Datum	Zeitung	Inhalt
1865-02-04	Wiener Abendpost	Jackson Haynes in Berlin
1867-11-23	Neue Freie Presse	erste Generalversammlung des WEV
1868-01-17	Neue Freie Presse	erste Darbietung von J. Haynes am WEV Platz
1868-01-23	Neue Freie Presse	zweite Darbietung von J. Haynes am WEV Platz
1868-04-10	Neue Freie Presse	außerordentliche Generalversammlung zum Abschluss der ersten Saison des WEV
1868-11-06	Die Presse	Fertigstellung des Eislaufplatzes des WEV-Abendcorso
1869-03-12	Neue Freie Presse	außerordentliche Generalversammlung zum Abschluss der zweiten Saison des WEV
1871-01-06	Neue Freie Presse	Costümfest mit Auftritt von Jackson Haynes
1871-01-22	Neue Freie Presse	Bericht über Costümfest
1871-02-08	Neue Freie Presse	Bericht über Costümfest mit Überraschungsgast Jackson Haynes
1871-02-14	Die Presse	Abendcorso am WEV
1871-02-16	Die Presse	Abendcorso am Eis
1871-02-16	Neue Freie Presse	Nachtfest auf dem Eise
1871-12-14	Neue Freie Presse	Bericht über wachsenden Mitgliederzahl und Beginn der Saison
1871-12-24	Die Presse	Eissporttag
1876-01-08	Neue Freie Presse	Ankündigung Costümfest-freiwilliger Eistanz
1876-02-15	Neue Freie Presse	Musikporduktion mit Herren- und Damenquadrille
1876-12-29	Neue Freie Presse	Neue Beleuchtung-Regelmäßiger Musikcorso am Abend
1879-01-04	Neue Freie Presse	Entwicklung Schlittschuhe
1879-12-20	Neue Freie Presse	Abendcorso auf Eislauplatze
1882-01-22	Neue Freie Presse	Internationales Preis-Figurenlaufen
1884-04-10	Allgemeine Sportzeitung	Internationales Preis Figuren Rollschuhfahren
1884-12-07	Wiener Salonblatt	über den Abendcorso am WEV
1885-01-22	Neue Freie Presse	Costümfest mit eistanzenden Paaren
1886-01-15	Wiener Abendpost	Der Eislauf in Wien Teil 1+2
1887-01-29	Neue Freie Presse	Costümfest des WEV
1887-03-06	Allgemeine Sportzeitung	Wiener in Hamburg
1887-04-14	Neue Freie Presse	Generalversammlung-20 Jahre WEV
1888-01-21	Neue Freie Presse	Tanzkränzchen des Währinger Eislaufvereines
1888-01-22	Allgemeine Sportzeitung	Costümfest des WEV mit Tanzpaaren
1890-01-19	Allgemeine Sportzeitung	Bericht vom WEV Nachmittagscorso
1891-01-18	Allgemeine Sportzeitung	Tanzschritte Auszug aus Spuren auf dem Eise
1891-02-15	Allgemeine Sportzeitung	Grundfiguren_Artikel der Autoren Spuren auf dem Eise
1891-02-22	Allgemeine Sportzeitung	Tagesablauf am WEV
1891-03-15	Allgemeine Sportzeitung	Das Kunstlaufen und dessen Beurteilung
1892-01-01	Allgemeine Sportzeitung	Neujahrs Album-Bild des Wiener Eislaufvereines Schilderung Musikcorso
1892-12-04	Neue Freie Presse	Unterhaltungen auf dem Eise-Walzertanzen
1893-01-01	Allgemeine Sportzeitung	Jubiläumscostümfest_-Ankündigung
1893-01-08	Allgemeine Sportzeitung	Jubiläumscostümfest-über Schlittschuhe
1893-01-10	Neue Freie Presse	verschobenes Costümfest des WEV zum 25jährigen Jubiläum
1893-01-15	Allgemeine Sportzeitung	Jubiläumscostümfest-Bericht
1894-01-06	Allgemeine Sportzeitung	Etwas für Kunstläufer-Rundtänze

Siehe Lesezeichen im PDF-Dokument

Datum	Zeitung	Inhalt
1894-01-16	Die Presse	Kostümcorso des WEV-Walzertanzen
1894-01-21	Allgemeine Sportzeitung	Costümierter Abendcorso-Bericht
1894-11-25	Allgemeine Sportzeitung	Wiens Eislaufplätze
1895-01-31	Neue Freie Presse	Costümcorso mit Tanzpaaren
1901-01-20	Allgemeine Sportzeitung	Kostümcorso
1901-01-21	Neues Wiener Tagblatt	Ein Wiener über den amerikanischen Eissport
1901-04-07	Allgemeine Sportzeitung	Über künstliche Eisplätze
1904-01-01	Neues Wiener Tagblatt	Eine Anleitung zum Paarlaufen_Bohatsch
1904-12-25	Neues Wiener Tagblatt	Tanzen auf dem Eise in anderen Städten-Bohatsch
1904-12-31	Allgemeine Sportzeitung	Kostümfest des WEV mit Walzertanzen
1905-01-02	Neues Wiener Tagblatt	Artikel Bohatsch Tanzschritte
1906-01-10	Neues Wiener Tagblatt	Eistänze unterliegen der Mode
1906-11-18	Neues Wiener Tagblatt	Würdigung Dr. v. Korper
1907-01-20	Allgemeine Sportzeitung	40jähriges Jubiläum WEV-Würdigung_Ankündigung Weltmeisterschaften
1907-01-23	Neues Wiener Tagblatt	Weltmeisterschaftsmeeting des WEV_Paarlauf
1907-01-27	Allgemeine Sportzeitung	40jähriges Jubiläum WEV-Weltmeisterschaften_Festbankett
1908-02-01	Sport und Salon	Sonntagskorso auf dem Eislaufplatz
1908-02-02	Allgemeine Sportzeitung	Brief aus St. Moritz-englischer Stil
1914-02-10	Neue Freie Presse	Redoute auf dem Eise
1914-12-20	Allgemeine Sportzeitung	Sezession im Kunstlauf
1925-03-07	Neues Wiener Journal	Kirtag mit Tanzkreis
1927-01-06	Wiener Sporttagblatt	Kunstlaufen in Bruck-Wiener Walzer
1927-12-15	Wiener Sporttagblatt	Eröffnung der Kunsteisbahn-Tanzkreis-Just Richter
1928-12-21	Sport im Wiener Eislaufverein	Eistanzen-Artikel Bohatsch
1929-09-24	Wiener Sporttagblatt	Hockeyschuhe im Tanzkreis
1932-11-19	Wiener Sporttagblatt	Tanzkreis beim Engelmann
1933-03-07	Wiener Sporttagblatt	Abschluss der Kunstlaufsaison beim Engelmann_Walzertanzen
1933-12-05	Wiener Sporttagblatt	über das Eistanzen_ Artikel von Paula Wenczel
1934-02-28	Wiener Sporttagblatt	neue Tanzschritte
1935-02-08	Wiener Sporttagblatt	Kunstlaufweltmeisterschaft der Damein beim Engelmann-anschließender Walzerwettbewerb
1935-11-21	Wiener Sporttagblatt	Wiener Paar soll in Zürich Walzertanzen popularisieren
1938-01-23	Illustrierte Kronen Zeitung	Eistanzpaar im Tanzkreis entdeckt
1938-01-30	Neues Wiener Tagblatt	Ein Lehrer im Kunsteislauf Dienstl

streiten; das letzte Wort behält die Musik, aber außer den Musikern dürfte sie unter den Anwesenden nicht viele überzeugt haben, vielmehr werden die meisten wohl den ganzen Streit für müssig halten, und Dichter wie Declamatrice zeigten gleichmäßig das Bestreben, keine Partei vor der anderen zu bevorzugen. Ungarische Lieder ‚Tauberts durch Jenny Lind berühmt gewordenes „Ich muß nun einmal singen!" und ein unbedeutender „Walzer" von Proch gaben Frl. v. Murska Gelegenheit, ihre Technik brilliren zu lassen, und Laub feierte einen Triumph, der ihm noch manchen Seufzer auspressen wird. Den Kobold-tanz von Bazzini, von Laub mit Paganini'scher Kühnheit vorgetragen, wird nun jedermann hören und wieder hören wollen, und wo Laub sich blicken läßt, wird man ihn zwingen die Kobolde ihre tollen Sprünge machen zu lassen. An die Bestimmung dieser Akademie erinnerte einigermaßen das zum Schlusse gegebene Schauspiel „Mutterglück" nach Dumanoir von Hans Hopfen. Der Verfasser der bekannten semaine des amours und zahlloser Vaudevilles zum Gebrauch der Dejazet, le vicomte de Létorières, les premières armes de Richelieu etc. etc. hat sich diesmal an eine Situation gemacht, über deren Zulässigkeit die Stimmen noch getheilt sind. In einem Hause wird Mutterglück erwartet, in einem verwandten verzichtet man bereits auf die Hoffnung, und sowohl die umständlichen Erörterungen der Zukunft dort, wie die in verschiedenen Formen auftretende glühende Sehnsucht hier verblüfften sichtlich das Publicum, welches später über humoristischen und rührenden Scenen den ersten Eindruck zu vergessen schien. Einige Worte über die psychologischen Feinheiten wie über die Schwächen des von Frl. Bognár, Frau v. Greiner, den Herren Baumeister und Sonnenthal vorzüglich gegebenen Stückes ersparen wir uns auf die dem Vernehmen nach bevorstehende Aufführung im Burgtheater. Die Entscheidung darüber, ob die für tragische Conflicte oft benutzte Situation sich auch zur heiteren Behandlung eigne, überlassen wir vorderhand laut Vorschrift „edlen Frauen".

L. H. Berliner Briefe.

(Die Eissaison und ein Eiskünstler. — Bälle und Theater. — Selbstmorde aus Liebe. — Eine Erinnerung an K. Gutzkow. — Nachtseiten.

Berlin, 30. Jänner.

Die letzten Regentage haben unserem Wintercorso ein schmähliches Ende gemacht; hier hätte ich die buntesten Bilder entwerfen und schildern können, mit welcher Grazie und Anmuth sich unsere vornehme Welt auf der Eisbahn der Gewässer des Thiergartens herumtummelt. Diese eifigen Wintervergnügungen erhielten durch das Auftreten eines americanischen Schlittschuhvirtuosen einen noch höheren Reiz. Der junge Mann erschien plötzlich im phantastischen Costüm auf der Eisbahn der Rousseau-Insel, entfaltete seine wahrhaft blendenden Schlittschuhlaufkünste und verschwand geheimnißvoll wie das Mädchen aus der Fremde. Der schlaue Yankee hatte vortrefflich auf die wohlbekannte Neugier der guten Berliner speculirt. Alle Welt wollte nun den „Eiskünstler" sehen, der aber jetzt seine Künste nur gegen ein Zuschauergeld von 5 Sgr., freilich auch unter Musikbegleitung, zum Besten gab, denn ohne Musik darf hier niemand auftreten. Jetzt war es Ehrensache und guter Ton Mr. Jakson Haynes gesehen zu haben und Tausende strömten herbei, um die neue interessante Erscheinung zu bewundern, die sich mit künstlerischer Sicherheit auf einem Gebiete bewegte, das bisher nur ängstlich fortschleifende Dilettanten und manchen Fall gesehen. Wegen des schlechten Wetters brach M. Haynes mit americanischer Rücksichtslosigkeit seine letzte Vorstellung rasch ab und das Publicum erfuhr zu seinem Schmerz, daß es trotz seines Entrée „umsonst" auf das Eis gegangen war.

Wenn uns auch der launenhafte Winter die Freuden einer Eis- und Schlittenbahn immer wieder rasch zu Wasser macht, lassen wir uns dennoch nicht aus unserer heiteren Carnevalsstimmung bringen. Bereits haben die hiesigen Künstler ihr alljährlich wiederkehrendes Narrenfest gefeiert und nun rollt ein glänzender Ball nach dem andern über die Säle unserer Hauptstadt. Vor allem glänzte wieder der erste Subscriptionsball wie ein wunderliches Nordlicht in die Nacht unseres höheren gesellschaftlichen Lebens. Der Zuschauerraum und die Bühne des Opernhauses bilden dann bei solchen Gelegenheiten einen einzigen Feensaal. Springbrunnen plätschern, ein Tropenwald fremder seltsamer Blumen umgiebt uns und in diesen Armida'schen Zaubergärten wogt die feinste vornehmste Damenwelt in Jugend und Schönheit strahlend auf und nieder und dabei tönt das ganze Haus von Musik. Seinen höchsten Glanz erhält ein solcher Ball durch die Betheiligung des Hofes und auch diesmal war die königliche Familie fast vollständig erschienen. Wenn ich von den Toiletten der allerhöchsten Herrschaften gar keine Notiz nehmen wollte, müßte ich fürchten bei den geneigten Leserinnen schon heut in Ungnade zu fallen. Deßhalb beeile ich mich hier zu berichten, daß Ihre Majestät die Königin eine reich garnirte weiße Robe trug und einen prachtvollen Kopfschmuck mit Brillantenbouquets; die Kronprinzessin hatte einen goldenen Kranz mit Brillanten im Haar. Nach der zweiten Polonaise entwickelte sich der eigentliche Ball, bei dem stets eine zwanglose Heiterkeit herrscht, und deßhalb erfreuen sich gerade diese Feste einer außerordentlichen Theilnahme. Etwa eine Stunde nach dem Beginne des Balles verließen die allerhöchsten Herrschaften ihre Loge und gingen, unter Vortritt des königlichen General-intendanten v. Hülsen, die Polonaise durch den Saal, an der nur Se. Majestät der König nicht Theil nahm.

Nicht allein die Bälle, auch alle anderen Freuden stehen in „wintersaisonlicher" Blüthe Die Artôt singt im königlichen Opernhause und ruft ihre alten Verehrer unters Gewehr. Auf der Victoria-Bühne gastirt Hendrichs und weckt unserer Damenwelt neue Schmerzen über den Verlust des alten Lieblings. Während Carré vergeblich sich bemüht, unseren sehr verwöhnten Hippologen „Renz" vergessen zu machen, hat die Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne mit Offenbachs „Schönen Weibern von Georgien" ein besseres Lockmittel gefunden und Berlin schwärmt jetzt für diese Fastnachtsburleske mit derselben hingebenden Begeisterung wie einst für die Pepita und andere Meteore an unserem sehr wetterwendischen Theaterhimmel.

Berlin gilt als eine sehr verständige, nüchterne Stadt; der märkische Sand ist romantischen Neigungen nicht günstig. Dennoch ist es, als ob wir plötzlich nach Verona versetzt wären und die Romeos und Julias aus unserer prosaischen gradlinigen Stadt mit Zauberschnelle aus allen Ecken hervorwüchsen. Nicht weniger als drei verschiedene Liebespaare haben sich in dem Zeitraum von kaum 24 Stunden durch Kohlendampf erstickt. Es scheint, als ob diese Art des Selbstmordes zu einer Modethorheit ausarten sollte. In allen drei Fällen waren es Mädchen von kaum 17 Jahren, die Shakespeare's hohes Lied von der Liebe nachzudichten suchten und Romeo's alte Klage bewahrheiteten:

„Ach, daß der Liebesgott trotz seiner Binden
Zu seinem Ziel stets Pfade weiß zu finden."

Auch der Selbstmordversuch Gutzkows hat hier großes Aufsehen und allgemeine Theilnahme erregt. Die Trauerkunde brachte mir vergangene Zeiten in Erinnerung. Als der geistreiche Dichter noch in Dresden wohnte, hatte ich während meines dortigen Aufenthaltes an ihm einen rathenden und helfenden Freund. Eines Tages erzählte er bei Tische von einem Manne, der aus Eifersucht seine Frau und seine Kinder und dann sich selbst umgebracht habe. Gutzkows Gattin entsetzte sich darüber, daß der Abscheuliche auch seine Kinder ermordet. „Das liegt so im Volk", bemerkte Gutzkow, „ihre Kinder sollen mit ihnen das gleiche Schicksal tragen, sie denken, wo wir hingehören, müßt ihr auch sein, deßhalb kommt auch dieser Mord an Kindern beim Selbstmord der Eltern sehr oft vor." Seine Gattin bestritt dies und behauptete, daß es in andern Fällen, in denen bitterer Noth, aus Liebe geschehe, man wolle die Kinder nicht verwaist und hülflos in dieser starren Welt zurücklassen. „O, für diese Kinder würde gesorgt werden, wenn sich die Eltern das Leben genommen", meinte Gutzkow, „das ist förmlich ein starker Klingelzug, um Leute herbeizurufen und ihnen zu sagen: hier ist Noth — helft!"

„Du meinst also, daß sich dann die Eltern nur deßhalb tödten müßten, um die Existenz ihrer Kinder zu sichern", erwiederte Frau Gutzkow in ihrer ruhigen, verständigen Weise; „wenn es eines solch starken Klingelzuges bedarf, dann ist es schlimm und wird auch nicht viel helfen."

Gutzkow lachte und das Gespräch abbrechend reichte er seiner Gattin freundlich die Hand mit den Worten: „Nun, wir verstehen uns schon."

Und wie wir dort im harmlosesten Gespräch bei einander saßen, ahnte ich wenig, daß Gutzkow einmal selbst nach diesem Klingelzuge greifen würde. Geschah es auch nicht aus schwerer Lebenssorge allein, so mußte mir doch das düstere Schicksal des Dichters jenes eigenthümliche Gespräch ins Gedächtniß zurückrufen. Gutzkows That hat schon die wunderlichsten Deutungen erhalten, und doch ging schon längst durch sein Wesen eine nervöse Reizbarkeit, die zu einer Katastrophe führen mußte.

Ueber die vermehrte Einwohnerzahl Berlins ist ebenfalls viel hin- und hergestritten werden. Anfangs ging der Zuwachs in die Hunderttausende, jetzt ist er aber auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt worden. Je mehr nun Berlin an Einwohnern zunimmt, je mehr zeigt es auch die socialen Pestbeulen, die gewöhnlich solche große Staatskörper überfallen. Jetzt ist wieder eine Hehlerin entdeckt worden, die eine Art chambre-garni für den jungen Verbrechernachwuchs eingerichtet. Man fand bei ihr acht junge Burschen im Alter von 11 bis 18 Jahren, die sämmtlich schon bestraft worden und unter Polizeiaufsicht standen. Einige lagen auf der Erde auf Strohsäcken mit altem Plunder zugedeckt, andere wurden unter dem Bette und aus Winkeln hervorgeholt. Die Küche zu der Wohnung glich einer Hexenküche, so viel Tiegel und Töpfe standen umher, in letzteren befanden sich Schmalz, Fleisch, Butter und andere Eßwaaren, alles mit zollhohem Schimmel bedeckt. Die Burschen mußten täglich sechs Kreuzer Schlaf- und noch besonderes Kostgeld bezahlen.

Ein deutscher Boz hätte hier seine Studien machen können. Noch drei solche Nester, in denen sich eine Menge noch nicht flügge gewordener Galgenvögel befanden, wurden von der Polizei ausgenommen. Während sich diese verlorene Jugend mit dem Diebstahl an Taschenuhren und Portemonnaies begnügte, hat ein junger Russe gleich eine höhere Sprosse auf der Diebstahlsleiter erklommen und seine langen Finger nur nach Diamanten ausgestreckt. Er besuchte fleißig unsere Juwelierläden, gab vor große Einkäufe machen zu wollen, und nachdem er sich unter einer geschickten Ausflucht entfernt, war auch regelmäßig ein kostbarer Stein an seinen Fingern hängen geblieben, bis er endlich selbst mit seiner kostbaren Neigung hängen blieb und der Criminalpolizei in die Hände fiel. Dann machte noch der Bankerot einer angesehenen Familie in unserer Residenz großes Aufsehen Durch die verschwenderische Lebensweise wurde nicht allein ein Vermögen von 400.000 Thlr. in wenigen Jahren durchgebracht, sondern auch eine Schuld von 200.000 Thlr. glücklich erzielt. Besonders zeichnete sich ein Sohn des Hauses durch die Geschicklichkeit aus, Wechsel zu hohen Beträgen, mit dem Giro seiner Mutter versehen, in Umlauf zu setzen. Nun ist zum Schreck der hinterlassenen Gläubiger Mutter und Sohn verschwunden. Auch ein Graf spielt in dem „wechselreichen" Drama mit und hat gleichfalls hohe Beträge acceptirt. Mehrere Wein- und Delicatessenhändler weinen den Entflohenen ebenfalls nach.

Ich könnte noch lange in dem bunten düstern Bilderbuche unseres Residenzlebens herumblättern, aber die mir bewilligte Zeit ist abgelaufen und ich verspreche dafür, das nächste Mal freundliche Seiten aufzuschlagen.

Kleine Chronik.

** Graf Károlyi wird heute Abends Wien verlassen um sich auf seinen Posten nach Berlin zu begeben.

g (Carnevalszeitung.) Am Mittwoch veranstaltete der erste Wiener Turnverein im Saale der Gartenbaugesellschaft ein Turnerkränzchen, das trotz seiner Anspruchslosigkeit die Bezeichnung eines Balles verdient. Viele hübsche, elegante Damen und flinke Tänzer in kleidsamer Turnertracht flogen bis zur Morgenstunde wacker durch den Saal unter den Klängen von Ziehrers Orchester, dessen Beliebtheit Fortschritte macht. Seine neu aufgeführte Polka française: „Die Turnerin" erhielt solchen Beifall, daß der Ruf nach Wiederholungen kein Ende nehmen wollte. Nur über die weichen Parquetten, aus denen bereits Späne herausstehen, hörte man gerechte Klagen. Sollen doch selbst die abgehärteten Debardeurs sehr energisch gegen diesen uncivilisirten Tanzboden sich auslassen.

Der gleichzeitige Maskenball im Theater an der Wien fiel glänzend aus. Alle Räume waren gefüllt, die Logen theilweise mit Damen und Herren aus der hohen Gesellschaft besetzt; unten bewegten sich in überwiegender Zahl reiche geschmackvolle Dominos, die Geist und Laune entwickelten. Der gute Humor war dieser Nacht besonders günstig, denn er hatte den guten Einfall, das Erscheinen mehrerer interessanter Artistinnen eines jenseitigen Theaters zu bewirken. Einiges Aufsehen erregte ein maskirter junger Mann im feinsten englischen Jagdcostüme mit rothem Frack, der Stunden lang leidenschaftlich tanzte. Sicher wars kein „Luis", sondern vielmehr ein Gentleman, der ein paar vortrefflich tanzende Luisen auf den Maskenball führte. Auch in der Restauration geht es im Wiedner Theater stets

— In der Volksschule zu St. Joseph in der Leopoldstadt (Gemeindehaus) sollen zwei neue Lehrzimmer errichtet werden, um dem Bedürfnisse bei dem großen Andrange von schulfähigen Kindern einerseits nachzukommen und andererseits die Trennung der Geschlechter, welche in dieser Schule nur bei den Schülern der vierten Classe stattfindet, durchzuführen. — Im Bezirke Margarethen, d. h. im fünften Wiener Gemeindebezirke, sind die beiden Volksschulen in der Wienstraße und in der Brauhausgasse vom Beschau-Arzte Dr. Schiff in einem „höchst erbärmlichen" Zustande angetroffen worden. Die Luft in den Schulzimmern war dumpf, mit Kohlensäure, Ammoniak und Staub gesättigt; die Schulzimmer wurden nicht gelüftet; die Aborte, von denen manche sogar mit keinem Deckel versehen waren, verbreiteten einen fürchterlichen Geruch bis in die Lehrzimmer, trotz der angeordneten Desinficirung mit Eisenvitriol; die Fenster sollen selbst an den Ferialtagen nicht geöffnet worden sein. Das Stadtphysicat hat sofort die Abstellung dieser schreienden Uebelstände veranlaßt. Die Schuldtragenden sind zunächst die Oberlehrer, welche nach ihrer Instruction verpflichtet sind, für Ordnung und Reinlichkeit in der Schule Vorsorge zu treffen. Die Schulenaufseher und Schulvorstände sollen sich persönlich die Ueberzeugung verschaffen, in welchem baulichen und sanitären Zustande die Schulen sich befinden. Es gibt und gab jedoch sogenannte Schulaufseher, welche das ganze Jahr hindurch die ihnen zugewiesenen Schulen mit keinem Auge sehen — den Prüfungstag vielleicht ausgenommen.

[Wasserversorgung.] Die Wasserfrage wird in den nächsten Wochen den Gemeinderath vollauf beschäftigen. Wie das „Tagblatt" meldet, werden von Seite der Wasserversorgungs-Commission mehrere Eingaben an die verschiedenen Ministerien vorbereitet, in welchen gegen die von Seite des Finanzministers gestellten Bedingungen, die der Gemeinderath erfüllen soll, um den Kaiserbrunnen nach Wien ableiten zu können, Vorstellung gemacht wird. Auch wünscht die Wasserversorgungs-Commission, daß der Gemeinderath in einem dem Kaiser zu unterbreitenden Promemoria den gegenwärtigen Stand der Wasserfrage zur a. h. Kenntniß bringen soll.

[Orcan.] Zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags erhob sich heute ein Sturm von so furchtbarer Heftigkeit, daß die Passage auf den freien Plätzen und Straßen der Stadt und Vorstädte dadurch nahezu unmöglich gemacht war; starke Männer hatten alle ihre Kraft aufzubieten, um sich aufrechtzuerhalten. Auf der Ringstraße und auf dem Stephansplatze blies der Wind mit solcher Macht, daß einzelne Passanten es gerathen fanden, von der Straße weg unter die Hausthore zu flüchten, um nicht von einem Luftstoß erfaßt, emporgehoben und zur Erde geschleudert zu werden. Dazu wirbelte Einem der Wind ein Gemenge von feinen, wie Nadelspitzen auf die Haut wirkenden Schneeflocken und Sandkörnern in das Gesicht, daß Einem ohne Phrase „Hören und Sehen" verging.

[„Figaro"-Funken.] Die heute ausgegebene Nummer des „Figaro" läßt die Franzosen folgendes Gebet sprechen:

„Wir möchten, gefälliges Oesterreich,
Um eine Gefälligkeit bitten:
O schick' uns den zweiten Napoleon,
Und nimm dir dafür — den Dritten!"

— Gelungen ist auch in der letzten Nummer folgender Rebus: Frage: Was ist das für ein Ding, mit dessen zwei Ersten ein jeder Grobian anfängt, und wozu der weibliche Ochs die letzten Fünf liefern muß? — Antwort: Gr — euter.

[Petition um Theuerungsbeiträge.] Die Subaltern-Beamten des Fachrechnungs-Departements III des k. k. Finanzministeriums haben aus Anlaß der außerordentlichen Theuerungs-Verhältnisse eine Petition um Bewilligung eines Theuerungsbeitrages an den Reichsrath gerichtet, welche morgen durch eine Deputation dem Abgeordnetenhause überreicht werden wird.

[Ein Monument für Kaiser Joseph II.] Dem Vernehmen nach beabsichtigt der mährische Landesausschuß, dem Kaiser Joseph II. im Augarten zu Brünn ein Monument setzen zu lassen. Für Errichtung eines Monuments besteht bereits ein kleiner Fonds, welcher einestheils aus dem Vermächtnisse des verstorbenen Landesbeamten Beranek, anderntheils aus einer Geldsumme besteht, welche vom Baumeister Moriz Kellner herrührt. Schon vor mehreren Jahren hatte der mährische Landesausschuß die Frage wegen Errichtung eines Monumentes zur Erinnerung an den Kaiser Joseph II. ventilirt und den Erzgießer Ritter v. Fernkorn in dieser Angelegenheit nach Brünn berufen.

[Polizeiliches von der Weltausstellung.] Man schreibt uns aus Paris: Nachdem sich der vermißte Becher aus Bergkrystall, welcher für die „Geschichte der Arbeit" in der österreichischen Abtheilung zur Ausstellung bestimmt war, endlich in einer Kiste unter altem Packpapier glücklicherweise gefunden hatte, geht jetzt die Runde durch alle deutschen Zeitungen, daß die in Folge dessen verhafteten zwei Aufseher vollständig schuldlos gewesen wären, und daß sie somit als Märtyrer betrachtet werden müssen. Darin liegt aber eine arge Entstellung der Thatsachen. Jene zwei Individuen wurden allerdings untersucht und in ihrer Wohnung wol nicht der fragliche Becher, aber eine Menge anderer, im Industriepalaste gestohlener Sachen gefunden, deren Werth sich bei Einem allein auf ungefähr 500 Francs belief, und der Diebstahl auch vor Gericht von Beiden eingestanden. Sie wurden also nicht wegen des abhanden gekommenen Bechers, sondern wegen actenmäßig erwiesener Entwendung der anderen Gegenstände verurtheilt und mit einem Arreste von drei Wochen abgefertigt. Uebrigens war Einer schon dreimal wegen Diebstahls bestraft, und seine Frau befand sich in Folge eines ähnlichen Vergehens noch in Haft, während ihr Gatte in Untersuchung gezogen wurde.

[Das Unglück auf St. Thomas.] Wir berichteten bereits daß unter den zahlreichen Schiffen, die bei dem Orcane an der westindischen Insel St. Thomas zu Grunde gingen, sich auch der Postdampfer „Rhone" befunden hat. Nach dem jetzt eingetroffenen officiellen Berichte des britischen Consuls in St. Thomas sind auf dem „Rhone" sämmtliche Officiere und Ingenieure, sowie der größte Theil der Mannschaft verunglückt; von den 145 Passagieren, die an Bord waren, wurden nur 25 gerettet. Die Stadt St. Thomas liegt fast ganz in Trümmern. Die Zahl der gestrandeten Schiffe beträgt über 60, darunter 5 Dampfer. Menschenleben gingen an 500 zu Grunde.

[Geologisches Museum.] Am bestandenen akademischen Gymnasium wurden zwei Turnsäle vom Professor Sueß zu einem geologischen Museum eingerichtet.

[Kirchenmusik.] Sonntag kommen zur Aufführung: In der Hofcapelle eine Messe in B von Jos. Haydn, Graduale von Käßmayer, Offertorium (Tenor-Solo) von Seyfried; in der italienischen Nationalkirche eine Messe von J. Haydn, Graduale von Franz Schubert und die Soli von den Damen Dittl und Treml vorgetragen.

[Eissport.] Der Wiener Eislaufverein hielt gestern seine erste ordentliche General-Versammlung ab, zu welcher sich die Mitglieder, Herren und Damen, ziemlich vollzählig eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Gemeinderath v. Löwenthal, erstattete Bericht über die Schritte des Comités zur Beschaffung einer Eisbahn. Das Comité hatte ein Gesuch an das Ministerium des Innern gerichtet um Ueberlassung des Platzes nächst dem Hauptzollamte, eines an den Gemeinderath um Ueberlassung der Eisbahn im Stadtparke und ein Gesuch an das Obersthofmeisteramt um Anweisung eines solchen Platzes im Prater. Eine günstige Erledigung erfolgte vom Ministerium des Innern. Bedingungen, unter welchen das ehemalige Hafenbassin des Wr.-Neustädter Canals dem Vereine überlassen wurde, sind: Der Verein hat an die Stadterweiterungs-Kasse einen Pachtzins von jährlichen 100 fl. zu bezahlen, der Platz ist während des Sommers mit Gras zu bepflanzen; für die Benützung der Wasserleitung vom Stadtpark zahlt der Verein pro Tag 36 fl. — Das Gesuch, betreffend die Wasserzufuhr aus dem Donaucanale durch ein Locomobil, ist noch bei der Finanz-Landes-Direction anhängig. Die Gründungskosten der Eisbahn sind mit 4000 fl. präliminirt und sollen durch Subscription gedeckt werden. 2000 fl. sind bereits zu diesem Zwecke gezeichnet. Der eventuelle Reingewinn wird als Dividende unter die Subscribenten vertheilt, denen es freigestellt ist, die Umwandlung des Vereins in eine Actien-Gesellschaft anzustreben. Der Minimalbeitrag zur Subscription, eventuell der Betrag einer Actie, wurde mit 50 fl. festgesetzt. Der Verein zählt bis jetzt 52 Mitglieder, das Vereinsvermögen beläuft sich auf 500 fl. Zum Schlusse wurden in das Comité gewählt: als Präsident: Gemeinderath v. Löwenthal; als Vice-Präsident: Dr. Korber; als Ausschüsse die Herren: Dr. Bach, Sommaruga, Schmidt, Sonzen und Diamantidi.

[Localbericht.] Der unterstandslose Schlossergeselle Franz J. wurde in der vorverflossenen Nacht um 1 Uhr in dem Waaren- und Frachtenbahnhofe zu Matzleinsdorf wegen Einbruches in eine Wächterhütte und Diebstahls von Effecten im Werthe von 18 fl. angehalten. Kurz darauf stand der Thürstock jener Hütte in hellen Flammen, das Feuer wurde jedoch sogleich ohne weiteren Schaden gelöscht. Der Verhaftete gab an, er habe in der Hütte Feuer gemacht, um sich zu wärmen; es sind jedoch Gründe für die Annahme vorhanden, daß er den Brand böswillig gelegt habe, um durch die entstehende Feuersbrunst den Diebstahl zu maskiren. Wäre der Brand nicht sogleich bemerkt und gelöscht worden, so hätte bei dem herrschenden heftigen Winde und den massenhaft eingelagerten Waarenvorräthen großes Unheil entstehen können.

Ein bei dem Baue des neuen Hofoperntheaters beschäftigter Taglöhner stürzte vorgestern Abends durch eigenes Verschulden von einem noch unvollständigen Bogengange aus einer Höhe von zwei Klaftern in den Kellerraum hinab und blieb sogleich todt. — In der innern Stadt wurde gestern ein zwölfjähriger Knabe, der Sohn eines Beamten, von einem Maurerlehrling mit einem Steine beworfen und schwer verletzt.

Auf Professor Dumreicher's Klinik wurde heute Früh Elise B., eine junge Arbeiterin, in einer Gumpendorfer Löffelfabrik beschäftigt, gebracht, welche so unglücklich war, ihren rechten Arm mit dem Riemen des großen Maschinenrades in unmittelbare Berührung zu bringen. Der Oberarm- und die beiden Unterarmknochen wurden buchstäblich zersplittert, die Weichtheile gänzlich abgerissen. Die Unglückliche bot ein wahres Bild des Jammers dar. Als der Assistent, Herr Mosetig, ihr eine Exarticulation des Armes ankündigte, rief die Unglückliche aus: „Wie soll ich denn arbeiten ohne Hand? Wovon werde ich leben?" Auf den Operateur sowol wie auch das ganze Auditorium machten diese Worte einen tiefen Eindruck. Die Operation, welcher auch Dr. Keppler, der Leibarzt des Königs von Belgien, beiwohnte, ging übrigens glücklich von statten. — Donnerstag Nachmittags fiel ein neunjähriges Mädchen, die Tochter des Schneiders K., in der Burggasse aus einem Fenster des dritten Stockes auf die Straße. Zufällig stand unter dem Fenster ein Möbelwagen, auf welchen das Mädchen auffiel. Dasselbe zerbrach in seinem Falle die Wagendecke, kam jedoch mit leichten Verletzungen davon.

Als Mittwoch Vormittags der Kaffeesieder S. die Habsburgergasse passirte, stürzte er plötzlich in Folge des Glatteises auf dem Trottoir nieder und brach sich einen Fuß, so zwar, daß er vom Platze in seine Wohnung getragen werden mußte. — Der beiläufig 60jährige, am Alsergrund sehr bekannte Schneidermeister S. kam Donnerstag kurz vor 9 Uhr Abends aus der Alserkaserne. Während derselbe die Straße übersetzte, glitt er auf der kothigen Straße aus und fiel über den Schienenweg der Pferdebahn. In demselben Momente kam ein Pferdebahnwagen im schnellsten Laufe herangefahren, und da der Kutscher den Wagen nicht schnell genug anhalten konnte, wurde der unglückliche Mann so überfahren und so schwer verletzt, daß er, in das Spital geschafft, kurz darauf starb. — Aus dem Schuldenarrest wird uns geschrieben: Als heute eine alte Bäuerin in den Schuldenarrest gebracht und ihr daselbst mitgetheilt wurde, daß sie täglich 60 kr. erhalte, brach sie freudig erregt in die Worte aus: „Vergelt's Gott!"

[Ein Menschenfeind.] In den sich weithin erstreckenden Waldungen zwischen Eisenerz und Hieflau an der nordwestlichen Grenze Steiermarks, welche das Brennholz zu den Hochöfen liefern, trieb sich bereits längere Zeit ein verwildertes Individuum herum, welches, die Annäherung aller Menschen ängstlich fliehend, den Thieren des Waldes gleich, von den wildwachsenden Früchten und Beeren lebte. Dieser Mann wurde an einem der letzten Tage erfroren aufgefunden, und sollen die von den dortigen Gerichten eingeleiteten Nachforschungen über die Identität des Unglücklichen zu dem Resultate geführt haben, daß derselbe früher als Maler in Wien lebte und in einem Anfalle von Geistesverwirrung, ein zweiter „Timon", die menschliche Gesellschaft verabscheuend, sich in die Einsamkeit der Wälder geflüchtet habe und dort verkommen sei.

[Lebensmittelpreise.] Die Zufuhren auf den Wochenmärkten waren auch heute wieder lebhaft; die Preise zeigten sich ziemlich constant. Es wurden verkauft: Erdäpfel auf dem Obstmarkt fl. 1.70 bis fl. 1.80, Kipfel-Erdäpfel fl. 2.40 bis fl. 2.60 per Metzen; Aepfel 60 kr. bis fl. 1.40, Birnen 80 kr. bis fl. 1.80, Weintrauben fl. 3.50 per Büttel; Nüsse 70—80 kr. per Achtelmetzen; Kastanien 7—9 kr. per Pfund; Kraut fl. 1.20 bis fl. 1.50 per Schilling; Rüben 1/4 bis 2 kr., Kohl 2—4 kr., blauer Kohl 1—2 kr., Kohlrüben 1—2 kr., Blumenkohl 5—30 kr., Salat 1—2 kr., Sellerie 3—7 kr. per Stück; Petersilie 10—12 kr. per Bund; Zwiebel 3—5 kr., Knoblauch 5 bis 6 kr. per Pfund. Eier auf der Seilerstätte 30—38 Stück, auf den anderen Märkten 30—35 Stück für fl. 1; Butter auf der Seilerstätte 50—60 kr., auf den anderen Märkten 56—60 kr.; Topfen 12—14 kr. per Pfund; Rahm auf der Seilerstätte und auf dem Obstmarkt 28 bis 40 kr., auf den anderen Märkten 36—40 kr.; Most 45 kr. per Maß. 1 Paar Hühner 70—90 kr.; Poulards 60 kr. bis fl. 1.40, Enten (geputzt) fl. 1.10 bis fl. 1.30, Gänse (geputzt) fl. 1.60 bis fl. 3, Hasen fl. 1.20 bis fl. 1.30 per Stück. Auf dem Mehlmarkte kosteten Linsen 95 kr. bis fl. 1, Erbsen 90—95 kr., Bohnen 80—95 kr. per Achtelmetzen; gedörrte Zwetschken 16—20 kr., Powidl 14—20 kr. per Pfund. Auf dem Fischmarkte kosteten Weißfische 10—20 kr. (in der Leopoldstadt 6—18 kr., auf dem Obstmarkt 5—15 kr.), Brachsen 24 bis 30 kr., Barben 26—36 kr., Karpfen 34—40 kr., Schleiben 40 kr., Fogosch 30—60 kr., Hechte 60—70 kr., Huchen 70 kr., Schellfische 70—90 kr., Lachsforellen fl. 1.50, Rheinlachse fl. 2 per Pfund.

[Vereinszeitung.] Gestern Abends hielt der Verein der Wiener Kaufleute im Hotel „zum römischen Kaiser" seine vierte General-Versammlung. Nachdem der Präsident Herr Prestl die Sitzung eröffnet hatte, beantragte Herr Stritzko jun., dem Reichsrathe für seine Bemühungen zum Zustandekommen des eben von Sr. Majestät sanctionirten Vereinsgesetzes den Dank des Vereines durch Erheben von den Sitzen auszudrücken, was auch unter lebhaftem Beifall geschah. Dem zur Vorlesung gebrachten Rechenschaftsberichte entnehmen wir folgende Daten: Der Verein zählt 164 Mitglieder, die Einnahmen belaufen sich auf 1164 fl. 17 kr. und die Ausgaben auf 921 fl. 88 kr.; das Gesammtvermögen des Vereins beziffert sich auf 1249 fl. 83 kr. In der Debatte über den Rechenschaftsbericht ergriff ein Mitglied die Gelegenheit, um den Präsidenten Herrn Prestl zu interpelliren, warum der Ausschuß nicht den Beschluß der letzten Plenarversammlung realisirt habe, demzufolge die auf die Donau-Regulirungs-Frage Bezug habende Resolution des Vereins veröffentlicht und eine diesbezügliche Petition an den Reichsrath hätte gerichtet werden sollen. Der Herr Vorstand erwiderte auf diese Interpellation, daß der Ausschuß diese Angelegenheit der Donau-Regulirung als dem Verein zu wenig nahestehend (!) betrachtet habe. Bei der Abstimmung über diesen Gegenstand blieb die Partei des Interpellanten in der Minorität. Zum Schlusse erfolgte die Wahl des neuen Ausschusses, aus welcher durchwegs Candidaten der conservativen Majorität hervorgingen.

Sonntag Vormittags findet im Saale „zum großen Zeisig" eine Monatsversammlung des Fortbildungsvereins für Buchdrucker statt; auf der Tagesordnung sind: Vortrag des Vereinsmitgliedes Herrn Faß: Typographische Bilder aus Paris; geschäftliche Mittheilungen; Antrag auf Bildung eines Comités zur Aufstellung einer Candidaten-Liste für die nächsten Ausschußwahlen; Erledigung des Fragekastens. — Der Direction des Wiener Schutzvereins zur Rettung verwahrloster Kinder sind von einer ungenannten Dame mit der Chiffre A. F. 50 fl. gespendet worden.

[Theater- und Kunstnachrichten.] Nach einer Mittheilung des Schwäb. Merk. aus Mannheim wäre am 17. d. Abends daselbst die Nachricht von Wien eingetroffen, Se. Majestät der Kaiser habe die Anstellung des Ober-Regisseurs Wolff im Hofburgtheater unter den von ihm gestellten Bedingungen genehmigt. Wir glauben auch, angesichts dieser Nachricht noch, daß wir wohl unterrichtet waren, als wir bereits vor längerer Zeit mittheilten, die Unterhandlungen mit Herrn Wolff hätten sich definitiv zerschlagen, und hoffen, daß Herr Wolff Mannheim erhalten bleiben wird.

Fräulein Worell ist als zweite Sängerin am hiesigen Hofoperntheater engagirt worden. — Der Maler Schwind ist hier eingetroffen; seine Bilder im neuen Opernhause sind nahezu vollendet. — Hofcapellmeister Esser ist von seinem Ausfluge nach Pest zurückgekehrt und wird sich dieser Tage nach Graz begeben, um der ersten Aufführung der „Afrikanerin" im landständischen Theater daselbst beizuwohnen.

Im Theater in der Josephstadt wurden gestern zwei Novitäten gegeben, beide von sehr zweifelhaftem Werthe und jedenfalls effectloser, als dem Talente des Herrn Poly Henrion entspricht, welcher das eine der zwei Stücke als Bearbeiter, das andere als Uebersetzer zu verantworten hat. Die Titel der beiden Stücke, die bereits vom Repertoire verschwunden sind, thun nichts zur Sache, so wenig wie die Namen der darin beschäftigten Schauspieler, die sich um den Autor wenig verdient gemacht haben.

Im Berliner Hoftheater sind Laube's „Karlsschüler" am Dienstag neu in Scene gegangen und haben, nach den Berichten der Berliner Blätter, den durchschlagendsten Erfolg einer Novität gehabt. Die in den Hauptrollen beschäftigten Künstler wurden wiederholt gerufen.

Eine neue Oper von Flotow: „Der Schatten", wird in der komischen Oper in Paris einstudirt.

Offenbach's „Grande Duchesse" ist nun in London über die Bretter des Opernhauses Coventgarden-Theater gegangen und vom Publicum durchgängig sehr beifällig aufgenommen worden. Die ursprünglich für eine deutsche Sängerin bestimmte Titelrolle fand eine Trägerin in einer Miß Mathews, einer Acquisition aus Australien, deren Spiel mehr Anklang findet, als ihr Gesang. — Von Lobauszügen aus französischen und deutschen wie amerikanischen Journalen schmetternd angekündigt, hat Mademoiselle Vestvali als Romeo ihr Gastspiel im Lyceum-Theater begonnen. Obschon ihr Empfang seitens des Publicums im Allgemeinen günstig war, so vermißt man doch die Kraft und Leidenschaft des Spieles, die auf der englischen Bühne wesentlich gefordert wird.

Zu den besonderen Auszeichnungen, welche dem Künstlerpaare Herrn und Frau L'Arronge in Amerika zu Theil wurden, gehört auch der Empfang desselben bei dem Präsidenten der Vereinigten Staaten im Weißen Hause zu Washington. Johnson machte den Künstlern wegen ihres weitverbreiteten Rufes sein Compliment.

Wiener Gemeinderath.

Wien, 22. November.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Zelinka.

Es sind eingelangt:

Eine Interpellation von Kleyhonz, wie es komme, daß in neuester Zeit wieder mit der Einführung der Christenlehre für Lehrlinge, sogar unter Androhung von Strafen, vorgegangen wird. — Der Bürgermeister wird Erhebungen pflegen lassen.

Anton Huber: Antrag auf strenge Ueberwachung der von der Statthalterei erlassenen Verordnung in Ansehung des Mitnehmens von Hunden in öffentliche Locale. Wird der zweiten Section zugewiesen.

Dollmayr bringt die folgende Interpellation ein: In Nummer 253 des Neuen Wiener Tagblattes vom 21. November d. J. wird der Fall mitgetheilt, daß in der magistratischen Abtheilung für Localpolizei für die Leichenbeschau eines Selbstmörders 6 fl. 62 kr. Beschaugebühr abverlangt und eine Rückvergütungs-Quittung auf nur 4 fl. 62 kr. Oe. W. mit dem Bedeuten ausgefolgt wurde, die anderen 2 fl. wären Referenten-Gebühren und müßten nicht quittirt werden. Ich erlaube mir daher an das löbliche Präsidium folgende Fragen: 1. Wie hoch ist die Gebühr für die Beschau einer aus polizeilichen Rücksichten im allgemeinen Krankenhause secirten Leiche? 2. Ist nebst dieser Gebühr noch eine Referenten-Gebühr zu entrichten, und in welcher Höhe? 3. In welcher Art und Weise wird die Controle über die Gebahrung der mit der Einhebung dieser zwei Gebühren betrauten Beamten geübt? — Der Bürgermeister wird Erhebungen pflegen

Schnürer überreicht einen Antrag, es sei schleunigst Fürsorge zu treffen, damit entweder der Gänsemarkt auf dem Salzgries beseitigt oder ein Theil des Wagenverkehres von dort abgeleitet werde. — Wird der Approvisionirungs-Section zugewiesen.

Dr. Klucky beantragt: 1. Wann, wie und warum ist der Stock-im-Eisen verschwunden? 2. es werde der Stock-im-Eisen wiederhergestellt; 3. die Häuser-Nummerirungs-Commission sei aufzulösen und deren etwa noch aushaftende Geschäfte der zweiten Section zuzuweisen. — Dieser Antrag wird der zweiten Section zugewiesen.

Der Vorstand des dritten Bezirkes, Landstraße, bringt zur Kenntniß des Gemeinderathes, daß die Erben des Wedl'schen Brauhauses dem Bezirke einen mit einem Kostenaufwande von 700 fl. hergestellten Altar zur Verwendung für die Frohnleichnamsfeier zum Geschenke gemacht haben, weßhalb den Erben der Dank des Gemeinderathes ausgesprochen werden wolle. (Einverstanden.) Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

Es referiren:

Schiffner wegen Ueberlassung des Teiches im Stadtparke an die Pächter des Cursalons zur Benützung als Schlittschuh-Laufbahn unter denselben Bedingungen, welche dem früheren Pächter bewilligt worden.

Bondi über Schul-Localitäten.

Simon und Schmidkunz über unbedeutende Finanzmaßregeln. — Sämmtliche mit den Referaten verbundene Sectionsanträge werden ohne Debatte zum Beschlusse erhoben.

Pollak bringt den Rechnungsabschluß des abgelaufenen Jahres zur Kenntniß der Versammlung, welcher mit Befriedigung hingenommen wird. Der Referent sagt zum Schlusse, Anträge wegen Remunerationen für die Buchhaltung werden in der vertraulichen Sitzung eingebracht werden.

Dr. Joseph Kopp referirt über den am 10. Mai 1864 von Umlauft und Genossen eingebrachten Antrag, es sei beim Reichsrathe die Rehabilitirung der politisch Compromittirten anzustreben.

Die Rechtssection beantragt, mit Rücksicht darauf, daß ein Theil dieses Antrages schon erledigt ist, der andere Theil nicht in den Wirkungskreis des Reichsrathes, sondern in die Competenz des Landtages gehört, sei über diesen Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Gegen diesen Antrag sprechen Umlauft und Steudel, und wird sodann der Sectionsantrag mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Um halb 8 Uhr vertrauliche Sitzung.

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 22. November. [Orig.-Ber.] (Diebstahl und Betrug.) Vorsitzender: Landesgerichtsrath Pither. Oeffentlicher Ankläger: Staatsanwalts-Substitut Derleth. Vertheidiger: Dr. Wibiral.

Auf der Anklagebank Maria Hemmel, aus Unter-Danowitz in Mähren gebürtig, 23 Jahre alt, bereits fünfmal, zuletzt wegen Diebstahls mit 2 Jahren schweren Kerkers, abgeurtheilt und am 21. Juli d. J. aus der Strafanstalt Neudorf entlassen, wegen Verbrechen des Diebstahles und Uebertretung des Betruges.

Maria Hemmel fand nach ihrer Entlassung aus der Strafhaft bei ihrer Schwester, der Frau Josepha Balo, gastfreundliche Aufnahme, und wurde ihr gestattet, so lange zu bleiben, bis sie einen Dienst gefunden haben würde. Am 11. September d. J. entfernte sie sich aus der Wohnung ihrer Schwester, der sie zuvor bares Geld und Effecten im Betrage von 166 fl. 80 kr. entwendet hatte, und machte einen kleinen Ausflug nach Mähren. Am 14. September kam sie nach Wien zurück und wurde verhaftet, da sie inzwischen von Frau Therese Haberl des Betruges beschuldigt worden war. Die eingeleitete Untersuchung hat auch ergeben, daß Maria Hemmel sich von der Haberl einen auf 7 fl. bewertheten Regenschirm ausgeliehen und, anstatt ihn zurückzustellen, verkauft hatte. Desgleichen hatte sie dem Pfaidler Franz Smekal unter listigen Vorspiegelungen zwei auf 5 fl. 60 kr. bewerthete Crinolinen entlockt und wurde der Uebertretung des Betruges angeklagt. Von dem Untersuchungsrichter um ihre Existenz befragt, gestand Maria Hemmel auch einen an ihrer Schwester verübten Diebstahl ein.

von mehr als einer halben Million Menschen durch den Mangel an kalten Bädern versetzt wird; dieser Mangel werde sich schon in diesem Jahre fühlbar machen, da der Platz, auf welchem das Frauen-Floßbad stand, mit Gerölle bedeckt sei und die Versandung des Kaiserwassers im Prater an den Badeplätzen überhandnehme. Es wird auf die häufige Unterbrechung hingewiesen, welche die Verbindung der Hauptstadt mit der Verkehrsader der Nordbahn durch die Verwüstungen durch die Hochwässer erleidet. Dem Minister wird auch der leidige und höchst primitive Zustand der hölzernen Brücken über die Donau, die prekäre Lage der Brigittenau, die Hemmung der Schiffahrt vor Augen geführt und zum Schlusse die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der neue Minister, dem das Volk ebenso wie seinen Collegen das vollste Vertrauen entgegenbringt, diesen „altererbten Uebelständen“ ein Ende machen und daß er diese nicht nur für die Stadt Wien, sondern für das ganze Land und Reich so hochwichtige Angelegenheit zu einem allseitig befriedigenden, gedeihlichen Abschlusse bringen werde.

[Schubert-Monument.] Die vom Wiener Männergesang-Verein dazu eingeladene Jury — die Herren Eduard Engerth, Ferstel, Laufberger, Franz Bauer und v. Eitelberger — hat, wie bereits kurz erwähnt, die Entwürfe des Bildhauers Kundtmann zum Schubert-Monument einer eingehenden Prüfung unterzogen. Zwei derselben sind vom idealen Standpunkte entworfen, der dritte Entwurf eine Porträt-Statue im eigentlichsten Sinne des Wortes. Die Jury glaubte dem vom Männergesang-Vereine ausgesprochenen Wunsche, dem großen vaterländischen Tondichter ein Porträt-Monument zu setzen, Rechnung tragen zu müssen, wenn sie sich gleich nicht verhehlte, daß ein vom rein idealen Standpunkte aus entworfenes Monument im gegebenen Falle den höheren Anforderungen der Kunst vielleicht entsprechender sein dürfte. Dies vorausgeschickt, bezeichnet sie den Entwurf des Herrn Kundtmann zu einem Porträt-Monument als im Ganzen und Großen so gelungen, insbesondere in seinem plastischen Theile, daß der Männergesang-Verein Herrn Kundtmann die Ausführung dieses Monumentes mit vollem Vertrauen übergeben könne. Bei der Uebertragung der Skizze ins Große würden sich allerdings mancherlei Veränderungen von selbst ergeben, manche Wünsche erfüllen lassen, die gegenwärtig noch als offene behandelt werden müssen. Aber in solchen Fragen gelange man am besten zum Ziele, wenn man dem Künstler der Wahl volles Vertrauen schenke. Die Jury sei gern bereit, auch ferner den Männergesang-Verein mit ihrem Rath zu unterstützen; sie könne dies jedoch nur im vollen Einverständniß mit dem Künstler selbst thun. Was das Material zu dem Monument selbst betrifft, so spricht sich die Jury für Marmor aus Carrara (zweite gute Qualität) für die Figur und die Reliefs aus. Die Wahl des Materials für den architektonischen Theil ist schwieriger, und behält sich die Jury vor, darüber seinerzeit im Einverständniß mit dem Künstler und mit Fachmännern zu berathen. Die Jury hält den sogenannten Zelinka-Hügel für völlig unpassend zur Aufstellung des Monumentes, hingegen für vollständig entsprechend den dazu im Stadtparke bereits designirten Platz, vorausgesetzt, daß die Gartenanlagen rings herum passend geregelt werden.

[Das Vagabundenwesen in Oberösterreich.] Der Welser Anz. enthält über das vielbesprochene Vaganten-Unwesen in Oberösterreich eine bemerkenswerthe Mittheilung, der wir Folgendes entnehmen: „In hellen Haufen ziehen die Vaganten, meist arbeitsscheues, schnapsdustendes, unverschämtes Gesindel, von Dorf zu Dorf, von Markt zu Markt, von Stadt zu Stadt und bedrohen in sehr bedenklicher Weise die öffentliche Sicherheit. Ist die Bäuerin in einzelstehenden Gehöften nicht gleich bereit, den bettelnden Herren nach Wunsch aufzuwarten, so fehlt es nicht an Beschimpfungen, ja selbst an gefährlichen Drohungen. Aber nicht blos auf dem Lande, auch in Märkten und Städten und selbst dort, wo die Localpolizei energisch gehandhabt wird, fehlt es nicht an baumstarken Burschen, die, meist aus dem gesegneten Lande abstammend, das allem deutschen Wesen den Garaus machen möchte, mit unbeschreiblicher Unverschämtheit die Ruhe fleißiger Bürger stören und der öffentlichen Wohlthätigkeit Gaben abtrotzen, die der einheimischen wirklichen Armuth leider oft genug wegen unzureichender Mittel verweigert werden müssen. Zum Beweise, wie riesenhaft der Vagantenstrom anschwillt, mögen nachstehende authentische Daten dienen. So sind von den städtischen Sicherheitsorganen in Wels im Laufe des Jahres 1867 529 Personen, darunter 395 Bettler und Vaganten, angehalten und der leider oft nur zu milden Amtshandlung zugeführt worden; das Stift Kremsmünster aber hat im Jahre 1867 nicht weniger als fünfunddreißigtausend und acht (35,008) durchziehende Arme gespeist.

[Eine Predigt über „Bücher und Blätter“.] Soeben ist in Budweis eine Predigt erschienen, welche Bischof Jirsik am Sylvesterabende gehalten. Das Thema derselben war die Pflicht, am katholischen Glauben festzuhalten. Der Redner sprach von dem „Kampfe mit dem Unglauben und der Freigeisterei“, der „allem Anschein nach in dem alten Jahre noch nicht abgeschlossen sei“, und hob insbesondere auch hervor, wie man „die schöne und zur Verbreitung der Volksbildung so überaus nützliche, herrliche Erfindung der Buchdruckerei mißbraucht habe, um mit ihrer Hilfe die katholische Kirche und den katholischen Glauben anzugreifen und die Grundlage der sittlichen Ordnung zu untergraben“. Durch „Zeitungen und allerlei Blätter“ sei „das Gift verderblicher Grundsätze in allen Schichten der Bevölkerung verbreitet worden“; dann habe man auch noch bildliche Darstellungen zu Hilfe genommen, um zu versinnlichen, „was man mit Worten nicht sagen konnte oder nicht sagen wollte“; so seien die „sogenannten Witzblätter“ entstanden. Den Worten und Bildern seien bald „sehr verwerfliche Thaten“ nachgefolgt, die sich „in allerlei Gesellschaften, in Gast- und Wirthshäusern und verschiedenen Versammlungen“ kundgaben. Der Verhetzungen sei kein Ende gewesen, und wenn von irgend einer Seite nur ein Wort der Nothwehr gesprochen wurde, so habe es augenblicklich geheißen, das sei Störung des Friedens, unberechtigte Anmaßung, dreiste Herausforderung. So sei es im verflossenen Jahre um die katholische Kirche gestanden. Was das neue Jahr bringen werde, sei unbekannt; auf jeden Fall aber sei es Pflicht der Gläubigen, mannhaft für ihren Glauben einzustehen. Der bischöfliche Redner forderte nun die Gläubigen hiezu auf, insbesondere aber ermahnte er sie zur Vorsicht gegenüber von Büchern und Blättern, die den Glauben untergraben wollen. „O mögen diese unchristlichen Blätter,“ so rief er, „ferne von euch bleiben! Unterstützet nicht mit eurem guten, schweren Gelde Tagesblätter, die euren heiligen katholischen Glauben, den Glauben eurer lieben, frommen Eltern und Voreltern schmähen, ihn mit Hohn und Spott überschütten. Bezahlet nicht erst mit eurem guten, schweren Gelde die Unbilden, die solche Blätter euch und eurem Glauben ins Gesicht schleudern. Bedenket, daß die Unterstützung von solchen Blättern unter Umständen sogar eine schwere Sünde ist.“ Die Gesinnung — Wiener Kirchenzeitung; Salz — auch keines!

[Feuersbrunst.] Die erst jüngst erbaute, vor ungefähr fünf Wochen in Betrieb gesetzte große Spiritus-Raffinerie von Stonawsky und Mentschik in Troppau ist in der Nacht vom 13. auf den 14. d. fast gänzlich ein Raub der Flammen geworden.

[Gattenmord.] Zu St. Veit im Bezirke Erlachstein in Steiermark starb am 10. d. M. der Häusler Florian F. unter Umständen, die den Verdacht einer Vergiftung entstehen ließen. Die Obduction der Leiche constatirte das geschehene Verbrechen, und die Untersuchung ließ als die Thäterin die Gattin des Ermordeten erscheinen, die auch bereits geständig war. Das Gift war gelbes Arsenik.

[Localbericht.] In der Waldung zwischen Kühbach und Hainbach wurde vor einigen Tagen ein bisher unbekannter, höchst ärmlich gekleideter Mann an einem Baume erhenkt aufgefunden. Weder Papiere noch sonstige Merkmale wurden entdeckt, aus welchen auf seine Herkunft oder den Namen geschlossen werden könnte. Doch sprechen viele Umstände dafür, daß die Noth den Unglücklichen zum Selbstmorde getrieben habe. — Großes Aufsehen erregte gestern Mittags das rohe Benehmen des Fuhrmannes eines mit Weinfässern beladenen Wagens, welcher in äußerst brutaler Weise die Pferde auf dem schlüpfrigen Wege, welcher von der Pferde-Eisenbahn auf den Schottenring führt, mißhandelte. Als ein Zuschauer den Bengel hierüber zur Rede stellte, war der Mann in Gefahr, unter den gröbsten Insulten von dem Kutscher thätlich angegriffen zu werden. Das Publicum nahm den menschenfreundlichen Herrn jedoch in Schutz und zwang den Fuhrmann, seine Thierquälerei einzustellen.

Der Hausbesorger J. D. wurde heute Früh in der Währingerstraße von einer Privat-Equipage überfahren und am rechten Fuße schwer verletzt. Den Verwundeten brachte man, nachdem er im Josephinums-Gebäude einen Nothverband erhalten, in einem Wagen nach Hause. Dem Kutscher gelang es zu entkommen. — Vor wenigen Tagen langte die 22jährige Bauerstochter Katharina R. aus Ybbs hier an, um in der hiesigen Findel-Anstalt ihre Niederkunft zu erwarten. In der Nähe der Westbahnlinie gesellte sich zu ihr ein anständig gekleidetes, etwa 20jähriges Frauenzimmer und lockte sie in das Haus Nr. 43 in der Neubaugasse. Dort erklärte sie der Fremden, daß sie am Ziele sei, sie müsse jetzt in den ersten Stock hinaufgehen und in der Kanzlei um Aufnahme bitten, unterdessen werde sie ihre Effecten bewachen. Die Bäuerin that, wie ihr geheißen, doch fand sie im ersten Stocke nirgends die gesuchte Aufnahmskanzlei. Sie kehrte in das Vorhaus zurück, doch waren die Unbekannte und mit ihr alle Effecten verschwunden. — Der seit längerer Zeit bei dem Schweinhändler Johann Sch. bedienstete, 37jährige Gehilfe Karl D. wurde einige Tage vor dem letzten Weihnachtsfeste von seinem Dienstgeber beauftragt, bei verschiedenen, ihm namhaft gemachten Fleischhauern Schulden im Betrage von 9505 fl. einzucassiren; außerdem gab er ihm noch eine Barschaft von 7526 fl. mit, um Schweine in der Umgebung von Wien einzukaufen. D. kehrte jedoch bis heute nicht wieder zu seinem Dienstgeber zurück, und die eifrigsten Nachforschungen von Seite der Behörde blieben erfolglos. Man vermuthet daher, daß der Vermißte entweder eine Defraudation begangen oder daß er das Opfer eines Verbrechens geworden sei.

[Vorlesungen im zootomischen Institute.] Die erste unentgeltliche Sonntags-Vorlesung des Herrn Professors Brühl über den „Bau des Menschen und der Thiere“ für Herren und Frauen im k. k. zootomischen Universitäts-Institute (Alservorstadt, Währingergasse Nr. 1) findet Sonntag am 19. d. von 11 bis 12 Uhr statt. Inhalt: Universität und Volksbildung; Priesterthum und Naturwissenschaft — zwei zusammenhängende Betrachtungen als Einleitung.

[Vereinszeitung.] Gestern hielten die Mitglieder des Oesterreichischen Alpenvereins eine Versammlung, in welcher nach Eröffnung durch den Präsidenten Ficker folgende Vorträge gehalten wurden: Herr Professor Schröer sprach über die Gottscheer im Königreiche Illirien und deren Sitten und Gebräuche, Volkslieder u. s. w.; Herr Sattler jun. gab eine Erklärung über die von Herrn Sattler sen. ausgestellten Panoramen vom Kammerlinghorn; zuletzt besprach Herr Dr. v. Ruthner die Aquarellbilder des Herrn Professors Eduard Ender; die Bilder erregten ebenso wie der Vortrag das lebhafte Interesse der Versammlung. — In der morgen Abends im Niederösterreichischen Gewerbevereine stattfindenden Wochenversammlung werden Vorträge halten: Dr. Max Schmidt, Consular-Agent in Tetuan, über die „Urproduction, den Exporthandel und die Verkehrsmittel von Marokko“; Julius Hirsch über „die Kohlenfrage“; Civil-Ingenieur A. Freisler über die „Wasserversorgung von Städten und Privatgebäuden“.

Der Unterstützungs- und Pensions-Verein für Unterlehrer in Wien hielt heute Vormittags unter dem Vorsitze des Vereins-Präses, Prälat Stöger, seine diesjährige General-Versammlung ab. Dieser seit 26 Jahren bestehende Verein zählt gegenwärtig 136 Mitglieder und hat im abgelaufenen Jahre an 13 erkrankte Mitglieder Unterstützungen im Gesammtbetrage von 336 fl., an 19 Witwen und einen Lehrer Pensionen im Gesammtbetrage von 2128 fl., und Erziehungsbeiträge von 75 fl. 60 kr. verabfolgt. Die Einnahmen, inbegriffen die Spenden von Gönnern des Vereins, beliefen sich auf 4578 fl. 49 kr; die Ausgaben, worunter für angekaufte Obligationen 1722 fl. 59 kr., auf 4495 fl. 80 kr., so daß sich ein Kassarest von 82 fl. 69 kr. ergibt. Das Vereinsvermögen, bestehend in Obligationen im Nominalwerthe von 53,116 fl. CM. und 1800 fl. Oe. W., weist gegen das Vorjahr eine Zunahme von mehr als 3000 fl. auf. Nach den neuen Vereinsstatuten, deren behördliche Genehmigung bevorsteht, wird der Jahresbeitrag der wirklichen Mitglieder von 5 fl. auf 6 fl erhöht.

Ein neuer politischer Verein ist auf Anregung des Herrn Dr. v. Kreith im Entstehen begriffen. Nach dem gestern in der Wohnung des Herrn Dr. Kreith von den Gründern vereinbarten Programme wird sich der Verein vor allem Anderen die Aussöhnung der Nationalitäten Oesterreichs durch die Freiheit und durch die liberal-demokratische Idee zur Aufgabe machen.

Auf Veranstaltung der Unterrichts-Section des Wiedener Consortiums des Beamtenvereins hält Herr Dr. Stolz am Freitag den 17. Januar um 7 Uhr Abends im Chemie-Hörsaale der Wiedener Ober-Realschule einen Vortrag über „die astronomischen Ansichten der alten Welt“.

Der Anfangs November vorigen Jahres constituirte Verein israelitischer Lehrer Mährens und Schlesiens zählt bereits 80 ordentliche und unterstützende Mitglieder; außerdem sind auch mehrere Gemeinden mit jährlichen Beiträgen von 20, 15, 12 und 5 fl. beigetreten und von 25 Spendern einmalige Beiträge von 1 bis 25 fl. eingegangen. Die eingeflossenen Beträge sind statutengemäß in zinstragenden Staatspapieren angelegt und letztere zur Vinculirung eingereicht worden.

[Carnevals-Chronik.] Das wegen Unwohlseins des Hofball-Musikdirectors Johann Strauß verschobene Promenade-Concert in den Blumensälen der Gartenbau-Gesellschaft findet nächsten Sonntag statt. Das Arrangement wird nach dem Muster der englischen und französischen Promenade-Concerte in der Weise durchgeführt werden, daß in der Mitte des Hauptsaales Stühle aufgestellt werden, der übrige Raum aber wie bei den Bällen zum Promeniren frei bleibt. In den unteren Restaurations-Localitäten wird eine Militär-Capelle spielen. — Das am 13. d. in den Sälen „zum großen Zeisig“ abgehaltene Tanzkränzchen des Vereins „Helios“ war sehr animirt und besonders interessant durch die große Anzahl von reizenden Mädchen, welche das Fest mit ihrer Gegenwart schmückten. — Am nächsten Montage wird im Harmonie-Theater der zweite Maskenball stattfinden und werden bei dieser Gelegenheit zwei Orchester spielen. — Der „Concordia“-Ball wird, wie bereits gemeldet, am 4. Februar im Sophiensaale abgehalten und allem Anscheine nach den alten Ruf, in der vordersten Reihe der Elitebälle zu stehen, wieder bewähren. — Am 18. d. findet in den Sälen der Gartenbau-Gesellschaft zum Besten erkrankter Arbeiter der Maschinenfabrik der Oesterreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft (Raaber Bahnhof) ein Wohlthätigkeitsball statt.

[Wohlthätigkeits-Vorstellung auf dem Eise.] Ungeachtet des Thauwetters, welches unseren Magistrat der Mühe überhob, die seit Tagen in den Straßen aufgethürmten Eis- und Schneeberge wegfahren zu lassen, fand heute Nachmittags nach halb drei Uhr die von dem hiesigen Eislaufverein auf seiner Eisbahn veranstaltete Production des Herrn Jackson Haines statt. Die trefflichen Leistungen des Künstlers sind bereits vom Carltheater her bekannt; nichtsdestoweniger hatte sich eine unübersehbare, nach vielen Tausenden zählende Menge eingefunden, um die Kunst des Herrn Haines, die sich heute in Wien zum erstenmale auf ihrem eigentlichen Elemente entwickeln sollte, zu bewundern. Das heutige Programm des Herrn Haines bestand aus vier Abtheilungen, und zwar im Wesentlichen dem Repertoire des Künstlers, wie wir solches von seinen Theater-Vorstellungen kennen, entnommen; nur verbot es heute selbstverständlich die Witterung, den zwischen Himmel und Eis schwebenden Neuling zu exerciren.

[Theater-Nachrichten.] Im Burgtheater soll man von dem Gedanken, „Montjoye“ zur Aufführung zu bringen, wieder abgegangen sein.

Die Sängerin Murska, welche an einer Kehlkopf-Entzündung erkrankt war, befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung und dürfte daher die Aufführung der Oper „Romeo und Julie“ nur um einige Tage über den 21. d. hinaus verschoben werden.

Im Theater an der Wien wird morgen eine Vorstellung stattfinden und ist die Einnahme den in Mexico verunglückten österreichischen Kriegern gewidmet.

Im Josephstädter Theater kommt am Samstag zum Vortheile des Ober-Regisseurs, Herrn Alois Pokorny, zum erstenmale die Posse: „Eine Wiener Schnipserin“ zur Aufführung. In der Kindervorstellung am Sonntag Nachmittags wird das Kindermärchen „Dornröschen“ zum erstenmale gegeben werden.

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 16. Januar. [Orig.-Ber.] (Selbstverschuldete Crida und Betrug.) Raimund Kunzfeld, erzherzoglicher Stallmeister, war durch den Leichtsinn seiner Gattin Laura immer tiefer in Schulden gerathen, so zwar, daß er am 9. März 1866 Concurs eröffnen mußte und bei einem Gesammtvermögen von 328 fl. 10 kr., auf welches sein und seiner Gattin Gesammtmobiliar geschätzt wurde, 30,705 fl. an Schuldforderungen liquid angemeldet wurden. Diese 30,705 fl. gelten als solche Schulden, welche von den Eheleuten Kunzfeld gemeinschaftlich contrahirt wurden. Der Laura Kunzfeld, welche noch Separatschulden im Betrage von 2476 fl. aufzuweisen hat, fällt zur Last, daß sie in betrügerischer Weise durch Anwendung listiger Mittel und falscher Vorspiegelungen, dann unter dem Scheine von Wohlhabenheit diese Schulden machte, während Raimund Kunzfeld beschuldigt wird, daß er in leichtsinniger Weise Schulden angehäuft habe, um den Wünschen seines Weibes nachzugeben. Der Staatsanwalt klagte Raimund Kunzfeld des Vergehens der leichtsinnigen Crida und Laura Kunzfeld des Verbrechens des Betruges an.

Heute wurde mit der für zwei Tage anberaumten Schlußverhandlung begonnen, und bot der heute abgeführte Theil der Verhandlung, das Verhör der Angeklagten, insoferne kein Interesse, als Raimund Kunzfeld sich als ein willenloses Werkzeug seines Weibes darstellte, während Laura Kunzfeld die Vorspiegelungen leugnet und den hohen Passivstand damit rechtfertigt, daß in demselben kein Kapital, nur lauter Zinsen enthalten sind, wie dies die Wucherer so gut zu arrangiren verständen. (Fortsetzung folgt.)

— (Gleichgesinnte Mayer.) Am 7. Januar d. J. kam der aus Wien gebürtige arbeitsscheue 19jährige Franz Mayer zur Polizei und bat um Unterkunft in einer freiwilligen Arbeitsanstalt oder ein sonstiges Asyl. Währenddem Franz Mayer sein Anliegen ungestüm verbrachte, trat ein zweiter Mann ein, der sich gleichfalls Franz Mayer nannte, auch aus Wien gebürtig, 19 Jahre alt, ein arbeitsscheuer Bursche ist und das gleiche Anliegen hatte. Der Polizei-Commissär war über diesen Zufall erstaunt und hatte nicht sofort dem Wunsche der Petenten entsprochen, als der ersteingetretene Mayer eine Majestäts-Beleidigung beging und von dem zweiten Mayer secundirt wurde. Beide wanderten nun ins Landesgericht, und wurde der Eine zu 6, der Andere zu 3 Monaten schweren Kerkers, verschärft mit Fasttagen, verurtheilt; sie gaben sich mit dem Urtheile zufrieden mit der Bemerkung: „No jo, do kommen mir holt just in der guten Jahreszeit wieder heraus.“

— (Die Vergiftung der Gräfin Chorinsky.) Aus München sind nunmehr die letzten Verhöre des Grafen Gustav Chorinsky eingetroffen. Es bestätigt sich nicht, daß er ein Geständniß abgelegt habe. Das angebliche Geständniß reducirt sich darauf, daß der Graf seinen vertraulichen Umgang mit der Ebergenyi zugab, ferner daß er ein Eheversprechen für den Fall, als seine Gattin mit Tod abginge, geleistet, und andere Nebenumstände, welche in die Untersuchung einbezogen wurden. Das hiesige Untersuchungsgericht wird, sobald aus München noch der Bericht der Gerichtschemiker eingelaufen sein wird, in der Lage sein, die Untersuchung dem Abschlusse zuzuführen, und dürfte, wenn nicht Ende Februar, jedenfalls Anfangs März die Schlußverhandlung gegen Julie Ebergenyi anberaumt werden. Die Familie Ebergenyi hat dem Dr. Max Neuda die Vertheidigung der Julie Ebergenyi übertragen.

Agram, 14. Januar. (Urtheils-Bestätigung.) In dem Processe gegen die Zeitschrift Pozor hat die Banaltafel auf Berufung der königlichen Staatsanwaltschaft und des Angeklagten, Redacteur Mazzura, das in erster Instanz gefällte Urtheil hinsichtlich des Mazzura, dann bezüglich der Einstellung der Zeitschrift und des theilweisen Cautionsverfalles dieser Tage vollinhaltlich bestätigt; rücksichtlich des Buchdruckers und Verlegers A. Jakic aber, welcher in erster Instanz gänzlich unschuldig erklärt wurde, das erstrichterliche Urtheil abgeändert und auch diesen der Uebertretung nach §. 34 der Preßordnung schuldig erkannt und zu einem Monate Arrests verurtheilt. Gegen dieses obergerichtliche Urtheil haben beide Verurtheilte die weitere Berufung an die Septemviral-Tafel angemeldet.

Telegramme.

[Telegr. der „N. Fr. Pr.“] **Brünn**, 16. Januar. Minister Dr. Giskra befindet sich hier bei seiner 78 Jahre alten, schwer erkrankten Mutter, welche gestern mit den Sterbesacramenten versehen wurde und keine Hoffnung auf Wiedergenesung bietet.

[Telegr. der „N. Fr. Pr.“] **Göding**, 16. Januar. Die Stadtrepräsentanz von Göding hat soeben in einer außerordentlichen Sitzung die Minister Freiherrn v. Beust und Dr. Giskra zu Ehrenbürgern ernannt.

[Telegr. der „N. Fr. Pr.“] **Pest**, 16. Januar. Die Mitglieder der ungarischen Delegation begeben sich Samstag nach Wien. Als Präsident wird ein Mitglied des Unterhauses gewählt werden.

Agram, 16. Januar. In der heutigen Landtagssitzung, welcher auch Cardinal Haulik beiwohnte, wurde die Wahl des aus neun Mitgliedern bestehenden Adreßausschusses vorgenommen und eine Untersuchung über die Ungesetzlichkeiten bei der Wahl des im Landtage nicht anwesenden Kopreiniter Deputirten Safaric durch zwei Landtagsmitglieder beschlossen; der abwesende Deputirte Urpany ist aufzufordern, binnen acht Tagen zu erscheinen; der Deputirte Mirko Horvath, welcher in zwei Bezirken gewählt wurde, hat sich zu erklären, für welchen Bezirk er das Mandat annimmt. Die Landtagsmitglieder, welche Virilstimmen genießen und gegenwärtig abwesend sind, sind schriftlich zum Erscheinen aufzufordern, mit Ausnahme derjenigen, welchen durch ihre Geburt die Virilstimme gebührt. Letzteren steht es frei, zu erscheinen oder nicht. Die vom Central-Ausschusse beantragte Repräsentation wegen Vertretung Dalmatiens und der Militärgrenze wird auf Antrag Zivkovic erst bei der Adresse gehörig berücksichtigt werden.

Die nächste Sitzung findet erst nach Beendigung der Arbeit des Adreßausschusses statt. Schluß der Sitzung 1¼ Uhr.

Triest, 16. Januar. Die Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Leopold und Ernst kehren heute Abends nach Wien zurück. Zu den Trauer-Feierlichkeiten ist auch von Agram eine Landtags-Deputation mit dem Bischofe Soic eingetroffen.

München, 16. Januar. Die Abgeordnetenkammer beharrte bezüglich des Contingent-Gesetzes, sowie aller wesentlichen Differenzpunkte in der Wehrgesetzfrage auf ihren Beschlüssen. Fäustl erklärte im Namen des Centrums, falls die Zustimmung des Reichsrathes nicht zu erlangen wäre, werde das Centrum das gesammte Gesetz fallen lassen.

Gegenüber der Meldung der Wiener Blätter von der Anwesenheit Freiherrn v. d. Pfordten's in Wien und den daran geknüpften Einzelheiten wird von glaubwürdigster Seite versichert, Freiherr v. d. Pfordten habe München nicht verlassen.

Berlin, 16. Januar. Graf Bismarck wohnte dem gestrigen officiellen Diner bei dem österreichischen Gesandten bei.

[Telegr. der „N. Fr. Pr.“] **Hamburg**, 16. Januar. Der „Börsenhalle“ wird von ihrem officiösen Berliner Correspondenten geschrieben: Die diesseitige Politik ist eine dem Papste wohlwollende; die Wiener Angabe wegen Ersetzung Werther's durch Magnus eine grundlose.

[Telegr. der „N. Fr. Pr.“] **Köln**, 16. Januar. Der Köln. Ztg. wird aus Paris geschrieben: Der Noth-

und was das Schrecklichste ist: Mit des Hausmeisters Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. Und die Auffag schreitet schnell.

Eine geplagte Hausfrau.

Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia".

Die Mitglieder der „Concordia" werden hiemit für Freitag den 31. Januar, Abends 9 Uhr, in das Hotel „Goldenes Lamm" zur ordentlichen General-Versammlung für 1867 einberufen.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht und Kassebericht für 1867.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Wahl des Redactions-Comités für den „Concordia"-Kalender 1869.
4. Endgiltige Beschlußfassung über die revidirten Vereinsstatuten.
5. Statutenmäßige Beschlußfassung über die Höhe des Einkaufsgeldes und der Monatsbeiträge für 1868.
6. Beschlußfassung über die Theilnahme des Vereins an dem deutschen Schriftstellertag.

In Anbetracht der Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände werden die Mitglieder dringend ersucht, sich zahlreich einzufinden, damit eine beschlußfähige Versammlung zu Stande komme.

Wien, 22. Januar 1868. Der Vorstand.

Kleine Chronik.

Wien, 22. Januar.

[Hof- und Personal-Nachrichten.] Ihre Majestät die Kaiserin hat die freundlichere Witterung der letzten Tage zu wiederholten Spaziergängen im Kaisergarten benützt. — Gestern Nachmittags fand bei dem Herrn Erzherzog Albrecht ein Diner statt, wozu Vice-Admiral Tegetthoff, der Kriegsminister Freiherr v. Kuhn und mehrere Ober-Officiere geladen waren. — FML. v. Ramming ist aus Siebenbürgen hier eingetroffen. — Freiherr v. Pillersdorff soll an Stelle des Herrn v. Merkl Landes-Präsident von Schlesien werden.

[Kaiser Maximilian.] Die Bestattung weiland Sr. Majestät des Kaisers Maximilian hat heute Morgens ihren letzten Abschluß durch die commissionelle Todesfall-Aufnahme erhalten. An der Commission waren, dem Vernehmen nach, unter Anderen betheiligt: der Herr erste Obersthofmeister Fürst Hohenlohe, die Herren: Minister-Präsident Fürst Auersperg und Minister am kaiserlichen Hoflager Graf Festetics, Vice-Admiral v. Tegetthoff und der frühere Leibarzt des Kaisers, Dr. Basch, der Referent im Ministerium des kaiserlichen Hauses, Hofrath Baron Menßhengen, Hofrath Rokitansky &c. und außerdem der P. Guardian des Capuzinerklosters. Nach Eröffnung des Sarges wurde von den Anwesenden der Leichnam weiland Sr. Majestät des Kaisers von Mexico, Maximilian, Erzherzogs von Oesterreich, besichtigt, anerkannt und ein Protocoll über den feierlichen Act aufgenommen, dessen amtliche Publication, wie wir hören, morgen bevorsteht. — Die Corr. G. gibt nachstehende Schilderung der Leiche: Das Antlitz erscheint tief gebräunt, das Vorderhaupt von Haaren ziemlich entblößt, an den Schläfen, durch welche die Kugeln gedrungen sind, befinden sich Läppchen von Sammt, der Bart ist vollständig erhalten. Der Anzug der Leiche besteht aus einer schwarzen, mit Sammt ausgeschlagenen Jacke und einem dunkelgrauen Beinkleid, die Hände sind mit schwarzen Handschuhen, die Füße mit Lackstiefeln bekleidet.

[Grillparzer's Geburtstag im Burgtheater.] Man erwartete eine Vorstellung der „Sappho", als des am schönsten in Scene stehenden Grillparzer'schen Stückes. Statt dessen ist „Der treue Diener seines Herrn" gegeben worden, das am wenigsten populäre und nicht besonders gut besetzte Stück Grillparzer's. Unter allen Umständen mußte man eine sorgfältige Darstellung erwarten. Darin hatte man sich getäuscht. Es ereignete sich das im Burgtheater Unerhörte, daß die Scene einmal eine Minute lang — bekanntlich bei offener Scene eine Ewigkeit — still blieb; der Schauspieler, welcher zu sprechen hatte, blieb aus. Herr Gabillon, welcher ihn zu erwarten hat, gerieth so in Verzweiflung, daß er verständlich fürs ganze Publicum ausrief: „Scandal!" Endlich kam der Fehlende; es war der Darsteller der Hauptrolle, Herr Löwe. Das Publicum verhielt sich denn auch den ganzen Abend theilnahmslos. Man sagt, die ausgesprochen feindselige Stellung Grillparzer's gegen den Herrn General-Intendanten sei nicht ohne Einfluß auf das Repertoire. Auffallend ist es, wie sehr Grillparzer's Stücke in neuerer Zeit zurücktreten. Fräulein Wolter will die Medea spielen und hat denn auch um die Rolle der jüngeren Medea im „Gastfreund" und den „Argonauten" gebeten. Dies Gesuch ist abgelehnt worden von der Intendanz mit dem Bedeuten, es werde künftig nur noch die eigentliche Medea, der dritte Theil der Trilogie, gegeben werden; zwei Abende mit demselben Thema und demselben Dichter seien dem Publicum nicht zuzumuthen. Das muß wol unmittelbar nach den zwei Abenden der „Wallenstein"-Trilogie gesagt worden sein.

[Landtagswahl.] Professor Kletzinsky hat, wie gemeldet, die auf ihn im vierten Wiener Bezirke gefallene Wahl zum Landtags-Abgeordneten abgelehnt und die bezügliche Anzeige der niederösterreichischen Statthalterei und dem Herrn Landmarschall gemacht. Die Neuwahl wird nach Eingang der betreffenden Notification des Herrn Landmarschalls angeordnet werden.

[Städtisches.] Bei der Wiener städtischen Steuerkasse wurden im Laufe des vierten Quartals 1867 an Steuern und sonstigen Gebühren 3.557,367 fl. 4$^{5}/_{10}$ kr. einbezahlt, und zwar: landesfürstliches Gefälle 2.428,785 fl 25 kr., landständisches 330,659 fl. 2 kr., städtisches 789,120 fl. 8$^{5}/_{10}$ kr., Militär-Polizei-Gewölbwache 5488 fl. 83 kr., Handels- und Gewerbekammer 3313 fl. 6 kr.; nach Gattungen unterschieden, entfallen auf die Grundsteuer sammt Nebensteuern 4063 fl. 35$^{5}/_{10}$ kr., Hauszinssteuer sammt Nebensteuern 2.249,687 fl. 67 kr., Erwerbsteuer sammt Nebensteuern 306,779 fl. 87 kr., Einkommensteuer sammt Nebensteuer 994,139 fl. 22$^{5}/_{10}$ kr., Strafbeträge 1317 fl. 84 kr., Interessen von Staatsobligationen 1367 fl. 34$^{5}/_{10}$ kr., diverse Empfänge 11 fl. 74 kr. Da im ersten Quartale 1867 3.659,197 fl. 52$^{5}/_{10}$ kr., im zweiten Quartale 4.277,186 fl. 86$^{5}/_{10}$ kr., im dritten Quartale 5.041,002 fl. 28 kr. und im vierten Quartale 3.557,367 fl. 4$^{5}/_{10}$ kr. einbezahlt wurden, so hat das Steueramt der Stadt Wien im Jahre 1867 eine Summe von 16.534,753 fl. 71$^{5}/_{10}$ kr. an diversen Steuern eingenommen und verrechnet. — Für die Straßensäuberung in der inneren Stadt wurden in diesem Winter bereits 32,000 fl. ausgegeben, wovon circa 22,000 fl. auf die Arbeiten und 10,000 fl. auf die Schneefuhren entfallen. — Als Ursache der höchst mangelhaften Leistungen der Schneeschaufler und Straßenkehrer führt die Corr. Rott an, daß die Zahl der Aufseher dieses Jahr verringert und der Lohn derselben reducirt wurde. Es fehlte daher allenthalben an der nothwendigen Aufsicht der Arbeiter. Auch habe sich bereits die Nothwendigkeit herausgestellt, das „Schottenviertel" in zwei Straßensäuberungs-Bezirke zu theilen. Mit der Reinigung der Ringstraße sind noch 500 Arbeiter beschäftigt. — In der heute stattgehabten Ausschußsitzung des VII. Bezirkes, Neubau, eröffnete der Vorstand Herr Zweig, anläßlich eines vom Magistrate abverlangten Gutachtens, ob die Straßenreinigungs-Materialien von der Bezirksvorstehung gegen einen Pauschalbetrag billiger angeschafft werden könnten als bisher, daß die mangelhafte Reinigung des Bezirkes Neubau hauptsächlich dem Mangel an Materiale, andererseits aber auch dem Mangel an Arbeitskräften zuzuschreiben sei, da zum Beispiel der städtische Contrahent für den ganzen großen Bezirk Neubau nur 6 bis 8 Wagen beizustellen im Stande sei. (!) Für den Weghuber-Garten wurde nebst der Aufstellung eines Pissoirs auf Ansuchen eines Petenten auch die Errichtung einer Milchwirthschaft nach Art der Soda-Hütten, jedoch ohne die Aufstellung von Tischen und Stühlen, gestattet. — In derselben Sitzung wurde beschlossen, wegen Errichtung von Gartenanlagen vor dem Gebäude der ehemaligen ungarischen Garde die geeigneten Schritte zu thun.

[Deutsches Bundesschießen.] Die Theilnahme für das dritte deutsche Bundesschießen ist in ganz Deutschland eine außerordentliche. Von den verschiedensten Seiten kommen dem hiesigen Central-Comité und auch den Fachcomités schon jetzt zahlreiche Zuschriften zu, welche das lebhafteste Interesse für das deutsche Schützenfest in Wien beweisen. Besonders bemerkenswerth ist in dieser Hinsicht ein Schreiben des Vorstandes der Schützengesellschaft in Worms. In diesem Briefe wird die Besorgniß ausgesprochen, daß durch die Enthüllungsfeier des Luther-Denkmals zu Worms, welche vom 25.—27. Juni stattfinden soll, viele Schützen Süd- und Westdeutschlands abgehalten werden dürften, dem Bundesschießen in Wien beizuwohnen. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Wir müßten das umsomehr bedauern, als wir in dem Wiener Schießen nicht allein das Nationalfest, sondern auch eine Massen-Demonstration zur Manifestirung der Zusammengehörigkeit Deutsch-Oesterreichs zum deutschen Vaterlande mit ganzem Herzen begrüßen." Glücklicherweise ist diese Besorgniß der waderen Wormser unbegründet; denn nach den endgiltigen Beschlüssen wird das diesjährige Bundesschießen bekanntlich nicht Ende Juni, sondern am 26. Juli beginnen. Aus dem Bauprogramme zur Preisausschreibung heben wir folgende Daten hervor: Die zum Zwecke des Festschießens erforderlichen Baulichkeiten theilen sich in die Schießhalle mit allen dazugehörigen Räumlichkeiten, die Festhalle mit den Wirthschaftsgebäuden, den Gabentempel und die Einfriedung des ganzen Platzes mit den Portalen. Für die Einrichtung der Schießhalle sind unter Anderm folgende Daten als maßgebend zu betrachten: Es sind im Minimum 160 Schießstände einzurichten, davon entfallen 98 für Feld mit der Distanz von 158° (300 Metres) und 62 auf Stand mit der Distanz von 92° (175 Metres). Jeder Schießstand bedarf einer Breite von 8′ und einer Tiefe von 5′. Die Haupt-Communication hinter den Schießständen soll im Minimum eine Breite von 12′ haben. Rücksichtlich der Ladeplätze ist zu bemerken: Mit Ausnahme der 12 in die Mitte der Feldschießstände zu verlegenden Stände für die Feld-Festscheiben, sowie der 12 in die Mitte der Standschießstände zu verlegenden Stände für Stand-Festscheiben ist für jeden Schießstand parallel mit der Schußlinie im Mittel des Schießstandes, und zwar jenseits der Haupt-Communication, ein 18′ langer und 30″ breiter Ladetisch aufzustellen, an dessen beiden Längenseiten mindestens je 9 Ladeplätze anzubringen sind. Hinter diesen Ladetischen längs der ganzen Schießhalle ist ein 4′ breiter Communicationsgang offen zu halten, und an der Rückwand der Schießhalle, sohin in gleicher Höhe mit den Ladetischen, ein 18″ breites Nothladebrett der ganzen Länge der Halle nach anzubringen. Die Festhalle soll zur Aufnahme von Schützen und Gästen, zu Banketten und sonstigen Festlichkeiten Sitzplätze für 6000 Personen sammt den dazugehörigen Tischen erhalten. Der Gabentempel wird zwei getrennte Räume enthalten, wovon der kleinere für die Ausstellung der Ehrengaben und Preise bei den Festscheiben, der größere für die Ausstellung der als Gaben gewidmeten Industrie- und Kunstobjecte bestimmt ist.

[Despoten im Schulzimmer.] In Folge wiederholter Klagen, daß in einigen Schulen des Bezirkes Neubau noch immer der Stock in ausgiebiger Weise gehandhabt werde, hat der Ausschuß des Bezirkes an die Oberlehrer der Schulen eine Zuschrift gerichtet, in welcher ersucht wurde, von diesem Correctionsmittel nicht mehr Gebrauch zu machen, da sich sonst die Bezirksvertretung in die unangenehme Lage versetzt sehen würde, die Schule und den betreffenden Lehrer geeigneten Orts namhaft zu machen. Als Antwort auf dieses Circulär sind nun in einer sogenannten „Schulzeitung" zwei Artikel erschienen, in welchen der Bezirksvertretung jedes Recht, sich in Schulangelegenheiten zu mischen, abgesprochen wird. Höchstens — heißt es in diesen Artikeln — habe sich die Bezirksvertretung um die Reparaturen der Thüren und Fenster in den Schulgebäuden zu kümmern. Genannte Vertretung beschloß hierauf in der heutigen Sitzung, den Gemeinderath in einer Eingabe zu ersuchen, derselbe möge die Bezirksvertretung, sowie alle Oberlehrer über die ihnen zustehenden Rechte und Pflichten aufklären.

[Miramar.] Das Felsenschloß Miramar und die Insel Lacroma sind nunmehr in den Besitz Sr. Majestät des Kaisers gekommen, und Miramar, das jetzt vollständig und auf das prachtvollste eingerichtet, mit Gemälden von Da l'Aqua aus Brüssel geziert, mit Kunst- und Alterthumsschätzen reich ausgestattet ist, kann von nun an als kaiserliches Lustschloß betrachtet werden. Der frühere Marine-Buchhalter und mexicanische Vice-Consul für Triest, Herr Stepanek, ist zum Schloßverwalter von Miramar ernannt worden. Ueberhaupt wurden mehrfache Veränderungen im Personale von Miramar vorgenommen. Der Cistercienser-Ordenspriester von Wiener-Neustadt, P. Dominik Bilimek, von Kaiser Max zum Custos der Museen in Mexico berufen, welcher vor Kurzem aus Mexico zurückgekehrt ist, wurde zum Abt von Miramar und Lacroma erwählt an Stelle des Monsignor Racic, welcher als Superior in die kaiserliche Marine eintrat. Der Schloßgärtner Jellinek, welcher die Reise um die Welt auf der „Novara" mitgemacht und eine reiche botanische Ausbeute mitgebracht hatte, wurde in den Pensionsstand versetzt und an seine Stelle kommt als Schloßgärtner von Miramar und Lacroma der mexicanische Hofgärtner von Chapultepec.

[Livingstone lebt.] Die Times enthält folgenden Brief des Präsidenten der Geographischen Gesellschaft, Sir Roderick Murchison: „Sir! Mit unaussprechlicher Freude habe ich eben das folgende Telegramm von Mr. Young, dem Commandanten der Boot-Expedition, erhalten, welche ausgesendet wurde, um Gewißheit darüber zu erfahren, ob Livingstone, wie die Leute von Johanna meldeten, in der Nähe der Küste des Nyassa-Sees getödtet worden, oder ob er (wie ich stets behauptete) tiefer in das Innere eingedrungen sei:

Plymouth. Ich bin vom Nyassa-See zurückgekehrt. Dr. Livingstone ist unverletzt weitergewandert. Die Johanna-Leute haben ihn im Stiche gelassen. Ich werde mit dem ersten Zug eintreffen.

Nun ist kein Schatten eines Zweifels mehr möglich, daß der weiße Mann, welcher auf der Westseite des Tanganyik-Sees gesehen wurde, kein Anderer als Livingstone war. Ihr u. s. w. Belgrave Square, 19. Januar. R. S. Murchison."

[Telegraphische Irrungen.] Unser Dienstagblatt enthielt folgendes aus London vom 20. d. datirtes Telegramm: „Die der Times von Wien telegraphirte Nachricht, daß Rußland am Pruth Truppen concentrire, ist grundlos." In der heute eingetroffenen Times vom 20. d. suchten wir vergeblich nach diesem Telegramm. Unter den übrigen Depeschen war es nicht zu finden. Wol aber fanden wir unter den Notizen des Blattes auch folgende mit dem Schlagwort „Rußland im Orient": „Wir haben folgendes wichtige Telegramm aus Wien erhalten: Die Nachricht, welche in der letzten Zeit in Wiener und anderen Blättern häufig erschien, daß Rußland am Pruth rüste, ist ohne jede Begründung. Rußland war niemals weniger in der Lage Krieg zu führen, als im gegenwärtigen Augenblick. Es hat weder Soldaten, noch Pferde, noch Hinterlader oder Geld."

[Localbericht.] Ueber den Diebstahl an Beckmann's Grabdenkmal meldet die Wr. Abendp.: Von einem Grabmale auf dem evangelischen Friedhofe im Bezirke Margarethen wurden gestern Nachts eine Urne und ein Genius, bei 80 Pfund schwer und 200 fl. werth, durch bisher nicht bekannte Thäter gestohlen. Dieser Grabfrevel ist übrigens kein vereinzelter Fall. Am 13. d. M. wurde von einer Gruft des Währinger allgemeinen Friedhofes ein aus Kanonenmetall gegossenes, neun Zoll hohes, ein Laubwerk vorstellendes Gruftgitter im Werthe von 600 fl. gestohlen. Die gerichtlichen Erhebungen constatirten, daß der Thäter ein „Sachverständiger" gewesen sein mußte; denn das Gitter war ordentlich abgeschraubt worden, und zwar ohne eine gewaltsame Beschädigung der anderen Grabbestandtheile.

Eine Local-Correspondenz überrascht uns heute mit der Mittheilung, daß Dank den polizeilichen Streifungen in den Surrogatkaffee- und Branntweinlocalen „der Sicherheitszustand in der Residenz sich in den letzten Tagen in auffallender Weise gebessert habe". Als wir diese Mittheilung lasen, erkundigten wir uns sofort, ob nicht irgend ein besonders grausiges Verbrechen in den letzten Tagen verübt worden oder ob nicht die Zahl der Morde und Todtschläge zugenommen habe. Denn wir kennen ja unsere Local-Correspondenzen. Unsere Befürchtungen waren diesmal übertrieben. Besondere Verbrechen wurden uns nicht gemeldet, aber es liegen uns heute vor: ein Raubanfall in der Josephstadt, ein großer Diebstahl auf dem Südbahnhofe, ein Rauf-Exceß, eine Anzahl von mehr oder minder bedeutenden Defraudationen und nur 18 Verhaftungen wegen Angriffen auf fremdes Eigenthum. Wenn das ein günstiger Sicherheitszustand ist, wie muß erst ein ungünstiger ausschauen?

Ueber den Raubanfall in der Josephstadt meldet die W. Z. C.: In der verflossenen Nacht zwischen halb 12 bis 12 Uhr kehrte der am Neubau in der Schottenhofgasse Nr. 5 wohnende Handlungsreisende Karl v. B. nach Hause zurück. Kaum hatte er das Haus Nr. 41 in der Florianigasse passirt, als plötzlich zwei unbekannte Männer, die sich an eine Wand des Hauses gedrückt hatten, hervorsprangen, und während Einer den Erschrockenen bei der Brust packte, raubte ihm der Zweite schnell eine schwarzlederne Brieftasche mit 150 Gulden in 5 Zehn-, 10 Fünf- und 50 Eingulden-Banknoten. Nach ausgeführter That ergriffen die zwei Straßenräuber in der Richtung der Hernalser Linie die Flucht. v. B., der aus Angst wirklich keinen Laut von sich gab und mit sich Alles geschehen ließ, ging, nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, auf das Josephstädter Polizei-Commissariat und machte von dem Geschehenen die strafgerichtliche Anzeige. Doch konnte er nichts weiter angeben, als daß der eine der Thäter eine Mütze trug und eine sehr heisere Stimme hatte. — Aus der oberen Perronhalle auf dem Südbahnhofe wurde am 17. d. Abends zwischen 8—9 Uhr von bisher unbekannten Thätern eine Kiste mit verschiedenen Stoffen gestohlen. Der Gesammtwerth der entwendeten Stoffe beträgt bei 1000 Gulden. Die Kiste wurde des anderen Tages leer außerhalb des Bahnhofes gefunden.

Ein Fleischhauer in Nußdorf fiel vorgestern in einem Anfalle von Schwindel, woran er seit längerer Zeit gelitten, in seinem Hause so unglücklich auf sein Fleischhauermesser, daß ihm dieses in den Unterleib drang und er in Folge der Verletzung am nächsten Tage starb. — Ein wegen Excesses verhafteter Schlossergeselle hat gestern Abends während seiner Escortirung in das Gefangenhaus das Auslagefenster eines Kaufmannes unter den Tuchlauben aus Bosheit mit der Faust eingeschlagen. Der dadurch verursachte Schaden wird auf 180 fl. geschätzt. Der Thäter wurde dem Landesgerichte übergeben. — Ein in Fünfhaus wohnhafter Weber gerieth in der Nacht zum 20. d. M. mit seinem Bettgeher, einem Webergesellen, in Streit, welcher in einen Rauf-Exceß ausartete und wobei Letzterer von seinem Gegner mittelst einer Hacke in einem bisher nicht bestimmbaren Grade am Kopfe verletzt wurde.

[Vereinszeitung.] In der gestern stattgehabten Monatsversammlung des Niederösterreichischen Gewerbevereins wurde die Zuschrift an den Gemeinderath zur Unterstützung der Anträge des Herrn Dr. Granitsch in Angelegenheit der Approvisionirung vorgelesen und mit geringen Aenderungen angenommen. Ueber die Petition an das Abgeordnetenhaus wegen Einführung von Gewerbegerichten referirte Herr Haardt im Namen der Majorität des Comités. Die Majorität beantragte, nebst einem einleitenden Berichte einen bereits ausgearbeiteten Gesetzentwurf dem Reichsrathe vorzulegen. Nach langer Debatte wurde beschlossen, Bericht und Gesetzentwurf durch die Zeitschrift zu veröffentlichen und in vier bis sechs Wochen über diesen Gegenstand die Discussion erneuert aufzunehmen. Die über diese Frage geführte Debatte gab Anlaß zu einigen persönlichen Bemerkungen zwischen den Herren Julius Hirsch und Arminio Cohn. Letzterer sagte, er glaube nicht, daß irgend ein Mitglied des Gewerbevereins genug Fähigkeiten zur Verfertigung eines Gesetzentwurfes besitze, was den lebhaftesten Widerspruch der Versammlung hervorrief; ferner, daß Herr Hirsch jede Gelegenheit ergreife, um die Versammlung zu unterhalten, statt selbe zu belehren. Herr Hirsch nahm hierauf das Wort, indem er vorerst die für den Verein wenig schmeichelhaften Worte des Vorredners zurückwies; weiter constatirte der Redner, daß er gerade in sehr ernsten Fragen, als: die Approvisionirung, die Kohlennoth &c., das Wort ergriffen habe. Zum Schlusse widmete Herr K. Riegler Herrn R. v. Arthaber, Mitbegründer des Niederösterreichischen Gewerbevereins, einige Worte der Erinnerung. Auf Antrag des Vorsitzenden, Herrn v. Burg, ehrt die Versammlung das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

In der morgen stattfindenden Versammlung des Vereines Wiener Kaufleute kommen folgende Gegenstände zur Verhandlung: Fortsetzung des Vortrages von Herrn Dr. E. Hornig über Toiletten-Chemie und ihre Bedeutung im Handel; Debatte über Anträge auf Einsetzung von Handelsgerichten durch fachkundige Richter, und Abschaffung von Uebelständen bei Zahlungseinstellungen.

[Carnevals-Chronik.] Der gestern im Sophiensaale abgehaltene Medicinerball war sehr animirt, wenn auch nicht gerade außerordentlich besucht; besonders waren die Tänzerinnen in der Minderzahl, was für sie übrigens kein Nachtheil war, da die Majorität, die Herren nämlich, umsoweniger ermüdet sich dem Tanze ergab. Auf dem Balle waren von Notabilitäten erschienen die Minister v. Hasner und Graf Taaffe, viele Mitglieder des diplomatischen Corps, ein Theil des Professoren-Collegiums der Universität, hochgestellte Militärs und Beamte. Die neuen Walzer „Sphärenklänge", welche Joseph Strauß den Medicinern gewidmet, sind melodiös und fanden sehr viel Anklang. — Der von dem Arbeiter-Personale der Bollmann'schen Nähmaschinen- und Gewehrfabrik der Firma zu Ehren gestern in den beiden Hauptsälen des Colosseums veranstaltete geschlossene Gesellschaftsball war eines der heitersten Feste des diesjährigen Carnevals. Im Amorsaale, wo die Herren Joseph und Eduard Strauß die Musik leiteten, wie im Florasaale, wo die Regiments-Capelle König von Hannover spielte, wurde mit gleicher Verve bis zum frühen Morgen getanzt. Das ganze Fest trug den Stempel der Gemüthlichkeit und zeugte für das freundliche Verhältniß, das zwischen der Firma und den Arbeitern herrscht. Dieses wohlthuende Einverständniß fand seinen entsprechenden Ausdruck in einigen Ansprachen, welche in der Raststunde von mehreren Arbeitern gehalten wurden, welche in einfachen, aber mit der Beredtsamkeit der Empfindung vorgetragenen Worten namens des Personals die Verdienste der im In- wie im Auslande gleich geachteten Firma betonten. Welche Gefühle diese Ovation in den anwesenden Vertretern der Firma erregen mochte, mußte Jedem klar sein, der wußte, daß die Firma seinerzeit nur 50 Arbeiter beschäftigte, während an diesem Abende das Personale der Fabrik die beiden großartigen Säle nahezu überfüllte. Zum Schlusse wurde von einem Arbeiter ein Hoch auf Herrn Louis Bollmann und dessen Compagnon Herrn Albert Curiel ausgebracht, das mit lautem Zurufe aufgenommen wurde. — Der Ball des Geselligkeitsvereines „Zerstreuung" findet heuer am 18. Februar in Schwender's Colosseum statt. Die Herren Capellmeister Joseph und Eduard Strauß werden persönlich die Musik dirigiren; Herr Rabensteiner besorgt das Arrangement der Tänze. — Der Verein „Epheu" veranstaltet Samstag den 25. d. sein nächstes Tanzkränzchen. — Der Architektenball findet am 12. Februar in den Sälen der Gartenbau-Gesellschaft statt.

[Production des Herrn Jackson Haines.] Es scheint, als ob der den Bewohnern unserer Capitale noch ziemlich neue Eissport anfinge, immer größere Kreise zu interessiren. Der „Wiener Eislaufverein" hat sich durch die zweckmäßige Anlage der Eisbahn, die, fast im Centrum der Stadt liegend, von allen Punkten derselben gleich schnell zu erreichen ist, und durch das Engagement des Herrn Haines um alle Freunde des Schlittschuhlaufens ein Verdienst erworben. Hatte sich Herr Haines schon bei seiner ersten Production trotz des Thauwetters, welches die Eisbahn mit einer fast zolltiefen Wasserfläche bedeckte, großen Beifalles zu erfreuen, so war dies heute in noch höherem Maße der Fall, indem die festgefrorene, spiegelglatte Eisfläche es ihm ermöglichte, seine Kunst nach allen Seiten hin glänzen zu lassen. Herr Haines tanzt auf dem Eise mit staunenswerther Virtuosität; bald beschreibt er einen ungeheuren Kreis in halbliegender Stellung, bald wieder dreht er sich einem Kreisel gleich unzähligemale blitzschnell um seine eigene Axe, dann tanzt er einen Walzer auf den Fußspitzen, oder er bohrt die eine Fußspitze ins Eis und zeichnet mit der anderen cirkelrunde Kreise auf dasselbe. Man kann die verschiedenen Tänze, wie Polka, Walzer, Mazur &c., auf dem besten Parquetboden nicht zierlicher und graziöser tanzen, als Herr Haines auf dem Eise; und wenn es ihm geschieht, daß er ausgleitet, so berührt er höchstens nur mit den Fingerspitzen, niemals aber mit dem Körper die Eisfläche, und während man glaubt, er müsse einen bösen Fall gethan haben,

steht er schon wieder aufrecht auf dem Eise und macht gleichsam diesem zum Trotze eine womöglich noch schwerere Figur als früher. Die Herren Erzherzoge Ludwig Victor und Wilhelm, ein großer Theil der hiesigen Aristokratie, sowie ein äußerst zahlreiches, elegantes Publicum wohnte der Production bei und gab Herrn Haines durch wiederholten Applaus seinen Beifall zu erkennen.

[Theater- und Kunstnachrichten.] Die Nachrichten von einer unheimlichen Bewegung unter den jungen Schauspielern des Burgtheaters sind nicht unbegründet. Was ein hiesiges Blatt erzählt, daß Fräulein Schneeberger's Contract glücklicherweise verlängert sei, ist unrichtig. Die kleine Gagen-Erhöhung, welche man ihr angeboten, ist von ihr abgelehnt worden. Auch Fräulein Wolter spricht von ihrem Abgange, da man ihr Rollen und Zulage verweigere. Desgleichen sollen Andere auf diesem Wege sein und Alle betonen, die Gage sei ihnen nicht der eigentliche Grund, aber die mangelhafte oder, um es ganz zu sagen, die mangelnde Leitung treibe sie fort. Sie fühlten Alle, daß sie nicht mehr vorwärts kämen, sondern zurückgingen. Ein Ober-Regisseur aus Mannheim, der Director heiße, nütze ihnen nichts; sie fühlten sich in ihrer künstlerischen Zukunft bedroht, und wenn dieser Auflösungsproceß scheinbar langsam sich ins Werk setze, so läge dies nur daran, daß sie bis jetzt immer noch auf eine eintretende Besserung in der Leitung gehofft hätten, und daß die Theater draußen auch wenig Garantie böten für das, was jetzt dem Burgtheater fehle. Wir wollen keine „Handwerker" werden, lautet der Refrain.

Die Coloratur-Sängerin Frau Pauli-Markovits wird im April am Hofoperntheater gastiren.

Gestern starb hier der langjährige Inspicient des Theaters an der Wien, Herr Lang.

„Nulla dies sine linea!" Gestern ist im Harmonie-Theater wieder eine Novität durchgefallen; sie heißt „Die Ehestifterin", hat zwei Acte und ist um zwei Acte zu lang.

Der erste Capellmeister der italienischen Oper in Bukarest, Herr Julius Sulzer, hat, nach uns vorliegenden Berichten, in der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit sein Talent in bester Weise bewährt und erntet für seine Leistungen die verdiente Anerkennung. Während der ersten Vorstellung des Gounod'schen „Faust" ließ der Fürst Karl den Capellmeister Sulzer zu sich in die Loge rufen, um ihm seine volle Anerkennung über dessen Leitung auszusprechen, und versprach gleichzeitig die Creirung einer von Sulzer projectirten Hofcapelle. Auch um das fernere Gedeihen des deutschen Theaters in Bukarest, das alljährlich nach kurzer Frist seine Thätigkeit einzustellen gezwungen ist, hat sich Sulzer verdient gemacht; er gründete ein Comité, welches das Interesse derselben Bühne zu wahren sich die Aufgabe stellte und zu diesem Zwecke vom Fürsten Karl eine jährliche Subvention von 500 Ducaten angewiesen erhielt.

Anfangs Januar hat der junge talentvolle Bildhauer Robert Dorer in Dresden das die Vereinigung Genfs mit der Schweiz verherrlichende Monument vollendet, welches von zwei zur Gruppe verbundenen Colossal-Statuen gebildet wird. Die eine derselben, mit der Mauerkrone auf dem Haupte, stellt Geneva dar, die andere Helvetia. Die Bundesgenossinnen, jede mit Schwert und Schild bewaffnet, halten sich auf ungezwungene Weise umschlungen, bereit, sich gegenseitig zu schützen. Das Denkmal, das nicht blos gut gedacht ist, sondern auch eine entsprechende formelle Durchführung zeigt, wird auf dem schönsten Platze Genfs, auf dem Seekai, in der Nähe der Montblancbrücke, aufgestellt werden.

Wie La Presse meldet, ist ein neues Stück von Emile Augier, welches schon in den nächsten Tagen im Théâtre Français aufgeführt werden sollte, von der Censur verboten worden.

Morgen um halb 8 Uhr Abends findet im Musikvereinssaale die musikalisch-declamatorische Soirée der Frau Amélie Ernst statt; Frau Ernst wird Gedichte von Victor Hugo, Alfred de Musset, dann dramatische Scenen aus Corneille und Molière vorlesen. Die Künstlerin, welche am Montag in Brünn eine ähnliche Soirée veranstaltete, erzielte dort einen ungewöhnlichen Erfolg, und wurden ihre Leistungen gleichmäßig von dem Publicum und der Kritik anerkannt.

Das Festbankett zu Ehren des Justizministers Dr. Herbst.

(Orig.-Corr. der „Neuen Freien Presse".)

Prag, 21. Januar.

An das heute Abends im deutschen Casino zu Ehren des Justizministers Dr. Herbst stattgefundene Festbankett knüpft sich eine ganze Geschichte. Die Drohungen der czechischen Blätter für den Fall, „als es die Deutschen Prags wagen sollten, dem ärgsten Feinde der czechischen Nation einen Fackelzug zu bringen", hatten ihren Zweck insofern erreicht, als man im Interesse des lieben Friedens in der That von dem ursprünglichen Vorhaben zurückgekommen war, nachdem der zu Feiernde selbst die für ihn bestimmte Ovation abgelehnt hatte. Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, ob es politisch klug von der deutschen Partei gehandelt war, den Drohungen der czechischen Presse ein williges Ohr zu leihen; denn die Ereignisse der letzten achtundvierzig Stunden haben Jedem, der noch nicht sehend war, die Augen darüber geöffnet, daß dem süßen Pöbel der glorreichen czechischen Nation als Feigheit sich manifestirte, was den gutmüthigen, zur Nachgiebigkeit nur allzu leicht bereiten Deutschen Besorgniß vor der Störung der Ruhe und des Friedens einer Bevölkerung gewesen war.

Wol niemals ist in unseren Mauern ein ähnliches Fest wie das heutige in gleich pöbelhafter Weise gestört worden, und wenn trotzdem die im Innern der Casino-Räume herrschende festliche und freudige Stimmung durch das Gejohle und Pfeifen des czechischen Mob nicht alterirt wurde, so war dies ein Beweis mehr für die wahre Befriedigung, welche über die neue Gestaltung der Dinge in Oesterreich auch unter den Deutschen Prags herrscht.

In dem festlich geschmückten Saale, der zu klein war, sämmtliche Theilnehmer des Banketts zu fassen, und in welchem man zwischen den Büsten Ihrer Majestäten auch die Büste des gefeierten Ministers angebracht hatte, saßen an der obersten Tafel in der Mitte der Justizminister Dr. Herbst, ihm zur Seite rechts Dr. Kiemann und Baron Riese-Stallburg, links Dr. Schmeykal, Professor Höfler und Schrott, Dr. Schubert und Dr. Tedesco, und dann an drei dichtbesetzten Tischen die übrigen Theilnehmer des Festes. Bei seinem Eintritte in den Saal wurde der Minister Dr. Herbst mit stürmischen Hochrufen empfangen.

Die Reihe der Toaste wurde von Dr. Schmeykal eröffnet. „Wir haben" — sprach er — „eine vielbewegte Periode, eine Periode, reich an Kämpfen der Geister, reich an Stürmen der Herzen durchlebt, seitdem die Staatsgrundgesetze vom 26. Februar 1861 dem Reiche und dessen Völkern verfassungsmäßige Zustände brachten. Treu und standhaft harrten wir bei dem Rechte dieser Verfassung aus. Niemals ließen wir die Hoffnung sinken auf Erfüllung, freiheitliche Befestigung und Entwicklung derselben, und wir ließen die Besorgniß auch dann keinen Sieg über uns gewinnen, als es zur Sistirung dieser Verfassung kam. Wenn wir nun an dem heutigen Festabende, an dem wir unseren allverehrten Führer in jenen Kämpfen feiern, die Frage an uns richten, was unsere Hoffnung belebte, unsere Besorgniß verscheuchte, so müssen wir diese Frage mit Dank und rückhaltlosem Sinne dahin beantworten, daß die Liebe und das Vertrauen zu unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn, das Vertrauen auf seine Weisheit und Gerechtigkeit die guten Geister gewesen sind, welche uns allezeit zur Seite standen. (Bravo!) Gläubig folgten wir diesem Führer, und daß wir nicht geirrt, daß wir den richtigen, daß wir den besten Weg gegangen sind, dafür geben die in den December-Gesetzen vom vorigen Jahre niedergelegten constitutionellen Institutionen und die Persönlichkeiten des neu berufenen Ministeriums lautes Zeugniß. (Stürmischer Beifall.) Nach dem Willen des kaiserlichen Herrn, auf verfassungsmäßigem Wege vollzog sich die Revision der Verfassungsgesetze und die Befestigung derselben im Sinne der wahren und echten Freiheit, und ebenso wurde der Ausgleich zwischen beiden Reichshälften, wenn auch mit schweren Opfern, so doch getroffen, welcher Ausgleich den Bestand, die Macht, die Freiheit und den häuslichen Frieden des Ganzen sichern wird. Mit vollem Rechte können wir, wenn uns des Himmels Gnade vor äußeren Kämpfen, die wir selbst nicht wünschen, schützt, auf eine bessere und schönere Zukunft Oesterreichs hoffen, und wenn wir auch noch nicht am Ende unserer Bestrebungen angelangt sind, so wollen wir doch mit frischem Muthe auf dem Wege, den wir bisher gegangen sind, vorwärtsschreiten mit der erhebenden Ueberzeugung, daß die Liebe und das Vertrauen zu unserem allgeliebten Kaiser und Herrn auch fürderhin unser bester Leitstern sein wird und sein soll. Daß diese Gefühle uns nicht blos auf den Lippen, sondern tief im Herzen wohnen und daß sie auf tiefernster Ueberzeugung beruhen, dafür sprechen die tiefbedeutsamen Worte, welche an der Spitze des Staatsgrundgesetzes über Ausübung der Executiv-Gewalt stehen: „Der Kaiser ist geheiligt, unverletzlich und unverantwortlich." An diesen Worten festhaltend und die Liebe und das Vertrauen zur geheiligten Person des Monarchen im Herzen, fordere ich Sie auf, das Fest zu weihen durch den dreimaligen Ruf: Hoch Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph I.!" (Dreimalige Hochrufe.)

Bald nach Dr. Schmeykal ergriff Professor Höfler das Wort. „Meine Herren! Wenn in diesem Saale, in dem wir uns so oft versammelten, nun eben die freudigen Ausrufe treuer Liebe und Hingebung gegen den Kaiser ertönten, so muß ich besorgen, wenn ich das Wort an Sie richte, es möchte eine Empfindung der Wehmuth sich denselben beimischen und sich Ihrer bemächtigen; denn ich gestehe, es ist mir ein fremdartiger Gedanke, den ich noch immer nicht recht zu fassen vermag, daß derjenige Mann, dessen Ruf wir so lange Zeit folgten, und den wir so willig als unseren Führer anerkannten, aus unserer Mitte scheiden soll, und doch ist es so. — Unsere Jugend, welche, wenn sie nicht gewaltsam irregeleitet wird, instinctmäßig danach strebt, den Sinn für das Höhere zu bethätigen, hat bereits den Ausdruck ihres Dankes dem verehrten Lehrer überbracht, dem scheidenden Lehrer, dem Manne, der niemals ihr geschmeichelt, dem ernsten, dem strengen Lehrer, der nicht blos sie die Gesetze lehrte, sondern auch verlangte, daß sie in der Zucht des Gesetzes und in der Disciplin der Wissenschaft herangezogen wurden, auf daß sie lernten, wo es noththue, sich selbst zu überwinden und im entscheidenden Momente ein Opfer zu bringen. (Beifall.) Ja, meine Herren, die Jugend fühlt auch schwer, wie groß ihr Verlust ist; sie weiß aber auch das Bild des Lehrers in ihre Herzen zu schließen, und ich möchte Ihnen dies mit den wenigen Worten des griechischen Tragikers malen, der da sagt: „Durch deine Brust zieht eine tiefe Furche der Gerechtigkeit." (Bravo!) Nun, und da die Jugend in dieser Weise handelt, sollen wir vielleicht zurückbleiben und etwa gegen Sitte, gegen Recht verstoßen, diesem Manne den Tribut unseres liebsten Dankes zu zollen?

Im Kampfe der Vorderste, der Entschiedenste, ist er nicht nur erfüllt von Bürgertugend, groß und herrlich dagestanden durch die erhobene Stellung der Gegenwart, sondern auch durch das sich gleich bleibende Streben nach Oben. Wenn der Moment des unparteiischen Urtheils der Geschichte kommen wird, dann zweifelt gewiß Keiner von uns, daß auch der Moment gekommen ist, in welchem die Geschichte den verdienten Kranz dem Manne flechten wird, der so mannhaft, mit einer Energie ohnegleichen, mit einem Fleiße, mit einer Aufopferung, wie sie ihm allein möglich gewesen, thätig war, ihm, der sie der gemeinsamen Sache lieh, um das kleine Häuflein zur festen Gliederung zu führen, um den Wall von Gleichgesinnten aus allen Theilen Böhmens um sich zu ziehen, auf daß sie gleiche Gesinnung vom Mittelpunkte zur Peripherie und von der Peripherie zum Mittelpunkte verbreiten; dem Manne, der es verstanden, sie zum Siege, zum Siege Oesterreichs zu führen. (Bravo!) Handle ich recht oder spreche ich nicht das Wort aus, was in Ihrer Brust sich bewegt, wenn ich in Ihrem Namen, im Namen der Anwesenden, im Namen vieler, vieler Abwesender hier in dieser Stunde dem Manne unseren Dank offen ausspreche? (Stürmischer Beifall, Alle erheben sich von den Sitzen.) Hoch lebe unser Führer! Hoch lebe der Professor Herbst! Hoch lebe Sr. Majestät Justizminister, Excellenz Dr. Herbst!"

Justizminister Dr. Herbst: Meine geehrten Herren und lieben Freunde! — denn so darf ich Sie wol nennen nach dem Beifalle, welchen die Worte meines Freundes Höfler bei Ihnen gefunden, nach der Zustimmung, welche Sie den anerkennenden Worten desselben gegeben haben — meine Freunde! Es ist ein Zeitraum von wenigen Wochen, nach welchen ich nach Prag zurückkehrte, und in diesem Zeitraume ist eine Veränderung in meinem Leben eingetreten, die entscheidend ist für meine ganze Zukunft. Dem ernsten Manne ziemt es, sich dieses entscheidenden Momentes bewußt zu sein, und in dem Augenblicke, wo es mir bestimmt ist, aus Ihrer Mitte zu scheiden, auch das ganze Gewicht dieses Momentes sich klar zu machen. Es ist wol natürlich, an diesem Zeitpunkte einen Rückblick zu werfen auf jene Vergangenheit, die wir gemeinschaftlich verlebt haben; es ist wol natürlich, daß ich mir in diesem Augenblicke vor das innere Auge jene zahlreichen Abende zurückführe, die wir in festlicher Weise an diesem Orte vereinigt zubrachten, jene Abende, an welchen wir Ausdruck gaben jenen großen Gedanken, die uns während unserer ganzen politischen Laufbahn bewegten, den Gedanken der unverbrüchlichen Treue und Liebe gegenüber unserem Souverän, neben welchen kein Raum ist für Jemanden außerhalb der Grenzen dieses Reiches (nicht enden wollendes Bravo), für unseren Souverän, dessen Namen wir nicht blos auf unseren Lippen führen, sondern den wir überall und unbedingt dadurch hochachten und ehren, daß wir festhalten an dem von ihm gegebenen Gesetze, daß das Gesetz, welches er gegeben, das Recht, welches er sanctionirt hat, die unverbrüchliche Richtschnur ist für unser gesammtes Verhalten, daß wir treu festhalten an der Verfassung, die Se. Majestät am 26. Februar 1861 gegeben, und die in vervollkommneter und ich darf wol auch sagen, in vollendeter Gestalt in den jüngsten Tagen ihre Wiedergeburt gefeiert hat, die zu Stande gekommen ist durch die unermeßliche Mehrheit der Völker Oesterreichs, von ihnen anerkannt ist und nimmer und nimmermehr von dem Belieben Einzelner, die sich von ihnen ausschließen wollen, in Frage gestellt werden darf (Bravo! Bravo!), nimmer in Frage gestellt werden kann, werden darf. (Beifall.) Diesem Gedanken, meine Herren, haben wir oft in diesem Saale Ausdruck gegeben, in glücklichen wie in trüben Tagen, aber mit unerschütterlicher Consequenz haben wir an demselben festgehalten, sowie wir unerschütterlich blieben in dem Vertrauen an die Weisheit unseres erhabenen Monarchen. Nun, meine Herren, um so treuer und fester, (wenn noch eine Steigerung möglich wäre — sie ist es aber nicht — aber mit gleicher Treue wollen wir an der nunmehr befestigten Verfassung festhalten, und es ist mir ein stolzer Gedanke, daß durch die Gnade unseres Monarchen ich berufen wurde zu dem großen Werke der Verlebendigung jener freiheitlichen und fortschrittlichen Gedanken, welche in den Staatsgrundgesetzen Ausdruck gefunden haben, als Sr. Majestät Wille es war, Männer zu diesem Werke zu berufen, deren Gesinnungen und Anschauungen in ihrem öffentlichen Leben offen und klar zu Tage gelegen waren (Bravo!); Männer, die nie abweichen werden von demjenigen, was sie als den Ausdruck ihrer Ueberzeugung aussprachen. So wie ich bei anderer feierlicher Gelegenheit es aussprechen werde, so erlauben Sie mir es auch hier in dieser Versammlung auszusprechen: Ich werde treu und unerschütterlich festhalten an den Staatsgrundgesetzen des Reiches und an den Gedanken, die darin ihre Verwirklichung finden sollen, immer und unerschütterlich, so wahr mir Gott helfe! (Endloser Beifall.) In das Gefühl des Stolzes mischt sich mir aber, ich bekenne es offen, ein Gefühl tiefer Wehmuth. Es war mir ein vielfach schwerer Entschluß, in den Rath der Krone zu treten, nicht allein wegen des Bewußtseins der schwachen Kraft (Oho! Oho!) — denn es ist auch dem, der seine Kraft für nicht genügend hält, Pflicht, sie einzusetzen, wo es der Wille des Monarchen fordert — es war aber auch ein anderer Grund, der mir diesen Entschluß überaus schwer machte, das war die örtliche Trennung von Böhmen und meinen Freunden in Böhmen. Meine Herren! Es ist nun eine Reihe von Jahren, daß ich in dieses Land kam, ich muß fast sagen, ein Fremder — ein Fremder für das mir in vieler Beziehung wohlbekannte Land; aber ich konnte nichts Anderes geltend machen, als daß ich ihm eben herzliche Sympathien entgegenbrachte. Und welche Aufnahme habe ich in diesem Lande gefunden, mit welchem Vertrauen ist man mir entgegengekommen und wie unerschütterlich treu hat man mir dieses Vertrauen bewahrt zu allen Zeiten, wo es wirklich galt, zusammenzuhalten! Und aus diesem Lande, dessen Interessen zu wahren und die Rechte seiner Bewohner zu schützen ich mir allezeit zur Pflicht gemacht habe, ist mir nun beschieden, zu scheiden, und dieser Gedanke ist mir ein sehr schmerzlicher; allein es tröstet mich die Hoffnung, daß, wenn ich auch nicht mehr unter Ihnen wohne, Sie mich deßhalb doch nicht als einen Fremden unter Ihnen betrachten werden. (Rufe: Nein, nein, niemals!) Ich habe so viele Beweise des Vertrauens gefunden, so viele Städte Deutschböhmens haben mich zu ihrem Mitbürger gewählt, daß ich mich wol auch in Hinkunft als Angehöriger dieser Städte und dieses Landes betrachten werde, wo immer hin mich auch das Schicksal tragen mag. Meine Herren, ich habe das Ehrenbürgerrecht, das mir so vielfältig verliehen wurde, nicht als eine flüchtige Befriedigung persönlicher Eitelkeit betrachtet, ich fand vielmehr, daß in dieser Verleihung etwas liege, was mich aufs innigste verknüpft mit den Städten, die mich damit beehrten, und mit dem Lande, dem sie angehören. Ich fasse diese Verleihungen nicht blos als ein Recht, sondern auch als eine Pflicht für mich auf, in dem Sinne jener schönen Worte, mit welchen die Stadtrechte den Bürger-Eid aussprechen, daß die Verpflichtung damit begründet wird, mit seinen Mitbürgern zu leben und zu leiden. Nun, meine Herren, wir haben zusammen gelebt, wir haben zusammen eine folgenschwere, eine für Oesterreichs Zukunft entscheidende Zeit verlebt; wir haben mitsammen gewebt, ich möchte sagen am Webstuhle der Zeit, der Geschichte; wir haben das Unserige gethan, und wir haben es redlich gethan, so daß wir in Zukunft mit Stolz auf das zurückblicken können, was wir gethan, auf daß wir uns unseres Webstückes nicht zu schämen brauchen. Wir haben auch zusammen gelitten; es waren nicht immer schöne und heitere Tage, die wir zusammen zugebracht, es war auch mitunter Ungewitter, mitunter auch die Ungewißheit über die Zukunft; aber das ist der rechte Bürger, der nicht Fleiß und Muth verliert und nicht das zu sinken scheinende Schiff verläßt, sondern der aushält, bis das Schiff in den sicheren Hafen zurückgebracht ist. (Stürmischer Beifall.) Und so hoffe ich denn, meine Herren, daß Sie mich immer als einen treuen Mitbürger, als einen Anhänger dieses schönen Landes betrachten werden, welches Land, ja es ist meine Ueberzeugung, die Perle des österreichischen Kaiserstaates ist, ein Land, gesegnet von der Natur, gesegnet aber auch durch den sittlichen Ernst, welcher seine Repräsentanten kennzeichnet, durch die Tiefe der sittlichen Lebensanschauung, durch die Betriebsamkeit nach allen Richtungen hin. Meine Herren! Ich schätze Böhmen unendlich hoch; ich wünsche ihm das Beste und werde es ihm allezeit wünschen. Ich kann mir für meine Person nichts Besseres wünschen, als daß man meiner in Böhmen immer in Treue gedenken und daß es mir gestattet sein möge, in diesem Lande, wenn ich mich wieder einmal ins Privatleben zurückziehen werde, das wieder zu finden, was ich in demselben schon gefunden: meine zweite Heimat. Und somit wollen Sie mir erlauben, daß ich dieses schöne Land, dem ich vor Allem wünsche, daß in ihm wieder einkehren möge der innere Friede und die Versöhnung, wollen Sie mir erlauben, daß ich hochleben lasse das schöne Land Böhmen. (Dreifache Hochrufe.)

Als sich der Sturm der Hochrufe einigermaßen gelegt hatte, wurden von Dr. Schmeykal die eingelaufenen Telegramme aus Wien, abgesendet von den böhmischen Mitgliedern der Delegation, von den Deutschen in Pilsen, aus Rumburg, Schönlinde, Reichenberg (zwei), Trautenau (zwei), Saaz (in gereimten Versen), Karlsbad, Gablonz, Warnsdorf, Böhmisch-Leipa, Staab, Hohenelbe und Leitmeritz verlesen.

Den nächsten Toast brachte Dr. Tedesco auf die Verfassung aus, die nicht mehr ein bloßes Geschenk sei, das heute gegeben und morgen wieder genommen wird, sondern die zu Stande gekommen sei im Wege des Compromisses zwischen dem Monarchen und den Vertretern der Königreiche und Länder. Diese Verfassung sei das Panier, das wir fortan festhalten und hochachten müssen; sie sei auch das Band, das Alle verbindet und einigt.

Herr v. Seutter wies in seinem Toaste darauf hin, wie mächtig sich das Vertrauen zu Oesterreich seit dem vorigen Jahre gehoben und wie es sich noch unter dem Schutz und Schirm des Rechtes und der freien Gesetze entwickeln werde. Das Verdienst daran sei dem Reichsrathe in Wien mit seinen intelligenten, vaterlandstreuen Männern zuzuschreiben, und darum bringe er dem Reichsrathe in Wien und insbesondere den deutschen Reichsraths-Abgeordneten in Böhmen, welche in demselben mit als die würdigsten glänzen, ein dreifaches Hoch. (Lebhafte Hochrufe.)

Landesausschuß-Mitglied Professor Schrott betonte hierauf in seinem Toaste, wie in Oesterreich der politische und finanzielle Bankerott fast nur als eine Frage der Zeit erschienen sei, bis die neuen Verfassungsgesetze diesem Kampfe ein Ende machten. Er brachte ein Hoch den Männern, welche es unternommen, diese Gesetze durchzuführen. Besonders hob er den an ihrer Spitze stehenden Mann hervor, den man, obwol nach seiner Abstammung den höchsten socialen Kreisen angehörend, dennoch stets an der Seite der Bürgerverfassung getroffen habe, den Mann, der, ein Edelmann in der schönsten Bedeutung des Wortes, in allen Wechselfällen des Lebens treu und unerschüttert seiner Ueberzeugung Ausdruck gab. Der Mann, der an der Spitze des Ministeriums abermals gelobt hat, die Fahne der Verfassung nach allen seinen Kräften hoch zu halten, der die Devise aufstellte: Alle für Einen, Einer für Alle: „Hoch das Ministerium Auersperg!"

Handelskammer-Präsident Dormitzer ließ Herrn v. Plener hochleben, Dr. Raudnitz den Rechtsstaat in Oesterreich mit Hervorhebung des Reichskanzlers Freiherrn v. Beust.

Nach einem vom Buchhändler Mercy ausgebrachten Toaste auf die Magna Charta Oesterreichs ergriff der Landtags-Abgeordnete Kuh das Wort und sagte nach einer kurzen Einleitung: Wenn der Mann, der jetzt aufhört, unser Parteiführer zu sein, und statt Führer der Partei Mitführer des Staates geworden, von uns hinwegzieht, so treten bei dieser Gelegenheit größere Forderungen an uns heran. An diesem Manne wurde bisher nur der scharfsinnige Geist hervorgehoben; aber es ist etwas ganz Anderes, Wesentliches, das die Partei geschaffen und zu der Stufe gebracht hat, die sie einnimmt, der Charakter ist es, die Treue, die Arbeit, das sind deutsche Charakterzüge, Charakterzüge der ganzen Partei. Wenn wir nun diese Eigenschaften des Führers in uns aufnehmen, auch ohne sein Talent, ohne seinen Geist zu besitzen, dann erfüllen wir die Aufgabe, die er uns als Meister gestellt: die Partei soll eine geschworene Hüterin des Gesetzes, der

rufen. Der Kaiser verweilte über eine halbe Stunde, nahm mit dem lebhaftesten Interesse die Erklärungen des Herrn Dr. Romer und des Architekten Herrn Zsigmondy entgegen und drückte denselben die vollste Anerkennung aus.

[Scandal.] Aus Dees wird den Klausenburger Blättern über einen scandalösen Vorfall Nachstehendes berichtet: Vor mehreren Tagen wurde eines Abends an einem halbverwachsenen Mädchen ein gegen die Sittlichkeit verstoßendes Verbrechen begangen. Der Verdacht fiel auf den Gehilfen eines Advocaten, gegen den denn auch die Untersuchung eingeleitet wurde. Der Angeklagte forderte nun den Kläger auf Pistolen, doch nahm dieser die Herausforderung nicht an, im Gegentheile trachtete er, dem Herausforderer eine körperliche Züchtigung zu Theil werden zu lassen. Am 28. März Abends hielt eine Dilettanten-Gesellschaft, die Tags darauf zum Besten der Kinderbewahranstalt eine Wohlthätigkeits-Vorstellung geben sollte, ihre letzte Probe, wobei der erwähnte Advocaten-Gehilfe als Soussleur fungirte. Während der Probe stürzte nun der Leiter der Kinderbewahranstalt, welcher eben der Kläger in der oben erwähnten Affaire ist, in Begleitung mehrerer Deeser Einwohner in das Zimmer, wo sie den Soussleur packten und ihn im Dunkeln derb durchprügelten, ja am Kopfe schwer verletzten. Der Angegriffene entwischte endlich und flüchtete sich in das Haus eines Kaufmannes. Die wüthende Rotte eilte ihm nach, doch ließ der Kaufmann sein Haus sperren und konnte der Verwundete unterdessen durch eine Hinterthür des Hauses ins freie Feld hinaus entfliehen. Mittlerweile wuchs der Tumult vor dem Hause in so bedrohlicher Weise, daß zur Beschwichtigung der auf circa 300 Köpfe angewachsenen Volksmenge drei Männern gestattet werden mußte, das Haus zu durchsuchen, und erst als sie sich überzeugt hatten, daß der Flüchtling sich nicht mehr im Hause befinde, ging die aufgeregte Menge nach und nach auseinander. Wie dem M. Polgar mitgetheilt wird, soll der Obergespan Torma diese Angelegenheit als königlicher Commissär untersuchen.

[Lebensmittelpreise.] Nach der Durchschnittsberechnung sind im Monate März 1868 gegenüber dem gleichen Monate vom Jahre 1867 die nothwendigsten Lebensmittel theurer geworden, und zwar: das Rindfleisch per Pfund: hinteres um 4 bis 6 kr., vorderes um 6 kr.; Kalbfleisch um 2 kr., Schaf- und Schweinefleisch und Schweinschmalz um 4 kr. Das Mehl per Achtel: Auszug um 16 kr., Mundmehl um 10 kr., Semmelmehl um 8 kr; Brein, Bohnen, gerollte Gerste blieben constant; Erbsen wurden um 5 kr. theurer, Erdäpfel um circa 60 kr. per Metzen billiger. Die Gebäcksgattungen wurden leichter im Gewichte, und zwar die Semmeln um 1/2 bis 3/4 Loth, das Brot durchschnittlich um 1 Loth. Auf dem Fischmarkte haben heute die Fischpreise eine ziemliche Höhe erreicht. Es wurden verkauft: Stockfische zu 24 kr., Weißfische zu 25—30 kr., Brachsen zu 30—36 kr., Barben zu 35—38 kr., Schleihen zu 40 kr., Karpfen zu 45—60 kr., Hechte zu 45—90 kr., Schaiden zu 1 fl., Lachse zu 1 fl. 50 kr. bis 3 fl. per Pfund.

[Localbericht.] Im Bezirke Sechshaus wurden, wie die Abdpst. meldet, ein Brunnknecht und seine Geliebte verhaftet und dem Landesgerichte übergeben, weil sie in der Nacht zum 6. d. an einem Schneidergesellen in Fünfhaus einen Raubversuch verübt hatten. Eine Local-Correspondenz weiß hiezu noch zu berichten, daß die Dirne zuerst den Schneider an sich zu locken suchte. Als der Schneider ihren Verführungskünsten widerstand, wurde er von dem „Louis" der Dame überfallen und mißhandelt.

Eine Taglöhnerin wurde gestern im Bezirke Landstraße wegen Bettelns angehalten. Sie trug unter ihrem Tuche ein todtes Kind bei sich, welches, nach ihrer Angabe, vor einer Stunde in ihren Armen verschieden ist. Spuren äußerer Gewalt waren an der Kindesleiche nicht sichtbar. — Ein Cigarrendieb, welcher seit einiger Zeit sich hier herumtrieb und gewöhnlich bei dem Einkaufe von Virginia-Cigarren mehrere Stücke zu stehlen pflegte, wurde in der Person des Hausierers Dominik P. im Bezirke Roßau ermittelt und verhaftet. Bisher wurden fünf durch ihn beschädigte Parteien ausgeforscht. — Die Schreibstube eines Holzhändlers in der Himbergerstraße wurde am 2. d. M. Abends erbrochen und daraus eine eiserne Cassette, enthaltend eine Barschaft von 84 fl., ein Creditlos, mehrere Documente und Rechnungen, gestohlen. Am folgenden Tage wurde die Cassette nächst der Frachtenhalle des Raaber Bahnhofes aufgefunden, die Barschaft war jedoch verschwunden. Der Thäter, ein Taglöhner, wurde dem Landesgerichte übergeben.

[Tragikomische Hundegeschichte.] Als ein Muster höheren Blödsinnes, wie er in manchen Local-Correspondenzen geboten wird, bringen wir wortgetreu eine Notiz aus der Figlowsky'schen Local-Correspondenz:

Schauderhafte Folge der Hundswuth. Ueber Veranlassung des k. k. Polizei-Commissariates Floridsdorf wurde vorgestern der in Zwischenbrücken Nr. 3 wohnhafte Schiffmann Hieronymus Schlusche an das allgemeine Krankenhaus übergeben, weil sich bei demselben Symptome der Wuthkrankheit in auffallender Weise zeigten. Der Sachverhalt ist folgender: Schlusche war seit längerer Zeit brustleidend und unterzog sich zur Hebung dieses Uebels, das begreiflicherweise störend auf seinen Erwerb einwirken mußte, verschiedenen Heilmethoden, die jedoch sämmtlich ohne Erfolg blieben. Durch die vielen fruchtlosen Versuche niedergeschlagen, ließ er sich endlich über den Rath eines obscuren Heilkünstlers herbei, Hundefleisch zu genießen, welche Cur er vorgeschriebenermaßen so lange fortzusetzen beabsichtigte, bis er seine Gesundheit wieder erlangt haben würde. Der Schiffmann ward nun ein leidenschaftlicher Hunde-Esser geworden, doch eine Besserung seines Krankheitszustandes trat dennoch nicht ein, im Gegentheile fühlte sich derselbe in den letzten Tagen von so fremdartigen Anfällen erfaßt, die sich immer mehr steigerten und alle Anzeichen der Wuthkrankheit verriethen, so daß die Polizeibehörde über Anrathen der Hausbewohner einzuschreiten gezwungen war. Durch die sofort eingeleiteten Erhebungen wurde constatirt, daß Schlusche vor 4—5 Tagen von dem Fleische eines dem Hüttenbesitzer Gangelberger in Zwischenbrücken Nr. 112 gehörigen Hundes, welcher als wuthverdächtig erkannt worden war, genossen habe, nachdem er dasselbe früher gut ausgesmästet und hierauf gebraten hat. — Das erwähnte Polizei-Commissariat verfügte sogleich die Exhumirung der Ueberreste des fraglichen Hundes, um durch das k. k. Thierarznei-Institut die Untersuchung desselben zu veranlassen, und erhielt am nächsten Tage nachstehendes Parere zugesendet: „Die am gestrigen „Tage Abends zur Untersuchung überschickten Cadavertheile eines Hun„des — abgefleischter Kopf, Herz, Magen, Milz, Gedärme des Hundes „des Hüttenbesitzers Gangelberger sind der Section unterzogen worden, „und aus dem Sections-Ergebnisse geht hervor, daß dieser Hund wuth„verdächtig war. Dr. Pillwax, k. k. Professor." — Auch aus der Aussage des Schlusche geht hervor, daß der Hund, bevor er ihn todtschlug, am Kreuze gelähmt war, welche Erscheinung gleichfalls den Wuthverdacht begründet. Schlusche erzählte ferner, daß er von dem Fleische dieses Hundes zwei Tage hindurch genossen habe und schon am zweiten Tage die Wirkung des kranken Fleisches von ihm verspürt worden sei, indem sich wasserscheue und periodenweise Wuthausbrüche bei ihm einstellten, wodurch die Hausbewohner eben zur polizeilichen Anzeige veranlaßt wurden. Schlusche wurde auf das Krankenzimmer Nr. 44 b gebracht und der sorgfältigsten ärztlichen Pflege unterzogen.

Wir wollen mit Rücksicht auf die Charwoche, die zur Milde und Nachsicht mahnt, ein Uebriges thun und glauben, daß es wirklich einen Mann Namens Schlusche und einen Gangelberger genannten Nachbar gegeben, dabei annehmend, daß der Hund des Letzteren wuthverdächtig besunden und Sch. mit Tollwuth behaftet auf das Krankenzimmer Nr. 44 gebracht wurde; läge es aber nicht viel näher, anzunehmen, daß Sch. von dem kranken Hunde gebissen worden, als daß er erkrankte, weil er dessen gebratenes Fleisch genossen? Nun ist es aber bekannt, daß selbst Geifer wuthkranker Thiere ohne Gefahr in die Verdauung gebracht werden kann, Brathitze aber das Wuthgift gründlich zerstört. Die einfache Erzählung der Thatsache hätte aber weniger Zeilen gegeben, und darauf kommt es dieser Sorte von Correspondenten einzig und allein an.

[Vereinszeitung.] Bei der am 8. d. M. im Brünnlgade stattgefundenen, zahlreich besuchten Versammlung des Vereins Prießnitz in Wien wurde beschlossen, ein Comité von fünf Mitgliedern mit der Ausarbeitung einer detaillirten Vorlage über die Mittel und Wege zur Errichtung einer Polyklinik in Wien zu betrauen, und wurden die Herren: Graf Zedtwitz, Dr. Gilge, Dr. Linhart, Kosser und Dr. Winternitz in dieses Comité gewählt. Hierauf besprich Dr. Linhart in längerem Vortrage die verschiedensten Verbrennungsarten und die günstigen Erfolge, welche die Wasserheil-Methode bei Behandlung dieser Fälle aufzuweisen hat, und erörtert drei ihm selbst vorgekommene interessante Fälle. — Die Statuten des Centralvereins für genossenschaftliche Selbsthilfe (zum Unterschiede von dem Arbeitervereine „Selbsthilfe") sind von der Statthalterei genehmigt worden, und wird die erste ordentliche General-Versammlung Dienstag den 14. d. um halb 8 Uhr Abends im großen Saale des Niederösterreichischen Gewerbevereins stattfinden. Auf der Tagesordnung sind: Berichterstattung des provisorischen Ausschusses und Verlesung der genehmigten Statuten; Wahl des definitiven Ausschusses.

In der vorgestern abgehaltenen Plenarversammlung der Photographischen Gesellschaft theilte der Vorsitzende A. Martin mit, daß W. v. Voigtländer für die beste Lösung einer im Gebiete der Photographie von der Gesellschaft zu stellenden Aufgabe einen Preis von 200 fl. per Jahr gestiftet habe. Die Versammlung votirt hiefür ihren Dank und beschließt, Voigtländer zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft zu ernennen. An Stelle des verstorbenen Cassiers A. Friedrich wird Herr August Angerer gewählt. Der Vorsitzende legt ein Werk Dr. Zenker's über „Photochromie" vor, das der Verfasser der Gesellschaft zum Geschenke gemacht. Von Interesse waren ausgestellte Stereoskopen und Panoramen vom Rhein, ferner Reproductionen von Gemälden aus dem Berliner Museum.

Der Wiener Eislaufverein hielt gestern unter dem Vorsitze des Gemeinderaths Löwenthal eine außerordentliche General-Versammlung. Dr. Bach trägt den Bericht über die Ergebnisse des ersten Vereinsjahres vor; Jackson Haines hat, wie wir dem Berichte entnehmen, für seine fünf Vorstellungen 2436 fl. erhalten. Der Verein hatte dem Eiskünstler als Anerkennung dafür, daß er nur mit dem Vereinszeichen geschmückt eine Production durchgeführt hatte, eine kostbare Erinnerungs-Medaille zum Geschenke gemacht. Jackson Haines antwortete mit einem Schreiben, das in burlesker Weise die „Kunst des Eislaufs" und noch mehr den Eiskünstler — Jackson Haines — bespricht. Dem Vereine spricht er geradezu jede Lebensfähigkeit ab, wenn er die Kunst nur des Vergnügens wegen und nicht um ihrer selbst willen pflegt. „Der Verein soll sein eine Schule der Kunst," schreibt Haines, „und der Eisplatz kein Tummelplatz für Gaukler, sondern eine Schule für Anmuth und Grazie." Die Verlesung dieses Schreibens wird mit vieler Heiterkeit aufgenommen. Ein Schreiben des Bürgermeisters Dr. Zelinka als Erwiderung auf die Uebergabe von 1405 fl. als Ertrag einer von Jackson Haines für die Armen veranstalteten Production lag zur Einsicht auf. Der Eisplatz war im Ganzen durch 24 Tage dem Publicum zur Verfügung gestellt; die Zahl der an diesen Tagen gelösten Eintrittskarten ist 15,255. — Die Einnahmen betrugen während der letzten Saison 12,203 fl., die Ausgaben 9009 fl., bleibt ein Kassenrest von 3194 fl. Hievon wurden 2115 fl. an Gründungskosten abgeschrieben und erscheint auf dem Gründungs-Conto nur mehr der Betrag von 895 fl. Der Ausschuß beantragt eine Dividenden-Vertheilung von 15 Percent. Der Verein zählt heute 313 Mitglieder. Korzer beantragte namens des Ausschusses, den Vereinsplatz zu regeln und auf dem Tegel einen Wiesenplatz herzustellen — in der Voraussicht, daß das Ministerium des Innern dem Vereine den Platz auf zwei Jahre garantire. (Wird angenommen.) Hierauf Schluß.

[Kirchenmusik.] Gestern ist in der Karlskirche die Generalprobe zu dem „Stabat mater" von Pergolese, das am Charfreitage Abends um 7 Uhr zur Aufführung kommen soll, abgehalten worden. — Am Ostersonntag kommt in der Pfarrkirche zu den heiligen Schutzengeln (Wieden) eine neue Messe von L. J. Langwara unter Mitwirkung der Frau Josephine Becker und des Herrn Karl Hoffmann, Mitglied der Hofcapelle, zur Aufführung.

[Oesterreichisches Museum.] Das Oesterreichische Museum wird am Charfreitag um 12 Uhr geschlossen, bleibt Samstag und Sonntag geschlossen, wird jedoch am Ostermontag von 9—1 Uhr für den Besuch geöffnet sein. Neu ausgestellt sind im Museum: Italienische Majoliken aus dem Besitze des Fürsten Liechtenstein; orientalische Seidengewebe und eine orientalische Seidenstickerei, Eigenthum der Frau v. Spann; das Modell eines Säulencapitals nach dem Entwurfe des Architekten Hansen, ausgeführt vom Bildhauer Hutterer.

[Wilhelm Jordan's Rhapsodien.] Nicht vergebens haben wir gestern das Wiener Publicum ermahnt, sich zahlreich zu dem letzten Vortrage Dr. Jordan's einzufinden. Schon von sieben Uhr an ward es in der sonst so stillen, manchem Wiener kaum dem Namen nach bekannten Christinengasse lebendig und der große Saal war gestern fast bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Je größer die Zahl der Zuhörer, desto begeisterter trägt Jordan vor, das haben wir schon einmal bemerkt. Er declamirte gestern mit einer Kraft und Fülle des Tones, mit einer Meisterschaft des Vortrages, die selbst die regelmäßigen Besucher seiner Rhapsodien in Staunen setzte. Zuerst trug er die Liebesscene zwischen Siegfried und Chriemhilde mit dem prachtvollen Nornengesange vor, dann den Zank der Königinnen im Bade, die Chriemhilden in den Mund gelegte Klage Nanna's um den todten Balder, den letzten Abschied Siegfried's von seinem Weibe vor der verhängnißvollen Jagd, Siegfried's Gespräch mit dem kleinen Helgi und Brunhildens Seelenkampf. Fast alle diese Stücke sind von großer poetischer Schönheit, und bei dem vollendeten Vortrage Jordan's, der in der Klage Nanna's wahrhaft hinreißend war, mußten sie eine zündende Wirkung üben. Der Beifall war nach jedem Stücke stürmisch, minutenlang und am Schlusse, als der „fahrende Sänger" sich in einem feinen Epiloge verabschiedete, brachte man Jordan eine förmliche Ovation, für die er, nochmals und nochmals auf die Rednerbühne gerufen, in einigen, wie uns scheint, glücklich improvisirten Versen dankte. Kurz, der Abschied des Rhapsoden war ein entschiedener Sieg, ein vollständiger Triumph. Gewiß verdankt ihn Jordan zunächst seinen eigenen hervorragenden Eigenschaften, aber ein Theil des schließlichen Erfolges gebührt dem deutschen Geiste, dem deutschen Nationalbewußtsein, die in Wien lebendiger wirken und weben, als Mancher glaubt. Der Ostpreuße, der das neue Nibelungen-Epos gedichtet, und die Deutsch-Oesterreicher, die seinen Worten lauschten — sie sind Kinder Eines Volkes; Nord und Süd sind heute trotz der politischen Trennung so eng verbunden wie damals, als ein Deutsch-Oesterreicher das alte Nibelungenlied dichtete! Ein geistiges Band umschlingt vorläufig die drei Bruchstücke Deutschlands — haben wir Unrecht, wenn wir Jordan's Rhapsodien als einen Faden in diesem Bande bezeichnen? Wer uns an die Helden der Vergangenheit erinnert, trägt dazu bei, Helden der Zukunft zu erziehen.

[Theater- und Kunstnachrichten.] Die Mitglieder des Burgtheaters benützen die Osterferien zu Gastspielen, so spielten Fräulein Rödel und Herr Förster, wie gemeldet, im deutschen Theater zu Pest am Sonntag in Gutkow's „Königslieutenant". Herr Lewinsky hielt am Montag in Graz eine Vorlesung zum Vortheile des Unterstützungsvereins aller christlichen Confessionen; am meisten sprach Grillparzer's „Esther"-Fragment an. Gestern las der Künstler nochmals, und zwar Gedichte von Anastasius Grün und Betty Paoli und zwei dramatische Fragmente von Otto Ludwig.

Die erste Vorstellung von Laube's „Böse Zungen" im Theater an der Wien ist vorläufig für Donnerstag den 16. d. bestimmt. An den ersten Abenden nach den Feiertagen werden in diesem Theater „Die schöne Helena" und „Judas im Frack" gegeben. Director Strampfer hat auf Grund jener Bestimmung seines mit Ende August dieses Jahres ablaufenden Pachtcontractes, welche ihm die Verlängerung desselben auf ein Jahr freistellt, den Pacht des Theaters bis zu diesem Zeitpunkt fortzuführen erklärt und zugleich Unterhandlungen wegen Verlängerung seines Contractes auf noch drei Jahre angeknüpft.

In der am Ostermontage im Harmonie-Theater zur ersten Aufführung gelangenden Zauberposse: „Teufeleien" hat Herr Linke magische Lichterscheinungen beliebter Persönlichkeiten eingeflochten, welche durch elektrisches Licht hervorgebracht werden. Auch wurde von Seite des Directors Klerr dieses Stück mit zwei neuen Decorationen und neuen Costümen ausgestattet.

Herr Knaack vom Carltheater gastirt jetzt in Berun und gibt der National-Zeitung Anlaß zu folgendem Lobe: „In Herrn Knaack ist die Blüthe-Periode des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in unserer Erinnerung wieder emporgetaucht, jene schöne Zeit (es werden vierzehn Jahre vergangen sein), in welcher der liebenswürdige Humorist im Vereine mit Anton Ascher, Emma Hintz, Görner, Weirauch und Ottilie Genée wirkliche Mustervorstellungen auf dem Gebiete des deutschen Lustspiels lieferte. Sein Piepenbrink ist uns unvergeßlich, ist aber doch nur eine Blüthe in dem reichen Kranze seiner lustigen Kunst. Herr Knaack ist der Alte geblieben, der er war, heiter und ausgelassen und doch mit seinem Verständniß für Maß und Schicklichkeit begabt. Wir sahen ihn bisher nur in drei kleinen Rollen, von denen aber der Don Cleto in dem derben spanischen Lustspiele: „Recept gegen Schwiegermütter" zu den prächtigsten Lustspielfiguren unserer Bühne zählt. Mit künstlerischem Tacte hielt der Darsteller sein Spiel auf der feinen Grenze der erlaubten Posse und verdarb selbst mit den stärksten Strichen seiner guten Laune niemals die schwer einzuhaltende Linie der Schönheit und Anmuth. Gleich trefflich war sein sächsischer Schulmeister, während der Schneider Fips trotz mancher ergötzlichen Wendungen weniger anzusprechen vermochte."

Alexander Dumas Sohn wird dieser Tage seine Dramen vereinigt veröffentlichen, aber das Hauptinteresse dieser Bände werden nicht die Stücke bilden, die ja alle gänzlich bekannt sind, sondern die Vorreden, welche Dumas zu jedem derselben geschrieben hat. Besonders merkwürdig ist diejenige zu der „Cameliendame". In derselben beleuchtet Dumas vor Allem das Hauptgebrechen der heutigen französischen Gesellschaft, die sich immer weiter ausdehnende Prostitution. Die Haupturfachen derselben findet er in der großen Menge der Parvenus des Reichthums und in der Nachahmung, welche die anständigen Damen den „Cocottes" zu Theil werden lassen. „Sie wetteifern," sagt Dumas, „in Luxus, in Ausgaben, in äußerlichen Excentricitäten mit Geschöpfen, deren Namen sie niemals hätten kennen sollen." Um den Fortgang des Uebels zu hindern, schlägt er neue Strafgesetze gegen die Männer vor; das französische Volk sei jetzt so gut disciplinirt, daß man Alles von demselben erhalten könne vermittelst der Polizei-Agenten.

[Repertoire des k. k. Hofoperntheaters.] Montag den 13. April: „Der Troubadour." Herr Müller vom Hoftheater in Kassel als Gast. Dienstag den 14.: „Rigoletto." Fräulein v. Murska als Gast. Mittwoch den 15: „Die Jüdin." Herr Sontheim vom Hoftheater in Stuttgart und Herr Telek als Gäste. Donnerstag den 16.: „Wilhelm Tell." Herr Müller und Herr Telek als Gäste. Freitag den 17.: Ballet-Vorstellung. Fräulein Bosé als Gast. Samstag den 18.: „Die Hugenotten." Herr Sontheim und Fräulein v. Murska als Gäste. Sonntag den 19.: „Die Afrikanerin." Herr Müller als Gast.

Affaire Werner.

Wien, 9. April.

Ueber das Verhältniß des Verwaltungsrathes der Schellenhofer Actien-Brauerei zum Director werden uns folgende Details mitgetheilt:

Der Verwaltungsrath fand bei seiner Constituirung ein sehr mangelhaft organisirtes Etablissement vor. Aber voll Vertrauen in die Tüchtigkeit des Directors, schossen die einzelnen Verwaltungsräthe den nöthigen Betrag zusammen, um den Bau der Kühlkeller zu ermöglichen. Für den aufgebrachten Betrag übernahmen sie Actien zum Paricurse. Außerdem übernahmen die Verwaltungsräthe die Haftung bei der Escompte-Anstalt. Auch bei der zweiten Actien-Emission reparirten die Verwaltungsräthe 2000 Stück unter sich. Wie man uns ferner mittheilt, hatte der Verwaltungsrath nur die General-Versammlung abgewartet, um dann die noch restirenden 3000 Stück von einem Bank-Institute, das seine Bereitwilligkeit dazu schon ausgesprochen, mit 150,000 fl. belehnen zu lassen, welcher Betrag nach der Ansicht des Verwaltungsrathes gerade genügend gewesen wäre, um den Betriebsfonds, ohne welchen eine Brauerei überhaupt nicht recht vorwärts kann, zu kräftigen. Nach der Ausschreibung der letzten General-Versammlung verlangte der Vice-Präsident des Verwaltungsrathes, Herr Regenhart, die Vorlage aller auf die Bilanz Bezug habenden Belege. Veranlassung dazu scheint ihm die auffallende Höhe des Debitoren-Contos geliefert zu haben. Der Buchhalter Spitzer, der schon vor längerer Zeit Werner gegenüber darauf gedrungen hatte, Herrn Regenhart in die Mysterien der Bilanz einzuweihen, schrieb nun einen dringenden Brief an Herrn Werner und verlangte in entschiedenster Weise, daß Herr Regenhart, der schon zu verschiedenenmalen Aufklärung gefordert, von der wahren Sachlage verständigt werde.

Die Aufklärungen, welche der Verwaltungsrath in Folge seines wiederholten Drängens erhielt, führten den Entschluß herbei, die Liquidation anzumelden. Samstag wurde dieser Beschluß gefaßt, und Dienstag Nachts spielte sich im Mozarthof das Selbstmord-Monodram ab. Gestern Vormittags wurde der Vice-Präsident der Bierbrauerei-Actien-Gesellschaft, Herr Regenhart, von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt und veranlaßte sofort eine Zusammentretung des Verwaltungsrathes. Dieselbe fand im Saale der „Union" auf der Freiung statt. Fast alle Verwaltungsräthe wohnten der Sitzung bei, welcher behufs Aufklärungen der Buchhalter der Anstalt, Herr Spitzer, beigezogen wurde. Dieser bestätigte, was er bereits bei einer früheren Gelegenheit angegeben hat, daß er nämlich mit Wissen und im Auftrage des Directors die Bücher gefälscht und so den Verwaltungsrath und in letzter Linie die Actionäre getäuscht habe. Die Details, die er in dieser Richtung zur Kenntniß des Verwaltungsrathes brachte, veranlaßten den Vice-Präsidenten, dem Buchhalter die Weisung zu geben, daß er sich einstweilen in das Vorzimmer begeben solle, da man ernste Beschlüsse zu fassen habe. In der Abwesenheit des Buchhalters wurde beschlossen, die Verhaftung desselben zu veranlassen. War es, daß dieser gehorcht hatte, oder mochte er geahnt haben, daß man sich seiner Person versichern wolle — genug, er hatte sich entfernt, ohne die Versammlung davon in Kenntniß zu setzen. Zufällig wurde er jedoch noch im Hofraume bemerkt und in das Locale der „Union" zurückgebracht. Einer der Verwaltungsräthe war mittlerweile zur Polizei und zum Landesgerichte geeilt, wo ein Verhaftsbefehl gegen Spitzer ausgefertigt und ein Civilwachmann beauftragt wurde, die Verhaftung vorzunehmen. Als derselbe im Saale der „Union" erschien, fand eben noch ein weiteres Verhör mit dem Buchhalter statt. Dieser verweigerte jedoch in dem Momente jede weitere Aufklärung, als ihm der Verhaftsbefehl bekanntgegeben wurde. Bleich und aufgeregt verließ er mit den Worten den Saal: „Jetzt gebe ich gar keine Aufklärungen mehr!" Thatsächlich ließ er auch die Fragen, in welchen Händen sich die Kassenschlüssel befänden, unbeantwortet. Nach dem bekannt gewordenen Ergebniß der Untersuchung sind in den Büchern keine Radirungen gefunden worden. Die Fälschungen bestehen in falschen Buchungen. So z. B. wurde niemals die Provision an die Verschleißer abgeschrieben, sondern das Bier als zum Bruttopreise verkauft in die Bücher vorgemerkt. Dafür wurden die Beträge für die entfallende Fabrications-Steuer regelmäßig verbucht, während sich jetzt herausstellt, daß das Unternehmen mit neunmonatlichen Steuer-Rückständen belastet ist. Diese beiden Posten sind nach dem Betrage, den sie repräsentiren, die wichtigsten der vorgekommenen Fälschungen. In wenigen Tagen hofft man mit der Stralzirung fertig zu werden. Wie verlautet, wird der Betrieb der Brauerei fortgeführt werden.

Was den verschwundenen Director Werner betrifft, so wurde bis heute weder er selbst noch seine Leiche aufgefunden. Heute hat sich eine landesgerichtliche Commission in die Wohnung desselben begeben.

Local-Anzeiger der „Presse“.

Beilage zu Nr. 306. Freitag den 6. November 1868. 21. Jahrgang.

Wien, 5. November.

[Hof- und Personal-Nachrichten.] Zu Ehren Ihrer Majestät der Kaiserin wird der Ofener Casino-Verein ein glänzendes Bankett veranstalten. — Man schreibt uns aus Triest vom 3. d. Mts.: Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland wird am 9. d. Mts. Nachmittags vier Uhr, aus Italien kommend, unsere Stadt passiren. Nachdem noch immer die Eisenbahn-Verkehrsstörung zwischen den Stationen Salurn und Auer andauert, werden Ihre Majestät mit dem italienischen Hofzuge die Reise nur bis Salurn auf der Eisenbahn machen und sodann bis Bozen in 22 Postwägen fortsetzen. In letzterer Stadt wird übernachtet. Die Eisenbahn-Salonwägen Ihrer Majestät werden ihren Weg von Mailand über Nabresina und Pragerhof, Ofen, der Raaberbahn, Wien, Salzburg u. s. w. nach Bozen einschlagen, da diese Waggons rücksichtlich ihrer Bauart die Tunnels des Semmering nicht passiren können. — Der Heilige Vater hat ein Belobungsschreiben an die beiden Professoren Bruno und Todaro in Palermo gerichtet, da dieselben sich geweigert hatten, dem Beispiele ihrer Collegen zu folgen und dem excommunicirten Priester Cyrino Rinaldi ihre Visitkarte zuzuschicken. — Am 10. d. Mts. wird sich der erste Obersthofmeister Fürst Hohenlohe nach Ofen begeben. — Der Chef des Rechnungs-Departements des Handelsministeriums, Rechnungsrath Julius Klepeczka, ist zum Regierungsrath ernannt worden. — Herr v. Hye ist soeben nach siebenmonatlicher Abwesenheit hieher zurückgekehrt. — Der Unterrichtsminister hat dem dirigirenden Oberlehrer an der Communalschule zu St. Joseph in der Leopoldstadt, Paul Bernhard, den Directorstitel verliehen. — Das Abends 7 Uhr ausgegebene Bulletin über Herrn Dr. Zelinka lautet: „Das Fieber etwas heftiger geworden; die übrigen Krankheitserscheinungen jedoch ohne Veränderung.“ Dr. Pleischl. — Iskender Bey (Gustav Frits), ein geborner Siebenbürger, befindet sich seit einigen Tagen in Hermannstadt und reist wieder nach Konstantinopel. Wie man von ihm vernimmt, dürfte die Mühe des Maros-Vasarhelyer Honvedvereins, die irdischen Ueberreste Bem's aus Aleppo nach Siebenbürgen ausgefolgt zu erhalten, sich als eine müßige erweisen, weil die Exhumation nach den Vorschriften des Koran unstatthaft ist. — Fürst Louis Lobkowitz, k. k. Rittmeister im 10. Dragoner-Regimente, welcher bei einem Wettrennen im Juli d. J. in Kanizsa vom Pferde stürzte, ist am 3. d. Mts. Nachts halb zwei Uhr nach langwierigem Leiden gestorben. Das Leichenbegängniß fand heute um zwei Uhr Nachmittags vom Hause seiner Eltern aus (Ferdinandsstraße) statt. Der Leichnam ward zur Beisetzung in der Familiengruft nach Groß-Meseritsch in Mähren überführt.

[Militärisches.] Se. Majestät der Kaiser hat über Vortrag des königlich ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht mit Allerhöchster Entschließung vom 30. September zu gestatten geruht, daß die in Vorschlag gebrachten außerordentlichen Vorträge über Kriegswissenschaften an der königlich ungarischen Universität gehalten werden und den erwähnten Minister angewiesen, daß er bei der definitiven Feststellung des Lehrplans im Einvernehmen mit dem gemeinsamen Kriegsminister vorgehe, und bei der Wahl der erforderlichen Professoren theilweise die in der Armee vorfindlichen Lehrkräfte berücksichtige. (Bekanntlich soll auch an cisleithanischen Hochschulen ein ähnlicher Cursus eingeführt werden.)

[Assentirung im Jahre 1868.] Aus Wien, 3. November, schreibt man der „Grazer Tagespost“: Die neue Assentirung wird nach dem alten Heeresergänzungs-Gesetze vorgenommen und hat bis Ende December vollends durchgeführt zu sein. Die Anordnung, daß gleich nach der Hauptstellung ein großer Theil der Recruten zur „Abrichtung“ einzuberufen ist und die Vorbereitungen zu treffen sind, damit gleich im Beginne des Frühjahrs die achtwöchentliche Abrichtung vor sich gehen könne; dann der weitere Umstand, daß alle bei den Truppen für den Kriegsfall aufbewahrten Hinterlader einzuschießen und die Montursvorräthe bis Ende December zu completiren sind, lassen darauf schließen, daß man dem von allen Seiten angerühmten Frieden nicht traut.

[Dr. Moriz Hörnes †.] Der Director des k. k. Hof-Mineralien-Cabinets, Dr. Moriz Hörnes, wirkliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Geologischen Reichsanstalt, starb, wie bereits gemeldet, gestern Morgens im Alter von 54 Jahren eines plötzlichen Todes. Er war kurz vorher in das Museum gekommen und beschäftigte sich an seinem Schreibtische mit Zeitungslectüre, als er, wahrscheinlich in Folge einer Berstung der Aorta, leblos vom Stuhle sank. Die Nachricht von seinem Tode hat in dem weiten Kreise seiner Freunde und Bekannten, insbesondere in der Gelehrtenwelt, in der Hörnes eine so hervorragende Stellung einnahm, die schmerzlichste Theilnahme wachgerufen. Hörnes galt durch seine gründlichen Fachkenntnisse, seine Pünktlichkeit und Redlichkeit, insbesondere aber durch seine rastlosen Bemühungen, heranstrebende Talente zu unterstützen, als das Muster eines Museums-Vorstandes. Unter großen administrativen Schwierigkeiten und ungeachtet der beschränkten Mittel, wußte er die ihm anvertraute Sammlung fortwährend auf dem Range der ersten mineralogischen Sammlung der Welt zu erhalten, den sie sich unter seinem Vorgänger Partsch errungen hatte. Sein eifriges Streben in dieser Beziehung ließ ihn selbst keine materiellen Opfer scheuen, und als vor wenigen Jahren eine unerwartete Reduction der Dotationen eintrat, leistete er aus seinen eigenen beschränkten Mitteln Vorschüsse, um die Anschaffungen für die Bibliothek und die Sammlungen nicht unterbrechen zu müssen. Hörnes, der Sohn eines Hofkammerdieners, in Wien geboren, widmete sich, nachdem er das Gymnasium absolvirt hatte, dem Studium der Philosophie und der Naturwissenschaften. In seinem neunzehnten Lebensjahre kam er in das Hof-Mineralien-Cabinet, in welchem er durch 35 Jahre thätig war. In den letzten zwanzig Jahren seines Lebens arbeitete er an einem großen geologischen Werke: über die Versteinerungen des Wiener Beckens, doch war es ihm nicht vergönnt, dasselbe zu vollenden, denn vor Beendigung des letzten Heftes ereilte ihn der Tod. Hörnes gründete als Decan des philosophischen Doctoren-Collegiums seinerzeit eine für seine Verhältnisse nicht unbeträchtliche Stiftung für Studirende der Philosophie, indem er seinen Decanatsgehalt als Fonds für dieselbe bestimmte. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und fünf unversorgte Kinder. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittag halb vier Uhr von der Carmeliterkirche aus statt.

[Geistlicher Preßaufseher.] Bei der ersten Pastoral-Conferenz des Decanats Himberg in der Wiener Diöcese stellte Herr Pfarrer A. Scherner den Antrag: „Unsere Versammlung wolle einen Priester, welcher vertraut mit den Preßgesetzen und dem gerichtlichen Verfahren, auch schlagfertig mit der Feder ist, ersuchen, er wolle die journalistische Vertheidigung der Angegriffenen im Decanat in der Art übernehmen, daß er die Widerlegung der Verleumdungen und der Lügen, Berichtigung verfälschter Thatsachen, in den Blättern vermittle, oder die Wege zur Preßklage ꝛc. gesetzmäßig einleite, wenn ihm der Preßangriff entweder durch den Betheiligten selbst, oder in einer anderen Weise bekannt werden sollte.“ Die Versammlung ging auch darauf ein, und wählte den Antragsteller selbst zum Defensor in publicis litteris Cleri.

[Heiter auch in ernster Zeit.] Die halbamtliche „Wiener Abendpost“ beginnt heute am 5. November ihre politische Revue mit den merkwürdigen Worten:

„Heute findet die Eröffnung des preußischen Landtags statt. Ueber den Inhalt der Thronrede sind den Blättern keinerlei positive Andeutungen zugegangen, indeß wird der Weser-Zeitung zufolge mit Spannung erwartet, ob sich die preußische Regierung nicht durch die bekannte dänische Thronrede und die daran anknüpfenden Gerüchte veranlaßt sehen wird, die Stellung Preußens zur nordschleswig'schen Frage in unzweideutiger Weise zu charakterisiren. Im Uebrigen glaubt man nicht, daß der Passus über die auswärtige Politik eine besondere Bedeutung haben werde.“

Die „Wiener Abendpost“ geht unstreitig höchst vorsichtig zu Werke, allein nachdem die Wiener-Zeitung heute Früh selbst den Wortlaut der preußischen Thronrede gleich den übrigen Blättern gebracht hat, dürfte das officiöse Abendblatt immerhin aus seiner Reserve schon heraustreten. Jedenfalls wird die Weser-Zeitung sehr geschmeichelt sein, zu erfahren, daß ihr das Abendblatt der Wiener-Zeitung bezüglich der Thronrede mehr Glauben schenkt, als dem König von Preußen selbst.

[Beleuchtung beim Opernhause.] Das k. k. Ministerium des Innern hat sich nunmehr mit dem dringenden Ersuchen an das Gemeinderaths-Präsidium gewendet, daß die Beleuchtung des äußern Raumes beim neuen Opernhause, namentlich aber unter den Arkaden vorgenommen werde, da laute Klagen bereits wegen der Vernachlässigung dieser Beleuchtung kund werden, die nicht blos aus Sicherheits-, sondern noch mehr aus Sittlichkeitsgründen geboten erscheint. Gegenwärtig wird an der Südseite des Opernhauses die Terrain-Regulirung und dann die Pflasterung des Platzes und des Trottoirs am Garteneinschnitte vorgenommen.

[Aus dem Gemeinderathe.] Von den 120 Gemeinderäthen, welche im Jahre 1861 gewählt wurden, befinden sich nur mehr 33 in dieser Körperschaft, von denen 6 dem Bezirke innere Stadt, 5 dem Bezirke Leopoldstadt, 5 dem Bezirke Landstraße, 6 dem Bezirke Wieden (damals noch mit Margarethen vereinigt), 4 dem Bezirke Mariahilf, 5 dem Bezirke Neubau, 2 dem Bezirke Josephstadt angehören. Aus dem Bezirke Alsergrund ist kein einziger von den im Jahre 1861 Gewählten mehr in Activität.

[Eissport.] Die Baulichkeiten auf dem Eisplatze nächst der Markthalle nehmen nunmehr raschen Fortgang, so daß alle Aussicht vorhanden ist, daß dieselben vor Eintritt der Eissaison vollendet sein werden. Auch ist die Beleuchtung des Eisplatzes mit Gas in Angriff genommen, und die vor einigen Tagen stattgehabte Probe mit eigens zu dem Zwecke construirten Blendlaternen ist über alle Erwartung ausgefallen. Der sinkende Tag wird nicht wie bisher das Leben am Eisplatze erlöschen, sondern der bevorstehende Abendcorso am Eise einen neuen Sammelpunkt der eleganten und schönen Welt der Residenz bilden. Wir müssen schließlich die Aufmerksamkeit des eissportliebenden Publicums auf die vom Verein eröffnete Subscription lenken, welche übrigens schon wegen ihrer practischen Seite vollen Beifall verdient. Die Besitzer von Antheilscheinen sind nämlich der lästigen Entrichtung von Jahresbeiträgen im vorhinein befreit, da ihnen dieselben von der Jahres-Dividende, eventuell von späteren Dividenden oder von dem Subscriptions-Capitale selbst in Abzug gebracht werden. Nicht blos für Familien, sondern auch für Einzel-Mitglieder empfiehlt sich daher die Lösung eines Antheilscheins, da man als Subscribent für alle Zukunft an allen Vereins-Vergnügungen ohne weitere Auslage participiren kann, andererseits aber auch keine schlechte Capitals-Anlage macht, da der Verein an seine Subscribenten selbst für die verflossene Saison, die man wegen unstäter Witterungs-Verhältnisse zweifellos nicht als günstig erachten kann, und ungeachtet dessen, daß das Unternehmen überhaupt höchst problematisch war, fünfzehn Percent Dividende vertheilt.

[Neue Schulbücher.] Im k. k. Schulbücher-Verlage ist eine neue slovenische Fibel für die erste Classe rein slovenischer Volksschulen erschienen. Die Einführung dieses Schulbuches in Steiermark, Kärnten, Krain und dem Küstenlande wurde mit Erlaß des Unterrichtsministeriums vom 4. October angeordnet. Im Wiener k. k. Schulbücher-Verlage ist ferner eine besondere Ausgabe des italienischen ersten Sprach- und Lesebuches für israelitische Schulen erschienen. Die Einführung dieses Schulbuches in den betreffenden Schulen wurde mit Erlaß des Unterrichtsministeriums vom 9. October angeordnet.

[Ausschußsitzung.] Am 9. November Nachmittags 4 Uhr, findet im Bezirks-Gemeindehause, Hundsthurmerstraße Nr. 58, eine öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses von Margarethen statt.

[Gefundenes.] Die k. k. Polizei-Direction macht bekannt: Von jenen Gegenständen, welche in den Monaten September und October dieses Jahres als gefunden hierorts abgegeben worden sind, wurden nachgenannte bisher nicht reclamirt: 6 verschiedene Geldbeträge, 5 Brieftaschen und 26 Geldtäschchen, theils mit, theils ohne Baarschaft; 1 Winterrock mit Schaffell, 2 silberne Uhrketten, 3 Brochen, 5 Cigarrentaschen, 1 Kappe, 3 Sonnenschirme, 1 Spitzentuch, 2 Umhängtücher, 1 Säbel sammt goldener Kuppel und Porte-epée in Lederfutteral, 1 Paar alte Zwirnhandschuhe, Wäschstücke und 3 Flaschen Wein, 1 Bruchband, 1 Notizbuch mit 3 Wechsel, 1 lederne Tabakstasche, 2 Paar Augengläser, 2 Fächer, 1 Federmesser, 2 Gebetbücher, 1 Medaillon, 2 Metallringe, 2 Handtaschen, 2 Sacktücher, 1 Damenjoppe, 4 Damenmäntel, 2 Ueberzieher, 3 Armreife, 5 Taschenuhren, 2 Wechsel, 1 französisch-mexicanische Medaille, 1 Lorgnette, 1 Kistel Limonien, 1 Paar neue Kinderschuhe, Versatzzettel, 1 Kreunze mit Gebäcke, 1 Paket Stielkämme, 1 silberner Halsschmuck, 6 Päckchen Darmsaiten und 1 Stück Seil.

[Verhaftung eines Wechselfälschers an der Börse.] Heute Mittag wurde der ehemalige Donaudampfschifffahrt-Beamte Alfred Fischer, als er sich gerade an der Börse befand, wegen Wechselfälschungen im Betrage von 39.200 fl. von Seite des Polizei-Commissariats Neubau geräuschlos in Haft gezogen. Die Zahl der Wechsel, die er auf verschiedene Namen angefertigt, beträgt 119; die Beschädigten sind zum großen Theile bekannte Geldgeber, und zwei derselben wußten, wie constatirt ist, bereits seit Mai von der Unechtheit der Accepte, zögerten aber bis zum Verfallstermin mit der Anzeige. Fischer, welcher zuletzt in Hietzing wohnte, und einen ansehnlichen Aufwand macht, legte ein Geständniß ab, und gab an, daß die Summe, welche er für die Falsificate empfangen, eine verhältnißmäßig äußerst niedrige sei. Er wurde noch heute dem Landesgerichte überliefert.

[Kleine Nachrichten.] Vorgestern wurde bei der Sophien-Kettenbrücke der Leichnam eines unbekannten Mannes, der bereits drei Wochen schon im Wasser gelegen sein dürfte, aufgefunden. Er wurde ins allgemeine Spital getragen.

Gestern mußte auf der Landstraße, Schimmelgasse Nr. 12, bei der Entbindung der Fiakersfrau Katharina Heis der Kaiserschnitt angewendet werden. Kind und Mutter blieben todt und wurden Beide zur Section ins allgemeine Krankenhaus getragen.

Heute Morgens hat sich ein bis jetzt unbekannter Mann unter dem Eisenbahn-Viaduct in der Nähe der Donaubäder mittels einer Pistole sitzend erschossen. Der Mann dürfte bei 58 Jahre alt sein, hatte einen grauen Rock und schlechte Schuhe an. Er wurde ins allgemeine Krankenhaus gebracht.

Ein Bierdieb, der gestern Abends außer der Favoriten-Linie in der Raaberbahnstraße bei Herrn Etrich, Gastwirth „zu den drei Finken“, eben ein volles Eimerfaß wegtragen wollte, wurde festgenommen und der Polizei übergeben.

Die „Debatte“ erzählt: Als sich heute Nachts 3 Uhr der Laufbursche unserer Druckerei mit den Pflicht-Exemplaren ins Polizei-Preßbureau begab, wurde derselbe in der Jägerzeile von einem Polizei-Soldaten mit dem Bedeuten angehalten, er müsse ihn arretiren, da er soeben im Café Mengo einen Scandal verursacht. Auf die Bemerkung des Obigen, daß er die Druckerei während der Nacht auch nicht auf einen einzigen Augenblick verlassen habe, wurde der Soldat nur noch brutaler und zog endlich den Säbel. Erst als der Angefallene ihm ein Exemplar der „Debatte“ vorwies, ließ er ihn ruhig seiner Wege ziehen.

Der achtzehnjährige Commis Joseph Stern, welcher, bei dem Pfeifen-Fabrikanten Herrn David Leitner im Dienste stehend, gestern sich einen Diebstahl von 100 fl. zu Schulden kommen ließ, versuchte, um der Arretirung zu entgehen, sich mit Schwefelsäure zu vergiften. Derselbe wurde in hoffnungslosem Zustande in das Wiedener Spital überbracht.

Aus dem Kanzleizimmer des Spitals-Commandanten in Baden wurden Depositengelder im Betrage von 348 fl. Oe. W., ferner 3 halbe Lose des Anlehens vom Jahre 1864, Serie 358 Nr. 76, Serie 312 Nr. 74 und Serie 3460 Nr. 75, nebst mehreren andern Gegenständen gestohlen.

Karl Reiß, von Raab in Ungarn gebürtig, 29 Jahre alt, verheiratet, Commissionär, ist nach Veruntreuung von 1449 fl. Oe. W. zum Nachtheile der Firma Jonas Fröhlich & Sohn, Franz-Josephs-Kai, Gonzagagasse Nr. 3, flüchtig geworden. Er dürfte sich in Wien herumtreiben.

[Folgender traurige Vorfall] hat sich kürzlich in Szegßard zugetragen: Zwei junge Soldaten hatten von zu Hause ein Bischen Geld bekommen, und waren bei dem Wirth M. auf ein Glas Wein eingekehrt. Von den anwesenden zahlreichen Gästen unterhielt sich Jeder nach seiner Art und Mancher in einer etwas geräuschvolleren Weise. In der Ecke saß ein Harmonikaspieler, dem einer der beiden Soldaten in etwas angeheiterter Stimmung befahl, besser zu musiciren. Daraus entstand anfänglich ein Streit, später eine Schlägerei und endlich ein blutiger Todtschlag. Als der Soldat mit dem Musikanten handgemein wurde, trat der Wirth M. dazwischen, blies die Kerze aus, und rannte mit dem Messer nach den beiden Soldaten. Einer von den Gästen zündete die Kerze wieder an, und als er Blut fließen sah, schrie er um Hilfe und um Sicherheitsmannschaft. Die beiden Soldaten wankten mit blutenden Wunden zur Thüre des Wirthshauses hinaus. Vierzig Schritte vor demselben fiel der Jüngere, welcher ungefähr 22 Jahre zählte, leblos zusammen. Die Behörde ließ den Wirth und seine Frau, welche an dem Morde gleichfalls theilgenommen hatte, sofort verhaften. Der arme Soldat wurde Tags darauf unter großer Theilnahme der Bevölkerung begraben.

[Altes Mittel gegen den Kirchenschlaf.] Als einen interessanten Beitrag zur Kirchengeschichte Dänemarks unter Christian VIII. theilt ein dänisches Journal nachfolgendes Rescript vom 17. Mai 1846 an das Stift Aarhus mit: „Nachdem Wir in Erfahrung gebracht, daß das Schlafen in den Kirchen allzusehr überhand nimmt, verordnen Wir allergnädigst, daß in jeder Gemeinde des Stiftes einige Männer angestellt werden, welche in der Kirche umhergehen und mit einer langen Klatsche die Leute auf den Kopf schlagen, welche schlafen, und auf diese Weise die Kirchengänger wach erhalten.“

Börserathe der Rath- und Thatlosigkeit gegenüber der Misère unseres Börselocales beschuldigten, haben dieselben ganz still und geräuschlos, aber in bewundernswerth genialer Weise die rettende That vollbracht: Sie haben den Börsesaal erweitern lassen, aber nicht etwa nach der Tiefe oder Breite, sondern nach der Höhe, indem sie den Plafond des kleinen Saales durchschlagen ließen, und was dieser Saal an Höhe gewonnen, wurde ihm in der Breite wieder genommen, indem der „Schranken" bis in die Mitte dieses kleinen Saales hinein verlängert wurde. Um die Circulation zu erleichtern, wurde zwischen den Säulen ein Durchlaß an dem „Schranken" angebracht, weil ein solcher dort gar zu bequem wäre, und man muß nun, um durch den Saal die Runde zu machen, einen Umweg durch den kleinen Saal machen.

Vom Standpunkte des simplen Menschenverstandes aus betrachtet, dürfte eine derartige Local-Erweiterung als ein Hirschauer-Stückchen angesehen werden; doch vom höheren Gesichtspunkte eines Börserathes aus angesehen, liegt dieser Reform des Börsesaales ein tiefer Sinn zu Grunde. Man hat die Erweiterung desselben nach der Höhe vorgenommen, damit die Curse im kleinen Saale ebenso hoch steigen können als im großen, und um der bedenklichen Spielsucht des Publicums Schranken zu setzen, hat man den „Schranken" bis in den kleinen Saal hinein verlängert, wo er eigentlich gar keinen anderen Zweck hat, als etwa den bekannten demokratischen Grundsätzen unserer Herren Börserathe Ausdruck zu geben, wonach es auch den Herren „Galopins" gegönnt sein sollte, am „Schranken" zu stehen.

Vielleicht kommt jetzt unser Rath der Zwölf zur Einsicht, daß diese kostspielige Neuerung zwecklos, ja zweckwidrig ist, und daß es zur Beseitigung unserer Verkehrs-Calamitäten nur Ein Mittel, und zwar ein sehr einfaches Mittel gibt, das aber die erste Bedingung eines jeden Geschäftes ist, das ist die Ordnung. Es dürften nur einige „Kranzl", wie Creditactien, Lombarden und Tramway, in den kleinen Saal gewiesen, aber auch energisch da gehalten werden, dann wäre eine Circulation möglich, ohne daß man Brust und Rippen zu riskiren hätte. Achtungsvoll E. L.

„Neue Freie Presse."

Mit 16. März 1869 beginnt ein neues Abonnement.

Für Wien:

	zum Abholen	mit Zustellung ins Haus
Bis Ende April	1 fl. 65 kr.	2 fl. 10 kr.

☞ Zu demselben Preise wie in unserem Expedit (Wollzeile Nr. 20) auch bei allen Zeitungsverschleißern.

Für das Inland:

	mit täglich einmaliger Postversendung	mit täglich zweimaliger Postversendung
Bis Ende Juni	5 fl. 80 kr.	7 fl.

Für das Ausland

werden bei allen an der Spitze des Blattes verzeichneten Agentien und Postämtern Abonnements angenommen.

☞ Neu eintretende Abonnenten erhalten den bis 15. März erschienenen Theil unseres jetzigen Feuilleton-Romans: „Hammer und Amboß", von Friedrich Spielhagen, in Buchform gegen Einsendung von 1 fl. franco zugestellt.

Die Administration der „Neuen Freien Presse",
Wien, Kärntnerring Nr. 12.

Kleine Chronik.

Wien, 11. März.

[Vom Hofe.] Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden, dem Vernehmen nach, die Osterfeiertage in Wien zubringen und nach Ablauf derselben nach Ofen kommen, um sich von dort nach Gödöllö zu begeben. — Der Herr Erzherzog Albrecht wird, Pester Blättern zufolge, bis Ende dieser Woche in Ofen verweilen und erst am Sonntag seine Inspectionsreise fortsetzen. — Einem mährischen Blatte wird von hier geschrieben: Bezüglich des erledigten Postens der Obersthofmeisterin wird heute Gräfin Julius Andrassy als eventuelle Nachfolgerin der Gräfin Königsegg genannt. Als wesentlicher Grund des Ausscheidens dieser aus ihrer bisherigen Stellung wird ihre Unkenntniß der ungarischen Sprache angegeben, welche gegenwärtig in der Umgebung der Kaiserin die allein herrschende ist; die künftige Oberstthofmeisterin wird aus diesem Grunde einem ungarischen Geschlechte entnommen werden. Nunmehr ist Ihre Majestät die Kaiserin fast ausschließlich von Personen ungarischer Abkunft umgeben; es sind dies der Oberstthofmeister Baron Nopcsa, Gräfin Hunyady, Gräfin Andrassy und Frau Ida v. Ferenczy. — Der Herr Erzherzog Wilhelm ist in Laibach eingetroffen, um die dort garnisonirende Artillerie zu inspiciren. — Die Hofordnung für die während der Charwoche in der Hofburg-Pfarrkirche abzuhaltenden Feierlichkeiten lautet: Am Gründonnerstag um 9 Uhr Vormittags: Predigt, Hochamt, Abspeisung der Armen und Fußwaschung. Am Charfreitag um 9 Uhr Vormittags: Predigt, Passion, Kreuzanbetung; Nachmittag Vesper. Am Charsamstag um 10 Uhr Vormittags: Litanei, Hochamt; Nachmittags 4 Uhr: Auferstehung und heiliger Segen. Am Ostersonntag um halb 11 Uhr: Hochamt und Predigt. Zu den am Gründonnerstag, Charfreitag und Charsamstag Vormittags stattfindenden Ceremonien erscheinen die Herren vom Hofstaat im schwarzen Kleide und mit gefärbten Degen, die Herren vom Militär en parade ohne Feldbinde und mit dem Flor am Arme. Zur Auferstehung und am Ostersonntag erscheint Alles in der Gala-Uniform.

[Personal-Nachrichten.] Der Reichskanzler Graf Beust wird am Sonntag wieder in Wien eintreffen. — Minister Dr. Berger, der durch ein Halsleiden einige Tage gezwungen war, das Zimmer zu hüten, befindet sich auf dem Wege der Besserung. — Der preußische Gesandte in Wien, Freiherr v. Werther, begibt sich demnächst nach Berlin, ostensibel zu dem Zwecke, um dort der Confirmation seiner Tochter beizuwohnen. — Die Ankunft des Grafen Wimpffen von Berlin ist, wie die Oesterr. Corr. hört, durch ein Unwohlsein seiner Mutter veranlaßt. — Gestern Vormittags wurde in der Johanniterkirche der Justizritter Graf Lichnowsky-Werdenberg unter den üblichen Feierlichkeiten zum Ritter des „souveränen Ordens des heiligen Johannes von Jerusalem" geschlagen. — Der Wr. Abdpst. zufolge gibt das Befinden des Sections-Chefs v. Hoffmann weiter nicht mehr zu Besorgnissen Anlaß.

[Karl Theodor Welcker †.] Der berühmte Herausgeber des „Staatslexikon" ist nach der heute eingetroffenen telegraphischen Meldung in Heidelberg verschieden. Das deutsche Volk hat durch den Tod dieses „alten Soldaten der Freiheit" einen schmerzlichen Verlust erlitten, die deutsche Wissenschaft eine ihrer Zierden verloren. Karl Theodor Welcker, der Sohn des berühmten Alterthumsforschers Friedrich Welcker, wurde am 29. März 1790 zu Oberofleiden, einem Dorfe im Großherzogthume Hessen, geboren. Im 17. Lebensjahre bezog er die Hochschule von Gießen, später Heidelberg, und widmete sich der Jurisprudenz. Schon als Student zog Welcker die Aufmerksamkeit weiterer Kreise durch seinen glühenden Patriotismus auf sich, indem er eine Studenten-Verbindung stiftete, welche nach ihren Tendenzen als Vorläuferin der Burschenschaften gelten konnte, und ein juridisches Werk: „Die letzten Gründe von Recht, Staat und Strafe", schrieb, das eine ungewöhnliche Befähigung verrieth. Fünf Jahre später habilitirte er sich in Kiel und wurde 1814 außerordentlicher Professor. Der deutsche Freiheitskampf ließ Welcker nicht unberührt; er wollte als Freiwilliger in das preußische Heer treten, erhielt aber keinen Urlaub und ging nun als Professor der Rechte nach Kiel, wo er in den folgenden Jahren im Verein mit Dahlmann, Sekts und Twesten die sehr viel Aufsehen erregenden „Kieler Blätter" herausgab. Dadurch errang er solches Ansehen, daß sich die dänische Regierung bewogen fand, ihn mit der Ausarbeitung einer neuen Verfassung für das Herzogthum Lauenburg zu betrauen. Einige Jahre nachher folgte Welcker einem Rufe nach Heidelberg, später nach Bonn und wurde dort in der traurigen Zeit der Demagogen-Riecherei wegen angeblicher Umtriebe zur Rechenschaft gezogen, jedoch nach langwierigem Processe freigesprochen. Mißmuthig zog sich Welcker nach Freiburg im Breisgau und schrieb seine Vertheidigung gegen die Verdächtigung der Theilnahme an demagogischen Umtrieben. Politisch machte sich Welcker im Jahre 1830 bemerkbar, als er beim deutschen Bundestage die Forderung nach vollkommener Preßfreiheit einreichte, was ihm zwar einen Verweis, aber auch die Wahl vom Oberamte Ettenheim für die badische Kammer einbrachte. Hier trat er zuerst in nähere Verbindung mit Rotteck und gab mit diesem die Zeitschrift: „Der Freisinnige" heraus; leider wurde dieselbe bald verboten, die Redacteure in Anklagezustand versetzt und ihrer Stellen entsetzt. Hierauf vereinigten sich Rotteck und Welcker zur Herausgabe des „Staatslexikons", eines Werkes von nachhaltiger Bedeutung, welches das in der langen Friedensperiode den öffentlichen Interessen entfremdete Volk wieder daran gewöhnt, politische Ideen in sich aufzunehmen. Zur Erziehung und Mündigwerdung der Nation hat das Werk außerordentlich beigetragen. Im August 1840 gab die badische Regierung Welcker die Professur zurück, doch schon nach kurzer Zeit folgte wegen einer politischen Manifestation seine neuerliche Entsetzung. Welcker lebte nun durch sieben Jahre seinen Studien in Heidelberg und schuf in diesem Zeitraume mehrere fachwissenschaftliche Werke, die ihm den Ruf eines der gelehrtesten deutschen Juristen eintrugen. Das Jahr 1848 fand ihn in Verbindung mit dem alten „Volkstribun" Adam v. Itzstein, mit Hecker, Bassermann, Rotter und Anderen, die sich, als die Bewegung die bekannte extreme Richtung einschlug, von selbst löste. Voreilig in Baden als Reactionär verschrien, wurde Welcker zuerst badischer „Vertrauensmann" beim Bundestage und später von der Stadt Frankfurt in das deutsche Parlament gewählt. Im Juli 1848 war er als Bevollmächtigter des deutschen Bundes nach Ratzeburg, im folgenden Monate als Minister und Gesandter der Centralgewalt nach Schweden gesendet worden. Kaum zurückgekehrt, war die Nachricht von den Wiener October-Ereignissen in Frankfurt eingelangt; Welcker erhielt den Auftrag, sich mit dem Oberst Mosle nach Wien und Olmütz zu begeben, um bei dem Fürsten Windischgrätz und dem Kaiser Ferdinand „für die Geltendmachung des Ansehens der Centralgewalt, für den Schutz der Interessen Deutschlands in Oesterreich und für die friedliche und unblutige Lösung der österreichischen Wirren" Sorge zu tragen. Welcher Empfang hier Welcker's wartete, ist kurz gesagt: er fand gar kein Gehör. Trotzdem gehörte er noch ferner im deutschen Parlamente der großdeutschen Partei an, die für den Eintritt Oesterreichs plaidirte. Erst nach der Auflösung des Kremsierer Reichstages und dem Erlaß der neuen Gesammtverfassung, in der von einer Anerkennung der deutschen Centralgewalt kein Wörtchen zu lesen stand, schloß sich Welcker den sogenannten „Kleindeutschen" an. Mit diesen stellte er den Antrag, Preußen die Kaiserwürde zu übertragen, der anfänglich abgelehnt wurde und später durchging. Mißmuthig und enttäuscht, legte Welcker in den ersten Tagen des Juli seine Stelle als Bevollmächtigter der badischen Regierung bei der Centralgewalt nieder und schied gleichzeitig aus der National-Versammlung. Nach 1850 erschien Welcker wieder auf dem badischen Landtage. Seine Mußestunden widmete er der erschienenen verbesserten Auflage des Staatslexikons. Seine Name wird als der eines unermüdlichen Freiheitskämpfers in der Geschichte fortleben.

[Militärisches.] Eine hiesige Local-Correspondenz bringt heute die Nachricht, daß man im Reichs-Kriegsministerium sich mit der Idee trägt, Aenderungen in den Titeln der militärischen Chargen eintreten zu lassen. Man beabsichtige eine für alle Waffengattungen geltende und gleiche Benennung einzuführen, und soll dieselbe bereits am 1. April ins Leben treten. Der Gemeine soll fortan „Wehrmann", der Gefreite, Vormeister und Patrouillenführer „Vormann", der Corporal und Unterjäger „Flügelmann", der Führer „Zugmann", der Feuerwerker, Feldwebel, Wachtmeister und Oberjäger „Hauptmann", der Lieutenant „Wachtmeister", der Oberlieutenant „Ober-Wachtmeister", der Hauptmann und Rittmeister „Wehrmeister" heißen. Die Verordnung hierüber soll bereits in den nächsten Tagen zu gewärtigen sein. Wenn es auch wünschenswerth wäre, den entwürdigenden Titel „Gemeiner" durch einen passenderen, wie z. B. Infanterist, Cavalerist, Soldat u. s. w. zu substituiren, so wäre es doch auch wieder nicht zu billigen, die seit Jahrhunderten in allen Armeen eingebürgerten Benennungen durch Ausdrücke ersetzen zu wollen, welche irgend ein alterthumforschendes Individuum des Kriegsarchivs bei einem obscuren und längst verschollenen Langknechtfähnlein entdeckt hat. Die Angaben der erwähnten Correspondenz riechen so nach Moder, daß wir übrigens ihre Richtigkeit sehr bezweifeln und sie nur als „Curiosum" mittheilen.

[Fastenpredigt.] Cooperator Steiner begann seine gestrige Fastenpredigt in der Augustinerkirche mit folgendem Geschichtchen: „Es war im Jahre 1848, dem vielgepriesenen Jahre, daß ein Reisender in Süddeutschland in ein Wirthshaus kam, in welchem eine Gesellschaft versammelt war, die aus lauter „Maulbelden" bestand. Diese Maulbelden schimpften, wie das auch bei uns geschieht, auf den Katholicismus! Denn wenn die Leute auch sonst nichts Gescheites wissen, über den Katholicismus schimpfen können Alle! Als der Reisende also schimpfen hörte, setzte er sich stille in einen Winkel. Da er sich so auffallend zurückzog, so fragte ihn die Gesellschaft, ob er denn nicht ihrer Meinung sei? „Ist bei euch Redefreiheit?" fragte er. — „Mehr als im Parlament von Frankfurt," antworteten sie. — „So laßt mich schweigen!" sagte er wieder. Geliebte, seht ihr's, ruft der Prediger, diese Praxis verfolgen heutzutage die Katholiken gegenüber denjenigen, welche dieselben schmähen! So machen es die Katholiken in Wien, sie schweigen und schämen sich, ihren Glauben zu bekennen, und das ist eine Feigheit! Seht, Geliebte, ich sage euch, sie schämen sich vor den Liberalen, Katholiken zu sein. Denn seht, der Heilige Vater feiert binnen Kurzem sein 50jähriges Jubiläum als Priester; der Heilige Vater hat so viel gelitten, er hat so viel um die Katholiken verdient, daß man doch verlangen könnte, daß die Katholiken in Wien ihm ihre kindliche Zuneigung beweisen sollten, indem sie eine Adresse unterschreiben, welche zur Unterfertigung circulirt. Freilich drückt man mit der Unterfertigung auch aus, daß man dem Heiligen Vater die Zustimmung zu allem seinem Thun und Lassen gibt. Freilich sagt man damit, daß er Recht habe, wenn er die Irrthümer unserer Zeit, den Liberalismus verdammte; freilich sagt man damit, daß man das Primat der Kirche anerkenne, und daß kein Katholicismus ohne Rom und den Papst bestehen könne! Aber auch der Beweis kindlicher Liebe ist ja die Adresse! Doch glaubet ihr, die viermalhunderttausend Katholiken Wiens drängen sich zur Unterschrift dieser Adresse! O nein! Im Gegentheile! Sie weisen Einen noch zurück, wenn man sie um die Unterfertigung angeht. Sie fürchten und schämen sich, mit der Unterschrift auszudrücken, daß sie Katholiken sind! Sie schämen sich vor den Liberalen! Dann tritt aber auch im Gemeinderathe ein Redner auf und sagt, man habe Schulkinder zur Unterschrift gezwungen! Ja, wenn die Großen nicht kommen, so begehen diejenigen, welche die Sache in der Hand haben, „Irrthümer" und gehen zu den Kleinen. Aber was nützen die Kleinen, obwol sie besser sind als die Großen? Die Kleinen können ja noch nicht nachdenken! Da hieß am Sonntage ein Redner (P. Greuter in der General-Versammlung der Michaels-Bruderschaft) Wien noch eine ultramontane Stadt! „Ja wol!" seufzt Cooperator Steiner, „sieht man auf das kleine Häuflein der Getreuen, da möchte es Einem bang werden um die Kirche! Diese treue Schaar muß weit hinter die Berge wandern, ja auf diese Art sind sie ultramontan! Und was, Geliebte, beut euch der Liberalismus?" fragt Cooperator Steiner und beantwortet diese Frage mit einem „Nichts!" und „eitel Lüge!" „Ich frage euch, Geliebte," fährt der Prediger fort, „was hat euch der Liberalismus noch gebracht? Ist das Privatleben, der Wohlstand besser geworden? Nein! Es ist nicht besser geworden und wird auch nicht besser werden" u. s. w.

[Aus dem allgemeinen Krankenhause.] In der letzten Monatssitzung des allgemeinen Krankenhauses fehlten die Beamten abermals. Bei Besprechung dieses Umstandes wurde auch der Mittheilungen aus dem Spitale, welche neulich die Blätter brachten, erwähnt, wobei der Director bemerkte, die Besprechung der Krankenhaus-Vorgänge in den Journalen sei immerhin erwünscht, weil sie schon wiederholt genützt habe, nur sollte die Mittheilung richtig sein. So ist unrichtig, daß erst seit Einführung der Administration die Wäsche um 10,000 fl. höher zu stehen komme; das geschah noch zur Zeit der Administration durch die Direction. Desgleichen waren nicht 40 Percent der ganzen Wäsche zerrissen, sondern es hatte die Revision der Wäsche auf allen Krankenzimmern am 12. Januar von mehr als 30,000 dort befindlichen Wäschstücken 1363 als zerrissen nachgewiesen. Diese wurden sogleich gegen gute eingetauscht, was auf gemachte Anzeige auch früher geschehen wäre. Dagegen wurde von einigen Primarien vorgebracht, daß die Wäschereinigung noch immer Vieles zu wünschen übrig lasse und erst durch öffentliches Ausschreiben wieder ein tüchtiger Wäschepächter für das Krankenhaus zu gewinnen sein dürfte.

[Die Affaire im k. k. Waisenhause.] Ein scandalöser Vorfall im k. k. Waisenhause, welches bekanntlich unter der Leitung der Schulbrüder steht, macht seit gestern viel von sich sprechen. Vor vierzehn Tagen wurde ein Schulbruder aus der Anstalt entfernt, gegen den bedenkliche Inzichten vorgelegen sein sollen, daß er sich unsittliche Attentate auf weibliche Zöglinge erlaubt hat. Es läßt sich augenblicklich über die ganze heikle Angelegenheit nicht mehr sagen, doch glauben wir mittheilen zu können, daß von Seite der niederösterreichischen Statthalterei sogleich nach der Entdeckung dieses Vorfalles die strengste und eindringlichste Untersuchung angestellt wurde. Uebrigens ist dies seit längerer Zeit der erste ähnliche beklagenswerthe Fall, welcher zur Kenntniß der Behörden gelangte, und man darf erwarten, daß diese ihre Schuldigkeit thun werden. Da auch auf Kosten der Gemeinde gegenwärtig noch einige Zöglinge im k. k. Waisenhause unterhalten werden, so sah sich der Bürgermeister Dr. Felder veranlaßt, unmittelbar nach erhaltener Kenntniß am betreffenden Orte genaue Informationen über den Stand der Angelegenheit einzuholen.

[Eine Gemeinderathswahl-Geschichte.] Bei den Wahlen für den Gemeinderath im dritten Bezirke trug sich eine recht ergötzliche und bezeichnende Geschichte zu. Bei den Wählerversammlungen des genannten Bezirks candidirten die Herren Wilt und Huber, der Erstere trat jedoch zurück und wurde der Letztere mit Acclamation einstimmig als Candidat aufgestellt; aus der Urne ging aber weder Herr Huber noch Herr Wilt, sondern bekanntlich Herr Weissenberger hervor, welcher übrigens gar nicht im dritten, sondern im ersten Wahlkörper candidirte und im letzteren auch die meisten Stimmen hatte.

[Städtisches.] Der Bürgermeister Dr. Felder hat, gestützt auf die vom Gemeinderathe gefaßten Beschlüsse, den Magistrat beauftragt, nach Einvernehmung der Buchhaltung und des Stadtbauamtes ein Gutachten darüber zu erstatten, ob und welche Vortheile für den Communalsäckel und beziehungsweise für die Realitäten-Besitzer daraus erwachsen würden, wenn die Commune Wien eine sich auf das ganze Gebiet der Stadt erstreckende Feuer-Assecuranz errichten würde. Der Bericht liegt bereits vor und die Commission, bestehend aus den Bürgermeister-Stellvertretern Dr. Newald und Khunn und aus den Gemeinderäthen Treitl, Frankl und Stadler, wurde deßhalb vom Bürgermeister zu einer Vorbesprechung und zur Constituirung einberufen.

[Localbericht.] Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde gestern Abends in Penzing in dem Hause des Großhändlers H. verübt. Die Diebe öffneten mittelst Dietricks die Wohnungsthür, sprengten die in den Zimmern befindlichen Kästen mit einem Stemmeisen auf und entwendeten Pretiosen im Werthe von 2000 Gulden. Der Ort, wo die Werthpapiere aufbewahrt wurden, entging glücklicherweise den Einbrechern. — An der hiesigen gebürtshilflichen Klinik wurde an einem neugebornen Kinde eine ganz merkwürdige Geschwulst beobachtet. Eine Frau entband nämlich hier eines lebenden Kindes, welches in der untersten Region des Kreuzbeines eine etwa kindskopfgroße Geschwulst besaß, die in engem Contacte mit dem kindlichen Leibe stand. Dieselbe war mit einer röthlichen Haut bedeckt und ist dieselbe ziemlich constant und derb. Leider ist das Kind in wenigen Stunden gestorben. Hofrath Rokitansky wird den Inhalt dieses räthselhaften Neugebildes analysiren. — Bei einem Victualienhändler in der Kärntnerstraße, welcher eingesottene, besonders schön grün aussehende Früchte aufgestellt hatte, wurden einige von diesen Gläsern angekauft und dem Stadtphysicat zur Untersuchung übergeben. Nach derselben waren diese Früchte kupferhältig; der Verkäufer wurde vorgeladen und erklärte höchst naiv, er habe beim Einsieden „ein ganz unschädliches Mittel, nämlich Kupfervitriol" (wie harmlos!), gebraucht. Selbstverständlich wurde das schöne grüne Eingesottene confiscirt und gegen den Verkäufer die Amtshandlung eingeleitet.

[Vorlesung.] Montag den 15. März um 7 Uhr Abends hält Herr Director Tschermak im Grünen Saale der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften einen populären Vortrag über Erdbeben.

[Brände und Möbelversicherung.] Angesichts der in letzterer Zeit häufiger denn je vorkommenden Schadenfeuer in Wien dürfte die Beilage zu unserem heutigen Blatte besondere Beachtung verdienen. Die Beilage enthält eine Anzeige der Pester Versicherungsanstalt in Wien, laut welcher dieses Institut die Möbel- und Kleiderversicherung in praktischer Weise und mit in der That überaus niedrigem Prämiensatze einführt.

[Vereinszeitung.] Der Wiener Eislaufverein hielt vorgestern eine außerordentliche General-Versammlung, in welcher der Vorsitzende, Freiherr v. Löwenthal, über die Resultate der diesjährigen Saison Bericht erstattete. In der heurigen Eissaison konnte nur an 17 Tagen „gelaufen" werden. Der Verein zählt 612 Mitglieder; ausgegeben wurden 14,083 Entréekarten, das ist 938 per Tag. Die Einnahmen betrugen 13,711 fl., die Ausgaben 6924 fl., also 46 Percent der Einnahmen. Diese ungeachtet der kurzen Dauer der Saison günstigen Resultate haben es dem Ausschusse möglich gemacht, sämmtliche Baukosten zu tilgen. Die Herstellung des Bassins, des Gebäudes, der Gasbeleuchtung nebst diversen Auslagen erforderte einen Betrag von 14,487 fl. Das Costüme-Fest ergab ein Reinerträgniß von 1060 fl. Der Ausschuß beabsichtigt, für den Sommer den Platz des Eislaufvereins in eine Gartenanlage, in welcher eine Restauration errichtet und Feste und Musik-Productionen veranstaltet werden sollen, zu verwandeln, und legt die von dem Stadtgärtner Dr. Siebeck und dem Hofgärtner Fetter ausgearbeiteten Pläne der Versammlung vor. Der Plan des Letzteren, nach welchem sich die Auslagen auf circa 10,000 fl. belaufen würden, fand Anklang. Die Versammlung sprach sich nach längerer Debatte im Principe für die Verwandlung des Platzes in eine Gartenanlage aus und wurde festgestellt, daß die Kosten dieser Umgestaltung die Summe von 10,000 fl. nicht übersteigen dürfen. Diese Umwandlung in eine Gartenanlage würde jedoch nur unter der Bedingung vorgenommen werden, wenn das Ministerium des Innern dem Vereine den Platz für zehn Jahre zur freien Benützung überlassen wollte. Es wurde deßhalb eine vom Ausschusse vorgelegte Petition an das Ministerium des Innern, welche unter Hinweis auf die Vortheile dieser Gartenanlage für die Bewohner der angrenzenden Bezirke dieses Verlangen stellt, angenommen.

Kalendarium der Vereinsversammlungen für Freitag den 12. d. M.: Niederösterreichischer Gewerbeverein. Außerordentliche Versammlung um 7 Uhr Abends. Programm: Vorlage einer Candidaten-Liste zur Wahl von Mitglie-

☞ Fortsetzung in der zweiten Beilage. ☜

Für Bücherfreunde!

Verzeichnisse des antiquarischen Bücherlagers der neuerrichteten Buch- und Antiquariats-Handlung von **Lang & Einsle**, Stadt, Singerstraße 8, sind daselbst gratis und franco zu haben.

Wilhelmsdorfer
Malzextract, Malzextract-Bonbons, Malzextract-Chocolade
von Joseph Küfferle & Comp in Wien,
echt zu beziehen durch die Fabriks-Niederlage:
Stadt, Gartenbau-Gesellschaft, Weihburggasse Nr. 29,
und durch die meisten Apotheken.

Wir empfehlen das Inserat: „Schmerzlos" **besonderer Beachtung.**

6 Kärntnerstraße, 1. Stock, **Ordinations-Anstalt** für Geschlechts-, Haut- und Bruchleiden. — Empfang täglich von 9 bis 5 Uhr.

Herr Wähner, Mitarbeiter des „Tagblatt" und k. k. Forst-Ingenieur, hat es zwar ruhig verwunden, daß ich ihn des grellen Widerspruches seines Handelns als k. k. Beamter und seines Schreibens im Dienste des „Tagblatt" überführt habe, aber daß ich ihn einen „durchgeklopften Kämpen" jenes Blattes genannt, das bringt ihn wieder aus dem Häuschen. Nun denn, wenn Herrn Wähner in seinem Wahn die bisher applicirten Schläge noch nicht genügen, es stehen ihm noch weitere zu Gebote. Der Wortlaut seiner eigenen Protocolle wird ihn schlagen, ebenso wie es bereits seinem Collegen im „Tagblatt", Schuster, k. k. Legstattsverwalter in Baden, mit den seinigen ergangen. Geduld, Herr Wähner! Die erste diesfällige Berichtigung ist der Redaction des „Tagblatt" schon übergeben. Der Rest für Sie wird Schweigen sein.

Auch das „Tagblatt" ist noch immer außer Rand und Band in Folge meines frevelhaften Unternehmens, seinem Treiben in der Oeffentlichkeit mit der Waffe der Oeffentlichkeit selbst entgegenzutreten. Es haut nach Art verzogener Kinder, die keinen Widerspruch gewöhnt sind, wüthend um sich und schreit nur immer: „Lüge, Entstellung, Verdrehung!" Ich fordere das „Tagblatt" auf, doch endlich, wenn ihm das überhaupt gegeben ist, das Gebiet der allgemeinen Phrase zu verlassen und auch nur eine einzige der in meinen Berichtigungen angeführten Thatsachen zu bezeichnen, welche es objectiv als „Lüge, Entstellung oder Verdrehung" darzulegen im Stande gewesen wäre.

Moriz Hirschl.

Von der Wiener Sing-Akademie.

Die P. T. Mitglieder der Wiener Sing-Akademie werden ersucht, sich behufs künstlerischer Betheiligung an dem heute stattfindenden Leichenbegängnisse Sr. Erlaucht des Grafen Kuefstein um halb 1 Uhr Mittags im Theezimmer des k. k. Redoutensaales so zahlreich als möglich einzufinden.

Die Vereinsleitung.

Herr Redacteur! Anknüpfend an Ihre heutige Besprechung des Abusus der Zinsenvergütung an der Börse, möchte ich mir die Frage erlauben, ob die löbliche Börsekammer — welche neuestens verfügte, daß der dubiose Coupon der Wiener Handelsbank vom abgelaufenen Jahre vom Käufer im Jahre 1871 mit im Kaufe zum fünfpercentigen Zinsfuße übernommen werden muß — nicht reeller, den Interessen des Publicums entsprechender und gerechter verfügt hätte, wenn sie dem Verkäufer auferlegt haben würde, den verfallenen Coupon abzutrennen und dem Käufer nur die neu auflaufenden Couponszinsen anzurechnen. Hochachtungsvoll

Wien, am 5. Januar 1871. M. H.

Herr Redacteur! Neulich erschien in der „Neuen Freien Presse" eine Recension von Kruse's „Gräfin", die den Dichter auf das Capitol führte, aber blos um ihn vom tarpejischen Felsen herabzustürzen. Die ersten drei Acte werden hochgepriesen, aber die letzten desto tiefer herabgesetzt.

Da der Herr Recensent offenbar nur aufrichtig und gewissenhaft seine Meinung sagt und ihm Uebelwollen gegen den Verfasser oder gar die Absicht, das Wiener Publicum gegen die, wie es heißt, im Burgtheater bevorstehende Aufführung der „Gräfin" einzunehmen, fernliegt, so wird er einem Freunde des Verfassers gewiß gerne ein paar Bemerkungen gestatten, nämlich erstens, daß die Bühnenbearbeitung des Stückes bedeutend abgekürzt und abgeändert ist, sodann, daß bei den bisherigen Aufführungen der „Gräfin" gerade die letzten Acte den meisten Beifall fanden. Mit vorzüglicher Hochachtung N. N.

Kleine Chronik.

Wien, 5. Januar.

[Vom Hofe.] Se. Majestät der **Kaiser** trifft morgen Früh um 2 Uhr hier ein; der Kronprinz **Rudolph** ist heute Abends um 8 Uhr angekommen; mit einem morgen Mittags hier eintreffenden Separatzuge folgt der Hofstaat. — Die Großherzogin **Alice von Toscana** ist gestern von Salzburg nach Innsbruck und Bozen abgereist.

[Personal-Nachrichten.] Der ungarische Minister-Präsident Graf **Andrassy** wird morgen von Pest hier eintreffen. — Der Attaché bei der österreichischen Botschaft in Bordeaux, Baron Alphons **Pereire**, hat sich gestern von hier auf seinen Posten zurückbegeben. — Der Judex Curiae Georg v. **Majlath** ist von Pest hier angekommen. — Der Bankier Herr Philipp **Wertheimber** ist heute Nachts plötzlich gestorben. — Wilhelm v. **Humboldt's** jüngerer Sohn ist auf seiner Besitzung Friedrichseck in Schlesien am 30. December, 62 Jahre alt, gestorben. — Ein Verwandter des Mikado von **Japan**, Namens **Mutzu Yonoskie**, befindet sich gegenwärtig in Wien. Derselbe bereist in Begleitung eines englischen Marine-Officiers, des Capitäns Pfoundes, Europa, um sich mit den modernen politischen und wissenschaftlichen Institutionen vertraut zu machen und seine Erfahrungen nach der Rückkehr im Interesse seines Vaterlandes zu verwerthen.

[Der Wiener Erbbürger Graf Kuefstein.] Zur Charakteristik des verstorbenen Grafen Kuefstein und wol auch unserer vormärzlichen Zustände wird uns folgender Zug mitgetheilt: Im Jahre 1843 erschien Graf Kuefstein, damals österreichischer Gesandter am rsarmstädtischen Hofe, ganz unerwartet im Bureau des Bürgermeisted Czapka mit einem großen Diplome in der Hand und stellte sich ihm als Bürger der Stadt Wien vor. Czapka, darüber etwas in Verlegenheit, bat den Grafen um nähere Aufklärung, wie der Stadt die Ehre zu Theil geworden, einen so ausgezeichneten Mann zu ihren Bürgern zählen zu können. Graf Kuefstein entfaltete das Diplom und wies nun dem Bürgermeister nach, daß Kaiser Karl VI. darin seiner Familie das Bügerrecht der Stadt Wien für **immerwährende Zeiten** verliehen habe, und zwar in Anerkennung der hervorragenden Verdienste, welche sich der Chef des damaligen reichsgräflichen Hauses, Ferdinand Graf Kuefstein, durch seine große Gesetzes- und Sachkenntniß in städtischen Fragen erworben hatte. Er wolle dieses Privilegium für sich und seine Kinder geltend machen, indem er stolz darauf sei, Mitglied der Wiener Bürgerschaft zu sein. Czapka, überrascht von dieser Erklärung aus dem Munde eines durch seine streng aristokratische Haltung bekannten Mannes, lächelte und erklärte dem Grafen, daß dieses Privilegium werthlos sei und er ihn als Bürger Wiens nicht anerkennen könne. Das Bürgerrecht könne nicht wie der Adel vererbt werden, umsomehr, als heute die Verleihung des Bürgerrechtes nicht dem Kaiser, sondern dem Magistrate in seinem Wirkungskreise zustehe. Als Kuefstein diese Einwendung nicht gelten lassen wollte und fortwährend großes Gewicht auf seine Eigenschaft als Wiener Bürger legte, erbot sich Czapka, Schritte zu thun, daß ihm vom Magistrate das Bürgerrecht verliehen werde. Graf Kuefstein gab aber nur unter der Bedingung seine Zustimmung, daß in der Fassung des Diplomes auf das Privilegium Karl's VI. für seine Familie Rücksicht genommen werde. In der That wurde dem Grafen am 4. Juli 1843 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien verliehen, und das Diplom enthält mit der Berufung auf die Verdienste der Vorfahren unter Karl VI. den ganz eigenthümlichen und vorsichtigen Zusatz, „daß es dem Magistrate im Gefühle seiner Hochachtung für dieses erlauchte Haus stets zu einem freudigen Anlasse dienen solle, diese eines bleibenden Andenkens würdigen Verdienste auch in seinen **Nachfolgern** zu ehren". — Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an den Grafen Kuefstein hatte aber noch ein in anderer Beziehung interessantes Ergebniß. Als dieser nämlich nach Deutschland die Nachricht von dieser Auszeichnung erhielt, übersendete er Czapka ein Geschenk von 100 Ducaten, welches der Bürgermeister zur Gründung eines **gemeinnützigen Fonds** bestimmte, von dem wir aus einer Gemeinderathssitzung des Jahres 1869 wissen, daß er gegenwärtig auf 90,000 fl. angewachsen ist und der die Bestimmung hat, zur Schaffung eines großen, gemeinnützigen Werkes verwendet zu werden.

[Kirchenmusik.] In der **italienischen National-kirche** kommt morgen die große Heiligmesse von Joseph **Haydn** mit den Solisten Fräulein **Raith**, Fräulein **Kirnberger**, Fräulein **Hiltscher** und den Herren **Holzer**, **Lerch** und **Scharoch** zur Aufführung. Die Einlagen, Sopransolo aus „Paulus" von **Mendelssohn** und Altsolo von **Cherubini**, werden von Fräulein Anna **Pokorny** und der Frau **Scalla-Borzaga**, Opernsängerin aus Mainz, vorgetragen. — Am Sonntag kommen zur Aufführung: In der **italienischen Nationalkirche**: **Rotter's** Messe in D. Als Graduale singt Fräulein Fanny **Hiltscher** ein Altsolo mit Chor von Franz **Krenn**; als Offertorium folgt ein Ave Maria von B. **Randhartinger** für Sopran, Cello und Harmonium, und wird von Fräulein Marie Raith und den Herren Dr. Karl **Steinlechner** und Cyrill **Wolf** vorgetragen. — In der **Dominicanerkirche**: **Führer's** siebente Messe in B mit den Solisten Fräulein **Kindinger**, Fräulein **Kapff** und den Herren **Knoll** und **Czastka**. Als Graduale folgt ein Altsolo von W. **Telle** (Fräulein **Ritter**) und als Offertorium ein Ave Maria für vier Frauenstimmen von Franz Krenn, und werden dasselbe Fräulein **Kamel**, Fräulein **Nachten**, Fräulein **Moser** und Fräulein **Nemetschek** vortragen.

[Reisekosten-Vergütung.] Das Justizministerium hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium an alle Ober-Landesgerichts-Präsidenten die Weisung erlassen, daß den zu einer gemeinschaftlichen oder gemischten Commission abgeordneten, nicht im Staatsdienste stehenden Sachverständigen ohne Unterschied im Sinne des Normales vom Jahre 1812 die Verpflichtung obliege, mit den übrigen Commissions-Mitgliedern in Einem Wagen zu fahren, insoferne darin 3 bis 4 Personen Platz haben, ohne daß dieselben außer der ihnen gesetzlich gebührenden Entlohnung eine besondere Reise-Entschädigung anzusprechen haben. Nur dann ist diesen Sachverständigen der Anspruch auf Vergütung der Fuhrkosten zuzugestehen, wenn sie sich der von einem anderen Commissions-Mitgliede benützten Fahrgelegenheit aus besonderen nachzuweisenden Umständen nicht bedienen können. Im Sinne dieser Weisung ist sich auch in jenen Fällen zu benehmen, wo die Verwendung von nicht im Staatsdienste stehenden Sachverständigen in Angelegenheiten der Finanzverwaltung stattfindet.

[Costümefest auf dem Eise.] Nächsten Dienstag feiert der Eislaufverein auf dem Vereinsplatze ein solennes **Nachtfest**, und dürfte sich dieses um so interessanter gestalten, als Herr **Jackson Haines** nicht blos bei dem von Dr. v. **Korper** arrangirten großen **Cotillon** nebst 32 der besten Schlittschuhläufer im Costüme (nach Zeichnungen des Malers Herrn **Ethofer**) sich betheiligen, sondern auch ein ganz **neues, höchst originelles Intermezzo** einlegen wird. Während des Costümefestes, welches um 6 Uhr Abends seinen Anfang nimmt und um Mitternacht zu Ende sein dürfte, wird der Eisplatz in elektrischer und bengalischer Brillantbeleuchtung erstrahlen und für diesen Abend zur größeren Bequemlichkeit des Publicums ein zweites Buffet im Freien aufgestellt sein. Die Cerclesitze sind nummerirt und separirt nächst der Hofloge angebracht. Das Betreten der Eisbahn ist nur costümirten Schlittschuhläufern gestattet und gilt das einfache Turner- und Jägerkleid, sowie Uniform nicht als Costüm.

[Spende.] Herr J. Debiasy, Kleiderfabrikant, Neubau, Neubaugasse Nr. 77, beschenkte aus Anlaß seines Namensfestes und des guten Geschäftsganges sechs arme brave Knaben mit vollständiger Kleidung, wofür ihm von Seite des Pfarramtes St. Ulrich und der Eltern der Beschenkten der wärmste Dank ausgesprochen wurde.

[Journalistisches.] Das Witzblatt „Bismarck" konnte, wie uns mitgetheilt wird, heute nicht erscheinen, da in der letzten Stunde die Redaction in Bezug auf den Titel des Blattes auf Schwierigkeiten bei den Behörden gestoßen ist.

[Tod und Erstickungsgefahr durch Leuchtgas.] Wir lesen in der Bohemia: Als man vorgestern Früh in dem Hause Nr. 407 in Podskal die Familie des Tabaktrafikanten Klein in bewußtlosem Zustande auffand (siehe unser heutiges Abendblatt), ahnte Niemand, daß sich in demselben Hause noch sechs andere Personen dem Erstickungstode nahe befanden. Im ersten Stockwerke desselben Hauses bewohnte der Gefangen-Aufseher Wenzel Obermann mit seiner Gattin Elisabeth, seinem 16 Jahre alten Sohne, einer 14 Jahre alten Tochter Josepha und einer 12 Jahre alten Tochter Anna eine aus Küche und zwei Zimmern bestehende Wohnung. Die Leute führten ein sehr eingezogenes Leben, und so fiel es Niemandem auf, daß sie seit Montag Abends nicht gesehen wurden. Da aber Obermann Dienstag seinen Dienst nicht antrat und auch bis Abends von sich nichts hören ließ, so wurde ein anderer Aufseher beauftragt, sich um die Ursache von Obermann's Ausbleiben zu erkundigen. Derselbe fand die Wohnung verschlossen, und trotz des heftigsten Pochens wurde dieselbe nicht geöffnet. Da beschlich die Leute eine Ahnung, daß sich hier ein ähnliches Unglück wie am Morgen in der Wohnung zu ebener Erde zugetragen haben könnte. Man öffnete die Thür mit Gewalt. Schon in der Küche verbreitete sich ein starker Gasgeruch, und als die Zimmerthüren geöffnet wurden, lagen alle fünf Personen leblos in ihren Betten. Ein starker Gasgeruch ließ keinen Zweifel, daß die Bewohner das Opfer der giftigen Ausströmungen geworden seien. Die Hausbesitzerin Frau Maria Sykora ließ diesen neuerlichen Unglücksfall unverzüglich beim Polizei-Commissariate der oberen Neustadt melden und das Zimmer lüften, worauf sie im Vereine mit den übrigen Hausbewohnern an den leblosen Körpern Frottirungen mit Schnee, Essig und Zwiebeln vorzunehmen begann. Die Wiederbelebungsversuche wurden so weit von Erfolg gekrönt, daß sämmtliche Personen, bis auf die 14jährige Tochter Josepha, Lebenszeichen von sich gaben. Bei Letzterer blieben aber alle Versuche vergebens, sie war todt. Sämmtliche Personen wurden in das k. k. allgemeine Krankenhaus übertragen. Gestern Vormittags kehrte bei Elisabeth Obermann und ihrem Sohne das Bewußtsein wieder zurück, Obermann und die Tochter Anna lagen aber noch Nachmittags in bewußtlosem Zustande. Während die polizeiliche Commission noch mit der Rettung der fünf Personen beschäftigt war, erinnerten sich die Hausbewohner auch, die in demselben Hause zu ebener Erde wohnende Wäscherin Josepha Kreuz schon den ganzen Tag über nicht gesehen zu haben. Als man von der Gasse aus in ihre Wohnung blickte, bemerkte man auch diese Frau in regungslosem Zustande im Bette liegen. Nachdem auch hier die Thür mit Gewalt geöffnet worden war, strömte ein starker Leuchtgasgeruch den Eintretenden entgegen; die Frau war bewußtlos, und da sie trotz aller Anstrengungen nicht zu sich kam, wurde auch sie in das Spital getragen, wo sich dieselbe noch gestern Nachmittags in bewußtlosem Zustande befand. Als wenn das Geschick mit so vielen Opfern noch nicht ausgesöhnt gewesen wäre, wurde die Hausbesitzerin um 1 Uhr Nachts mit der Meldung geweckt, daß die Vormittags in der häuslichen Pflege zurückgebliebenen Angehörigen des Tabaktrafikanten Klein plötzlich recidiv geworden seien und sich in todesähnlichem Zustande befinden. Es wurde ihnen sogleich die nöthige Hilfe geleistet, wodurch dieselben wieder bald das Bewußtsein erlangten. Der herbeigerufene Herr Bezirksleiter der oberen Neustadt veranlaßte die Uebertragung auch dieser drei Personen in das allgemeine Krankenhaus, so daß sich daselbst nun außer der einen Leiche noch neun Personen aus dem genannten Hause befinden. Auf Anzeige des Polizei-Commissariates begab sich gestern Vormittags eine Magistrats-Commission in das bezeichnete Haus, und vom Magistrate wurden alsbald Arbeiter beordert, den Ausströmungspunkt des Gases zu suchen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Katastrophe durch eine Gasausströmung aus dem ganz nahe an dem Hause vorbeilaufenden Röhrenstrange herbeigeführt wurde, denn der Gasgeruch wurde im ganzen Hause gespürt, und besonders in den Wohnungen der Verunglückten, welche, wie nachträglich sichergestellt wurde, gar nicht mit Kohle, sondern nur mit Holz, welches sie in der Nähe (am Bejton) sehr billig bekamen, geheizt hatten. Gestern Abends erhielten wir die Nachricht, daß der Gefangen-Aufseher Obermann, dessen Tochter Anna und Josepha Kreuz in den letzten Zügen lagen und daß auch für die Rosalia Klein, die Gattin des Tabaktrafikanten, wenig Aussicht zur Genesung sei. Die übrigen fünf erkrankten Personen dürften mit dem Leben davonkommen.

Communal-Zeitung.

Wiener Gemeinderath.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. **Felder**.

Der Vorsitzende theilt mit, daß ihm von einem ungenannt sein wollenden Wohlthäter für die Armen der Commune 500 fl. zugegangen sind, welche er auch bereits ihrer Bestimmung zugeführt hat.

Die Versammlung drückt dem Spender ihren Dank aus.

Eine in der letzten Sitzung eingebrachte Interpellation Ornauer's: wie es komme, daß die Professionisten, welche die Restaurations-Arbeiten an der Kirche Maria Geburt am Rennwege vorgenommen haben, ungeachtet die Collaudirung bereits erfolgt ist, bisher ihre Rechnungen nicht ausgezahlt erhielten, wird dahin beantwortet, daß nach den gepflogenen Erhebungen, soweit die Arbeiten von dem Gemeinderathe übernommen wurden, die Rechnungen bis auf die zurückzuhaltenden 25 Percent vollständig ausgezahlt wurden.

Löblich, dann **Hoffer** und Genossen fragen, wie es kommt, daß das Referat über Revision der Wahlordnung bisher noch nicht auf die Tagesordnung gestellt wurde, nachdem doch die Commission ihre Arbeit längst vollendet hat.

Bürgermeister: So viel mir bekannt ist, hat die Commission ihre Arbeit noch nicht vollendet, und das Präsidium war daher noch nicht in der Lage, den Gegenstand auf die Tagesordnung zu stellen.

Sigmundt ersucht, seinen Antrag, welcher dahin zielt, erheben zu lassen, ob der Commune das gehörige Quantum Gas geliefert wird und wem die neuen Gasbrenner zugute kommen, bei dem Bauamte und der zweiten Section betreiben zu lassen.

Bürgermeister: Ich werde das Geeignete verfügen.

Ebersberg bringt folgende Interpellation ein:

Von der Ueberzeugung geleitet, daß die Bürgerschaft verpflichtet ist, jederzeit für die Wahrung ihrer constitutionellen Rechte einzutreten, und von der Ansicht durchdrungen, daß eben die Preßfreiheit zu den herrlichsten Errungenschaften eines freien Volkes gezählt werden muß, habe ich angesichts der seit geraumer Zeit in Uebung gekommenen Maßregelung der Presse und hauptsächlich mit Hinblick auf das im Preßgesetze nicht vorgesehene „objective Verfahren", welches die Institution der Schwurgerichte illusorisch macht, in der Sitzung vom 8. November 1870 den Dringlichkeitsantrag gestellt, der Gemeinderath der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien möge seine Rechtssection beauftragen, daß dieselbe eine Eingabe um Schutz der Presse an das Abgeordnetenhaus schleunigst verfasse und vorlege.

Wenn ich nun schon bedauern mußte, daß mein Dringlichkeitsantrag eines Formfehlers wegen damals nicht in seinem vollen Umfange vorgelesen wurde, so erlaube ich mir heute das verehrte Präsidium zu befragen, ob demselben nicht bekannt sei, warum dieser mein Dringlichkeitsantrag bis heute, also seit vollen zwei Monaten nicht in Berathung gezogen worden ist, und ich erlaube mir umsomehr diese Frage zu stellen, weil bei einer längeren Verschleppung dieser Angelegenheit in der Bevölkerung sehr leicht — wenn auch irrigerweise — die Ansicht platzgreifen könnte, daß die Communal-Vertretung der Stadt Wien jene muthigen Kämpfe der österreichischen Presse vergessen hat, welche mit Rücksicht auf das zwanzigjährige unverdrossene und opferwillige Ringen der Publicistik gewiß redlich dazu beigetragen haben, der Gemeinde jene Autonomie zu erwerben, welche sie heute genießt.

Bürgermeister: So lange die Section das Referat nicht als beendet anmeldet, kann das Präsidium dasselbe nicht auf die Tagesordnung stellen.

Ebersberg stellt folgenden Antrag:

„Der nächst dem Getreidemarkte zum Casa piccola führende Theil der Lastenstraße, auf welchem sehr viel schweres Fuhrwerk verkehrt, ist seit langer Zeit von den frühesten Morgen- bis zu den spätesten Abendstunden der Schauplatz schmählicher Thierquälerei, nachdem die Pferde der Fuhrleute die meist überladenen Wagen jene mit Schnee und Glatteis verlegte Straße nicht emporzuschleppen im Stande sind.

Stundenlang werden die peinlichsten Scenen empörender Rohheit fortgesetzt, ohne daß die Aufsichtsorgane erscheinen, welche die Kutscher zur Abladung der Ueberlast oder zur Requisition von Vorspann veranlassen sollten, und nachdem die Bewohner und Passanten des Getreidemarktes auf diese Weise täglich zur Betrachtung höchst widerlicher, Aergerniß gebender Vorfälle gezwungen werden, so beantrage ich, der Gemeinderath der Haupt- und Residenzstadt Wien möge beschließen, daß die Polizei-Direction auf diese Uebelstände im schriftlichen Wege aufmerksam gemacht und zum endlichen Einschreiten dringend aufgefordert werde."

Bürgermeister: Ist von mir wiederholt geschehen; ich werde den Antrag der vierten Section zuweisen.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

Schedling, für die Finanzsection, empfiehlt, einen in der Leopoldstadt, Kleine Pfarrgasse, gelegenen, in das Eigenthum der Commune gehörigen Baugrund von 40 Quadratklaftern zu dem Preise von 100 fl. an den Pflasterermeister Joseph Berger unter der Bedingung zu überlassen, daß sich derselbe verpflichtet, binnen Jahresfrist zu bauen und ungeachtet der für Neubauten bewilligten Steuerfreiheit an den Communallasten zu participiren. (Wird von den anwesenden 85 Gemeinderäthen einhellig beschlossen.)

Groß, **Fanta** und **Gerold**, für die Bausection, bringen Baubewilligungen zur Austragung, die ohne Debatte genehmigt werden.

Schiffner, für die Sanitätssection, empfiehlt, in Erwägung, als aus sanitären Rücksichten die Beseitigung der Unschlittschmelzereien aus den Häuserreihen zu empfehlen ist, möge die Errichtung von Unschlittschmelzereien außerhalb der Linien, in der Nähe der Schlachthäuser, genehmigt werden. In Berücksichtigung jedoch, daß von Seite der betreffenden Behörden die Steuer-Restitution auf Unschlitt nicht bewilligt wurde, möge mit der Errichtung dieser Unschlittschmelzereien so lange zugewartet werden, bis das Finanzministerium, welchem eine neuerliche Vorstellung überreicht werden soll, dieselbe erledigt haben wird.

Im Zusammenhange mit diesem Referate verliest **Steubel** den abweislichen Bescheid der Finanz-Bezirks-Direction und empfiehlt für die Approvisionirungs-Section: der Gemeinderath beschließe mit Rücksicht auf die Dringlichkeit dieser Angelegenheit, es möge bei dem Finanzministerium nachgesucht werden, daß dem Reichsrathe schon in der nächsten Session ein neuer, diese Angelegenheit regelnder Verzehrungssteuer-Tarif zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegt werde. — Beide Referate werden unter Einem ausgetragen und zum Beschlusse erhoben.

Dr. **Schrank**, für die Rechtssection, empfiehlt, es seien auch ferner Reservisten für den Sicherheitsdienst aufzunehmen und denselben, wenn der Reservedienst 20 Tage in Anspruch nimmt, die volle Löhnung auszuzahlen. Sollte jedoch der Dienst in der Reserve längere Zeit in Anspruch nehmen, so sei denselben nur die Löhnung für 14 Tage auszuzahlen. Das Gleiche wie bei den Reservisten sei auch bei den Honveds, sobald sie für den Sicherheitsdienst gewonnen sind, zu verfügen. (Einverstanden.)

Dr. **Schrank**, für die Schulsection, theilt mit, daß sich der Bezirksschulrath schon gebildet hat. Für die drei Confessionen wurden entsendet: Pater **Gatscher** (katholisch), Prediger **Fischer** (evangelisch), Dr. **Kompert** (mosaisch). Die Lehrer haben entsendet: **Bobies**, **Mair** und **Klausberger**. Für die Gymnasien wurden gewählt: **Weiser** und **Pokorny**. (Wird zur Kenntniß genommen.)

Wislocki empfiehlt die Erweiterung einer Schul-Localität im vierten Bezirke.

Dr. **Lustkandl** empfiehlt die Ueberlassung eines Lehrzimmers an Professor Fialkowsky zum Zwecke der Abhaltung von Vorträgen für Volksschullehrer. (Beide von der Schulsection ausgehenden Referate werden ohne Debatte zum Beschlusse erhoben.)

Dr. **Klucky** bringt den Vertheilungsmodus der Canalräumungs-Gebühr im vierten Bezirke zur Kenntniß der Versammlung, und diese schließt sich den Sections-Anträgen an.

Vereins-Nachrichten.

[Erster allgemeiner Beamtenverein.] Wir werden von der Leitung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie um Veröffentlichung der folgenden Mittheilung ersucht: „Um den vielen Anfragen gerecht zu werden, welche seit einiger Zeit an die Centralleitung und die Organe des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie über die Einleitungen gerichtet werden, die zur Erlangung der a. h. Bewilligung für Officiersheiraten zu treffen sind, bei denen an Stelle der Barcaution Versicherungs-Polizzen zur Versorgung der Braut hinterlegt werden wollen, veröffentlichen wir auf Grund der an competenter Stelle eingeholten Informationen Folgendes: 1. Das Gesuch um Bewilligung der Heirat ist an Se. Majestät den Kaiser und König zu richten; dem Gesuche sind alle jene Belege beizuschließen, welche für Heiratsgesuche überhaupt vorgeschrieben werden, als: Geburtszeugnisse des Heiratswerbers und der Braut, Sittenzeugniß der Letzteren u. s. w. 2. In diesem Majestätsgesuche wird die Bitte um Nachsicht des Erlages der vorgeschriebenen Barcaution gegen dem auszudrücken sein, daß der Braut ein Kapital oder eine Witwen-Pension bei dem Ersten allgemeinen Beamtenvereine der österreichisch-ungarischen Monarchie gesichert wird. 3. Die Braut hat in solchen Fällen selbstverständlich auf den Anspruch einer Pension aus Staatsmitteln zu verzichten, was in dem Gesuche ausdrücklich zu erklären ist. — Wie wir vernehmen, soll bei bisheriger Erledigung solcher Heiratsgesuche in sehr rücksichtsvoller Weise vorgegangen worden sein."

[Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.] Mittwoch den 25. d. hält der Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse seine General-Versammlung. Tagesordnung: Freiherr v. Burg, Rechenschaftsbericht; Antrag auf Vermehrung des Ausschusses und Verlegung der Jahresversammlung auf den Monat März; Wahlen: des Obmann-Stellvertreters, der Ausschüsse, des Cassiers und der Revisoren; Vortrag des Herrn Ritter v. Frauenfeld: „Ueber Pflege der Jungen bei Thieren."

[Volkswirthschaftlicher Verein.] Samstag den 4. Februar findet die General-Versammlung des Volkswirthschaftlichen Vereins statt. Tagesordnung: Bericht des Ausschusses, Kassenbericht und Revisionsbefund, Wahl des Ausschusses.

[Reformverein der Wiener Kaufleute.] Montag den 23. d. M. findet eine Plenarversammlung des Reformvereins der Wiener Kaufleute statt. Tagesordnung: 1. Einläufe und Mittheilungen, 2. Antrag des Herrn Dr. Max Schulz, betreffend die in Aussicht stehende Aufhebung der Consular-Gerichte im Oriente. (Referent Max Mauthner.) 3. Staatsbahn und Westbahn. (Referent Dr. B. Fischer.) 4. Discussion über die Errichtung von Lagerhäusern.

[Rudolphsheimer Vorschuß- und Sparverein.] Der Rudolphsheimer Vorschuß- und Sparverein hält Dienstag den 24. d. M., Abends 5 Uhr, in Schwender's Bierhalle seine ordentliche General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand der Vereins-Angelegenheiten, 2. Rechnungsabschluß für das Vereinsjahr 1870, 3. Antrag der Vereins-Direction über die zu gewährende Dividende, 4. Neu- oder Wiederwahl der ausgetretenen Mitglieder des Gesammtvorstandes (§. 27 der Vereinsstatuten), 5. eventuell: Anträge von Vereinsmitgliedern, wobei um schriftliche Eingabe vor Eröffnung der General-Versammlung ersucht wird.

[Unterstützungsverein für Hörer der Philosophie.] Wir brachten letzthin die Nachricht, daß der Unterstützungsverein für Hörer der Philosophie an der Wiener Hochschule während der Fastenzeit einen Cyklus populär-wissenschaftlicher Vorlesungen veranstalte; wir sind heute in der Lage, die Namen der Vortragenden mitzutheilen; es sind vorläufig die Herren: Professor Dr. Brühl, Dr. Horawitz, Dr. Ludwig, Professor Dr. Meynert, Professor Dr. Müller, Dr. Reichardt, Professor Dr. Simony und Dr. Wahrmund. Die Angaben der Themata werden demnächst veröffentlicht.

Localbericht.

[Selbstmordversuch.] Die Dienstmagd Barbara Köchner hat sich heute Nachts in selbstmörderischer Absicht unterhalb der Roßauerlände in den Donaucanal gestürzt und wurde von dem Privatier Ferdinand Ritter v. Henriquez gerettet. Das Motiv der That ist unbekannt.

[Diebstähle.] Dem Goldarbeiter Andreas Hockl, Mariahilf, Wallgasse Nr. 32, hat ein unbekannter Gehilfe, der erst seit zwei Tagen in Arbeit stand, 42 Rauten im Werthe von 210 fl. entwendet und ist flüchtig geworden. — Der Bediente Johann Glomb, bei der Hausbesitzersgattin Hortense Galvagni, Lothringerstraße Nr. 3, bedienstet, entwendete seiner Herrin Silbergeräthe im Werthe von über 200 fl., versetzte dieselben im k. k. Versatzamte, die Pfandscheine wieder in Incassogeschäften und flüchtete sich sodann aus Wien, wahrscheinlich nach Galizien, seiner Heimat.

Militär-Zeitung.

[Militärwissenschaftlicher Verein.] Am 13. und 16. d. hielt Artillerie-Hauptmann Kropatschek im hiesigen Militär-Casino Vorträge unter dem Titel: „Vergleichende Beurtheilung der Hinterladungs-Gewehre der Armeen im deutsch-französischen Kriege 1870—1871." Nachdem der Vortragende das Chassepot-, das Werder- und das preußische Zündnadelgewehr beschrieben hatte, ging er zu dem Vergleiche dieser drei Waffen unter einander und mit dem bei uns eingeführten Werndl-Gewehre über, wobei er zu folgenden Schlüssen kam: Aus den Eigenschaften der genannten Gewehre resultirt, daß das Werndl- und das baierische Werder-Gewehr zu den besten Verschlußsystemen der europäischen Armeen gehören, während das Chassepot- und noch mehr das preußische Zündnadelgewehr bereits als veraltet anzusehen sind. Preußen, welches im gegenwärtigen Kriege über eine halbe Million Chassepot-Gewehre erbeutet hat, wird dieselben sicherlich für Metallpatronen umgestalten und hiedurch dann ohne großen Kostenaufwand ein in jeder Beziehung tüchtiges Gewehr besitzen. In Bezug der Rasanz der Flugbahn bleibt das Zündnadelgewehr hinter den drei erwähnten Systemen zurück, ebenso in Hinsicht auf Treffwahrscheinlichkeit. Das Chassepot-Gewehr wird aber in jeder Beziehung vom Werder- und Werndl-Gewehr übertroffen, wobei letztere Waffen in ihrer Leistung als gleich angesehen werden können, obgleich das Werder-Gewehr erst vor Kurzem eingeführt wurde und bei der Construction desselben alle früheren Erfahrungen anderer Staaten benützt werden konnten. Der Redner betonte sodann, daß in Preußen auf die rationelle Ausbildung des Officiers und des Mannes im Schießen ein besonderer Werth gelegt und die Uebung des Scheibenschießens mit einem Eifer und Fleiß betrieben wird, welcher allen anderen Armeen als nachahmungswürdiges Beispiel aufgestellt werden kann. Die Resultate sind deßhalb auch günstig, wenngleich die Construction des Gewehres und besonders jene des Aufsatzes nicht unbedeutende Hindernisse bilden. Wenn auch in Oesterreich das Schießwesen wieder einen lebhafteren Aufschwung genommen hat, so darf doch der Eifer in dieser Beziehung nicht erkalten, wenn eine einsichtsvolle Verwendung des Hinterladungs-Gewehres in allen Fällen erzielt werden soll. Der letzte Krieg in Dalmatien hat mindestens gezeigt, daß der Werth einer Patrone in der Tasche noch nicht allseits gebührend gewürdigt worden ist.

Theater- und Kunstnachrichten.

Wien, 21. Januar.

[Von den Hoftheatern.] Noch steht, allen Nachrichten zufolge, der neue Director des Burgtheaters, Hofrath Dingelstedt, dem Institut ziemlich fern; denn er scheint wirklich einige Zeit nur beobachten zu wollen. Indessen verlautet doch bereits von einigen Personal-Veränderungen, die bevorstehen. So ist die Rede vom Ausscheiden der Damen Hebbel und Kronser, desgleichen der Herren Rettich und Pettera. Ueber Altmeister Löwe berichtet man nichts, was zu der Hoffnung berechtigt, den Künstler auf der Bühne wiederzusehen. — Morgen Sonntag, als am Jahrestage von Lessing's Geburtstag, gelangt „Minna von Barnhelm" mit Frau Mitterwurzer als Franciska zur Aufführung, die mit dieser Rolle ihr Gastspiel am Burgtheater abschließt. Montag den 30. d. M. geht Roderich Benedix' neuestes Lustspiel: „Reden muß man" zum erstenmale in Scene. Herr Sonnenthal hat einen glänzenden Gastspielantrag aus Petersburg erhalten, dessen Annahme von dem Gelingen eines Arrangements hinsichtlich der Zeit abhängt. — Im Hofoperntheater tritt Fräulein Sessi nicht, wie ursprünglich bestimmt war, am Mittwoch, sondern erst am Donnerstag als Lucia auf, während die für Donnerstag anberaumt gewesene erste Aufführung des „Fliegenden Holländer" auf Freitag verschoben worden ist. In der letztgenannten Oper wird Herr Dr. Gunz den Erik singen.

[Wiener Theater.] In Nestroy's Posse: „Lumpacivagabundus", die morgen, Sonntag, im Carltheater in Scene geht, debutirt ein neu engagirter junger Schauspieler, Herr Küstner, in der Rolle des Leim; den Schuster Knieriem spielt Herr Matras, den Schneider Herr Blasel. Montag findet die Aufführung der neu einstudirten Posse: „Heydemann und Sohn" mit Fräulein Gallmeyer als Minna statt. — Die morgige Kindervorstellung im Theater an der Wien bringt den „Diamant des Geisterkönigs". Nächsten Mittwoch findet an dieser Bühne der zweite Maskenball statt.

[Grillparzer-Notizen.] Man war besorgt, daß die Aufregungen und Anstrengungen, welche die Feier für den Greis mit sich brachten, ihn erschöpfen und krank machen könnten. Das ist glücklicherweise nicht eingetreten, und die wol jetzt erst bei ihm einkehrende Freude über die Feier wird seine alternden Lebenskräfte sogar auffrischen. Bisher hat er sich im Ganzen ablehnend verhalten gegen die zudringenden Lobeserhebungen. Gestern sagte er zu einem Besucher: „Ich gehöre jetzt zu meinen Gegnern; denn man macht zu viel aus mir!" Auf die Entgegnung, das Urtheil über Grillparzer müsse er schon Anderen überlassen entgegnete er: „Da haben Sie wol Recht; ich bin gar nicht competent über mich. In meiner rüstigsten Zeit des Schaffens schwankte ich oft zwischen Extremen der Schätzung und sagte mir oft: Deine Sachen sind entweder von großer Bedeutung oder sie sind gar nichts werth." Der Brief des Kronprinzen hat ihm ganz besonders gefallen, namentlich die Versicherung, daß er Grillparzer's Dichtungen erst später lesen werde. Uebrigens hat Grillparzer selbst von den Artikeln zu seinem Lobe, von den Reden, welche über ihn gehalten worden sind, noch gar wenig gelesen. Lobeserhebungen über sich zu lesen, sagt er, sei ihm kaum möglich. Um über die ihm vom Damen-Comité gewidmeten 20,000 fl. zu verfügen, gedenkt Grillparzer ein Comité zu bestellen, dem es überlassen werden soll, die Bestimmungen zu treffen, wie die Zinsen dieses Kapitals als Stipendien oder Prämien zu vertheilen wären.

[Musikalisches.] Die mehrfach abgesagte zweite Hellmesberger'sche Quartett-Production findet endlich am nächsten Mittwoch statt.

[Oesterreichischer Kunstverein.] Die Meisterwerke Calame's: „Der Vierwaldstädter-See" und „Die Jungfrau", welche bei dem kunstsinnigen Publicum Wiens eine ungewöhnliche Sensation erregten, sowie das reizende Gemälde Kurzbauer's: „Der abgewiesene Freier", bleiben nur mehr wenige Tage der öffentlichen Anschauung zugängig, da die Ausstellung wegen der nöthigen Arrangements für die Februar-Exposition Ende Monats geschlossen wird. Der Erfolg der gegenwärtigen Ausstellung ist ein wirklich glänzender zu nennen, die Frequenzausweise des Vereines erreichen Tag für Tag eine Ziffer, die an die Melusine-Ausstellung gemahnt, und es wurden auch in diesem Monate wieder zahlreiche Privatankäufe vermittelt, welche nach Schluß der Ausstellung ausgewiesen werden. Der Verwaltungsrath des Oesterreichischen Kunstvereins beabsichtigt, das schöne Gemälde: „Der abgewiesene Freier" als Vereinsprämie pro 1871 unter Kurzbauer's Leitung reproduciren zu lassen, und sind bereits diesbezügliche Unterhandlungen im Zuge.

[Kunst-Auction.] Die Sammlung von Gemälden, welche am Montag im Künstlerhause unter Leitung des Herrn A. Posonyi zur Versteigerung kommt, enthält eine Reihe von ausgewählten modernen Bildern und einige Werke alter Meister. Wir machen besonders aufmerksam auf Pettenkofen's „Ungarischer Jahrmarkt", ein Bild, das in Kunstkreisen seit Jahren als eines der Hauptwerke des Meisters anerkannt ist und alle bisher unter den Hammer gekommenen „Pettenkofen" an Kunstwerth übertrifft; von demselben Meister ist noch ein charakteristisches Bild aus Ungarn da. Zunächst nennen wir das wiederholt besprochene Gemälde von Eugen Blaas: „Die junge Römerin", Gauermann's „Schützender Baum" und die Naturaufnahme zu Rottmann's „Aegina" in der Pinakothek. Sehr werthvolle Gemälde sind noch da von Hoguet, V. Dupré, C. Marko, E. de Block, Jacque, Waldmüller, Induno, Ziem und eines der so seltenen Werke in Oel von M. v. Schwind.

[Auswärtige Bühnen.] Aus Prag, 20. d., schreibt man uns: Der zum Remplacanten Hallenstein's bestimmte Herr Günther von Hamburg hat gleich bei seinem ersten Auftreten gezeigt, daß er zu solchem Ersatze durchaus nicht berufen sei. — Grillparzer's: „Ein treuer Diener seines Herrn" wird zum Benefice des Herrn Kühns, „Ottokar's Glück und Ende" zum Benefice des Herrn Oberländer einstudirt. Der morgige Novitäten-Abend bringt Benedix' Lustspiel: „Reden muß man". Gutzkow's „Der Gefangene von Metz" dürfte ebenfalls binnen Kurzem an unserer Bühne in Scene gehen. — Frau v. Bulyowsky, von der es kürzlich hieß, sie beabsichtige, sich von der Bühne zurückzuziehen, steht, wie Pester Blätter melden, mit dem ungarischen Theater in Pest wegen eines Engagements in Verbindung und wird demnächst gelegentlich eines sechs Rollen umfassenden Gastspieles als Maria Stuart auftreten.

[Personal-Notiz.] Dieser Tage starb in München in dem hohen Alter von 80 Jahren eine früher sehr bekannte, sogar berühmte Persönlichkeit, deren Name freilich seit Jahrzehnten gänzlich verschollen war: der pensionirte Hof-Stabsrath Dr. Karl Weichselbaumer. Von ihm wurde in den Zwanziger- und Dreißiger-Jahren eine Reihe von Dramen und romantischen Erzählungen gedruckt, welche ihm die Stelle eines poetischen Gewissensrathes bei König Ludwig I. eintrugen unter dem fast unglaublich klingenden Titel eines „Rathes und Hofcultus-Administrators beim Obersthofmeister-Stab".

[Repertoire des k. k. Hofburgtheaters.] Montag den 23. Januar: „Die Nibelungen." Dienstag den 24.: „Das letzte Abenteuer." Mittwoch den 25.: „Nathan der Weise." Donnerstag den 26.: „Der Marquis von Villemer." Freitag den 27.: „Eglantine." Samstag den 28.: „Der reiche Mann." Sonntag den 29.: „Der Kaufmann von Venedig." Montag den 30.: „Reden muß man." (Zum erstenmale.)

[Repertoire des k. k. Hofoperntheaters.] Montag den 23. Januar: „Monte-Cristo." Dienstag den 24.: „Fra Diavolo." (Herr Dr. Gunz [Fra Diavolo], als Gast.) Mittwoch den 25.: „Die Hugenotten." Donnerstag den 26.: „Lucia von Lammermoor." (Fräulein Sessi vom Théâtre des Italiens in Paris und Royal Coventgarden-Theater in London [Lucia], als Gast.) Freitag den 27.: „Der fliegende Holländer." (Erste Aufführung im neuen Hause. — Herr Dr. Gunz [Erik], als Gast.) Samstag den 28.: „Flick und Flock." Sonntag den 29.: „Die Jüdin." Montag den 30.: „Der fliegende Holländer." (Herr Dr. Gunz [Erik], als Gast.)

Costümefest auf dem Eise.

(Orig.-Ber. der „N. Fr. Pr.")

Wien, 21. Januar.

Das ausgesprochene Thauwetter der letzten Tage war wol nicht danach angethan, um an Eis und Eissport ernstlich zu denken, und als gestern, besonders um die Mittagszeit, ein wahres „Mailüfterl" uns entgegenwehte, da schien das angekündigte Costümefest auf dem Eise zu Wasser geworden zu sein, und wir, mit uns wol so viele Andere, betrachteten die Placate an den Straßenecken gewissermaßen als „verlorene Posten", die man in der plötzlichen Deroute vergessen hatte, abzulösen; allein das Nichtgeahnte geschah, das Fest fand wirklich statt, und was noch mehr sagen will, fiel glänzend aus. Der Besuch seitens des costümirten wie nichtcostümirten Publicums war ein recht guter und die Stimmung eine sehr heitere. Das Eis allerdings hatte seine „schwarzen Punkte", aber dem Verdienste seine Krone, der „Eisreferent" hat sein Möglichstes gethan; nur seinem Eifer war es zu verdanken, daß der Verein überhaupt noch über einiges Eis zu verfügen hatte. Um 8 Uhr begann der große Festzug. Eröffnet wurde derselbe von dem Vereins-Personale, gefolgt von den „vier Jesuiten aus dem Circus Renz", welche hier eine höchst komische Wirkung hervorbrachten.

Die nächste Gruppe stellte den „Winter" vor, welcher, umgeben von zahlreichen Schneefiguren, seinen Einzug hielt. Im Gefolge des strengen Herrschers, der durch eine reizende Frauengestalt repräsentirt war, erschienen „Nikolo und Krampus", die Freude der guten, der Schrecken der bösen Kinder, und die „vier heiligen Dreikönige". Eine Art von Siebenmeilen-Schlittschuh, dem Programme nach Ehrengeschenk an den Wiener Eislaufverein, dargebracht von den ältesten Mitgliedern, war wol sinniger gedacht als ausgeführt. Auf hohem Triumphator-Schlitten präsentirte sich das Präsidium. Die scharlachrothe phrygische Mütze, benäht mit zahlreichen Vereinszeichen, der rothe Mantel, vor Allem aber der struppige rothe Bart, den sich der Präsident diesmal beigelegt, gaben eine groteske Figur.

Neben diesem „grausamb" aussehenden Präsidenten wurde Einem in der That bange um seine beiden Gefährten, den „Troubadour", Vice-Präses, und den mit Allonge-Perrücke und Galanterie-Degen ausgestatteten „Vereins-Schriftführer".

Hinter den „Vereinsspitzen" schritten die „Gelehrsamkeit" (die Herren sind ja sämmtlich Advocaten), der „Herrscherstab" und die „Garde".

Der „Eisreferent" hatte sich mit den Emblemen seiner Würde, den diversen Kehrbesen, umgeben; ihm folgten „Regen", „Schnee", „Wind" und „Sonne", von denen besonders die Figuren des Schnees und der Sonne durch ein ebenso jugendliches als liebliches Schwesternpaar, in geschmackvollen und charakteristischen Masken dargestellt, allgemeinen Beifall erzielten. „Thermometer", „Eiskitt" und „Eispolizei" nahmen den Eisreferenten vor einer Horde Matrosen in Schutz, welche ihm mit ihrem „Schinakel" hart zusetzten.

Der „Placatirungs-Referent" war eingehüllt in Anschlagzettel aller Größen und Farben; hinter ihm kam das Corps der „Zettelankleber".

Der „Preßreferent", gefolgt von den Emblemen seiner Würde, trug im strengsten Sinne des Wortes die Bürde sämmtlicher Journale, denn sein Costüme war eben aus Exemplaren der verschiedenen hier erscheinenden Blätter angefertigt. Der falsche „Jackson Haines" als Eisbär machte seine Sache so gut als möglich; der „echte Savoyarde", der kleine Bellagi, welcher von Meister Jackson bekanntlich als Anerkennung für die Uebernahme dieser Rolle bei einer früheren Gelegenheit eine Busennadel erhielt, war so brillant wie immer.

Den Schluß des officiellen Zuges bildete der Einzug von „Prinz und Prinzessin Carneval" auf hohem, reich decorirtem Schlitten, umgeben von einer zahlreichen Schaar von Narren, welche vielfärbige Flambeaux trugen.

Dem Festzuge schloß sich im bunten Durcheinander das Gros der übrigen costümirten Schlittschuhläufer an. Wir heben hier eine Bande böhmischer Musikanten, eine Gesellschaft von Minnesängern, diverse Gruppen von Gnomen, Eisfexen, eine in Weiß der Unschuld gekleidete Brieftaube aus Paris, eine reizende Regimentstochter, welche edlen Liqueur in freigebigster Weise austheilte, eine Austria, eine Germania u. s. w. als die gelungensten hervor. Erst in den Morgenstunden endete das Fest. —m—

Aus den geheimen Papieren des zweiten Kaiserreiches.

Brief der Kaiserin an den Kaiser.

Kairo, 23. October 1869.

Mein lieber Freund! Ich danke dir für die guten Nachrichten deines Schreibens; ich bin glücklich, wie du weißt, wenn du billigst, was ich thue, und du kannst sicher sein, daß ich mit allen Kräften dahin arbeite, um dir so viele Freunde als nur möglich zu verschaffen. Die Idee des Königs hat mich sehr amüsirt, denn er war von einer Galanterie, um dir die Haare gegen Berg zu sträuben. Ich weiß nicht, ob ihn die Anwesenheit eines Dritten genirt, um mir vertrauliche politische Mittheilungen zu machen; in keinem Falle hindert sie ihn an der Eröffnung von anderen .... Nun, ich habe mein Möglichstes gethan, um ihm zu gefallen, und ich werde dich viel lachen machen, wenn ich dir nach meiner Rückkehr von seiner Begegnung erzähle.

Was du mir über deine Gesundheit sagst, ist mir sehr verdrießlich, erschreckt mich aber, weil ich weiß, wie lange es dauert, die Gesundheit wiederzuerlangen. Pflege dich, ich bitte dich, und bedenke, daß nicht allein dein Leben, sondern auch deine Gesundheit Allen und vorzüglich unserem Kinde nothwendig ist.

Ich beschäftige mich viel mit der Haltung des öffentlichen Geistes bei uns; Gott gebe es, daß Alles ruhig und klug, ohne Narrheit von der einen, ohne einen unüberlegten Streich von der anderen Seite verlaufe, und daß die Ordnung ohne Gewaltaufwand erhalten bleibe, denn der Nachtag eines Sieges ist oft schwieriger als der Vortag. In der Ferne aber habe ich ein schlechtes Urtheil über die Ereignisse.

Du solltest mit dem Admiral, dem Commandanten von Surville sprechen; er selber hat mir nichts gesagt, doch die Officiere seines Schiffes haben mit verschiedenen Leuten geplaudert. Es scheint, daß kürzlich Herr Jauréguiberry Contre-Admiral geworden ist; da er jedoch jünger als der Commandant von Surville, dürfte dieser sehr verstimmt sein. Ich wiederhole dir aber, daß ich von ihm selber kein Wort darüber vernommen habe. Da der Minister mißtrauisch ist, würdest du gut thun, mit aller Schonung vorzugehen. Ich kann dir nicht meine Reise-Eindrücke schildern. Ich habe überall und bei Allen den lebhaftesten Wunsch vorgefunden, uns gefällig zu sein und Alles dafür aufzubieten. Kairo hat sein altes Gepräge bewahrt; für mich erscheint es weniger interessant als für die übrigen Damen, denn mich erinnert es eben an Spanien.

Die Damen, die Musik und die Küche sind identisch. Wir gehen diesen Abend zu einer Hochzeit, welche bei der Mutter des Khedive stattfinden soll; gestern haben wir dem Gebete der Dreh- und Heul-Derwische beigewohnt; es ist unbegreiflich, wie man sich in einen solchen Zustand versetzen kann; es hat mir einen großen Eindruck gemacht.

Die Harem-Damen gleichen den Zigeunerinnen in Spanien, sie sind vielleicht nur schamloser. Heute blieb ich zu Hause, um mich auszuruhen, denn ich bin sehr müde, doch gleichzeitig sehr interessirt für Alles, was ich sehe. Man möchte kaum glauben, daß wir in so kurzer Reisezeit so verschiedene Länder besucht haben. Ich sammle meine Erinnerungen und werde dir davon am Kamin erzählen.

Die Idee von Louis hat mich sehr ergötzt, und ich bin neugierig, zu erfahren, wie er seine Liste zusammenstellen und was der General damit machen wird...? In seinem Briefe schreibt

Vereins-Nachrichten.

[„Gutenbergbund".] Sonntag den 12. d. findet in den Localitäten „zum Sperl" ein vom Männergesang-Verein „Gutenbergbund" veranstalteter Festball statt.

[Frauen-Erwerbverein.] Der Frauen-Erwerbverein veranstaltet Donnerstag den 9. Februar, Abends um 7 Uhr, in seinen Localitäten (Stadt, Kantgasse Nr. 3, nächst dem Stadtparke) den sechsten Vereinsabend für seine Mitglieder. Professor v. Lützow wird einen Vortrag halten über Giovanni Santi, den Vater Rafael's, und dessen Einfluß auf den Sohn.

[„Schubertbund".] In der letzten Versammlung des Vereines „Schubertbund" machte der Vorstand in Betreff der vom Bunde ausgeschriebenen Preise die Mittheilung, daß die Preisrichter von den zahlreich eingelaufenen Nummern zwei Chöre für den zweiten Preis (5 Ducaten) in Vorschlag brachten. Zur Erlangung des ersten Preises (10 Ducaten) soll ein neuer Concurs ausgeschrieben werden. In der nächsten Versammlung erfolgt die feierliche Zuerkennung der Preise durch den Vorstand. Die in Aussicht genommenen Productionen des „Schubertbundes" sind: Am 8. März gemüthlicher Abend im Zeisigsaale; am 25. März Concert im neuen Musikvereinssaale, wobei Mair's Cantate für Chor, Soli und Orchester: „Die Auswanderer", zur Aufführung gelangt.

[„Demokratischer Fortschritt".] Der Verein „Demokratischer Fortschritt" hält am Donnerstag den 9. d. M., Abends 8 Uhr, im Locale „zum schwarzen Kopf", Josephstadt, Albertgasse Nr. 25, eine öffentliche Versammlung ab. Tagesordnung: Fortsetzung der Besprechung der Schulaufsichtsgesetze; Wahlbesprechung.

[Verein zur Förderung der Bienenzucht.] Der Verein zur Förderung der Bienenzucht in Niederösterreich wird Donnerstag den 9. d. M. um 5 Uhr Nachmittags im Schullocale bei St. Anna in der Johannesgasse, ebenerdig, seine statutenmäßige Monatsversammlung mit Vorträgen über Bienenzucht abhalten, zu welcher Bienenzüchter und Bienenfreunde freien Zutritt haben.

[Kranken-Unterstützungs- und Leichenverein „zu den heiligen Schutzengeln".] Am 5. d. fand in dem Vereinslocale (Siebensterngasse Nr. 56) die Versammlung des Central-Ausschusses unter dem Vorsitze des Vereins-Directors, k. k. Hofrathes Dr. Edlen v. Viszanik, statt. Nach der Ansprache des Vorsitzenden über die Wirksamkeit des Vereines und über die Bemühungen der Vereinsleitung, den Mitgliedern die möglichste Hilfe zu gewähren, wurde der Rechenschaftsbericht für das achtundzwanzigste Vereinsjahr 1870 vorgetragen. Nach demselben betrugen die Einnahmen 139,786 fl. 13 kr., die Ausgaben 97,817 fl. 79 kr.; es verblieb sonach mit Ende des Vereinsjahres 1870 ein Kassenstand von 41,968 fl. 34 kr. Unterstützungen wurden an 3621 Mitglieder für 3975 Erkrankungen im Belaufe von 61,106 fl. 48 kr. erfolgt und 14 Mitglieder mit Jahrespensionen, 11 Mitglieder mit außerordentlichen Aushilfen betheilt. Der Stand der Mitglieder beträgt 14,676. Hierauf wurde die von der General-Versammlung des Kranken-Unterstützungs- und Leichenvereines „Maria Trost" nachgesuchte Einverleibung in den Verband des Vereines unter Uebernahme der Mitglieder und des Vermögens bewilligt. Endlich hat der Central-Ausschuß mit Rücksicht auf den günstigen Stand des Vereines beschlossen, die statutenmäßig bestimmten Unterstützungen den über sieben Monate kranken Mitgliedern um 50 Percent zu erhöhen und diese Erhöhung sogleich eintreten zu lassen.

Localbericht.

[Attentat.] Die bei dem Fleischhauer H. Himmelbauer, Fünfhausgasse Nr. 1, bedienstete Magd Maria Litschauer hat heute Morgens aus Rache gegen die Köchin Maria Petru, wegen welcher sie ihre Dienstesentlassung erhalten zu haben glaubte, ein halbes Loth metallisches Quecksilber in deren Kaffee geschüttet. Die Köchin erlitt keinen Schaden an der Gesundheit. Maria Litschauer, deren verbrecherische That entdeckt wurde, ist dem Landesgerichte eingeliefert worden.

[Diebstahl.] Heute Nachts wurde auf dem Rennwege von dem Wagen des Kutschers Joseph Hinterberger eine große Kiste gestohlen, in der sich 75,000 kupferne Patronenhülsen für Hinterladergewehre befanden.

[Ein Schwindler.] Seit einigen Wochen treibt sich auf hiesigem Platze ein Individuum umher, das sich auf verschiedene Schwindeleien hauptsächlich in Künstlerkreisen verlegt. Schauspielern, Porträtmalern und Anderen stellt sich der Schwindler als ein unverschuldet in Elend gerathener Künstler vor. Er weist sich mit wahrscheinlich gefälschten Zeugnissen aus und bettelt sich auf diese Weise kleinere und größere Beträge zusammen. Bei einem im Tiefen Graben Nr. 20 wohnhaften renommirten Porträtmaler gab er sich für den Maler Pyhowsky aus Lemberg aus, wobei jedoch der Zufall mit ihm ein böses Spiel trieb, denn Ersterer kannte den Maler P. sehr gut, und war dieser erst kürzlich bei ihm zu Besuch gewesen. Der Schwindler sah ein, daß er an den Unrechten gekommen, und suchte eiligst das Weite. Der Gauner ist anständig gekleidet, spricht Deutsch und Französisch gleich correct und verräth einige Bildung.

[Vermißte.] Der Zinngießer Valentin Plaschek verließ am 3. d. seine Wohnung in Neulerchenfeld und wird seitdem vermißt. Eine unheilbare Krankheit dürfte den noch jungen Mann, wie man aus einem zurückgelassenen Briefe schließt, zum Selbstmorde getrieben haben. — Die 17jährige Magazineurs-Tochter Julie Baß ist seit 31. v. M. abgängig. — Der Privatier Karl Franz Stefansky wird seit vierzehn Tagen vermißt. Er verließ am Morgen seine Wohnung auf der Ringstraße mit der Angabe, einen Freund besuchen zu wollen, ohne bisher zurückzukehren. Dem Vermißten, welcher an Schwerhörigkeit leidet, dürfte ein Unfall zugestoßen sein.

[Kein Brandleger.] Der Gebrannte fürchtet das Feuer, und so erschrickt man auch im Musikvereins-Gebäude jedesmal, so oft von einem Brande die Rede ist. Nicht geringe Unruhe herrschte deßhalb daselbst, als in der vorigen Woche unter einer Treppe eine Strohmatratze und ein Päckchen Zündhölzchen gefunden wurden. Ein Waschweib hatte von einem Unbekannten in der Dunkelheit eine Ohrfeige erhalten; man suchte den Attentäter und fand den Zündstoff. Natürlich vermuthete man eine Brandlegung, obwol unter der steinernen Treppe eine Brandgefahr nicht denkbar ist. Man suchte nun den Brandstifter und fand weder diesen noch den Attentäter, dagegen erhob man, daß ein nachlässiger Diener jene Strohmatratze, die bestimmt war, vor die Thür eines Lesezimmers gehängt zu werden, damit kein Geräusch durchdringe, seit vier Wochen nicht an den ihr zugewiesenen Platz gelegt hat. Wer die Zündhölzchen auf jene Treppe gelegt hat, wurde nicht ermittelt, auch nicht wann sie hingelegt worden, doch scheint es, als ob sie viel früher an jener Stelle gelegen sind, als die Matratze.

Militär-Zeitung.

[Militärisches Unterrichtswesen.] Se. Majestät der Kaiser hat mit Entschließung vom 15. Januar d. J. jene Theile der Instruction für die Truppenschulen des k. k. Heeres, welche die Schulen der Cavallerie, der Artillerie und des Militär-Fuhrwesenscorps betreffen, genehmigt. Die neuen Instructionen werden als Norm veröffentlicht und zugleich alle bisherigen, das Schulwesen der vorbenannten Truppen betreffenden Vorschriften außer Wirksamkeit gesetzt.

[Convertirung der Militär-Heiratscautionen.] Das Reichs-Kriegsministerium hat im Nachhange zu einer Kundmachung vom Juni v. J. bekanntgemacht, daß nunmehr bezüglich aller als Militär-Heiratscaution bestellten, nach dem Gesetze vom 20. Juni 1868 der Umwandlung in neue Schuldtitel unterliegender Obligationen um die Convertirung eingeschritten werden könne. Einer Ausnahme hievon unterliegen nur jene Obligationen, über welche Erlag- oder Rentenscheine ausgestellt wurden.

[Qualifications-Listen der Militärärzte.] Mit dem Verordnungsblatte vom 28. Januar 1871 wurde die „Vorschrift für die Ernennung, Beförderung und Qualifications-Beschreibung der k. k. Militärärzte" verlautbart. In Folge dessen treten alle bisherigen Vorschriften, welche auf die Verfassung von Conduitelisten über die vorbezeichneten Personen Bezug haben, sofort außer Kraft. Für das Jahr 1870 werden über alle activen Militärärzte die Qualifications-Listen nachträglich verfaßt und dem Reichs-Kriegsministerium bis 30. Juni eingesendet werden. Nur über jene Militärärzte, welche das Reichs-Kriegsministerium den General- und Militär-Commanden bezeichnen wird, sind mit Rücksicht auf deren höhere Rangstellung in den verschiedenen Chargengruppen die Qualifications-Listen ausnahmsweise bis 15. März vorzulegen. Die straf- und ehrengerichtlichen Untersuchungen und Aburtheilungen sind in den Qualifications-Listen nicht mehr aufzunehmen. Die Bestimmungen dieser Vorschrift haben auch auf die bei den k. k. und königlich ungarischen Garden, dann auf die bei den Militär-Abtheilungen der Gestütsbranche eingetheilten Militärärzte Anwendung. Hinsichtlich der Ober-, Wund- und Unterärzte tritt die neue Vorschrift jedoch erst mit Ende 1871 in Kraft.

[Personal-Veränderungen im k. k. Heere.] Uebersetzungen: Die Oberlieutenante: Wilhelm Pacor v. Karstenfels, vom 34. zum 69. Infanterie-Regiment; Johann Cikanek, vom 75. zum 66. Infanterie-Regiment; die Lieutenante: Alexander Demeter, vom 5. Infanterie-Regiment zum 69. Infanterie-Regiment; Emil Walter, vom 61. Infanterie-Regiment zum 8. Infanterie-Regiment; Alphons Bernath, vom 46. Infanterie-Regiment, und Wilhelm Luschinsky, vom 8. Infanterie-Regiment, gegenseitig; Marcell Piller, vom Militär-Fuhrwesenscorps zum 11. Husaren-Regiment. Im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesvertheidigung in die nichtactive k. k. Landwehr: die Lieutenante: Ferdinand Kubelka, des 56. Infanterie-Regiments; Erasmus Ritter v. Lesniewicz, des Ruhestandes; die Regiments-Aerzte zweiter Classe: Dr. Gustav Rock, Operateur, vom Garnisonsspitale Nr. 11 zu Prag zum Stabe des 74. Infanterie-Regiments; Dr. Franz Werden, vom Stabe des 17. Infanterie-Regiments zum Zeugs-Artillerie-Commando Nr. 1; die Ober-Aerzte: Dr. Stephan Traub, vom Stabe des 33. Infanterie-Regiments zum 5. Grenz-Infanterie-Regiment; Dr. Adolph Kohn, des 13. Uhlanen-Regiments zum 2. Genie-Regiment; Dr. Christian Köllemann, vom 14. Dragoner-Regiment zum Stabe des 12. Infanterie-Regiments; Dr. Siegbert Gerzabek, vom Garnisonsspitale Nr. 14 zu Lemberg zum 5. Husaren-Regiment; Dr. Bohuslaw Niesner, vom Garnisonsspitale Nr. 15 zu Krakau zum 12. Husaren-Regiment; Dr. Leo Reder, vom Zeugs-Artillerie-Commando Nr. 1 zum Stabe des 55. Infanterie-Regiments; Dr. Joseph Seidel, vom Garnisonsspitale Nr. 6 zu Olmütz zum 14. Dragoner-Regiment; Dr. Vincenz Swoboda, vom Garnisonsspitale Nr. 14 zu Lemberg zum 13. Uhlanen-Regiment. — Pensionirungen: Der Oberstlieutenant Dominik Nobile de Rezzonico, des 70. Infanterie-Regiments; der zeitlich pensionirte Oberstlieutenant Adolph Freiherr v. Hammerstein-Gesmold und der zeitlich pensionirte Militär-Intendant Johann May, alle Drei in den definitiven Ruhestand; die Hauptleute erster Classe: Johann Krizsan, des 2. Infanterie-Regiments; Franz Merlet, des 28. Infanterie-Regiments; Moises Vibovic, des 4. Grenz-Infanterie-Regiments; der Hauptmann zweiter Classe, Lucas Jurinic, des 31. Infanterie-Regiments; der Oberlieutenant Joseph Ronkay, des Militär-Fuhrwesenscorps, und der Lieutenant Sigmund Cantor, des 36. Infanterie-Regiments.

Theater- und Kunstnachrichten.

Wien, 7. Februar.

[Von den Hoftheatern.] Das Sub-Comité, welches über die Eignung des alten Hofoperntheaters zur Verwendung als Hofschauspielhaus referiren soll, hat sich, dem Vernehmen nach, vorläufig dahin geeinigt, vorzuschlagen, daß das Hofoperntheater mit dem möglichst geringen Kostenaufwande für jene Verwendung adaptirt und gleichzeitig auf eine Beschleunigung des Baues des neuen Hofschauspielhauses Bedacht genommen werden möge. Die zur näheren Begründung des Vorschlages noch erforderlichen Erhebungen werden ununterbrochen fortgesetzt. — Die Herren Burghart, Brioschi und Gaul begeben sich heute nach Berlin, um dort einer Aufführung des Balletes „Fantasca" im königlichen Theater beizuwohnen und Jeder aus eigener Anschauung das Vorbild des auf ihn fallenden Theiles der Ausstattung kennen zu lernen.

[Wiener Theater.] Donnerstag gelangt im Carltheater Anton Langer's dreiactiges Lebensbild: „Centifolie" zur ersten Aufführung. Die Damen Gallmeyer und Kronau, die Herren Knaack, Matras und Tewele sind in den hervorragenden Rollen beschäftigt. — Im Theater an der Wien findet morgen, Mittwoch, der letzte diesjährige Maskenball statt. Zur ersten Vorstellung von „Indigo" sind bereits sämmtliche Logen und Sitze vergriffen, für die weiteren Aufführungen des Strauß'schen Werkes sind die Karten jetzt schon an den Tageskassen zu haben.

[Schiller-Denkmal.] Die Preisrichter für die Schiller-Denkmal-Entwürfe wurden gestern vom Vice-Präses des Comités, Dr. L. A. Frankl, im Stiftersaale des Künstlerhauses empfangen. Es erschienen die Herren Bauer, v. Führich, Hähnel, Semper und Graf Auersperg. Letzterer wurde zum Präses, Frankl zum Schriftführer gewählt. Nach mehrstündigen, heute fortgesetzten Berathungen sind vier plastische Entwürfe für den Preis in Sicht genommen worden, und wird die Entscheidung Donnerstag getroffen.

[Auswärtige Bühnen.] Aus Pest, 5. Februar, wird uns geschrieben: „Die ungarischen Original-Novitäten, die im National-Theater das Jahr hindurch zur Aufführung kommen, bringen in der Regel so viel Pech mit auf die Welt, sie gehen fast ohne Ausnahme so spurlos am Publicum vorüber, daß, wenn einmal ein neues Stück auch nur ein Atom Brauchbarkeit aufzuweisen hat, die so lange ausgehungerten Zuschauer sich dafür in wahrhaft rührender Weise dankbar erweisen. Einen derartigen Erfolg erzielte in der abgelaufenen Woche Baron Koloman Jozsika mit einem Schauspiel: „Zwei gute Freunde", das, obgleich von einem Magyaren für die magyarische Bühne geschrieben, dennoch auf französischem Boden spielt. Es ist dies aber keine Nothwendigkeit, sondern weit mehr eine durchsichtige Maske, durch welche man vielmehr die ungarische Behandlung der vornehmen Welt leicht erkennt. „Ungeborene" Schriftsteller pflegen ihre geringe Bekanntschaft mit dem High-life in jedem Zug zu verrathen oder hinter demokratischem Zorn zu verbergen; da fängt dann das Laster mit dem Baron an, und die Tugend wohnt blos in den Hütten der Armuth oder höchstens in den Zinshäusern der Bürgerlichen. Der freiherrliche Verfasser, der in diesem Punkte besser bewandert sein sollte, ist in der Charakteristik der Vornehmen nicht viel glücklicher, ausgenommen etwa damit, daß er das Schicksal der zwei Freunde, welche beide Barone sind, auf deren Geldmangel basirt. Der eine geht nach Amerika, um dort, wo er ungenirt arbeiten kann, sich Vermögen zu erwerben, und der Andere heiratet eine ältliche Verwandte, die er zwar gar nicht liebt, die ihm aber aus einer Geldverlegenheit geholfen hat. Es gibt indeß noch eine andere junge Dame, die er liebt, und aus den hieraus entspringenden Conflicten besteht das Drama, das mit einem Duell und durch letzteres mit dem Tode des unglücklich verheirateten und unglücklich liebenden Baron endet. Seinen Succès hatte dieses Stück nur den effectvoll zugespitzten Actschlüssen zu verdanken, während alles Uebrige drum und dran allseitig verdammt wurde, und um der drei gerechten Actschlüsse willen unter den unzähligen Sünden in der Charakteristik und der Diction ließ das Publicum Gnade für Recht gelten. — Frau Bulyowsky, die ehemalige ungarische Schauspielerin, die jetzt als deutsche Actrice in den Ruhestand tritt, schickt sich an, ihr Vaterland wieder als ungarische Künstlerin zu beglücken. Mit einer seit Wochen fortwährend aufgewirbelten Wolke von Reclamen wurde die Welt auf dieses Ereigniß vorbereitet, bis es endlich dieser Tage insoweit zum Fait accompli wurde, als der Intendant des National-Theaters die verlorene und wiedergefundene Tochter der Nation aufforderte, einigemale aufzutreten. Ein Blatt, welches, Gott weiß durch welche Schwierigkeiten und Umwege, in den Besitz des betreffenden, an Frau Bulyowsky gerichteten Aufforderungs-Schreibens zu gelangen so glücklich war, beeilte sich auch sofort, dasselbe zu veröffentlichen.

[Musikalisches aus Pest.] Man schreibt uns von dort unterm 1. Februar: Ich würde es nicht wagen, Ihnen unter obigem Schlagwort aus unserer, an guter Musik nichts weniger als reichen Stadt zu schreiben, stünde an der Spitze der hiesigen musikalischen Welt nicht ein Mann, dessen Künstlerruhm weit über Ungarns Grenzen gedrungen, der als Virtuose und Componist gleich hohe Bedeutung erlangt und hier, wie Jesus umgeben von seinen Jüngern, die neue Lehre verkündend, auch einer nahezu göttlichen Verehrung theilhaftig wird. Ich meine den Abbé Dr. Franz Liszt. Die Hoffnungen, welche man an seinen bleibenden Aufenthalt hier knüpfte, blieben, wiewol ohne sein Verschulden, bis nun zwar unerfüllt, und wird es wol noch eine Weile währen, bis dessen künstlerische Thätigkeit wird fühlbar werden. Der berühmte Abbé hat sich hier einen musikalischen Hofstaat gegründet, und ist allsonntäglich im Salon des Herrn Stadtpfarrers, bei dem er wohnt, unter dem Titel einer Matinée die große Levée, zu der sich die schönsten Damen aus den ersten Familien des Landes, Künstler, Künstlerinnen — auch solche, die es zu sein wähnen — Sänger und Sängerinnen des National-Theaters und die Vertreter der guten Journalistik präcise einfinden. Ich sage präcise, denn eine Verspätung wird, wie Sie jüngst bei Gelegenheit eines Kränzchens aus den Blättern vernommen haben, vom Meister sogar öffentlich und in verletzender Weise gerügt. Nach dem Hochamte um 10 Uhr, dem der Abbé gewissenhaft anwohnt, versammelt sich die gläubige Schaar, um den Meister zu sehen und zu hören. Nicht der vierzehnte Ludwig kann mit mehr Noblesse und mehr beachteter Höflichkeit seinen Hofstaat empfangen. Wie an allen Höfen, gibt es auch hier sogenannte Höflinge, die den Rücken krümmen, weil sie wohl wissen, daß sie nur unter dem Schutze dieser Majestät eine Art Bedeutung erlangen. Majestätisch schreitet Liszt durch die Salons, hier einen freundlichen Gruß, dort einen Händedruck, da eine Umarmung, dort einen Wangenkuß spendend. Letztere Begrüßung wird nur Wenigen zu Theil, und zwar nur Solchen, welche die Künstlerhand an die Lippen führen. Das Handküssen ist gang und gäbe geworden. Hat doch jüngst ein Münchener Professor, dem Liszt in seiner Wohnung einen Beethoven-Vortrag arrangirte, dem Meister seine Huldigung dadurch darbringen zu müssen geglaubt, daß er nach dem ersten Satze der von Liszt gespielten Teufels-Sonate — mit Ekstase dessen Hand küßte. (!?) Wer nun die Freude hatte, Liszt allein spielen zu hören, vergißt in diesem Augenblicke all die Kleinlichkeiten, in denen sich der große Künstler gefällt. Er spielt selten allein. Begleitet von Remenyi verleidet aber das Spiel des „National-Geigers", wie er gescholten wird, den Total-Eindruck. Nur Ein Beispiel: Die zweite Variation der sogenannten Teufels-Sonate schließt mit einer ganz gewöhnlichen F-dur-Scala — freilich in der höchsten Applicatur. Nachdem aber Remenyi mit der Reinheit besonders in den höheren Lagen in steten Conflict geräth, so spielt er diese letzten Töne Flageolet in der ersten Lage. Liszt belächelt diesen Vortrag, ohne aber zu erkennen zu geben, ob dies Lächeln eine Art von Bewunderung oder — etwas Anderes zu bedeuten hat. Man hofft noch immer, es werden, angeeifert durch Liszt's Anwesenheit, die vorhandenen geringen Kräfte, durch ihn benützt und zusammengehalten, einer edleren Geschmacksrichtung zugeführt werden. Sonst hat in dieser Saison außer den Florentinern sich noch kein fremder Künstler hier hören lassen; von den heimischen Clavierspielern verdient nur Fräulein Steinacker, welche durch fleißiges Studium sich eine anerkennenswerthe Technik und schulgerechte Correctheit angeeignet, erwähnt zu werden.

[Personal-Notiz.] Am 1. Februar starb der russische Componist Alexander Nikolajewitsch Ssjeroff. Er war eben im Begriff, seine letzte Oper: „Feindliche Kraft", zu beendigen, von der nur der letzte Act noch nicht ganz instrumentirt war. Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beabsichtigte er zum Frühling ins Ausland zu gehen, wo er eine neue Oper beginnen wollte, deren Sujet der Novelle Gogol's: „Schmied Wawilo" entlehnt war.

Costümfest auf dem Eise.

(Orig.-Ber. der „N. Fr. Pr.")

Wien, 7. Februar.

Die Costümfeste des Wiener Eislaufvereines haben in Bezug auf das Wetter entschieden Malheur; denn trotz der ungewöhnlich langen und anhaltenden Eissaison im heurigen Winter, thaut es regelmäßig, so oft das Comité des Eislaufvereines ein Costümfest annonciren läßt. Warum sollte das dritte und letzte dieser Feste hierin eine Ausnahme machen? In der That folgte dem scharfen Nordost, welcher während der vorigen Woche ausschließlicher Regent war, schon am Vorabende des Festes ein warmer Südwestwind, Frau Sonne that ihrerseits das Möglichste und hatte sich während einiger Stunden die schönste, härteste Eisfläche in einen Tümpel verwandelt, welchen man nur bis über die Knöchel im Wasser watend passiren konnte. Da war wol guter Rath theuer und, nachdem das Abhalten des Festes en tout cas vom Comité beschlossen wurde, der Eisreferent Herr Schleifer gerade in keiner sehr angenehmen Lage. Vor Allem mußten die Wassermassen entfernt werden, welche zumeist durch das Schmelzen des an den Ufern des Eisplanes aufgehäuften Schnees entstanden waren, und da sollte das löbliche städtische Unterkammer-Amt mit einigen Saugpumpen aushelfen; allein auch diese Hoffnung zeigte sich als eitel, da dieses löbliche Amt oder vielmehr dessen Saugpumpen auf derlei Eventualitäten einestheils nicht eingerichtet sein mögen, andererseits das Ansuchen um das Verleihen einer solchen Maschine an den Eislaufverein den Dienstweg hätte gehen müssen, was im besten Falle eine Erledigung für den Hochsommer in Aussicht gestellt hätte. So blieb denn nichts als das Vertrauen auf die eigene Kraft und Ausdauer. „Selbst ist der Mann," calculirte Herr Schleifer, und mit einer Umsicht und Sachkenntniß, als wäre er seit jeher „Eisreferent", ordnete er die nothwendigen Vorkehrungen an, bis nach stundenlangem Mühen das schwierige Werk durch einen wenigstens halben Erfolg gekrönt wurde. Bereits hatte die Stunde des programmmäßigen Beginnes (7 Uhr Abends) geschlagen, schon glänzte der Vereinsplatz im hellen Lichte elektrischer und bengalischer Flammen, auch Zuschauer und costümirte Schlittschuhläufer hatten sich eingefunden, und noch immer wurde gekehrt und mit Filztüchern gewischt, um die Eisfläche, welche an und für sich noch gut erhalten war, vom Wasser zu befreien. Gegen 8 Uhr erst begann das Fest, an welchem sich einige hundert theils maskirte, theils blos costümirte Verehrer und Verehrerinnen des schönen Eissports und eine größere Anzahl von Zuschauern betheiligte, als bei dem zweifelhaften Wetter erwartet wurde. Die Unterhaltung war eine sehr rege, die Stimmung der activen Theilnehmer eine äußerst animirte, welche wol noch durch eine Ueberraschung gehoben wurde, die der Schlittschuhkünstler Jackson Haines dem Wiener Eislaufvereine bereitet hatte. Von Warschau, wo er eben zu längerem Gastspiele anwesend, war er Tag und Nacht in Einer

Tour gereist, um noch rechtzeitig zum letzten costümirten Feste des Vereines hier einzutreffen. Er wurde mit Jubel begrüßt, und seine Productionen brachten ihm wie immer den immensesten Beifall ein.

Von besonders schönen und interessanten Costümen sind diesmal speciell hervorzuheben: drei reizende „Strohgarben", welche durch Originalität und geschmackvolle Zusammenstellung ihres Costümes allgemeines und gerechtes Aufsehen erregten; eine „Bouquetière", die eine vollständige Robe von frischen Blumen trug und in liebenswürdigster Weise Sträußchen austheilte; eine lichtblonde „Indianerin", ganz in Federn gekleidet, einige Polinnen, eine „Papagena", diverse Spanierinnen und Ungarinnen, ein allerliebstes „Wäschermädel", mehrere Damen in höchst eleganter Rococco-Toilette und endlich zwei „Damen", welche namentlich durch die Kühnheit ihrer Bewegungen auffielen. Die beiden Letzteren zogen es vor, maskirt zu erscheinen, und — wie es heißt — sollen in den prachtvollen Toiletten niemand Anderer als der Vereins-Präsident, Dr. Heinrich Bach, und der Schriftführer des Comités, Dr. Ludwig Schmidt, gesteckt haben.

Von Herren gebührt die Ehre des Abends dem Dr. v. Korper, dann einem „Kaukasier", einem „Cavalier aus der Zopfzeit", mehreren polnischen und ungarischen Magnaten, welche in wahren Prachtgewändern erschienen. Höchst humoristische Chargen lieferten die „böhmischen Musikanten", ein „Fischer", welcher seine aus Bonbons gefertigte Angel stets nach den Tribünen auswarf, und einige „Rudersportsmen" mit — Rettungskähnen. Lange nach Mitternacht erst endete das schöne Fest, welches wol berufen gewesen sein dürfte, zugleich die diesjährige Eissaison würdig abzuschließen. R—m—.

Bemerkungen eines Pariser's.

Ein französischer Journalist, der soeben Paris verlassen, schreibt für den interimistisch in Belgien erscheinenden Gaulois Folgendes am 4. Februar:

Als die diplomatischen Verhandlungen zwischen Paris und Versailles wieder aufgenommen wurden, trat auch das bereits am Abende angekündigte Aufhören der Feindseligkeiten gerade um Mitternacht ein. Das Feuer unserer Forts und der preußischen Verschanzungen verstummte plötzlich. Tiefes Schweigen folgte dem unablässigen Geschützdonner. Die Bevölkerung glaubte an den Waffenstillstand, nicht aber an eine Capitulation, für die man sie nicht in Berathung gezogen hatte und die noch ihrem Patriotismus widerstrebte.

Vom Morgen an kehrten die Bewohner von Grenelle, Montrouge und vom Faubourg Saint-Jaques, die wegen des Granatenhagels ihre Wohnungen verlassen hatten, wieder zurück, um den Schaden der Projectile zu constatiren. Das Bombardement hat nicht jenes Unheil, das man befürchten mußte, verursacht. Nur das linke Seine-Ufer hat bedeutend gelitten. Einige Häuser wurden von den Granaten stark heimgesucht, ungefähr zweihundert leicht berührt, dreihundert Personen getödtet oder verwundet: das ist beiläufig die traurige Bilanz des schrecklichen, so lange anhaltenden Bombardements. Man hatte sich schon an das unheimliche Schwirren der Projectile gewöhnt, und konnten kaum die neugierigen Frauen und Kinder, welche die Bomben auffallen sehen wollten, zurückgehalten werden.

Saint-Denis, Pierrefitte, Sarcelles, Vitry, Saint-Cloud, das nicht mehr existirt, Bourget bieten ein eigentliches Schauspiel der Zerstörung; Paris hat davon nur einige Musterproben aufzuweisen. Paris aber hatte viel anderes Unglück auszustehen. Schwarzes, mit Reis und Hafer gemengtes Brot wurde in unzureichender Quantität, 300 Gramme auf den Tag auf eine Familienkarte hin, ausgefolgt. Pferdefleisch, 25—30 Gramme per Tag, wurde zweimal in der Woche an Haushaltungen vertheilt, welche drei bis vier Stunden in der Kälte und im Koth Queue machen mußten. Brennmateriale fehlte fast gänzlich. Friedhof-Umzäunungen, Gerüstholz und altes Mobiliar erzielten die höchsten Preise. Eine Ratte kostete 75 Centimes, ja selbst anderthalb Francs; das Pfund Hundefleisch bis drei Francs; Gemüse war unerreichbar oder unerschwinglich. Die Sterblichkeit wuchs bis 4500 Individuen in der Woche, welche Ziffer das Fünffache des gewöhnlichen Sterblichkeitsstandes erreicht. Dennoch herrschte kein übermäßiger Jammer. Namentlich waren die Frauen entschlossen, noch länger in dieser Agonie hinzuleben.

Die Regierung gestand die Erschöpfung der letzten Mittel ein und kündigte gleichzeitig die Wiederaufnahme der diplomatischen Unterhandlnngen an. Paris war darüber in höchster Bestürzung; in zahlreichen Gruppen discutirte man heftig über die Mittel, den Kampf fortzusetzen. Die Hoffnung auf einen Entsatz durch die Provinz-Armeen verschwand unter dem Eindrucke der Nachrichten von aufeinanderfolgenden Niederlagen unserer Generale. Man machte der Regierung von Paris die bittersten Vorwürfe, daß sie nicht hinreichende Energie und Entschlossenheit an den Tag gelegt hatte.

Die Nationalgarde hatte sich im Treffen bei Montretout wacker gehalten und beklagte, daß an dem nämlichen Tage nicht noch der eine oder andere Ausfall an anderen Punkten zur Sprengung der Belagerungs-Linie gemacht wurde. Bei unserer Reise, die wir durch die nördlichen Departements zu machen hatten, konnten wir uns von der Erfolglosigkeit eines solchen Versuches überzeugen; Paris aber weiß so viel als nichts von dem, was im übrigen Frankreich vorgeht, und dieser Mangel an verläßlichen Nachrichten gehört mit zu seinen ärgsten Leiden.

Die Convention wurde schließlich unterzeichnet. Die Armee zog, mit Ausnahme einer Division, entwaffnet und kriegsgefangen in Paris ein und hatte unsere Forts dem Feinde überlassen. Factisch kam am Sonntag Morgens die aufgelöste Mobilgarde ohne Gewehre in unsere Vorstädte. Diese jungen Leute, die durch fünf Monate eine so harte Probe bestanden, waren vielleicht nicht ganz unzufrieden, endlich das Ziel ihrer Leiden zu sehen, und die Menge empfing sie mit Vorwürfen und mit Spott, auf die sie selbstverständlich grob entgegneten.

Man behauptete, einige Commandanten hätten sich geweigert, ihre Forts zu überliefern, man sah aber bald die Mariniers kommen, welche den Parisern so sympathisch sind. Resignirt und düster zogen sie durch die Reihen der Volksmenge, die ihnen zujubelte. Man kann wol sagen, daß für das Volk die Uebergabe von Paris eine Ueberraschung war.

Die Wahlversammlungen constituiren sich am nächsten Dienstag. Es ist sehr wahrscheinlich, daß eine große Aufregung in der Stadt herrschen dürfte, denn alle Parteien scheinen in nicht geringer Verlegenheit zu sein, eine Liste von dreiundvierzig Candidaten aufzustellen; doch hoffen wir, daß Paris, wenn anders nicht eine neue Verwicklung platzgreift, auch über diese letzten Tage der Resignation ohne Störung hinwegkommen wird.

Die Verproviantirung hatte am Mittwoch Mittags noch nicht begonnen. Wagen und selbst Fußgänger wurden noch formell von der Stadt zurückgehalten. In Saint-Denis aber gab es Lebensmittel im Ueberflusse. Weißbrot, Rind-, Schöpsen- und Kalbfleisch, Eier, Geflügel, kurz jene Leckerbissen, an denen wir nur mehr in der Erinnerung schwelgten, kamen wieder in den Verkaufsgewölben zum Vorscheine. Kaum hatte die Bevölkerung die Rüstung des Mars abgelegt, so zeigte sich auch schon wieder die rührigste Thätigkeit wie in den friedlichsten Zeiten zu Paris. Die Marktpreise sind geringer, als man nach einem solchen drastischen Interim erwarten konnte. So kostet z. B. das Pfund Butter nur zwei Francs. Der Scheffel Kartoffeln, der noch vor Kurzem auf 28 Francs gestiegen war, wurde um 80 Centimes verkauft.

Diese und andere Lebensmittel durften aus unbekannter Ursache die preußischen Linien nicht passiren, und Denis ist vorläufig noch bevorzugt, während Paris in der Sehnsucht nach den fetten Tagen erstirbt. Tabak, Zucker, Chocolade, Café, Wein und gebrannte Wässer hatten während der Belagerung nicht übermäßig im Preise aufgeschlagen. Eigentlichen Mangel litt man an Brennmaterial und Mehl. Die langanhaltende strenge Kälte hat gewiß nicht weniger Opfer als der Mangel an Lebensmitteln gefordert; die Verproviantirung wird die erste Noth wol lindern, das Elend wird aber eine längere Zeit vorhalten. Die Arbeit ist eingestellt, der Handel suspendirt; die kleinen Geschäftsleute und Eigenthümer leiden ebensosehr wie die Arbeiter. Zum Ruhme von Paris muß aber betont werden, daß während der ganzen Belagerungsdauer Verbrechen und Vergehen gegen Personen förmlich von der Tagesordnung verschwunden waren.

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 7. Februar. [Orig.-Ber.] (Schwurgerichtliches.) Die Zahl der vor dem hiesigen Landesgerichte anhängigen Processe preßgerichtlicher Natur ist so ansehnlich, daß, wie dies jüngst der Fall war, zwei Schwurgerichts-Sessionen auf einander folgen werden; freilich fällt in der Regel ein großer Theil der ausgeschriebenen Processe in Folge Ausgleiches oder Vertagung weg. Von Anklagen der Staatsanwaltschaft gelangen diesmal zur Verhandlung drei Processe gegen das „Vaterland", ferner je ein Proceß gegen die Journale: „Zukunft", „Oesterreichisch-Ungarische Post" und „Hand in Hand".

— (Ernennungen.) Das Ober-Landesgericht hat den Auscultanten Joseph Edlen v. Baldaß zum Gerichts-Adjuncten bei dem Wiener Landesgerichte, ferner den Bezirksgerichts-Adjuncten Dr. Karl Kutschera in Nikolsburg und die Rechtspraktikanten Theodor Pochmann, Robert Janecek, Johann Zöttl, Wenzel Moyzisch, Peter Ritter v. Resetar, Dr. Stephan Sedlaczek, Dr. Rudolph Kubasek, Karl Ritter v. Zipperer-Arbach, Hermann Locker, Wenzel Klima, Robert Hawlath und Dr. Daniel Thum zu niederösterreichischen Auscultanten ernannt.

[Telegr. der „N. Fr. Pr."] **Prag,** 7. Februar. In dem Processe Baron Helfert contra Schram wurde der Angeklagte auf Berufung des Vertheidigers Dr. Zucker vom Ober-Landesgerichte nichtschuldig gesprochen. — Das clericale Wochenblatt Czech wurde wegen Angriffe auf das Ministerium heute confiscirt.

Bozen, 4. Februar. [Orig.-Ber.] (Begnadigung.) Se. Majestät der Kaiser hat der Bäuerin Amalie Gluderer, welche mit Urtheil des k. k. Kreisgerichtes Bozen vom 15. October vorigen Jahres wegen des Verbrechens des Mordes durch Erdrosselung ihrer Schwiegermutter zum Tode verurtheilt worden war, die verwirkte Todesstrafe im Wege der Gnade nachgesehen und dem Obersten Gerichtshofe aufgetragen, an deren Stelle eine entsprechende Freiheitsstrafe auszusprechen.

In Folge dessen hat derselbe die Strafe des schweren und verschärften Kerkers in der Dauer von zwanzig Jahren über die Mörderin verhängt, welche Strafe Amalie Gluderer in der Strafanstalt St. Martin bei Schwaz zu verbüßen hat.

— (Oberstgerichtliche Entscheidung.) Ein sehr interessanter Straffall war im Laufe des vorigen Jahres beim Kreisgerichte Bozen gegen einen sehr angesehenen und wohlhabenden Bauer aus der Gemeinde Zwölfmalgreien wegen des Verbrechens der Unzucht wider die Natur nach §. 129 lit. b. St. G. durchgeführt worden. Als Mitschuldige fungirten mehrere seiner Knechte, und kam hiebei in Frage, ob die Manustupration auch als ein Verbrechen im obigen Sinne aufzufassen und zu bestrafen sei. Das Urtheil erster Instanz lautete gegen den Hauptbeschuldigten auf dreizehn Monate schweren Kerkers, gegen die Complicen auf vier und sechs Wochen Kerkers. Das Ober-Landesgericht hat jedoch die Strafen gegen Alle bedeutend erhöht, indem es gegen den unmittelbaren Thäter auf achtzehn Monate, gegen die übrigen aber auf vier und sechs Monate schweren Kerkers erkannte, und der Oberste Gerichtshof hat mit seiner vor wenigen Tagen geschöpften Entscheidung das zweitrichterliche Urtheil vollen Inhalts bestätigt. Die oberwähnte Frage wurde in sämmtlichen drei Entscheidungen verneint und die Manustupration nur als Uebertretung nach §. 516 St. G. erklärt.

Telegramme
des Correspondenz-Bureau.

Pest, 7. Februar. In der heutigen Unterhaussitzung wurden die Titel 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 des Budgets des Handelsministeriums ohne Abstrich votirt.

Berlin, 7. Februar. Das Wolff'sche Bureau meldet aus Bordeaux, 6. Februar (über London): Gambetta erließ ein Circulär an die Präfecten, worin er erklärt, daß er wegen des Decretes der Pariser Regierung, welches sein Wahldecret annullirt, seine Demission gebe.

Berlin, 7. Februar. Der Staatsanzeiger veröffentlicht einen Erlaß vom 27. Januar, betreffend die Erhöhung des auf Grund des Erlasses vom 21. Juli 1870 durch Anleihe zu beschaffenden Betrages von 80 auf 105 Millionen.

Berlin, 7. Februar. Aus Bern wird gemeldet: Die Gesammtzahl der übergetretenen Franzosen übersteigt 50,000. Bern hat das Ansehen eines Waffenplatzes. Zur Infanterie der verschiedenen Corps sind noch Chasseurs, Cürassiere und Gendarmen gekommen.

Florenz, 7. Februar. Der Ausschuß der Deputirten-Kammer hat über die finanziellen Conventionen mit Oesterreich Berathung gepflogen. Minister Sella setzte die Vortheile dieser Conventionen auseinander.

In der Kammer beantwortete der Minister des Aeußeren eine Interpellation Macchi's bezüglich der Differenz mit Tunis dahin, daß die Regierung das Verhalten des italienischen Consuls billige und von der Regierung in Tunis Garantien für die Zukunft verlangt habe; die Verhandlungen seien noch schwebend, die Regierung werde jedoch auf ihrem gerechten Verlangen bestehen.

Bordeaux, 6. Februar. Pelletan, Garnier-Pagès und Emanuel Arago sind heute Morgens hier eingetroffen.

Lyon, 5. Februar, Abends. Der Präfect hat über 10,000 Elsässer und Lothringer, welche in drei Legionen mit 14 Kanonen und Cavallerie organisirt sind, die Revue passirt. Eine zahlreiche Menschenmenge wohnte dieser Revue bei und begrüßte die Legionäre mit Zurufen. Challemel-Lacour hat eine Rede gehalten.

Die Preußen haben heute Morgens Lons-le-Saulnier besetzt.

Bordeaux, 6. Februar. Eine Proclamation des Präfecten des Departements Gironde appellirt an die Bevölkerung, sie möge den guten Ruf der Versammlungen und den Charakter der öffentlichen Manifestationen nicht durch Männer compromittiren lassen, die in Bordeaux unbekannt und der Demokratie unbekannt, daher verdächtig sind. Die Proclamation räth der Bevölkerung, zum Vortheile der Republik und der Regierung der nationalen Vertheidigung zu wählen und Jenen zu mißtrauen, welche von einem unmöglichem Wohlfahrts-Ausschusse sprechen. Crémieux, welcher in Vierzon mit seinen aus Paris kommenden Collegen zusammentraf, hat seine Reise nicht fortgesetzt und ist wieder nach Bordeaux zurückgekehrt. Die Minister verließen Paris am 4. d. M. Abends; die Stadt war ruhig. Lebensmittel-Transporte begannen einzulangen.

Bordeaux, 6. Februar, Abends. Nachrichten von Paris melden, daß ein Freitag im Journal Officiel veröffentlichtes Decret die Wahlen in Paris auf den 8. d. hinausschob, um den Wählern mehr Zeit zu Besprechungen zu lassen.

Bordeaux, 7. Februar. Ein Decret der Regierung der nationalen Vertheidigung vom 6. Februar ernennt Emanuel Arago zum Minister des Innern. Ein anderes Decret ernennt den Minister des Innern, Arago, zum interimistischen Kriegsminister.

London, 7. Februar. Die Times sagt: „Es ist unmöglich, vorherzusagen, ob Fürst Karl auf dem Throne verbleiben werde, obwol er sich des Wohlwollens der Westmächte, sowie Oesterreichs und Deutschlands erfreut. Die Interessen Deutschlands erheischen die Aufrechthaltung der Unabhängigkeit der Donaugegend."

Dasselbe Blatt meldet: Die Türkei bestreitet es, daß sie die Neutralisirung des Schwarzen Meeres als eine größere Actionsfreiheit ansehe.

Washington, 6. Februar. (Kabel-Telegramm.) Der Senat bestätigte die Ernennung Cramer's zum Gesandten in Dänemark.

Frankfurt, 7. Februar. (Abendbörse.) Creditactien 240½. 1860er österr. 500 fl.-Lose 77.—. 1864er österr. 100 fl.-Lose —.—. Oesterreichisch-französische Staatsbahn-Actien 362. 6percentige Amerikaner von 1882 95⁹⁄₁₀. Lombarden 176.—. Oesterreichische Silber-Rente 55⅛. Galizier 233¾. Elisabeth-Westbahn 213.—. Fest.

Original-Telegramme
der „Neuen Freien Presse".

Prag, 7. Februar. Die Ernennung des Ministeriums Hohenwart wirkte hier allgemein verblüffend. Der Eindruck ist ein entschieden ungünstiger. Die Beurtheilung in deutschen Kreisen ist eine abfällige, während die Czechen auf ihrem bisherigen Standpunkte beharren und auch diese neueste Wendung nicht durch Concessionen erwidern wollen.

Prag, 7. Februar. Der Landesausschuß übermittelte 100,000 Gulden von dem zu Schulzwecken bewilligten Vorschusse den Schulbehörden und behielt vorläufig die zweite Hälfte trotz des Verlangens der letzteren zurück.

Graz, 7. Februar. Zimmermann wurde heute mit Anwendung polizeilicher Gewaltmaßregeln neuerdings ausgewiesen. Der Commissär erschien mit Gendarmen und Civilwachmännern und forderte ihn auf, sogleich abzureisen. Zimmermann unterhandelte zwei Stunden; endlich wurde ein Wagen geschafft und Zimmermann unter Escorte nach dem Bahnhofe geführt. Das Motiv soll gewesen sein, daß er gegen das Verbot das Zimmer verlassen habe.

Berlin, 7. Februar. In der Plenarsitzung der Kunst-Akademie beschlossen die 30 Anwesenden einstimmig eine Antwort auf den die Kunstausstellung betreffenden Erlaß des Ministers v. Mühler. Es heißt in dieser Antwort, daß die Akademie bei speciell artistischen und ästhetischen Gesichtspunkten den Minister, nicht er sie belehren müsse. Das Schriftstück wird veröffentlicht werden.

Berlin, 7. Februar. Das General-Postamt zeigt an, daß trotz der Bestimmung, wonach die Annahme nur offener Briefe für Paris zulässig ist, doch verschlossene aufgegeben werden. Die Absender sollen solche an den Aufgabestellen sofort zurückziehen.

Graf Bismarck ordnete an, daß die Zeitungen in den occupirten französischen Gebietstheilen bezüglich der Besprechung der inneren Lage Frankreichs und Wahlangelegenheiten keinerlei Maßregelung erdulden. Die republikanische Partei, bisher die rührigste, hat die meisten Aussichten, bei den Wahlen die Majorität zu erlangen.

Ein officielles Communiqué der Pariser Regierung rechtfertigt die Capitulation mit der effectiven Hungersnoth. Paris hatte 16 Percent weniger Mehl zu consumiren, als sein sonstiger Bedarf ist; aber auch das wäre nur noch für eine einzige Woche vorhanden gewesen; zudem hatte man von 100,000 Pferden nur noch 33,000 übrig, wovon 6500 für die Communication unentbehrlich waren. Auch damit hätte man nur noch eine Woche gereicht. Ohne Zufuhr wären die Mehlvorräthe am 4. Februar gänzlich versiegt.

Die Kreuzzeitung meldet, daß die Sensations-Nachricht der Times über die Friedensbedingungen dem Correspondenten derselben von einem außer jeder amtlichen Verbindung stehenden Correspondenten eines schlesischen Blattes mitgetheilt worden sei, der sie erfunden habe. — Die Ober-Postdirectoren-Conferenz wegen umfassender Reformen im deutschen Postwesen wurde heute geschlossen.

Brüssel, 7. Februar. Etoile belge meldet: Dorian, der französische Minister der öffentlichen Arbeiten und des Handels, kündigt provisorisch den englisch-französischen Handelsvertrag, mit Vorbehalt der Genehmigung der National-Versammlung.

Paris, 6. Februar. (Ueber Brüssel.) Das Pariser und das Londoner Haus Rothschild legen in der nächsten Woche die Pariser Contributions-Anleihe in London zur Subscription auf. Emissionscurs zwischen 85 und 86, binnen fünf Jahren pari rückzahlbar. Die Rothschilds wollen von dem Bundeskanzler-Amte das Zugeständniß erwirken, daß die Betheiligung deutscherseits ausdrücklich gestattet werde.

Bordeaux, 7. Februar. Gambetta demissionirte hauptsächlich auf Zureden Pelletan's, Arago's und der Vertreter der neutralen Mächte. — Das Pariser Wahldecret wurde in ganz Frankreich proclamirt.

Dieppe, 7. Februar. Die Seine ist offen. Samstag langten in Paris 17 Züge mit Proviant an.

London, 7. Februar. Ein Artikel der Times setzt auseinander: Wie die Wiederherstellung des Kaiserreichs, so sei auch eine gambettistische Republik in Frankreich unmöglich. Die Republik mit Aumale als Präsidenten, der natürlich allen Thronansprüchen entsagen müßte, sei die beste Lösung.

„Großer Zeisig": Bauernball des Vereins „Jux". Musikvereinssaal: Elite-Maskenball. „Sperl": Gesellschaftsball zum Besten der unentgeltlichen Arbeitsschule und Kleinkinder-Bewahranstalt in der Brigittenau. Stadtgut: Bauernball des Vereins „Harmonie". Freitag: Blumensäle: Costumeball des „Epheu". Schwender: Bürgerball. Dianasaal: Tanzkränzchen der Beamten der Nordbahn. Samstag: Blumensäle: Ball des Gesangvereins „Eichenkranz". „Grünes Thor": Tanzabend des Schillervereins „die Glocke". Schwender: Maskenball. „Großer Zeisig": Costumekränzchen der „Naßwalder". Sophiensaal: Maskenball. Elterlein's Casino: Costumekränzchen des Hernalser Männergesang-Vereins. Sonntag: Blumensäle: Maskenball. Schwender: Maskenball. In Ottakring: Maskenzug. Montag: Blumensäle: Wohlthätigkeits-Maskenball. Schwender: Maskenball. „Drei Engel": Maskenball des Vereins „Helikon". Dienstag: Blumensäle: Maskenball. Redoutensäle: Bürgermeister-Redoute und Lotterie zum Besten des Armenfonds. In Ottakring: Maskenzug.

[Eissport.] Morgen, Dienstag den 14. Februar, versammeln sich die Eissportfreunde zu einem Abendcorso auf dem Vereinsplatze, aus welchem Anlasse die Musikcapelle von 6 bis 9 Uhr sich produciren wird. Wie man hört, werden zur Erhöhung der Carnevals-Freuden verschiedene Fastnachtsscherze vorbereitet und soll diese Abendunterhaltung mit einer großartigen „Punschade" im Freien ihren Abschluß finden.

[Ein weiblicher Volksschullehrer.] Aus Graz schreibt man uns: Der Landesschulrath hat Fräulein Ida Kaiser zur Lehrerin an der Volksschule zu Irdning ernannt. Man versichert, daß der Landesschulrath auch fernerhin gesonnen sei, im Geschlechte durchaus kein Hinderniß der Anstellung an den unteren Classen der Volksschulen zu erblicken — und man wünscht ihm dazu aufrichtig Glück, denn einestheils eignen sich Frauen erwiesenermaßen ganz vorzüglich zum Unterrichte von Kindern bis zu einem gewissen Alter und andererseits wird die Noth an männlichen Lehrern von Tag zu Tag fühlbarer.

[Clericales.] Erst vor Kurzem erzählte ein steierischer Pfarrer in der Predigt seinen frommen Schafen, das Einkommen des Heiligen Vaters betrage seit seiner Beraubung nur siebzehn und einen halben Kreuzer täglich, oder 63 fl. 93 kr. jährlich. Ein zweiter Pfarrer schilderte nun die Noth des Papstes, wie man uns mittheilt, in der Weise, daß er ausführte, wie der Heilige Vater nunmehr des Morgens nur noch Kleiensuppe speise. Kaffee zu trinken, das komme ihm zu theuer.

[Humanitäres.] Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Thaya hat im Vereine mit der städtischen Sparkasse dem dortigen Lehrervereine einen Bibliotheksbeitrag von 50 fl. zukommen lassen. Zu diesem Zwecke haben ferner gespendet: Herr v. Fischer Ritter v. Ankern, Gutsbesitzer zu Kirchberg am Walde, 100 fl., Gräfin Vrints von Treuenfeld 15 fl. und Herr v. Spillmann, Gutsbesitzer von Maires 10 fl. Oe. W.

[Städtische Angelegenheiten.] Im Laufe dieser Woche sind morgen (Dienstag) eine öffentliche, Freitag eine öffentliche und hierauf eine vertrauliche Sitzung des Gemeinderaths statt. In der Dienstagssitzung kommt der Antrag des Herrn Ebersberg (Schutz der Presse gegen das objective Verfahren) zum Referat. Wegen der Wassergefahr, die viele Gemeinderäthe beschäftigt, fand heute weder eine Commissions- noch Sectionssitzung statt.

[Tödtung und Verwundung durch die Mitrailleuse.] In Breslau hat sich dieser Tage beim Vorzeigen der im großen Gartensaale des Zwingers ausgestellten Mitrailleuse ein beklagenswerthes Unglück ereignet, indem bei der Handhabung derselben durch das Drehen der Kurbel die Maschine sich entlud und von zwei vor ihr stehenden Soldaten durch denselben Schuß den Einen in die Brust treffend tödtete und den Andern, welcher hinter dem Ersten stand, den Oberschenkel durchbohrte. Das Geschoß hatte eine solche Gewalt, daß es nicht nur die Brust und den Oberschenkel der betreffenden Soldaten, sondern auch einen fernstehenden Ofen durchschlug. Jedenfalls ist die Patrone, welche zum Behufe des Demonstrirens beilag, aus Versehen in dem Loch der Drehscheibe stecken gelassen worden, so daß die nächste Demonstration beim Umdrehen die verderbliche Explosion veranlaßte.

[Kleine Nachrichten.] Der 19jährige Commis Bernard Schlesinger genoß gestern in selbstmörderischer Absicht schwefelsaures Atropin. Man fand ihn bewußtlos im Prater liegen, wo er die That vollführt. Man brachte ihn ins Spital der Barmherzigen Brüder. Der junge Mann hatte einen Monatsgehalt von 30 fl., mit dem er nicht ausreichte und sich deßhalb in Schulden stürzte, die ihn des Lebens überdrüssig machten.

Theater- und Kunst-Nachrichten.

(Hofoperntheater.) Am Samstag Abends erlebte endlich „Rigoletto" seine erste Aufführung im neuen Hause. Fräulein Sessi gab Gilda und betheiligte sich auf das Liebenswürdigste an dem stürmischen Beifall, den Herr Beck mit seiner Meisterleistung in der Titelrolle erregte. Herr Beck war so galant, den Gast bei den vielen Hervorrufen, die ihm in erster Linie galten, stets vorzuführen. Erst in der dramatischen Scene des dritten Actes war Fräulein Sessi so glücklich, durchzugreifen und sich eines selbstständigen Erfolgs rühmen zu können. Ausgezeichnet sang Herr Walter den Herzog. Decorationen, Costume und Scenirung boten nichts Neues. Das Vorspiel war durch größere Ballet-Einlagen fast über die Gebühr ausgedehnt, welche von den Elevinnen des Balletcorps sehr virtuos getanzt wurden.

— Donnerstag den 16. d. M. findet im Josefstädter Theater die zwanzigste Aufführung der Faschingsposse „Pech-Müller und Pech-Mayer", und zwar zum Vortheile des Bearbeiters Emerich Bukovics statt. Das beliebte Stück wird bei dieser Gelegenheit durch neue Gesangsnummern erhöhten Reiz erhalten.

— In dem Töchter-Institut des Fräulein Marie Mauthner, Mariahilferstraße Nr. 109, fand verflossenen Sonntag eine theatralische Vorstellung zum Besten der im deutsch-französischen Kriege Verwundeten statt, der ein äußerst zahlreiches und gewähltes Publicum beiwohnte und die ein in jeder Beziehung günstiges Resultat ergab. Nach einem von Dr. Schön gedichteten und von Fräulein Rosa Jamnitz vorzüglich vorgetragenen Prolog gab man die beiden Stücke „Der Spielwaarenhändler" von W. Friedrich und „Die Hochzeitsreise" von Roderich Benedix, welche mit einer bei Dilettanten-Bühnen ungewohnten Darstellungsgabe und richtigem Verständniß vorgeführt wurden. In Beziehung auf die Regie wurde mit den einfachsten Mitteln Tadelloses geleistet.

— Im Laufe dieser Woche veranstaltet die Wiener Künstlergenossenschaft für den verstorbenen Meister Moriz v. Schwind einen feierlichen Trauergottesdienst in der Augustinerkirche, wobei das berühmte Requiem von Mozart unter Leitung des Herrn Director Herbeck und unter Mitwirkung der Damen Frau Wilt, Fräulein Gindele, der Herren Erl, Draxler, sowie des Hofopern-Orchesters und Hofopern-Chores ausgeführt wird. — Auf die von den Blättern gebrachte Trauerkunde von dem in München erfolgten Ableben unseres gefeierten Landsmannes, Malers M. v. Schwind, hat die Wiener Künstlergenossenschaft sogleich telegraphisch einen prächtigen Lorbeerkranz, geziert mit reichem Bande, bestellt und durch einen befreundeten Künstler daselbst auf den Sarg des Verblichenen legen lassen.

— Der ältere Kunstverein („Verein zur Beförderung der bildenden Künste") hat jetzt das erste Heft seines seit Längerem vorbereiteten „Albums" an die Mitglieder zu vertheilen begonnen. Dasselbe enthält sechs große Radirungen: ein ganz vorzügliches Originalblatt von Gauermann, ein verendender Hirsch, um welchen sich Adler sammeln; eine Partie von den Langbathseen, nach Hansch von Post radirt; das bekannte Bild Friedländer's „der neue Camerad" (im Invalidenhause), gestochen von Doby; endlich drei Blätter nach Laufberger's Vorhang für die komische Oper, nämlich der ganze Vorhang in Cartonstich von Bultemeyer, und die beiden reizenden Gruppen: ländliche Musik, von Sonnenleiter, und Tanz, von Eissenhardt gestochen. Der Verein, von dessen Existenz wir lange Jahre hindurch nur durch die höchst bescheidenen Frühlings-Ausstellungen im Volksgarten und durch die Verlegenheiten, in welche er durch die Figuren für die Elisabethbrücke gerathen war, Kunde erhielten, hat mit dieser Publication einen Weg betreten, auf dem fortzuschreiten er gewiß alle Aufmunterung verdient. Er begibt sich der unfruchtbaren Rivalität mit dem Oesterreichischen Kunstverein, er trägt durch die Herstellung so guter Blätter ohne Zweifel zur Verbreitung des Kunstgeschmackes bei und fördert gleichzeitig einen Zweig der reproducirenden Kunst, welcher nur zu lange bei uns darniedergelegen hat. Diesem Hefte, welches eigentlich schon im vorigen Jahre hätte fertig werden sollen, wird, wie es heißt, sehr bald ein zweites (für 1871) folgen, für welches unter Anderm unser Rudolph Alt eine Ansicht des Opernplatzes radirt, und auch William Unger, welcher die schönsten Gemälde der Galerien zu Braunschweig und Kassel so meisterhaft wiedergegeben hat, ein oder mehrere Blätter liefern wird. Die Beendigung des Stiches der „Schule von Athen" von Professor Jacoby dürfte wohl noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Vereins-Nachrichten.

[Anatomische unentgeltliche Donnerstags-Vorlesungen für Turner.] Zu den wegen amtlicher Verspätung der betreffenden Anzeige in der Wiener-Zeitung erst Donnerstag, 16. Februar (7 bis 9 Uhr Abends), zu eröffnenden, im Auftrage des Unterrichtsministeriums gegebenen Vorlesungen Professor Brühl's über menschliche Anatomie, besonders jene der Bewegungswerkzeuge, für „Lehramts-Candidaten aller Schulen, Turner und Turnfreunde", im zootomischen Universitäts-Institute (Währingergasse Nr. 1) findet die Einschreibung für Herren und Frauen bis zum 16. Februar beim Institutsdiener und auf den Turnplätzen statt.

[Verein „Kaufmännische Gesellschaft in Wien".] Mittwoch den 15. Februar, Abends 8 Uhr, findet im Vereinslocale, Riemergasse Nr. 6, ein Vortrag des Herrn Professors Robert Pöschl über: „Die Babenberger und ihre Zeit", statt.

[Oesterreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein.] In der am 11. d. abgehaltenen Monatsversammlung führte den Vorsitz Herr Oberbaurath Fr. Schmidt. Ingenieur A. Fölsch erstattete im Namen des Gascomités den Bericht über die Gasvertrags-Entwürfe der Stadt Wien. Der Berichterstatter hat vorerst eine kurze Geschichte der Einführung der Gasbeleuchtung in Wien als Einleitung beigefügt und ging sodann auf die Verlesung der einzelnen Abschnitte des sehr umfangreichen Berichtes über. Der erste Abschnitt behandelt die vier von der Gascommission des Gemeinderaths ausgearbeiteten Vertragsentwürfe und enthält genau präcisirt die wünschenswerthen Aenderungen einiger Paragraphe. Im zweiten Abschnitte wird eine rückhaltslose Darstellung über den Stand der Gasfrage gegeben; der dritte Abschnitt behandelt den Fall, inwiefern und unter welchen Bedingungen es rathsam wäre, mit der jetzigen Gascompagnie einen neuen Vertrag abzuschließen; im vierten Abschnitte wird die Uebernahme der öffentlichen und Privat-Gasbeleuchtung in eigene Regie durch die Commune eingehend behandelt und vom Comité als die ersprießlichste Lösung der Gasfrage dem Gemeinderathe anempfohlen. Dieser Bericht wird dem Herrn Bürgermeister Felder am Montag übergeben, sodann vollständig in der nächsten Nummer der Vereinszeitschrift veröffentlicht und wird in einer der nächsten Sitzungen nachträglich eine Debatte über denselben Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt. Die General-Versammlung des Vereins findet Samstag den 18. Februar statt; für Mittwoch den 15. Februar werden die Mitglieder eingeladen, sich recht zahlreich zu einer Wahlbesprechung über die Aufstellung von Candidaten für den Verwaltungsrath einzufinden. Es ist dabei eine etwas regere Betheiligung der jüngeren Mitglieder sehr wünschenswerth, damit nicht nur das Interesse an der Wichtigkeit solcher Wahlen bekundet werde, sondern daß auch jüngere und neue Kräfte in den Verwaltungsrath gelangen.

[Die Anthropologische Gesellschaft in Wien] hält Dienstag den 14. Februar, um 6 Uhr Abends, im Saale der Gesellschaft der Aerzte, Gebäude der k. Akademie der Wissenschaften, ihre Jahresversammlung. Programm: 1. Gesellschafts-Angelegenheiten; 2. Ferdinand Freiherr v. Andrian-Werburg: Ueber eine alte Grabstätte bei Rossic in Böhmen; 3. Gundaker Graf Wurmbrand: Ueber den Pfahlbaufund im Attersee; 4. Professor Friedrich Müller: Ueber die Ethnographie von Alaska.

[Im Handels- und Gewerbevereine des Bezirkes Sechshaus] wird Mittwoch den 15. December Herr Franz Toula, Professor am k. k. Polytechnicum, über Steinkohlen und ihre Circulation in Oesterreich einen Vortrag halten.

[Aerztlicher Verein.] Nächste öffentliche wissenschaftliche Sitzung Mittwoch den 15. Februar, 7 Uhr Abends, im Consistorialsaale der k. k. Universität. 1. Dr. Arth. Menzel: Ueber die Erkrankung der Gelenke bei dauernder Ruhe derselben. 2. Dr. Jos. Schreiber: Ueber den Einfluß des Höhenklimas auf verschiedene Erkrankungen, mit Rücksicht auf die im Sanatorium zu Aussee gemachten Beobachtungen.

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 13. Februar. [Orig.-Bericht.] (Phantasien eines Postboten.) Einsamkeit, Furcht und Unkenntniß der Ursachen ganz natürlicher Erscheinungen sind stets die mächtigsten Factoren zur Erzeugung phantastischer Schreckbilder; die hasenherzigsten Naturen haben erfahrungsgemäß die meisten Beiträge für Spuk und Geistergeschichten geliefert, aber immer ist es die Unerschrockenheit und der persönliche Muth, den der Erzähler für sich in Anspruch nimmt und sich dafür von den lauschenden Zuhörern anstaunen läßt. Zur Classe dieser Maulhelden zählt auch der Postbote Franz Opletal von Brennkirchen, welcher Tag für Tag per pedes apostolorum die Briefe und Neuigkeiten aus Hainburg abzuholen pflegt. Opletal gilt gerne für einen Mann, der es mit dem Teufel aufnimmt, wenn ihn derselbe als Wegelagerer anfallen würde; er hat, wie er allmänniglich bekannt und zu wissen gethan, schon manchen Strauß mit verdächtigem Gesinde stets siegreich durchgefochten, sein Ansehen im Orte und der Respect vor seiner kräftigen Faust schien für alle Zeiten begründet, als sich plötzlich eine fatale Geschichte ereignete, die ihn um allen Credit bringen sollte.

Anfangs Jänner erschien Opletal ganz athemlos und verstört in der Wohnung des Postmeisters und sank erschöpft auf den dargebotenen Sessel.

„Was ist denn geschehen?" fragte der besorgte Postmeister. — „Räuber, Räuber!" stammelte Opletal nach Fassung ringend.

„Hat man Ihnen die Briefe, das Geld geraubt? — „Nein! Aber es waren ihrer zwei."

„Also was ist geschehen?" — „Zwei Räuber haben mich angefallen, aber ich hab' sie glücklich in die Flucht geschlagen."

---

sie selbst sagten, „ohne Nachrichten sind", thäten besser, hinauszugehen in den überschwemmten Rayon und Hand anzulegen, wo es noththut.

Wäre es nicht viel besser gewesen, wenn man zuerst für eine ausgiebige Zahl von Rettungsmannschaft, Schiffen und Schiffleuten gesorgt, diese rechtzeitig, nicht vier Stunden nach dem Austreten des Wassers, sondern bei der ersten Nachricht vom Eisgange in Thätigkeit gesetzt, dann den einzelnen Commissionen es überlassen hätte, selbst alle weiteren Vorkehrungen zu treffen? Diese Commissionen sind mitten im Ueberschwemmungs-Rayon, wissen, woran es fehlt und wo Hilfe geschaffen werden muß, und sollen daher auch selbst verfügen. Die Markt-Commissäre, die ihnen beigegeben sind, wissen, wer Nahrung braucht, sie müssen also das Recht haben, selbst Anweisungen auszugeben und nach ihrem Bedarf Nahrung herbeizuschaffen. Wozu die „höheren Aufträge und Anweisungen"?

Der Statthalter Weber fuhr zwar mit dem Statthaltereirath Strangfeld in die überschwemmten Bezirke (der Bürgermeister Dr. Felder ist unwohl, der Polizei-Director Ministerialrath Lemonnier schon seit einigen Tagen erkrankt), allein können die Einzelnen mehr überblicken, als die durch langjährige Erfahrung geübten Mitglieder der Ueberschwemmungs-Commission?

Wenn die Behörden heute Stimmungsberichte aus der Bevölkerung vernehmen wollen, so werden sie viele bittere Pillen verschlucken müssen, allein sie haben nichts Besseres verdient. Was Einzelne geleistet haben, hat Anerkennung gefunden, aber die Gesammt-Organisation taugt nichts.

Die Gefahr, die momentan Wien nicht bedroht, ist umso größer für die an die Donau grenzenden Landbezirke oberhalb Wiens. In der That ist bereits in Jedlersee das Wasser über die Ufer getreten. Denn da die große Donau vollständig zugefroren ist und einen Wasserstand von nur 6 Fuß 6 Zoll zeigt, da in dem Canal die Eismasse auch compact ist, so bieten die Eisstöße hier dem nachrückenden Wasser und Eis einen solchen Widerstand, daß das Wasser in den oberen Gebieten austreten muß. Korneuburg und Klosterneuburg und die weiteren Gebiete sind dadurch in Gefahr, überschwemmt zu werden.

Anders würden sich die Verhältnisse gestalten, wenn der Eisstoß hier, sei es durch Thauwetter oder durch den Druck der oberen Massen brechen würde, ohne daß gleichzeitig auch der untere Eisstoß gegen Preßburg und Pest sich endlich fortbewegt. In einem solchem Falle wäre das Unglück für Wien enorm.

Je länger der Frost andauert, desto trübere Aussichten sind für die Gesundheitsverhältnisse in Wien. Denn das Wasser bleibt in den Kellern umso länger, weil es nicht ausgeschöpft werden kann, es durchfrißt die Mauern, es durchfeuchtet die Luft und macht das Austrocknen der Wohnungen fast unmöglich. Es bleibt auch umso länger in den Gassen stehen und macht die Ueberschwemmung permanent.

Aus den einzelnen Bezirken kommen uns Details zu, welche den plötzlichen Eintritt der Ueberschwemmung illustriren. In der unteren Weißgärberstraße Nr. 7 sollte ein Hochzeitsfest abgehalten werden. Die Trauungsgäste fuhren in die Kirche — doch als sie zurückkehrten, war ihnen die Hausthüre durch das Wasser versperrt. — In der unteren Weißgärberstraße stand vor dem Hause Nr. 5 ein Herr, der seine Frau erwartete, die sich in dem Hause befand; während er zum Fenster hinaufrief, die Frau solle sich beeilen, war das Wasser durch den Hof herangedrungen, sperrte die Treppe und drang so hoch, daß die Frau hätte aus dem ersten Stockwerke herabsteigen müssen. Dazu wollte sie sich nicht herbeilassen und Herr und Frau parlamentirten zur Unterhaltung des Publicums, das sich schnell angesammelt hatte, so lange, bis der Abend kam und die Frau sich endlich bewegen ließ, durchs Fenster herabzusteigen.

In Floridsdorf und Zwischenbrücken sieht man nichts von einer Ueberschwemmung.

Der Viehtransport, der heute mittels Nordbahn hier ankam, wurde mittels Verbindungsbahn auf den Markt und in die Schlachtbank geführt. Die Fleischpreise sind gestiegen.

Die Befürchtung, daß die Ueberschwemmung noch zunehmen werde, ist nicht unbegründet. Der Eisstoß ist im Wachsen und hat sich bis Abends in einer Länge von fünf Meilen oberhalb Wiens bis gegen Muckendorf aufgebaut. Der Druck auf das Wasser ist ein enormer, es steigt nicht nur im Donaucanal, sondern auch in den Kellern der Häuser. Mittags war der Wasserstand am Pegel auf 13 Fuß gesunken, stieg aber am Abend wieder bis 15 Fuß 5 Zoll.

Die größte Besorgniß wurde laut über die Lage der Bewohner der Freudenau, Krieau und Brigittenau. In die beiden erstgenannten Auen konnte man durch den Prater nicht mehr gelangen. Man wußte daher nicht, ob sich sämmtliche Bewohner in Sicherheit befanden. Da kam Nachmittags Herr Weißhappel, Gasthausbesitzer in der Freudenau, herauf, und gab die beruhigende Mittheilung, daß Alle sich gerettet hatten und theils im Lusthause, theils in seinem Gasthause sich befinden. Vorderhand haben sie genug Nahrungsmittel, allein wenn die Ueberschwemmung einige Tage anhalten sollte, wäre Noth an Lebensmitteln unausbleiblich. Die Commission im Nordbahnhotel traf sofort Fürsorge, daß ihnen durch die Staatsbahn Lebensmittel zugeführt werden. Die Direction der Staatsbahn erklärte sich bereit, alle ihre Fahrmittel zur Verfügung zu stellen und zu jeder Stunde eine Locomotive bereit zu halten, um den Transport von Personen und Sachen zu besorgen.

Auch aus der Krieau, wo die Donau-Regulirungs-Arbeiter beim Förster Unterkunft gefunden hatten, langte die Nachricht ein, daß Alle geborgen seien, es herrsche aber Mangel an Mundvorrath. Das Proviant-Magazin wurde angewiesen, 1000 Portionen Fleisch, à 1/2 Pfd. und 100 Laib Brod sofort hinauszusenden. Zwei Boote mit Fackeln wurden ausgerüstet, um den Transport zu übernehmen.

In der Brigittenau sieht es am allertrübseligsten aus. Stockhoch steht hier das Wasser in den Häusern, bis an die Telegraphendrähte reicht das Wasser; eine Frau, die sich nicht mehr

Local-Anzeiger der „Presse“.

Beilage zu Nr. 47. **Donnerstag den 16. Februar 1871.** **24. Jahrgang.**

Wien, 15. Februar.

[Hof- und Personal-Nachrichten.] Herr Erzherzog Rainer und Frau Erzherzogin Marie besuchten heute die Ausstellung des Oesterreichischen Kunstvereines. — Fürst Karl Schwarzenberg ist gestern aus Prag hier angekommen. — Wie der N. Mil.-Ztg. mitgetheilt wird, hat Oberst Polatschek seine Demission eingereicht, und versieht ad interim Oberst B. Waldstätten das Commando der Kriegsschule. — Der Porträtmaler Josef Weidner ist vorgestern in der Leopoldstadt gestorben. Das von ihm vollendete Porträt des früheren Bürgermeisters Dr. Zelinka, welches im Sitzungssaale des Bezirksausschusses der Leopoldstadt aufgestellt ist, hat ihn in weiteren Kreisen bekannt gemacht. — Der Redacteur en chef des Journals St. Petersb., Herr Victor Capellemans, ist in Lüttich, auf einer Erholungsreise begriffen, plötzlich gestorben.

[Vom Hoflager der Kaiserin.] Aus Meran, den 12. Februar, schreibt man uns: Der Februar will uns mit dem Klima unseres Curortes wieder aussöhnen. Er brachte bisher meist sonnige Tage, an denen die Mittags-Temperatur zwischen 6° und 21° über Null wechselte; Morgens sank das Thermometer nur zweimal auf 7° unter Null. — Obwol noch über Berg und Thal eine dichte Schneedecke lagert, die sich im Jänner angesammelt, so haben an sonnigen Plätzen doch der gelbe Kalikanthus und der Mandelbaum schon Blüthen getrieben. In anderen Jahren freilich grünte um diese Zeit Alles ringsum und der Landmann begann seine Feldarbeit. Gestern um 5 Uhr Abends ist der Kaiser auf Trauttmansdorff angekommen. Obwol diesmal keine Reise keinerlei politischen Zweck hat, soll ihm die Geistlichkeit in Brixen, wie man hört, doch eine besondere Ovation bereitet haben. In den Landgemeinden der Meraner Gegend lassen sich seit einiger Zeit die Redemptoristen als Missionsprediger hören. Man sagt, sie sollten sonst nur alle 10 Jahre kommen; aber diesmal wiederholten sie ihren Besuch schon nach einem Jahre.

[Postalisches.] Bei der hiesigen Postdirection wurde für die Zeit der bestehenden Ueberschwemmungs-Gefahr eine eigene Commission von Postbeamten zusammengesetzt und der Dienst dieser Commission in Permanenz erklärt. Die Aufgabe dieser Commission ist, bei allfälligen Unterbrechungen des Postdienstes durch Ueberschwemmungen jene Routen zu bestimmen, auf welchen Correspondenzen und Sendungen ohne Gefahr abgesendet werden und an den Ort ihrer Bestimmung gelangen können. Das Postamt in der Brigittenau hat seine Functionen bis auf Weiteres einstellen müssen.

[Gasentzündung und Brand.] Gestern gegen 5½ Uhr Abends platzte in Prag in der Nähe des ersten Hauptpfeilers der Brücke, muthmaßlich in Folge der heftigen Kälte, das über die Franz-Josefsbrücke nach Bubna und das Belvedere führende Hauptgasrohr der städtischen Gasanstalt. Es wurden sofort die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um das Rohr, aus welchem das Gas in Folge des starken Druckes mit Macht herausströmte, zu verstopfen; da mit einemmale entzündete sich das Gas und die klafterhohe Lohe, welche die beiden Ufer sowie das Belvedere grell beleuchtete, entzündete mit Blitzesschnelle das Balkenwerk sowie das Holzpflaster der Brücke. Die Löschmannschaft, die mit den Spritzen so rasch als möglich am Brandorte erschien, konnte die Feuergarbe, die durch das immerwährend zuströmende Gas stets neue Nahrung erhielt, nicht ersticken und wußte für den Augenblick keinen anderen Ausweg, als die Absperrung des Hauptgasometers in der städtischen Gasanstalt. Das Feuer auf der Brücke erlosch nun, aber wie mit einem Schlage verlöschten auch alle Gascandelaber in den Straßen, sowie alle Gasflammen in jenen Localen, welche ihren Gasbedarf von der städtischen Gasanstalt beziehen. Eine grenzenlose Verblüffung und Verwirrung brach für den Augenblick in der ganzen Stadt aus. An vielen Orten konnte man sich die Ursache der eingetretenen Finsterniß nicht erklären. Auf der Brücke flammte die Feuergarbe noch einbis zweimal auf und der früheren Tageshelle folgte nun eine egyptische Finsterniß, aus welcher einzig und allein die Pechfackeln der Feuerwehr hervorleuchteten. Der durch den Brand verursachte Schaden am Balkenwerk ist nicht bedeutend und wurde der während des Brandes gesperrte Verkehr über die Brücke bald wieder freigegeben. Gegen 8½ Uhr wurden auch die Gascandelaber wieder angezündet. Einen eigenthümlichen Anblick boten die Hallen des Staatsbahnhofes und die plötzliche Finsterniß richtete hier eine umso größere Verwirrung an, als dieselbe während der Ankunft und Abfahrt der Postzüge eintrat. Nasch herbeigeholte Fackeln mußten nun das fehlende Gaslicht ersetzen und der Verkehr der Züge, sowie die Expedition des Gepäcks erlitt durchaus keine Störung. Im böhmischen Theater hatte die Vorstellung eben begonnen, als plötzlich eine egyptische Finsterniß herrschte. Da jedoch die Direction von der Absperrung des Gases benachrichtigt worden war, wurde dies auch dem Publicum bekannt gegeben, die Vorstellung unterblieb und es wurde den Besuchern freigestellt, entweder das Entrée zurück zu nehmen oder die Karten für die nächste Vorstellung zu benützen. Im Circus Carré, wo ebenfalls erst nach Beginn der Vorstellung das Gaslicht erlosch, wußte man sich schnell zu helfen. Die Musik spielte nämlich unverdrossen weiter, indeß ließ Herr Carré 12 Pfd. Kerzen holen und die Diener mit den brennenden Kerzen in alle Räume vertheilen. Größere Verwirrungen kamen in jenen Localen vor, wo gerade Tanzunterhaltungen abgehalten wurden und man plötzlich in tiefe Finsterniß eingehüllt war.

[Die Anthropologische Gesellschaft] hielt gestern ihre erste Jahresversammlung. Der Präsident Hofrath Professor Rokitansky constatirt mit Befriedigung den Aufschwung der Gesellschaft während der kurzen Zeit ihres Bestandes und die Anerkennung, welche ihre Leistungen in den weitesten fachmännischen Kreisen gefunden. Secretär Professor Reitlinger erstattet den Jahresbericht. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 193 Mitglieder. Die Einnahmen beliefen sich im abgelaufenen Jahre auf 986 fl., die Ausgaben auf 625 fl., daher ein Cassarest von 361 fl. Nach einem dem dahingeschiedenen ersten Secretär Professor v. Vivenot (jun.) gewidmeten Nachrufe geht Redner sodann auf die verschiedenen Leistungen der Gesellschaft über. Als die empfindlichste Lücke in dem Gebiete der vergleichenden Anthropologie habe Rokitansky in seiner vorjährigen Eröffnungsrede das Fehlen einer vergleichenden Anatomie des Gehirns der Racen überhaupt und ihres Anschlusses an die vergleichende Anatomie des Gehirns der Thiere, zumal der anthropoiden, im Besonderen bezeichnet. Diese Lücke füllen nun die Arbeiten Meynert's aus. Auf dessen Anregung hat sich die Gesellschaft an das Obersthofmeisteramt gewendet, um die Hirne der in Schönbrunn abstehenden Thiere der wissenschaftlichen Untersuchung durch Meynert zuzuführen. Die Erlaubniß hiezu wurde bereitwilligst ertheilt und wurden bereits mehrere Hirne untersucht. Redner hebt noch die fördernden Leistungen Professor Langer's und Professor F. Müller's hervor. Musealcustos F. Kanitz erstattet Bericht über das Museum der Anthropologischen Gesellschaft. Freiherr v. Andrian-Werburg sprach über eine alte Grabstätte bei Rossitz in Böhmen; Graf Wurmbrand hielt einen sehr instructiv Vortrag mit Demonstrationen über die von ihm im Auftrage der Gesellschaft durchforschten Pfahlbauten des Attersees. Die nach den Statuten ausgelosten Ausschußräthe: Graf Wurmbrand, Graf Wilczek, Dr. R. v. Arneth wurden wieder- und Dr. Much neugewählt. An Stelle des verstorbenen Secretärs Professor v. Vivenot wurde Dr. Wahrmann gewählt. Zu Censoren wurden bestimmt: Dr. Neudörfer und Dr. Schreiber; zum Rechnungsführer: Professor Woldrich.

[„Concordia“-Ball.] Der Ball des Schriftstellervereins „Concordia“ hat ein Brutto-Erträgniß von 6600 fl. geliefert. Mit Ausnahme der noch in Aussicht stehenden einzelnen Beiträge für dieses Ballfest bezziffert sich der Reinertrag, der dem Unterstützungsfonds dieses Vereins zufließt, auf 3200 fl.

[Für die Ueberschwemmten.] Herr Josef Schulhof hat heute der Rettungs-Section in der Brigittenau, behufs rascher Herbeischaffung genießbaren Trinkwassers, zehn Röhrbrunnen unentgeltlich überlassen. — Das Comité des Industriellen-Balles hat vom Erträgnisse des Balles 1000 fl. für die Ueberschwemmten bestimmt.

[Abendcorso auf dem Eise.] Die freundliche Aufnahme, welche die Costumefeste des Wiener Eislaufvereins allseitig gefunden, veranlaßten das Comité, die neuerdings eingetretene Kälte zu benützen und nochmals mit einem Feste bei Beleuchtung zu debutiren. Diesmal war der Costumezwang aufgelassen und erschien in Folge dessen die überwiegende Zahl der Schlittschuhläufer in gewöhnlicher Straßenkleidung, doch stand dieser „Abendcorso“, wie die großen Placate dieses nächtliche Fest bezeichneten, seinen Vorgängern in Bezug auf Animirtheit in nichts nach und selbst das zusehende Publicum hatte sich recht zahlreich eingefunden. Um 8 Uhr wurde mitten auf dem Eise ein Buffet errichtet und dort ein delicater Punsch gratis servirt; die „Krapfenspende“, welche das Eislaufcomité für die Damenwelt in Aussicht genommen hatte, unterblieb in Folge eines kleinen Unfalles, welcher die ganze Krapfenauflage in unliebsame Berührung mit dem Eisboden brachte; dafür kamen aber einige theils vorbereitete, theils improvisirte Faschingsscherze zur vollen Geltung. Um 10 Uhr ging es auf dem Eisplatze noch äußerst lebendig zu, und trotzdem um diese Stunde die Musik ihre Productionen einstellte, verließen die enragirten Freunde und Freundinnen des Eissports die ihnen so liebe Bahn nicht, und noch lange nach Mitternacht wurde lustig drauf los geschliffen. Wie wir hören, soll morgen (Donnerstag) statt der sonst üblichen nachmittägigen Musik-Production abermals ein „Abendcorso“ stattfinden.

[Ballchronik.] Dienstag den 14. Februar fand das letzte Tanzkränzchen des „Immergrün“ in diesem Carneval beim „großen Zeisig“ statt. Da das Comité heuer unbegreiflicherweise das früher alljährlich am Faschingdienstag arrangirte Costumekränzchen ausfallen ließ, so versammelten sich die Mitglieder bei diesem letzten Kränzchen äußerst zahlreich und blieb die Tanzlust bis zum frühen Morgen animirt. — Dienstag den 28. Februar ist der nächste Productionsabend des „Immergrün“.

Der Sophienaal gehörte gestern, Dienstag, den Bewohnern des dritten Gemeindebezirks. Es wurde daselbst der Bürgerball dieses Bezirks abgehalten. Was Landstraße, Erdberg und Weißgärber an Schönheiten besaß, hatte sich in diesem prachtvollen Saale Rendezvous gegeben. Es gab viele hübsche Gesichtchen und zierliche Gestalten, deren Augen mit naivem Entzücken und doch wieder mit sittiger Scheu den Saal betrachteten — hatten ihn doch viele reizende Bürgerskinder heuer zum erstenmale gesehen, oder sie waren überhaupt heute zum erstenmal auf einem Balle. Zagend ließen diese hübschen Mädchen sich engagiren, denn sie wußten nicht, ob ihre Tanzkunst, die sie bis jetzt nur im häuslichen Kreise geübt, auch in

Literarische Mittheilungen.

Eine preußische Stimme über den Feldzug von 1866.

„Der deutsche Krieg von 1866.“ Von Th. Fontane. Mit Illustrationen von Ludwig Burger. I. Band: Der Feldzug in Böhmen und Mähren. Berlin, 1870. Verlag der königlichen geheimen Ober-Hofbuchdruckerei. (R. v. Decker.)

Wer die Geschichte eines Krieges schreibt, dessen Erfolge und Leiden noch im frischen Andenken sind, der muß sich sorgfältig vor parteiischer Einseitigkeit hüten. Gehört er dem siegreichen Staate an, so hat er die schwere Aufgabe, den eigenen Ruhm so zu verherrlichen, daß die Aeußerungen berechtigten Selbstgefühls den besiegten Gegner nicht verletzen. Obwol solche Rücksicht bei einer Darstellung des Krieges von 1866 aus den wichtigsten Gründen doppelt geboten ist, so haben sie doch nicht alle in Norddeutschland erschienen Schilderungen jener Kämpfe beobachtet. Die meisten Bearbeiter des gewaltigen Stoffes waren eben Militärs, denen selten mehr als die Anerkennung abzuringen ist, daß der Feind sich tüchtig geschlagen habe, politische Zartheit aber ziemlich ferne liegt. Den Gedanken, daß der Krieg von 1866 ein Bürgerkrieg gewesen, die aus dieser Erwägung entspringende schonende Behandlung haben wir in den meisten aus preußischen Federn stammenden Werken vermißt. Es freut uns daher, endlich einem Buche über jenen Krieg zu begegnen, das mit der wärmsten Begeisterung für Preußen eine gewisse Objectivität und Zartheit gegen Oesterreich verbindet.

Th. Fontane, als Poet und Militärschriftsteller nicht rühmlich bekannt, geht von der Grund-Idee aus, daß der Krieg von 1866 ein nothwendiges Uebel gewesen. Oesterreich und Preußen konnten sich nicht mehr nebeneinander in Deutschland vertragen, die Entscheidung der Rivalität durch die Waffen war unvermeidlich. Der unmittelbare Anlaß des Krieges, sagt Fontane, sei die Einberufung der holsteinischen Stände durch Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz gewesen, aber er gibt zu, daß Preußen in seinem Auftreten gegen den Bund von Anfang an formell im Unrechte war. Da dies Unrecht zu so glänzenden Erfolgen führte, so ist es verzeihlich, wenn man es jetzt eine „patriotische Pflicht“ nennt; das Eingeständniß wird durch letztere Beschönigung nicht aufgehoben. Nebenbei bemerkt, hatte Oesterreich, als es sich vom Bunde trennte und mit Preußen gegen Dänemark marschirte, eigentlich dasselbe Unrecht begangen.

In Bezug auf die militärischen Ereignisse ist Fontane noch unparteiischer als in der politischen Einleitung. Geht ihm auch begreiflicherweise das Herz auf bei der Erzählung der preußischen Siege, so hat er doch auch offene Augen für die Mängel und Verstöße der preußischen Leitung, die er keineswegs blindlings bewundert, sowie für die guten Eigenschaften des Gegners. Er begnügt sich nicht damit, die Bravour der österreichischen Truppen rühmend hervorzuheben, sondern untersucht auch eingehend die Frage, ob denn die österreichische Führung gar so schlecht gewesen, als man gemeinhin glaubt. Er nimmt Benedek wiederholt gegen den Vorwurf der Unfähigkeit in Schutz und meint, die Geschichte werde ihn dereinst viel milder beurtheilen, als das über ihn zusammenberufene Kriegsgericht. Den Verlust der Iserlinie und Gitschins habe in erster Reihe wol das Oberscommando verschuldet, das im Laufe von vier Tagen (26. bis 29. Juni) vier verschiedene, einander widersprechende Befehle an Clam-Gallas gelangen ließ. Aber der eben genannte General sei keineswegs von schwerem Tadel freizusprechen. „Er mußte — und er gebot durchaus über die dazu nöthigen Mittel — Erfolge zu erringen suchen, ehe er durch widersprechende Befehle in seinen Operationen gestört werden konnte. Bei Podol mußte er siegen, Turnau mußte er wieder nehmen — die Mittel dazu waren vorhanden. Dasselbe gilt, nur gesteigert, von Gitschin.“

Sehr interessant ist bei Fontane die Schilderung des Tages von Trautenau. Die vollständige Niederlage des Bonin'schen Corps wird in keiner Weise beschönigt, vielmehr übt der Verfasser eine scharfe Kritik an den ungeschickten Dispositionen des preußischen Commandanten. Es habe — und das ist mit dem österreichischen Generalstabswerke zu beweisen — sowol an einer richtigen Verwendung der vorhandenen Truppen wie an der Entfaltung der Corpsartillerie gefehlt. „Man erklärte die Höhen hinter Trautenau für zu steil, um die Batterien hinaufzubringen, obwol jeder böhmische Bauernwagen darüber fährt, und man verlor lieber das Gefecht als ein Geschütz.“ Der preußische General glaubte Vormittags das ganze Gablenz'sche Corps gegen sich zu haben, während er blos die Brigade Mondl zurückgedrängt hatte. Wie wacker sich die genannte Brigade schlug, geht aus einem Umstande hervor, den wir aus Fontane's Buch zum erstenmal erfahren. Eine Abtheilung von Parma-Infanterie warf sich nach der Erstürmung des Capellenberges durch die Preußen in die Capelle, nahm keinen Pardon und fiel bis auf den letzten Mann. Preußischerseits beglückwünschte man sich bereits zum Siege, ehe die Brigaden Grivicic und Wimpffen eintrafen und den Kampf erneuerten, der schließlich durch die Brigade Knebel entschieden ward. Letztere erstürmte bekanntlich den Capellenberg wieder und verrichtete dadurch nach dem Zeugnisse des Feindes „eine außerordentliche That, der wenige im Laufe des Krieges an die Seite gestellt werden können“. Sehr vernünftig und gemessen spricht sich Fontane über den angeblichen „Verrath von Trautenau“ aus. Er behauptet allerdings, es sei durch zwanzig Augenzeugen erwiesen, daß aus einem Hause geschossen worden, aber von einer eigentlichen Betheiligung der Trautenauer Bürger am Kampfe oder gar

Für den Fall, daß durch den Eisstoß und die Ueberschwemmung die Strecke Wien-Floridsdorf unfahrbar würde und dagegen die Verbindung mit Wien über Gänserndorf, Marchegg und Stadelau offen bliebe, hat die Direction der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn im Einverständnisse mit der Oesterreichischen Staatsbahn die Anordnung getroffen, daß die Züge nach Brünn und Krakau auf der Strecke der Staatsbahn über die Stadelauer Brücke bis Gänserndorf befördert werden. Eilzüge werden in dieser Zeit eingestellt.

Heute Mittags fand bei der Statthalterei unter dem Vorsitze des Statthalters eine commissionelle Berathung statt wegen der Errichtung eines Comités sowol für Wien als eines solchen für das flache Land, zum Behufe der Vertheilung der für die Ueberschwemmten gespendeten Gelder. Gegenwärtig waren von Seite der Gemeinde: der Vice-Präsident Khunn und die Gemeinderäthe Nikola und Frankl, dann der Magistratsrath Waniczek; von Seite des Landesausschusses Baron Suttner. Der Statthalter setzte die Commission in Kenntniß, daß Se. Majestät der Kaiser im telegraphischen Wege eine Summe von 5000 fl. aus der a. h. Privatkasse und Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta eine Summe von 2000 fl. für die durch Ueberschwemmung Verunglückten gespendet haben. Beschlossen wurde bei dieser Commission, daß sich das Central-Comité mit den verschiedenen Hilfscomités ins Einvernehmen setzen und in den Bezirken Filial-Comités errichten möge, welche die Schaden-Erhebungen zu pflegen und dieselben dem Central-Comité zum Zwecke der Vertheilung der hiefür eingelangten Gelder mitzutheilen hätten.

Der Landesausschuß hat heute eine Summe von 500 fl. an die Permanenz-Commission mit dem Ansuchen gesendet, diesen Geldbetrag an die Wiener Sicherheitswache „für ihre bewunderungswerthe und aufopfernde Dienstleistung bei Beginn der Ueberschwemmung und an das betreffende k. k. Militär für die Hilfeleistung bei der Aufstellung der Rettungsanstalten" zu vertheilen.

Die Privat-Wohlthätigkeit in Wien, die sich bei jedem Anlasse so glänzend zu manifestiren pflegt, kommt den Bedrängten von allen Seiten zu Hilfe.

Heute hat sich ein Central-Comité zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung Verunglückten in der inneren Stadt constituirt. Vorläufig sind folgende Persönlichkeiten diesem Comité beigetreten: Statthalter Freiherr v. Weber, Hofrath Scherzer, Handelskammer-Präsident Reckenschuß, Hermann Todesco, Baron Stephan Schey, Baron Karl Suttner, Graf Ernst Hoyos, Dr. Max Friedländer, Julius Hirsch, Ritter v. Maurer, S. Jägermayer, J. Lichtenstadt, A. Leon, Albert Mayer, August Müller, Friedrich Sueß und Ludwig Pollak. Zum Präsidenten wurde Graf Hoyos, zum Vice-Präsidenten Ritter v. Maurer, zu Schriftführern die Herren A. Mayer und L. Pollak gewählt.

Kundmachung.

In Folge des Eindringens von Wasser in die Gasröhren steht zu befürchten, daß im Ueberschwemmungs-Rayon wenigstens ein Theil der öffentlichen und Privatflammen erlischt.

Für diesen Fall werden sämmtliche Parteien der ersten Stockwerke verpflichtet, ihre Fenster vor einbrechender Dunkelheit bis zum Morgengrauen zu beleuchten.

Die auf Gasbeleuchtung angewiesenen öffentlichen Geschäfts-Inhaber und Parteien wollen sich für diese Eventualität mit den erforderlichen Beleuchtungs-Apparaten versehen.

Wien, am 15. Februar 1871.

Von dem Central-Comité für Ueberschwemmungs-Angelegenheiten.

Vereins-Nachrichten.

[Anthropologische Gesellschaft.] Die Anthropologische Gesellschaft hielt gestern ihre erste Jahresversammlung. Der Präsident, Hofrath Professor Rokitansky, constatirte mit Befriedigung, daß die Gesellschaft während der Zeit ihres kurzen Bestandes sehr Erfreuliches geleistet und den gehegten Erwartungen in reichem Maße entsprochen habe; ihre Leistungen finden in den weitesten fachmännischen Kreisen die vollste Anerkennung. Redner drückt weiters die Hoffnung aus, die Gesellschaft werde wie bisher ihre gesteckten Ziele mit bestem Eifer verfolgen. Hierauf erstattete der Secretär, Professor Reitlinger, den Jahresbericht. Dieser gedenkt in warmen Worten des dahingeschiedenen ersten Secretärs, Professor v. Vivenot jun., und geht sodann auf die verschiedenen Leistungen der Gesellschaft über. Die größte Lücke in dem Gebiete der auf Anatomie und Physiologie beruhenden vergleichenden Anthropologie habe Rokitansky in seiner vorjährigen Eröffnungsrede, das Fehlen einer vergleichenden Anatomie des Gehirnes der Racen überhaupt und ihres Anschlusses an die vergleichende Anatomie des Gehirnes der Thiere, zumal der anthropoiden, im Besonderen bezeichnet. Diese Lücke fülle nun Professor Meynert aus. Auf dessen Anregung hat sich die Gesellschaft an das Obersthofmeister-Amt gewendet, um die Gehirne der in Schönbrunn abstehenden Thiere der wissenschaftlichen Untersuchung durch Meynert zuzuführen. Die Bewilligung hiezu wurde bereitwilligst ertheilt und seien schon solche Gehirne erlangt und untersucht worden. Als eine bedeutende Förderung dieses Zweiges der Anthropologie sei ein Vortrag des Professors Langer zu bezeichnen, durch welchen derselbe auf die Gesichtsbildung die Aufmerksamkeit vergleichender Anthropologen lenkte. Die Mitgliederzahl beträgt 193, die Einnahmen beliefen sich im abgelaufenen Vereinsjahre auf 986 fl., die Ausgaben auf 625 fl., daher ein Rest von 361 fl. verbleibt. Museal-Custos F. Kanitz erstattete schließlich Bericht über das Museum der Anthropologischen Gesellschaft. Freiherr v. Andrian-Werburg hielt einen Vortrag über eine alte Grabstätte bei Rossitz in Böhmen, Graf Wurmbrand über den Pfahlbau im Attersee. Die nach den Statuten ausgelosten Ausschußräthe: Graf Wurmbrand, Graf Wilczek, Dr. Ritter v. Arneth wurden wieder- und Dr. Much neugewählt. An Stelle des verstorbenen Secretärs Professor v. Vivenot wurde Dr. Wahrmann gewählt. Zu Censoren wurden bestimmt Dr. Neudörfer und Dr. Schreiber, zum Rechnungsführer Professor Wolbrich.

[Niederösterreichischer Gewerbeverein.] Populärer öffentlicher Vortrag im Niederösterreichischen Gewerbeverein. Morgen Donnerstag, Abends 7 Uhr, wird Herr Fabriks-Chemiker Glaß über das Biegen und Abbrennen der Metalle einen Vortrag halten, zu welchem Jedermann freien Zutritt hat.

[Reformverein der Wiener Kaufleute.] Morgen Donnerstag hält der Reformverein der Wiener Kaufleute eine Plenarversammlung. Tagesordnung: 1. Einläufe. 2. Mittheilung des eingelangten Notifications-Schreibens des Handelsministers Dr. Schaeffle. 3. Wahl der Delegirten für die von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer einberufene Transport-Enquête. 4. Die Wiener Weltausstellung und die Tramway-Gesellschaft. (Discussion, angeregt von Herrn Ed. Ziffer.)

[Kreuzerverein zur Unterstützung von Wiener Gewerbsleuten.] Der Kreuzerverein zur Unterstützung von Wiener Gewerbsleuten wird Donnerstag den 16. d., Nachmittags 5 Uhr, in der inneren Stadt, Weihburggasse Nr. 4, im Saale des Niederösterreichischen Gewerbevereines, seine General-Versammlung abhalten. Programm: 1. Eröffnungswort des Vorstandes; 2. Vortrag des Rechenschaftsberichtes; 3. Wahl von drei Rechnungs-Censoren; 4. Wahl von zwei Mitgliedern zur Unterfertigung des Protocolles und 5. Ergänzungswahl des Ausschusses. Nach Erledigung dieser Gegenstände wird Ministerial-Concipist L. Fürstedler einen Vortrag über die „Entwicklung des Kreuzervereines und dessen Aufgabe in der Zukunft" halten.

Localbericht.

[Unglücksfall.] Heute Vormittags gerieth die in Rudolphsheim, Rudolphsstraße, wohnhafte Theresia Biedermann aus eigener Unvorsichtigkeit unter die Pferde eines Tramway-Waggons und wurde von den scharfbeschlagenen Hufen der Pferde am Kopfe schwer verletzt.

[Veruntreuung.] Der Agent Joseph Novotny hat zum Nachtheile der Seidenhändler S. Trebitsch und Sohn Waaren im Werthe von 1209 fl. veruntreut. Der Defraudant ist dem Landesgerichte eingeliefert worden.

[Brand.] In dem Hause Nr. 38 in der Magdalenenstraße kam gestern Nachmittags ein heftiges Feuer zum Ausbruche. Die Dippelbäume im ersten Stockwerke geriethen, vermuthlich durch die schlechte Schornsteinleitung, in Brand, welcher rasch um sich griff und dem Plafond sich mittheilte. Mit vieler Mühe gelang es nach fast zwei Stunden der Central-Feuerwehr und der Filiale Margarethen, das Feuer zu unterdrücken.

[Selbstmordversuch.] Die Leopoldstadt, Große Stadtgutgasse Nr. 10, wohnhafte Hausbesorgerin Marie Spewek hat sich heute Vormittags in selbstmörderischer Absicht ein Küchenmesser in die Brust gestoßen und dadurch lebensgefährlich verletzt. Die Selbstmörderin wurde in das allgemeine Krankenhaus übertragen. Lebensüberdruß und kümmerliche Lebensverhältnisse werden als Motive des Selbstmordes bezeichnet.

Militär-Zeitung.

[Sprengversuche.] Am 17. und 18. d. werden seitens der Genie-Section des Militär-Comités sehr interessante Sprengversuche mit Dynamit, Sprengwolle und Pulver auf der Simmeringer Haide ausgeführt, wobei die Sprengwoll-Ladungen jenen mit Dynamit bei den analogen Objecten gleich sein werden. Es werden zuerst mit comprimirter Sprengwolle Versuche gegen einige Flacheisensorten, dann gegen den Theil einer Strecke der Stadelauer Brücke mit verschiedenen Varianten des Auflegepunktes der Patrone, endlich gegen eine Tambourirung vorgenommen werden, welche aus 2 Fuß 6 Zoll tief eingegrabenen 14zölligen Spitz- und 8- bis 9zölligen Tambour-Palissaden besteht; diesem folgt das Sprengen mit Dynamit zuerst von verschiedenen Flachschienen, dann von Theilen von Gurtungen, hierauf von schmiedeeisernen und gußeisernen hohlen Cylindern, von gußeisernen Kastenträgern und endlich von Eisenbahnschienen. Der Versuch mit Minenpulver zum Schluß beschränkt sich auf den Bruchversuch einer 6 und 9 Linien dicken Platte mit 10, respective 20 Pfund 40gradigem Pulver. Der schmiedeeiserne Cylinder hat 6 Zoll Durchmesser und 4½ Linien Wandstärke; zur Zerstörung desselben wird eine 1pfündige Dynamit-Patrone, und wenn diese zu schwach erscheint, eine 2pfündige verwendet werden. Der gußeiserne Cylinder ist nahezu 4 Fuß lang bei einem Durchmesser von 11½ Zoll und 6 Linien Wandstärke; für diesen werden 4 bis 5pfündige Dynamit-Patronen genommen.

Theater- und Kunstnachrichten.

Wien, 15. Februar.

[Wiener Theater.] Die heutige Vorstellung im Carltheater mußte wegen Beschädigung der Gasleitung, welche den Dienst versagte, unterbleiben. Morgen werden die Aufführungen von Langer's „Centifolie" wieder aufgenommen. Die für heute gelösten Karten — es war das Haus fast ganz ausverkauft — haben für die morgige Vorstellung Giltigkeit, oder es wird der Betrag dafür zurückerstattet. — Wie wir hören, beabsichtigt die Direction Geistinger-Steiner in den nächsten Tagen im Theater an der Wien zu Gunsten der von der Ueberschwemmung heimgesuchten Bewohner der niedrig gelegenen Stadttheile eine Wohlthätigkeits-Vorstellung zu veranstalten, bei der die „Cameliendame", von den Hofschauspielern dargestellt, in Scene gehen soll.

[Oesterreichischer Kunstverein.] Die Mittheilung, daß im Oesterreichischen Kunstvereine die ergreifenden Gemälde von Gabriel Max, „Der Anatom" und „Adagio" (Frühlings-Phantasien), welchen von München her ein so vielversprechender Ruf vorausgegangen, ausgestellt seien, genügte, um die Säle des Kunstvereins täglich mit kunstsinnigen Besuchern ebenso zu füllen, wie dies während der Januar-Ausstellung der Fall war, deren überaus glänzender Erfolg an die Resultate der „Melusine"-Ausstellung hinanreichte. Außer den Sensations-Bildern von Max und der großen, durch Schönheit der Formen und Farben gleich bezaubernden Fries-Composition auf Goldgrund, „Siesta", von August Heyden in Berlin, erwähnen wir vorläufig von den 133 Ausstellungs-Nummern nur der vorzüglichsten Kunstwerke, von denen ein großer Theil bereits in den ersten Tagen der Ausstellung seine Verwerthung, theils durch Vereinsankäufe selbst, theils durch Privatankäufe gefunden. Darunter zählen: Induno Domenico in Mailand, „Das werthvolle Andenken", und Induno Girolamo, „Freudige Erwartung" (Römerinnen aus der Campagna); Lojacono F. in Neapel, „Mittagsruhe" (Gegend von Palermo); Schleh Anna in Berlin, „Italienerin, Früchte tragend"; Ortlieb Friedrich in München, „Bedenkliche Nachrichten"; Baumgartner Peter in München, „Die Erwartung" und „Die Ankunft" (Gegenstücke); Pagliano E. in Mailand, „Der Optiker"; Langko Dietrich in München, „Waldlandschaft an einem Sumpf"; Corrodi H. in Rom, „Abend im Pinienwalde von Ostia", „Morgen am Strande von Neapel" und „Frühlingsmorgen in der Campagna"; Marak Julius in Wien, „Der Waldsteig"; J. C. B. Püttner in Wien, „Sonnenuntergang an der Küste von Neapel" (Motiv von Sorrento), „Vor dem alten Stadtthore" und „Der letzte Freund, Strand bei Mondbeleuchtung"; Naumann Karl in München, „Kinder im Walde"; Gerasch August in Wien, „Feines Bouquet"; Craybanger R. in Amsterdam, „Verschlafen". Die vortrefflichen Thierstücke von A. Schrödl in Wien, „Schafstall", „Ruhende Schafe" und „Esel im Stalle"; die Landschaften von Heinel in München, Pflugradt in Berlin, Holzer in Wien, Holzhalb in Zürich, Reinhard in Wien, Porttmann in Düsseldorf, Schweninger in Wien, Ruths in Hamburg, Böscher und Zwengauer in München; schließlich die Aquarelle von Greil Alois in Linz, Ender Thomas, Goebel Karl und Thibeaux Louis in Wien. Das Gemälde von Max, „Der Anatom", dürfte dem Oesterreichischen Kunstvereine nicht für die ganze Dauer der Monats-Ausstellung überlassen bleiben, da bereits in München Kaufsunterhandlungen hinsichtlich dieses Meisterwerkes eingeleitet wurden.

[Oesterreichisches Museum.] Neu ausgestellt: Hundert Bronce-Majoliken des heutigen Italien, Geschenk des Herrn Alex. Castellani in Neapel; Thonkrüge aus den Theißgegenden, Geschenk der Frau Baronin Liptay in Pest; Kasten mit Intarsien, italienische Arbeit, Ende des siebzehnten Jahrhunderts; Credenz, entworfen und ausgeführt vom Tischlermeister Gold in Wien. Donnerstag den 16. d. findet die dritte Vorlesung des Herrn Dr. Thausing über Albrecht Dürer statt.

[Ein neuer Titel für Franz Liszt.] Wir haben schon einmal erwähnt, daß Franz Liszt den Titel eines Hof-General-Musikdirectors erhalten soll. Nach den Zen. Lap. wünschen jedoch Viele, daß zu seinen Gunsten der Titel „Musikgraf", der schon früher bestanden und von der Familie Amadé geführt wurde, mit deren Aussterben er aufhörte, wieder hervorgeholt werde.

[Auswärtige Bühnen.] Nächsten Freitag wird im deutschen Actien-Theater in Pest „Minister und Straßensängerin", komische Operette in drei Acten, componirt von Ludwig Klerr, zum Benefice desselben zum erstenmal aufgeführt werden. — Der Verein „Berliner Presse" hat beschlossen, in der diesjährigen Vorstellung zum Besten seiner Unterstützungskasse ein Stück von Grillparzer zur Aufführung zu bringen. Man wird wahrscheinlich das Fragment „Esther" wählen. — In der Faschingswoche geben die französischen Gefangenen im Stadttheater in Coblenz einige Vaudeville-Vorstellungen unter Mitwirkung der Sängerin Madame Désirée Artôt zum Besten ihrer gefangenen Landsleute.

Waffenstillstandes, respective Friedensschlusses, nicht eröffnen. Das Theater im Palais Royal und das Gaieté-Theater bereiten Stücke vor, die auf die Belagerung von Paris Bezug haben. Die für das Palais-Royal-Theater berechnete Novität hat die Herren Theodor Barrière und Eduard Cadol zu Verfassern, während an dem im Gaieté-Theater zur Aufführung gelangenden Werke gar drei Autoren, nämlich die Herren Moinaux, Alfred Cormande und Victor Koning, gearbeitet haben. Dieses Stück führt den Titel: „Die Belagerung von Paris", dramatische Revue in drei Acten und sieben Tableaux, und wird dem Publicum ein ebenso patriotisches als merkwürdiges Schauspiel darbieten. Die Decorationen zu diesem Drama liefern die ersten Maler der Hauptstadt, darunter die Herren Charet, Bisson, Froment, Roberti u. s. w.

[Italienisches Theater.] Man schreibt uns aus Florenz, Anfangs Februar: Nie ist hier eine Theatersaison reicher gewesen, als es die gegenwärtige ist. Man sollte meinen, Florenz wolle, bevor es aufhört, die Hauptstadt Italiens zu sein, noch einmal recht zeigen, was es Alles zu bieten vermag. Nicht weniger als zwölf Theater sind auf einmal geöffnet, und alle bieten des Anziehenden und Unterhaltenden in Fülle. Während die glänzende Pergola mit Glück ältere Opern, wie „Anna Bolena" und „Lucrezia Borgia" wieder aufführt, feiern auf mehreren der anderen Bühnen die ersten Künstler Italiens Triumphe der Schauspielkunst. Die Ristori hat diesmal nur einen kurzen Cyklus von Vorstellungen gegeben, doch hat sie sich in einer neuen Rolle gezeigt, und zwar in der lange vorher angekündigten und mit Ungeduld erwarteten „Nonna scellerata" (der „Bösen Großmutter") von Achille Torelli. Ja, die Ristori, die wir als Francesca da Rimini, als Maria Stuart gesehen, deren Schönheit einst ihrem Talente zu Hilfe kam, sie erscheint jetzt als Großmutter, und als böse noch dazu! Doch ist die Sache nicht ganz so schlimm, als sie aussieht. Der Inhalt der „Bösen Großmutter" erfordert, daß diese sich am Schlusse des Stückes verjünge, und zwar zu dem Zwecke, um den Sohn ihres alten Freundes, des Obersten Lituani, einen jungen Sausewind, aus dem Netze einer abenteuerlichen Russin zu befreien und denselben ihrer Enkelin als Gatten zuzuführen, was ihr denn auch trefflich gelingt. Während Madame Ristori als Marchesa Vittoria im ersten Acte schmucklose, altfränkische Kleider, eine große weiße Haube und eine Brille trägt, erscheint sie am Schlusse des Lustspieles, als es gilt, die Rivalin ihrer Enkelin aus dem Felde zu schlagen, weiß gekleidet, und man ist angenehm überrascht, statt einer alten, bösen Frau eine schöne, jugendlich anmuthige, geistreiche Dame zu erblicken. Das Stück hat große Fehler in der Composition und trägt zugleich das Gepräge französischer Frivolität, aber die Ristori hat eine neue pikante Rolle, gefällt als alte und als junge Frau, und das Publicum applaudirt. — Im Teatro Pagliano gibt Tommaso Salvini eine Reihe interessanter Vorstellungen. Dieser begabte Schauspieler hat ein außerordentlich mannichfaltiges Repertoire, und merkwürdigerweise ein wahrhaft internationales. In Alfieri's Dramen, im „Saul", im „Orest" entwickelt er das eigenthümliche Pathos der italienischen Tragödie, mit allen grellen Tinten, Aufschreien und anderen Effectmitteln, die man hier in starker Dosis vertragen kann; aber er gibt auch den Shakspeare'schen „Othello", der eine seiner besten Rollen ist und oft mit dem „Othello" Dawison's verglichen wurde; er gibt den „Gladiator" von Soumet, den Schiller'schen „Fiesko", er spielt bereitwillig in allen neuen Stücken der jungen italienischen Autoren, sein vielseitiges Talent ist zu allen Aufgaben bereit. Vorzüglich spielt er den „Sohn der Wildniß" von Halm, der von dem italienischen Publicum mit größter Vorliebe und lebhaftestem Beifall aufgenommen wird. — Im Teatro Nuovo gibt Ernesto Rossi, der ausgezeichnete Nebenbuhler Salvini's, seine Vorstellungen; zuweilen trifft es sich, daß die beiden Mimen an demselben Abend in demselben Stücke, in derselben Rolle auftreten. Rossi ist vielleicht weniger glänzend als Salvini, aber er verfällt auch nicht in dessen Uebertreibungen; er ist stets auf die weiseste Vertheilung seiner Mittel bedacht; im ersten Acte nuancirt er meist nur mit leisen, doch bedeutungsvollen Strichen seine Charaktere, um dann von Steigerung zu Steigerung zu eilen; im letzten Acte wird man ihn fast immer grandios, ergreifend, außerordentlich finden müssen. Er hat Reflexion und Genie, Studium und tiefste Menschenkenntniß; er gibt stets ein Ganzes, dem zuliebe er auf eine einzelne brillante Scene verzichtet, um der Wahrheit und Kunstvollendung willen. Rossi soll längere Zeit in Deutschland Studien gemacht haben,*) und das ist sehr wahrscheinlich; es ist etwas von deutscher Tiefe, von deutscher Gründlichkeit in ihm. In einem effectvollen historischen Drama: „Lo Spagnoletto", von Cuciniello, feiert er jetzt wahre Triumphe. Er gibt darin dem von stolzem Ehrgeiz erfüllten Charakter des unter dem Namen „Lo Spagnoletto" bekannten Maler Giuseppe Ribera ein wunderbares Leben. Ribera liebt nur seine Kunst und seine schöne Tochter Maria Rosa; für diese beiden lebt er allein, für diese beiden ist er ehrgeizig. Aus Eifersucht auf Domenichino läßt er sich hinreißen, diesen zu vergiften und noch obendrein dessen Bild durch einen giftigen Firniß zu zerstören. Dafür erfüllt sich an ihm der Fluch, den die Mutter Domenichino's ihm zuschleudert, daß er die Strafe für seine That an seiner Tochter erleiden würde. Maria Rosa wird von Don Juan d'Austria nach Sicilien entführt und dann verlassen. Das Begräbniß Domenichino's, wobei Ribera von Reue überwältigt wird, der Schmerz und Zorn über die Schmach der Tochter geben Rossi Gelegenheit, seine ganze erschütternde Kraft zu entwickeln. Im letzten Acte sehen wir den Unglücklichen gebrochen, in sich selbst versunken, dem Tode nahe; doch durch die unerwartete Rückkehr der reuigen Tochter wird er plötzlich zu neuer Leidenschaft entflammt; er verflucht sie mit wilder Raserei, dann bricht die Liebe des Vaters siegreich hervor, und sterbend segnet er sie. — Rossi gibt alle diese Contraste ohne die geringste Coulissenreißerei, er vollendet Zug für Zug das Seelengemälde, das er uns vorführt, und so erhebt er ein nach französischen Mustern gemachtes melodramatisches Effectstück in eine höhere Sphäre. — Im Theater Principe Umberto erklingt allabendlich die anmuthig heitere Oper Petrella's: „La contessa d'Amalfi". Dazu wird das prächtig und phantastisch ausgestattete Ballet: „Lo spirito maligno" gegeben. Darin tanzt die Salvioni. Elvira Salvioni ist in der That eine ungewöhnliche Tänzerin; sie ist keine seelenlose Marionette, kein menschlischer Kreisel, sondern sie tanzt schön und charaktervoll; war die einst so bewunderte Pepita dadurch anziehend, daß sie zum Vergnügen zu tanzen schien, so scheint dagegen die Salvioni zu tanzen, weil sie muß; sie tanzt wie eine Bacchantin, die Alles, was Sturm, Kampf und Leidenschaft in ihrem Inneren ist, im Tanze austrast; sie ist wie ein Vulcan, der Feuer ausströmt; sie reißt fort, sie überrascht; sie ist wie keine andere Tänzerin, sie ist nur sie selbst. Eigenthümlich und kraftvoll, graciös und bezaubernd schwebt sie über die Bühne.

Nachtfest auf dem Eise.

(Orig.-Ber. der „N. Fr. Pr.")

Wien, 15. Februar.

Wer hätte gedacht, daß nach dem Thauwetter, unter dessen für den Eissport traurigen Auspicien das letzte Costümfest ge-

*) Er gab vor etwa 12 bis 14 Jahren ...

feiert wurde, eine neue Aera für den Eislaufverein anbrechen und dieser sich einer Eisfläche erfreuen werde, welche jeden Schlittschuhläufer in gelindes Entzücken versetzt. Unter solchen Umständen gehen alle gefaßten Vorsätze eines Comités verloren, welches das Vergnügen der Mitglieder auf seine Fahne geschrieben hat, und trotz des bereits gefaßten Beschlusses, in dieser Saison kein Fest mehr zu geben, wich das Comité der force majeure des herrlichen Winterwetters und veranstaltete letzten Dienstag ein Abendschleifen bei Beleuchtung unter dem Titel: „Ein Abendcorso auf dem Eise." Daß der Erfolg ein brillanter sein werde, war wol vorauszusehen, und am Abende selbst stellten sich die Befürchtungen, der Juristen- und einige andere Bälle könnten das Gros der Damenwelt vom Eisplatze fernhalten, als grundlos heraus, denn mit Ausnahme einiger weniger, allerdings sehr vermißter Besucherinnen des Eisplatzes waren sie in corpore erschienen, die liebenswürdigen Freundinnen des frischen, fröhlichen Sports auf dem Eise. Den Costümzwang hatte das Comité für diesesmal fallen gelassen; es that im Ganzen nicht gut daran, denn die wenigen Costüme und Masken, welche auf dem Vereinsplatze sich eingefunden hatten, verschwanden in der Menge; aber das Vergnügen der Theilnehmer litt darunter nicht, im Gegentheile herrschten Frohsinn und Heiterkeit im uneingeschränktesten Maße bis Mitternacht, obwol die Militär-Musikcapelle schon um zehn Uhr ihre Productionen beendet hatte.

Der Eislaufverein feierte mit dem gestrigen Feste zugleich den fünfzigsten Schleiftag der diesjährigen Saison, und dieses „Jubiläum" war der Anlaß einer Monstre-Punschade, welche das Comité den Vereinsmitgliedern und Gästen zum Besten gab. Mitten auf dem Eise wurden ein Buffet und riesige Kessel aufgestellt, gefüllt mit dem köstlichen Brau, welchem allseitig recht wacker zugesprochen wurde. Den Damen war eine Spende von Faschingskrapfen zugedacht, aber ein böses Mißgeschick ließ den Träger derselben mit einem anderen Schlittschuhläufer auf dem Eise zusammenstoßen und — fallen. Da lagen sie nun, die schönen Producte zuckerbäckerischen Fleißes, auf dem Boden. Viele von ihnen wurden von scharfen Schlittschuhen grauenvoll zerschnitten und verstümmelt, und zum größten Unglücke war es zu spät, um eine neue Krapfen-Auflage veranstalten zu können. Mögen die Damen diesmal mit dem guten Willen vorlieb nehmen, das löbliche Comité aber in Zukunft seine „Krapfen" besser zu wahren wissen! R—m—.

Zur Wahlbewegung in Paris.

Paris, 6. Februar.

Die Wählerversammlung der Reine blanche zu Montmartre constituirte sich am 5. Februar Abends als Gerichtshof, um die Sache Barberet's gegen Millière, die Beide für die „Marseillaise" zeichneten, zu verhandeln. Nachdem der Bürger Millière auf mehrere Candidaten-Listen der social-demokratischen Partei gesetzt war, glaubte Barberet im Einverständnisse mit Rochefort in der gestrigen Sitzung dadurch einige Wähler aufklären zu müssen, daß er einige Anschuldigungen sehr delicater Natur gegen seinen Freund und Collegen erhob. Nach seiner Aussage wäre zu einer gewissen Epoche die Rechnungsführung der „Marseillaise" sehr problematisch gewesen und es hätte eine bedauerliche Confusion zwischen den Einnahmen des Journals und den Subscriptions-Geldern für Victor Noir's Monument, wie auch zwischen den Arbeitern vom Creusot platzgegriffen. Die Einen und die Anderen hätten in die Kasse gelangt, und diese wäre eines Tages leer gefunden worden. Diese Anklagen brachten in der Reine blanche eine große Sensation hervor, und Millière glaubte an diesem Abende vor der Versammlung erscheinen zu müssen, um darauf zu erwidern. Er ist bleich und scheint sehr aufgeregt. Er wird, sagt er, sich kurz fassen müssen, da jeden Augenblick ein Polizei-Commissär erscheinen könne, der ihn abzufassen den Auftrag hätte. (Rufe: Sie werden das nicht wagen!) Die Anklage sei so gewichtig, daß er nicht umhin könne, um sie zu entkräften, sein Leben zu erzählen. Er sei Proletarier und Sohn eines Proletariers, sein Vater war Faßbinder. Er habe nie aus den Reihen des Volkes treten wollen, trotzdem ihm die Bourgeoisie die glänzendsten Anerbietungen machte. Er habe von sieben Centimes täglich gelebt, und man habe ihm 200,000 Francs angeboten. Der Redner fährt in seiner biographischen Erzählung ungefähr eine Stunde fort; die Versammlung wird ungeduldig und macht Miene, den Saal zu verlassen. Endlich kommt Millière auf die gegen ihn gerichteten Anklagen und gibt ganz interessante Aufklärungen über die Rechnungsführung der „Marseillaise". Mit dem besten Willen habe er nie durchführen können, daß man Buch führte; selbst die Subscriptions-Gelder wurden nicht zusammengetragen. So fand sich eines Tages die Kasse leer, und Niemand wußte darüber Bescheid. Das geschah, während er in Sainte-Pélagie saß; er beschuldigt nicht Rochefort und selbst Barberet nicht, überhaupt Niemanden, behauptet aber, nie den Kasseschlüssel in Händen gehabt zu haben. Diese Auseinandersetzungen werden theils günstig, theils mit Ungeduld aufgenommen. Ein Bureau-Mitglied hält die Anklagen aufrecht, und Millière beginnt auf's neue seine Rechtfertigung. Er erinnert sich wieder des bedrohlichen Polizei-Commissärs und ruft: „Bürger! Ich bin hier nicht sicher. Ich fürchte mich zwar nicht davor, in das Gefängniß geschleppt zu werden, ich fürchte aber eine Haussuchung, denn ich habe Papiere von ganz besonderer Wichtigkeit in meiner Verwahrung. („Lesen Sie!") Ich habe Sie nicht bei mir, ich habe aber, und das erklärt die Erbitterung gewisser Leute gegen mich, den Beweis, daß Jules Favre nichts Anderes als ein „nicht freigelassener Galeerensträfling" ist." (Diese Eröffnung wird anfänglich mißtrauisch aufgenommen, bald aber folgen frenetischer Beifall und die Rufe: „Ja, er hat uns verkauft!") Nachdem die erste Aufregung vorüber, scheint man schließlich doch nicht recht erbaut über das von Millière Vorgebrachte.

Um 10 Uhr wird die Discussion über die republikanischen und socialistischen Candidaturen eröffnet. Ein Bürger warnt vor den orleanistischen, clericalen und bonapartistischen Umtrieben, durch welche die Republik gefährdet werde; ein Anderer schlägt Blanqui als Candidaten vor. Wäre dieser, meint er, am 31. October im Stadthause geblieben, so wäre das Vaterland gerettet gewesen, und selbst die Bourgeoisie hätte in ihrer gewohnten Feigheit seine Dictatur angenommen. (Beifall.) Ein Anderer weist die Candidatur Victor Hugo's energisch zurück. Er ist ein großer Dichter, immerhin; er ist aber ein Aristokrat der Demokratie, ein Demokrat in gelben Handschuhen; er möge draußen auf seinem Felsen bleiben. Ernennen wir junge und entschlossene Männer! Von einem der letzten Redner wird Gambetta vorgeschlagen, der ihm als der richtige Revolutionär für 1870 erscheint. (Eine Stimme: „Das ist wahr, er ist ein guter Robespierre.") Es wird über die Candidatur Gambetta's abgestimmt, und sie geht unter lebhaftem Beifalle durch. Auch Garibaldi findet als Candidat Gnade vor der Versammlung.

In der Wahlversammlung der „Marseillaise" in La Villette, die mit dem Rufe: „Es lebe die social demokratische Republik" eröffnet wurde, ging es selbstverständlich noch stürmischer her. Der Präsident macht die Mittheilung, daß die Candidaten-Liste [illegible] und fertig sei und nur die revolutionären Socialisten die [illegible] hätten. Es handle sich jetzt um das Mandat für diese Candidaten: die erste und Hauptbedingung sei der Krieg bis auf's [illegible]. Es sei auch jetzt und trotzdem Paris einen Verrath über- [illegible]

die riesige deutsche Armee in wilder Flucht über den Rhein zurückzujagen. Eine weitere Mandatsbedingung sei ein Anklage-Act gegen die Regierung wegen der Capitulation. Ein Bürger stürzt athemlos auf die Tribüne und sagt, daß er nicht begreife, wie man sich um Candidaten balgen könne; es wäre etwas Wichtigeres zu thun, die Preußen zu verjagen; man müßte den Heroismus der Russen nachahmen, die Moskau verbrannt hätten; das wären die richtigen Patrioten, die jetzt auch Paris in Brand stecken würden. (Allgemeines Schweigen.) Ein anderer Bürger prophezeit einen glücklichen Ausgang der revolutionären Liste, und zwar aus dem Grunde, weil die Völker den Krebsen glichen, die roth würden, wenn man sie absiede. Dank der Regierung des nationalen Verrathes, schließt er, sind wir tüchtig abgesotten. (Heiterkeit.) Man schlägt hierauf die Candidaturen von Albert Barbieux und Paul Maurice, Redacteur des Rappel, vor. (Eisiges Schweigen.) Ein Bürger bemerkt, diese Namen müßten aus derselben Ursache, aus der man Victor Hugo von der Liste strich, beseitigt werden. Hugo ist ohne Zweifel ein großer Dichter, den man noch in zwei Jahrhunderten lesen werde; seine Söhne aber und die anderen Redacteure schreiben unter seinem Einflusse, und man dürfe nicht vergessen, daß sie bis zum Schlusse die Regierung des nationalen Verrathes unterstützt hätten. Wie die Candidaturen des Rappel wird auch die Gambetta's verworfen. Der Präsident eröffnet der Versammlung, daß die Liste der „revolutionären Socialisten" von dem republikanischen Central-Comité, das einerseits aus den Aufsichts-Ausschüssen der zwanzig Arrondissements, andererseits aus den Delegirten der „Internationale" und der Arbeitervereine gebildet wurde, aufgestellt worden sei; man hatte eine Auswahl unter Hunderten von Candidaten zu treffen, es seien davon 73 ausgewählt, und von diesen wieder 30 ausgeschieden worden.

Hierauf wird ein Manifest an die Wähler verlesen, dessen erster Artikel lautet, daß das Volk ein Bestreiten der Republik nicht gestattet. Die Republik ist wie die Sonne, ein Blinder, der sie nicht sieht. Andere Artikel proclamiren das Betheiligungsrecht der Arbeiter am politischen Leben und den Sturz des industriellen Feudalismus. Schließlich wurden die Candidaten der revolutionären Socialisten aufgezählt, sie sind zumeist Affiliirte der „Internationale". Es sind viele Schuster darunter, und der Präsident macht den wohlfeilen Witz, sie würden Schuhe machen, die nicht drücken. Blanqui und Felix Pyat wurden mit Acclamation begrüßt. Der Name Gambon's und seiner Kuh erregt einiges Gelächter. Als Garibaldi genannt wird, rast donnernder Beifall durch den Saal. Der Name Rochefort's fehlt auf der Candidaten-Liste, trotzdem die Versammlung im Saale der „Marseillaise" tagt.

„Man lacht in Paris," schreibt der Moniteur du Peuple. „Wir hätten gedacht, daß Paris, nach dem schauderhaften Unglück, von dem es betroffen, in tiefe Trauer versenkt sein werde. Wir haben uns getäuscht. Wir kommen aus einer Wählerversammlung, und da geht's hoch her. Man lacht, man amüsirt sich, man reißt Possen aller Art; da ist kein Mann, kein Bürger, der dieses Namens würdig wäre. Frankreich liegt in den letzten Zügen; aber man muß doch ein bischen lachen, um sich zu trösten. Die Robespierre, die St. Just, die Marat von Belleville produciren um 3 Sous ihre alten Capuzinaden. Will ein ehrlicher Mann reden, so wird er beschimpft, und das Geschrei seiner Brüder und Freunde übertönt seine Worte."

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 15. Februar. [Orig.-Ber.] (Raub.) Vorsitzender: Landesgerichtsrath Dr. Maurer; öffentlicher Ankläger: Staatsanwalts-Substitut Graf; Vertheidiger: Dr. Singer. Auf der Anklagebank: Leopold Altinger, Buchbindergeselle, bisher gerichtlich unbescholten, wegen Verbrechens des Raubes.

Der Anklage entnehmen wir: Am 7. November v. J., Abends nach 11 Uhr, traf die Sicherheitswache in der Taborstraße zwei Männer, welche mit einander gerungen und von denen der Eine dem Anderen einen Finger abgebissen hatte. Den Verwundeten brachte die Sicherheitswache in das Krankenhaus und den Anderen zur Sicherheitsbehörde. Nachdem der Verwundete, Eduard Kurth, ein Schneidergeselle, aus Kanowitz in Sachsen gebürtig, eidlich deponirte, der Fremde habe ihn räuberisch angefallen mit den Worten: „Gib mir dein Geld!" und als er (Kurth) darauf den Räuber erfaßte und zu Boden warf, habe ihm dieser drohend zugerufen: „Laß' aus oder ich beiß' dir den Finger ab!" — eine Drohung, die auch zur That wurde — klagte die Staatsanwaltschaft Leopold Altinger des Verbrechens des Raubes an.

In der heute hierüber abgeführten Schlußverhandlung stellte der Angeklagte in seiner Verantwortung die Sache so dar, als ob er der Angegriffene gewesen wäre, und unterstützte diese Darstellung namentlich durch zwei Momente: erstens, daß er, der Angeklagte, an jenem Abende volltrunken und unmöglich fähig war, einen Angriff zu unternehmen, und zweitens, daß er während der Balgerei auf dem Boden lag und Kurth sich auf ihm liegend befand. Eduard Kurth hatte sich, ungeachtet der Aufforderung des Gerichtes, jederzeit seinen Aufenthalt dem Untersuchungsrichter bekanntzugeben, von Wien entfernt, ohne daß er bisher erforscht werden konnte, andererseits aber bei seiner Vernehmung angegeben, Altinger habe ihn im Krankenhause aufgesucht und ihn gebeten, er möge ihn nicht unglücklich machen. Altinger gab zu, vor seiner Verhaftung durch das Landesgericht den Kurth besucht und ihm gesagt zu haben, er (Altinger) werde den Kurth nicht unglücklich machen.

Der öffentliche Ankläger hielt den Thatbestand des Raubes objectiv wie subjectiv durch die beschworene Aussage des Kurth für erbracht. Nachdem dieser Raub im Sinne des §. 195 St. G., nämlich als ein Raub, bei welchem Jemand schwer verletzt wurde, zu beurtheilen kommt, so beantragte der Staatsanwalt die Verurtheilung des Angeklagten zu lebenslanger schwerer Kerkerstrafe.

Der Vertheidiger verstand es, die beschworene Aussage des Kurth zu erschüttern, indem er unter vielen anderen Momenten auch die fluchtartige Entfernung desselben geltend machte. Es wurde betont, daß alle Momente dafür sprechen, Altinger sei der Angegriffene gewesen, wie dies besonders aus der Lage, in welcher die Ringenden angetroffen wurden, unverkennbar hervorgeht. Den gleichen Eindruck mußte auch die Sicherheitswache und die Sicherheitsbehörde empfangen haben, sonst wäre es nicht erklärlich, wie man den Altinger hätte wieder auf freien Fuß setzen und ihn unbehelligt lassen können, bis Kurth mit seinen Depositionen hervortrat. Es wäre nach Ansicht der Vertheidigung diese Annahme vollkommen gerechtfertigt; sollte jedoch der Gerichtshof diese Ueberzeugung nicht gewonnen haben, so werden jedenfalls die Ergebnisse der Verhandlung und die Actenlage denselben bestimmen müssen, auszusprechen, daß das vorliegende, von der Anklage erbrachte Materiale für eine Verurtheilung nicht zureiche.

Der Gerichtshof erkannte, es sei der Schuldbeweis gegen den Angeklagten strafproceßordnungsmäßig nicht erbracht, und wenn man auch die Ueberzeugung seiner Schuldlosigkeit nicht gewinnen konnte, so könne andererseits auch nicht mit einer Verurtheilung vorgegangen werden, und es müßte daher Leopold Altinger des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Raubes nichtschuldig erklärt werden.

—(Eine Seiltänzerin.) Hulda Weitzmann, aus Eisleben in Sachsen gebürtig, 20 Jahre alt, logirte sich im Hotel „zum weißen Roß" ein und machte unter der falschen Angabe, sie sei Mitglied der Gesellschaft Renz, Schulden im Betrage von 166 Gulden. Später fand sie allerdings ein Engagement im „Orpheum", doch sie gefiel nicht, und der Vertrag wurde gelöst. Die Gläubiger der Tänzerin erstatteten gegen dieselbe eine Strafanzeige und erklärten, derselben nur deßhalb Credit gewährt zu haben, weil sie meinten, Hulda Weitzmann sei Mitglied der Gesellschaft Renz. Staatsanwalts-Substitut v. Lerchenthal klagte die Weitzmann des Verbrechens des Betruges an und beantragte ihre Verurtheilung zu drei Monaten Kerkers und die Landesverweisung nach ausgestandener Strafe. Der Vertheidiger Dr. Berg bekämpfte in erster Linie die böse Absicht und machte dann [illegible] oder wenn nach dem Gesetze vom 15. November 1868 die Supplirung der Verschärfung anzuwenden käme. Keiner dieser beiden Fälle treffe jedoch zu, und es dürfe deßhalb die Ausweisung nicht ausgesprochen werden. Der Gerichtshof, unter Vorsitz des Landesgerichtsrathes Pikher, erkannte Hulda Weitzmann schuldig des Verbrechens des Betruges und verurtheilte dieselbe zu zwei Monaten Kerkers. Von der Ausweisung wurde aus den von der Vertheidigung geltend gemachten Gründen Umgang genommen.

—(Deutsch und Französisch.) Am 3. Januar d. J. langte in Griensteidl's Kaffeehause, gegen 9 Uhr Abends, ein Telegramm aus Versailles an, in welchem der Toast König Wilhelm's mitgetheilt wurde. Der Schluß dieses Toastes, welcher das Verlangen nach einem ehrenhaften Frieden betonte, veranlaßte den im Café Griensteidl anwesenden Advocaturs-Concipienten Dr. Moriz Smaragd zu der Aeußerung: „Er hätte schon lange einen ehrenvollen Frieden schließen können, dieser alte Schuft, Mörder und Heuchler, noch Tausende von Menschen müssen hingeschlachtet werden, es ist nur eine Schlächterei!" Diese Aeußerung blieb nicht ohne Wirkung; es hatten sich die vorwiegend deutschen Besucher dieses Kaffeehauses gegen diese Auslassung ausgesprochen, und plötzlich stürzte Herr Moriz Mandel aus einem der Spielzimmer hervor, ging auf Dr. Smaragd los mit den Worten: Nur ein Strolch, ein Schuft, ein Bandit könne so die Deutschen in einem deutschen Kaffeehause beschimpfen, König Wilhelm kümmere ihn nichts, aber vor der deutschen Armee und ihren Führern müsse man den Hut abnehmen. Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als er auch schon dem Dr. Smaragd den Hut vom Kopfe nahm und zu Boden warf. Es entstand ein Parteienstreit, der jedoch durch das Einschreiten des besonneneren Theiles der Kaffeehausbesucher keine weiteren Dimensionen annahm.

Dr. Smaragd klagte jedoch Herrn Moriz Mandel wegen Beschimpfung und Ehrenkränkung nach §. 496 des St. G., und es fand heute beim Bezirksgerichte der inneren Stadt die Schlußverhandlung statt. Als Richter fungirte Dr. Adler, als Vertreter des Privatklägers Dr. Besetzny und als Vertheidiger Dr. Stein. Der Vertreter der Anklage erklärte, von der Klage zurücktreten zu wollen, wenn seinem Clienten eine genügende Ehrenerklärung gegeben werde. Der Angeklagte lehnte eine solche Erklärung ab, und es wurde mit der Verhandlung vorgegangen. Herr Moriz Mandel, Redactions-Mitglied des „Wanderer", verwahrte sich zunächst gegen die ihm von dem Ankläger insinuirte Mitarbeiterschaft bei einem norddeutschen Journale und erklärte sodann, er sei durch die Aeußerung des Dr. Smaragd außer Rand und Band gewesen, weil er sein deutsches Gefühl verletzt sah. Er erzählt den Vorfall in folgender Weise: Ich ging auf Dr. Smaragd zu und sagte, so viel ich mich erinnere: „Wie können Sie es wagen, in einem deutschen Kaffeehause öffentlich so etwas auszusprechen? In solcher Weise benehmen sich gewisse Strolche, die hieher geschickt werden, um das Publicum zu haranguiren. Der König von Preußen kümmert mich nicht, aber vor der deutschen Armee und ihren Führern müssen Sie den Hut abnehmen!" und um diesen Satz gewissermaßen zu illustriren, nahm ich den Hut vom Kopfe des Dr. Smaragd und überließ dann denselben dem Gesetze der Schwere.

Herr Mandel stellt in Abrede, den Kläger einen Strolch genannt zu haben, weiß bestimmt, die Ausdrücke „Schuft" und „Bandit" nicht gebraucht zu haben, und meint, bei dem Lärm, der sich im Kaffeehause nach den Aeußerungen des Dr. Smaragd entwickelt hatte, wäre ein Mißverständniß leicht möglich. Herr Mandel meint, in dem Abnehmen des Hutes könne durchaus nichts Ehrenrühriges erkannt werden; ihm habe kürzlich auch ein kaiserlicher Beamter im Hofoperntheater den Hut vom Kopfe genommen.

Richter: Wie benahmen sich die übrigen Gäste gegen Dr. Smaragd? — Angekl.: Höchst unwillig; da bemerkte ein Herr: „Lassen Sie ihn, er ist ja ein Jude!" worauf ich sagte: „Das hat damit gar nichts zu schaffen."

Es wurden nunmehr Thatzeugen vernommen.

Karl Matzal, General-Secretär des Beamtenvereins, gibt an, nachdem Dr. Smaragd die mißliebige Aeußerung über den Frieden gemacht hatte, sei Herr Mandel auf ihn losgeschritten und habe gesagt: „Mit welchem Rechte äußert man sich so in einem deutschen Kaffeehause?" Es ertönten Rufe: „Wir sind in einem österreichischen und nicht in einem deutschen Kaffeehause!" Smaragd schrie: „Mörder, Räuber, Schlächter!" Mandel trat an Smaragd heran, legte seine linke Hand an den Rock Smaragd's, mit der Rechten nahm er ihm den Hut vom Kopfe, warf ihn zu Boden und sagte: „Sie sind ein Strolch, ein Schurke, ein Bandit; vor der deutschen Armee und ihren Führern müssen Sie den Hut abnehmen."

Hermann Fürst, Journalist, will die Aeußerung gehört haben: „Sie sind auch einer jener Banditen, Strolche 2c." Er sah, wie Herr Mandel den Hut vom Kopfe des Dr. Smaragd genommen; ob er ihn weggeworfen, wisse er nicht, wol aber sah er den Hut auf dem Boden liegen.

Karl Demmel, Zuckerbäcker, hörte nur die Aeußerung: „Vor den Führern der deutschen Armee müssen Sie den Hut abnehmen." Er sah, wie Herr Mandel, als er so sprach, den Hut vom Kopfe des Dr. Smaragd nahm und ihn zu Boden warf. Ein Mehreres weiß der Zeuge nicht.

Franz Kierer, Buchhalter der Firma Richter und Söhne, hat von dem ihm sonst als ruhig bekannten Herrn Mandel die Aeußerung gehört: „Wer ist der freche Strolch, der sich erlaubt, in einem deutschen Kaffeehause eine solche Sprache zu führen?" Dabei sah er, wie Herr Mandel den Hut vom Kopfe des Dr. Smaragd herabgenommen und wuchtig zu Boden geworfen hatte.

Gustav Hassinger, Comptoirist, sah den Hut zu Boden werfen und meint, Dr. Smaragd habe durch Beschimpfung der Deutschen den Streit provocirt.

Heinrich Dessort, Museums-Inhaber, hat von Herrn Mandel die Aeußerung gehört: „Vor dem deutschen Kaiser und der deutschen Armee muß man den Hut abnehmen." Zeuge hat den Ausdruck Strolch gehört, weiß aber nicht, wer ihn gebraucht; er sah auch den Hut auf dem Boden liegen, ohne zu wissen, wer ihn hinuntergeworfen hatte.

Franz Hollubek, Journalist, will gehört haben, daß Dr. Smaragd den deutschen Kaiser einen alten Mörder, Heuchler nannte, und daß Herr Mandel sagte: „Mich kümmert der König von Preußen nicht; vor den Deutschen muß man den Hut abnehmen." Ob Herr Mandel geäußert: „So benimmt sich ein Strolch," oder ob er gesagt: „Sie sind ein Bandit," weiß Zeuge nicht mehr zu unterscheiden. Herr Hollubek bemerkt noch unaufgefordert: Was Dr. Smaragd über den deutschen Kaiser sagt, ist diesem gewiß ganz Wurst; ich selbst bin ein enthusiastischer Verehrer des deutschen Kaisers, darum habe ich auch Dr. Smaragd bei der Brust gefaßt.

Eduard Zetsche, Beamter der Handelsbank, weiß nichts Bestimmtes und meint nur, Dr. Smaragd hätte sich nicht so ausdrücken sollen. Dr. Besetzny, als Vertreter der Anklage, bittet um die Verurtheilung unter Anwendung der größtmöglichsten Milde.

Dr. Stein, als Vertheidiger, meint, es liege kein Thatbestand vor, da nicht erwiesen sei, daß der Ausdruck: Strolch gegen Smaragd gerichtet war, und in dem Abnehmen und Wegwerfen des Hutes liege keine Handlung, wie sie der §. 496 des Strafgesetzes verlangt.

Der Richter, Dr. Adler, erkannte, Herr Moriz Mandel habe sich der Ehrenbeleidigung nach §. 496 des Strafgesetzes schuldig gemacht und werde unter Anwendung des Milderungs-Paragraphs 261 zu 15 fl. Geldstrafe verurtheilt. In den Gründen wird bemerkt, daß nach allen Aussagen, ja nach dem eigenen Geständnisse des Angeklagten, nicht der geringste Zweifel darüber obwalten kann, daß unter dem „Strolch" Dr. Smaragd gemeint war. Was das Abnehmen des Hutes betrifft, so sei dies allerdings eine Action, welche eine thätliche Ehrenbeleidigung begründet, weil man durch einen solchen Vorgang Jemanden zwingt, gegen seinen Willen ehrerbietig zu sein; es ist also ein Eingriff in die Actionsfreiheit und einer Mißhandlung gleichzuhalten. Diese Interpretation des §. 496 findet sich auch in den Erläuterungen des Professors Herbst, welcher ausdrücklich hervorhebt, zum Thatbestande des §. 496 des Strafgesetzes sei die Zufügung eines sichtbaren Schmerzes nicht nothwendig. Der Verurtheilte meldete Berufung an.

Linz, 13. Februar. [Orig.-Ber.] (Ein Defraudant.) Mitte December v. J. durchlief unsere Stadt das Gerücht von einer, zum Schaden der Allgemeinen Oesterreichischen Gasgesellschaft in Triest durch den Buchhalter der hiesigen Gasanstalt, Raimund Kregau, verübten namhaften Defraudation, welches durch die von Letzterem [illegible]

ger; Stuhlweißenburg Dieballa; Vinkovce Popovic; Warasdin Dr. A. Halter; Werschetz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spezereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Die billigsten und prachtvollsten

Weihnachts-Geschenke.

Andenken für das ganze Leben.

Nützliche, sozusagen stündliche Erinnerung.

Geschenke für Damen und Mädchen:

Vergoldete Damenuhr mit vergoldeter Kette	fl. 12,	15,	20
Goldene " " " "	" 22,	25,	30
" " " Diamanten	" 40,	50,	60
" Remontoir	" 60,	70,	100

Geschenke für Knaben:		Geschenke für Herren:	
Silberne Cylinderuhr mit Kette	fl. 8, 10, 12	Gold. Ankeruhr mit vergoldeter Kette	fl. 35, 40, 50
Silberne Ankeruhr	" 16, 18, 25	Goldene Remontoir	" 65, 75, 100
Goldene Ankeruhr	" 35, 40, 50	Goldketten	fl. 15, 25, 35, 50, 100

Meine Preise sind die billigsten am Platze, und garantire ich fünf Jahre für den richtigen Gang jeder bei mir gekauften Uhr. Alte Uhren nehme in Tausch, ebenso tausche Nichtconvenirendes bereitwilligst auch nach den Feiertagen um. Briefliche Aufträge werden binnen 24 Stunden ausgeführt.

Philipp Fromm, Uhrenfabrikant,

Wien, Rothenthurmstraße Nr. 9, gegenüber der Wollzeile.

Der **Wiener Weihnachts-Antiquar** Nr. 241. Bücherverzeichniß von **Bermann & Altmann.** (Siehe Inseratentheil.)

In allen Buchhandlungen zu haben:
Alois Anton: Wer sind die rechten Katholiken? Geh. **10 kr.**
Alois Anton: Das gefälschte Christenthum und die Welt. **1 fl. 20 kr.** **G. Heckenast,** Verlag in Pest.

Dr. Sterne, Zahnarzt, ordinirt jetzt wieder persönlich täglich von 10—4 Uhr, Tuchlauben, Bazar, 1. Stiege, 1. Stock.

Eine directe Sendung neuester und schönster chinesischer und japanischer Waaren, als: Vasen, Fächer, Spiegel, verschiedene Elfenbein- und Schildpatt-Arbeiten ꝛc., ist soeben eingetroffen und ausgestellt bei

August Klein, Graben 20.

Die neuesten und schönsten **Weihnachtsgeschenke,** ferner außergewöhnliche Tombola und Beste, bietet in reichster Auswahl das Waarenhaus **Traugott Feitel,** Wien, Kärntnerring Nr. 2. Der 76 Seiten umfassende illustrirte Preiscourant wird Jedermann gratis und franco zugesendet.

Aeusserliche Krankheiten

werden gründlich geheilt in der renommirten Anstalt des **Dr. Singer:** Stephansplatz 10, 2 Stock. Ordination von 10—2 und von 4—5 Uhr.

Verein der Oesterreichisch-Schlesier in Wien.

Gründungsfest am 16. December in den Blumensälen. Akademischer Gesangverein und die Capelle Benedek. — Karten bei L. Ficht, Operngasse 12, und M. Munk, Rothenthurmstraße 4.

Um vielseitigen mich ehrenden Anfragen zu begegnen, sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich wegen Geschäfts-Ueberbürdung nicht in der Lage bin, bei den bevorstehenden Wahlen in die Handels- und Gewerbekammer eine Wiederwahl anzunehmen.

Julius Mahler.

Die Herren Mitglieder des „Schubertbund" werden freundlichst eingeladen, heute, Donnerstag den 14. d., um 2 Uhr Nachmittags in der Pfarrkirche zu St. Ulrich (Neubau) erscheinen zu wollen, um am Sarge des langjährigen Bundesmitgliedes Herrn Oberlehrer Zoder einen Trauerchor zu singen.

Wien, 14. December 1871. Die Vereinsleitung

Für Ludwig Feuerbach

sind bei uns an Beiträgen eingegangen:
Von den Herausgebern der „Neuen Freien Presse" 50 fl.; von den Redactions-Mitgliedern der „Neuen Freien Presse" 25 fl.; von G. M. 20 fl.; von M. 20 fl.; von Herrn Dr. Karl v. Scherzer 10 fl.; von J. K. 10 fl.; von Dr. A. und Dr. S. 10 fl.; von Herrn Dr. Boschan 5 fl.; zusammen 150 fl.

Die Administration der „Neuen Freien Presse"

„Neue Freie Presse".

Mit **16. December 1871** beginnt ein neues Abonnement unter den folgenden Bedingungen:

Für Wien:

	zum Abholen	mit Zustellung ins Haus
Bis Ende Januar 1872	2 fl. 25 kr.	2 fl. 70 kr.

☛ **Zu demselben Preise wie in unserem Expedit (Wollzeile Nr. 20) auch bei allen Zeitungsverschleißern.**

Für das Inland:

	mit täglich einmaliger Postversendung	mit täglich zweimaliger Postversendung
Bis Ende März 1872	7 fl.	8 fl. 20 kr.

Für das Ausland:

Bei den an der Spitze des Blattes bezeichneten Agenten und Postämtern zu den beigesetzten Abonnements-Bedingungen.

Die Administration der „Neuen Freien Presse",
Wien, Kolowratring, Fichtegasse Nr. 11.

Kleine Chronik.

Wien, 13. December.

[Vom Hofe.] Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin reisen morgen um 9 Uhr Früh, wie uns telegraphisch gemeldet wird, von Salzburg nach Wien ab. Der Kronprinz Erzherzog Rudolph und die Erzherzogin Gisela bleiben in Salzburg, wohin die Majestäten sich wieder zu Weihnachten begeben, um die Feiertage dort zuzubringen.

[Personal-Nachrichten.] Graf Lodron ist aus Kärnten in Graz angekommen. — Fürstbischof Dr. Zwerger hat sich von Graz nach Meran begeben. — Der König von Baiern hat dem bisherigen baierischen, sächsischen und weimar'schen General-Consul im Königreich Polen, dem Commandeur Stanislaus v. Lesser, das Ritterkreuz erster Classe des königlichen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael verliehen.

[† Bernhard Scholz.] Vorgestern starb in seiner Heimat Wiesbaden der Schriftsteller Bernhard Scholz, ein Mann, der jahrelang auch in Wien thätig war und hier einen großen Freundeskreis zählte. Er entfaltete hier in den Jahren 1857 bis 1863 eine rege publicistische Wirksamkeit und war namentlich in künstlerischen Kreisen gekannt und geschätzt. Geboren am 16. September 1831 in Wiesbaden, wurde er zuerst für das Bergfach erzogen, studirte auf den Universitäten Bonn und Marburg Naturwissenschaften, ging dann aber nach München, um sich künstlerischen Interessen zuzuwenden. Er ward Publicist, zuerst in Nassau, dann in Wien, und begründete endlich 1866 mit Erfolg den „Rheinischen Courier," dem er bis zum Tode seine Arbeiten widmete. Auch zwei Dramen — „Maske für Maske" und „Eine moderne Million" — rühren von ihm her; beide wurden auf deutschen Bühnen mehrfach mit Erfolg aufgeführt. Alle seine Productionen bekunden ein dichterisches, wesentlich rhetorisches Talent. Eine hochgewachsene, frappirende Persönlichkeit von kräftigem Bau, hätte man nimmer gemeint, der lebensmuthige Scholz werde in seinem 41. Lebensjahre enden. Im Mai dieses Jahres kam ein Herzübel zum Vorschein, dem er erlag. Er war allezeit ein braver, liebenswürdiger Mensch, ein guter Kamerad, ein ehrenhafter, begabter Publicist, dessen vorzeitigen Heimgang Alle betrauern, die ihn gekannt.

[Eine Arbeiter-Deputation beim Justizminister.] Gestern begab sich eine Deputation hiesiger Arbeiter, an der unter Anderen der Obmann des Arbeiter-Bildungsvereins, Herr Läufer, theilnahm, zum Justizminister Dr. Glaser und überreichte ihm ein Memorandum in Angelegenheit des Processes der seinerzeit aus Pest ausgewiesenen und nunmehr seit Monaten in Verwahrungshaft beim hiesigen Landesgerichte befindlichen Arbeiter Andreas Scheu, Kuttil, Schäftner und Peschan. Das Memorandum schließt mit folgender Bitte: „Euer Excellenz geruhe die erforderlichen Acten aus Pest requiriren zu lassen, der untergeordneten Staatsanwaltschaft den Auftrag wegen schleunigster Beendigung des gegen Andreas Scheu und Genossen beim Wiener Landesgerichte in Strafsachen seit Juni 1871 anhängigen Processes zu ertheilen, und stellen im Uebrigen das Urtheil über die Rechtspflege in diesem Falle Eurer Excellenz anheim." Der Justizminister empfing die Deputation in der freundlichsten Weise, nahm das Memorandum entgegen und versprach eine rasche und eingehende Untersuchung dieses Falles.

[Akademie der Wissenschaften.] Nach der soeben vertheilten Uebersicht der Sitzungen der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften werden im Monat Januar 7, im Februar 5 und in den übrigen Monaten mit Ausnahme der beiden Ferial-Monate August und September je eine Sitzung, daher im Ganzen 60 Sitzungen abgehalten werden, von denen 30 auf die philosophisch-historische und 30 auf die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe entfallen. Ueberdies findet in jedem Monate eine Gesammt-Sitzung und Freitag den 31. Mai die feierliche Sitzung statt.

[Vorlesung.] Im Cyklus der öffentlichen Vorträge des Professors Dr. Woldrich im Großen Saale des Akademischen Gymnasiums beginnt morgen (Donnerstag) das Thema über die Thierseele. Gleichzeitig wird ein interessanter neuer Fund demonstrirt.

[Pferdezucht.] Die sechste Section der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft beschloß in ihrer letzten Sitzung die Abhaltung einer Pferde-Ausstellung in Marchegg für das Jahr 1872, und wurden in das Comité für dieselbe die Sections-Mitglieder Adolph Bäuerle, Generalmajor Alexander v. Nadosy, Graf Dominik Hardegg, Ludwig Ramschak, Gutsdirector Richter, Graf Christian Kinsky, v. Oeppen, Hofrath v. Marenzeller, Baron Lidelof, Professor Dr. Bruckmüller und Baron Pirquet gewählt. Der Ankauf von Stuten, welche, so wie in den früheren Jahren, an die besten Züchter im Marchfelde gelegentlich der Ausstellung zur Vertheilung gelangen sollen, wurde den Herren General v. Nadosy, Professor Dr. Armbrecht und Graf Dominik Hardegg übertragen. Weiter wurde beschlossen, während des Winters monatlich zwei Sitzungen (statt Einer) zu halten, und die nächste Sitzung auf Samstag den 16. December 1871, 2 Uhr Nachmittags, bestimmt. Auf der Tagesordnung für dieselbe stehen: Feststellung des Tages für die im nächsten Jahre in Marchegg zu veranstaltende Pferde-Ausstellung; Wahl der Jury, sowie der Rechnungs-Controlore für dieselbe; Wahl der Herren für die Sammlung von Subscriptions-Beiträgen; Discussion über die Frage der Zweckmäßigkeit von Staats-Pepinièren in der Gegenwart.

[Sämereien-Ausstellung.] Die in unserem Blatte bereits erwähnte land- und forstwirthschaftliche Sämereien-Ausstellung, welche an 300 Nummern der verschiedenartigsten Samen und Früchte enthält, wurde auch durch Verleihung von Staatspreisen, welche das Ackerbauministerium der Gartenbau-Gesellschaft zur Verfügung stellte, ausgezeichnet, und es wurden im Ganzen 8 große silberne Staatsmedaillen und 29 Goldpreise, zusammen 760 fl. betragend, an hervorragende Samenzüchter zuerkannt. Einen malerischen Eindruck macht die Gruppe von am Karst und in Istrien wachsenden Gehölzen, welche Herr Forst-Inspector Scharnagl aus Triest ausstellte.

[Eissport.] In Folge der anhaltend kalten Witterung erfreut sich der Eissport einer besonderen Theilnahme, und mehren sich die Anmeldungen von neuen Mitgliedern für den Wiener Eislaufverein in wahrhaft überraschender Weise. Am gestrigen Tage zählte der Verein bereits 1331 Mitglieder und war der Eisplatz von beinahe 800 Personen gegen Tages-Entrée besucht. Von nun an bleibt bis auf Weiteres der Vereinsplatz, auf welchem auch eine transparente Uhr angebracht wurde, bis 8 Uhr Abends geöffnet, und wird sich morgen (Donnerstag) Nachmittags von 2—5 Uhr daselbst die Musikcapelle des 32. Infanterie-Regiments produciren.

[Privilegien.] Soeben publicirt das k. k. Privilegien-Archiv den Katalog der über Privilegien im Monate August d. J. vorgekommenen Amtshandlungen. Es wurden ertheilt 86, verlängert 77, übertragen 7, als annullirt und erloschen erklärt 80 Privilegien. Vom Januar d. J. angefangen 1173 Amtshandlungen in dieser Richtung hinzugerechnet, ergibt für die Zeit von acht Monaten 1423 Privilegiums-Verhandlungen. Waffen, Pulver, Munition, Sprengpulver ist auch in diesem Monate wieder, wie seit 1866 stets bemerkbar wird, reichlich vertreten. Es ließ unter Anderem Herr Central-Director Ritter v. Stummer, der k. k. priv. Neuberg-Mariazeller Gewerkschaft, eine Erfindung, die bei Hinterladern üblichen Züge auch bei Vorderladungs-Kanonen anwenden zu können, patentiren.

[Sanitäre Rückschau.] In der mit dem 9. December abgelaufenen 49. Jahreswoche waren in Wien unter dem Civile, mit Ausschluß der im Gebär- und Findelhause verstorbenen Kinder, 410 Personen (gegen 395 in der Vorwoche) gestorben, davon 300 zu Hause und 110 in den Spitälern; 382 hatten in Wien gewohnt, 28 waren aus der Umgebung und zugereist. Zunahme gegen die Vorwoche wird für folgende wichtigere Krankheiten verzeichnet: Lebensschwäche (von 16 auf 27), Schlagfluß (von 7 auf 8), häutige Bräune (von 6 auf 7), brandige Bräune (von 4 auf 11), Lungentuberculose (von 79 auf 92), Hirn- und Hirnhaut-Tuberculose (von 14 auf 18), Magen- und Darmkatarrhe (von 20 auf 26), organisches Gefäß- und Herzleiden (von 7 auf 12), Nieren-Entartung (von 3 auf 5), Tod durch Verunglückung (von 1 auf 6), Tod durch Selbstmord (von 0 auf 1); dagegen Abnahme: Altersschwäche (von 23 auf 12), Typhus (von 19 auf 16), Blattern (von 20 auf 16), Scharlach (von 14 auf 12), Entzündung der Athmungsorgane (von 55 auf 37), Ruhr (von 3 auf 1). Derselben Ziffer wie in der Vorwoche begegnen wir für Kindbettfieber mit 1, für Masern mit 10, für Keuchhusten mit 2, für Brechdurchfall mit 0.

[Cholera.] Fort und fort laufen Nachrichten über die Zunahme der Cholera-Epidemie aus Gegenden ein, in welchen es mit der Sanitätspflege, mit der Reinlichkeit ꝛc. nicht eben genau genommen wird. So z. B. war in Rustschuk bereits die Quarantaine gegen Rumänien aufgehoben, sie mußte aber wegen daselbst wiederholt vorgekommener Cholerafälle reactivirt werden. Was Oesterreich betrifft, so herrscht die Seuche in Smolne, Lachozlaw und Jazlowczyk im Brodyer und zu Pietrycze, Czereniosnia, sowie in Bialykamien im Zloczower Bezirk, zu Mikulince im Tarnopoler Bezirk u. s. f. In dreizehn Ortschaften sind 179 Kranke zugewachsen, von welchen 154 starben.

[Salzburger Curhaus.] In der vorgestern stattgefundenen vertraulichen Sitzung des Salzburger Gemeinderathes wurde beschlossen, das Curhaus und die Bade-Anstalt unter den von dem Verwaltungsrathe der Bade-Anstalt-Actien-Gesellschaft angebotenen Bedingungen für die Commune zu erwerben.

[Altkatholisches.] Den Gemeinden Lichtowitz und Praszkowitz in Böhmen, deren sämmtliche Mitglieder — bis zum Kirchendiener — dem Altkatholicismus angehören, verweigert der dortige infallibilistische Pfarrer die Benützung ihrer gemeinsamen einzigen Kirche. Die beiden Gemeinden werden sich nun an die Regierung, als Patronin des Kirchsprengels, mit der Bitte wenden, dieselbe möge sie in der Benützung der Kirche zur Abhaltung ihres Gottesdienstes belassen. — Die Gemeinden Liebenau und Warnsdorf in Böhmen wünschen sich auf Grundlage der Statuten der hiesigen altkatholischen Gemeinde zu constituiren. — Dr. Prader, der neugewählte altkatholische Seelsorger von Ried, ist bereits in seiner Station eingetroffen. Derselbe hat von dort aus an den Bischof Rudigier einen Protest gegen das Infallibilitäts-Dogma gerichtet und gleichzeitig seinen Austritt aus dem Verbande der neukatholischen Kirche erklärt. Die Gemeinde Ried wird bis zur höheren Entscheidung betreffs der Uebergabe der Pfarrkirche eine Nothkirche einrichten, worin die kirchlichen Functionen geübt werden. — Auch aus Kärnten langen Nachrichten ein von der Entstehung altkatholischer Gemeinden, welche nur auf das hiesige Statut harren, um sich zu constituiren.

[Verspäteter Treffer.] Der Postverwalter B. in Eger, welcher sich bekanntlich am 6. d. das Leben nahm, hat an demselben Tage in der Brünner Ziehung einen Treffer von 12,600 fl. gemacht. Er hatte eine einzige Nummer mit 900 fl. im Extratto-Spiele besetzt gehabt. Der Risconto wurde erst den Tag nach seinem Tode vorgefunden.

[Grazer Universität.] Aus Graz wird uns geschrieben: Unsere Universität wird von Jahr zu Jahr zahlreicher besucht, wozu nicht wenig das Hervorkehren ihres streng deutschen Charakters beitragen dürfte; daß trotzdem den Studenten anderer Zunge alle mögliche Förderung zu Theil wird, ist eine bekannte Thatsache, welche ganz besonders durch den starken Andrang von Italienern nachgewiesen wird. Im heurigen Wintersemester wurden fast 1000 Studirende an den vier Facultäten immatriculirt.

[Polenclub in Pest.] Am 10. d. constituirte sich in der ungarischen Hauptstadt der Polenclub. Zum Präsidenten wurde Alois Sichra und zum Vice-Präsidenten Graf Alexander Skrzynski gewählt. Die Vereinsstatuten werden — wie Naplo meldet — in den nächsten Tagen dem Minister des Innern unterbreitet werden.

[Proceß Figdor-Apraxin.] Im Processe Figdor-Apraxin ist das Urtheil der königlichen Tafel herabgelangt, nach welchem Graf Demeter Apraxin des Betrugs, der Wechselfälschung und der Veruntreuung für schuldig erklärt und hiefür zu drei Jahren Kerkers, mit Einrechnung der Untersuchungshaft, verurtheilt wird. Hermann Figdor wird des Betruges schuldig erkannt und mit dreijährigem Kerker ohne Einrechnung der Untersuchungshaft bestraft. Aaron David Figdor wurde wegen Mangels an Beweisen von der Anklage freigesprochen.

[Berliner Höhlenbewohner.] Wir lesen in einem Berliner Blatte: Berliner Höhlenbewohner gibt es jetzt, wahrscheinlich in Folge der hohen Miethpreise, mehrfach in unmittelbarer Nähe der Stadt. Eine solche Höhle wurde heute Früh wieder auf dem Felde bei der Pionnierstraße gefunden. Sie besteht in einer tiefen Grube, über der schräg stehende Bretter und Holzstücke aufgestellt und mit Erde überdeckt sind. Der Eingang zu dieser unterirdischen Wohnung war aber so gut verwahrt, daß ihn die Beamten förmlich erbrechen mußten. Das Meublement derselben bestand jedoch nur aus Stroh und einigen alten Säcken. Da diese Wohnung erst bei Tagesanbruch gefunden werden konnte, so waren natürlich die Bewohner nicht mehr zu Hause.

[Die Socialisten unter sich.] Von Bebel'scher Seite schreibt man der Demokratischen Zeitung aus Leipzig unter Anderem: „Bekanntlich enthielten sich Liebknecht und Bebel im Reichstage im Juli vorigen Jahres der Abstimmung, als 100 Millionen für den Krieg gegen Frankreich verlangt wurden. Dr. Schweitzer und Hasenclever bewilligten dieselben und fanden es für gut, bis zum Sturze des Kaiserreiches im tollsten Chauvinismus mit national-liberalen Blättern um die Wette zu eifern. Anfangs August wurde der Führer der hiesigen Schweitzerianer, Herr Petzoldt, schleunigst nach Berlin berufen und ihm die Frage vorgelegt, ob es jetzt nicht möglich sei, bei dieser nationalen Strömung Liebknecht und Bebel caput zu machen. Petzoldt antwortete, das sei wol möglich, wenn genügende Kräfte vorhanden seien und man sich mit den anderen Elementen — Bürgerthum, Studenten — verbinde. Auf die weitere Frage, wie viel er glaube, daß dazu Geld nothwendig sei, antwortete er, er glaube, daß mit 30 Thalern sich schon viel machen lasse. Darauf wurde ihm geantwortet, 30 Thaler sind eine Lumperei, wir stellen für Leipzig 200 Thaler zur Verfügung. Und so geschah es." Der Bebelianer erzählt dann weiter, wie die Anhänger Schweitzer's und Hasenclever's nun in Leipzig agitirten, Liebknecht die Fenster einwarfen, und bemerkt dann wörtlich: „Hasenclever und die anderen sogenannten Agitatoren ließen sich ihren Mißerfolg noch sehr gut bezahlen, Ersterer bekam unter Anderem für eine einzige Reise nach Leipzig 24 Thaler. Warum sollte man mit dem Gelde sparen, es kam ja aus bekannter Quelle. Und diese Bursche sind es, von denen ein Theil der Berliner Arbeiter sich verführen und ausbeuten läßt. Diese Bursche sind es, welche gegen die „Internationale" mit den schmählichsten Verleumdungen losziehen."

[Für Ludwig Feuerbach.] Aus London, 9. d., wird geschrieben: Für Ludwig Feuerbach, Deutschlands weltberühmten Denker, der gegenwärtig als Greis von 67 Jahren mit schwerer Krankheit und mit den bittersten Sorgen für sich und die Seinigen zu kämpfen hat, ist in der heutigen Londoner Zeitung „Hermann" ein Aufruf von Karl Blind an die Deutschen in England erschienen, der zur ungesäumten Bildung eines Ausschusses auffordert und mit den Worten schließt: „Möge dereinst nicht gesagt werden, daß dieser große und edle Geist, der eine Zierde der Nation bildet, nur Undank vor Augen hatte, als er sich anschickte, aus einer Welt zu scheiden, in welcher Kampf und Sorge sein steter Antheil war!"

Wiener Weltausstellung.

Die W. A. C. bringt nachstehende Mittheilungen: Eine Meldung der „Correspondenz Schweitzer", daß die Unionbank eine Offerte wegen Lieferung des Holzmaterials für das Ausstellungs-Gebäude bei der General-Direction der Ausstellung eingereicht habe, ist so aufgefaßt worden, als sei die Vergebung dieser Lieferung an die erwähnte Baugesellschaft gesichert. Eine solche Auffassung stände mit dem Wesen einer allgemeinen Offert-Ausschreibung, die eben eine allgemeine Concurrenz bezweckt, im Widerspruche. Wir halten es daher nicht für überflüssig, zu bemerken, daß es durchaus ungerechtfertigt ist, den Erfolg irgend einer Bewerbung von vornherein als unzweifelhaft darzustellen.

Ueber die Betheiligung des Auslandes an der Weltausstellung und die bezüglichen umfassenden Vorbereitungen, die in den verschiedenen Staaten getroffen werden, liegt uns heute wieder eine Reihe von Berichten neuesten Datums vor. Wie in dem Großherzogthume Baden, wo die unter der Leitung der Ministerialräthe v. Turban und G. v. Stößer stehende Ausstellungs-Commission die ersprießlichste Thätigkeit entwickelt, werden auch von der großherzoglich hessischen Regierung die Einleitungen für die Betheiligung des Großherzogthums an der Ausstellung getroffen. In Holland ist die Zusammensetzung der Commission von Seite der Regierung in der Weise angeordnet worden, daß die hervorragendsten industriellen Körperschaften des Landes angewiesen werden, die Commissions-Mitglieder aus ihrer Mitte zu wählen, welchen ein officieller Charakter gegeben werden soll.

Für Norwegen, wo, einem Berichte des k. und k. Consuls Herrn Petersen in Christiania zufolge, sich lebhaftes Interesse für die Ausstellung kundgibt, wird die Leitung der Vorarbeiten für die Weltausstellung wahrscheinlich in die Hände derselben Commissions-Mitglieder gelegt werden, welche für die im nächsten Sommer in Kopenhagen stattfindende Exposition ernannt wurden.

Local-Anzeiger der „Presse“.

Beilage zu Nr. 356. **Sonntag den 24. December 1871.** **24. Jahrgang.**

Wien, 23. December.

[Hof- und Personal-Nachrichten.] Der Kronprinz Erzherzog Rudolph machte am 21. d. M. einen Ausflug nach Berchtesgaden. — Der Großherzog von Toscana ist gestern Abends von Wien nach Salzburg abgereist. — Der Kronprinz von Hannover ist heute nach Gmunden und der Minister-Präsident Fürst Auersperg nach Salzburg abgereist, woselbst Letzterer die Weihnachtsfeiertage zuzubringen gedenkt. — Herr Karl Ritter v. Schey ist in Angelegenheiten der Industrie- und Bodencredit-Anstalt nach Ungarn abgereist. — Baron Victor Erlanger hat der Polizei-Direction den Betrag von 1000 fl. zur Unterstützung verschämter Armen zur Verfügung gestellt. — Wie die Mil. Ztg. erfährt, hat Oberst-Lieutenant Haymerle um die Enthebung von seinem jetzigen Posten als Professor an der Kriegsschule nachgesucht.

(Baron Jonas Königswarter.) An Auszeichnungen und an Würden reich, mit allen Glücksgütern gesegnet, von Hoch und Niedrig geachtet und geehrt, ist Baron Jonas Königswarter heute Morgens nach kurzem Krankenlager aus dem Leben geschieden. In ihm verliert Wien einen seiner besten Bürger, die Finanzwelt eine ihrer bedeutendsten Capacitäten, die jüdische Gemeinde, deren Vorstands-Obmann der Verblichene gewesen, ihren Führer, die Armen und Unglücklichen ihren stets bereiten Helfer und Tröster. Die finanzielle Bedeutung des Heimgegangenen an einer anderen Stelle unseres Blattes würdigend, wollen wir hier nur den hohen Tugenden und geistigen Vorzügen dieses Mannes gerecht werden, der sich wol rühmen durfte, in dem ganzen großen Wien nur Freunde und keinen Feind zu haben. Fragen wir uns, worin das Geheimniß dieser seltenen Popularität lag, so müssen wir es in seinem geraden, offenen Wesen, in seiner Menschenfreundlichkeit, in seinem männlichen Selbstbewußtsein, das der Ueberhebung wie der Wohldienerei gleich fern war, wie nicht minder in der liebenswürdig geistreichen Weise seines Verkehrs finden. Rechtlichkeit und Humanität waren die Principien seines Wirkens und Waltens, und mit einer seltenen Gleichmäßigkeit im Denken und Thun ging sein Streben dahin, diese Principien in den mannichfachen Sphären, in welche seine vielgestaltige Thätigkeit eingriff, zur Geltung zu bringen. Er buhlte nicht um die Gunst des Augenblicks, er war in seinem Innern gefestigt genug, um sich über kleinliche Erfolge und flüchtige Demonstrationen hinwegzusetzen und nur das Große und Bedeutende war es, dem er seine Anstrengungen und sein Bemühen widmete. Wie selbstverständlich, brachte es die hervorragende Stellung, welche Baron Königswarter unter seinen Glaubensgenossen einnahm, mit sich, daß er lebhaften Antheil und bestimmenden Einfluß auf die religiösen Bewegungen der Wiener Judengemeinde nahm. Man hatte sein Wirken nach dieser Richtung als orthodox ausgegeben. Mit nichten, wenn orthodox als reformfeindlich gelten soll. Königswarter war Reformer wie nur Einer, aber mit dem bedeutsamen Unterschiede, daß er mit voller Energie jede Bestrebung unterstützte, die Wahrheit in sich trug, aber auch mit der ihm eigenthümlichen Schärfe alle Bestrebungen geißelte und bekämpfte, die sein klarer Geist als Deckschilder eines destruirenden Ehrgeizes und persönlicher Motive erkannte. In welcher Weise er sich auf seinem Posten als Vorstand der Judengemeinde gerade um ihre sittliche Hebung verdient gemacht, wird erst eine spätere Zeit zu würdigen wissen. Insoweit wird heute schon in beiden Lagern, dem der Alt- und Neu-Orthodoxen, Uebereinstimmung herrschen, daß Königswarter die Ausgleichung und Versöhnung aller Contraste bedeutete, daß er alle Dissonanzen zu lösen verstand und die Geschäfte der Gemeinde mit ruhiger Hand leitete, unbeirrt durch die Parteibewegung, welche rings um ihn fluthete. Als dieser sichere Lenker wird er der Gemeinde wol unersetzlich bleiben. Nicht minder den Armen. Wir müßten ganze Bände schreiben, alle Acte der Wohlthätigkeit Königswarter's aufzuzeichnen. Er war der Peabody Wiens, nicht so sehr in der Großartigkeit seiner Spenden, wenngleich er relativ auch in dieser Beziehung seinem amerikanischen Vorbilde nicht nachstand, sondern vielmehr in der Art seines Gebens. Er gab wie ein Weiser, in der richtigen Schätzung der zu lindernden Noth, in der richtigen Schätzung des Heischenden, in der richtigen Schätzung des humanitären Zweckes, um den es sich handelte. Wir brauchen nur auf die Stiftung des israelitischen Blinden-Instituts, auf seine belangreichen Unterstützungen der Taubstummen- und Waisenhaus-, wie der vielen Armen-Institute der Residenz hinzuweisen, um nur das Bleibende seiner Spenden hervorzuheben. Was seine stets offene Hand das Jahr hindurch an Arme aller Confessionen vertheilte, übertrifft alle Schätzungen, die man auf diesem Gebiete gewohnt ist. Königswarter gab immer der Erste, und zumeist am meisten, seine Gabe war der Pharus für die Spenden der übrigen Großen und Reichen. Wir glauben, daß es nicht der geringste Preis sei, mit diesem Nachruhm aus der Welt zu gehen. — Friede seiner Asche, Ehre seinem Andenken!

[Ein Weihnachtsscherz.] Frühmorgens war es, als vor der Wohnung des Volksschriftstellers und Redacteurs des „Kikeriki“, Herrn O. F. Berg, ein Fiaker, der in rasender Eile herbeigefahren kam, Halt machte. Rasch sprang ein Mann vom Kutschbocke, keuchte, so eilig er nur konnte, die Stiege hinauf und riß gewaltig an dem Glockenzuge. Es wurde aufgemacht. — „Was wünschen Sie?“ — „Herrn v. Berg wünscht ein Herr, der unten im Wagen sitzt, eiligst zu sprechen!“ — „Wo? Was?“ fragte das durch die Hast verblüffte Mädchen. — „Ich bitte Sie, lassen Sie alle Fragen und rufen Sie Herrn v. Berg.“ — „Aber er schläft noch.“ — „Gleichviel! So wecken Sie ihn!“ — Berg wurde hastig aus seinem Bette geholt, er staunte zwar über die Eile, mit welcher man ihn verlangte, indessen warf er sich rasch in eine Hauskleidung und lief die Treppe herab. Mit wenig freundlicher Miene trat er an die Kutsche heran, öffnete die Thüre . . . und fuhr erschreckt zurück. Vor ihm saß eine dunkle Gestalt mit einer rothen Schärpe behangen, auf dem Kopfe ein Calebreserhut . . ein ganz merkwürdiges Geschöpf mit dickem, schwarzem, struppigem Kopf, aus welchem zwei verglaste Augen hervorstarrten. Ein zorniger Blick des Schriftstellers traf den Kutscher, der aber Mühe hatte, ein helles Lachen zu verbeißen. Berg ahnte nun, daß es sich um einen Spaß handeln könnte. Er sah sich das fremde Geschöpf genauer an und fand, daß es ein — wohlgenährtes Wildschwein war, welches in seiner Pfote einen Zettel trug, worauf Folgendes zu lesen stand: „Sie verzeihen mir, ihrem aufrichtigen Collegen, den Scherz. Ich empfehle Ihnen diesen zwanzigpfündigen Gesellen. Sie können ihn zum Fressen gerne haben. Empfangen Sie ihn freundlich. Er entstammt dem berühmten Geschlechte derer von Altenbühren, deren Werth Herr Mosenthal bereits dramatisch behandelt hat. Glückliche Feiertage!“ — Nach einer solchen warmen Empfehlung machte Herr Berg allerdings ein ungemein freundliches Gesicht und der werthe Gast wurde nun bestens aufgenommen.

[Asylhaus für Männer.] Die Eröffnung des neuen Asylhauses für Männer unter den Weißgärbern, das in unmittelbarer Nähe des Asylhauses für Frauen und Kinder mit diesem in Verbindung und unter derselben Leitung steht, fand heute in solenner Weise statt. Das Haus, welches heute zum Empfange der zahlreich erschienenen Ehrengäste festlich decorirt war, gleicht in seinem Baue und in seiner Detail-Einrichtung vollkommen dem älteren Asylhause und hat sowie dieses vier große Schlafsäle mit je 22 Betten, zwei kleine Zimmer mit je einem Bette für eventuelle Kranke, einer Waschstube ꝛc. ꝛc. Der Feier wohnten außer dem Vereinsausschusse und den Vertretern des dritten Bezirks mit dem Vorstande Matth. Mayer noch der Statthalter Freiherr v. Weber, Vice-Bürgermeister Khunn, Polizei-Director Hofrath Lemonnier, die Directoren der österreichischen Sparkasse, Polizeirath Lazzer, Bezirksarzt Dr. Pfeifferer und andere Gäste bei. Der Präsident des Asylvereins, Gemeinderath Nikola, begrüßte in seiner Eröffnungs-Ansprache den Statthalter in den Räumen des neuen „Asyls für Unglückliche“. Durch die Erfolge des älteren Asylhauses ermuthigt, habe sich der Verein veranlaßt gefunden, ein zweites ähnliches Institut ins Leben zu rufen. Redner glaubt nur eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen, indem er der österreichischen Sparkasse und speciell deren Directoren für ihre werkthätige Unterstützung bei dieser Gelegenheit den Dank des Vereins öffentlich ausspricht. Indem Redner schließlich den Statthalter um die Unterstützung der Regierung bittet, erklärt er das neue Asylhaus für eröffnet. Der Statthalter Freiherr v. Weber gibt in seiner Erwiderungsrede der Freude Ausdruck, diese neue Anstalt begrüßen zu können, welche zu den schönsten Instituten Wiens zählt, indem sie für die Herzensgüte der Bevölkerung das glänzendste Zeugniß gibt. Er habe schon vor einem Jahre gesagt, daß dieses Samenkorn eine schöne Saat bringen werde und wie segensvoll sei diese schon heute! Redner befürchtet zwar, daß die Asylisten dieses neuen Hauses keine so gefügigen und lenksamen Schützlinge des Vereins sein werden, wie die bisherigen, doch wolle er das Beste hoffen. Nachdem hierauf die Gäste, vom Gemeinderathe Nikola geführt, die Räumlichkeiten besichtigt hatten, drückte noch der Bezirksvorstand Mayer dem Ausschusse seine Befriedigung darüber aus, daß dieses höchst humane Institut im dritten Bezirke bestehe und erklärte, dem Asylvereine als Gründer beizutreten.

[Eissporttag.] Dem Wiener Eislaufverein wurde behördlich die Bewilligung ertheilt, Anfangs Jänner den ersten Eissporttag in Wien abzuhalten. Zu dem Ende ist bereits an alle Brudervereine die Einladung ergangen, sich an diesem Feste durch Deputationen zu betheiligen. Zum feierlichen Empfang derselben und der sonstigen Festgäste wird auf dem festlich geschmückten Vereinsplatze ein Abendcorso bei außerordentlicher Beleuchtung abgehalten werden. Tags darauf ist das Kunstschleifen anberaumt, zu welchem nur die Festtheilnehmer Zutritt haben. Dasselbe enthält drei Abtheilungen und zwar die gemeinsame gleichzeitige Ausführung bestimmter Figuren; dann die wechselseitige Vorführung beziehungsweise Nachahmung einer Figur, welche von jedem Theilnehmer gewählt wird und endlich das Einzelschleifen ohne programmmäßige Beschränkung. Als Preise werden Medaillen, und zwar eine goldene und vier silberne Medaillen vertheilt. Zur Aufstellung des betreffenden Detailprogramms hat sich bereits das Festschleifcomité constituirt und ist in voller Thätigkeit. Nach dem Festschleifen erfolgt der Schiedsspruch und die Preisvertheilung; hierauf findet das Festbankett statt. Am dritten Tage constituirt sich der Eissporttag, bestimmt den nächstjährigen Vorort und beschließt über wichtige Sportfragen. Abends soll der Festcyclus mit einem großartigen Costumefeste seinen Abschluß finden. Wir bemerken noch, daß mit diesem Festcyclus der Verein seine Feste in dieser Saison abschließt und ein weiteres Costumefest nicht mehr stattfindet. Der Eissporttag soll begreiflicherweise nur bei vollends günstiger Witterung stattfinden und wird dessen Abhaltung den Brudervereinen telegraphisch angezeigt werden. Beinbrüche und sonstige Verletzungen sind vollständig frei und werden in dieser Beziehung den verehrten Festtheilnehmern keinerlei Schranken gesetzt.

Meine Weihnachtsbescheerung.

Von Julius Hirsch.

Da sitze ich denn am lodernden Camin, mein Frühstück vor mir, flüchtig die Zeitungen lesend, denn es gibt heute noch gar viel für mich zu thun. Um 12 Uhr findet die Eröffnung des ersten Männer-Asyles statt und vordem ist noch ein Weihnachts-Feuilleton für den „Local-Anzeiger“ zu schreiben. Ich lege die Zeitung sinnend aus der Hand, um, während ich meine Tasse Thee trinke, über einen geeigneten Stoff nachzudenken. Manches fällt mir dabei ein, das mir für ein Weihnachts-Feuilleton ganz geeignet erschiene, aber immer wird es wieder von einem Gedanken, den ich nicht los werden kann, zurückgedrängt — von dem Gedanken an das Asyl. Doch nein! Heute nichts vom Asyl. Wol ist es wahr, das Thema wäre so geeignet für den Tag wie kein zweites, denn waren die heilige Mutter und ihr Kind, dessen Geburt die ganze Christenheit am Weihnachtsabend feiert, nicht gleichfalls obdachlos, eine obdachlose Frau und ein obdachloses Kind? — Allein ich habe zu den Lesern der „Presse“ in den letzten Wochen schon so oft vom „Asyl“ gesprochen, daß mir der Muth fehlt, heute neuerdings darauf zurückzukommen. Und ich sinne daher weiter, bis meine Original-Nichte Rosa dieses Nachsinnen unterbricht: „Onkel, dieses Paket ist für Dich abgegeben worden.“ Mit diesen Worten legte sie ein Paket vor mich hin und setzte sich mir gegenüber. Wenn ich indiscreter Weise verrathe, daß meine kleine Nichte bereits fünfzehn Sommer zählt, so wird jeder Leser über diese zuwartende, mir vis-à-vis eingenommene Position gewiß ebensowenig weiter im Zweifel sein als ich selbst; sie hielt offenbar diese Position für die allergeeignetste, um möglicherweise die Neugierde, was in dem Paket enthalten sei, zu befriedigen; sie hoffte offenbar, ich werde das Paket sofort öffnen, aber sie hatte sich getäuscht. Als ich, ohne mich weiter um das Paket zu kümmern, eben den Bleistift in die Hand nahm, um an die Arbeit zu gehen, da schien es meinem Vis-à-vis doch an der Zeit, die zuwartende Haltung aufzugeben und in die Offensive überzugehen.

„Aber Onkel, wirst Du denn das Paket, das ich gebracht, nicht öffnen?“

„Jetzt nicht.“

„Und darf man fragen, warum nicht?“

„Weil ich genau weiß, was das Paket enthält.“

„Und was?“

„Ein Weihnachtsgeschenk.“

„Ein Weihnachtsgeschenk für —?“

„Nicht für Dich, liebe Rosa, sondern für mich selbst.“

„Für Dich, lieber Onkel? und weißt Du auch von wem?“

„Ganz gewiß, das Geschenk erhalte ich von Demjenigen, der in meinem ganzen Leben mich am aufrichtigsten geliebt, es am besten mit mir gemeint und von dem ich mir Keine sagen kann:

„Schade, daß ich ihn nicht küssen kann,
Denn ich bin selbst dieser brave Mann.“

Ich habe viele fröhliche Weihnachtsfeste im Leben bereits mitgemacht, aber auch viele in anderer Stimmung verlebt. Arm, verlassen und ungekannt wanderte ich, es war im ersten Jahre meiner Universitäts-Studien in Prag, am Morgen des Weihnachtsabend die wogenden Straßen der alten Moldaustadt auf und ab, von meinem treuen Hunde begleitet. Ich stand dem geschäftigen Treiben der Bevölkerung gewissermaßen objectiv gegenüber, ich wußte, daß es unter diesen Tausenden von Käufern Niemanden gibt, der etwas für mich zukauft und auch ich hatte in dieser mir noch fremden Stadt Niemanden zu beschenken.

Wie ein Zahlmarqueur zu Neujahr schien mein Hündchen Molly heute sichtlich bemüht, seine gewohnte Freundlichkeit gegen mich noch zu verdoppeln. „Du bist ein gar kluges Thier, Molly,“ sagte ich zu ihm, „du siehst, daß heute Alles heiter blickt und möchtest deßhalb auch, daß auch dein Herr heute recht freundlich dreinschaue und verdoppelst daher deine Capriolen. Das ist wirklich schön von dir. Du sollst mir aber nicht nachjagen, daß du dich mehr um mich kümmerst als ich mich um dich und daß nur Hunde dankbar sind und nicht auch Menschen, du sollst dich heute auch noch freuen“, und dann trat ich in ein Studenten-Café und schrieb dort an einen mir wohlbekannten und wohlgesinnten Nürnbergerwaarenhändler folgenden Zettel: „Haben Sie die Güte, mir im Laufe des Nachmittags ein neues Schreibzeug für mich und ein neues Halsband für meinen Hund, den Sie kennen, zu übersenden. Der beiläufige Betrag liegt bei, den Rest des Geldes bitte ich dem Pakete beizulegen.“

Und als es Abend wurde, da feierte ich in meiner Einsamkeit doch auch das Weihnachtsfest. Ich rief Molly zu mir, nahm ihr das alte Halsband ab, legte ein neues um ihren Hals, roth mit einer Schelle, und ergötzte mich lange Zeit an den Freudensprüngen meines treuen Gefährten, denn Molly war gar ein eitles Thier und liebte den Klang der Schelle und die hellen Farben und ich bin überzeugt, daß die Freude, welche Molly darüber empfand, daß sie am andern Morgen, mit dem neuen Halsschmuck geziert, mit mir den Roßmarkt auf und ab spazieren werde, ihr gewiß eine schlaflose Nacht gemacht. Und nachdem ich mich lange genug mit der Freude meines Hundes gefreut, befreite ich nun langsam und vorsichtig auch das Tintenfaß, womit ich mich selbst beschenkt, von der Emballage. Schon als ich nur einen Theil bloßgelegt, fand ich daran Gefallen und als es jetzt nun ganz und gar von der Hülle entblößt vor mir stand, da mußte ich unwillkürlich sagen: „Diesmal hat der Nürnbergerwaarenhändler seine Sache gut gemacht.“ Aber mir war noch eine zweite Ueberraschung vorbehalten. Als ich das Papier öffnete, worin der Restbetrag beigelegt war, fand ich, daß ich weit mehr Geld zurückerhalten, als ich vermuthen durfte; mir stieg dabei die Ahnung auf, daß der Nürnbergerwaarenhändler mit mir nichts weniger als ein gutes Geschäft gemacht. Schenken mochte mir der wohlwollende

lischen Literatur nach Tübingen, verbrachte aber die nächsten Jahre in London und Oxford mit gelehrten Forschungen, als deren Früchte er in französischer Sprache: „Fragmente über die Religion des Zoroaster" herausgab. Dann folgten lateinische Uebersetzungen des „Chi-king" von Confucius und eine von dem Pater Regis unvollendet hinterlassene, ebenfalls lateinische Uebertragung des „Y-king". In den Dreißiger-Jahren ließ er sich in Frankreich naturalisiren, bearbeitete im Auftrage der französischen Regierung den „Schahname" von Firdusi, kam 1844 an Stelle Burnouf's in die Akademie der Inschriften und 1847 an Stelle Jaubert's als Professor des Persischen zum Collége de France. Julius v. Mohl war bis an sein Lebensende sehr rüstig und für die Verbreitung der orientalischen Studien thätig; er sah sich durchaus für einen Franzosen an, daher ihm die Ereignisse von 1870/71 besonders nahe gingen

[Anthony Rothschild.] Die Times widmet dem jüngst gestorbenen Mitgliede des Hauses Rothschild einen Nachruf, dem wir Folgendes entnehmen: Nach einer mehrmonatlichen Krankheit, welche keine Hoffnung auf Besserung ließ, starb Sir Anthony Rothschild Dienstag (4. d.) Abends auf seiner Besitzung nächst Southampton; Lady Rothschild und die Töchter standen an seinem Sterbebette. Sir Anthony war einer der leitenden Chefs des Bankhauses „N. M. Rothschild and Sons"; er ist 65 Jahre alt geworden. Seit 25 Jahren war er mit Louisa, der Tochter des verstorbenen A. Montefiore, verheiratet; von zwei dieser Ehe entsprossenen Töchtern, Constanze und Annie, ist Letztere seit 1873 mit Herrn Eliot Constantine Yorke, Sohn des verstorbenen Lord Hardwick, verheiratet. Sir Anthony ist seit dem Jahre 1846 englischer Baronet; da er keine männlichen Nachkommen hinterläßt, so geht die Baronie auf seinen ältesten Neffen, das Parlamentsmitglied Nathaniel Rothschild, über. Sir Anthony's Leben war kein ereignißreiches und sein Wirken dem Publicum muthmaßlich minder bekannt, als das eines jeden seiner beiden Brüder. Er war ein tüchtiger Geschäftsmann und ein vollkommener Land-Edelmann; aber in dieser vergleichsweise zurückgezogenen Sphäre leistete er im Stillen öffentliche und private Dienste von sehr bedeutendem Werthe. Er enthielt sich des Versuches, Eintritt in das Haus der Gemeinen zu erlangen, wol im Bewußtsein, daß der wichtige Antheil, den er an dem Geschäfte seines eigenen Hauses nahm, ihm nicht die nöthige Muße zur Erfüllung parlamentarischer Pflichten lassen würde. Dadurch gewann er jedoch nur um so mehr Zeit für die gewöhnlichen Obliegenheiten der Freundschaft und Nächstenliebe, und er erfüllte dieselben mit genialer und unbegrenzter Liberalität. Selbst in seiner eigenen Familie ragte er in allen geschäftlichen Dingen durch praktischen Sinn und Scharfblick hervor, und in der Verwaltung seiner großen Besitzungen verband er mit diesen Eigenschaften eine Großmuth und Güte, wie sie nur selten in solchem Verein anzutreffen sind. Sein glanzvolles Haus in Aston Clinton, Buckinghamshire, war der beständige Schauplatz einer Gastfreundschaft, welche ausgezeichnete Persönlichkeiten aller Classen und Stände umfaßte, und viele Namen aus der interessantesten Gesellschaft der letzten dreißig Jahre werden immer damit in Verbindung genannt werden. Er und seine Familie waren unermüdlich in der Wohlthätigkeit gegen die Armen der Nachbarschaft und wirkten stets in herzlicher Eintracht zusammen mit den menschenfreundlichen Bemühungen der Geistlichkeit in den Dörfern der Umgebung. Noch stärkere Ansprüche hat er jedoch auf ein dauerndes Gedächtniß bei seinen Religionsgenossen. Er hatte weitaus den bedeutendsten Antheil an der Verwaltung der großen Judenschule in Spitalfields, deren Präsident er war. Die Juden besitzen eine besondere Fähigkeit, derartige Anstalten befriedigend zu leiten. Sie haben beispielsweise eine Art freiwilligen Armengesetzes unter sich in Geltung und ersetzen auf diese Art, und ohne viel Aufhebens zu machen, ihren Glaubens-Angehörigen in sehr reichlichem Maße die gewöhnliche Kirchspiel-Unterstützung. Die Schule ist würdig ihres allgemein verbreiteten Rufes trefflicher Organisation, und Sir Anthony war unermüdlich sowol in seinen Bestrebungen nach einer guten Verwaltung derselben, als in der Freigebigkeit, womit er sie unterstützte. Seine nominellen Beisteuern, groß wie sie waren, reichten doch lange nicht an das hinan, was er im Ganzen spendete. Er war jederzeit bereit, durch freigebige Beihilfe irgend einem Knaben vorwärts zu helfen, der Fähigkeit und Talent zeigte; und gar mancher junge Mann hat auf diese Art seinen Weg in der Welt gemacht, der ohne die private, im Stillen wirkende Großmuth Sir Anthony Rothschild's ein unbeachtetes und kümmerliches Dasein geführt hätte. Bei allen Handlungen der Mildthätigkeit durch seine Gemalin unterstützt, bot er mit Einem Worte ein höchst seltenes Beispiel der Verwaltung eines großen Vermögens durch eine unzerstörbare Vereinigung von Wohlwollen, richtigem Urtheil und jener einsichtsvollen Verwendung dar, ohne welche das Wohlwollen mehr als die Hälfte seines Zaubers verliert. Er hat sich keinen großen Namen gemacht, aber ein Andenken hinterlassen, das lange Jahre hindurch in den Herzen eines großen Kreises von Freunden und Untergebenen dankbar bewahrt werden wird.

[Dr. Stoliczka.] Die indische Regierung ist, wie der Times aus Calcutta geschrieben wird, im Begriff, dem österreichischen Gelehrten Dr. Stoliczka, welcher Sir Douglas Forsyth's jüngste Gesandtschaft nach York und als Naturforscher begleitete und auf der Rückreise in Leh starb, daselbst ein Monument zu errichten. Dem „Pioneer" zufolge wird das Denkmal aus einem Granit-Obelisk mit entsprechenden Inschriften in lateinischer und englischer Sprache auf Marmortafeln bestehen. Der Grundstein ist bereits gelegt worden, aber da der Eintritt des Winters die Arbeiten unterbrochen hat, wird das Denkmal nicht vor Ende dieses Jahres vollendet sein.

[Eine Gedächtnißrede.] In einer Gedächtnißrede auf ein Mitglied der Legislatur von Arkansas sagte der dazu erkorene Redner unter Anderm Folgendes: „Ich erhebe mich, um in Ihnen das Andenken an unseren verstorbenen Collegen, Colonel Yell, von Yellville, wachzurufen. Meine Gedanken fliegen zurück zu jenem Tage, da wir das letztemal seinen beredten Worten in diesen Hallen lauschen durften. Wenn ich mich nicht irre, war es, als er uns Auskunft über seine Verbindung mit der Yellville Bank gab, die unglücklicherweise bankerott geworden ist und deren ausgezeichneter Präsident der Colonel war. Unser dahingeschiedener College gab zwar nicht an, was er mit all den Geldern der Bank angefangen hat, die er in seinen Händen gehabt, allein seine Rede bei jener Gelegenheit zeigte, daß sein Herz warm für das Land seiner Geburt schlug."

[Große Explosion.] Die uns vorliegenden Newyorker Journale enthalten Berichte über eine schreckliche Explosion, welche am Abend des 22. December in Boston stattfand und den Verlust mehrerer Menschenleben zur Folge hatte. Das Hauptgasrohr, welches unter der Federalstreet-Brücke nach Südboston läuft, explodirte plötzlich mit lautem Knall und riß auf eine große Entfernung das Straßenpflaster auf. Die Straße war mit Menschen gefüllt, von denen viele unter den Trümmern begraben wurden. Crosthy's Getreide-Magazin wurde zertrümmert und der darin befindliche Werkführer getödtet. Viele Personen wurden in das Wasser geschleudert, und es sind aus demselben bereits mehrere Leichen gezogen worden; nach anderen wird gesucht. Man glaubt, daß das Bersten des Rohres der jüngsten kalten Witterung zuzuschreiben ist.

[Ballnachricht.] Den Reigen der Elitekränzchen eröffnet Samstag den 8. Januar das in der Gartenbau-Gesellschaft stattfindende Kränzchen, welches die Section „Austria" des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines veranstaltet. Die Kartenausgabe im „Hotel Elisabeth" ist eine lebhafte, und dürfte das Ballfest ein recht amüsantes werden.

Communal-Zeitung.

Wiener Gemeinderath.

Vorsitzender: Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Newald.

Dr. Loibold beantragt die Einlösung des ebenerdigen Hauses Nr. 30 in der Florianigasse aus Passage-Rücksichten. Der Antrag wird der Finanzsection zugewiesen.

Steudel beantragt, es sei das Stadtbauamt zu beauftragen, im Vereine mit der Direction der Tramway-Gesellschaft in kürzester Zeit zu ermitteln, ob eine andere zweckentsprechende Abzweigung als diejenige über die Elisabethbrücke von der Ringstraße zur Hundsthurmer Linie möglich ist, und dem Gemeinderathe hierüber unverzüglich Bericht zu erstatten.

Frankl referirt hierauf über die vom Bürgermeister Dr. Felder vorgeschlagene Pachtung der Maschinenhalle auf dem Weltausstellungsplatze. Der Referent schildert die Vortheile der Schaffung von Lagerplätzen zu Approvisionirungszwecken und die Bemühungen des Bürgermeisters um das Zustandekommen günstiger Vereinbarungen. Er erstattet Bericht über den Lauf der Verhandlungen und stellt schließlich folgende Anträge: Der Gemeinderath wolle beschließen:

1. Der Gemeinderath ratificirt das zwischen dem Bürgermeister und dem Handelsminister getroffene Uebereinkommen wegen pachtweiser Ueberlassung der auf dem Weltausstellungsplatze befindlichen Maschinenhalle im Ausmaße von 36,000 Quadratmetern für die Zwecke der Approvisionirung der Stadt Wien und ermächtigt den Herrn Bürgermeister, diese ganze Maschinenhalle auf fünf nacheinanderfolgende Jahre gegen einen jährlichen, von der Commune Wien zu entrichtenden Miethzins von 4000 fl. und für jene Zeit, wo die Maschinenhalle nicht zur gänzlichen Benützung von der Commune übernommen wird, zu einem Miethzinse von jährlich 2000 fl. vom k. k. Handelsministerium zu miethen und mit demselben einen rechtsverbindlichen Vertrag abzuschließen.

2. Der Herr Bürgermeister wird ersucht, an Se. Majestät den Kaiser wegen pachtweiser Ueberlassung des Grundes, auf welchem sich die Maschinenhalle befindet, und des zu Communicationszwecken nöthigen Grundes die ehrfurchtsvolle Bitte zu stellen.

Der Antrag wird ohne Debatte mit großem Beifalle angenommen.

Der Referent theilt weiters mit, daß der Handelsminister die Versicherung ausgesprochen habe, er werde Alles aufbieten, um die Stadt Wien in ihren Bestrebungen zur Verbesserung der Approvisionirung kräftigst zu unterstützen. Weiters gibt er bekannt, daß die Donau-Regulirungs-Commission eine Zuschrift an die Commune gerichtet habe, in welcher sie darum ansucht, daß ihre Vertreter den betreffenden Verhandlungen zur Wahrung der Interessen der Donau-Regulirung beigezogen werden, sowie daß die Vertreter der Frucht- und Mehlbörse eine Dankadresse für die Fürsorge des Bürgermeisters überreicht haben.

Es folgen nun Referate von Neumann über Bauconsense, Schmid über Straßenherstellungen in dem Steinbruchwerke bei Mauthausen, Eigl über Erhöhung des Taglohnes auf den Schnee-Abladeplätzen, Dr. Prix über die Herabsetzung der Licenzgebühren und Aufhebung der Wagensperre für die Genossenschaft der Fiaker und Einspänner; die Herabsetzung der ersteren wird abgelehnt, dagegen die Aufhebung der Wagensperre genehmigt. Es referiren sodann: Späth, Freißler, Zweig, Dr. Weiser, Dr. v. Mauthner, Gerold, Huber und Riß über Angelegenheiten von untergeordneter Bedeutung.

[Vom Magistrat.] Bekanntlich wurde vor einiger Zeit im Gemeinderathe der Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, daß im Interesse der Hauptstadt Wien wie des Staates im Allgemeinen das Absammeln des sogenannten „Peterspfennigs" verboten werde. Dieser Antrag kam in der heute stattgehabten Sitzung des Magistrats zur Berathung, und derselbe hat die Ablehnung dieses Antrages empfohlen. In der Motivirung dieses Antrages wurde bemerkt, daß diese Spenden des sogenannten Peterspfennigs aus einem religiösen Gefühle hervorgehen, dem entgegenzuwirken der politischen Behörde nicht zustehe, sowie ihr auch die gesetzlichen Mittel zur Abstellung dieser Spenden fehlen, denn diese Sammlungen dürfen nicht als öffentliche in dem Sinne angesehen werden, daß zu denselben die Zustimmung der politischen Behörden gefordert werden müsse. — Um in der Zukunft etwaigen Unglücksfällen vorzubeugen, die durch das Austrocknen von Wohnungen in Neubauten durch Coaksheizungen entstehen, hat der Magistrat beschlossen, die sämmtlichen Baumeister der Stadt Wien durch eine Currende dahin zu verständigen, daß das Schlafen oder längere Verweilen von Personen in solchen geschlossenen Räumen während der Ausheizung derselben nicht gestattet wird. — Von den beiden städtischen Bädern soll nach dem Antrage des Magistrats das obere Bad an der Franz-Josephsbrücke mit Communalbad Nr. I und das untere an der Reichsbrücke mit Communalbad Nr. II bezeichnet werden.

[Lagerhaus der Wiener Commune.] Der Präsident der Wiener Frucht- und Mehlbörse, Wilhelm Naschauer, und der General-Secretär, Moriz Leinkauf, begaben sich heute in das Bürgermeisteramt, um dem Bürgermeister Dr. Felder, wie wir schon an anderer Stelle gemeldet, eine Adresse zu überreichen. In dieser Adresse drückt der Vorstand der Wiener Frucht- und Mehlbörse dem Bürgermeister namens der Interessenten des hiesigen Getreide- und Mehlhandels den Dank für die Initiative aus, die er ergriffen habe, um durch Erwerbung der Maschinenhalle auf dem Weltausstellungsplatze den vielen communalen Einrichtungen, welche in letzter Zeit hier zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse und des Comforts geschaffen wurden, auch eine Institution beizugesellen, die eine Erleichterung des Erwerbes anstrebt und die sich in anderen Städten vom segensreichsten Einfluß auf Handel und Industrie erwiesen hat. Der Vorstand der Fruchtbörse versichert in dieser Adresse den Bürgermeister, daß die Commune Wien bei den bezüglichen Maßnahmen der Unterstützung sämmtlicher Betheiligten gewiß sein könne. Nicht nur die Getreidehändler Wiens, sondern auch diejenigen anderer maßgebender Plätze sehen mit Sehnsucht der Schaffung gut situirter und zweckmäßig administrirter Lagerhäuser in Wien entgegen, um die ungewöhnlich günstige geographische Lage unserer Stadt für ihre Transactionen zu benützen. Schließlich bietet der Vorstand der Wiener Frucht- und Mehlbörse seine Mithilfe für den Fall an, als der Rath von Praktikern bei Adaptirung der Localitäten, der Herstellung geeigneter Communicationen oder in sonstiger Beziehung wünschenswerth erscheinen sollte. Er erklärt, seine fachmännischen Erfahrungen und seinen ganzen Einfluß aufbieten zu wollen, damit der angestrebte Zweck in einer Weise erreicht werde, welche den allgemeinen Interessen des Verkehrs und den besonderen der Commune Wien in gleichem Maße entspricht.

[Aus der zweiten Section.] Die zweite Section des Gemeinderathes hat sich in ihrer heute stattgehabten Sitzung für die Niveau-Regulirung und für den Canalbau in der Laxenburgerstraße ausgesprochen; die Beistellung von Basaltschotter aber wurde wegen des allzu theuren Preises dieses Materials abgelehnt.

[Bürgerrecht.] Das Bürgerrecht der Stadt Wien wurde verliehen den Herren Joseph Graf, Schneider; Michael Groyer, Gemischtwaarenhändler; Joseph Huber, Kürschner, und Gustav Hofeneder, Salzhändler.

[Straßenbenennungen.] Die neu eröffneten Straßen, welche durch die Bauten an Stelle des ehemaligen Hauses „zur Brandstätte" gegenüber dem Riesenthor entstanden sind, sollen auf Antrag des Ausschusses der innern Stadt und der zweiten Section die Namen: „Jasomirgottgasse", zur Erinnerung an den ersten Erbauer der St. Stephanskirche und ersten Herzogs von Oesterreich, der auch das „Städtlein Wien" zur Blüthe gebracht; die zweite, zur Erinnerung an den Platz, mit dem uralten Namen: „die Brandstätte" bezeichnet werden.

Vereins-Nachrichten.

[Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien.] Die nächste Sitzung der fünften Section für landwirthschaftliche Industrie und Technik findet am Dienstag den 11. Januar, Abends 6 Uhr, statt. — Die sechste Section für Pferdezucht hält Samstag den 8. Januar, Nachmittags 3 Uhr, eine Versammlung.

[Verein „Mittelschule".] Da Dr. Pommer verhindert ist, den angekündigten Vortrag zu halten, wird in der morgen Abends 7 Uhr im Grünen Saale der Akademie der Wissenschaften stattfindenden Versammlung Herr Professor Dr. Johann Kummer über „die Lehrzeit an Mittelschulen" sprechen.

[Versammlungen.] Im Naturwissenschaftlichen Verein in Wien hält Montag den 10. Januar um 7 Uhr Abends Herr Dr. K. Dölter im Grünen Saale der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften einen populären Vortrag über „den Hauptherd des Vulcanismus in Süd-Europa". — Der Oesterreichische Ingenieur- und Architekten-Verein hält Samstag den 8. Januar eine Geschäftsversammlung ab. — Der Constitutionelle Bürgerverein im Bezirke Wieden hält Montag den 10. Januar, 8 Uhr Abends, in dem Gartensalon „Zur Weintraube", Wieden, Hauptstraße Nr. 52, eine Vereinsversammlung ab.

Localbericht.

[Wiener Eislaufverein.] Wenn Jupiter pluvius keinen seiner boshaften Streiche spielt — was bei den günstigen Witterungsberichten von der Pariser Sternwarte nicht mehr zu fürchten ist — so wird das auf den 11. Januar anberaumte Costümfest das glänzendste werden, welches bisher im Eislaufverein abgehalten worden ist. Vielleicht wird es sogar die berühmten Eisfeste auf der Newa und im Boulogner Park bei Paris verdunkeln. Selbst auf die Gefahr hin, der Indiscretion beschuldigt zu werden, wollen wir etwas von den Herrlichkeiten verrathen, welche im Werke sind. Der große Eisplatz wird außer durch die Gaslampen noch durch eine elektrische Sonne und drei Magnesium-Reflectoren beleuchtet werden. Die elektrische Sonne wird auf einem Obelisk in der Mitte des Eises angebracht und durch eine Transmission, welche sie über das Dach des Gebäudes hinweg mit dem Locomobil, welches das Wasser pumpt, verbindet, in fortwährende Rotation gesetzt. Der Obelisk selbst wird zum Theil mit grünen Tannenreisern bekleidet, welche durch Anspritzen mit Wasser mit Eiszacken bedeckt werden, und mit einem zweiten bengalischen Licht versehen, welches die Eiskrystalle farbig erleuchtet. Aus diesem Obelisk heraus erscheinen die Paare, um den Cotillon anzutreten. Die Verbindungsstraße des großen mit dem kleinen Platze wird mit Tannenreisern und Anspritzen mit Wasser in eine Tropfsteingrotte verwandelt, aus welcher die Costümirten vom kleinen Anschnallplatze her in den großen Raum einlaufen. Zwei Musikcapellen spielen abwechselnd. Die allgemeinen Darstellungen beginnen mit einem Cotillon, welcher von zwölf Paaren von Herren und Damen ausgeführt wird. Vielleicht wird dadurch die Lust so entfacht, daß sich ein freiwilliger Eistanz anschließt. Wir hörten schon von engagirten Damen. Nach dem Cotillon folgen künstlerische Productionen, in welchen die Wiener Eisfexe in neuerer Zeit ja die Petersburger, Londoner und Pariser überflügelt haben und mit Newyork um die Palme ringen. Diesen wird sich, so viel wir hören, auch der junge Herr Bellazi mit einem seiner graziösen Eistänze anschließen. Dann folgt der Wettlauf der Lehrer, welche — lucus a non lucendo — nicht ermangeln werden, für den Humor zu sorgen.

[Rudolphinum.] Der Statthalter Baron Conrad v. Eybesfeld besuchte vorgestern das von Pollak Ritter v. Rudin gegründete Rudolphinum, besichtigte sämmtliche Räumlichkeiten, Wohn- und Studirzimmer der daselbst wohnenden sechzig Hörer der technischen Hochschule, ferner die Bibliothek, das Museum und chemische Laboratorium und verließ nach einem halbstündigen Aufenthalte befriedigt das Institut.

[Der Spieltisch und die Obdachlosen.] Ueber diese Angelegenheit kommt uns von Seite des Asylvereins nachstehende Mittheilung zu: Die Gesammtsumme der eingelaufenen Gewinnbeträge beziffert sich mit 560 fl. 89 kr. Auf die einzelnen Bezirke vertheilt sich dieses Erträgniß wie folgt: Innere Stadt 317 fl. 1 kr., Leopoldstadt 50 fl. 34 kr., Landstraße 26 fl. 29 kr., Wieden 33 fl. 49 kr., Margarethen 1 fl., Mariahilf 32 fl. 26 kr., Neubau 39 fl. 15 kr., Josephstadt 23 fl. 52 kr., Alsergrund 33 fl. 51 kr., Favoriten 1 fl. 32 kr., Hietzing 3 fl. Aus 28 Kaffeehäusern Wiens liefen ein 221 fl. 81 kr. und entfällt daher der Rest von 339 fl. 8 kr. auf Privat- und geschlossene Gesellschaften. Außerdem wurde dem Obmanne des Vereins gleichzeitig das Ergebniß einer von einigen Menschenfreunden zum Besten des Vereins eingeleiteten Sammlung im Betrage von 500 fl. übermittelt.

[Eine Urkundenfälscherin.] Ein etwa achtzehnjähriges Mädchen, das sich Anna Breselmeier nannte und sich als Tochter eines auf der Wieden, Kleine Neugasse Nr. 4, wohnenden Fabriksarbeiters gerirte, überreichte vor einigen Tagen im Armen-Departement des hiesigen Magistrats ein mit einer erschlichenen Bestätigung seitens des Armenrathes im Bezirke Wieden versehenes Gesuch um eine Unterstützung aus der Dr. Franz Heiß'schen Stiftung und producirte bei dieser Gelegenheit einen gefälschten Heimatschein, auf den Namen „Johann Breselmeier" lautend. Die Betrügerin machte sich eiligst aus dem Staube, als sie bemerkte, daß die Fälschung erkannt wurde.

[Verhaftung.] In der Dreher'schen Bierhalle in der innern Stadt wurden seit längerer Zeit Gasthaus-Utensilien und verschiedene Werth-Effecten, den dort bediensteten Kellnern gehörig, entwendet, ohne daß es trotz fortgesetzter aufmerksamer Beobachtung gelungen wäre, den Thäter zu entdecken. Gestern endlich wurde der Schuldige in der Person des Eßzeugputzers Johann Kaspar eruirt und verhaftet. Er hatte eben wieder fünf silberne Eßbestecke und einige Cigarrenspitzen eingesteckt. Kaspar wurde zur weiteren Amtshandlung dem Polizei-Commissariate in der innern Stadt übergeben.

[Unfall.] Während der gestrigen Aufführung der Posse „Der Vater der Debütantin" im Hofburgtheater wurde im Stehparterre ein Invaliden-Officier von einer Ohnmacht befallen und mußte aus dem Zuschauerraum getragen werden. Aerztlichen Bemühungen gelang es, den Officier bald wieder ins Bewußtsein zu bringen, worauf man denselben in seine Wohnung brachte. Die Vorstellung hatte durch diesen Zwischenfall keine Störung erlitten.

[Zehntausend Schilling Belohnung.] Aus Newyork wird der hiesigen Polizei-Direction mitgetheilt, daß aus dem dortigen Gefängnisse vor einigen Tagen ein überaus gefährlicher Verbrecher Namens W. M. Tweed entsprungen ist. Derselbe ist über 50 Jahre alt, hat einen grauen Vollbart und ist über 200 Pfund schwer. Für die Wiederergreifung des Entsprungenen ist eine Belohnung von 10,000 Schilling ausgesetzt.

[Volksbewegung in Wien.] In der 53. Jahreswoche, d. i. vom 26. December 1875 bis inclusive 1. Januar 1876, kamen in Wien 16 Trauungen vor. Es wurden in dieser Zeit 235 Knaben und 243 Mädchen, somit 478 Kinder geboren. Die Zahl der verstorbenen Civilpersonen betrug 393, die der Todtgeburten 22. Es entfielen von den Todesfällen auf Typhus 4, Tuberculose 89, Entzündung der Athmungsorgane 52, Blattern 26. Von Cholera kam kein Fall zur Beobachtung.

Militär-Zeitung.

Die Armee im Jahre 1875.

Die Nothwendigkeit des beharrlichen Fortschreitens auf der Bahn der Vervollkommnung des Heerwesens hat auch im abgelaufenen Jahre der Heeresleitung Anlaß zu ausgedehnten Arbeiten gegeben. Da sich keine Einrichtung des öffentlichen Lebens dem ändernden Einflusse der Zeit zu entziehen vermag, so galt es auch, die Organisation des Heeres in vielen Richtungen durch Benützung der gemachten Erfahrungen zu ergänzen und durch Lösung wichtiger Fragen ihrer Vollendung näher zu bringen.

Die hohe Bedeutung, welche für jede Armee ein Generalstab hat, welcher seiner wichtigen Aufgabe entsprechen soll, hat es höchst bringlich erscheinen lassen, eine Neu-Organisation dieses Corps anzubahnen.

Eine der nächsten sehr wichtigen Aufgaben, welche unsere Heeresleitung zu lösen hatte, war die Vermehrung des Officiers-Nachwuchses, damit dem Heere nicht im Frieden dessen Lehrer und Erzieher, im Kriege erfahrene Führer fehlen. Hiezu war in erster Linie eine theilweise Reform der Militär-Bildungsanstalten, sowie

ergriffen hatte, den Preis des Schweinefleisches um 8 fl. per Centner gedrückt hatte, war es das Ausland, welches durch Masseneinkäufe nicht nur seinen Bedarf, sondern einen bedeutenden Gewinn auf Kosten Oesterreichs zu sichern wußte, und es steht außer Zweifel, daß diese Thatsache sich bei der übertriebenen Aengstlichkeit unserer Bevölkerung demnächst wiederholen dürfte.

Wir sind die Letzten, welche Gesundheit und Leben von Hunderten unserer Mitmenschen auch nur im entferntesten gefährdet sehen wollten; wir waren immer zuerst bereit, die Aufmerksamkeit der Behörden wachzurufen, wenn irgend eine Gefahr über Land und Leute hereinbrechen wollte; heute aber dürfen wir es offen aussprechen, daß die zu Tage tretende Panique in keiner Weise durch die Sachlage begründet erscheint.

Bis heute ist trotz der gewissenhaften Durchführung der jüngst getroffenen Maßregeln, welche die strenge Untersuchung des Schweinefleisches und aller aus demselben gefertigten Fabricate in Wien zum Gegenstande haben, der Fall auch nicht ein einzigesmal vorgekommen, daß ein Schwein als mit Trichinen behaftet erkannt worden wäre. Namentlich aber ist bis jetzt nichts darüber bekannt geworden, daß Trichinen in den für Wien zumeist zu Markt gebrachten ungarischen Schweinen vorgekommen seien; eine Thatsache, welche wol darin ihren Grund hat, daß diese Schweine bei reinem Kernfutter und eigens gebauten und mit größter Reinlichkeit gehaltenen Anstalten gemästet werden. Die Mastanstalt in Steinbruch bei Pest gibt für die Obsorge Zeugniß, mit welcher bei Mastung der in Wien zumeist zum Verkaufe gelangenden Schweine vorgegangen wird. Wie sehr die betreffenden Industriellen selbst davon überzeugt sind, daß bei der Art ihrer Mastung jede Gefahr ausgeschlossen sei, dafür bürgt die Nachricht, daß sie einen bedeutenden Preis auf die Eruirung eines einzigen Falles von Trichinose unter den Tausenden der von ihnen gemästeten Schweine setzen wollen.

In der That scheint die Fütterung der Schweine mit Mais und Gerste bei möglichster Reinlichkeit die gefürchteten Parasiten nicht aufkommen zu lassen, während diejenige mit Fleisch und Abfällen oft der unappetitlichsten Natur, das Halten der Thiere in unreinlichen Stallungen unter Ratten und Ungeziefer dessen Vorkommen, wenn nicht bedingt, so doch wesentlich befördert. Gerade diese Art der Mästung aber findet nur dort und da bei einem Bauer Anwerth, der übrigens seine Schweine meist im Hause verzehrt und nur äußerst selten zu Markte bringt; selbst in diesem letzten Falle aber sichert die scrupulöse Untersuchung des Fleisches vor jeder Gefahr.

Die unberechtigte und in der Sachlage keineswegs begründete gänzliche Enthaltsamkeit von Schweinefleisch wird aber nicht nur den Massenankauf nach auswärts zur Folge haben, sondern auch eine bedeutende Preissteigerung des Fettes und Speckes, welche beiden Nahrungsmittel nahezu unentbehrlich sind. Durch die gänzliche Beseitigung eines der Hauptnahrungsmittel, wie es das Schweinefleisch ist, dessen Beliebtheit von jeher einen massenhaften Consum zur Folge hatte, ist aber auch eine Preissteigerung für alle anderen Gattungen Fleisch in nächster Aussicht. In dem Maße, als die Nachfrage um andere Sorten wachsen wird, ohne daß das Angebot für dieselben sich steigert, werden sich die Preise für Rind-, Kalb-, Hammelfleisch, Geflügel, Butter, ja selbst für andere wichtige Nahrungsmittel erhöhen, ohne daß eine zwingende Nothwendigkeit für eine solche Tausende schwer treffende Vertheuerung thatsächlich vorhanden ist.

Was die Verwerthung des Fleisches, des Fettes und der Haut finniger Schweine anbelangt, so wurden in den letzten Tagen diesbezügliche Anordnungen in Aussicht gestellt, unter denen diejenige am bemerkenswerthesten ist, welche den Verkauf des Fettes, in welchem sich Finnen niemals vorfinden, gestattet. Dagegen wurde von der niederösterreichischen Statthalterei auch angeordnet, daß die Beschau in Zukunft am geschlachteten und nicht, wie bisher, am lebenden Thiere vorgenommen werde. Es liegt auf der Hand, daß durch diese Anordnung vorzüglich der Verkauf finnigen Fleisches verhindert werden soll. Da aber die Käufer, um keinen Schaden zu leiden, Ersatz für jedes finnig befundene Schwein vom Verkäufer verlangen, fällt der Verlust lediglich auf die Letzteren. Bei dem Umstande, als von hundert Schweinen ungefähr drei mit Finnen behaftet sind, erscheint es natürlich, daß diese dem Wiener Markte fernbleiben und für dieselben andere Absatzorte gesucht werden.

Unseres Erachtens hätte sich wol ein Modus finden lassen, der dem Verkaufe finnigen Fleisches Einhalt gethan hätte, ohne dem Markte zu schaden. Ein diesbezüglicher Vorschlag wurde schon während der Approvisionirungs-Enquête von einem Fachmanne gemacht und scheint alle Beachtung zu verdienen. Es wurde damals vorgeschlagen, im öffentlichen Concurswege die Verpflichtung des Ankaufes des sämmtlichen in Wien vorkommenden finnigen Fleisches an einen Privaten zu vergeben, welchem eine Subvention in bestimmter Höhe zugesichert werden müßte. Der Ersteher der Verpflichtung wäre gehalten, das abgelieferte finnige Fleisch mit von Zeit zu Zeit festzusetzenden Preisen, welche indeß nicht unter den niedrigsten Preis des gesunden Fleisches sinken dürften, zu bezahlen und dasselbe nur zu chemischen Zwecken zu verwenden, oder, da es erwiesen ist, daß oft nur einzelne Theile des Thieres finnig sind, die gesunden Theile unter behördlicher Aufsicht zu sortiren und das reine Fleisch zu billigen Preisen zu verkaufen. Die Subvention aber dürfte sich durch die Einhebung einer Taxe, welche der Händler für jedes die Linie passirende Schwein zu bezahlen hätte, decken. So könnte für das Publicum in ausreichender Weise gesorgt werden, ohne daß der Markt darunter einen Schaden erleidet. Was die Art der Einhebung anbelangt, so ließe sich wol die Einrichtung treffen, daß die festgesetzte Taxe schon auf den Bahnhöfen eingehoben werde. Daß die Ausdehnung dieser Maßregel auch über die Vororte unumgänglich nothwendig ist, wie sich ja die Frage der Vereinigung wenigstens zu Einem Approvisionirungs-Gebiete täglich dringender gestaltet, versteht sich von selbst. Jedenfalls sollten die betreffenden Behörden Mittel und Wege suchen, um einen Modus zu finden, der Käufern und Verkäufern den Handel im Interesse der Bevölkerung erleichtert.

Aus dem Gesagten erhellt, daß die übertriebene Furcht, welche sich seit wenigen Tagen in der Bevölkerung zeigt, ganz und gar unbegründet ist. Wie uns die Erfahrung lehrt, sind derartige Paniquen stets von kurzer Dauer, wenn auch ihre Wirkungen nachhaltige sind. Voraussichtlich wird der Consum an Schweinefleisch in Wien schon in den nächsten Monaten nicht mehr hinter dem gewöhnlichen zurückbleiben; die wenigen Tage aber werden genügen, um der auswärtigen Speculation Thür und Thor zu öffnen und den Preis eines der beliebtesten Nahrungsmittel für die Zukunft außerordentlich zu vertheuern. Es ist dies um so bedauerlicher, als die Schweinemastung schon unter den bisherigen Verhältnissen nur mehr wenig rentabel und in der Abnahme begriffen war, eine Störung des Borstenvieh-Handels aber unmittelbar eine weitere Reduction zur Folge haben müßte. Wie wenig aber die Approvisionirung Wiens dieses wichtigen Nahrungsmittels entbehren kann, das beweisen zur Genüge die Bemühungen aller denkbaren Corporationen und Enquêten, um der Stadt billiges und gesundes Fleisch zu sichern. Innerhalb der Linien Wiens werden, ungerechnet die als Schinken und Wurst importirten Fabricate, in der Woche durchschnittlich 4000 Schweine consumirt. Diese per Stück nur zu 100 Kilogramm gerechnet, ergibt per Woche 400,000 Kilogramm, im Jahre aber ungefähr zwanzig Millionen Kilogramm Fleisch und Fett, welche Zahl allein nicht nur den Maßstab für die Wichtigkeit des Schweinefleisches als Approvisionirungs-Artikel, sondern auch als Handelsartikel bezeichnet.

Hoffentlich werden die negativen Resultate der Fleischbeschau mit Bezug auf Trichinen und die Vorsorge der Behörden rücksichtlich der Finnen schon in nächster Zeit alle Furcht verscheuchen und die Bevölkerung wieder ungescheut nach einer Kost greifen lassen, welche sie bisher für gesund und kräftig zu halten alle Ursache hatte.

Vereins-Nachrichten.

[Versammlungen.] Der Club der Landwirthe in Wien hält seine nächste Versammlung Donnerstag den 17. Februar, Abends um 7 Uhr, im „Grand Hôtel" am Kärntnerring. Tagesordnung: 1. Freiherr v. Berg über landwirthschaftliche Zustände in der europäischen Türkei; 2. Dr. v. Wich über die Besteuerung ausländischer landwirthschaftlicher Maschinen; 3. eventuell Wirthschaftsrath Kraus über landwirthschaftliche Transportgeräthe. Die General-Versammlung findet am 24. Februar statt. — Im Vereine zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse wird Herr Professor Emerich Rathay Mittwoch den 16. d. M., 7 Uhr Abends, im Festsaale des k. k. Akademischen Gymnasiums, Kolowratring, Ehrlichengasse Nr. 6, 2. Stock, einen Vortrag über die fleischfressenden Pflanzen halten. — Der Reformverein der Wiener Kaufleute hält seine Plenarversammlung Dienstag den 15. Februar um 7 Uhr Abends im „Hotel Metropole" im großen Speisesaale ab. — Die Akademische Lesehalle hält Samstag den 19. Februar im Hörsaale Nr. 17 ihre außerordentliche Plenarversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Fortsetzung der Statuten-Revision; 2. Wahl des Schiedsgerichtes; 3. Ernennung von Ehrenmitgliedern. — Im Militärwissenschaftlichen Verein in Wien findet am Freitag den 18. Februar, Abends um 6 Uhr, ein Vortrag des Herrn Oberlieutenants Eduard Beschi des Festungs-Artillerie-Bataillons Nr. 10 über das neue Feldgeschütz-Material der österreichischen Artillerie statt. — Die Photographische Gesellschaft in Wien hält ihre Plenarversammlung im Grünen Saale der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Dienstag den 15. Februar um 7 Uhr Abends ab. — Der Lehrerverein „Bürgerschule" hält Donnerstag den 17. d. um 1/2 8 Uhr Abends im Gebäude der Mädchen-Bürgerschule, I., Zedlitzgasse, eine Plenarversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht nebst einem Vortrag über den Putz'schen Rauchverzehrungs-Apparat die Besprechung der Lehrpläne für Bürgerschulen.

Localbericht.

Eislaufverein. Der Wiener Eislaufverein, welcher sich in diesem Jahre der längsten Saison seit seinem Bestehen erfreut, wird morgen, Dienstag, zur Feier des 61. Schleiftages und um mehrfachen Wünschen der Mitglieder nachzukommen, eine Musik-Production von 3 bis 7 Uhr Abends abhalten. Wie wir hören, wird eine Damen- und Herrenquadrille veranstaltet werden.

[Vom Eisstoß.] Bei anhaltender Kälte ist in den Eis- und Wasserstandsverhältnissen im Strome und Wiener Donaucanal bis 8 Uhr Abends keine merkliche Veränderung eingetreten. Der Eisstoß hat sich bereits drei Kilometer über Tulln vorgebaut. Die obere Strecke des Hauptstromes der Donau führt immerwährend Treibeis.

[Ein vereiteltes Duell.] Bei dem Böhm'schen Gasthause in Neuwaldegg fuhren gestern Nachmittags gegen 4 Uhr zwei Fiaker vor, denen sechs Unterofficiere, und zwar drei Husaren, ein Jäger, ein Dragoner und ein Uhlane, außerdem ein Civilist entstiegen. Die Gesellschaft, welche sofort den Weg nach dem Kreuzbüglerwalde zu Fuß einschlug, fiel natürlich in dem während des Winters stillen Orte auf. Aus dem Umstande, daß der erwähnte Civilist von einigen der Unterofficiere mit „Herr Doctor" angesprochen wurde, schloß man auf ein auszufechtendes Duell. Durch die Anzahl der Mitglieder dieser Gesellschaft wurde man in dieser Annahme bestärkt. Man verständigte die Polizei-Expositur in Dornbach, die schleunigst eine Sicherheitswach-Patrouille der Gesellschaft auf dem Fuße nachsendete. Als sich diese von Organen der Behörde bemerkt sah, machte sie unverzüglich Kehrt und fuhr in ihren Wagen nach Wien zurück. Was die Soldaten im Sinne gehabt, ob es ihnen in der That um einen Zweikampf zu thun gewesen oder ob sie nur einen Spaziergang unternehmen wollten, bleibt unaufgeklärt. Wahrscheinlich ist die erste Annahme die richtige, denn der Weg vom Böhm'schen Gasthause bis zum Kreuzbüglerwalde ist gegenwärtig außerordentlich beschwerlich zurückzulegen, weil die Straße schuhhoch mit Schnee bedeckt ist.

[Verhaftungen.] Das Geschäft des Schmuckfedern-Händlers Emanuel Sachs, in der Bognergasse Nr. 2, ging in letzterer Zeit rasch bergab, und die Passiven erreichten eine solche Höhe, daß einem Concurse nicht auszuweichen war. Dennoch meldete Sachs einen solchen nicht an, und deßhalb sahen sich etwa zwanzig der meistbetheiligten Gläubiger gegen Ende des vorigen Jahres genöthigt, das Waarenlager dieses Kaufmannes gerichtlich pfänden zu lassen. Auf dem Wiener Platze creditunfähig, wendete sich Sachs nach Berlin, knüpfte dort mit früheren Geschäftsfreunden Verbindungen an und entlockte ihnen Waaren im Werthe von 700 Mark, die er, um sie seinen Gläubigern zu entziehen, an die Adresse seines Commis Siegfried Bredig sendete. Dieser verpfändete die Waaren und behielt das Geld für sich. Aus diesem Grunde wurde der Commis dieser Tage in Haft genommen und dem Landesgerichte eingeliefert. Aber auch Sachs mußte sich eine gleiche Maßregel gefallen lassen, weil er schon früher einen Theil der gepfändeten Waaren veruntreut hatte. Das Geschäftslocale wurde gerichtlich gesperrt. — Die Handarbeiterinnen Auguste Dreßler und Sophie Beinrucker wurden vor einiger Zeit vom hiesigen Landesgerichte, jene zu fünfzehn, diese zu achtzehn Monaten schweren Kerkers verurtheilt, weil sie der Firma Jägermann und Neffe in der Salvatorgasse Nr. 7 ein Stück Kleiderstoff entwendet hatten und dabei betreten wurden. Da diese Beiden, wie erst jetzt dem Sicherheits-Bureau der Polizei-Direction bekannt geworden ist, in dem erwähnten Geschäftshause öfter erschienen sind, so lag die Annahme nahe, sie hätten daselbst noch mehrere andere Diebstähle ausgeführt. Die gepflogenen Erhebungen stellten fest, daß die wiederholt bestrafte Anna Ryba, in Neu-Fünfhaus, Puthongasse Nr. 15, wohnend, mehrere Stücke Stoffe durch eine Hausmeisterin an eine Hausbesitzerin verkaufen ließ. Diese Waaren aber rührten ebenfalls von der Firma Jägermann und Neffe her, waren von Sophie Beinrucker gestohlen und von ihrem Gatten, Franz Beinrucker, einem wegen Diebstahls bestraften Schafwollbruder, der Ryba zum Verkaufe übergeben worden. Dieselben Stoffe hatte schon früher die Hausiererin Eva Fuchs, in Meidling, Bischofsgasse Nr. 8, wohnhaft, von Sophie Beinrucker und Auguste Dreßler erstanden. Sie folgte dieselben später dem obenbezeichneten Schafwollbruder aus, welcher ihr vorspiegelte, man werde ihre Wohnung polizeilich durchsuchen. Dieser ließ nun die Stoffe zum zweitenmale verkaufen und behielt sich den Erlös. Nicht nur Franz Beinrucker, sondern auch seine Mutter Marie und seine verehelichte Schwester, Katharina Klavicek, wurden gestern wegen Diebstahlstheilnahme verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Anna Ryba und Eva Fuchs wurden ebenfalls in strafgerichtliche Untersuchung gezogen. Letztere, welche mit berüchtigten Gewöldbiebinnen in steter Verbindung steht, ist wegen Diebstahls und Diebstahlstheilnahme schon mehrmals bestraft worden.

[Selbstmord-Chronik.] In der Nacht zum 14. d. M. haben im Weichbilde der Stadt Wien vier Personen gewaltsam Hand an sich gelegt. Hievon fanden drei den gewünschten Tod und eine liegt hoffnungslos danieder. Im Bezirke Mariahilf, Hofmühlgasse Nr. 7, trank der dort etablirte Lederwaaren-Fabrikant Gustav Koch eine Cyankali-Lösung und wurde des Morgens als Leiche im Bette aufgefunden. Der Bedauernswerthe war in Folge unverdienter Schicksalsschläge an den Bettelstab gebracht worden und sollte demnächst Geschäft und Wohnung verlassen, ohne bisher eine andere Unterkunft gefunden zu haben. In seiner trostlosen Lage griff Koch zum Giftbecher. — In demselben Bezirke, Mariahilferstraße Nr. 59, jagte sich der 15jährige Lithograph Heinrich Böhm aus einem mehrläufigen Revolver eine Kugel in die Brust und führte hiedurch seinen sofortigen Tod herbei. Der jugendliche Selbstmörder lebte in den besten Verhältnissen und dürfte die That in einem Anfalle von Geisteszerrüttung vollführt haben. — Der Feuerwerker Franz Sedlaczek des dritten Festungs-Artillerie-Bataillons hat sich in einem Einkehrgasthause auf der Landstraße, Hauptstraße, mittelst einer Rehschnur erhenkt. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das Motiv dieses Selbstmordes ist nicht bekannt. — Die Magd Theresia Barmüller, Neubau, Mariahilferstraße Nr. 98, bedienstet, trank eine Quantität Schwefelsäure und zog sich hiedurch lebensgefährliche innere Verletzungen zu. Auch hier konnte der Grund dieses Schrittes nicht ermittelt werden. Das Mädchen ist ins allgemeine Krankenhaus gebracht worden.

[Ein reuiger Defraudant.] Im Hauscommissariate der Polizei erschien Sonntag Nachts der in der Pfeifer'schen Holzhandlung im Bezirke Leopoldstadt, Pfeffergasse Nr. 1, bedienstet gewesene Comptoirist Karl Scheibert und klagte sich selbst an, seinem Chef im Laufe der letzten Monate einen Betrag von 1000 Gulden veruntreut und denselben im kleinen Lotto verspielt zu haben. Scheibert wurde in Haft behalten und dann dem Landesgerichte eingeliefert.

Militär-Zeitung.

[Sanitäts-Verhältnisse des Heeres im October 1875.] Den Mittheilungen des technisch-administrativen Militär-Comités sind über die Sanitäts-Verhältnisse der Armee im October vorigen Jahres folgende Daten zu entnehmen: Mit Ende September waren krank verblieben 7375 Mann, im Monate October sind erkrankt 28,524 Mann, Gesammt-Krankenstand im Monate October 35,899 Mann, entsprechend ‰ des Verpflegsstandes 135; darunter in den Kasernen und eigenen Wohnungen behandelt 17,492 Mann, in den Militär-Heilanstalten behandelt 18,407 Mann. Vom Gesammt-Krankenstande sind im Monate October genesen 22,389 Mann, aus den Spitälern sind ungeheilt zur Truppe eingerückt 134 Mann, wurden krankheitshalber beurlaubt 693 Mann und wegen körperlicher Gebrechen entlassen 1637 Mann; gestorben sind 117 Mann, entsprechend ‰ des Verpflegsstandes 0·439, desertirt sind 9 Mann; zusammen der Abgang 24,979 Mann. Am Monatsschlusse sind krank verblieben 10,920 Mann, darunter in den Kasernen und eigenen Wohnungen 2295 Mann, in den Militär-Heilanstalten 8625 Mann. Bei den in Abgang gekommenen 24,979 Mann waren an behandelten Krankheiten und an Todesursachen bemerkenswerth: Scorbut 31 Krankheitsfälle, Darmtyphus (darunter 23 Krankheitsfälle im General-Commando Prag) 139 Krankheitsfälle (18 Todesfälle), Flecktyphus 3 Krankheitsfälle, Wechselfieber (darunter 612 Fälle im Militär-Commando Temesvar) 3605 Krankheitsfälle; Lungensucht (darunter 10 Fälle mit 5 Todesfällen im Militär-Commando Krakau) 89 Krankheitsfälle (23 Todesfälle), Knochenbrüche 43 Krankheitsfälle, Alkohol-Vergiftungen 7 Krankheitsfälle, Selbstmordversuche und Selbstverstümmelungen 6 Krankheitsfälle, katarrhalische Augen-Bindehaut-Entzündung (darunter 217 Fälle im General-Commando Lemberg) 881 Krankheitsfälle, Trachom (darunter 148 Fälle im General-Commando Lemberg) 439 Krankheitsfälle, acuter Bronchialkatarrh 1165 Krankheitsfälle, Lungenentzündung 111 Krankheitsfälle (15 Todesfälle), Brustfell-Entzündung 36 Krankheitsfälle, acuter Magenkatarrh 1495 Krankheitsfälle, acuter Darmkatarrh 1003 Krankheitsfälle, venerische und syphilitische Krankheiten 1578 Krankheitsfälle, Blattern (darunter 12 Krankheitsfälle im General-Commando Wien) 19 Krankheitsfälle (1 Todesfall), wundgedrückte Füße 1916 Krankheitsfälle. Außerdem sind noch vorgekommen 15 Selbstmorde, 5 Verunglückungen mit tödtlichem Ausgange.

Theater- und Kunstnachrichten.

Wien, 14. Februar.

— Grillparzer's fünfactiges Trauerspiel: „König Ottokar's Glück und Ende" wird demnächst nach achtjähriger Pause in das Repertoire des Burgtheaters wieder aufgenommen werden. Indem wir hier die jetzige Besetzung mittheilen, fügen wir in der Klammer die Namen jener Künstler bei, mit denen das Stück vor einem halben Jahrhundert zum erstenmale in Scene ging: Primislaus Ottokar, König von Böhmen (Herr Anschütz), Herr Hallenstein; Margarethe von Oesterreich, seine Gemalin (Madame Schröder), Frau Straßmann; Benesch v. Diedtz, Milota und Zawisch, die Rosenberge (die Herren Costenoble, Wilhelmi und Korn), die Herren Baumeister, Gabillon und Mitterwurzer; Bertha, Benesch's Tochter (Demoiselle Weber), Frau Janisch; Braun von Olmütz, des Königs Kanzler (Herr Rügen), Herr Altmann; Bela, König von Ungarn (Herr Reil), Herr Lippert; sein Sohn (Statist), Statist; Kunigunde von Masovien, seine Enkelin (Demoiselle Müller), Fräulein Frank; Rudolph von Habsburg (Herr Heurteur), Herr Sonnenthal; Albrecht und Rudolph, seine Söhne; Friedrich v. Zellern, Burggraf von Nürnberg (Herr Wallbach), Herr Förster; Heinrich v. Lichtenstein (Herr Fichtner), Herr Stätter; Berthold Schenk von Emmerberg, Herr Wiene; der alte Merenberg (Herr Krüger), Herr La Roche; Seyfried Merenberg (Herr Kettel), Herr Hartmann; Friedrig Pettauer (Herr Wollkamm), Herr Bayer; Herbott v. Füllenstein (Herr Lembert), Herr Ferrari; Baltram Batzer, Bürgermeister von Wien (Herr Mareau), Herr Reusche; der Bürgermeister von Prag (Herr Heunig), Herr Hanker; der Küster von Götzendorf (Herr Mittell), Herr Friedrich; der Kanzler von Mainz (Herr Koch), Herr Meixner; Ottokar v. Horneck (Herr Koberwein), Herr Lewinsky; der Reichstags-Abgesandte (Herr Wothe), Herr Arnsburg; Elisabeth, Margarethens Kammerfrau (Demoiselle Lefevre), Frau Negro; ein Kammerfräulein Kunigundens (Demoiselle Teimer), Fräulein Walbeck; ein Diener Ottokar's (Herr Wagner), Herr Baumgartner; ein Bote (Herr Mayerhofer), Fräulein Korner; ein Schweizersoldat (Herr Schwarz), Herr Schöne; ein Landesherr aus Kärnten, Herr Thimig; ein Landesherr aus Steiermark, Herr Räden; ein kaiserlicher Hauptmann (Herr Neufeld), Herr Zehly; ein kaiserlicher Herold, Herr Leuchert; ein Bürger von Wien (Herr Mittell), Herr Müller. Das Stück ist zum erstenmale am 19. Februar 1825 und zum letztenmale am 17. Februar 1867, im Ganzen siebenunddreißigmal gegeben worden.

— Das Gastspiel des Fräuleins Burenne mußte in Folge einer telegraphischen Depesche seitens der Direction des deutschen Landestheaters in Prag unterbrochen werden, da die Aufführung des Verdi'schen Requiems die Anwesenheit der Sängerin erfordert. Im Laufe des Sommers soll Fräulein Burenne ihr Gastspiel beschließen.

— Die Leseprobe für den historischen Lustspiel-Abend hat Samstag im Stadttheater stattgefunden. Interessant ist, daß an diesem Abend die Frauenrollen, getreu dem Brauch im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert, von Männern gespielt werden, und daß die Scenerie — ähnlich dem altenglischen Theater Shakspeare's — von verblüffender Einfachheit sein wird. Auf herabhängenden oder angesteckten Brettchen wird angezeigt, was die Scene darstellen soll, und im Hanns Sachs'schen Lustspiele spielt ein P. T. Publicum selbst seine Rolle mit, indem es um die kleine Schaubühne auf dem Nürnberger Markte gelagert ist und seine Eindrücke kundgibt. Das Lob für Einführung eines solchen originellen und wirklich interessanten Theater-Abends gebührt dem Director v. Hüther und Regisseur Skitt im königlichen Volkstheater zu München, wo diese Vorstellung Furore gemacht und eine lange Reihe von Wiederholungen erlebt hat. Die Leseprobe im Stadttheater war übrigens auch insofern lehrreich, als man einsah, daß nach so starken Effecten das neunzehnte Jahrhundert eigentlich auch nur durch eine starke Posse vertreten werden könnte, wenn von einer entsprechenden Wirkung die Rede sein soll. Das für den Schluß gewählte Lustspiel Weltens: „Eine Heirat auf Probe", mußte also für einen gewöhnlichen Theater-Abend zurückgelegt werden, und man wird sich wol nach einem passenderen Vertreter der modernen Heiterkeit umschauen müssen.

— In der Komischen Oper findet morgen, Dienstag, die erste Aufführung von R. J. Cola's „Heute und vor fünfzig Jahren" statt. — Das Concert der Pianistin Fräulein Constanze Mayer

official, in Alexandrien aus 1 Ober-Postverwalter (Herrn August Swoboda), 1 Postofficial und 1 Postassistenten. Die sämmtlichen Beamten sind österreichische Unterthanen, während das Dienstpersonal aus einheimischen Kreisen entnommen wird.

[Ein Besuch in Mykenä.] Aus Athen im December schreibt man der Nat.-Ztg.: Es gibt keinen Fleck der Erde, wo das sagenhafte Alterthum, die Zeit der homerischen und vorhomerischen Helden, mit beredteren Zungen zu uns spräche, als in der Ebene des Inachus. Auf halber Höhe eines Abhanges, noch etwa eine Viertelstunde von der Burg entfernt, liegt im Winkel der Ebene das Dorf Kharvati, eine unansehnliche türkische Ortschaft — der Wohnsitz Schliemann's und seiner Arbeiter-Colonne. Die Sonne sank bereits, als wir die vereinzelten Hütten erreichten. Noch war es ziemlich öde und todt, aber in demselben Augenblicke entwickelte sich von der Höhe herab uns entgegen ein Menschenstrom, in dem wir alsbald die Leute Schliemann's erkannten, lauter männlich schöne Gestalten, die uns in sichtlich guter Stimmung ihr „Kal' esperan“ (Guten Abend) zuriefen. Schliemann sahen wir unter den Letzten die Straße herabreiten, einen Mann von mittlerer, gedrungener Statur, dem man wol die so oft bewiesene Energie und Ausdauer in hohem Grade zutrauen mochte. Ihm stand ein Haus zur Verfügung, dessen Zimmer bis vor Kurzem sein Photograph innegehabt hatte, der die Aufnahmen zu den beabsichtigten umfassenden Publicationen machte. Bezeichnend ist es, daß dieser Mann, trotz des Anerbietens einer doppelten und dreifachen Erhöhung seines Gehaltes, nicht zu bewegen gewesen war, noch länger die Einsamkeit und die für ihn verhältnißmäßig geringen Beschwerden zu theilen. Nur wahre Begeisterung konnten diese Ausdauer entwickeln, welche Schliemann seit der Sommerhitze des Juli ununterbrochen an den Tag gelegt hatte. Das sollten wir mit jeder Stunde deutlicher erkennen. Trotz eines Unwohlseins seiner Gemalin, der getreuen Genossin aller Strapazen, gestattete uns Schliemann nur, das Gepäck in der für uns bestimmten Wohnung niederzulegen, um uns dann sofort in seine eigene Behausung zu führen. Während sonst, wie wir es oft erfahren, in griechischen Dörfern jedes Haus nur einen einzigen Raum aufzuweisen hat, welcher jedem Zweck, sowie der ganzen Familie gemeinsam dient, so war hier wenigstens für Küche und Dienerschaft durch Bretter eine besondere Abtheilung geschaffen, unser Empfangszimmer dagegen galt zugleich als Bibliothek, als Speise- und Wohnstube, sowie als Schlafgemach. Ein Tisch und wenige Stühle vollendeten die Ausstattung. In diesen mehr als einfachen Räumen lebte nun schon seit mehr als vier Monaten ein Mann, der sich mühelos jeden erreichbaren Wunsch erfüllen, jeden Luxus gestatten konnte.

[Die kaiserlichen Festlichkeiten in Delhi.] Aus dem kaiserlichen Lager in Delhi wird dem Reuter'schen Bureau unterm 23. d. M. telegraphirt: „Lord Lytton, der Vicekönig von Indien, hielt heute seinen öffentlichen Einzug in Delhi. In der Begleitung Sr. Excellenz befanden sich die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden, viele eingeborene Fürsten und Häuptlinge, und der Aufzug, der eine Länge von drei Meilen hatte, bildete ein höchst glänzendes und imposantes Schauspiel. Der Vicekönig und die hohen Würdenträger ritten größtentheils auf Elephanten; nur sehr Wenige waren zu Pferde. Die Escorte bildeten sechs Regimenter Cavallerie und zwei Batterien Artillerie. Auf der Route, die über sechs Meilen lang war, bildeten durchwegs Truppen das Spalier, und der Zusammenfluß von Zuschauern war überall ungeheuer. Die Stufen und Terrassen des Jumma Musjid waren ebenfalls mit Zuschauern dicht gefüllt. Die enorme Masse von Schaulustigen, sowie das Aussehen der Häuptlinge in ihren prächtigen, von Juwelen funkelnden Costümen (die Häuptlinge waren mit ihrem auf Elephanten und Kameelen sitzenden Gefolge auf verschiedenen Punkten gruppirt) schufen einen höchst prachtvollen Effect. Im Ganzen befanden sich über tausend Elephanten auf dem Platze. Die Ceremonie, die vier Stunden in Anspruch nahm, verlief durchwegs glänzend.“ Eine Depesche vom 25. d. M. meldet: „Gestern und heute waren Ruhetage. Der Vicekönig wohnte mit seiner Gemalin und seinem Gefolge dem Gottesdienste gestern im Lager und heute in der Delhi-Kirche an. Für die bevorstehende Reise des Vicekönigs an der Grenze, die den Zweck hat, verschiedene schwebende Fragen zu lösen, sind alle Vorkehrungen getroffen. Das neulich im Umlauf gewesene Gerücht, daß eine Streitmacht für den Grenzdienst organisirt werde, entbehrt der Begründung. Die freundschaftlichen Beziehungen mit Afghanistan dauern noch immer fort. Der Emir ist durch Krankheit verhindert, nach Delhi zur kaiserlichen Versammlung zu kommen.“

[Parlamentarische Scenen.] Die Scenen, welche sich am Abend des 2. December im Repräsentantenhause in Columbia abspielten, als republikanische und demokratische Mitglieder um den Besitz des Hauses stritten und keine der Parteien der andern weichen wollte, werden von dortigen Localblättern wie folgt geschildert: Als der Abend anbrach, wurde das Gas angezündet; dies stieß auf Widerstand bei einigen radicalen Mitgliedern, welche wissen wollten, wer für die Unkosten der Beleuchtung aufzukommen habe. Einige demokratische Mitglieder ließen sich feine Diners in den Sitzungssaal bringen, während andere außerhalb des Locales speisten. Um 9 Uhr wurde den Demokraten ein frischer Vorrath von Cigarren und warmen Decken gebracht, worauf die demokratische Seite des Hauses Vorbereitungen traf, es sich für die Nacht bequem zu machen. Dazwischen hielten der demokratische und republikanische Sprecher des Hauses gleichzeitig Reden, und von beiden Seiten wurden zur selben Zeit fortwährend die widersprechendsten Anträge gestellt. Diejenigen Mitglieder, welche Decken hatten, benachrichtigten ihren Präsidenten, daß sie jetzt einschlafen würden. Gegen 11 Uhr lagen die meisten Demokraten, in warme Decken eingehüllt, auf den Polsterstühlen, Sofas und Pulten, während die Republikaner, denen es an jeglichem Comfort mangelte, zu singen begannen, um sich wach zu erhalten. Nach der Melodie eines bekannten Chorals stimmten sie an: „Haltet die Festung für Hayes und Wheeler“ und „Süße Angelina“. Vergeblich suchte ein republikanischer Redner den Lärm des Schnarchens und Choralsingens durch eine patriotische Ansprache zu übertönen. Das beispiellose Spectakel nahm erst am Mittag des nächsten Tages ein Ende, als sich die Demokraten, aus Furcht vor Einschreiten des Bundesmilitärs, entfernten und ihre Sitzung in einem andern Locale aufnahmen.

[Weltausstellungs-Kellner.] Der „Philadelphia Demokrat“ schreibt in einem Rückblicke: „Nach Schluß der Ausstellung haben einige Restaurations-Besitzer mehrere ihrer Kellner wegen Unehrlichkeit verhaften, sie aber schließlich wieder laufen lassen. Daß einzelne der Ausstellungs-Kellner, die ja wußten, daß ihre Thätigkeit kaum sechs Monate dauern würde, die Gelegenheit beim Schopf genommen haben, um „etwas zu machen“, ist klar und wird von Niemandem, selbst von keinem Restaurant-Besitzer bezweifelt. Einzelne sollen die Sache aber dennoch etwas toll getrieben haben. Es wird versichert, daß in gewissen Restaurants einzelne Kellner in Wasserkrügen gebratene Hühner, Beefsteaks mit Champignons u. s. w. am Cassirer vorbeigeschmuggelt und dann den Gästen verkauft haben. Kein Wunder, daß manchmal die Gerichte kalt waren oder die Schüsseln nicht gerade sauber aussahen. Es soll sogar Kellner gegeben haben, die lange Taschen aus Guttapercha in den Röcken hatten und in denselben Suppe, Oyster Stews, Hühner, Salat ꝛc. aus der Küche verschwinden ließen, ohne den gebräuchlichen Obolus dafür zu erlegen. Daß die Gäste von Einzelnen übervortheilt wurden, wo es nur ging, ist selbstverständlich und kann schließlich den Besitzern der Restaurants nicht zur Last gelegt werden. Und von den bedeutenden Summen, welche einzelne Kellner „gemacht“ haben, soll ihnen doch nicht viel geblieben sein. Am Abend nach der Arbeit wurde ein Spielchen gemacht, und dann ging Alles wieder flöten. Einige haben ihr Geld zusammengehalten und sollen jetzt in verhältnißmäßig leidlichen Verhältnissen leben. Dies sind aber nur Ausnahmen; bei der großen Mehrzahl gilt das Wort: Wie gewonnen, so zerronnen. In einem der Restaurants trug sich folgender komische Fall zu: Ein Kellner kam eines schönen Tages mit einem Präsentirbrett voll gefüllter Teller und Schüsseln aus der Küche, um sie den Gästen zu serviren. Er hatte aber in der Küche die Gelegenheit wahrgenommen, zwei „Tenderloin Steaks“ heiß vom Rost zu annectiren und unter der Weste zu verbergen. Plötzlich wurde ihm das Beefsteak zu heiß, zuerst juckte er und schob dasselbe hin und her; damit machte er die Sache aber noch schlimmer und sah sich schließlich vor Schmerz gezwungen, den Präsentirteller fallen zu lassen und die beiden Beefsteaks aus dem Busen zu reißen, zum großen Gaudium der Zuschauer.

Communal-Zeitung.

[Anerkennung.] Magistratsrath Peyfuß, welcher zur Leitung des Armen-Departements berufen wurde, erhielt vom Vorstande und Ausschusse des Bezirks Landstraße eine ehrende Anerkennungs-Adresse für die ausgezeichnete Leitung der Geschäfte in diesem Bezirke während der schwierigsten Periode und für getroffene Einrichtungen, die sich als sehr praktisch erwiesen haben.

[Central-Friedhof.] Die Friedhofs-Commission hat den Magistrat mit Republicirung der Verordnung beauftragt, nach welcher für ein Einzelgrab auf dem Central-Friedhofe der Betrag von 50 fl. und je nach 20 Jahren eine Renovations-Gebühr von 20 fl. zu erlegen ist. Wird jedoch ein Betrag von 70 fl. einbezahlt, so ist die Benützung des Einzelgrabes auf immerwährende Zeiten zugesichert. Die Telegraphenleitung nach dem Central-Friedhofe wird vorläufig nur für den amtlichen Verkehr benützt. Von dem Zugeständnisse, daß Leichenbegängnisse auch am Vormittage abgehalten werden dürfen, wird trotz der Begünstigungen von Seite der Entreprise fast gar kein Gebrauch gemacht. Die Gartenanlage vor dem Plateau der Amtsgebäude soll im nächsten Monat März zur Ausführung kommen.

Vereins-Nachrichten.

[Niederösterreichischer Gewerbeverein.] Derselbe hält Freitag den 29. December, Abends 7 Uhr, seine General-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Voranschlag des Vereins-Budgets pro 1877; 2. Bericht der Commission für die Wahlen der Functionäre des Vereins (Referent: Herr F. W. Haardt); 3. Wahl eines Vice-Präsidenten und dreier Verwaltungsräthe an Stelle der ausscheidenden Herren M. Matscheko, Gust. Leonhardt, Dr. L. Mautner Ritter v. Markhof und J. M. Wolfbauer; 4. Wahl des Revisions-Ausschusses für die Vereinsrechnungen pro 1876; 5. Bericht des Verwaltungsrathes über die Verwendung des ersten verfügbaren Erträgnisses aus den Stiftungen der Herren: Heinrich Drasche Ritter v. Wartimberg, Hofrath E. Warrens und Louis Freiherr v. Haber-Linsberg; 6. Antrag des Verwaltungsrathes auf Zuerkennung von Preisen aus der Erzherzog-Karl-Ludwig-Stiftung; 7. Antrag der Abtheilung für Baugewerbe auf Zuerkennung von Preisen; 8. Bericht der Jury über das Ergebniß der Preisbewerbung für chargirte färbige Seide; 9. Antrag der Abtheilung für Kunstgewerbe auf Ausschreibung neuer Preise; 10. Vertheilung der Preise aus der Stiftung des Erzherzogs Karl Ludwig und der von der Vereinsabtheilung für Baugewerbe ausgeschriebenen Preise.

[Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien.] Die sechste Section (für Pferdezucht) hält Samstag den 30. December um 3 Uhr Nachmittags eine Sitzung. Tagesordnung: 1. Einläufe. 2. Präsidial-Mittheilungen. 3. Bericht über das Pfannhauser'sche Project zur Verallgemeinerung der Pferdezucht. 4. Eventuelle Anträge der P. T. Herren Mitglieder.

[Verein zur Unterstützung mittelloser israelitischer Studirender in Wien.] Die General-Versammlung wählte zu Mitgliedern des Vorstandes die Herren: Prediger Dr. Jellinek, M. Biach, Docent Dr. Fürth, Dr. Schiffman, Friedrich Singer, W. Wertheim und Professor G. Wolf. Ein Antrag, einige statutarische Veränderungen vorzunehmen, wurde abgelehnt.

[Afrikanische Gesellschaft.] Die constituirende Versammlung der Afrikanischen Gesellschaft in Wien findet im Lesesaale des Orientalischen Museums, Stadt, Renngasse 12, Freitag den 29. December um 6 Uhr Abends statt.

[Gabelsberger-Stenographen-Centralverein.] Dieser Verein hält Freitag den 29. December 1876, Abends 7 Uhr, im Grünen Saale der Akademie der Wissenschaften (Stadt, Universitätsplatz) eine Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Directions-Bericht. 2. Fortsetzung der Debatte über die vom königlich sächsischen stenographischen Institute eingeführten Schreibweisen; Referent Herr Professor Engelhard. 3. Antrag der Direction wegen Einführung des stenographischen Unterrichtes an den Lehrer-Bildungsanstalten; Referent Herr Dr. Grübl. 4. „Die Frauenarbeit auf dem Gebiete der Stenographie“; Vortrag, gehalten von Herrn Konstantin Noske.

Localbericht.

[Christbaumfeier.] Auch im St.-Annen-Kinderspitale, Alservorstadt, Kinderspitalgasse Nr. 6, erfreuten sich am 23. d. M. Nachmittags die daselbst in ärztlicher Behandlung befindlichen kranken Kinder eines mit Geschenken wohlbedachten Christbaumes. Außer der Schutzfrau Prinzessin Gisela und der Erzherzogin Valerie, der Ersten Oesterreichischen Sparkasse, ferner den dem Comité angehörigen Damen und Herren trugen hiezu kinderfreundliche Familien aus allen Kreisen der Gesellschaft, die jedoch nicht genannt zu werden wünschen, und die Firmen: Braumüller Wilhelm und Sohn, Faesy und Frick und Rudolph Lechner, die reichlichsten Geschenke einsendend, bei. Diese Gaben wurden den Kleinen von der Stellvertreterin der Protectorin, der Frau Gräfin Falkenhayn-Paar, im Beisein des gesammten Instituts-Vorstandes gereicht. Als die Feier geschlossen, gab sich die natürliche Freude der Beschenkten, noch geraume Zeit fröhlich nachklingend, kund.

[Wiener Eislaufverein.] Gestern Mittags wurde die Eisbahn eröffnet, und Abends war dieselbe bereits von den zwei Sonnen des neuen elektrischen Lichtes taghell erleuchtet. Die elektrische Beleuchtung ist auf Grund eines Beschlusses der General-Versammlung eingerichtet worden und besteht aus zwei Gramme'schen Maschinen, welche durch das eigene Locomobil der Gesellschaft nebst der Pumpe in Bewegung gesetzt werden. Die Einrichtung hat sich vollkommen bewährt und liefert stärkeres Licht, als bei den gelegentlichen elektrischen Festbeleuchtungen der verflossenen Jahre. Das Gaslicht ist dadurch vollständig überflüssig geworden. Unter solchen Umständen hat sich der Vorstand entschlossen, an zwei Abenden der Woche Corso mit Musik abzuhalten. Musikvorstellungen werden daher Sonntag und Donnerstag Nachmittags und Dienstag und Freitag Abends in jeder Woche stattfinden, so lange das Wetter es erlaubt.

[Das Sperrschiff.] Da heute Morgens im Donaustrome Eisrinnen eingetreten ist, wurde die Einhängung des Sperrschiffes im Donaucanale bei Nußdorf in Angriff genommen und Nachmittags um 2 Uhr anstandslos beendet.

[Auslieferung de Tourville's.] Henri Dieudonné de Tourville, alias Henri Perreau, welcher bekanntlich beschuldigt wird, seine Gattin Madeleine am 16. Juli l. J. am Stilfser-Joch ermordet zu haben, wird am 31. d. einem Delegirten der Wiener Polizei-Direction übergeben werden. Wie man uns nämlich mittheilt, reist am 29. d. Früh in Folge Auftrages des Justizministeriums der dem hiesigen Sicherheits-Bureau zugetheilte Inspector Sabatzka nach Hamburg ab und wird dort Tourville in Empfang nehmen und ihn direct nach Bozen escortiren.

[Selbstmord.] Die Zeichenlehrers-Gattin Anna Nitschner öffnete heute um 3 Uhr Nachmittags ein Fenster ihrer im vierten Stockwerke gelegenen Wohnung in der Stadt, Ballgasse Nr. 2, und stürzte sich aus demselben auf das Straßenpflaster. Mit mehrfach gebrochenen Gliedern blieb die Unglückliche todt auf dem Platze. Man vermuthet, daß die That in einem Anfalle von Geisteszerrüttung verübt wurde.

[Volksbewegung in Wien.] In der einundfünfzigsten Jahreswoche, d. i. vom 17. bis 23. December, sind in Wien, mit Ausschluß der Vororte, 7 Trauungen vorgenommen worden. Die Zahl der lebend geborenen Knaben betrug 276, die der Mädchen 236, somit zusammen 512 Kinder. Todtgeburten kamen 22 vor. Die Zahl der verstorbenen Civilpersonen betrug 397 (189 Frauen und 208 Männer). Nach den Todesursachen entfielen auf Selbstmord 2, Verunglückung 6, Entzündung der Athmungsorgane 58, Tuberculose 65, Blattern 24, Scharlach 8, Typhus 3, brandige Bräune 22, häutige Bräune 14. Von den sämmtlichen Personen sind 122 in den Spitälern gestorben. 42 Individuen haben zur Zeit ihrer Erkrankung nicht in Wien gewohnt.

Theater- und Kunstnachrichten.

Wien, 28. December.

— Samstag findet in der Komischen Oper die Beneficе-Vorstellung der Frau Charles-Hirsch statt. Gegeben wird, wie bereits gemeldet, Leo Delibes' Operette „Der König hat's gesagt“.

— Aus Graz, 27. d., wird uns geschrieben: Endlich einmal haben die hiesigen Theater eine Novität zu verzeichnen, die ganz und gar eingeschlagen hat. Diese Novität ist die Operette „Die Porträtdame“ von dem Componisten Max Wolf, die gestern Abends im Stadttheater vor ausverkauftem Hause in Scene ging. Die Ausstattung war hübsch, die Darstellung besser, als wir sie gewohnt sind, aber das Beste war und blieb doch die Operette selbst, deren liebliche Melodien zündend wirkten und größtentheils stürmisch zur Wiederholung verlangt wurden. Herr Max Wolf wohnte der Aufführung seines Werkes selbst bei, und nicht weniger als achtmal rief ihn das hochbefriedigte Publicum vor die Rampe. (Es wäre zu wünschen, daß dem vaterländischen Componisten Gelegenheit geboten würde, sein Werk auch in Wien vorzuführen. Die Red.) — Im Landestheater gastirte an zwei Abenden der Hofschauspieler Herr Baumeister, das einemal als Falstaff im ersten Theile von „Heinrich IV.“, das zweitemal als Petruchio. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß der Gast sich der freundlichsten Aufnahme zu rühmen hatte.

— Aus Berlin, 24. d., wird uns geschrieben: Am Victoria-Theater gab man gestern zum erstenmale die Feerie „Die schöne Melusine“. Der größere Theil des Beifalls, welchen die Novität errang, ist auf Rechnung der opulenten Ausstattung und der schönen Decorationen zu setzen, in welcher Hinsicht keine hiesige Bühne dieses Theater übertrifft. Die Hauptzuthat jeder Feerie, das Ballet, diesmal von dem Pariser Balletmeister Carrey arrangirt, bot vor Allem dem Publicum eine reizende Neuheit, die jugendliche Wiener Künstlerin Fräulein Josephine Zimmermann, die gestern als erste Tänzerin debütirte und sowol durch die Anmuth ihrer Erscheinung, wie durch ihren virtuosen Tanz das Publicum zu lebhaftem Beifall hinriß. Die Pausen zwischen den einzelnen Ballets und dem Staunen bei jeder neuen Decoration wurden durch einen Text ausgefüllt, dessen Verfassern es vollständig gelungen ist, der lieblichen Sage alle Poesie zu entziehen, welche der Maschinen- und Balletmeister, der Garderobier und die Maler, diese unter sorgfältiger Anlehnung an den Schwind'schen Aquarellen-Cyklus, ihr zu erhalten mit Glück unternommen hatten. Die schauspielerischen Leistungen, welche sich bei solchen Aufführungen ja gewöhnlich auf das Gehen und Tanzen schön bekleideter menschlicher Gestalten beschränken, standen auch hier in letzter Reihe. Nur zwei Ausnahmen sind hier zu nennen. Frau Schambeck, die frühere Heroine des czechischen Prager Theaters, gab sich mit der Rolle der Melusine die lobenswertheste Mühe. Eine in dieser Oede wahrhaft erquickende Leistung war aber die Libelle, Nixe des sprudelnden Bornes, eines Fräuleins Schwarz, welche diese beste Gestalt der dramatisirten Sage, den muthwillig schalkhaften, aber Alles zum Guten wendenden Geist allerliebst spielte. Von den anderen Darstellern mag die Geschichte schweigen.

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 28. December. [Orig.-Ber.] (Die feindlichen Brüder.) Sebastian Supper, 42 Jahre alt, zu Wiener-Herberg geboren, Taglöhner, stand heute des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch gefährliche Bedrohung angeklagt vor einem Erkenntnißsenate, welchem Landesgerichtsrath Alois Scharrer präsidirte. Die Anklage vertrat Staatsanwalts-Substitut Dr. Holzinger, die Vertheidigung besorgte Dr. Willfort.

Der Anklage entnehmen wir: Zwischen den Brüdern Sebastian und Georg Supper war es aus Anlaß der Erbschaftstheilung wiederholt zu Streitigkeiten gekommen, da Sebastian nicht mit Unrecht den Georg beschuldigte, er habe als Jüngerer, während er, Sebastian, als Aelterer im Militär diente, vom Vater das Anwesen erschlichen. Am 21. November d. J. fand wieder eine derartige Auseinandersetzung statt. Georg Supper nannte seinen Bruder einen Dieb; dieser wollte mit einem Stocke auf den Bruder losschlagen, wurde jedoch durch das Dazwischentreten des Nachbars Bauer an der Ausführung seines Vorhabens gehindert und machte seinem Herzen Luft, indem er rief: „Wenn ich ihn erwisch', erstech' ich ihn.“

Georg Supper erstattete die Strafanzeige, und Sebastian Supper wurde, wie bereits erwähnt, wegen gefährlicher Bedrohung angeklagt.

Präs.: Sie haben die Anklage gehört; fühlen Sie sich schuldig der Ihnen zur Last gelegten Handlung? — Angekl.: Nicht schwarz unter'm Nagel.

Präs.: Haben Sie keine Feindschaft gegen Ihren Bruder Georg? — Angekl.: Wir haben uns justament nöt zum Fressen gern, wir than uns aber just a Ans 's Andere nöt beißen.

Präs.: Aber desto öfter streiten Sie mit einander? — — Angekl.: Dös kummt a männigsmal vor; aber für dös konn i nöt, daß er, der Jüngere, d' Wirthschaft kriegt hat, und daß mi um 'n Daum draht haben. I hab' mi plogt, hab' beim Militär dient und konn jetzt als der Aeltere 'n Taglöhner machen, daweil er, der Jüngere, 'n Bauern spielt und mir nöt amol dö paar Netsch auszahlt, was für mi ausg'macht san.

Präs.: Haben Sie ein Recht, von ihm etwas zu verlangen? — Angekl.: Dös nöt, aber i begehr' mei' Sachen; i möcht' a zu was kumma.

Präs.: Sie haben am 21. October d. J. mit Ihrem Bruder einen Streit gehabt. — Angekl.: Schon seit neun Jahr'n dauert die Hachlerei.

Präs.: Ich spreche jetzt von dem, was sich am 21. October zugetragen hat. — Angekl.: I borg' 'n Vatern 70 fl., nachher fahr i mit'n G'trad am Markt, löś' 35 fl., die b'halt' i mir, und er sogt, i hob' 's Geld g'stohl'n. Soll do an' nöt d' Gall' beim Halstüchel außisteig'n?

Präs.: Da haben Sie ihm mit dem Erstechen gedroht? — Angekl.: I hob' holt in der Gall' g'sogt: „Noch a so a Wort und i derstech' dich.“ I hätt's aber mei Lebtag nöt 'than. Wann dös Alles Evangelium wär', was g'red't wird, schauet's g'spaßig auf der Welt aus.

Präs.: Es wäre aber doch gescheiter, sobald er Sie unrechtmäßig des Diebstahls beschuldigt, wenn Sie ihn auf Ehrenbeleidigung klagten. — Angekl.: Freilich wär's g'scheiter, aber es is mir so außig'rumpelt.

Präs.: Sie drohten dem Bruder öfter, und er fürchtet sich. — Angekl. (lächelnd): Vor mir g'wiß nöt; i hob' mein Lebtag kan' Menschen nix 'thon, weder im Civil noch beim Militär.

Präs.: Sie sind in Streit zusammen, weil er von den Eltern das Anwesen bekommen hat? — Angekl.: Es wird schier so sein, i man' selbst

Kleine Chronik.

Wien, 3. Januar.

[Hof- und Personal-Nachrichten.] Die Kaiserin hat heute Abends der Vorstellung im Circus Renz angewohnt. — Herr Erzherzog Ludwig Victor ist nach Wien zurückgekehrt. — Die Genesung des Generals der Cavallerie Herzogs Alexander von Württemberg macht erfreuliche Fortschritte. — Minister Graf Andrassy wird bis 8. d. hier erwartet. — Die General-Adjutanten FML. Freiherr v. Mondel, der gestern hier eingetroffen, und FML. Freiherr v. Beck, der schon vor einigen Tagen von Gödöllö nach Wien gekommen ist, befinden sich unter den Jagdgästen des Kaisers in Mürzsteg. — Graf Corti ist vorgestern hier angekommen, bei dem deutschen Botschafter abgestiegen und reist morgen über Orsova nach Konstantinopel ab. — Den 2. d., Früh um 2 Uhr, starb hier Herr Paul Graf Hunyady v. Kéthely, k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant der königlich ungarischen Landwehr-Cavallerie. Der Verblichene war der Bruder des Ober-Ceremonienmeisters Grafen Hunyady. — Wie die „Oesterreichische Kunstchronik" meldet, geht der Maler Joseph v. Berres, nach längerer Krankheit wieder genesen, demnächst nach Italien, um sich vollkommen zu kräftigen. — Professor Leopold Karl Müller begibt sich, wie dasselbe Blatt mittheilt, in wenigen Tagen auf drei Monate nach Egypten, um dortselbst einige Bilder nach der Natur zu Ende zu führen und weitere Studien zu machen. — Dem Professor Dr. Heinrich Auspitz, welcher erst vor wenigen Tagen den Schmerz erlitt, seine Gattin, die Frau Auspitz-Kolar, durch den Tod zu verlieren, ist heute ein Söhnlein im Alter von 4½ Jahren ebenfalls am Scharlach gestorben. — Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat den Beschluß des Professoren-Collegiums der medicinischen Facultät der Universität Prag auf Erweiterung der Venia legendæ des Privatdocenten für pathologische Anatomie Dr. Isidor Soyka auf das Gebiet der Hygiene an der gedachten Facultät bestätigt und den diplomirten Ingenieur und Assistenten der technischen Hochschule in Graz, Martin Kowatsch, zum honorirten Docenten für Encyklopädie des Hochbaues und der Ingenieur-Wissenschaften an der technischen Hochschule in Brünn bestellt. — In der Hofpfarrkirche St. Michael hat heute Nachmittags um 1 Uhr die feierliche Einsegnung der Leiche des k. k. Hauptmannes im 23. Infanterie-Regimente, Karl Linpöth, welcher am 1. d. an den Folgen der im Gefechte bei Bihac am 7. September v. J. erlittenen Verwundungen gestorben ist, stattgefunden. Die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, sowie viele hohe Militärs wohnten der Trauerfeier in der Kirche bei.

[Kirchenmusik.] In der k. k. Hofburg-Capelle kommen zur Aufführung: Am Sonntag, den 5. Januar, Messe in B von Joseph Haydn, Graduale (Audite vocem) von Salieri und Offertorium (Animæ nostræ) von Ludwig Rotter; am Feiertag den 6. Januar Messe in E (Pastoral), Graduale (De profundis) von Abbé Vogler und Offertorium (Omnes de Saba) von Salieri. — In der k. k. Hofpfarrkirche St. Augustin kommt Sonntag den 5. d. um 11 Uhr eine Messe von Führer, Graduale (Alt-Solo) von Frau Ernestine de Bauduin und Offertorium (Sopran-Solo) von Director Krall zur Aufführung. Herr Bockner wird die Orgel spielen. — In der italienischen National-Kirche kommt Montag den 6. d. um 11 Uhr die Festmesse in C von Wittasek mit den Solisten Frau Hillebrand, Fräulein Emilie Zips und Herrn Emerich zur Aufführung. Die beiden Einlagen für Baß und Sopran von Cyrill Wolf und B. Randhartinger werden Concertsänger Herr Karl Borkowski und Frau Ida Gabesbner, das Benedictus für Alt Fräulein Henriette Pacher vortragen. — In der Dominicaner-Pfarrkirche kommt Sonntag den 5. d. um 9 Uhr Franz Schubert's G-Messe, ein Chor von R. Führer und Alt-Solo von Director Krall (Baronesse Natory) zur Aufführung. Am Montag den 6. d. wird außer der großen Pastoralmesse von Führer Kreutzer's Männerquartett mit den Herren Emerich, Bürgermeister, Brunner und Pichler, ferner Sopran-Solo (Fräulein Stubenvoll) und L. Rotter's „Christus natus" zur Aufführung gebracht. — In der Karlskirche wird Montag den 6. d. um 11 Uhr die Messe in C von W. A. Mozart aufgeführt. — In der Josephstädter Piaristen-Pfarrkirche bringt der dortige Kirchenmusik-Verein Sonntag den 5. d. um 10 Uhr „Tantum ergo" von Director Krall, Messe von Sigmund Neukomm und Offertorium von Bibl; Montag den 6. d. „Tantum ergo" von Fischer, Messe von F. Mar Knize, sowie Einlage von Franz Schubert zur Aufführung. — Der Altlerchenfelder Kirchenmusik-Verein bringt Sonntag den 5. d. um 10 Uhr unter Leitung des artistischen Directors Rotter eine Messe und Offertorium in C von Seyler und „Tantum ergo" in C von Finkes; am Montag (Heilige-Drei-Könige) eine solenne Messe (Vocal mit Orgel) sammt Graduale, Offertorium und „Tantum ergo" in E von Silas zur Aufführung. Die Soli singen: Frau Rekirsch, Fräulein Flor, die Herren Chiba und Professor Maaß. Die Orgel spielt Herr Geiger. — In der Pfarrkirche Alservorstadt kommt Sonntag um 10 Uhr eine Messe von Haydn, Graduale von Laurenz Weiß, Offertorium von Director Krall und „O salutaris" von Karl Seyler zur Aufführung. Die Soli werden Herr Friedrich Kurzweil, die Fräulein Tasching und Körbler vortragen.

[Schulwesen.] Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Communal-Ober-Gymnasium in Taus auf die Dauer der Schuljahre 1878/79 und 1879/80 das Recht, Maturitäts-Prüfungen abzuhalten und staatsgiltige Maturitäts-Zeugnisse auszustellen, verliehen und der Privat-Mädchen-Volksschule der Barmherzigen Schwestern in Mitterfill das Oeffentlichkeitsrecht ertheilt.

[Das Sphygmophon.] Dieser neue, von einem Frankfurter Arzte, Dr. Stein, erfundene elektrische Apparat ist eine Art Mikrophon, das mit einem Telephon in Verbindung steht und gestattet, die Pulsbewegungen und den Herzschlag des Menschen sowol in der Nähe als auf weite Entfernung hin in allen ihren Nuancen vernehmbar zu machen.

[Eine Feldpost verunglückt.] Aus Mostar, 25. December, schreibt man der Grazer „Tagespost" über den auch von uns gemeldeten Unfall: Am 22. December verunglückte die Feldpost zwischen Metkovich und Mostar. Ein Rüstwagen sammt den drei Pferden stürzte in die ausgetretene, wild strömende Pregova — einen Nebenfluß der Narenta — welche gleichfalls das ganze Thal überschwemmt. Auf dem Rüstwagen befanden sich der die Expedition begleitende Postbeamte Karl Stroißnigg aus Graz (dem Dienste in Dalmatien zugetheilt) und der Trainsoldat; Beide wurden weit in die Fluthen geschleudert. Stroißnigg kam unter den Wagen und wäre unbedingt in den wilden Fluthen ertrunken, wenn nicht ein Wachtmeister der Fuhrwesens-Escadron zu Postella, Valentin Koller, ihn und den Trainsoldaten mit größter Lebensgefahr gerettet hätte. Die Pferde ertranken. Geldsendungen (10,000 fl.) und die meisten Frachten wurden durch die Umsicht Stroißnigg's, der trotz der eben überstandenen Todesgefahr seine Pflicht nicht versäumte, mit Hilfe des braven Wachtmeisters und der herbeigeholten Genietruppe unter Führer Brückner gerettet, sowie auch das Geschirr der Pferde und der Rüstwagen den nächsten Tag an das Ufer geschafft. Stroißnigg befindet sich, gänzlich erschöpft, zur Erholung bei der Feldpost-Direction in Mostar. Das Unglück entstand durch den entsetzlichen Zustand der Straße und durch die Ungeschicklichkeit des Trainsoldaten. Trotzdem, daß an der Unglücksstelle schon viele Unfälle geschehen sind, waren nicht die geringsten Rettungsmittel, keine Barke, kein Seil 2c., vorhanden, und wäre nicht der brave Wachtmeister Koller gewesen, so wären zwei Menschenleben, Frachten und Geld verloren. Wenn nicht mit aller Umsicht und Energie von competenter Seite auf Verbesserung der Straßen und Brücken, sowie auf Regulirung der Flüsse hingewirkt wird, dürfte auch in kurzer Zeit die Herzegowina sowie Bosnien ohne brauchbare Verkehrsstraße für die Verproviantirung sein.

[Raubmord.] Die Kaufmannsgattin Frau Marie Kißl, welche in einem Dorfe nächst Marienbad wohnte, kam vor circa vierzehn Tagen zum Besuche ihres hier wohnenden Bruders, des Fleischselchers Hierath, nach Wien. Sie verweilte einige Tage und trat sodann mit der Franz-Josephbahn die Rückreise an. Seit diesem Tage war jede Spur der Frau verschwunden; ihre Angehörigen telegraphirten besorgt nach Wien, erhielten aber hier die Auskunft, daß Frau Kißl schon längst in Marienbad angekommen sein müsse. Es wurden hierauf von Seite der böhmischen Localbehörden die umfassendsten Recherchen eingeleitet. Vorgestern Nachmittags wurde die unglückliche Frau, Mutter von vier Kindern, in einem Walde nächst Marienbad, bedeckt von Reisig, ermordet aufgefunden. Der Schädel war mit einer Hacke vollständig zertrümmert worden, der Hals wies tiefe Stichwunden auf. Ein Betrag von 30 Gulden, der erwiesenermaßen im Kleide eingenäht war, fehlte; ebenso war die Reisetasche behufs Entwendung der darin befindlichen Effecten gewaltsam geöffnet worden. Die Frau hatte sich von Marienbad zu Fuß in ihren Wohnort begeben wollen und wurde unterwegs in so entsetzlicher Weise ermordet. Von dem Raubmörder hat man noch keine Spur.

[Englische Sitten.] Der A. A. Z. schreibt man aus London, 31. December: Heute ist „Hogmanay". An diesem Tage geht es jenseits des Tweed sehr saturnalisch zu; auch unter der diesigen Schottenwelt findet die Jubelfeier in einem Vereine von Volksangehörigen statt. Weihnacht weckt noch namentlich in Süd- und Mittel-England die altgermanisch fröhliche Weise. Aehnlich ist es in Schottland, theilweise auch in Nord-England, mit dem Sylvesterabend — dort „Hogmanay" oder „Hogmena" genannt. Die englischen Puritaner suchten einst das Weihnachtsfest auszurotten, weil es ihnen als ein Gemisch von Papisterei und Heidenthum erschien. Das Volk ließ sich jedoch die Feier nicht rauben; alle diese ins graue Alterthum des Naturdienstes hinaufreichenden Bräuche haben ein gar zähes Leben. In Schottland war John Knox, nebst anderen Reformatoren, ebenfalls ein Gegner des Weihnachtsfestes. Bis zum heutigen Tage halten denn auch die Schotten nicht viel von diesem Tage; ja man kann aus dem Munde der Frömmsten dafelbst ganz bibel-kritische Bemerkungen über die Unmöglichkeit einer Zusammenreimung der Geburt Christi auf den 25. December mit den betreffenden Schilderungen der Schrift hören. Indessen auch in Schottland vermochte der geistliche Uebereifer nicht jede Spur des uralten Winter-Sonnenwendfestes zu tilgen; nur verlegte man dasselbe auf den letzten Tag im Jahre. Ueber die Bedeutung des Wortes „Hog-manay" sind kunterbunte Erklärungen aus dem Griechischen, dem Alt-Französischen, natürlich auch aus dem Hebräischen versucht worden. Die einfachste Erklärung ist wol die schon längst aus dem Angelsächsischen gegebene, welche „Hog-manay" als Heiligmonat auslegt, womit wir freilich ganz richtig auch auf verwandte arische Wurzeln im Griechischen kommen. Die Anklänge an das „Hogmanay"-Fest und seine Bräuche in der Normandie und sonst auf französischem Boden sind ohne Zweifel auf die germanische Einwanderung nach Gallien zurückzuführen. Gleichviel, wie dem sei: der nördliche Theil von Britannien vergißt heute gern alle ernster stimmenden Dinge, sowol die herrschende Noth unter den arbeitenden Ständen als auch die Parteikämpfe in der Politik. „Hogmanay trollolay!" klingt an diesem Tage, selbst unter dem wenig scherzenden Volke der Schotten, wie ein nordisches „Evoë, Bacche!"

[Der Attentäter Madden.] Der Verrückte, der in England wegen Attentatsdrohungen gegen die Königin verhaftet wurde, ist nicht ein Irländer, sondern ein Belgier. Er ist am 8. Mai 1827 in Brügge geboren; sein Vater war ein Irländer, seine Mutter eine Deutsche. Madden lebte längere Zeit in Brüssel, im Jahre 1876 zu Laeken. Er war dort seines Zeichens Dolmetsch und Commissionär, für welche Beschäftigung ihn seine Sprachenkenntniß eignete. Eine zeitlang war er in einem Brüsseler Hotel bedienstet, wurde aber wegen eines Diebstahls von 300 Francs entfernt; mit dieser Summe flüchtete er nach England. Als er noch als Commissionär auf dem Nordbahnhofe in Brüssel seine Nummer trug, nannten ihn seine Kameraden nur immer den „Zot" oder Narren, weil er stundenlang laut declamirte. Was er pathetisch von sich gab, waren Leitartikel aus belgischen Blättern, die er ohne Wahl jeden Morgen auswendig lernte. Er redete den Leuten ein, daß er diese politischen Offenbarungen improvisire, und nannte sich schon damals selber Prophet. Sein eigentlicher Name ist nicht Eduard Byrne, sondern Eduard Joseph Madden.

[Eine Operngesellschaft auf Reisen.] Die Newyorker Handelszeitung vom 21. v. M. erzählt: Ein Contract wurde am 20. d. von Col. Mapleson, dem Impresario der italienischen Oper, einerseits und Herrn Carpenter von der Pennsylvania E. B. Co. andererseits gezeichnet, demzufolge die Operngesellschaft ihre Tour durch die Vereinigten Staaten in einer Art und Weise machen wird, die in jeder Beziehung der jüngsten Reise des Marquis v. Lorne und der Prinzessin Louise von Halifax nach Ottawa gleichkommen wird. Ein Specialzug für die Beförderung der ganzen, aus 246 Personen bestehenden Gesellschaft wird für die auf 4000 Meilen berechnete Reise zum Preise von 15,000 Dollars geliefert. Der von Col. Mapleson zu benützende Privat-Waggon ist neu und wird in der elegantesten und luxuriösesten Weise hergerichtet werden. Er wird Empfangszimmer, Schlafzimmer, Rauchzimmer, Badezimmer 2c. enthalten und an seiner aufs geschmackvollste vollendeten Außenseite die Anschrift „Operngesellschaft Ihrer Majestät" tragen. Diesem wird ein Waggon mit Küche und Speisesalon folgen. Drei weitere Waggons, welche speciell für die Reise neu hergerichtet werden, sollen die Namen „Gerster", „Roze" und „Hauk" tragen. Die ganze Gesellschaft wird während ihres Aufenthaltes in den verschiedenen Städten ihr Domicil an Bord des Zuges haben. Ein Special-Waggon wird für die Mitglieder der Presse reservirt, deren verschiedene aus Newyork die ganze Reise mitmachen werden. Die Gesellschaft wird am 28. d. M. von Newyork nach Boston gehen und von dort aus weiter nach Chicago, St. Louis, Cincinnati, Louisville, Baltimore, Philadelphia, Washington, Springfield, Mass., Newhaven und Hartford reisen. Die Kunst amerikanischer Reclame bleibt doch immer unübertroffen.

[Franz-Josephbahn.] Man theilt uns mit, daß in Folge des eingetretenen Thauwetters in der letzten Nacht nächst Limberg-Maissau eine geringe Dammrutschung vorgekommen ist, durch welche der Personenzug Nr. 10 eine Verspätung von 45 Minuten erlitt. Der Verkehr aller anderen Züge wurde nicht beeinträchtigt, da das Hinderniß sofort behoben worden ist.

[Austria-Schlittschuh.] Die jetzt sind die bahnbrechenden Fortschritte in der Construction des Schlittschuhes Amerikanern zu verdanken gewesen. Bei der letzten Pariser Weltausstellung war der einzige Schlittschuh, welcher prämiirt worden ist, indessen eine österreichische Erfindung, und zwar der Fabrik von Waidmann und Klaz in Böhmisch-Kamnitz. Die sehr sinnreiche Construction ist die einzige, welche der sogenannten Halifax-Form an die Seite gestellt werden kann. Die Verstellung geht nach rascher, nämlich mittelst nur einer einzigen Schraube. Ist der Schlittschuh aber einmal nach dem Schuh gestellt, dann braucht man nur hineinzutreten, und er sitzt wie angewachsen. Es ist in der That das „Non plus ultra" an rascher und sicherer Befestigungsart. Zur Form der Stahlsohle haben die Erfinder, auf den Rath von Mitgliedern des Wiener Eislaufvereins, neuerdings die sogenannte Haynes-Curve gewählt. Da die neuen Schlittschuhe gleichzeitig den Vorzug haben, daß ein Schuh für den rechten, der andere für den linken Fuß bestimmt ist, so ist damit einem weiteren Bedürfnisse der Praxis Genüge gethan. Dieser Stahlschuh würde daher verdienen — nach amerikanischem Beispiel — zum Club-Schlittschuh österreichischer Eislaufvereine erhoben zu werden.

[Orientalisches Museum.] Der Vortrag des Grafen C. Zichy: „Die Länder des Ostens auf der Pariser Ausstellung 1878", findet nicht, wie angekündigt, am 8. d. M., sondern Dienstag den 7. Januar um 7 Uhr Abends im großen Saale der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer (neues Börsengebäude, Wipplingerstraße Nr. 34) statt. Die Kartenausgabe zu dieser wie zu den übrigen vom Orientalischen Museum veranstalteten Vorlesungen erfolgt täglich im Museums-Locale (I., Reisnergasse Nr. 12) von 9 bis 1 Uhr.

Communal-Zeitung.

Wiener Gemeinderath.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. v. Newald.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß Gemeinderath Kleyhons sein Mandat aus Familienrücksichten zurückgelegt habe; weiters, daß Gemeinderath Landsteiner einen Betrag von 63 fl. 90 kr. als Ergebniß einer Sammlung im achten Bezirk für verwundete und kranke Soldaten dem Bürgermeister übergeben und Gemeinderath Nitola zwei Münzen für das städtische Archiv gespendet habe. Den Spendern wird der Dank votirt.

Ferner machte der Bürgermeister Mittheilung von Neujahrsspenden, die von einem städtischen Contrahenten im Betrage von 500 fl. an fünf städtische Beamte gesendet wurden. Diese Beamten händigten die ihnen zugekommenen Geldbeträge dem Bürgermeister ein, welcher dieselben dem Armenfonds zuwendete. Einem von den städtischen Beamten sind zwei Kistchen Cigarren zugesendet worden. Auch diese wurden dem Präsidium übergeben, und der Bürgermeister hat nach der Veräußerung derselben den empfangenen Geldbetrag dem Armenfonds zugemittelt. (Beifall.)

Neumann empfiehlt die Erhaltung der von der Gemeinde Wien zu Zwecken der Wasserleitung erbauten Brücke auf Kosten der Gemeinde Wien, insolange diese Brücke bestehen wird.

Wagner referirt namens der Ueberschwemmungs-Commission bezüglich der Beistellung von Localitäten und Bequartierungs-Utensilien zur Unterbringung der im Falle einer Ueberschwemmung zu delogirenden Personen. Nach einem Antrage des Gemeinderathes Staudinger sollen die Vorstände in den Inundations-Bezirken IX, II und III im Falle einer Ueberschwemmung von Seite des Central-Comités über die getroffenen Vorkehrungen regelmäßig verständigt werden.

Matzenauer referirt namens der zweiten Section über die Herstellung der Gartenanlagen und über die Straßen vor der Votivkirche und nächst derselben. Die Gartenanlagen verursachen eine Kostensumme von 41,000 fl., die Straßenherstellungen eine Auslage von 50,000 fl. Das Trottoir vor der Votivkirche wird erst dann gelegt werden, bis die Competenzfrage hierüber entschieden sein wird. Auf dem Dreiecke zwischen der Maria-Theresienstraße und der Ringstraße (dem gegenwärtigen Pavillonplatze der Tramway) wird eine kleine Anlage hergestellt werden.

Jaschka empfiehlt die Ablehnung eines Ansuchens der Pferdefleischhauer um Erbauung eines neuen Pferdeschlachthauses mit der Motivirung, daß nach der Verlegung des Pferdemarktes aus der Fasangasse auf den Centralmarkt in Margarethen dort ohnehin ein neues Schlachthaus erbaut werden dürfte. Uebrigens wurde beschlossen, daß die Uebelstände, an denen das gegenwärtig bestehende Pferdeschlachthaus in der Brigittenau so empfindlich leidet, alsogleich beseitigt werden sollen, und erhielt der Magistrat diesbezüglich den Auftrag.

Es referiren noch die Gemeinderäthe Ritter v. Khunn über die Richtigstellung der Präliminarpost für die Gartenanlagen; ferner Frieb, Franz Huber, Bärtl, Ph. Kaiser, Niby und Ferdinand Mayer über currente Geschäftsstücke.

Für die hierauf folgende vertrauliche Sitzung standen vorerst Besetzungen von erledigten Oberlehrerstellen auf der Tagesordnung. Es wurden ernannt, und zwar nach dem Referate des Gemeinderathes Dr. Kompert: Ignaz Kainz zum Oberlehrer an der Mädchen-Volksschule im zweiten Bezirke, Rafaelgasse (Brigittenau); nach dem Referate des Gemeinderathes Nitz: Franz Rieder zum Oberlehrer an der Mädchen-Volksschule im fünften Bezirke, Gründgasse 14, und nach dem Referate des Gemeinderathes Staudinger: Franz Nerber zum Oberlehrer an der Knaben-Volksschule im zehnten Bezirke, Quellengasse, und Karl Sallaba zum Oberlehrer an der Mädchen-Volksschule in der Himbergerstraße Nr. 64.

Die Donau-Regulirungs-Commission hat der Gemeinde Wien ein Straßen-Areale im Ausmaße von 375,878 Quadratklaftern im Rayon von Zwischenbrücken im Niveau zu übergeben. Da jedoch die Herstellung des Niveaus bedeutende Kosten verursachen würde, wobei die Stadt Wien mit einem Drittel der Kosten betheiligt wäre, so beschließt der Gemeinderath nach einem Referate des Gemeinderathes Staudinger, diese Straßen erst bei der Gelegenheit im Niveau herstellen zu lassen, als daselbst Bauten aufgeführt werden sollten. Mittlerweile ist jedoch die Commune Wien in das Eigenthum dieser Straßen grundbücherlich angeschrieben worden.

Nach einem Referate des Gemeinderathes Ph. Kaiser werden die beiden Baumeister Gerl und Halmschläger abermals als Sachverständige der Stadt Wien in die Bau-Deputation entsendet, und wird denselben der Dank der Commune für ihre bisherige Wirksamkeit votirt.

In den Ortsschulrath des ersten Bezirkes wurden gewählt die Gemeinderäthe Boschan und Nitola und als Ersatzmänner die Herren Dr. Moriz Frey und Professor Nißberger.

[Gewerbliche Schulen.] An den in Wien bestehenden gewerblichen Vorbereitungsschulen wirkten im vorigen Schuljahre 32 städtische Lehrer mit einem jährlichen Honorar von 240 fl. und 90 städtische Lehrer mit je 360 fl. Im Allgemeinen hat sich der Schulbesuch der Lehrlinge im Vorjahre und namentlich heuer bedeutend gebessert. Der Besuch beträgt an manchen Tagen 75 Percent — eine Ziffer, welche zu erreichen früher kaum für möglich gehalten wurde. Daß noch viel zu wünschen übrig bleibt, daran trägt die leidige Opposition, welche viele Lehrherren den gewerblichen Vorbereitungscursen entgegenstellen, und die geringe Mitwirkung derselben bei der Handhabung der Controle des Schulbesuches die Schuld. Die Vorschrift bezüglich der Einsichtnahme und Unterfertigung der Controlbücher stößt bis heute noch fast überall auf Widerwillen. Manche Lehrherren wollen sich derselben gar nicht fügen, und es mußte sogar die Mithilfe der Ortsschulräthe in Anspruch genommen werden; andere haben die Controlbücher gleich ein- für allemal auf ein ganzes Jahr unterschrieben. Daß unter solchen Umständen die Schulversäumnisse der Lehrlinge sehr zahlreich sind, darf wol nicht Wunder nehmen. Die Occupation Bosniens und der Herzegowina rief viele Gesellen zu den Waffen; was thun die Meister? Sie lassen schlecht und recht die Lehrjungen statt der Gesellen arbeiten und halten sie vom Schulbesuche ab.

[Bürgerrecht.] Das Bürgerrecht der Stadt Wien wurde verliehen den Herren: Joseph Auer, Handschuhmacher; Franz Bauda und Peter Hartmann, Glaser, und Franz Hofmannrichter, Schneider.

[Die Leichenkammern und der Leichentransport.] Der Magistrat hat, von der niederösterreichischen Statthalterei hiezu aufgefordert, über den Stand der hiesigen Leichenbeisetzkammern oder, wie sie im Volksmunde heißen, Todtenkammern, Bericht erstattet und nachgewiesen, daß auf dieselben die größtmögliche Sorgfalt und Aufmerksamkeit verwendet werde. Die Statthalterei erklärte jedoch, daß bei Vermeidung aller Uebelstände und selbst bei der gewissenhaftesten Bewachung und Aufsicht ein Haupt- und Grundfehler dennoch verbleibe, nämlich der Besand derselben inmitten von dichtbevölkerten Stadttheilen, wie in der Krummbaumgasse im zweiten Bezirke, auf der Landstraße in der Augustinerkirche oder an der Kreuzung der Hauptstraße 2c. Die Statthalterei beharrt darauf, daß die Wiener Leichenkammern beseitigt und jene Leichen, welche aus dem einen oder andern Grunde beigesetzt werden müssen, auf den Central-Friedhof zur Beisetzung gebracht werden. Sache des Magistrats sei es nun, das Weitere successive vorzukehren. Ferner hat die Statthalterei den Magistrat daran erinnert, daß eine Aenderung im Leichentransporte unerläßlich sei, weil derselbe auf der Preßburger Reichsstraße (durch)

Communal-Zeitung.

Wiener Gemeinderath.

Vorsitzender: Bürgermeister-Stellvertreter **Uhl**.

Der Vorsitzende bringt folgende Spenden zur Kenntniß: Unter der Chiffre F. G. wurden 100 fl. zur Betheilung Armer gespendet. Zum Ankaufe von Brennholz für Nothleidende wurden gespendet: unter der Bezeichnung „Unbekannt" 10 fl., von Frau A. H. 20 fl., von Herrn W. M. 50 fl. Herr Ignaz Eisler, k. k. Hof-Thee- und Rum-Lieferant, spendete 1800 Thee-, 2200 Suppen- und 6000 Brotmarken zur Betheilung Hilfsbedürftiger.

Den Spendern wird der Dank votirt.

Nikola stellt folgende Interpellation: „Schon zu Beginn dieses Jahres hat der Gemeinderath unter Zustimmung der k. k. Polizeibehörde und der hohen Statthalterei eine Regelung des Stellfuhrwerkes in der Schottengasse beschlossen. Trotz dieses langen Zeitraumes ist aber diese Anordnung noch nicht in Vollzug gesetzt, und der Gefertigte erlaubt sich daher, den Herrn Bürgermeister zu fragen, ob er nicht geneigt sei, der Ursache dieser auffallenden Verzögerung auf den Grund zu sehen."

Der Vorsitzende verspricht, die Interpellation in der nächsten Sitzung zu beantworten.

Dr. **Linder** stellt folgende Interpellation: „Im städtischen Lagerhause sind derzeit ungefähr 450,000 Meter-Centner Frucht- und Waarenvorräthe untergebracht, welche mit nahezu 1½ Millionen Gulden belehnt sind. Angesichts der Möglichkeit einer Ueberschwemmung, die, wenn nicht rechtzeitig Vorsorge getroffen würde, immensen Schaden verursachen könnte, erlaube ich mir an den sehr geehrten Herrn Bürgermeister die Anfrage zu richten: ob und welche Vorkehrungen im städtischen Lagerhause für den Fall einer Ueberschwemmung getroffen werden."

Der Vorsitzende erklärt, die Lagerhaus-Commission habe den Fall bereits in Berathung gezogen und werde demnächst hierüber referiren.

Görlich beantragt dringlich, der Magistrat sei zu beauftragen, darüber Bericht zu erstatten: 1. aus welchen Gründen die mit einigen Vorortegemeinden vereinbarten Beiträge nicht geleistet wurden oder eingebracht werden konnten und wie hoch sich diese rückständigen Beträge beziffern; 2. mit welchen Vorortegemeinden diesbezügliche Vereinbarungen getroffen worden sind und welche Vorortegemeinden ihre Canäle in die der Commune Wien gehörenden einmünden ließen, ohne die hiezu nöthige Einwilligung zu erwirken; 3. welche Länge die in die Canäle der Stadt Wien einmündenden Canäle jedes einzelnen Vorortes, somit das ganze Canalnetz besitzt, und welches Niederschlagsgebiet dasselbe umfaßt; und 4. Vorschläge zu erstatten, wie und mit welchen Beträgen diese Gemeinden zur Beitragsleistung für die Erhaltung und Reinigung der Canäle in Wien mit Rücksicht auf deren Länge ꝛc. herangezogen werden könnten.

Der Antrag wird dem Magistrat zur schleunigen Berichterstattung zugewiesen.

Ferdinand **Mayr** beantragt, daß in Hinkunft den Messungen der Lichtstärke des Leuchtgases auch Mitglieder der Commission zur Ueberwachung des Gasvertrages beigezogen werden sollen. Der Antrag wird der betreffenden Commission zugewiesen.

Dr. **Schrank** referirt über die Maßregeln zur möglichsten Richtigstellung der Wählerlisten und rechtzeitigen Zustellung derselben an die Wähler. Referent beantragt, es seien: 1. die vom Steuerkataster verfaßten Wählerlisten durch die Bezirksvertretungen zu revidiren; 2. die Wählerlisten vor Beginn der Reclamationsfrist zuzustellen; 3. die Wähler durch Kundmachung aufzufordern, ihr Wahlrecht eventuell zu reclamiren; 4. die Veränderungen nach der Reclamationsfrist den Wählern bekanntzugeben; 5. die Wähler aufzufordern, eventuell ihre Legitimationskarte zu beheben. Diese Anträge seien bis 15. Januar durchzuführen.

Nach längerer Debatte werden die Anträge angenommen.

Es referirt hierauf Dr. v. **Khautz**, welcher beantragt, es sei eine Petition an die Statthalterei in dem Sinne zu richten, daß diese der Uebersiedlung der **Poliklinik** in die Gegend des Schwarzspanierhauses die Genehmigung verweigern möge.

Nach längerer Debatte wird beschlossen, sich in keiner Weise in die Angelegenheit einzumengen, welche nicht in den Wirkungskreis der Commune falle.

Ritter v. **Pollak** tritt hierauf an den Referententisch, um das Referat über das Budget für 1880 fortzusetzen. Er verwahrt sich dagegen, daß dieses wichtige Referat in so später Stunde (7 Uhr) zur Behandlung gelangt. Wenn auf solche Weise das Budget „durchgepeitscht" statt durchberathen werde, treffe die Commission gewiß keine Schuld, welche schon im Monat October mit ihren Arbeiten fertig war. Nach längerer Debatte wird das Referat fortgesetzt und beschlossen, morgen eine **außerordentliche** Sitzung einzuberufen.

In der hierauf beginnenden General-Debatte führt Dr. **Lueger** darüber Beschwerde, daß der im vorigen Jahre am 20. December gefaßte Beschluß des Gemeinderathes zur Einführung der Ersparungs-Commissionen nicht durchgeführt wurde.

Er plaidirt für Einzel- und General-Referenten und stellt schließlich den Antrag, daß für die einzelnen Rubriken und Capitel Special-Referenten, für die Gesammtvorlage ein General-Referent bestellt werde.

Schlechter betont die Nothwendigkeit der Reorganisation der Commissionen.

Ritter v. **Hruby** widerlegt mehrere Ausführungen des ersten Redners, in welchen die Obmänner angegriffen wurden. Das sogenannte Ersparungs-, eigentlich Controls-Comité hat sich bereits constituirt. Von Ersparungen war bei der Einberufung oder Zusammensetzung desselben keine Rede. Daher entfällt auch dieser Vorwurf.

[**Die etwaige Ueberschwemmung und das Lagerhaus.**] Die Lagerhaus-Commission hat heute ihre Berathungen über die Sicherung des Lagerhauses gegen eine etwaige Ueberschwemmungsgefahr fortgesetzt. Der hierüber einvernommene Hofrath R. v. Wex äußerte sich diesfalls dahin, daß gar keine Gefahr vorhanden sei. Das Lagerhaus stehe 13 Schuh 7 Zoll oberhalb des Nullpunktes, und sollte wirklich Gefahr drohen, so seien Vorkehrungen zur Herstellung eines Nothdammes getroffen. Diese Gefahr könnte nur durch langwierige Stauungen und mittelst der Grundwasser eintreten. Um auch einer solchen Eventualität zu begegnen, ist bereits eine Anzahl von einer halben Million Säcken sichergestellt worden, in welche die Frucht eingesackt und derart exponirt würde, daß die unteren Säcke mit Kieselsteinen gefüllt würden, um die Vernässung der Frucht und dadurch das Zerplatzen der Säcke zu verhindern. Der Bürgermeister wohnt diesen Sitzungen regelmäßig bei und bahnte den Contact der Lagerhaus-Commission mit der Ueberschwemmungs-Commission an, welche heute Abends ebenfalls eine Sitzung hielt und die Rettungshäuser, sowie das Personale für dieselben, die Lieferung von Einrichtungsstücken und Betten für die Rettungshäuser zum Gegenstande ihrer Berathung genommen hatte. Bemerkenswerth ist ein Antrag Siebert's zur Anstellung von Versuchen, das Eis mittelst Dynamits zu sprengen, um Stauungen desselben zu verhindern und dem Wasser freien Abzug zu erhalten. Dieser Antrag wird befürwortet.

[**Bürgerschule.**] Der Lehrerverein „Bürgerschule" hielt gestern seine Jahresversammlung. In derselben wurde beschlossen, den Jahresüberschuß von 200 fl. zum Besten seines Verbandsorgans „Bürgerschule" zu verwenden. Zum Obmann-Stellvertreter wurde Lehrer Winkler, zum Cassier Lehrer Kopetzky gewählt, zu Schriftführern die Herren Hahn und Meischke. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren Poruba, Rothaug, Winkler und Rziha.

[**Schneemassen.**] In Folge der großen Schneefälle sind die Schnee-Abladeplätze an den beiden Ufern der Wien bereits derart überfüllt, daß, um jeder Gefahr vorzubeugen, der Transport-Gesellschaft andere solche Plätze angewiesen werden mußten.

[**Vom Central-Friedhofe.**] Der Verwalter des Central-Friedhofes hat beim Magistrate Beschwerde darüber geführt, daß mitunter Leichen in der strengen Winterszeit, wenn schon um 5 Uhr tiefe Finsterniß herrscht, zur Beerdigung überbracht werden. Der Magistrat hat sich diesfalls an die Leichenbestattungs-Anstalten gewendet. — Im Monat November wurden 1133 Leichen in gemeinsamen Gräbern, 181 Leichentheile in 87 Grabstellen, 100 Leichen in Einzelgräbern beerdigt und fanden statt: 28 Leichenbeilegungen in Einzelgräbern, eine Exhumirung, 15 Einsegnungen von Kinder-Blatternleichen und 4 von Erwachsenen, 4 Privat-Einsegnungen; die Leichenhalle stand 18 Tage leer. In der Nacht langten an die Leichen von 123 Erwachsenen, dann von 299 Kindern, Vormittags und Nachmittags 832 Leichen. Auf dem israelitischen Friedhofstheile wurden bestattet die Leichen von 51 Erwachsenen und von 43 Kindern. An Fuhrwerk passirten den Central-Friedhof 1598 leichte und 801 schwere Wagen.

Vereins-Nachrichten.

[**General-Versammlung des Niederösterreichischen Gewerbevereins.**] Die heute abgehaltene December-General-Versammlung des Niederösterreichischen Gewerbevereins, welcher Statthalter Baron Conrad v. Eybesfeld, Polizei-Präsident Ritter v. Marx und Sections-Chef Arnt vom Handelsministerium beiwohnten, wurde in Verhinderung des Präsidenten, Reichsraths-Abgeordneten Matscheko, von dem Vice-Präsidenten H. W. Kraft geleitet. Derselbe theilte ein von dem Protector des Vereins, Erzherzog Karl Ludwig, aus Reichenau eingelangtes Telegramm mit, in welchem derselbe sein Bedauern ausdrückt, durch seine Abwesenheit von Wien verhindert zu sein, der Einladung, der General-Versammlung beizuwohnen, Folge zu leisten. Zur Tagesordnung übergehend, genehmigt die Versammlung den Jahresvoranschlag pro 1880, nach welchem die Ausgaben per 22,800 fl. durch die Einnahmen bedeckt erscheinen. Zur Prüfung der Vereinsrechnungen pro 1879 wurden die bisherigen Revisoren Joseph Mayer, Georg Hartl und Otto v. Hornbostel berufen. Der Vorsitzende bringt zur Kenntniß, daß der Verwaltungsrath das verfügbare Erträgniß per 400 fl. aus den Stiftungen der Herren v. Drasche, Warrens und Freiherr v. Haber zur Prämiirung von verdienten Werkführern und eventuell Mitarbeitern aus Anlaß der niederösterreichischen Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1880 bestimmt hat. Der Antrag des Verwaltungsrathes, den gewesenen Handelsminister Ritter v. Chlumecky zum Ehrenmitgliede des Vereins zu ernennen, wird unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen. Herr Blazincic referirt über den Antrag des Verwaltungsrathes, betreffend die Zuerkennung von Preisen aus der Erzherzog-Karl-Ludwig-Stiftung. Es werden vorgeschlagen aus der Fachschule der Posamentierer-Genossenschaft für den ersten und den zweiten Preis von je 20 fl.: die Schüler Rudolph Kohlhofer und Franz Heizmann, für den dritten Preis von 10 fl. Eduard Schmolek; aus der Fachschule der Uhrmacher-Genossenschaft in Wien die Schüler der zweiten Classe, und zwar für den ersten und zweiten Preis von je 20 fl. Rudolph Fischer und Rudolph Löhrl, für den dritten Preis von 10 fl. Julius Liebewein. Die Versammlung genehmigt diesen Vorschlag. Es folgt der Bericht der Vereins-Commission für die niederösterreichische Gewerbe-Ausstellung, erstattet durch den Director des Ausstellungs-Unternehmens, Herrn Karl Pfaff. Der Handelsminister Freiherr v. Korb-Weidenheim erscheint während dessen in der Versammlung. Professor F. W. Exner erstattet den Bericht der Special-Commission für das Technologische Gewerbe-Museum. Zum Vice-Präsidenten wurde an Stelle des ausscheidenden Herrn W. Kraft Herr Anton Harpke gewählt; in den Verwaltungsrath wurden für eine dreijährige Functionsdauer die Herren Joseph Blazincic und Ober-Baurath Zettel neugewählt; für die Stelle mit einjähriger Functionsdauer anstatt des zurückgetretenen Verwaltungsrathes Dr. Alexander Peez wurde nicht die absolute Majorität erzielt, und wird in Folge dessen eine Nachwahl in der nächsten Versammlung vorgenommen werden. Schließlich nahm der Statthalter die Vertheilung der zuerkannten Preise vor.

[**Vorträge.**] Im Festsaale des **k. k. Akademischen Gymnasiums**, Kolowratring, Christinengasse Nr. 6, werden folgende Vorlesungen gehalten: Freitag, 2. Januar 1880: „Ueber die Verhältnisse der Bienenzüchterei Oesterreichs"; Freitag, 9. Januar 1880: „Oesterreichs brachliegendes Wassergebiet". Die Vorlesungen beginnen um 6 Uhr Abends. — Montag den 22. d., Abends 8 Uhr, hält der Universitäts-Professor Herr Dr. Salomon Mayer im **Wiener kaufmännischen Verein**, Schottenring, Maria-Theresienstraße Nr. 22, einen Vortrag über „vergleichende Darstellung der strafgesetzlichen Bestimmungen gegen Cridatare".

Localbericht.

[**Christbaumfeier.**] Das Petitions-Comité zur Unterstützung bedürftiger **Buchdrucker, Schriftgießer und deren Angehörigen** betheilt am Sonntag den 21. December, 3 Uhr Nachmittags, in den Localitäten des Graphischen Clubs, VII., Mariahilferstraße Nr. 22, 36 arme Buchdrucker- und Schriftgießer-Waisen mit completen Winterkleidern, Jugendschriften ꝛc. — Die **Gemeinde Sechshaus** betheilt Montag den 22. d. M. um 2 Uhr Nachmittags in Schlögel's Salon-Localitäten, Sechshaus, Hauptstraße Nr. 11, arme brave Schulkinder mit Schuhen ꝛc. — Sonntag den 21. d. M. um 4 Uhr Nachmittags findet in der **altkatholischen Salvatorkirche** eine Weihnachtsbetheilung von Mädchen und Knaben der altkatholischen Gemeinde mit Kleidern, Wäsche ꝛc. statt.

[**Städtische Armenlotterie.**] Die Gewinnste aus der städtischen Armenlotterie, welche am Montag im Locale der Unionbank zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt werden, repräsentiren Schaustücke nicht nur von besonderem Werthe, sondern auch von außerordentlichem Geschmacke. Der Haupttreffer mit 1000 Ducaten stellt den Eingang in ein Bergwerk dar, dessen Stollen mit Ducaten „ausgefüttert" ist. Vor dem Stollen steht der „Hund" von äußerst solider Arbeit, mit Ducaten in Erzform vollauf belegt. Die beiden anderen Treffer mit je 200 Ducaten formiren Schmuckträger mit Blättern und den städtischen Flaggen geschmückt; die Treffer mit je 100 Ducaten bilden Margueriten. Die Spenden des Kaisers und der Kaiserin bestehen in einer prächtigen Stockuhr mit zwei Girandolen und in zwei herrlichen Lampen. Remontoir-Uhren von hohem Werthe; Medaillons, mit Edelsteinen besetzt; goldene Halsketten mit Topasen und Türkisen, Armringe, Brochen, Vasen, feinste Garnituren jedweder Art, Ringe, Services, Obligationen und tausend andere Dinge bilden die übrigen Treffer.

[**Abendcorso auf dem Eislaufplatze.**] Die mildere Witterung, deren wir uns bei wolkenreinem Himmel erfreuten, hatte heute gegen tausend Personen zum Abendcorso des Wiener Eislaufvereins gelockt, und es entwickelte sich bei den rauschenden Tönen der Militärmusik ein ungewöhnlich bewegtes Leben. Während die hundertfältige bunte Schaar schöner Damen, von Eiskünstlern umtanzt, im Bogenreigen um die Bahn schwebte und im Mittelpunkte derselben die Matadore und Eisfexe ihre Pirouetten und Figuren in akademischer Weise ausführten, erglühte plötzlich die neuerbaute Eisgrotte im bengalischen Lichte und tauchte die frischen Gesichter der fröhlichen Eisläufer in rosigen Schein. Unter den Sportlustigen sah man auch viele Mitglieder der Wiener Aristokratie, welche diese Eisbahn zu ihrem Favoritplatz erkoren zu haben scheint. Auch der Ex-Minister Graf Julius **Andrassy** fand sich unter den Eisläufern ein; es fand allgemeine Anerkennung, daß der Graf, dem dualistischen Principe gemäß, bald nach seiner Ankunft in Wien auch die cisleithanische Eisbahn betrat und daß er sich mit großem Eifer an der fröhlichen Uebung betheiligte. — Bei dem Sonntagsausfluge des Eislaufvereines nach dem Neusiedlersee werden sich auch Damen betheiligen.

[**Wetterpropheten.**] Man schreibt uns: „Zu Ihrer Notiz im gestrigen Abendblatte: „Brehm als Wetterprophet" erlaube mir zu bemerken, daß gerade den Saatkrähen ein vorschauender meteorologischer Sinn eigen zu sein scheint. Vor dem in seiner Art einzigen Schneesturme vom 3. November vorigen Jahres konnte man an den vorhergehenden Tagen Tausende und Abertausende von Saatkrähen über Wien und dessen Umgebung weg südwärts ziehen sehen. Wer für dergleichen Erscheinungen ein Auge hat, wird sie auch leicht deuten, und ich habe es damals nicht unterlassen, meinen Freundeskreis auf einen zu erwartenden plötzlichen Umschlag der Witterung aufmerksam zu machen, welche Prognose sich über Nacht vollständig erfüllte."

[**Ein verschenktes Kind?**] Im Monate October laufenden Jahres theilte, wie wir damals auch erzählt, das Bezirksgericht zu Haag in Niederösterreich der hiesigen Polizei-Direction mit, daß eine Taglöhnerin, Namens Marie **Wurm**, aus Hörsching gebürtig, 36 Jahre alt, ledig, ihr in Steyr Anfangs November vorigen Jahres geborenes Kind, einen Knaben, vier Tage nach der Geburt, wahrscheinlich am Samstag den 10. November, auf der Fahrt von Steyr nach Ramingsdorf in einem Coupé des nach St. Valentin verkehrenden Postzuges einer Frau geschenkt haben soll. Die seither eifrigst fortgesetzten gerichtlichen Erhebungen haben jedoch ergeben, daß das Kind, welches auf den Namen Leopold getauft wurde, nicht verschenkt, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach von der eigenen Mutter gewaltsam aus dem Wege geschafft worden sei. Marie Wurm brachte den Knaben, wie nun constatirt, am 26. December 1876 in Weyr bei Gmunden zur Welt. Am 16. Januar 1877 reiste sie von Gmunden nach Linz und blieb im Wartesalon dritter Classe mit dem Kinde über Nacht. Nach ihrer Angabe brachte sie den nächstfolgenden Tag in verschiedenen Kaffeeschänken in Linz zu, übernachtete im Gasthofe „zum österreichischen Hof" und kam am 18. Januar gegen 7 Uhr Früh abermals mit dem Kinde auf den Bahnhof in Linz. Daselbst traf sie angeblich den Zugsconducteur **Reiter**, einen Mann von großer Statur, im Alter von circa 50 Jahren. Nach längerer Unterhandlung mit Reiter, der an diesem Tage beim Postzuge der Kaiserin-Elisabethbahn gedient haben soll, versprach ihr der Conducteur, er werde das Kind annehmen, wenn sie etwas darauf zahlen würde. Mittlerweile, während Marie Wurm auf dem Perron des Bahnhofes mit dem Kinde saß, stieg der Conducteur in ein Coupé zweiter Classe, worin ein älterer Herr und eine junge, elegant gekleidete Dame waren. Mit diesen beiden Personen soll der Conducteur unterhandelt haben, sei dann zur Wurm zurückgekehrt und habe ihr mitgetheilt, daß die Dame das Kind annehme. Daraufhin will die Taglöhnerin ihren Knaben dem Conducteur übergeben haben, welcher ihn in das bezeichnete Coupé zweiter Classe brachte. Unmittelbar darauf fuhr der Zug gegen Wien ab, und seither will die Mutter von ihrem Kinde nichts gehört haben. Da ein Conducteur Reiter nicht zu eruiren war und von dem angeblich verschenkten Kinde nicht die geringste Spur ausgeforscht werden konnte, so ist, wie schon oben erwähnt, der gegründete Verdacht vorhanden, daß Marie Wurm ihr Söhnchen ermordet habe. Dieselbe wurde auf Grund dieser Verdachtsmomente in Untersuchungshaft gezogen. Das Bezirksgericht Haag richtet in einer Zuschrift an alle Behörden und Sicherheitsorgane das Ersuchen, im Interesse der Sache, falls sie Zweckdienliches diesfalls erfahren sollten, ihm dasselbe mit größter Beschleunigung bekanntzugeben.

[**Ein gesuchter Zeuge.**] Das k. k. Kreisgericht in Neutitschein in Mähren verlautbart folgendes Circulär: Friedrich **Neumann**, Maschinenführer, der sich in Wien befinden soll, ist als Zeuge des Falles, daß ein gewisser Rudolph **Fritz** aus Friedland im Jahre 1868 während der Fahrt von Kairo nach Triest vom Schiffe ins Meer gesprungen und verschwunden sein soll, dringend zu vernehmen, daher auszuforschen.

[**Diebstahl bei einem Gutsbesitzer.**] Im Laufe der letzten vierzehn Tage wurden dem Gutsbesitzer Heinrich Ritter v. **Rodakowsky** aus einem Zimmer seiner Wohnung, in der Himmelpfortgasse Nr. 4, eine goldene Damen-Remontoir-Cylinderuhr sammt geflochtener goldener Halskette und kleinem, mit Diamanten verziertem Schuber; ferner ein in Gold gefaßter Kinderzahn, ein goldener Schlüssel, dessen Griff ein „C" bildet, ein Ehering, mit der Gravirung „G. R. 4/10. 73" versehen, ein Opernglas in Elfenbeinfassung, auf dem die Worte: „12 verres, Jumelles éliptiques" angebracht sind, ein Todtenkopf aus Korallen und ein Petschaft von Lazurstein gestohlen. Für die Zustandebringung dieser Effecten, die einen Werth von mehr als 400 fl. repräsentiren, werden von dem Beschädigten 50 fl. Belohnung zugesichert.

[**Ball-Chronik.**] Die alpine Gesellschaft „**Touristen-Kegel-Club**" veranstaltet ihr Costümkränzchen am 20. Januar 1880 in den Sälen „zum grünen Thor" unter Mitwirkung der Regiments-Capelle Freiherr v. Mollinary. Das Reinerträgniß ist dem Baufonds der Section „Eisenkappel" des Oesterreichischen Touristen-Clubs gewidmet. — Die **Genossenschaft der Tischler** veranstaltet Montag den 19. Januar in den Sälen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft einen Wohlthätigkeits-Ball, dessen Reinerträgniß an verarmte Mitmeister, respective deren Witwen, vertheilt wird. — Der slavische Geselligkeitsverein „**Slovanska Beseda**" (I., Rothenthurmstraße Nr. 12) veranstaltet in der kommenden Faschingssaison Mittwoch den 4. Februar 1880 in den Localitäten der k. k. Gartenbau-Gesellschaft ein Elite-Kränzchen.

Aus dem Verordnungsblatte für das k. k. Heer.

(Schluß.)

Se. Majestät der Kaiser hat ernannt: zu Lieutenanten in der Reserve: **In der Artillerie**: die Einjährig-Freiwilligen und Reserve-Unterofficiere: Adolph **Koblischek**, Otto **Reimitzer** Edlen v. **Reimitzthal**, Rudolph **Armann**, Ludwig **Latzer**, Emerich **Schmach**, Otto **Bertele** v. **Grenadenberg**, Abraham **Frisch**, Ignaz **Hora**, Alexander **Haupt**, Arthur **Skedl**, Victor **Rumpf**, Eugen **Redl**, Leopold **Austerlitz**, Joseph **Strzizek**, Ludwig **Dörfler**, Rudolph **Burbante**, Franz **Schonka**, Emil **Klinger**, Anton **Bauer**, Rudolph **Maschke**, Ferdinand **Hausner**, Albert **Kaiser**, Franz **Ruckgaber**, Alexander **Lainer**, Leopold **Roth** v. **Rothenhorst**, Isidor **Kahlig**, Franz **Welleba**, Joseph **Schönbach**, Friedrich **Fischer**, Wilhelm **Suske**, Victor **Perina**, Victor **Benesch**, Rudolph **Kraja**, Alois **Doxat**, Gustav Edlen v. **Webenau**, Philipp **Feiler**, Ottokar **Kazda**, Ludwig **Lang**, Michael **Petrovics**, Moriz **Spitzer**, Friedrich **Gerber**, Peter **Panits**, Adolph **Mantzell**, Emil **Tauche**, Ludwig **Walbaum**, Oskar Ritter **Kaltenegger** v. **Riedhorst**, Joseph **Kurfürst**, Joseph **Mauerhofer**, Nikolaus **Lencek**, Robert **Nowak**, Benno **Kohn**, Karl **Nowak**, Johann **Kozminski**, Rudolph **Pleskott**, Joseph **Klvana**, Anton **Janetschek**, Karl **Thüringer**, Alois **Akay**, Julius **Neufeld**, Johann **Seidl**, Josef **Hrozny**, Joseph **Kaufmann**, Julius **Esop**, Hugo **Karpeles**, Ludwig **Brexl**, Adalbert **Miegl**, Theodor **Weichmann**, Emanuel **Nemecek**, Emil **Petzold**, Alexander **Ravniker**, Julius **Höpfner**, Eduard **Hecht**, Julius **Stielly**, Nikolaus **Hölscher**, Friedrich **Schirza**, Emanuel **Zinsmeister**, Johann **Gebert**, Anton **Wiecsoret**, Wilhelm **Pausewang**, Konstantin **Strobl**, Franz **Faber**, Ernst **Friedrich**, Franz **Simmler**, Emanuel **Feiler**, Eduard **Zwak**, Benjamin **Redlich**, Max **Korn**, Marcus **Puschnik**, Anton **Tschenet**, Franz **Mehlhuba**, Johann **Kodl**, Alexander **Porenta**, Adolph Edlen v. **Baldaß**, Victor **Tischler**, Rudolph **Illich**, Maximilian **Bail**, August **Janko**, Johann **Pachnike**, Wenzel **Rezek**, Robert **Priebsch**, Walter **Küttenbrugg**, Felix Ritter v. **Tomasini**, Julius **Roscher**, Ladislaus **Pazdirek**, Hermann **Klein**, Ignaz **Souhrada**, Adolph **Robiczek**, Ladislaus Ritter v. **Niementowski**, Georg Ritter v. **Horodyski** des Wappens **Korczak**, Heinrich **Pollak**, Eugen **Auspitz**, Joseph **Hanny**, August Freiherr v. **Fries**, Eugen **Bundsmann**, Isidor **Martin**, Rupert **Sonns**, Arnold **Müller**, Eduard **Riemann**, Rudolph **Epstein**, Franz **Wolf**, Ignaz **Fischer**, Joseph **Klimes**, Joseph **Burger**, Julius **Bölcs** de **Nagy-Budafa**, Joseph **Buchal**, Franz **Würnsberger**, Rudolph **Trittenwein**, Gustav **Rotter**, Jacob **Czerny**, Georg **Mayer**, Theodor **Peßler**, Joseph **Illinger**, Anton **Beer**, Koloman **Farkas** v. **Farkasfalva**, Ludwig **Dapsy** v. **Dapsa**, Eduard **Halmi**, Joseph **Selever**, Friedrich **Lecher**, Franz **Spacek**, Wilhelm **Aigner**, Ludwig v. **Benedek**, Desiderius **Somogyi**, Stephan **Fromann**, Moriz **Spitzer**, Ernst **Pieta**, Joseph **Hauk**, Joseph **Korda**, Ludwig **Holzer**, Rudolph **Pröll**, Dominik **Barro**, Adolph **Krehan**.

In der Geniewaffe: die Einjährig-Freiwilligen und Reserve-Unterofficiere: Franz **Ott**, Karl **Löfler**, Lucas **Ivkovits**, Anton **Stadler**, Stephan **Balthasar**, Karl **Wein**, Joseph **Scheiber**, Dominik **Kuhn**, Julius **Fischer**, Karl **Knobl**, Alexander **Meißner**, Robert **Prihoda**, Optat **Bayer**, Julius **Illes**, Johann **Karban**, Rudolph **Latzel**, Ottokar **Kral**, Zoltan **Feher**, Hector v. **Eckhel**, Robert **Patocka**, Arthur **Wiegandt**, Johann **Chour**.

Im Pionnier-Regimente: die Einjährig-Freiwilligen und Reserve-Unterofficiere: Karl **Fröhlich**, Geza **Podhoransky**, Ludwig **Rautenkranz**, Aurel v. **Reviczky**, Ludwig **Emeritzy**, Victor **Pfeiffer**.

In der Sanitätstruppe: die Einjährig-Freiwilligen und Reserve-Unterofficiere: Johann **Oehler**, Ludwig **Sojka**, Conrad **Pötsch**, Karl **Angerer**, Wenzel **Hofmann**, Moriz **Mandl**, Joseph **Kesl**, Karl **Wolff**, Anton **Gottwald**, Udalrich **Sekerka**, Albert **Kubec**, Karl **Camsky**, Rudolph **Sladecek**, Wilhelm **Trejbal**, Samuel **Czoniczer**.

Im Militär-Fuhrwesenscorps: die Einjährig-Freiwilligen und Reserve-Unterofficiere: Alois **Maresch**, Ludwig **Kaiser**, Rudolph **Ermer**, Friedrich **Strikl**, Eduard **Göttl**, Alois

§. 3. Zunächst wird nun zu untersuchen sein, ob die vorhandenen Informationen vollständig ausreichen. Bei denjenigen Personen, wo dies nicht der Fall ist, sollen die Erhebungen in entsprechender Weise vervollständigt werden. Hiebei soll auf die Vermögensverhältnisse, sowie auf die von den Assecuranz-Gesellschaften hinausbezahlten oder hinauszubezahlenden Versicherungsbeträge Bedacht genommen werden.

§. 4. Kinder, welche ihre Ernährer und Erhalter vollständig verloren haben, werden unter Rücksichtnahme auf die Bestimmungen des §. 3 und der nachfolgenden Bestimmungen bezüglich der Kapitals-Anlage unabhängig von ihrer bisherigen Lebensstellung ganz gleich behandelt. Da jedoch die Bedürfnisse dieser Kinder mit Rücksicht auf deren Geschlecht, das sehr verschiedene Alter derselben und den zu wählenden Beruf sehr ungleiche sein werden, so ist hienach die Höhe der jährlich zu bezahlenden Alimentations- und Erziehungsbeiträge zu bestimmen. Die diesbezüglichen Ungleichheiten sind aber bei der seinerzeitigen Hinausbezahlung des Kapitals in Rechnung zu ziehen (§. 9). Bei denjenigen Kindern, welche sich dem Alter der Großjährigkeit nähern und die schon einen selbstständigen Erwerb haben, wird, und zwar von Fall zu Fall, zu beurtheilen sein, ob und in welchem Verhältnisse dieselben an den den Kindern zuzuwendenden Beträgen participiren.

§. 5. Bei Ausmittlung der Beträge für die Witwen, Väter und sonstigen Personen, welche durch den Brand ihre Ernährer oder Unterstützer verloren haben, kann natürlich nicht gleichmäßig vorgegangen werden, sondern es ist hiebei jeder einzelne Fall separat zu beurtheilen.

§. 6. Die Kinder erhalten bis zu ihrer physischen Großjährigkeit Erziehungsbeiträge, dann ein Kapital. Mit Zustimmung des Curatoriums (§. 10) und der Vormundschaftsbehörde können in besonders rücksichtswürdigen Fällen auch vor erreichter Großjährigkeit Kapitalsbeträge hinausbezahlt werden. Die Witwen und älteren Personen erhalten nur Renten, welche entweder auf die ganze Lebensdauer oder auf eine bestimmte Reihe von Jahren gegeben werden. In Ausnahmsfällen und bei besonders triftigen Beweggründen kann diese Rente in ein Abfertigungs-Kapital verwandelt werden.

§. 7. Wenn ein Kind von Jemandem in unentgeltliche Pflege genommen wird, so ist dies als eine speciell diesem Kinde zugewendete Wohlthat zu betrachten, das Kind darf deßhalb keine Einbuße an seinen Bezügen erleiden, sondern die Jahresrenten werden, wenn sie zur Erhaltung nicht in Anspruch genommen werden, für das Kind kapitalisirt (§. 9).

§. 8. Wenn ein Kind vor erreichter Großjährigkeit stirbt, haben dessen Erben — Descendenten ausgenommen — keinen Anspruch weder auf den Fortbezug der Rente, noch auf das Kapital. Das diesfalls freigewordene Kapital fällt dem Reservefonds (§. 15) zu.

§. 9. Die sämmtlichen Kinder (§. 4) bilden zusammen eine Association, welcher ein bestimmtes Kapital gewidmet wird und welcher auch jene Beträge zufallen, deren Zinsen vorläufig zur Bestreitung der Pensionen der Witwen ꝛc. zu dienen haben und nach dem Ableben der Nutznießer, eventuell nach deren Abfertigung frei werden. Es wird jedem Kinde ein Conto mit einer bestimmten Einlage eröffnet, auf demselben der jährlich entfallende Zinsenbetrag gutgeschrieben, dagegen dasselbe mit den hinausbezahlten Alimentations-Erziehungsbeiträgen belastet. Am Ende eines jeden Jahres werden die mittlerweile freigewordenen Kapitalien auf die einzelnen Conti gleichmäßig repartirt und diese Conti jährlich abgeschlossen. Mit dem Eintritte der Großjährigkeit oder in einem früher eintretenden Falle (§. 6) kann, wenn sonst keine Hindernisse obwalten, das Guthaben von dem Conto-Inhaber oder dessen gesetzlichem Vertreter behoben werden. Aber auch in diesem Falle bleibt das Kind an der Association betheiligt und kann alljährlich die auf seinen Theil entfallenden Zuwächse in Empfang nehmen.

§. 10. Nach Auflösung des Hilfscomités wird ein Curatorium eingesetzt. Die Art und Weise der Zusammensetzung und Ergänzung desselben, dessen Statut sowie Wirkungskreis bleibt einer späteren Beschlußfassung vorbehalten. Diesem Curatorium wird obliegen die Verwaltung des ganzen Fonds, die Fürsorge für die Verpflegung und Erziehung der Kinder ꝛc. (§. 13.) Dasselbe hat überhaupt als Rechtsnachfolger des Hilfscomités dessen Geschäfte nach den Intentionen der Spender durchzuführen. Es ist daher auch ermächtigt, zeitweilige oder dauernde Erhöhungen der ausgemittelten Pensionen zu bewilligen, wenn sich die Lage der betreffenden Rentner verschlimmert, wozu der Reservefonds (§. 15) bestimmt ist. Das Curatorium hat in allen ihm zukommenden Fällen, mit Ausschluß des Rechtsweges, zu entscheiden; dasselbe hat sich in allen wichtigen Fällen mit der Vormundschafts-, rücksichtlich Curatels-Behörde ins Einvernehmen zu setzen, und es bleibt demselben überlassen, bei der Ober-Vormundschafts-Behörde wegen Delegirung eines k. k. Gerichtes als Vormundschafts- und Curatels-Behörde für die sämmtlichen Kinder das Erforderliche zu veranlassen.

§. 11. Der gesammte Kapitalsbetrag soll in österreichischer Notenrente angelegt, bei der Kasse der Stadt Wien hinterlegt und unter Controle der städtischen Buchhaltung abgesondert als ein gewidmetes Zweckvermögen bei den Depositen verrechnet und darüber eine Urkunde ausgestellt werden.

§. 12. Für die sämmtlichen aus Anlaß der Hilfsaction etwa zu vollziehenden Rechtsgeschäfte soll um die Gebührenfreiheit angesucht werden.

§. 13. Um die Kinder vor Ausbeutung durch fremde Personen möglichst zu schützen und um zu verhindern, daß die den älteren Personen gewährten Renten verkauft oder verpfändet werden, soll dem Curatorium das Recht zustehen, im Falle eines erwiesenen Mißbrauches die Renten ganz oder zeitwillig zu sperren und bei Kindern die Auszahlung der Jahresbeiträge an die Bedingung zu knüpfen, daß die Kinder in der Weise verpflegt werden, wie es der Höhe der Beiträge entspricht, beziehungsweise selbst für die Verpflegung und Erziehung der Kinder zu sorgen.

§. 14. In denjenigen Fällen, wo nach dem Strafgesetze mit der Freiheitsstrafe zugleich auch der Verlust von Bezügen, Pensionen oder Provisionen verbunden ist oder wo nachträglich erwiesen wird, daß die Auszahlung der Rente oder des Alimentations-Erziehungsbeitrages erschlichen wurde und der Bezug nicht gerechtfertigt ist, kann nach dem Ermessen des Curatoriums und im Einvernehmen mit der Vormundschafts- oder Curatels-Behörde die Zahlung des Alimentations-Erziehungsbeitrages, sowie der Renten ganz oder theilweise eingestellt, ja selbst die Einziehung des Kapitals verfügt werden.

§. 15. Um berechtigten Ansuchen von Hinterbliebenen der Verunglückten auf Unterstützung, eventuell Versorgung oder auf Erhöhungen der ausgemittelten Bezüge (§. 10) auch in der Folge entsprechen zu können, ist bei Ausarbeitung der Repartitions-Vorschläge auf die Bildung eines entsprechenden Reservefonds Bedacht zu nehmen.

Vereins-Nachrichten.

[Aus dem Ingenieur- und Architekten-Vereine.] Unter dem unmittelbaren Eindrucke der Ringtheater-Katastrophe faßte der Ingenieur- und Architekten-Verein den Beschluß, zur Begutachtung des feuersicheren Bühnenabschlusses und der sonstigen Sicherheits-Vorkehrungen eine Commission einzusetzen. In der heute Abends abgehaltenen Versammlung, die ungewöhnlich stark besucht war, erstattete Ober-Baurath Baron Ferstel den Bericht über die Maßregeln zur Sicherung der Theaterbesucher und der Schauspielhäuser. Zu Beginn seiner interessanten Auseinandersetzungen erklärt der Vortragende, daß es sehr wünschenswerth wäre, die Bestrebungen der Architekten und Ingenieure bei Erbauung von Theatern in neue Bahnen zu lenken und sie darauf aufmerksam zu machen, daß trotz namhafter Verbesserungen, welche in den jüngst erbauten Häusern begrüßt werden, doch noch Vieles zu thun sei, bis sowol der architektonische als auch der technische Theil des Schauspielhauses jene Vollkommenheit erreicht, die ihm die unbedingt nothwendige Sicherheit gewährt. Baron Ferstel erörtert sodann die leitende Idee über die allgemeinen Einrichtungen der Bühne, des Zuschauerraumes und der Gänge, Stiegen und Vorsäle und stellt es als eines der ersten Erfordernisse hin, daß die Bühne vom Zuschauerraume durch einen Abschluß getrennt werde, der rasch und sicher in Function treten und das Eindringen von Flammen sowol als von schädlichen Gasen in den Zuschauerraum zu verhindern im Stande ist. Hinsichtlich des geforderten Bühnenabschlusses hat sich noch während der Berathungen des Comités eine praktische Lösung gefunden, indem das Mitglied Herr Civil-Ingenieur Karl Pfaff diesen Gegenstand zu seinem speciellen Studium gemacht und eine sehr einfache, wohldurchdachte Arbeit darüber geliefert hat. Vom Vereine wurde zur Beurtheilung derselben ein Special-Comité ernannt, und referirte Herr Professor Grimburg in dessen Namen über die Details der von Herrn Pfaff vorgeschlagenen Constructionen. Das sehr ausführliche Gutachten gibt eine Beschreibung derselben und schließt mit dem Ausspruche, daß die vorgeschlagene Abschlußvorrichtung nicht allein den Zuschauern entsprechende Sicherheit gegen die Folgen eines auf der Bühne ausbrechenden Brandes gewähre, sondern auch geeignet sei, im Falle eines solchen die größere und werthvollere Hälfte des Hauses vor Entzündung zu schützen. Ueber die feuersichere Courtine äußerte sich der Vortragende in folgender Weise: „Es ist sattsam bekannt, daß die bestehenden Einrichtungen von eisernen Nothabschlüssen und Drahtcourtinen im Falle der Gefahr fast ausnahmslos versagt haben. Der Werth der Drahtcourtine bleibt überdies ein problematischer. Das Comité ist hienach zur Ueberzeugung gelangt, daß nur ein permanent functionirender, vollkommen feuersicherer Abschluß ausreichende Sicherheit zu bieten vermag. Hiemit ist gemeint, die Courtine müsse ein in eisernen Gewinden geführter feuersicherer Abschluß sein, der somit, weil stets in Gebrauch, bei eintretender Feuersgefahr die Bühne sofort und unfehlbar von dem Zuschauerraume absperrt und der es ermöglicht, daß das Feuer auf die Bühne, welche dann unter allen Umständen preiszugeben ist, localisirt bleibt." Hierauf erklärt Herr Pfaff die Details und das Wesen der Construction, welche mit der größten Aufmerksamkeit behandelt zu werden verdient. Die Anwesenden verfolgten mit Spannung die Darlegungen der Referenten und gaben am Schlusse ihrem Beifalle durch lebhaften Applaus Ausdruck. An den Bühnenleitern, Bühnenbesitzern und Behörden wird es sein, die vom Ingenieur-Vereine durchgeführten Arbeiten auch der praktischen Erprobung und Bewährung zuzuführen.

[Vorträge und Versammlungen am Montag den 23. d. M.] Wiener Kaufmännischer Verein, 8 Uhr Abends, Vortrag des Herrn Rudolph Schiller, Professors an der Landes-Ober-Real- und Handelsschule in Krems, „über kaufmännische Bildung". — Naturwissenschaftlicher Verein in Wien, 7 Uhr Abends, Vortrag des Herrn Dr. G. Beck über „Schmarotzerpflanzen". — Wiener medicinisches Doctoren-Collegium, 7 Uhr Abends, wissenschaftliche Versammlung.

Localbericht.

[Der fünfte Künstlerabend.] Der heutige officiell „heitere" Künstlerabend erfreute sich seitens des Publicums eines so außerordentlich zahlreichen Besuches, wie kaum jemals einer seiner Vorgänger. Parquet, Logen und Galerien waren dicht besetzt, und obwol das Programm durch seine übermäßige Reichhaltigkeit die Geduld des tanzlustigen Publicums auf eine harte Probe stellte, waren es gerade die letzten Nummern, welche am meisten Beifall fanden. Ein vom Wiener Männergesang-Verein vorgetragener Prolog entwickelte in lustigen Versen die Parole des Abends: Heiterkeit. Beethoven's „Egmont"-Ouvertüre wurde durch eine komische Besetzung persiflirt. Hieran reihte sich eine Travestie auf Goethe's „Fischer". Professor Herrmann producirte viele seiner oft bewunderten Kunststücke. Allgemeine Heiterkeit rief ein Hellmesberger'sches Pseudo-Quartett mit gelungenen Masken hervor. Während dieses zwei Streichquartettsätze executirte, wurde ein Pariser Promenade-Concert vernehmbar, welches Herr Käßmeyer mittelst eines 10,000 Kilometer langen Kabels per Telephon dem Publicum zugänglich gemacht haben will. Der Spaß wurde viel belacht. Herr Blasel präsentirte sich als Novize, der sein Talent an Schiller's oft mißhandeltem „Handschuh" versucht. Die schönste Pièce bildete die „realistische Kunstausstellung", zu welcher Herr L. C. Petrovits sieben vortreffliche „bildliche Beispiele" gemalt hatte. „Der unerwartete Angriff" wurde durch einen Werkelmann dargestellt, neben welchem im Hofe Teppiche ausgeklopft werden, während bellende Hunde das Concert ergänzen. „Der Einzug in das Hauptquartier" ist ein Bild von der Straße, in dem Augenblicke fixirt, da sich die Militär-Capelle unter Begleitung der lieben Straßenjugend zur Burgwache begibt. „Der Großmogul vor seiner Privatmoschee" war durch den Hausherrn illustrirt, der bei Nacht im ärgsten Schneegestöber vor seinem Hause den Cerberus aus dem Schlafe zu wecken versucht. Der Hausmeister Namens Schipka schläft ruhig weiter — „beim Schipka Alles ruhig!" Das letzte Bild „Außer der Schußweite" erinnerte an Vereschagin's „Der Czarenhügel". Der überaus zahlreiche Besuch erschwerte den Tanzenden, namentlich in den ersten Stunden, das langersehnte Vergnügen. Aus der Zahl der Anwesenden erwähnen wir den Erzherzog Ludwig Victor, die Herzogin Maria Theresia von Württemberg, Minister Conrad, Fürst und Fürstin Metternich, die Markgräfinnen Pallavicini (Mutter und Tochter), die Grafen Goëß, Neipperg, Eugen Kinsky, Hanns Wilczek jun. und Pourtalès.

[Spende.] Die Imperial-Continental-Gas-Association in Wien hat dem Ersten Mariahilfer Kindergarten-Vereine eine Spende von 200 fl. gewidmet.

[Aufnahme in die k. k. Sicherheitswache in Wien.] Bei der k. k. Polizei-Direction in Wien sind mehrere Sicherheitswachmanns-Stellen erledigt. Bewerber, welche die österreichische Staatsbürgerschaft, die Kenntniß der deutschen Sprache und die Fähigkeit, schriftliche Meldungen und Rapporte zu verfassen, besitzen, welche ein makelloses Vorleben nachweisen, körperlich rüstig und unverheiratet sind, endlich entweder ihrer Wehrpflicht vollkommen entsprochen haben oder in die nichtactive Landwehr oder in die letzten vier Jahrgänge der Reserve eingereiht sind, können ihre schriftlichen, an die k. k. Polizei-Direction in Wien gerichteten, vorschriftsmäßig gestempelten Gesuche täglich einsenden oder dem Central-Inspectorate der k. k. Sicherheitswache (Polizei-Directions-Gebäude, vierter Stock, Thür Nr. 115) direct und persönlich überreichen.

[Bauten im Jahre 1881.] Während des Jahres 1881 wurden ausgeführt: Neubauten: ebenerdige 33, einstöckige 14, zweistöckige 6, dreistöckige 53 und vierstöckige 24. Zubauten: ebenerdige 113, einstöckige 23, zweistöckige 2 und dreistöckige 11. Umbauten: ebenerdige 38, einstöckige 14, zweistöckige 9, dreistöckige 20 und vierstöckige 7. Aufbauten: 4 ein-, 2 zwei- und 2 dreistöckige. Adaptirungen: 1036. Benützungs-Consense wurden 587 ertheilt. Plan-Auswechslungen haben stattgehabt 109.

[Verhaftungen.] Der gewesene Börsen-Agent Jacob Leopold Kerpl, 60 Jahre alt, Mariahilf, Stiegengasse Nr. 7 wohnhaft, hatte sich an das Hilfscomité für die Hinterbliebenen der im Ringtheater Verunglückten um Unterstützung gewendet, mit der Motivirung, daß seine beiden Söhne bei dem Theaterbrande ums Leben gekommen seien. Durch die Erhebungen wurde nun festgestellt, daß die beiden Söhne des Unterstützungswerbers gar nicht verunglückt sind, und es wurde somit gegen Kerpl die Strafamtshandlung wegen versuchten Betruges eingeleitet; er entzog sich aber derselben durch die Flucht. Heute Früh wurde Kerpl von Polizei-Agenten in der Grünethorgasse erkannt, verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. — Der 18jährige Comptoirist Ludwig Suschny hat am 17. d. M. seinem Chef, dem Regenschirm-Fabrikanten Alexander Morgenstern, in Pest, Königsgasse Nr. 59 etablirt, einen eincassirten Betrag von 280 fl. veruntreut und sich nach Wien geflüchtet. Heute Früh wurde Suschny auf der Mariahilferstraße von Polizei-Agenten verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Ein großer Theil des Geldes wurde bei dem Verhafteten noch vorgefunden.

[Ein mißrathener Sohn.] Gestern wurde im Bezirke Wieden ein junger Mann zur Ausweisleistung angehalten und auf das Polizei-Commissariat überführt. Der Verhaftete ist der siebzehnjährige Gymnasialschüler Andreas Tökely, Sohn des in Szigeth (Ungarn) wohnhaften Forst-Rechnungsbeamten Adolph Tökely; der junge Mann hat vor einigen Tagen die Amtskasse seines Vaters erbrochen, derselben einen Geldbetrag von 600 fl. entnommen und sich über Pest nach Wien geflüchtet. Hier equipirte er sich vollständig neu, schenkte einem Mädchen, dessen Bekanntschaft er gemacht, 25 fl., und wollte mit dem übrigen Gelde flott zu leben beginnen, als er der Polizei in die Hände fiel. In seinem Besitze fand man noch einen Betrag von 412 fl., welcher saisirt wurde.

[Ein Wolf?] Seit gestern sind die Nimrode von Wien in keiner geringen Aufregung. Ein leibhaftiger Wolf wurde nämlich nach den glaubwürdigen Aussagen einiger Landstraßer Gärtner in dem Momente erblickt, als er sich anschickte, den Donaucanal zu durchschwimmen. Das Raubthier verlor sich sodann in den Prater-Auen, und seit heute Morgens befaßt sich das Prater-Inspectorat sehr angelegentlich mit der Aufsuchung dieses in unseren Gegenden immerhin seltenen Gastes. Bis am Abende ist es jedoch, trotz aller Anstrengungen, noch nicht gelungen, des Wolfes habhaft zu werden, und es steht vielleicht zu erwarten, daß derselbe das mit Rücksicht auf die kalte Jahreszeit ganz angemessene winterliche Pendant der Seeschlange der sauren Gurkenzeit bilden werde.

[Ballchronik.] Vorgestern hat in den Blumensälen der Pharmaceuten-Ball stattgefunden. Er trug alle Merkmale jener Bälle, welche man in der Ball-Terminologie mit „animirt" zu bezeichnen pflegt, d. h. er war sehr gut besucht und seinem Zwecke, dem Tanzen, ganz und gar unterthan. Die jungen Pharmaceuten waren in großer Zahl vertreten, und es zeigte sich, daß in den Apotheken neben der Kunst, eine Mixtur kunstgerecht zu bereiten, die Pflege der Tanzkunst, dieser Arznei für alle Griesgrämige, nicht vergessen wird. An tanzlustigen und selbstverständlich daher auch tanzverständigen Damen war kein Mangel, und die Militärmusik unter der Leitung des Capellmeisters Zimmermann trug das Ihrige dazu bei, um zum Tanze lebhaft anzueifern. Großen Beifall errangen die Damenspenden, zierliche Gretchentäschchen, an der Außenseite die Embleme der Pharmaceuten tragend, während das Innere Bonbons barg. Alles in Allem verdient der Pharmaceuten-Ball in der diesjährigen Faschingschronik eine besonders ehrenvolle Erwähnung. — Bei dem am 23. d. im Sophiensaale stattfindenden Vergnügungsabende des Akademischen Gesangvereines werden die „Scenen vom kölnischen Narrenfeste" von Karl Zeller aufgeführt werden. — Am 27. d. findet im Sophiensaale der Ball der Festungs-Artillerie-Unterofficiere statt. — Das seit Jahren in hoher Gunst stehende Touristen-Kränzchen des Oesterreichischen Touristen-Clubs wird am 1. Februar in den Blumensälen abgehalten und verspricht auch heuer eines der besuchtesten und gelungensten Feste des Carnevals zu werden. Die Damenspende wird aus einem „Kränzchen-Almanach" bestehen, an dem die hervorragendsten Schriftsteller und Künstler Oesterreichs sich durch Original-Beiträge betheiligten. — Das am 26. d. stattfindende Alpenvereins-Kränzchen, welches in dieser Faschingssaison den Reigen der Elitebälle im Sophiensaale eröffnet, verspricht auch heuer sich sehr anziehend zu gestalten.

Internationales Preis-Figuren-Eislaufen.

Wien, 21. Januar.

Heute haben die Festgeber selbst dem Himmel getrotzt und das seltene Fest des ersten Tages zu einem glänzenden Abschlusse gebracht. Um das Schullaufen zu Ende zu führen, trat das Collegium der Preisrichter unter dem Vorsitze des Fürsten Schönburg schon um 8 Uhr Morgens vollzählig zusammen, nachdem sich dasselbe noch durch drei Ausländer, die Herren Russell Shaw aus London, E. Smithson aus York und van Horn aus Arnheim in Holland verstärkt hatte. Das Schullaufen dauerte von 8½ bis 12½ Uhr, während welcher Zeit die Preisrichter den Beschluß faßten, auch das Figurenlaufen Nachmittags abzuhalten, da die Sonne von Wolken bedeckt war und das Eis gerade noch an der Grenze der Möglichkeit sich befand. Zum Schullaufen kamen heute noch die Herren Engelmann, Frey, v. Stein, Tuschel, Langer und Axel Paulsen. Es wurden 23 Figuren nach allen vier Richtungen vorwärts und rückwärts, links und rechts gefahren, wobei die anwesenden Zuschauer, ja selbst die Preisrichter sehr oft ihre Bewunderung, ja ihr Erstaunen nicht zurückhielten, daß es gelang, auf Eis der schlechtesten Beschaffenheit, bei +5 Grad Réaumur so schwierige Figuren fehlerfrei durchzuführen. Die Wiener Schule trug in diesem Schullauf einen glänzenden Triumph davon, denn der ausgezeichnete Eiskünstler Axel Paulsen aus Christiania nahm den letzten Rang ein, wobei indessen mit Anerkennung hervorgehoben werden muß, daß er erst innerhalb seiner achttägigen Anwesenheit einige Lücken seiner Schule ergänzte.

Nach einer anderthalbstündigen Pause für Concurrenten und Preisrichter begann das Figurenlaufen. Mittlerweile hatten sich die vier großen amphitheatralisch aufgebauten, mit Tannenreis geschmückten Tribünen mit einer auserlesenen Gesellschaft belebt, während der Rand des Eisplatzes von eifrigen Mitgliedern des Vereines dicht umsäumt war, überdies Tausende außerhalb der Schranken sich befanden, um, dem hohen Eintrittspreise entgehend, doch etwas von den kühnen Bogen- und Schlangenwindungen, Sprüngen und Pirouetten der Eiskünstler zu erhaschen. In der Hofloge hatten sich die Erzherzoge Ludwig Victor und Rainer eingefunden, welche dem Kampfe bis zum Ende beiwohnten. Zuerst stellte jeder Wettfahrer eine neue Specialfigur dar, welche vorher versiegelt eingereicht war. Bei dieser Aufgabe thaten sich besonders Herr Axel Paulsen durch einen Doppel-Luftsprung nach rückwärts und eine sturmschnelle Pirouette, Herr Frey durch eine im Halbmond (Krätschstellung) ausgeführte Doppelspirale und Herr Engelmann durch eine Bogen-Combination, welche mit einer Pirouette auf der Fußspitze endigte, aus. Sodann folgte das allgemeine Figurenlaufen, bei welchem jedem Concurrenten vier Minuten zu verschiedenen Figuren seiner Wahl vergönnt waren. Die englischen und der holländische Preisrichter sprachen sich mit großer Anerkennung über die Kunst der Wiener Schule aus, deren Adepten die schwierigsten Aufgaben spielend und mit Eleganz lösten. Sämmtliche Figuren und künstlichen Tanzschritte, von denen das Auge im Vergleiche zum Ballet wohlthuend berührt wurde, sind unter der Begleitung der trefflichen Militärmusik Erzherzog Salvator ausgeführt worden.

Als letzter Programmpunkt des Tages kam die Production der berufsmäßigen Künstler, zu welcher sich der uns von früher her bekannte Amerikaner Curtis und der Bruder Axel's, Herr Edwin Paulsen aus Christiania, welcher damit zum erstenmale in dieser Rolle erschien, gemeldet hatten. Wir wollen den Herren nicht grollen, daß ihre Darstellung gegen die der Amateurs etwas abfiel, denn einerseits ist dies nur ein ehrenvolles Zeugniß für die großen Fortschritte unserer Amateurs, die, wenn sie Jackson Haynes vielleicht auch in der theatralischen Pose noch nicht erreichen, doch in den schwierigsten Figuren bereits übertreffen; andererseits ist auch dem schlechten Eise Rechnung zu tragen, welches für Bravourstücke nichts weniger als geeignet war. Zum Schlusse liefen sämmtliche Wettkämpfer gleichzeitig auf der Mensur, wobei namentlich Axel Paulsen kühne Sprünge und die Herren Frey und Engelmann gemeinsam Doppelfiguren von vollendeter Schönheit darstellten. Das Publicum begleitete die meisten Darstellungen mit lebhaftem Beifalle.

Obgleich die Preisrichter keine leichte Aufgabe hatten, da sämmtliche Concurrenten so ausgezeichnete Leistungen aufwiesen, daß nur kleine Differenzen über den Preis entschieden, so konnten die Preise bereits nach einer Stunde vertheilt werden. Dieser Schlußact des Tages mußte, da die Dämmerung schon hereingebrochen war, beim Lichte der sieben elektrischen Lampen des Eislaufvereins vorgenommen werden, wobei der Präsident des Vereins, Dr. v. Karper, die Namen ausrief und die erste Eiskünstlerin desselben, Fräulein Tischler, die Gaben vertheilte. Preise erhielten: 1. Preis, eine kleine silberne Statue auf Marmorstufe, den Eiskünstler Jackson Haynes darstellend, von dem ausgezeichneten Bildhauer Herrn Tilgner modellirt, im Werthe von 400 fl. und eine goldene Medaille im Werthe von 500 Francs Herr Leopold Frey aus Wien; 2. Preis, goldene Medaille im Werthe von 400 Francs Herr Eduard Engelmann aus Wien; 3. Preis, goldene Medaille 300 Francs Herr Axel Paulsen aus Christiania; 4. Preis, goldene Medaille 200 Francs Herr Anton Tuschel aus Wien; 5. Preis, goldene Medaille 100 Frans Herr Franz Biberhofer aus Wien; 6. Schulpreis, goldene Medaille 120 Francs.

Engelmann; 7. Preis für die Specialfiguren, goldene Medaille 120 Francs, Axel Paulson; 8. Preis für vier Minuten Figurenlaufen, goldene Medaille 120 Francs, Frey, und 9. erster Preis der Berufskünstler, 1000 Francs, Herr Curtis; zweiter Preis, 500 Francs, Herr Edwin Paulsen. Den übrigen Concurrenten, Herrn Aune aus Drontheim, Herrn Werner aus Christiania, sowie den Herren v. Stein, Jodl und Langer aus Wien, wurden in Anerkennung ihrer ausgezeichneten Leistungen broncene Medaillen zuerkannt.

Das Schnell- und Hindernis-Wettlaufen soll nach dem Programme morgen Nachmittags um 2 Uhr stattfinden.

Theater- und Kunstnachrichten.

Wien, 21. Januar.

— Im Hofoperntheater kam heute wegen Unpäßlichkeit des Fräuleins Bianchi statt der angekündigten Vorstellung der „Lucia von Lammermoor" „Das goldene Kreuz" und das Maskenfest aus der „Ballnacht" zur Aufführung. — An dieser Hofbühne haben im Laufe dieser Woche täglich Bühnenproben von Götz' Oper „Die Bezähmung der Widerspenstigen" stattgefunden. Montag und Dienstag wurde sogar zweimal des Tages probirt. Götz' Oper, die eben ihren Rundlauf über die großen europäischen Opernbühnen beendigt, ist bekanntlich in Wien zum erstenmale auf der Bühne erschienen. Vor sieben Jahren ließ sie Herbeck aufführen, leitete die Darstellung persönlich und erstritt dem unbekannten Componisten einen Erfolg. Die Kunde desselben erhielt Götz auf dem Krankenbette. Nicht lange darauf starb der junge Componist. Herbeck schied vom Directionsposten in der Oper. Seine Meinung über die „Widerspenstige" von Götz hat sich bewährt; in Wien wurde sie zwar vom Repertoire abgesetzt, aber es gab kein größeres Theater, das sie nicht aufgeführt, und zwar mit Erfolg aufgeführt hätte. Vor zwei Jahren wurde sie in London mit großem Beifalle gegeben. Minnie Hauck sang die Titelrolle, die jetzt Frau Lucca in Wien übernommen hat.

— Die Musikproben zu der neuen Operette von Franz v. Suppé: „Herzblättchen", haben im Carl-Theater begonnen, und soll dieselbe Anfangs Februar in Scene gehen.

— Im Theater an der Wien spielt Sarah Bernhardt morgen Sonntag die Frou-Frou in dem gleichnamigen Drama in fünf Acten von Meilhac und Halévy. — Montag tritt die Künstlerin zum erstenmale als Esther in dem Schauspiele „Les faux Ménages" von Pailleron auf.

— Für Anfangs Februar wird im Theater an der Wien die neue Posse „Der Mann im Monde" zur Aufführung vorbereitet.

— Zum Besten des Pensionsfonds der Hofoper werden die Philharmoniker am 2. April ein außerordentliches Concert veranstalten, in welchem Beethoven's Neunte Symphonie zur Aufführung gelangen soll.

— Wie uns von der Musikalien-Handlung Wetzler (Kärntnerring, neben dem „Grand Hôtel") mitgetheilt wird, finden die gestern angekündigt gewesenen Lieder des beim Ringtheaterbrande verunglückten Fräuleins Johanna Schaurek sehr guten Absatz. Zugleich werden wir ersucht, die Notiz dahin richtigzustellen, daß beide Lieder nicht um den Preis von 1 fl., sondern von 1 fl. 80 kr. zu erhalten sind.

— Das Kärntner Quintett der Hofoper wird Anfangs Februar, einer Einladung folgend, in Dresden und später in Berlin concertiren.

— Man schreibt uns aus Lemberg, 18. Januar: Das jüngste Bild Matejko's: „Die Babinische Republik", das hier seit einigen Tagen zu sehen ist, stellt die historische „Besserungs-Gesellschaft" dar, welche der Erbherr von Babin, Pschonka, 1568 in einem Dorfe des Lubliner Palatinats zu dem Behufe stiftete, um den von der öffentlichen Meinung hart mitgenommenen Schlachtizen, die sich irgend einer lächerlichen oder verkehrten Handlung schuldig machten, scherzweise verschiedene Titel und Würden zu verleihen. Den eigentlichen Brennpunkt des verhältnißmäßig kleinen Gemäldes bilden der Obmann der Babinischen Bruderschaft, Pschonka, und der Erzbischof Dzierzgowski, dessen Aufnahme in die lustige Republik mit traditioneller Ausgelassenheit und unter Beobachtung der vorgeschriebenen Förmlichkeiten gefeiert wird. Diese beiden Hauptfiguren sind nicht glücklich gerathen, da jede derselben mit einem unsympathischen und so unangenehm gekniffenen Gesichte ausgestattet ist, daß es geradezu den Anschein gewinnt, man habe es da nur mit gewerbsmäßigen Trunkenbolden zu thun. Dagegen sind die übrigen Gruppen vortrefflich componirt; ein humorvoller Zug geht durch das ganze Bild. Alles ist Leben und Bewegung. Die Erscheinung der Größe, der Formen und des Lichtes kommen meisterhaft zur Geltung. Der Krakauer Künstler hat diesmal nicht allein die Lehren der Perspective mehr als in seinen früheren Schöpfungen beachtet, sondern auch in auffälliger Weise sich eines weniger grellen und bunten Colorirts, womit er bisher regelmäßig zu blenden und zu verblüffen suchte, befleißigt. Die „Babinische Republik" geht von hier schon binnen kürzester Frist nach Warschau, und ist es, wie wir hören, sehr zweifelhaft, ob das interessante Bild auch in Wien ausgestellt werden wird.

— Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 4: Schul-Unfug. — Ueber den Einfluß der Wohnung auf die Gesundheit. Von Dr. Heinrich Adler. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Für Haus und Küche. — Menu. — Von den Lebensmittelmärkten. — Theater und Kunst. — Literatur. — Album der Poesie: „Weine nicht." Von Gustav Kastropp. — Räthsel-Zeitung. — Schachzeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Erzählung: „Sylvesterbilder." Von E. Wahlheim. — Feuilleton: „Auguste, König der Claqueure." Von O.

— Die von den Herren Dr. Bernhard Stall und Dr. Marcell Frydmann herausgegebene „Allgemeine Juristen-Zeitung" enthält in der heutigen Nummer: Leitartikel: Zu den Kammerwahlen. — Inland: Geschäftsbericht über die Thätigkeit des Ausschusses und des Disciplinarrathes der niederösterreichischen Advocaten-Kammer für das Jahr 1881. Verordnung des Justizministeriums vom 12. Januar 1882. Oesterreichischer Advocatentag. Rechtsprechungen. Advocaten-Ordnung. Entscheidungen des k. k. Cassationshofes. — Literarisches. — Feuilleton: Eine Gerichtssitzung im Urwalde. — Miscellen: Niederösterreichische Advocaten-Kammer. Wiener Concipienten-Verein. — Amtliche Veröffentlichungen. — Concurse. — Inserate.

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 21. Januar. [Orig.-Ber.] (Der Steinwurf auf den russischen Botschafter.) Die Untersuchung in dieser Affaire führt Landesgerichtsrath Lorenz; dieselbe ist auf das Verbrechen der versuchten schweren körperlichen Verletzung gerichtet. Der russische Botschafter, Herr v. Oubril, hat sich angeboten, unter Verzicht auf das Vorrecht, das ihm seine exterritoriale Stellung gewährt, eine Aussage vor Gericht abzulegen.

— (Zwei Brüder als Todtschläger.) Ein Brüderpaar war heute der Tödtung eines Menschen angeklagt. Der eine von ihnen, der 20jährige, hatte zu der That angeeifert, der andere, der 17jährige, sie ausgeführt. Es waren dies die Drechsler Johann und Franz Durchleitner; da das Verbrechen nur in der blinden Leidenschaft des Momentes verübt wurde, lautete die Anklage nur auf Todtschlag. Die Brüder, die wol auch sonst kein vollkommen regelmäßiges Leben führten, befanden sich am 18. September Nachmittags in einer Branntweinschänke in Hernals. Sie geriethen da mit einem Manne, Namens Toles, in Streit, den sie später draußen vor der Thür fortsetzten. Toles fand einen Helfer in der Person des Joseph Heisser, welcher dem Johann Durchleitner, dem jüngeren, einen Schlag versetzte. Da rief Franz Durchleitner seinem Bruder zu: „Stich ihn nieder!" Johann nahm wirklich sein Messer und bohrte dasselbe zweimal in die Brust Heisser's, welcher an der erhaltenen Wunde schon am nächsten Morgen starb. Der Thäter legte heute ein vollkommenes Geständniß ab; sein Bruder erklärte, er habe nur gerufen: „Hau' ihn nieder!" Das Schwurgericht verurtheilte Johann Durchleitner zu vier Jahren, Franz Durchleitner zu drei Jahren schweren Kerkers.

— (Eine Eingabe an den Polizei-Präsidenten.) Der pensionirte Hofkoch Alexander Cuesnon hatte auf einem Wagen der Pferdebahn einen Conflict mit dem Conducteur, weil er das Fahrgeld für sein Kind, welches dieser begehrte, verweigern zu dürfen glaubte. Er verursachte hiebei einen solchen Scandal, daß er hiefür vom Polizei-Commissär Hardenroth zu einer Geldstrafe von 20 fl. verurtheilt wurde. Er beschwerte sich nun hierüber in einer Eingabe an den Polizei-Präsidenten, in welcher von Herrn Hardenroth unter Anderm gesagt wurde, daß man demselben ins Gesicht spucken sollte. Polizei-Commissär Hardenroth erhob nun gegen den pensionirten Hofkoch eine Ehrenbeleidigungs-Klage bei dem Bezirksgerichte. Dort vertheidigte sich Cuesnon damit, daß die französisch geschriebene Eingabe nicht von ihm, sondern von einem Freunde, den er nicht nenne, geschrieben sei, den er hiemit beauftragte, weil er, obwol selbst Franzose, doch nicht genügend gut in dieser Sprache zu schreiben verstehe; dieser Freund habe nun die Eingabe schärfer abgefaßt, als es in seinen (Cuesnon's) Intentionen gelegen war. Der Angeklagte wurde indeß schuldig gesprochen und zu einer Geldstrafe von 50 fl. verurtheilt. Heute fand die Verhandlung über den Recurs des Verurtheilten vor dem Appellgerichte statt. Hier erklärte Cuesnon im Widerspruche mit seiner früheren Angabe, daß er den Namen des Verfassers der Eingabe nicht kenne. Zugleich brachte er ein Brouillon mit, das er demselben für die Abfassung der Zuschrift an den Polizei-Präsidenten gegeben habe und in welchem der incriminirte Ausdruck nicht zu finden war. Dem Gerichtshofe fiel jedoch auf, daß in dem Brouillon sowol wie in der Eingabe Verstöße gegen die französische Orthographie vorkamen, die da wie dort von derselben Art waren; daraus war zu schließen, daß die beiden Schriftstücke von demselben Autor herrühren. Der Gerichtshof bestätigte deßhalb das erstgerichtliche Urtheil. Der Vorsitzende (Landesgerichtsrath Tannenhain) fügte zugleich hinzu, daß die Strafe nur deßhalb nicht erhöht wurde, weil der Kläger keine Berufung gegen das Ausmaß ergriffen hatte, der Gerichtshof also nicht in der Lage war, eine Aenderung in dieser Richtung vorzunehmen.

— (Ein Partezettel.) Der Kurzwaarenhändler Marcus Rosenfeld theilte vor einigen Wochen seinen Gläubigern mittelst Circulärs Folgendes mit: „Mit betrübtem Herzen muß ich Ihnen anzeigen, daß ich nicht mehr zahlen kann. Um Beileid wird gebeten." Diese Mittheilung hatte insoferne die Wirkung eines Partezettels, daß sie auf die Empfänger einen sehr ernsten Eindruck übte. Weniger originell, als die Anzeige es war, gestaltete sich der Schluß der Affaire. Marcus Rosenfeld wurde auf Grund der Depositionen seiner Gläubiger der verschuldeten Crida angeklagt, und obwol sein Deficit nur 2600 Gulden betrug, erhielt er doch mit Rücksicht auf zahlreiche Erschwerungsgründe eine viermonatliche strenge Arreststrafe zuerkannt.

— (Vertheidigerliste.) In die Vertheidigerliste des niederösterreichischen Ober-Landesgerichts-Sprengels wurde Dr. Sigmund Fröhlich eingetragen.

— (Inhalt der Juristischen Blätter Nr. 4.) Hauptblatt: Das deutsche Höferecht. Von Dr. Bärnreither. — Wochenschau. — Geschäftsbericht des Ausschusses und des Disciplinarrathes der niederösterreichischen Advocaten-Kammer pro 1881. — Correspondenz: Die Verjährung der Forderungen aus unrichtig bemessenen Frachtgebühren bei dem Eisenbahntransporte. — Kleine Mittheilungen: Personal-Nachricht. — Sterbefälle. — Wiener Concipienten-Verein. — Amtliches. — Concurse. — Kalendarium. — Inserate. — Beiblatt: Civilrecht. Bestreitungsrecht des nachfolgenden Satzgläubigers bezüglich einer ihm vorgehenden und vom Executen liquidirten Satzpost. — Handelsrecht: Der Verkauf von Farbwaaren zum Zwecke der Verwendung ist kein Handelsgeschäft. — Civilproceß: Ueber die Vollstreckbarkeit eines preußischen Urtheils in Oesterreich. — Strafrecht: Entscheidungen des k. k. Cassationshofes.

Telegramme des Correspondenz-Bureau.

Berlin, 21. Januar. Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom Heutigen erklärt, daß die Rinderpest im ganzen Reichsgebiete als erloschen anzusehen ist.

London, 21. Januar. Reuter's Office meldet aus Kairo vom 20. Januar: Von einem Deutschen, welcher einer Truppe angehört, die Wachsfiguren ausstellte, wurde ein egyptischer Soldat thätlich angefallen; darauf rottete sich ein aus mehreren Hunderten, darunter auch einige Soldaten, bestehender Volkshaufe zusammen und mißhandelte die Truppe. Die Consular-Behörden schritten ein, worauf die Aufregung nachließ.

Belgrad, 21. Januar. In der Abendsitzung der Skupschtina verlas der provisorische Präsident den fürstlichen Ukas, mit welchem das heute gewählte Präsidium bestätigt wird. Hierauf wurden sechs Secretäre (sämmtlich der Fortschrittspartei angehörig) gewählt und die Deputation bestimmt, welche den Fürsten morgen zur Eröffnung der Skupschtina einladen wird.

Petersburg, 21. Januar. Das Journal de St. Pétersbourg ist der Ansicht, daß Serbien und Montenegro mit Unrecht beschuldigt werden, die Bewegung in Bosnien und der Herzegowina zu begünstigen.

Washington, 21. Januar. Das Executiv-Comité des nationalen Gesundheits-Bureaus beantragte strenge Maßregeln gegen die Verbreitung der Pocken-Epidemie, worunter auch die Errichtung von Quarantaine-Anstalten.

Telegramme der „Neuen Freien Presse".

Prag, 21. Januar. Die Publication des Wahlaufrufes des verfassungstreuen Großgrundbesitzes wurde um einige Tage verschoben.

Cattaro, 21. Januar. Nach einem kurzen Aufenthalte in Castelnuovo setzte der Statthalter FML. Jovanovic seine Reise nach Ragusa fort.

Lord Saack ist mit Depeschen des Ministeriums des Aeußern für den Fürsten von Montenegro direct von London gestern Abends hier angelangt und sogleich nach Cettinje weitergereist.

Berlin, 21. Januar. Anknüpfend an den Erlaß vom 4. Januar, sagte Gneist nach einem Berichte der Vossischen Zeitung dieser Tage im Collegium: „Wolle man ein Beamtenthum, welches zu Hunderttausenden zählt und dazu da ist, pflichtgetreu seiner Ueberzeugung gemäß sein Amt zu verwalten, dazu benützen, die zeitigen Wahlen im Sinne der jeweiligen Regierung zu beeinflussen, so sänke es zu einer Bedientenstellung herab, ganz abgesehen davon, daß die preußische Verfassung sich auf diese Weise nicht aufrechterhalten lasse; es würde ein Beamtenthum entstehen ohne moralischen Gehalt und ohne Achtung bei der Nation."

Nach einer Depesche des „Tageblattes" aus Barcelona wurde die Leiche Powell's sammt den Ballonresten bei Pedroso (Provinz Galicien) gefunden.

Berlin, 21. Januar. Der Reichstag hat heute zunächst den §. 2 der Vorlage, betreffend den Hamburger Zollanschluß, welcher den Reichszuschuß mit 40 Millionen Mark bestimmt, und hierauf den übrigen Theil der Vorlage sammt der von der Commission beantragten Resolution in zweiter Lesung mit 171 gegen 102 Stimmen in namentlicher Abstimmung angenommen. Dafür stimmten das Gros des Centrums, die National-Liberalen, Conservativen, die Reichspartei und einige Secessionisten. Die Polen enthielten sich der Abstimmung. In der Debatte sprachen noch für die Vorlage Schlutow (Stettin), Meier (Bremen); dagegen in geschickter Weise Richter (Hagen). Dieser betonte, die Hamburger Frage sei weder eine wirthschaftliche, noch eine nationale, sondern eine Kanzlerfrage. Der Kanzler will es und der Reichstag sagt Ja. So werde der Reichstag allmälig seine ganze Selbstständigkeit verlieren. Aufsehen erregte heute das Erscheinen des Feldmarschalls Manteuffel, des Statthalters von Elsaß und Lothringen, in der Hofloge des Reichstages, wo derselbe auch die Abgeordneten Forckenbeck, Löwe und Windthorst empfing; wie man glaubt, sucht der Feldmarschall für die Annahme des in zweiter Lesung abgelehnten Postens für die Errichtung einer Unterofficiers- und Militär-Knabenschule in Neubreisach zu wirken.

Rom, 21. Januar. Heute fand die geheime Abstimmung über die Wahlreform statt. Ercole beantragt, daß die Namen derjenigen Deputirten, die bei der Abstimmung über dieses wichtige Gesetz zugegen gewesen, in das heutige Sitzungsprotocoll zum ewigen Gedächtnisse eingetragen werden. San Donato widersetzt sich diesem Antrage mit der Bemerkung, daß dies ein Vorwurf für die abwesenden Kammermitglieder wäre. Der Präsident bemerkt, der Antrag widerspreche nicht dem Reglement. Derselbe wird hierauf einstimmig angenommen. Es wird zur Abstimmung geschritten. Das Wahlreform-Gesetz wird mit 217 gegen 63 Stimmen angenommen. Dasselbe wird sofort dem Könige zur Sanction unterbreitet werden. Die Kammer wird in die Berathung der Frage des Listen-Scrutiniums eingehen. Die Verhandlung der Interpellation Ricotti über die auswärtige Politik wurde auf Dienstag festgesetzt.

Die bisherigen Redacteure des Diritto gründen ein neues Journal unter dem Titel La Rassegna. Baron Sidney Sonnino, der rühmlich bekannte Schriftsteller und Eigenthümer des Rassegna Settimanale, wird das Unternehmen financiren.

Neapel, 21. Januar. Garibaldi ist mit seiner Familie hier angekommen und in der Villa einer Engländerin am Posilippo abgestiegen. Er wurde von allen Behörde empfangen, die Studenten brachten ihm eine Ovation. Garibaldi sieht sehr krank aus. Er erklärte, hier seine Tage beschließen zu wollen.

Paris, 21. Januar. Die politische Situation ist bis jetzt noch immer schwierig. Der Ministerrath beschloß einstimmig, das Project der Revision und des Listen-Scrutiniums aufrechtzuerhalten und die Cabinetsfrage zu stellen. Um 3 Uhr begab sich Gambetta in die Dreiunddreißiger-Commission, und um 7 Uhr Abends war die Commission noch beisammen. Unter den Abgeordneten gilt die Demission fast als Gewißheit. Die Kammer beschäftigt sich mit nichts Anderm, als mit der Frage, ob noch eine Versöhnung möglich sei. Als Nachfolger wurden bereits Say und Freycinet genannt.

Paris, 21. Januar. Um 8½ Uhr Abends hat die Dreiunddreißiger-Commission der Kammer nach Verwerfung von Ballue's Antrag auf vollständige Revision der Verfassung den Antrag Andrieux' auf theilweise Revision, jedoch mit Ausschluß des Listen-Scrutiniums mit 24 gegen 3 Stimmen angenommen. Es bleibt sonach der Conflict zwischen der Regierung und der Commission vorläufig bestehen. Andrieux wird als Berichterstatter Montag bereits seinen Bericht der Kammer vorlegen.

London, 21. Januar. Die türkische Protest-Note hat einen in Konstantinopel gewiß nicht erwarteten Effect hervorgebracht. Ihr Correspondent hat nämlich in Erfahrung gebracht, daß zwischen dem englischen und dem französischen Cabinete in den letzten Tagen Verhandlungen im Zuge waren, welche dahin zielten, daß im Falle ernster Verwicklungen in Egypten, welche die Herrschaft des jetzigen Khedive, sowie die Wirksamkeit der Controleure bedrohen würden, eine bewaffnete Intervention seitens Englands allein, und zwar auch als Mandatar Frankreichs eintreten solle. Dadurch würden sowol die englischen Bedenken, sowie die Schwierigkeiten einer gemeinsamen bewaffneten Intervention behoben und Frankreich befriedigt, da die englischen Truppen gleichzeitig die Vertreter französischer Interessen wären. Englands indische Armee, mehr als 200,000 Mann stark, könnte ein beträchtliches Contingent abgeben. Dies würde die indischen Finanzen noch erleichtern, da Egypten die Kosten der Expedition tragen müßte. Die Situation in Egypten wird allseitig als höchst kritisch angesehen, da ernste Unruhen täglich ausbrechen können.

Der Lord Mayor berief, wie bereits signalisirt, ein Meeting in das Mansion House ein zur Erhebung eines Protestes gegen die Judenverfolgung in Rußland.

Kairo, 21. Januar. Die Notabeln-Kammer forderte das Recht der Budget-Bewilligung und uneingeschränkte Verantwortlichkeit der Minister. Sie erwartet die Antwort bis übermorgen. Beharre Scherif Pascha auf seiner Weigerung diesem Ultimatum gegenüber, dann erblicke sie darin eine Demission des Minister-Präsidenten. Baroudi Pascha würde dann die Leitung des Ministeriums übernehmen. Die Lage ist eine äußerst gespannte.

Berlin, 21. Januar. Dem preußischen Abgeordnetenhause ist die Vorlage, betreffend die Erwerbung der Bergisch-märkischen, Thüringischen, Berlin-Görlitzer, Kotbus-Großenhainer, Märkisch-Posener und der Rhein-Nahe-Eisenbahn, zugegangen. Die Staatsregierung will viereercentige Staatsschuldverschreibungen im Gesammtbetrage von 473,681,550 Mark ausgeben, um den Umtausch der Stammactien und der Prioritäts-Actien der zu übernehmenden Bahncomplexe herbeizuführen. Die von diesen Bahnen emittirten Anlehen betragen ebenfalls an 476 Millionen und sollen allmälig gekündigt und in Consols convertirt werden.

Nun kam der Meister der Meister, der prädestinirte erste Preisträger, der Ehren-Champion des Wiener Rollschuh-Clubs, Herr Ignaz Leykauf. Seinem Rufe gemäss vollführte er sämmtliche 17 Programm-Figuren sammt den Unter-Abtheilungen mit der ihm eigenthümlichen tadellosen Correctheit, welche jede seiner Bewegungen auszeichnet. Wenn uns seine Wendungen nicht ganz so zierlich wie jene des Herrn Stein erscheinen, so mag dies wohl zum Theile dem Umstande zuzuschreiben sein, dass letzterer durch den Besitz eigener Rollschuhe hierin einigermassen begünstigt war.

Auf diese, für die Mehrzahl der Zuseher, die nicht gerade der Zunft der „Eingeweihten“ angehörten, einigermassen ermüdende Programm-Nummer, welche jedoch von derselben mit anerkennenswerther Theilnahme verfolgt wurde, ein Umstand, welcher Zeugniss für die Empfänglichkeit für diesen Sport abgibt, folgten nun die schon mehr Abwechslung und Anregung bietenden Special-Figuren.

Herr Jokl debutirte mit einer grossen Rückwärts-auswärts-einwärts-Spirale und hieran gefügtem Achter rückwärts auf einem Fusse fortgesetzt, einer Figur, die ihm wohl keine Anwartschaft auf den Specialpreis eröffnete, jedoch immerhin durch ihre schwungvolle und elegante Ausführung seine Gesammtleistung wirkungsvoll unterstützte.

Herr Dinstl brachte einen Mond-Achter, bei welchem er den Einwärts-Bogen in der Stellung Ferse an Ferse mit kurzen Schritten ausführte, den hieran gefügten Rückwärts-auswärts-Bogen dagegen in schöner Kreuz-Hohl-Stellung auszog.

Herr Dellapina vollführte ebenfalls einen Mond rechts-vorwärts-auswärts mit Sprung nach rechts-rückwärts-auswärts, woran sich eine verkehrte Wechselwendung und geradlinig fortgesetzte falsche Herzln anfügten.

Herr Stein war der Einzige, welcher in seiner aus Doppel-Dreiern, Vexirschritten und Dreiern wirkungsvoll combinirten Specialfigur auch die Schlinge, eine bisherige Terra incognita für die Mitglieder des Rollschuh-Clubs, einfügte, wofür er auch stürmischen und ungetheilten Beifall erntete.

Herr Leykauf schoss mit seiner nach allen vier Bogenrichtungen, mit Anlauf, in Achterform und auf einem Fusse fortgesetzten verkehrten Wechselwendung den Vogel ab. Die Figur ist in ihrer Einwärts-Ausführung selbst für den Eisläufer, dem sie allerdings noch grössere Schwierigkeiten bietet, neu und kann es sich Herr Leykauf, dessem Erfindungstalente die Theorie schon so manche Neuerung verdankt, als ein besonderes Verdienst anrechnen, dieselbe in die Praxis eingeführt zu haben.

In dem nun folgenden Freilaufen bewährte sich Herr Jokl abermals als sehr schwungvoller Laufer und gewandter Tänzer. Sein Programm war geschickt zusammengestellt und mögen sich unsere Juniors, welche sich stets nur dann an einer Concurrenz betheiligen wollen, wenn ihnen ein Preis im Vorhinein gesichert ist, an Herrn Jokl ein Beispiel nehmen. Seine wenn auch aussichtslose Concurrenz am internationalen Preis-Figuren-Eislaufen brachte ihm den sicheren Preis im Rollschuhlaufen, denn sie lehrte ihm das, bei einer ersten Concurrenz stets auftretende Lampenfieber abstreifen und machte ihn mit den Feinheiten jener Programmfiguren vertraut, deren Kenntniss absolut erforderlich ist, um ein wirkungsvolles Ensemble zu erzielen.

Herr Dinstl stand in Folge seiner Indisposition auch mit seinem Freilaufen nicht auf der Höhe seines sonstigen Könnens, gleichwohl erntete er bei einzelnen Figuren, welche den erste Classe-Läufer durchblicken liessen, reichen Beifall.

Eine glänzende Ueberraschung brachte die Leistung des Herrn Dellapina. Wenn dieser Herr bisher den vielen Sympathiebezeugungen, welche ihm von allen Seiten dargebracht wurden, nicht vollständig entsprochen hatte und es bereits den Anschein gewann, als würde er ohne Preis ausgehen, so bewährte er nun den ihm vorhergegangenen Ruf als brillanter Solo-Laufer auf das glänzendste. Sein Freilaufen war in einem gewissen Sinne, insbesondere was die harmonische Abrundung und stimmungsvolle Effectwirkung betrifft, das beste, was vorgeführt wurde. Er verdankte den bedeutenden Erfolg, welchen er damit erzielte, zum Theile auch der sehr gelungenen Idee, entgegen allen bisherigen Traditionen, seine Figuren dem Rhythmus des Ländlers anzupassen, wodurch dieselben ein ganz neues und ansprechendes Gepräge erhielten. Würden seine Evolutionen in Bezug auf innere Schwierigkeit gleichen Schritt mit der effectvollen Darstellung gehalten haben, so wäre ihm zuversichtlich der Specialpreis für das Einzelnlaufen zugefallen.

Herr Stein bewährte in seiner kurzen aber gehaltvollen Production abermals seine grosse technische Fertigkeit in den Wendungen und fortgesetzten Herzln.

Er würde sicherlich einen noch grösseren Erfolg erzielt haben, wenn sein Programm ein etwas ausgedehnteres und reichhaltigeres gewesen wäre.

In letzterer Beziehung zeigte uns Herr Leykauf wieder den erfinderischen Kopf und bewährten Programmpraktiker. Seine Wechselwendungen und verkehrten Wechselwendungen, einzeln und in Combination mit Spiralen und Doppel-Dreiern, seine brillanten Rückwärts-, Einwärts- und Auswärts-Bögen und Doppel-Dreier, seine Bögen auf einer einzigen vorderen und rückwärtigen Rolle, und eine brillante, neue „Pirouetten-Rebe“ ernteten wohlverdienten, stürmischen, nicht endenwollenden Beifall.

Er würde ein noch ausgedehnteres Repertoir zu Tage gefördert haben, wenn nicht der Herr Präsident, allerdings aus Rücksicht für die anderen Concurrenten, es mit der Zeitbemessung etwas genau genommen hätte.

Mit dieser brillanten Schlussleistung (das Los hätte nicht besser entscheiden können) fand das Concurrenz-Laufen der Herren einen würdigen Abschluss, und nun reihte sich hieran das gemeinsame Laufen von Damen und Herren hors de concours, die eigentliche pièce de résistance des Abends, welcher mit fieberhafter Erwartung entgegengesehen wurde.

Das erste Paar, welches mit einem Haynes-Walzer seinen Einzug hielt, war Fräulein Victorine v. Giurkovics mit Herrn Heinrich Jokl. Fräulein Giurkovics, eine sehr graziöse, jugendliche Erscheinung, vollführte das von ihrem Tänzer mit Bravour secundirte Programm: — 1. Haynes-Walzer, 2. Schlangenbögen mit Zwischenbögen (neben einander), 3. amerikanischer Walzer (neben einander mit gekreuzten Händen), 4. Uebersetzer mit verschränkten Armen, 5. amerikanischer Walzer (vis à-vis), 6. Sechs-Schritt-Walzer (hinter einander, contra), 7. Sechs-Schritt-Walzer (neben einander), 8. Haynes-Walzer — mit sylphidenartiger Eleganz und Leichtigkeit, welche einen wahren Beifallssturm entfesselte.

Es muss diesem Paare als ein besonderes Verdienst angerechnet werden, dass Fräulein Giurkovics erst zwei Tage vor dem Feste für Fräulein Ehrlich, deren brillante Rückwärts-Bögen, anlässlich des Cotillons beim Costümfeste, so vielfach bewundert wurden, einspringen musste, und also ganz unvorbereitet eine so glänzende Leistung erzielte.

Wenn Herr Willy Dinstl mit Fräulein Rosa Maximowics, bekannt als eine der besten Tänzerinnen des Clubs, nicht ebenfalls einen durchschlagenden Erfolg erzielen konnte, wie allgemein von einem so eleganten Paare erwartet wurde, so kann die Ursache hievon gewiss nicht dem Fräulein Maximovics, einem reizenden Greuze-Köpfchen, in die Schuhe geschoben werden, sondern ist lediglich dem Umstande zuzuschreiben, dass Herr Dinstl bei seiner notorischen Indisposition, welche immer mehr zu Tage trat, seiner Tänzerin nicht jene wirkungsvolle Unterstützung zu Theil werden lassen konnte, durch welche Herr Jokl sich vorher so sehr ausgezeichnet hatte.

Bei dem folgenden Paare, Fräulein Bertha Oppenheimer mit Herrn Dellapina, welches gleichfalls an der Ungunst des Geschickes zu leiden hatte, war es die Indisposition der Dame, welche dieses brillante Paar, an dessen Leistung sich die höchsten Erwartungen in berechtigter Weise geknüpft hatten, nicht zur vollen Geltung kommen liess. Fräulein Oppenheimer, eine der sympathischesten und anziehendsten, jugendlichen Erscheinungen, eine Tänzerin hors Ligne, die man wegen der grossen Sicherheit und Eleganz, mit welcher sie sämmtliche Programm-Figuren beherrscht, Herrn Dellapina aus besonderer Protection zugesellt hatte, litt an diesem Abende an heftiger Migräne und es verdient die höchste Anerkennung, dass dieses Fräulein in opferwilligster, selbstlosester Weise, nur um das Fest in keinerlei Art zu beeinträchtigen, von dem gemeinsamen Laufen nicht zurücktrat.

Die nun folgende Production des Fräuleins Mizzi Pflugmacher und Herrn Robert Stein brachte eine glänzende Ueberraschung. Wohl war es in eingeweihten Kreisen bekannt, dass Fräulein Pflugmacher, welche in bescheidener brauner Strassentoilette keineswegs die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken zu wollen schien, eine Läuferin erster Classe sei, und dass dieses Paar sich einer besonders gewissenhaften Vorbereitung unterzogen hatte, dass aber der Erfolg ein solcher, alles bisherige Mass überschreitender sein werde, dass wusste Niemand. Fräulein Pflugmacher übertraf sich an diesem Abende selbst. Wenn man ihr bisher: mitunter nicht ganz ausgeglichene Haltung, allzu sichtbare Hilfen bei der Schwunggebung und beim Bogenansatze, nicht ganz mit Unrecht vorwerfen konnte, so war an jenem Abende von alldem nichts zu sehen. Alle Bewegungen des Fräuleins Pflugmacher zeigten eine Ausgeglichenheit, einen Schwung und eine beispiellose Kühnheit, denen das Auditorium anfangs in sprachlosem Erstaunen folgte, dann aber in einen geradezu frenetischen Jubel ausbrach, wie wir ihn nur bei dem ersten Erscheinen des unvergesslichen Künstlers Jackson Haynes miterlebt und mitempfunden haben. Wir bedauern, dass dieser Mann es nicht erlebt hat, dass die Saat, welche Wien ihm verdankt, so herrliche Blüthen getrieben hat. Er würde sicherlich der Erste sein, mit uns übereinzustimmen, dass an der Wiege des Rollschuhlaufes, gleichwie an der des Eislaufes, die Grazien gestanden sind.

Unter dem Eindrucke des eben Gesehenen litt anfangs die herrliche und edel angelegte Production der Fräuleins Rosa Sartori, Bertha Oppenheimer und des Herrn Ignaz Leykauf einigermassen. Als aber die Spiralen, Schlangenbögen, Dreier und Doppeldreier in immer rascherem Tempo um die von Herrn Leykauf in der Mitte des Productionsraumes deponirte Mütze mit einer geradezu verblüffenden Präcision gezogen wurden, da raffte sich der Enthusiasmus aller Anwesenden zu einem neuen Anlaufe auf, der in nicht endenwollenden Beifallssalven zum Ausdrucke kam. Die von Herrn Leykauf mit dem Talente eines Balletmeisters entworfenen, zumeist neuen Gesammtfiguren, worunter ein brillanter Mondübersetzer, wurden von den beiden Damen mit einem Adel in allen Bewegungen, einer Anmuth und Grazie vorgeführt, welche nach Ausspruch aller Sachverständigen ihres Gleichen, selbst in den Annalen des Eissportes, nicht aufzuweisen hat.

Dieser Ansicht gab auch der Präsident des Preisrichter-Collegiums in seiner Ansprache an die Damen, welche er anlässlich der Ueberreichung von Blumen-Bouquets an dieselben hielt, beredten Ausdruck.

Dr. v. Korper erklärte, dass es dem Preisrichter-Collegium nur darum versagt sei, den Damen, welche die Güte hatten, das Preislaufen durch ihre Mitwirkung zu verherrlichen, Preise zuzuerkennen, weil sich dieselben „hors de concours“ gestellt hatten. Es hätte ihn daher das Preisrichter-Collegium beauftragt, den mitwirkenden Damen, deren Leistungen nicht nur an die besten der concurrirenden Herren heranreichen, sondern dieselben an Grazie der Bewegung noch übertreffen, die höchste Anerkennung auszusprechen. Diese Leistungen bieten das Vollendetste, was der Rollschuh-Sport jemals aufgewiesen habe, dieselben seien aber auch auf dem Gebiete des Eislaufens bisher unübertroffen. Als Zeichen der Erinnerung an die gefeierten Triumphe mögen die Damen eine kleine Blumenspende gütigst entgegennehmen.

Unmittelbar an diese Ansprache knüpfte Herr Dr. v. Korper die Verkündigung der Preiszuerkennung, bezüglich welcher die Preisrichter sich schon vorher geeinigt hatten, da Herr Baron Albert Rothschild, als echter Gönner des Eis- und Rollschuh-Sportes, ihnen über eine Verlegenheit in der Zuerkennung des vierten Preises einfach dadurch hinweghalf, dass er einen zweiten gleichwerthigen vierten Preis spendete. Hiernach ergab sich folgendes Resultat: Herr Ignaz Leykauf erhielt den ersten Preis, den Special-Figurenpreis, den Preis für das Einzelnlaufen und einen von Fräulein Rosa Sartori gespendeten Preis, eine werthvolle goldene Busennadel mit Brillanten, für die Gesammtleistung, welchen dieselbe mit der den Damen eigenen Clairvoyance ihrem Lehrer gewidmet hatte, der auch als erster Preisträger verdientermassen aus der Urne hervorging. Den zweiten Preis und den Schulpreis erhielt Herr Robert Stein, den dritten Herr Heinrich Jokl, und den vierten theilten die Herren Carl Dellapina und Willy Dinstl, so dass kein Unzufriedener aus der Concurrenz hervorging. Schien es auch anfangs, dass Herr Leykauf über die Zuerkennung des Schulpreises betroffen sei, so klärte sich dies durch das Dankschreiben, welches derselbe in seinem und im Namen seiner Collegen an einen der Preisrichter richtete, als vollkommen irrthümlich auf, indem er nicht nur dem Preisrichteramte seine vollste Anerkennung zollt, sondern auch seiner unverhohlenen Freude Ausdruck verleiht, dass sein College und treuer Schüler Stein den Schulpreis davongetragen habe. Diese Selbstlosigkeit gereicht dem wackeren Manne zur Ehre.

Es muss auch betont werden, dass der einstimmig gefasste Schiedsspruch des Preisrichter-Collegiums conform der allgemeinen Stimmung war, und die vollste Befriedigung der Concurrenten und des Publicums hervorrief.

Es wurde vielfach der Meinung Ausdruck gegeben, Herr Robert Stein sei „the coming man“, und es kann nicht geleugnet werden, dass er es in Bezug auf die Ueberwindung technischer Schwierigkeiten zu einer hohen Vollendung gebracht hat; wenn sich hiezu noch die Erfindungs- und Combinationsgabe seines Meisters Leykauf gesellt, so dürfte er es bei seinem Fleisse und seiner Gewissenhaftigkeit weit bringen. Mit höchster Anerkennung muss hervorgehoben werden, dass Herr Stein schon vor der Concurrenz stets hervorhob, er concurrire gar nicht um den ersten Preis, da er seinen Freund Leykauf, als über sich stehend, vollauf anerkenne.

So verlief denn das schöne Fest ohne den geringsten Misston, ein Muster von Präcision in der Durchführung, ohne Lücken und Pausen, fürwahr ein Ehrentag für den Vorstand des Wiener Rollschuh-Clubs, und eine schöne Erinnerung für alle Jene, welche dieses herrliche Fest besucht haben. Wir können daher auch schliesslich nur herzlich in den Ruf einstimmen, den wir beim Verlassen des Locales von verschiedenen Seiten ertönen hörten: „Auf Wiedersehen! — im nächsten Jahre beim Internationalen Preis-Figuren-Rollschuhlaufen!“

Halifax.

GYMNASTIK.

EIN HEITERER TURNER-ABEND IN WIEN.

Der I. Wiener Turnverein — einer der grössten und angesehensten Vereine seiner Gattung — geniesst den wohlerworbenen Ruf, dass er es in ganz ausgezeichneter Weise verstehe, nicht nur bei seinen grossen öffentlichen Productionen durch die ausserordentlichen fachlichen Leistungen seiner Mitglieder zu glänzen, sondern auch seine Feste mit vollendetem Geschick zu insceniren und von A—Z in tadellosester Weise durchzuführen.

Eine Gelegenheit, bei der sich dieser Ruf wieder auf's Glänzendste bewährte, war der am Samstag den 5. April im Sophiensaale von der Vorturnerschaft des I. Wiener Turnvereines veranstaltete „Vergnügungs-Abend“. Das Programm war ein durchaus heiteres, und zwar so heiter, dass wir es hier folgen lassen wollen:

„Programm:

1. Reigen in Verbindung mit Stabübungen, ausgeführt von 24 Turnern in Schweizer Turner-Costüms.

2. Kraftproductionen der weltgeschichtlich bekannten Gebrüder Hercules mit vollen eisernen Hanteln.

3. Clown-Productionen und Auftreten des berühmten Jongleurs Mr. Pfingsten.

4. Pyramidale Leistungen, dargestellt von 15 Turnern.

5. Grosses Intermezzo, bestehend aus verschiedenen Sprüngen und Gruppenübungen, ausgeführt von 15 Clowns unter der Leitung des bewährten Mr. Leik.

6. Vorführung des neuesten Weltwunders: Die unter dem fortwährenden Einflusse elektrischen Lichtes aufgezogenen Wunderkinder Bob Bubbler and Brother aus der elektrischen Abtheilung des Waisenhauses zu New-Albany in ihren grossartigen Leistungen am Reck, begleitet von ihrem Erzieher und Turnlehrer Mr. John Brown.

NB. Herr Thomas Humphrey, Leiter der elektrischen Abtheilung im Waisenhause zu New-Albany, welcher die Kinder der Anstalt nach seiner neuerfundenen Methode aufzieht und dieselben dadurch zur raschesten und colossalsten Entwicklung bringt, hat auf unser Anrathen versucht, das elektrische Licht bei Bob Bubbler und seinem Bruder hauptsächlich auf jene Muskeltheile des Körpers einwirken zu lassen, welche beim Reckturnen am meisten angestrengt werden, und ist es mit Hilfe des tüchtigen Turnlehrers gelungen, die Kinder zu dieser Ausbildung im Reckturnen zu bringen.

7. Das Turnen von A—Z, oder wie man ein guter Turner wird. Das Bedeutendste, was auf dem Gebiete der turnerischen Schnellausbildung bisher geleistet wurde; einzig bewährte und patentirte Methode des I. Wiener Turnvereines, Patent Nr. $0\frac{5399}{111.110}$

NB. Die einzulaufenden Dankschreiben der Mitturnenden werden zur Einsicht des Publicums späterhin aufliegen.“

Schon lange vor der für den Beginn der Productionen festgesetzten Stunde war der grosse Saal von einem sehr distinguirten Publicum gedrängt dicht besetzt. Die Durchführung des Programmes nahm, mit nur sehr kurzen Pausen, nahe an drei Stunden in Anspruch und können wir sowohl der Leitung des Ganzen, wie

Der Sportsman.

Zur Saison.

Der erste „Abendcorso“ auf dem Eisplatze des Wiener Eislauf-Vereines ist in jenen fröhlichen Kreisen, in denen, wenigstens so lange die Scala am Thermometer Null oder noch weniger Grade unter dem Gefrierpunkte aufweist, das Eisparkett die Welt bedeutet, stets ein Ereigniss von hoher Bedeutung und wer nur irgend kann, wird dieses Rendezvous auf „geflügelter Sohle“ sicherlich nicht versäumen. Auch letzten Donnerstag war es so und erfreute sich der Eisplatz aus diesem Anlasse eines derart zahlreichen Besuches und wurde bei den Klängen der von einer Militär-Musikcapelle vortrefflich executirten Tanzpiecen mit solcher Verve und solcher Ausdauer gelaufen, dass dem in Wien so beliebten Vereine auch für die nächste Zukunft das glücklichste Prognosticon gestellt werden kann. Inzwischen ist wohl wieder das verhasste Thauwetter eingetreten, allein so rasch kann dasselbe dem vortrefflichen Eise wohl nichts anhaben und im Interesse aller Freunde und Freundinnen des Eissports wollen wir hoffen, dass der Himmel ein Einsehen haben und die Ordnung der Dinge doch nicht so weit verschieben werde, um uns im December schon das Frühlingswetter zu bescheeren, nachdem der Winter kaum sein kaltes Regiment angetreten hat. Dass der Wiener Eislauf-Verein in Folge der ungewöhnlich früh eingetretenen Eistemperatur heuer abermals eine erhebliche Vermehrung seiner Mitglieder zu verzeichen hat, ist selbstverständlich; gehört ja seit Jahren schon das Schlittschuhlaufen und speciell das auf dem Eisparkette des Wiener Eislauf-Vereines zu den beliebtesten Wintervergnügungen der elegantesten Kreise der Wiener Bevölkerung. Das einst so verpönte Schlittschuhlaufen hat sich aber seit dem Entstehen des Wiener Eislauf-Vereines nicht nur bei uns eingebürgert, sondern es ist, so zu sagen „salonfähig“ und in Folge dessen auch zum obligaten Zweige einer vollendeten Erziehung geworden. Der Wiener Eislauf-Verein hat dem von ihm vertretenen Sportgenre aber nicht nur eine glänzende Heimstätte geschaffen, sondern ihm gebührt auch in erster Linie das Verdienst, den Eislauf auch in künstlerischer Beziehung auf eine in früherer Zeit ungeahnte Höhe gebracht zu haben. Wohl tauchten auch vor Jahren schon einzelne excellente Schlittschuhläufer auf, welche das Publikum der damaligen Zeit durch ihre Leistungen auf der glatten Fläche in gelindes Staunen versetzten, aber seit Längerem schon zählt der Wiener Eislauf-Verein unter seinen Mitgliedern eine sehr grosse Anzahl von Amateurs, die, wie das letzte „Kunstschleifen“ zur Genüge bewies, sich auf den Schlittschuhen mit einer Vollendung zu bewegen wissen, welche jedem Einzelnen die Palme der Meisterschaft zu sichern geeignet erscheint. Kein anderer Verein kann sich wohl nach dieser Richtung mit unserem Wiener Vereine messen und es ist dieser einer der schönsten Erfolge, welchen der Verein in den 18 Jahren seines Bestandes aufzuweisen in der Lage ist. Dieses brillante Resultat ist nicht zum Mindesten der Zielbewussten sach- und fachgemässen Leitung des Vereines, besonders aber der rastlosen Thätigkeit des allbeliebten Präsidenten Herrn Dr. Karl von Korper-Marienwert zu verdanken, der selbst ein Schlittschuhläufer ersten Ranges, Alles dafür einsetzte, um den Eissport auf jene Höhe zu bringen, auf welcher er sich bei uns nun thatsächlich befindet. Auch die Vorbereitungen für das „Preis-Wettlaufen“, welches am 11. Jänner 1885 in Scene gehen soll, beweisen, dass es sich hier um ein Sportsfest in grösserem Style handelt, welches berufen ist, sich würdig jenen sportlichen Ereignissen anzureihen, welche sich bis nun in dem Rahmen des Eislauf-Vereines in so gelungener Weise abgespielt haben.

Das Comité, welches in der letzten Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses zur Durchführung dieses Preis-Wettlaufens gewählt wurde, besteht aus den Herren Dr. Carl Schachner, Obmann des Schiedsgerichtes, O. Roberts van Son und Max Wirth, Schiedsrichter, Baurath G. Fänner und Georg Ernst bei der Uhr; Ludwig Tischler, J. Pollak und Dr. H. Bell zur Bahnaufsicht, während der Vereins-Präsident Dr. von Korper, die Herren Dr. Nied und Director Schmid mit dem Ehrenamte des Empfanges hoher Gäste betraut wurden. Da wir das Programm für dieses Wettlaufen auf dem Eise, bereits vor acht Tagen mitzutheilen in der Lage waren, erübrigt uns diesmal nur zu constatiren, dass in den Kreisen der Schlittschuhläufer, für diese Concurrenz allseits das regste Interesse herrscht, und dass in Folge dessen die Betheiligung wohl auch eine sehr bedeutende sein dürfte.

Auch im Schosse der VI. Section (für Pferdezucht) der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien herrscht gegenwärtig reges Leben, hier handelt es sich wohl im Gegensatze zu dem früheren, um ein echtes und schönes Frühlingsfest, welches in den Tagen vom 9. bis 17. Mai in der Weltausstellungs-Rotunde im Prater begangen werden soll. Die nächstjährige Pferde-Ausstellung soll nämlich bei Weitem grossartiger und universeller werden, als ihre Vorgängerinnen und zu diesem Behufe wurde auch die bisherige Beschränkung, dass nur österreichisch-ungarische Staatsbürger berechtigt sind, diese Ausstellung mit ihren Pferden zu beschicken, fallen gelassen, das heisst die nächstjährige Pferde-Ausstellung in Wien wird eine internationale sein, an welcher sich sowohl In- wie Ausländer activ betheiligen können. Das mit minutiöser Genauigkeit verfasste „Ausstellungs-Programm“ ist bereits fertig gestellt und dürfte schon in den nächsten Tagen nach allen Richtungen der Windrose versendet werden und überall die beste Aufnahme finden, namentlich aber bei unseren inländischen Züchtern, denen durch die Munificenz des Ackerbau-Ministeriums die erwünschte Gelegenheit geboten ist, in der Rotunde vollvierjährige, zu Reproductoren passende Hengste dem Staate verkaufen zu können, eine Aussicht, die wohl so Manchen veranlassen dürfte, den Weg in die Rotunde zu unternehmen, der bisher, aus was immer für Gründen, den Wiener Pferde-Ausstellungen ferngeblieben ist. Eine weitere Neuerung ist die Aufstellung von Boxer zur Unterbringung werthvollerer Pferde im Ausstellungsraume, eine Einrichtung, durch welche einem bisher dringend gefühlten Bedürfnisse abgeholfen wird. Auch in Bezug auf die Eintheilung und Catalogisirung (nach Classen) der zur Ausstellung angemeldeten Pferde, auf die Prämiirung u. s. w. weist das Programm einige sehr dankenswerthe Neuerungen auf. Das zur Durchführung der Ausstellungsarbeiten gewählte Comité, welchem die bewährtesten Kräfte der VI. Section angehören, arbeitet gegenwärtig mit grossem Fleisse an der Zusammenstellung eines Detail-Programmes, für die hippischen Feste, welche während der Ausstellung in der Rotunde abgehalten werden sollen. In Principe beschlossen sind bereits ein Preisspringen, eine Fiaker- eventuell auch eine Equipagen-Concurrenz, Zugkraftproben und das tägliche Vorreiten und Vorfahren der ausgestellten Pferde bei Musikbegleitung, doch liegt, wie wir wohl ohne indiscret zu sein, schon heute verrathen können, dem Comité, in welchem während der Abwesenheit des Sections-Vorstandes, Fürst Carl Trauttmansdorff und des Vorstand-Stellvertreters Graf Dominik Hardegg, Herr Edwin von Wellenheim den Vorsitz führt, noch eine solche Fülle von Anträgen auf Abhaltung verschiedener hippischer Feste vor, dass selbst, wenn auch nicht alle zur Durchführung gelangen, dennoch die nächstjährige Ausstellung sich auch für das grosse Publikum äusserst anziehend gestalten wird. Auch die VI. Wiener Pferde-Lotterie, deren Ziehung am 17. Mai, dem Schlusstage der Ausstellung stattfindet, geht rüstig von statten, bereits sind die ersten dieser beliebten Lose zur Versendung gelangt und nach den Bestellungen zu schliessen, welche diesbezüg-

lich täglich an die Kanzlei der VI. Section einlaufen, dürfte das Ergebniss dieser Lotterie ein noch besseres sein, als in den Vorjahren. Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt das Lotterie-Comité nur eine verhältnissmässig kleine Zahl von Losen dem öffentlichen Verkaufe zu übergeben, eine Massnahme, die sich auch im vorigen Jahre bestens bewährte.

Correspondenz-Partien Wien—Paris.

Weiss (Wien)	Schwarz (Paris)	Weiss (Paris)	Schwarz (Wien)
21. Le7—e3	Le5×e3	21. h4×g5	Dd7×d3
22 De2×e3	Sf6—d7	22. De2×d3	Td8×d3
23. Ld3—c4	Sd7—c5	22. Ke1—e2	Td3—d5
24. Sf3—d2	Td8—d7	24. f2—f3	Kh8—g8
25. Sd2—f3		25. Th1—h2	c5—c4

Allg. österr. Transport-Gesellschaft.
Wien, I. Krugerstrasse 17.
Besorgung von Uebersiedlungen pr. Bahn und Schiff, sowie in Wien und Umgebung mittelst verschliessbarer Patent-Möbelwagen unter voller Garantie und bei billigst berechneten Preisen, ferner **Einlagerung von Möbeln und Effecten** gegen billige Entschädigung. 3393

Das Herren-Mode-Magazin, Wien, Graben 15 (Grabenhof)
Mme. Rosa Schaffer, 3337
empfiehlt die prachtvollsten Nouveautés in fil de cos,
Specialität in echt englischen Damen-Regenröcke und Staubmäntel,
Seiden-Strümpfe, vorzügliche Gesichts-Pasta von überraschender Wirkung.

Robes et Confections pour enfants, garçons et demoiselles George Kumberg, Wien, Goldschmiedgasse 7 (nahe dem Stefansplatz). 3377

Marie Hubert,
Blumen-Handlung Zum Jockey-Club,
Wien, im Ziererhof, I. Augustinergasse 8,
empfiehlt sich zu geneigten Bestellungen aller Art in lebenden und getrockneten Blumen und Pflanzen, Sträußen, Kränzen, Specialitäten, Jardinières, Tafel- und Zimmer-Decorationen, Makart-Bouquets 2c. 2c. 5013

Das einzige, der **Gesundheit zuträglichste** und **unverwüstlichste**
Nickelplattirte Kochgeschirr,
prämiirt in Paris, London, Wien, Frankfurt etc. mit der höchsten Auszeichnung (Ehrendiplom)
nicht zu verwechseln mit den galvanisch vernickelten, empfiehlt das
Etablissement für Haus- u. Küchencomfort
des
Hippolyt Turzanski,
Lieferant für Seine Majestät k. k. Hofküche,
Allein-Depôt:
Wien, I. Neuer Markt Nr. 11.
Illustrirte Preis-Courante franco. 5183

Verantwortlicher Redacteur: Ferdinand Brzezowsky.

Wer will sein Capital nicht nur verdoppeln, sondern sogar verdreifachen?

Das möcht wohl Jeder, weiss aber nicht, wie es anfangen: und doch ist die Sache sehr einfach.

Wenn man sich frägt:

„Gibt es einen Unterschied in der Bewerthung der Banknote, je nachdem man die **deutsche** oder **ungarische** Textseite derselben vor Augen nimmt", so muss man sich antworten: „Gewiss, es gibt keinen Unterschied."

Nun kostet aber die 4% österr. Goldrente für je fl. 100 Nominal über fl. 104.— in Banknoten, dagegen bekommt man jetzt noch die

ganz gleichwerthige 4% ungar. Goldrente um ca. 10 fl. billiger.

In erster Reihe sind daher diese 10 fl. im Kurse zu gewinnen.

Nachdem das gefertigte Bankhaus gegen eine Deckung von je fl. 250.— in Barem oder in Werthpapieren für Jedermann je einen Schluss Rente von fl. 5000.— Nominale kauft und bis zur Gewinnst-Realisirung in Depot behält, so liegt es auf der Hand, dass sich schon bei einer Steigerung der Rente von nur 5%, das heisst also 5 Gulden, das zur Decknng verwendete Capital **verdoppelt,** indem man bei einer Einlage von 250 fl. den gleichen Betrag gewinnt und bei einer 10% Steigerung sogar **verdreifacht.**

Unsere Goldrente muss aber noch viel weiter steigen und einen nie geahnten hohen Kurs erreichen, weil dieselbe in ausschlaggebender Weise von englischen, französischen, holländischen, deutschländischen Capitalisten, kurz gesagt vom ganzen Auslande, in stets wachsenden Progressionen aufgenommen werden und zwar aus dem Grunde, weil sich unsere Goldrente selbst bei dem Kurse von fl. 120 in Banknoten für 100 Gulden Nominal Goldrente noch immer höher als mit 4% verzinsen wird, während die ausländische Rente sich gegenwärtig kaum mit 3% verzinst.

Mit der Zeit muss daher unsere Goldrente auch den Kurs v. fl. 120 erreichen und überschreiten.

In diesem Falle aber wird das jetzt dazu verwendete Capital sogar versechsfacht sein.

Man kann in keiner anderen Art eine sicherere und zugleich gewinnversprechendere Speculation eingehen.

Desshalb wolle sich das P. T. Publikum **ohne Verzug** 4% ungarische Goldrente kaufen und seine diesbezüglichen geschätzten Aufträge dem gefertigten Bankhause im eigensten Interesse je rascher zuwenden.

Bank- und Wechsler-Geschäft
EIDNER & CO.,
Wien, I. Wallnerstrasse 17.

☞ **In allen, das Bank-, Börse- und Wechsler-Geschäft betreffenden Fällen werden briefliche und mündliche Anfragen sofort bereitwilligst beantwortet.**

dauert. Von den in dem brennenden Speicher lagernden Waarenvorräthen, welche aus Kaffee, Zucker, Wolle, Baumwolle, Pfeffer, Stern-Anis, Dextrin, Portwein, Weizenstärke und Kartoffelmehl bestanden, wurde nichts gerettet. Der Schaden wird auf weit mehr als eine Million Mark veranschlagt und trifft, so weit bekannt ist, nur englische Gesellschaften. Die in der unmittelbaren Nachbarschaft befindlichen bedeutenden Tabakvorräthe der Gebrüder Kreitel und die Kaffeevorräthe der Firma H. J. Merck und Comp. litten weniger durch das Feuer als durch das Wasser der Spritzen. Leider ist auch ein Menschenleben bei dem Brandunglücke zu beklagen. Als nämlich der Giebel des brennenden Gebäudes einstürzte, fiel der Feuerwehrmann Krüger direct in die Flammen; seine Leiche wurde bis jetzt nicht aufgefunden. Zwei andere Feuerwehrmänner wurden bei den Löscharbeiten leicht verletzt.

[Vom Gothenburger Münzcabinet.] Man telegraphirt uns aus Gothenburg: Der Vorsteher des Gothenburger Museums, Kammerherr Magnus Lagerberg, macht heute in schwedischen Zeitungen bekannt, daß Herr J. W. Wilson in Gothenburg dem Gothenburger Münzcabinet 6000 Kronen geschenkt hat. Herr Wilson hat, wie wir seinerzeit meldeten, zu demselben Zwecke schon früher die bedeutende Summe von 30,000 Kronen gespendet, wodurch das Gothenburger Münzcabinet, was die schwedischen Medaillen-Suiten betrifft, nach dem Stockholmer Cabinet jetzt die erste Rangstufe in Europa einnimmt.

[Pferdemarkt in München.] In Folge des Beschlusses der jüngsten Vorstandssitzung bezüglich des Münchener Pferdemarktes wird derselbe in diesem Jahre in den drei Tagen vom 15., 16. und 17. April stattfinden. Mit dem Markte wird die übliche Verlosung von vollständig bespannten Equipagen, Reit-, Wagen- und Zuchtpferden u. s. w. verbunden sein.

[Brandlegung in einer Gemälde-Galerie.] Man telegraphirt uns aus Warschau: Hier ist gestern ein böswilliges Attentat rechtzeitig vereitelt worden. Im Salon des hiesigen Kunstvereins, in welchem gegenwärtig Matejko's beste Bilder, nämlich „Die Schlacht bei Grunewald" und „Skarga's Predigt", ferner viele werthvolle Gemälde von Brandt, Löffler und anderen Malern ausgestellt sind, wurden gestern um 4 Uhr Nachmittags drei Universitäts-Hörer, welche die Ausstellung besuchten, auf einen Brandgeruch im Saale aufmerksam. Man unterzog alle Räumlichkeiten einer genauen Untersuchung, wobei gerade hinter dem Colossal-Gemälde „Schlacht bei Grunewald" mehrere mit Petroleum reichlich getränkte Fetzen, ein großer Vorrath von Zündhölzchen und eine glimmende Lunte vorgefunden wurden. Zehn Minuten später hätte der Schluß der Ausstellung erfolgen sollen, und die theuren Gemälde, die nur gegen geringe Prämien bei einer hiesigen Assecuranz-Gesellschaft versichert sind, wären dann sicherlich ein Raub der Flammen geworden. Zwei Damen, die sich vor den Matejko'schen Gemälden auffallend viel zu schaffen gemacht hatten, stehen im Verdachte, das Feuer gelegt zu haben.

[Raubattentat im Eisenbahnwaggon.] Aus Charkow berichtet ein russisches Blatt über folgenden Ueberfall im Eisenbahnwaggon: Herr Krakowski, Agent einer Königsberger Getreidefirma, trat kürzlich von der Station Wodjanaja aus die Reise nach Petersburg an. Ganz unerwartet trat an denselben ein ihm unbekannter Herr heran und bot ihm seine guten Dienste an, um ihn, Krakowski, in einem Waggon zweiter Classe unterzubringen. Als Krakowski in diesen Waggon trat und dem Conducteur eröffnete, daß er die Differenz für die zweite Classe nachzahlen möchte, bemerkte er in dem Waggon einige schlafende Passagiere. Krakowski streckte sich aus, schlief aber nicht; er hatte eine beträchtliche Summe Geldes bei sich und nahm sich daher vor, wach zu bleiben. Plötzlich hörte er, daß der Conducteur die Schläfer weckte, die sich dann, es waren ihrer sechs, auf Krakowski warfen und ihn zu würgen suchten. Krakowski, ein starker Mann, wehrte die Räuber erfolgreich ab und ging auf die Plattform hinaus. Die Räuber folgten ihm dorthin und versuchten, ihn in den Waggon zurückzuzerren, was ihnen auch schließlich gelang. Man warf ihn zu Boden und verstopfte ihm den Mund mit einem Tuche. Einer der Räuber setzte sich auf ihn, und schon schien es, als sollte er unterliegen. Indeß gelang es ihm, ein Bein frei zu bekommen, mit dem er ein Waggonfenster einstieß. Da der Zug in diesem Momente gerade in eine Halbstation einlief, wurde man dort auf den Lärm aufmerksam. Gendarmen eilten herbei, denen die frechen Räuber erklärten, sie hätten eben einen Gauner und Taschendieb festgenommen. Der Chef der Halbstation behielt Herrn Krakowski bei sich zurück, und die Räuber reisten unbehelligt weiter. Nunmehr nahm der Gendarm in die Sache Einblick, und ohne viel Schwierigkeit ließ sich nachweisen, daß Herr Krakowski eine bekannte, ehrenhafte Persönlichkeit ist. Am andern Tage wurde der schwer mißhandelte Ausländer nach Charkow gebracht. Ueber Alles wurde dort ein Protocoll aufgenommen. Es ergab sich, daß die verbrecherischen Eisenbahn-Beamten mit den Eisenbahnräubern unter Einer Decke spielten.

[Weinbaucongreß.] Das Comité für die Abhaltung des nächsten österreichischen Weinbaucongresses hat in einer jüngst in Bozen abgehaltenen Sitzung beschlossen, den Weinbaucongreß zu Bozen im Herbste des Jahres 1886 abzuhalten.

[Local-Telegraphen-Station.] Heute ist in Penzing bei Wien, Hauptgasse Nr. 49, eine Privat-Telegraphen-Station mit vollem Tagdienst eröffnet worden.

[Postverkehr.] Die gestern Nachmittags mit dem Eilzuge Podwoloczyska-Wien fällig gewesenen Posten aus Moskau und von der Route Bukarest-Itzkany, sowie die mit dem Personenzuge Krakau-Wien heute Früh fällige Post aus Petersburg sind ausgeblieben. — Die mit dem Courierzuge Passau-Wien Nr. 8 heute Vormittags fällige Post aus England ist ausgeblieben. Ursache: verspätete Ankunft des Schiffes in Ostende.

[Confiscation.] Die heutige Nummer der Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung wurde von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt. Veranlassung gaben einzelne Stellen in dem Leitartikel: „Die nahe Entscheidung der Nordbahnfrage", und eine redactionelle Schlußbemerkung in dem Artikel: „Die Besteuerung der Molkerei-Genossenschaften."

Communal-Zeitung.

[Directe Steuern der Stadt Wien.] Im vierten Quartal 1884 wurden beim Steueramte der Stadt Wien an directen Steuern der Stadt Wien eingezahlt 8.906,979 fl., und zwar an landesfürstlichen Steuern 5.046,411 fl. 13½ kr., an Landesumlagen 1.016,885 fl. 41 kr., an städtischen Umlagen 2.807,082 fl. 21½ kr., an Gewölbewachbeiträgen 11,968 fl. 89 kr., an Handelskammerbeiträgen 8723 fl. 7½ kr., an Gewerbeschulbeiträgen 15,908 fl. 27½ kr., oder nach Steuergattungen: an Grundsteuer sammt Zuschlägen 6758 fl. 93 kr., an Hauszinssteuer sammt Zuschlägen 5.159,027 fl., an Erwerbsteuer sammt Zuschlägen 648,791 fl. 51 kr., an Einkommensteuer sammt Zuschlägen 3.040,357 fl. 37 kr., an Strafbeträgen 1781 fl. 80 kr., an ärarischen Verzugszinsen 21,495 fl. 4 kr., an communalen Verzugszinsen 5202 fl. 30 kr., an Executions-Gebühren 17,505 fl. 5 kr., zusammen also 8.906,979 fl.; die Einzahlungen im ersten, zweiten und dritten Quartal betrugen 26.347,800 fl. 9 kr., daher die Gesammt-Einzahlungen im Jahre 1884 die Höhe von 35.254,779 fl. 9 kr. erreichten. Nachdem im Jahre 1883 nur 33.956,575 fl. 58 kr. an directen Steuern eingezahlt wurden, so waren im abgelaufenen Jahre die Einzahlungen um 1.298,203 fl. 51 kr. höher.

[Zuschläge zur Einkommensteuer der Eisenbahnen.] Auf Grundlage der von den Delegirten der Städte Wien, Linz und Salzburg gefaßten Beschlüsse bezüglich der Bemessung der Communalzuschläge zu den verstaatlichten und noch zu verstaatlichenden Eisenbahnen hat die Rechtssection des Wiener Gemeinderathes in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, eine Petition an die beiden Häuser des Reichsrathes im Sinne der von den Delegirten gefaßten Beschlüsse zu richten.

[Eine Gemeinde unter Sequester.] Wegen nicht rechtzeitiger Abstattung einer mehrere tausend Gulden betragenden Quote der rückständigen Beiträge zur Erhaltung der Sicherheitswache wurde über die Gemeinde Rudolpsheim kürzlich die Sequestrirung der halben Einkünfte von der Finanzbehörde verhängt. Nachdem jedoch die Gemeinde sich beeilte, die betreffende Rate zu bezahlen, wurde die Sequestration bald wieder aufgehoben. Die Vertretung beschloß, darum anzusuchen, daß Rudolphsheim ebenso wie Fünfhaus, Gaudenzdorf, Meidling, Sechshaus und Penzing zwei Drittel der Rückstände an Sicherheitsbeiträgen aus den Jahren 1873 bis 1876 nachgesehen werden mögen, nachdem die Finanzen dieses Vorortes keineswegs günstiger sind, als die obiger Gemeinden.

[Bau einer Doppelschule in der Renngasse.] In der heutigen Sitzung der Bausection legte Gemeinderath Stiaßny die vom städtischen Ober-Ingenieur Clauser verfaßten Pläne zum Baue einer Doppelschule, Ecke der Börse- und Renngasse im ersten Bezirke vor. Die neue Schule, welche in baulicher, sanitärer und ästhetischer Beziehung allen Anforderungen genügen wird, soll 18 Lehrzimmer, 3 Zeichensäle, 1 Turnsaal, 1 Industrieclasse, 6 Lehrmittelzimmer und 2 Conferenz-Zimmer nebst den von den Schulräumen ganz isolirten Oberlehrer-Wohnungen enthalten. Die Schule wird Raum für 1650 Kinder bieten. Die Kosten sind mit 232,000 fl. präliminirt; das Gebäude soll zum Beginne des Schuljahres 1886/87 zur Eröffnung gelangen. Die Anträge des Referenten wurden einstimmig genehmigt.

[Leichentransport mittelst Dampftramway.] In der gestrigen Gemeinderathssitzung zu Fünfhaus kam eine Zuschrift der Neuen Wiener (Vororte-) Tramway zur Verlesung, welche sich auf den Ausbau der schon in Angriff genommenen neuen Trace über Breitensee nach Baumgarten und Hütteldorf mit einer Abzweigung zum Vorortefriedhofe bei Baumgarten bezieht. Auf dieser neuen Strecke, für welche der Dampfbetrieb bestimmt ist, werden auch die Leichenconductzüge aus den am genannten Friedhofe betheiligten Gemeinden nach dieser Begräbnißstätte verkehren. Die Kopfstation für diese Strecke soll nächst der Westbahnlinie errichtet werden. Die Vororte-Tramway hat aus diesem Grunde um Verlegung eines Theiles der Verkaufshütten auf dem dortigen Marktplatze ersucht. Im Frühjahre soll die Trace Westbahnlinie-Breitensee-Baumgarten-Vorortefriedhof und Hütteldorf dem Verkehre übergeben werden. Bezüglich des Leichentransportes hat es die Gesellschaft den Gemeinden überlassen, zu bestimmen, ob derselbe von den Kirchen aus stattfinden oder ob die Särge auf besonderen Wagen von der Kirche zu einer der betreffenden Abgangsstationen gebracht werden sollen.

[Pferdebahn Josephstädterstraße.] Die Rechtssection hat heute beschlossen, gegen die Ministerial-Entscheidung bezüglich der Pferdebahnlinie durch die Josephstädterstraße, mit welcher der Statthalterei-Erlaß zur Verlängerung der Concessionsdauer bis 1925 bestätigt wurde, den Recurs an den Verwaltungs-Gerichtshof zu ergreifen.

[Zur Hundefrage.] Nachdem die Epidemie als erloschen betrachtet werden kann, hat der Wiener Thierschutzverein eine Petition an die Statthalterei gerichtet, damit die seit nahezu fünf Monaten bestehenden und bis 25. Februar andauernden strengen Maßregeln nicht mehr verlängert werden. Ferner petitionirt der Verein, es möge die Verordnung, wonach die gefangenen und gesunden Hunde ausnahmslos vertilgt werden, noch vor diesem Zeitpunkte aufgehoben werden. Der Verein strebt nun die Aufstellung von Thierärzten in allen Bezirken an, welche unentgeltliche Ordination zu ertheilen haben.

Vereins-Nachrichten.

[Niederösterreichischer Concipienten-Verein.] Am 17. d. M. fand im „Riedhof" die ordentliche Jahresversammlung dieses Vereins statt. Der vom Vorstande vorgetragene, beifällig aufgenommene Rechenschaftsbericht ergab, daß der Verein in allen im abgelaufenen Vereinsjahre aufgetauchten Standesfragen erfolgreich Stellung genommen habe. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist erfreulich gestiegen und noch immer im Steigen begriffen. Ein Institut für Stellenvermittlung wurde ins Leben gerufen. Zum Obmanne wurde einstimmig Dr. Alfred Mittler, in den Vorstand einstimmig Dr. Julius Bondy, Dr. Max Ornstein, Dr. Johann B. Witting und Dr. Adolph Mandl gewählt. Dem abtretenden Obmanne Dr. Anton Pergelt und dem ersten Obmann-Stellvertreter Dr. Emanuel Stroß wurde für ihre ersprießliche Thätigkeit einhellig der Dank des Vereins ausgesprochen.

[Eine Versammlung von Lehramts-Candidaten.] Der Verein „Realschule" faßte in seiner letzten Plenarversammlung den einstimmigen Beschluß, eine Petition an das Unterrichts-Ministerium zu richten, damit die den Lehramts-Candidaten, welche aus der Realschule hervorgegangen sind, ungünstigen Bestimmungen der neuen „Prüfungsvorschrift für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen" abgeändert werden mögen. Ein Comité beruft nun für Samstag den 24. d M., 9 Uhr Vormittags, eine Versammlung der Lehramts-Candidaten für Realschulen in den Hörsaal Nr. 5 des Professors Dr. J. Kolbe an der technischen Hochschule ein, in welcher diese Angelegenheit besprochen werden soll.

[Vorträge und Versammlungen am Donnerstag den 22. d. M.] Wissenschaftlicher Club, 7 Uhr Abends Vortrag des Herrn C. Fruwirth: „Abfuhr und Verwerthung der Fäcalstoffe". — Section Wien des Vereines der Aerzte in Niederösterreich, 7 Uhr Abends Vortrag des Herrn Professors Dr. v. Frisch „über den Koch'schen Kommabacillus und die gegen seine Bedeutung erhobenen Einwände". — Freie Versammlung der Kaffeehaus-Gehilfen, 9 Uhr Abends in den oberen Saal-Localitäten von Gerhold's Bierhalle, I., Schottenring Nr. 15. — Handels- und Gewerbeverein im Bezirke Sechshaus, 7 Uhr Abends im Vereinslocale Plenarversammlung. Tagesordnung: 1. Berathung und Beschlußfassung über eine an das k. k. Handelsministerium einzubringende Petition wegen Wahl der Stadt Triest zur Kopfstation für zwei neue deutsche Dampferlinien. 2. Mittheilungen des Herrn Oskar Kramer, k. k. Hof-Kunsthändlers in Wien, über den Verein zur Förderung des Fremdenverkehres in Wien und dessen Memorandum an den Wiener Gemeinderath.

Costümfest des Wiener Eislaufvereins.

Wien, 21. Januar.

Unser Eislaufverein hat schon viele glänzende Costümfeste abgehalten, allein die Feier der heutigen Nacht hat alle früheren übertroffen. Spiegeleis, mäßige Temperatur, Windstille, elektrische und bengalische Beleuchtung, treffliche Militärmusik, eine nach vielen Tausenden zählende Zuschauermenge, welche den großen Platz des Eislaufvereines amphitheatralisch umringte, die Originalität der allegorischen Darstellungen, die hohe Kunst und Anmuth der eistanzenden Paare, die Schönheit, Mannichfaltigkeit und Neuheit der Costüme — Alles wirkte zusammen, um die Zuschauer zu elektrisiren und Jubel hervorzurufen. Der Schwerpunkt des Nachtfestes lag in der Darstellung eines „Winternachtstraumes", einer allegorischen Pantomime in vier Bildern, ausgeführt von 120 Mitgliedern des Eislaufvereins — Damen und Herren — verbunden mit einem Festzuge, der im Makart'schen Geiste concipirt war und alle früheren Darstellungen an Originalität, Aufwand und überraschenden Situationen verdunkelte. Die Scene begann auf dem Spiegeleise eines Sees, in dessen Hintergrund eine Felsengrotte, umgeben von bereiften Tannen, versteckt lag.

Nachdruck untersagt.

Der Steinbruch.

Von **Georges Ohnet.**

Aus dem Französischen von J. Linden.

(17. Fortsetzung.)

Eine Ohnmacht befiel sie, und Pascal, die Augen von Thränen überschwemmt, sah sie erblassen, als ob sie schon im Sterben sei. Sie kam jedoch wieder zu sich, ließ ihren Mann rufen und sprach einige Augenblicke mit ihm, ohne daß ihr Sohn, der am Fenster stand, wo noch immer die Lieblingsblumen blühten, ihre Worte vernehmen konnte . . . Mit finsterem Gesichte, ohne zu antworten, hörte Carvayan zu. Endlich machte sie eine befehlende Geberde, welche er mit einem bejahenden Kopfnicken erwiderte. Die Züge der Sterbenden erhellten sich. Wie von einer schweren Last befreit, ließ sie sich mit einem Seufzer der Erleichterung in die Kissen zurückfallen. Dann winkte sie Pascal herbei und sagte:

„Umarme deinen Vater hier vor mir . . ."

Der junge Mann, von Schmerz überwältigt, warf sich mit überströmender Zärtlichkeit in die Arme seines Vaters und küßte ihn zweimal, was dieser mit eiskalter Lippe erwiderte. Dann hieß Frau Carvayan ihren Sohn sich entfernen und blieb mit dem Notar allein. Kurz darauf schien ihr Ende herangekommen. Wieder brach sie das Schweigen, das sie eine zeitlang bewahrt hatte, und flüsterte Pascal ins Ohr:

„Ich habe deinem Vater Alles vermacht, worüber mir das Gesetz zu verfügen gestattet . . . Ich weiß, daß du im Stande bist, dir selbst ein Vermögen zu erwerben . . . Das hielt ich für das einzige Mittel, dir deine Ruhe zu sichern . . . Carvayan ist ein schrecklicher Mensch . . . Tritt ihm nie nahe . . . Die Ueberlassung deines Erbtheils wird der Preis deiner Freiheit sein . . . Verzeihe mir, daß ich dich beraubte . . . Sei gut im Leben . . . Man soll gut sein . . ."

Mit diesen milden Worten auf den Lippen verschied sie. Pascal drückte ihr die Augen zu, neigte sich über sie, um sie noch einmal zu umarmen, indem er mit leiser Stimme flüsterte:

„Sei ruhig, Mutter, deine Herzensgüte soll mein Erbtheil sein . . ."

Und als ob an der Schwelle der Ewigkeit, in welche sie einzog, die Todte noch das heilige Gelöbniß ihres Sohnes vernommen hätte, strahlte ihre bleiche Stirne, und ihre friedlichen Züge erglänzten in himmlischer Schönheit.

Am Morgen nach dem Leichenbegängnisse berief Carvayan seinen Sohn in das Cabinet, welches Zeuge ihrer ersten Entzweiung gewesen, und mit ruhiger Stimme begann er:

„Mein Sohn, das Unglück, welches uns getroffen, wird höchst wahrscheinlich eine Aenderung in unserm Leben herbeiführen. Ehe ich einen Entschluß fasse, wünsche ich deine Pläne zu hören."

„Meine Pläne, Vater, sind sehr einfach; wenn du nichts dagegen hast, so werde ich Frankreich verlassen."

„Ich stelle es dir frei, zu thun, was dir beliebt," erwiderte Carvayan, dessen Stirne bei der brennenden Erinnerung an seine gescheiterten Hoffnungen sich in tiefe Falten legte.

„Gut, so werde ich morgen abreisen."

„Wenn du zurückkehren willst, so wird dir mein Haus zu jeder Zeit offen sein . . ."

„Ich danke dir, Vater."

Kein Wort wurde weiter zwischen Beiden gewechselt.

Am nächsten Morgen verließ Pascal sein Heimatland, und in dem kleinen Hause der Rue du Marché blieb Carvayan mit seiner Rachsucht allein zurück.

Drittes Capitel.

Fräulein v. Clairefont setzte ihr Pferd in starken Trab, als sie auf der Hochebene, welche das Thal von Neuville beherrscht, Pascal verließ. Sie wünschte sehnlichst, nur möglichst rasch aus der Nähe dieses Mannes sich zu entfernen, dessen Erscheinung auf den ersten Anblick ein sympathisches Gefühl in ihr erregte und in welchem sie zu ihrem großen Verdruß soeben einen Carvayan entdeckt hatte. Sie hätte jeden Gedanken an ihn verscheuchen mögen, so wie sie seine Person von sich gewiesen hatte, aber gegen ihren Willen erschien ihr das Antlitz ihres Weggenossen mit seiner hohen Stirn, den klaren Augen und dem ernsten Munde immer und immer wieder. Sie sagte sich: Er hatte doch das Aussehen eines ehrlichen, aufrichtigen Menschen, und nun entpuppt er sich als der Sohn eines Schurken! Dann machte sie das sonderbare Zugeständniß: Vielleicht ist er trotzdem gut und bieder . . . Aber augenblicklich empörte sie sich gegen diese ihr unerklärliche Nachsicht. Ach was, das ist nicht sehr wahrscheinlich. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Uebrigens wurde seine Miene verlegen und traurig, als er erfuhr, wer ich bin . . . und er hat den Kopf gesenkt . . . Woher mag denn der wieder kommen, um uns neues Leid zu bereiten? . . .

Ein Carvayan konnte für Antoinette kein anderes Ziel im Leben haben, als den Clairefonts Uebles zuzufügen. Ach! Uebles, blieb denn in dieser Richtung noch etwas zu thun übrig? War das Werk des Verderbens nicht schon vollendet? Welch neuer Schlag drohte der Familie, und gar oft fand sie auf dem großen Tische im Vorzimmer gestempelte Papiere, die am selben Morgen gebracht worden waren und die man zu verbergen sich nicht mehr die Mühe gab. Sie las die traurigen, kalten Gerichtsformeln, welche den „besagten Herrn v. Clairefont" zur Zahlung dieser oder jener Summe verhielten, widrigenfalls Pfändung und Versteigerung. Und immer hatte man noch bezahlt. Die äußersten Anstrengungen wurden gemacht, alle Börsen umgewendet, alle Schubfächer durchsucht, und wie eine ausgepreßte Traube noch so lange gekeltert wird, bis man ihr den letzten Tropfen abgezapft, so lieferten auch die alten Ueberbleibsel des ehemaligen Reichthums, bis auf den letzten Grund ausgesogen, die erforderlichen Geldmittel. Es war zugleich rührend und herzzerreißend.

Nur das materielle Leben hatte unter der fortwährenden Verringerung des väterlichen Vermögens nicht gelitten. Der Wirthschaftshof lieferte Geflügel, der Küchengarten Gemüse, die Maierhöfe Mehl, Hammel- und Rindsbraten. Man heizte mit den Bäumen des Parkes und fütterte die Pferde mit dem Heu der Wiesen, aber bares Geld war sehr selten. Fräulein v. Clairefont verfertigte ihre Kleider selbst. Den Marquis Honoré, ununterbrochen mit der Lösung seiner Probleme beschäftigt, schien der Mangel im Hause nicht zu treffen, der in stetig fortschreitendem Verfalle zu einer Armuth gelangt war, die hart an Elend grenzte. Mit schmerzlicher Wehmuth versetzte sich das junge Mädchen, welches kaum 23 Jahre zählte, in die Vergangenheit zurück und verweilte bei den einzelnen Entwicklungsstufen des langsamen, aber sicher herangenahten Ruins.

Sie sah das Schloß in der verschwenderischen Pracht mit dem glänzenden Leben wieder, wie es gewesen, als sie noch ein kleines Kind war. Sodann in dem Maße, als sie heranwuchs und die Vorgänge um sich her zu verstehen begann, bemerkte sie, daß der reiche Haushalt immer mehr eingeschränkt wurde, daß die Dienerschaft sich verringerte, die Pferde im Stalle weniger wurden und die abgenützten Möbel in den Gemächern stehen blieben, ohne durch neue ersetzt zu werden. Das ganze Heim war weniger behaglich, weniger warm und zierlich geworden, aber mit der Sorglosigkeit der ersten Jugend legte sie wenig Gewicht darauf, bis zu dem Tage, wo ihr Verstand zu klarerer Erkenntniß herangereift war, da hatte sie begriffen, daß Noth und Elend, an den Thoren vor Clairefont angelangt, unabweisbar den Eintritt begehrten, und daß deren treuester Verbündeter der Marquis selber war

(Fortsetzung folgt.)

Vor dem Eingange der Grotte befand sich eine schilfumwachsene Insel. Der Gott des Eises trat mit der Eisnixe aus der Grotte und begann im Geleite einer Schaar von Kobolden auf der glatten Fläche sich zu ergötzen. Mit Grubenlichtern ausgerüstet, führten die Kobolde mit den Nixen einen reizenden Ringelreigen auf, bei welchem die Anmuth des Bogentanzes zur vollen Geltung kam, insbesondere als die Kobolde die Laternen absetzten und um dieselben in künstlichen Bogenverschlingungen herumtanzten.

Da ertönte Schellengeläute eines nahenden Schlittens. Die Nixen flüchteten in die Grotte, der Eisgott verwandelte sich in einen Bären, um den Störenfried zu verscheuchen, und versteckte sich hinter der Insel. Dem ankommenden Schlitten entstieg ein Reisender, um sich auf der Spiegelbahn zu versuchen, und entpuppte sich bald als ein Meister. Endlich suchte er in die Grotte einzudringen. Da erscheint der Bär zur Abwehr. Der Fremde schießt, der Eisgott stößt in sein Horn. Nixen und Kobolde erscheinen, um den Fremden zu fesseln und in die Grotte zu schleppen. Da ertönen Frühlingsklänge. Unter den schmeichelnden Tönen einer süßen Musik beginnt der Festzug mit Prachtschlitten im Geschmack des Cinquecento, die Jahreszeiten darstellend.

Zuerst kam der Frühling mit zwei Schlitten, von je zwei Schwänen gezogen; das zweite Paar Riesenschwäne führte eine Göttergestalt in einer Rosenlaube, welche von einer hohen Krone überwölbt war. Der Sommer erschien in Gestalt eines imposanten, von Elephanten gezogenen monumentalen Schlittens, auf welchem weibliche Prachtgestalten die fünf Hauptracen der Erde darstellten. Der Herbst ward von einem Jagdzuge nach dem Vorbilde des Makart-Zuges dargestellt, an dessen Spitze der mächtige Rüdenmeister und auf dessen von Pferden gezogenem Schlitten wahrhafte Jagdbeute: Hirsche, Rehe, Eber in wirklicher Gestalt, aufgehäuft lag. Eine schmucke Schaar von Jägern in mittelalterlicher Tracht, mit der Armbrust auf dem Rücken und dem Speer in der Hand, folgte den Trophäen. Den Schluß bildete der Winter mit dem Winterkönige auf einem colossalen Schlitten, der einen bereiften Tannenwald darstellte und vor welchem Kobolde einen Riesenschneeball in Gestalt einer Lawine wälzten.

So hält der Winter Einzug in das Reich des Eisgottes und erweckt die Insassen der Grotte. Die Eisnixe bittet um Gnade für den Fremden. Sie wird gewährt unter der Bedingung, daß der Reisende seine Künste auf dem Eise zeige. Der Reisende entpuppt sich als Prinz Carneval und entspricht dem Verlangen, indem er allein und dann gemeinsam mit der Eisnixe Tänze aufführt. Der entzückte Eisgott verzeiht, Prinz Carneval wirbt um die Hand der in Liebe entbrannten Eisnixe und erhält Gewährung. Der Branttanz folgt. Plötzlich erscheinen Harlekin und Pierrot in Pelzen mit Handgepäck, den Prinzen suchend. Es folgt eine komische Erkennungsscene, nach welcher Prinz Carneval sein Gefolge entbietet, welches mit dem von sechs Schimmeln gezogenen Festschlitten erscheint, worauf die Vermälung des Prinzen mit der Eisnixe erfolgt.

Den Glanzpunkt des Abends bildete jener Tanz des Prinzen Carneval mit der Eisnixe, da der Prinz von unserm ersten Preisträger, Herrn Leopold Frey, und die Eisnixe von der geschicktesten und graziösesten der Wiener Eisläuferinnen, Fräulein Tischler, dargestellt wurde. Die Leistungen dieses Paares, welches jährlich neue Fortschritte aufweist, waren in Kunstfertigkeit und Anmuth so vollendet, daß die Zuschauer hingerissen wurden und stürmischer Beifall ausbrach. Auch das possirliche Moment fehlte nicht, indem Harlekin und Pierrot sich auf dem ihnen fremden Elemente in jener drolligen Weise introducirten, in welcher manche unserer Eliteläufer Anfänger darzustellen verstehen, welche die Laien durch ihre raschen Fortschritte in der Kunst des Eislaufes in Erstaunen zu setzen und das Zwerchfell des Eingeweihten zu erschüttern pflegen.

Der glänzende Erfolg des heutigen Tages ist aber nicht blos der Gunst der Umstände und der hohen Kunstfertigkeit der betheiligten Mitglieder des Eislaufvereins zu verdanken, sondern auch besonders der Erfindungsgabe, dem Geschmacke und der Umsicht der leitenden Kräfte, welchen der Verwaltungsausschuß die Vorbereitung anvertraut hatte. Das Programm war vom Präsidenten des Eislaufvereins, Dr. v. Korper, entworfen und inscenirt; die Entwürfe der Schlitten, Costüme und Decorationen stammen von Herrn Biberhofer, und die Composition und Einstudirung der Tänze waren von Herrn Leopold Frey besorgt worden.

Der Eisplan war heute auch ungewöhnlich stark besucht. Außer den 120 Elite-Läufern, welche in der Darstellung beschäftigt waren, mögen gegen 500 Mitglieder sich auf der Spiegelfläche jubelnd herumgetummelt haben, deren Costüme, da manche gewöhnliche Kategorien ausgeschlossen waren, sich durch Originalität und Neuheit auszeichneten.

Localbericht.

[Zum Februar-Termine.] Die nächste Aufkünd-Campagne beginnt am 1. Februar. Da aber dieser Tag auf einen Sonntag fällt und der 2. Februar ein Feiertag ist, so werden Aufsagen sowol bei den k. k. Bezirksgerichten als in den Gemeindebezirks-Kanzleien schon am 31. d. M. entgegengenommen. Freitag den 6. Februar müssen die ausziehenden den neu einziehenden Parteien passende Localitäten zur Unterbringung der Möbel und Effecten einräumen. Donnerstag den 12. Februar, Mittags 12 Uhr, tritt der „Muß" in seine Rechte. Parteien sowol als Hauseigenthümern ist das Recht der Kündigung bis Samstag den 14. Februar, Nachmittags 5 Uhr, gewahrt.

[Plötzlich gestorben.] Ein ungefähr 40jähriger Mann, der Rudolph Schnabel heißen soll, stürzte am 13. d. M. in der Leopoldstadt, Ferdinandsstraße, bewußtlos zusammen. Er wurde durch die Freiwillige Rettungsgesellschaft in das allgemeine Krankenhaus gebracht und ist dort am nächsten Tage gestorben. Die Identität des Unglücklichen konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

[Drei Personen durch Leuchtgas vergiftet.] Nach den ersten polizeilichen Erhebungen über den Unglücksfall war es kaum zweifelhaft, daß Andreas Achatz, seine Frau Anna und Beider Sohn Eduard durch Einathmung von Leuchtgas den Tod gefunden haben. Das Pflaster vor dem Hause Nr. 27 in der Siebensterngasse wurde noch in den Vormittagsstunden aufgerissen und die Gasleitung untersucht. Bald war das schadhafte Rohr gefunden und damit die Erklärung für die Ursache des Unglückes. Das Gas war aus einem fingerbreiten Sprunge des Rohres ausgeströmt und hatte durch mehrere Gänge, welche von Ratten und Mäusen ausgehöhlt waren, seinen Weg bis zum Fußboden des Zimmers in der Achatz'schen Wohnung gefunden. Durch die Ritzen des alten Fußbodens hatten sich die schädlichen Gase bald einen Ausgang in die ebenerdig gelegenen Wohnräume gebahnt, und heute erfolgte die Katastrophe. Die vielen Rattenlöcher erklären sich durch die Nähe des Canals, welcher unter dem Hausflur des Gebäudes läuft. Der Sprung des Gasrohres dürfte erst kurze Zeit vor dem Eintreten des Unglücksfalles erfolgt sein, da sonst bei der totalen Unterwühlung des Bodens eine Ausströmung schon früher hätte bemerkt werden müssen.

[Fischotterjagden.] Kronprinz Rudolf, welcher bekanntlich mit besonderem Eifer die Fischotterjagd übt, hat in diesem Monate sechs Ottern erlegt. Die letzte Jagd fand in der Lobau statt, wo das Personal mehrere dieser Fischräuber bestätigt hatte. Nach erhaltenem Rapport begab sich der Kronprinz in Begleitung des Grafen Hugo Wurmbrand mit seiner vorzüglichen Otterhundmeute in die Lobau. Nach aufregender und harter Arbeit gelang es endlich, den geräumigen Otterbau bloßzulegen, worauf die Insassen — drei starke Ottern — unter dem Wasser ausfuhren, ohne jedoch entkommen zu können, da eine starke Eisplatte den Wasserarm deckte. Nachdem mehrere Stellen eisfrei gemacht waren, stöberten die Hunde das Wild abermals aus dem Baue, und dann wurden alle drei Ottern beim versuchten Ausstieg erlegt. Eine vierte Otter hatte sich in einem kleinen, aber sehr schwer zugänglichen Rohr- und Weidenbruch verschlagen. Kronprinz Rudolf verfolgte mit dem besten der Hunde die Fährte und streckte die im Dickicht plötzlich flüchtige Otter mit einem Meisterschuß. Die benachbarten Fischerei-Besitzer sind glücklich, daß die ihnen verhaßten Fischdiebe so gründlich bekämpft werden.

[Ein Schwindler.] Der gewesene Handlungspraktikant Franz Nack, 23 Jahre alt, zu Pottenstein gebürtig, wird seitens seiner Heimatsbehörden wegen des theils vollbrachten, theils versuchten Betruges steckbrieflich verfolgt. Nack gab sich nämlich für einen Beamten in der Notariatskanzlei in Pottenstein aus, und es gelang ihm, unter dieser Vorspiegelung verschiedenen Personen Geld zu entlocken.

[Eisgewinnung.] In Folge des anhaltenden strengen Frostes, der seit einigen Tagen herrscht, ist ein verstärktes Eisrinnen im Donaustrome, bis zu $^{7}/_{10}$ der Breite desselben, eingetreten. Im Laufe des gestrigen Tages passirten 1142 mit Eis beladene Wagen die Kronprinz-Rudolphsbrücke in der Richtung gegen die Stadt.

[Ballchronik.] Gelegentlich des Balles der Oesterreichischen Gesellschaft vom Weißen Kreuze werden nächsten Sonntag der Sophiensaal, sowie dessen Nebenlocalitäten in ebenso eleganter wie stylvoller Decorirung erscheinen. Das Obersthofmeister-Amt hat zu diesem Zwecke dem Ballcomité prachtvolle Gobelins zur Verfügung gestellt; das Arsenal überließ demselben zahlreiche Waffen und Trophäen, und eine bekannte Fabrik stellte eine große Anzahl werthvoller Teppiche und kostbarer Stoffe zur Disposition. — Der deutsch-akademische Geselligkeitsverein „Laetitia" veranstaltet am 14. Februar im großen Saale des Hotels „zum weißen Roß" unter dem Protectorate des Rectors Professor Dr. Zschokke ein Costümkränzchen, dessen Reinerträgniß zu Gunsten armer Studirender bestimmt ist. — Der seit zehn Jahren alljährlich im zweiten Kaffeehause im Prater stattfindende Schwarzwälder Holzknechtball, der sich von Jahr zu Jahr steigender Beliebtheit erfreut, wird heuer am 31. d. in obgenannten Saal-Localitäten abgehalten werden. — Am 1. Februar findet in den Sälen des Hotels „Stadt Wien" zu Baden unter dem Protectorate des Bürgermeisters der Stadt Baden, Oskar Grafen Christalnigg, ein Bürgerball statt, dessen Reinerträgniß den Armen und Nothleidenden Badens zugute kommt. — Der Neubauer Männergesang-Verein „Sängerlust" veranstaltet am 3. Februar in den Sälen „zum grünen Thor" einen Bauernball.

Theater- und Kunstnachrichten.

Wien, 21. Januar.

[Hofoperntheater.] Fräulein Lili Lehmann hatte zu ihrer zweiten Gastrolle die Leonore in Beethoven's „Fidelio" gewählt und auch mit dieser Leistung wie jüngst mit der Isolde außerordentlichen Beifall geerntet. In beiden Fällen mußte man bedauern, daß Fräulein Lehmann's Organ zu schwach ist, um den großen Anforderungen solcher Partien gerecht zu werden. Trotzdem konnten im „Fidelio", da er millionenmal musikalischer ist als die „Isolde", die musikalischen Vorzüge der geschätzten Künstlerin reiner und wirksamer hervortreten. Im Vortrage edel, stylgemäß und dramatisch, im Spiele correct und maßvoll, zählt Fräulein Lehmann's „Fidelio" trotz der wenig ausreichenden Stimme zu den vornehmsten Kunstleistungen. Freilich hätten wir manchmal gerne etwas von dieser Vornehmheit hergegeben für den überzeugenden Naturlaut tiefen und starken Gefühls. Auf einen leisen kühlen Lufthauch muß man bei der distinguirten Spiel- und Vortragsweise Fräulein Lehmann's eben gefaßt sein; eine bedeutende Künstlerin bleibt sie demungeachtet, eine Künstlerin, die im Interesse ihrer Selbsterhaltung allerdings von anstrengenden dramatischen Partien sich möglichst fernhalten sollte. Die „Fidelio"-Vorstellung ging bei ausverkauftem Hause vor einem äußerst theilnehmenden Publicum vor sich. Neben Fräulein Lili Lehmann wirkten die Herren Winkelmann, Beck und Reichenberg sehr lobenswerth mit.

[Carl-Theater.] „Die goldene Spinne", Schwank in vier Acten von Franz v. Schönthan, hat heute bei der ersten Aufführung eine sehr beifällige Aufnahme gefunden. In Berlin hat dem Stücke kein so günstiger Stern geleuchtet, denn es hat daselbst einen Erfolg nicht erringen können; man sagt, das dortige Publicum habe an der Rolle Anstand genommen, welche der Autor einen Polizei-Commissär spielen läßt, der bei der Aufspürung von Uebelthätern immer auf falscher Fährte läuft und stets den Unrechten erwischt. Wir zweifeln aber, daß dies der Grund der Ablehnung war, vorausgesetzt, daß die hiesige Censur nicht Alles fürsorglich aus dem Wege geräumt hat, was die Autorität des behördlichen Organs beim Publicum hätte herabsetzen können. Wahrscheinlicher ist, daß die Berliner sich mit den Caricaturen nicht befreunden konnten, welche als Träger des Stückes erscheinen, darunter in erster Reihe der Kaufmann Klingenberg, der sich mit Vorliebe in Diebskneipen herumtreibt, gegen ehrliche Leute grob ist, während er Verbrechern mit ausgesuchter Höflichkeit entgegenkommt und sie als Gäste in seinem Hause bewirthet. In seiner Anlage und Durchführung weist das Stück auf eine französische Provenienz hin, und das tolle Treiben besonders in den zwei letzten Acten scheint diese Annahme zu unterstützen. Jedenfalls trägt die übermüthige Posse der Faschingsstimmung volle Rechnung, die denn auch in lebhaften Lachausbrüchen zum Ausdrucke gelangte. Die Darstellung war, von starken Uebertreibungen der Herren Tewele und Schweighofer abgesehen, eine sehr gute und trug den Genannten, wie Fräulein Groß und den Herren Kömle und Witte lauten Beifall ein. Nach dem dritten Acte dankte der Regisseur, Herr Pöhnl, im Namen des Verfassers für die freundliche Aufnahme des Stückes.

— Die Nachfrage um Karten für die am nächsten Mittwoch den 28. d. M. im Carl-Theater stattfindende Aufführung des „Narciß" mit Frau Wolter, Fräulein Wessely und den Herren Gabillon und Sonnenthal in den Hauptrollen war heute am ersten Tage eine so außergewöhnliche, daß sich das Comité veranlaßt sieht, die Vormerkungen schon morgen (Donnerstag) zu schließen.

— Das Theater in der Josephstadt hatte unter der Direction Costa noch nicht eine so lange Reihe ausverkaufter Häuser zu verzeichnen, als dies nun seit der ersten Aufführung von „Abracadabra" der Fall ist. Die zur Gesellschaft des Herrn Arbré gehörende Japanesen-Truppe Torikatta, welche in diesem Schaustücke auftritt, ist durch ihre erstaunlichen Productionen populär geworden, und dem Josephstädter Theater strömen gegenwärtig Besucher aus allen Theilen Wiens zu. Das heute dem lustigen Schaustücke „Abracadabra" eingefügte neue Programm der Productionen des Herrn Arbré, seiner Tänzergesellschaft und der Japanesen hatte einen überaus günstigen Erfolg. Frau Fanny Torikatta, eine geborene Wienerin von anmuthiger Erscheinung, die heute hier zum erstenmale mitwirkte, wurde für das von ihr graziös ausgeführte „Schmetterlingsspiel" durch langanhaltenden Beifall und Hervorrufe ausgezeichnet. Was der Japanese Tschirso auf dem straffen Draht- und schrägen Thurmseile leistet, seine Gewandtheit und Unerschrockenheit grenzen fast ans Unglaubliche. Von den Schauspielern des Josephstädter Theaters setzte das Komiker-Terzett Gottsleben, Kräuser und Rakowitsch all seine Mittel ein, um das Publicum zu erheitern, was ihm auch vollständig gelang.

— Morgen (Donnerstag) den 22. Januar, Abends halb 8 Uhr, findet im Saale Bösendorfer das zweite (letzte) Concert des Clavier-Virtuosen Eugen d'Albert statt.

— Uebermorgen, Freitag, Abends halb 8 Uhr, veranstaltet der k. k. Kammer- und Hofopernsänger Herr Gustav Walter im Saale Bösendorfer seinen zweiten Liederabend.

— Die Makart-Ausstellung im Künstlerhause wird von heute ab allabendlich von 5 bis 8 Uhr bei Beleuchtung geöffnet sein.

— Aus München vom 16. d. wird uns geschrieben: Die elektrische Beleuchtungs-Anlage im Hof- und National-Theater, welche bei der übermorgen stattfindenden ersten Aufführung von Neßler's „Trompeter von Säkkingen" zum erstenmale in Function tritt, ist eine der größten in Deutschland. Die Maschinen-Anlage, in welcher der elektrische Strom erzeugt wird, besteht aus sechs großen Edison-Dynamo-Maschinen, von denen fünf je 450 Edison-Lampen zu 16 Kerzenstärken und eine 250 Edison-Lampen gleicher Leuchtkraft zu betreiben vermögen, also im Ganzen 2500 Lampen. Diese sechs Maschinen werden durch drei Compound-Dampfmaschinen von zusammen 350 Pferdekräften in Bewegung gesetzt. Die verschiedenartige Färbung des Lichtes der Glühlampen, welche durch mehrere sinnreiche Regulir-Apparate in der jedesmal gewünschten Anzahl in Thätigkeit gesetzt werden können, geschieht nicht, wie seither üblich, nur an wenigen Stellen der Bühne, sondern nach einem dem Ober-Maschinenmeister Lautenschlager patentirten Systeme in einer völlig neuen und vorzüglichen Weise an sämmtlichen Beleuchtungs-Objecten. Selbstverständlich ist auch für Effectbeleuchtung durch Bogenlichter hinreichend Sorge getragen, und zwar durch directen Anschluß an die Leitung, so daß die hiefür seither erforderliche besondere Maschinen-Anlage in Wegfall kommen kann.

— Aus Petersburg wird uns geschrieben: Wassili Vereschagin, der seit etwa einer Woche in Petersburg weilt, um einige Studien zu machen, veranstaltet zu Ende dieses Jahres, voraussichtlich im November, im Wiener Künstlerhause eine Ausstellung einer Reihe neuer Bilder, die, wie aus den Andeutungen des Künstlers selbst hervorgeht, besonders interessante Stoffe darstellen. Für diese Ausstellung bereitet Vereschagin auch eine deutsche Ausgabe seiner letzten literarischen Arbeiten, des zweiten Theiles seiner Reiseskizzen aus Indien und einer Sammlung verschiedener Aufsätze unter dem Titel „Skizzen und Erinnerungen", vor. Schilderungen aus Palästina, das er im vergangenen Jahre bereiste, bilden den Inhalt seiner nächsten literarischen Arbeit. Seine Schilderungen sind flüchtigen malerischen Entwürfen vergleichbar. Wie seine Bilder, verräth auch seine Feder das scharfe Künstlerauge, dem selbst das Geringfügigste nicht entgeht.

— Aus Odessa, 2. (14.) Januar, wird uns geschrieben: Dem hiesigen deutschen Publicum, welches sich mit dem hierortigen höchst ungenügenden russischen Theater nicht befreunden kann, steht wieder eine, wenn auch nur kurze deutsche Theatersaison bevor. Der Director des Moskauer deutschen Theaters, Herr Paradies, ist heute zur Recognoscirung des Platzes aus Moskau hergekommen und hat das russische Theater auf zwei Monate gepachtet, nämlich vom 10. Februar bis 10. April. In den ersten vier Wochen wird er Operetten und feinere Lustspiele zur Aufführung bringen und mit Genée's „Nanon" seine Vorstellungen eröffnen. Der zweite Monat ist ausschließlich den Dramen vorbehalten, für welche der Director des Münchener Hoftheaters, Herr Possart, der in Moskau und Petersburg bereits Triumphe gefeiert, engagirt wurde. Auch gedenkt Herr Paradies, wie ich höre, einen weiblichen hervorragenden Gast nach Odessa zu bringen.

— Der Verwaltungsrath des Oesterreichischen Kunstvereins hat die Vertheilung der Vereinspreise für die bevorstehende Gewinnstverlosung vorgenommen, und entfiel die Wahl auf nachstehende Gemälde: Dem großen Oelbilde von A. Rieger in Wien, „Romantische Landschaft" (Wegelagerer, in einer Waldschlucht lauernd), wurde der von Herzog August von Sachsen-Coburg-Gotha gestiftete Vereinspreis zuerkannt. Das große Oelgemälde „Das Stilfserjoch" (Alpenglühen) von Edmund Berninger erhielt den Vereinspreis des Fürsten Alexander von Schönburg-Hartenstein; das Oelgemälde „Die drei heiligen Marien" von Hermann Rigg erhielt den ersten Vereinspreis des Cardinals Fürst-Erzbischofs Dr. Cölestin Ganglbauer und das Oelgemälde „Madonna mit dem Kinde" den zweiten Vereinspreis des Cardinals Fürst-Erzbischofs. Auf das Porträt der Kaiserin von Wilhelm Richter in Wien entfiel der Fürst A. Schwarzenberg-Preis und auf die Oelgemälde „Christrosen" und „Alpen-Aurikeln" von Pauline Halm in Schladming der A. Mauthner Ritter v. Markhof-Preis. Die Verlosung der Preis- und Gewinnstbilder, bei welcher 200 Treffer unter die Mitglieder vertheilt werden, findet am 23. d. durch die k. k. Lotto-Direction im großen Ausstellungssaale des Kunstvereins um ½5 Uhr Nachmittags statt.

— Der „Deutsche Bühnen-Almanach" von Theodor Entsch ist für 1885 im neunundvierzigsten Jahrgange erschienen. Er steht an der Schwelle seines halbhundertjährigen Jubiläums — ein großer Erfolg für ein solches Unternehmen und der sprechendste Beweis der Unentbehrlichkeit desselben nicht nur für Alle, die zum Theater gehören, sondern überhaupt mit demselben irgendwie zu thun haben. Aus bescheidenen Anfängen entsprungen, ist der „Deutsche Beühnen-Almanach" nun zu einem stattlichen Bande von fast 700 Seiten angewachsen und bildet den Schematismus des deutschen Theaterstaates, indem er nicht blos dessen ganze vielgestaltige Organisation bis zu dem untergeordnetsten Mitgliede umfaßt, sondern auch ein vollständiges Bild der künstlerischen Thätigkeit desselben in dem abgelaufenen Jahre bietet. Mit Recht kann der Herausgeber sagen, daß die neunundvierzig Bände seines Almanachs ein Lexikon der deutschen Theatergeschichte in dem verflossenen halben Jahrhundert bilden. Der Jahrgang 1885 hat eine wesentliche Bereicherung des Materials erfahren. Er enthält den vollständigen Status aller deutschen Bühnen im deutschen Reiche, in Oesterreich, der Schweiz und den Vereinigten Staaten — mehr als 400 an Zahl. Dadurch, daß bei allen größeren Theatern nebst den Namen der engagirten Künstler auch die Gastspiele und Novitäten im abgelaufenen Jahre angeführt sind, ist ein Maßstab für die Beurtheilung der künstlerischen Bedeutung jeder einzelnen Bühne gegeben. Eine praktisch wünschenswerthe Ergänzung wäre es, wenn den einzelnen Personennamen womöglich die Vornamen zur bestimmteren Kennzeichnung beigegeben würden. Dem eigentlichen Schematismus ist eine Reihe interessanter Artikel vorangeschickt, so die Biographien der Bühnenjubilare des Jahres 1884 (unter denen jedoch der Heldendarsteller Edmund Sauer in Prag vergessen ist) und die Nekrologe der Todten des Vorjahres, zu denen auch das Wiener Stadttheater gehört. — Einen für Wiener Theaterkunde nicht sehr erfreulichen Eindruck macht die Vergleichung der in dem Almanach den beiden deutschen Großstädten Wien und Berlin gewidmeten Rubriken. Man gewinnt da zunächst ein anschauliches Bild der außerordentlichen Entwicklung, welche das Theaterwesen in Berlin trotz des dort vorangegangenen Bühnenkrachs gewonnen hat. Es gibt gegenwärtig in Berlin nicht weniger als neunzehn ständige Theater, darunter sechzehn mit ganzjähriger oder mindestens achtmonatlicher Saison, und drei Sommertheater. Diese Theater fassen — mit Ausnahme der beiden Hoftheater und der Sommertheater, bezüglich welcher die betreffenden Zahlen in dem Almanach nicht angegeben sind — mehr als 20,000 Personen. In Wien dagegen gibt es Alles in Allem neun Theater, wobei das Fürst-Theater, das Theater in Rudolphsheim, Ronacher's Operetten-Theater und die Sulkowski'sche Uebungsbühne mit eingerechnet sind. Die fünf ständigen Bühnen Wiens mit Einschluß der Hoftheater bieten kaum Raum für 10,000 Personen. Diese Zahlen lassen am deutlichsten den Unterschied zwischen Berlin und Wien als Theaterstädte erkennen.

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 21. Januar. [Orig.-Ber.] (Crida.) Der Damen-Confectionär Eduard Schneider wurde auf Grund eines Deficits von 19,000 fl. zu sechs Wochen strengen Arrests, verschärft mit zwei Fasttagen, verurtheilt.

Wiener Abendpost.

1886. — Nr. 11. Beilage zur Wiener Zeitung. Freitag, 15. Jänner.

Pränumerationspreise: Für Wien: „Wiener Abendpost" vierteljährig 1 fl., monatlich 40 kr. Für die Zustellung ins Haus monatlich 20 kr. Einzelne Nummern 2 kr. Mit Postversendung vierteljährig 1 fl. 50 kr.

Tagesbericht.

Wien, 15. Jänner.

Nachdem gestern die Landtage von Steiermark und Schlesien ihre Session abgeschlossen haben und der Landtag der Bukowina heute seine letzte Sitzung abhielt, werden von morgen ab nur noch die Landtage von Ober-Oesterreich, Salzburg, Kärnten, Krain, Tirol, Böhmen und Galizien versammelt sein. In der gestrigen Sitzung des Bukowinaer Landtages wurden die Anträge des Verwaltungs-Ausschusses betreffend die Bestellung von Landescommissären zum Zwecke der Ueberwachung der Gemeindevertretungen angenommen. Ferner wurde ein Gesetz beschlossen betreffend die Einführung von Beiträgen der Versicherungsanstalten zu den Kosten der Erhaltung der Feuerwehren.

Im deutschen Reichstage wurde gestern der Beschluß gefaßt, die Anträge betreffend die Ausweisungen aus Preußen schon heute zu verhandeln. Windthorst brachte bei dieser Gelegenheit den Eventualantrag ein, der Reichstag wolle die Ueberzeugung aussprechen, daß die von der preußischen Regierung verfügten Ausweisungen nicht gerechtfertigt erscheinen und mit dem Interesse der Reichsangehörigen nicht vereinbar sind. — Der Bundesrath überwies das Branntweinmonopol an die Ausschüsse für Handel, Zölle und Justiz. Der Gesetzentwurf betreffend die Reichsgarantie der ägyptischen Anleihe von neun Millionen Pfund Sterling wurde angenommen.

Ueber die am 12. d. M. erfolgte Eröffnung des englischen Parlamentes liegt nun folgender nähere Bericht vor: Die erste Session des neuen Parlamentes, des eilften der Regierung der Königin Victoria, wurde am 12. d. M. durch eine kön. Commission eröffnet. Die formelle Eröffnung ging im Oberhause vor sich, woselbst sich eine Anzahl von Pairs eingefunden hatte, während die Galerien nur sehr spärlich besetzt waren. Gleich nach dem Eintritte der kön. Commissäre, die in ihren scharlachrothen, mit Hermelin verbrämten Pairsroben erschienen, wurde der Träger des schwarzen Stabes Admiral Sir James Drummond angewiesen, die Mitglieder des Hauses der Gemeinen nach der Pairskammer zu entbieten. Als diese erschienen, wurde zunächst die das Parlament einberufende kön. Proclamation verlesen, worauf der Lordkanzler erklärte, er hätte Ihrer Majestät Befehle anzukündigen, daß, sobald die Mitglieder beider Häuser vereidigt worden, Ihre Majestät geruhen würde, denselben die Gründe wissen zu lassen, wegen welcher sie zusammenberufen wurden. Inzwischen wäre es angezeigt, daß die Mitglieder des Hauses der Gemeinen eine geeignete Persönlichkeit zu ihrem Vorsitzenden wählen, deren Wahl der Königin zur Genehmigung unterbreitet werden würde. Die Abgeordneten zogen sich alsdann zurück, worauf die anwesenden Pairs den Lehnseid leisteten. Um 2¾ Uhr vertagte sich das Oberhaus. Im Unterhause wurde nach der Rückkehr der Mitglieder aus dem Oberhause ohne Verzug zur Wahl des Vorsitzenden geschritten. Sie fiel, wie gemeldet, auf den früheren Sprecher Arthur Peel, welchen Sir John Mowbray, Vertreter der Universität Oxford, vorschlug. Gegen das ihm gespendete Lob der Unparteilichkeit glaubten die Parnelliten protestiren zu müssen. Da kein anderer Candidat in Vorschlag gebracht wurde, wurde die Wahl Peels zum Sprecher als vollzogen betrachtet, worauf er feierlich zum Sprechersitze geleitet wurde. Dort dankte er stehend dem Hause für seine Wahl und versicherte, daß er sich in der Ausübung seines Amtes stets der größten Unparteilichkeit befleißigen würde. Nachdem er den Sprechersitz eingenommen und das neuvergoldete Scepter auf den Tisch des Hauses gelegt worden, beglückwünschte Sir Michael Hicks-Beach, der Führer des Hauses, den Sprecher anläßlich seiner Wiederwahl und pries dessen Festigkeit, Tact und vollkommene Vertrautheit mit seinen Amtspflichten. Gladstone zollte Namens der liberalen Partei dem Sprecher ebenfalls die wärmsten Glückwünsche, worauf die Sitzung kurz nach 3 Uhr Nachmittags zu Ende ging.

Aus Madrid, 12. d. M., wird geschrieben: Die heute vorliegenden Nachrichten bestätigen, daß der Putsch der Revolutionäre in Cartagena vollständig gescheitert ist. Die Behörden sind durch den Anschlag nicht überrascht worden, denn schon seit zwei Tagen waren umfassende Vorbereitungen getroffen, so daß sofort beim Ausbruche des Aufruhres das Arsenal und die Stadt militärisch besetzt werden konnten. Um so mehr wird bedauert, daß der allgemein beliebte General Fajardo dem Treiben der Revolutionäre in Ausübung seines Berufes zum Opfer gefallen ist. Die Königin hat zu seiner Behandlung sofort ihren eigenen Leibarzt nach Cartagena gesendet und Fajardo durch Beförderung zum General-Lieutenant ausgezeichnet. Der Zustand des Generals ist zwar bedenklich, doch noch nicht hoffnungslos. Mehrere Aufrührer sind gefangengenommen worden und werden nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden.

Telegramme des Telegraphen-Correspondenz-Bureau.

Triest, 15. Jänner. Nach einem Ausweise der Seebehörde befanden sich im Laufe des Monates December in den österreichischen Häfen 92 Schiffe mit 761 Personen Mannschaft und 99 Passagieren in der wegen der Cholera-Epidemie gegenüber den italienischen und spanischen Provenienzen angeordneten Observations-Reserve.

Budapest, 15. Jänner. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Ministerpräsident von Tisza unterbreitet den Gesetzentwurf über die zur Verhinderung der Weiterverbreitung der ägyptischen Augenkrankheit erforderlichen Maßnahmen. Derselbe wird dem Ver-

Feuilleton.

Der Eislauf in Wien.

I.

Hoch am Flaggenmaste in der hinteren Zollamtsstraße erglänzt das Licht weithin leuchtend über das gewaltige Häusermeer der prächtigen Metropole und verkündet den Jüngern des Eissports, daß die spiegelglatte Eisfläche ihrer harrt zum Genusse der Winterfreuden in freier Luft. Herren und Damen folgen dem Rufe, und bald tummelt sich die lustige Menge in ungezwungener Unterhaltung bei den Klängen munterer Weisen in graziösen Bewegungen auf den Halifax. Von allen den heiteren Gestalten, welche sich dort mit dem schnellen Laufe wie mit der Ausführung der kunstvollsten Figuren unterhalten, denkt wohl niemand daran, wie langer Zeit es bedurfte, bis der Mensch die heutige Form der Schlittschuhe erfand, mit denen die jetzigen Leistungen auf dem Eise allein möglich sind.

Der Beginn des Schlittschuhlaufes fällt in die graue Vorzeit. Niemand ist im Stande, auch nur annähernd einen Zeitpunkt dafür bestimmen zu können. Die Auffindung von Knochen in einer den jetzigen Schlittschuheisen ähnlichen Gestalt, mit Löchern, welche wahrscheinlich zu ihrer Befestigung am menschlichen Fuße durch Schnüre oder Riemen bestimmt waren, läßt darauf schließen, daß der Schlittschuhlauf bereits in prähistorischer Zeit betrieben wurde. Die alte germanische Mythe schreibt die Erfindung des Schlittschuhes einem Gotte zu, also auch unsere directen Vorfahren verlegen das Bekanntsein dieser Kunst schon vor die ältesten geschichtlichen Ereignisse. Als Heimat des Schlittschuhes werden die Ostsee-Länder angesehen, in denen er nachweislich bereits seit vielen Jahrhunderten neben dem Schneeschuh in Gebrauch war, aber es ist auch wohl zweifellos, daß er erst als eine Nachbildung dieses letzteren entstanden ist.

Die Bewohner des hohen Nordens, welche sich alljährlich monatelang über unabsehbare Felder viele Fuß tiefer Schneemassen bewegen müssen, wenn sie nicht vollständig von einander abgeschnitten sein wollen, mußten auf eine Einrichtung zum Schutze gegen das jedes Fortkommen hemmende Versinken im weichen Schnee sinnen. Sie erfanden den Schneeschuh gleich in einer solchen Vollkommenheit, daß er sich heute noch bei allen die Schneeregion bewohnenden Völkern des Erdballes mit geringen Abweichungen in der ursprünglichen Form erhalten hat. Seine Länge richtet sich nach seiner Verwendung in bergigen Gegenden oder im flachen Lande. Die kürzesten, für das unebene Terrain bestimmten, messen immerhin mehr als zwei Meter, diejenigen der Finnländer am Torne-Flusse haben eine Länge von mehr als drei und diejenigen der Bauern von Jemtland sogar von vier bis fünf Meter. Sie sind aus Fichten- oder Eschenholz, an beiden Enden zugespitzt, zehn bis fünfzehn Centimeter breit und in der Mitte, an ihrem stärksten Theile, doch nicht viel über einen Centimeter stark. An dieser Stelle ist auch auf einem gewölbten Stücke Birkenholz, welches das Einbiegen des Brettes durch die Schwere des Körpers verhindert, ein Riemen zum Durchstecken des Fußes angebracht. Zum Steuern und zur Fortbewegung bedient man sich zweier Stöcke mit eisernen Spitzen, welche oberhalb dieser mit einem etwa 25 bis 30 Centimeter im Durchmesser haltenden tellerartigen Korbgeflechte zur Verhinderung des zu tiefen Einsinkens versehen sind. Die untere Fläche des Schneeschuhes ist ganz glatt, zum Bergsteigen jedoch mit einem Stücke Fell beschlagen, dessen Strich der Haare nach rückwärts läuft, damit diese dem Abwärtsgleiten einen Reibungswiderstand entgegensetzen.

Der Gebrauch der Schneeschuhe verlangt eine große Uebung. Das Schwierigste ist das Herabgleiten an steilen Bergwänden. Norweger und Lappländer führen dasselbe mit großer Geschicklichkeit aus; mit Windeseile sausen sie von bedeutenden Höhen herab und überspringen dabei oft Abhänge von drei bis vier Meter, ohne je zu fallen. Weniger Geschickte setzen sich zu einer solchen Bergfahrt rittlings auf einen kräftigen Stock, der ihnen durch sein Einschneiden in den Schnee gleichsam als Hemmschuh dient.

Die Völker der Eisregion legen auf Schneeschuhen ganz unglaubliche Entfernungen in kurzer Zeit zurück; es soll möglich sein, 150 Meilen in 18 Stunden zu machen, ja in ebenen Gegenden sogar eine Schnelligkeit von 15 Meilen in einer Stunde zu erreichen, aber die Schneeschuhe sind eben nur auf Schneeflächen anwendbar, zur Fortbewegung auf dem Eise, und vornehmlich auf schneefreiem Eise, bedurfte man eines für diesen Zweck besser geeigneten Werkzeuges und trug den gestellten Anforderungen Rechnung durch die Construction des Schlittschuhes, der mit einer möglichst geringen Eisenfläche über das Eis hingleitet. Das Bedürfniß eines derartigen Verkehrsmittels machte sich in solchen Gegenden besonders geltend, welche zwar auch einen andauernden Winterfrost, aber weniger bedeutenden Schneefall als die Länder des höheren Nordens haben, wie beispielsweise in dem von Canälen durchzogenen Holland und in der Weichsel-Niederung.

Der als Fortbewegungs-Maschine von der Bevölkerung jener Gegenden benützte Schlittschuh unterscheidet sich der Form nach nicht wesentlich von dem-

waltungs-Ausschusse zugewiesen. — In fortgesetzter Generaldebatte über das Budget lenkt Enyedy zunächst die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Umstand, daß die Regierung mit der Zagorianer Bahn ohne Einwilligung des Reichstages, ja ohne demselben nur Bericht zu erstatten, einen den Staat belastenden Vertrag abschloß und daß auch sonst die parlamentarische Controle eine sehr mangelhafte sei. Er unterbreitet demzufolge einen Beschlußantrag, wonach die Schlußrechnungs-Commission des Abgeordnetenhauses angewiesen werde, im Einvernehmen mit dem obersten Staatsrechnungshofe Vorschläge zu unterbreiten, durch welche eine ersprießliche parlamentarische Controle erzielt würde. Redner beleuchtet sodann die Finanzpolitik der Regierung, vergleicht die vom Cabinet Tisza erreichten Resultate mit denjenigen der deakistischen Regierungen und kommt zum Schlusse, daß sich die Lage im letzten Decennium wesentlich verschlimmert habe. Er erblickt in der Nothwendigkeit der staatlichen Investitionen nur ein Symptom der vom Anbeginne befolgten schlechten wirthschaftlichen Politik, da entgegengesetzten Falles die Gesellschaft in die Lage gebracht worden wäre, aus eigenen Mitteln jene Institutionen ins Leben zu rufen, die im Staatswege nur wenig Nutzen abwerfen und in der Hand von Privaten auch entsprechender functionirt hätten. Auf die eigentlichen Verwaltungskosten übergehend, betont der Redner die geringe Dotirung des Beamtenkörpers, angesichts welcher eine gute Administration gar nicht erwartet werden kann. Er macht der Regierung den Vorwurf, daß sie gar nicht ernstlich an die Rückzahlung der bedeutend angewachsenen Schulden denke. Redner bespricht sodann die geschäftliche Krise und betont, daß die finanzielle und wirthschaftliche Regeneration des Landes nur von dem selbstständigen Zollgebiete zu erwarten sei. Dagegen beeile sich die Regierung, den Ausgleich mit Oesterreich in einer noch verhängnißvolleren Form zu erneuern, weßhalb er sich für den Helffy'schen Antrag erklärt. (Lebhafter Beifall links.)

Paris, 15. Jänner. Die Blätter signalisiren ein Individuum, welches den Eisenbahnzug in Mantes verließ, als wahrscheinlichen Mörder des Präfecten des Eure-Departements. Der Verdächtige trug den Reiseplaid des Präfecten, der später in Mantes auf der Straße gefunden wurde. Dem „Matin" zufolge hatte der Präfect Vormittags 20.000 Francs behoben; es ist daher wahrscheinlich, daß der Raub dieser Summe das Verbrechen veranlaßte. — Die meisten republicanischen Blätter äußern sich lobend über Grévy's Botschaft; die monarchistischen Organe bezeichnen dieselbe als unbedeutend.

Madrid, 14. Jänner. Die Königin-Regentin unterzeichnete das Decret betreffend die Veränderungen im diplomatischen Corps. Graf von Benomar (bisher Gesandter in Berlin) wurde zum Gesandten in Wien ernannt. — In Saragossa wurden heute zehn Anhänger Zorilla's verhaftet; gestern wurden acht Verhaftete freigelassen.

Belgrad, 15. Jänner. Von officieller Seite wird die Nachricht eines Budapester Blattes über angebliche antidynastische Pläne Ristić', Pirotschanac' und Genossen als tendenziöse Erfindung bezeichnet und in entschiedener Weise dementirt.

Sofia, 15. Jänner. Die „Agence Havas" meldet aus Philippopel: Die nach Sofia zur Beglückwünschung des Fürsten Alexander entsendeten Delegirten brachten bei ihrer Rückkehr die Versicherung mit, daß mehrere Mächte im Principe die bulgarische Union genehmigten und daß diese Frage gegenwärtig von der Zustimmung der Pforte abhänge. Diese Nachricht hat hier große Befriedigung hervorgerufen.

Kairo, 15. Jänner. Das Budget pro 1886 veranschlagt die Einnahmen auf 9,290.000 ägyptische Pfund, die Ausgaben auf 9,282.000 Pfund. In dem Budget ist die unverkürzte Zahlung aller Coupons vorgesehen.

Kleine Chronik.

Wien, 15. Jänner.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung" meldet, der Gemeinde Luzic zur Anschaffung einer Orgel für die dortige Capelle 60 fl. zu spenden geruht.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor hat der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde einen Beitrag von 30 fl. für das Jahr 1886 gewidmet.

Die von einigen Wiener Zeitungen gebrachte Meldung, daß Ihre Majestät die Königin von Spanien erkrankt sei, ist einer uns von glaubwürdigster Seite zugekommenen Nachricht zufolge unrichtig.

Se. kön. Hoheit Prinz Dom Miguel von Braganza ist am 12. d. M. in Meran eingetroffen.

Hofball.

Anläßlich des am Donnerstag, den 28. d. M., stattfindenden Hofballes wurde heute folgende Hofansage ausgegeben: „Die Versammlung ist um 8 Uhr Abends. Die Damen erscheinen in runden Kleidern. Die k. k. geh. Räthe, Kämmerer und Truchsessen in Gala, alle übrigen zum Erscheinen berufenen Herren in Uniform (Jene, welche eine solche zu tragen nicht in dem Falle sind, im Staatskleide mit Degen). Die Herren vom Militär in Gala, respective en parade, ohne Feldbinde (ohne Leibgürtel, ohne Patrontasche). Die Bänder der Ordens-Großkreuze werden nicht getragen, die Zu- und Abfahrt ist für das diplomatische Corps an der Bellaria, für die Damen und den männlichen Hofstaat an der Botschafterstiege oder unter dem Ceremoniensaale, für die Generalität und das Offizierscorps auf der Augustiner-Bastei."

(Hofnachricht.) Ihre Durchlaucht die verwittwete Fürstin Katharina von Hohenzollern, geb. Prinzessin von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Stiefgroßmutter Sr. kön. Hoheit des Fürsten Leopold von Hohenzollern, ist, wie man dem „Deutschen Volksblatt" aus Beuron mittheilt, am 12. d. M. schwer erkrankt und mit den Sterbesacramenten versehen worden.

(Einsegnung.) Die Einsegnung der Leiche der am 12. d. M. verschiedenen Frau Leocadie Gräfin St.-Julien-Wallsee fand gestern in Linz in der Kirche der St.-Josephs-Pfarre statt. Der Leichenfeier wohnten nebst den unmittelbar Leidtragenden an: Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann, Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr von Weber-Ebenhof, Se. Durchlaucht der Statthalterei-Vicepräsident Prinz Lothar Metternich-Winneburg, der Landeshauptmann Abt Achleuthner mit den Landes-Ausschüssen und den Landtags-Abgeordneten und andere hervorragende Persönlichkeiten. Nach erfolgter Einsegnung der Leiche wurde dieselbe zur Beisetzung in der Familiengruft nach Wolfsegg überführt.

(Personalnachricht.) Se. Excellenz der Herr Statthalter von Salzburg Graf Thun-Hohenstein ist gestern hier eingetroffen.

(Trauung.) Samstag, den 23. d. M., findet in der Hauscapelle des hiesigen fürsterzbischöflichen Palais die Trauung des Sectionschefs im Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern Freiherrn Marius von Pasetti-Friedenburg mit Frl. Schwarz von Mohrenstern statt. Den Trauungsact wird Se. Eminenz Cardinal Fürst-Erzbischof Dr. Ganglbauer vollziehen.

(Corvette „Donau".) Laut telegraphischer Meldung ist Sr. Majestät Corvette „Donau" von Havanna abgegangen; ihr Reiseziel ist New-York.

(Wiener Gemeinderath.) Heute Mittags fand beim Bürgermeister Herrn Eduard Uhl eine Conferenz statt, zu welcher der Magistratsdirector Bittmann, der Straßenreferent Magistratsrath Tachau, der Armenreferent Peyfuß und der Baudirector Berger eingeladen waren. Zweck dieser Berathung war, die Maßregeln festzustellen, die angewendet werden sollen, um beschäftigungslosen Arbeitern für den Fall, daß bei der Schneereinigung keine Verwendung mehr für sie gefunden würde, Arbeit oder zeitweilige Unterstützung zu bieten. Bisher haben sich unter jenen Arbeitern, die von der Gemeinde Wien Arbeit verlangten, vorwiegend Arbeiter aus den Provinzen und den Vororten befunden. — Heute Morgens um 7½ Uhr bewarben sich trotz der gestern erfolgten Abmahnung wieder circa 150 Arbeiter im Rathhause um Beschäftigung bei der Straßenreinigung. Da vom Bezirke Margarethen 50 und vom Bezirke Mariahilf 80 Arbeiter begehrt wurden, konnten fast sämmtliche Arbeitswerber befriedigt werden. — Der Magistrat hat heute beschlossen, dem Gemeinderathe zu empfehlen, daß den Ueberresten Dr. Mühlfelds, die gegenwärtig auf dem Währinger Ortsfriedhofe beerdigt sind, eine Grabstätte auf dem für historisch berühmte Männer reservirten Platze des Centralfriedhofes eingeräumt werde. In derselben Sitzung wurde über Ansuchen des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines beschlossen, daß auch Ritter von Ghega, der Erbauer der Semmering-Bahn, einen Platz auf der Ruhestätte berühmter Männer erhalte. — Der Wiener Magistrat hat ferner beschlossen, daß die Verordnung, welche es den Aerzten in Wien zur Pflicht macht, Erkrankungen an Blattern, Scharlach, Diphtheritis, Cholera und ägyptischer Augenentzündung der Sanitätsbehörde anzuzeigen, insoweit ausgedehnt werde, daß die Anzeigepflicht sich auch auf Erkrankungen an Masern, Rothlauf, Keuchhusten und Kindbettfieber erstrecke, weil diese Krankheiten anerkannt contagiöse sind.

(Preisausschreibung.) Se. Majestät der König von Belgien hat einen Jahrespreis von 25.000 Francs zur Förderung wissenschaftlicher Werke gestiftet. Dieser Be-

---

jenigen, welcher in früherer Zeit auch hier zur Unterhaltung auf dem Eise angewendet wurde. Eine auf der Kante stehende schmale, vorn nach aufwärts gebogene Eisenschiene ist, in die Rinne eines Langholzes eingreifend, mit diesem durch Schrauben vereint. Verschiedene Oeffnungen durch das Holz dienen zum Durchziehen von Riemen, welche die Befestigung des Schlittschuhes am Fuße vermitteln. In Gegenden, wo der Schlittschuh als Beförderungsmittel dient, wird der Eislauf nicht allein als Sport betrieben, sondern er ist geradezu eine Nothwendigkeit für den Winterverkehr. Da Jeder trachtet, den Weg zu seinen Geschäften mit möglichst geringem Zeitverluste zurückzulegen, so ist dort das erste Erforderniß Schnelligkeit der Bewegung, und diese wird durch die Länge der Eisen und, zur Verminderung der Reibung, durch eine glatte Berührungsfläche mit dem Eise gefördert. Die Skandinavier, Holländer und die Bewohner der Weichsel-Niederungen glänzen durch Sicherheit und Ausdauer im Schnellaufe. Die Sicherheit erreichen sie durch die scharfen Kanten der Eisen, und zur Erhöhung der Schnelligkeit bedienen sie sich der sogenannten Eispinke, einer leichten Stange von 2 bis 2½ Meter Länge mit einer eisernen Spitze, welche der Läufer je nach dem Abstoße des Fußes abwechselnd auf der einen oder der anderen Seite zu kräftigem Vorstoße einsetzt. In jenen Ländern sind Eisfahrten von 10- bis 12stündiger Dauer, bei denen ganz enorme Entfernungen zurückgelegt werden, durchaus nichts Außergewöhnliches. Sehr begreiflich ist es, daß dort die Leute nur einen Werth auf praktisches Vorwärtskommen, aber nicht auf kunstgerechtes Laufen und auf Eleganz der Bewegungen legen. Die klimatischen und ethnographischen Verhältnisse so wie das Bedürfniß der Bevölkerung tragen entschieden zu dem charakteristischen Gepräge des Eislaufes in den verschiedenen Gegenden bei, und aus diesem Grunde darf man nicht kurzweg Vergleiche ziehen zwischen dem Treiben auf den gefrorenen Canälen Hollands und demjenigen auf den fashionablen Eisplätzen großer Städte. Dort ist der Eislauf ein volksthümliches Bedürfniß, hier ein Sport der vornehmeren Classen. Ein sehr munteres und lebensvolles Bild sieht man an einem schönen Wintermorgen in der Nähe einer jeden holländischen Stadt, wenn die Landbewohner, Männer, Weiber und Kinder beiderlei Geschlechtes, auf Schlittschuhen Victualien und alle Lebensbedürfnisse theils in Körben auf dem Rücken, theils auch auf Schlitten zu Markte führen. Die kräftigen Gestalten in ländlicher Tracht, sämmtlich mit blühendem Aussehen, da die frische Winterluft und die Schnelligkeit der Bewegung ihre Wangen rosig gefärbt haben, gewähren einen herzerquickenden Anblick.

In den nördlichen Gegenden, wo in den Kälteperioden von fast ununterbrochener Dauer eines jeden Winters nicht allein die Seen und Flüsse, sondern auch das Meer an der Küste auf unabsehbare Flächen zufriert und das Thermometer wochenlang 10, 15 und mehr Grade unter Null zeigt, macht man gern eine intensive Bewegung und findet ein besonderes Vergnügen im Wettlaufe und im Erreichen weitgesteckter Ziele. Ganz anders gestaltet sich das Verhältniß aber im hiesigen Klima. Hier harren alljährlich die zahlreichen dem Eissport mit Vorliebe zugethanen Herren und Damen mit Ungeduld des Tages, an welchem die Zeitungen Kunde bringen von dem Zufrieren der leicht erreichbaren Seen und Wasserläufe und für Wien bei Tage die Flagge und Abends, wie eingangs erwähnt, das Licht am hohen Maste des Eislaufplatzes zu seinem Besuche einladet. H. L.

Maruja.

Roman aus dem Englischen in einem Bande von Bret Harte.

12. Capitel.

(Fortsetzung.)

„Wenn man Sie angriffe und schmähte", fuhr Maruja leidenschaftlich fort, „über Ihre zweifelhafte Herkunft spräche, über Ihren Mangel an Stellung und Vermögen, wenn man gegen Sie aufträte, könnte ich Sie doch vertheidigen, ja ich glaube sogar, ich könnte, wenn es Ihnen zum Vorwurfe gemacht würde, daß Sie keinen Vater aufzuweisen haben, sogar lügen um Ihretwegen. Würde Ihre Armuth ins Feld geführt, so würde ich meinen Reichthum dagegen setzen, gälte es, Sie durch die Beschwerden und Entbehrungen Ihres früheren Lebens zu demüthigen, so würde ich einen Stolz auf die Tapferkeit und Ausdauer, die Sie allen Mühsalen entgegengesetzt, dawiderhalten!" schloß Maruja mit leisem Aufschluchzen.

Henry küßte ihr die Thränen von den Augen und sagte: „Wie aber, wenn man Sie bedrohte? Wenn man mich aus dem Hause jagte?"

„Dann würde ich mit dir fliehen!" flüsterte sie, ihr Gesicht an seiner Brust verbergend.

„Und wenn ich begehrte, daß du jetzt, sogleich mit mir fliehst?" flüsterte Guest zurück.

„Jetzt?" rief Maruja erschrocken, den Blick erhebend.

Sein Gesicht umdüsterte sich, und mit jenem wilden Blicke, der ihm früher eigen gewesen, erwiederte er, ihre Hände fest in die seinen fassend: „Hören Sie mich, Maruja! Ich vergaß mich an jenem Tage im Gewächshause. Ich war damals wahnsinnig, und die einzige Buße für mein Thun war der feste Vorsatz, nicht Nutzen zu ziehen aus Ihrer Nachsicht, Sie nie-

Wiener Abendpost.

1886. — Nr. 12. Beilage zur Wiener Zeitung. Samstag, 16. Jänner.

Pränumerationspreise: Für Wien: „Wiener Abendpost" vierteljährig 1 fl., monatlich 40 kr. Für die Zustellung ins Haus monatlich 20 kr. Einzelne Nummern 2 kr. Mit Postversendung vierteljährig 1 fl. 50 kr.

Tagesbericht.

Wien, 16. Jänner.

Die Session der Landtage geht ihrem Abschlusse entgegen. Heute sollte der Kärntner Landtag seine Schlußsitzung halten; es sind somit nur noch die Landtage von Ober-Oesterreich, Salzburg, Krain, Tirol, Böhmen und Galizien versammelt, von denen der größere Theil schon in den nächsten Tagen seine Verhandlungen beendigen dürfte.

Beim Beginne der gegenwärtigen Session des preußischen Landtages vertheilen sich die 433 Mitglieder des Abgeordnetenhauses in folgender Weise auf die einzelnen Fractionen: Die conservative Partei zählt 130 Mitglieder, die Centrumspartei 100, darunter 2 Hospitanten; zur nationalliberalen Partei gehören 68, zur freiconservativen 65 Mitglieder, darunter 2 Hospitanten; die deutschfreisinnige Partei zählt 43, die Polen-Fraction 15 Mitglieder; gar keiner Partei gehören 12 Abgeordnete an.

Die Programm-Declaration des französischen Ministeriums ist heute der Deputirtenkammer und dem Senate mitgetheilt worden. Die Kammern werden sich nun auf zwei oder drei Wochen vertagen. Viele Abgeordnete haben diese Vertagung sogar schon anticipirt, indem sie gar nicht nach Paris kamen. — Die französischen Behörden an der Pyrenäen-Grenze haben formelle Weisungen erhalten, die Umtriebe spanischer Flüchtlinge genau zu überwachen. Die loyale Sprache, welche der neue französische Botschafter Laboulaye gegenüber der Königin-Regentin von Spanien geführt hat, soll in Betreff der correcten Absichten der französischen Regierung keinen Zweifel zulassen. Keinerlei revolutionäre Umtriebe in Spanien werden, wie von Paris aus versichert wird, in Frankreich Unterstützung oder Wohlwollen finden. Eine bedeutende Beschlagnahme von Waffen, welche für die Carlisten bestimmt waren, erfolgte bei Romignes an der Pyrenäen-Grenze.

Ueber die Antwort der Regierungen von Serbien, Bulgarien und Griechenland auf die von den Großmächten an sie ergangene Aufforderung zur Abrüstung ist bisher nichts Authentisches bekannt. — Aus Constantinopel wird dem Reuter'schen Bureau vom 12. d. M. berichtet: „Im Einklange mit Instructionen von Lord Salisbury hat Sir W. White der Pforte erklärt, daß England dem russischen Vorschlage, welcher die Abrüstung Serbiens, Bulgariens und Griechenlands verlangt, unter der Bedingung zustimmt, daß die Türkei gleichfalls abrüste. Die Pforte ist geneigt, sich hiemit einverstanden zu erklären, vorausgesetzt, daß Serbien und Griechenland damit den Anfang machen, der Forderung der Mächte zu willfahren. — Der Großvezier Kiamil Pascha hat gegenüber mehreren Botschaftern des Wunsch ausgedrückt, daß die Conferenz wiederum zusammentreten sollte, um die strittigen Fragen betreffs der Balkan-Staaten endgültig zu regeln."

Aus Rom wird dem Reuter'schen Bureau unter dem 13. d. M. telegraphirt: „Der Vatican empfing gestern ein Gesuch von der russischen Regierung behufs Wiederaufnahme der Unterhandlungen zwischen Rußland und dem heiligen Stuhle betreffend die Genehmigung der Entsendung Herrn Bouteniews nach Rom. Herr Bouteniew war schon früher diplomatischer Agent beim päpstlichen Stuhle gewesen und hatte vor einigen Jahren eine Vereinbarung in Betreff der kirchlichen Verhältnisse in Polen zu Stande gebracht, die aber bald wieder hinfällig wurde."

In England ist das Parlament zwar eröffnet, es herrscht aber noch große Ungewißheit über das was zunächst geschehen soll. Die „Pall Mall Gazette" schreibt: „Was die irische Politik der Regierung im Parlamente betrifft, so wird zwar eine Bill zur Ausdehnung der Localregierung in Irland angekündigt, gleichzeitig aber erklärt werden, daß die irische Vorlage nicht in Verhandlung genommen werden wird, ehe nicht die englische erledigt worden ist. Diese letztere wird nothwendiger Weise ein großes und complicirtes Stück Arbeit bilden, so daß von der irischen Bill für längere Zeit nicht die Rede sein dürfte. Mit Bezug auf die Haltung der liberalen Partei herrscht noch volle Ungewißheit. Es ist nicht wahrscheinlich, daß irgend ein formelles Meeting der liberalen Führer längere Zeit vor dem Bekanntwerden der Thronrede stattfinden wird. Die allgemeine Erwartung läuft darauf hinaus, daß Mr. Gladstone außer Stande sein wird, wenigstens zwei seiner einflußreichsten Collegen für sein irisches Programm zu gewinnen. Sollte dies der Fall sein, dann dürfte sich die Session sehr verwickelt und steril gestalten."

In Birma mehren sich die Schwierigkeiten für die Engländer. Ein Telegramm aus Mandalay vom 11. d. M. sagt: Die Mitglieder des Hlutdaw (einer Art von Staatsrath) geben ihre Absicht kund, zurückzutreten, wenn kein birmanischer König ernannt wird. Es ist wesentlich für den Frieden des Landes, daß der Hlutdaw aufgelöst werde. Die Mehrzahl der Mitglieder sollte wenigstens zeitweise aus dem Lande gesendet werden. Der Hlutdaw ist gegenwärtig der Mittelpunkt einer anti-englischen Intrigue. Die leitenden Minister agitiren für die Wiedereinsetzung Thibo's, und die nächsten Verwandten mehrerer Mitglieder des Hlutdaw haben sich den Insurgenten angeschlossen. Die mili-

Feuilleton.

Der Eislauf in Wien.

II. *)

Seltsamer Weise war in Mittel-Europa der Eislauf bis in die Fünfziger Jahre fast ausschließlich ein Vergnügen der männlichen Jugend. Die Alles beherrschende Mode verdammte so entschieden die Betheiligung der Damenwelt an diesem unterhaltenden und der Gesundheit höchst zuträglichen Sport, daß vornehmlich in kleineren Städten ein Mädchen oder eine junge Frau nur Schlittschuhe anzulegen brauchte, um als emancipirt verketzert zu werden. Und neben der herrschenden Anschauung trug zum Fernbleiben der Damen vom Eisplatze auch noch die damalige Construction der Schlittschuhe bei und die Art von deren Befestigung durch Riemenzeug, welches die Füße zusammenpreßte und fast unerträgliche Schmerzen verursachte. Als aber erst das Vorurtheil überwunden war und die Damen sich unangefeindet des Schlittschuhlaufes erfreuen durften, verbesserte auch die erfinderische Industrie nach und nach sowohl das System des Schlittschuhes wie dessen Befestigung, bis die Americaner im Halifax und der Eislaufkünstler Haynes durch einige Verbesserungen an demselben Schlittschuhe herzustellen verstanden, die allen gerechten Anforderungen genügen und heute allgemein im Gebrauche sind.

Nachdem die allgewaltige Mode das Schlittschuhlaufen erst für salonfähig erklärt hatte, gründeten einige Anhänger dieses Sports in verschiedenen Städten Mittel-Europa's Eislaufvereine, welche mit dem Schlittschuhlaufe auch Schlittenfahrten verbanden, um auf diese Art die Damen, die nur langsam das eingewurzelte Vorurtheil zu überwinden vermochten, schneller für den Eissport zu gewinnen. Andere als die von der Natur geschaffenen Eisbahnen gab es in jener Zeit nicht. Hier in Wien mußte man sich mit den wenigen glatten Flächen auf dem damals noch nicht regulirten Wien-Flusse begnügen, wenn nicht gerade die große Donau stellenweise zufror. Zuweilen unternahmen allerdings auch Gesellschaften gemeinsame Ausflüge auf dem Canale nach Wiener-Neustadt, bei denen es jedoch so manche Schwierigkeiten zu überwinden gab.

Die „wilden" Eisbahnen wurden einfach mit Latten eingezäunt, mit Besen schneefrei abgekehrt; für ihre Benützung nahm der Unternehmer ein geringes Eintrittsgeld, und gerade diese kleinen primitiven „Schleifen" sind die Wiege des in unserer österreichischen Hauptstadt so glänzend entfalteten Eissportes. Der beschränkte Raum, auf den sich die Eisläufer angewiesen sahen, als die großen am bequemsten gelegenen Eisflächen der Donau und des Wiener-Neustädter Canales von Jahr zu Jahr mehr der Axt und der Eissäge zur Füllung der Eiskeller zum Opfer fielen, ist die wahrscheinliche Ursache, daß sowohl die Wiener Herren wie Damen sich in so hervorragender Weise im Kunstlaufen ausgebildet haben, weil ihnen zur Unterhaltung durch den Wettlauf die Gelegenheit fehlte. Wie sich auf den weiten Eisflächen des Nordens die besseren Läufer im Schnell- und Dauerlaufe hervorzuthun suchen, so richtete sich hier die Vorliebe und der Ehrgeiz der Vorgeschritteneren innerhalb der engen Grenzen des Belvedere-Teiches und der Schleifen auf der Wien auf das Beschreiben von Bogen, Achten und allen möglichen Kunstfiguren. Die dort gebildeten Elemente zur hohen Schule auf dem Eise bedurften nur der im Jahre 1867 erfolgten Gründung des Wiener Eislaufvereines und der Errichtung des Eislaufplatzes mit seinen nach und nach zur heutigen Höhe gebrachten eleganten Einrichtungen, um sie bei den Läufern beiderlei Geschlechtes zur höchsten Blüthe zu entfalten. Welcher Eislaufplatz außer Wien hat Koryphäen aufzuweisen wie Leopold Frey und Anna Tischler, die Tochter des rühmlichst bekannten Architekten? Wenn man Gelegenheit hat, die Kunstfertigkeit dieser beiden Personen zu bewundern, so lohnt das allein schon den Besuch der hiesigen Eisbahn, aber man findet dort noch Viele und ganz besonders Damen, welche Vorzügliches leisten, wenn sie in der Kunstfertigkeit auch noch nicht die Höhe des genannten Paares vollkommen erreichen.

Der bei seiner Gründung vor siebzehn Jahren 201 einzelne Theilnehmer und 19 Theilnehmer-Familien umfassende Verein hat es in der verhältnißmäßig kurzen Zeit verstanden, nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten den anfangs einer Residenz nicht gerade würdigen Platz durch geschmackvolle Anlagen und dem Zwecke entsprechende Einrichtungen zu einer wahrhaft mustergültigen Eisbahn umzugestalten. Der umsichtigen Leitung des Vereines und vornehmlich den Bemühungen seines bewährten Präsidenten Dr. Karl von Korper-Marienwert und des unermüdlichen Directors Schmid ist das Anwachsen des Vereines bis zum Schlusse der letzten Saison auf 2140 einzelne Theilnehmer und 228 Theilnehmer-Familien zu verdanken, bei denen auch die hiesige Aristokratie mit etwa 400 Personen betheiligt ist, darunter Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Otto und Ferdinand, die Familien Sr. kön. Hoheit des Herzogs von Württemberg, Ihrer Hoheiten der Herzoge von Coburg und Nassau, Ihrer Durchlauchten der Fürsten Liechtenstein und Schönburg, der Grafen Schönborn, Breuner und sehr viele Andere.

Der bis jetzt für den Eissport so vortrefflich geeignete Winter mit gelindem Froste hat nicht wenig zu einer weiteren Vermehrung der Mitgliederzahl bis auf 2530 beigetragen. Die Ein-

*) Siehe „Wiener Abendpost" Nr. 11.

tärischen Pläne zum Angriffe der Insurgenten werden häufig verrathen, und es liegt Grund zu der Annahme vor, daß die den Insurgenten gesendete Information aus dem Hlutdaw stammt. — Eine beträchtliche Streitkraft der Insurgenten steht verpallisadirt in Dodokunwah im Districte Montshobo, und ihre Position ist so stark, daß sie nur mit großen Opfern genommen werden könnte, weßhalb man beschlossen hat, den Angriff bis zum Eintreffen der Artillerie zu verschieben. Am 9. d. M. überschritt eine Abtheilung Freibeuter den Irrawaddy unweit Tsagain, plünderte die Dörfer und ermordete die Einwohner. Dies alles geschah innerhalb drei Meilen von Mandalay. Am 9. d. M. wurde eine Truppenabtheilung unter Oberst Gordon zur Verstärkung der Garnison von Tsagain entsendet. Als die Geschütze gelandet worden waren, wurden drei Offiziere, welche zu Fuße nach dem Dampfer zurückkehrten, von berittenen Birmanen überfallen. Lieutenant Armstrong erhielt zwei Schußwunden. Dr. Heath, der seinen verwundeten Kameraden fortzutragen im Begriffe war, wurde niedergeschossen, und sein Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt und mitgenommen. Capitän Smyth, der dritte der Gruppe, vertheidigte muthvoll Armstrong, bis Truppen aus dem Fort anlangten, die mehrere Insurgenten tödteten.

Zeitungsschau.

Anläßlich des Sessionsschlusses des schlesischen Landtages schreibt die „Troppauer Zeitung“: „Der schlesische Landtag wurde mit einem begeistert erwiederten dreifachen Hoch auf den allergnädigsten Monarchen geschlossen. Die Vertreter des schlesischen Volkes sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie konnten es mit dem erhebenden Bewußtsein treu erfüllter Pflicht thun; sie dürfen auf eine Session von seltener Productivität zurückblicken und sich des Dankes des ganzen Landes versichert halten. Mit besonderer Befriedigung können wir constatiren, daß die Verhandlungen lediglich im Geiste der Sachlichkeit geführt wurden. Das Wohl des Landes, und nur dieses, das war das Ziel, dem man zusteuerte. Das ersprießliche Wirken des schlesischen Landtages wurde wesentlich gefördert durch das freundschaftliche Einvernehmen zwischen der Regierung und der Landesvertretung. Die erstere bekundete in allen das Wohl des Landes betreffenden Angelegenheiten das weitestgehende Entgegenkommen, und die Landesvertretung hat dies Wohlwollen rückhaltlos anerkannt durch die Worte, welche Dr. von Demel in der Schlußrede sprach: „Es herrscht Friede und Zufriedenheit im Lande!“

Telegramme des Telegraphen-Correspondenz-Bureau.

Budapest, 16. Jänner. (Abgeordnetenhaus.) In fortgesetzter Generaldebatte über das Budget vertritt Margittai den Standpunkt der Antisemiten. Beöthy acceptirt zwar das Budget, wird aber die Approbation dieser Regierung verweigern. Es sei auffallend, daß der Finanzminister in seinem Exposé keinen einzigen Ausweg aus der finanziellen Complication bezeichnet und auch keine Garantie für die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte zu bieten wagt. Die Regierung habe die logische Reihenfolge außer Acht gelassen, denn Investitionen wären nur dann gestattet gewesen, wenn das Gleichgewicht bereits thatsächlich hergestellt worden wäre. Es sei aber andererseits auch eine Illusion, von den bereits gemachten Investitionen ein Prosperiren der ungarischen Volkswirthschaft zu erwarten. Den ungarischen Chauvinismus kenne Redner nicht, denn was unsere Gegner unter diesem Namen uns zum Vorwurfe machen, ist nur eine pflichtgemäße Selbstvertheidigung und eine Abwehr der ungarischen Nation. Doch kann Redner versichern, daß die Opposition dem Ministerpräsidenten alle Mittel votiren würde, welche zur Vertheidigung des ungarischen Staates sich als nothwendig erweisen; aber sie ist nicht geneigt, unter diesem Vorwande der Regierung die Mittel zur Ausbreitung ihrer Macht zur Verfügung zu stellen. (Lebhafter Beifall links.)

Rom, 16. Jänner. Der „Moniteur de Rome“ veröffentlicht den Wortlaut der vom Papste in dem gestrigen Consistorium gehaltenen Allocution. Danach erklärte der Papst, daß er die Rolle des Friedensstifters mit Vergnügen übernommen habe, weil er derart zur Eintracht und zum Wohle der Menschheit beizutragen vermochte. Er deutete die geschichtlichen Gründe an, aus welchen der heil. Stuhl die Souverainetät Spaniens über den Carolinen-Archipel anerkennen zu sollen glaubte, und kennzeichnete die Correctheit des Standpunktes, auf den sich Deutschland gestellt und der den heil. Stuhl bestimmt habe, die Handels-Interessen Deutschlands auf den Carolinen sicherzustellen. Der Papst schloß mit folgenden Worten: „Aus dieser Thatsache geht neuerdings hervor, ein wie schweres Uebel den Angriffen gegen den apostolischen Stuhl und der Schmälerung seiner legitimen Freiheit innewohnt. Darum geschieht es, daß nicht bloß Gerechtigkeit und Religion vergewaltigt werden, sondern daß man selbst die öffentliche Nützlichkeit außer Acht läßt; denn der päpstliche Stuhl wäre im Stande, der Welt die größten Wohlthaten zu sichern, wenn er in voller Freiheit von seinen Rechten und seiner wirksamen Kraft zum Heile des Menschengeschlechtes Gebrauch machen könnte.“

Paris, 16. Jänner. Die vom Ministerium heute in den Kammern abgegebene Declaration führt zunächst aus, daß in der Verwaltung wieder gute Ordnung einzuführen sei. Der Klerus müsse zur stricten Ausübung seines Berufes verhalten, das finanzielle Gleichgewicht hergestellt und die Expeditionen nach entlegenen Ländern abgeschlossen werden. Die Declaration sagt, daß das Cabinet weder ein Anlehen aufnehmen, noch eine neue Steuer ausschreiben werde. Das Protectorat in Tonkin werde auf einfachen und wirthschaftlichen Grundlagen organisirt werden. Schließlich zählt die Declaration die verschiedenen der Kammer zu unterbreitenden Gesetzentwürfe auf und appellirt sodann an die Eintracht und Mitwirkung aller Freunde der Republik.

London, 16. Jänner. Mehrere Morgenblätter melden, das Cabinet habe beschlossen, mehrere Bestimmungen des aufgehobenen irischen Zwangsgesetzes wieder in Kraft zu setzen, um die weiteren Vergewaltigungen einzelner Einwohner zu unterdrücken. — Die Morgenblätter veröffentlichen einen Briefwechsel zwischen dem Grafen von Carnarvon (Vicekönig von Irland) und Marquis of Salisbury, aus welchem hervorgeht, daß Carnarvon nicht wegen Differenzen zwischen ihm und dem Cabinet über die irische Politik zurücktritt, sondern weil er bei der Uebernahme des Postens als Vicekönig erklärte, daß er denselben nur bis zum Zusammentritte des Parlamentes behalten würde.

Athen, 16. Jänner. Das Cabinet gab den Mächten bekannt, daß es eine Abrüstung für unmöglich erachte. Wenn der König anderer Ansicht sei, werde das Cabinet seine Entlassung nehmen.

Zanzibar, 15. Jänner. Der Vertrag zwischen Frankreich und Madagaskar wurde heute ratificirt.

Rio de Janeiro, 15. Jänner. Die Wahlen sind in conservativem Sinne ausgefallen.

Kleine Chronik.

Wien, 16. Jänner.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Abgebrannten der Gemeinde O-Lubló 300 fl. zu spenden geruht.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Joseph hat als Oberprotector des ungarischen Landes-Feuerwehrverbandes der Wittwe und den Waisen des Feuerwehrmannes Joseph Zelinka, welcher gelegentlich der Preß-

---

richtung des Platzes bietet aber auch Alles, was die Ausübung des winterlichen Vergnügens bequem und angenehm macht. Das große Bassin hat eine von allen Mitgliedern mit Freuden begrüßte Veränderung erfahren durch die Entfernung der beiden recht unschönen Beleuchtungsthürme, welche inmitten des Platzes nicht allein die freie Bewegung beeinträchtigten, sondern auch der Eisbildung sehr schädlich waren. Als Ersatz hat man den Platz mit geschmackvoll decorirten und unter einander mit elektrischen Leitungsdrähten verbundenen Flaggenstämmen umgeben, von denen aus der ganze Raum durch elektrisches Licht jetzt intensiver und gleichmäßiger tageshell beleuchtet wird, als es früher der Fall war. Ferner hat man auch wesentliche Veränderungen und Verschönerungen in den Interieurs vorgenommen durch die Anlage einer mit vielem Geschmacke ausgestatteten Damentoilette und damit einem Bedürfnisse abgeholfen, welches sich schon lange nicht allein als wünschenswerth, sondern als nothwendig fühlbar gemacht hatte, und endlich hat man der durch das stäte Wachsen des Vereines vermehrten Thätigkeit der Kanzlei und der Mitglieder des Comité durch eine entsprechende Vergrößerung der für sie reservirten Räume Rechnung getragen. Der Wiener Eislaufplatz findet in seiner heutigen Gestalt kaum seinesgleichen in irgend einer anderen Großstadt, und der Verein hat sich durch seine Leistungen und seine umsichtige Leitung im In- und Auslande einen Ruf geschaffen, daß fast alljährlich fremde Capacitäten im Schlittschuhlaufe nach Wien kommen, um sich mit den hiesigen Rivalen in friedlichem Wettkampfe zu messen. Bald nach der Gründung des Vereines feierte der Americaner Jackson Haynes Triumphe im Kunst- und Figurenlaufen auf der hiesigen Eisbahn, aber seine damaligen Leistungen, welche nur auf Schlittschuhen seines Systemes möglich waren, werden heute schon nicht allein von Leopold Frey, sondern auch von verschiedenen anderen heimischen Sportsmen und sogar von einigen Sporting-Ladies übertroffen. Ohne Ueberhebung kann man wohl behaupten, daß die Wiener Schlittschuhläuferinnen denjenigen aller übrigen Nationen ohne Ausnahme als Vorbild graziöser Haltung, Geschmeidigkeit der Bewegungen so wie in geschickter und präciser Ausführung der schwierigsten Figuren und Kunststücke dienen können. Im Wettlaufe geradeaus sind unsere Meister allerdings den Fremden nicht gewachsen, weil ihnen die Uebung fehlt; in dieser Hinsicht unterlagen sie im Winter von 1882 auf 1883 auch den sich hier producirenden Norwegern.

Zum Beschreiben von Figuren sind die kleinsten Bogen und Wendungen, ja häufig sogar Drehungen auf einem Punkte erforderlich, welche mit der geraden Fläche der früheren Schlittschuheisen unmöglich auszuführen sind.

Die Halifax-Schlittschuhe haben aus diesem Grunde auch nach unten convex gebogene Eisen, und der Kunstläufer Haynes verbesserte dieselben noch dadurch, daß er ihnen auch seitwärts eine mäßige convexe Wölbung gab, so daß der Läufer auf solchen Schlittschuhen sowohl in der Bewegung geradeaus wie beim Beschreiben von Bogen und bei Drehungen auf der Stelle stets das Eis nur mit einem Punkte berühren würde, wenn die Eisdecke eine mathematische Ebene von der Härte des Stahles wäre. Da diese beiden Anforderungen beim Eise jedoch niemals vollkommen vorhanden sind, so ist die thatsächliche Berührung des Eisens mit der Eisdecke wohl von größerer Ausdehnung als ein Punkt, aber immerhin für das Erforderniß klein genug. Das Anhalten auf der Stelle kann mit den gebogenen Eisen der Schlittschuhe neuer Construction nicht mehr durch das Heben der Fußspitzen, welche ein Einschneiden der scharfen Ecke unter der Ferse in das Eis verursachte, ausgeführt werden, sondern erfordert jetzt eine Wendung der Fußspitzen nach einwärts. Die hiesigen Specialisten auf dem Eise haben sich sehr schnell an diesen kleinen Uebelstand der Schlittschuhe neuester Construction gewöhnt und haben die Vortheile, welche sie dem Kunstlaufen gewähren, so gründlich auszunützen verstanden, daß sie es zu der Höhe in ihrer Kunst gebracht haben, die sie heute einnehmen.

Der Vorstand bietet aber auch jede Gelegenheit zur Ausbildung und trachtet, den Besuch des Eisplatzes den Läufern und Läuferinnen wie dem sie begleitenden Publicum nach Möglichkeit angenehm zu gestalten. An allen Sonn- und Feiertagen spielt eine Musikcapelle von 1 bis 4 Uhr, Dienstag und Freitag von 5½ und 8½ Uhr und Donnerstag von 3 bis 6 Uhr. Die Eisbahn ist täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends ununterbrochen besucht, und damit bei eintretendem Thauwetter die Wirkung der Sonnenstrahlen nicht sofort die ganze Eisfläche aufzulösen im Stande ist, überspannt man das kleine Bassin mit einer riesigen Leindwandplache und verschafft auf diese Weise den sportlustigen Besuchern noch für einige Tage den Genuß des Eislaufes. Die Idee ist gewiß genial, und sie erfüllt mit gutem Erfolge ihren Zweck.

Vor Kurzem hielt der hohe Eisrath eine Sitzung ab, bei welcher der Beschluß gefaßt wurde, im Laufe dieses Monates den Mitgliedern des Vereines Gelegenheit zu geben, bei einem Preis-, Kunst- un Wettschleifen und bei einem großen Costümfeste mitzuwirken. Für das letztere ist eine Wiederholung der im vergangenen Jahre vom Vereinspräsidenten Dr. von Korper so glänzend inscenirten Feerie „Ein Winternachtstraum“ geplant. Hoffentlich wird auch der Wettergott die Pläne und guten Absichten des Vorstandes unterstützen, die selbst im Auslande eine solche Anerkennung gefunden haben, daß von dem vorjährigen Feste geschrieben wurde, seine Schilderung sei zu lesen, wie Briefe aus einem Märchenlande voll Lust und Herrlichkeit.

H L.

Die als Beitrag der Gemeinde zur Donau-Regulirung in Niederösterreich präliminirten 100,000 fl. erhalten die Zustimmung der Versammlung. Unter den effectiven Auslagen für die Garten-Anlagen per 74,620 fl. figuriren auch 4400 fl. als Reserve.

Baugoin beantragt die Streichung dieser Reserve und Herabminderung der für Instandsetzung des Stadtparkgitters mit 12,000 fl. präliminirten Kosten auf 4000 fl.

Diese Anträge werden abgelehnt und die Budgetpost unverändert genehmigt, ebenso die Auslagen per 26,910 fl.

Bei den mit 19,960 fl. veranschlagten Erhaltungskosten für die der Obsorge der Bezirksvorstände unterstehenden Anlagen stellt Dr. Lueger den Antrag, für die Schaffung einer Anlage vor der Votivkirche 4150 fl. einzusetzen.

Dr. Mandl beantragt die Einstellung von 8000 fl. für die Regulirung und Bepflanzung der Plätze an der Verbindungsbahn zwischen der Ungar- und Marxergasse im dritten Bezirke.

Bächer beantragt die Einstellung von 12,000 fl. für die Schaffung von neuen Gartenanlagen in allen jenen Bezirken, wo solche nothwendig sind.

Dr. Richter fragt, ob denn die Gemeinde seit gestern einen Haupttreffer gemacht habe (Heiterkeit), daß sie der bisher eingehaltenen Sparsamkeit untreu wird und in splendider Weise Summen votirt, für deren Verausgabung kein zwingender Grund vorhanden ist. Was speciell den dritten Bezirk anbelangt, so besitzt derselbe mehrere sehr hübsche Anlagen: den Stadtpark, Botanischen Garten, Belvedere und Schwarzenberg-Garten. Auch der Prater grenzt an diesen Bezirk. Er ist für die unveränderte Annahme der Budgetpost.

Schließlich werden die sämmtlichen Anträge abgelehnt und die von der Section präliminirten 19,960 fl. und weiter für die Instandsetzung der Gartenanlage auf dem Rudolphsplatze 3000 fl. genehmigt.

Nach Erledigung dieser Positionen wird die Budget-Debatte unterbrochen und die Wahl der Pädagogiums-Aufsichts-Commission vorgenommen. Zugleich erklärt der Bürgermeister, daß nächste Woche vier Sitzungen stattfinden müssen, da das Budget noch vor Beginn des Sommers erledigt werden soll.

Nach Abgabe der Stimmzettel referirt Bernert über einen Statthalterei-Erlaß, betreffend die Vorkehrungen für den Fall einer Ueberschwemmung im heurigen Jahre. (Zur Kenntniß.) Dr. Lueger bringt einen Statthalterei-Erlaß zur Kenntniß der Versammlung, welcher den Umbau des Pfarrhofgebäudes zu St. Joseph in Margarethen, auf welcher Realität das Eigenthumsrecht zu Gunsten der Commune einverleibt ist, betrifft. Der Gemeinderath beschließt nach dem Antrage des Referenten, auf das Eigenthumsrecht zu verzichten und den Umbau auf Kosten der Gemeinde unter der Voraussetzung besorgen zu lassen, daß die von der Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft zu diesem Zweck beigesteuerten 22,500 fl. der Commune überlassen und der zur Straßenherstellung erforderliche Grund unentgeltlich abgetreten werde.

[Elektrische Centralstationen.] Im Bureau des Bürgermeisters Uhl erschienen heute die Vertreter der Firmen Siemens & Halske und Fischer, um die Erklärung abzugeben, daß unter den drückenden Bestimmungen, welche der Gemeinderath für die Bewilligung der Kabellegung zum Zwecke der elektrischen Beleuchtung ausgearbeitet, es keinem Unternehmer möglich wäre, an die Errichtung einer elektrischen Centralstation zu schreiten. Die Vertreter der beiden Firmen, welche zu dem erwähnten Zwecke bereits Investitionen gemacht, ersuchten unter Einem um die Einleitung von Verhandlungen wegen Abänderung jener Bestimmungen des Normalstatuts, welche die größten Schwierigkeiten bilden. Der Bürgermeister forderte die Vertreter der beiden Firmen auf, diesbezügliche Vorschläge zu erstatten, welche dann als Basis für weitere Verhandlungen dienen sollen.

[Kranken- und Leichentransport.] Auf eine Anfrage des Magistrates erklärte die Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft, den Krankentransport, der bisher von den städtischen Kranken- und Leichenträgern besorgt wird, in ganz Wien übernehmen zu wollen, bemerkte jedoch, den Leichentransport ablehnen zu müssen. Auf Grund dieser Erklärung sollen nunmehr nach einem Beschlusse der Wirthschaftssection die Verhandlungen mit der Rettungsgesellschaft weitergeführt werden, um ein Uebereinkommen betreffs Besorgung des Krankentransportes zu erzielen. Unter Einem wurde beschlossen, den Magistrat zu beauftragen, Vorschläge wegen Bewerkstelligung des Leichentransportes zu erstatten.

[Wasserzufluß.] Der Wasserzufluß in den letzten 24 Stunden betrug 717,708 Eimer. Die Temperatur im Quellengebiete betrug heute Morgens — 4 Grad Celsius.

Vereins-Nachrichten.

[Professor Brühl's Sonntagsvorlesung.] Die sechste diesjährige unentgeltliche Sonntagsvorlesung des Herrn Professors Brühl über den „Bau des Menschen und der Thiere" für Herren und Frauen (Cyklus XXIV.) im k. k. zootomischen Universitäts-Institute (Alsergrund, Schwarzspanierstraße Nr. 7) findet Sonntag den 30. d., von 6 bis 8 Uhr Abends, statt. — Die Vorlesungen im zootomischen Institut der Wiener Universität sind in den letzten 24 Jahren, den vorhandenen Inscriptions-Listen zufolge, von 25,282 Personen besucht worden.

[Goethe-Verein.] Sonntag den 30. d. um 11 Uhr Vormittags findet die Jahresversammlung des Goethe-Vereins im Vortragssaale des Wissenschaftlichen Clubs statt. Zur Ausstellung gelangt: „Goethe's Heimstätte. Zwanzig photographische Ansichten aus dem Goethe-Hause in Weimar."

[Arbeiter-Bildungsverein.] Der Arbeiter-Bildungsverein in Wien, welcher seit seinem zweijährigen Neubestande schon sehr anerkennenswerthe Resultate erreicht hat, besonders durch seine populären Vorträge, welche jeden Samstag, Abends 8 Uhr, im Vereinslocale, Mariahilf, Brückengasse 6, stattfinden, ladet die Arbeiter zum Besuche derselben ein. Samstag den 29. d. findet ein Vortrag von Herrn Dr. Caspar Singer, Mitglied der medicinischen Facultät, über den Lebensproceß des Menschen statt. Am Faschingsmontag den 21. Februar veranstaltet der Verein den diesjährigen großen Arbeiterball in den Thaliasälen, Neulerchenfeld, Grundsteingasse 20, unter Mitwirkung zweier Musikcapellen. Karten sind im Vereinslocale und in den Thaliasälen zu haben. Gegen Vorweisung der Karte kostet der Eintritt 25 kr., ohne dieselbe 35 kr.

[Costümfest des Wiener Eislaufvereins.] Unter strahlender elektrischer Beleuchtung und bei rauschender Militärmusik hatten sich heute Abends abermals Tausende von Zuschauern um den großen Platz des Eislaufvereins bei herrlichem Wetter versammelt, um zunächst das Ergebniß des am Sonntag verschobenen Figurenlaufens zu beobachten. Die drei Concurrenten, die Herren Seibert, Kaiser und Nowi, führten eine Anzahl so künstlicher und anmuthiger Figuren, Tänze und Bravourstücke vor, daß es nicht blos den Zuschauern, sondern auch den Preisrichtern schwer wurde, zu entscheiden, wem sie die Palme zuerkennen sollten. Indessen fand sich doch eine Majorität von 7 Stimmen gegen Eine, welche Herrn Seibert den ersten Preis, bestehend in einer großen goldenen Medaille, zuerkannte. Bezüglich der Bestimmung des zweiten Preises waren die Meinungen gleichmäßig getheilt, und die Preisrichter entschieden sich daher, den zweiten Preis gleichmäßig den Herren Kaiser und Nowi zuzuerkennen, und zwar Jedem in Gestalt einer noch zu prägenden etwas kleineren goldenen Medaille. Nachdem die Preise unter dem Schmettern der Trompeten zur allseitigen Zufriedenheit vertheilt worden waren, nahm das Costümfest seinen eigentlichen Verlauf, indem gegen 600 costümirte Schlittschuhläufer in Trachten aller Länder und Jahrhunderte unter den anfeuernden Tönen der Musik durcheinanderwogten. Oft bildete sich dabei ein Kreis von Zuschauern, um eine Solo- oder Gesammt-Production oder anmuthige Tänze zu bewundern. Unter den letzteren machte sich besonders eine Schaar von Elitelaufern in Costümen à la Kate Greenaway bemerklich. Unter den Tänzerinnen zeichneten sich besonders die Fräulein Tischler, van Son und Pflugmacher aus, welche es auch im Figurenlaufen mit den Matadoren der Eisbahn aufnehmen. Lebhafte Anerkennung fanden auch Herr Engelmann im Haynes-Costüm, dem stets eine Schaar von Bewunderern folgte, sowie die Herren Jockel und Dienstl, welche soeben unverrichteter Dinge von dem wegen des Thauwetters abgesagten Preislaufen in Berlin zurückgekehrt waren. In humoristischer Richtung ließ sich auch der vor vier oder fünf Jahren zuerst producirte chinesische Riese wieder sehen, der von Herrn Leykauf trefflich dargestellt wurde und namentlich die Schaar der jüngeren Eisläufer mächtig anzog.

Localbericht.

[Franz Schubert's 90. Geburtstag.] Uebermorgen (Sonntag) Vormittags 10 Uhr findet zur Feier des 90. Geburtstags Franz Schubert's ein feierliches Hochamt in der Lichtenthaler Pfarrkirche statt, welches der jüngste Bruder des Verstorbenen, der Schottenpriester Pater Hermann Schubert, celebriren wird. Der Männergesang-Verein „Schubertbund" wird dabei die „Deutsche Messe" zur Aufführung bringen. Der zweite noch lebende Bruder des Tondichters, Herr Andreas Schubert, Rechnungsrath der Finanz-Ministerial-Buchhaltung i. R., und ein Neffe, der Aquarellist Heinrich Schubert, werden dem Gottesdienste beiwohnen, bei welchem auch die Gemeinderäthe und die Bezirksvertretung Alsergrund erscheinen werden. Franz Schubert ist bekanntlich am 31. Januar 1797 im Lichtenthaler Pfarrsprengel, Nußdorferstraße 54, geboren und in der Pfarrkirche zu den vierzehn Nothhelfern in Lichtenthal getauft worden.

[Der Selbstmord des Commissions-Händlers Gärber.] Ueber den Selbstmord des Herrn Theodor Gärber erfahren wir noch folgende ergänzende Details: Herr Gärber erfreute sich an der Wiener Effectenbörse eines sehr guten Rufes und galt allenthalben als ein vorsichtiger Speculant. Er scheint jedoch gegen seine Gewohnheit in jüngster Zeit größere Engagements eingegangen zu sein. Gärber, welcher à la hausse speculirte, verlor in Folge Rückganges der Curse ungefähr 60,000 fl. Er war nicht in der Lage, diese Differenzen zu begleichen, und die Folge hievon war, daß er insolvent erklärt wurde. Dies war die unmittelbare Ursache seiner verzweifelten That. Heute Früh verließ er mit seinem Sohne Felix, einem jungen Manne von 20 Jahren, seine Wohnung am Schottenring Nr. 22 und begab sich in ein in der Nähe gelegenes Kaffeehaus. Dort schrieb er einige Briefe an Geschäftsfreunde, couvertirte dieselben, versah sie mit den nöthigen Marken und gab sie dann seinem Sohne mit der Weisung, sie in einen Briefkasten zu werfen. Als der junge Mann sich des Auftrages entledigt hatte und wieder ins Kaffeehaus zurückgekehrt war, händigte ihm der Vater noch zwei Briefe mit den Worten ein, dieselben einzustecken und nach Hause zu bringen, da sie nichts Wichtiges enthalten. Ohne Schlimmes zu ahnen, verabschiedete sich der junge Mann von seinem Vater und ging nach Hause. Dort angelangt, nahm er die erhaltenen Briefe heraus, und der erste Blick, den er auf die eine Adresse warf, mußte ihn überzeugen, daß sein Vater sich mit einem traurigen Gedanken tragen müsse. Die Adresse lautete: „An meine geliebte Frau Caroline Gärber." Der zweite Brief war an den jungen Mann selbst gerichtet. Dieser öffnete denselben rasch und fand seine Ahnung durch den Inhalt bestätigt. Herr Gärber nimmt in dem Schreiben Abschied vom Sohne und erklärt, daß er mit dem Leben abgeschlossen habe und sterben werde. Eine ähnliche Erklärung enthielt das zweite, an die bedauernswerthe Gattin gerichtete Schreiben. Felix Gärber eilte so rasch wie möglich in das Kaffeehaus zurück, in welchem er kurz vorher seinen Vater verlassen hatte; derselbe war aber dort nicht mehr anwesend. Es wurde nun ohne Verzug das Polizei-Commissariat in der innern Stadt von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt, und während die Personsbeschreibung des Lebensüberdrüssigen notirt wurde, langte bereits die Meldung an, daß sich im Rathhausparke ein Mann durch einen Revolverschuß getödtet habe. Der Unglückliche war, wie man bald nachher feststellte, Theodor Gärber. In der äußeren Tasche des Winterrocks, den er trug, fand man einen Zettel mit folgenden Worten: „Ich heiße Theodor Gärber, bin 48 Jahre alt, verheiratet und wohne Schottenring Nr. 22. Ich bitte, meinen Sohn Felix und meinen Schwiegervater Joseph Herrmann durch eine Civilperson von meinem Tode in Kenntniß zu setzen, damit diese meine Frau benachrichtigen können. Testament habe ich keines gemacht — weil ich nichts besitze."

[Ein gefälschter Depotschein.] Der Fälscher eines Depotscheines der Neuen Wiener Sparkasse brachte sich durch Furcht vor Entdeckung selbst um den Löwenantheil an der gehofften Beute. Vorigen Dienstag gegen Abend erschien in einer Wechselstube auf der Mariahilferstraße ein anständig aussehender Mann, um einen Depotschein der Neuen Wiener Sparkasse, welcher auf eine dort belehnte Notenrente lautete, zu verkaufen. Der gerade im Weggehen begriffene Chef des Geschäftes erklärte sich bereit, den Schein um ungefähr 900 fl. zu kaufen, gab aber, da er eilig war, blos 250 fl. Angeld und bestellte den Kunden zur Abholung des Restes auf den nächsten Vormittag. Da der Fremde sehr dringend gethan, fiel es auf, daß derselbe sich am andern Tage weder Vormittags noch in den ersten Nachmittagsstunden zur Abholung des Geldes einfand. Dies veranlaßte, obwol man noch keinen Verdacht schöpfte, die Gattin des Wechselstuben-Besitzers, welche gerade in der Stadt zu thun hatte, bei dem oberwähnten Geldinstitute nachzufragen. Obwol dieselbe den Depotschein im Geschäfte gelassen, konnte man ihr gleich die Auskunft geben, daß ein derartiges Depot nicht vorhanden sei, weßhalb zwei Beamte die Frau nach deren Geschäft begleiteten, wo sie nach genauer Besichtigung des Scheines sofort eine Fälschung feststellten. Der Fälscher hatte ein Effect von geringem Werthe bei dem Institut belehnen lassen, die entsprechenden Eintragungen auf dem Scheine geschickt entfernt (durch Behandlung mit chemischen Stoffen) und durch neue Einschreibungen ersetzt. Der Wechsler hat es offenbar nur der Aengstlichkeit oder Vorsicht des Fälschers zu verdanken, daß er blos um 250 fl. beschädigt erscheint; denn wäre der Betrüger am nächsten Vormittag gekommen, so hätte er die größere Restsumme ohne Anstand ausbezahlt erhalten.

[Verhaftung eines Taschendieb-Trifoliums.] In einem Hotel auf der Wieden wurden gestern drei Individuen, welche am 25. d. M. aus Pest hier eingetroffen waren, wegen Bedenklichkeit angehalten. Die Verdächtigen, junge Bursche, hatten sich als die Handlungscommis Simon Färber, Franz Wagner und Philipp Deutsch gemeldet. Durch die eingeleiteten Erhebungen ist jedoch festgestellt worden, daß die drei verhafteten jungen Leute sich falsche Namen beigelegt hatten und berüchtigte ungarische Taschendiebe sind. Die Gauner heißen richtig: Armin Frank, Franz Szlawik und Philipp Lipschitz. Frank hat bereits eine einjährige Strafe im Zuchthause zu Waitzen, Szlawik eine anderthalbjährige und Lipschitz eine dreijährige Strafe abgebüßt. Sie waren am 24. d., unmittelbar nach der erfolgten Freilassung Szlawik's, nach Wien gereist, offenbar um hier Taschendiebstähle auszuführen. Die Taschendiebe sind wegen Falschmeldung dem Gerichte übergeben worden. Nach abgebüßter Strafe werden alle Drei ausgewiesen werden.

[Diebstahl.] Gestern Vormittags wurde dem Fleischhauer Joseph Kirschmayer in Hietzing, Altgasse Nr. 7, aus seiner Wohnung eine goldene Cylinderuhr mit goldener Kette im Werthe von 100 fl., ein goldener Ring mit einem Smaragd und ein goldener Ring, mit Rubinen besetzt, in welchem sich eine griechische Inschrift befindet, im Werthe von 200 fl. gestohlen. Dieses Diebstahls ist eine Frauensperson verdächtig, welche zur Zeit des Diebstahls mit einem großen Einkaufskorbe aus dem Hause gehen gesehen wurde.

[Verhaftung.] Der Gemeindewächter Wilhelm Richter in Hütteldorf machte gestern Abends ein Individuum dingfest, welches sich in Hütteldorf herumtrieb und wegen seines scheuen Wesens verdächtig erschien. Der Verhaftete gab an, daß er Anton Ecker heiße, 28 Jahre alt, im November vorigen Jahres aus der Strafanstalt Garsten nach achtzehnmonatlicher Haft entlassen worden sei und unter Polizei-Aufsicht stehe. Da er überdies nicht anzugeben vermochte, womit er sich den Lebensunterhalt verdiene, und sich als unterstandslos erklärte, wurde er zum Bezirksgerichte Hietzing escortirt. Auf dem Wege dahin gestand er, daß er am 3. d. in Gemeinschaft mit Complicen den Einbruchsdiebstahl in der Station Baumgarten der Vororte-Tramway verübt habe. Die Genossen Ecker's sollen sich auch an den anderen Einbruchsdiebstählen in verschiedenen Stations-Gebäuden betheiligt haben.

[Ballchronik.] Glänzend wie alle seine Vorgänger ist der Donau-Dampfschifffahrt-Ball in der verflossenen Nacht im Sophiensaale in Scene gegangen. „Klar zum Tanz!" lautete die Parole, und prompt wurde dieselbe befolgt. Ein Massenaufgebot von Tänzerinnen und Tänzern versammelte sich an Bord, d. h. im Sophiensaale, dessen decorative Ausstattung allgemeine Bewunderung erregte und dem Talente des Decorations-Comités, in welchem sich namentlich die Herren Costenoble und G. J. Schulz hervorthaten, alle Ehre machte. Eine glückliche Idee war es, die Dampfschifffahrtgruppe des Festzuges als Decorations-Object zu verwenden. Die Nereidengruppe im Fond des Saales war die Pièce de résistance der Decoration. Aus einem von Felsen eingeschlossenen Weiher ragte ein getakeltes Schiff hervor; Wasserpflanzen aller Art, unter denen Seerosen hervorglänzten, wiegten sich auf den Wellen. Schwäne durchzogen majestätisch das Wasser. Auf den Felsen ruhten See-Adler und Reiher — kurz, ein prächtiges Bild, dessen Wirkung durch elektrische Lichter noch gehoben wurde. Aber auch die übrigen Theile des Saales waren decorativ reich bedacht. Von der Decke und von den Pfeilern wehten die Flaggen aller tanzenden Nationen herab, Wappen und Embleme der Schifffahrt und des Handels schmückten die Balcons, die Ecken und Nischen. Schon kurze Zeit nach 10 Uhr war der Saal so gefüllt, daß das Tanzen nicht weniger gefährlich erschien, als eine Fahrt durch Klippen und Stromschnellen. Die Thatsache, daß 280 Paare an dem von Rabensteiner sehr hübsch arrangirten Cotillon theilnahmen, dürfte diese Behauptung bekräftigen. Eine Reihe von Notabilitäten, wie die Vice-Admirale Baron Sterneck und v. Eberan, FZM. Baron Döpffner, der Director der Gesellschaft, Ritter v. Cassian, zahlreiche Ministerial- und Eisenbahn-Beamte u. A. hatten sich eingefunden. Eine Widmung von J. N. Kral, „Auf dem Verdeck", fand lebhaften Beifall, ebenso die von Costenoble modellirte Damenspende, die Nereidengruppe en miniature. Freilich kommt der Beifall, den die Damenspende fand, dem Comité auf tausend Gulden zu stehen, verringert also in bedeutender Weise das dem Unterstützungsfonds der Gesellschaft gewidmete Reinerträgniß des Balles, den materiellen Erfolg der Bemühungen des ungemein rührigen Comités. Welches Ballcomité wird damit beginnen, dem nachgerade schon übertriebenen Luxus mit den Damenspenden Einhalt zu thun? — Das Comité-Bureau des Eisenbahnballes, welcher Sonntag den 6. Februar in den Sophiensälen stattfindet, befindet sich im „Grand Hôtel". — Der Wiedener Männerchor veranstaltet seinen diesjährigen Bauernball am 2. Februar in den Blumensälen. — Die Privatbeamten-Localgruppe des Ersten Allgemeinen Beamtenvereins veranstaltet am 4. Februar im „Hotel Zillinger" einen Geselligkeits-Abend unter Mitwirkung einiger Mitglieder des Eisenbahn-Beamten-Gesangvereins und sonstiger Kunstkräfte; zum Schlusse findet ein Tanzkränzchen statt. — Herr Karl Haraschin, der in den vornehmsten Kreisen der Residenz vortheilhaft bekannte Meister der Tanzkunst, feiert am 2. März den 25jährigen Bestand seines Institutes in Wien und veranstaltet aus diesem Anlasse in den Blumensälen ein Jubiläums-Kränzchen.

[Costümfest der Gesellschaftsabende.] Die Decorirung der Musikvereinssäle für das morgen, Samstag, stattfindende Costümfest wurde heute Abends nahezu vollendet. Nach dem Programm beginnen die Gruppeneinzüge um halb 11 Uhr und schließen gegen halb 12 Uhr mit der Huldigung der Diana. Die Reihenfolge des Einzuges ist folgende: 1. a) Ruderer, b) Lawn tennis-Sport. 2. Touristen. 3. Radfahrer. 4. Männergesang. 5. Tanz. 6. Eissport. 7. Jagd: a) Niederjagd, b) Hochwildjagd, c) Parforcejagd, d) Jäger verschiedener Länder, e) historische Jagd unter Betheiligung des Ersten Wiener Hornisten-Clubs, f) Jagd der Diana. 8. Blumensport. Mit Rücksicht auf den voraussichtlich starken Besuch des Festes können Gastkarten nur noch in geringer Anzahl ausgegeben werden, und sind dieselben in der Musikvereins-Kanzlei zu haben. Die Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Wilhelm und Rainer haben ihr Erscheinen bei dem Feste ankündigen lassen. Um vielen Wünschen entgegenzukommen, hat das Comité beschlossen, das Tragen von Sommer-Toiletten zu gestatten.

[Ball der Rettungsgesellschaft.] Das Ball-Comité der Rettungsgesellschaft hat die Verfügung getroffen, daß am Ballabend, den 30. d., im Sophiensaale eine Kasse für jene Persönlichkeiten eröffnet werde, welche Ehrenkarten oder Einladungen erhalten haben, jedoch erst am Ballabende selbst die Karte zu honoriren wünschen. Falls der große Saal überfüllt sein sollte, wird auch der neuerbaute kleine Saal zum erstenmale den Tanzlustigen geöffnet sein und in demselben eine dritte Musikcapelle spielen. Der prächtig eingerichtete Patronessen-Salon wird an diesem Abende gleichfalls zum erstenmale geöffnet werden.

Theater- und Kunstnachrichten.

Wien, 28. Januar.

— Calderon's Trauerspiel „Der Arzt seiner Ehre", in der Bearbeitung von Adolph Wilbrandt, wird Dienstag am 1. Februar im Burgtheater in Scene gehen. Sardou's „Georgette" gelangt am 12. Februar in folgender Besetzung zur Aufführung: Graf Octave Clavel v. Chabreuil, Herr Sonnenthal; Gräfin v. Chabreuil, dessen Schwägerin, Frau Gabillon; Gontran, deren Sohn, Herr Hübner; Aurore des Haudrettes, Nichte der Gräfin, Fräulein Hohenfels; Lady Carlington, Frau Wolter; Paula, deren Tochter, Fräulein Wessely; Stirler, Bankier, Herr Arnau; Diana, dessen Frau, Frau Mitterwurzer; Herr v. Nangis, Herr Ronneck; General Cartaus, Herr Bleibtreu; Baronin Anspach, Frau Bauer; Dr. Genrin, Herr Thyrolt; Mistreß Burton, Frau Nöckel; Gaspard, Krankenwärter, Herr Nötel; Frau Gaspard, Fräulein Hauenthal. — Ende Februar geht „Oedipus auf Kolonos" in Scene. Im März soll „Die Nixe" von Triesch gegeben werden.

— „Die Urwienerin" ist der Titel der neuen Operette, welche die Herren Theodor Taube und Louis Roth für Frau Geistinger zu ihrem Gastspiel im Carl-Theater geschrieben haben.

— Samstag den 5. Februar, Abends ½8 Uhr, findet im Saale Ehrbar das Concert des Violoncellisten Reinhold Hummer mit sehr gewähltem Programme statt. Kartenverkauf in Wetzler's Musikalien-Handlung.

— Der Hofopernsänger Herr Felix wird, einer Einladung der Direction des ungarischen Operntheaters in Pest Folge leistend, anläßlich des Gastspieles der Frau Marcella Sembrich daselbst am 10. Februar als Bartolo im „Barbier von Sevilla" gastiren.

— Im Berliner Hofschauspielhause traten am 21. d. jene beiden Künstler, welche als Nachfolger der Frieb-Blumauer und Berndal's engagirt worden sind, ihr neues Rollenfach an. Es sind dies Frau Marie Niemann-Seebach und Herr Edmund Sauer aus Prag, die bei dieser Gelegenheit Beide in das ältere Fach übergehen. Sie gaben als Antrittsrollen jene des Oberförsterpaares in Iffland's „Jägern". Frau Niemann-Seebach wurde vom Publicum aufs freudigste als Mitglied der königlichen Hofbühne begrüßt, zumal sie die Nichte jener den Berlinern unvergeßlichen Schauspielerin ist, die sie fortan ersetzen soll. Sie gab die bürgerliche Matrone mit einer solchen Einfachheit und Natürlichkeit des Tones, daß man davon allgemein entzückt war. Auch Herr Sauer gefiel als Oberförster ungemein durch die markige und gedrungene Darstellung und durch die temperamentvolle Lebhaftigkeit seines Spiels, so daß die Kritik ihn übereinstimmend als einen würdigen Ersatz für Berndal bezeichnet.

— Aus Weimar, vom 23. d., wird uns geschrieben: Der Allgemeine deutsche Musikverein veranstaltete gestern hier eine Erinnerungsfeier für seinen ehemaligen Ehrenpräsidenten Franz Liszt. Sie bestand in einem Vocal- und Instrumental-Concert im Hoftheater, in welchem nur Compositionen von Liszt zur Aufführung gelangten. Den Beginn machte die „Héroïde funèbre" für großes Orchester; dann folgten „Die Glocken von Straßburg" für Soli, gemischten Chor und Orchester; das Clavier-Concert in Es-dur; „Die heilige Cäcilia", Legende für Mezzosopran-Solo, Chor und Orchester; die „Don Juan"-Phantasie und endlich die Dante-Symphonie für großes Orchester und Frauenchor. Ausführende Kräfte waren die großherzogliche Hofcapelle und Mitglieder der fürstlichen Hofcapelle zu Sondershausen, als Solisten einige Mitglieder der hiesigen Oper, besonders Fräulein Schärnack und Herr Schwarz; die Clavierpartien hatte Herr Eugen d'Albert übernommen; die Chorgesänge wurden vom großherzoglichen Hoftheaterchor ausgeführt. Der Allgemeine deutsche Musikverein hatte zu dem Concert eine

derer" betheiligten sich im Vorjahre, wie oben erwähnt, an 23 Rennen, nämlich zuerst im Wiener Frühjahrs-Meeting am 2. Mai, wo Herr Wannieck einen ersten und Herr Paulick einen zweiten Platz errang. In Graz konnte blos Herr Abel zum Start geben und errang derselbe einen zweiten Platz; in Budapest gelang es Herrn Sild, einen spielenden Sieg zu erringen. In Magdeburg vermochte Herr Janisch als Vertreter des Clubs nur einen guten dritten Platz zu erringen, freilich gegen zwei der besten deutschen Radfahrer. Beim Wiener Sommer-Rennen brachte der Club zwei erste, einen zweiten und einen dritten Preis nach Hause. Beim grossen Berliner Radfahr-Meeting am 14. und 15. August errang Herr Sild einen vierten und einen sehr ehrenvollen zweiten Platz hinter Emberg. In Linz erwarb der Club durch Herrn Spiegel einen dritten und durch Herrn Sild einen ersten Preis. Das Wiener Herbst-Meeting brachte den „Wanderern" aber die grössten Erfolge, nachdem bei demselben Herr Spiegel im Junior-Rennen, und in Gemeinschaft mit Herrn Sild im Tandem-Fahren je einen Sieg errang, während Herr Sild ausserdem noch die Meisterschaft von Wien auf dem Tricycle gewann. Schliesslich erwarb Herr Spiegel auch noch einen zweiten Preis. Das am 3. October abgehaltene interne Meeting des Clubs verlief sehr interessant und spannend. Das Tandem-Rennen holte sich die bewährte Mannschaft Sild-Spiegel, die Club-Meisterschaft gewann Herr Spiegel gegen Herrn Wannieck, das Fahren mit Sicherheits-Zweirädern Herr Sild, das Junior-Rennen Herr Bohatta und das Tricycle-Handicap Herr Paulick gegen Herrn Sild, welch' Letzterer 150 Meter Zugabe erhalten hatte. — Der vom Club lang gehegte Plan der Erbauung eines Clubhauses scheiterte anfänglich, als man dasselbe auf dem Nordbahngrunde aufführen wollte. Doch wurde schliesslich ein Gebäude in der Kronprinz Rudolf-Strasse gemiethet und zweckentsprechend eingerichtet. — Der Ausschuss des Radfahr-Club „Wanderer" besteht derzeit aus folgenden Herren: Paul Reich, Obmann; Paul Leibenfrost, dessen Stellvertreter; Georg Brietze, Schriftwart; Friedrich Paulick, Fahrwart; Carl Widakowich, Säckelwart; Alexander Kugler, Zeugwart; August Mossler, Hauswart. — Aus dem Vorhergegangenen ist zu ersehen, dass die „Wanderer" einer der rührigsten Radfahr-Clubs in Oesterreich-Ungarn sind. Sie werden sich wohl mit den bisher errungenen Erfolgen nicht begnügen und hoffentlich die hervorragende Position, welche sie derzeit unter den inländischen Vereinen einnehmen, sich zu erhalten wissen.

EISLAUFEN.

WIENER IN HAMBURG.

Herr Carl Richard, der bekaunte Besitzer des Wiener Hotels „zur goldenen Ente", der jüngst eine unserer besten und graziösesten Wiener Eisläuferinnen — das berühmte Fräulein Tischler — als Braut heimgeführt, hat auf der Hochzeitsreise, die sich über Berlin und Hamburg erstreckte, mit seiner jungen Frau die Eisplätze dieser Städte besucht, woselbst das gewandte Paar durch seine Leistungen das grösste Aufsehen erregte. In Hamburg erweckten die beiden Läufer einen wahren Enthusiasmus. So lesen wir über sie im „Hamburgischen Correspondent" vom 18. v. M.:

„Eine höchst angenehme Zugabe zum Programm waren die Productionen zweier Wiener Gäste, des Hotelbesitzers Carl Richard nebst seiner jungen Frau Gemahlin, die, auf der Hochzeitsreise begriffen, auch unserem Hamburg einen Besuch abstatteten. Das junge Paar zeigte sich als hervorragende Kunstläufer und hatte am letzten Sonntag schon in Berlin Aufsehen erregt. Wer Beide auf dem Eise sich nach den Klängen eines feschen Wiener Walzers, ganz wie im Salon, sich im Kreise drehen sah, der konnte es sicher vergessen, dass sie sich auf einem noch viel glatteren Terrain, als das Parquet es ist, bewegten. Wahrhaft bewundernswerth ist die Kraft und die Eleganz, welche Herr Richard und Frau beim Schlittschuhtanz — die Bezeichnung ist mit Fug und Recht anzuwenden — entwickeln, und ebenso sicher und graziös zeigen sie sich im sonstigen Figurenlaufen. Programmgemäss konnten sie leider zur Concurrenz nicht mehr zugelassen werden und liefen daher unter grossem und gewiss verdientem Beifall der Zuschauer vor dem Figurenlaufen hors de concours. Unsere Wiener Gäste, die sich selber von der liebenswürdigsten Seite zeigen, waren über ihre hiesige Aufnahme des Lobes voll und rühmten auch die vorzüglichen Eigenschaften der Heiligengeistfeld-Eisbahn, welche diejenige in Berlin weit überrage."

Und dem Berliner „Wassersport" wird unter dem Titel: „Wiener Eisläufer in Hamburg" geschrieben:

„Zwei neue Eissterne sind aufgegangen und diese heissen Herr Richard und Frau aus Wien. Grimmig kalt war der 17. Februar in Hamburg, schneidend fegte der scharfe Südost über das Heiligengeistfeld, und die Eisbahn war nur spärlich besucht. Da erscheint eine Dame auf der spiegelglatten Fläche, welche Evolutionen auf Schlittschuhen ausführt, die wir für eine Dame beinahe für unmöglich hielten, denn gegen dieses kunstvolle Laufen bleiben ja viele unserer sogenannten Kunstläufer zurück. Etwas Aehnliches war noch nicht da, und man muss es eben gesehen haben, um zu glauben, dass so etwas von einer Dame zu leisten möglich sei. Eine Präcision beim Einsetzen der Schlittschuhe, welche bewunderungswürdig ist; dabei kein indecentes Schwanken oder Fliegen der Kleider, trotz blitzschneller vielfältiger Umdrehungen, kurz an Eleganz der Jackson Haynes unter den Damen. Viel gesagt, aber wahr. Frau Richard wird, wie wir glauben, ebenfalls eine Umwälzung im Schlittschuhlaufen der Damen hervorrufen, denn dieselben werden es sich nicht nehmen lassen, obgenanntem Vorbilde nachzueifern. Herr Richard ist ein sehr tüchtiger und geschickter Läufer und leistet ausser seinen schönen Einzelfiguren im Verein mit seiner Frau bezüglich des combinirten Figurenlaufens zweifellos das Grossartigste, was wir auf diesem Gebiete bisher gesehen haben. Unter den verschiedenen Tänzen, welche das Ehepaar executirt, gefiel uns vor allen ein Polka-Mazurka und ein Czardas. Die Aufnahme dieser Leistungen war demgemäss seitens des Publicums eine enthusiastische. Ein Tusch und ein Bravo folgte dem anderen. Wünschen wir dem jungen Paar einen glücklichen Eistanz durch's ganze Leben!"

Interessant sind auch die Mittheilungen, die uns Herr Richard, der seither wieder nach Wien zurückgekehrt ist, über das Eislaufen in Berlin und Hamburg persönlich gemacht:

In beiden Städten ist man im Eislaufen gegen Wien noch sehr zurück, in Hamburg aber zeigt sich entschieden schon ein viel grösseres Verständniss, als in Berlin. In der deutschen Metropole läuft Alles noch auf den Schlittschuhen der ältesten, in Wien längst überwundenen Systeme; Schlittschuhe aus Holz oder mit Riemen sind noch allgemein in Gebrauch; „Haynes" sind noch überaus selten, Herr Richard sah damit überhaupt nur zwei Herren, die sie von Wien aus mitgebracht, Baron Ritter und Herrn Salzer. Dabei ist in Berlin auch das Eis unter aller Kritik. So viele Eisplätze die Stadt hat, nirgends wird das Eis kunstgerecht gepflegt! Dem Publicum wird gestattet, mit den Stiefeln darauf umherzugehen und zu stehen, Papier-, Holzstückchen, Zündhölzchen werden darauf geworfen, mit einem Worte, es soll noch ein wahrer Urzustand herrschen, gegenüber jener raffinirten Sorgfalt, mit der man in Wien schon seit langen Jahren das Eis zu behandeln weiss. Viel besser ist es damit in Hamburg bestellt; das Eis wird dort schon viel sorgfältiger behandelt und auch die Läufer zeigen schon viel mehr Können, als in der Metropole."

NOTIZEN.

H. HARMS, der deutsche Meister im Eislaufen, wird heuer auch öfter als Radfahrer concurriren; derselbe gehört seit dem vorigen Jahre dem Hamburger Radfahrer-Club „Hansa" an.

IN BERLIN wurde Donnerstag noch fleissig auf dem Eise gelaufen; trotz der warmen Temperatur — oft 10° über Null — herrschte auf den Eisplätzen ein reges Leben. — Auch bei uns in Wien lief man am Donnerstag — dem 64. Schleiftag — noch; Freitag aber war es damit zu Ende.

IN CZERNOWITZ fand Mittwoch den 23. Februar ein Kunst- und Figurenlaufen statt, zu welchem sich drei Herren meldeten. Durch das Los bestimmt, begann Herr Em. Roszka als Erster seine Productionen. Die festgesetzten Schulfiguren wurden von demselben mit einer grossen Bravour und Sicherheit, die gewählte Preisfigur und das Laufen ohne programmmässige Beschränkung exact ausgeführt. Ebenbürtig zur Seite stand dem ersten Concurrenten Herr Victor Schneck, der als Zweiter an die Reihe kam. Während Herr Roszka eine grössere Gewandtheit im Schullaufen zeigte, glänzte Herr Schneck durch seine im Laufen ohne programmmässige Beschränkung ausgeführten Figuren. Als Dritter lief Herr Reitmann, der sowohl in der Exactheit der Ausführungen sämmtlicher Schulfiguren, sowie in der Eleganz, mit welcher diese und die schwierige Preisfigur ausgeführt wurden, die beiden genannten Concurrenten übertraf. Herrn Reitmann wurde daher von der Jury der erste Preis einstimmig zuerkannt. Die Zuerkennung des zweiten Preises wurde der Jury etwas schwer gemacht, da die beiden Concurrenten im Allgemeinen in ihren Leistungen gleich standen. Schliesslich fiel der zweite Preis an Herrn Schneck, während Herr Roszka den dritten erhielt.

PEDESTRIANISMUS.

CARTWRIGHT schlug im Londoner Aquarium am Samstag der Vorwoche in einem Zehn-Meilen-Wettgehen den bekannten Ex-Meisterläufer über grosse Distanzen, George Hazael. Letzterer hatte fast während der ganzen Dauer des Gehens den Führer gemacht, bis knapp vor dem Ziele Cartwright mit Leichtigkeit an ihn herankam und in kurzer Zeit auch einen Vorsprung von zwanzig Metern errungen hatte, mit welchem er als Erster das Ziel passirte. Die Zeit des Siegers betrug 61 Minuten 58 Secunden.

AUCH KITTLEMAN, der bekannte amerikanische Schnellläufer über kurze Distanzen, wird sich nach Australien begeben, wo er an den grossen Kämpfen im Juni theilnehmen will. Für die pedestrischen Concurrenzen haben sich bis jetzt schon elf der besten Läufer der Welt gemeldet und dürften die Kämpfe, welche sich heuer im Juni in Australien abspielen werden, alles bisher Dagewesene in jeder Beziehung weitaus übertreffen. Man denke sich nur ein Rennen über kurze Distanz zwischen Harry Hutchens, W. G. George, L. Myers und Kittleman!

EIN SECHS-TAGE-WETTGEHEN, zwölf Stunden per Tag, wurde am Samstag der Vorwoche im Royal Aquarium zu London zur Beendigung gebracht. Gerade zehn Pedestrians hatten den Kampf aufgenommen und blieb nach einem im Ganzen wenig interessanten Wettgehen George Littlewood leichter Sieger. Derselbe hatte während der Zeit von 72 Stunden im reinen Gehen 403 Meilen und sechs Bahnlängen hinter sich gebracht und erhielt als ersten Preis 100 Pfund. Zweiter wurde Corbett mit 380 Meilen acht Bahnlängen, Dritter Connor mit 360 Meilen und sechs Bahnlängen, Vierter Spicer mit circa 340 Meilen und Fünfter Griffin mit circa 312 Meilen. Die anderen Theilnehmer an diesem Kampfe waren Dick, Franks, Baker, Sinclair und Keeble.

HOSMER, der bekannte amerikanische Ruderer, ist auch, wie wir schon einmal erwähnten, einer der besten amerikanischen Wettgeher. Am 4. d. M. brachte derselbe sein Match mit Driscoll über zehn Meilen um die Meisterschaft von Amerika zur Austragung und gewann glänzend. Der Einsatz eines Jeden betrug 250 Dollars und war beim Start Dennis Driscoll hoher Favorit. Doch gleich vom Anbeginn des Rennens setzte sich Hosmer an die Spitze und liess sich seinen Gegner nie nahe kommen. Bei der letzten Tour gab auch Driscoll den Kampf auf und Hosmer vollendete die zehn Meilen in 1:20:57. Der Sieger will nach diesem grossen Erfolge alljährlich während des Winters den pedestrischen Sport betreiben und während der wärmeren Jahreszeit sich dem Rudern widmen. Dies ist jedenfalls eine sehr gute Idee des Amerikaners, denn der Pedestrianismus und das Rudern passen ganz gut zu einander, da der erstere Sport einigermassen schon als Training für den anderen angesehen werden kann.

JAGD.

MÄRZ ALS JAGDMONAT.

Lange vor dem im Allgemeinen als normale Strichzeit der Schnepfen angenommenen Termin, vor Occuli, wird von den verschiedensten Seiten her berichtet, dass sich da oder dort der Strich der stets willkommenen Langschnäbler, wenn auch nur vereinzelt, bereits constatiren liess. Sind diese Letzteren auch nur solche Exemplare, welche in besonders geschützten Lagen, und namentlich in den Thälern von Krain, Untersteiermark oder in dem weiten Gebiete der slavonischen Auen, ihren aussergewöhnlichen Winteraufenthalt nehmen und etwas früher wie gewöhnlich ihrem Wandertriebe folgen, so inauguriren sie gewissermassen doch schon die Saison, die auch anderen Anzeichen nach heuer sehr früh beginnen dürfte.

Dem passionirten Jäger kann dieser Beginn jedoch nie früh genug eintreten und die Saison — nie zu lange dauern, denn die Ausnützung der Strichzeit der Schnepfe bildet eines der interessantesten Capitel der Niederjagd, wenn vielleicht nicht das interessanteste selbst. Dieses allein schon aus dem Grunde, weil nach langer Pause die Jagd überhaupt wieder beginnt, d. h. der Passionsschütze und Passionsjäger Gelegenheit erhält, seinen Passionen nachzugehen. Der Vorstehhund oder der Retriever erhalten ebenfalls nach geraumer Zeit der Rast und Ruhe Veranlassung zur Bethätigung ihrer Fähigkeiten und Leistungen, jedenfalls nur für kurze Zeit und nur im beschränkten Masse.

In diesem Monate tritt auch die Balz des grossen Tetraonen ein, des Ur- oder Auerhahnes, der in den Gebirgswäldern Oberösterreichs, Steiermarks und der anderen Alpenländer Jagdgelegenheiten verschafft, die in dem Capitel der Hochgebirgsjagden Mitteleuropas einen ersten Rang einnehmen.

Indess sieht der Jäger vom Fach, der Berufsjäger also, rücksichtlich der Hege des verschiedenen Nutzwildes ein Heer von Sorgen auf sich lasten, welche seine ganze Zeit und Thätigkeit in Anspruch nehmen. Zum Theil ist noch die günstige Ueberwinterung des Nutzwildstandes keine vollzogene Thatsache, da gerade in diesem Monate oft ein verheerender Nachwinter eintritt. Ist hingegen das Wetter constant ein ungewöhnlich günstiges, dann ist wieder zu fürchten, dass das Wild aller Art durch übermässiges Abäsen der verschiedenen Saaten, der schwellenden Knospen etc. Schaden erleide, indem es zu rasch von der Winterfütterung zur Frühlingsäsung übergeht.

Was das Raubzeug anbelangt, so ist dessen Vertilgung nie gebotener als jetzt, da mit der Vertilgung eines Exemplars oft die einer ganzen Nachkommenschaft verbunden ist.

Die Falken aller Arten, welche bei uns nicht überwintern, kehren in diesem Monate zu uns zurück, oder ziehen durch, um zu ihren Brutplätzen, dem höheren Norden, zu gelangen.

Wer sich die Mühe genommen hat, in seinen Revieren die allfälligen Zuglinien

Dr. Proſſinagg meint, daß in vierzig Jahren die Vereinigung der Vororte mit Wien gewiß durchgeführt ſein werde. Man könne keine Forderung an die Tramway-Geſellſchaft ſtellen, welche dieſe zu gewähren gar nicht berechtigt ſei, da ja die Vororte über das Straßenbenützungsrecht gerade wie die Commune Wien auf ihrem Gebiete zu verfügen haben.

Referent Prätorius erklärt, daß die von Dr. Mandl beantragte Aenderung von der Tramway-Geſellſchaft gar nie acceptirt werden könne, weil ſie im Widerſpruche mit den Verträgen ſtehen würde, welche ſie mit den Vororten abgeſchloſſen habe.

Loquay findet die Faſſung des Artikels 2 unklar, da man nicht wiſſe, was man im Jahre 1925 bekommen werde.

Dr. Prix erinnert daran, daß ſich die Tramway-Geſellſchaft ja auch verpflichtet habe, alle Objecte, welche für den Tramwaybetrieb in Wien nach dem Ermeſſen des Gemeinderathes nothwendig ſeien, im Jahre 1925 abzutreten.

Prätorius ſpricht in demſelben Sinne, indem er dieſe Beſtimmung des Vertragsentwurfes des Weiteren erläutert.

Dr. Prix macht darauf aufmerkſam, daß mit dem Antrage Dr. Mandl's wenig gewonnen wäre, weil z. B. der Central-Friedhof und Schönbrunn nicht in den Polizei-Rayon Wien gehören.

Bei der Abſtimmung wird Artikel 2 unverändert angenommen.

Zu Artikel 3, nach welchem die Tramway-Geſellſchaft den Betrag von 1.500,000 fl. binnen acht Tagen nach getroffenem Uebereinkommen in Wechſeln auf drei Monate Sicht zu erlegen hat, ſpricht Schlechter, indem er darauf hinweiſt, daß die Faſſung dieſes Artikels die Deutung zulaſſe, als ob die Commune dieſen Betrag nur dann zu fordern habe, wenn ſie im Jahre 1925 die geſammten Linien erwirbt. Er beantragt eine Abänderung dahin, daß ausdrücklich bemerkt werde, dieſer Betrag werde für die Bewilligung der Straßenbenützung bis 1925 erlegt.

Dr. Lueger will nur einen Wechſel für den ganzen Betrag ausgeſtellt wiſſen.

Dr. Richter weiſt darauf hin, daß Schlechter nur den erſten Satz, nicht aber den zweiten citirt habe, welcher ausdrücklich ſagt, daß der Betrag für die Verlängerung des Vertrages bis 1925 bezahlt werde, und außerdem ausdrücklich der §. 41 des alten Vertrages bezogen werde, der gar keinen Zweifel aufkommen laſſe. Was die Ausſtellung mehrerer oder Eines Wechſels anbelangt, bleibe für die Commune vollſtändig gleichgiltig.

Dotzauer ſpricht für den Antrag Sigmund Mayer's auf Erhöhung des zu erlegenden Betrages auf 2 Millionen.

Dr. Huber ſpricht ſich für den Antrag Schlechter aus, da eine präciſere Faſſung unter gar keinen Verhältniſſen ſchaden könne.

Dr. Grübl iſt derſelben Anſchauung.

Dr. Lueger will den Tag präciſe feſtgeſtellt wiſſen, an welchem die Wechſel auszuſtellen ſind, und ebenſo, daß, um jeder Andersdeutung vorzubeugen, nur ein einziger Wechſel ausgeſtellt werde.

Kreuzig will den Betrag bis zur Bezahlung der Wechſel mit 5 Percent verzinſt haben.

Dr. Prix hat gegen eine Abänderung im Sinne des Schlechter'ſchen Antrages nichts einzuwenden. Er beantragt die folgende Styliſirung: „Als Entgelt dafür, daß der Wiener Tramway-Geſellſchaft das Recht der Straßenbenützung bis 1. Januar 1926 verlängert wird, während dieſes Recht der Gemeinde Wien ſchon am 1. Juli 1903 hätte ausgeübt werden können" u. ſ. w. Was die Verzinſung der Wechſel anbelangt, ſo trete dieſe erſt ein, wenn Wechſel nicht am Verfallstage bezahlt werden. Man würde da einfach eine Erhöhung des Betrages votiren, zu der keine Veranlaſſung vorliege. Ob ein oder mehrere Wechſel ausgeſtellt werden würden, ſei vollſtändig gleichgiltig. Da der Antrag binnen acht Tagen nach erhaltener Verſtändigung von dem Gemeinderaths-Beſchluſſe, womit das Nachtrags-Uebereinkommen genehmigt wurde, in Wechſeln, welche drei Monate a dato fällig ſind, erlegt werden müßte, ſei über Zeit und Termin gar kein Zweifel.

Bei der Abſtimmung werden die Anträge Sigmund Mayer's und Kreuzig's abgelehnt und Artikel 3 mit dem Antrage Dr. Prix' auf Abänderung der Styliſirung angenommen. Auch der Antrag Dr. Lueger's, daß die Wechſel am Tage der Zuſtellung des Gemeinderaths-Beſchluſſes auszuſtellen ſind, wird angenommen.

Zu Artikel 4, welcher eine Abgabe von 2220 fl. per Kilometer feſtſetzt, ſpricht Dotzauer, welcher die fünfpercentige Abgabe von der Brutto-Einnahme verlangt. Die Betriebsauslagen der Wiener Tramway-Geſellſchaft wurden ſomit mit 90 Percent angegeben, während in keiner Stadt Deutſchlands dieſelben 65 Percent der Brutto-Einnahmen überſchreiten. Bei guter Adminiſtration könne die Tramway-Geſellſchaft die fünfpercentige Abgabe leicht bezahlen.

Dr. Proſſinagg meint, man könne die Wiener Verhältniſſe nicht ſo geradehin mit den Verhältniſſen anderer Städte in Eine Linie ſtellen. Die Terrain-, Betriebs- und Steuerverhältniſſe ſeien in Wien weſentlich andere als anderwärts. Der Artikel 4 biete der Gemeinde ganz beſondere Vortheile, und es ſei auch eine Abänderung in materieller Beziehung kaum von Erfolg, da eine Erhöhung der Abgabe von der Tramway-Geſellſchaft gewiß nicht acceptirt werden würde.

Müller will, daß die Pauſchalſumme von 125,000 fl. nur für die gegenwärtigen Linien gelte, für die neuen aber außerdem per Kilometer 2200 fl. zu bezahlen ſeien.

Dr. Lederer erinnert daran, daß man es im Jahre 1868, als die fünf Percent vom Brutto-Ertrag ſtipulirt wurden, nur mit Gründern zu thun hatte, welche jede Bedingung eingingen, nur um eine Conceſſion zu erhalten, welche es aber dann der Geſellſchaft überließen, ſich aus der Klemme zu ziehen. Man thue recht daran, zu verlangen, was billig iſt, man müſſe aber endlich davon abgehen, daß Jeder, der mit der Commune ein Geſchäft entriren wolle, ſchon vorher das Zeitliche ſegnen müſſe.

Dr. Mandl wendet ſich gegen Dr. Lederer, der die Schonung der Actien-Geſellſchaften predige.

Bei der Abſtimmung wird Art. 4 vollinhaltlich genehmigt und werden die Gegenanträge abgelehnt.

[Aus dem Armenrathe des ſiebenten Bezirkes.] Der Armenrath des Bezirkes Neubau hat das Bildniß ſeines langjährigen Obmannes, des Gemeinderathes Leopold Dorfleuthner, aus Anlaß ſeiner vielfachen Verdienſte um die Armen des Bezirkes anfertigen laſſen. Dieſes Bildniß wird morgen (Donnerſtag) Vormittags in Gegenwart des Bürgermeiſters Uhl im Gemeindehauſe des ſiebenten Bezirkes enthüllt werden.

Vereins-Nachrichten.

[General-Verſammlung des Wiener Eislaufvereins.] Eine ſo zahlreich beſuchte und bewegte Verſammlung nichtpolitiſchen Charakters, wie die heutige General-Verſammlung des Wiener Eislaufvereins, hat wol in Wien noch nicht ſtattgefunden. Nach 6 Uhr Nachmittags ſtrömten die Mitglieder des Vereins, Herren und Damen, maſſenhaft in den großen Muſikvereinsſaal, welcher bald im Parterre und in den Logen mit mehr als 1000 Perſonen gefüllt war. Groß war die Zahl der erſchienenen Damen, welche die Hälfte der Verſammlung bildeten und ſich lebhaft an den Abſtimmungen betheiligten. Daß die heutige Verſammlung des Eislaufvereins einen ſo großen Umfang annahm, iſt den Agitationen des „Amateur-Eis-Clubs", einer Vereinigung von ungefähr 60 jungen Leuten, die ſich innerhalb des Eislaufvereins bildete, zuzuſchreiben. Die weitaus überwiegende Mehrheit der Verſammlung nahm für den Ausſchuß gegen den Amateur-Eis-Club Partei, was in der dem Ausſchuſſe genehmen Abſtimmung über die verſchiedenen Anträge und in der Wiederwahl des Ausſchuſſes einen eclatanten und freudig begrüßten Ausdruck fand. Die Verſammlung nahm folgenden Verlauf: Der Präſident, Herr Dr. Karl v. Korper, begrüßte die Verſammlung und ſagte namentlich den Damen Dank dafür, daß ſie durch ſo zahlreiches Erſcheinen ihr Intereſſe für den Verein bekundeten. Dem Rechenſchaftsberichte, der nun erſtattet wurde, iſt zu entnehmen, daß der vor zwanzig Jahren gegründete Verein in der letzten Saiſon 3233 Mitglieder zählte, während er in der erſten Saiſon nur aus 313 Mitgliedern beſtand. Der Verein iſt ſowol nach den ſportlichen Leiſtungen ſeiner Mitglieder als auch nach ſeiner innern Organiſation führend auf dem Continente geworden. Die Bilanz ergab einen Betriebsüberſchuß von 18,000 fl., der Kaſſenſtand beträgt 22,218 fl. Nie war der Verein größer, nie reicher, als im letzten Jahre. Der Bericht wurde mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Der Präſident beantragte nun, daß vor Eröffnung der Debatte über den Rechenſchaftsbericht die Stimmzettel zur Wahl des Ausſchuſſes abgegeben werden ſollen. Dr. Schwarz trat dieſem Antrage mit der Begründung entgegen, es handle ſich um die gegen den Amateur-Eis-Club in Scene geſetzte Agitation, über welche vor Abgabe der Wahlſtimmzettel debattirt werden müſſe. (Lebhafter Widerſpruch der Majorität.) Die Verſammlung beſchließt mit überwältigender Mehrheit, daß die Wahlſtimmzettel vor Eröffnung der Debatte über den Rechenſchaftsbericht abzugeben ſeien. Stürmiſches Gelächter ertönte, als bei der Gegenprobe ſich nur 80 bis 90 Hände erhoben. Es wurden nun die Stimmzettel eingeſammelt, wobei die Scrutatoren in der dichtgedrängten Verſammlung nur mit Mühe ihre Aufgabe bewältigen konnten. In der hierauf folgenden Debatte über den Rechenſchaftsbericht bemängelt Herr Emanuel Bachmayr einige Details in der Bilanz-Aufſtellung. Die Entgegnung des Präſidenten wurde mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Sodann wurde dem Ausſchuſſe unter ſtürmiſchen Beifallskundgebungen einſtimmig das Abſolutorium ertheilt. Die Anträge des Ausſchuſſes auf Beibehaltung des bisherigen Jahresbeitrages, 7 fl. für einzelne Mitglieder und 16 fl. für Familienkarten, Erhöhung der Eintrittseinlage von 10 fl. auf 20 fl., Befreiung jener Familien-Angehörigen von der Entrichtung einer Eintrittseinlage, welche bereits durch drei Jahre an den Vereinsrechten participirt haben und ſelbſtſtändige Mitglieder des Vereins zu werden beabſichtigen, wurden mit großer Majorität angenommen. Eine Reihe von diesbezüglichen Amendements wurde abgelehnt. Der Präſident verlas dann drei von Vereinsmitgliedern geſtellte Anträge, welche dahin gehen, daß während der Corſo- und Concert-Abende auf dem Eislaufplatze immer ein vom Vereine gegen ein Jahrespauſchale zu beſtellender Arzt anweſend ſein ſolle, daß die Eintrittskarten der Mitglieder mit den Photographien der Inhaber zu verſehen und ſchließlich ein gedrucktes Verzeichniß der Mitglieder mit deren Adreſſen anzuſchaffen und an die Mitglieder zu verſenden ſei. Dieſe Anträge wurden nach längerer Debatte, an welcher ſich Baron Dr. Bach, Dr. Schachner u. A. betheiligten, verworfen. Eine überaus heftige Discuſſion rief der vom Reichsraths-Abgeordneten Dr. Otto Polak geſtellte Antrag hervor, den Ausſchuß, anſtatt wie bisher auf ein Jahr, auf drei Jahre zu wählen, welche Beſtimmung auch ſchon auf den heute gewählten Ausſchuß Anwendung finden ſolle. Während Herr Bachmayr dieſen Antrag mit Rückſicht auf ſeine Zugehörigkeit zum Amateur-Club bekämpfte und der Verſammlung zurief, ſie werde bei Annahme dieſes Antrages einen Pyrrhusſieg feiern, führten Dr. Schwarz und Dr. Schachner aus, daß die Abſtimmung über dieſen Antrag nach den Statuten nicht zuläſſig ſei. Dieſer Auffaſſung traten Dr. Barraſch und der Präſident entgegen, worauf der Antrag von der überwiegenden Majorität als dringlich erklärt und mit Zweidrittel-Majorität angenommen wurde. Jubelnder Beifall folgte dieſer Abſtimmung, während die Gegner ihr Mißvergnügen durch Lärm kundgaben. Noch erregter wurde die Verſammlung während der Debatte über einen Antrag des Dr. Barraſch, welcher beſtimmt, daß Ausſchußmitglieder des Eislaufvereins weder Mitglieder irgend eines andern Vereins, deſſen Zweck die Hebung und Förderung des Schlittſchuhlaufens und deſſen Sitz in Wien ſei, noch auch Vorſtandsmitglieder des Wiener Rollſchuh-Clubs ſein dürfen. Die Anhänger des Amateur-Clubs erhoben bei Verleſung dieſes Antrages einen wüſten Lärm; namentlich thaten ſich hierin einige ſehr junge Herren hervor, wogegen die Majorität der Verſammlung Beifall klatſchte. „Ich ſage es gerade heraus," bemerkte Dr. Barraſch zur Begründung ſeines Antrages, „daß mein Antrag ſich ſpeciell gegen den Amateur-Eis-Club richtet. (Erneuter Lärm der Amateurs und Beifall der Majorität.) Der Amateur-Eis-Club hat in einer Sportzeitung eine Erklärung des Inhalts abgegeben, daß der Eislaufverein ſportlich nicht genug entwickelt ſei, weßhalb der Amateur-Club gegründet worden ſei. Dieſe Emanation beweiſt, daß dieſer Club nur dazu gegründet worden iſt, um die große Mehrheit der Mitglieder des Eislaufvereins als Nebenſache hinzuſtellen. Der Wiener Eislaufverein ſteht bis jetzt auf der höchſten Stufe der möglichen Entwicklung. Da, wo ein Theil ſich das Ganze unterordnen will, iſt das Verderben." (Stürmiſcher Beifall und Proteſtrufe.) Das Mitglied des Amateur-Eis-Clubs, Herr Kube, bekämpfte dieſe Ausführungen mit einem Aufwande von Leidenſchaftlichkeit und Entrüſtung, welche wiederholt Heiterkeit erregte. Er proteſtirte gegen alle Anſchuldigungen, welche gegen den Club erhoben wurden, und führte aus, daß ſich der Club nur die Förderung des Schlittſchuhlaufens durch Uebungen und Preislaufen ſowie die Hebung des geſelligen Verkehrs unter den Mitgliedern zur Aufgabe gemacht habe. (Rufe: Dazu brauchen wir Sie ja nicht!) Es ſprachen noch Dr. Schwarz und Herr Bachmayr gegen und Baron Dr. Bach für den Antrag des Dr. Barraſch, worauf Dr. Korper verſchiedenen gegen den Ausſchuß des Eislaufvereins erhobenen Anſchuldigungen entgegentrat und ausführte, daß ſchon die bloße Exiſtenz des Amateur-Clubs eine große Gefahr für den Eislaufverein bilde. Der Antrag des Dr. Barraſch wurde ſodann mit großer Majorität angenommen. Um ¼11 Uhr Nachts wurde hierauf das Ergebniß des Scrutiniums verkündigt. Daſſelbe ergab einen glänzenden Sieg des Ausſchuſſes, nämlich folgendes Reſultat: Es waren 1060 Stimmzettel abgegeben worden, und erſcheinen als gewählt die Herren Dr. Karl v. Korper als Präſident mit 1023, Gottlieb Fänner als Vice-Präſident mit 1006 Stimmen; als Ausſchüſſe die Herren: Dr. Hermann Bell, Wilhelm Boſchan, Eduard Ritter v. Löhr, O. Roberts van Son, Paul Seybel, Dr. Karl Wanek und Max Wirth mit 1000 bis 850 Stimmen. Zu Rechnungs-Reviſoren wurden gewählt die Herren Guſtav Figdor, Heinrich Grob und Ignaz Leykauf. Auf die Gegen-Candidaten entfielen nur bis 200 Stimmen. Dieſes Wahlreſultat wurde von der Majorität mit ſtürmiſchem Jubel begrüßt und die Verſammlung nach halb 11 Uhr geſchloſſen.

[Wiſſenſchaftlicher Club.] Morgen Donnerſtag den 14. d. M., 7 Uhr Abends, findet eingetretener Hinderniſſe wegen kein Vortrag ſtatt.

[Genoſſenſchaft der Gaſtwirthe in Wien und Umgebung.] Am 15. d. um 3 Uhr Nachmittags findet in der Volkshalle im neuen Rathhauſe eine Vollverſammlung der Mitglieder der Genoſſenſchaft der Gaſtwirthe in Wien und Umgebung ſtatt. Auf der Tagesordnung befindet ſich unter Anderm folgender Punkt: Bericht der Rechnungsreviſoren über die Jahresrechnung pro 1886 (Referent Herr Franz Kolbeck). Bericht über die Nichtbetheiligung der hieſigen Genoſſenſchaft an dem Schankgewerbetage (Referent Herr Joſeph Leitner). Hiezu der Antrag des Herrn Franz Kolbeck auf officielle Betheiligung der Genoſſenſchaft am allgemeinen öſterreichiſchen Schankgewerbetage. (Es hat ſich nämlich unter den Gaſtwirthen eine Partei gebildet, welche energiſch für die Beſchickung des Schankgewerbetages eintritt, ſo daß ſich die Debatte ziemlich lebhaft geſtalten dürfte.) Die weiteren Punkte der Tagesordnung lauten: Aufforderung zur Theilnahme an dem in Graz am 18., 19. und 20. April l. J. ſtattfindenden Gaſtwirthetag. (Referent Herr Michael Kummer.) Anträge und Interpellationen.

[Deutſch-öſterreichiſcher Turnverein.] Die conſtituirende Hauptverſammlung des Deutſch-öſterreichiſchen Turnvereins findet Donnerſtag den 14. d. M., Abends 8 Uhr, im Feſtſaale des Oeſterreichiſchen Ingenieur- und Architekten-Vereins, I., Eſchenbachgaſſe Nr. 9, 2. Stock, ſtatt. Tagesordnung: 1. Bericht des vorbereitenden Ausſchuſſes. 2. Wahl des Sprechers und Sprecher-Stellvertreters. 3. Wahl der zwölf Turnräthe. 4. Feſtſtellung der Mitgliederbeiträge. Die Turngenoſſen werden eingeladen, ſich vollzählig bei dieſer Verſammlung einzufinden.

Localbericht.

[Vortrag des Dr. Lenz.] Den erſten Vortrag über ſeine eben beendete Forſchungsreiſe hält Profeſſor Dr. Lenz am kommenden Montag im Feſtſaale des Ingenieur- und Architekten-Vereins, in welchem die Geographiſche Geſellſchaft ihre nächſte Verſammlung abhalten wird. Heute Mittags langten im Naturhiſtoriſchen Muſeum vom Hauptzollamte zwölf Kiſten mit ethnographiſchen und anderen Objecten der Congo-Expedition ein und wurden im Laufe des Nachmittags unter Intervention des Profeſſors Lenz von Herrn Cuſtos Heger geſichtet und zur Ausſtellung für den Vortragsabend geordnet. Die reiche Sammlung iſt nur vorläufig in einem Präparations-Zimmer des Muſeums untergebracht, da die Geographiſche Geſellſchaft, welche Eigenthümerin derſelben iſt, keinen geeigneteren Raum zur Verfügung hatte. — Zum Vortrage am Montag werden ſich auch die vier Afrikaner, welche im Dienſte des Profeſſors Lenz ſtanden, einfinden und ſich vor ihrer Abreiſe der Geſellſchaft vorſtellen. Dieſelben waren heute Vormittags Gäſte des Herrn Hugo Hölzel, Inhabers des geographiſchen Inſtituts, welcher den erſtaunten Negern über die verſchiedenen Einrichtungen Erklärungen gab. Eine große Freude erfüllte die Schwarzen, als Herr Hölzel jedem ſeiner Gäſte eine Karte von Afrika ſchenkte. Außerdem erhielten ſie nach einem reichlichen Frühſtück ein anſehnliches Geldgeſchenk und Cigarren. Um 3 Uhr Nachmittags führte Kanzleibeamter Jung ſeine Schützlinge in die Bienen-Ausſtellung, wo ihr Erſcheinen begreiflicherweiſe Aufſehen erregte. Eine glänzende Aufnahme fanden die Afrikaner auch bei ihrem geſtrigen Beſuche bei Frau v. Hochſtetter in Döbling, der Witwe des bekannten Gelehrten, welche die ſchwarzen Begleiter des Profeſſors Lenz kennen lernen wollte. Auch hier wurden die ſchwarzen Gäſte in freundlichſter Weiſe bewirthet.

[Bienenzucht-Ausſtellung.] Die Zöglinge des k. k. Waiſenhauſes in Wien beſuchten am heutigen Tage unter Führung des Lehrkörpers die Bienenzucht-Ausſtellung. Mehr als 10,000 Perſonen haben die Ausſtellung heute beſichtigt. Schluß morgen, Donnerſtag, 6 Uhr Abends.

[Ertrunken.] Am 4. d. M. wurde im Hotter der Gemeinde Nagendorf die Leiche eines ungefähr 50jährigen Mannes aus der Donau gezogen. Der Ertrunkene, der drei bis vier Monate im Waſſer gelegen ſein dürfte, war mittelgroß, von ſtarker Statur und trug dunklen Anzug und carrirtes Oxfordhemd.

[Rennen zu Wien.] Zweiter Tag. Donnerſtag den 14. d., Nachmittags 2 Uhr. I. Handicap. Preis 1000 fl. Für dreijährige und ältere continentale Pferde mit Ausſchluß der franzöſiſchen. Sieger eines Rennens im Jahre 1886 im Werthe von 3000 fl. und darüber ausgeſchloſſen. Diſtanz 1200 Meter. 32 Unterſchriften. II. Krieau-Rennen. Preis 1000 fl. Für dreijährige continentale Hengſte und Stuten mit Ausſchluß der franzöſiſchen. Diſtanz 1600 Meter. 9 Unterſchriften. III. Praterpreis. Preis 2000 fl. Für dreijährige und ältere continentale Pferde mit Ausſchluß der franzöſiſchen. Diſtanz 2000 Meter. 14 Unterſchriften. IV. Mermaid-Rennen. Preis 1000 fl. Für dreijährige inländiſche und deutſche Pferde, welche zweijährig nicht geſtartet ſind. Diſtanz 1600 Meter. 15 Unterſchriften. V. Verkaufsrennen. Preis 1000 fl. Für dreijährige und ältere continentale Pferde mit Ausſchluß der franzöſiſchen. Diſtanz 1200 Meter. 8 Unterſchriften. VI. Hürdenrennen. Preis 1000 fl. dem Sieger, 200 fl. dem zweiten Pferde. Für continentale Pferde mit Ausſchluß der franzöſiſchen. Diſtanz 2400 Meter. 11 Unterſchriften. VII. Tribünen-Steeple-Chaſe. Handicap. Preis 1000 fl. dem Sieger, 200 fl. dem zweiten Pferde. Für continentale Pferde mit Ausſchluß der franzöſiſchen. Diſtanz circa 4000 Meter. 13 Unterſchriften. Nächſter Renntag: Sonntag den 17. d., Nachmittags 2 Uhr.

Theater- und Kunſtnachrichten.

Wien, 13. April.

— Im Hofoperntheater verabſchiedete ſich heute Frau Marcella Sembrich als Roſine im „Barbier von Sevilla". Der Beifall, der ihr ganzes Gaſtſpiel begleitet hatte, wurde heute der ſcheidenden Künſtlerin in noch höherem Maße zu Theil, und nach den Actſchlüſſen wurde dieſelbe auch durch Hervorrufe ausgezeichnet. Im zweiten Acte ſang Frau Sembrich als Einlagen außer den allzu bekannten „Variationen" von Proch das „Wiegenlied" von Ries, ferner einen Walzer von Chopin (mit polniſchem Texte) und den „Parla"-Walzer von Arditi, mit welch letzteren die Künſtlerin einen Beifallsſturm entfeſſelte. Die übrige Beſetzung dieſer Oper durch die Herren Mayerhofer, Horwitz und Rokitansky, die an den Ehren des Abends theilnahmen, iſt vielfach bekannt und belobt. Neu war nur Herr Müller, der den Almaviva zum erſtenmale, und zwar mit günſtigem Erfolge ſang.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, gedenkt Herr Barnay das dortige, gegenwärtig unter der Direction des Herrn Franz Steiner ſtehende Walhalla-Theater vom Jahre 1888 zu übernehmen und dieſe Operetten-Bühne in ein Volkstheater umzuwandeln. Dieſe Angelegenheit hängt aufs innigſte mit der Uebernahme des Carl-Theaters in Wien durch Herrn Steiner zuſammen. Herr Steiner hat nämlich, wie man uns mittheilt, mit den Carl'ſchen Erben einen Pachtvertrag abgeſchloſſen und auch die Caution erlegt, ſich aber bis 1. Mai das Rücktrittsrecht offen behalten, von dem er allerdings nur in dem Falle Gebrauch machen würde, wenn es ihm nicht gelingen ſollte, ſich ſeiner Berliner Verpflichtungen zu entledigen. Gelingt es Herrn Steiner, für die Zeit bis zur Uebernahme des Walhalla-Theaters durch Herrn Barnay einen Pächter für daſſelbe zu finden, was ſich in den nächſten Tagen entſcheiden muß, ſo tritt der Wiener Vertrag Steiner's ſofort in Kraft. Alle Anzeichen ſprechen aber dafür, daß an der Ueberſiedlung Director Steiner's nach Wien nicht zu zweifeln iſt.

— Im Carl-Theater gelangt Freitag der dreiactige Schwank „Drei Frauen für einen Mann" von E. Grenet-Dancourt in folgender Beſetzung zur erſten Aufführung: Dubochard, Herr Martinelli; André, Maler, Herr Geiger; Dardenbois, Herr Witte; Raoul, Herr v. Lenor; Gabriel Carindol, Herr Guttmann; Frau Carindol, Frau Berg; Juliette, deren Tochter, Fräulein Götze; Maſter Boyonn, Herr Sommer; Miß Victoria, ſeine Tochter, Fräulein Blumé; Frau Baſſinet, Portier, Frau Martinelli; Euphémi, ihre Tochter, Fräulein Bichler; Pigeonnette, Schauſpielerin, Fräulein Werner; Ein Adjunct, Herr Broda; Baptiſte, Gärtner, Herr Lynory; Françoiſe, Stubenmädchen, Fräulein Nova.

— Schier's Poſſe „Der Lumpenball" gelangt Sonntag in theilweiſe neuer Beſetzung im Joſephſtädter Theater zur Aufführung.

— Morgen, Donnerſtag, Abends halb 8 Uhr, findet im Saale Böſendorfer der letzte Liederabend der Hofopernſängerin Frau Roſa Papier unter Mitwirkung von Fräulein Suſanne Pilz ſtatt. Kartenverkauf in Em. Wetzler's (Jul. Engelmann) Muſikalien-Handlung.

— Herr Joſeph Schalk veranſtaltet am Mittwoch den 20. April im Saale Böſendorfer unter Mitwirkung der Herren Hirſch und Profeſſor Zottmann einen Muſikabend, an welchem u. A. Bruckner's bisher unaufgeführte fünfte Symphonie auf zwei Clavieren zum Vortrage gelangt.

— Herr Emerich Robert iſt in der Charwoche auf dem Nürnberger Stadttheater viermal als Gaſt aufgetreten und hat eine enthuſiaſtiſche Aufnahme gefunden, die ſich in den Berichten der Nürnberger Preſſe widerſpiegelt. Herr Robert hat den Oedipus in den beiden Tragödien des Sophokles geſpielt und iſt dann in „Eſſex" und in der „Bluthochzeit" aufgetreten. Sein Oedipus wird als eine Muſterleiſtung hingeſtellt, ſein Eſſex als ein Vorbild künſtleriſcher Darſtellung geprieſen. Aus Anlaß ſeines Eſſex ſagt ein Nürnberger Blatt: „Herr Robert hat gezeigt, daß er ein hervorragender Repräſentant jener alten guten Wiener Schule iſt, die an ſich ſelbſt genügende Kritik übt und die ſtets nach dem Spruch handelt: „In der Beſchränkung zeigt ſich erſt der Meiſter." Mit Vergnügen verzeichnen wir dieſen neuen Sieg des Burgtheaters über das landläufige Virtuoſenthum.

— Die Hofſchauſpielerin Frau Hartmann hat am Oſterſonntag in „Dorf und Stadt" mit außerordentlichem Erfolge am Stadttheater in Brünn geſpielt. Das Publicum wurde nicht müde, der trefflichen Künſtlerin Ovationen zu bereiten, und rief ſie im Laufe des Abends mehr als zwanzigmal hervor. Der Applaus legte ſich erſt, als die Künſtlerin am Schluſſe verſprach, bald wieder zu kommen.

— Wie aus Graz berichtet wird, iſt dort vorgeſtern die Operetten-Sängerin Marie Maſſa geſtorben. Dieſelbe war unter der Direction Steiner vom Badener Theater ins Theater

Beach und der Regierung eine gewisse Meinungsverschiedenheit in der irischen Frage herrscht. Da übrigens Sir Michael in seiner Rede von seinen „ehemaligen Amtsgenossen" spricht, scheint er dem Cabinete nicht mehr anzugehören. Ein Blatt benützt diese Gelegenheit, um, obwol das Cabinet auch ohne Hicks-Beach noch sechzehn Mitglieder zählt, die Verstärkung desselben um zwei oder drei liberale Unionisten zu verlangen. Die nationalistische Presse in Irland zieht seltsame Folgerungen aus Hicks-Beach's Rede." United Ireland sagt: „Die Rede ist der Beginn des Zerfalles. Parnell schließt, daß Sir Michael thatsächlich schon zur Home-Rule bekehrt ist und denselben Weg einschlagen wird, den Sir George Trevelyan vor einem Jahre gewandelt ist.

Zur bekannten Affaire Barclay in Petersburg meldet der dortige Correspondent der Daily News, daß wenige Tage, nachdem der alte Fürst Barclay den kaiserlichen Verweis erhalten, weil er die protestantische Taufe seines Enkels gestattet, Delegirte des Heiligen Synod, von Policisten begleitet, in die Wohnung des jungen Fürsten, Vaters des Täuflings, eingedrungen seien, um zu erklären, das Kind würde der Mutter hinweggenommen, wenn sie nicht zu einer Umtaufe des Kindes nach orthodoxem Ritus ihre Einwilligung gäbe.

Der Umweg über Kleinasien.

Wien, 21. Januar.

Der telegraphisch angezeigte Artikel der Kölnischen Zeitung über die angebliche Absicht Rußlands, seinen orientalischen Zielen von Kleinasien aus näher zu kommen, lautet:

Vom Schwarzen Meere geht uns ein Schreiben zu, welches die Ansicht entwickelt und zu begründen sucht, daß Rußland versuchen werde, seinen orientalischen Zielen nicht auf dem geraden, aber ungangbar gewordenen Wege über Bulgarien, sondern auf dem Umwege über Kleinasien näher zu kommen. Die Zuschrift, die geeignet ist, den Türken Mancherlei zu denken zu geben, sagt: „Neueren Nachrichten zufolge scheint Alles darauf hinzudeuten, daß Rußland im gegenwärtigen Augenblicke mehr als je sich rüstet, um gewisse kleinasiatische Provinzen an sich zu ziehen. Den sehr brauchbaren Vorwand dazu bietet die nicht bezahlte türkische Kriegsschuld, für welche Rußland sich, wie das jeder Gläubiger zu thun pflegt, im Falle der Uneinbringlichkeit ein möglichst werthvolles Faustpfand sichern möchte. Es ist gerade für das russische Reich, welches in seinem riesigen und verhältnißmäßig armen Binnenlande die ihm so nothwendigen Subsistenzmittel rücksichtlich der Boden- und Bevölkerungs-Verhältnisse schwer vermißt, eine einfache Lebensfrage, die Einverleibung von Provinzen anzustreben, welche ihm, so verführerisch nahe gelegen, all das in unerhört reichem Maße bieten, was ihm das eigene Land versagt. Der Anerkennung dieser Naturnothwendigkeit wird sich, da man nun einmal mit dem Bestande jenes riesigen Colosses rechnen muß, kein vernünftiger Mensch entziehen können. An der kleinasiatischen Grenze und an den Ufern des Schwarzen Meeres winkt den Russen nun ein Land, welches zu den gesegnetsten der ganzen Erde gehört und außerdem in Folge seiner geographischen Lage von einer solch hohen politischen Bedeutung ist, daß wir es unbedenklich für die Pforte nach Indien, wie gleichzeitig für den Schlüssel zu Konstantinopel, der ganzen Donau und hiemit auch Europa selbst erklären möchten. Unerschöpfliche Bodenschätze jeder Art und von ganz ungeheurer Ausdehnung und Mannigfaltigkeit (Steinkohlen- und metallische Ablagerungen, Petroleum u. s. w.), üppige Ländereien und Wäldergebiete, herrliches Klima; dabei die Strom-, Meeres- und Bodengruppirungen in einem sonst nirgends gleich günstig gestalteten relativen Verhältnisse, zu alledem eine dem Czarenreiche religions- und stammverwandte, also sehr leicht assimilirbare Bevölkerung, welche der russischen Kriegsmacht einen ebenso werthvollen Zuwachs liefern wird, als sie dem Türkenthum, welches im Laufe von Jahrhunderten gar nichts Anderes als zu zerstören gewußt hat, in tiefster Seele abgeneigt ist und gewiß jeden Augenblick bereit ist, sich von ihm loszusagen. Man kann es also begreifen, wenn die russische Politik mit allen Mitteln auf dieses Ziel lossteuert. Und wer wollte und könnte unter den jetzigen, vielleicht absichtlich geschaffenen, wie folgerichtig genährten politischen Verhältnissen einem solchen Vorgehen mit den Waffen in der Hand gar gegenübertreten? Wenn es die Türkei selbst nicht vermag, wenn England und Oesterreich nicht schießen: sonst gewiß Niemand. Zudem wird Rußland angesichts der so hohen hier in Frage stehenden Werthe heute schwerlich wieder so schroff, wie es im letzten türkischen Kriege zu seinem eigenen Nachtheil geschah, auftreten, sondern jedenfalls sehr behutsam an derjenigen Stelle zunächst vorgehen, die einerseits weit genug abgelegen ist, um bei den europäischen Mächten keinen auffallenden oder gar groben Anstoß zu erregen oder gar deren allfälligen Heeresbewegungen irgend welchen Vorschub zu leisten — und andererseits doch wieder nahe genug gerückt, um als möglichst gedeckte feste Operations-Basis für die Etappen nach West und Ost zu dienen, derjenigen Stelle aber auch, die vor Allem als ein Faustpfand größtmöglichen, unmittelbar praktischen Werthes gelten kann. Diese hochwichtigen Momente weisen denn auch den Zeitungsnachrichten, denen zufolge Rußland es auf Erzerum und seine Umgebung abgesehen habe, die vollste innere Glaubwürdigkeit zu, und es wird diese innere Wahrscheinlichkeit noch aufs handgreiflichste unterstützt durch einen Umstand, der nach mehr als Einer Richtung wol besonders verdient, hier hervorgehoben zu werden. Wie schon der bekannte Ferdinand v. Hochstetter seinerzeit bekannt machte und eine aus europäischen Autoritäten bestehende Fachcommission bestätigt hatte, wurden von dem jetzt in Stuttgart lebenden Professor Dr. Baur, der früher in türkischen Diensten stand, schon vor siebzehn Jahren gerade in der Umgebung von Erzerum Gold- und Silberlager entdeckt, deren Reichhaltigkeit bis heute noch unübertroffen dasteht, deren Ausbeutung aber auch bis heute noch hintertrieben und unmöglich gemacht worden ist. Die grenzenlose Corruption der türkischen Verwaltung hat, wie jede Entwicklung von Hilfsquellen, so auch diese grundsätzlich unmöglich gemacht. Bestechung und Fanatismus hefteten sich ja natürlicherweise mit Vorliebe an Unternehmungen, bei denen die Aussicht auf Barschisch eine günstige und stets neu sich eröffnende ist, und wenn nunmehr die Türkei sich vor finanzielle Verlegenheiten gestellt sieht, die mit der Hebung bedeutender Schätze bei vernünftiger Verwaltung gemildert werden könnten, so wird sie jetzt, nachdem die Dinge einmal soweit gediehen sind, kaum noch mit Erfolg an die vernünftige und planmäßige Ausbeutung ihrer werthvollsten kleinasiatischen Provinzen gehen, wenn auch die Gerüchte von Unterhandlungen mit Dr. Baur behufs der Ausbeutung jener Hilfsquellen auf Staatskosten sich bestätigen sollten. Denn allem Anscheine nach hat sich Rußland beizeiten eine genaue Kenntniß der Juwele von Erzerum zu verschaffen gewußt und hat alle Hebel, darunter auch diejenigen, welche es namentlich in den Gemächern des Großherrn auf so unwiderstehliche Weise anzuwenden versteht, in Bewegung gesetzt, um seinen Zweck zu erreichen. In der Gegend von Erzerum also liegt ein Zündpunkt der ganzen großen orientalischen Frage. Wird an ihn die Lunte gelegt, so ist, schon bei der tiefen Feindschaft der kleinasiatischen Bevölkerung gegen türkisches Satrapenthum, das Schicksal jener Ländereien rasch entschieden, die Schwelle nach Indien gelegt und die thrakische Halbinsel eingeschnürt. Die Zwischenacte aber in den europäischen Diplomaten-Concerten wird das nie fehlschlagende Leitmotiv der Newa, „divide et impera", in gewohntem passenden Rhythmus auszufüllen wissen."

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 21. Januar. [Orig.-Ber.] (Gefälschte Sensenmarken. — Zweiter Verhandlungstag.) Der Präsident bringt nach Eröffnung der Sitzung die in der Voruntersuchung abgegebene Aussage des Franz Greitlinger zur Verlesung, welche von geringer Erheblichkeit ist. Hierauf wird der Sensenwerksbesitzer Joseph Mayerhofer vernommen. Demselben ist bekannt, daß Markus Holländer 5 Faß Sensen zu 500 Stück, auf denen sich seine, des Zeugen, Marke, Halbmond mit drei Kreuzen, befand, versendet habe. Es wurden ihm drei dieser Sensen eingesendet.

Auf Befragen des Dr. v. Berger theilt der Zeuge mit, daß Holländer, als er erfuhr, daß Zeuge sich vom Geschäfte zurückziehen wollte, sofort die Registrirung der Marke desselben anstrebte; Mayerhofer hatte Mühe, dies zu vereiteln, da er auf die Marke, die ihm 4000 fl. gekostet hatte, keineswegs verzichten wollte. Schon vor fünf Jahren habe Holländer wegen Markenschutzfälschung zum Nachtheile des Franz Sonnleithner einen gerichtlichen Austand gehabt. — Holländer: Nie, niemals.

Holländer (zum Zeugen): Wie verkaufen Sie fünfhändige Sensen? — Zeuge: Um 30 fl.

Holländer: Haben Sie nicht auch solche Sensen um 23 fl. verkauft und daran auch noch Gewinn gehabt? — Zeuge: Nein, das war ein Nothverkauf.

Der Maschinenfabrikant Johann Lutze in Wien, der sodann vernommen wird, berichtet, daß Holländer im April vorigen Jahres sich an ihn gewendet, damit er mittelst seiner Presse in die Sensen desselben Marken einschlagen lasse. Holländer sagte ihm, daß er selbst eine Sensenfabrik habe, daß in seine Producte jedoch erst die Marken gepreßt würden.

Präs.: Ist Ihnen dies nicht auffällig gewesen? — Lutze: Ja, ich habe das Bedenken ausgesprochen, daß diese Einpressung von Marken unangenehme Geschichten herbeiführen könnte. Er sagte mir darauf, daß die Marken theils sein Eigenthum, theils aber ihm zur Benützung mittelst Vertrages übertragen wurden.

Die Pressung der Marken geschah in dem Locale des Zeugen in einem Hofe der Rasumowskygasse.

Die Schlosser Karl Klement, Franz Eisenhammer und Johann Baronn, welche bei der Pressung beschäftigt waren, geben an, daß sie mit etwa 25 bis 30 Fässern diese Manipulation vornahmen, welche circa 15,000 Sensen enthielten. Eine gleiche Angabe macht der Arbeiter Anton Petersilka.

Der Sensengewerke Joseph Schaffer, der als Zeuge erscheint, hat als Marke einen Rechen, und zwar seit hundert Jahren aus dem Besitze seiner Mutter. Wie aus den Büchern Holländer's hervorgeht, hat er eine Bestellung auf 1500 solcher Sensen übernommen und 1500 Stück auch abgeliefert.

Der Zeuge Schaffer legt nun einen Brief vor, welchen Holländer im October 1881 an seine (Schaffer's) Mutter geschrieben hat. Derselbe wird vom Präsidenten verlesen und lautet: „Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß ich mich nebst dem Sensengeschäfte hauptsächlich damit befasse, die österreichische Sensen-Industrie vor Fälschung ihrer Marken zu schützen. (Gelächter im Auditorium.) Seit längerer Zeit melden mir meine Vertreter in Rußland, daß die Sense mit Ihrer Marke „Rechen" täuschend ähnlich gefälscht und in Rußland in großen Quantitäten verkauft werde. Nach vieler Mühe ist es mir gelungen, die Fabrik, welche Ihre Marke fälscht, ausfindig zu machen, und meine Leute haben mir eine solche Sense mit gefälschter Marke eingeschickt. Dieselbe ist von den echten Sensen kaum zu unterscheiden. Wenn Ihnen daran liegt, Ihre Marke vor Nachahmung zu schützen, können Sie sich mit mir in Verbindung setzen."

Holländer: Aus diesem Briefe geht doch klar hervor, daß ich damals di redlichsten Absichten hatte.

Präs.: Warum haben Sie diese redlichen Absichten später aufgegeben? — Holländer: Ich habe schon erzählt, was man mir gethan, wozu man mich gedrängt hat, so daß ich den Kampf nicht mehr bestehen konnte.

Aus einem Briefe, welchen der Kaufmann Rottenmann in Reval, ein Geschäftsfreund Holländer's, an diesen schrieb, geht hervor, daß Rottenmann nicht wußte, daß Holländer Marken fälschte.

Der Präsident verliest nun folgenden Brief:

„Wien, 6. September 1887.

Herren Gebrüder Gußkow in Moskau.

In höflicher Beantwortung Ihres Geehrten vom 19. (30.) August bin ich, für den Fall, daß Sie mein Werk mit der Erfindung von mir kaufen, gerne bereit, jede beliebige Garantie zu leisten, welche sich der Natur der Sache gemäß geben läßt. Ob sich die Erfindung patentiren läßt, kann ich nicht mit Bestimmtheit wissen; ich halte dies überhaupt nicht für nöthig, denn erstens ist es positiv, daß niemals Jemand auf meine Idee kommen wird, dann, was soll die Patentirung nützen?

In Oesterreich hat die Patentirung keinen Sinn, weil hier ohnehin das Markenschutzgesetz besteht, und darf Niemand fremde Marken machen, und für das Ausland nützt die Patentirung nichts, weil — wer wollte es oder könnte es verbieten, daß sich Jemand in seinem Magazine in aller Stille Marken macht, was so leicht geschehen kann ohne Aufsehen und ohne Geräusch. Es ist aber absolut nichts zu besorgen. Niemand wird auf die Idee kommen, und dann muß man ja auch die geeigneten Sensen machen können, was auch nicht Jeder kann; endlich bin ich dann dem Käufer meines Werkes gut und werde ihm in jeder Beziehung mit Rath und That zur Hand sein."

Holländer macht nun dem Adressaten Propositionen für den Kauf seines Gewerkes sowie den Segen seiner Waare, und schreibt dann:

„Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, Sie um eine Gefälligkeit zu ersuchen. Wie Sie wissen, sind mir 4 Faß Sensen saisirt worden und ist bis jetzt der diesbezügliche Proceß noch nicht eingeleitet. Es ist sehr fraglich, ob ich diesen Proceß verliere, meine Gegner unterschätzen ihren Mann, ich weiß nicht einmal, wer die Confiscation veranlaßt hat, nur weiß ich, daß die Firma Redtenbacher die Hand dabei hat. Ich möchte Sie also ersuchen, die Firma Redtenbacher zu veranlassen, daß diese Confiscation aufgelassen wird, denn das Höchste, was mein Gegner erreichen kann, ist, daß bei diesen 4 Faß die Marke verschlagen wird, und was hat er davon? Dagegen erbittern mich meine Gegner, und ist dies einmal der Fall, dann erst werden die Herren sehen, was ich kann und im Stande bin; es liegt in meiner Macht, es durchzusetzen, daß in drei bis vier Jahren alle Fabrikanten mit theuren Marken ihre Erfindung sperren werden. Die Herren werden, wenn sie es zum Aeußersten kommen lassen, erst sehen, was zu machen möglich ist, wovon sie jetzt noch keine Ahnung haben.

Ich brauche wol nicht zu erwähnen, daß ich es Ihrerseits für Ehrensache halte, von dem Inhalte meines Schreibens Niemandem Kenntniß zu geben. Hochachtungsvoll

Markus Holländer m. p"

Präs.: Worin besteht die Erfindung, welche Sie in diesem Briefe erwähnen? — Holländer: Es ist keine Erfindung.

Präs.: Sie meinen, die Erfindung besteht darin, die Sensen erst im fertigen Zustande mit der Marke zu versehen. Es ist komisch, hier von einem Patentiren zu sprechen. — Holländer: Ich spreche ja nicht von einer Patentirung.

Präs.: Das wäre gerade so, wie wenn Jemand eine neue Erfindung in Bezug auf Taschendiebstähle patentiren lassen wollte. (Heiterkeit.)

Holländer: Ich möchte den Sinn und Zweck des Briefes aufklären. Im März sah ich, daß ich den Kampf nicht mehr bestehen konnte, ich wollte deßhalb mein Sensenwerk verkaufen und mich vom Sensengeschäfte zurückziehen. Deshalb schilderte ich die Sache so, auf der einen Seite Himmel, auf der andern Seite Hölle. Ich sendete den Brief an Gußkow, weil ich wußte, daß der Brief auf diese Weise in die Hände Redtenbacher's gelangen werde. Gußkow fragte mich ja, ob man meine Erfindung patentiren könne, und ich antwortete, das sei nicht möglich. Der Brief bedeutet eine Offerte, die ich indirect an Redtenbacher sendete.

Präs.: Ich werde nun einen Brief Holländer's an Gußkow in Moskau verlesen, welcher frühreren Datums als der eben verlesene ist. Die Hauptstellen des Briefes lauten:

„Der Zweck meines heutigen ist, Ihnen einen Antrag zu stellen, durch welchen Sie ein sehr bedeutendes und nutzbringendes Geschäft machen können. Ich habe nämlich die Erfindung gemacht, die Marken auf die ganz fertigen Sensen zu schlagen; hiezu braucht es nur einer Vorrichtung, welche wenige Rubel kostet, und man kann sich jede beliebige Marke selbst machen, und zwar in jedem Locale ohne Fabrik. Ich bin also erbötig, Ihnen jährlich 400 Faß Sensen, theils mit meinen Marken und theils ohne Marken, worauf Sie dann jede beliebige Marke selbst machen können, in feinster Waare nach jeder gewünschten Form zu liefern, zu mäßigen Preisen, so daß Sie jedes solche Faß Waare dann mit 50 bis 100 fl. billiger haben, als Sie es jetzt beziehen, und Sie hätten dann ein Geschäft, wo Niemand mit Ihnen concurriren kann. Ihnen steht es dann frei, ob Sie die Marken alle für sich selbst machen wollen oder ob Sie auch an Kunden Sensen ohne Marken liefern wollen, und die Kunden sich jeder die Marke, die er wünscht, selbst macht. Qualität und Form liefere ich nach Wunsch, so daß, wenn Sie dann die Marke darauf machen, selbe von Original-Sensen nicht zu unterscheiden sind."

Holländer erklärt in dem Briefe ferner, er wäre auch nicht abgeneigt, seine Fabrik zu verkaufen, und drängt dann nochmals folgendermaßen in den Adressaten: „Ueberlegen Sie meine Propositionen wohl, es ist hier für Jemanden ein Glück zu machen, denn bedenken Sie, welch ein Vortheil Ihnen entstehen würde, wenn Sie die ganz gleich feinen und guten Sensen mit 42 bis 44 fl. die neunhändigen, anstatt mit 60 bis 75 fl. beziehen würden.

Wenn Sie das Geschäft in einer oder anderer Weise nicht mit mir machen, so werde ich das Geschäft einem Andern proponiren, und wenn ich schon keinen Generalkäufer finden sollte, so werde ich Rußland bereisen lassen und meine Sa-

---

wollte, um einige Tage bei demselben zu bleiben und dann in Schleswig eine neue Stelle anzutreten. Er sendete einen großen Koffer nach Berlin und übergab am bezeichneten Tage Nachmittags sein Handgepäck einem Träger mit der Weisung, es um 10 Uhr Abends zum Berliner Zuge zu bringen. Zwischen 8 und 9 Uhr Abends, vor Abgang des Zuges, hatte er eine Postkarte an einen Freund in Graz aufgegeben, worin er einen längeren Brief in Aussicht stellte. Seither fehlt jede Spur von seinem Verbleiben. Ein Selbstmord dürfte ausgeschlossen sein, wahrscheinlich wurde er das Opfer eines Verbrechens. Der Koffer ist in Berlin eingetroffen. Sein Berliner Freund zog umfassende Erkundigungen ein und unternahm zum Zwecke der Auffindung des Vermißten eine längere Reise in Begleitung eines Policisten, die ebenso wie die in mehreren Zeitungen eingerückten Aufrufe erfolglos blieb.

[Fortschritts-Club des Gemeinderathes.] Gestern Abends fand eine Sitzung des Fortschritts-Clubs des Gemeinderaths statt, in welcher folgende Beschlüsse gefaßt wurden: 1. Bei der bevorstehenden Neuwahl der Schriftführer sind die bisherigen Schriftführer Dr. v. Geitler, Holly, Dotzauer und Dr. Stenzel neuerdings auf ein halbes Jahr zu wählen. 2. Auf eine Erhöhung der Schulkreuzer sei für heuer nicht einzugehen. 3. In Bezug auf die bevorstehenden Gemeinderathswahlen wird der Club sich abermals als Wahlcomité constituiren und sei Gemeinderath Nikola mit der Leitung der Wahlaction zu betrauen. 4. Rücksichtlich des vorgelegten neuen Tramway-Tarifs ist eine neue Sitzung der Verkehrssection einzuberufen und sind die Verhandlungen zum Zwecke der Ertheilung neuer Auskünfte sowol über Tarifdetails als über die Abstimmung im Magistrate neuerlich zu pflegen.

[Verhaftungen.] Gestern Abends ist der aus Brünn flüchtig gewordene Inhaber eines Bank- und Commissions-Geschäftes, Ignaz Pokorny, in Wien von Detectives ausgeforscht und in seiner Wohnung, Alserstraße Nr. 14, verhaftet worden. Es ist dies derselbe „Dr. Pokorny", welcher zu Beginn dieses Jahrzehnts in Wien wegen schwindelhafter Führung einer sogenannten „Continentalbank" zu einer sechsjährigen Kerkerstrafe verurtheilt worden war. — Gestern Nachmittags wurde hier der bei den Wirkwaaren-Fabrikanten Gebrüder Klinger als Handlungsreisender bedienstet gewesene Karl Saint-Martin wegen Veruntreuung einer Summe von zehntausend Gulden zum Nachtheile seiner Chefs verhaftet. Saint-Martin hat nämlich die offen gewesene Post einer Wiener Firma im Betrage von 10,000 fl. eincassirt und den Betrag einfach für sich verwendet. Als vor einigen Tagen die Firma zur Begleichung ihrer Schuld aufgefordert worden war, wurde sofort der Unterschleif aufgedeckt. Saint-Martin war am Schlusse des Jahres 1886, von Deutschland kommend, in das Geschäft der Firma Klinger eingetreten und hatte sich stets als sehr tüchtiger und verwendbarer Angestellter erwiesen. Er bezog außer seinen Reisediäten einen Gehalt von 2500 fl. Sein Einkommen hätte wol vollkommen ausgereicht, um die bescheidenen Bedürfnisse des Mannes zu decken. Doch scheint es, daß er vor seiner Uebersiedlung nach Wien in Deutschland Schulden hinterlassen und zu deren Tilgung die defraudirte Summe verwendet habe. Saint-Martin ist ein gebürtiger Elsässer, 34 Jahre alt und verheiratet. Derselbe wird heute dem Landesgerichte eingeliefert werden. Ein anderer Unterschleif als bezüglich dieses Postens per 10,000 fl. wird dem Verhafteten bis jetzt nicht zur Last gelegt.

[Dachfeuer.] In dem Hause Nr. 4 der Rosauergasse auf dem Alsergrund entstand heute Morgens ein Dachfeuer, welches große Dimensionen annahm. Das Haus gehört dem Privatier Herrn Julius Stiasny und ist ein ansehnlicher Neubau mit Hochparterre und vier Stockwerken. Um ½9 Uhr Morgens bemerkte ein Dienstmädchen in einem anstoßenden Hause, dessen rückwärtige Fenster in einen gemeinschaftlichen großen Hof gehen, aus dem Dache des Hauses Nr. 4 immer stärkeren Rauch aufsteigen. Das Mädchen verständigte die Hausbesorgerin; diese eilte die Treppe hinan und öffnete die eiserne Bodenthür. Da drang dichter Rauch aus dem Boden, der das ganze Stiegenhaus erfüllte, und am Gebälke des Dachstuhles zuckten Flammen auf, die beim Zutritt der freien Luft herausschlugen. Die Hausbesorgerin schloß die eiserne Thür wieder und brachte die Anzeige von dem Brande auf die nahe gelegene Sicherheitswachstube. Wenige Minuten darauf erschienen die Löschrains der Centrale mit der Dampfspritze auf dem Brandplatze. Ihnen folgten noch sehr kurzer Zeit die Filialen des zweiten, achten und neunten Bezirkes. Die Bereitschaft der Rudolphskaserne rückte aus und schloß den Platz ab. Das Hauptaugenmerk wurde bei der hohen Gefahr, die nicht nur für die angrenzenden Häuser, sondern auch für den Tandelmarkt bestand, auf die Localisirung des Brandes gerichtet, die auch in verhältnißmäßig kurzer Zeit gelang. Gegen 10 Uhr Vormittags konnte man den Brand als gelöscht betrachten. Der Dachstuhl war bis auf ein kleines Stück vollkommen eingeäschert, die auf dem Boden aufgehängte Wäsche, sowie die Effecten in den einzelnen Abtheilungen und Kammern ein Raub der Flammen geworden. Die Höhe des Schadens wird auf 25,000 fl. geschätzt. Muthmaßlich trägt die mangelhafte Construction eines Rauchfanges die Schuld an dem Brande.

[Raubmordversuch in der Neuthorgasse.] Das Befinden der Julie Kunerth war heute kein sehr zufriedenstellendes; man glaubt gleichwol, daß es möglich sein werde, die verwundete Magd heute Nachmittags gerichtlich zu vernehmen.

[Währinger Eislaufverein.] Der Eislaufverein in Währing, der erst dieser Tage ein glänzendes Tanzkränzchen veranstaltete, gibt morgen ein Eisfest, das um ½10 Uhr Vormittags mit einem großen Eiswettlaufe beginnt.

EISLAUFEN.

TERMINE.

DEUTSCHLAND.

Berlin: Wettlaufen, veranstaltet vom Berliner Eislauf-Verein von 1886 . . . . . 22. Jänner
Hamburg: Wettläufen, veranstaltet vom Hamburger Schlittschuhläufer-Verein von 1881 . . . . . 26. und 27. Jänner

NENNUNGSSCHLÜSSE.

DEUTSCHLAND.

Hamburg . . . . . 22. Jänner

HOLLAND.

Heerenveen . . . . . ?

DAS COSTÜMFEST DES WIENER EISLAUF-VEREINES.

Das Costümfest des Wiener Eislauf-Vereines, welches des Thauwetters halber an dem ursprünglich festgesetzten Tage nicht abgehalten werden konnte, fand nun Montag den 16. Jänner statt und verlief in glänzender Weise. Dieses fashionable Carnevals-Vergnügen, welches der Eislauf-Verein alljährlich veranstaltet, zeigte auch heuer die grosse Anziehungskraft, welche dasselbe auf die vornehmsten Kreise der Residenz ausübt. Eine illustre, sehr zahlreiche Gesellschaft hatte sich auf der im Lichte der elektrischen Lampen glitzernden Eisfläche Rendez-vous gegeben und war besonders das schöne Geschlecht sehr stark vertreten. Das bunte Wogen und Treiben der meist in prachtvolle und originelle Costüme gekleideten Theilnehmer bot ein farbenprächtiges Schauspiel, an dem sich Tausende von Zuschauern ergötzten, die ringsum alle disponiblen Plätze dicht besetzt hielten.

Einen besonderen Reiz und sozusagen die sportliche Weihe erhielt jedoch dieses Fest erst durch die Production des hochbeliebten und allerorts viel bewunderten Kunstläufers Herrn Leopold Frey, und gewann die Vorstellung noch dadurch ungemein an Interesse, dass sich an derselben heuer auch seine Gemahlin betheiligte; es ist dies das erste Mal gewesen, dass Frau Frey in Wien öffentlich auftrat. Das Paar brachte durch die überaus elegante Ausführung der schwierigsten und zierlichsten Schul- und Phantasiefiguren alle Zuschauer in reines Entzücken und erregte besonders die unnachahmliche Grazie und Anmuth der Frau Frey, dieser unübertrefflichen Kunstläuferin, die allgemeine Bewunderung. Den Reigen eröffnete Herr Frey mit einer Solo-Darstellung, in welcher er die vierfache Vorwärts-auswärts-Spirale, den Vierschrittwalzer, die fünffache Vorwärts-einwärts-Spirale, den Sechsschrittwalzer, den Mond (Ferse an Ferse) einwärts und die Vollpirouette in rascher Aufeinanderfolge und mit vollendeter Bravour ausführte.

Nun holte er seine Dame zum Tanze; rauschender Beifall begrüsste das Erscheinen der in ein reizendes Sportcostüm gekleideten Künstlerin. Die Reihe der zur Darstellung gebrachten, mit bewunderungswürdiger Uebereinstimmung und mit meisterhafter Fertigkeit ausgeführten Figuren war folgende: Den Anfang macht ein „Uebersetzer"; dann läuft die Dame vorwärts-auswärts, der Herr rückwärts-auswärts in Tanzstellung, der Herr lässt die äussere Hand los und geht mit Kantenwechsel und Dreierwendung zum Vorwärts-einwärts-Bogen über; Beide laufen sodann in die Einwärts-, beziehungsweise Auswärts-Spirale. Nun folgt der Bogenlauf vorwärts-auswärts mit gekreuzten Armen und durch eine Dreierwendung der Platzwechsel; dann werden der Einwärtsbogen im Contralauf und der Rebenlauf contra rasch ausgeführt. Die Dame übersetzt weiters von links vorwärts-auswärts, mit Unterstellen des rechten Fusses hinter den linken Fuss, zum Rechts-rückwärts-auswärts-Bogen, der Herr vom Rechts-vorwärts-auswärts-Bogen zum Links-rückwärts-auswärts-Bogen; nun beschreiben Beide links und rechts einen Kreis, und da Beide mit gleichem Schwunge laufen und einen Kreis von vollkommen gleichem Umfang zurücklegen, so treffen sich Beide mathematisch genau auf derselben Stelle, wo sie sich getrennt haben.

Lauter Beifall belohnte diese mit grosser Präcision durchgeführte Figur.

Nun läuft die Dame links vorwärts-einwärts, der Herr rechts vorwärts-einwärts in vis-à-vis-Stellung bis zum Berührungspunkt; durch raschen Kantenwechsel vorwärts-auswärts laufen Beide, indem sie sich die Hände reichen, neben einander. Die Dame setzt dann den rechten Fuss hinter den linken zum rechts Rückwärts-auswärts-Bogen und nachher links über rechts (Vexirschritt), der Herr setzt den linken Fuss hinter den rechten, dann rechts über links zum Rückwärts einwärts-Bogen, worauf Beide mit einem Auswärts-einwärts-Dreier in die Tanzstellung übergehen und sodann mit dem Haynes-Walzer den Schluss machen. Unter dem rauschenden Beifall der Zuseher ziehen sich nun Beide zu einer kurzen Rast zurück.

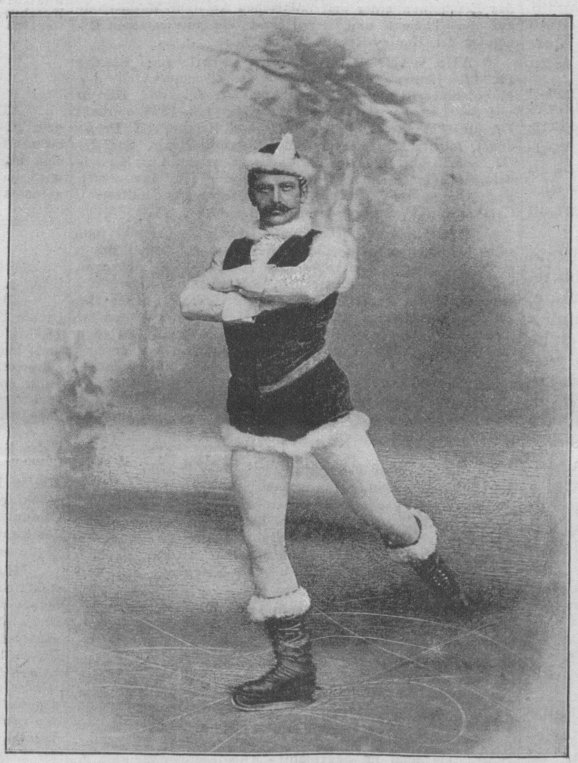
Die zweite Nummer beginnt Herr Frey wieder mit einer Solo-Production, bei welcher er nachfolgende Figuren zur Darstellung bringt: Die Rückwärts-auswärts-Spirale, die Rebe nach dem Marschtempo, die Rebe mit Dreierwendungen, den Einwärts-auswärts-Mond, den Mondsprung mit ganzer Drehung, die tiefe Kniebeuge und zum Schluss die Pirouette.

Bei dem nun folgenden zweiten Duo gelangen folgende Figuren zur Ausführung: Die Dame läuft links vorwärts-auswärts, der Herr rechts rückwärts-auswärts in Frontstellung, sodann gehen Beide links vorwärts-auswärts, rechts hinten links zum Rechts-rückwärts-auswärts-Bogen über; es folgt nun der Kantenwechsel zum Rückwärts-einwärts-Bogen, die Dreierwendung zum Rechts-vorwärts-auswärts-Bogen und sodann links ein kurzer Zwischenschritt; dann werden dieselben Figuren, jedoch mit dem rechten Fusse ausschreitend, wiederholt. Dann vollführen Beide von links vorwärts-einwärts nach rechts vorwärts-einwärts die Dreierwendung zum Rückwärts-auswärts-Bogen und links über rechts den Vexirschritt; auch diese Figuren werden nach rechts zu wiederholt. Der Amerikaner-Walzer mit Zwischenschritt und die Schnellpolka machen den Beschluss der Production, worauf dem trefflichen Künstlerpaare neuerdings der lebhafteste Beifall gespendet wird.

Leopold Frey ist heute unstreitig der weitaus beste Kunstläufer, und insbesonders seine Vorstellungen mit seiner Gattin sind das Reizendste, Anmuthigste und Kunstvollste, was man auf dem Eise sehen kann; es dürfte auch wohl auf Jahre hinaus in ganz Europa kein Eisfest mehr Anspruch auf Grossartigkeit machen können, bei dem nicht eine Production dieses Virtuosenpaares den Glanz- und Mittelpunkt bildet.

Sobald die Bahn wieder frei gegeben wurde, ging dann das lustigste Maskentreiben los, welches bis nach Mitternacht alle Theilnehmer in der animirtesten Stimmung erhielt.

Das ganze Fest war sonach glänzend gelungen, und verdient der Ausschuss des Vereines dafür die vollste Anerkennung.



LEOPOLD FREY
DER BESTE KUNSTLÄUFER DER JETZTZEIT.

NOTIZEN.

HEUTE: Eis-Wettlaufen in Berlin, Frankfurt a. M. und Prag. Das heurige Eislauf-Meeting in den beiden letztgenannten Städten sollte bereits am letzten Sonntag abgehalten werden, musste aber wegen Thauwetters verschoben werden.

IN WIEN, sowie in Prag, Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg und an vielen anderen Orten wurden die Eisbahnen, welche wegen Thauwetters einige Zeit geschlossen waren, wieder eröffnet, und herrscht überall reges Leben auf denselben. Der Müggelsee bei Berlin ist vollständig zugefroren und machten sich dort nebst vielen Eisläufern auch mehrere Segelschlitten bemerkbar.

DER BODENSEE bietet den Jüngern des Eissports heuer wieder die schönste Gelegenheit zur Ausübung desselben. Der Untersee ist vollständig zugefroren und ist eine spiegelglatte Fläche mit einer Länge von circa 18.000 Metern und einer Breite von 3000 bis 6000 Metern gewiss der beste Ort zu einem Eiswettlaufen. Dabei ist das Eis dort sehr stark und ist nicht die geringste Gefahr für den Eisläufer vorhanden.

„ÜBUNGSSCHULE des Eiskunstlaufens" betitelt sich ein kleines Werkchen von Ernst Huxhaven, herausgegeben vom Braunschweiger Eisbahn-Verein. Das Werkchen ist eigentlich nur eine Sammlung von Eislauf-Figuren ohne jeden begleitenden Text, ohne jegliche Erläuterung, wie die darin dargestellten Figuren zuwege zu bringen sind. In dieser Hinsicht erscheint es wohl gar zu knapp gehalten und dürfte daher auch sein Nutzen nur ein ziemlich begrenzter bleiben. Immerhin aber wird das Büchelchen von allen Kunstläufern mit Interesse durchgesehen werden, da ja die deutsche Eislauf-Literatur numerisch noch sehr schwach ist und daher jede neue Erscheinung auf diesem Gebiete eine erhöhte Aufmerksamkeit auf sich lenkt.

RADFAHREN.

TERMINE.

OESTERREICH-UNGARN.

Graz: V. grosses internationales Radfahrer-Meeting, Pfingsten 20. und 21. Mai
Wien: Frühjahrs-Meeting des Rennvereines für Radfahrsport 31. Mai
Wien: V. Deutscher Bundestag . . . 11., 12., 13., 14. u. 15. August
Wien: Herbst-Meeting des Rennvereines für Radfahrsport 30. September

DEUTSCHLAND.

Berlin: Frühjahrs-Meeting . . . . . 6. Mai
Frankfurt a. M.: Meeting des Frankfurter B.-Cl. . . . . 6. Mai
München: Frühjahrs-Wettfahren des Münchener Velociped-Club 10. Mai
Leipzig: Meeting des Leipziger Bicycle-Clubs . . . . . 13. Mai
Berlin: Internationales Meeting . . . . . 10. u. 11. Juni
München: Sommer Wettfahren des Münchener Velociped-Club 8. Juli
Berlin: Sommer-Meeting . . . . . 22. Juli
Frankfurt a. M.: Meeting des Frankfurter B.-Cl. . . . 5. August
München: Herbst-Wettfahren des Münchener Velociped-Club 16. September
Leipzig: Meeting des Leipziger Bicycle-Clubs . . . 16. September

ZUR COMPENSIRUNG DES RADFAHRENS.

Von *Theodor Hildebrand.**)

Das Thema, welches ich im Nachfolgenden zu besprechen mich anschicke, mag vielleicht auf den ersten Blick so Manchem ein wenig antiradfahrsportlich erscheinen; denn ebenso wie die Enthusiasten und Repräsentanten der anderen Zweige des körperlichen Sports, wie Ruderer, Touristen, Athleten etc., selten einem Nebensport Gerechtigkeit widerfahren lassen und volle Existenzberechtigung zugestehen, sondern den von ihnen ausgeübten Sport als den allein seligmachenden proclamiren, haben auch wir Radfahrer eine ziemlich hohe Meinung von unserem Sport und schwören auf unser Rad.

Wenn ich daher speciell zu den Radfahrern über die Nothwendigkeit einer „Compensirung des Radfahrens" spreche, so laufe ich Gefahr, zum Mindesten einer Unüberlegtheit, wenn nicht gar des Verrathes an der gemeinsamen Sache geziehen zu werden, denn wenn ich behaupte, dass unser Sport einer Compensirung bedarf, gebe ich ja zu, dass ihm nicht jene Alleinseligmachung innewohnt, welche ihm so viele von uns zusprechen. Aber selbst auf diese Gefahr kann ich nicht umhin, Ihnen meine Ansicht über diesen Punkt rückhaltlos mitzutheilen. Wenn ich Jemandens Freund bin, so mache ich ihn eben auf seine Fehler aufmerksam. Gerade dadurch, dass die Schwächen unseres Sports, wenn ich so sagen darf, aufgedeckt werden, ist es ermöglicht, selbe zu paralysiren, und dem Radsport wird dadurch die Bahn nur immer mehr geebnet werden, so dass er volle Wurzel fassen und sich zu der Bedeutung emporschwingen kann, welche ihm gebührt, und welche ihm heute selbst seine ärgsten Feinde nicht mehr absprechen können.

„Ein gesunder Geist kann nur in einem gesunden Körper wohnen!" sagte einst der Philosoph Locke. Wir Radfahrer sind uns dieser Thatsache recht wohl bewusst und rechnen auch mit derselben, indem wir unsere Muskeln durch Uebung stählen und kräftigen, um Geist und Körper gegen die durch Cultur und moderne Lebensweise bedingten Angriffe auf Natur und Gesundheit widerstandsfähig zu machen und zu erhalten.

Neben dem Radfahrer, welcher das Rad, abgesehen von seinem Werthe als Verkehrsmittel, „als Mittel zum Zwecke" benützt, um vielleicht die Nachtheile einer sitzenden Lebensweise aufzuheben, oder um seiner Lunge, welche sich die Woche hindurch mit Comptoir- und Stadtluft begnügen musste, am Sonntage Erholung in sauerstoffreicher Landluft zu gönnen, oder um sich zu befähigen, seiner Küche die gebührende Anerkennung zu zollen, zählen

*) Aus dem kürzlich bei den „Wiener Wanderern" gehaltenen Vortrage.

EISLAUFEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Wien: Preis-Wett-Eislaufen	19. Jänner
Wien: Costümfest	20. Jänner
Wien: Junior-Kunstlaufen	26. Jänner
Prag	26. Jänner

DEUTSCHLAND.

Frankfurt a. M.	2. Februar
Berlin: Berliner Eislauf-Verein von 1886	26. Jänner
Hamburg (Schlittschuhläufer-Verein von 1881):	4. und 5. Februar

WIENER EISBRIEF.

Wien, den 10. Jänner 1890.

Die Saison am Wiener Eislaufvereine hat nahezu ihren Höhepunkt erreicht, obwohl wir erst den 10. Jänner schreiben, dafür verzeichnet aber das Bulletin am neuen prächtigen Portale den 40. Schleiftag, ein Fall, der sich seit dem nunmehr 23jährigen Bestande des Wiener Eislaufvereines zum ersten Male ereignet hat, da die Anzahl Schleiftage in der Saison 1885/86, in welcher im Ganzen 100 Schleiftage erreicht wurden, bis zum gleichen Datum nur 28 betrug. Dieses glänzende Resultat ist der Umsicht und Energie des Verwaltungsausschusses und seines Präsidenten, Dr. Carl v. Korper, zu danken, welcher angesichts der die Eröffnung des grossen Bassins arg bedrohenden und seit Menschengedenken in Wien nicht erlebten Schneefälle, trotz seiner sonstigen Ueberbürdung, welche durch die Erkrankung des Directors Schmidt noch erhöht wurde, die Mühe und Verantwortung nicht gescheut hat, das „Eisreferat“ selbst in die Hand zu nehmen. Seiner gereiften Erfahrung und Thatkraft ist es zu verdanken, dass es, trotz der äusserst ungünstigen ursprünglichen Eisbildung (poröser Schneedost), durch richtige Anwendung aller bisher gesammelten raffinirten Kunstgriffe, gelungen ist, eine zumeist gute, in vielen Fällen sogar den weitgehendsten Anforderungen unserer verwöhnten Eisteinschmecker entsprechende Eisoberfläche herzustellen. Allerdings stand ihm auch in Meister Hussek, dem wackeren, unermüdlichen Eismeister, ein Executivorgan zu Gebote, wie er es sich besser und williger nicht wünschen konnte.

Schon in den frühen Morgenstunden — der Eislaufverein wird bereits um 8 Uhr eröffnet — beginnt das muntere Treiben auf der spiegelglatten Bahn. Sonderbar vermummte Gestalten mit langen Stahlschienen an den Beinen bewegen sich pfeilschnell dem Rande des grossen Bassins entlang. Nicht rechts und nicht links schauend streben sie, mit den Händen die Fussbewegungen taktmässig unterstützend, rastlos nach vorwärts. Kunstgemässe, graziöse Evolutionen sind ihre Sache nicht. Sie interessirt nur ihr „Record“, den ein zuverlässiger Freund mittelst genauer Stop-Uhr vom Ufer aus sorgfältigst controlirt, aber ebenso sorgfältig geheim hält. Der freundliche Leser wird errathen haben, dass er es hier mit den Concurrenten an den Eisrennen zu thun hat, welche für die bevorstehenden ernsten Kämpfe fachgemäss trainiren. Hiezu kommt den Wiener Kampen, welche in dieser Hinsicht bisher gegenüber ihren nordischen Gegnern wesentlich im Nachtheile waren, die heurige Frühsaison sehr zu statten. Es ist dies umso wichtiger, als heuer der schöne Meisterschafts-Preis von Oesterreich endgiltig nach Petersburg wandert, falls Herr Alexander v. Panschin, welcher die Meisterschaft im Vorjahre siegreich vertheidigt hat, heuer nochmals erfolgreich aus diesem Kampfe hervorgeht.

Herr v. Panschin, welcher seit einigen Tagen in Wien eingetroffen ist, ist eine populäre Erscheinung am Wiener Eislaufplatze und gönnen ihm die Wiener neidlos den im Vorjahre in Folge der Gegnerschaft des Amerikaners Donoghue hart erstrittenen Preis. Das Fehlen dieses ernsten Concurrenten im heurigen Jahre gestaltet die Chancen des russischen Champion zu den allergünstigsten, umsomehr, als es den Wienern bisher an einer entsprechenden Bahn gebrach, welche es ihnen verstattet hätte, sich den raumgreifenden Styl der Nordländer anzueignen. Dem ist nun allerdings durch die Vergrösserung des grossen Bassins auf 12.000 Quadratmeter abgeholfen und ist nun die Wiener Bahn eine der „fairsten“ Europas, allein die Zeit war bisher zu kurz, um diesen Vortheil bereits zur Geltung gelangen zu lassen. Trotzdem wollen die Wiener Kämpen mit Herrn Alfred Blatter an der Spitze es versuchen, ein ernstes Wort in dem bevorstehenden Kampfe mitzusprechen.

Leider hat es der sonst allen Wünschen der Vereinsmitglieder entgegenkommende Ausschuss des Wiener Eislauf-Vereines aus uns unbekannten Gründen unterlassen, die Wiener Concurrenten mit amerikanischen Rennschuhen à la Donoghue auszurüsten, wie es seine Absicht war, und ist Herr v. Panschin auch schon dadurch mit seinen neuartigen norwegischen Renneisen, von Heide und Gustavson in Christiania (Modell Axel Paulsen*), bestehend aus einer Blechröhre, in welche eine ganz schmale Stahlschiene eingelöthet ist, das Non plus ultra an Leichtigkeit, wesentlich im Vortheile.

Schlag 10 Uhr verändert sich das Bild am Vereinsplatze, die Rennläufer verschwinden, denn es ist nur bis zu dieser Stunde gestattet, sich der Rennschuhe zu bedienen, und machen den Kindern, Lernenden und Gesundheitsläufern, denen die Vormittagsstunden gewidmet sind, Platz. Der in allen Schichten der Bevölkerung so populäre Erlass Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Grafen Kielmannsegg, wornach die Volks- und Mittelschulen vorläufig gesperrt bleiben, macht dem früheren Eisreterenten, derzeitigem Ausschussmitgliede Herrn Max Wirth, dem die Oberaufsicht des Platzes in den Vormittagsstunden anheimfällt, viel Sorge, da die Kleinen, von denen es am Platze wimmelt, nur sehr schwer im Zaume zu halten sind, und bei ihrer souveränen Missachtung jeglicher Eisordnung, namentlich die lernenden Damen arg bedrohen. Herr Wirth ist trotz seiner Jahre noch immer ein sehr fixer Läufer und kann noch manchem „Jungen“ eine „Spirale“ vorgeben.

Nachmittags 3 Uhr tritt ein abermaliger Scenenwechsel ein. Die Stunde des Nachmittags-Corso hat geschlagen. Equipage an Equipage, Miethwagen an Miethwagen fährt am Portale des Vereines vor, es ist die Stunde, zu welcher die „Gesellschaft“ den Platz besucht. Wenn dann der so beliebte Capellmeister Komzák mit seiner unvergleichlichen Militärbande seine hinreissenden Tanzesweisen ertönen lässt, dann bildet sich vor der Mitteltribüne der „Grosse Kreis“ und Alles, was frisches Blut in den Adern hat, ordnet sich zum Tanze. Unsere jungen Comtessen haben in den letzten Jahren viel gelernt und rivalisiren bereits mit unseren Eiskoryphäen in Schwung, Grazie und Eleganz. Da fällt vor Allem die hohe vornehme Gestalt der Gräfin Marie Wydenbruck, dieser ebenso eleganten als kühnen Eisläuferin, auf. Sie cultivirt mit gleicher Vorliebe den Haynes- und den amerikanischen Walzer, während Gräfin Mathilde Boos-Waldeck mehr dem so rasch beliebt gewordenen Marschschritte unseres Amateur-Eiscomponisten Schöller junior zuneigt, den sie im Vereine mit Grafen Victor Dubsky vollendet ausführt. Wir nahmen weiters mit Vergnügen wahr, dass auch Gräfin Clotilde Festetics, Baronin Pavel-Rammingen und Baronin Bettina Rothschild sich wieder eifriger am Tanze betheiligen. Von den Herren, die am Tanze theilnanmen, sahen wir bisher nur die Grafen Rudolf Bellegarde, Franz Clam-Gallas, Alexander Paar und Baron Louis Rosenfeld, einen sehr schneidigen Läufer, der sich neuestens auch dem Kunstlaufen widmet.

Von den Damen, die sich stets als hohe Gönnerinnen des Wiener Eislauf-Vereines erwiesen haben, besucht Prinzessin Reuss, welche im Eislaufe schon sehr schöne Erfolge aufzuweisen hatte, den Platz nur mehr selten, während Fürstin Pauline Metternich dem Eislaufe leider gänzlich entsagt zu haben scheint; dagegen sind Lady Paget, die englische Botschafterin, welche schon sehr schöne Bögen läuft, und Prinzessin v. Avarna häufige Besucherinnen des Eisplatzes.

Leider vermissen wir heuer bisher auch die Bogenläuferin par excellence Gräfin Constanze Vrints, welche an Influenza erkrankt ist, Gräfin Paula Zichy, welche in Abbazia weilt, die Gräfinnen Irma und Fanny Schönborn, sowie Gräfin Marietta Boos-Waldeck, welche uns Hymens Bande entführt haben, Prinzessin Clementine Metternich, Gräfin Julia Hunyady, Gräfin Clasine Podstatzky-Liechtenstein und Gräfin Betka Potoczka, welche noch nicht in Wien eingetroffen sind. Dafür hat der Kranz der brillanten Tänzerinnen durch Gräfin Clotilde Mensdorff, welche vom Baron Albert Rothschild in die Feinheiten des Haynes-Walzers eingeweiht wurde, eine überaus schätzenswerthe Erweiterung erfahren.

Ueberhaupt hat sich Baron Rothschild um die Förderung und Ausbildung des gemeinschaftlichen Laufens in den letzten Jahren sehr verdient gemacht und wurde hierin durch unsere unvergleichlichen Elite-Läuferinnen Frau Richard-Tischler, Fräulein Marie van Son, Fräulein Fanny Endlicher und Fräulein Bertha Diener sowie durch Herrn Heinrich Jokl wirksamst unterstützt. Ein neuer Stern ist auch am Eislaufhorizonte aufgetaucht in der Person des Fräuleins Julie Ehrenberger, welcher sich den genannten Sternen erster Grösse würdig anreiht.

Die Pausen zwischen den einzelnen Tanzpièçen sind es, welche namentlich durch vielfach äusserst wirkungsvolle Gesammtfiguren, meist zu Sechs und Acht, ausgefüllt werden. Es freut uns constatiren zu können, dass auch unsere Altmeister Dr. v. Korper und D. Diamantidi sich neuestens wieder häufiger an den gemeinsamen Uebungen betheiligen. Nur wenn Meister Jokl den berüchtigten grossen Zettel mit dem „Eis-Menu“ hervorholt, auf welchem die neu einzuübenden Figuren verzeichnet sind, ergreifen stets einige der Matadore die Flucht in minder belebte Gegenden, wo sie sich vor der neuesten Eiswissenschaft in Sicherheit fühlen.

Um 5 Uhr leert sich der Eisplatz sichtlich. Es tritt eine halbstündige Pause in dem regen Verkehre auf dem Eise ein, jedoch nur um gegen ½6 Uhr, wo an jenen Tagen, an denen keine Nachmittagsmusik stattfindet, der Abendcorso beginnt, zur höchsten Höhe anzuschwellen. An solchen Tagen ist das durch zahllose, hoch an Drahtseilen hängende elektrische Bogenlampen taghell erleuchtete Eisparquet oft von mehr als 2000 Läufern besucht.

An den Tänzen betheiligen sich oft 20 und noch mehr Paare und ist es eine wahre Freude anzusehen, wie das Alles nach dem Rhythmus der Musik stylvoll dahingleitet, sich verwirrt und entwirrt, ohne dass die leiseste Stockung entsteht oder auch nur ein einziger Sturz zu verzeichnen wäre. Vor 20 Jahren hätte man das für unmöglich gehalten.

Von den Elite-Läuferinnen, die des Abends den Verein besuchen, ist bisher Fräulein Mathilde Oblak, welche sonst mit Herrn Victor Seybert stets durch einige neue graziöse Figuren die Aufmerksamkeit des Parquets fesselte, wenig hervorgetreten, da sie erst von der Wien so arg heimsuchenden Seuche genesen ist. Fräulein Charlotte Brock tanzt wie eine Sylphide und rivalisirt in der Sicherheit mit den Meistern. Frau Brömer-Elmerhausen zeichnet sich nach wie vor durch die Eleganz ihrer Haltung wie durch die Schwierigkeit ihrer Evolutionen aus. Frau Rose Friedmann, die überkühne Bergsteigerin, führt ihre Rückwärts-Auswärtsbogen mit

*) Der Ausschuss des Wiener Eislauf-Vereines hat mittlerweile drei Paare solcher Rennschuhe aus Christiania kommen lassen. *Die Red.*

Schlusse des diesjährigen Geschäftsjahres. Die Erfolge, die unsere Mannschaften auf sämmtlichen süddeutschen Regatten erzielten, haben in den Annalen des deutschen Rudersports kein Vorbild. 25mal wussten unsere Rennruderer den Sieg an ihre Flagge zu fesseln, ein Resultat, das quantitativ gleichsteht den Errungenschaften der elf vorhergegangenen Jahre. Sind diese Erfolge schon ihrer Zahl nach hochbedeutend, so werden sie doch noch weit übertroffen durch ihren Werth in sportlicher Beziehung. Die vornehmsten Rennen, die in Süddeutschland zur Ausschreibung gelangen, wir nennen hier nur die Rennen um den Preis Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. und den Staatspreis in Frankfurt a. M., den Preis Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Hessen in Mainz, die Preise des Deutschen Ruderverbandes in Mainz, Mannheim und Heilbronn, wurden gegen die besten süddeutschen Mannschaften gewonnen. Aber nicht nur die Elite der süddeutschen Ruderer befand sich unter den Besiegten, auch die bewährte Mannschaft des Berliner Rudervereines, die auserseben war, den Kampf mit den Genossen des Südens aufzunehmen, musste sich auf der Frankfurter Regatta zweimal vor den Unserigen beugen. Diese letztere Thatsache erhält ihre Hauptbedeutung erst dadurch, dass dieselbe Berliner Mannschaft acht Tage später aus dem Kampfe um den Kaiserpreis in Berlin siegreich hervorging und dabei sechs anerkannt vorzügliche Gegner hinter sich liess. Allein wie wir nach Siegen niemals um ihrer selbst willen gestrebt, so betrachten wir auch die diesjährigen Errungenschaften nur als Beweis dafür, dass wir uns in unseren Bestrebungen auf dem richtigen Weg befanden. Diese Siege, die wir errungen, sie sollen uns nicht sicher machen, ebensowenig wie uns die Misserfolge des letzten Jahres muthlos gemacht hatten. Einen guten Theil unserer diesjährigen Erfolge haben wir dem trefflichen Wirken unseres Trainers Charles Brightwell zu verdanken, der die sämmtlichen, ihm unterstellten Mannschaften durch seltenen Pflichteifer, verbunden mit grosser Sachkenntniss, auf eine Höhe technischer Leistungsfähigkeit zu bringen wusste, wie sie bisher bei uns unbekannt war. Wir haben uns diese vorzügliche Kraft auch für die nächsten Jahre zu sichern gewusst. Bei der besten technischen Ausbildung unserer Ruderer, hätte die Zahl der Siege jedoch niemals eine solche Höhe erreicht, wenn wir nicht in der glücklichen Lage gewesen wären, vier Vierermannschaften und den Sculler Miller an den Start schicken zu können, und wir glauben heute schon mit ziemlicher Sicherheit sagen zu dürfen, dass uns derart günstige Vorbedingungen zur Erlangung einer gleich hohen Siegesziffer wie in diesem Jahre, so bald nicht wieder zu Gebote stehen werden. Wenn auch der Zuwachs in unserem Mitgliederbestande heuer eine ganz gewaltige Höhe erreicht hat, so dass wir mit einer Mitgliederzahl von nahezu 400 das zwölfte Vereinsjahr beschliessen, so kommt diese erfreuliche Steigerung doch in erster Linie den unterstützenden Mitgliedern zugute, während sich die Zahl der ausübenden Mitglieder zwar auch entsprechend vermehrt, aber durch den Verlust von erprobten Rennruderern theilweise wieder eine empfindliche Einbusse erlitten hat. Immerhin haben wir doch auch jetzt schon einen guten Nachwuchs an jungen Ruderern, der für die kommende Saison das Beste erwarten lässt. Die Frage der ständigen Abhaltung von Regatten am hiesigen Platze ist nunmehr gleichfalls zur vollsten Zufriedenheit gelöst, nachdem die Herren, die uns bisher als Wettfahrt-Comité alljährlich auf unsere Aufforderung hin zur Vorbereitung unserer Regatta bereitwilligst Beihilfe leisteten, der Anregung des Vorstandes zufolge, sich als ständiges Regatta-Comité mit dem Recht der Cooptation constituirt und damit die beste Vorbedingung für das Gelingen der Mainzer Regatta geschaffen haben. Nachdem hierdurch die Mainzer Regatta den Charakter einer ständigen gewonnen hat, hoffen wir, dass der Ausschuss des Deutschen Ruderverbandes uns die dauernde Zuweisung der von ihm gestifteten grossen Wanderpreise nicht länger vorenthalten wird. Die Abhaltung der Regatta an zwei Tagen hat sich sowohl sportlich als finanziell sehr gut bewährt; wir haben deshalb auch unsere nächstjährige Regatta für zwei Tage, den 27. und 28. Juni 1891, ausgeschrieben. Die Zahl der Fahrten hat noch in keinem Jahre eine solche Höhe erreicht, als in den vergangenen. Laut Fahrten-Journal wurden 946 Fahrten gegen 694 im Vorjahre zurückgelegt, an welchen 3292 Herren gegen 2659 im Jahre 1889 theilnahmen. Die erste Fahrt fand am 12. Jänner, die letzte am 7. December statt. 222 Fahrten leitete Trainer Brightwell vom Steuersitz aus, bei 13 ruderte er selbst mit und 13mal instruirte er von Bord des Dampfers „Telegraph“ aus. Von grösseren Vergnügungstouren, deren im Ganzen 91 zur Ausführung gelangten, sei die Fahrt nach Coblenz erwähnt, die am 3. August in der Gig „Main“ von den Herren Hummel, Brauer, Piez, Wocker und Apfel in 8 Stunden zurückgelegt wurde. Dem Verlangen unseres Trainers, die Rennmannschaften ausschliesslich in englischen Booten auszubilden, nachkommend, mussten wir uns auch in diesem Jahre zu umfangreichen und kostspieligen Neuanschaffungen entschliessen. Es konnte dies bei dem beschränkten Raume, der uns zur Lagerung der Boote zur Verfügung steht, vor Allem aber mit Rücksicht auf unsere Mittel nur in der Weise geschehen, dass ein Theil der erst im letzten Frühjahre von Rettig in Berlin bezogenen Boote wieder zum Verkauf gestellt wurde. Unser Bootspark zeigte deshalb bei Beginn der Saison abermals ein gänzlich verändertes Bild. An Stelle der deutschen Schul- und Rennboote war englisches Material getreten, ebenso wurden die Riemen sämmtlich von der renommirten Firma Ayling & Sons in London bezogen. Unser Fahrpark umfasst heute 12 Boote, von denen 7 dem Vereine gehören und 5 in Privateigenthum stehen. Mit einem Mitgliederbestande von 309 begannen wir das abgelaufene Vereinsjahr, während wir heute 385 (1 Ehrenmitglied, 67 ausübende und 317 unterstützende) Mitglieder zählen, gewiss ein erfreuliches Zeichen dafür, dass die Zahl unserer Freunde in stetem Wachsthum begriffen ist. 110 Herren sind dem Vereine neu beigetreten, während 42 aus dem Vereine ausschieden; von den Letzteren hat auch heuer die Mehrzahl, nämlich 24, Mainz dauernd verlassen.“

CARL LEUX, Bootsbauer in Frankfurt a. M., kann bestens empfohlen werden.

EISLAUFEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Wien, Preisschlittschuhlaufen . . . . . 25. Jänner
Wien, Costümfest . . . . . 26. Jänner

DEUTSCHLAND.

Hamburg, Meisterschaft von Europa . . . . . 23., 24. Jänner
Berlin, Allgemeines Eis-Wettlaufen . . . . . 1. Februar

RESULTATE.

Frankfurt a. M. 1891.

Internationales Eiswettlaufen, veranstaltet vom Frankfurter Schlittschuh-Club.

Sonntag den 11. Jänner.

I. SCHNELLLAUFEN FÜR JUNIORS. Dist. 2000 Met. (= 5 Runden).

Ehrhorn, Schl.-V. für Hamburg-Altona von 1876 (4 : 16) 1
Alwin Vater, Frankfurter Schl.-Cl. . . . (4 : 20 1/5) 2
Bohumil Potucek, Prag . . . . . (4 : 22 1/5) 3
Otto Beyschlag, Frankfurter Schl.-Cl. . aufgegeben 0

Nach hartem Kampf gewonnen; Potucek war in der letzten Runde in führender Stellung gestürzt.

II. KUNSTLAUFEN FÜR JUNIORS. Erreichbare Punktzahl: 99.

Georg Zachariades, Wiener Eislauf-Verein (95 1/7 Punkte) 1
Ludwig Caspari, Frankfurter Schl.-Cl. (89 3/7 Punkte) 2
Fritz Rehm, Münchener Eislauf-Verein (88 3/7 Punkte) 0
Jean Kretsch, Frankfurter Schl.-Cl. . (70 2/7 Punkte) 0
Georg Breycha, Frankfurter Schl.-Cl. (33 4/7 Punkte) 0

III. SCHNELLLAUFEN. Dist. 2000 Met. (= 5 Runden).

Erstes Vorrennen.

Ehrhorn, Hamburg . . . . . (4 : 09) 1
A. Vater, Frankfurt a. M. . . . . (4 : 12 1/5) 2
Albert Schade, Hamburger Schl.-V. von 1881 (4 : 17 2/5) 3

Nach Kampf gewonnen.

Zweites Vorrennen.

Bohumil Potucek, Prag . . . . . (4 : 07 2/5) 1
Paul Hille, Schl.-V. für Hamburg-Altona von 1876 (4 : 07 3/5) 2
Otto Beyschlag, Frankfurt a. M. . . . . (4 : 50) 3

Nach schönem Rennen knapp gewonnen. Potucek erhielt den ersten, Hille den zweiten, Ehrhorn den dritten Preis.

IV. KUNSTLAUFEN. Erreichbare Punktzahl: 186.

Georg Zachariades, Wien . . . . (172 3/7 Punkte) 1
O. Uhlig, Berliner E.-V. von 1886 . (156 3/7 Punkte) 2
Ludwig Caspari, Frankfurter Schl.-Cl. (155 6/7 Punkte) 3
Adolf Meixner, Frankfurter Schl.-Cl. . (142 Punkte) 0
Carl Hässl, Münchener E.-V. . . . . (108 1/7 Punkte) 0

V. SCHNELLLAUFEN FÜR JUNIORS. Dist. 1609 Met. (= 4 Runden).

Erstes Vorrennen:

J. S. Meyling, Frankfurter Schl.-Cl. . . . (3 : 40) 1
Franz List, Frankfurter Schl.-Cl. . . . . (3 : 42 1/5) 2
Gustav Schweitzer, Frankfurter Schl.-Cl. (3 : 42 3/5) 3

Leicht gewonnen.

Zweites Vorrennen.

Tida Nama (Japanese), Frankfurter Schl.-Cl. (3 : 43 3/5) 1
Fritz Fries, Frankfurter Schl.-Cl. . . . . (3 : 45) 2
E. Wolff, Frankfurter Schl.-Cl. . . . . (3 : 45 4/5) 3

Nach Kampf gewonnen. Meyling erhielt somit den ersten, List den zweiten, Schweitzer den dritten Preis.

VI. HAUPTSCHNELLLAUFEN. Dist. 3000 Met. (= 7 1/2 Runden).

Erstes Vorrennen.

Paul Hille, Hamburg . . . . . (6 : 15 4/5) 1
Alwin Vater, Frankfurt a. M. . . . . (6 : 24 2/5) 2
Albert Schade, Hamburg . . . . . (6 : 28 3/5) 3

Ueberlegen gewonnen.

Zweites Vorrennen.

Ehrhorn, Hamburg . . . . . (6 : 17) 1
Bohumil Potucek, Prag . . . . . (6 : 37) 2

Ueberlegen gewonnen. Hille erhielt somit den ersten, Ehrhorn den zweiten Preis.

TANZSCHRITTE.*)

Der Wiener Eislaufverein ist seit dem Auftreten des unvergesslichen Künstlers Jackson Haynes, dessen unnachahmliche Grazie und Plastik in Wien Schule gemacht haben, geradezu zur Pflanzstätte jener eigenthümlichen Eisfiguren-Combinationen geworden, welche sich dem Rythmus der Musik anpassen lassen. Nicht wenig mag dazu die rege Betheiligung an den Uebungen von Seite der Damen bei den zahlreichen Musikfesten beigetragen haben. Aeltere Eisauguren meinen zwar, diese zahlreichen Musikfeste untergraben das ernstere Kunstlaufen, während naseweise Jungen behaupten wollen, jener Ausspruch gereifter Weisheit rühre daher, weil den altehrwürdigen Auguren bei diesen Festen nolens volens die Rolle von „Outsiders“ — aber ohne Ueberraschung — zufällt.

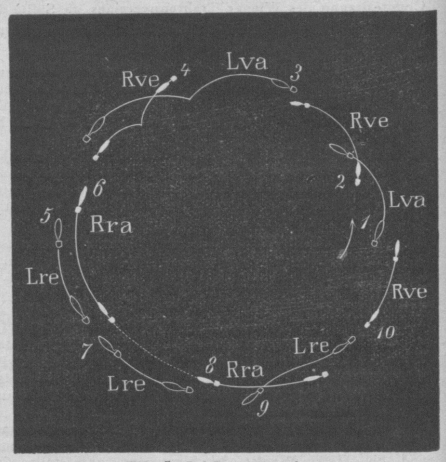


Fig. 5. Schöller-Marsch.

Unter den zahllosen Tanzschritten, welche den letzten Jahren ihre Entstehung verdanken, zeichnen sich die Erfindungen unseres genialen Eiscomponisten Franz Schöller jun. durch besondere Eleganz und leichte Ausführung aus, wodurch sie alsbald sich allgemeiner und ungetheilter Popularität erfreuten. Die Combination, welche wir heute unter Fig. 5 bringen, der Schöller-Marsch, gehört in die Kategorie der Rundläufe, wirkt besonders charakteristisch, wenn sie paarweise gelaufen wird, und lässt sich jeder Taktfolge anpassen. Die Ausführung ist folgende: 1. *Lva*, 2. *Rve* mit Hintertreten, 3. *Lva*, 4. *Rve*, Wendung *ra*, 5. *Lre*, wobei dieser Fuss sich hinter dem rechten befindet, der zugleich einen Bogen *ra* beschreibt. Die Füsse verharren nun während der folgenden zwei Takte in unveränderter Stellung, der Rechte vor dem Linken. 6. *Rra*, 7. *Lre*, nun wird der rechte Fuss zurückgenommen, 8. *Rra* und mit 9. *Lre* vorne überkreuzt, 10. *Rve* beschliesst die Figur, welche mit 1. *Lva* neuerdings anhebt. Wird der Schöller-Marsch zu Zweien gelaufen, so stellt sich beispielsweise die Dame seitlich zur Rechten des Herrn, dieser reicht ihr die rechte Hand und hält die Hand der Dame bis zur Wendung im Takte 4 fest. Hier wird losgelassen und nach der Wendung von Seite des Herrn die linke Hand gereicht. Bei Takt 9 wird wieder losgelassen und bei 10 neuerdings vom Herrn die rechte Hand dargereicht.

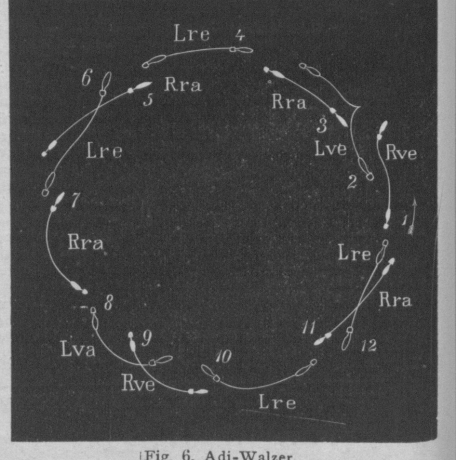


Fig. 6. Adi-Walzer.

Der zweite Tanzschritt, den wir unter Fig. 6 bringen, der Adi-Walzer, ist eine ebenso prächtige als originelle Erfindung des als hervorragender Eisläufer bekannten Herrn Eduard Engelmann, dem

*) Die Verfasser der „Spuren auf dem Eise“ haben die Freundlichkeit gehabt, uns aus der nahezu druckfertig vorliegenden zweiten Auflage ihres classischen Werkes über den Kunstlauf auf dem Eise eine Serie neuer Eisfiguren behufs Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen. Unsere Leser erhalten somit die ihnen gewiss willkommene Gelegenheit, mit der Einübung der neuen Eisfiguren schon in der laufenden so günstigen Saison beginnen zu können und nicht erst das Erscheinen der zweiten Auflage der „Spuren auf dem Eise“ abwarten zu müssen, welches sich in Folge eines schweren Trauerfalles in der Familie eines der Autoren verzögern dürfte. Wir werden die mit obigem Aufsatze begonnene Veröffentlichung in unseren folgenden Nummern fortsetzen. *Die Red.*

und bei dem auch sofort das am Abend vorher vom R.-C. „Werder“ gespendete Trinkhorn auf's Beste eingeweiht wurde, zum Wohle der „Allemannen“ und die es werden wollen. *H. C.*

NOTIZEN.

DAS ACHTERMATCH zwischen dem Rowing-Club de Paris und der Société nautique de la Marne wird, wie alljährlich, am ersten Tage der Rennen von Chantilly, d. i. heuer am 17. Mai zum Austrag kommen.

MEISSONIER, der kürzlich verstorbene, weltberühmte französische Maler, war eines der ältesten Ehrenmitglieder und einer der freigebigsten Gönner der Société nautique de la Basse-Seine. Er war bis in die letzte Zeit seines Lebens ein eifriger Freund des aquatischen Sports und bethätigte sich sowohl als Ruderer wie als Segler.

DIE NATIONAL-REGATTA für englische Berufsruderer, welche bekanntlich von hervorragenden Freunden der Rudersache in's Leben gerufen wurde und im abgelaufenen Jahre zum ersten Male stattfand, hat auch in finanzieller Beziehung einen vollen Erfolg gebracht, so dass die alljährliche Wiederkehr der Veranstaltung auf lange Zeit hinaus zu Nutz und Frommen des englischen Berufsruderthums gesichert erscheint. Wie der soeben veröffentlichte Rechenschaftsbericht des Comité ausweist, wurden bei der am 18. und 19. August 1890 auf der Themse abgehaltenen Regatta an Preisen und Reiseentschädigungen im Ganzen 383 Pfd. St. gegeben; trotz dieser beträchtlichen Ausgabe befindet sich noch die Summe von 640 Pfd. St. als baares Activ-Saldo in den Händen des veranstaltenden Comité.

AUS FRANKFURT a. M. wird uns geschrieben: „Der Frankfurter Regattaverein hielt am 11. d. M. eine ausserordentliche Hauptversammlung unter dem Präsidium des Herrn Heinrich Heyter ab. Herr Heyter bemerkte zunächst, dass der erste Vorsitzende des Vereines, Herr Ernst Ladenburg, durch den Tod seiner Mutter in tiefe Trauer versetzt und deshalb nicht in der Lage sei, den heutigen wichtigen Verhandlungen beizuwohnen. Es folgten nunmehr Mittheilungen geschäftlicher Natur, worauf in die Beschlussfassung über die neuen Satzungen eingetreten wurde. Der von dem Vorstande vorgelegte Entwurf wurde in seinen einzelnen Theilen gutgeheissen und mit einigen Abänderungen angenommen, als deren wichtigste zu bezeichnen ist, dass der Vorstand alljährlich in seiner Gesammtheit neugewählt wird und nicht mehr wie früher nur zur Hälfte durch das Los auszuscheiden hat. Nach Erledigung der Tagesordnung fand eine jener zwanglosen geselligen Vereinigungen statt, welche bestimmt sind, engere Fühlung zwischen den Mitgliedern und einen Gedankenaustausch über alle den Regattaverein und die Hebung des Rudersports in Frankfurt betreffende Fragen herbeizuführen. Es tritt mit jedem Tage mehr hervor, dass die Absicht, den Frankfurter Regattaverein zum Mittelpunkte des Frankfurter Rudersports zu machen, ihrer Verwirklichung immer näher geführt wird.“

AUS PARIS wird uns geschrieben: „Die bevorstehende Rudersaison dürfte eine sehr bewegte werden. Ausser den jährlich wiederkehrenden Regatten und Ruderwettkämpfen wird auch die Meisterschaft im Vierer und die im Zweier Gegenstand des Bewerbes der besten Pariser Mannschaften sein. Bekanntlich wurden diese Meisterschaften im Jahre 1885 vom Comité der Pariser internationalen Regatta gestiftet und seither stets vom Cercle de l'Aviron de Paris behauptet; die Ehrenpreise, welche auf diese Rennen gesetzt sind, gingen durch je drei auf einander folgende Siege (1885, 1886, 1887) in das Eigenthum der genannten Gesellschaft über und wurden dann von dieser als Herausforderungspreise wieder dem Bewerbe aller französischen Amateurs zur Verfügung gestellt. Nun sind in der That an den Cercle de l'Aviron Herausforderungen um diese Preise ergangen, und zwar seitens der Société nautique de la Basse-Seine für den Zweier- und den Vierer-Preis, seitens der Société nautique de la Marne nur für den Vierer-Preis. Wie verlautet, ist der Cercle de l'Aviron nicht gewillt oder nicht im Stande, die beiden Meisterschaften zu vertheidigen, er wird vielmehr den Zweier-Preis der Société nautique de la Basse-Seine, den Vierer-Preis derjenigen Gesellschaft übergeben, welche aus einem Vierer-Wettkampf als Siegerin hervorgehen wird. Ein solcher Entschluss würde aller Welt von dem traurigen Niedergang des einst sportlich so hervorragenden Cercle de l'Aviron Zeugniss geben. Der Kampf der beiden herausfordernden Gesellschaften im Vierer dürfte im Mai d. J. stattfinden und die Société nautique de la Basse-Seine durch Levesque, Boutillon, Besançon, Pellé (Schlag) vertreten sein, während für die Marne Sartori, Dorlia, Legendre, Démaret (Schlag) in die Schranken treten werden.“

EIN MATCH im Zweier ohne Steuermann über den Meisterschaftscours der Themse, d. i. über die circa 4¼ engl. Meilen lange Strecke von der Putney-Brücke bis zum Schiff von Mortlake, sollte am vergangenen Montag den 9. d. M. zwischen den beiden auserlesenen Paaren W. G. East, James W. Driver (Schlag) und John Canty, John Joseph Corcoran (Schlag) um einen gegenseitigen Einsatz von je 100 Pfd. St. zum Austrag kommen. Das Wetter war trüb und bitterkalt, nichtsdestoweniger hatten sich auf den beiden Begleitdampfern sowie an den Ufern viele tausende Ruderfreunde versammelt, welche Zeugen des seit fünfzehn Jahren in England nicht mehr gesehenen Schauspiels eines Zweier-Wettkampfes hervorragender Berufsruderer um einen beträchtlichen Einsatz sein wollten. Beide Paare erschienen in grossartiger Rennverfassung am Start, und allgemein machte man sich auf einen spannungsvollen Kampf gefasst; in den Wetten war das Paar East-Driver etwas favorisirt, indem „13 : 8 auf“ seinen Sieg gelegt wurde. Das Rennen war in der That ausgezeichnet bestritten und überaus interessant, doch verliessen leider beide Boote ihr Fahrwasser, so dass in der Mitte des Flusses mehrere Zusammenstösse stattfanden, bis kurz vor der Barnes-Brücke in Folge eines neuerlichen Zusammenstosses beide Boote eine Zeitlang wie in einander verrammelt waren und das Fahrzeug Corcoran's eine beträchtliche Beschädigung am Steuer erlitt. Von einem weiteren gleichartigen Kampfe konnte natürlich keine Rede mehr sein, und schliesslich passirte das Paar East-Driver das Ziel in 22 : 25 drei klare Längen vor den Gegnern. Beide Theile appellirten, und der Schiedsrichter, John H. Clasper, entschied, dass das Rennen ungiltig und am folgenden Tage Nachmittags ½3 Uhr zu wiederholen sei. Das zweite Rennen war vom Wetter mehr begünstigt, die Begleitdampfer zeigten jedoch beträchtliche Lücken. Wieder war in den Wetten das Paar East-Driver Favorit, doch legte man diesmal nur „11 : 10 auf“ seinen Sieg. Nach glattem Start erfolgte bis Craven Steps ein harter Bug-an-Bug-Kampf, dann aber nahmen East-Driver die Spitze, zogen ihren sich wacker wehrenden Gegnern allmälig mehr und mehr davon und feierten schliesslich in 22 : 35 einen sicheren Sieg mit einem Vorsprung von 10 Längen.

CARL LEUX, Bootsbauer in Frankfurt a. M., kann bestens empfohlen werden

SCHWIMMEN.

DER BRESLAUER SCHWIMMVEREIN von 1885 wird sein diesjähriges internationales Wettschwimmen am Sonntag den 26. Juli auf der Ohle bei Zedlitz und die Odermeisterschaft im Schwimmen über eine deutsche Meile auf der Strecke von Lanisch bis zoologischen Garten am 9. August veranstalten. Mit dem Wettschwimmen am 26. Juli werden auch die Wettkämpfe um die Meisterschaften von Deutschland im Schwimmen über 1500 Meter sowie im Wasserspringen verbunden sein. Die speciellen Ausschreibungen sollen Anfang April zur Veröffentlichung gelangen und folgende Concurrenzen enthalten: 1. Hindernissschwimmen; 2. Knabenschwimmen; 3. Jugendschwimmen; 4. Wettspringen; 5. Erstschwimmen; 6. Meisterschaftsschwimmen von Deutschland über 1500 Meter; 7. Meisterschaft von Breslau über die kurze Strecke 125 Meter; 8. Meisterschaftsspringen von Deutschland; 9. Rückenschwimmen; 10. Germania-Schwimmen 750 Meter; 11. Trostschwimmen. Verschiedene Berliner Schwimmvereine, sowie der I. Wiener Amateur-Schwimmclub haben bereits ihre Theilnahme an dem internationalen Wettkampfe in sichere Aussicht gestellt.

EISLAUFEN.

DIE BERECHTIGUNG DER GRUNDFIGUREN.

„Grau, theuerer Freund, ist alle Theorie!“

Das Lob, welches Herr Robert Holletschek eingangs seines in Nr. 6 der „Allgemeinen Sport-Zeitung“ vom 8. d. M. veröffentlichten Artikels den Verfassern der „Spuren auf dem Eise“ spendet, sei als bona fide Ausdruck seiner Gesinnung hingenommen, wenn es auch nicht vollkommen consequent und logisch erscheint, zuerst einem Werke nachzurühmen, es habe Ordnung und System gebracht in das planlose Herumtasten, welches vorher in der Theorie und Praxis des Eislaufes herrschte, und sich dann eiligst daran zu machen, Alles das, was im Laufe eines Decenniums zu Nutz und Frommen der guten Sache durch eben dieses Werk geschaffen wurde, über Bord zu werfen. Oder folgt der Verfasser jenes Artikels vielleicht einem unbewussten, unwiderstehlichen Drange, jenes ursprüngliche Chaos wiederherzustellen, um freie Bahn für seine eigenen Ideen zu gewinnen?

Gerne würden wir ihm in der Theorie des Kunstlaufes den Platz einräumen, den wir nun bereits seit einem Decennium einnehmen, und nach dem sein ganzes Sinnen und Trachten gerichtet ist, wenn wir in der Verwirklichung seiner Grundsätze einen Fortschritt erblicken könnten oder in ihm einen Nachfolger fänden, der uns die Gewähr leistete, unsere Principien einer weiteren gedeihlichen Entwicklung zuzuführen. Diese unsere Principien, welche ein natürliches, ungekünsteltes, leicht fassliches System des Eislaufes in genetischer Entwicklung bilden, haben, gestützt auf einen Verein von mehr als 5000 Mitgliedern, gelegen in einer der günstigsten meteorologischen Stationen der Welt, welche in Ansehung der Zahl der Schleiftage selbst hinter den nordischen Eisplätzen nicht zurücksteht, die Feuerprobe oder richtiger die Eisprobe bestanden. Aber nicht nur am Wiener Eislaufvereine konnten wir mit Genugthuung wahrnehmen, dass der von uns eingeschlagene Weg der richtige sei. Auch von auswärtigen Vereinen wurden unsere Bestrebungen gewürdigt, und die Aufnahme unserer Grundfiguren und deren Combinationen in die Lehrbücher des Eislaufes, welche in den nordischen Stationen, den Pflanzstätten des Eislaufes, nach der Herausgabe unseres Werkes erschienen sind, wie die ehrende Aufnahme unserer Eislaufschule und Nomenclatur als Basis der Satzungen des Kunstlaufens von Seite der Leitung des Deutschen und Oesterreichischen Eislauf-Verbandes, bilden uns einen Beweis, dass unsere Principien auch von autoritativer Seite anerkannt werden. Dies legt uns aber auch die Pflicht auf, auszuharren und unseren Standpunkt zu vertheidigen. Zu diesem Behufe wollen wir, bevor wir unseren bedrängten Grundfiguren zu Hilfe kommen, vorerst auf eine Frage antworten, die Herr Holletschek aufwirft: Sind die „Spuren auf dem Eise“ aber auch abschliessend?“ Den Anspruch wenigstens haben wir in gewissem Sinne hierauf erhoben, indem wir behaupteten, dass die scheinbar unübersehbare Fülle von Eisfiguren sich als Combinationen der von uns aufgestellten Grundfiguren a priori construiren lasse.

Gleichwie in Werken der Kunst ein Gedanke nur angeregt, hingegen der Phantasie des Beschauers Raum gelassen wird, denselben zu ergänzen, glaubten wir den Weg nur andeuten zu sollen, es dem Einzelnen überlassend, die weiteren Combinationen, Permutationen und Variationen der Grundfiguren zu construiren, nachdem wir dieselben bis zu den vornehmlichsten Amben und Ternen verfolgt hatten. Wir wollen eben den Eislauf mit dem Auge des Künstlers angesehen wissen, während Herr Holletschek denselben durch die Brille des Stubengelehrten betrachtet. Es ist dies ein principieller Unterschied, der manche Gegensätze erklärt, der sich aber nicht überbrücken lässt.

Consequent der Anschauung, im Eislaufe eine graphische und zugleich choreographische Kunst zu erblicken, der die Wissenschaft wohl klärend und erläuternd zur Seite stehen muss, die aber selbst keineswegs eine Wissenschaft ist, sind unsere „Grundfiguren“ als Elemente, aber nicht im Sinne der Chemie, sondern in jenem Sinne aufzufassen, in welchem dieses Wort etwa mit Rücksicht auf die verschiedenen Baustyle gebraucht wird, von denen man als Elemente der Gothik, Elemente der Renaissance etc. spricht. Die Elemente sind die Bausteine, mittelst welcher die Grundpfeiler des Gebäudes, das sich in unserem Falle die Schule des Eislaufes nennt, aufgeführt werden. In den höheren Regionen greift dann eine reichere Ornamentik, das Kunstlaufen, platz. Gleichwie nun diese Elemente der graphischen Künste nicht einfache Linien, sondern gewisse Schemen darstellen, haben wir unsere „Grundfiguren“ als die einfachsten Typen, welche wir im Eislaufe vorfanden, aufgestellt, um eine Basis zu gewinnen, auf Grundlage welcher weiter combinirt werden kann. Wenn uns hiebei ein rein praktischer Grundsatz geleitet hat, die einfachsten, am leichtesten auszuführenden und dem Eislaufjünger fasslichsten Figuren als Elemente zusammenzufassen, so widerspricht dieser Vorgang auch einer wissenschaftlichen Anschauung nicht, welche ja mit dem Begriffe „Elementar“ stets das dem Beginne Näherstehende, leichter Begreifliche verstanden wissen will und von Elementar-Mathematik, Elementarer Geometrie, Elementen der Mechanik spricht, ohne dass die Elemente dieser Wissenschaften Elemente im naturwissenschaftlichen Sinne wären. Aber auch strenge genommen, in letzterem Sinne, ist die Schlussfolgerung, welche Herr Holletschek zieht, der Bogen sei das einzige Element, auf das sich der gesammte Eislauf zurückführen lasse, nicht richtig. Wollte man ohne alle praktische Rücksicht vorgehen, so müsste man wenigstens drei Elemente gelten lassen, nämlich den Bogen, die Wendung und den Kantenwechsel, da die beiden letzteren sich von dem Bogen nicht ableiten lassen. Wir haben seinerzeit auch geschwankt, ob wir uns nicht auf diese drei Elemente beschränken sollten, mit welchen man zur Ableitung aller anderen Eisfiguren ebenfalls ausreichen würde. Wir haben jedoch vorgezogen, auch den Doppeldreier, bei welchem wir übrigens eine reservatio mentalis ausdrücklich bemerkten, und die Schlinge einzubeziehen, weil der Sache dadurch nicht im Mindesten

Abbruch geschieht, während die genetische Entwicklung und Uebersichtlichkeit wesentlich gefördert werden. Besonders tritt dies zu Tage bei den Combinationen der Grundfiguren auf beiden Füssen, den „Reben", wo der Doppeldreier eine typische Rolle spielt und wo bei Ausserachtlassung desselben geradezu wieder jenes unentwirrbare Chaos herrschen würde, welches sich früher bei diesen Figuren breit machte.

Was nun die zweite Forderung betrifft, die Herr Holletschek stellt, eine radicale Aenderung der Nomenclatur vorzunehmen, so sind wir der Ueberzeugung, jeder Unbefangene werde mit uns darin übereinstimmen, dass selbst im Falle, dass eine Verbesserung oder Kürzung in unserer Nomenclatur platzgreifen könnte, ein solches Vorgehen nur geeignet wäre, Verwirrung in die Sache zu bringen und den grossen Aufschwung, den der Eislauf in den letzten Jahren genommen, zu hemmen. Wir können es füglich dem eislaufenden Publicum überlassen, zu entscheiden, ob „Wiegewendung" um so viel kürzer und bezeichnender ist als „Wechselwendung", zumal man sich wohl bei keiner Figur weniger wiegt als bei dieser, die dort in eine scharfe Ecke ausläuft, wo ein Wiegen allenfalls eintreten könnte wie beim Schlangenbogen. Eine Concession können wir Herrn Holletschek jedoch bezüglich seiner grossen Neuerung „Schlange" statt „Schlangenbogen" machen. Im Commando hat sich seine Bezeichnung schon längst im Wiener Eislaufvereine eingebürgert. Für „Horn" und „Gegenhorn" werden wir keinen Gegencandidaten aufstellen. Das Verdienst, die Eislaufliteratur mit diesen beiden schönen Elementar-Figuren bereichert zu haben, wollen wir Herrn Holletschek nicht streitig machen.

Wir bezweifeln, dass Herr Holletschek den Artikel: „Die gleichkantige und verkehrte gleichkantige Wendung" in der Nummer der „Allgemeinen Sport-Zeitung" vom 4. Jänner d. J. gelesen hat, sonst könnte er uns unmöglich eine Inconsequenz in der Nomenclatur dieser Figuren vorwerfen. Er müsste dann wissen, dass die Inconsequenz auf Seite der Engländer ist, denen wir das unstreitige Verdienst, diese Figuren erfunden zu haben, nicht durch das Hervorheben eines für die Sache ganz unwesentlichen Formfehlers schmälern wollten. Für uns gestaltet sich die Genesis und Nomenclatur der gleichkantigen Wendung und verkehrten gleichkantigen Wendung nach der Schwierigkeit der Ausführung folgendermaassen, und zwar für gleichkantige Wendung: 1. Vergleichungsstufe: Schlangenbogen Dreier; 2. Vergleichungsstufe: Wechselwendung; 3. Vergleichungsstufe: gleichkantige Wendung. Dagegen für die verkehrte gleichkantige Wendung: 1. Vergleichungsstufe: Dreier-Schlangenbogen; 2. Vergleichungsstufe: verkehrte Wechselwendung; 3. Vergleichungsstufe: verkehrte gleichkantige Wendung. Der Engländer nennt die verkehrte Wechselwendung oder, wenn man will, den Dreier Schlangenbogen „Reverse-*Q*", dagegen die dieser Figur entsprechende und aus derselben hervorgehende verkehrte gleichkantige Wendung „Rocking turn". Hier liegt die Inconsequenz. Entweder „Rocking turn" ist richtig, dann muss es statt „Reverse-*Q*" heissen „*Q*", oder aber umgekehrt statt „Rocking turn" vielmehr „Counter Rocking turn". Das Ganze ist jedoch ein müssiger Streit und für die Sache ganz belanglos. Etwas Anderes ist es jedoch mit der Figur, welche Herr Holletschek „Schnabel" nennt. Hier liegt ein wesentlicher Gegensatz vor, dem wir auf das Entschiedenste entgegentreten müssen. Der „Schnabel" ist unser „Boomarang", eine von uns, fast möchten wir sagen, „leider" erfundene Figur, für die wir in Ermanglung einer deutschen Bezeichnung obige Benennung als charakteristisch wählten, weil man bei dieser Figur irgend einen Bogen mit geringem Schwunge beschreibt, zum Stillstande kommt und sich mittelst des Zurückschleuderns des Spielfusses einen solchen Schwungimpuls gibt, dass man nahezu auf derselben Spur zum Ausgangspunkte zurückkehrt. Mittelst dieser „Boomarangs" oder „Schnäbel" lassen sich eine Reihe schön gezeichneter Figuren in's Eis graviren, welche wir seither „Bremsfiguren" genannt haben. Sie bilden eine Specialität der Wiener Schule, die jedoch bisher mehr zu den Eisscherzen als zum ernsten Kunstlaufen gerechnet wurden. Nun setzt Herr Holletschek die Bezeichnung „Schnabel" an die Stelle unserer „gleichkantigen Wendung", während sein „Gegenschnabel" unsere „verkehrte gleichkantige Wendung" vertreten soll. Dies können wir nicht gelten lassen. Unsere „gleichkanntige Wendung" ist der Zeichnung und Ausführung nach congruent mit dem „Counter rocking turn", während unsere „verkehrte gleichkantige Wendung" congruent dem „Rocking turn" der Engländer ist. Gestützt auf den Widerspruch der beiderseitigen Nomenclatur, welche wir jedoch vorher bereits klargestellt haben, möchte Herr Holletschek eine der bedeutendsten Errungenschaften der Neuzeit, die dem widerhaarigen Elemente nach vielen Mühen abgetrotzt wurde, hinwegklügeln oder halb und halb seiner „Wechselwendung" und „verkehrten Wechselwendung" in die Schuhe schieben. Er geräth aber dabei mit sich selbst in vollständigen Widerspruch, denn auf Seite XXVIII der „Kunstfertigkeit im Eislaufen" sagt er: „Wechselwendung und verkehrte Wechselwendung, auch *Q* und Reverse *Q* nach der englischen Bezeichnung", während er in seinem Aufsatze „Beiträge zu Systematik der Grundfiguren im Eislaufen" sagt: „Das „Rocking turn" entspricht im Gegentheile jener Figur, welche die „Allgemeine Sport-Zeitung" in ihrer Kritik, die „Spuren auf dem Eise" und pietätvoller Weise leider auch bisher der Verfasser der „Kunstfertigkeit im Eislaufen" verkehrte Wechselwendung benennen, und das „Counter rocking turn" ist unsere Wechselwendung." Da ist ja die „Wechselwendung" des Herrn Holletschek eine Art Mädchen für Alles! Einmal dient sie dem *Q*, ein andermal dem „Counter rocking turn."

Wenn wir die Nomenclatur ganz bei Seite lassen, so sind die Anschauungen der Engländer und die der Herausgeber der „Spuren auf dem Eise" der Sache nach identisch. Beide verlangen, dass das ominöse Stück der entgegengesetzten Curve („opposite curve") beim „Rocking turn", der „verkehrten gleichkantigen Wendung" der „Spuren auf dem Eise", nach der Wendung vollständig verschwinde. Herrn Holletschek geht dies gegen den Strich. Er stellt einen Vermittlungsantrag: Fahren wir dieses Differenziale eines Schlangenbogens nach der Wendung auf derselben Kante wie den Anfangsbogen. Nein! Wir fahren nicht! Hierüber wird Herr Holletschek unmuthig. Er verwirft diese borstige „verkehrte gleichkantige Wendung" vollständig und erfindet — nein, er findet in den „Spuren auf dem Eise" den „Boomarang" und tauft ihn zuerst „verkehrte gleichkantige Wendung" und später „Gegenschnabel". Damit sind alle Schwierigkeiten behoben. Jeder kann nach der Anleitung der „Kunstfertigkeit im Eislaufen" bald verkehrt gleichkantig wenden.

Wir können jedoch einer solchen Bremsfigur unmöglich die Berechtigung zuerkennen, in einem Athem mit jenen Figuren genannt zu werden, welche mit einem Abstosse und einem Schwunge ausgeführt werden können. Noch weniger dürfen jene den letzteren als gleichwerthige Combinationselemente an die Seite gestellt werden. In diesen Fehler geräth jedoch Herr Holletschek bei der Aufstellung seiner 16 Grundfiguren, von denen nicht weniger als 9, nämlich 2, 3, 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 16 Bremsfiguren und streng genommen nur zwei das „Horn" (9) und „Gegenhorn" (10) neu sind, denn die Einfügung einer „Wechselwendung" oder „verkehrten Wechselwendung" in das „Horn" kann doch keine Neuheit begründen. Nummer 12 und 13 kommen schon in den „Spuren auf dem Eise" unter Fig. 227 und 228 und Nummer 15, am Eislaufvereine unter dem Namen „Schwalberl" bekannt, schon bei „Swatek" vor, während Nummer 16 eben einen verkehrten Dreier in einer Schlinge vorstellt. Derartige Bremselemente lassen sich noch eine ganze Reihe darstellen, es sei nur die „verkehrte Schlinge" erwähnt, die jedenfalls mehr Berechtigung hätte als der „Gegenschlingendreier", dessen Bezeichnung uns nebenher gesagt, was die Charakteristik betrifft, nicht besonders glücklich gewählt zu sein scheint. Geradezu tragikomisch klingt es, wenn der Verfasser der „Kunstfertigkeit im Eislaufe" zuerst behauptet, seine Tabelle über 16 Elemente habe „zwingende Beweiskraft", und bedauernd beifügen muss, das Element Nr. 9 erweise sich in der Praxis als zu schwer.

Wir kommen nun zu folgenden Schlussfolgerungen:

1. Die seit 20 Jahren die Grundlage jedes Kunstlaufens im Wiener Eislaufvereine bildenden, dem allgemeinen Verständnisse zugeführten und als Pflichtübungen des Wettlaufprogrammes des Deutschen und österreichischen Eislaufverbandes angenommenen Grundfiguren müssen wir aufrecht erhalten.

2. An unserer Nomenclatur, welche seit fast zehn Jahren Gemeingut der bedeutendsten mitteleuropäischen Eislaufvereine geworden ist, zu rütteln, würde Verwirrung erzeugen und den Fortschritt hemmen.

3. Die oben bezeichneten neun Figuren, welche weder mit einem Schwunge auszuführen, noch mit den anderen Elementen nach allen Richtungen zu combiniren sind, können in einem systematischen Aufbaue der Eislauffiguren als Grundfiguren nicht anerkannt werden.

Die Herausgeber
der „Spuren auf dem Eise".

NOTIZEN.

DER AMATEUR-CLUB des Wiener Eislauf-Vereines hält am 21. d. M. im Hotel „Goldenes Kreuz" ein Tanzkränzchen ab, dessen Reinerträgniss einem wohlthätigen Zwecke zugewendet wird.

DR. J. VAN BUTTINGHA-WICHERS, der vielverdiente Schriftführer des niederländischen Schlittschuhläufer-Bundes, ist kürzlich im Alter von 32 Jahren einem langwierigen Leiden erlegen. Der Verblichene war der Verfasser eines in den Niederlanden sehr geschätzten Handbuches des Kunstlaufes auf dem Eise, das freilich in seinen werthvollsten Partien den diesbezüglichen englischen und deutschen Fachwerken, besonders den „Spuren auf dem Eise", entlehnt ist.

RADFAHREN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Graz, Frühjahrsrennen des Wettfahr-Verbandes . . . . 17., 18. Mai
Linz, Linzer Cyclisten-Club . . . . . 8. September

DEUTSCHLAND.

Berlin, Frühjahrsrennen . . . . . 3. Mai
Berlin, Pfingstrennen . . . . . 17. Mai
Frankfurt a. M. . . . . 24. Mai
Berlin, Grosse internationale Rennen . . . . . 14., 15. Juni
Berlin, Sommerrennen . . . . . 12. Juli
Berlin, Herbstrennen . . . . . 20. September

DIE PHYSIOLOGIE DES WARTENS UND PACEMACHENS.

Nach dem Englischen des *Dr. E. B. Turner.*

X.

Aus den im Vorhergehenden erörterten und auf experimentellem Wege bekräftigten Thatsachen lassen sich nachstehende theoretische Schlussfolgerungen ableiten:

1. Der Fahrer hat ein weit grösseres Maass von Muskelarbeit zu leisten, wenn er führt, als wenn er wartet und geschützt ist; dies ist in dem Widerstande der Luft begründet; je stärker der Wind weht, desto grösser ist die Anstrengung, und je ausgiebiger der Schutz vor dem Winde, desto geringer ist die Anstrengung. Daher gewähren Pacemacher dem Dreiradfahrer noch grösseren Vortheil als dem Zweiradfahrer, denn der erstere kann sich näher an den Führenden halten, ohne Gefahr zu laufen, in die Maschine des Vordermannes hineinzufahren; umgekehrt ist es ein grösserer Nachtheil, in einem Dreiradrennen zu führen als in einem Zweiradrennen. Wer über eine gegebene Strecke das grösste Maass von Muskelarbeit verrichtet, verbrennt die grössere Menge von Gewebe etc., daher ist sein Blut mehr mit Zerfallsproducten über-

Dutzend anderer Läufer bereichern könnte, speciell auch ihren Partner bei dieser Figur, einen als feschen Tänzer und eleganten Läufer bekannten blonden Jüngling mit sanften blauen Augen. Eine Strecke weiter übt ein zweites Paar, nicht minder fesch als das erste, preisgekrönte Figuren. Seit der Ueberraschung, die sie bei der letzten Concurrenz durch ihr Laufen geboten haben, bildet sich immer ein Kreis, wenn sie etwas üben. So allgemein beliebt Beide sind, haben sie doch einen Fehler, der in den Augen der Eismamas sehr in die Waagschale fällt. Man weiss nicht, wie man mit ihnen d'ran ist. Wird ein Paar aus ihnen oder nicht?! Diese Ungewissheit ist schrecklich — für die Eismütter.

Eine kleine Bewegung thut sich kund; der Vereinspräses ist am Platze erschienen. Derselbe, früher ein vorzüglicher Läufer, macht die Sache nur noch schandenhalber mit, damit die Mitglieder nicht sagen können, ihr Präses laufe nicht mehr. Ein in Frankfurt preisgekrönter Läufer führt die berüchtigten Kleeblätter und Paragraphen vor; sofort bildet sich ein Kreis, und der Präses erklärt mit der ganzen Breite seines sonoren Organes diesen Läufer als den Besten von allen. Die Fama behauptet, dass er ein gleiches Compliment schon Mehreren gemacht haben soll, doch ist dies jedenfalls auch nur eine Erfindung böser Zungen.

Einige Schritte weiter ist wieder eine andere Gruppe zu sehen. Es sind dies zwei Mitglieder der oberen Zehntausend, gleichzeitig zu den eifrigsten Läufern zählend, mit ihrem Privattrainer, auch „Aristokratenlehrer" genannt, welch letzterer sich durch correctes Laufen und umfassendes Wissen der Eisliteratur einerseits und anderseits durch Weichheit im Knie beim Laufen einen Namen gemacht hat. Der erstere der beiden Cavaliere, ob seiner Liebenswürdigkeit allseitig geschätzt, gilt mit Recht als Champion der oberen Zehntausend. Sein Laufen ist elegant, seine Haltung eine tadellose. Der Zweite, ein wenn auch weniger graziöser Läufer als der vorher Erwähnte, hat durch colossalen Fleiss und Ausdauer doch einen respectablen Grad von Vollkommenheit erreicht und bringt der Sache grosses Verständniss entgegen. Auch ist dessen Urtheil in allen Dingen ein streng unparteiisches, was nicht von allen Eisgrossen gesagt werden kann. Eine neuerliche Bewegung greift platz, eine neue „Grösse" erscheint. Der Alt-, oder wie er sich lieber nennen hört, Grossmeister, betritt den Kreis; sein Embonpoint hat wohl in den letzten Jahren zugenommen, ohne jedoch seiner Kunstfertigkeit und Agilität sonderlich Eintrag zu thun. Der Besitzer jener mauvaise langue, welcher kürzlich meinte, der Altmeister arbeite jetzt viel in „Mehlsackfiguren", könnte wohl froh sein, sich in diesem Alter noch eine gleiche Leichtigkeit der Bewegungen bewahrt zu haben. Sofort ersieht der Altmeister eine seiner würdige Partnerin, eine hoch aufgeschossene junge Dame, die wohl im Gegensatze zu ihm sehr schlank ist, welche jedoch allgemein als die Läuferin angesehen ist, die am meisten kann. Wird sie auch von einer Rivalin, die zugleich als vorzügliche Reiterin bekannt ist, an Eleganz der Bewegungen übertroffen, hat sie weiters auch nicht den Schwung in ihren Figuren wie jene bereits einmal erwähnte Dame mit dem Walkürenhaar, so ist sie, was Vielseitigkeit und Schwierigkeit der Figuren anbelangt, nicht nur allen Damen voraus, sondern könnte mit Erfolg auch mit den männlichen Koryphäen des Eises in Concurrenz treten.

Mittlerweile ist es 12 Uhr geworden und die Musik beginnt den ersten Walzer; es formirt sich ein grosser Kreis in der Mitte, ganz wie im Ballsaal, eine Insel, und lustig drehen sich die Paare nach dem Takte der vorzüglichen Regimentscapelle. Meistens wird nach dem von Meister Haynes seinerzeit nach Wien gebrachten Schritt, unter dem Namen Haynes-Walzer bekannt, getanzt, und alle neueren Erfindungen, die insgesammt complicirter und schwieriger sind, reichen nicht an die gediegenen einfachen und graziösen Bewegungen, die dieser Walzer dem Auge des Zusehers bietet, hinan. Natürlicherweise fehlt es nicht an komischen Eindrücken in dem Kreise. Hier ein Paar, das kaum noch über die Anfangsgründe des Laufens hinaus ist, was es jedoch nicht hindert, auch Walzer zu tanzen. Dass es in Folge dessen oft zu Carambolagen und Niederlagen kommt, ist leicht begreiflich. Manchmal liegen zwei und drei Paare im Knäuel beisammen. Auch ein blauer Hussar ist zu sehen, der, was Laufen anbelangt, noch in den Kinderschuhen steckt, trotzdem jedoch mit den besten Läuferinnen walzt, und zwar so schneidig, dass er kürzlich einer derselben beim Fallen mit der Schlittschuhkufe fast einen Finger abgeschnitten hätte. Ja, so ein Hussar! Dort sieht man die schlanke Eismatadorin mit einem jungverheirateten Ehemann dahinsausen, dass man ihnen mit den Augen kaum zu folgen vermag. Letzterer war klug genug, in seinen Ehecontract die Bedingung aufnehmen zu lassen, dass er das Eis auch fernerhin besuchen und sich nach Gefallen dort unterhalten darf.

Das preisgekrönte Paar schwebt vorbei, einen neuen Walzer tanzend, bei dem die Arme einmal vorne, einmal rückwärts gekreuzt sind. Die Schwester der preisgekrönten Schönen, eine nicht minder gute Läuferin und reizende Erscheinung, saust soeben mit dem jugendlichsten aller Papas in dem nach ihm benannten Walzerschritte nach links vorüber. Dieser zu den eifrigsten, man könnte fast sagen wüthendsten Läufern zählende Papa nennt ein erwachsenes Töchterchen sein Eigen, deren reizendes Greuze-Köpfchen jedem Maler zum Modell dienen könnte.

Der Walzer ist vorüber, die Musik ruht, die Zwischenpause wird durch Plaudern, Platzfigurenlaufen und durch die nun in volle Action tretenden Amateurphotographen, deren gewöhnlich mehr als ein Dutzend mit ihren Kasteln herumlaufen, ausgefüllt. Soeben macht sich ein durch seine Liebenswürdigkeit und Lehrthätigkeit bei den jungen Damen am Eise mit Recht beliebter „gebogener Möbelfabrikant" daran, eine Gruppe von vier jungen Mädchen aufzunehmen, deren Zusammenstellung nicht reizender erdacht werden könnte. In der Mitte das vorhin erwähnte Greuze-Köpfchen, mit ernstem Blick dreinschauend, ihr zur Seite die Linkstänzerin mit ihrem treuherzigen Blick, zur Rechten das preisgekrönte Schwesterchen, dem der Schelm aus den Augen lacht, und, das Quartett vollzählig machend, als Vierte eine neugebackene Braut, die sehr verschmitzt dreinblickt. Der Bräutigam derselben, auch zu der Gilde der Amateurphotographen gehörend, fixirt soeben mit seinem Apparat jenen, der in vollster Thätigkeit diese Gruppe aufnimmt. Er hat momentan nichts Besseres zu thun, und die Idee, Jemanden zu photographiren, wenn er gerade photographirt, ist jedenfalls originell. Plötzlich vernimmt man ein erregtes Gespräch. Der Altmeister ist mit Jemandem im Disput über eine Figur und agirt lebhaft mit den Armen zu seinen in den höchsten Tönen gehaltenen Ausführungen: „Sie müssen doch die R-Figur kennen, Herr Baron, das wäre doch nicht schlecht!" Allgemeines Gelächter folgt diesem classischen Ausspruch, da der Herr Baron ja der Erfinder der Figur ist. „Aber ich bitte, Herr Grossmeister, laufen wir doch lieber, anstatt zu streiten. Wir sind ja nicht im Gemeinderathe!" lässt sich die schlanke Eismatadorin vernehmen, worauf unter allgemeiner Heiterkeit der Viererzug seine Fortsetzung findet.

Nun fängt die Musik einen Marsch zu spielen an, und sofort ist die grosse Ronde neu gebildet, in deren Mitte alle auf diesen Takt bekannten Schritte ausgeführt werden; der beliebteste und am meisten executirte ist jener, den ein Mitglied, nebstbei Fabrikant von Strohhüten, ein Geschäft, das im Winter bekanntlich viel Zeit zur Musse lässt, erfunden hat. Dieser Schritt sieht sich sehr hübsch an, ist sehr rhythmisch und schwungvoll, und was die Hauptsache ist und welchem Grunde er auch seine grosse Verbreitung verdankt, er ist sehr leicht. Reihen zu fünf, sechs und mehr Paaren laufen denselben hintereinander und finden ungetheilten Beifall. Früher wurde auf Marschtempo regelmässig der sogenannte Amerikaner gelaufen, doch ist dieser heute von oben erwähntem Schritt fast vollständig verdrängt. Nach dem Marsch und der Ausfüllung der Zwischenpause kommt eine Mazur, auf welchen Takt auch eine Anzahl diverser Schritte existiren, die insgesammt gelaufen werden, bis auf einen seinerzeit bei der Mazurconcurrenz mit dem ersten Preis bewertheten. Dieser ist ganz verschwunden, und selbst sein Erfinder, ein ob seiner losen Zunge und colossalen Faulheit am Eise bekanntes Mitglied, läuft ihn nie, kann ihn vielleicht selbst nicht mehr. Hier ist der merkwürdige Fall eingetreten, dass jener Schritt, der bei der Concurrenz am wenigsten Anklang gefunden hat, heute am meisten gelaufen wird. Bei der nun folgenden Française herrscht wenig Animo am Künstlerplatz, da für dieselbe noch kein so recht passender Schritt entdeckt ist. Man läuft wieder Platzfiguren, medisirt und kritisirt, und zwei unter dem Namen die „Kreiselbuben" bekannte Jünglinge, nebstbei erwähnt, vorzügliche Läufer, machen zum 60. oder 70. Male die Haynes-Pirouette, was schon ziemlich ermüdend auf die Zuschauer wirkt. Bei Märschen und Mazurkas kommt auch etwas Abwechslung in das Ringelspiel ringsherum, indem der sogenannte „Kibitzschritt", auch „Hintersetzen" genannt, in Reihen bis zu vier Personen gelaufen wird, was sich ganz hübsch ausnimmt. Aber wehe, wenn sich Jemand einfallen liesse, Colonnen zu mehr als vier Personen zu arrangiren, und sei der Platz auch noch so leer; sofort ist der Ordner, an einer rothen Stationschefkappe und ziemlich beträchtlichem Leibesumfang erkennbar, zur Hand und untersagt so sträfliches Beginnen. Und kehren sich die Laufenden trotz der jedenfalls gewichtigen Persönlichkeit des Ordners nicht an dessen Verbot, erscheint sofort eine andere Persönlichkeit, die sich durch eine Blechscheibe im Knopfloch als Comitémitglied legitimirt, und hält den Gesetzesverächtern eine längere Predigt über die Einhaltung der Eisbahnordnung und Respectirung der Weisungen des angestellten Personales. Und die Sünder sind nicht einmal so schuldig. Sie haben dasselbe von Mitgliedern der Aristokratie an einem Wochentage Nachmittags bei Musik öfters gesehen und haben es eben nachgemacht, ohne an das alte Sprichwort zu denken: „Wenn Zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe."

Es wird halb 2 Uhr, die Musik geht und mit ihr der grösste Theil der Anwesenden. Im Verlaufe einer Viertelstunde sieht es fast wie ausgestorben am Platze aus und man kann die Laufenden mit Leichtigkeit zählen. Der Höhepunkt des Tages ist vorbei, was jetzt noch kommt, reicht nicht mehr an das, was vorüber ist, hinan. Es sind noch anwesend mehrere Aristokraten sammt Damen, die erst Abends diniren, Einige, die in der Restauration des Eislaufvereines ihr Mittagmahl zu sich nehmen, und Mehrere, die bereits gespeist haben. Um halb 3 Uhr erscheint die Musik wieder, um bis 4 Uhr zu spielen, und das Bild vom Vormittag wiederholt sich, jedoch in viel schwächerem Abklatsche. Nach 4 Uhr erscheinen die Schüler mit den 30 kr.-Karten. Durch diese kommt wieder Leben auf den Platz, und der Ordner muss sich etwas mehr anstrengen, um die Jugend, die oft „entgegenläuft" und allen möglichen Ulk treibt, im Zaume zu halten; dass ein beliebtes Spiel der kleinen Leute das Fangen ist, braucht wohl nicht erwähnt zu werden; auch im Schnelllaufen wird gehörig trainirt, um einstens bei den „grossen Concurrenzen" des Eislaufvereines mitthun zu können. Nach und nach erscheinen auch wieder Einige, die schon Vormittag da waren. Mehrere Champions zweiter und dritter Güte laufen dem Sonntagspublicum etwas vor und lassen sich bewundern. Man vernimmt auch manchesmal die hohen Töne des Grossmeisters, der soeben zum so und so vielten Male im Laufe der Jahre mit Jemandem über die Genesis der Wechselwendung dis-

unseres gesammten Sportwesens oder für die Autorität der Berufungsinstanz. Er kann über den Weg, den er zu gehen hat, nicht zweifelhaft sein. Für ihn heisst es: Hic Rhodus, hic salta! *Argus.*

NOTIZEN.

DER AUSSCHUSS des Deutschen Ruderverbandes hat ersucht, ihm die Namen der Delegirten für den Rudertag bis zum 18. d. M. bekanntzugeben. Da nach § 11 des Grundgesetzes die Namhaftmachung der Delegirten überhaupt nur „vor jedem Rudertage" zu erfolgen hat, so werden selbstverständlich auch alle diejenigen Delegirten zugelassen, die erst am Tage des Rudertages selbst, bevor derselbe eröffnet ist, sich melden, was für Diejenigen, die noch in letzter Stunde sich zum Besuche des Rudertages entschliessen, von Interesse sein dürfte.

DIE MEISTERSCHAFT von Frankreich im Vierer, welche bisher der Cercle de l'Aviron de Paris innehatte, wird am 3. Mai d. J. zwischen der Société Nautique de la Marne und der Société nautique de la Basse-Seine bestritten werden. Beide letztgenannten Gesellschaften hatten, wie seinerzeit von uns gemeldet, an den Inhaber des Titels Herausforderungen gerichtet, doch hat sich der Cercle de l'Aviron entschlossen, seinen Titel nicht zu vertheidigen. Die bisher ebenfalls vom Cercle innegehabte Meisterschaft im Zweier geht ohne Kampf an die Société nautique de la Basse-Seine über.

ABLEHNENDE ANTWORTEN hat der Wiener Ruderverein „Donauhort" auf sein Einladungsschreiben zur Gründung eines Oesterreichisch-ungarischen Ruderverbandes, respective Beschickung eines im nächsten Juni abzuhaltenden Rudertages, seitens des Budapester Rudervereines „Neptun" und seitens des Triester Regatta-Vereines erhalten. Beide Ablehnungen sind ebenso ausführlich wie unstichhältig mit principiellen Bedenken motivirt, und wir werden denselben in einer unserer nächsten Nummern nähertreten.

DER BRÜNNER R.-CL. „BRUNA" hat am 1. d. M. seine X. ordentliche Generalversammlung abgehalten. Nach Constatirung der Beschlussfähigkeit begrüsste der Vorstand, Georg Karafiat, die zahlreich erschienenen Clubmitglieder. Dem Cassier Eduard Fischa wurde über Antrag der Revisoren für die musterhafte Führung der Cassa das Absolutorium ertheilt. Dem Berichte des Ausschusses, der beifällig aufgenommen wurde, entnehmen wir, dass der Club gegenwärtig 3 Ehrenmitglieder, 45 ausübende und 56 beitragende Mitglieder zählt. Der Fahrpark besteht aus 6 Rennbooten, 11 Uebungsbooten und 3 Gesellschaftszillen. Die in den Renn- und Uebungsbooten geruderten Uebungsfahrten betrugen im verflossenen Clubjahre 3856. In den Ausschuss wurden für das Jahr 1891 gewählt die Herren: Georg Karafiat, Vorstand; Adolf Petricek, Vorstand-Stellvertreter; Carl Mahr, Franz Tschörner, Eduard Fischa, Heinrich Bydlo und Fritz Wassmuth. Nachdem noch seitens einiger Mitglieder freie Anträge im Interesse des Clubs zur Sprache gebracht und eingehend erörtert wurden, schloss der Vorsitzende die X. Generalversammlung, die Mitglieder zu weiterem treuen Zusammenhalten und zur steten Hochhaltung der „Bruna"-Flagge auffordernd. Abends fand hierauf im Clublocale eine gemüthliche Zusammenkunft der Mitglieder und deren Familien sowie vieler Freunde der „Bruna" statt, welche gewiss jedem Theilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

CARL LEUX, Bootsbauer in Frankfurt a. M., kann bestens empfohlen werden.

SEGELN.

„SEGLERS TASCHENBUCH" ist der Titel eines im Verlage des „Wassersport" (Berlin, SW. 12, Zimmerstrasse 40/41) erschienenen kleinen Werkes, welches auf wenig mehr als 200 Seiten den Anfängern im Segelsport in gedrängter, aber klarer Darstellung die nothwendigste Belehrung bietet. Das Hauptgewicht ist darauf gelegt, dem Leser verlässliche Auskunft über die beim sportlichen Segeln (Lustsegeln) vorkommenden Fahrzeuge, Hilfsmittel und Manöver zu geben, daneben einige allgemeine Anweisungen und Rathschläge. Von angehenden „Yachtsmen" wird das sehr gut gearbeitete Büchlein mit Interesse und grossem Nutzen gelesen werden, und es wird ohne Zweifel dazu beitragen, dem edlen Segelsport neue Freunde und Anhänger zu gewinnen. Bei der Billigkeit der Publication ist dieselbe auch minderbemittelten Interessenten leicht zugänglich.

SCHWIMMEN.

TERMINE.

OESTERREICH-UNGARN.

Wien . . . . 2. August

DEUTSCHLAND.

Breslau . . . . 5., 26. Juli, 9. August
Hamburg . . . . 19. Juli

NOTIZEN.

DER ERSTE WIENER AMATEUR-SCHWIMM-Club hat in seiner ausserordentlichen Generalversammlung vom 6. d. M. beschlossen, heuer am 2. August ein internationales Sommer-Meeting in der k. u. k. Militär-Schwimmanstalt abzuhalten. Folgende Concurrenzen sollen hierbei zur Austragung kommen: 1. Jugendschwimmen, Distanz 68 Meter. 2. Versuchsschwimmen, Distanz 68 Meter. 3. Junior-Schwimmen, Distanz 102 Meter. 4. Damenschwimmen, Distanz 68 Met. 5. Meisterschaft von Oesterreich über die kurze Strecke, Distanz 68 Meter. 6. Meisterschaft von Oesterreich über die lange Strecke, Distanz 1609 Meter. 7. Senior-Schwimmen, Distanz 136 Meter. 8. Damenspringen. 9. Meisterschaftsspringen von Oesterreich.

EISLAUFEN.

DAS KUNSTLAUFEN UND DESSEN BEURTHEILUNG.

Die diesjährige Wiener Eissaison, eine der glänzendsten von allen, ist vorüber. Die passionirtesten Schlittschuhläufer, die täglich mehrere Stunden am Eise zugebracht haben, müssen daran denken, diese ihre nun wieder frei gewordene Zeit mit etwas Anderem auszufüllen, und vom ganzen Eislaufen bleibt nichts übrig als die Erinnerung daran, wenn man eben nicht das Naturell hat, nur von gestern auf heute und von heute auf gestern zu denken, und Alles, was vorher war und später sein wird, total ignoriren zu können.

Allen Jenen, die dem Begriffe „homo sapiens" Ehre machen oder sagen wir gleich zu den denkenden Eisläufern zählen, muss in dieser Saison unbedingt eine Erscheinung aufgefallen sein, die ziemlich prägnant zu Tage trat, nämlich die ungewohnten Misserfolge, welche die Vertreter der Wiener Schule bei den Kunstlaufen in Deutschland, also in München und hauptsächlich in Hamburg erlitten haben. Nur aus Frankfurt a. M. wurde ein erster Preis nach Hause gebracht.

Der Münchener Misserfolg ist ein sehr leicht erklärlicher, denn die Repräsentanten des Wiener Eislaufvereines waren wenig oder gar nicht trainirt und haben die Sache zu leicht genommen. Andererseits scheint die Wahl für München keine ganz glückliche gewesen zu sein. Die weiteren Ausführungen und Untersuchungen beziehen sich daher mehr oder weniger nur auf Hamburg.

Jedermann weiss, dass die Wiege des Kunstlaufens für den mitteleuropäischen Continent in Wien stand. Nach Wien wurde die Pflege des Kunstlaufens aus Amerika durch Jackson Haynes vor circa 20 Jahren verpflanzt, von dessen Vorstellungen und Aufenthalt in Wien das Interesse weiterer Kreise für den damals noch hier wenig bekannten Sportzweig datirt. Ist auch Haynes, was Eleganz des Laufens anbelangt, bis heute nicht übertroffen, vielleicht noch nicht einmal erreicht, so sind doch in den beiden verflossenen Decennien in Wien ganz enorme Fortschritte gemacht worden. Damals wurden Figuren angestaunt, die heute jeder mindere Läufer beherrscht, und selbst vor zehn bis zwölf Jahren noch wurden Figuren geradezu für unmöglich und unausführbar gehalten, die heute von Dutzenden von Läufern gemacht werden. Muss also Haynes das Verdienst zuerkannt werden, grundlegend für das Wiener Kunstlaufen gewesen zu sein, so gebührt der Löwenantheil an Anerkennung doch jenen Matadoren, die seit damals auf dieser Grundlage weiter gebaut haben und die Entwicklung des Laufens sorgsam hüteten, dass es ja nicht in falsche Bahnen gelenkt werde; Männern, wie Demeter Diamantidi, Dr. v. Korper, F. und J. Bellazzi, Tuschl, Biberhofer, Dr. Schwarz, Wassmuth, Müller, R. Schwarz, von denen die Meisten auch durch die ganze lange Reihe von Jahren mit der praktischen Vervollkommnung des Laufens gleichen Schritt gehalten haben, und sich theilweise noch heute auf der Höhe der Situation behaupten, während freilich einige von ihnen leider wenig mehr laufen, theils auch ganz vom Eisschauplatze verschwunden sind. Seinen höchsten Triumph erzielte der Wiener Kunstlauf im Jahre 1881 bei der grossen internationalen Eislauf-Concurrenz, bei welcher die Wiener Läufer selbst bei den damals anwesenden englischen Preisrichtern, deren Urtheil wohl in Beziehung auf Competenz und Unparteilichkeit über jeden Zweifel erhaben und deren verwöhnter Geschmack nicht so leicht zu befriedigen ist, allgemeine Bewunderung erregten. Seither fand das Sprichwort: „Veni, vidi, vici" für eine Reihe von Jahren hinaus auf Wiener Läufer Anwendung. Wo sie erschienen, wurden sie bewundert; bei welchem Preislaufen sie starteten, war fast ausnahmslos der erste Preis von Vorneherein todte Gewissheit für dieselben, und fast hatte es den Anschein, als ob es immer so bleiben sollte.

Und nun mit einem Male ein solcher Umschwung, eine Niederlage nach der andern! Natürlicherweise muss man sich die Fragen vorlegen: Ja, wie ist denn das möglich, was ist denn die Ursache davon? Sind die Wiener zurückgegangen in ihrer Kunstfertigkeit oder war überhaupt nie viel dahinter, oder haben alle Andern im Laufe der Jahre soviel gelernt, dass sie den Bezwingern von ehemals vollständig den Rang abgelaufen haben? Die Fragen sind leicht gestellt, aber die Beantwortung ist eine sehr schwierige Sache. Vielleicht, dass man durch ein einfaches Rechenexempel der Beantwortung näher kommt. Zachariades und Nowy gelten in Wien momentan als zwei der besten Läufer, man kann jedoch nicht mit Gewissheit sagen, welcher der bessere ist. Jeder hat seine Anhänger, die auf ihn schwören, und gegen einander concurrirt haben sie noch nicht. Es ist aber unzweifelhaft, dass bei einer etwaigen Concurrenz zwischen Beiden der Unterschied nur eine ganz minimale Punktzahl betragen würde. Nun hat Zachariades in Frankfurt seinen Berliner Gegner Uhlig um 16 Punkte geschlagen, Uhlig wieder hat in Hamburg den Wiener Nowy um $53^1/_9$ Punkte hinter sich gelassen, folglich müsste Nowy um $53^1/_9 + 16 = 69^1/_9$ Punkte schlechter laufen als Zachariades. Das ist für Jeden, der die Leistungen dieser beiden Läufer kennt, vollständig unfassbar. Zieht man selbst Nebenumstände in Betracht, wie körperliche Indisposition u. s. w. — obwohl Nowy selbst erklärte, dass ihm in Hamburg Alles vorzüglich gegangen sei — so wäre eine solche Differenz absolut unmöglich, wenn an allen drei Orten, Wien, Frankfurt und Hamburg, auch nur annäherungsweise gleich gewerthet werden würde.

Dem scheint nun nicht so zu sein. Man hat wohl beim Verbandstage die in Wien aufgestellten Normen für die Bewerthung acceptirt, scheint jedoch dieselben von anderen Gesichtspunkten aus zu handhaben, als dies in Wien geschieht. Damit soll den deutschen Preisrichtern nicht eben ein Vorwurf gemacht oder gar deren Unparteilichkeit in Zweifel gezogen werden, diese Zeilen sollen nur dazu beitragen, die Gegensätze, d. h. die divergirenden Ansichten in diesen Punkten, die ja doch früher oder später zur Sprache kommen müssen, zu erörtern und so einem Ausgleiche näher zu bringen. Der demnächst stattfindende Verbandstag wäre jedenfalls der geeignetste Ort, Klarheit und Gleichmässigkeit in die Sache zu bringen.

Beim Kunstlaufen unterscheidet man zwei Momente, die entweder zusammengenommen beurtheilt werden können oder aber auch jedes Moment für sich allein. Das eine ist die Zeichnung der Figur auf dem Eise, das andere die Art und Weise, wie selbe ausgeführt wird, d. h. die Haltung des Körpers während dieser Action. In Wien wurde wohl von jeher das grössere Gewicht auf eine nicht nur correcte, sondern auch ruhige und schöne Körperhaltung gelegt, und zwar aus folgenden Gründen: Erstens ist im Allgemeinen dem Wiener Grazie und Ungezwungenheit der Bewegungen mehr oder weniger angeboren, und wird er impulsiv dahingeführt, darauf ein grosses Gewicht zu legen. Weiters wurde in Wien, der Pflegestätte des feschen Tanzens, naturgemäss das Tanzen auch auf das Eis verpflanzt und gehegt und gepflegt, wie jedenfalls an keinem anderen Orte der ganzen eislaufenden Welt. Bei Tanzschritten aber das Hauptgewicht auf die Zeichnung des Schrittes und nicht auf die Grazie und Rundung der Bewegungen legen zu wollen, wäre lächerlich, ja ganz undenkbar. Es kann mit ziemlicher Gewissheit angenommen werden, dass die Wiener Läufer, was correcte und schöne Körperhaltung anbelangt, nicht nur alle andern Läufer erreichen, sondern sie vielleicht darin auch noch zu übertreffen im Stande sind. Wenn also bei der Beurtheilung des Kunstlaufens das grösste Gewicht auf Körperhaltung gelegt wird, so können die Wiener keinesfalls auf einen vierten und fünften Platz zurückgedrängt werden. Daraus ergibt sich, dass die deutschen Preisrichter wahrscheinlich in erster Linie die Zeichnung auf dem Eise werthen und erst in zweiter Linie die Haltung des Laufenden in Betracht ziehen, vielleicht auch auf dieselbe gar keinen Werth legen. Rücksichtlich der Zeichnung der Figur auf dem Eise haben nun allerdings die Wiener Läufer nicht einen Grad von Vollkommenheit erreicht, der keine Steigerung zuliesse, sondern werden vielmehr darin nicht nur von vielen anderen erreicht, sondern möglicherweise auch überboten. Gründe für diesen offenbaren Mangel gibt es mehrere. Erstens stehen den Wiener Eisläufern nur wenige künstliche Eisplätze zur Verfügung und diese bieten wohl Morgens eine frischgespritzte blanke Fläche, sind jedoch im Laufe des Tages so zerfahren und verkratzt, dass die Spuren sich auf dem Eise schwer erkennen lassen und gar eine Beurtheilung derselben fast ganz undenkbar ist. Und wie viele Läufer haben Zeit, Morgens zu laufen? Sehr wenige, die meisten können nur die Abendstunden dazu verwenden und da ist wohl die Beleuchtung (siehe Eislaufverein) eine glänzende, die Eisfläche jedoch eine nichts weniger als spiegelglatte. Dem wäre wohl ganz gut abzuhelfen, indem auch in den Nachmittagsstunden die Eisfläche neu bespritzt würde, und dies wurde in früheren Jahren am Wiener Eislaufverein auch oft so gemacht; leider ist diese Gepflogenheit wieder gänzlich abgekommen und trotz vielfacher Anregung nicht mehr aufgenommen worden. Läufern in anderen Ländern und zumal in den nördlichen Stationen stehen wohl oft ganze Strecken spiegelblanken Natureises zur Verfügung, auf welchem jede Abweichung von der correcten Spur genau sichtbar ist, und haben die letztgenannten Läufer demzufolge einen genauen Maassstab für die Beurtheilung ihrer Figuren auf dem Eise.

Dies ist ein Grund, jedoch nicht der Hauptgrund für die verhältnissmässige Vernachlässigung der Zeichnung auf dem Eise. Das zwingendste Motiv vielmehr ist, dass jener Läufer, der sein Hauptaugenmerk auf eine tadellos correcte und gleichzeitig dem Auge möglichst wohlgefällige Körperhaltung richtet, nicht im Stande ist, mehr als einen gewissen Grad von Aufmerksamkeit der Spur auf dem Eise zu widmen. Damit soll durchaus nicht gesagt sein, dass die Wiener Kunstläufer die Figur auf dem Eise uncorrect oder gar schlecht zeichnen, oder dass die Wiener Preisrichter eine misslungene Schlinge, Abweichungen im correcten Verlaufe der Bögen oder unreine Wendungen und Kantenwechsel nicht etwa gering werthen würden. Jeder Läufer muss die Figur vollkommen correct laufen, wenn er Anwartschaft auf eine gute Werthung haben will, aber — und dies scheint der wunde Punkt zu sein, um den sich die ganze Sache dreht und worin auch die Ursache des verblüffenden Misserfolges der Wiener Läufer in Hamburg zu suchen sein wird — die Wiener Sachverständigen legen keinen Hauptwerth darauf, dass beispielsweise beim Schullaufen, wo bekanntlich jede Figur dreimal auf einem Bein wiederholt werden muss, die zweite und dritte Wiederholung genau die Spur der ersten decke, respective dass die Divergenz der Spuren höchstens wenige Centimeter betrage.

Auf die Deckung der Spuren dürften nun die deutschen Preisrichter das Hauptgewicht bei ihrer Werthung legen, während die Wiener es damit nicht so genau nehmen und die Figur gut werthen, wenn nur die Haltung des Läufers eine gute und die Zeichnung der Figur eine correcte ist, weiters die Figur möglichst in einer Richtung gelaufen, d. h. die Achse derselben eingehalten wird. Es ist aber auch absolut unmöglich, dass die Wiener die Deckung der Spuren als ausschlaggebend betrachten könnten, sollten sie nicht ihrem Grundprincip, der tadellosen Körperhaltung, vollständig untreu werden. Für einen tüchtigen Läufer — damit sind natürlich nur solche erster Classe gemeint — ist es nicht schwierig, eine gute Haltung mit einer correcten Zeichnung der Figur am Eise zu verbinden; derselbe wird auch im Stande sein, die leichteren Figuren und, wenn er sehr fleissig und gewissenhaft übt und trainirt, möglicherweise auch alle schwierigen Figuren nach vorwärts in einer ziemlich schmalen Spur zu laufen, ohne gerade unschöne Bewegungen machen zu müssen, obwohl stets mehr oder weniger die Haltung darunter leiden wird. Keinem Läufer jedoch, und sei er noch so gottbegnadet, wird es möglich sein, bei aufrechter ungezwungener Haltung die Spur der Figuren nach rückwärts, selbst der einfachsten, so genau einzuhalten, dass deren Spurbreite nur eine sehr geringe ist. In dieser Hinsicht muss jeder Läufer froh und jeder Preisrichter vollkommen zufrieden sein, wenn nur die Zeichnung eine correcte ist und die Achse der Figuren möglichst gewahrt bleibt. Es liegt dies ja klar auf der Hand: der Läufer müsste sein ganzes

sichtspunkte lässt sich jedoch kaum ein unpraktischeres Kleidungsstück für den Kunstläufer *) denken. Dass diese sowie die meisten Künstler, welche Eislaufbilder brachten, ihre Läufer stets nur in der einen allerdings dankbarsten Stellung des Bogens vorwärtsauswärts darstellten, mag daher rühren, dass die blitzschnellen, verwickelten zahllosen Evolutionen des Eislaufes von dem künstlerischen Auge, wenn es nicht zugleich die eiskünstlerische Schulung besitzt, nur schwer festgehalten werden können. Auch ist das getragene, allein darstellenswerthe Moment bei den schwierigeren Evolutionen erst in der modernen Eislaufschule ausgebildet worden. Daher blieb es einem unserer eminentesten Eisläufer, Herrn Demeter Diamantidi, welcher auch die Hand und das Auge des Künstlers besitzt, vorbehalten, einen Schritt weiter zu gehen, und er scheint mit seinem Bilde, welches im Sportpavillon der Jubiläums-Gewerbeausstellung vom Jahre 1888 so viele Bewunderer um sich versammelte, dass eine eigene Wache angestellt werden musste, um die Circulation freizuhalten, einen Griff in's wahre pulsirende Leben gethan zu haben. Das Bild wurde in den Tagesblättern damals anerkennend besprochen, und wollen wir einen Passus einer Recension, welche in der Ausstellungs-Zeitung erschien, wiedergeben, da er uns das Bild treffend zu charakterisiren scheint:

»Eine künstlerische Sichtung in die vielfach grotesken beinahe unmöglich erscheinenden Eis-Evolutionen hat Herr Demeter Diamantidi in seinem Bilde »Der Wiener Eislaufverein im Jahre 1885« gebracht. Dass uns hier die plastischen Stellungen, welche der Eislauf in seiner schwebenden, gleichsam ruhenden Bewegung zum Ausdrucke bringt, in correcter Weise wiedergegeben sind, nimmt uns nicht Wunder, ist doch Herr Diamantidi als einer der hervorragendsten Kenner des Eislaufes in weiteren Kreisen bekannt; dass es ihm aber auch gelungen ist, die Grazie, Eleganz und den Liebreiz, wodurch unsere Damen am Wiener Eislaufvereine sich auszeichnen, zur Anschauung zu bringen, dies hat uns überrascht. Es erhebt auch das Bild über die gewöhnliche Sportdarstellung und verleiht ihm die künstlerische Weihe, zu welcher auch Stimmung und gute Perspective beitragen.

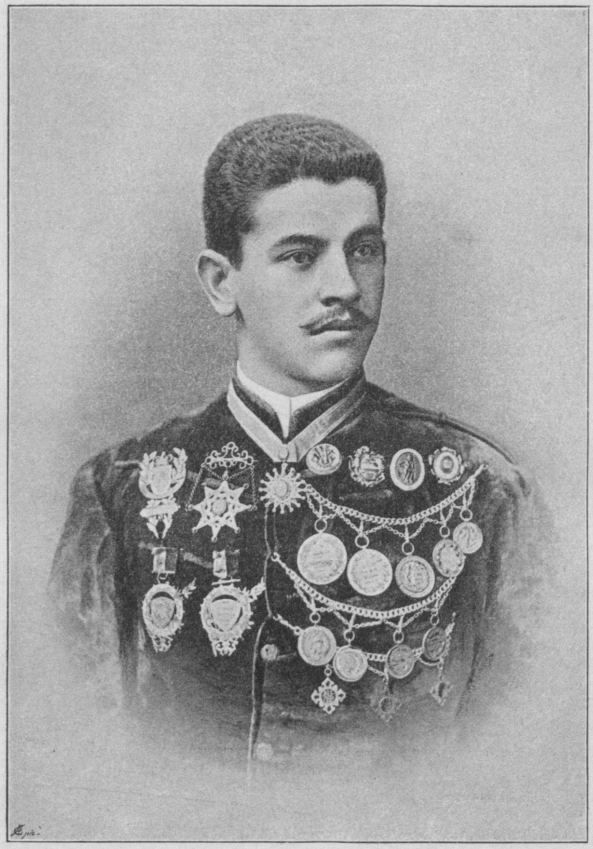
Einen besonderen Reiz für die zahlreichen Mitglieder des Wiener Eislaufvereines bietet das Bild auch dadurch, dass sich Viele auf demselben erkennen oder ihre Freunde und Angehörigen darauf entdecken.

Es ist ein Stück Geschichte Wiens, welches sich da vor unseren Augen abspielt — ein heiteres Stück Geschichte!

Das Bild stellt einen jener beliebten Nachmittag-Musikcorsos am Wiener Eislaufvereine dar, bei welchem alle Schichten der Wiener Gesellschaft frei von allem Kastengeiste im einträchtiglichsten Zusammenleben sich dem herrlichen, Körper und Geist gleich belebenden und erfrischenden Sport hingeben. Es ist der Moment festgehalten, in welchem Meister Komzak den Taktstock zu einer jener unvergleichlichen Weisen schwingt, die das Herz jedes echten Wieners erbeben lässt — dem Wiener Walzer. Mit den ersten Klängen der Musik hat sich ein innerer Kreis gebildet, welcher den tanzenden Paaren und den »Künstlern« vorbehalten bleibt, während die Uebrigen Läufer, in gedrängten Massen die äussere elliptische Bahn einhaltend, den Platz nach dem Takte der Musik durchschreiten.

Im Vordergrunde zur Linken unseres Bildes erblicken wir Ihre Excellenz die engliche Botschafterin Lady Paget, eine eifrige Gönnerin und Besucherin des Wiener Eislaufvereines, im Vereine mit dem schwedischen Gesandten Akerman und dem Garde-Rittmeister Grafen Wurmbrand ihre am Vereine erlernten Bögen ziehend. Unmittelbar dahinter beschreibt die ebenso elegante als kühne Eisläuferin Gräfin Constanze Vrints ihre unübertroffenen schwungvollen Vorwärtsauswärts-Bögen an der Hand ihres Bruders Grafen Althan und des Prinzen Louis Esterházy; hinter ihnen und mit ihnen contra laufend gewahren wir die reizende Trias der Schwestern Gräfinnen Schönborn. Im Vordergrunde folgt nun ein intimes Genrebild der Vereinsverwaltung. Um ein Loch im Eise, welches von einem knieenden Arbeiter kunstgerecht mit einem Eisstücke „plombirt" wird, stehen versammelt der damalige Eisreferent Max Wirth mit seinem kleinen Sohne an der Seite, der Director des Vereines Schmidt und der Platz- und Eismeister Hussek. Der strenge Eisreferent stellt den Eismeister wegen des Schadens zur Rede. „I bitt', da kann i nix dafor, dös san die Algen und Eiswürm, dö vo untrisch aufasteig'n, dö uns 'as Eis zommafressen thuan," erwidert der Meister.

Director Schmidt schüttelt dazu die Achseln und denkt sich: Ja, so geht's, wenn man es nicht abwarten kann und das Bassin eröffnet, wenn das Eis noch keine vier Zoll hat; geschieht euch ganz recht. Vorne neben dem knieenden Arbeiter beschreibt das jugendliche Fräulein Bertha Diener, jetzt eine der allerersten Koryphäen des Eislaufvereines, ihre correcten Rückwärtsbögen, unmittelbar hinter ihr tanzt Herr Richard mit Fräulein Tischler, der Elitetänzerin, seiner nachmaligen Frau, den Haynes-Walzer. Hinter diesem Paare schliesst Lieutenant Theodor Langer mit Fräulein Ehrenberger, jetzt ebenfalls ein Stern erster Grösse am Vereine, den Reigen der Tänzer, während vor demselben, etwas



GUSTAV SCHREIBER.

zur Rechten des Fräuleins Diener, Baron Albert Rothschild einen etwas freieren Raum benützt, um ein rascheres Tempo einzuschlagen. Man sieht es ihm an, dass er seinen Vordermann, den Präsidenten des Vereines, Dr. v. Korper, welcher mit der eleganten Baronin Hammer in langgezogenem Bogen dahingleitet, überholen will. Nur zu, es wird gelingen! Hat er doch eine Tänzerin am Arme, Fräulein Marie van Son, die berühmte Jagdreiterin, die über jedes Terrain im Fluge hinwegkommt.

In der Mitte des Bildes, gerade vor dem Thurme, steht Fürstin Pauline Metternich, die langjährige Protectorin des Wiener Eislaufvereines, mit ihrer Tochter, der liebenswürdigen, leider zu früh dahingeschiedenen allseitig tief betrauerten Prinzessin Pasqualine. Zur Rechten der Fürstin, etwas zurück, steht Landgraf Vincenz Fürstenberg und explicirt derselben die um sie herum sich abspielenden Vorgänge. In der Lücke zwischen Dr. v. Korper und Baron Rothschild erblicken wir im dritten Plane eine Colonne Contraläufer aus keinen Geringeren zusammengesetzt als den Siegern in dem internationalen Kunstlaufen, den Herren Leopold Frey, Eduard Engelmann, Dr. August Schwarz und Anton Tuschl. Ganz im Hintergrunde hinter dieser Gruppe, aber noch erkenntlich, steht Herr Franz Belazzi mit seiner Frau. Vor Dr. v. Korper, etwas rechts vom Thurme, sehen wir Herrn Heinrich Jokl. Der Haynes-Walzer ist ihm schon zu minder, er tanzt mit seiner graziösen Schülerin, um die ihn so Viele beneiden, der Gräfin Potocka, den von ihm erfundenen Links-Walzer. Noch etwas mehr rechts und zurück sehen wir den nachmaligen Sieger im Kunstlaufen vom Jahre 1887 mit seiner reizenden Braut, Fräulein Mathilde Oblak, seiner nunmehrigen Gemahlin, ebenfalls mit einem neuen von ihm erfundenen Walzer debutiren. Noch etwas weiter zurück vollführt Graf Rudolf Kinsky mit Fräulein Stephanie Endlicher seinen brillanten Pantschin-Marsch, der sich auch dem Walzertempo anpassen lässt.

Unter der Musiktribüne gewahren wir den von sechs Mann geschobenen Eishobel, eine seltene Erscheinung am Wiener Eislaufvereine. Vor demselben vollführt Herr Biberhofer, Preisträger in beiden internationalen Kunstlaufen, seinen schwierigen Special-Achter. Im Vordergrunde, unter der Musiktribüne, sehen wir Herrn Willy Dinstl, eine der gelungensten Figuren am Bilde, im Vereine mit der ebenso kühnen als eleganten Forceläuferin Frau Brömer-Elmerhausen seinen brillanten grossen Rückwärtsbogen ausführen. Hinter den beiden versucht Herr Fänner jun., der Meisterspringer, freien Raum benützend, einen kleinen Spurt, während zur Rechten von Frau Brömer Herr Karl Kaiser, zweimaliger Meister von Deutschland im Kunstlaufen, seinen berühmten Mond vom Stapel lässt. Das Paar im Vordergrunde zur Rechten ist Herr Alexander Diamantidi mit seiner Schwester und hinter ihnen erkennen wir Frau Diamantidi im Gespräche mit Baron Heinrich Bach, dem vormaligen Vereinspräsidenten, und Hugo Müller, dem Vereinsmeteorologen, das Bild zur Rechten abschliessend.

ALFRED KLOMSER.

Alfred Klomser, Präsident des Wiener Bicycleclubs, Obmann des Sportausschusses des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs, Obmann der behördlich autorisirten Anmeldestelle zu Fahrprüfungen für Einzelradfahrer, Meisterfahrer von Oesterreich des Oesterreichisch-ungarischen Radfahrerbundes auf dem Dreirade und im Kunstfahren pro 1888 etc. etc., erlernte im Jahre 1885 das Radfahren und trat als Mitglied dem Wiener Cyclistenclub bei. Klomser pflegte alle Zweige des Radfahrens und zählte alsbald zu den tüchtigsten Tourenfahrern des Clubs. Besondere Anregung für das Kunstfahren wurde Klomser durch den Umstand gegeben, dass der Ex-Meisterfahrer des Deutschen Radfahrerbundes im Kunstfahren, Herr Eduard Engelmann, dem Club angehörte. Wir sehen Klomser bald in der Galaschule, und beim dritten Gründungsfeste am 11. April 1886 finden wir Klomser schon als Concurrenten im Internen Preis-Kunstfahren gegen Eberlein. Dieses Fest gab Klomser bereits Gelegenheit, eine aus mehreren köstlichen Bildern bestehende komische Scene »Dr. Kilf's abenteuerliche Expedition mit dem Bicycle von Kamerun nach Inner-Afrika« zu insceniren. Dieses Erstlingswerk Klomser's, welches trefflich einstudirt war, fand allgemeinen Beifall und wurde wenige Jahre später bei den Wiener »Schwalben« mit wenigen Aenderungen wieder aufgeführt.

Klomser siegte im Internen Neulingsrennen, und am 4. Juli 1886 startete Derselbe das erste Mal in internationalen Rennen, gewann das Eröffnungsrennen und wurde im Dreiradrennen Zweiter. Im November 1886 trat er dem Wiener Bicycleclub bei, und in der Radfahrakademie des Wiener Rennvereines für Radfahrsport am 2. December wirkte Klomser schon bei der Galaschule und beim »Einzug der Bicycle-Königin« mit. Im Jahre 1887 entfaltete Klomser schon als Chefcapitän eine rege Thätigkeit, und er war es auch, der die Clubfarben am häufigsten siegreich durch's Ziel trug. Er siegte auf dem Dreirade über die Meisterfahrer Sild und Gericke in Budapest am 26. Juni 1887, über Peters (Linz) und Kleisel (Pilsen) in Pilsen am 14. und 15. August, wodurch er auch zwei neue Records schuf. Bemerkenswerth waren seine Leistungen im Hindernissfahren zu Prag am

*) Dem Schnellläufer dagegen kann ein solches Kleidungsstück mit dem Winde im Rücken sehr förderlich sein, und besteht ein solcher Record von Clare die englische Meile in 1:53.

Edgar v. Spiegl und Moriz Szeps, sowie Vertreter der Redaction der amtlichen Wiener Zeitung. Am Grabe widmete Präsident Professor Warhanek dem ehemaligen Mitgliede der „Concordia" einen Nachruf. — Geheimer Hofrath Joseph Kürschner in Stuttgart hat in Anerkennung seiner Verdienste um die Vertretung Meiningens auf der Wiener Musik- und Theater-Ausstellung das Comthurkreuz des sächsisch-ernestinischen Hausordens erhalten. — Der ungarische Reichstags-Abgeordnete Adolph Zay hat sich mit Fräulein Constanze v. Wolfram vermält. — Der König von Rumänien hat dem Capellmeister C. M. Ziehrer das Ritterkreuz der Krone von Rumänien verliehen.

[Der Kaiser in Lichtenegg.] Aus Wels wird uns berichtet: Der Kaiser unternahm heute Nachmittags um 3 Uhr mit dem Erzherzog Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie eine Spazierfahrt durch Wels und zu den Anlagen des Verschönerungs-Vereins jenseits der Traunbrücke. Dort verließen der Kaiser und das erzherzogliche Paar den Wagen und bestiegen die Höhe. Der Kaiser begab sich mit dem Erzherzog auf das Plateau der dortigen Aussichtswarte, während die Erzherzogin am Fuße des Thurmes zurückblieb. Der Kaiser äußerte sich sehr befriedigt über den großartigen Anblick der Alpenkette und ließ sich von dem Obmann des Verschönerungs-Vereins, Bürgermeister Dr. Schauer, die von dort aus sichtbare Trace der im Baue begriffenen Localbahn Wels-Unter-Rohr erklären. Schließlich zeichnete er seinen Namen in das aufliegende Gedenkbuch ein.

[Ein Wandgemälde für die Villa der Kaiserin.] Die Kaiserin hat für ihr „Achilleion" auf Corfu bei dem Wiener Maler Fr. Matsch ein großes Wandbild bestellt, welches den Triumph des Helden der Ilias, nach dem die Villa den Namen führt, zum Gegenstande hat. Es ist die gewaltige Scene der Schleifung des Hektor durch das Wlachgefild vor Troja. Hoch aufgerichtet, den Helm des Besiegten emporhebend, steht Achill auf seinem Streitwagen, den zwei feurige Braune, von dem Rosselenker mit Mühe zurückgehalten, eilend dahinziehen. Diese Hauptgruppe füllt den Vordergrund der Composition. Am Boden schleift der entseelte Körper des Besiegten, „mit Riemen von Stierhaut" an den Wagenkorb gebunden, wie Homer es beschreibt, die Füße nach oben, mit dem Kopfe im Staube: ein Jammer, anzuschauen. Im Rücken des daherstürmenden Helden drängen sich die Myrmidonen. Im Hintergrunde aber, auf den Mauern von Ilion, stehen die Trojaner, mit Entsetzen herabblickend. Der landschaftliche Theil des Bildes mit der breit hingelagerten Bergfestung ist schon fast vollendet, ebenso das Rossegespann, während die übrigen Gestalten erst eben angelegt sind. Um das colossale Bild, dessen Länge mehr als 8 Meter bei circa 4 Metern Höhe beträgt, in gutem Lichte bequem ausführen zu können, wurde dem Künstler der große Mittelraum des Belvedere zur Verfügung gestellt, in welchem er seit letztem Sommer eifrig bei der Arbeit ist. Im nächsten Frühling soll das Werk am Orte seiner Bestimmung, im Treppenraume des „Achilleion", zur Aufstellung kommen.

[Kaiser-Franz-Josephs-Wasserleitung in Zwettl.] Ueber die Eröffnung der neuen Wasserleitung in Zwettl wird uns von dort, 2. December, geschrieben: Heute, am 44. Jahrestage der Thronbesteigung des Kaisers, fand in unserer Stadt die feierliche Taufe der neuerbauten Kaiser-Franz-Josephs-Wasserleitung statt. Nach dem in der Stadtpfarrkirche abgehaltenen Hochamte fuhr die gesammte Gemeindevertretung im Beisein des Herrn Bezirkshauptmannes Max Zellbacher, des Bauleiters Herrn Ingenieurs Emil Pfeiffer, des Vertreters der Bau-Unternehmung Zemann & Comp., Herrn Baumeisters Schabes, des Männergesang-Vereins 2c. zum Reservoir, woselbst nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser die Volkshymne gesungen wurde und nach Vermauerung einer Gedenkkapsel die Schlußsteinlegung erfolgte. Bei dem darauffolgenden Bankette wurden in mehreren Reden die Einigkeit der Bürgerschaft Zwettls und der von Allen bethätigte Gemeinsinn gefeiert. Die neue Wasserleitung ist mit einem Aufwande von etwa 150,000 fl. ohne jede Belastung oder Inanspruchnahme des städtischen Vermögens erbaut worden, functionirt bei natürlichem Gefälle mit einem Drucke von 6½ Atmosphären und liefert täglich ungefähr vierhundert Kubikmeter tadelloses Trinkwasser.

[Wiederaufnahme des Postpaketverkehrs mit Bulgarien.] Die bereits einmal erfolgte und von der bulgarischen Verwaltung nachträglich zurückgenommene Wiedergestattung der Einfuhr von Postpaketen nach Bulgarien ist neuerlich verfügt worden. Ausgenommen sind „nur" Sendungen mit gebrauchten Kleidern, Wäsche und Stoffen jeder Art, Häuten, Pelzwerk, Milchproducten, frischem Obst, Fischen, Fleisch, Oel, Wolle, Thierhaar, Stoffmustern, Säcken, Tauwerk und gebrauchtem Papier. Die zur Einfuhr zugelassenen Postpakete werden jedoch an der bulgarischen Grenze durch elf Tage zurückgehalten und der Desinfection unterzogen.

[Vom Wetter.] Die heutige Prognose lautet: Da sich nach den letzten Depeschen über unseren Gegenden wieder ein Gebiet hohen Barometerstandes ausbildet, im Nordwesten jedoch der Luftdruck rapid fällt, ist vorläufig bei meist heiterem Wetter wieder Frost, dann neuerlich Trübung bei steigender Temperatur und Niederschlag voraussichtlich.

[Ein neues Buch von Georg Ebers.] Der gelehrte deutsche Romanschriftsteller hat diesmal der großen Gemeinde seiner Freunde und Verehrer eine höchst persönliche Weihnachtsgabe gewidmet, die eben deßhalb Vielen um so willkommener sein wird. Er hat soeben in der Deutschen Verlagsanstalt „Die Geschichte meines Lebens", und zwar den ersten Band — „vom Kinde bis zum Manne" — erscheinen lassen. In Folge des zurückgezogenen Lebens, das der rastlos thätige Schriftsteller nun schon seit vielen Jahren führt, ist er wenig in die Oeffentlichkeit getreten, und das deutsche Lesepublicum mußte sich hauptsächlich nach seinen Werken ein Bild seiner Persönlichkeit schaffen. Nun erzählt er selbst die Geschichte seines Lebens, und zwar der ersten sechsundzwanzig Jahre (1837 bis 1863) bis zu dem Zeitpunkte der Genesung von jahrelangen Leiden, in denen er seine egyptologischen Studien begonnen und seinen ersten Roman — „Eine egyptische Königstochter" — geschrieben hatte. Es war natürlich kein ereignißreiches Leben, das der junge Gelehrte und Dichter damals hinter sich hatte, aber der gereifte Mann schildert die glücklichen Tage seiner Kindheit und Jugend mit einer Lebhaftigkeit und Frende der Erinnerung, daß der Leser sie gerne mit ihm noch einmal durchlebt. Auch fehlt es dem Buche nicht an höchst anziehenden und fesselnden Episoden, die mit der Zeitgeschichte in Zusammenhang stehen. Rührend ist der Cultus, den Ebers seiner liebevollen Mutter widmet, indem er zugleich mit Stolz ihrer als einer der schönsten Frauen des alten Berlin der Vierziger-Jahre gedenkt, der Alexander v. Humboldt und Hegel ihre Huldigungen darbrachten. Interessant sind auch die Schilderungen der damaligen gesellschaftlichen Zustände Berlins, indem Ebers inmitten eines gewählten Kreises aufwuchs, in welchem er schon als Knabe mit wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Größen in Berührung kam. Mit besonderer Vorliebe verweilt Ebers in seinem Buche bei der Erinnerung an die Knabenjahre, die er mit einem seiner Brüder in der Erziehungsanstalt Keilhau bei Rudolstadt, einer Fröbel'schen Schöpfung, zubrachte und wo er die tiefsten und bleibendsten Eindrücke für sein späteres Leben gewann. Den Satz, den ihm dort sein Lieblingslehrer Langethal griechisch ins Stammbuch schrieb, hat er seiner Biographie als Wahlspruch vorangesetzt: „Wahrhaftig sein in Liebe". Verehrerinnen des Dichters dürften übrigens überrascht sein, aus dem Buche zu erfahren, daß Ebers in Keilhau der „Bär" und später auf den Gymnasien zu Kottbus und Quedlinburg, sowie an der Universität in Göttingen der „wilde Ebers" hieß, bevor ihn das schwere Leiden traf, welches er sich in Göttingen dadurch zugezogen hatte, daß er nach einem Ball nur im Frack in einer kalten Winternacht heimging und vor dem Hause lange warten mußte, bis er eingelassen wurde. Es folgten nun Jahre der Krankheit — für Ebers zugleich Jahre der Vertiefung und Ausreifung, in denen er sich auf dem Krankenlager unter der Leitung von Lepsius dem Studium der Egyptologie widmete. Bemerkenswerth ist es, daß er seinen ersten egyptischen Roman mit den anschaulichen Schilderungen altegyptischen Lebens geschrieben hat, bevor er das Land am Nil selbst gesehen hatte. Im zweiten Theil seiner Lebensgeschichte verspricht er, dann seine Wanderjahre zu erzählen.

[Selbstmord eines Bürgermeisters.] Zu Castelvecchio in Dalmatien hat sich Podestà Dr. Celio-Cega, trotz italienischer Abkunft ein Anhänger der croatischen Partei, wegen finanzieller Schwierigkeiten durch einen Revolverschuß getödtet, nachdem er vorher Gift genommen hatte.

[Opfer von Monte-Carlo.] Eine Depesche aus Ventimiglia meldet: Bei Grimaldi wurde der Leichnam eines mit auserlesener Eleganz gekleideten jungen Mannes gefunden. Sein Portefeuille enthielt einen Zettel mit den französisch geschriebenen Worten: „Geld und Ehre in Monte-Carlo verloren." In Bordighera fallirten zwei Geldwechsler, Brüder, nachdem sie ihr gesammtes Vermögen in Monte-Carlo verspielt hatten. Das Deficit soll eine Million Lire betragen.

[Cholera-Maßregeln in Hamburg.] Wie der Pol. Corr. mitgetheilt wird, hat die Hamburger Polizei-Behörde mit Rücksicht auf die noch immer im Osten vorhandene Choleragefahr den Rhedern, Schiffsmaklern und Agenten verboten, österreichisch-ungarische und russische Zwischendeck-Passagiere (Auswanderer) zu befördern, beziehungsweise nach Hamburg kommen zu lassen. Die bereits in Hamburg befindlichen Auswanderer dürfen erst nach überstandener sechstägiger Quarantaine verschifft werden.

[Etablissement August Klein.] August Klein, k. k. Hoflieferant, eröffnete am 1. December wie alljährlich einen reichhaltigen Weihnachtsbazar in seiner Fabrik: Neubau, Andreasgasse 6. Exquisite Fantasies im Detailgeschäfte Graben nur 20.

[Für den Telephonverkehr.] Ein ebenso neuartiges als praktisches Nachschlagewerk verspricht das „Telephon-Adreßbuch" zu werden, das durch den volkswirthschaftlichen Verlag Alexander Dorn (Commandit-Gesellschaft auf Actien) demnächst zur Ausgabe gelangt. Dasselbe enthält: 1. Verzeichniß der sämmtlichen österreichischen Telephonnetze und öffentlichen Telephonstellen. 2. Interurbaner Sprechgebührentarif. 3. Verzeichniß sämmtlicher Telephon-Stationen mit betreffenden Telephon-Nummern in Oesterreich, nach Ortschaften und alphabetisch geordnet. 4. Verzeichniß der Telephon-Abonnenten, nach Berufsclassen und Geschäftszweigen registrirt. (Branchen-Register.) 5. Inserate. Es wird hiedurch die Auffindung sämmtlicher Telephon-Abonnenten in Wien und den Provinzstädten wesentlich erleichtert. Das „Telephon-Adreßbuch" wird dem Publicum ein verläßlicher Führer im täglichen Verkehre sein und sich insbesondere für die Bedürfnisse der Geschäftswelt als nothwendig erweisen

[Hoftitel.] Dem Wäsche- und Tricotwaaren-Erzeuger Ignaz Bittmann, I., Kärntnerstraße, wurde der Titel eines k. und k. Hoflieferanten verliehen.

[Neue Bücher.] Dioskuren 1893, gebunden fl. 3.; Ebers, Geschichte meines Lebens, fl. 5.40, gebunden fl. 6; v. Ebner-Eschenbach's Gesammelte Schriften, 6 Bände, fl. 12.60, gebunden fl. 16.20; Eisenbera. Das geistige Wien, 2 Bände, fl. 3, gebunden fl. 3.60; Jensen, Die Wunder auf Schloß Gottorp, fl. 2.70, gebunden fl. 3.60; Keller's Nachgelassene Schriften und Dichtungen, fl. 3.24, gebunden fl. 3.84; Klein, Führer am Sternenhimmel, fl. 4.80, gebunden fl. 5.40; Lacroma, Bagatellen, fl. 1.20, gebunden fl. 1.80; v. Moltke, Gesammelte Schriften, Band VII, Neden, fl. 1.56, gebunden fl. 2.50; Müller-Gutenbrunn, Im Jahrhundert Grillparzer's, fl. 2, gebunden fl 3.50; von der Pforden, Handlung und Gedichte der Bühnenwerke Richard Wagner's, fl. 3; Schadek, Gedichte, 2 Bände, gebunden fl. 2; Schubin, Finis Poloniae, fl. 2.10, gebunden fl. 2.90; Wolff, Welke Blätter. Novellen, fl. 1.80; Wundt, Besteigung des Cimone della Pala. Album mit 24 Lichtdrucken, fl. 6; Zabel, Anton Rubinstein, fl. 3.60, gebunden fl. 4.20. Vorräthig in R. Lechner's k. und k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung (Wilhelm Müller), I., Graben 31. Große Weihnachts-Ausstellung.

Unterhaltungen auf dem Eislaufplatze.

Wien, 3. December.

Der Winter wurde heuer gleich bei seinem Erscheinen wie ein siegreicher Held von den Wiener Eisläufern mit stürmischem Applaus empfangen. Ehe er uns noch seine weiße Schneedecke aufrollte, die der braunen Erde und dem abgestorbenen Grase ein festliches Aussehen gibt, hat er den Freunden des kalten Sports eine dicke Eisdecke beschert, auf der sie hoffen, bis in den März hinein ihre Künste aufführen zu können. Mit vergnügten Mienen pilgern sie denn alltäglich und allabendlich zum Eislaufverein, wo eine lange Reihe von harrenden Equipagen, Fiakern und Einspännern verräth, daß sich die Tausende von Mitgliedern dieses populärsten aller Vereine aus sehr wohlhabenden Kreisen recrutiren. So lange es Eis gibt, erstirbt das Leben auf dem Eisplatze überhaupt nie. Wer das nicht glauben will, der begebe sich um 6 Uhr Morgens dahin, wo der vom Vereine angestellte Kunstlauf-Trainer schon mit seinen Zöglingen auf der wirklich spiegelglatten Decke die täglichen Uebungen vornimmt. Und dabei sind die Sechs-Uhr-Eisläufer durchaus nicht blos männlichen Geschlechtes — es befinden sich auch junge und schöne Damen darunter, die sich's nicht verdrießen lassen, im Stockfinstern aufzustehen, und dann zum Frühstück einen vorzüglichen Appetit nach Hause bringen.

Auf die Kunstläufer folgen die Schnell-Läufer, die mit ihren „Friesen" trainiren, die aber um 10 Uhr verschwinden müssen, damit nicht die meterlangen Schlittschuhe den Durchschnittseläufer in Gefahr bringen. Den ganzen Vormittag bevölkert die Eisdecke ein ernsthaftes Publicum. Herren und Damen, die frei über ihre Zeit verfügen und denen darum zu thun ist, ein bestimmtes Kunststück einzuüben oder den Matadoren eines abzugucken, Kinder, die Hausunterricht erhalten, der so eingetheilt wird, daß sie die schönsten Stunden des Tages, wenn die Sonne auf der weiten Eisfläche glitzert, dem Schlittschuhlaufen widmen können. Sie heißen merkwürdigerweise beinahe alle Elsa und Alfred. Wer sie beobachtet, wird finden, daß sich die Kinder seit einer Generation merkwürdig verändert haben. Diese kleinen Mitglieder des Eislaufvereines frieren nicht, sie kennen keine Angst, keine kalten Füße, keine erfrorenen Ohren. Mit gebogenen Knien und vorgebeugtem Oberkörper schleifen die Knaben gut oder schlecht über die weite Bahn, und fällt einer, so steht er wieder auf und gleitet lustig weiter. Die kleinen Mädchen, den Muff wie das Fähnchen einer Marketenderin auf dem Rücken, sind vielleicht beim Hinuntergehen aufs Eis ein wenig vorsichtiger: Alfred, hilf mir — dann fahr' ich schon allein." Anfangs kehren sie oft zum Laufungsplatze zurück und melden sich bei der Mama, der Gouvernante oder der Bonne, wenn aber die Zeit zum Nachhausegehen schlägt, sind sie wie verschwunden. Höchstens fliegen sie vorüber und rufen im schnellsten Laufe: „Mademoiselle, encore un pou! Un demi tour seulement." Ob wol jemals eine Gesellschaft pünktlich nach Hause kommt? Die auf festem Lande mit eiskalten Füßen stehen, haben kein Mittel, die beflügelte Jugend vom Eise wegzubringen, und die Drohung, daß sie morgen nicht aufs Eis dürfen, scheint ihre Wirkung zu verfehlen. Es ist überhaupt ein Räthsel, wie Mütter und Erzieherinnen es aushalten, drei, vier Stunden in der grimmigen Kälte zu sitzen und auf ihre Schutzlinge zu warten. Es ist das gewiß ein Opfer, das die jungen Leute nicht zu schätzen wissen. Nur einzelne Damen setzen sich in die zur Verfügung stehenden Salons und hauchen stundenlang die Scheiben an, um hindurchsehen zu können. Die Meisten sitzen draußen und decken während der kurzen Schleifpause ihre Schutzbefohlenen vorsorglich zu.

Nachmittags geht es dann so bunt her, daß auch den Wartenden die Zeit nicht lang wird. Die lebhafteste Conversation wird immer an den Laufungsstufen geführt. Hier fahren die jungen Männer im kühnen Bogen an und bremsen zuletzt den Schlittschuh, indem sie auch schon eine Verbeugung machen. Nach einigen artigen Redensarten mit der Frau Mama wird das Töchterlein aufgefordert „einmal um den Teich herum". Die Hände werden kreuzweise ineinander gelegt, ein paar langsame Züge, dann ein Blick des Einverständnisses, und die zwei schlanken Gestalten wiegen sich in sanften Bogen und gleiten dabei pfeilschnell über die Bahn. Auch ein mäßig hübsch gewachsenes Franenzimmer gewinnt Anmuth und Grazie, wenn es sicher und einfach fährt — eine wirklich hübsche Gestalt aber kommt nirgends so zur Geltung wie hier, wo sich die immer wechselnde Silhouette scharf vom weißen Untergrund abhebt, und wo ein Biegen und Heben der Linien ganz natürlich erscheint, das sonst als unausstehliche Affectation erscheinen müßte. Auch die Kleidung ist wichtig dabei — es darf nichts hängen oder flattern — knapp müssen Kleid und Kopfbedeckung sein, und auch der Muff darf nicht an einer Schnur baumeln. Neben den Pelzkappen sehen heuer auch Hüte hübsch aus, die fest anliegen und von denen sich windmühlartige Flügel erheben. Auch die Pélerine hat ihre Berechtigung, aber am vornehmsten wirkt ein dunkles enganliegendes Kleid, das ganz mit Seide von einer starken Farbe gefüttert ist, die dann beim Bogenfahren hübsch zur Geltung kommt. Das Eislaufen ist das einzige Vergnügen, welches denen gestattet ist, die einen Trauerfall zu beklagen haben und sich ein Jahr lang von allen Orten, wo sie ihre Bekannten treffen könnten, fernhalten müssen. Nicht wenige junge Damen in Trauer sind auf dem Eise zu sehen — die Etikette hat den Fall nicht vorausgesehen, denn zur Zeit, als sie festgesetzt wurde, lief man nicht Schlittschuhe. Nur dürfte allmälig ein stillschweigendes Uebereinkommen getroffen werden, daß solche, die trauern, auch auf dem Eise keinen Walzer tanzen.

Der Walzer auf Eisschuhen ist die hübscheste Errungenschaft der neuen Schlittschuhlaufkunst. Vor sieben, acht Jahren, als die Militär-Capelle die verführerischen Weisen immer und immer wieder ertönen ließ, wurden die ersten schüchternen Versuche gemacht, ob es sich auf dem Eise nicht tanzen ließe. Hervorragende Künstler hatten bei Productionen schon gezeigt, daß es nicht unmöglich sei. Heutzutage drehen sich fünfzig Paare im Kreise, wenn die „Schöne blaue Donau" gespielt wird, und jeder unbefangene Zuschauer wird zugeben, daß der Walzer auf dem Eise weit anmuthiger, schwebender, hinreißender ist, als der auf dem gewichsten Boden getanzte, denn der Fuß haftet doch mehr fest als der Eisschuh, der bei jeder Bewegung über der weißen Fläche silbern glitzert. So erleben wir reizende Ballfeste auf dem freien Eislaufplatze, und auch hier wird hofirt, geliebt und geschwärmt, trotz des scharfen Nordwindes, der den poetischen Märchen auf diesem kalten Tanzparquet die grausamste Prosa ins Gesicht bläst. Man erzählt triumphirend in eingeweihten Eissportkreisen, daß zahlreiche Verlobungen ihren romantischen Anfang auf dem Schleifplatze genommen haben. Eben heute Nachmittags wurde dieses Familienthema von einigen harrenden Müttern auf dem Laufungsplatz eifrig besprochen. Man zeigt die jungen Mädchen wol gern auf den kostspieligen Bällen, aber noch viel lieber auf der Eisbahn, wo natürliche Anmuth und Frische sich geltend machen können. Am wenigsten lieben es diese Mütter — sie behaupteten es wenigstens — die heiratsfähigen Mädchen ins Theater zu führen. Auf dem Heiratsmarkte, meinte eine der Damen, gibt es keine mächtigere Concurrenz als das Theater. Wie kann das einfach schöne Bürgermädchen im Salon oder im Ballsaal seinen keuschen Reiz in einen Wettstreit mit der verführerischen Macht des Weibes auf der Bühne treten lassen? Alles was Geist, Anmuth, Jugendfrische des Mädchens bieten können, droht vor dem die Phantasie mächtig anspornenden Ensemble der Schauspielerin zu verblassen.

Diese familienhaften Sorgen fortspinnend, rief eine mütterliche Zuhörerin fast gereizt: Freilich werden die Bühnenkünstlerinnen zumeist nur geliebt, vergöttert, aber nicht ebenso oft geheiratet. Aber neuerer Zeit haben sie eine mächtige Bundesgenossin zur Hilfe gerufen, um unter die Haube zu kommen: Denken Sie nur! Die Tugend. Oft die kalt rechnende, oft aber auch die unaufrichtbar höchst bürgerliche Tugend auf der Bühne. Sämmtliche Eismütter kamen darin überein, daß in diesem Falle die Künstlerin einen Doppelreiz übe, den der größeren Freiheit, der lockenderen Atmosphäre, vereint mit dem der Unnahbarkeit: Aphrodite und Minerva zugleich. Die Künstlerin erscheint solchergestalt noch einmal so begehrenswerth, und macht sie dadurch auch den bürgerlichen Kreisen vorläufig noch keine empfindliche Concurrenz, so hat sie doch schon in tonangebenden höheren Sphären, wie einige eclatante Chevromane der letzten Zeit lehrten, sich zu fast ebenbürtigen Stellungen aufgeschwungen. Wenn diese Beispiele zünden sollten, wird dem Bürgermädchen nichts übrig bleiben, als gleichfalls zum Theater zu gehen — zum Haustheater wenigstens, wo wir unsere Töchter und Schwestern die schönsten Sachen singen, tanzen und sprechen lassen werden, um die jungen Männer verliebt zu machen. Mögen die privilegirten Bühnen dann zusehen, wer stärker ist, die öffentliche oder die private Tugend.

Unter diesen mütterlichen Gesprächen über Schlittschuhe, Mädchenherzen und Theater-Prinzessinnen ist es Abend geworden — der Mond steigt voll und übertrieben groß über der Landstraße auf — unbekümmert wogen aber die dunklen Gestalten der Eisläufer durcheinander. Plötzlich entzünden sich siebenunddreißig weiße Bogenlampen gleichzeitig, die, an Schnüren quer über den Platz gehängt, in der Luft zu schweben scheinen. Die Eisfläche wird noch weißer, die schnell vorüberhuschenden Gestalten schwärzer, und jede ist jetzt von ihrem Schatten begleitet. So scharf zeichnen sich die Silhouetten auf dem Eise ab, daß sie an die Schattenbilder im chinesischen Theater erinnern, denn auch sie haben Porträt-Aehnlichkeit. Anstatt daß der Abend dem Vergnügen ein Ende bereitet, bringt er es erst recht in Gang, und um die Zeit, wo vor Einführung der Beleuchtung der Eisplatz verödet und todt dalag, ist hier Alles noch von frisch pulsirendem Winterleben erfüllt. Das Baby im weißen Mantel zieht die winzigen Füßchen mit den Miniatur-Schlittschuhen über das Eis, schreitet, tappt, purzelt, kleine Buben greifen aus, soweit es ihre kurzen Beine vertragen, junge Männer schaukeln sich mit der Sicherheit des Vogels über der Bahn, hübsche Mädchen gleiten wie schwarze Schwäne darüber hin. Freilich sind auch dicke Damen da, die sich an den Arm des Lehrers klammern, die nur aus Gesundheitsrücksichten, beileibe nicht aus Passion dem Sport huldigen, alte Herren, die jung geblieben sind, und solche, die es auf dem Eise wieder werden möchten. Es ist eine bunte Welt, die sich hier findet und die durch das gemeinsame Vergnügen zur Harmonie gestimmt wird. Werden in der heurigen langen Schlittschuhsaison viele Verlobungskarten von der Eisbahn in die Salons flattern?

Olbrich Max, Comm.-Oberrealschule im IV. Bez., V. Classe 0
Kick Carl, k. k. Staats-Oberrealschule im VII. Bez., III. Classe 0

Schön gewonnen.

II. Vorlaufen.

Pollak Walther, Akademisches Gymnasium, IV. Classe (1 : $25^1/_5$) 1
Lanner Ernst, Franz Josef-Gymnasium, VI. Classe (1 : $25^2/_5$) 2
Ehlers Carl, Franz Josef-Gymnasium, III. Classe . 0
Mossler Gustav, k. k. Staats-Gymnasium im XVII. Bez., VII. Classe 0
Kuhl Hermann, Comm.-Oberrealschule im IV. Bez., VII. Classe 0
Lippmann Arthur, Comm.-Oberrealschule im VI. Bez., IV. Classe 0

Kuhl protestirt wegen Kreuzung seitens des Walther Pollak und darf im Entscheidungslauf mitlaufen. Guter Zweiter.

III. Vorlaufen.

Löscher Dominik, Comm.-Gymnasium im XIX. Bez., V. Classe . . . . . (1 : 25) 1
Guttenberg Rudolf Ritter v., k. k. Staats-Gymnasium im VIII. Bez., VII. Classe . . . . . (1 : $25^1/_5$) 2
Pölzl August, k. k. Staats-Gymnasium im XVII. Bez., VII. Classe 0
Ressel Carl, Comm.-Oberrealschule im IV. Bez., VII. Classe 0

Guter Zweiter.

Stichlaufen.

Tafler Edgar, Akademisches Gymnasium, IV. Classe (1 : 22) 1
Lanner Ernst, Franz Josef-Gymnasium, VI. Classe (1 : $23^2/_5$) 2
Pollak Walther, Akademisches Gymnasium, IV. Classe (1 : 25) 3
Guttenberg Rudolf Ritter v., k. k. Staats-Gymnasium im VIII. Bez., VII. Classe 0
Pfeiffer Johann, k. k. Staats-Gymnasium im XVII. Bez., VIII. Classe 0
Löscher Dominik, Comm.-Gymnasium im XIX. Bez., V. Classe 0
Kuhl Hermann, Comm.-Oberrealschule im IV. Bez., VII. Classe 0

Endkampf zwischen Erstem und Zweitem; Zweiter dichtauf, mässiger Dritter. Pfeiffer protestirt gegen den Ersten wegen Behinderung, jedoch Protest später zurückgewiesen.

IV. HAUPTLAUFEN. Dist. 1000 M. (fünfmal die grosse Bahn). Offen für alle Mittelschüler. Ehrenpreise, gespendet vom Vorstande des T. E.-Cl.

I. Vorlauf.

Püringer Rudolf, Comm.-Gymnasium im XIX. Bez., IV. Classe . . . . . (2 : $45^1/_5$) 1
Lanner Ernst, Franz Josef-Gymnasium, VI. Classe (2 : 56) 2
Pfeiffer Johann, k. k. Staats-Gymnasium im XVII. Bez., VIII. Classe . . . . . (3 : $00^4/_5$) 3
Renzhausen Sándor, Akademisches Gymnasium, VIII. Classe 0
Scholz Arthur, k. k. Staats-Gymnasium im IX. Bez., VI. Classe 0
Mossler Gustav, k. k. Staats-Gymnasium im XVII. Bez., VII. Classe 0

Ueberlegen gewonnen; vom Start gleich auf- und davon, die ganzen 1000 M. mit Handschwung gelaufen. Schlechter Zweiter.

II. Vorlauf.

Pölzl August, k. k. Staats-Gymnasium im XVII. Bez., VII. Classe . . . . . (2 : $55^4/_5$) 1
Gallinowsky Max, Unterrealschule im III. Bez., IV. Classe . . . . . (2 : 56) 2
Ivekovič Rudolf, k. k. Staats-Oberrealschule im VII. Bez., VI. Classe . . . . . (5 : 13) 3
Guttenberg Rudolf Ritter v., k. k. Staats-Gymnasium im VIII. Bez., VII. Classe 0
Tafler Roland, k. k. Staats-Gymnasium im VIII. Bez., IV. Classe 0
Löwy Lothar, k. k. Staats-Gymnasium im IX. Bez., VI. Classe 0

Knapp gewonnen; guter Zweiter, schlechter Dritter.

Stichlaufen.

Püringer Rudolf, Comm.-Gymnasium im XIX. Bez., IV. Classe . . . . . (2 : $45^1/_5$) 1
Lanner Ernst, Franz Josef-Gymnasium, VI. Classe (2 : $53^2/_5$) 2
Pölzl August, k. k. Staats-Gymnasium im XVII. Bez., VII. Classe . . . . . (2 : $54^4/_5$) 3
Pfeiffer Johann, k. k. Staats-Gymnasium im XVII. Bez., VIII. Classe 0
Gallinowsky Max, Unterrealschule im III. Bez., IV. Classe 0
Ivekovič Rudolf, k. k. Staats-Oberrealschule im VII. Bez., VI. Classe 0

Wieder überlegen gewonnen; gleiche Zeit wie Vorrennen. Zweiten Platz mit Endspurt in letzter Secunde gesichert.

V. RÜCKWÄRTSLAUFEN. Dist. 200 M. (zweimal die kleine Bahn). Offen für alle Mittelschüler.

Pollak Walther, Akademisches Gymnasium, IV. Classe (0 : 41) 1
Ressel Carl, Comm.-Oberrealschule im IV. Bez., VII. Classe (0 : $43^1/_5$) 2
Ivekovič Rudolf, k. k. Staats-Oberrealschule im VII. Bez., VI. Classe . . . . . (0 : $52^2/_5$) 3
Silberer Siegfried, Akademisches Gymnasium, IV. Classe 0
Ehlers Carl, Franz Josef-Gymnasium, III. Classe . . 0

Mit überlegenem schönen Styl gewonnen. Schlechter Zweiter und Dritter.

Bau- und Kunstschlosser
ALEX. NEHR
WIEN, IX. Spittelauergasse Nr. 4.

BERICHTE.

Wien 1892.

I. EISWETTLAUFFN FÜR MITTELSCHÜLER

vom hohen niederösterreichischen Landesschulrathe mit Erlass vom 20. November 1892 genehmigt und vom Training-Eisclub veranstaltet im Etablissement E. Engelmann, XVII., Hernals, Alsbachstrasse Nr. 6.

Montag den 26. December.

Das Thauwetter, welches noch vorige Woche die Abhaltung des Wettlaufes der Wiener Mittelschüler, dieses für Oesterreich ganz neuen Wettbewerbes, in Frage stellte, hatte einem scharfen Froste Platz gemacht; hart war die spiegelglatte Eisfläche, für welche fast sämmtliche Schlittschuhe zu wenig scharf waren, und von einem zahlreichen distinguirten Publicum umringt, welches sich eines schönen Schauspieles erfreuen konnte.

Dem ausserordentlichen Entgegenkommen der Schulbehörden, insbesondere den p. t. Herren Professoren, die mit liebenswürdiger Ausdauer und grossem Interesse dem ganzen Laufen, sowohl Vor- wie Nachmittags, theils als Preisrichter, theils als Zuseher beiwohnten — ist es hauptsächlich zu danken, dass dieser erste Versuch in überaus günstiger Weise verlief.

Das Preisgericht bestand aus dem Vorstande des Training-Eisclub, den Vertretern des Lehrkörpers betheiligter Mittelschulen und befreundeter Vereine.

Das Thermometer zeigte — 8° R., als um 10 Uhr Vormittags bei völliger Windstille das Meeting begann.

Die Leistungen der einzelnen Läufer sowohl im Kunstlauf als Schnelllauf waren recht befriedigend, und sind auch die erzielten Zeiten mit Rücksicht auf das jugendliche Alter der Concurrenten recht gut zu nennen.

Viele Läufer zeigten schon jetzt grosse Ausdauer und Gewandtheit und dürfte so Mancher noch ein ganz ordentlicher Schnell- oder Kunstläufer werden.

Von den angemeldeten neun Mittelschülern starteten für den Kunstlauf sieben und erhielten für die Pflichtübungen:

Ressel Carl . . . . . ($67^1/_{10}$) 1
Vesque Robert Freih. v. . . . . ($63^5/_{10}$) 2
Pollak Walther . . . . . ($63^3/_{10}$) 3
Lamel Erwin . . . . . ($53^9/_{10}$) 0
Pölzl August . . . . . (45) 0
Renzhausen Sándor . . . . . ($43^4/_{10}$) 0
Grund Alfred . . . . . ($39^1/_{10}$) 0

Ressel lief mit schöner Kopf- und Körperhaltung und führte die vorgeschriebenen Figuren fast ganz fehlerfrei aus. Vesque lief mit ziemlicher Sicherheit, jedoch mit nicht besonders schöner Fusshaltung. Pollak lief mit grosser Sicherheit, jedoch brachte ihm seine unschöne Fusshaltung einige Nachtheile.

Die übrigen Concurrenten waren ihrer Aufgabe nicht ganz sicher, was wohl auf das überaus harte Eis zurückzuführen sein dürfte; und verdient Herr Lamel für seine Leistungen immerhin Anerkennung.

Das Resultat der Pflichtübungen wurde noch Vormittags verkündet, und es wurde sodann noch ein Preis, gleichfalls ein Buch, gestiftet, welcher für das Nachmittags stattfindende Kürlaufen bestimmt war und demjenigen, der die meiste Punktzahl erreichte, zufallen sollte.

Um 2 Uhr Nachmittags begannen die Concurrenzen im Schnelllauf, deren Resultate an anderer Stelle mitgetheilt sind. Es herrschte bei gänzlicher Windstille doch eine empfindliche Kälte, die auch wohl die Ursache gewesen sein dürfte, dass nicht sämmtliche Angemeldete gestartet sind.

Die Rennen verliefen ganz ordnungsgemäss und unter regstem Interesse der Zuschauer, welche die Concurrenten durch laute Zurufe ermunterten.

Nach dem Schnelllauf folgten die Kürübungen im Kunstlauf.

Alle sechs Concurrenten, Pollak, Lamel, Vesque, Pölzl, Ressel, Renzhausen, boten schönes, abwechselndes Programm, insbesondere Renzhausen, der sein Programm mit einem sehr hübsch ausgeführten Mond, sowohl vorals rückwärts, eröffnete und sehr reichhaltiges Repertoire bot; auch Pollak und Ressel liefen ausgezeichnet, so dass zwischen diesen und auch zwischen dem Ersten nur wenige Differenzen bestanden.

Renzhausen erhielt mit $16^5/_{10}$ Punkten den Extrapreis; Pollak erhielt $15^8/_{10}$ Punkte; Ressel 16 Punkte.

Hierauf folgte die Preisvertheilung und hielt Herr Ed. Engelmann jun. eine Ansprache an die Mittelschüler, drückte gleichzeitig den Dank den p. t. Professoren, die mit grossem Interesse bis zum Schlusse die Laufen verfolgten aus, und schloss die schöne Feier mit einem Hoch auf den Landesschulrath und die anwesenden Professoren.

Um das Gelingen des Festes hat sich auch in ganz hervorragender Weise Herr Engelmann sen. verdient gemacht, so dass auch diesem für sein Entgegenkommen Dank gebührt.

NOTIZEN.

DIE WELTMEISTERSCHAFTS-Schnelllaufen, unter Leitung des Niederländischen Schlittschuhläuferbundes vom Amsterdam'schen Eisclub, sollen am 13. und 14. Jänner 1893 ausgetragen werden. Die Strecken sind, den Scheveninger Vereinbarungen gemäss, nicht mehr nach englischem, sondern nach Metermaass bemessen. Wer von den vier Strecken 500, 1500, 5000 und 10.000 Meter wenigstens drei am schnellsten zurücklegt, erhält nicht nur den Weltmeistertitel, die Weltmeisterschaftsschärpe und die für die Ersten eines jeden Rennens ausgesetzten goldenen Medaillen, sondern vom festgebenden Verein auch noch einen Silberpokal im Werthe von 600 holländischen Gulden; dieser Preis hat die Gestalt eines mit dem Wappen von Amsterdam geschmückten, scheinbar aus Eis bestehenden Kelches, auf dessen Deckelknauf ein weit ausgreifender Schnellläufer steht.

DIE AUSSCHREIBUNG der internationalen und nationalen Wettlaufen, welche der Groninger IJsclub am 11. Jänner zu Paterswolde bei Groningen unter Leitung des Nederlandschen Schaatsenrijdersbond veranstalten will, umfasst folgende Nummern: I. Internationale Herrenlaufen über 5000 Meter. 1. Preis goldene Medaille und silberner Becher, 2. Preis silberne Medaille und Kunstgegenstand, 3. Preis silberne Medaille, 4. Preis bronzene Medaille. II. Nationaler Wettstreit für Knaben von 14 bis 18 Jahren über 500 Meter. A. Liebhaber: 1. und 2. Preis silberne Medaillen, 3. und 4. Preis bronzene Medaillen. B. Berufsläufer: Preise 25, 10 und 5 Gulden. III. Internationales Schnelllaufen für Berufsläufer über 2500 Meter. Preise 500, 200, 60 und 30 Gulden. IV. Nationales Schnelllaufen um die Meisterschaft der Niederlande. 1500 Meter. 1. Preis goldene Medaille, 2. Preis silberne Medaille, 3. Preis bronzene Medaille. Meldungen mit 6 Gulden Einsatz bis 10. Jänner 1893 an Herrn Dr. Schutter in Groningen.

JOSEF F. DONOGHUE hat, wie der »Wassersport« mittheilt, gleich bei seiner Ankunft in Minneapolis bei einer Zeitung 250 Dollars hinterlegt, aber vergeblich auf einen Gegner gewartet. A. D. Norseng's Freunde haben noch kein Geld flüssig gemacht, und Hagen und Mac Cormick ziehen es gleichfalls vor, ohne Einsätze zu laufen und lieber das Publicum an der Casse der Normannia-Eisbahn in Minneapolis zahlen zu lassen. Das Freundespaar wollte am 20., 24. und 28. December laufen, natürlich um die »Meisterschaft von Amerika«. Die 1000 Dollars, welche für die Rennen zwischen Hagen und Breen (14., 16. und 18. Jänner) ausgesetzt sind, sollen auch erst durch Eintrittsgelder herbeigeschafft werden. Da Norseng der schnellste Läufer Norwegens nicht ist, glaubt man in Amerika an einen leichten Sieg Donoghue's über ihn. Frederick Breen aus St. John in Neu-Braunschweig scheint ein wirklicher Meisterschaftscandidat zu sein. Er ist jung, gesund und ehrlich. Hagen dürfte in ihm einen zähen Gegner finden. Erst nach dem Zweikampfe Hagen-Breen soll Donoghue's Herausforderung berücksichtigt werden. Hagen und Breen haben ihre Rennen am 3. December vereinbart. Der Siegespreis soll die »Meisterschaft der Welt« und ein Einsatz von je 1000 Dollars sein. Am 14. Jänner wird über drei englische Meilen, am 16. Jänner über eine englische Meile und am 18. Jänner über fünf englische Meilen gelaufen. Wer mindestens auf zwei Strecken der Schnellste ist, gewinnt Meistertitel und Einsätze. 50 v. H. der Eintrittsgelder der Zuschauer fallen dem Sieger, 10 v. H. dem Verlierer zu.

DER WIENER EISLAUFVEREIN schien bisher mit Stuwer's in Wien sprichwörtlich gewordenem Wetterunglück erfolgreich wetteifern zu können. Kaum hatte der Verein ein Costümfest auch nur geplant, so zog sich »der alte Winter« in »rauhe Berge« zurück und entsandte von daher laue Lüfte. So war's, und so wird es hoffentlich nicht immer sein. Das denkt der Verwaltungsausschuss und rüstet sich mit fieberhafter Hast, das im vorigen Jahre zu Wasser gewordene, auf den 9. Jänner 1893 neuerdings anberaumte Jubiläums-Costümfest in dieser Saison um so glänzender zu begehen. Und der Himmel scheint ein Einsehen zu haben, er lässt es frieren, so hart er es vermag. Soll ja die Kälte den Kindern des Zillingsdorfer Asyls, zu dessen Besten das Fest veranstaltet wird, ihr Heim um so wärmer gestalten, das harte Eis die Herzen zur Mildthätigkeit erweichen. Doch die Gabe, die dem Asyle zufliessen soll, sie soll nicht umsonst aufgewendet werden; reichen Ersatz wird das Programm bieten. Eine Geschichte des Eislaufes, beginnend mit Erdenbewohnern der Eiszeit, begleitet von Mammuths, Höhlenbären und anderen vorsündfluthlichen Thieren, und endend mit den Repräsentanten der gegenwärtigen, die höchste Blüthe des Eissports entfaltenden Zeit, soll an dem Auge des Zuschauers vorüberziehen. Unter den Gruppen wird die Edda-Gruppe, Frithjof und Ingeborg sammt Gefolge auf einem Wickinger-Schiff, und die niederländische Gruppe hervorragen, welche letztere einen nach Rubens' Vorbildern ausgestatteten, von sechs Schimmeln gezogenen Prachtschlitten umschliessen wird. Nicht minder wirkungsvoll werden die Germanen- und die Rococo-Gruppe, die Gruppen der slavischen Völker, der Eskimos, Lappländer und Canadier sein, während die »Abgesandten von der Wien« für die Erheiterung des Publicums sorgen werden. Den Glanzpunkt des Festes werden aber die Productionen der Eiskünstler bilden. Dem Zug von 16 Damen und 16 Herren, costümirt als Eisnixen, Eiskobolde, Schneeflocken und Eiszapfen, wird sich ein Pas de deux des Prinzen W. E. V. und der Prinzessin Grace und eine Solo-Production Jackson Haynes', dargestellt von einem der ersten Matadore des Vereines, anreihen. Diese Productionen sollen Alles, was auf diesem Gebiete bisher gesehen wurde, übertreffen. Den Hintergrund zu den Productionen wird der von dem Architekten Anton Fix entworfene Eispalast bilden, der, den Musikpavillon weit überragend, von innen elektrisch beleuchtet werden wird. Von der feenhaften Wirkung dieses Eispalastes konnten sich Diejenigen bereits ein Urtheil bilden, welche den vorjährigen Proben beigewohnt haben. Wir wünschen dem Verein günstiges Wetter, dann wird auch dem Zillingsdorfer Kinderasyl die reiche Einnahme nicht fehlen.

EINGESENDET.

Ein Beitrag zur Theorie und Praxis des Schlittschuhlaufes.

Ein gewöhnlicher zweikufiger Schlitten läuft am leichtesten, wenn die beiden Laufflächen genau parallel, ganz eben, gut polirt sind und ganz gerade auf dem Eise stehen. Er hat in diesem Falle auf glattem, nicht bedecktem Eise die grösste Auslaufweite. Die Breite der Lauffläche übt hier keinen Einfluss, weil bekanntlich die gleitende Reibung nur von dem Druck, nicht von der Grösse der sich reibenden Flächen abhängt.

WIENER EISLAUF-VEREIN.

Internationales

Preis-Wett-Eislaufen.

HEUTE

Sonntag den 8. Jänner 1893, Beginn Nachmittags 2 Uhr.

Offen für Mitglieder des deutschen und österreichischen Eislauf-Verbandes.

I. Schnelllaufen.

Ehrenzeichen und Werthpreise den Siegern und, wenn mehr als 3 Bewerber am Start erscheinen, Werthpreis dem Zweiten. Gleichzeitiger Start.

1. **Juniorlaufen.** Distanz 1000 Meter. Einlage fl. **2.—.**
2. **Neulingslaufen.** Distanz 500 Meter. Einlage fl. **2.—.** Offen für Läufer, welche noch in keinem allgemeinen, Verbands- oder Bezirks-Wettlaufen gestartet haben.
3. **Grosses Flachlaufen.** Distanz 1500 Meter. Einlage fl. **5.—.**
4. **Hindernisslaufen.** Distanz 1000 Meter. Acht Hindernisse, nicht über 60 Cm. hoch und 2 Meter breit. Einlage fl. **3.—.**
5. **Vorgabelaufen.** Distanz 1000 Meter. Einlage fl. **3.—.**

II. Kunstlaufen.

1. **Neulingslaufen.** Offen für Läufer, welche noch in keinem allgemeinen, Verbands- oder Bezirks-Wettlaufen gestartet haben. Ehrenzeichen und Werthpreis dem Sieger und, wenn mehr als 3, resp. 5 Bewerber starten, Werthpreise dem Zweiten und Dritten. Einlage fl. **2.—.**
2. **Verbandslaufen.** Offen für alle Verbandsmitglieder. Der Sieger erhält ein Ehrenzeichen, sowie einen Werthpreis. Wenn mehr als 3, resp. 5 Bewerber starten, Werthpreise dem Zweiten und Dritten. Einlage fl. **5.—.**

Das Laufen der Pflichtübungen findet Sonntag den 8. Jänner 1893 statt. Beginn 8 Uhr Früh.

Während des Wettlaufens ist das grosse Eisbassin nur für Concurrenten und Functionäre geöffnet.

Preise der Plätze:

Sitze vor dem Hauptgebäude (Zugang über die Hauptstiege): Ein Cerclesitz fl. **2.—**, ein Sitz I. Ranges fl. **1.50**, ein Sitz II. Ranges fl. **1.—**.
Eintritt in den Sportraum fl. **1.—**. (Zugang über die Stiege nächst dem Hauptzollamte und durch den Eingang nächst dem Stationsgebäude der Verbindungsbahn). Entrée auf die Stehtribüne **30** kr. (Zugang beim Mastbaum.)
Mitglieder zahlen für bis längstens **12 Uhr Mittags des Festtages** gelöste Karten, und zwar für: einen Cerclesitz fl. **1.50**, einen Sitz I. Ranges fl. **1.—**, einen Sitz II. Ranges **50** kr. Mitglieder haben gegen Vorweisung der Mitgliedskarte freien Zutritt in den Sportraum (Zugang über die Hauptstiege, die Stiege nächst dem Hauptzollamte und durch den Eingang nächst dem Stationsgebäude der Verbindungsbahn), und auf die Musiktribüne (Zugang nächst dem Stationsgebäude der Verbindungsbahn).

NB. Permanenzkarten ungiltig.

Montag den 9. Jänner 1893:

Grosses

Jubiläums-Costume-Fest

bei ausserordentlicher elektrischer Beleuchtung und Decorirung des Eisbassins.

Zum Besten des Zillingdorfer Kinderasyls.

Im Reiche des Eisgottes.

Allegorische Pantomime in 6 Bildern.

Eröffnung des kleinen Bassins: 7 Uhr Abends.
Eröffnung des grossen Bassins: 8 Uhr Abends.
Beginn der Pantomime: 8 Uhr Abends.

Die Eisbahn darf nur im Costume betreten werden.

Jäger- und Turneranzüge, Costume aus Stroh oder Watta und solche, die den Anstand verletzen, sind ausgeschlossen. Ebenso ist Herren in Damen-Costumen, oder Damen in Herren-Costumen der Eintritt nicht gestattet.

Preise der Plätze:

Sitze vor dem Hauptgebäude (Zugang über die Hauptstiege): Ein Cerclesitz fl. **5.—**, ein Sitz I. Ranges fl. **3.—**, ein Sitz II. Ranges fl. **1.50**.
Sitz auf der Musiktribüne fl. **1.—**. (Zugang nächst dem Stationsgebäude der Verbindungsbahn.)
Eintritt in den Sportraum und auf das Eis fl. **1.—**. (Zugang über die Stiege des Skating-Rinks, die Stiege nächst dem Hauptzollamte und durch den Eingang nächst dem Stationsgebäude der Verbindungsbahn.) Entrée auf die Stehtribüne **50** kr. (Zugang beim Mastbaum.)
Mitglieder zahlen für bis längstens **4 Uhr Nachmittags des Festtages** gelöste Karten, und zwar für: einen Cerclesitz fl. **4.—**, einen Sitz I. Ranges fl. **2.—**, einen Sitz II. Ranges fl. **1.—**, einen Sitz auf der Musiktribüne **50** kr., Entrée in den Sportraum und auf das Eis **50** kr.

NB. Permanenz- und Mitgliederkarten berechtigen nicht zum Eintritt.

Am Costume-Festabend ist der Zugang zur allgemeinen Garderobe an der Rückseite des Hauptgebäudes, eine dritte Restauration im Skating-Rink.

Das Geld für gelöste Karten wird nicht zurückerstattet, jedoch gelten dieselben für den Fall der Verschiebung.

Der Verwaltungs-Ausschuss.

9. Wird um die Meisterschaft über mehrere Distanzen gelaufen, so bestimmt das Loos bei dem ersten Laufen, wer mit der inneren und wer mit der äusseren Bahn anzufangen hat. Bei den folgenden Laufen nimmt jeweilig der, der in der vorherigen Distanz den besten Record erzielt hat, erst die äusserste Bahn, während der auf ihn folgende Record mit der inneren Bahn anfängt.

10. Bei einem »todten Rennen« können die Schiedsrichter, wenn nöthig, einen Entscheidungslauf verlangen. In diesem Falle wird um die Bahn geloost, und findet dieser neue Lauf erst nach einigen anderen Wettlaufen oder nach einem Zeitverlauf von wenigstens zehn Minuten statt.

11. Die Mitbewerber dürfen sich gegenseitig kein Hinderniss in den Weg legen oder einander in die Bahn laufen, bei Strafe, den Lauf zu verlieren.

12. Fällt ein Läufer in der Nähe des Zieles und gleitet über den Endpfahl hinaus, bevor sein Gegner denselben passirt hat, so wird er als Sieger betrachtet.

13. Das Ablaufen geschieht auf ein hörbares Signal. Der Starter, welcher von dem Mitbewerber nicht gesehen werden kann, entscheidet in jeder Uneinigkeit das Ablaufen betreffend.

14. Nicht rechtzeitiges Erscheinen am Start wird als Verzicht auf das Laufen betrachtet.

15. Alle Proteste müssen schriftlich bei den Schiedsrichtern eingereicht werden, vor dem Laufen, wenn es die Berechtigung eines der Bewerber betrifft, und sofort nach dem Laufen, wenn es das Laufen selbst betrifft. Die Schiedsrichter entscheiden in erster und höchster Instanz alle vorkommenden Streitfälle.

16. Von der Betheiligung werden ausgeschlossen: diejenigen, welchen die Berechtigung bereits versagt ist, diejenigen, welche gegen einen Unberechtigten gelaufen haben, und weiter Alle, welche sich Unehrlichkeiten zu Schulden haben kommen lassen.

17. Bei der Zeitaufnahme fungiren drei Zeitnehmer; von diesen hat einer die verantwortliche Entscheidung, die beiden anderen fungiren als Controlore.

Jhr. *A. E. Barnaart,*
Vorsitzender.
E. L. Graf van Limburg-Stirum,
1. Schriftführer.

ZUM CAPITEL: SCHLITTSCHUHE.

Dass das grosse eislaufende Publicum, welches nur aus Rücksicht für seine Gesundheit oder darum, weil es Mode ist, diesen Sport pflegt — sehr unklare, richtiger gesagt, gar keine Begriffe über die verschiedenen Systeme Schlittschuhe und über die diversen Curven hat, ist leicht begreiflich. Die Meisten haben nicht das Verständniss dafür und verlassen sich bei der Auswahl von Schlittschuhen auf den Rath eines Bekannten, der es versteht — oft nur verstehen will — oder wählen blindlings irgend ein Paar, welches ihnen gerade zu Gesichte steht.

Dass aber tüchtige Kunstläufer, von denen man voraussetzen könnte, dass sie schon über das Princip des Schlittschuhes nachgedacht haben und in das Wesen desselben eingedrungen sind, sich eigentlich oft auch nicht klar darüber sind, worin die Vor- und Nachtheile dieses oder jenes Systems, dieser oder jener Curve eigentlich bestehen, ist leider eine erwiesene Thatsache, und man bekommt von dieser Seite oft Fragen zu hören und vernimmt Ansichten, über die man staunen muss. Erst in allerkürzester Zeit war in diesem Blatte ein »Eingesendet« über Schlittschuhe mit gebogener Kufe zu lesen, der die Schlittschuhseele eines Kunstläufers unbedingt in Staunen versetzen musste, der möglicherweise jedoch auch geeignet sein kann, noch mehr Verwirrung in diesen Gegenstand zu bringen.

Es ist möglich, dass dieses Capitel noch nirgends in erschöpfender Weise behandelt wurde und demgemäss noch wenig Klarheit in die Sache gekommen ist. Hoffentlich tragen folgende Zeilen dazu bei, diesem Mangel wenigstens theilweise abzuhelfen. Alle existirenden Systeme hier besprechen zu wollen, würde natürlich zu weit führen, wäre auch unnütze Arbeit, denn es handelt sich ja nur darum, die Principien festzustellen. Ist man sich einmal über dieselben klar, dann kann Jeder mit Leichtigkeit die Licht- und Schattenseiten irgend eines Systemes herausfinden.

Bis vor nicht allzulanger Zeit war der Halifax-Schlittschuh der vollkommenste unter allen existirenden Arten und in Folge dessen auch der meist verbreitete. In gewisser Hinsicht, was die äusserst sinnreiche und rasche Art der Befestigung, sowie Qualität des Materiales und gediegene Ausführung anbelangt, ist er es auch bis heute noch geblieben und wird in Zukunft kaum so leicht übertroffen werden. Verdrängt wurde er, hauptsächlich im letzten Decennium, nur durch den Haines-Schlittschuh, der in Folge der leichten und gefälligen Form, wozu besonders die traditionelle Schnecke am vorderen Ende, die dem Halifax fehlt, beiträgt, sowie der so einfachen und ausgezeichneten Art der Befestigung mittelst Schrauben auf der Sohlen- und Absatzfläche — das Ideal des präcisen Kunstläufers geworden ist. In Folge dieser Befestigungsart ist natürlich ein Wechseln der Schuhe, wenn man laufen will, unerlässlich. Für die commoden Eisläufer oder an Orten, wo ein Schuhwechsel mit grossen Umständen verbunden oder gar unmöglich ist, wird der Halifax immer der beste Schlittschuh bleiben; in letzterem Falle muss er es natürlich auch für die Kunstläufer sein, doch soll Jeder, wenn es nur irgend möglich ist, die Schuhe zu wechseln, immer Haines vorziehen.

Wenn man die Schuhe noch so schont, und sie nur anzieht, um zum Eisplatz zu gehen und von dort wieder nach Hause, so werden dieselben doch zu viel ausgetreten: die vordere Spitze biegt sich durch das Gehen naturgemäss nach aufwärts, die Absätze werden oft vertreten, und der Schlittschuh sitzt in Folge dessen nicht jeden Tag gleichmässig, mit einem Worte, die Sache ist nicht vollkommen. Andererseits ist ein Schuh, in welchem man, wenn auch nur halbwegs commod gehen kann, als Schlittschuh-Schuh entschieden zu gross. Da derselbe sofort, nachdem der Fuss eines anderen Schuhes entledigt worden ist, angezogen wird, in welchem Falle er naturgemäss gepresster und kleiner ist, muss auch der Schuh enger und kleiner sein als jener, den man zum Gehen verwendet. Ist der Schuh commod, steht man unsicher darinnen, ist die Spitze aufgebogen, hat man nicht die richtige Kraft beim Abstoss in den Zehen; die Fussspitze ist dann in immerwährender Bewegung von oben nach unten und umgekehrt, was überdies sehr ermüdet. Es ist daher für einen Läufer, der präcise laufen will, unerlässlich, die Schuhe in bester Ordnung zu haben; derselbe muss darauf achten, dass sie fest, aber dabei leicht gemacht sind, und soll sie nicht öfters als ein-, zweimal anziehen, bevor die Schlittschuhe angeschraubt werden; gerade nur deshalb, dass sich der Fuss etwas darein gewöhnt. Nachdem die Riemen immer sehr fest geschnürt werden sollen, empfiehlt es sich, die Zunge mit dickem Lammfell zu füttern, was sich gegen den Druck der Riemen sehr gut bewährt. Vollständig verwerflich ist die Manier vieler Läufer, um einen etwas grossen Schuh auszufüllen, mehrere Paare dicker Socken anzuziehen. Man verliert dadurch jedes feinere Gefühl bei Ausführung der Figuren.

Diese Bemerkungen über das Schuhwerk des Eisläufers, so nebensächlich sie vielleicht Vielen scheinen werden, sind doch von grosser Wichtigkeit, und Jeder, der dieselben beachtet, wird sich viel Aergerniss ersparen.

Und nun zur Stellung des Schlittschuhes, in welcher derselbe zur Sohle gestellt oder auf dieselbe aufgeschraubt werden soll.

Darüber herrscht die Ansicht, dass die Kufe des Schlittschuhes unbedingt mehr nach innen gestellt werden muss. Es ist richtig, dass bei der Mehrzahl der Menschen der Fuss es so verlangt; dies jedoch als unumstössliche Norm aufzustellen, ist falsch. Wie der Schlittschuh gestellt werden soll, ist vollkommen individuell, je nachdem die Neigung des Fusses mehr nach innen oder nach aussen besteht. Am besten kann Jedermann dies selbst versuchen, wenn er den Schlittschuh mittelst einiger Schrauben auf der Sohle provisorisch befestigt, den Schuh sodann anzieht und festschnürt, sich im Zimmer am Fussboden darauf stellt und auf der Kufe des Schlittschuhes balancirt. Ist die Neigung nach aussen und innen vollständig egal, dann ist die Stellung richtig; wenn nicht, muss dieselbe, wie es der Fuss verlangt, verändert werden. Es kann auch vorkommen, dass Jemand den Schlittschuh für den einen Fuss anders stellen muss als für den anderen; doch sind dies seltener vorkommende Fälle.

Was hier über Stellung gesagt wurde, gilt natürlich sowohl für die Sohlen als für die Absatzplatte. Doch muss man bei letzterer äusserst genau vorgehen, da bei derselben 1 Millimeter aus der Mitte gestellt, schon sehr viel austrägt, relativ mehr als bei der Sohlenplatte.

Zum Anschrauben sollen immer nur Messingschrauben verwendet werden, da solche von Eisen rosten; der Rost frisst das Leder im Umkreise, und die Schrauben fallen nach längerem Gebrauch heraus oder werden zumindest locker. Auch ist sehr darauf zu achten, dass die Platten des Schlittschuhes genau auf die Sohle des Schuhes passen und an keinem Punkte abstehen. Ist dies nicht der Fall, soll man die Platten lieber richten lassen, als in schlecht passendem Zustande anschrauben. Will Jemand noch ein Uebriges thun, kann er zum Schluss noch kleine, etwa bestehende Fugen zwischen Sohle und Platte mit Wachs verschmieren und die ganze Sohle inclusive Platten mit Eisenlack überziehen; dadurch hat die Nässe absolut keinen Einfluss auf die Sohle mehr und ist der Schlittschuh in Folge dessen nicht der geringsten Gefahr, locker zu werden, ausgesetzt.

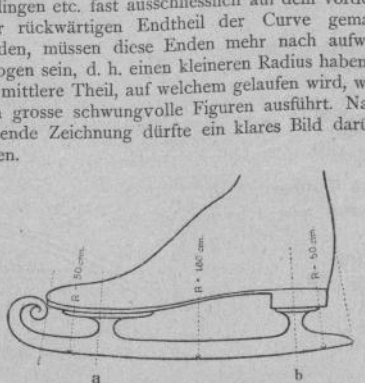
Und nun zum Cardinalpunkt des Schlittschuhes, zur Curve, worüber wie eingangs erwähnt, die Ansichten noch so ungeklärte sind. Die Urform der

Basis, auf der gelaufen wird, ist natürlich eine vollständig verticale, vorne in einen Schnabel oder eine Schnecke aufgebogen, nach rückwärts in der Mitte des Absatzes mit einem scharfen Winkel endigend. Mit denselben konnte man nach vorwärts in geraden Zügen laufen, mit einiger Uebung brachte man auch flache Bogen zuwege, ebenso war ein einfaches Rückwärtslaufen damit möglich. Mit der scharfen Ecke unter dem Absatze wurde gebremst, wenn man anhalten wollte. Für obige Anforderungen war diese Curve vollständig genügend, alle weiteren Ansprüche jedoch, die man stellen will, bedingen eine andere Curve, und das ist die gebogene, das Kreissegment. Zuerst finden wir dasselbe beim Halifax angewendet, überdies noch mit der Veränderung, dass die Kufe nach rückwärts bis über das Ende des Fusses hinaus verlängert wurde, was für Rückwärts-Figuren unbedingte Nothwendigkeit ist. Nun aber entstand die Frage: Welchen Radius soll die Curve haben? Da eine Regel aufzustellen, war sehr schwer. Je flacher die Curve, desto grösser und schwungvoller konnte man darauf laufen, desto weniger gelangen jedoch kleine Bogen, Wendungen, Schlingen etc.

War dieselbe gekrümmter, trat der umgekehrte Fall ein. Die Krümmung ist also einerseits zu gross, andererseits zu klein. Da galt es einen Ausweg finden, und derselbe wurde durch Haines gefunden, ob unbewusst, ob mit Ueberlegung so construirt, weiss man nicht. Thatsache ist, dass seine Schlittschuhe die ersten waren, die eine Verbindung eines grösseren Kreissegmentes für den mittleren Theil des Schlittschuhes mit zwei kleineren an den beiden Enden desselben aufweisen, und damit war die Lösung gefunden, gross und schwungvoll zu laufen und trotzdem kleine Kreise, Schlingen und Drehungen relativ leicht ausführen zu können. Also nicht das Kreissegment, sondern das Ellipsensegment ist die Curve, wie sie der Kunstläufer benöthigt, um den vielseitig an ihn gestellten Anforderungen gerecht werden zu können. Nun entsteht die berechtigte Frage: Welche sind die Maasse für diesen Schlittschuh? Doch auch da gibt es keine Norm. Das Princip steht fest, und jeder denkende Kunstläufer muss die Curve, falls ihm dies oder jenes nicht recht geht, seiner Individualität anpassend machen lassen. Natürlicherweise darf das nur Jenen zugemuthet werden, welche die höchsten Höhen des Kunstlaufes erklimmen, denn auch nur diese sind im Stande, in solchen Fällen ein richtiges Urtheil abgeben zu können. Für alle anderen Kunstläufer soll nachstehend eine sogenannte Normalcurve in Wort und Bild vorgeführt und alle darauf Bezug habenden Details besprochen werden. Hoffentlich gelingt es diesen Ausführungen, den Lesern das Princip der Curve verständlich zu machen.

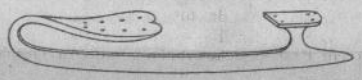
Die Grundbasis für den Kunstlauf ist also die gekrümmte Curve. Ist dieselbe wenig gekrümmt, kann man mit Leichtigkeit gross und mit Schwung laufen, und bieten kleine Kreise, Wendungen und Schlingen etc. mehr Schwierigkeiten. Für alle jenen Läufer, die nicht danach streben, letzteres zu erlernen, genügt als Curve ein einfaches Kreissegment von circa 180 Centimeter Radius, wie es die Halifaxcurve aufweist, ob mit Halifax- oder Haines-Befestigung ist natürlich nebensächlich. Diese Curve genügt nicht nur dieser Kategorie Läufer, sondern ist ihnen entschieden anzuempfehlen, da sie darauf leichter und besser laufen werden als auf einer anderen.

Für den Kunstläufer, der Alles, was gemacht werden kann, bewältigen soll, genügt diese Curve allein nicht. Derselbe benöthigt ausser derselben noch eine gekrümmtere Basis, um kleine Figuren leichter bewältigen zu können. Nachdem alle Wendungen, Schlingen etc. fast ausschliesslich auf dem vorderen oder rückwärtigen Endtheil der Curve gemacht werden, müssen diese Enden mehr nach aufwärts gebogen sein, d. h. einen kleineren Radius haben als der mittlere Theil, auf welchem gelaufen wird, wenn man grosse schwungvolle Figuren ausführt. Nachstehende Zeichnung dürfte ein klares Bild darüber geben.



Das mittlere Kreissegment des Schlittschuhes beginnt bei *a* genau unter dem Einschnitt der grossen Zehe und geht bis *b*, d. i. die Mitte der Ferse. Das Segment hiefür ist 160 Centimeter, kann jedoch, wie bereits erwähnt, sich zwischen 120 bis 200 Centimeter circa bewegen, je nach der Individualität des Läufers und den Anforderungen, die er stellt. An dieses schliesst nach vorne und nach rückwärts ein Segment von 50 Centimeter an, welches sich jedoch ebenfalls zwischen 30 bis 70 Centimeter bewegen kann. Die Länge nach rückwärts soll derart sein, dass die Spitze mindestens $^1/_2$ bis 1 Centimeter über das Ende des Fusses hinaussteht; genau dasselbe gilt für vorne, falls dieser Theil ebenfalls in eine Spitze ausläuft wie beim Halifax. Beim Haines kommt überdies noch die Schnecke daran und wird der Schlittschuh daher naturgemäss länger. Man soll lieber einen Schlittschuh wählen, der etwas zu lang als zu kurz ist, denn je länger er ist, desto sicherer und schwungvoller läuft man. Die rückwärtige Spitze soll nie scharf, sondern immer abgerundet sein, da sie sonst eine stete Gefahr für die eigenen Beine und jene der zunächst Laufenden bildet; dasselbe gilt eventuell natürlich auch für die vordere Spitze. Beim Haines soll die Schnecke vorne wieder sehr stark nach rückwärts gebogen sein, wie auf der Zeichnung, damit zwischen Fussspitze und Schlittschuh kein Zwischenraum ist, sondern dass selber direct an der Sohlenkante ansteht. Der Grund hiefür ist einerseits der, dass ein Einhängen einer Schnecke in eine andere fremde, wodurch leicht Unglücksfälle entstehen können, hintangehalten wird, andererseits ist es besser, wenn die Fussspitze einen Halt hat, als wenn sie frei in der Luft steht. Behufs dessen ist es auch praktisch, die Sohlenplatte des Schlittschuhes nach vorne sehr lang zu machen. Dies und das Vorhergesagte bezüglich der Schnecke sollte in erster Linie von den Schlittschuhfabrikanten beherzigt werden, da bei fast allen jetzt im Umlaufe sich befindlichen Schuhen diese beiden wichtigen Punkte nicht beachtet sind.

Ein neues System, das vollste Beachtung verdient, hat M. Adler in Wien in den Handel gebracht; es ist dies der Champion-Schlittschuh. Derselbe ist, was Curve und rückwärtigen Theil anbelangt, genau dem Haines nachgebildet; der vordere Theil jedoch hat keine Stütze und Schnecke, sondern ist nach vorne zu umgebogen und verlängert und diese Verlängerung als Sohlenplatte breitgeschmiedet (siehe Zeichnung).



Dieser Schlittschuh hat dem Haines gegenüber unleugbar viele Vortheile; z. B. ein Verhängen der Schnecken ist vollständig ausgeschlossen, ebenso ein Lockerwerden der Platten, da der ganze Schuh aus einem Stück geschmiedet ist. Ueberdies ermüdet der Fuss in Folge der Federkraft des vorderen Theiles lange nicht so wie auf der festen Stütze des Haines; auch dürfte bei Figuren mit Sprung die Elasticität des Schlittschuhes von Vortheil sein. Sollten sich im Laufe der Zeit keine Nachtheile in irgend einer Richtung herausstellen, wird dieser Schuh jedenfalls dem Haines starke Concurrenz machen. Eines müsste bei der Fabrication jedoch strengstens beobachtet und geprüft werden, und das ist die Stärke der Federkraft, denn dieselbe muss sich nach dem Körpergewichte des Läufers richten, so dass eine Eintheilung ebenso wie der Länge nach in Centimeter dem Gewichte nach, z. B. für Läufer mit 60, 70, 80, 90 Kilogramm etc., diverse Stärken der Federn angefertigt werden sollen. Denn ist die Feder zu stark und gibt dem auf ihr ruhenden Gewichte nicht nach, so ist der Vortheil der Elasticität nicht vorhanden, daher illusorisch. Noch schlechter wäre es, sollte die Feder zu schwach sein, da man sich dann so unsicher fühlt, dass es eine Qual wäre, auf solchen Schuhen zu laufen.

Was die Breite der Curve anbelangt, ist dieselbe bei allen bis zum Haines-Schlittschuh existirenden Systemen von der vorderen bis zur rückwärtigen Spitze durchaus gleich breit gewesen. Erst Haines hat dieselbe dahin abgeändert, dass die Basis unter der vorderen Stütze, also nicht ganz in der Mitte, breiter ist und nach rückwärts und vorwärts schmäler wird, im Verhältnisse wie 5 : 3 Millimeter circa. Jedenfalls wollte er für Pirouetten, die ja seine Specialität waren, und welche beinahe nur auf dem mittleren Theil der Curve gemacht werden, eine breitere und sichere Basis haben. Sonst hat diese Divergenz der Curve keinen Werth. Der Halifax besitzt sie nicht. Für den Nicht-Kunstläufer empfiehlt sich immer eine etwas breitere Curve bis zu 8 bis 9 Millimeter, da er darauf leichter und sicherer läuft. Der Kunstläufer jedoch soll nicht über die Breite von maximal 7 Millimeter hinausgehen, da sonst der Kantenwechsel, der ja bei sehr vielen Figuren vorkommt, unsicher und unrein wird. Ein kleiner Hohlschliff ist für jeden Schlittschuh empfehlenswerth; derselbe bewährt sich hauptsächlich bei sehr hartem und glattem Eise. Zu scharf darf derselbe jedoch auch nicht sein, da man sonst schlecht vorwärts kommt.

Zu dem eingangs erwähnten Artikel über gebogene Kufen, welcher an dieser Stelle kürzlich zu lesen war, wäre noch zu erwähnen, dass damit wohl Auswärts-Bögen leichter zu machen sind, dass man sich aber mit in solcher Art gebogenen Schlittschuhen auch nur auf diese beschränken müsste. Für Einwärts-Bögen würde man ja dann conträr gebogene Kufen benöthigen. Diese Frage, Kufen zu construiren, um leichter Bögen machen zu können, wurde schon vor Jahren, und zwar in weit glücklicherer Art gelöst; trotzdem haben jene Schlittschuhe keine Verbreitung gefunden und sind wieder vom Schauplatze verschwunden. Bei denselben hatte nämlich die untere Basis der Kufe eine concave Form. Das vordere und rückwärtige Ende war circa 10 Millimeter, der mittlere Theil 5 Millimeter breit. Damit war genau derselbe Effect wie bei der gebogenen Kufe erzielt, jedoch nicht nur nach auswärts, sondern auch nach einwärts.

Alles bisher Gesagte gilt natürlicherweise nur für Schlittschuhe zum Kunstlauf. Das sind die Principien, nach welchen dieselben gemacht werden müssen. Hört man von der X-Curve oder der Y-Curve, so ist diese oder jene nichts Anderes als eine Veränderung des Radius dieses oder jenes Segments oder Veränderung der Breite der Curve. Das Princip bleibt jedoch immer dasselbe.

Zum Schluss noch über Schlittschuhe für den Schnelllauf einige Worte. Für diese gilt das Princip: Vollständig gerade, ziemlich schmale Kufe bei grösstmöglicher Länge derselben. Es sind welche in Verwendung, die fast einen halben Meter lang sind. Je nach Maassgabe der Bahn, auf der gelaufen wird, soll die Länge der Schlittschuhe sein; je kleinere Biegungen der Läufer nehmen muss, desto kürzer die Schlittschuhe. Doch ist auch hierin die Individualität maassgebend, und existiren Läufer, die mit sehr langen Schuhen kleine Biegungen in vorzüglicher Weise nehmen. Was die Breite der Basis anbelangt, ist für hartes Eis eine sehr schmale, für weiches Eis eine etwas breitere zu empfehlen. Wie schwer sich eine Norm für Rennschlittschuhe aufstellen lässt, beweist das, dass einige nordische Schnellläufer schwach gebogene Schlittschuhe verwenden und das Princip der Rennschuhe damit scheinbar vollständig umstossen. Doch sind dies nur Ausnahmen. Die Regel muss deswegen doch, wie vorher erwähnt, als feststehend angenommen werden. *I. Leykauf.*

NOTIZEN.

DER AMSTERDAMER EISCLUB hat für den Sieger in den Weltmeisterschaftskämpfen am 13. und 14. Jänner einen prachtvollen silbernen Pokal im Werthe von 500 Gulden holl. gestiftet, jedoch die Bedingung an die Ausfolgung geknüpft, dass Vertreter von mindestens drei Nationen sich an den Kämpfen betheiligt haben.

DIE MEISTERSCHAFT DER WELT, welche auf der Normannia-Eisbahn zu Minneapolis zwischen dem Norweger Hagen und dem Engländer Hugh MacCormick im zweiten Heat zur Entscheidung kam, ist von dem Ersteren, wie telegraphisch gemeldet wird, bis jetzt siegreich bestritten worden. Der Preis beträgt 1000 Dollars.

GEORGE SEE ist der neue Champion unter den Professional-Eisläufern von England. Der Kampf um die von der National Skating Association ausgeschriebene Meisterschaft wurde Dienstag den 27. December v. J. ausgetragen. Der Meisterschaftscurs geht über $1^1/_2$ Meilen mit drei Wendungen. Es hatten sich fünf Bewerber um Titel und Preis gestellt, unter ihnen auch J. Smart, der Meister vom Vorjahre, der es diesmal jedoch nur auf den vierten Platz zu bringen vermochte. Beim Entscheidungslauf legte George See die Strecke in $5 : 12^3/_5$ zurück, doch muss bemerkt werden, dass der Zweite im Entscheidungslaufe, W. Boon, bei einem Vorlaufe eine bessere Zeit, 5 : 11, erzielte, während er es im Entscheidungslauf nicht über $5 : 13^4/_5$ bringen konnte. Die bisherigen Träger der Professional-Meisterschaft von England waren von 1879 bis 1888 George Smart und von 1888 bis 1892 James Smart. George See ist 32 Jahre alt und zu Welney geboren; er ist ein Vetter von James Smart und hat sich schon so manches Jahr heiss um die endlich glücklich errungene Meisterschaft bemüht.

Bau- und Kunstschlosser
ALEX. NEHR
WIEN, IX. Spittelauergasse Nr. 4.

SKI
Brömer-Elmerhausen & Reich
WIEN
I. Wallfischgasse 3.
Schneeschuhe
Preislisten mit Anleitung gratis und franco.

[Fecht-Akademie.] Der Fecht-Club der Officiere der k. k. Landwehr veranstaltet anläßlich seines zehnjährigen Bestandes am Samstag den 14. d., halb 8 Uhr Abends, im Saale des Militärwissenschaftlichen und Casinovereines eine Fecht-Akademie mit darauffolgendem Balle, zu welchem Herr Erzherzog Rainer sein Erscheinen bestimmt in Aussicht gestellt hat.

[Vorträge und Versammlungen am Dienstag den 10. d.] Ingenieur- und Architekten-Verein (Fachgruppe für Architektur und Hochbau), Vortrag des Herrn k. k. Bauraths Al. v. Wielemans: „Ueber Budapester Wohnhausbauten des verstorbenen Architekten Petschacher“ als Einleitung zur „Discussion über moderne Wohnhausbauten der verschiedenen Länder“. — Wiener Kunstgewerbe-Verein, 7 Uhr Abends, im Sitzungssaale des Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie Plenarversammlung; Vortrag des Herrn Wendelin Böheim: „Die Decoration des Eisens und ihre Entwicklung in Ober-Italien im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert“. — Anthropologische Gesellschaft in Wien, 7 Uhr Abends, im Vortragssaale des Wissenschaftlichen Clubs Monatsversammlung; Herr Dr. Wilhelm Hein: „Die Kopftrophäen der Jivaros“ (mit Demonstration); Herr Dr. Eduard Sonne: „Die Bewohner Britisch-Nord-Borneos mit besonderer Berücksichtigung der Sundajaks, Tumbanoas und Badjohs.“ — Club österreichischer Eisenbahn-Beamter, 7 Uhr Abends, Vortrag des Herrn Anton Stauffer, Secretärs der Oesterreichischen Nordwestbahn: „Ueber die Panama-Frage.“

Localbericht.

[Elektrische Beleuchtung der Redoutensäle.] Die elektrische Beleuchtung der Redoutensäle, die beim heutigen Hofball die Probe glänzend bestand, wird von der Internationalen Elektricitäts-Gesellschaft im Anschlusse an das Kabel ihrer Centralstation besorgt.

[Selbststellung.] Der Lehrer in Kirchberg am Wechsel, Johann Ronold, 37 Jahre alt, verheiratet, stellte sich gestern dem Polizei-Commissariate Stadt mit dem Geständnisse, er habe 800 fl. veruntreut, die er als Schriftführer des Landwirthschaftlichen Casinos in Kirchberg und als Schriftführer der Wiener wechselseitigen Versicherungs-Gesellschaft in Kirchberg zu verwalten hatte. Er wurde in Haft behalten.

[Ein Heiratsschwindler.] Seit 24. Juli v. J. befindet sich im Polizei-Gefangenhause ein ausweisloser Mann in Schubhaft, der angibt, daß er Ernst Adolph Wolff heiße, Anfangs der Fünfziger-Jahre zu Charlottenburg in Preußen als unehelicher Sohn der aus Rußland stammenden Gouvernante Margaretha Wolff geboren, ledig und Ingenieur sei. Alle bisher zur Feststellung der Persons-Identität und Staatsangehörigkeit gepflogenen Erhebungen haben kein positives Resultat ergeben, und alle Angaben des angeblichen Wolff sind erlogen. Er spricht Deutsch, Schwedisch, Französisch und Englisch und soll ein geriebener Hochstapler sein, der seine Schwindeleien so raffinirt zu verüben versteht, daß ihm die Behörde bisher nicht beikommen konnte.

[Lebensmüde.] Der Tischlergehilfe Eduard Wagner, 22 Jahre alt, Ottakring, Hyrtlgasse Nr. 10 wohnhaft, hat sich heute Nachts bei der Militär-Schießstätte an einem Baume erhenkt. Ein Sicherheitswachmann bemerkte den jungen Mann und rettete ihn. Der Lebensmüde, der keine Arbeit hat und Noth leidet, wurde durch die Rettungsgesellschaft in das Spital der Barmherzigen Brüder gebracht.

[Feuer im Hotel „Stadt Frankfurt“ in Hernals.] Um 9 Uhr Abends brach in den Hofwohnungen und Stall-Localitäten des Hotels „Stadt Frankfurt“ in Hernals, Ottakringerstraße, ein Feuer aus, welches die Dachbodenräume und die gesammten Futtervorräthe einäscherte. Dem Einschreiten der Feuerwehren gelang es, den Brand in anderthalb Stunden zu localisiren.

[Ballchronik.] Morgen (Dienstag) Abends findet der Ball der Freiwilligen Rettungsgesellschaft in den Sophiensälen statt. Beginn um 9 Uhr. Familienkarten zu 6 fl. und Herrenkarten zu 3 fl. sind im Comité-Local, I., Herrengasse Nr. 5, zu haben. Wie alljährlich, wird auch heuer wieder in den Sophiensälen eine Abendkasse etablirt. — Der Juristenball, welcher Mittwoch den 11. d. in den Sophiensälen stattfindet, verspricht eines der glänzendsten Feste des heurigen Carnevals zu werden. In den weitesten Kreisen der Wiener Gesellschaft gibt sich das lebhafteste Interesse für den Ball kund; die Nachfrage nach Karten ist sehr rege. — Am 31. d. findet im Hotel „zum goldenen Kreuz“, Mariahilferstraße, das Notarenkränzchen statt. An der Spitze des Ehrencomités steht der Präsident der Niederösterreichischen Notariats-Kammer, Dr. Karl Frichauf; Präses des Kränzchen-Comités ist Dr. Karl Rottjun. — Das Touristenkränzchen findet am 1. Februar in den großen Musikvereins-Localitäten statt. Es bildet eine jener Specialitäten Wiens, wie sie kaum eine andere Stadt aufzuweisen hat. Die Elite der Wiener Touristen und Naturfreunde in den buntesten Trachten unserer Alpen gibt sich hier ein Stelldichein. Das Kränzchen-Comité ist rastlos thätig, um dieses älteste aller alpinen Ballfeste glänzendst auszustatten. Landschaftsmaler Heilmann und Baumeister Köpf werden die Musikvereinssäle höchst originell decoriren. Der Kartenverkauf beginnt am 15. Januar in der Kanzlei des Touristen-Clubs, I., Herrengasse Nr. 23. — Am Sonntag den 15. Januar findet das zweite Gebirgsvereins-Kränzchen des Niederösterreichischen Gebirgsvereins in den Sophiensälen statt. Jener familiäre Charakter, welcher den genannten Verein in so vortheilhafter Weise auszeichnet, wird auch diesem Ballfeste gewahrt sein. — Beim heurigen Detective-Kränzchen werden die Musik des Infanterie-Regiments Nr. 19, die Capelle Drescher und viele Specialitäten mitwirken, so die Singspielhalle Kriebaum, Herr Steidler vom Orpheum, die Grinzinger u. A. Herr Dubois von der Hofoper besorgt das Tanz-Arrangement. Das Kränzchen findet am 27. Januar in den Blumensälen statt.

Costümfest des Wiener Eislaufvereines.

Wien, 9. Januar.

Der Wiener Eislaufverein hatte die Feier seines 25jährigen Jubiläums im vorigen Jahre wegen Ungunst der Witterung verschieben müssen. Dasselbe ist daher heute Abends bei erwünschtem Wetter durch ein glänzendes Costümfest nachgeholt worden. Nicht zu den geringsten Zierden unserer schmuckreichen Hauptstadt gehören die Costümfeste unseres Eislaufvereines, welche sich vor denen beider Continente durch die Fülle elektrischer Beleuchtung und durch den Umstand auszeichnen, daß Damen sich im Kunstlauf ebenso hervorthun wie Herren und dadurch die Möglichkeit zur Darstellung ebenso reizender als abwechslungsreicher Tänze schaffen, welche die Zuschauer in hohem Grade entzücken.

Das sportlustige kunstsinnige Publicum wußte diesen Umstand wohl zu würdigen, denn im Scheine von 32 elektrischen Bogenlampen und Hunderten von Gaslichtern spiegelten sich in der gleißenden Fläche des frisch gespritzten Eises Tausende von Zuschauern beiderlei Geschlechtes, welche sich auf vier Tribünen niedergelassen hatten oder die Böschung des großen Eisplatzes amphitheatralisch umstanden. Aller Augen waren auf den glitzernden Eispalast gerichtet, in welchem die Militärmusik der Deutschmeister aus verborgener Halle ihre anfeuernden Märsche ertönen ließ. Den Glanzpunkt des Festes bildete eine allegorische Pantomime: „Im Reiche des Eisgottes“, entworfen und inscenirt vom Präsidenten des Wiener Eislaufvereines, Herrn Dr. Karl v. Korper. Die darin vorkommenden Tänze waren von Herrn Karl Fillunger entworfen, einstudirt und geleitet. Die Handlung stellt die Vermälung des Prinzen W. E. V. mit der Prinzessin Grazie dar; Ersterer war durch Herrn Alfred Blatter, Letztere durch Fräulein Paula Steinhausen vertreten. Der Eisgott wurde durch Herrn Schilling, dem gestrigen Sieger im Schnelllauf, und der Repräsentant Amerikas, Jackson Haynes, durch den Kunstlaufmeister Georg Zachariades repräsentirt. Die Handlung vollzog sich während eines glänzenden Festzuges, in welchen mehrere anmuthige und kunstvolle Cotillons von Herren und Damen sowie Eiskünste aller Art eingestreut waren. Abgesandte aller Länder erschienen, um ihre Huldigung bei der Vermälung des Prinzen „Eislaufverein“ mit Princeß „Grazie“ darzubringen, die zuletzt durch den Eisgott vollzogen werden sollte. Noch herrschte gedämpftes Licht trotz der elektrischen Lampen. Da auf einmal erschollen die rauschenden Töne der Musik, und der Eispalast flammte in goldenem Glühlichte mit rosa Guirlanden auf! Ein allgemeiner Ruf der Bewunderung entwand sich den Zuschauern, und aus den heute zahlreicher als je erschienenen costümirten Mitgliedern des Vereins flog ein Schwarm von Eisnixen und Koboldem hervor, welche in tollen Wirbeln und kunstvollen Schwingungen, Bogen, Spiralen, Schlingen und Uebersetzern aller Augen entzückten.

Jetzt rückte allmälig der Festzug heran, einen riesigen Mammuth an der Spitze, dem ein doppelgehörntes Rhinoceros und ein possirlicher Höhlenbär folgten. Geführt wurde diese Gruppe aus der Urzeit von Dr. Hermann Bell in einem gelungenen Rennthierschlitten, wie auch die Zeugen aus der prähistorischen Zeit ihrem Schöpfer alle Ehre machten. Jetzt kam ein Wikingerschiff, ein Abbild dessen, welches vor fast 20 Jahren aus einem Hünengrabhügel bei Christiania entrückt wurde, in welchen es zu Ehren eines gefallenen Seehelden vergraben worden war, heute das Museum der norwegischen Hauptstadt schmückt und von den Amerikanern sogar zur Zierde der Weltausstellung in Chicago begehrt wird. Der Held Frithjof und die goldgelockte Ingeborg (Herr und Frau Dr. v. Korper) ragten vom Schnabel des Schiffes, hinter ihnen die Schaar ihrer Mannen unter der Führung des trauten Freundes (Ober-Bauraths Fänner). Ein freudiges Hurrah begrüßte die Wikinger in ihrer romantischen Wappnung mit gezogenem Schwert und Helmen mit Adlerflügeln. Hinter den Germanen unter Biberhofer folgten ein mit vier Schimmeln bespannter Prachtschlitten unter der Führung des Herrn Alfred Klomser, Franzosen unter Fritz Reiner, slavische Völker unter Dr. L. Waniek, Lappländer und Canadier unter Rudolph Gabriel und endlich eine heitere Schaar, geführt von Dr. Fischer, die Abgesandten von der Wien, welche das lustige Element repräsentirten und durch ihre willkürlichen und unwillkürlichen Purzelbäume die Lachlust der zahlreichen Zuschauer hervorriefen. Doch plötzlich fahren Alle erschreckt auf. Ein mit zwei Schimmeln bespannter Jagdschlitten war vor dem Wikinger Drachen vorübergefahren, als die Pferde vor dem Gallion scheuten und in rapidem Galopp den Zügeln sich entrissen und, den Kutscher wie enseelt auf dem Eise hinstreckend, auf den Ring der Zuschauer hintobten. Glücklicherweise ist dieses Intermezzo ohne Unfall abgelaufen. Die Pferde wurden am Rande des oberen Endes des Teiches gebändigt und zur Ruhe gebracht. Die Gegner der Verwendung von Pferden auf dem Eisplatze aber werden künftig wol Recht behalten. Nach allen Seiten flogen Ordner, um die Zuschauer zu beruhigen, welche nun mit Muße dem entzückenden Cotillon beiwohnen konnten, den eine Schaar von Herren und Damen um das Brautpaar schlang. Wunderschön waren namentlich die Uebersetzer-Rückwärtsbögen, in welchen die Paare dahinflogen, während die Damen sich in den Arm der Cavaliere schmiegten. Darauf folgten mannigfache Tänze unter den Klängen verschiedener Weisen, erheitert durch treffliche Leistungen zweier übermüthiger Bajazzos (L. Friedmann und Alexander Diamantidi), welche nebst den Bravour-Pirouetten des mehrmaligen Siegers im Kunstlauf (Georg Zachariades) als Jackson Haynes zu stürmischem Beifall hinrissen.

Nach diesem köstlichen Bilde war die Menge der Eisläufer nicht mehr zu halten, und im Jubel wogten die Masken bis Mitternacht durcheinander. Wir müssen schließen und wollen nur noch aus der Fülle der mannigfaltigen Costüme einige sehr charakteristische hervorheben: Die des Frithjof und der Ingeborg (Herr und Frau Dr. v. Korper), der Schwester der Letzteren, Fräuleins Rosa Baumann, der Frau Rosa Friedmann, des Fräuleins Rosa Spann und des Herrn und der Frau Professor Chiari als Wikinger. Das heurige Fest war unstreitig das schönste, welches der Wiener Eislaufverein veranstaltet, und wird nie aus dem Gedächtnisse der Theilnehmer schwinden.

Theater- und Kunstnachrichten.

Wien, 9. Januar.

[Burgtheater.] Die königlich preußische Hofschauspielerin, Fräulein Poppe, hat heute ein Gastspiel mit recht freundlichem Erfolge eröffnet. Sie gab die Medea im „Goldenen Vließ“ und in den „Argonauten“. Fräulein Poppe bringt schätzbare Mittel mit, eine gute, schmiegsame Gestalt und ein ausgiebiges Organ. Sie kann viel oder, besser gesagt, Vielerlei. Sie hat Manches gesehen und sich Manches gemerkt. Sie geht ursprünglich von der Wolter aus, dann ist die Bernhardt in ihren Gesichtskreis getreten, zuletzt scheint die Duse einigen Einfluß auf sie geübt zu haben. Sie ist eine eklektische Schauspielerin — „fehlt leider nur das geistige Band“. Einfachheit und Innerlichkeit scheinen ihr ganz versagt zu sein. Vielleicht belehrt sie uns eines Besseren in der „Medea“. Die beiden Grillparzer'schen Stücke finden im Burgtheater nicht beste Darstellung, ja Manches im Einzelnen und im Zusammenspiele ist betrübsam genug und läßt die verständige leitende Hand vermissen. Ein kleiner Zwischenfall hat außerdem die Aufführung hingezögert. Nach dem Kampfe mit dem Drachen hörte man hinter dem Zwischenvorhange die Worte: „Gleich nach dem Doctor schicken!“ Lange Pause. Dann erschien Herr Gabillon mit der Meldung, Herr Krastel habe sich die Hand verletzt, werde aber, um die Vorstellung nicht zu stören, seine Rolle (Jason) zu Ende spielen. Dann erschien Herr Krastel und spielte mit eingebundener Hand seine Rolle zu Ende. Bei seinem Erscheinen ist er mit lebhaftem Beifalle empfangen worden.

— Ein seltenes Jubiläum feiert am 2. Februar d. J. die Hofschauspielerin Frau Louise Schönfeld. An diesem Tage sind es nämlich fünfzig Jahre, seitdem die beliebte Künstlerin in ihrer Vaterstadt in Karlsruhe als Hannchen im „Wollmarkt“ von Clauren im dortigen Hoftheater zum erstenmale auftrat. Es war dies am 2. Februar 1843. Die Künstlerin, welche einer angesehenen Karlsruher Familie entstammt, stand damals im 17. Lebensjahre. Sie erfreute sich bald eines solch ausgezeichneten Rufes, daß ihr nach kaum Jahresfrist schon der damalige Director Holbein des Hofburgtheaters in Wien Engagements-Anträge machte; doch ihre Angehörigen wollten dieselbe um keinen Preis ziehen lassen, und so wirkte sie denn an der genannten Bühne nahe an dreißig Jahre. Als Heinrich Laube das Stadttheater in Wien gründete, folgte Frau Schönfeld seinem Rufe und trat hier am 17. September 1873 in der Titelrolle von „Die böse Stiefmutter“ zum erstenmale vor das Wiener Publicum. Im Jahre 1880 wurde Frau Schönfeld vom Director Dingelstedt für das Burgtheater engagirt. Die Künstlerin trat in der Rolle der Haizinger als Bärble in „Dorf und Stadt“ zum erstenmale auf und wurde schon nach drei Jahren mittelst Decretes als Hofschauspielerin für Lebensdauer engagirt. Wie verlautet, sind der trefflichen Künstlerin von Seite ihrer Collegen und Colleginnen an ihrem Jubiläumstage verschiedene Ovationen zugedacht.

— Fräulein v. Artner vom Hofoperntheater hat ein mehrjähriges Engagement am Hamburger Stadttheater angenommen.

— Bei der gestrigen zweiten Aufführung der drei einactigen Novitäten im Deutschen Volkstheater wurde Sigmund Schlesinger's „Taube der Messalina“ an den Anfang der Vorstellung gerückt und knapper und in rascherem Tempo gespielt. Die Wirkung war eine vollständige, und die Darsteller wurden von dem alle Räume des Hauses füllenden Publicum fünfmal gerufen.

— Im Theater an der Wien geht morgen, Dienstag, die Novität „Fürstin Ninetta“, Operette in drei Acten von Hugo Wittmann und Julius Bauer, Musik von Johann Strauß, zum erstenmale in Scene.

— Im Theater in der Josephstadt findet Mittwoch die 20. Aufführung der „Wunderdoctorin von Hernals“ statt, bei welcher Gelegenheit der „Junggesellenmarsch“, Text von Isidor Fuchs, Musik von Ed. Poldini, von Herrn Charlé gesungen werden wird.

— Morgen, Dienstag, den 10. d. findet der Liederabend des Fräuleins Adelina Herms unter Mitwirkung der Damen v. Amann-Neusser und v. Brunswik, sowie des Herrn R. Gound statt.

— Aus Triest wird uns geschrieben: Ueber die Aufführung Wagner'scher Opern an den italienischen Bühnen wurde folgende Statistik zusammengestellt: Seit 1871 (in welchem Jahre der „Lohengrin“ in Bologna seinen ersten Einzug in Italien hielt) bis Ende 1892 fanden in italienischen Städten 842 Aufführungen Wagner'scher Opern statt. Die Jahre des größten Aufschwunges waren 1888 mit 86, 1889 mit 205 und 1890 mit 177 Vorstellungen; die schwächsten Jahre waren 1873, 1874 und 1875, welche nur vereinzelte Aufführungen und Achtungserfolge brachten. Unter den einzelnen Werken ist „Lohengrin“ am populärsten, da diese Oper nicht weniger als 601 Aufführungen erlebte (darunter 81 in Bologna, 43 in Florenz, je 41 in Mailand und Turin, 36 in Rom, je 22 in Triest und Venedig). Dann kommt „Tannhäuser“ mit 88 Aufführungen (darunter 23 in Bologna, je 16 in Mailand und Turin, 11 in Venedig, 10 in Triest, 9 in Rom, 3 in Neapel). „Rienzi“ verzeichnet 46 Aufführungen (davon 18 in Turin), „Der fliegende Holländer“ 55 (wovon 17 in Turin), die „Walküre“ 26 (davon 19 in Turin, das nach Bologna das Wagner freundlichste Publicum hat). „Die Meistersinger“ wurden 16mal in Mailand aufgeführt, „Tristan und Isolde 7mal in Bologna, „Siegfried“ und „Rheingold“ je 5mal, die „Götterdämmerung“ 4mal. Von allen italienischen Städten steht Bologna mit 135 Wagner-Aufführungen an der Spitze; es folgen Turin mit 94, Mailand mit 46, Rom mit 70, Venedig mit 59, Florenz mit 46, Triest (das ja musikalisch auch zu Italien zählt) mit 32 Aufführungen. Die eben begonnene Stagione scheint sich bezüglich der Wagner'schen Opern besonders glänzend zu gestalten. In Rom, Neapel, Novara und Forli wird „Lohengrin“ vorbereitet, in Mailand, Triest und Mantua wird „Tannhäuser“ gegeben, „Der fliegende Holländer“ wird in Mailand und Palermo gegeben werden, während in Turin „Die Meistersinger“ glänzende Erfolge erleben.

— Das phantastische Sensationsbild „Die im Meer versunkene Stadt Vineta“ wurde erst nach der Sonderausstellung mystischer Farbendichtungen von Hermann Hendrich vollendet und aus dem Atelier des Künstlers direct an den Oesterreichischen Kunstverein nach Wien gesendet. Vineta ist, wie es Hendrich auffaßt, das Symbol der Katastrophe, welche sich an die höchste Culturstufe anzuknüpfen pflegt, die Tragödie des himmelstürmenden Titanenthums. Außer diesem und dem zweiten Hauptbilde „Die Allerseelennacht in der Bucht der Abgeschiedenen“ (bretagnische Sage) hat Hendrich noch die zwei ergreifenden Gemälde eingeschickt: „Todesmahnung“ und „Das zweite Gesicht“, in welchem letzteren Bilde eine Schifferswitwe in der Abenddämmerung den Geist ihres im Meere verunglückten Mannes sich ihrem einsamen Häuschen nähern sieht. Wegen der Arrangements für diese interessante Sonderausstellung bleibt der Kunstverein einige Tage geschlossen.

— Herr Theodor Plowitz, der bekannte Pianist, und seine Gattin, Frau Paula Plowitz, haben sich in London in Folge ihrer großen Concert-Erfolge dauernd niedergelassen. Herr Plowitz hat nun daselbst mit dem ungarischen Geiger Desider Nemes und dem bekannten Cellisten Friedrich Buxbaum, gleichfalls einem Wiener, die „Plowitz Concerts“ gegründet und mit seinem Quartett unter Anderm im Deutschen Verein für Kunst und Wissenschaft und im South Place Institute durchschlagende Erfolge errungen.

— Fräulein Eugenie Wohlmuth hat ihre Tournée von Newyork aus nach Boston und von da nach Chicago und Milwaukee mit außerordentlichem Erfolge fortgesetzt. Spaltenlange Referate aller großen Blätter derjenigen Städte, in welchen sie vorgetragen, sprechen sich außerordentlich lobend über sie aus. Ein Bostoner Blatt schreibt: „In ihrer Vorlesung von „Rosmersholm“, „Die Frau vom Meere“ und der erschütternden Schlußscene aus „Gespenster“ zeigte Fräulein Wohlmuth unverkennbares Genie und künstlerische Größe. Eine schärfere, ergreifendere und zu gleicher Zeit strenger in den Grenzen echter Kunst gehaltene Zeichnung des plötzlichen Verfalles Oswald's in die lang befürchtete Geistesumnachtung, als durch Fräulein Wohlmuth, ist kaum denkbar und gehört zu den größten Wirkungen dramatischer Kunst, deren wir uns entsinnen können.“

— „Wiener Hausfrauen-Zeitung.“ Inhalt von Nr. 2: Vom Erzählen. Von Helene Stökl. — Namenlos. Von Jenny Hirsch. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Antworten der Redaction. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Literatur. — Album der Poesie: Epigramme. Von Eberhard R. v. Weittenhiller. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigirt von Dr. S. Gold. — Arifa. Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Henriette Thau. — Feuilleton: Kleine Theater-Plaudereien. Von Benjamin Schier. Ball- und Gesellschafts-Toiletten 1893. Von S. Assiés. — Inserate.

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 9. Januar. [Orig.-Ber.] (Vom Schwurgerichte.) Der Schwurgerichtssaal hat heute — bei dem Beginne der ersten Session dieses Jahres — eine Neuerung aufgewiesen. Ein dunkelrother Sammtvorhang wallt rückwärts vom Gerichtstische vor der Thür nieder, durch welche der Gerichtshof in den Saal tritt oder denselben verläßt. Dieser schwere Vorhang mag zunächst den Zweck haben, die Zugluft von den gerichtlichen Functionären abzuwenden, dürfte aber auch zu einer besseren Akustik im Saale beitragen, da die Schallwellen von der jetzt bedeckten Eintiefung vor der Thür in nachtheiliger Weise aufgefangen wurden.

Als Angeklagter erschien heute der Friseur Heinrich Tempele vor Gericht, welcher in den letzten beiden Jahren Agentiegeschäfte in Goldwaaren und Pretiosen gemacht hatte, wobei er Waaren im Betrage von 809 fl., die von ihm für commissionsweisen Verkauf übernommen worden waren, zu eigenen Zwecken veräußerte. Die Jury, als deren Obmann Herr Joseph Rainer fungirte, sprach den Angeklagten gemäß den Anträgen des Staatsanwalts-Substituten Schwab schuldig, worauf der Gerichtshof unter Vorsitz des Vice-Präsidenten Dr. v. Holzinger über ihn eine dreijährige schwere Kerkerstrafe aussprach.

— (Bedenklicher Ankauf.) Volle sieben Stunden währte heute eine Verhandlung beim Bezirksgerichte Neubau, in welcher sich der Spezereiwaarenhändler Eduard Lang wegen bedenklichen Ankaufes von Papierwaaren im Betrage von mehr als 4000 fl. zu verantworten hatte. Die Sache steht mit einer Affaire im Zusammenhange, über welche die Geschwornen im Juni 1892 das Verdict abgegeben hatten. Der Cartonnage-Erzeuger Anton Höfler und der beim Papierhändler Heinrich Willner bedienstete Hausknecht Franz Schmid wurden zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilt, weil sie bei Willner Papier gestohlen und dasselbe, ihrer Angabe nach, an Lang verkauft hatten. Dieser und der Hausbesorger Anton Figurey, welchem Schmid Waare im Werthe von 5 fl. geschenkt hatte, standen heute vor dem Strafrichter Dr. v. Miklosich. Lang hat dem Landesgerichte selbst die Höhe der von ihm gekauften Waare mit 3184 fl. angegeben, während Willner die ihm abgängige Waare mit 4053 fl. beziffert. Die Verantwortung Lang's ging dahin, er habe in der Verkaufsweise Höfler's, welcher behauptete, die Sachen bei Licitationen auf verschiedenen Bahnhöfen erstanden zu haben, nichts Auffälliges bemerkt; auch habe der Kaufpreis nur um 1 fl. von dem gewöhnlichen Marktpreise variirt. Hingegen wurde durch mehrere Zeugen erhärtet, daß Höfler ein ganz bescheidener Arbeiter war, seine Waaren selbst auf einem Handwagen zu den Kunden führte

elegante und sympathische Läufer dank seinem Eifer und Fleisse seit dem Vorjahre enorme Fortschritte gemacht. War es von dem ersten Debut Sage's in München her schon bekannt, dass er ein vorzüglicher Kürläufer sei, so galt dies nicht in gleicher Weise von seinem Schnellaufen. Hier hatte man ihm in München mit Recht vorgeworfen, dass er nicht auf Achse und Deckung laufe. Dies ist nun anders geworden, denn gerade in dieser Hinsicht zeichnete er sich diesmal aus. Sein Paragraph schien nur eine einzige Spur aufzuweisen. Sage verbindet mit natürlicher Haltung eine schöne Ausgeglichenheit in allen seinen Bewegungen. Wo es nothwendig ist, versteht auch er es, von dem Kreuzhohl Gebrauch zu machen, ohne jedoch in Uebertreibung zu verfallen.

Josef Nowy hätte das Zeug in sich zu einem Läufer allererster Classe. Elegante, kühne Haltung, Muth bis zur Verwegenheit, Schwung und Ausdauer, Alles besitzt er, wenn er Abends im kleinen Kreise übt. Da kommt ihm keiner gleich. Die Paragraphen und Kleeblätter läuft er noch einmal so gross wie alle Anderen und dabei mit Schwung und Deckung. Sobald er jedoch coram populo sich produciren soll, da verfolgt es ihn. Das Produciren, das ist es eben, was ihm nicht passt, davor hat er eine entschiedene Abneigung. Bis zu den Paragraphen ging Alles gut. Die Kleeblätter lief er phänomenal. »Sie werden sehen, beim dritten Paragraphen fällt er,« hatte zu uns einer seiner Concurrenten, den man selten fallen sieht, vielleicht, weil seine Beine schwerer sind als sein Oberkörper, gesagt. Und Recht behielt der Unglückesprophet; gerade beim dritten fiel er! — Und wo waren Achse und Deckung? Uebrigens litt Nowy an einer Sehnenzerrung, die er sich beim Training zugezogen hatte, wodurch er beim Paragraphen, der eine gewaltige Anstrengung erheischt, in Nachtheil kam.

Georg Zachariades, welcher auf seiner Brust die Abzeichen der zweimal errungenen Meisterschaft von Europa trug, hatte ebenfalls keinen glücklichen Tag. Auch er hatte sich von einer »warmen Sehne« noch nicht vollständig erholt, so dass seine Leistung nicht an die Höhe seines sonstigen Könnens hinanreichte. Bis zu den Paragraphen lief er matt, hier aber zeigte sich der Meister. Gross abgerundet und am Platze. Ohne Stocken und Drücken, scheinbar mühelos lief diese schwierigste aller Pflichtübungen von Stapel. Zachariades verfügt wohl unter allen Läufern am Wiener Eislaufverein über die meiste Figuren- und Fusstechnik. Im Bewusstsein dessen vernachlässigt er oft die Form bei den einfachen Figuren in der Zuversicht, dass er sich beim Paragraphen doch wieder «heraushaut». Es ist dies eine Schattenseite der hohen Werthquote des Paragraphen gegenüber den Bögen. Unsere praktische, wenig idealistisch angehauchte Jugend drillt den Paragraphen und sieht geringschätzig über den Bogen hinweg. Und doch liegt in diesem der Geist des Eislaufes!

Unsere verehrten Nachbarn aus dem Reiche, welche mit Recht auf Grösse der Figuren ein grosses Gewicht legen, zugleich aber die Werthquote des Paragraphen erhöht haben, sollten einsehen, dass dies ein Widerspruch ist. Wir dürfen dies wohl sagen, da durch unsere Intervention der Paragraph seinerzeit unter die Pflichtübungen aufgenommen wurde.

Alfred Klement, welcher im Vorjahre so gute Form gezeigt hatte, schien uns nicht mehr derselbe zu sein. Vielleicht passte ihm das harte Eis nicht? Die Figuren schienen uns gegen das Vorjahr eingeschrumpft zu sein. Der Schwung war matt. Achse und Deckung liessen zu wünschen übrig. Die Haltung war eine gute, aber kein Fortschritt in der Technik!

DAS SCHNELLLAUFEN.

Wenn eine hochgeschätzte und maassgebende Persönlichkeit aus dem Nachbarreiche im Vorjahre über die Renneinrichtung des Wiener Eislaufvereines sich mit Recht einigermaassen abfällig äussern konnte, so würde dieselbe heuer angenehm enttäuscht worden sein. Der Verwaltungsausschuss des Wiener Eislaufvereines hat nämlich über Antrag des Herrn Fillunger ein wahres Prachtstück einer Rennuhr, Patent Ludwig v. Stocker, angeschafft, welche nicht nur eine unbegrenzte Anzahl von Läufern abzustopen, sondern sogar jede Runde derselben auf $^1/_5$ Secunde genau zu verzeichnen gestattet.

Die Rennen verliefen mit grosser Präcision, und mit Ausnahme eines Zwischenfalles beim Handicap war auch das Arrangement ein tadelloses, nur hatte man es unterlassen, ausser den Nummern die Concurrenten auch mit farbigen Schärpen zu versehen, wodurch man die einzelnen Phasen des Kampfes kaum verfolgen konnte. Das Eis war von ausgezeichneter Beschaffenheit und liess Records erhoffen, wenn nicht ein scharfer Südost sich als Gegenwind gestaltet hätte, indem er gerade dort frei streichen konnte, wo er den Läufern in's Gesicht blies. Die Zeiten waren nichtsdestoweniger sehr gute zu nennen.

I. Juniorlaufen. Distanz 1000 Meter. Nach einmaligem falschen Start übernimmt Kern die Führung, gefolgt von Bauer, Titsch und Rausch. Bei der zweiten Runde spurtet Titsch zu Bauer auf und übernimmt die Führung, Rausch dichtauf. Hierauf setzt sich Letzterer mit brillantem Vorstosse an die Spitze und gewinnt überlegen. 100 Meter vor dem Ziele stürzt Titsch, rafft sich jedoch schnell auf und sichert sich noch den zweiten Platz vor Czernil.

II. Neulingslaufen. Distanz 500 Meter. F. P., welcher auf gewöhnlichen Haynes-Schlittschuhen lief, übernahm im Laufschritte die Führung und behielt dieselbe in der Geraden. Bei der ersten Biegung kam jedoch schon die Ueberlegenheit der Rennschuhe zur Geltung, indem M. v. Wolf mühelos in schönen langen Zügen die Führung an sich nahm und dieselbe bis durch's Ziel behielt. H. S., welcher nach der ersten Biegung stürzte, war jedoch wieder aufgekommen und passirte als Zweiter das Ziel, Gottscheer weitab Dritter.

III. Grosses Flachlaufen. Distanz 1500 Meter. Nach einmaligem falschen Starte springt Bauer mit der Führung ab, dicht gefolgt von Galler und Potocky, während Schilling auf der Aussenseite zum Vorstosse auf der Lauer liegt. In dieser Ordnung kommen die Läufer zur zweiten Biegung. Hier zeigte der Meister von Europa seine grosse Ueberlegenheit und Renntechnik, indem er an der Aussenseite an der Gesellschaft in grossem Style vorüberzieht, die Führung übernimmt und, seinen Vorsprung stetig vergrössernd, mit einer Drittelbahnlänge überlegen siegt. Galler, welcher die beiden Anderen mit gleicher Leichtigkeit abgeschüttelt hatte, kam als schlechter Zweiter ein. Die Anderen aufgegeben.

IV. Hindernisslaufen. Distanz 1000 Meter. Nach zweimaligem falschen Starte übernimmt Pollak, auf welchen namhafte Wetten gegen das Feld contrahirt worden waren, die Führung, gewinnt rasch einen Vorsprung von 20 Metern vor Meidinger, hatte aber zur Enttäuschung seiner Anhänger wie im Vorjahre das Malheur, bei der Hürde vor den Tribünen zu stürzen, nachdem er vorher die beiden schweren Hindernisse 1 und 2 in brillantem Style genommen hatte. Hiedurch erlangt Meidinger die Führung, stürzt zwar kurz vor dem Ziele, passirt aber dasselbe dessenungeachtet noch vor Titsch.

V. Vorgabelaufen. Distanz 1000 Meter. Nach mehreren falschen Starts, welche durch mangelhafte Signalisirung verursacht wurden, erlangt Pollak bald die Führung, begrub aber seine gute Chance abermals durch Sturz.

Alsbald zeigte es sich, dass die Vorgaben weitaus zu gross bemessen waren, da weder Schilling noch Galler ihre Vorgaben einzubringen und ins Rennen zu kommen vermochten. Meidinger hatte durch den Sturz Pollak's die Führung erlangt, gefolgt von Rausch, Titsch und Galler, in dieser Reihenfolge wurde auch das Ziel passirt. Von Seite der Concurrenten wurde es bemängelt, dass H. S., welcher im Neulingslaufen schlechter Zweiter wurde, an Meidinger, der das Hindernisslaufen in grossem Style gewann, 10 Meter crediren musste.

KUNSTLAUFEN.

Das Kürlaufen.

Nachdem das Schnelllaufen beendet war, traten wieder die Kunstlaufer für das Neulingslaufen in die Schranken, um durch die Kurübungen ein das Schullaufen ergänzendes Bild ihrer Gesammtleistung zu bieten.

H. Herrmann bestätigte zwar auch hier die gute Form, welche er bei den Pflichtübungen gezeigt hatte, er ist jedoch noch ein zu junger Kunstläufer, um ein abwechslungsreiches Programm durch drei Minuten, eine lange, lange Zeit, erfolgreich durchführen zu können.

Ernst Fellner debutirte mit einer geraden Linie direct auf die Zuschauer zu gerichtet, einer originellen, nicht leichten und bisher noch nicht vorgeführten Figur. Auch ihm wurde aber die Zeit zu lang, denn schon nach zwei Minuten stellte er seine Production ein.

Josef Fellner zeigte bei seinen Evolutionen dieselbe gute Haltung, welche schon sein Schullaufen auszeichnete; hätte er ein vortheilhafter componirtes Programm besessen, so würde er noch besser entsprochen haben; etwas mehr Verve und weniger Zurückhaltung wären hier am Platze.

F. Ludwig kam seine Routine als alter Schlittschuhläufer gegenüber den jungen Kräften wohl zu statten, machte sich indessen seine Aufgabe ziemlich leicht: Spitzbuben-Achter, Schöller-Marsch, Uebersetzer rückwärts-auswärts, Einwärts-Spirale, Haynes-Walzer und eine matte Pirouette in tiefer Kniebeuge, das war Alles. Hätte er ein etwas gewähltes Programm vorgeführt, so wäre er wohl auf einen Platz gekommen.

Wilhelm Steyskal scheint eine grosse Vorliebe für den Adi-Walzer zu besitzen, den er wiederholt vorführte. Ein Uebersetzer rückwärts-auswärts mit verschränkten Armen machte guten Eindruck, ebenso eine Vorwärts-einwärts-Spirale.

Salo Brauner, welcher das Neulingslaufen abzuschliessen hatte, entledigte sich seiner Aufgabe, wie schon beim Schullaufen vorauszusehen war, mit vielem Geschick. Er führte eine Reihe schwierigerer Figuren, u. A. Rückwärts-einwärts-auswärts-Zirkelfigur sehr elegant, Curtes-Achter in seltener Grösse und Vollendung vor und erntete reichen Beifall.

Nun traten die Bewerber um die Preise des Verbandslaufens in die Schranken.

Carl Sage, schon im Schullaufen am höchsten bewerthet, brachte eine andere Tonart in die Productionen. Da sein vorzüglich entworfenes und ebenso ausgeführtes Programm für angehende Preisläufer von Interesse sein dürfte, so bringen wir es vollinhaltlich: Uebersetzer rechts rückwärts-auswärts, Rebe mit Rückwärts-einwärts-Doppeldreier, Spitzbuben-Achter, Amerikaner mit vorne Uebertreten in Achterform, Amerikaner mit fortschreitender Bewegung in gerader Linie (neu), Uebersetzer rechts vorwärts-einwärts mit verkehrter Dreierwendung im vollen Schwunge nach rückwärts-auswärts (brillant), Paulsen-Walzer, Leykauf-Figur, Wiener Rebe, Uebersetzer rechts vorwärts-einwärts, Paulsen-Walzer in Achterform, Fliegende Dreier, Uebersetzer rechts vorwärts-auswärts und verkehrte gleichkantige Wendung nach rückwärts-auswärts, Frey-Figur (neu), Pirouettenrebe (neu), Sage-Achter, Nowi-Achter, Haynes-Walzer, Uebersetzer links vorwärts-einwärts und gleichkantige Wendung rückwärts-einwärts, Haynes-Vexirschritt ab. Reicher Beifall lohnte diese vorzügliche Leistung.*)

Georg Zachariades rechtfertigte auch diesmal seinen wohlerworbenen Ruf als Kunstläufer ersten Ranges, wenngleich seine in den obersten Regionen der Schwierigkeit sich bewegenden Evolutionen diesmal nicht so ganz zur Geltung kamen, da dieser Herr unter einer sichtlichen Indisposition litt. Er brachte unter Anderem einen grossen Mondübersetzer, Uebersetzer vorwärts einwärts mit verkehrter, gleichkantiger Wendung nach rückwärts einwärts (sehr schwierig), Uebersetzer vorwärts auswärts mit gleichkantiger Wendung nach rückwärts auswärts. Im vollen Schwung eine kühne und gewagte Figur, welche aber vollständig gelang. Mehrere Achter, bei welchen der Fusswechsel nach den Wendungen als Uebergang benützt wird. Schätzenswerthe Neuerungen. Den Schluss bildeten einige Spitzenpirouetten im Style des Callie Curtis und seine phänomenale Haynes-Pirouette in tiefer Kniebeuge, in der er wohl kaum einen Rivalen besitzt. Sein reichhaltiges und schwieriges Programm wurde dadurch einigermaassen beeinträchtigt, dass der Preisbewerber mitunter auf dem weiten Plane in einfachen Schritten einherwandelte, als ob er auf die nächste Figur sinnen würde, was offenbar auf eine ungenügende Vorbereitung schliessen lässt.

Alfred Klement bot im Verhältniss zu seinem Schullaufen ein besseres Kürlaufen. Er brachte eine gute verkehrte gleichkantige Wendung in Uebersetzerform nach rückwärts-auswärts. Verkehrte gleichkantige Wendungen von vorwärts-auswärts nach rückwärts-einwärts mit Uebergang nach rückwärts-auswärts, recht gefällig. Seine Haltung war wie beim Schullauf eine gute, und spielte sich sein Programm glatt und ohne Störung ab.

Der Wiener Eislaufverein darf mit Befriedigung auf das Fest des 8. Jänner zurückblicken. Er besitzt nun eine Reihe hoffnungsvoller, junger Kräfte, die zu den schönsten Erwartungen berechtigen, und mehrere Meister im Kunst- und Schnellaufe, auf die er stolz sein kann und die sich überall sehen lassen dürfen, wo dem edlen Sporte des Eislaufes gehuldigt wird. *Halifax.*

*) Josef Nowy war wegen Unwohlseins nicht am Starte erschienen.

Frankfurt a. M. 1893.

Eiswettlaufen des Frankfurter Schlittschuhelubs.

Sonntag den 8. Jänner.

Das Wettlaufen des Frankfurter Schlittschuhclubs fand bei günstigem Wetter statt. Die in allen Theilen gut vorbereitete und geleitete Veranstaltung hatte auch einige Bewerber von auswärts herangezogen, so aus Berlin, Hamburg und Prag, denen leider recht wenige Eisläufer aus Frankfurt und seiner näheren Umgebung selbst entgegentraten. Das typographisch sehr schön und höchst übersichtlich und zweckmässig ausgestattete Programm wies zu sechs Wettkämpfen 34 Bewerber auf, von welchen 12 unter der Flagge des Frankfurter Schlittschuhclubs starteten. Die Schnelllaufen brachten für Frankfurt wenig Erfreuliches. Alwin Vater, auf den man noch am ersten rechnen konnte, war nicht erschienen. Nürmberger, List und Born sind recht vielversprechende Anfänger, welche an die von auswärts Erschienenen nicht heranreichen. Von diesen ragte August Underborg aus Hamburg, zwar nicht an Körpergrösse, aber an fachlichem Können um mehr als Haupteslänge über seine übrigen Sportkameraden hervor. Der feingebaute, geschmeidige Hamburger, in vorzüglicher Rennverfassung befindlich, entwickelte über kurze und lange Distanz eine ausserordentliche Schnelligkeit. Er lief am Schlusse der Rennen nochmals über die Entfernung von 5000 Metern und legte die Strecke in 10 Minuten 22 Secunden zurück, die bis jetzt bestehende beste Rennzeit über diese Strecke um 44 Secunden schlagend. Ein Beweis sowohl für seine Leistungsfähigkeit als auch für den vorzüglichen Zustand der Frankfurter Wettlaufbahn. Nächst ihm bot Fritz Ahrendt (Hamburg) die beste Leistung. Die kräftige Gestalt, der mächtige Stoss, das Schwingen der Arme erinnert uns an Ole Olsen, dessen Erscheinen im Palmengarten vor zwei Jahren so grosses Aufsehen erregte. Es interessirt wohl unsere Leser, zu hören, dass Olsen, welcher jetzt den alten Familiennamen Sverre angenommen hat, in diesem Jahre nicht aus seiner nordischen Heimat nach Deutschland zum Eislaufen kommt. Er ist mit der Anfertigung einer Holzkirche in norwegischem Style für den deutschen Kaiser beschäftigt, welche im Frühjahre bei Jagdschloss Rominten zur Aufstellung gelangen soll. Raisner (Prag) und Smith (Berlin) sind recht gute Läufer, welche namentlich über kurze Strecken Gutes leisten. Leider kam der Prager im letzten Rennen zu Fall und brachte sich um den sicheren Erfolg. Im Kunstlaufen boten Zilly (Berlin), Ahrendt (Hamburg), Kretsch (Frankfurt) und Cederström (Berlin) recht Gutes. Das Preisgericht für den Kunstlauf hatte anerkannte erste Fachleute, wie Oberbürgermeister Brink (Offenbach) und Adolf Meixner in seiner Mitte. Die Resultate der einzelnen Rennen veröffentlichen wir an anderer Stelle.

Die Preisvertheilung, zu welcher sich eine stattliche Anzahl von Sportgenossen eingefunden hatte, fand Abends 8 Uhr in der »Stadt Ulm« statt.

An die Preisvertheilung reihte sich dann ein geselliges Beisammensein, welches sich bis zu vorgerückter Stunde ausdehnte.

DAS JUBILÄUMS-COSTÜMFEST.

Das für letztes Jahr anberaumt gewesene, aber wegen der schon fast sprichwörtlich gewordenen Ungunst der Witterung nicht abgehaltene Jubiläums-Costümfest des Wiener Eislaufvereines fand letzten Montag in glänzender Weise statt. Endlich hatte der Wettergott ein Einsehen und machte nicht auch dieses Fest wie in den letzten Jahren fast jedes andere zu Wasser. Diesesmal hatte er des Uebrigen fast wieder zu viel gethan, denn bei acht Grad Kälte einige Stunden ruhig zu sitzen, um seine Schaulust zu befriedigen, gehört gerade auch nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens.

Der Gegenstand der Darstellung war eine vom Präsidenten des Vereines Herrn Dr. v. Korper entworfene und inscenirte allegorische Pantomime, betitelt: Im Reiche des Eisgottes. Die Idee ist ganz hübsch erdacht und die ganze Handlung sehr passend für die Gelegenheit des 25jährigen Jubiläums des Vereines. Ueberdies waren Decorationen, Schlitten und Costüme mit grosser Pracht ausgestattet. Leider war es den Zusehern mangels jeder Darstellung, von einer mimischen natürlich vollkommen abgesehen, nicht möglich, eine Handlung herauszufinden, und konnte man nur an der Hand eines Programmes, deren leider wenige zu haben waren, sich einigermaassen zurechtfinden. Auch der Vorwurf einer sehr mangelhaften Regie kann der Vereinsleitung nicht erspart bleiben. Bei einer solchen Kälte das so und so viel Gulden für seinen Sitz zahlende Publicum eine halbe Stunde auf den Anfang warten lassen und dann noch durch unnöthig lange Pausen die Zeit der Darstellung, welche circa drei Viertelstunden erfordert hätte, fast auf das Doppelte zu verlängern, das sollte nicht vorkommen. Abgesehen von der Rücksicht, die man dem Publicum schuldig ist, wirken solche Verzögerungen und Pausen bei solcher Temperatur tödtend auf das Interesse der Zuseher, und dies sollte ja doch schon aus egoistischen Gründen vermieden werden. Auch was Ordnung anbelangt,

hätte ein Mehr nicht geschadet, denn ein fortwährendes Dazwischenlaufen von Unbetheiligten während der Vorführungen und Productionen wirkt stets störend, und wäre hier ein Ordnungscomité oder vom Vereine bestellte Ordner sehr vonnöthen gewesen. Ein grosser Fehler war auch, dass zwischen den vorderen Tribünen und dem Schauplatze dem Rande entlang am Eise ein Raum für die Läufer und laufenden Zuseher geschaffen war; dadurch haben alle Gruppen, sobald sie sich dieser Kette von Costümirten näherten, ungeheuer verloren, da deren Anblick kein freier mehr war, was unbedingt dem Ganzen sehr geschadet hat.

Grossartigen Effect erzielte der halb aus massiven Eisziegeln, halb aus mit Organtin überzogenen und durch Bespritzen übereisten Formen zusammengestellte Eispalast, welcher, mit Glüchlichtern in verschiedenen Farben von rückwärts beleuchtet, einen feenhaften Anblick bot. Derselbe war vom Architekten Herrn A. Fix in wirklich genialer Weise entworfen und ausgeführt. Auch alle anderen Decorationsgegenstände, als Schlitten etc., wurden nach dessen Entwürfen angefertigt, und sind davon besonders das charakteristische Wikingerschiff sowie der Prachtschlitten der Niederländer hervorzuheben.

Das erste Bild bot ein Gesammtlaufen der Eisnixen, Eiskobolde, Schneeflocken und Eiszapfen, bestehend aus mehreren Uebersetzen und Tanzschritten, von Herrn C. Fillunger wirkungsvoll zusammengestellt und unter seiner Leitung in exactester Weise zur Darstellung gebracht. Sodann folgten die Abgesandten eislaufender Nationen aller Zeiten und Länder, als erste Abtheilung Gestalten aus der Edda und Pfahlbauern mit vorsündfluthlichen Thieren. Letztere, bestehend aus einem colossalen Mammuth, einem Nashorn und einen possirlichen Höhlenbären, erregten allgemeine Bewunderung und Heiterkeit. Den Schluss dieser Gruppe bildete Herr Dr. Bell, der Arrangeur derselben, in einem Renthierschlitten. Sodann folgte die jedenfalls am meisten charakteristische Gruppe Frithjof und Ingeborg mit Gefolge auf dem bereits erwähnten Wikingerschiff. Am Schnabel des Schiffes der Präsident des Vereines Dr. v. Korper sammt Gemahlin, einer majestätischen Frauengestalt, als Frithjof und Ingeborg, umgeben von ihren Getreuen, wahren Prachtgestalten in herrlichen Costümen. Aus einem solchen Gefolge noch hervorzutreten, war nicht leicht, daher ist das Verdienst der Darsteller der beiden Hauptgestalten ein um so grösseres. Nach den von Herrn Biberhofer geführten Germanen, ebenfalls markigen Figuren, folgte die schönste Gruppe, nämlich die der Niederländer auf dem vom Architekten Fix ausgeführten, von sechs reich geschirrten Schimmeln gezogenen Prachtschlitten, arrangirt von Herrn A. Klomser. Man glaubte ein Stück jenes Feenmärchens vor sich zu haben, das uns Makart in seinem Festzuge seinerzeit vor Augen führte. Schöne Frauengestalten in reichen Costümen, malerisch gruppirt, boten sich den Blicken dar. Leider trat der Mangel einer effectvollen Beleuchtung, der schon bei den anderen Gruppen bemerkt wurde, bei dieser am meisten hervor. In Folge dessen, dass der Eispalast im Hintergrunde reichlich mit Glühlichtern ausgestattet war, herrschte auf dem eigentlichen Schauplatze nicht die Helle, welche nöthig gewesen wäre, um die Einzelheiten in richtigem Maasse würdigen zu können. Dem hätte leicht mit einigen starken Reflectoren, am Dache des Hauptgebäudes angebracht, abgeholfen werden können. Es existirte wohl ein solcher; derselbe functionirte jedoch sehr schlecht und war überdies nicht besonders lichtstark. Wenn ab und zu dessen Strahlen die zu beleuchtende Gruppe trafen, sah man erst, wie schön es hätte sein können, falls man darauf mehr Gewicht gelegt hätte. Auch würde es in zukünftigen ähnlichen Fällen nicht schaden, den übrigen Theil des Bassins etwas mehr zu verdunkeln, damit das Interesse der Zuseher ungetheilt dem eigentlichen Schauplatze zugewendet wird. Speciell diese letzterwähnte Gruppe hätte unbedingt mehr Beleuchtung gebraucht und auch verdient. Nicht so pompös, aber nicht minder anmuthig repräsentirte sich die nun folgende Rococogruppe, geführt von Herrn F. Reiner, mit einem sehr zierlichen und geschmackvoll decorirten Schlitten. Dann hielten die slavischen Völker, durchwegs flotte Läufer mit ebensolchen feschen Läuferinnen, unter Führung des Herrn Dr. Wanek ihren Einzug. Dieser Gruppe passirte das Malheur, dass ihr mit drei Pferden bespannter Schlitten nicht mitthun konnte, da kurz vorher die Pferde desselben scheuten und durchgingen, ohne glücklicherweise irgend welchen Schaden anzurichten. Man sollte daraus die Lehre ziehen, bei der Auswahl von Pferden für solche Zwecke künftighin etwas vorsichtiger zu sein. Als vorletzte Gruppe folgten Lappländer, Eskimos und Canadier mit ihren Schneeschuhen und Hundeschlitten und boten in dieser Ausstattung einen charakteristischen Anblick. Herr R. Gabriel, der Arrangeur dieser Gruppe, hat sich um das Zustandekommen derselben viel Mühe gegeben. Den Schluss der Gruppen bildete jene der Abgesandten von der Wien, geführt von Dr. J. Fischer, mit einen Handschlitten und einem mächtigen Schneeball. Dieselbe bestand durchwegs aus verlotterten Gestalten, welche den heiteren Theil des Abends zu besorgen hatten. Sodann hielt Jackson Haines auf einem Schlitten seinen Einzug.

Das nun folgen sollende dritte Bild, Vermählung des Prinzen W E V mit der Prinzessin Grace durch den Eisgott, Herrn Schilling, unterblieb; welcher Art das Ehehinderniss, das eingetreten sein musste, war, ist unbekannt geblieben.

Das vierte Bild, Solo des Jackson Haines (Herr G. Zachariades), litt schon an der durch das lange Wartenlassen heraufbeschworenen Ungeduld und verminderten Interesse seitens des Publicums. Bei Beurtheilung dieser Production müssen natürlich alle Reminiscenzen, die sich an den Namen Haines knüpfen, sorgfältig vermieden werden; ein so anerkannt tüchtiger und vielseitiger Läufer Herr Zachariades ist, der speciell, was Pirouetten anbelangt, allen Anderen überlegen ist, was jedoch Grazie im Laufen anbelangt, reicht er nicht an jenen, dessen Namen er an diesem Abend trug. Nichtdestoweniger fanden seine Leistungen, speciell eine brillant ausgeführte Haines-Pirouette, den vollen Beifall des Publicums.

Das nun folgende Bild sollte einen Pas de deux des Prinzen W E V (Herr A. Blatter) mit der Prinzessin Grace (Fräulein Paula Steinhausen) bringen. Der Arrangeur selbst ersuchte jedoch das Paar, seine Production auf einige Figuren zu beschränken, da die Zeit schon zu weit vorgeschritten und die Ungeduld des Publicums bereits eine grosse war. Dadurch kamen die Zuseher um eine gewiss bestens durchdachte und ebenso ausgeführte Production und dieses liebenswürdige Paar um seinen wohlverdienten Beifall, in welchen gewiss Alles mit eingestimmt hätte. Nun sollte Jackson Haines, überwältig von dem Laufen des Paares, seinen Lorbeerkranz vom Haupte nehmen und denselben je zur Hälfte dem Prinzen und der Prinzessin überreichen. Auch dies unterblieb, ob aus dem Grunde, weil Haines nicht so überwältigt war, oder weil er den Lorbeer lieber für sich behielt, weiss man nicht. Das nun folgende letzte Bild, obwohl es ebenfalls unter der ja durch die Kälte und Zeitdauer der Vorführung berechtigten Theilnahmslosigkeit des Publicums litt, entschädigte speciell den Kenner durch brillantes Laufen aller Betheiligten. Es war ein Cotillon, ausgeführt von 16 Paaren, zusammengestellt und einstudirt von Herrn C. Fillunger. Wenn man weiss, wie schwer es ist, 32 Personen zusammenzuhalten und mit ihnen halbwegs schwierige Figuren auszuführen, welche Summe von Geduld und Ausdauer hiezu nöthig ist, muss man dem Verdienste dieses Arrangeurs vollauf Gerechtigkeit widerfahren lassen. Dieses Figurenlaufen schien auch das Interesse der Zuseher wieder etwas zu beleben und wurde zum Schlusse durch lauten Beifall ausgezeichnet. Die Theilnehmer an dem Cotillon waren folgende: Grüne Costüme: Frl. Ramschak, Herr E. Fellner, Frl. Löwe, Herr Schwarz, Frl. Zacharias, Herr Deutsch, Frl. Bellu, Herr J. Fellner, Frl. G. Tirmann, Herr Sild, Frl. F. Tirmann, Herr Fillunger, Frl. Bossety, Herr Brauner, Frl. Hofherr, Herr Steiskal. Weisse Costüme: Frl. Brock, Dr. Schalek, Frl. Beck, Herr Fänner, Frau Hutterstrasser, Herr Hutterstrasser, Frl. R. Fänner, Herr Dr. Schad, Frl. Ch. Fänner, Herr Maier, Frl. M. Fänner, Herr v. Löhr, Frl. M. Steinhauser, Herr Gatterer, Frau Kaiser, Herr Kaiser.

Nicht vergessen werden darf das Quartett der Hofnarren Seiner Majestät des Eisgottes, dargestellt von den Herren Diamantidi jun., Friedmann, Nowy und Sage, Läufer ersten Ranges, welche mit ihren Riesenübersetzern und Schwungfiguren die Pausen auf das Beste ausfüllten. Nur hätten sie, ihrem Narrencharakter gerecht werdend, auch etwas im komischen Laufen bringen sollen, was nicht geschadet hätte.

Alles Uebrige bewegte sich in dem gewöhnlichen Rahmen der Costümfeste, wie sie immer waren: viele Clowns, welche sich und die Zuseher unterhielten, alle möglichen Nationalitäten und Charaktercostüme, doch nichts besonders Herausragendes oder Originelles. Die Theilnahme des Publicums war eine sehr grosse, in Folge dessen hoffentlich für die armen Kinder des Zillingsdorfer Asyls, zu deren Besten das Fest abgehalten wurde, eine hübsche Summe abfallen wird. Wir hoffen, dass die eingangs gerügten Uebelstände in künftigen Fällen vermieden werden, wodurch sich das Comité das Publicum gewiss zu Dank verpflichten wird.

NEUE ZEITEN DES WINTERS 1892/93.

Deutsch-österreichische Verbandsrecords:

500 Meter	0 : $53^{1}/_{5}$	A. Underborg, Hamburg.
1500	»	2 : $50^{4}/_{5}$	F. Schilling, Wien.
5000	»	10 : 22	A. Underborg, Hamburg.

Weltrecord:

500 Meter 0 : $45^{4}/_{5}$ J. J. Eden, Haarlem.

EISLAUF IN ENGLAND.

Die National Skating Association hat in Folge des bis nach England vorgedrungenen Frostwetters eine Reihe von Rennen ohne die sonst üblichen Verschiebungen veranstalten können. Schon am 27. December hielt der Verband auf dem Lingay Fen bei Cambridge auf gutem Eise bei günstigem Wetter ein Herrenlaufen über $^{1}/_{4}$ englische Meile ab. (Trotz aller Scheveninger Abmachungen rechnen die Engländer ruhig nach ihrem eigenen Maasse weiter.) Sechs Herrenläufer starteten, einer fiel, F. Litherland als schnellster gebrauchte 40 Secunden. Am 28. December folgte der Londoner Zweigverband mit einigen Rennen bei Ruislip. Dichter Nebel. Acht Amateure liefen zu Zweien $^{1}/_{4}$ englische Meile (gerade Strecke). Der Meister des Londoner Bezirkes, W. E Beresford, siegte mit $49^{3}/_{5}$ Secunden. Ein Paarlaufen (Damen und Herren) über 200 Yards brachte vier Paare an den Start. Am 29. December folgte auf dem Welsh Harp Lake zu Hendon (London NW.) ein Rennen um die Meisterschaft von London für solche Herrenläufer, die seit zwei Jahren nicht weiter als 20 englische Meilen von Charing Gross wohnen. Der vorjährige Meister W. E. Beresford war weniger geübt und fand schärfere Gegner als im vergangenen Winter. Rennstrecke eine englische Meile mit drei Wendungen. Nebeliges Wetter. Die Bahn war durch Tonnen abgegrenzt. Zahlreiche Zuschauer, auch viele Damen auf Fen-Schnelllaufschlittschuhen, waren zugegen. Fünf Paare und ein Einzelläufer starteten. Die vier schnellsten Läufer mussten nochmals laufen, und zwar je ein schnellerer mit je einem langsameren.

B. B. Tarring	3 : $37^{2}/_{5}$	1
F. Hitsch	3 : $48^{4}/_{5}$	0
W. E. Beresford	3 : $51^{1}/_{5}$	0
R. S. C. Aveling	3 : $40^{3}/_{5}$	0

Der neue Meister ist ein Neffe des verstorbenen Herrn Neville Goodmann. Tarring übt auf »Norwegern«, im Rennen lief er auf Ten-Schlittschuhen, Aveling auf »Norwegern«. Rennen über $^{1}/_{4}$ englische Meile wurde eine bessere Zeit als in Ruislip erzielt. (W. Wenham 0 : $46^{3}/_{5}$.) Am 28. December brachte der Hauptverband das Meisterschaftslaufen für Berufsläufer zum Austrage. Geldpreise und Meisterschaftsschärpe. $1^{1}/_{2}$ englische Meilen, drei Biegungen auf dem Lingay Fen im Kreise Cambridge. Bahnlänge 660 Yards (603·5 Meter). Nebelwetter. Der vorjährige Meister J. Smart blieb aus. Sieger wurde im Entscheidungslaufe George See aus Welney (5 : $12^{3}/_{5}$), der schon seit Jahren sich um die Meisterschaft beworben hat. Die kürzeste Zeit (5 : 11) wurde in dem Vorrennen von W. Boon aus Ramsay erzielt, der aber im Entscheidungslaufe (5 : $13^{1}/_{5}$) gegen See unterlag. See ist 32 Jahre alt, 1·72 Meter hoch und 73·3 Kg. schwer; er startet schon 17 Jahre. William Boon ist 25 Jahre alt. Der nicht erschienene Smart betheiligte sich am 28. December an einem Wanderpreisrennen der Littleport Skating Association und siegte auf einer Bahn von $1^{1}/_{2}$ Meilen mit drei Biegungen in 5 : 22 über F. Ward aus Wiesbeach. Die Herrenmeisterschaft des Verbandes wurde am 29. December auf dem Lingay Fen, 4·8 Kilometer von Cambridge, bestritten. Bahn wie am Tage vorher. Gutes Eis. Während der Rennen kein Nebel. 13 Herren waren gemeldet, davon blieben drei aus, unter ihnen der vorjährige Meister W. Housden und ein schottischer Läufer.

$1^{1}/_{2}$ englische Meilen (2413 Meter), drei scharfe Wendungen, Bahnlänge 660 Yards (603·5 Meter), Laufen zu Zweien. Wanderpreis (Pokal) des Field Club, goldenes Ehrenzeichen und der Titel »Herrenmeister im Schnelllauf von Grossbritannien« dem Ersten, dem Zweiten silbernes Ehrenzeichen. Vorjähriger Sieger W. Housden aus Upware.

Zeiten der Vorrennen:

J. C. Aveling aus March	5 : 19
A. E. Tebbitt aus Milton	5 : 28
W. Loveday aus Welney	5 : $32^{1}/_{5}$
B. Thorp aus Brampton	5 : $33^{4}/_{5}$
R. Wells aus Waterbeach	5 : $39^{2}/_{5}$
J. Goodmann aus St. Ives	5 : $43^{3}/_{5}$
J. R. Badcock aus Harston	5 : $45^{2}/_{5}$
H. A. Palmer aus Kettering	5 : $54^{2}/_{5}$
E. James aus St. Ives	5 : $58^{3}/_{5}$
J. W. Whiteman aus Bedford	6 : $06^{1}/_{5}$
P. Woosd aus St. Ives	nicht erschienen
W. Houdsen aus Upware	nicht erschienen
W. P. Wylie aus Glasgow	nicht erschienen

Zeiten der Entscheidungslaufen:

Aveling	5 : $23^{4}/_{5}$
Tebbitt	5 : $25^{4}/_{5}$
Thorp	5 : $35^{1}/_{5}$
Loveday (Meister für 1888/89 und 1890/91)	5 : $36^{1}/_{5}$

Aveling war unwohl und brauchte im Entscheidungslaufe mehr Zeit als im Vorrennen. Er ist der Sohn eines Landwirthes in March, 23 Jahre alt, 1·81 Meter hoch und 79·4 Kg. schwer. Tebbitt, der Sohn eines tüchtigen früheren Schnellläufers und Landwirthes in Milton bei Cambridge, ist eben 20 Jahre gewesen, er misst 1·71 Meter und wiegt etwa 57 Kg.

Die National Skating Association hat den auch in England herrschenden Frost zu weiteren Wettlaufen benützt. Der Londoner Zweigverband veranstaltete verschiedene Rennen: am 31. December auf dem South-Norwood-See ($^{1}/_{2}$ engl. Meile, 200 Yards, $^{1}/_{4}$ engl. Meile rückwärts), am 2. Jänner auf dem Ruislip-Reservoir ($^{3}/_{4}$ engl. Meile), am 3. Jänner auf dem Welsh-Harp-See bei Hendon (Meisterschaft für Londoner Berufsläufer, Sieger J. Tyrell, $1^{1}/_{2}$ engl. Meilen in 5 : $32^{1}/_{5}$) und am 4. Jänner abermals bei Hendon. An dem hier veranstalteten Herren-Schnelllaufen über 1 engl. Meile, gerade Strecke, betheiligten sich 23 Bewerber in 11 Vorrennen und einem Entscheidungslauf; Sieger war Herr B. B. Tarring in 3 : $14^{2}/_{5}$. (Weltzeit 2 : $47^{2}/_{5}$, deutsch-österreichische Verbandszeit 3 : $02^{3}/_{5}$). — Der Hauptverband veranstaltete am 2. Jänner auf dem Lingay-Fen ein Handicap-Laufen über 1 engl. Meile (18 Bewerber). Ehrenzeichen für Kunstlauf haben in diesem Winter vom Verbande schon 21 Läufer erhalten, darunter einer von nur 14 Jahren. — In Littleport wurden am 2., 4. und 5. Jänner Rennen veranstaltet; ein Laufen für Amateure, zwei für Berufsläufer.

INTERNATIONALE RECORDLISTE.

Springen.

3 Schuh $1^{3}/_{4}$ Zoll engl. = 0·9586 M. Hochsprung mit Schlittschuhen, mit Anlauf gesprungen von A. F. Comacho in New-York City, Amerika, am 9. Februar 1884.

13 Schuh 1 Zoll engl. = 3·987 M. Weitsprung mit Schlittschuhen, mit Anlauf gesprungen von A. Simnitskj in St. Petersburg, Russland, am 24. Februar 1889.

15 Schuh 2 Zoll engl. = 4·622 M. Weitsprung mit Schlittschuhen, mit Anlauf gesprungen von S. D. See in Van Cortlandt Lake, New-York, Amerika, am 17. Jänner 1885.

Laufen.*)

50 Yards = 45·719 M., geradeaus gelaufen in 6 Secunden von S. D. See und C. B. Davidson in Van Cortlandt Lake, New-York, Amerika, am 28. December 1885.

60 Yards = 54·863 M., geradeaus gelaufen in $7^{1}/_{5}$ Secunden von S. D. See in Van Cortlandt Lake, New-York, Amerika, am 28. December 1885.

73 Yards 1 Schuh engl. = 67·0549 M., geradeaus gelaufen mit fliegendem Start und Rückenwind in $6^{2}/_{5}$ Secunden von C. Pfaff in Van Cortlandt Lake, New-York, Amerika, am 17. Jänner 1885.

75 Yards = 68·5792 M., geradeaus gelaufen in $8^{3}/_{5}$ Secunden von S. D. See in Van Cortlandt Lake, New-York, Amerika, am 30. December 1883.

75 Yards = 68·5792 M., geradeaus gelaufen mit Rückenwind in $8^{3}/_{8}$ Secunden von S. D. See in Van Cortlandt Lake, New-York, Amerika, am 27. December 1885.

80 Yards = 73·151 M., geradeaus gelaufen mit fliegendem Start in $9^{1}/_{4}$ Secunden von G. D. Phillips in Van Cortlandt Lake, New-York, Amerika, am 30. December 1883.

80 Yards = 73·151 M., geradeaus gelaufen mit fliegendem Start und Rückenwind in $7^{3}/_{8}$ Secunden von G. D. Phillips in Van Cordlandt Lake, New-York, Amerika, am 17. Jänner 1885.

87 Yards 6 Zoll engl. = 79·093 M., geradeaus gelaufen in $9^{3}/_{5}$ Secunden von G. D. Phillips in Hoboken, N. J., Meadows, Amerika, am 10. Februar 1883.

100 Yards = 91·439 M., rückwärts gerade gelaufen mit dem Wind in $13^{3}/_{4}$ Secunden von S. D. See in Van Cortlandt Lake, New-York, Amerika, am 21. Februar 1886.

*) Wo es nicht ausdrücklich anders bemerkt ist, sind diese Records mit Start aus dem Stand und ohne Nachhilfe durch den Wind erzielt worden. *Die Red.*

schaft zum Geschenk gemacht. Es fanden ein Winterfest mit Ball, eine Weihnachtsfeier sowie eine Feierlichkeit zu Ehren der auf den diesjährigen Regatten siegreichen Mannschaften statt, ausserdem erfreuten sich die regelmässigen Clubabende am Donnerstag regen Zuspruches. Neben der Pflege der Geselligkeit wurde den sportlichen Leistungen vollste Aufmerksamkeit gewidmet. Zur Unterstützung des Instructors und der Ruderältesten wurde, wie bereits gemeldet, der Trainer Dave Godwin angestellt. Es fanden 649 Fahrten statt, darunter solche von Würzburg nach Mainz, Hanau, Seligenstadt und Aschaffenburg. Es wurden die Regatten in Stettin, Frankfurt, Ems, Mannheim und Heilbronn beschickt. Von 31 gemeldeten Rennen wurden 29 gerudert und 14 gewonnen. Ausserdem gewann die »Germania« das städtische Achterrennen und errang in den beiden Dauerrudern des Frankfurter Regattavereines bei einer Betheiligung von sieben Booten einen ersten, einen zweiten und einen dritten Preis. Da der seitherige Vorsitzende, Herr Dr. med. Gustav Spiess, wegen Ueberlastung mit Berufsgeschäften ausser Stande war, eine Neuwahl anzunehmen, so wurde ihm der Dank der Versammlung für seine erspriessliche Geschäftsführung während der letzten zwei Jahre ausgesprochen und an seiner Stelle Herr Louis Krebs-Pfaff mit Stimmeneinhelligkeit gewählt. Die Wahl des Ruderältesten und der Vertreter der passiven Mitglieder wird in der ersten Sitzung des gegenwärtigen Monats erfolgen.

AUS CAMBRIDGE, Massachusetts, Amerika, wird uns geschrieben: »Die sich hartnäckig erhaltenden Gerüchte, dass in der kommenden Saison ein Ruderkampf zwischen der englischen Universität Oxford und dem amerikanischen Yale-College stattfinden soll, haben bei den Angehörigen der Harvard-Universität das lebhafteste Interesse erregt. Falls wirklich ein internationales Rennen zwischen England und Amerika vereinbart werden sollte, so will es natürlich das Harvard-College nicht an sich fehlen lassen, die Farben der Union nach Kräften zu vertreten. Der Captain des Harvard-Crew, Davis, erklärte jüngst, es wäre ihm und seinen Genossen nichts lieber, als gegen die erprobten »Oxfordmen« starten zu können. Bedauerlich sei es nur, dass die Universitätsrennen in England bereits Ende März gerudert werden, während man in Amerika aus Witterungsrücksichten nicht vor Juli derartige Wettfahrten veranstalten könne. Wollten also die Engländer herüberkommen, so wären sie genöthigt, drei Monate länger im Training zu bleiben, was mit mancherlei Uebelständen verbunden sei. Dass von Harvard nicht verlangt werden könne, mit seinem Crew nach England zu gehen, werde man dort gewiss einsehen, nachdem erst das letzte derartige Rennen in Grossbritannien gerudert wurde und somit Amerika Anspruch darauf habe, dass die Concurrenz im Falle ihres Zustandekommens in seinem Gebiete abgehalten werde. Der alte Vorschlag, dass der Sieger im Universitätsrennen zwischen Oxford und Cambridge sich mit dem Gewinner des Ruderwettkampfes Harvard-Yale messen solle, sei auch ganz annehmbar, wenn sich schon kein anderer Modus für ein internationales Universitätsrennen finden lasse. Auf jeden Fall würde es Harvard mit Freude begrüssen, in Verhandlungen treten zu können, die es zu einem Match brächten. Er, Davis, hoffe, dass die jetzigen Pläne bald eine handgreiflichere Gestalt annehmen werden.«

CARL LEUX, Bootbauer in Frankfurt a. M., kann bestens empfohlen werden.

SEGELN.

TERMINE.

FRANKREICH.

Nizza . . . . . 14. Jänner, 11. Februar, 26., 27., 29. März

SCHWIMMEN.

TERMINE.

DEUTSCHLAND.

Berlin (Internat. Wettschwimmen) . . . . . 25. Februar
Berlin (Deutsche Meisterschaft) . . . . . 8., 9. Juli
Berlin . . . . . 5. August

NENNUNGSSCHLÜSSE.

DEUTSCHLAND.

Berlin . . . . . 30. Juni
Berlin . . . . . 28. Juli

WILLIAM JAMES
Bootbauer
WIEN
XIX. NUSSDORF, Hauptplatz Nr. 6.

Beste
SCHLITTSCHUHE
für Kunst- und Schnelllauf.
Opel & Beyschlag
Wien, I. Kärntnerring 13.

EISLAUFEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Troppau (Verb.-Meistersch.- u. allgem. Laufen): 20., 21. Jänner
Wien (Allgemeines Laufen) . . . . . 28. Jänner

DEUTSCHLAND.

Frankfurt a. M. (Verbandslaufen) . . . . . 7. Jänner
Berlin (Eiswettlaufen) . . . . . 14. Jänner

SCHWEDEN-NORWEGEN.

Stockholm (Weltmeisterschaft im Schnelllauf) . 10., 11. Februar
Hamar (Europa-Meisterschaft im Schnelllauf) . . 25., 26. Februar

SCHWEIZ.

St. Moritz (Internationales Wettlaufen) . . . . . 6., 7. Jänner
Davos (Internationales Laufen) . . . . . 11., 12., 13., 14. Jänner

HOLLAND.

Zwolle (Weltmeisterschaft für Berufsläufer) . . . . 10., 11. Jänner

NENNUNGSSCHLÜSSE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Troppau . . . . . 17. Jänner
Wien . . . . . 25. Jänner

DEUTSCHLAND.

Berlin . . . . . 11. Jänner

SCHWEDEN-NORWEGEN.

Stockholm . . . . . 2., 3. Februar

HOLLAND.

Zwolle . . . . . 9. Jänner

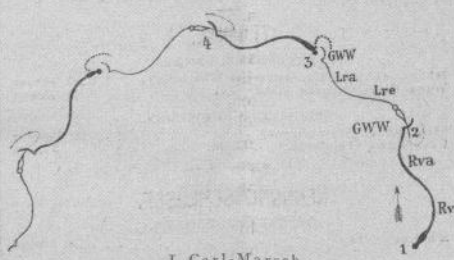
ETWAS FÜR KUNSTLÄUFER.

Es ist mit dem Erfinden von neuen Kunstlauffiguren gerade so wie mit dem Componiren in der Musik; wie in der Tonkunst stets unerschöpflicher Stoff zu neuen Melodien vorhanden ist, so gibt es auch für den Figurencompositeur auf seinem Gebiete jederzeit eine unzählbare Fülle von neu zu machenden Combinationen. Hier wie dort wird es die grösste Kunst des Erfinders sein, Schönes und dabei doch Einfaches, Ungekünsteltes zu schaffen. Wie es Toncompositionen gibt, die zwar schön, aber Werke von raffinirtester Complicirtheit sind — ein Fehler, in den bekanntlich der Tonsetzer von Routine gar oft verfällt, so gibt es auch Kunstlauffiguren, welche zwar auf das Auge einen wohlgefälligen Eindruck machen, im Uebrigen jedoch Meisterstücke des Gegentheiles von dem sind, was man Einfachheit nennt.

Das soll nicht sein, sowohl in der Musik nicht als auch auf unserem Felde nicht. Die Schönheit muss zugleich durch Einfachheit wirken, das ist ein Grundsatz der Aesthetik, welcher bei Leistungen, die körperliche Thätigkeit erfordern, wie das Figurenlaufen oder Spielen irgend eines Musikinstruments, zur Forderung wird. Wahrhaft gelungene Figurencombinationen werden sich also dadurch besonders auszeichnen müssen, dass sie bei aller Schönheit zunächst der Forderung der Einfachheit entsprechen. Wie in der Musik der Compositeur nicht Erinnerungen an fremdes Eigenthum verwerthen darf, so muss selbstverständlich auch hier der Reiz des Neuen vorhanden sein.

Der bekannte Eisläufer Herr Robert Holletschek stellt uns nun eine Reihe von neuen Eislauffiguren zur freundlichen Verfügung, die er im Verein mit seinem Clubgenossen Herrn Carl Dorasil combinirt hat. Dieselben bringen zumeist neue Grundfiguren und Schrittübergänge in einfacher Weise zur Anwendung und präsentiren sich nach den beigegebenen Zeichnungen durchwegs recht gelungen. In der Meinung, dass die neuen Combinationen für jeden Eisläufer von Interesse sein dürften, lassen wir die genaue Beschreibung derselben nachstehend folgen. Die sieben Figuren sind:

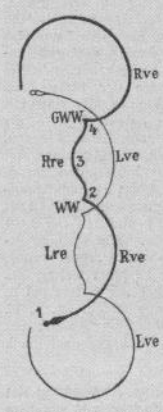
I. Carl-Marsch. Eine Studie zur Einübung der Gegenwiegewendung und der scharf markirten Bewegung des Spielfusses. Die Uebung besteht aus Schlangenbogen R.-v.-e.-a. und L.-r.-e.-a. und je einer Gegenwiegewendung als Uebergang von einem Fuss zum anderen. Die Haltung und Führung des Spielfusses ist dabei eine Hauptsache. 1. R.-v.-e.-a.-G.-W.-W.-r.-a. Bei I wird der Spielfuss



I. Carl-Marsch.
Von C. Dorasil.

weit nach hinten gespreizt, beim Kantenwechsel rasch vor-, aber gleich wieder rückwärts geschwungen, bei der Wendung wieder vorgebracht, dann bei 2 aufgesetzt, um mit Vorn-Ueberschneiden den Schlangenbogen links zu fahren. 2. L.-r.-e.-a.-G.-W.-W.-v.-a. Der Spielfuss (rechte) befindet sich anfangs rückwärts, wird beim Kantenwechsel vorgebracht, und nach der Gegenwiegewendung beginnt er mit Vorn-Uebertreten die Wiederholung der Figur.

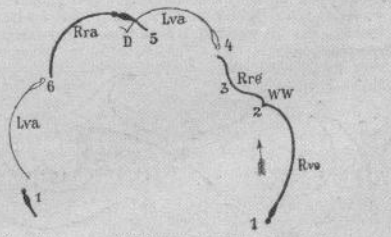
II. Brillen-Achter. Eine sehr dankbare Studie zur Uebung tanzrhythmischer Bewegung des Spielfusses und des Knies und zur Erlangung von Beweglichkeit in den Hüften. Die Figur stellt die Brille (W.-W. und G.-W.-W.) dar, einwärts im Achter gelaufen. Die Bewegung des Körpers lässt sich leider nicht mit wünschenswerther Anschaulichkeit beschreiben. Die Bewegung des Spielfusses ist: 1. Bogen R.-v.-e., Spielfuss weit nach hinten gehalten. 2. Wiegewendung auf rückwärts-einwärts.



II. Brillen-Achter.
Von Rob. Holletschek.

Im Moment der Wendung wird gleichzeitig der Spielfuss vorgebracht und vorn nach rechts über den Standfuss (rechten) gekreuzt, welch letzterer R.-r.-e. fährt und im Knie ein wenig gebeugt ist. 3. Während der rechte Fuss sich dem Ende des Bogens R.-r.-e. nähert, wird der Spielfuss wieder zurück hinter den rechten gebracht. Das Knie des Standfusses streckt sich. 4. Gegenwiegewendung (G.-W.-W.). Im Moment der Drehung kreuzt der Spielfuss wieder vorn über den Standfuss, wie bei 2 beschrieben ist, und bleibt in dieser gekreuzten Haltung mit gestrecktem Knie und abwärts und auswärts gehaltener Fussspitze, während der rechte Fuss R.-v.-e. fährt. Es folgt nun die Gegenfigur. Der letzte Theil der Figur kann auch so ausgeführt werden, dass während des Bogens von 4 angefangen, R.-v.-e., der Spielfuss noch einmal nach hinten und wieder vorgebracht wird. Jedes Nach-Hinten-Gehen des Spielfusses begleitet der Standfuss mit einem Strecken des Knies, jedes Vorbringen des Spielfusses mit einer kleinen Kniebeuge.

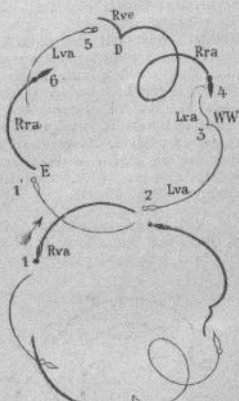
III. Rundtanz mit Einwärts-Wiegewendung. Schrittfolge: 1, 2, 3. Wiegewendung R.-v.-e.-W.-W.-r.-e. Während des Vorwärts-Einwärts-Bogens (1) bleibt der Spielfuss hinter dem Standfuss (rechten). Gleichzeitig mit der Wendung bei 2 wird er vorgebracht und



III. Rundtanz mit Einwärts-Wiegewendung.
Von C. Dorasil.

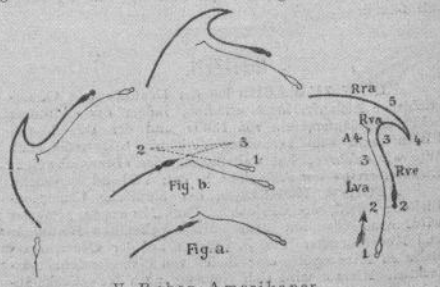
vorne über den anderen gekreuzt. Während des Rückwärts-Einwärts-Bogens bei 3 bringt man ihn wieder zurück hinter den Standfuss und beim Uebergang zum nächsten Bogen bei 4 abermals vor. Der Spielfuss hat dabei also viel Arbeit zu verrichten. Es folgt nun bei 4 L.-v.-a., darauf bei 5 eine kurze Dreierwendung (Engländer) und mit Vorn-Ueberschneiden R.-r.-a., bei 6 Engländer und L.-v.-a. Hierauf Wiederholung der Figur.

IV. Tanz-Achter mit Rückwärts-Schlinge. Schrittfolge: 1. R.-v.-a. 2. und 3. Wiegewendung L.-v.-a.-W.-W.-r.-a. Während des Vorwärts-Bogens (2) kreuzt der Spielfuss (R.) vorn über den Standfuss. Gleichzeitig mit der Wendung bei 3 wird der Spielfuss in der Richtung der beabsichtigten Spur — und da sich der Körper unterdessen umgedreht hat, also nach rückwärts — tüchtig gehoben (gespreizt), der Standfuss (L.) im Knie gebeugt. Nun setzt der Spielfuss (R.) sofort bei 4 rückwärts gekreuzt hinter dem linken Fuss auf und fährt eine Rückwärts-Schlinge R.-r.-a.-S.-r.-a. 5. Nach einer kurzen Dreierwendung (Engländer) folgt L.-v.-a. 6. Vorn überschneiden und R.-r.-a. 7. Engländer und L.-v.-a. als erster Schritt der Gegenfigur.



IV. Tanz-Achter mit Rückwärts-Schlinge.
Von C. Dorasil.

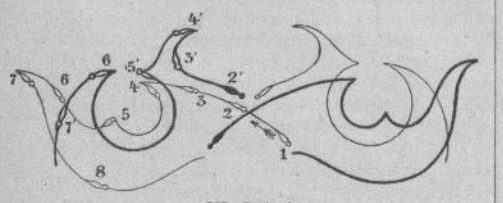
V. Reben-Amerikaner. Um den gewöhnlichen Amerikaner — wie der Uebergang vom Bogen vorwärts-auswärts des einen Fusses zum Bogen rückwärts-auswärts des anderen Fusses im Sinne des Gegendreiers (Fig. *a*) genannt wird — mit mehr Schwung auszuführen, lässt



V. Reben-Amerikaner.
Von Rob. Holletschek.

man den Spielfuss eine dreifache Bewegung beschreiben, bevor er mit Rückwärts-Bogen aufsetzt. Dieses Aufsetzen kann hinter dem Standfuss oder vorn über den Standfuss geschehen, und man unterscheidet danach den gewöhnlichen Amerikaner (Fig. *a*) und den Amerikaner vornüber (Fig. *b*). Während also beispielsweise der linke Fuss L.-v.-a. fährt, bewegt sich der rechte in der Luft mit stark auswärts gedrehter Fussspitze (siehe Fig. *b* die punktirte Linie): 1. Vornüber weit nach links kreuzen. 2. Weit nach rechts seitwärts spreizen. 3. Mit einer Art Hieb vornüber (beim gewöhnlichen A. hinter) den Standfuss aufsetzen und R.-r.-a. fahren. Beim Reben-Amerikaner ist nun diese Bewegung des Spielfusses in der Luft einfach auf's Eis übertragen, sie wird nicht in der Luft ausgeführt, sondern wirklich gefahren. Die Uebung erfordert dann vier Taktzeiten. 1. L.-v.-a. 2. L. fährt weiter, R. setzt mit Einwärts-Kante ein. 3. L. fährt weiter, R. vollführt Kantenwechsel und fährt bis zur Spitze bei 4, so dass jetzt der rechte Fuss weit weggestreckt ist. 4. L. macht die G.-D.-Wendung, R. führt den Amerikaner vornüber aus. Selbstverständlich ist die Figur auch nach rechts zu üben.

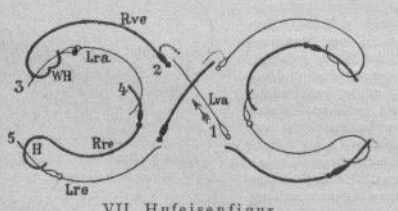
VI. Csárdás. Derselbe ist eine Anwendung des unter V. beschriebenen Reben-Amerikaners, mit welchem der Tanz beginnt. Er hat acht Taktzeiten und passt am besten zu Csárdás oder Marsch. Von mehreren Läufern ausgeführt, nehmen diese Aufstellung nebeneinander mit Händefassen und fahren parallel. Bei der Wendung (4 bis 5) Hände los. Beim 3. und 5. Takttheil ist der rechte Fuss sehr weit (auf Schrittlänge) vorgestreckt (Knie ebenfalls gestreckt), der linke im Knie stark gebeugt, beim 6. Takttheil umgekehrt: links vorgestreckt und rechts in Kniebeuge. Man lernt am besten zuerst den 1. Takttheil, dann den 1. und 2., dann den 1., 2. und 3. u. s. f. Takteintheilung und Schrittfolge: I, II und III. Ein über drei Taktzeiten ausgehaltener Bogen L.-v.-a. Bei 1 wird der Spielfuss nach hinten gestreckt. Bei 2' setzt er mit Innenkante neben links auf und fährt gleichzeitig mit rechts L.-v.-e. Von 2 bis 7 ist die Figur beidfüssig zu laufen. Bei 3' wechselt R. die Kante und fährt bis zur



VI. Csárdás.
Von Rob. Holletschek.

Spitze bei 4'. L. steht also jetzt in Kniebeuge bei 4, R. auf Schrittweite vorgestreckt bei 4'. IV. Nun zweifüssig Schnabelwendung und rückwärts fahren bis bei 5, 5'. L. steht bei 5, R. vorn über L. gekreuzt bei 5'. Die Füsse sind jetzt ziemlich gestreckt, die rechte Kniekehle auf dem linken Knie. Bisher wurde die ursprüngliche Front beibehalten. V. Nun wird »Rechts kehrt euch!« (ganzer Kreis) gemacht, was man als selbstständige Uebung allein öfters wiederholen mag. Das linke Knie stösst ein wenig gegen das rechte Bein, was das Umdrehen erleichtert (auch mit den Schultern nachhelfen), bis man wieder in der Stellung wie vor der Drehung steht. R. hat dabei fast einen ganzen Kreis beschrieben mit R.-v.-a von 5' bis 6', L. aber einen kurzen Dreier (etwas vor 5 bis zu 6). VI. Fusswechsel bis 7. 7', das heisst L. schiebt sich vor, R. wird zurückgezogen, so dass jetzt L. vorgestreckt bei 7, R. gebeugt bei 7' steht. VII. L. überschneidet mit L.-r.-e. den rechten Fuss vornüber, während letzterer abhebt. VIII. Den letzten Bogen L.-r.-e. aushalten. Es folgt die Gegenfigur.

VII. Hufeisenfigur. Zur Uebung der Schritte im Sinne des Gegenhorn (G.-H.) und Wiegehorn (W.-H.). 3. Schritt nahe und parallel der Spur des 2., ebenso der



VII. Hufeisenfigur.
Von Rob. Holletschek.

5. nahe der Spur des 4. Schrittfolge: 1. L.-v.-a. 2. Vorn übertreten und R.-v.-e.-W.-H.-r.-a. 3. Vorn überschneiden L.-r.-a. 4. Vorn überschneiden R.-r.-e.-G.-H.-r.-a. 5. Vorn überschneiden L.-r.-e. Es folgt die Gegenfigur. Die Drehungen bei 3 und 5 sind ähnlich wie bei den Pirouetten auszuführen. Die Figur lässt sich sehr schwungvoll fahren.

NOTIZEN.

EINEN ZUWACHS hat der Deutsche und Oesterreichische Eislaufverband erhalten, indem der »Altonaer Schlittschuhläuferverein von 1893« und der Düsseldorfer Eislaufverein dem genannten Verbande beigetreten sind. Wie wir erfahren, hat weiters auch der »Braunschweiger Eisbahnverein« um Aufnahme in den Verband angesucht.

ADOLPH NORSENG, der nordische Champion-Eisläufer, wird, wie uns aus St. Paul, Minnesota, gemeldet wird, demnächst mit dem sattsam bekannten Radfahrer und Recordbrecher John S. Johnson auf der »Normania«-Bahn zu Minneapolis eine Reihe von Eislaufmatches ausfechten. Hierauf wird sich Norseng nach New-York begeben, um sich an den dortigen Wettlaufen zu betheiligen.

AUS DAVOS wird uns geschrieben: »Das Programm des internationalen Meetings hat eine kleine Abänderung erfahren, indem die für den 6. und 7. Jänner anberaumten Rennen auf den 13. und 14. desselben Monats verschoben wurden. Der Sieger in zwei von den drei Wettlaufen über 500, 1500 und 5000 Meter wird den neuesten Bestimmungen zufolge eine goldene Medaille und einen Ehrenpreis im Werthe von über 200 fl. erhalten. Sollte kein Eisläufer in zweien dieser Rennen gleichzeitig einen Erfolg erringen können, so erhält der Gewinner des 1500 Meter-Laufens sowohl Medaille als Ehrenpreis. Das Kunstlaufen findet auch später, als ursprünglich festgesetzt, nämlich am 11. und 12. Jänner statt.«

HARALD HAGEN wird sich definitiv nicht an den Eislaufen um die Weltmeisterschaft für Professionals in Zwolle, Holland, betheiligen, wie dem nachstehend wiedergegebenen Schreiben des ausgezeichneten Berufsläufers zu entnehmen: »Gleichzeitig erlaube ich mir, hinsichtlich des für den bevorstehenden Winter in Holland beabsichtigten Schlittschuhwettlaufs von Berufsläufern um die Weltmeisterschaft zu erklären, dass ich, falls aus meiner Reise nach Amerika nichts werden sollte, doch kaum mich darauf würde einlassen können, nach dort zu reisen, und zwar wegen der so niedrig bemessenen Prämien; auch im glücklichsten Falle würde ich kaum im Stande sein, die mit einer solchen Reise verbundenen Ausgaben daraus zu decken. Würde z. B. Thauwetter eintreten, wie solches im Winter von 1886/87, als ich nach Rotterdam gefahren war, geschah, da wird es für Jedermann klar sein, dass das Risico zu gross ist und zu dem im glücklichsten Fall möglichen Gewinn in keinem Verhältniss steht. Mir will es scheinen, dass die Holländer dieses Mal die Prämie so niedrig bemessen haben, um jedem Norweger die Lust zu benehmen, zur Betheiligung nach dort zu kommen. Ueberhaupt ist es ein recht pfiffig ausgedachtes Arrangement, erst mit Hilfe des Scheveninger Congresses sich das Recht zu nehmen, Weltmeisterschaftsrennen abzuhalten und dann die Prämien so niedrig anzusetzen, dass nur ihre eigenen Läufer und die aus nahebelegenen Gegenden mit Vortheil daran theilnehmen können, die aus entfernteren Gegenden und darunter vielleicht die besten Läufer aber so gut wie ausgeschlossen sind. Ich glaube aber doch, dass, wenn auch die Holländer das Rennen abhalten und den Titel vergeben, das für den Schlittschuhsport sich interessirende Publicum schwerlich den Betreffenden für den besten Schlittschuhläufer erklären wird, so lange derselbe mich noch nicht überwunden hat.«

AUS INNSBRUCK wird uns berichtet: »Nachdem unmittelbar vor den Weihnachtsfeiertagen die Quecksilbersäule in Innsbruck nach einem vorhergegangenen Schneefalle wieder unter Null sank, so war es möglich, bereits am 24. December eine ganz practicable Eisdecke herzustellen. Am 25. December wurde daher das beabsichtigte Christbaumfest auf dem Platze des trefflich geleiteten ‚Eislaufvereines Innsbruck' abgehalten. In der Mitte des Platzes, welcher, ringsum begrenzt von den himmelanstrebenden Bergen der Alpen, wohl seiner Lage nach als einer der herrlichsten Europas bezeichnet werden muss, erhob sich ein auf das Schönste geschmückter, fast acht Meter hoher Christbaum, um den sich Verehrerinnen und Verehrer des blanken Stahlschuhes aus den besten Gesellschaftskreisen Innsbrucks tummelten. Ein prachtvoller, windstiller, klarer Winterabend begünstigte die Ausführung, und nach eingetretener Dämmerung warf der von beinahe tausend Kerzchen erhellte Baum sein magisches Licht über die glitzernde Eisfläche. Nun begann von Seite des rührigen Vereinspräsidiums die Vertheilung der äusserst zahlreichen Geschenke, mit welchen sich die einzelnen Mitglieder des Vereines auch anonym bedachten. Da dieselben meist auf die Person, für welche sie bestimmt waren, irgend einen humoristischen Bezug hatten, so fehlte es nicht an äusserst scherzhaften Accidents. Dabei war für das leibliche Wohl der Mitglieder des Vereines bestens gesorgt, und so fand das ebenso schöne als originelle Fest mit einem solennen Theeabend auf dem Eise, bei welchem allerdings auch oft — Champagner floss, seinen Abschluss.« Unser Berichterstatter schliesst mit dem Wunsche, dass dieses ebenso schöne als originelle Fest auch anderwärts Anregung zur Nachahmung bieten möge, und jeder Freund des Eissports kann dem gewiss nur beipflichten.

SCHNEESCHUHLAUFEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Mürzzuschlag (Internationales Wettlaufen) . . . . 6., 7. Jänner
Wien (Internationales Wettlaufen) . . . . . 14 Jänner

SCHWEDEN-NORWEGEN.

Stockholm (Wettspringen) . . . . . 18. Februar
Östersund (Fernlaufen) . . . . . 3. März

NENNUNGSSCHLÜSSE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Mürzzuschlag . . . . . 6. Jänner

NOTIZEN.

IN NORWEGEN hat das Schneelaufen jetzt begonnen, ja in der Umgegend von Tromsö konnte man, wie berichtet wird, sogar schon Mitte September die Schneeschuhe, wenn auch nicht in ausgiebiger Weise, gebrauchen; seit Ende October hat man sich in den nördlichen Gegenden vollständig diesem edlen Sport hingeben können. Man gebraucht gewöhnlich zwei Stöcke, obschon die Meinungen von dem Nutzen derselben getheilt sind; auf der Strasse sind die zwei Stöcke vollständig berechtigt; aber auf den Bergen trifft man doch sehr häufig losen Schnee, und dann hindert der zweite Stock mehr, als er hilft. Es bleibt im Allgemeinen immer eine ganz individuelle Frage, ob man einen oder zwei Stöcke gebrauchen soll. Der Verein zur Förderung des Schneelaufens in Norwegen hat jetzt seine grossen Holmenkollrennen auf den 18. und 19. Februar festgesetzt. Um die vielen nicht vollständig trainirten Läufer an der Theilnahme zu verhindern, hat man diesmal bestimmt, dass nur eine gewisse Anzahl Repräsentanten für jeden Club angemeldet werden kann, und zwar fünf für die gewöhnlichen Rennen und drei für die Hauptrennen; die ersteren bestehen sowohl aus Distanz- wie aus Sprungrennen, die letzteren dagegen nur aus Sprungrennen.

AUS BERLIN wird uns geschrieben: »Wie von der grossen Zukunft, die das Fahrrad in unserer Armee dereinst noch haben soll, wird vielfach auch von einer Zukunft der Schneeschuhe im Winter gesprochen, namentlich da kürzlich mehrere Truppentheile probeweise mit Schneeschuhen ausgerüstet worden sind, wovon fast sämmtliche Tageszeitungen Notiz genommen hatten. Von bestunterrichteter militärischer Seite erfahren wir nun, dass es bei diesen Versuchen voraussichtlich sein Bewenden haben wird. Die praktische Verwendung dieser Schneeschuhe setzt eine Schneehöhe von mindestens $^{3}/_{4}$ Meter voraus, zweitens gänzlich unbefahrene Wege. Beides ist in Deutschland, abgesehen von den Gebirgsgegenden, nicht der Fall, und wenn, dann nur selten. Für Jäger und Touristen, Förster, Landbriefträger und Bahnwärter, die bei 1 und 2 Meter Schnee hinaus müssen, sind Schneeschuhe sehr vortheilhaft, aber als Vergnügen wohl keineswegs zu betrachten. Wenn weiter das Bergabfahren als eine Wonne bezeichnet wird, so ist das Bergauffahren, abgesehen von dem sehr schwierigen Erlernen dieser Procedur, geradezu eine Qual, und da der Läufer mit unbewaffnetem Fuss hierbei grössere Vortheile hat als ein Schneeschuhläufer, da für den Fall eines Krieges, beziehungsweise Winterfeldzuges, diese Schneeschuhe, deren Länge oft 2 Meter beträgt, stets mitgeführt werden müssen, im Uebrigen sehr selten benützt werden, woraus sich viele Unannehmlichkeiten ergeben dürften, so wird, wie schon bemerkt, das ad acta-Legen der Schneeschuhe für Heereszwecke nur noch eine Frage der Zeit sein.«

WIEN 1894.

Samstag den 27.
und
Sonntag den 28. Jänner 1894
findet das **grosse**

EISLAUF-MEETING

und zwar das

Grosse Kunstlaufen

um die

Meisterschaf von Europa

für 1894

verbunden mit dem

Verbands-Preis-Wett-Eislaufen

auf der

Eisbahn des Wiener Eislauf-Vereines

statt.

A. **Kunstlaufen:**

1. *Kunstlaufen um die Meisterschaft von Europa für 1894.*
2. *Kunstlaufen für Juniors.*
3. *Kunstlaufen für Seniors.*
4. *Kunstlaufen für Paare* (1 Dame, 1 Herr).

B. **Schnelllaufen:**

1. *Vereinslaufen* (1000 Meter).
2. *Laufen der Juniors* (1000 Meter).
3. *Grosses Flachlaufen* (1500 Meter).
4. *Hindernisslaufen* (1000 M., 8 Hindernisse).

Das Senior-Kunstlaufen findet Samstag den 27. Jänner, alle übrigen Laufen Sonntag den 28. Jänner 1894 statt.

übrigen Lehrkörper thatkräftig unterstützt werden, wie ich überzeugt bin. Besonders nothwendig erweist sich der Unterricht in modernen Handarbeiten, damit unsere Jugend der Außenwelt nicht nachstehe. Ich spreche die begründete Hoffnung aus, daß die aufgewendete Mühe von schönen Erfolgen gekrönt sein wird." — Hierauf wünschte Baron Fluck im Namen der Landesregierung der Anstalt das beste Gedeihen. Die Oberaufsicht über die neueröffnete Schule ruht in den Händen des Redacteur des „Vatan", Mehmed Hulussi Eff.

[Hauer-Medaille der k. k. Geographischen Gesellschaft.] Ueber Anregung des Ausschusses der k. k. Geographischen Gesellschaft wurde vor bald zwei Jahren zur Feier des 70. Geburtstages ihres hochverdienten Präsidenten, Herrn Hofraths Dr. Franz Ritter v. Hauer, die Stiftung einer Medaille beschlossen. Vom Kammergraveur Scharff hergestellt, zeigt die Medaille auf der Aversseite das wohlgetroffene Bildniß und den Namen Franz v. Hauer's, sowie die Jahreszahl 1822—1892. Auf der Reversseite befindet sich die Inschrift „Die k. k. Geographische Gesellschaft in Würdigung hervorragender Verdienste um die Erdkunde." Diese Medaille, die in Gold nur dem Jubilar als Andenken überreicht wurde, wird fortan in Silber geprägt und hat die Bestimmung, von der k. k. Geographischen Gesellschaft an solche Personen verliehen zu werden, welche sich um die Erweiterung des geographischen Wissens besonders verdient gemacht haben.

[Sport.] Das Preisgericht des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreich-Ungarns hat im Wettbewerb für Tourenfahren pro 1893 Herrn Heinrich Kurz in Langenlois, der eine Fahrleistung von 17.296 Kilometer zuwege brachte, den Meisterschaftspreis zuerkannt. Den zweiten Preis (für 10.602 Kilometer) erhielt Herr Sigmund Zilzer von der Radfahrer-Union „Vorwärts" in Wien. — Das vom Bunde deutscher Radfahrer Oesterreich-Ungarns veranstaltete Bundesrennen, welches gleichzeitig mit einem internationalen Radwettfahren abgehalten wird, findet am 18., 19. und 20. August statt. — In Frankreich hat im verflossenen Jahre die Fahrradsteuer für 132.276 Räder 781.657 Francs 25 Centimes betragen.

[Wilhelm Schwaab †.] Heute ist hier der Ober-Inspector und Verkehrschef der Staatseisenbahn-Gesellschaft, kaiserlicher Rath Wilhelm Schwaab, im Alter von 58 Jahren gestorben. Kaiserlicher Rath Schwaab, ein gebürtiger Kasseler, war mehr als dreißig Jahre bei der Staatseisenbahn-Gesellschaft; seit fünfzehn Jahren fungirte er als Verkehrschef. Im Jahre 1873 war er Vertreter der Gesellschaft in der Weltausstellung. In den Wiener Gesellschaftskreisen war der Verblichene eine sehr bekannte und allgemein beliebte Persönlichkeit. Er hinterläßt eine Witwe und einen 18jährigen Sohn. Das Leichenbegängniß findet am 17. d. um 3 Uhr Nachmittags statt. Die Einsegnung erfolgt in der evangelischen Kirche in der Dorotheergasse, die Beerdigung auf dem Matzleinsdorfer Friedhofe.

[Aufhebung von Einfuhrsverboten.] Nach einer Mittheilung der griechischen Postverwaltung ist die Einfuhr von aus Oesterreich-Ungarn, Deutschland (mit Ausnahme von Hamburg) und der Schweiz herrührenden Postpaketen und Postfrachten auf dem Wege über Triest (nicht auch über Brindisi) wieder gestattet. Ferner ist nach einer Mittheilung des internationalen Bureaus des Weltpostvereins das in Bulgarien gewissen Herkünften aus Oesterreich-Ungarn gegenüber bestehende Einfuhrverbot aufgehoben. Schließlich ist nach einer Mittheilung des ebengenannten internationalen Bureaus der directe Austausch von Postpaketen zwischen Hamburg und Madeira wieder aufgenommen worden.

Carneval 1894.

Wien, 15. Jänner.

Se. Majestät der Kaiser empfing heute eine aus dem Vice-Präsidenten Herrn Regierungsrath J. Winternitz, dem Obmanne des Ballcomités, Herrn Edgar v. Spiegl, und dem Obmann-Stellvertreter des Pensionsfonds, Herrn Dr. Gustav Steinbach, bestehende Deputation des Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia", welche die Einladung zu dem am Montag den 29. d. in den Sophien-Sälen stattfindenden **Concordia-Balle** überbrachte. Auf die Ansprache des Vice-Präsidenten bemerkte Se. Majestät, daß er sich immer freue, von den Fortschritten und dem gedeihlichen Wirken der „Concordia" zu vernehmen, daß es Allerhöchstdemselben jedoch in Folge seiner Reise nach Budapest nicht möglich sei, das Ballfest, welches ja immer eines der glänzendsten sei, besuchen zu können. Nachdem Se. Majestät sich noch über die Verhältnisse des Vereines und des Pensionsfonds eingehend erkundigt hatte, wurde die Deputation in huldvollster Weise entlassen.

Die Bureaux des Comités für den **Ball der Stadt Wien** wurden heute im Lesesaale des Gemeinderaths im neuen Rathhause eröffnet. Schon am ersten Tage gab sich eine lebhafte Nachfrage nach Karten kund, worin man wol die Wirksamkeit des Damen-Comités zu erkennen vermag, das sich eifrigst bemüht, den Ball der Stadt Wien zum Sammelorte des Wiener Adels und der Wiener Bürgerschaft zu gestalten.

„Der Brigitta-Kirtag vor fünfzig Jahren". Die Vorbereitungen für das Faschingsunternehmen, welches der Wiener Männergesang-Verein unter dieser Bezeichnung veranstaltet, sind in vollem Zuge. Die Vereinsleitung hat sich mit hervorragenden Künstlern verstärkt, um ein farbenprächtiges und geschichtlich treues Bild echten Wiener Volkslebens vor fünfzig Jahren hervorzuzaubern. Der Sophiensaal wird von Gilbert Lehner decorirt und in eine der Wirklichkeit täuschend nachgeahmte Au-Landschaft verwandelt, aus deren Hintergrund der Kahlenberg emporragen wird. Der ganze Saalraum wird occupirt, mit Tannen, Festons und Flaggen reich geschmückt werden. Die Logenbrüstungen werden verkleidet, Tanzböden und Buden in großer Menge aufgeschlagen. An die Tanzböden schließt sich ein wirklicher, aus Tannen gebildeter Hain, der sich gegen die plastische Decoration der Saalrückwand öffnet, wo ein decoratives Schaustück von packender Eigenart zu sehen sein wird. Die Musik wird von der vollständigen Capelle des Infanterie-Regiments Freiherr v. Fejervary und von aus Civilmusikern gebildeten Bürgergarde- und Deutschmeister-Capellen besorgt werden. Die letztgenannten Vereinigungen werden in historisch getreuen Costumen erscheinen und die lustigsten „Weana Tanz", Original-Compositionen aus den Dreißiger- und Vierziger-Jahren, zum Vortrage bringen. In den nächsten Tagen gelangt der Festprospect zur Versendung und Verlautbarung; die Ankündigung wurde von Costa und Schier verfaßt und von Zasche illustrirt. Zahlreich sind die Anmeldungen von Gruppen. Für Nichtmitglieder des Vereins, welche sich an dem „Kirta" zu betheiligen wünschen und gesonnen sind, mindestens sechs Personen umfassende Gruppen zu bilden, gelangen Karten zu ermäßigten Preisen (fl. 4 Herren- und fl. 3 Damenkarten) zur Ausgabe, jedoch müssen die Gruppen nebst genauer Bekanntgabe der gewählten Motive und der Zusammenstellungen bis 6. Februar bei der Vereinsleitung des Wiener Männergesang-Vereins zur Anmeldung kommen. Das Fest findet am 14. Februar in den Sophien-Sälen statt.

Die Erzherzoge Karl Ludwig und Rainer haben ihren Besuch des in den Musikvereinsälen am 1. Februar stattfindenden **Touristen-Kränzchen** in sichere Aussicht gestellt. Die Decoration des Saales nach alpinen Motiven und die eigenartige Ausstattung der Nebensäle wird von Professor Hlavacek ausgeführt.

Das **Universitäts-Kränzchen** findet, wie wir bereits berichtet haben, zu Gunsten des Deutschen Schulvereins am 2. Februar in den Sophiensälen statt. Dem Comité, welches bereits mit der Verschickung der Einladungen begonnen hat, sind zahlreiche Zusagen aus den ersten Kreisen der Residenz zugekommen. Die Musik besorgt die Capelle des Infanterie-Regiments Freiherr v. Fejervary. Das Arrangement übernahm Herr Rabensteiner.

Ein großes Wohlthätigkeitsfest zu Gunsten des **Pensionsfonds österreichischer Pharmaceuten** wird am 9. März in den Sophiensälen in Wien stattfinden. Dasselbe wird von einem Damen- und Herren-Comité veranstaltet, an dessen Spitze die Vorstände der Apotheker-Gremien und pharmaceutischen Vereine stehen und dem auch alle Apotheker Wiens angehören. Den Glanzpunkt des Festes soll die Darstellung eines Märchens mit dem Titel „Ein Abend am Hofe des Großmoguls von Marokko" mit Bildern pharmaceutisch-historischen Inhalts bilden, an welchen über 100 Damen der besten Gesellschaft Wiens in orientalischen, venezianischen, griechischen, egyptischen und japanischen Costumen mitwirken werden. Das Actions-Comité für dieses Fest bildet die Tischgesellschaft „Marokkania".

Am 17. d. findet im Rotundensaal der Gartenbau-Gesellschaft das Faschingsfest des **Nordbahnclubs** unter dem Titel „Der Nordbahnclub am Kirtag in Süßenbrunn" statt.

Die **Meidlinger Liedertafel** veranstaltet am 20. d. im freiherrlich Tucher'schen Etablissement (Hotel Vogelreuther) in Hietzing ihre diesjährige Faschingsunterhaltung unter dem Titel „Meverlinger Messe" (Jahrmarkt).

Der Bauernball des **Lichtenthaler Männergesang-Vereins** findet am 3. Februar im Casino Zögernitz in Ober-Döbling statt. Ballmusik: Saloncapelle Franz Chorherr. Reich ausgestatteter Juxbazar, Preisheiraten, heitere Post, Gruppen und ländliche Typen; besonders zu bemerken: der Kegelclub „Alle Neune". Vorverkaufskarten à 60 kr., im Vereinslocale: Schöllner's Restauration, Liechtensteinstraße 69, in den meisten Gast- und Kaffeehäusern und Tabaktrafiken des 9. Bezirks, sowie im Casino Zögernitz in Döbling. Am Ball-Abende an der Kassa 80 kr.

Der **Kranken- Unterstützungsverein der Depeschen-Austräger** der k. k. Post- und Telegraphen-Anstalt in Wien veranstaltet am 9. März in Schwender's Colosseum ein Wohlthätigkeitsfest. Bei dem Feste, mit welchem ein Juxbazar verbunden sein wird, werden sechs Musik-Capellen mitwirken. Entsprechend der Tendenz des Vereins wird das Reinerträgniß dem Unterstützungsfonds für erkrankte Depeschen-Austräger zugeführt werden.

Wiener Tages-Bericht.

Wien, 15. Jänner.

[Costume-Corso des Wiener Eislaufvereins.] Der Wiener Eislaufverein hatte sich entschlossen, heuer auf den Lorbeeren, die er im vorigen Jahre gelegentlich des Jubiläums-Costumefestes gesammelt hatte, auszuruhen und sein heuriges Eisfest in kleinerem Style zu veranstalten. Wir betonen diesen Entschluß des Vereins absichtlich, weil er die beste Erklärung dafür gibt, daß der heutige Abendcorso nicht mit jenem Geschmack und Geschick arrangirt war und kein so glänzendes Bild bot, wie man es sonst im Eislaufverein zu sehen gewohnt war. Immerhin konnte nach dieser Voraussetzung auch der heutige costumirte Abendcorso sich sehen lassen. Das kleine Bassin des Eislaufplatzes war bereits um sieben Uhr geöffnet worden und bot einen willkommenen Sammelplatz für die maskirten Herren und Damen. Als man dann um acht Uhr das große Bassin der bunten Gesellschaft — es wurden auch heuer blos costumirte Eisläufer und Eisläuferinnen zugelassen — erschloß, begann die allgemeine Auswanderung vom kleinen auf den großen Platz, der sich fast Alles, bis auf einige Wenige, die in beschaulicher Einsamkeit auf dem kleinen Bassin ihre Kreise zogen, anschloß. Lärmend, nur mit den Pritschen klappernd, zog zuerst eine zahlreiche Gruppe aus dem Geschlechte der Pierrots und Pierrettes hinüber, auf dem Fuße von einer Anzahl Gigerln in Costumen, die sehr fin de siècle waren, gefolgt. Es währte indessen eine Stunde, bis das große Bassin durch die herbeiströmenden Zuzüge gefüllt wurde, und auch als der Corso seinen Höhepunkt erreicht hatte, war die Freiheit der Bewegung keine sehr beschränkte. Nach den Klängen der Musik wurde auf dem Eise getanzt, gerannt und allerhand Scherz getrieben. Es gab auch heuer wieder eine große Anzahl von schönen und geschmackvollen Costumen. Neben Pierrots, neben Germanen, verständig in Pelz gehüllten Polen, Polinnen und Eskimos waren besonders Chinesen und Japanesen heuer zahlreich vertreten. Viel bemerkt wurde eine Pique- und eine Trèfle-Dame, die mit einem Carreau- und einem Coeur-Herrn sehr zierlich Walzer tanzten. Von großen Aufzügen und Gruppen war heuer vollkommen abgesehen worden. Gegen 9 Uhr wurden die drei Riesenthiere, die den Besuchern des vorjährigen Festes bekannt sind, ein Riesenbär, ein Riesennashorn und ein Riesenelephant, über den Eisplatz geführt. Sie mußten sich besonders von den Pierrots allerlei Ulk gefallen lassen. Große Heiterkeit erregte ein Herr in einem Costume à la Lumpenball, der als seine Dame eine lebensgroße Puppe am Arm über das Eisfeld führte. An zwei würdige Ziegenböcke hatte man das Ansinnen gestellt, einen hübschen kleinen Schlitten mit einer Dame als Insassin über den Eisplatz zu führen. Die Ziegenböcke aber waren der Meinung, daß das nicht zu den Berufspflichten eines anständigen Ziegenbockes gehöre, und lehnten die Zumuthung höflich, aber bestimmt ab; gesinnungstüchtig, aber ungalant. Die Zuseher hatten sich zu dem Corso auch heuer wieder schaarenweise eingefunden. Tribünen und Sportraum waren überfüllt von Leuten, die ohne Rücksicht auf die scharfe Kälte gleich den Eisläufern bis in die späten Abendstunden aushielten.

[Stiftungsfest der Landsmannschaft „Posonia".] Die Festlichkeiten, welche von der akademischen Landsmannschaft „Posonia" anläßlich ihres fünfundzwanzigjährigen Stiftungsfestes veranstaltet wurden, haben Samstag Abends mit einem Festcommerse im Ballsaale des Etablissements Ronacher einen glänzenden Abschluß gefunden. Unter den zahlreichen Gästen, die außer den alten und jungen Mitgliedern der „Posonia" erschienen waren, befanden sich die Universitäts-Professoren Dr. Emil Zuckerkandl, Vogl und Gruber, die Privatdocenten Dr. Zinner, Dr. Herzfeld und Dr. Otto Zuckerkandl. Die Mitglieder der Landsmannschaft „Markomannia", der Corps „Danubia" und „Cimbria" und der Verbindung „Fidelitas" hatten sich vollzählig bei dem Commerse eingefunden. Nach einer Reihe von Liedern und Toasten, die fast ausnahmslos dem Blühen, Wachsen und Gedeihen der Landsmannschaft „Posonia" galten, wurde der officielle Theil des Commerses mit dem feierlichen Landesvater geschlossen. Die Festtheilnehmer hielten fast vollzählig bei der nichtofficiellen Ex-Kneipe bis zur frühen Morgenstunde aus.

[Volksconcert des Wiener Männergesang-Vereins.] Mit einer Sängerfahrt nach — Simmering, welcher bald eine zweite nach dem 10. Bezirke folgen wird, hat der Wiener Männergesang-Verein auch im Weichbilde unserer Stadt seine künstlerische Mission über seine regelmäßigen Veranstaltungen ausgedehnt. Mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit war der Verein der Einladung des Volksbildungsvereins gefolgt. Ein langer Wagenzug brachte Sonntag die Mitglieder, welche in starker Zahl erschienen waren, in den 11. Bezirk. Die geräumige Turnhalle war schon in den ersten Nachmittagsstunden bis aufs letzte Plätzchen von dem Publicum der Sonntagsvorträge gefüllt, welches sich zumeist aus Arbeitern und den Besuchern der Freibibliotheken, welche stets beim Einlaß in erster Linie berücksichtigt werden, zusammensetzt. Mit Jubel wurde der Verein, mit Chormeister Kremser an der Spitze, von der Menge begrüßt. Nach dem Absingen des Wahlspruches erscholl stürmischer Applaus. Das Programm war sehr passend gewählt, volksthümlich im Charakter und doch von den besten Namen gestützt. Franz Schubert, Schumann, Mendelssohn, dann Chöre von Herbeck, Engelsberg und Kremser entzückten neben anderen Gaben die begeisterte Hörerschaft. Der ausgezeichnete Verein sang im 11. Bezirke mit derselben Meisterschaft, wie je im ersten Bezirke. Herr Georg Valker führte bei der schönen volksthümlichen Production die Begleitung am Clavier aus. Aus dem Vorstande des Volksbildungsvereins waren der Obmann-Stellvertreter Dr. Leisching und Dr. Hirschfeld zur Begrüßung des Vereins erschienen. Dr. Leisching dankte der Sängerschaar und ihrem Chormeister für die opferfreudige künstlerische That mit herzlichen, warmgefühlten Worten. Unter brausenden Hochrufen verließ der Wiener Männergesang-Verein den Saal. Die Freude an der erhebenden künstlerischen Production wird im 11. Bezirke noch lange nachhallen.

[Vom Eisstoß.] Der heutige Eisstandsbericht lautet: „Auf der Donau haben seit gestern beide Eisstöße stromaufwärts vorgebaut, und zwar der untere nächst Wien um 1 Kilometer, der obere nächst Krems um 10 Kilometer. A. Der unterhalb Preßburg beginnende Eisstoß reicht in Niederösterreich von der Landesgrenze bei Wolfsthal (Kilometer 50 unter Wien) bis über die Ausmündung des Wiener Donaucanals, das ist bis über die stromabwärtige Grenze von Wien (Kilometer 8 unter Wien). Es beträgt sohin dessen Länge in Niederösterreich 42 Kilometer. B. Der oberhalb Zwentendorf (Kilometer 49 ober Wien) beginnende Eisstoß reicht bis Unter-Arnsdorf unterhalb Spitz (Kilometer 88 ober Wien). Es beträgt sohin dessen Länge 39 Kilometer. Im Wiener Donaucanale bestehen ausgedehntere Eisbrücken unterhalb des Döblinger Baches, dann von diesem Bache bis zum Sperrschiffe — in der oberen Strecke nicht geschlossen — und die Eisdecke oberhalb des Sperrschiffes bis zur Agentie. Am Inn steht der Eisstoß von Wernstein bis Frauenstein."

[Circus-Ringkämpfe.] Im Circus Schumann wie auch im Circus Angeli gibt es jetzt allabendlich Ringkämpfe. Diverse Athleten erlassen Herausforderungen um die Meisterschaft im Ringkampfe. Vom sportlichen Standpunkte beleuchtet sind diese Ringkämpfe nicht ernst zu nehmen, denn sie finden unter Bedingungen statt, welche gegen die festgesetzten Regeln sind. Es bleibt also nichts übrig, als das Schauspiel, wie zwei Männer miteinander „ringen", um jenem Publicum, welches an derartigen Späßen Geschmack findet, zu zeigen, wer der „Stärkere" ist. Die in diesen Ringkämpfen erworbenen „Meisterschaften" können von Sportsmen natürlich nicht ernst genommen werden.

[K. k. Technologisches Gewerbe-Museum.] Wir erhalten von dieser Anstalt einen summarischen Bericht von Anfang Juli 1892 bis Ende September 1893 über den „Technischen Dienst zur Förderung des Kleingewerbes", dem wir Folgendes entnehmen: „Für diese Action des k. k. Handelsministeriums wurden 1892 fl. 10.000, 1893 fl. 20.000 in das Budget eingestellt. Am Gewerbe-

---

ist jeder Zoll zwischen Ballater und Windsor überwacht, wenn die Königin auf Reisen ist. („N. P. J.")

* * *

Ein discreditirter Prophet.

Der Zoologe Dr. R. v. Lendenfeld in Czernowitz hat im vergangenen Spätsommer und Herbst an zehn gefangenen Laubfröschen tägliche Beobachtungen angestellt, um zu ermitteln, ob und in welcher Weise das Auf- und Absteigen der Thierchen durch das Wetter beeinflußt wird. Den Fröschen wurde eine zehnsprossige Leiter gegeben und die Nummern der von unten nach oben mit 1 bis 10 bezeichneten Sprossen mit der Zahl der auf ihnen sitzenden Frösche multiplicirt; die so erhaltenen Zahlen wurden addirt und eingetragen. Jeden Tag wurden drei bis fünf solcher Ablesungen des „Froschbarometers" gemacht und daraus Tagesmittel bestimmt, die in Form einer Curve dargestellt und mit den Luftdruck-, Dampfdruck-, Feuchtigkeits-, Bewölkungs- und Regen-Curven der meteorologischen Station zu Czernowitz verglichen wurden. Während der 86tägigen Beobachtungsdauer regnete es 26mal, 10mal bei tiefem, 16mal bei hohem „Froschbarometerstand". Vom Vortage zum Regentage war die Froschcurve 11mal absteigend und 15mal ansteigend Keinesfalls deutet also ein tiefer Stand oder ein Sinken des Froschbarometers auf Regen, und es übt der Regen überhaupt keinen erkennbaren Einfluß auf die Frösche aus. Etwas befriedigender ist das Verhältniß in Bezug auf die Bewölkung. An 38 Tagen trafen starke Bewölkung mit hohem Stand des Froschbarometers und schwache Bewölkung mit niederem Stand zusammen. An 50 Tagen dagegen war das Umgekehrte der Fall: die Frösche bei hellem Wetter oben, bei trübem unten. Der Annahme, daß die Frösche bei starker Feuchtigkeit mehr hinabsteigen, bei geringerer Feuchtigkeit aber aufwärts streben, waren die Beobachtungs-Ergebnisse von 51 Tagen günstig, die von 35 Tagen dagegen ungünstig. Am meisten war noch der Einfluß des Luftdruckes ausgesprochen, und zwar in der Weise, daß die Frösche bei hohem Luftdruck hinauf-, bei niedrigem hinabsteigen; diesem Verhalten entsprach der Curvenverlauf von 55 Tagen, und nur an 30 Tagen führte der Vergleich der Frosch- und der Luftdruckcurve zu dem gegentheiligen Schlusse. Im Einzelnen läßt sich jedoch gar keine Beziehung der „Froschcurve" mit den übrigen Curven erkennen, und selbst mit der Luftdruckcurve war die „Froschcurve" nur an 41 von den 86 Tagen gleichsinnig gerichtet. Ein Hinabsteigen der Frösche einen oder zwei Tage vor Eintritt einer bedeutenderen Luftdruckabnahme konnte nicht festgestellt werden. Nach diesen Ergebnissen erklärt Lendenfeld es für zweifelhaft, ob die Laubfrösche überhaupt auf Witterungseinflüsse durch Auf- und Absteigen antworten; wenn es aber der Fall wäre, so sei darin wol eine Anpassung an die Gewohnheiten jener Insecten zu suchen, welche die Hauptnahrung der Laubfrösche ausmachen.

WELTMEISTERLÄUFER der Professionals ist nunmehr Harald Hagen, der in drei von den Concurrenzen auf der Eisbahn zu Zwolle als sicherer Sieger hervorging. Bekanntlich hatte der nordische Champion erst kürzlich noch erklärt, nicht an dem Wettkampfe um den Meistertitel theilnehmen zu wollen, scheint aber dann seine Ansicht über die Geldpreise der Holländer geändert zu haben, indem er doch kam. Uebrigens fand er in Zwolle selbst wieder Anlass zu erklären, dass er nicht wieder nach Holland kommen wolle, denn der Sieg Kingma's im dritten Laufen rief in hohem Grade seinen Unwillen hervor, und erging er sich in ziemlich erregten Ausdrücken gegen die Richter, wobei er steif und fest behauptete, Sieger gewesen zu sein. Doch kann an der bona fides der Richter unter keinen Umständen gezweifelt werden, und dann konnten in der That nur diese sehen, wer wirklich gewonnen hatte. Indess sind die Leistungen Hagen's auch so glänzend genug, um ihm den Ruhm des besten Läufers der alten Welt zu sichern. Er schuf zwei Weltrecords, einen über 5000 Meter, $8:33^2/_5$, und einen über 10.000 Meter, $18:52^1/_5$. Die bisherigen Records für die betreffenden Distanzen waren $9:07^1/_5$, erzielt von E. Halvorsen am 26. Februar 1893 in Hamar, und $19:47^2/_5$, geschaffen von H. Nielsen aus Christiania am 13. Februar 1893 in Stockholm.

IN BERLIN hat, wie wir dem bekannten vornehmen deutschen Fachblatte »Wassersport« entnehmen, eine Vereinigung von acht bis zwölf Engländern einen Zweigverein des in Grossbritannien seit 1838 bestehenden »Royal Caledonian Club«, dessen Vorsitzender der Prinz von Wales ist, gebildet, um auf einer Eisbahn im Thiergarten »the royal sport of Curling«, eine Art Eisschiessen, zu üben. Da der britische Botschafter sich für den Verein interessirt, gelang es, die königliche Thiergartenverwaltung zur Hergabe eines Teiches für das Spiel zu bewegen. Vorläufig wird der beim Restaurant Charlottenhof liegende Tümpel benützt, dessen Wasser bei der in den letzten Tagen zwischen 5 und 15° C. sich bewegenden Kälte mit einer starken Eisdecke überzogen ist. Das Spiel stammt aus Schottland und hat sich von dort nach England, Irland, Canada, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Neuseeland sowie nach Norwegen und Russland verpflanzt, so dass es in allen diesen Ländern zusammen jetzt 714 »Curling Clubs« mit 26.978 Mitgliedern gibt. Unter dem »Royal Caledonian Club« als der schottischen Centralstelle stehen 481 Clubs mit 18.800 Mitgliedern, am stärksten sind danach die Vereine in der canadischen Provinz Ontario, 99 mit 3051 Mitgliedern; die Vereinigten Staaten zählen 40 Vereine mit 800 Mitgliedern, England 33 Vereine mit 1607 Mitgliedern. Zum Curling-Spiel gehört eine Eisbahn so lang und so breit wie eine Kegelbahn, darauf wird mit schweren Granitsteinen geschoben. Die Steine sind klossförmig, polirt, oben mit einem Handgriff versehen und dürfen bei höchstens 91 Centimeter Umfang und etwa 11 Centimeter Höhe höchstens 27·68 Kilogramm = 50 Pfund englisch wiegen, meist wiegen sie 16 bis 18 Kilogramm; nur im kalten Canada, wo man vier bis fünf Monate spielt, nimmt man eiserne Wurfgeschosse. Zum Schutz der Politur der Geschosse trägt man sie in einem Sack oder Korb, ferner bringt jeder Spieler einen Besen mit auf die Bahn. Beim Werfen kauert man sich auf eine Eisenplatte, die hinten zum Anstemmen des einen Fusses eine Leiste hat. Die Bahnlänge beträgt 9·75 bis 12·9 Meter, an beiden Enden ist ein kreisförmiges Mal, vier Spieler spielen gegeneinander, jeder mit zwei Steinen. Die Mitglieder der schottischen Verbandsvereine nennen sich Brüder und hatten früher einen besonderen Gruss und Händedruck wie Freimaurer.

VOM »TRAINING EISCLUB« unternahmen Samstag den 6. Jänner einige Herren eine Partie nach Leobersdorf mit der Absicht, von dort auf dem Wiener-Neustädter Canal nach Wiener-Neudorf zu laufen. Ueber das interessante Unternehmen wird uns berichtet: »Nach nahezu $1^1/_2$stündiger Fahrt in Leobersdorf angelangt, sorgten wir zunächst für die Bedürfnisse des Magens und begaben uns dann gleich zu dem vis-à-vis dem Stationsgebäude gelegenen Canal. Der Anblick desselben war nicht sehr einladend, denn hier gab es theilweise Scholleneis und auch theilweise ganz frisch gefrorene Stellen; dennoch legten wir unsere Jackson Haynes an (ein Herr hatte norwegische Rennschlittschuhe) und versuchten eben zu laufen. Gleich beim Hinuntersteigen auf das Eis machten die Schlittschuhe eines Herrn Bekanntschaft mit dem Wasser, doch glücklicherweise ohne weitere Folgen, wir fuhren also weiter. Uebrigens war es von allem Anfange an klar, dass wir uns mit dem Mitnehmen von Jackson Haynes und Rennschlittschuhen verrechnet hatten und wären wohl Friesische oder ähnliche Schlittschuhe zum Anschnallen viel zweckdienlicher gewesen; denn die Eisdecke war ihrer Gänze nach muldenförmig zugefroren und in der Mitte zumeist ein Sprung vorhanden, durch den Wasser herausgetreten war, das im Laufe der Nacht frisch zufror, so dass wir einen sehr grossen Theil der circa 14 Kilometer langen Strecke auf dem dem Rande zu erhöhten Eise laufen mussten. Stellenweise wurde Eis aufgehackt, wodurch wir gezwungen waren, bei diesen leider recht oft wiederkehrenden Stellen herauszusteigen und am Land zu Fusse, das heisst mit den Schlittschuhen zu gehen, was insbesondere bei den Rennschlittschuhen nicht zu den Annehmlichkeiten gehörte, ganz abgesehen davon, dass wir durch dieses Landgehen sehr ermüdet wurden. Gegen Sollenau zu begann wohl das eigentliche grüne, glasharte Natureis und konnten wir zu unserer Freude wenigstens zwei bis drei Kilometer laufen, um dann wieder einer offenen oder nicht tragfähigen Stelle ausweichen zu müssen. Bei Brücken konnten wir zumeist unten durch, dagegen mussten wir zwei Wasserwehren umgehen. Interessant war die Stelle unserer Fahrt, wo wir auf dem Eise des Wiener-Neustädter Canals die Triesting übersetzten. Bei Felixdorf mussten wir den grössten Theil des Canales unmittelbar bis Theresienfeld wegen Eisgewinnung verlassen, und so wohl gegen eine Stunde zu Fusse gehen, erst nach Theresienfeld konnten wir fast bis Wiener-Neustadt ohne weitere bedeutendere Unterbrechung laufen. Wir kamen demnach um ungefähr $^3/_4 2$ Uhr Nachmittags in Neustadt an, und zwar ziemlich erschöpft, theils durch den herrschenden Gegenwind, hauptsächlich aber durch die oftmalige Fusspartie, wobei die Kälte von 5 bis 6° erst recht zur Geltung kam, die wir beim Laufen nicht so empfindlich spürten. Immerhin war die Partie nicht uninteressant, und wurden wir durch die freundliche Aufnahme und gute Unterhaltung in dem Wiener-Neustädter Eislaufverein ganz entschädigt, so dass wir um 10 Uhr Abends in heiterer Stimmung, wenngleich sehr ermüdet, die Heimfahrt antraten.«

DER WIENER EISLAUFVEREIN veranstaltete am ersten Tage der Vorwoche einen, wie der officielle Titel etwas ungelenk lautete, costümirten Abendcorso. Wohl zu beachten, nicht Costümfest, nicht einmal Costümcorso, sondern costümirter Abendcorso. Man muss daher diesem etwas sonderbaren und anspruchslosen Titel Rechnung tragen und keine allzu strenge Kritik üben. Am strengsten müssen entschieden jene Eisläufer verurtheilt werden, die — nicht gelaufen sind. Gerade an diesem Abende war Alles für den Eisläufer so günstig, wie schon seit langen Jahren nicht. Prachtvolles Eis, wenig Kältegrade, kein Wind und, was für den Läufer ein sehr beachtenswerther Vortheil ist, der ganze Platz frei ohne jede Absperrung für Productionen. Und wie sah es um 8 Uhr, zur Zeit des officiellen Beginnes, am kleinen Bassin aus? Kaum dass dieser Platz anständig voll war. Wie wird sich diese kleine Anzahl beim Einzug und den Abend über auf dem Plane des grossen Bassins ausnehmen? musste man sich fragen. Glücklicherweise kam noch etwas Zuzug von Costümirten, und belebte sich der Platz dadurch doch wenigstens etwas mehr. Das grösste Contingent stellten wie immer Clowns, Harlekins, Pierrots, Wiener »Pülcher« etc. Einzelne Gruppen, als Gschnas-Japanesen, Incroyables, rothe Dominos, repräsentirten sich ganz gut. Gelungen wie alljährlich war Herr Josef Frank als Phantasiepülcher mit grossen, erfrorenen Ohren und ebensolcher Nase, der mit einer als Dame costümirten grossen Puppe lief. Dieselbe war so kunstvoll hergestellt und schwebte Arm in Arm mit ihrem Herrn so sicher über das Eisparquet, dass man erst nach näherer Besichtigung die Täuschung wahrnehmen konnte. Bekannte vom letzten Jahre her waren Herr Dr. v. Korper und dessen Schwägerin als Fritjof und Ingeborg, zwei prächtige Gestalten, an denen man sich nicht satt sehen konnte. Dass alle Costümirten den Raum, der ihnen durch den schwachen Besuch geboten war, weidlich ausnützten, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Sie tollten auf der glitzernden Fläche herum und entschädigten sich dergestalt für das oftmalige Gedrängtwerden an gewöhnlichen Corsoabenden. Zum Schlusse fanden auch einige improvisirte Soloproductionen statt, an denen sich Herr Ed. Engelmann sammt Schwester, Herr Euler sowie Herr Victor Seibert sammt Frau betheiligten, und fanden Alle für ihre gut durchgeführten Tänze und Figuren verdienten Beifall. Speciell Fräulein Engelmann und Herr Euler leisteten im Paarlaufen durch Vorführung einiger Tanzschritte, was Rhythmus und Exactheit der Bewegungen anbelangt, geradezu Ausserordentliches. Sollte dieses Paar, woran nicht zu zweifeln ist, bei dem am 28. d. M. stattfindenden Preislaufen theilnehmen, so dürfte ihm wohl kaum Jemand die Palme streitig machen können. Um Mitternacht fand das Fest seinen Abschluss. Wir können zum Schlusse die Bemerkung nicht unterdrücken, dass ein grosser Theil der Mitglieder des Eislaufvereines denn doch diese Blasirtheit oder Commodität (was es immer ist) aufgeben und sich bei solchen Gelegenheiten etwas zahlreicher activ betheiligen sollte. Wenn Jeder nur immer sich von den Anderen unterhalten lassen will, werden derlei Veranstaltungen eben bald vollständig ihr Ende erreicht haben. Wenn schon ältere Eisläufer und -Läuferinnen, die dergleichen schon oft und oft mitgemacht haben, sich den wohlverdienten Ruhestand gönnen, ist dies verzeihlich, dass aber die zahlreich blühende Jugend des Eises bei solchen Festen auch unter den Zusehern zu finden ist, macht keinen guten Eindruck und ist vollkommen ungerechtfertigt. Fragen, warum man nicht im Costüm sei, wurden an diesem Abend fast als Beleidigung aufgenommen. Das war in früheren Jahren doch anders; hoffen wir, dass es wieder so wird, sonst wäre es entschieden besser, das Comité pausirt ein oder mehrere Jahre mit diesem Feste.

SCHNEESCHUHLAUFEN.

TERMINE.

Stockholm (Wettspringen) . . . . . 18. Februar
Östersund (Fernlaufen, Norwegen) . . . . . 3. März

NOTIZEN.

IN KÖNIGSBERG, Preussen, hat die kaiserliche Oberpostdirection nach dem günstigen Ergebniss, welches im vergangenen Winter angestellte Versuche mit der Benützung von Schneeschuhen bei der Landbriefbestellung gehabt haben, die Postanstalten ihres Bezirks auf dieses Verkehrsgeräth aufmerksam gemacht mit der Weisung, die Postboten über die Vortheile, welche die Verwendung der Schneeschuhe bietet, eingehend zu belehren.

ALS PIONNIER der Wissenschaft hat sich bekanntlich der Schneeschuh auf der berühmten Nansen'schen Durchquerung Grönlands vortrefflich bewährt, und es war zu erwarten, dass das Beispiel des jungen norwegischen Forschers Nachahmung finden würde. Der englische Nordpolfahrer Frederick Jackson will nunmehr auf Schneeschuhen in die arktischen Regionen Sibiriens vordringen, er ist ausserdem mit norwegischen Skikjälken, englischen Schlitten und zum ersten Male mit canadischen Toboggans oder Indianerschlitten ausgerüstet, welche zum pfeilschnellen Hinuntergleiten auf steilen Schneeflächen von allen Schlittenarten am besten geeignet sind.

SKI
Schneeschuhe
Brömer-Elmerhausen & Reich
WIEN
I. Wallfischgasse 3.
Preislisten mit Anleitung gratis und franco.

Schneeschuhe.
Rennwölfe
genau nach norweg. Originalen liefert billigst unter Garantie die
Holzwaarenfabrik zu Freistadtl in Mähren.
Preislisten und Prospecte auf Verlangen gratis.

Beste
SCHLITTSCHUHE
für Kunst- und Schnelllauf.
Opel & Beyschlag
Wien, I. Kärntnerring 13.

WIEN 1894.
Samstag den 27.
und
Sonntag den 28. Jänner 1894
findet das grosse
EISLAUF-MEETING
und zwar das
Grosse Kunstlaufen
um die
Meisterschaft von Europa
für 1894
verbunden mit dem
Verbands-Preis-Wett-Eislaufen
auf der
Eisbahn des Wiener Eislauf-Vereines
statt.

A. Kunstlaufen:
1. *Kunstlaufen um die Meisterschaft von Europa für 1894.*
2. *Kunstlaufen für Juniors.*
3. *Kunstlaufen für Seniors.*
4. *Kunstlaufen für Paare* (1 Dame, 1 Herr).

B. Schnelllaufen:
1. *Vereinslaufen* (1000 Meter).
2. *Laufen der Juniors* (1000 Meter).
3. *Grosses Flachlaufen* (1500 Meter).
4. *Hindernisslaufen* (1000 M., 8 Hindernisse).

Das Senior-Kunstlaufen findet Samstag den 27. Jänner, alle übrigen Laufen Sonntag den 28. Jänner 1894 statt.

SEGELN.

»DILEMMA«, die erste in der Reihe der Herreshoff'schen Wulstkielyachten und ihrer zahlreichen Nachahmungen in allen Ländern, hat ihr Ende in dem furchtbaren Sturme gefunden, der Anfangs October an der amerikanischen Ostküste wüthete und in New-York und Umgebung am 10. October zu Lande und zu Wasser grossen Schaden anrichtete. Die 1891 erbaute, über Deck 11·6 Meter lange »Dilemma« wurde auf Land geschleudert und völlig wrack.

LORD DUNRAVEN, der Besitzer der durch ihre Kämpfe um den »Amerika-Pokal« mit »Vigilant« wohlbekannten »Valkyrie«, hat in Gemeinschaft mit Graf Lonsdale und dem bekannten Sportsman Mr. Mac Calmont den berühmten Yachtconstructeur G. L. Watson mit dem Entwurfe eines neuen Kutters betraut, der für den nächsten Kampf um den »Amerika-Pokal« bestimmt ist. Wo der von Watson zu liefernde Riss in Bau gegeben wird, ist bisher noch nicht festgesetzt, doch dürfte diese Frage jedenfalls in Bälde definitiv entschieden werden, nachdem die Herausforderung zum Kampfe um den Cup Mitte December erfolgen muss. Das neue Fahrzeug soll ungefähr den Grössenverhältnissen der Yacht des Prinzen von Wales, »Britannia«, entsprechen und wird in der Wasserlinie circa 90 Fuss = 27·4 Meter lang werden.

DIE ENGLISCHE Yacht Racing Association übt durch ihre Bestimmungen und ihren Ausschuss, die anerkannt oberste schiedsrichterliche Behörde zur Schlichtung seglerischer Streitigkeiten, einen Einfluss auf die englischen Seglervereine aus, der die Vereine der englischen Canoe-Rennsegler veranlasst hat, nach dem älteren Vorbilde die Einsetzung eines Canoe Racing Council in's Auge zu fassen. Es hat sich herausgestellt, dass die Entwicklung des Canoe-Segelsports eine allzu vielgestaltige geworden ist, die einen Regattaverkehr unter den verschiedenen Vereinen unmöglich und die Fahrzeuge unverkäuflich macht, wenn nicht eine Vereinigung von Vertretern der verschiedenen Vereine bald Sorge trägt, gemeinsame Bestimmungen einzuführen, die genau feststellen, was als Canoe anzusehen ist und was nicht, wo die Rücksicht auf örtliche Bedürfnisse und Liebhabereien aufhören muss und welche Classengrenzen einzuhalten sind. Man hofft, auf diese Weise am besten den Canoesport als besonderen Zweig des Einhandbootsegelns zu erhalten. Namentlich der Begriff »Canoe-Yawl« soll möglichst genau festgestellt werden, damit nicht wirkliche kleine Yachten sich als Canoes eindrängen. Als »Canoe« dürfte nur ein Fahrzeug anzusehen sein, das vorn und hinten zugespitzt ist, wenig Tiefgang besitzt, vorwärts und rückwärts gepaddelt werden kann und sich leicht auf's Land ziehen, abtakeln und von Menschenhand über Land tragen lässt. Die Art der Besegelung ist gleichgiltig. Ein Segelfahrzeug von etwa 3·66 Meter Länge, 1·5 bis 1·8 Meter Breite und mit 1000 Kilogramm Blei am Kiel kann nicht als Canoe gelten.

Saxlehner's Bitterwasser

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten ist

Saxlehner's Hunyadi János Quelle

das beste Bitterwasser, weil unerreicht in seiner raschen, sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung

Budweiser Bierhalle

Restaurant Raimund Winkler

VI. Bez., Gumpendorferstrasse Nr. 25 (Ecke der Laimgrubengasse). Original-Weine, exquisite Speisen, mässige Preise. Kegelbahn. Nach dem Theater frische Küche.

Feuerfeste Cassetten

behördlich erprobt, anschraubbar, einzig in ihrer Art, à fl. 15, 18, 22 und 26, offerirt die Cassenfabrik:

R. Tánczos, I. Brandstätte 3.

Ueber Cassen- und Documenten-Schränke Kataloge gratis und franco.

Echte Tiroler Schafwoll-Loden

„Zur Sennhütte"

WIEN, I. Singerstrasse Nr. 27, Ecke Riemergasse.

Herren- und Damen-, Jagd- und Touristenkleidung

fertige Wettermäntel aus naturwasserdichten Loden und Kameelhaar-Stoffen.

Champagner

Charles Heidsieck, Reims.

General-Repräsentanz für Oesterreich:

FRANZ ARNOLD & Co., WIEN

„Zum Schmetterling"

Spitzen, Weisswaaren u. Confection

I. Bognergasse Nr. 3.

EISLAUFEN.

AUSSCHREIBUNGEN.

Budapest 1895.

Wettlaufen um die Meisterschaften von Europa im Schnell- und Kunstlaufen, abgehalten vom Budapester Eislaufverein »Budapesti korcsolyázó egylet« auf der Vereinsbahn in Budapest, Stadtwäldchen (Városliget). Natürliche Eisbahn. Länge der Schnelllaufbahn ca. 400 M. mit 2 Biegungen zu ca. 20 M. Radius.

Samstag den 26. Jänner. Nachmittags 3 Uhr.

I. SCHNELLLAUFEN. 500 M.
II. SCHNELLLAUFEN. 5000 M.

Sonntag den 27. Jänner. Vormittags 9½ Uhr.

I. KUNSTLAUFEN. Pflichtübungen.
II. SCHNELLLAUFEN. 1500 M.

Nachmittags 3½ Uhr.

I. SCHNELLLAUFEN. 500 M. Stichlaufen.
II. KUNSTLAUFEN. Kürlaufen.
III. SCHNELLLAUFEN. 1500 M. Stichlaufen.

Bestimmungen.

Die Schnelllaufen werden abgehalten zu Zweien und auf Zeit; falls die Eisverhältnisse es gestatten, wird jedem Läufer eine eigene Bahn gegeben. Der Start erfolgt mittelst Pistolenschuss. Der Sieger in jeder einzelnen Strecke erhält eine silberne Medaille, der Zweite eine bronzene. Der Sieger über mindestens zwei Strecken erhält die goldene Meisterschaftsmedaille und den Titel »Meister von Europa im Schnelllaufen für 1895« sowie den Jubiläums-Ehrenpreis des Budapester Eislaufvereines. (Meister für 1894 unentschieden; für 1893 Rud. Erieson, Stockholm.) Einsatz für alle drei Strecken zusammen 6 fl. ö. W. (12 K.) = 10 Mk. = 12 Frcs.

Das Kunstlaufen umfasst: *a*) Pflichtübungen: Achter auf einem Fusse, verkehrter Dreier-Schlangenbogen-verkehrter Dreier, Schlinge-Schlangenbogen-Schlinge, in allen vier Formen (Nr. 28—31, 48—51, 52—55 der Pflichtübungen im Kunstlaufen, festgesetzt auf der internationalen Conferenz am 23. Jänner 1893 zu Berlin). Jede Figur vom Stand, d. h. durch einfachen Abstoss mit dem anderen Fusse (Spielfuss) begonnen und auf jedem Beine dreimal wiederholt. Höchste erreichbare Punktzahl 216.

b) Kürlaufen bis zur Dauer von 5 Minuten. Vervielfältigungszahl 7. Höchste erreichbare Gesammtpunktzahl 321. Der Sieger erhält die goldene Meisterschaftsmedaille und den Titel »Meister von Europa im Kunstlaufen für 1895« sowie den Jubiläums-Ehrenpreis des Budapester Eislaufvereines. Silberne Medaille dem Zweiten, bronzene dem Dritten. (Inhaber der Meisterschaft für 1894 E. Engelmann, Wien, Training-Eisclub.) Eins. 6 fl. ö. W. (12 K.) = 10 Mk. = 12 Frcs.

Die Rennen sind offen für Herrenläufer in Europa, welche einem Eislaufvereine angehören und das 17. Lebensjahr überschritten haben.

Nennungsschluss: Donnerstag den 24. Jänner 1895, Abends 8 Uhr. Für Nachmeldungen ist der doppelte Einsatz zu entrichten; dieselben müssen bis spätestens vor Beginn des ersten Laufens erfolgen.

Die Meldungen haben durch den betreffenden Verein und schriftlich an den Rennausschuss des Budapester Eislaufvereines in Budapest, Stadtwäldchen, zu erfolgen. Telegraphische Meldungen müssen gleichzeitig durch recommandirten Brief bestätigt werden. Die Meldungen haben nebst der Bestätigung der Amateurqualität des Läufers zu enthalten: *a*) die Bezeichnung des Laufens, *b*) Namen des meldenden Vereines, *c*) Namen und Alter der Theilnehmer. Pseudonyme sind gestattet, müssen aber von dem richtigen Namen begleitet sein. Der Einsatz ist den Meldungen beizufügen.

Der Rennausschuss behält sich das Recht vor, den Beginn und die Reihenfolge der Laufen zu ändern, wenn die Witterungsverhältnisse dies erforderlich machen. Um die eventuelle Veränderung des Wettlaufprogrammes rechtzeitig bekanntgeben zu können, sind alle auswärtigen Bewerber verpflichtet, sofort nach Ankunft ihre Adresse dem Rennausschusse anzumelden.

Die Laufen werden abgehalten nach den Bestimmungen des Scheveningener Congresses und der internationalen Conferenz zu Berlin am 23. Jänner 1893 sowie nach der Wettlaufordnung des Deutschen und Oesterreichischen Eislaufverbandes, soweit selbe als Ergänzung der Scheveningener Bestimmungen in Betracht kommt.

Auswärtige Vereine, welche sich bei diesen Laufen zu vertreten beabsichtigen, werden ersucht, ihre Delegirten bis 20. Jänner Abends 6 Uhr an unten bezeichneter Stelle bekanntzugeben, damit bei Besetzung der Aemter und Richterstellen nach Möglichkeit auf die Vertreter auswärtiger Vereine Rücksicht genommen werde.

Der Rennausschuss
des Budapester Eislaufvereines.
(Budapest, Stadtwäldchen.)

Schneeschlittschuhe in 12 verschiedenen Arten von vorzüglichen Qualitäten.

Zubehör der Schneeschlittschuhe in grösster und bester Sortirung.

Schlittschuhe, von schwedischem Stahle gearbeitet, für Tourist-, Schnell- u. Kunstfahren.

Bitte zu bemerken! Preisgekrönte Schlittschuhe für Schnellfahren von eigenem Fabricate; in Schweden sowie im Auslande als die besten anerkannt. Dies Jahr noch mehr verbessert.

Stossschlitten („sparkstöttingar") von echtem Norrbotten-Modell.

Am billigsten und besten in

Helmer Langborgs Idrottsmagasin,
1 Birgerjarlsgatan, Stockholm, Schweden.

Preiscurant in deutscher Sprache gratis und franco.

WIENS EISLAUFPLÄTZE.

Unsere Ahnen und Urahnen, soweit selbe Schlittschuh liefen, dürften sich wohl kaum, falls sie überhaupt so weit dachten, eine Vorstellung gemacht haben, welch grosse Verbreitung dieser Sport noch erfahren werde. Wie weit derselbe in unserer Stadt zurückreicht, lässt sich nicht mit Genauigkeit bestimmen; trotz eifrigen Nachforschens ist es nicht gelungen, bestimmte Anhaltspunkte zu finden. Sicher ist nur, dass voriges Jahrhundert in Wien schon Schlittschuh gelaufen wurde; das Schlittelfahren war jedoch mehr verbreitet als das Laufen auf Schlittschuhen, und legte man auf jenes mehr Werth als auf dieses. Hier waren es auch nur die besseren und besten Kreise, die diesem Vergnügen huldigten, und auf alten Kupferstichen aus Maria Theresiens und Kaiser Josefs Zeit sieht man Cavaliere in prächtigen Carossen, die rückwärts am Bedientensitze ihren kleinen Handschlitten aufgeschnallt haben und damit in's Belvedere fahren. Aus den alten Chroniken ist nämlich zu ersehen, dass der Teich im Belvederegarten schon damals diesem Wintervergnügen geweiht war, und dürfte er daher heute wohl der älteste derzeit noch bestehende Eislaufplatz Wiens sein.

Auch der Platz, auf welchem sich heute der Wiener Eislaufverein befindet, ist eine dem Eislaufe schon lange gewidmete Stätte, und sind es wenigstens schon siebzig Jahre, dass dort Schlittschuh gelaufen wird. Früher befand sich auf dieser Stelle der Hafen des Wiener-Neustädter Canales, und schon in den Zwanzigerjahren bis Anfangs der Fünfzigerjahre wurde dort im Winter auf dem Eise gelaufen. Es existirt eine Abbildung aus dem Jahre 1826, auf welcher Schlittschuhläufer mit Fackeln sich Abends auf der Eisfläche dieses Hafens herumtummeln. Der Curiosität halber sei hier noch erwähnt, dass vor 100 Jahren, zur Zeit, als das Invalidengebäude fertiggestellt wurde, auf dem Platze des Eislaufvereines, beiläufig dort, wo der Musikpavillon und die Wartehalle der Verbindungsbahn stehen, der — Ochsenmarkt zur Verproviantirung der Stadt Wien sich befand.

Auf einem hohen Niveau ist der Schlittschuhsport vor Haines' Zeiten in Wien auf keinen Fall gestanden. Die noch lebenden alten Wiener Läufer gestehen ja selbst, dass damals ein Bogen oder ein Dreier, ein Uebersetzer (Flying mercur genannt) schon beachtenswerthe Leistungen waren, welche nicht Viele ausführen konnten. Und hier war es wieder der obere Belvedereplatz, wo sich die Koryphäen jener Zeit zusammenfanden, Läufer, die auch heute noch theilweise in unserer Mitte weilen und den ganzen colossalen Aufschwung, den der Eislauf in Wien erlebte, mitgemacht haben. Bis Anfangs der Sechzigerjahre war dieser Platz fast ausschliesslich die Heimstätte der Schlittschuhläufer Wiens. Nebstbei sind wohl auch Ausflüge auf die alte Donau veranstaltet worden, wo meistens auf einer Stelle unter der alten Militär-Schwimmschule gelaufen wurde. Jackson Haines lief bei seinem ersten Aufenthalt in Wien auf jenem Platze zum ersten Male. Später, als am Belvedereteich in eisarmen Wintern das Eis für den Bedarf der Hofküche ausgehackt wurde, wanderte die seinerzeitige Gesellschaft aus und fand auf einem Platze ober dem heutigen Thiergarten von der Hauptallee rechts eine Unterkunft. Nebstbei wurde auch auf dem Teiche des damals fertig gewordenen Stadtparkes Schlittschuh gelaufen.

Zu dieser Zeit machte sich das Bedürfniss nach einer Vereinigung der Schlittschuhläufer geltend, und schon auf dem Platze des Thiergartens wurde die Gründung eines Clubs angeregt. In kurzer Zeit bot sich Gelegenheit, den Platz des mittlerweile verschütteten Canalhafens zum Zwecke der Errichtung eines Eislaufplatzes zu bekommen, und im Jahre 1867 erfolgte denn auch die Gründung des Wiener Eislaufvereines, der heute nach 27 Jahren eine so achtunggebietende Stellung nicht nur in Wien, sondern überall, wo der Eissport gepflegt wird, einnimmt. Es ist nur bedauerlich, dass die Leitung des Vereines sich noch immer nicht veranlasst gefühlt hat, eine Geschichte desselben von der Gründung bis auf den heutigen Tag herauszugeben. Dieselbe wäre sicherlich nicht nur den Mitgliedern, sondern auch Fernerstehenden, sich für Eissport Interessirenden erwünscht. Nachdem man das Jubiläum des 25jährigen Bestandes vorübergehen liess, ohne daran zu denken, wird hoffentlich die nächste sich darbietende Gelegenheit, etwa der Umzug von der alten liebgewohnten Stätte in ein anderes, neues Heim, als Anlass dazu benützt werden.

Ueber den Platz des Wiener Eislaufvereines lässt sich wohl nicht mehr viel sagen, was nicht in den sich dafür interessirenden Kreisen auch ausser

Wien bereits bekannt wäre. Günstig gelegen wie kaum einer nach ihm, zu Bedingungen, die nicht besser und billiger sein könnten, verdankt der Verein diesen Umständen in erster Linie seinen colossalen Aufschwung, so dass sich der ehemals fast zu grosse Platz heute schon als viel zu klein erweist und an Corso-Abenden und Sonntag Mittag oft ein beängstigendes Gewühl auf dem Eisbassin herrscht. Nachdem im Laufe der Jahre die Anforderungen in punkto Bequemlichkeit immer mehr und mehr gestiegen sind und durch die stetige Zunahme an Mitgliedern immer grössere Räumlichkeiten erforderlich waren, wurde fast von Jahr zu Jahr hinzugebaut. Es muss dies als Entschuldigungsgrund dafür dienen, dass demzufolge die zerstreuten Gebäude keinen Anspruch auf schönes und einheitliches Ansehen machen können. Heute existiren um den Eisplatz herum acht verschiedene, diversen Zwecken dienende Baulichkeiten. Dieser wie gesagt in der Natur der Sache liegende Uebelstand wird hoffentlich bei Erwerbung und Einrichtung eines neuen Eisplatzes von vorneherein vermieden werden.

Bemerkenswerth beim Wiener Eislaufvereine ist noch, dass derselbe eine Verkörperung des demokratischen Principes zur höchsten Potenz erhoben bildet wie kaum ein anderer Verein der ganzen Welt. Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses, der höchsten Aristokratie, die reichsten Finanzbarone laufen neben dem Beamten der letzten Rangsclasse, dem kleinen Gewerbsmanne und dem besseren Arbeiter, der seinen Jahresbeitrag zu leisten im Stande ist. Es kann geschehen, dass Jemand am Eise mit einer Grösse in nähere Berührung kommt, dieselbe vielleicht ziemlich unsanft umwirft, wozu sich ihm ausserhalb dieses Platzes wohl nie und nimmer Gelegenheit bieten würde. Und alle Mitglieder, ob Prinz, Fürst oder Krösus, einfacher Beamter oder Geschäftsmann, haben natürlicherweise gleiche Rechte, gleiche Pflichten. Es dürfte wie gesagt kaum ein anderer Verein existiren, dessen Mitglieder so wie bei diesem aus allen Gesellschaftskreisen zusammengesetzt sind.

Auf anderer Grundlage basirt der nach dem Eislaufvereine wohl bemerkenswertheste Eisplatz Wiens, nämlich jener von Engelmann. Im Anfange nur aus einer kleinen geschlossenen Gesellschaft, dem Herrn Engelmann sen. sammt Verwandten und Bekannten bestehend, musste der Besitzer im Laufe der Jahre, den gesteigerten Bedürfnissen Rechnung tragend, seinen bis dahin der Wachstuchfabrication gewidmeten Platz immer mehr und mehr in einen Eisplatz verwandeln, so dass in kurzer Zeit ein Etablissement entstand, welches vollauf Beachtung verdient. Hatten anfangs auch viele Eisläufer die Nase gerümpft über den Platz vor der Linie, so zeigte es sich bald, dass derselbe hinter dem Eislaufvereine, dessen Platzgrösse ausgenommen, nicht zurückblieb, ihn in vielen Dingen sogar übertraf. Es passirte oft und oft, dass die enragirtesten Mitglieder des Eislaufvereines nach Hernals fahren mussten, um laufen zu können. Dort war Eis und noch dazu sehr gutes, am eigenen Platze jedoch keines. Dabei darf natürlich nicht übersehen werden, dass die Plätze Engelmann's bedeutend kleiner sind, in Folge dessen zur Erzielung und Conservirung des Eises Mittel angewendet werden können, welche auf grossen Plätzen schwerer und theilweise unmöglich ausführbar sind.

Auch was Kunstfertigkeit im Schlittschuhlaufen anbelangt, stehen die Besucher des Engelmann'schen Platzes nicht zurück, und allüberall ist es ja bekannt, dass die Wiege des derzeitigen Meisterläufers von Europa auf jenem Platze stand.

Das Etablissement besteht eigentlich aus drei Eisplätzen; auf zweien wird schwimmendes Eis gemacht, auf dem dritten Bodeneis. Die Gesellschaft ist eine geschlossene und recrutirt sich aus den besten Kreisen der umliegenden Bezirke. Es werden nur an solche Personen, die der Besitzer kennt oder welche ihm empfohlen werden, Karten ausgefolgt, daher auch dort mehr Geselligkeit und Zusammenhalten herrscht als am Eislaufverein.

Der nach diesen beiden bedeutendste Platz in Wien ist heute wohl der Eisplatz im Cottageviertel. Der Verein, der diesen Platz nach dem Muster des Wiener Eislaufvereines errichtete, besteht aus Bewohnern der Cottageanlage. Ebenso wie beim Eislaufvereine, wurde ein grosses Bassin für schwimmendes Eis und ein kleines für Grundeis angelegt. Der Verein besteht erst zwei Jahre, und schon ist zu ersehen, dass derselbe prosperirt, dass die Errichtung dieses Eisplatzes eine Nothwendigkeit für das Cottageviertel war. In sportlicher Hinsicht reicht er natürlich in Folge der kurzen Dauer seines Bestandes nicht an die beiden vorher beschriebenen Plätze hinan. Im Laufe der Jahre wird sich das wohl bessern und wird hoffentlich auch dieser Verein bei Concurrenzen seinen Mann stellen können.

Ein ob seiner reizenden Lage mit Recht beliebter Platz ist der Stadtparkteich, ein künstlich angelegter Teich, auf welchem sich zur Sommerszeit Schwäne und Enten, im Winter Schlittschuhläufer herumtummeln. Nicht besonders gross, inmitten einer Parkanlage prächtig gelegen, ist derselbe immer von einem schaulustigen Publicum umdrängt. Auch der Besuch an Läufern, speciell Sonntags, ist ein sehr grosser, und nachdem seit vorigem Winter eine elektrische Beleuchtungsanlage hergestellt wurde, kann auch jetzt in den Abendstunden gelaufen werden, was früher nicht der Fall war.

Aehnlich diesem, jedoch bedeutend grösser ist der seit einigen Jahren bestehende Eisplatz im Augarten. Es wird daselbst eine etwas tiefer gelegene grosse Wiese mit Wasser angefüllt und so ein prächtiger, inmitten von Bäumen idyllisch gelegener Eisplatz geschaffen, der sich hauptsächlich von Bewohnern des zweiten Gemeindebezirkes einer starken Frequenz erfreut. Diesen Winter soll noch eine zweite gleich grosse Wiese in einen Eisplatz verwandelt werden.

Alle anderen Eislaufplätze Wiens, wie Bodensteiner in der Mariahilferstrasse, Hinterberger in der Neustiftgasse, Pfann'sches Bad in Meidling, Jahudka im Prater, der Platz im Stefaniehof und ungezählte andere haben vom sportlichen Standpunkte aus wenig oder gar keine Bedeutung. Es sind Privatunternehmungen, und hat der Besitzer, wie ja leicht erklärlich, kein anderes Interesse, als möglich viel Einnahmen herauszuschlagen. Doch darf nicht unerwähnt bleiben, dass einige derselben ganz comfortabel eingerichtet und mit elektrischer Beleuchtung versehen sind. Auch haben sie theilweise eine hübsche und praktische Lage; bei nicht zu warmem Winter finden die Besitzer jedenfalls dabei ihre Rechnung.

Dass in den letzten zehn Jahren eine so grosse Anzahl Eisplätze errichtet wurde und dass heute schon fast jeder leerstehende Bauplatz im Winter mit Wasser bespritzt und gegen Erlag von einigen Kreuzern dem Publicum, speciell der lieben Jugend, deren Mittel beschränkte sind, zur Verfügung gestellt wird, ist ein schlagender Beweis, welche Verbreitung das Schlittschuhlaufen als Wintervergnügen gefunden hat. Dass auch die sportliche Seite durch diese Verbreitung gewinnen wird, ist wohl als sicher anzunehmen. Es bedarf nur der Pflege und Hilfe von geeigneter Seite und den dazu berufenen Factoren.

Der passionirte Wiener Eisläufer sucht auch gerne Gelegenheit, das Vergnügen zu geniessen, auf weiten Flächen Natureises zu laufen. Leider sind diese Gelegenheiten sehr selten. Erstens liegen die grossen Seen ziemlich weit entfernt von unserer Stadt, und dann kommt es nicht zu oft vor, dass diese Eisflächen längere Zeit schneefrei bleiben. Selbst wenn man in der Lage ist und Zeit und Kosten nicht zu scheuen braucht, kann es passiren, dass einen während der Dauer der Hinfahrt ein Schneefall überrascht und die Freude zu Wasser wird, wenn man in diesem Falle so sagen darf. Ausflüge nach dem Laxenburger Schlossteiche in erster Linie und nach dem Neusiedlersee werden, so oft die Gelegenheit günstig ist, gemacht. Erst auf solchen weiten Flächen kann man ja das Vergnügen, welches das Schlittschuhlaufen gewährt, in vollem Maasse würdigen. Die Mache der Menschen reicht doch nie an die der Natur hinan. Ein künstlich angelegter Park, und sei er noch so schön und prächtig, wird immer von dem grossen Park der Natur übertroffen werden. *I. L.*

NOTIZEN.

AUS PRAG wird uns berichtet, dass der dortige »Athletic klub Král. Vinohrady« dem Deutschen und Oesterreichischen Eislaufverbande beitreten wird. Derselbe Club beabsichtigt ferner, im Vororte Königliche Weinberge eine Rennbahn (400 Meter Länge) zu errichten.

DER HAMBURGER Schlittschuhläuferverein von 1881 veröffentlicht soeben seinen Jahresbericht über das Vereinsjahr 1893/94. Darin heisst es u. A.: »Das verflossene Jahr ist trotz der ungünstigen Witterung für den Verein als kein schlechtes zu bezeichnen. Wenn auch eine kleine Abnahme von Senior-Mitgliedern entstanden ist, so ist dieselbe durch Aufnahme von 112 Junior-Mitgliedern, von denen in diesem Jahre 45 Senior-Mitglieder werden, reichlich ausgeglichen. Am 10. Jänner 1894 fand die Eröffnung der Heiligengeistfeld-Eisbahn statt und endete ultimo Februar, nachdem den Läufern die Bahn 17 Tage in guter Beschaffenheit zur Verfügung gestanden hatte. Unser auf den 13. Jänner 1894 angesetztes Bezirks-Eislaufen konnte, trotz mehrmaliger Verlegung, des ungünstigen Wetters wegen nicht abgehalten werden, und es ist dieses umsomehr zu bedauern, als einige Rennen sehr stark besetzt waren. Um die Erhaltung der sportlichen Höhe des Vereines hat sich unser Herr Ehrhorn sehr verdient gemacht, indem derselbe, nebst anderen bedeutenden Rennen, die Meisterschaft im Schnelllauf des Deutsch-Oesterreichischen Eislaufverbandes errungen hat. Der Eislaufbezirk Hamburg-Altona hat die Meisterschaft im Kunstlaufen dem St. Georger Schlittschuhläuferverein von 1887, Eisbahn vor dem Lübeckerthor, am 13. Jänner 1895 und die im Schnelllaufen dem Eisbahnverein vor dem Dammthor, Termin 20. Jänner 1895, übertragen. Im Laufe des verflossenen Jahres fanden drei Hauptversammlungen statt nebst 14 Vorstandssitzungen. In der Hauptversammlung am 8. November 1893 wurde unser Vorsitzender Herr F. Wolff in Anbetracht seiner unermüdlichen Thätigkeit für den Verein während seiner elfjährigen Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied ernannt, mit dem Wunsche, dass Herr Wolff noch viele Jahre dem Verein seine Kräfte und Unterstützung zutheil werden lässt.«

DEM JAHRESBERICHTE des Eislaufbezirkes Hamburg-Altona, der soeben erschienen ist, entnehmen wir nachstehende markante Stellen: »Das verflossene Geschäftsjahr ist, wie wir zu unserem Bedauern feststellen müssen, nicht so günstig verlaufen wie die früheren. Die Ursache hieran liegt indess nicht etwa in einer Abnahme des Interesses für Eissport in den Bezirksvereinen, sondern ist lediglich auf die Ungunst der Witterung, welche am hiesigen Platze herrschte, zurückzuführen: denn einerseits setzte der Winter erst Anfangs Jänner 1894 bei uns ein, in Folge dessen uns spät, bei schon vorgeschrittener Winterzeit, die Gelegenheit zur Pflege des Eissports geboten wurde, andererseits war bei dem häufigen Temperaturwechsel die Eiszeit eine überaus kurze (es war im Ganzen nur an 17 Tagen Eis vorhanden) und vielfach unterbrochene, wodurch nicht nur eine Störung, sondern vielfach eine tagelange Unterbrechung des Schlittschuhlaufens im Allgemeinen und des Trainings im Besonderen veranlasst worden ist. Wenn trotzdem unser Bezirk Erfolge zu verzeichnen hat, so dürfen wir solche dem grossen Interesse, welches für das Schlittschuhlaufen in unseren Vereinen herrscht, und dem Ernst, mit welchem dieser Sport bei uns betrieben und die kurze Eiszeit ausgenutzt ist, zuschreiben und immerhin als achtungswerth bezeichnen. Nach aussen hin ist unser Bezirk an drei Plätzen vertreten gewesen: 1. in Frankfurt durch den Hamburger Schlittschuhläuferverein von 1881 und den Schlittschuhläuferverein für Hamburg-Altona von 1886; 2. in Davos und 3. in Troppau durch den Hamburger Schlittschuhläuferverein von 1881. Das vornehmste Laufen für das Verbandsgebiet im verflossenen Winter war das Wettlaufen um die Meisterschaft des Verbandes im Schnell- und Kunstlauf, welches dem sein 25jähriges Jubiläum feiernden Troppauer Eislaufverein zu Troppau übertragen war und am 20. und 21. Jänner 1894 zum Austrag gebracht wurde. Der Hamburger Schlittschuhläuferverein von 1881 hatte hiezu seinen Schnellläufer Herrn H. Ehrhorn entsendet; für die Meisterschaft im Kunstlaufen war von hier kein Bewerber gestellt. Der Sieger für 1892/93, Herr F. Schilling (W. E.-V.) war nicht erschienen. Herr Ehrhorn gewann die Meisterschaft im Schnelllauf — Entfernung 1500 Meter — in 3 Min. $^2/_5$ Sec. gegen F. Potocky, rectius Potuceck (B. Z.-K.), welcher im Stichlaufen nach $1^1/_2$ Runden das Rennen aufgegeben. Diese Zeit verbesserte Ehrhorn im allgemeinen Schnelllaufen über 1500 Meter auf 2 Min. 57 Sec. und wurde gegen J. Potocky und H. Galler (W. E.-V.) Erster. Wenn man bedenkt, dass bei einer Temperatur von + $3^1/_2$ Grad und bei theilweise sehr weichem Eise gelaufen worden ist, so ist die letztgedachte Zeit immerhin respectabel, wenngleich die kurz vorher in Davos erreichte Zeit nicht verbessert wurde. Die Betheiligung an dem internationalen Schlittschuhlaufen in Davos, welches von dem internationalen Schlittschuhclub daselbst am 13. und 14. Jänner 1894 veranstaltet war, wurde unserem Bezirke durch eine namhafte Beihilfe zu den Kosten seitens des Verbandes ermöglicht, wofür an dieser Stelle der Verbandsleitung hiemit unser Dank ausgesprochen wird. Entsendet wurde Herr Ehrhorn (H. S.-V. v. 1881). Derselbe nahm theil an dem Schnelllaufen 1. über 500 Meter, 2. über 1500 Meter, 3. über 5000 Meter. Einen scharfen Gegner fand Ehrhorn in dem Münchner J. Seyler, und wir dürfen wohl annehmen, dass in Folge dieser Concurrenz die guten Zeiten über die vorgedachten Strecken, welche die Verbandsrecords darstellen, erzielt sind. In dem Vorlaufen zu 1 siegte zwar Ehrhorn mit 0 : $50^3/_5$, musste aber diesen Sieg im Stichlaufen Herrn Seyler überlassen, welcher, durch das Ziel stürzend, ihn um $^2/_5$ Sec. in 0 : $51^2/_5$ schlug. In den beiden anderen Laufen siegte Ehrhorn, freilich theils mit nur $^1/_5$ Sec., gegen Seyler, und zwar absolvirten 1500 Meter Stichlaufen: Ehrhorn 2 : 39, Seyler 2 : 43; 5000 Meter: Ehrhorn 9 : $34^1/_5$, Seyler 9 : $34^2/_5$. Ein weiteres Beschicken auswärtiger Plätze namentlich in Schweden und Norwegen, musste unterbleiben, da unsere Läufer aus den oben angeführten Gründen nicht in dem erforderlichen Maasse in Uebung und somit nicht in der Lage waren, erfolgreich in Wettbewerb zu treten. Ein internes, selbstständiges Laufen hat nur der seit einem Jahre bestehende »Altonaer Schlittschuhläuferverein von 1893« am 12. Jänner 1894 abgehalten. In Aussicht genommen waren zwei Schnelllaufen über 500 Meter, beziehungsweise 5000 Meter und zwei Kunstlaufen, von denen das eine sich als Neulingslaufen qualificirt. Dass die Kunstlaufen nicht zum Austrag gekommen, ist jedenfalls zu bedauern, da in diesem Falle eine Beurtheilung der Leistungen der daran theilnehmenden Läufer ermöglicht worden wäre. Dass die einzelnen Vereine der Anregung des Bezirkes, das Schlittschuhlaufen im Allgemeinen wie auch den Kunst- und Schnelllauf im Besonderen zu pflegen, auch die betreffenden Läufer in ihren dahinzielenden Bestrebungen zu unterstützen, gefolgt sind, können wir mit Genugthuung constatiren. Ist doch schon ein Nachwuchs, welcher sich mit der sportlichen Seite des Schlittschuhlaufens befasst, im verflossenen Winter mit guten Erfolgen hervorgetreten. Doch können wir unsere Vereine nicht genugsam darauf hinweisen, wie nothwendig es ist, die für den Schlittschuhsport sich interessirenden und sich dafür eignenden jüngeren Vereinsmitglieder baldigst bewerbungsfähig zu machen, andernfalls unser Bezirk aus dem Wettbewerb vorläufig ausscheiden muss. Die Bezirksmeisterschaften für 1894/95 sind bezüglich des Kunstlaufs dem St. Georger Schlittschuhläuferverein von 1887, bezüglich des Schnelllaufs (vorläufig) dem Eisbahnverein vor dem Dammthor übertragen worden, und ist für die Kunstlaufmeisterschaft der 13. Jänner 1895, für die Schnelllaufmeisterschaft der 20. Jänner 1895 vorläufig in Aussicht genommen.«

„Lobkowitzbrücke“ und „Margarethen-Gürtel“. Dieselben kommen durchwegs im Untergrund zwischen Stütz- und Futtermauern zu liegen, und sollen dieselben für beide Zugsrichtungen getrennte, 100 bis 130 Meter lange Perrons mit Ueberbauten für Kasse und Warte-Localitäten erhalten. Der Referent beantragte, bei der politischen Begehung zu verlangen, daß beim Bahnbaue auf die Anlage einer mindestens 16 Meter breiten Fahrbrücke an Stelle des Kobingersteges in der Axe der Pfeiffergasse entsprechend Rücksicht genommen werde. Da als Ersatz für die bestehende Schlachthausbrücke und den Wackenrodersteg eine mindestens 16 Meter breite Brücke durch Einwölbung des Wienflusses in der Axe der Morizgasse zur Ausführung gelangen soll, wäre die Bahn daselbst zu überdecken. Die Eindeckung der Bahn ist vorläufig in der Ausdehnung der Wienfluß-Einwölbung an den Uebersetzungen, dann längs des Gumpendorfer Schlachthauses in der Ausdehnung von der Kaiser-Josephsbrücke bis zur Haltestelle „Margarethen-Gürtel“ auszuführen. Die Anträge des Referenten werden genehmigt.

[Rechnungsabschluß für 1893.] Die zur Prüfung des Hauptrechnungsabschlusses der Stadt Wien für 1893 eingesetzte gemeinderäthliche Commission hat in ihrer heutigen Sitzung ihre Arbeit beendet. Den Beamten der städtischen Buchhaltung wurde für die mustergiltige Zusammenstellung des Rechnungsabschlusses die Anerkennung der Commission ausgesprochen. In der nächsten Woche wird das Referat über diese Vorlage im Plenum des Gemeinderathes erstattet werden.

[Humanitäres Legat.] Der kürzlich hier verstorbene Fabriksbesitzer Gustav Wagenmann vermachte 1000 fl. den Armen des Bezirkes Favoriten und 1000 fl. den Armen in den übrigen Wiener Bezirken.

[Städtetag.] Der vom Stadtrathe beschlossene Städtetag wird in der zweiten Hälfte des Monats Februar in Wien tagen. Die Berathungen, welche nicht öffentlich gepflogen werden, sollen sechs Tage währen

[Zur Lehrerinnenfrage.] Der Verwaltungs-Gerichtshof entschied heute über zwei gleichartige Beschwerden des Wiener Gemeinderathes, betreffend den Vorgang bei Ausschreibung erledigter Lehrerstellen an Wiener Mädchenschulen, beziehungsweise der erledigten Directorenstellen an den Bürgerschulen: I. Bezirk, Zedlitzgasse, II. Bezirk, Leopoldsgasse, III. Bezirk, Rochusgasse, und X. Bezirk, Herzgasse. Das Unterrichtsministerium hat nämlich entschieden, der Gemeinderath habe von nun ab bei jeder Concursausschreibung auszusprechen, ob die einzelnen Stellen durch männliche oder durch weibliche Lehrkräfte oder durch solche ohne Unterschied des Geschlechtes zu besetzen seien, außerdem habe aber der Landesschulrath zu entscheiden, ob es nothwendig oder zweckmäßig sei, eine erledigte Stelle an einer Mädchenschule durch einen Lehrer oder durch eine Lehrerin zu besetzen. Eine zweite Entscheidung des Unterrichtsministeriums statuirte dasselbe auch für die Concursausschreibungen der Directorstellen an Mädchen-Bürgerschulen. Gegen diese zwei Ministerial-Entscheidungen beschwerte sich der Gemeinderath beim Verwaltungs-Gerichtshofe, vor welchem heute Stadtanwalt Dr. Oskar Schmitt ausführte, die angefochtenen Ministerial-Entscheidungen seien eine gesetzwidrige Einschränkung des Präsentationsrechtes, ein Unterschied bezüglich des Geschlechtes sei in der Schulgesetzgebung nirgends vorgesehen, und es könnte dann der Landesschulrath ebensogut zu anderen Abweichungen vom gesetzlichen Standpunkte gelangen, als: Unterschied der Nationalität, des Alters, des Glaubensbekenntnisses, der Zuständigkeit 2c. 2c., ja die Schulbehörde könnte dann ähnliche Vorschriften auch für die Knabenschulen erlassen. Regierungsvertreter Ministerial-Vice-Secretär Dr. Tobisch entgegnete, das Präsentationsrecht der Gemeinde werde durch die fragliche Ministerial-Entscheidung nicht eingeschränkt, es sei ein Recht der administrativen Schulbehörden, bezüglich des Geschlechtes der Lehrkräfte Anordnungen zu treffen. Der Verwaltungs-Gerichtshof, unter Vorsitz des Präsidenten Grafen Belcredi, wies nach längerer Berathung die Beschwerde als unbegründet ab, da die Gemeinde erst dann das Präsentationsrecht habe, wenn die Concursausschreibung bereits rechtswirksam ist, vorher aber sei die Schulbehörde allerdings berechtigt, Verfügungen zu treffen, und zwar entweder solche, die im Gesetze vorgezeichnet sind, oder solche, die ihr nach Maßgabe des Gesetzes zweckmäßig erscheinen. — Der Verhandlung hatten zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen, ferner Statthaltereirath Hanisch und Landes-Schulinspector Dr. Hülsenbeck beigewohnt.

[Amerikanisches Fleisch.] Zur Besichtigung der eingelangten Probesendung amerikanischen Fleisches hatten sich heute der General-Consul der Vereinigten Staaten, Mr. Judd, seitens der Commission Magistratsrath Siegl und Marktvorstand Kainz eingefunden, später erschien auch Statthaltereirath Graf Kuenburg. Nach Eröffnung des plombirten Waggons und Entnahme der in demselben befindlichen vier Rindsviertel erfolgte die thierärztliche Beschau, und wurde das Fleisch als gesund befunden und zum Verkaufe zugelassen. Die zwei hinteren Viertel, im Gewichte von 80 und 60 Kilogramm per Stück, fanden auch sofort Käufer. Die Qualität des Fleisches wurde allgemein als eine sehr gute, die des hieher gelangten australischen Fleisches weit übertreffende, bezeichnet. Das Fleisch stammt von jungen Thieren, ist feinfaserig und nicht allzu fest. Eine gleich an Ort und Stelle auf Veranlassung des Markthallen-Inspectors ermöglichte Kostprobe ergab, daß das Fleisch frisch und schmackhaft und ohne jeden unangenehmen Nebengeschmack sei, allerdings auch hart, was auf den Umstand zurückgeführt wurde, daß dasselbe hart gefroren wie es war direct in die Küche gebracht worden. Ein sicheres Urtheil nach dieser Hinsicht wird erst in den nächsten Tagen möglich sein.

Vereins-Nachrichten.

[Verein der Fortschrittsfreunde.] Gestern Abends hielt der Verein der Fortschrittsfreunde im ersten Bezirke im Saale des „Hôtel de France“ seine General-Versammlung ab, zu der sich zahlreiche Mitglieder eingefunden hatten. Unter den Anwesenden befanden sich Vice-Bürgermeister Matzenauer, Hofrath Exner, Reichsraths-Abgeordneter Noske, die Gemeinderäthe Dr. Friedjung, Lang, Dr. Mittler, Dr. Stern, Bezirksvorsteher Picker, kaiserlicher Rath Schostal, viele fortschrittliche Bezirksausschüsse und Andere. Der Vorsitzende Matzenauer hielt zu Beginn der Versammlung dem verstorbenen Reichsraths-Abgeordneten Guido Freiherrn v. Sommaruga einen Nachruf und rühmte ihn als einen Mann von tiefernstem Charakter, der mit größtem Pflichteifer stets seinen Aufgaben nachgekommen ist. In warmen Worten gedachte der Vorsitzende weiters des kürzlich verstorbenen Branddirectors Zier. Hierauf verlas Reichsraths-Abgeordneter Noske den Jahresbericht, der ein Bild der Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre bietet und folgende beachtenswerthe Stelle enthält: „Wir können die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wir von der Regierung, die mit dem Programme der Vereinigung der gemäßigten und arbeitsamen Parteien gegen die destructiven Elemente des öffentlichen Lebens ins Amt getreten ist, noch immer jene entschiedene, offene und wahre Stellungnahme gegen das häßlichste und destructivste Element unseres öffentlichen Lebens — den Antisemitismus — erwarten, die der zu bekämpfenden Gefahr entspricht. Um eine solche Gefahr — nicht mehr etwa um eine Parteisache handelt es sich aber in eminenter Weise. Dir Untergrabung des Parlamentarismus und jedee berechtigten Autorität in demselben, der gesetzwidrige Kampf gegen gleichberechtigte Staatsbürger, der sich bis zur Bedrohung der Person und des redlichen Erwerbes steigert, der Mißbrauch der Immunität zur ungestraften Schändung der Ehre Solcher, die nicht dem Wahnwitz dieser Partei verfallen sind, und dadurch die Ausübung eines maßlosen Terrorismus sowie andere, uns ferner liegende, aber nicht minder bedenkliche Erscheinungen, die der Antisemitismus dort hervorruft, wo er als „christlich-social“ auftritt — alle diese Erscheinungen erfordern ein Mehr als nur jene zum Theile schwache, zum Theile verunglückte Abwehr, zu welcher die Regierung bisher Anlaß genommen. Wir wollen nicht die Polizeigewalt, obwol sie vergleichsweise diesem Treiben gegenüber mindestens ebenso berechtigt wäre wie gegen andere, ihrer Strenge verfallende Ausschweifungen — was wir aber wollen, ist ein klares, unzweideutiges und entschiedenes Wort, durch welches die Regierung dieses Treiben — das ihrer eigenen Autorität nicht zum Wenigsten nahetritt — verurtheilt und die stille Duldung desselben ablehnt. Alle drei großen Parteien des Hauses, vor Allem aber die Bevölkerung der am meisten durch die geschilderten Verhältnisse geschädigten Reichshauptstadt Wien, haben ein Recht und ein Interesse, daß ein solches Wort der Abwehr endlich gesprochen werde.“ — Stadtrath Dr. Nechansky richtete an die Versammelten einen eindringlichen Appell bezüglich ihres Verhaltens bei den bevorstehenden Gemeinderathswahlen. — Dr. Stöger kritisirte in scharfen Worten das Treiben der Anti-Liberalen und empfahl, nach dem Muster dieser auf die breiten Volksmassen durch Aufklärung und Erleuchtung zu wirken. An der Debatte betheiligten sich die Herren Dr. Stern, Koritz, Dr. Mittler und Hofbauer.

[Providentia.] Dieser seit 21 Jahren bestehende Frauen-Wohlthätigkeitsverein versendet eben seinen Bericht, der eine sich in ersprießlicher Weise steigende Thätigkeit erweist. Der Verein unterstützt arme Familien und Frauen ohne Unterschied des Wohnbezirkes und der Confession mit Brennmaterialien und Geldspenden. Erwerbsunfähige alte Witwen erhalten kleine Pensionen, Kranke Verpflegsgelder; die Hauptaufgabe, die segensreichste, da sie nicht nur dem Augenblicke nützt, sondern künftigem Elend vorbeugt, ist die Unterstützung von Wöchnerinnen. Mehr als die Hälfte der verausgabten Summe ist diesem edlen Zwecke gewidmet. Die Vereinsleitung hat ein schönes Ziel vor Augen: die Errichtung eines Heims für Wöchnerinnen, einer Stätte, an der arme, ihrer schweren Stunde entgegensehende Mütter gut gepflegt und gekräftigt entlassen würden. Dahin reichen die Mittel vorläufig noch nicht; wenn man jedoch die Sympathien, deren sich die Providentia erfreut, an den ihr zufließenden Spenden und dem überraschend großen Reinertrage des von ihr alljährlich abgehaltenen Tanzkränzchens (2431 fl. 50 kr. im Jahre 1894) abmißt, kann man ihrer künftigen Ausgestaltung die erfreulichste Prognose stellen. Den Mitgliedern wird das Recht zugestanden, Arme zur Unterstützung zu empfehlen — ein leicht zu erwerbendes Urtheil, da der Monatsbeitrag mit einem Minimum von 40 kr. bemessen ist. In der Privatwohlthätigkeit verschwindet ein solcher Betrag, während er, von Vielen in die Hände einer klugen und sparsamen Verwaltung gelegt, zu einem wesentlichen Factor des Gemeinwohls wird. Beiträge und Spenden werden angenommen und dankend quittirt in der Vereinskanzlei, III., Radetzkystraße 6.

[Legat.] Der zu Auscha verstorbene Herr Karl Schwarz hat dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus testamentarisch den Betrag von 100 fl. hinterlassen.

[Versammlung von Postillonen.] Montag den 28. d hat sich eine Deputation der Wiener Postillone unter Führung des Reichsraths-Abgeordneten Dr. Geßmann zum Handelsminister Grafen Wurmbrand begeben, mit der Forderung, daß den Postillonen 1 fl. Sperrgeld und zwei freie Tage per Monat bewilligt werden. Nachdem die Deputation diesen Schritt mit Umgehung des Dienstweges und ohne die vorgesetzten Behörden hievon in Kenntniß zu setzen, unternommen hatte, nahm der Handelsminister den Wunsch der Deputation nicht entgegen und verwies sie auf den vorgeschriebenen Dienstweg. Am selben Abende fand in einem Gasthause am Rennweg eine von 200 bis 300 Postillonen besuchte Versammlung statt, in welcher Dr. Geßmann über den Fall berichtete. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf.

Localbericht.

[Der mysteriöse Todesfall.] Heute Mittags erschien der Untersuchungsrichter Landesgerichtsrath Jurkowitsch auf dem Polizei-Commissariate Favoriten und ließ den Musiker Cornelius Suchovaty-Boglár in dessen Wohnung, Columbusplatz 5, bringen, woselbst der Local-Augenschein aufgenommen wurde. Gleichzeitig mußte der Greis die von ihm aufgestellten, bereits bekannten Behauptungen an Ort und Stelle wiederholen. Nachmittags um 2 Uhr ist Suchovaty dem Landesgerichte eingeliefert worden.

[Spende.] Herr und Frau Robert v. Biedermann-Turony haben dem Rudolphiner-Vereine in Döbling den Betrag von 5000 fl. gespendet.

[Währinger Gürtel.] Sämmtliche Hausbesitzer der Währinger Gürtelstraße haben in einer Eingabe an den Gemeinderath und an den Währinger Bezirksausschuß um Abhilfe der gegenwärtigen Uebelstände in der Gürtelstraße gebeten. Durch den Bau der Stadtbahn ist der Straßenverkehr theilweise behindert; diesem Nachtheile möge durch bessere Straßensäuberung sowie durch Instandhaltung des an der Bahnlinie gelegenen Trottoirs abgeholfen werden. Die Hausherren petitioniren ferner um bessere Beleuchtung des Gürtels und um erhöhte Bewachung der Nebenstraßen im oberen Theile des Gürtels durch die Sicherheitsbehörde. Diesen billigen Wünschen wird wol entsprochen werden.

[Lebensmüde.] Bei den Fischerstiegen unterhalb der Augartenbrücke sprang heute Nachmittags gegen 5 Uhr die aus Teschen hieher zugereiste und im „Hotel Nordbahn“ domicilirende 50jährige Kaufmannsgattin Marie Karasek in den Donaucanal. Fischerknechte zogen die Frau heraus. Die Lebensmüde wurde in das Spital der Barmherzigen Schwestern gebracht.

[Ein Falschmünzer.] Der zwölfjährige Taglöhnerssohn Georg Zaubek setzte in den letzten Tagen mehreremale erfolgreich falsche Silbergulden in Umlauf. Endlich gelang es, des Burschen habhaft zu werden. Er gestand, das Silbergeld von seinem Kameraden, dem 13jährigen Tischlerssohn Rudolph Nowotny, St. Veitergasse Nr. 30, erhalten zu haben, der es wiederum seiner Mutter aus der Tischlade entwendet hatte. Eine Hausdurchsuchung bei Nowotny ergab, daß hier alle Vorrichtungen zur Erzeugung von Geldfalsificaten vorhanden seien. Die Fälschungs-Utensilien sind, wie erhoben wurde, Eigenthum des Adolph Pietzek, der bei Nowotny in Miethe gewohnt hatte und am 24. December, ohne gekündigt zu haben, die Wohnung für immer verließ. Die Gypsabgüsse fanden sich im Kasten und wurden von Frau Nowotny, angeblich aus Furcht vor Entdeckung, heimlich aufbewahrt. Pietzek, der seit Weihnachten mit einem Fußleiden im Wiedener Spital lag, wurde heute ausgeforscht und dem Landesgerichte eingeliefert.

[Einbruchsdiebstahl.] Heute Abends wurde die im Parterre des Hauses Nr. 28 der Martinsstraße in Währing gelegene Wohnung des Holz- und Kohlenhändlers Florian Glaser von unbekannten Thätern erbrochen. Als der Eigenthümer um 7 Uhr die Thür der Wohnung aufsperren wollte, fand er dieselbe offen und nur angelehnt. Im Zimmer waren die Betten durchwühlt, die Kasten aufgesprengt, und deren Inhalt lag zerstreut auf dem Boden umher. Ueberall herrschte große Unordnung. Von den Thätern wurden außer einigen Gulden Bargeld zwei goldene Remontoir-Uhren, zwei massive goldene Uhrketten, eine silberne Damenuhr an einer schwarzen Schnur, vier massive goldene Ringe und eine goldene Broche im Gesammtwerthe von ungefähr 200 fl. entwendet. Die vorhandene Wäsche und die Kleidungsstücke wurden von den Einbrechern zurückgelassen.

[Costümcorso auf dem Eise.] Der Eislaufverein hat es mit der Verschiebung des Costümfestes auf heute sehr glücklich getroffen — nämlich den schönsten Abend des ganzen heurigen Winters, mild, ruhig und klar nach einem sonnenhellen Frosttage, der das Seinige dazu beigetragen hatte, eine spiegelglatte Eisbahn zu schaffen. Der Corso war programmlos, ohne arrangirte Gruppen und Productionen, aber dafür um so bunter, mannigfaltiger und belebter. Namentlich die Jugend des Eislaufvereines betheiligte sich mit übermüthiger Lust und Freude an dem winterlichen Feste. Nebst den stereotypen Costümfiguren — den Pierrots, Hanswursten, Lehrbuben, Strolchen und sonstigen Spaßmachern — sah man auch viele originelle und geschmackvolle Gestalten. Zuerst zog eine Gesellschaft von Einbrechern die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich — gewiß Persönlichkeiten, die gegenwärtig zu den Gesuchtesten gehören und für die andererseits das Eis eigentlich der gefährlichste Boden ist. Aber sie mußten das Feld bald einer viel anziehenderen und interessanteren Gruppe räumen. Zwei Damen des Ballets scheuten in ihren leichten Gaze-Röckchen und knappen Tricots die Kälte nicht, um auf dem Eisparquet zu debutiren — zwei höchst graziöse Gestalten, die eine mit üppigen rothblonden Locken, während der pikante Reiz der andern durch ein allerliebstes schwarzes Schnurrbärtchen noch gesteigert wurde. Zwei Habitués aus der ersten Fauteuilreihe gaben trotz ihrer Glatzen in schwarzem Frack den Damen das Geleite. Natürlich waren alle Nationalitäten vertreten: Polen, Ungarn, Zigeuner, Türken, Spanier, Engländer, Griechen, Indianer, Chinesen, Beduinen, ein sehr gelungener Eskimo und ein tscherkessisches Brüderpaar, ein junger Mann mit einem Knaben, in echten Costümen direct aus der Krim. Recht gelungene Charaktermasken waren ein Robinson, der sein Lama mit sich führte, weibliche Rastelbinder, Nachtwächter, Dragoner, Pompiers, Studenten und Engel — darunter ein allerliebstes Miniatur-Exemplar — ferner eine Sonnenblume, eine Flasche Eau de Cologne, mehrere Wickelkinder und Mohren, sogar eine Mohrin, die ihren Teint dem Eisfest zum Opfer gebracht hatte. Da der Eisplatz nicht überfüllt war, konnte mit Elan geschliffen werden, und eine Kette von Pierretten und Pierrots führte graziöse Evolutionen aus. Auch einige Productionen im Kunstlaufen und Tanzen wurden improvisirt und fanden den verdienten Beifall. Herrn Gustav Hügel's kunstvolle Leistungen wurden bejubelt, namentlich die wirbelnde Kreisel-Pirouette, mit der er sich in das Eis hineinzubohren scheint. Dann folgten zwei Tänzerpaare: Fräulein Mizi Beck mit Herrn Fänner und Fräulein Carla v. Nagy mit Herrn Schwarz, die Sieger im Kunstlaufen der Paare am vorletzten Sonntag. Fräulein Beck und Herr Fänner tanzten wieder in ungemein harmonischem Ensemble. Fräulein v. Nagy excellirte mit Herrn Schwarz abermals im charakteristischen und temperamentvollen Tanz. Die junge ungarische Dame ist unstreitig die Meisterin der naturalistischen Tanzkunst auf dem Schlittschuh. Das bewies sie mit ihrem Partner zunächst in einem Walzer, den sie echt wienerisch wiegend und schwebend tanzte, worauf sie in einem Czardas mehr Feuer entwickelte, als man auf dem Eise für möglich halten sollte. Den Beschluß machte ein bewährter Meister der Wiener Schule, Herr Zachariades, mit seinen akademischen Figuren, die gleichfalls verdienten Beifall fanden.

[Industriellenball.] Das Comité-Local im „Hotel Wandl“ wurde heute geschlossen. In allen den Ball betreffenden Angelegenheiten wolle man sich von nun ab an den Cassier des Ball-Comités, Herrn F. J. Stiebitz, Bognergasse 5, wenden.

[Ballchronik.] Das Protectorat über das am 19. Februar im Ballsaale Ronacher stattfindende Kränzchen der akademischen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines an der juridischen und medicinischen Facultät haben die Decane der beiden Facultäten, Hofrath Professor Dr. R. v. Czyhlarz und Professor Dr. Anton Weichselbaum, angenommen. Mit dem Versenden der Einladungen wurde bereits begonnen. — Der Verein der Beamten der Stadt Wien hält am 1. Februar im Ballsaale Ronacher einen Vortragsabend, verbunden mit einem Tanzkränzchen, ab. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Fräulein Mary Lederer, Hofopernsängerin; Fräulein Alma Rénier, Mitglied des Residenz-Theaters in Berlin; die Herren Franz Moser, Mitglied des Hofopern-Orchesters; Louis Mayer, Clavier-Virtuose; Karl Marko und das Vereinsmitglied Theodor Weiser. Die Kartennachfrage ist eine sehr rege, und der Abend verspricht wirklich amüsant zu werden. — Das Pharmaceuten-Kränzchen findet am 8. Februar in den Sophiensälen statt. Das Reinerträgniß ist dem Unterstützungsfonds des Wiener Pharmaceuten-Vereines für arme Studirende der Pharmacie gewidmet. — Am 8. Februar findet in den Saallocalitäten „zur Bretze“ der Ottakringer Armenball statt. — Die Frauen- und Herren-Ortsgruppe „Mariahilf“ des Deutschen Schulvereins veranstaltet am 7. Februar im Hotel „Goldenes Kreuz“ ein Tanzkränzchen. — Montag den 18. Februar wird im Ballsaale Ronacher das Tanzmeister-Kränzchen zu Gunsten des zu creirenden Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen und verarmte Mitglieder des Wiener Tanzmeister-Clubs abgehalten. — Der Männergesang-Verein „Sängerlust“ veranstaltet Freitag den 1. Februar in den Sälen „zum grünen Thor“ einen Ball unter dem Titel „Internationales Jahrmarktfest in G'sanglustigdorf“. Das Fest wird eine Fülle von hochinteressanten Ueberraschungen bieten und verspricht demnach sehr originell zu werden. — Der Verein der deutschen Böhmerwäldler in Wien veranstaltet am 2. Februar im Saale der „Schlaraffia“, I., Johannesgasse 4, ein Tanzkränzchen in Verbindung mit einem Wohlthätigkeits-Bazar. — Am 31. d. finden statt: der Dampfschifffahrtball in den Sophiensälen, der Ball der Genossenschaft der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Wiens in Ronacher's Ballsaal und der Wiener Fleischhauerball im Mariensaale in Rudolphsheim.

[Eine venetianische Nacht.] Das heurige Carnevals-Programm hat eine Novität aufzuweisen. Kürzlich hat sich ein Comité, welches nahezu 200 Mitglieder aus den distinguirtesten Kreisen der Wiener Gesellschaft zählt, zur Veranstaltung einer Samstag den 23. Februar in den Musikvereinssälen zu Gunsten des Josephstädter Frauenwohlthätigkeits-Vereins stattfindenden Akademie mit darauffolgendem Tanzkränzchen constituirt. Das Programm der Akademie, welche durch einen von dem Schriftsteller Herrn Moriz Ritter v. Gutmann verfaßten Festprolog eingeleitet wird, ist ein äußerst gewähltes. Von den mitwirkenden Künstlern erwähnen wir: die Hofopernsängerin Frau Schläger, Fräulein Hassan vom Burgtheater, Fräulein Stein vom Theater an der Wien, die Pianistin Fräulein v. Timoni, die Herren Lewinsky und Mitterwurzer vom Burgtheater, Herrn Kutschera vom Deutschen Volkstheater, Herrn Maran vom Theater in der Josephstadt, Herrn Fritz Kräusler und Herrn Professor Storch. Den Vorträgen folgt ein im großen Style gehaltenes venetianisches Nachtfest.

Theater- und Kunstnachrichten.

Wien, 30. Januar.

— Das Burgtheater erwirbt die „Heimat“ von Sudermann vom Raimund-Theater. Fräulein Sandrock wird die Magda spielen.

— Im Hofoperntheater nahm heute die Solotänzerin Fräulein Löscher in dem Ballet „Excelsior“ nach 25jähriger Thätigkeit an dieser Hofbühne Abschied von dem Publicum. Bei diesem Anlasse wurde die Künstlerin im Laufe des Abends durch wärmsten Beifall und reiche Blumen- und Kranzspenden ausgezeichnet. Auch von ihren Collegen erhielt Fräulein Löscher viele Zeichen der Sympathie. — An Stelle des Fräuleins Löscher tritt jetzt Fräulein Bergé, welche, nicht minder begabt wie die scheidende Tänzerin, dieser am heutigen Abschiedsabende in einem Pas de deux assistirte.

— Fräulein Adele Sandrock, welche morgen (Donnerstag) zum letztenmale im Deutschen Volkstheater auftritt, war daselbst vom 29. November 1889 bis 31. Janrar 1895 als Schauspielerin thätig. Sie spielte an 403 Abenden und an 46 Nachmittagen, folglich zusammen 449mal.

— Im Deutschen Volkstheater gelangt Freitag den 1. Februar „Schattenspiel“, Schauspiel in vier Acten von Henry Arthur Jones, zur ersten Aufführung.

— Freitag den 1. Februar gelangt im Raimund-Theater zum erstenmale „Der Schnüffler“, Posse mit Gesang von Ludwig Held, zur Aufführung. In den Hauptrollen sind die Damen Niese, Schwarz und die Herren Fröden, Göstl, Kirschner, Kreith, Natzler, Neuber, Schildkraut und Straßmeyer beschäftigt.

Hügel erhält die goldene Meistermedaille, eine goldene Medaille für Kürlaufen, eine goldene Medaille für Pflichtlaufen.

Salchow eine goldene Medaille.

Fuchs eine silberne Medaille.

Nachstehend folgt die

Siegerliste

der Europa-Meisterschaft im Kunstlaufen auf dem Eise.

Jahr	Ort der Austragung	Sieger
1890/91		nicht ausgelaufen
1891/92	Wien	Eduard Engelmann, Wien
1892/93	Berlin	Eduard Engelmann, Wien
1893/94	Wien	Eduard Engelmann, Wien
1894/95	Budapest	Tibor v. Földváry, Budapest
1895/96		nicht ausgelaufen
1896/97		
1897/98	Trondhjem	Ulrich Salchow, Stockholm
1898/99	Davos	Ulrich Salchow, Stockholm
1899/1900	Berlin	Ulrich Salchow, Stockholm
1900/1901	Wien	Gustav Hügel, Davoser Schlittschuh-Club

Im Neulingskunstlaufen lief Robert ziemlich unsicher, doch mit guter Haltung, aber namentlich in den Pflichtübungen zu ungenau. Kleemann dürfte eine schöne Zukunft haben; er ist ein schneidiger Läufer, voll Temperament, ziemlich sicher und hat eine gute Haltung. Titsch war im Allgemeinen zu schwach und unsicher. Geiger lässt sich beim Kürlaufen in zu schwierige Dinge ein, die dann misslingen. Im Allgemeinen zeigt er viel Können und Sicherheit.

Im Preis der Stadt Wien gab Euler nach der zehnten Pflichtübung auf. Steiner zeigte sich als ein guter, sicherer Läufer, der viel schwierige Uebungen beherrscht und gute Haltung hat, nur sollte er mehr mit den Armen und Schultern arbeiten. Klement ist immer noch der alte, unsichere Läufer, der eher zurückgeht. Seine Pflichtübungen sind meist unrein und fehlerhaft. Gordan ist ein kräftiger, sicherer Läufer, doch in der Schule zu ungenau. Bei ihm ist das Spielbein meist zu steif und die Fingerhaltung zu manierirt. Sein Kürprogramm zeigte viel Schneid und elegante Haltung. Bohatsch ist anscheinend der Mann der Zukunft, in den Pflichtübungen genau und gross, im Kürlaufen temperamentvoll, sicher und mit Schwung. Er zeigte hübsche Figuren, schwierig und sicher gelaufen. Er wurde von Hügel öfters trainirt, was man im Styl sofort erkennen konnte. Fellner verdient eine ernste Strafpredigt. Jedermann wunderte sich, dass dieser alte Läufer (Meisterkunstläufer des Wiener Eislauf-Vereines) und Candidat um die Europa- und die Weltmeisterschaft 1899 und 1900 nicht zur diesjährigen Europa-Meisterschaft nannte. Nach seiner eigenen Meinung steht er doch in der I. Classe der Kunstläufer. Umsomehr konnte man annehmen, dass er gegen Neulinge im Preis der Stadt Wien mit mindestens 50 Punkten Vorsprung als Sieger hervorgehen würde. Nun, wer diese unsicheren, ungenauen Pflichtübungen und dieses Experimentiren auf dem Eise beim Kürlaufen von ihm gesehen hat, wundert sich, dass er noch Vierter geworden.

Ueber das Paarlaufen ist wenig zu sagen. Die beiden Euler errangen den Sieg und verdienten denselben auch. Im Ganzen kann man aber sagen, dass das Paarlaufen ein ziemlich mässiger Genuss war.

Im Weitspringen zeigte sich Richard Meidinger seinen Concurrenten weitaus überlegen und errang mit einem Sprung von 5·53 Meter den Sieg.

Das sportliche Fest wurde mit einem sehr animirten Bankett abgeschlossen, bei dem es an Toasten nicht fehlte. Es sprachen der Obmann des Training-Eisclubs H. von Haslmayr auf den Protector Erzherzog Otto und dann auf die Gäste, Herr von Szent-Györgyi auf den Training-Eisclub, Pfeiffer auf die Internationale Eislauf-Vereinigung, Müller auf die Damen, von Löhr auf die Concurrenten, in deren Namen der neue Europa-Meister Hügel dankte, Engelmann auf die Freundschaft des Eissport-Clubs etc. Der Training-Eisclub kann mit berechtigter Befriedigung auf das schöne, auch nicht durch den leisesten Misston getrübte Sportfest zurückblicken.

GUSTAV HÜGEL.

Als Sohn des bekannten Herausgebers und Chefredacteurs der Wiener »Vorstadt-Zeitung« 1871 geboren, zeigte Hügel schon frühzeitig Neigung zu körperlichen Uebungen. Mit zwölf Jahren erlernte er das Eislaufen, sechs Jahre später das Radfahren. Speciell für ersteres zeigte er Vorliebe und Talent, und wenn auch in den ersten Jahren sein Sinn mehr auf Kunstfertigkeiten und Bravourstücke gerichtet war, wie leider bei so vielen jungen talentirten Läufern, so zeigte er doch später ein höheres Streben und bildete sich in den folgenden Jahren zu einem gediegenen Kunstläufer und ernst zu nehmenden Concurrenten heran. Speciell im Winter 1894 machte er unter der Leitung des bekannten Productionsläufers Leop. Frey ein gewissenhaftes Training durch, wofür der Lohn nicht ausblieb. Er errang die Meisterschaft des Deutsch-österreichischen Eislauf-Verbandes in Troppau vor Zachariades, Klement u. A. und ward bei der Concurrenz um die Meisterschaft von Europa mit 18 Punkten Zweiter hinter Engelmann vor Földváry, Zachariades und Sage.

Seine ersten Siege erfocht er 1892, wo er in Frankfurt und in Wien den ersten Preis im Junior-Kunstlaufen erhielt. Es sind dies die vier Auszeichnungen, welche auf unserem Bilde seine Brust schmücken. Das fünfte Zeichen, der weisse Stern, ist das Clubabzeichen des Sportclub im Wiener Eislauf-Verein.

Im Jahre 1893 musste er seiner Militärpflicht Genüge leisten, konnte daher auf sportlichem Gebiete nicht thätig sein. In Fachkreisen sah man schon damals in ihm den »coming man«, und er hat die in ihn gesetzten Hoffnungen nicht getäuscht, denn er konnte seitdem sehr schöne Siege feiern.

Das Jahr 1895 brachte ihm zuerst eine kleine Enttäuschung, indem er im Kampfe um die in Bonn zum Austrage gebrachte Meisterschaft des Deutsch-österreichischen Eislauf-Verbandes von Gilbert Fuchs-München mit $20^{6}/_{7}$ Punkten geschlagen wurde. Er nahm aber an seinem genannten Gegner schnell Revanche, indem er ihn wenige Tage später in Davos beim internationalen Kunstlaufen besiegte. Hügel erhielt 239·8, Fuchs 237·4 Punkte. Bei der Europa-Meisterschaft desselben Jahres in Budapest unterlag Hügel ($265^{4}/_{5}$ Punkte) gegen Földváry ($298^{1}/_{5}$), liess aber Fuchs ($255^{4}/_{5}$) hinter sich.

Im folgenden Jahre gewann er zuerst die Meisterschaft des Wiener Eislauf-Vereines überlegen gegen Fellner und siegte dann in Davos, ebenfalls sehr überlegen, gegen Zenger-München. Dagegen konnte er es in der Weltmeisterschaft, um welche in St. Petersburg gelaufen wurde, nur auf den zweiten Platz hinter seinem alten Gegner Fuchs bringen.

Am 14. Februar 1897 errang er in Stockholm den stolzen Titel eines Weltmeisters im Kunstlaufen auf dem Eise.

Im Jahre 1898 war Hügel weniger glücklich, er konnte bei dem Kampf am 15. Februar in London den Weltmeistertitel nicht siegreich vertheidigen, sondern musste denselben an Grenander überlassen, schlug aber Fuchs und Holt. Hügel und Fuchs, welche sich für benachtheiligt hielten, brachten gegen den Sieger einen Protest ein, welcher aber abgewiesen wurde.

Die Europa-Meisterschaft im Kunstlaufen, welche 1899 am 17. Jänner in Davos zum Austrag kam, konnte Hügel nicht erringen, sondern er musste sich mit dem zweiten Platz hinter Salchow begnügen. Er revanchirte sich aber sehr schnell und glänzend durch seinen Sieg im Kampfe um die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen am 13. Februar. Er schlug bei dieser Gelegenheit Salchow und Syers mit grösster Sicherheit.

Im vergangenen Jahre wiederholte sich dasselbe Spiel. Wieder machte Hügel seinem alten Rivalen Salchow den Titel eines Europa-Meisters streitig, und wieder konnte er nur den zweiten Platz hinter demselben besetzen. Wieder trafen dann die Beiden im Kampf um die Kunstlauf-Weltmeisterschaft aufeinander, und wieder erwies sich Hügel als der Bessere und vertheidigte siegreich den Titel.

Nun hat Hügel am vergangenen Sonntag Salchow und Fuchs in Wien geschlagen und endlich auch die Würde des Europa-Meisters erobert. Hoffentlich wird er auf seinen Lorbeeren nicht ausruhen, sondern ebenso fleissig weiter arbeiten wie bisher und seine neue Würde im nächsten Jahre siegreich vertheidigen.

NOTIZEN.

IN ST. PETERSBURG kommt am 4./17. Februar d. J. die Meisterschaft von Russland im Kunstlaufen auf dem Eise zum Austrag.

DIE MEISTERSCHAFT von Böhmen im Schnelllaufen auf dem Eise kam am vergangenen Sonntag in Prag zum Austrag und wurde von Bohumil Potucek gewonnen.

IN TROPPAU kommt am 2. und 3. Februar d. J., wie den Lesern der »Allgemeinen Sport-Zeitung« bekannt ist, die Meisterschaft im Kunstlaufen des Deutschen Eislauf-Verbandes zum Austrag. Die ausführliche Ausschreibung finden die Leser an gewohnter Stelle.

DER WIENER EISLAUF-VEREIN hat, um einem vielseitig ausgesprochenen Wunsche zu entsprechen, beschlossen, bei günstiger Witterung morgen, Montag den 21. Jänner, einen Corso, zu welchem die Theilnehmer ausschliesslich im Costüme erscheinen müssen, zu veranstalten. Costüme aus Watte und Stroh sind ausgeschlossen. Eröffnung der Eisbahn ½8 Uhr Abends, Schluss 12 Uhr Nachts.

GUSTAV HÜGEL, der neue Europa-Meister im Kunstlaufen auf dem Eise, wird den Weltmeistertitel, den er im vergangenen Jahre errungen hat, heuer nicht vertheidigen, weil ihn seine Berufsgeschäfte hindern, Wien zu verlassen und sich nach London zum Kampfe um die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen auf dem Eise zu begeben. Da auch Fuchs in London nicht starten wird, dürfte Salchow kaum einen auch nur annähernd gleichwerthigen Rivalen um den Weltmeistertitel finden und denselben wohl mit leichter Mühe erringen.

AUS PRAG wird uns geschrieben: »Die eingetretene andauernde Kälte begünstigt heuer den Eissport ungemein, dem sich die Prager Sportsleute mit wahrem Feuereifer hingeben. Sowohl der Deutsch-akademisch-technische Radfahr-Verein als auch der Prager Eislauf-Verein haben Eishockey-Mannschaften aufgestellt, welche fleissig trainiren, und namentlich der erstere Verein, in dessen Mannschaft einige bekannte Fussballspieler eingestellt sind, weist sehr hübsche Leistungen auf. Derselbe hat bereits einige auswärtige Mannschaften nach Prag zu Wettspielen eingeladen. Der erste internationale Eishockey-Kampf in Prag findet bereits am 20. d. M. statt, und zwar gegen eine Mannschaft des Berliner Fussball-Clubs »Preussen«. Anschliessend daran veranstaltet der Prager Eislauf-Verein ein Rennen. Auch der Fussball-Club »Slavia« stellt eine Eishockey-Mannschaft auf, welche ebenfalls beabsichtigt, Wettspiele mit auswärtigen Mannschaften auszutragen. Hoffentlich werden die Prager Eishockey-Mannschaften den guten Ruf, den der Prager Sport im In- und Auslande besitzt, nur befestigen.«

IN HAMBURG wurde die Meisterschaft des Deutschen Eislauf-Verbandes, die am letzten Sonntag zum Austrag gelangte, von dem Hamburger Läufer A. Lauenburg, welcher über 1500 und 500 Meter mühelos gewann, errungen. Die Zeiten für 500 Meter waren: Lauenburg $0:52^{3}/_{5}$, Orbanowsky (Berlin) und Braun, der vorjährige Meister, $0:55^{3}/_{5}$. Orbanowsky gewann das Stichlaufen in $0:56^{1}/_{5}$ gegen den Hamburger H. Burger-München und W. Malchin-Berlin. Das Rennen über 1500 Meter gewann Lauenburg in $2:53^{4}/_{5}$ gegen Burger, Braun, Orbanowsky (gestürzt) und Malchin (aufgegeben). Eine grosse Ueberraschung brachte das Laufen über 5000 Meter, in welchem Burger 10:55 lief und dabei die beste Zeit erzielte, seinen Abtheilungsgegner Braun um circa 250 Meter zurücklassend. Den zweiten Lauf gewann Orbanowsky in 10:56 gegen Lauenburg. Burger, der sich durch seinen Sieg über die lange Strecke den zweiten Preis sicherte, ist Junior und startete zum ersten Male in einem Rennen. Lauenburg, der neue Meister des Deutschen Eislauf-Verbandes, ist ein alter Kämpe auf dem Gebiete des Eissports. Seine bedeutendsten Erfolge errang er im Winter 1895/96, indem er bei der Europa-Meisterschaft in guter Concurrenz hinter dem damaligen Sieger Julius Seyler endete.

SCHNEESCHUHLAUFEN.

AUSSCHREIBUNGEN.

Mürzzuschlag 1901.

Wettlaufen und -Springen auf Schneeschuhen, veranstaltet vom Verband steirischer Skiläufer.

Sonntag den 20. Jänner,

I. KAMPF UM DIE MEISTERSCHAFT im Skilaufen in den österreichischen Alpenländern. Offen für alle Mitglieder anerkannter Amateur-Sportvereine. Derzeit Meisterläufer: Hans Voglweider-Mürzzuschlag. Strecke: 5—10 Kilometer, bergiges Gelände. Ablauf und genau bezeichnete Strecke wird Mittags 12 Uhr am Tage des Wettlaufes in Anton Schruf's Gasthof »zur Post«, Mürzzuschlag, bekanntgegeben. (Ablauf und Ziel nächst Mürzzuschlag.) Der Sieger erhält den Ehrennamen »Meisterfahrer der österreichischen Alpenländer im Skilaufen für 1901« und als Ehrengabe die höchste Auszeichnung des Verbandes, die silberne Schneerose.

Nennungen, mit 5 Kronen belegt, nimmt der Fahrwart des Vereines steirischer Skiläufer am Tage des Wettkampfes 12 Uhr Mittags vor Bekanntgabe der Rennstrecke in Anton Schruf's Gasthof in Mürzzuschlag entgegen Ablauf 2 Uhr Nachmittags

II. WETTSPRINGEN. Offen für Mitglieder anerkannter Amateur-Sportvereine. Sprungwall nächst Mürzzuschlag. Zwei Ehrenzeichen für weiteste und schönste Sprünge. Ein Probesprung und drei für die Bewerthung erlaubt. Nennungen werden auf dem Sprungplate entgegengenommen. Einsatz 1 Krone.

Preisvertheilung nach Schluss der Wettstreite in Anton Schruf's Gasthof »zur Post«, Mürzzuschlag.

Alle weiteren Auskünfte über die Wettstreite und bezüglich des Beitrittes zum Verbande steirischer Skiläufer ertheilt Josef Bullmann, Stadtbaumeister, Obmann des Verbandes steirischer Skiläufer, Graz, Leonhardstrasse 44.

Nur bei ausgesprochen sehr ungünstigen Schneeverhältnissen wird die Meisterschaft verschoben und am 27. Jänner abgehalten.

SCHNEESCHUHLAUFEN.

In Fachschriften und Aufsätzen wird regelmässig darauf hingewiesen, dass die Skier schon zu Olaf's und Magnus' Zeiten benützt wurden, und daraus gefolgert, dass der Skisport uralt und seit vielen Generationen in Norwegen geübt wird. Wir können diese Ansicht nicht theilen, denn die Skier wurden und werden heute noch von den Norwegern, Lappen, Finnen und Eskimos als unentbehrliches Verkehrsmittel in ganz primitiver Weise benützt, und zwar nahezu ausschliesslich für Wanderungen in der Ebene oder in sanftem Gelände. In Norwegen wird der Skilauf sportlich erst seit 25—30 Jahren geübt, erst seit dieser Zeit hat sich die Skilauftechnik bis zur heutigen Vollendung entwickelt und hat man gelernt, die Skier in steilem Terrain mit Vortheil zu verwenden. In Deutschland und Oesterreich hat sich dieser schöne Sport erst seit ungefähr zehn Jahren eingebürgert und in dieser kurzen Zeit verhältnissmässig grosse Verbreitung gefunden; nur einer langen Periode schneearmer Winter ist es zuzuschreiben, dass er noch nicht Volkssport geworden ist wie in Norwegen.

Wir führen dies nur aus dem Grunde an, um darzuthun, dass bei einem so jungen Sport die Entwicklung noch nicht als abgeschlossen zu betrachten ist. Es kann daher auch nicht befremden, wenn man diese Verhältnisse kennt, dass sich verschiedene Auffassungen über die Art der Ausübung, über den Werth der Leistungen sowie bezüglich des Arrangements von Wettlaufen geltend machen, denn mit der Entwicklung der Technik wird auch die Leistungsfähigkeit der Läufer eine grössere und verlieren vergleichsweise die früheren, zu ihrer Zeit noch so bedeutenden Leistungen an Werth. Das Maass, nach dem man heute urtheilt, ist eben ein anderes geworden.

Diese verschiedenartige Auffassung gibt dafür Zeugniss, dass der Sport sich bei uns selbstständig zu entwickeln beginnt. Anfänglich musste man sich darauf beschränken, den Norwegern nachzuahmen, als man aber einmal erkannte, dass nicht alles Norwegische und Alles, was nach Thran duftet, allein befähigt, die Schwierigkeiten unserer Alpenterrains zu überwinden, fing man an, nach anderen Hilfsmitteln zu suchen. Die richtigen Skitypen wurden herausgefunden und die Lauftechnik wurde

(Neue Wiener Tramway-Gesellschaft.) Die Einnahmen vom 13. bis 19. Jänner betrugen 12,418 K., gegen 25,478 K. im Jahre 1900. Hiezu vom 1. bis 12. Jänner 41,614 K. (52,155 K.) Gesammtsumme vom 1. bis 19. Jänner 54,033 K. (77,633 K.).

(Insolvenzen.) Der Creditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Baruch Stein, Kaufmann in Zolkiew; Moses Goldberger, Kaufmann in Bartfeld; Muho Sebovic, protokollirte Firma in Kulen-Vakuf (Bosnien); Isak A. Gabaj, Kaufmann in Belgrad; Jacob Kollmann, nichtregistrirter Lederhändler in Wien, 14. Bezirk, Grimmgasse Nr. 29; Friederike Wanschura, Damen- und Kinder-Confectionsgeschäft in Wien, 12. Bezirk, Schönbrunnerstraße Nr. 138; R. Fischer in Ungvar.

(Börse für landwirthschaftliche Producte.) [Orig.-Ber.] Die letzten Berichte vom Auslande boten keine Anregung, aber mit Rücksicht auf das eingetretene Thauwetter herrscht die Verkaufslust vor und die Tendenz ist in Folge dessen etwas matter. Frühjahrsweizen wurde zu K. 7.81 und 7.80, Frühjahrskorn zu K. 7.77, Frühjahrshafer zu K. 6.33, Mai-Juni-Mais zu K. 5.31 gehandelt.

(Schlachtviehmarkt.) Zu Markte gestellt waren heute: 3004 Stück ungarisches, 1099 Stück galizisches, 1148 Stück deutsches, zusammen 5251 Stück Schlachtvieh, worunter sich 4048 Stück Mastvieh und 1203 Stück Beinlvieh befanden. Mit Rücksicht auf das anhaltend reichliche Angebot ist die Stimmung flau und neigen die Preise dem Nachgeben zu, doch sind bei den wenigen bisher vorgefallenen Abschlüssen nur geringe Preisabschwächungen vorgekommen. Es notirten: Ungarische Mastochsen von 52 K. bis 70 K., Prima bis 76 K., ausnahmsweise 78 K., galizische von 54 K. bis 72 K., Prima bis 79 K., ausnahmsweise 80 K., deutsche von 56 K. bis 76 K., Prima bis 84 K., ausnahmsweise 85 K.; untergeordnete Mastqualitäten von 44 K. bis 52 K.; Stiere und Kühe von 44 K. bis 66 K., Alles per Metercentner Lebendgewicht exclusive Verzehrungssteuer.

New-York, 19. Jänner. In der vergangenen Woche wurden 1,664,672 Dollars Gold, und zwar zumeist nach Frankreich ausgeführt. Die Silberausfuhr betrug in der gleichen Periode 1,115,966 Dollars, die größtentheils nach London gingen.

Handelsdepeschen vom 21. Jänner.

Budapest, 19. Jänner. Schweinefett unverändert.

Havre, 19. Jänner. (Schluß.) Kaffee Santos good average per Jänner 39.—, per Mai 39.50.

London, 19. Jänner. Rübenzucker 9 3/16 Shillings, Javazucker 12 Shillings. Matt.

New-York, 19. Jänner. (Productenmarkt.) Baumwolle in New-York 10, Baumwolle in New-Orleans 9 7/16, per Jänner 9.76, per Februar 9.44, Raffinirtes Petroleum Standard White in New-York per Jänner 7.45, in Philadelphia per Jänner 7.40, Raffinade (in cases) in New-York 8.50, Petroleum Credit Balances at Oil City 1.17, Mehl (Marke „Spring Clears") 2.80, stetig. Weizen 79 1/4, per Jänner 78 3/8, per März 78 7/8, per Mai 79 1/4. Mais per März 47, per Mai 44 1/2. Zucker, Fair Refining Muscovados 3 13/16, Raw Centrifugal 4 9/16, Rio Kaffee Nr. 7 7 1/4. Getreidefracht nach London 3 1/2 prompt und Jänner, Schmalz (Marke Wilcox) per Jänner 7.90, Schmalz (Western Steam) 7.80, Baumwollzufuhren 20,000 Ballen.

New-York, 19. Jänner. Der Actienmarkt eröffnete fest, gab im Verlaufe etwas nach und schloß flau. Umsatz 563,000 Stück.

New-York, 19. Jänner. (Kabeltelegramm. Schluß.) Wechsel auf London Cable Transfers 4.88 1/4. Wechsel auf London (60 Tage Sicht) 4.83 5/8. Wechsel auf Paris 5.15 5/8, Wechsel auf Berlin 95 1/4, Silber (per Unze) 63, Denwes & Rio Grande Preferred 81, Erie Railroad 61 3/4, first preference, Illinois Centralbahn 129 1/4, Northern Pacific 85 1/4, Louisville & Nashville 87, Union Pacific 81 5/8, Canada Pacific —.—.

Die Unterzeichneten geben hiemit die für sie höchst schmerzliche Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Bruders, des Herrn

Dominik Stadlbauer

welcher Sonntag den 20. Jänner 1901, um halb 1 Uhr Mittags, nach langem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im 49. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die entseelte Hülle des theuren Verblichenen wird Dienstag den 22. Jänner 1901, präc. 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, VI., Gumpendorferstraße 95, in die Pfarrkirche zu St. Aegid in Gumpendorf überführt, allda feierlich eingesegnet, sodann auf dem Centralfriedhofe in der Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Donnerstag den 24. Jänner 1901, um 9 Uhr Früh, werden in obgenannter Pfarrkirche drei heilige Messen zur Seelenruhe des Verstorbenen gelesen. 220

Wien, am 20. Jänner 1901.

Moriz Stadlbauer,
Heinrich Stadlbauer,
Alois Stadlbauer.

Sport.

Die P. T. Einsender von Manuscripten werden gebeten, das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

Telephon-Nummern: Local: 384. Interurban: 12036.

Automobilismus.

Die Eröffnung des „Salon" verschoben.

(Privattelegramm des „N. Wr. Tagblatt".)

Paris, 20. Jänner.

Da die Installationsarbeiten noch nicht vollendet sind, so hat das Organisationscomité beschlossen, die für morgen bestimmte Eröffnung des „Salon de l'Automobile du Cycle et des Sports" auf Freitag den 25. d. zu verschieben.

Versammlung der deutschen Automobil-Fabrikanten.

(Privattelegramm des „Neuen Wiener Tagblatt".)

Eisenach, 20. Jänner.

Die gestern in Eisenach stattgefundene Versammlung von deutschen Automobil-Fabrikanten war sehr zahlreich besucht und hat zur Bildung eines Fabrikanten-Verbandes geführt. Gewählt wurden: Erster Vorsitzender Director Vischer der Cannstätter Daimler-Fabrik; Zweiter Vorsitzender Baron Dietrich, Niederbronn. Ausschußmitglieder: Director Kleyer, Adler-Werke, Frankfurt a. M.; Ehrhardt Fahrzeugfabrik, Eisenach; Fischbein, Continental-Cautchouc-Fabrik, Hannover. Die Fabrikanten verhielten sich gegen alle derzeit bestehenden Ausstellungs-Projecte ablehnend.

Wintersport.

Das Eislauf-Meeting zu Davos.

(Privattelegramm des „Neuen Wiener Tagblatt".)

Davos, 20. Jänner.

Haupt-Schnelllaufen.

500 M.: J. Eddy (National Skating Association) 1, C. Edgington (Oxford University Speed Skating Club) 2, Salzen (Internationaler Schlittschuh-Club Davos) 3.

1000 M.: J. C. Greve (Niederländischer Schlittschuh-Bund) 1, J. Eddy (N. S. A.) 2, C. Edgington (O. U. S. S. C.) 3.

1500 M.: J. C. Greve (N. S. B.) 1, C. Edgington (O. U. S. S. C.) 2, Salzen (J. S. Cl. D.) 3.

5000 M.: J. C. Greve (N. S. B.) 1, C. Edgington (O. U. S. S. C.) 2, Salzen (J. S. Cl. D.) 3.

10,000 M.: J. C. Greve (N. S. B.) 1, C. Edgington (O. U. S. S. C.) 2, Salzen (J. S. Cl. D.) 3.

Da Greve vier Strecken gewinnen konnte, war er Sieger. Er erhielt vier silberne Medaillen, eine goldene Medaille und einen Ehrenpreis im Werthe von 300 Francs. Greve war im Vorjahre der schärfste Concurrent des Weltmeisters P. Oestlund.

Ermunterungs-Schnelllaufen.

500 M.: J. Eddy (N. S. A.) 1, G. de Stoppani (J. S. Cl. Davos) 2, Salzen (J. S. Cl. Davos) 3.

1500 M.: J. Eddy (N. S. A.) 1, G. de Stoppani (J. S. Cl. D.) 2, Salzen (J. S. Cl. D.) 3.

5000 M.: G. de Stoppani (J. S. Cl. D.) 1, J. Eddy (N. S. A.) 2, Salzen (J. S. Cl. D.) 3.

Sieger war somit Eddy.

Ermunterungs-Kunstlaufen.

Ernst (J. S. Cl. Davos) 1, M. Gordan (Berliner Schlittschuhclub) 2.

Eishocken in Prag. Aus Prag wird uns vom Gestrigen telegraphirt: Die böhmische Eishocken-Meisterschaft gewann Slavia gegen Bruslarsky Zavodny Klub mit 17 : 2. Die Mannschaft des Deutsch-akademisch-technischen Radfahrervereines schlug die der Preußen 4 : 2.

Ein Wiener über den amerikanischen Eissport.

Von Carl Sage.

Ueber die Eissportverhältnisse in Pensylvanien sendet uns Carl Sage vom Wiener Eissportclub, der Sieger im Verbands-Kunstlaufen zu Wien im Jahre 1893, der jetzt für ständig in Pittsburg weilt, ein Schreiben, datirt vom 30. December v. J., dem wir Folgendes entnehmen:

Da das „Neue Wiener Tagblatt" so exact dafür sorgt, daß meine Lebensschicksale den Wiener Sportsmen bekannt werden, kann ich nicht umhin, nun einmal wirklich interessante Dinge aus dem amerikanischen Eissport, so weit ich ihn bis jetzt kennen gelernt habe, zu berichten.

Was zunächst die klimatischen Verhältnisse bezüglich des Eislaufens betrifft, so sind wir hier in Pennsylvanien recht gut daran. Die Kälte setzt gewöhnlich, wie heuer, um Weihnachten ein, und Natureisbahnen halten bis Anfangs März; Herbst und Frühling sind hier, wie überall an der amerikanischen Ostküste, ziemlich kurz. Die Kunsteisbahnen werden auf dieselbe Art wie in Europa gemacht, die schönsten Bahnen aber sind die Flüsse, der Alleghenny, Monongahela und Ohio. Man muß immer bedenken, eine Eisbahn so breit wie die Donau unterhalb Wien in einer Länge von Wien bis Budapest, denn auf diese Länge mindestens ist der Ohio durch enorme Schleusen gestaut, und seine Gewässer sind so ruhig wie die eines Sees; in Folge dessen friert er in zwei Nächten tadellos zu, ohne Schollen und Löcher.

Hier in Pittsburg braucht man nicht auf Jack Frost (Bärenkälte) zu warten, um eislaufen zu können. Schon seit halbem November ist die künstliche Eisbahn Duquesne-Garden eröffnet, und die feinste Gesellschaft Pittsburgs gibt sich hier Rendezvous. Diese Eisbahn gehört der größten der Pittsburger Straßenbahn-Gesellschaften, welche dieselbe an einem Kreuzungspunkt mehrerer ihrer Linien gebaut hat, um diese Linien zur Winterzeit in den späteren Abendstunden, wenn die business-men dieselbe nicht mehr benützen, zu beleben. Die Gesellschaft hat dabei sehr gut calculirt.

Die Eisbahn hat ungefähr die Größe des kleinen Platzes des Wiener Eislaufvereins, ist oval und von Logen und Sperrsitzen umgeben wie ein Circus. Was das Laufen anbetrifft, so muß ich schon sagen, es gibt keinen größeren Contrast als den zwischen dem schönen Eisblatz und den schlechten Läufern. Man läuft hier nicht im englischen Styl, sondern in gar keinem Styl. Im Vaterland des Jackson Haynes (der Begründer der Wiener Kunstlaufschule. Anm. d. R.) können die Leute nicht einmal einen fortgesetzten Achter auf einem Fuß machen. Vom Figurenlaufen keine Rede; man läuft hier so wie seinerzeit auf der Wien, nur sind die Läufer nicht „mindere Leute", sondern die Crême der Gesellschaft. Alles „randelt", und dazu spielt jeden Abend die Musik. Da die Leute von einem Schöller-Marsch oder einem gewöhnlichen Hannes-Walzer keine Ahnung haben, so ist ihnen der Rhythmus eines Marsches oder Walzers zum gewöhnlichen Herumlaufen „randeln" zu schnell, und daher wird zum Beispiel der Honey-moon-Marsch im Tempo des Chopinschen Trauermarsches gespielt. Mein Kunstlaufen wird hier, trotzdem ich Beifall fand, ganz gewiß nicht verstanden, dafür machen meine Schlittschuhe (Champion) mehr Aufsehen. Die Leute benützen hier alle Hocken-Schlittschuhe, das sind vollkommen gerade kurze Schlittschuhe, die angeschraubt werden. Amerikanische Halifax habe ich bis jetzt noch nicht gesehen, dagegen ist die Befestigungsmechanik der Wiener Halifax sehr verbreitet.

Eisdreß gibt es hier keine besondere, alle Leute laufen in gewöhnlichem Straßencostüm, mit steifem Hut, die Damen, nach amerikanischen Modebegriffen, mit möglichst großen, aufgeputzten Hüten.

Das meiste Interesse nehmen hier die Hocken-Matches in Anspruch. Letzte Woche war eine Mannschaft der Columbia-University von New-York da, sie wurde von der hiesigen Mannschaft weit geschlagen und zog mit vielen gebrochenen Hocken-Stöcken und vielen Beulen auf den Schienbeinen wieder ab.

Eine eigenthümliche gesellschaftliche Einrichtung sind hier die Skating-Parties. Statt daß Jemand eine Gesellschaft zu Hause gibt, miethet man zehn bis zwölf Logen auf der künstlichen Eisbahn, lädt alle Bekannten dorthin ein, unterhält sich da nach besten Kräften, und nach Schluß der Eisbahn wird die ganze Gesellschaft in ein nahe gelegenes Hotel gefahren, wo ein opulentes Souper auf die hungrigen Eisläufer wartet.

Winter-Fahrschule

Canova

Grösste und eleganteste Fahrschule Räumlichkeiten im Parterre, Mezzanin und Souterrain für Unterricht Uebung, Polospiel und Remisen

28 Unterricht 10 fl.

I., Kärntnerring, Canovagasse Nr. 5.

Opel & Beyschlag, II., Untere Donaustrasse Nr. 45.

Allgemeine

Automobil-Zeitung

und

Officielle Mittheilungen des Oesterr. Automobil-Club.

Illustrirtes, wöchentlich (jeden Sonntag) erscheinendes Fachblatt für Automobilismus.

Pränumerationspreise.

Jährlich . . . fl. 10.— Vierteljährlich fl. 2.50
Halbjährlich . . „ 5.— Monatlich . . . „ —.90
Einzelne Exemplare . . 25 kr.

Für die Abonnenten des „Neuen Wiener Tagblatt":

Jährlich . . . fl. 5.— Vierteljährlich fl. 1.25
Halbjährlich . . „ 2.50 Monatlich . . . „ —.45

Die „Allgemeine Automobil-Zeitung" kann außer bei der Administration auch durch die Buchhandlung Friedrich Beck, Wien, 1. Bezirk, Augustinerstraße Nr. 8 (Commissionsverlag), sowie durch alle Buchhandlungen und durch das Zeitungsbureau Goldschmiedt, Wien 1. Bezirk, Wollzeile Nr. 6 und 8, bezogen werden.

Redaction und Administration der „Allgemeinen Automobil-Zeitung" befinden sich: Wien 1. Bezirk, Steyrerhof Nr. 3.

Probenummern werden auf Wunsch versendet.

Militär-Schwimmanstalt; am 28. Juli die Meisterschaft von Oesterreich im Strom in Wien und am 4. August die Meilenmeisterschaft von Oesterreich in Pörtschach am Wörthersee. Die Termine der übrigen Meisterschaften von Oesterreich bleiben unverändert, wie ursprünglich bestimmt.

IN BRÜSSEL kam in der vergangenen Woche ein Wettkampf zwischen dem Brüssel Swimming Club und der Union Française de Natation zum Austrag. Derselbe hatte ein sehr zahlreiches Publicum angelockt, und auch der belgische Thronfolger, Prinz Albert, war erschienen. Zuerst kam ein Mannschaftsschwimmen (je fünf Mann) über 60 Meter zum Austrag, welches die Franzosen mit $1^2/_5$ Secunden Vorsprung gewannen. Die Belgier protestirten aber, weil ein Franzose die Wendung nicht regelrecht genommen hatte; dem Proteste wurde Folge gegeben und das Schwimmen wiederholt. Dieses Mal siegten die Belgier mit $^3/_5$ Secunden Vorsprung. Dann folgte ein Wasserballspiel, bei dem sich die Belgier den Franzosen weit überlegen zeigten und mit 11 : 1 siegten.

DER BERLINER SCHWIMMER-BUND veröffentlicht soeben die Ausschreibungen für die beiden Wettschwimmen, welche er heuer im Seeschlossbade zu Hamsdorf bei Berlin veranstaltet. Das erste Schwimmen findet am 23. Juni statt, und sein Programm enthält nicht weniger als 16 Nummern, welche sich um die Meisterschaften von Berlin im Springen, im Mehrkampf und im Schwimmen über 500 Meter gruppiren. Da diese bedeutenderen Kämpfe nur für die Berliner Schwimmer offen sind, hat das erste Meeting also eigentlich nur locale Bedeutung. Bei dem zweiten Meeting des Berliner Schwimmer-Bundes kommt auch das Springen um den Staatspreis von 1896 zum Austrag, den der »Poseidon« in Berlin in den beiden vorhergehenden Jahren durch sein Mitglied O. Hooff gewonnen hat. Auch das Brustschwimmen um den Staatspreis von 1894 steht auf dem Programme. Dieser Preis wurde 1894 und 1895 von dem jetzigen Präsidenten des I. Wiener Amateur-Schwimm-Club in Wien, Eugen Wolf, gewonnen, welcher damals allerdings noch dem Düsseldorfer Schwimm-Club angehörte. Ausserdem stehen noch drei Staatspreise auf dem Programme des Tages, und zwar der vom Jahre 1899 für Mehrkampf, der von 1900 für Schwimmen über 100 Meter und der von 1898 für Rückenschwimmen über 100 Meter.

EISLAUFEN.

ÜBER KÜNSTLICHE EISPLÄTZE.

Zu derselben Zeit, in der die passionirten Wiener Eisläufer bereits längst ihre Jackson Haynes mit dem guten Vorsatze, dieselben nach etwa neun bis zehn Monaten wieder hervorzuholen, ad acta gelegt haben, tummeln sich in mehreren grossen Städten Europas und Amerikas noch viele hundert Schlittschuhläufer unter den Klängen eines bekannten Strauss'schen Walzers oder Ziehrer-Marsches auf tadelloser Eisfläche herum. Es sind das jene Glücklichen, die in einer Stadt ihr Dasein verbringen, welche einen sogenannten künstlichen Eisplatz besitzt.

Da sind zunächst Nürnberg und München anzuführen. Speciell der Münchener künstliche Eisplatz erfreut sich sowohl seines vorzüglichen Eises wegen als auch in Folge des billigen Entrées grosser Beliebtheit. Derselbe befindet sich im Besitze des Ingenieurs Unsöld, welcher denselben auch selbst angelegt und eingerichtet hat. Das hiebei zur Anwendung kommende System ist das sogenannte Kohlensäuresystem mit Stoppani'schen Refrigatoren. Ingenieur Unsöld erzeugt sein Eis zu Kühlzwecken und betreibt das Eisbahngeschäft eigentlich nur nebenbei. Die motorische Kraft liefert die Isar; das Eis ist von bester Qualität und die Anlage des Raumes derart eingerichtet, dass sich der Läufer in einem gut ventilirten, kühlen Raume befindet, während der Zuseher in einem geheizten Glassalon innerhalb der Halle eingeschlossen ist. Selbstverständlich hat der Münchener Eislauf-Verein auch dort seinen Uebungsplatz und veranstaltet gewöhnlich sein erstes Costümfest schon zu Anfang des October, sein letztes im Monate April.

Einen der grössten und schönsten künstlichen Eisplätze besitzt Brüssel unter dem Namen »Pôle Nord« in der räumlichen Ausdehnung des Wiener Ronacher-Saales. »Pôle Nord« in Brüssel dient im Sommer als Variététheater, im Winter als Eisbahn. Besonders elegant sehen die mit verschiedenen Palmen und Tannenreisig decorirten Logen und Galerien aus.

Ein ähnliches Etablissement unter demselben Namen befand sich mehrere Jahre in Paris, wurde aber von dem capitalskräftigeren Concurrenzunternehmen »Palais de glace« in den Champs Elisées angekauft und gesperrt. Das »Palais de glace«, wohl das eleganteste unter Allen, ist das Rendezvous aller bekannten Sportleute, Modedamen und auch Halbweltdamen von ganz Paris. Das Nachmittags und Abends dort herrschende Gedränge ist unbeschreiblich, und es sind beispielsweise die »Garçons« mit ihren diversen Absynths, Orangeaden etc. gezwungen, um in absehbarer Zeit von einer Seite auf die andere zu gelangen, über das Eis zu laufen, weil sie etwa 20—30 Minuten brauchen würden, wenn sie um die Manège herumgehen wollten. An das Ueben eines Achters, geschweige denn eines Paragraphen oder verkehrten Dreiers ist überhaupt nicht zu denken. Die Eisfläche wird zwei- bis dreimal täglich erneuert und ist speciell des Vormittags ausgezeichnet. Die beiden enormen Eismaschinen befinden sich unterhalb der Manège und sind nach einem französischen System (Fixary) construirt. Die Pariser sind während des Laufens in Gehrock oder Smoking, mit steifem, rundem Hute oder Cylinder, die Damen erscheinen in eleganter Besuchs- oder Theaterrobe, auch decolletirt. Obgleich eigentlich wohl alle Systeme von Schlittschuhen vertreten sind, herrscht leider, so wie heute in Deutschland, Schweden, Norwegen und Russland, der angeschraubte Schlittschuh (wie unser Jackson Haynes) vor, aber mit einer Spitze vorne. Dieselbe hat absolut keinen Zweck, da sie zum Abstoss schon des Eises wegen nicht gebraucht werden soll, für Spitzeneinsatz und Pirouetten aber viel zu gross ist. Im »Palais de glace« sind mehrere sogenannte »Professeurs« engagirt, welche ein hübsches Geld mit Lectionen verdienen; die Meisten davon sind jedoch sehr mässige Läufer. Der Beste ist derzeit Borgh, ein Schwede, welcher als Amateur wiederholt in Schweden concurrirte und bei der Weltmeisterschaft in Stockholm 1897 Vierter hinter Hügel, Salchow und Lefstadt wurde.

In London befinden sich gegenwärtig, nachdem der sogenannte »Hengler's Circus«, in welchem sich die durch ihr angefochtenes Ergebniss und die darauffolgenden Proteste bekannte Weltmeisterschaft im Jahre 1898 (Grenander, Hügel, Fuchs) abspielte, seine Pforten geschlossen hat, zwei künstliche Eisplätze, und zwar »New Niagara« und »Princess Club«. »Niagara« ist, gleich dem »Palais de glace« in dem Besitze einer Actiengesellschaft, in den Räumen eines ehemaligen Circus oder Panoramas untergebracht, mit Logen und Galerien versehen und äusserst comfortabel eingerichtet, besitzt hübsche Garderoben und Waschräume, ein Buffet, Zimmertennisspiele und ist der officielle Clubplatz der National Skating Association. Leider sind dort ringsherum an den Wänden grosse Spiegel angebracht, welche den Läufer anfangs sehr irritiren und schwindelig machen. Auch »Niagara« hat eine Anzahl »Professoren«, alle aus guten Häusern, mit eleganten Manieren, äusserst gebildet. So ziemlich alle Nationen sind unter ihnen vertreten. Die jungen Leute verdienen nicht selten in einer guten Saison (d. i. October—April) 300—500 Pfund oder 3600 bis 6000 fl. Der Beste unter ihnen ist derzeit Harry Stiegert aus Hamburg. Das Eis im »Niagara« ist ausgezeichnet, ebenso das Orchester; was das letztere betrifft, so kann man das Gleiche von dem des »Palais de glace« nicht behaupten.

»Princess« gehört einer Privatgesellschaft, welche sich aus den höchsten und feinsten Kreisen Londons zusammensetzt. Das Eis dort ist meist in Folge des grossen Besuches sehr schlecht, der Raum viel zu schmal und (das bezieht sich auch auf »Palais de glace« und »Niagara«) viel zu warm, so dass man sich beim Laufen stark erhitzt.

Auch in den Vereinigten Staaten Nordamerikas existiren einige künstliche Eisplätze, so in Chicago, Pittsburg und besonders in New-York mit seinem »Nicolas-Ring«, der wohl der grösste unter allen künstlichen Eislaufplätzen ist.

Der Vorzug der künstlichen Eisplätze besteht nicht nur in der jederzeitigen Benutzbarkeit ohne Rücksichtnahme auf Witterung und Temperatur, sondern auch in dem gänzlichen Mangel an Schneebildung durch das Laufen selbst und in dem Fehlen der das Vergnügen oft sehr herabmindernden schneidenden Kälte und des die Kunstlaufen speciell sehr beeinträchtigenden Windes. Leider erfordert die Anlage eines solchen Eisplatzes, selbst wenn ein geeigneter Raum vorhanden ist, ein beträchtliches Capital, dagegen allerdings verhältnissmässig weniger Regie als beim Natureis.

Es wäre sehr zu wünschen, dass auch in Wien, einer der berühmtesten Pflegestätten des Eissports, in absehbarer Zeit ein solches Unternehmen entstehen würde, welches sich bei unseren unbeständigen und schneereichen Wintern als Actien- oder Commanditgesellschaft mit einigen bekannten Sportleuten und Fachmännern an der Spitze gewiss ausgezeichnet rentiren würde.

H.

NOTIZEN.

DIE INTERNAT. EISLAUF-Vereinigung erlässt nachstehende Bekanntmachung: 1. Der Vorstand erlaubt sich hiemit, den Mitgliedern der Vereinigung anheimzustellen, dass der laut Grundgesetz § 9 anberaumte Congress an Stelle im Monat August — im Monat Mai stattfinden dürfte und erbittet sich eine diesbezügliche baldmögliche Antwort. 2. Der Berliner Schlittschuh-Club hat dem Vorstande gegenüber den Wunsch ausgesprochen, dass dieser Congress in Berlin abgehalten werden soll, und befürwortet gern der Vorstand dieses Ersuchen. 3. Der Berliner Schlittschuh-Club hat dem Vorstande gemäss § 24 des Grundgesetzes Mittheilung gemacht, dass vom 1. April d. J. an nicht mehr die Zeitung »Deutscher Eissport«, sondern die Zeitschrift »Sport im Wort«, Berlin W., Kurfürstendamm 239, als amtliches Organ anzusehen ist. 4. Es wurde am 10., respective 15. Februar vom »Norsk Sköiteforbund« und »Helsingfors Skridskoklubb« die Mittheilung gemacht, dass folgende Herren als Preisrichter vorgeschlagen wurden, und zwar: aus Norwegen: Norsk Sköiteforbund: Halfdann Bratt, Nicolay Klinge, Johann Kunig, H. N. Stabel; und aus Finnland: Helsingfors Skridskoklubb: Henri Bardi, John Catani, Gustav Estlander, Lennart Kurtén, Henrik Kählman, Hj. Nyqvist, John Silén, Björn Wasastjerna, Lars Wük. Diese Herren sind vom Vorstande gutgeheissen.

RADFAHREN.

IN MÜNCHEN wurde der Nummernzwang aufgehoben, welcher bisher noch für den Radfahrverkehr im Stadtbezirke bestand.

IN BIRMINGHAM kommen heuer die Amateur-Meisterschaften der National Cyclists Union über 5 und über 25 Meilen zum Austrage, und zwar am 6. und 13. Juli.

IN HANNOVER sind bisher folgende Termine für die auf der dortigen Pferdethurmbahn heuer stattfindenden Rennen festgesetzt worden: 28. April, 19. Mai, 16. Juni, 10. und 11. August. An den beiden letztgenannten Tagen soll der »Grosse Preis von Hannover« ausgefahren werden.

DIE SCHLUSSRECHNUNGEN für den Grand Prix Cycliste 1900 liegen nun vor. Die Einnahmen betrugen 63.895·90 Frcs., denen an Ausgaben 38.649·90 Frcs. gegenüberstehen, so dass ein Ueberschuss von 25.246 Frcs. verbleibt. Davon erhält die Gemeinde von Charenton 1000 Frcs., 20.000 Frcs. werden für Amortisation der neuen Rennbahn im Bois de Vincennes verwendet und der Rest von 4246 Frcs. kommt den Armen von Paris zu Gute.

IN PARIS haben die schon einmal verschobenen und dann für die Osterfeiertage angesetzten Rennen auf der Bahn im Parc des Princes wieder abgesagt werden müssen. Die Ursache ist die gleiche wie bei der ersten Verschiebung — keine Nennungen! Es ist wohl richtig, dass Paris heuer vom Wetter gerade so sehr zu leiden hatte wie alle anderen Städte in Europa, aber fast gar keine Nennungen, das kann doch nicht allein in dem mangelnden Training seine Ursache haben.

PARIS—ROUBAIX, die classische Fernfahrt, findet statt, wenn dieses Blatt in die Hände der Leser gelangt. Es ist im letzten Augenblicke noch eine Einigung zwischen dem Vélodrome in Roubaix, welches die Organisation des Rennens dem »Auto-Vélo« übertragen hatte, und dem angesehenen Fachblatte »Le Vélo«, welches auf eigene Faust das gleiche Rennen ausgeschrieben hatte, erzielt worden. Der »Vélo« verzichtet im Interesse des Sports auf sein Rennen, und es findet also nur eine Prüfung Paris—Roubaix statt.

DER VERBAND DER RENNFAHRER in Wien hat in der am 12. März 1901 abgehaltenen Ausschusssitzung den Beschluss gefasst, eine jedem Radfahrer zugängliche Rennfahrerversammlung für den 13. April 1901 Abends 8 Uhr in J. Grabner's Restaurant »Zur grossen Tabakspfeife«, Wien, I., Graben 29 und Goldschmidgasse 9, einzuberufen. Tagesordnung: 1. Anstrebung einer Organisation der Amateure und Berufsfahrer. 2. Eventuelle Einführung des Licenzwesens. 3. Eintheilung der Rennfahrer in Classen. 4. Eventuelle Anträge der Anwesenden.

DER GRAND PRIX CYCLISTE 1901 wird nach dem vor wenigen Tagen gefassten Beschluss des Pariser Gemeinderathes heuer von der Union Vélocipédique de France und der Union des Sociétés françaises de Sports Athlétiques gemeinsam ausgeschrieben und organisirt werden. Es wird proponirt, dass sich ein besonderes Comité bilden soll, in welches jeder der beiden genannten Verbände fünf Mitglieder zu entsenden hätte, und dass diese zehn Delegirten dann ein Präsidium aus Persönlichkeiten wählen, die keinem der beiden Verbände angehören.

DER ÖSTERREICHISCHE TOURING-CLUB in Wien hält am 20. d. M. seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Erstattung und Genehmigung des Rechenschafts- und Cassenberichtes, beziehungsweise Vermögensausweises, sowie des Berichtes der Revisoren. 2. Wahlen. 3. Bestimmung des officiellen Organes. 4. Festsetzung des Jahresbeitrages, eventuell der Eintrittsgebühr und des Verkaufspreises des Abzeichens für das Jahr 1902. 5. Beschlussfassung über mindestens acht Tage vor der Generalversammlung beim Vorstande eingereichte Anträge.

DIE BERGFAHRT von Chanteloup, welche am vergangenen Sonntag hätte ausgetragen werden sollen, musste wegen des strömenden Regens und der unfahrbar gewordenen Strassen verschoben werden. Es hatten sich zehn bis zwölf Fahrer am Start eingefunden, die dann unter den obwaltenden Umständen sehr froh waren, dass die Concurrenz für diesen Tag aufgegeben wurde. Nur ein Amateur Namens Piart, eine unbekannte Grösse, wollte absolut starten, und gab sich nicht eher zufrieden, als bis ihm vom Comité die Zusicherung gegeben worden war, er würde die für den Sieger bestimmte Medaille erhalten, wenn er eine diesbezügliche Reclamation beim Comité machen würde.

Sport.

Telephon-Nummern: Local: 16584. Interurban: 12036.

Radfahren.

Radfahrsport und Radfahrerverbände in Oesterreich.

(Eine Enquete.)

XI.

F. Ritter v. Mayer-Tenneburg.

Obwohl ich nicht die Absicht hatte, in der von Ihnen angeregten Enquete meiner eigenen Anschauung Ausdruck zu verleihen, umso weniger, als ich hiedurch in die unangenehme Lage versetzt werde, mit einigen der geehrten Enquetekollegen mich in Widerspruch setzen zu müssen, fühle ich mich infolge des von mehreren Seiten an mich gestellten Ersuchens nunmehr hiezu gezwungen.

Insoferne stimme ich mit der Mehrzahl der abgegebenen Meinungen überein, als mir ein österreichischer Reichsverband, dessen Satzungen sich mit jenen des Oesterreichischen Touringklub decken, vorschwebt. Denn nur ein auf derselben Basis wie der Oesterreichische Touringklub stehender Verband kann, wie dies auch die Erfahrung gelehrt hat, auf zahlreichen Zuspruch der Radfahrer rechnen. Zu viel verlangt wäre es, in diesen Verband schon heute Korporationen, wie den czechischen Verband sowie den Ungarischen Radfahrerverband, einbeziehen zu wollen. Der Oesterreichische Touringklub hatte nicht verabsäumt, schon seinerseits den Versuch auf Heranziehung dieser Verbände zu wagen, machte hiebei jedoch die Erfahrung, daß sowohl bei der einen wie der anderen vorgenannten zwei Korporationen eine Vereinigung nur unter den für die übrige Radfahrerschaft denkbar ungünstigsten Bedingungen möglich wäre.

Abweichend von der Ansicht eines Herrn Enquetekollegen, stehe ich auf dem Standpunkte, daß gerade auf die Zugehörigkeit von Vereinen der größtmögliche Wert gelegt werden soll, ohne Rücksicht darauf, ob ein oder der andere Verein sich nur mit dem Radfahrsport oder auch mit der Pflege anderer Sportzweige befaßt. Jeder Verband, so auch der Oesterreichische Touringklub, muß aus Erfahrung sagen, daß gerade die Vereine die „Kerntruppen" eines Verbandes bilden, daß gerade die den Vereinen angehörenden Mitglieder einerseits mehr Zusammengehörigkeitsgefühl haben, anderseits in ihrem abseits vom eigenen Vereine stehenden Bekanntenkreise eine anerkennenswerte agitatorische Tätigkeit entfalten. Es ist übrigens nicht notwendig, daß sämtliche Mitglieder unbedingt Radfahrer sein müssen. Gerade so wie dem Oesterreichischen Touristenklub zahlreiche Mitglieder angehören, welche die Berge nur vom Tale aus bewundern, so können doch dem Oesterreichischen Touristenklub, beziehungsweise dem Reichsverbande, angelockt durch die sich ihnen bietenden mannigfaltigen wirtschaftlichen Vorteile, auch Leute angehören, welche weder das Radfahren, noch sonst einen Sport betreiben. Der Reichsverband kann nur dabei gewinnen.

Gelinde gesagt, staunenswert ist der von einem anderen Herrn geäußerte Wunsch, daß der Bund österreichischer Herrenfahrerverbände im Deutschen Radfahrerbunde aufgehen soll. Es unterliegt wohl keiner Frage, daß ein Vergleich mit dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereine in diesem Falle vollkommen unzutreffend ist. Dem Deutschen Radfahrerbunde würde es nicht einfallen, sich nach wirklich erfolgtem Beitritte der vorgenannten österreichischen Körperschaft seinen Namen in Deutsch-österreichischer Radfahrerbund umzuändern. Wie kläglich wäre es überhaupt, wenn die österreichische Radfahrerschaft so wenig selbstbewußt wäre, um sich damit einverstanden erklären zu können, einen selbständigen österreichischen Radfahrerverband überhaupt nicht weiter existieren zu lassen.

Mein Vorschlag, welcher auf meinen langjährigen Erfahrungen im Verbandsleben, auf meiner Kenntnis der vergangenen und insbesondere der gegenwärtigen radsportlichen Verhältnisse Oesterreichs basiert, lautet folgendermaßen:

Der Oesterreichische Touringklub richte an die hauptsächlich in Frage kommenden Verbände, und zwar den Bund deutscher Herrenfahrerverbände Oesterreichs, den Verband deutscher Radfahrer Niederösterreichs, den Steierischen Gauverband, den Tiroler Landesverband, den Kärntner Landesverband, den Verband christlicher Radfahrer Oesterreichs, sowie an die namhaftesten Vereine, wie den Wiener Bicycleklub, Wiener Cyclistenklub 1883, Wanderer, den Brünner Bicycleklub und Brünner Radfahrerklub Die Wanderer, die Einladung, zu einer gemeinsamen Sitzung je einen bis zwei mit weitgehender Vollmacht ausgestattete Vertreter zu entsenden. Deren Sache soll es dann sein, ein den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechendes Elaborat für die in Aussicht zu nehmende Einigung schnellmöglichst auszuarbeiten, worauf ohne Zeitverlust die Einigung — wenn möglich mit Beibehaltung der bisherigen Verbände, beschränkt auf einen festzustellenden eigenen Wirkungskreis — zu vollziehen wäre. So bald bei vorgenannten Vereinigungen nur der gute Wille vorhanden ist, kann ein Erfolg auch nicht ausbleiben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

F. Ritter v. Mayer-Tenneburg.

Wintersport.

Eine Anleitung zum Paarlaufen.

Von **Otto Bohatsch.**

Eines der anziehendsten Bilder im ganzen Eissportgetriebe ist wohl unstreitig ein Paarlaufen. Die komplizierten, mit Verve und Grazie ausgeführten Tänze, die reizvollen, kaleidoskopartig wechselnden Verschlingungen der Läufer beim Vorführen ihrer Figuren, erregen ebensosehr das Wohlgefallen des Laien als sie den Kenner durch die scheinbare Mühelosigkeit ihrer Ausführung zur Nachahmung reizen. So ist denn, wo immer ein Paarlaufen zum ersten Mal zu sehen war, die Wirkung die gleiche gewesen: es bricht eine förmliche Paarlaufepidemie aus, alles versucht, sich in den gesehenen und im Gedächtnis haften gebliebenen Figuren und Tänzen, es gibt keine Solokunstläufer mehr. Und doch: warum traten gerade in diesem Sportzweige so wenige neue Erscheinungen an die Oeffentlichkeit? Nun denn, das Paarlaufen ist erstens jüngeren Datums, auch ist noch wenig in der Eissportliteratur enthalten, so daß man hauptsächlich auf lebende Beispiele angewiesen ist, und schließlich läßt die in den anderen Gebieten des Eissports so weit vorgeschrittene Organisation hier noch manches zu wünschen übrig. Gerade das Paarlaufen besitzt die dankbare Eigenschaft, daß es seinen Jüngern ermöglicht, sich außerordentlich lange auf der Höhe ihres Könnens zu erhalten. Sehen wir uns die bekanntesten Paare an! Seit einer Reihe von Jahren sind es dieselben. Man separierte sie in einer ihren Leistungen entsprechenden Konkurrenz und der Nachwuchs kann zu Wort gelangen, ohne auf die Nachsicht der überlegenen Paare angewiesen zu sein. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es nicht zu verwundern, daß die Neulinge den à priori aussichtslosen Kampf gar nicht aufnehmen.

Die Wahl des Partners.

Obwohl Schreiber dieses sich nicht vermißt, der Vorsehung in das Handwerk pfuschen zu wollen — denn leichter als anderswo finden sich die Paare auf der Eisbahn — sei ihm gestattet, in Bezug auf den zu wählenden Partner einige Winke zu geben. Beim Paarlaufen ist weniger das absolute Können der Läufer, als ihr Zusammenspiel ausschlaggebend. Ein mittelmäßiger Kunstläufer kann ein ganz hervorragender Paarläufer sein. Paarlaufen ist gleichbedeutend mit Aufgeben der Individualität, mindestens eines der beiden Läufer. Mit diesem Anpassungsvermögen wird man also bei der Wahl des Partners, respektive der Partnerin zu rechnen haben. Zwei Läufer von verschiedener, stark ausgeprägter Individualität taugen nicht zu einem Paare. Der beste Paarläufer wird ein „farbloser" Läufer sein. Er ist im stande, sich jeder Eigenart seines Partners anzupassen.

Ein Herrenpaar erfordert eine annähernd gleiche Größe der Partner. Beim gemischten Paar (Dame und Herr) ist dies weniger wichtig. Das stärkere Geschlecht soll hier die Führung übernehmen, und es schadet nicht, wenn dieses Uebergewicht auch körperlich zum Ausdrucke gelangt.

Die Zusammenstellung des Programms und seine Vorführung.

Dem Paarläufer stehen die drei Gruppen des Kürlaufens zur Verfügung: Uebersetzer, Figuren und Tanzschritte. Dieselben wird er nun in wechselnder Reihenfolge zu verwenden haben, um nicht eintönig zu werden. Er wird also nicht drei Minuten hindurch nur Figuren laufen und die restliche Zeit ununterbrochen tanzen. Der Zuseher würde ermüden und in vielen Fällen nicht einmal den Unterschied der einzelnen Figuren erkennen. Zur Anwendung der gesamten Gruppen diene folgendes:

Die Uebersetzer sind mit großem Schwunge gelaufene, lang ausgehaltene Bogen. Sie lassen sich unendlich variieren und komplizieren, ihre Zahl ist Legion. Dem Läufer geben sie Gelegenheit, eine gefällige Stellung einzunehmen, und sie versagen dann selten ihre Wirkung. Dem durch die Vielseitigkeit in den Bewegungen eines Paares angestrengten Auge des Zusehers bieten sie ein willkommenes Ruhemoment. Mit Uebersetzern wird das Programm eingeleitet und beendet; sie werden auch gern benützt, um einen Abschnitt innerhalb des Programms zu beginnen oder abzuschließen.

Die Figuren sind an und für sich schon eine unerschöpfliche Quelle für die Mannigfaltigkeit. Nach der Stellung, welche die Partner dabei zu einander einnehmen, kann man sie einteilen in Figuren, welche nebeneinander gelaufen werden, indem sich die beiden Läufer nur mit den inneren Händen berühren (einem Herrenpaare zu empfehlen), in solche, wobei die Läufer ihre Arme auf verschiedene Weise verschränken (von gemischten Paaren bevorzugt) und in Figuren, bei welchen sich die Läufer gegenüberstehen, ohne miteinander in Berührung zu kommen. Die Abwechslung, die in der Anwendung dieser drei Stellungen liegt, wird von keinem routinierten Paare unberücksichtigt gelassen werden.

Die Tanzschritte sind nur zu häufig die pièce de résistance der Paarlaufprogramme. In ihnen liegt gewöhnlich der „Schlager", der jedoch stets auf das Publikum einen größeren Eindruck macht als auf die Preisrichter. Die wohlfeile Art, mit der durch brillant ausgeführte, von einer passenden Musik begleitete Tänze sich Erfolge erzielen lassen, führt nur zu leicht dazu, damit Mißbrauch zu treiben. Speziell den Wiener Paaren, den anerkannten Meistern der Tanzkunst, gegenüber, kann nicht genug betont werden, daß Tanzen allein nicht Paarlaufen heißt. Wenn wir dem Tanze eine zu große Rolle einräumen, geschieht es auf Kosten der Mannigfaltigkeit. Bei einem gemischten Paare mag das Schwergewicht in den Tänzen liegen; geben sie doch mehr als alles andere der Dame Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Grazie. Ein Herrenpaar sollte jedoch in seinem Programme die Tänze auf ein Mindestmaß beschränken. Nicht gut würde es aussehen, wenn zwei Herren die Tanzhaltung einnehmen, die auf dem Eise dieselbe ist wie im Ballsaale. Während sie als ebenbürtige Läufer dazu verhalten sind, ihr Hauptgewicht

„Opel-Darracq" 8—12—16—20—24—40 HP.
solidester, leistungsfähigster, preiswertester Wagen der Gegenwart.
Generalvertreter: OPEL & BEYSCHLAG, Wien, I. Canovagasse 5.

Café u. Restaurant
„Touringklub", Praterspitz.
Grosses
Neujahrs-Konzert und Einstandsfeier
in gut geheiztem Salon. — Für grosse und kleine Gesellschaften streng separierte Lokale. — Für gute Küche und exquisite Getränke sorgt bestens
Michael Kapfer,
16 früher Hotelier in Fiume.

Konzert
Heute von 4 bis 7 Uhr Nachmittags
auf dem Eislaufplatze
im Sportetablissement „Pôle Nord"
Hietzing, Elsslergasse
(Stadtbahnstation Braunschweiggasse). 31

I. Babenbergerstrasse 1
I. Schottengasse 6
I. Kärntnerstrasse 53
BERECZ & LÖBL
k. u. k. Hofwäschelieferanten
WIEN
Eleganteste
Soireehemden
Tadellos passende
Ballhemden

Grosser Sportraum!
(Parterre-Lokal)
elektrische Beleuchtung, wurde für Fechtschule hergerichtet.
Sofort zu vermiethen. 30
III. Gärtnergasse Nr. 3, in nächster Nähe des Stubenringes.

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.
KWIZDA'S 7
Restitutionsfluid
k. u. k. priv. Waschwasser für Pferde. Preis 1 Flasche K 2.80.

Seit 40 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils in Gebrauch z. Stärkung vor u. Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit d. Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.
Echt nur mit nebenst. hender Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien.
Illustrirte Kataloge gratis u. franko.
Haupt-Depôt: FRANZ JOH. KWIZDA
k. u. k. öst.-ung., königl. rumän. u. fürstl. bulgar. Hoflieferant,
Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

KARL SCHUG
WIEN
liefert unter vollster Garantie
Motorzweiräder von
mit Zahlungsbegünstigungen.
VI. Amerlingstrasse Nr. 8.
JOH. PUCH
GRAZ

auf jene Figuren und Tänze zu legen, die nebeneinander gelaufen werden, und dabei ihre Aufmerksamkeit auf eine möglichst gleiche Ausführung zu konzentrieren haben, wird bei einem gemischten Paare der Herr in vielen Fällen gut daran tun, einem Vergleiche mit seiner Dame, deren Laufen durch die natürliche Anmut des schönen Geschlechtes meist einen gefälligeren Eindruck machen wird, aus dem Wege zu gehen. Er wird also jene Figuren bevorzugen müssen, bei welchen er eine andere Stellung einzunehmen hat, als seine Partnerin oder — er wird mit ihr tanzen.

Eine der heikelsten Aufgaben, die des Paarläufers sowie des Kunstläufers überhaupt harren, ist es, eine harmonische Verbindung seiner Uebersetzer, Figuren und Tanzschritte herzustellen. Wie der Komponist von einem Thema zum anderen hinüberleitet, muß auch der Kunstläufer für seine einzelnen Programmnummern einen Uebergang, eine Verbindung finden. Er will zum Beispiele von einem Rundtanz zu einer in bestimmter Front zu laufenden Figur übergehen und benötigt dazu eine eigene „Verbindungsfigur"; er braucht mehr Raum vor sich, um zu einem Uebersetzer anzulaufen und muß sich eine eigene „Abgangsfigur" konstruieren; er will sich nach einer Bremsfigur neuen Schwung holen oder auch nur Kontrast hervorrufen zu der ewig runden Bewegung der Bogen und besorgt dies durch kleine „Zwischenschritte". Eine allgemeine Regel läßt sich da nicht geben, es kommt ganz auf den speziellen Fall an. Man vermeide zu viele Zwischenschritte, damit das Programm nicht zerhackt und zerrissen erscheine und hüte sich vor einer „Ueberverbindung", um nicht langweilig zu werden. Wer einem Paare organisch notwendige Zwischenschritte als Fehler anrechnet, zeigt nur dieselbe Unkenntnis wie jener, der glaubt, ein Paar laufe immer dasselbe, weil er infolge eines den Figuren zu ähnlichen Ueberganges nicht bemerkt, daß es längst schon bei einer anderen Figur weilt.

In Bezug auf Schwierigkeit der Figuren sind einem Herrenpaare keine Grenzen abgesteckt. Pirouette und Mond mit ihren zahlreichen Variationen sind, wenn von zwei Herren gelaufen, von grandioser Wirkung. Bei einem gemischten Paare hat Schwierigkeit noch selten den Ausschlag gegeben. Die bekanntesten Paare stehen in dieser Beziehung auf gleicher Höhe. Eines läuft Schlingen, das andere Wenden und Gegendreier. Weiter zu gehen ist nicht ratsam, denn mit der Schwierigkeit der Figuren wird auch die Sicherheit in der Ausführung gewertet, und wie peinlich wirkt ein Fehler beim Paarlaufen! Ein leichteres Programm, tadellos gelaufen, wird immer besseren Eindruck machen, als ein schwieriges, in dessen Ausführung Unsicherheit gezeigt wird. Wie für das Kürlaufen überhaupt, gilt auch hier der Satz: Was im Training nicht todsicher geht, soll nicht zur Produktion verwendet werden.

Ueber die Haltung des Kunstläufers im allgemeinen gibt die Wettlaufordnung Aufschluß. Der Paarläufer hat sich zu bestreben, eine bis ins kleinste Detail gleiche Haltung mit seinem Partner einzunehmen. Sein Preisrichter hat das Augenmerk nicht auf eine Person zu richten, sondern immer das Paar ins Auge zu fassen. Auch nicht die kleinste Ungleichheit wird dem geübten Preisrichter entgehen. Deshalb Achtung auf die Arm- und Handbewegungen, ja selbst auf die Bewegungen der Figur!

Die Fähigkeit, mühelos mit großem Schwung zu laufen, ist ebenso geheimnisvollen Ursprungs wie die Grazie. Beide gehören zu jenen Vorzügen, die, wenn sie nicht von Natur aus gegeben sind, sich kaum erlernen lassen. Wer über seine Kraft mit Schwung laufen will, erreicht nur eines mit Sicherheit: er verliert die etwa vorhandene Grazie. Den Kunstläuferinnen sei hier bemerkt, daß es ihre Aufgabe ist, durch ihre natürliche Anmut zu wirken. Kraft in den Bewegungen zu zeigen, sei den Herren überlassen, obwohl ja Kunstlaufen überhaupt kein Kraftsport ist. Damen mögen schon gar nicht über den durch ihre körperliche Veranlagung gegebenen Schwung hinausgehen, wenngleich sie darin auch anderen nachstehen mögen. Es ist kein Kompliment für eine Paarläuferin, wenn man sagt, sie habe ein „männliches" Laufen.

Ein mehr psychologisches, wenn auch oft nicht eingestandenes Moment in der Wertung des Preisrichters ist die Neuheit der gezeigten Figuren. Ein auf dem letzten Kongreß vorliegender Antrag, die Neuheit als einen Gesichtspunkt zur Beurteilung beim Paarlaufen aufzustellen, wurde abgelehnt. Mit Recht. Wie wollte man denn nachweisen, ob eine Figur neu ist, ohne von sämtlichen Konkurrenzen kinematographische Aufnahmen zu machen oder von den Konkurrenten das Programm gezeichnet einzufordern? Unsere älteren Eisläufer tadeln schon lange die in der jüngeren Generation immer mehr einreißende Gewohnheit, aus ihren „Erfindungen" das strengste Geheimnis zu machen. Früher wurden die Kunstläufer des ganzen Platzes zusammengerufen, wenn jemandem eine neue Figur einfiel; heute weint so manches schöne Auge bittere Tränen, wenn es das Programm „verraten" sieht, und nächstens wird man sich wahrscheinlich Figuren patentieren lassen. Wenn doch alle jene unsportlich Denkenden erwägen würden, daß es auch hier nicht dasselbe ist, wenn zwei das Gleiche tun und daß doch nur der beste aus einer Konkurrenz als Sieger hervorgehen soll. Dem Preisrichter gegenüber ist eine gewisse Zurückhaltung am Platze. Auf ihn wird etwas neues ganz anders wirken, als ein ihm in allen Teilen bekanntes Programm. Das Neue verwirrt, entwaffnet den kritischen Beobachter. Allerdings spielen da Auffassungsgabe und Gedächtnisstärke eine große Rolle. Dem Preisrichter gegenüber, der diese Eigenschaften nicht in hohem Maße besitzt, wird man wiederholt mit seinen ältesten Figuren als hautes nouveautés flunkern können.

Das Training.

Um ein möglichst gleiches, harmonisches Laufen zu erzielen, übe man zusammen Schulfiguren. Die beiden Läufer haben dabei parallel zu einander zu laufen und in Größe der Figuren, Tempo, Haltung ꝛc. genauestens übereinzustimmen. Werden auf diese Weise die Elemente der Kunstlaufschule in gleichem Stil gelaufen, wird es auch keine Schwierigkeiten bereiten, in die aus jenen zusammengesetzten Figuren eine harmonische Bewegung zu bringen.

Man übe zuerst jede Figur des Programms einzeln. Erst wenn alle Programmnummern fehlerfrei gehen, laufe man sie mit ihren Verbindungen. So kommt man nach und nach dazu, das Programm in einem Zuge zu laufen. Wenigstens in der letzten Woche vor der Konkurrenz sollte das ganze Programm täglich auf Zeit durchgelaufen werden. Es bedeutet namentlich für die viel zarteren Damen eine ganz enorme Anstrengung, fünf Minuten — die gewöhnliche Zeitdauer bei Paarlaufkonkurrenzen — in einer so atemraubenden Bewegung auszuhalten. Wer seine Lunge darauf nicht trainiert hat, wird bei der Produktion auch nicht annähernd sein wirkliches Können zu zeigen vermögen. Bekanntlich ist die Pirouette an und für sich nicht so schwierig. Aber sie zu Ende der fünften Minute zu bringen und aus ihr aufstehen zu können — das ist eine Kunst.

Jedermann besitzt nicht die Protektion eines Eisplatzbesitzers in dem Maße, daß ihm dieser seinen Platz tagsüber zu Paarlaufzwecken überläßt. Man benötigt eben sehr viel Platz dazu. Es empfiehlt sich auch nicht, wie die Schnelläufer, „nach Schluß" auf dem meist schon unbeleuchteten Platze zu trainieren. Die drehende Bewegung auf der bei mangelhafter Beleuchtung spiegelnden Eisfläche würde den meisten nicht zuträglich sein. Es bleibt also für den Städter, der an künstliche Eisbahnen gebunden ist, der Morgen als die einzig mögliche Zeit für das Paarlauftraining. Der finstere, kalte Wintermorgen — er hat wirklich wenig des Anziehenden, aber er gibt uns die seltene Gelegenheit, mit „Spiegeleis" vertraut zu werden! Wie oft werden Konkurrenzen und Produktionen auf einer noch von keinem Schritte eines Schlittschuhläufers entweihten Eisfläche gelaufen, und wie verhängnisvoll würde das für jenen sein, der nicht an solches Eis gewöhnt ist!

Amateurphotographie.

Zur Verbesserung harter Negative.

Um weiche Negative in kräftige überzuführen, steht uns eine Reihe vorzüglicher Verstärkungsmethoden zur Verfügung; anders die Milderung der Kontraste, die man nur durch Ammonpersulfat erreichen kann. So vorzüglich dieses Mittel nun auch ist, so hat es doch den Nachteil, daß auch Details in den Schatten, besonders wenn sie sehr zart sind, angegriffen werden. Ein weiterer Nachteil ist der, daß Ammonpersulfat bei Negativen, die mit Amidol entwickelt sind, nicht in dieser Weise wirkt. Auf der Suche nach einer Methode, bei welcher jeglicher Verlust ausgeschlossen ist, schreibt Dr. Georg Hauberrissen in Eders Jahrbuch, machte ich eine Reihe von Versuchen mit der alten Methode, bei welcher das Silber des Negativs in Chlorsilber übergeführt und das Negativ von neuem mit einem weich arbeitenden Entwickler hervorgerufen wird. Es gelang mir jedoch auf diese Weise nie, eine nennenswerte Milderung der Kontraste zu erzielen. Das frisch in der Kälte hergestellte Chlorsilber wird eben viel schneller reduziert als das gereifte Bromsilber, so daß der Prozeß eben nicht rasch genug unterbrochen werden kann. Durch eine Modifikation des Entwicklers gelang es mir erst, jede gewünschte Abstufung im Negativ herzustellen.

Bekanntlich reicht an den dichtesten Stellen des Negativs das reduzierte Silber bis zur Glasfläche, während bei den Schattendetails der Silberniederschlag sich nur an der Oberfläche befindet. Setzt man nun dem Entwickler Alkohol zu, so gerbt dieser bekanntlich die Gelatine, so daß der Entwickler in die Tiefe bis zum Glase nur sehr langsam eindringen kann, während das auf der Oberfläche befindliche Chlorsilber — also alle Halbtöne und Schattendetails — sofort zu metallischem Silber reduziert wird. Sobald das Negativ die gewünschte Kraft hat, hört man mit dem Entwickeln auf und entfernt allenfalls das nicht reduzierte Chlorsilber durch ein gewöhnliches Fixierbad. Letztere Operation ist jedoch nicht absolut nötig. Zur praktischen Ausführung des Verfahrens legt man das Negativ in eine Lösung von 10 Kubikcentimeter konzentrierter Kaliumbichomatlösung, 100 Kubikcentimeter Wasser und 2 bis 3 Kubikcentimeter konzentrierte Salzsäure. Man darf nicht mehr als 3 Kubikcentimeter Salzsäure nehmen, da sich sonst die Schicht vom Glase ablösen könnte.

In diesem Bade bleibt das Negativ so lange, bis auch auf der Glasseite sämtliches Silber in Chlorsilber übergeführt ist. Nach dem Bleichen muß man bei gedämpftem Lichte auswässern, bis das Wasser sich nicht mehr gelb färbt, was in 5 bis 10 Minuten geschehen ist. Meistens kann man das gewaschene, nasse Negativ direkt mit dem weiter unten beschriebenen alkoholischen Entwickler behandeln; bei besonders harten Negativen empfiehlt es sich jedoch, vorher im Dunklen zu trocknen oder die Platte 5 Minuten lang in hochgradigen Alkohol einzulegen. Als Entwickler hat sich folgende Zusammensetzung am besten bewährt: 3 Gramm krystallisiertes Natriumsulfit, 0·5 Gramm Amidol, 100 Kubikcentimeter Wasser und 100 Kubikcentimeter 96prozentiger Alkohol. Der Alkohol wird unter Umschütteln erst dann zugegeben, nachdem Natriumsulfit und Amidol aufgelöst sind. Die Lösung bleibt klar; sollte sich aber doch etwas Salz ausscheiden, so ist dies von keinem Nachteile, und man braucht dann nur die Lösung zu filtrieren. Am besten setzt man den Entwickler frisch an, da eine gebrauchte Lösung meistens flaue Negative gibt. Ein zweiter guter Entwickler, der sich für besonders harte Negative eignet, wird kurz vor Gebrauch aus gleichen Teilen der beiden nachstehenden Lösungen gemischt: A. 1 Gramm Brenz Katechin und 100 Kubikcentimeter Alkohol. B. 0·5 Gramm Aetz-

H. Bauer, Wien, IX.
Mela-papier — ein vorzügliches Tageslicht - Entwicklungspapier — sowie das vorzügliche Cito-papier — ein erstklassiges Bromsilberpapier — ist in allen Handlungen photographischer Artikel erhältlich.

Anerkannt vorzügliche
Photographische Apparate
Lechner's Taschen-Camera, Reflex-Camera, Kodaks, auch mit Görz u. Steinheil-Objectiven, Photo-Jumelles, Projections-Apparate für Schule u. Haus. Trockenplatten, Copirpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. Probenummern v. Lechner's photogr. Mittheilungen sowie Preisverzeichniß gratis
R. Lechner (Wilh. Müller)
k. u. k. Hof-Manufactur für Photographie
Fabrik photograph. Apparate. — Copiranstalt für Amateure. Wien, Graben 31. 19

KODAK
Amateur-Preiskonkurrenz
K 24.000 Geldpreise
K 12.000 für Aufnahmen auf Kodak N. C-Film.
K 7200 für Aufnahmen auf Kodoidplatten.
K 4800 für N. C-Filmstreifen entwickelt in der Kodak Tageslicht-Entwicklungs-Maschine. 1
Letzter Einsendungstermin 30. Juni 1904.
Bedingungen erhältlich bei allen Händlern und direkt bei
KODAK Ltd., Wien, I. Graben 29.

Photographische Manufactur gegründ. 1854
des A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9
Alle neuen Novitäten sofort auf Lager. — Eigenes Versuchs-Atelier und Copir-Anstalt für Amateure. — Preisliste gratis.

Diapositiv-Platte
(mit Entwicklung) 23
für Projektions-, Stereoskop- und Fensterbilder auf gewöhnlichem Glas.
OTTO PERUTZ, Trockenplattenfabrik, München.
Illustrierter Katalog für Platten und Apparate gratis.

Photochemisches Laboratorium
„Tip-Top"
Photo-Collat bestes Klebemittel für Photographien. Unbegrenzt haltbar. In Tuben à 35, 70 und 140 Grm. In Glas 1/4, 1/2, 1 Kilo, billigster Preis. In allen Handlungen photogr. Artikel.
CARL SEIB, Wien, I. Grillparzerstrasse 5.

Voigtländer & Sohn A. G.
Optische Anstalt, Braunschweig.
Vor Ankauf eines photogr. Apparats wollen Sie unsere Modelle ansehen, in allen Handlungen photogr. Artikel oder bei unserem Fabriksvertreter Carl Seib, I. Grillparzerstraße 5 25

Dr. Schleussner's Trockenplatten, Visidinplatte (beste orthochromatische Platte), Röntgenplatten, Diapositivplatten überall erhältlich.
Preislisten durch unsere Fabriksniederlage
CARL SEIB, Wien, I. Grillparzerstrasse 5.

Spezialhaus für Photographie und Projektion
Julius Wachtl
Wien, I. Tegetthoffstrasse 1.
Einkauf und Tausch gebrauchter Apparate. Bestassortiertes Lager der neuesten photographischen Apparate sowie sämtlicher Utensilien. Vergrösserungs-Apparate, Projektions Apparate. 765
Kataloge gratis und franko.

! Das beste Geschenk !
ist ein
Photographischer Apparat
oder Skioptikon der Firma
Felix Neumann Wien, I. Singerstr. 10.
!! Liste gratis !!

Neujahrsgeschenke!
Gute photographische Apparate und Utensilien, für Neujahr bedeutend reduzierte Preise — Apparate älterer Systeme mit vorzüglichen Objektiven um 25 Prozent billiger — bei 27
M. Laska, III. Hauptstrasse 28
Photographische Manufaktur (im Hofe rechts).
Preisliste gratis und franko.

Kodaks und photogr. Apparate aller Art. Stereoskope, Laterna magica, Bedarfsartikel, Dunkelkammer, Unterricht, (Teilzahlungen).
Weidinger, II. Kaiser Josefstrasse 23, Mezz. 24

ab mutig darauf los, auf ins Training, was das Zeug hält! Paris—Toulouse muß unsere Beute werden. Es ist ja nicht so viel dabei. Man hängt sich einfach wie ein Windhund an das führende Rudel, dann kommen die Nägel, diese traditionellen Nägel, und die anderen müssen zurückbleiben. Also, nur einmal mit an der Spitze sein, nicht wahr, Sie begreifen doch? Sie sind ja ein ganzer Mann, wie mir scheint."

Rouget unterzeichnete und arbeitete dann gewissenhaft an der Verbesserung seiner Form. Nach einigen Tagen kam Lepoutre und brummte: „Nein, das ist gar nichts. Sie tun zwar Ihre Pflicht, aber es fehlt das wilde Feuer des Rennfahrers, der seiner Sache von vornherein gewiß ist, der Enthusiasmus, verstehen Sie, die Begeisterung!"

Da wollte es das Schicksal, daß mit einem Mal sein Enthusiasmus auf merkwürdige Art entfacht wurde. Rouget, der bald auf der Straße, bald auf der Rennbahn Beine und Lungen trainierte, fiel es auf, daß eine junge, stattliche Blondine von strahlender Schönheit alle Mal mit gespanntem Interesse seine Uebungen verfolgte. Das verlieh ihm neuen Mut. Er wollte dieses Interesse rechtfertigen und war schließlich selbst erstaunt, was seine Beine zu leisten vermochten.

Da, eines schönen Morgens, steckte ihm jemand ein Billet zu: „Gewinnen Sie Paris—Toulouse und die Sie lieben, wird die Ihrige sein."

Rouget war eine naive Seele. Naive Seelen finden bekanntlich gar nichts Außerordentliches in romanhaften Verwicklungen des Lebens, sie kommen auch gar nicht auf den Gedanken, sich darüber Skrupel zu machen. Rouget fühlte nur, daß sein Herz stürmisch schlug und eine ungeahnte Kraft alle seine Muskeln durchrieselte. Es war ihm, als müßte er im Sattel seines Rades ganz unglaublich leicht sein. Als er bei einer geheimnisvollen Freundin vorüberkam, dachte er sich: „Wie schön sie ist! Gewiß eine Prinzessin!"

Es schlummert ja in jedermanns Seele etwas von einem Märchendichter. Rouget lernte mit einer geradezu phantastischen Schnelligkeit alle seine Willenskräfte anspannen. Acht Tage vor dem großen Rennen folgte ihm Lepoutre im Automobil von Paris nach Chartres. Bei der Rückkehr schlug er ihm auf die Schulter und rief entzückt aus: „Ja, jetzt, mein Lieber, jetzt geht es. Nun haben wir sie alle in der Tasche!"

„Das mußte doch so kommen, wenn ich mir einmal etwas vornehme," erwiderte ruhig Rouget.

Beim Start fiel sein erster Blick auf die schöne Unbekannte, die heute königlicher und huldvoller denn je aussah. Er ging direkt auf sie zu.

„Sie sehen, ich bin verrückt, ganz verrückt; ich sage Ihnen die reine Wahrheit. Aber ist es wirklich wahr? Wenn ich als Erster in Toulouse eintreffe, dann . . .?"

Sie wurde ernst und nickte bejahend mit dem Kopfe. Dann fügte sie leise hinzu: „Ich werde beim Ziele sein."

In Dourdan zog sich das Feld schon in die Länge. Ihrer sechs hatten die Führung. In Argenton waren schon zwei abgefallen, in Limoges zeichneten sich nur mehr drei in aller Eile ein. Es waren Parrix, Finard, die Favorits, und Rouget. Nach zwei Kilometern gab Parrix auf. Die anderen gingen im Sturm davon. Auf dem Berge von Boifeuil kam Rouget an die Spitze. Finard, der sich mit seinem Rade an ihn hängte, begann jetzt in flehentlichem Tone:

„Rouget, höre mich, Rouget, lasse mich nicht im Stiche! Du kannst ja doch nicht gewinnen. Du hast ja keine Hilfe. Bixo hat dir heute Abends ein Ei gegeben, und du hast zwei Gläser Wasser getrunken . . . du kannst es ja nicht aushalten. Was legst du denn so los, wie ein Wahnsinniger? Höre mich doch; wenn du mich nicht abschüttelst, lasse ich dich überall pflegen. Wir bleiben beisammen bis Toulouse, und dann, wenn du mir nur eine Länge, bu verstehst, nur eine Länge läßt, dann will ich alles mit dir teilen. Was, zum Teufel, kann dir denn daran gelegen sein, als Erster anzukommen? Du hast ja keine Marke, Rouget!"

Allein Rouget schlug nur ein dröhnendes Hohnlachen auf, sah sich noch einmal mit triumphierendem Blicke nach seinem Rivalen um, und trat dann, ohne ein Wort zu sagen, in formidablem Tempo an. Als es wieder bergab ging, wendete er sich um: er war allein.

Und nun schnitt seine scharfe Silhouette wie eine Haubitze durch den feinen Nebel des anbrechenden Morgens. Als er auf Cahors zukam, stürzte er auf die spitzen Kieselsteine; Hände und Knie bluteten; aber sofort schwang er sich wieder in den Sattel und knirschte durch die Zähne: „Ich habe es mir vorgenommen, ich muß ihn kriegen." Beim Ausgange von Mont-Aubin abermaliger Sturz. Diesmal blieb er der Länge nach ausgestreckt am Boden liegen und heulte: „O Gott, ich sterbe! Wie schade, wie schade! Und ich habe mir's doch vorgenommen . . ." Ach, der schreckliche Schmerz! Da glaubte er eine Erscheinung zu sehen. Er lächelte, erhob sich und sauste davon.

Endlich nahte Toulouse, das heiß ersehnte Ziel. Durch den purpurnen Nebel, der ihm vor den Augen wogte, erblickte er ein Meer von Köpfen, das immer näher und näher auf ihn zu kam. Inmitten eines frenetischen Siegesgeschreies zerrte man ihn von seiner Maschine, an die er wie festgeschraubt zu sein schien. Mit äußerster Kraftanstrengung suchte er sich frei zu machen und die Menschenmenge zu zerteilen. Da stand sie — Rouget fiel ohnmächtig zu Boden.

Als er wieder erwachte, sah er die schöne Unbekannte an seinem Kopftissen.

„Ach," seufzte er auf, „ich litt höllische Qualen; aber das macht nichts. Ich liebe Sie, ich liebe Sie unsäglich."

„Mein armer Freund," erwiderte sie sanft, ich bin Mme. Lepourte. Das Ganze war nur ein kleines Manöver, damit Sie das Rennen gewinnen. Es stand ja unser Glück auf dem Spiele. O, Sie hatten tüchtige Beine, wir mußten Ihnen aber erst das mutige Herz dazu geben. Sie begreifen, ich bin eine ehrbare Frau, Rouget, Sie dürfen also nicht hoffen . . .

Er gab keine Antwort, sondern warf nur einen Blick auf sie, den Blick eines zu Tode verwundeten Wildes. Dann rannen ihm dicke Tränen über die Wangen.

Mme. Lepoutre aber wurde leichenblaß, denn es dämmerte ihr plötzlich auf, daß man auch mit dem Herzen eines Menschen, der ganz in seinen Beinen aufzugehen scheint, nicht spielen dürfe, und daß sie da eine Schuld eingegangen . . .

Dunlop-Pneumatiks. Wie wir vernehmen, haben durch die großen Erfolge, welche der Dunlop-Pneumatik bisher erzielte, sich naturgemäß die bisherigen Fabrikationseinrichtungen der Dunlop-Gesellschaft als zu klein erwiesen und es wurde deshalb im Laufe des verflossenen Jahres in Hanau am Main eine mit den neuesten Maschinen ausgestattete Fabrik in riesigen Dimensionen errichtet und es wurden neue Fabrikationspatente erworben. Für die zahlreichen Freunde der Dunlop-Pneumatiks wird es von Interesse sein zu hören, daß diese Firma im Jahre 1904 über anderthalb Millionen Reifen mehr erzeugte als im Jahre 1903, ein glänzender Beweis für die Beliebtheit dieser ältesten und weitverbreitetsten Marke. Um den Dunlop-Pneumatik allen Schichten des radfahrenden Publikums zugänglich zu machen, hat sich die Dunlop-Compagnie veranlaßt gesehen, für die kommende Saison eine Preisreduktion ihrer Reifen eintreten zu lassen, sowie dem bewährten Prima Dunlop- und Centaur-Pneumatik einen neuen billigen Reifen, jedoch ebenfalls mit Garantie, unter dem Namen Elektra-Pneumatik hinzuzufügen. Es wird daher auch der Minderbemittelte in Zukunft es nicht nötig haben, einen wertlosen Pneumatik, der keine Marke trägt, zu erwerben, da die Dunlop-Compagnie für jedes ihrer Fabrikate volle Garantie übernimmt.

Eigene
Montierungswerkstätte:
Wien, VI. Mariahilferstrasse 115
Mezzanin.

AUTOMOBILE
Ungarische Waggon- und Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft
in Raab.
905
Personen-, Geschäfts- und Lastwagen
mit Dampferzeuger aus patentierten Sicherheitsrohrplatten (System Stoltz).
Generalvertretung:
FRIEDRICH KORNBLÜH
Bureau und Garage:
Wien, I. Reichsratsstrasse 15.

Niederlage für Oberösterreich bei Carl Bohr in Linz a./D., Gärtnerstrasse 6.
„ für Kroatien bei Ferdinand Budicki in Agram, Ilica 25.
„ für Tirol und Vorarlberg bei Josef Holzhammer in Innsbruck, Erlerstrasse 16.
„ für Böhmen bei J. O. Joch in Prag, Postgasse.
„ für Südtirol bei Dr. Emanuel Lanzerotti in Romeno (Mendel).
„ für das Pressburger Komitat bei A. Marschall in Pressburg, III. Grösslinggasse 16.
„ für Ungarn mit Ausnahme des Pressburger Komitates bei Schossberger Artur in Budapest, V. Lipót-körut 16.

Allgemeine
Automobil-Zeitung
und
Officielles Organ des Oesterr. Automobil-Club.
Wien, 1. Bezirk, Fleischmarkt Nr. 5.
Probenummern werden auf Wunsch versendet.

Wintersport.

Tanzen auf dem Eise.

Von Otto Bohatsch.

Es kommt vor, daß wir uns im Traume der Erdenschwere entrückt glauben; als ob es kein Gesetz der Schwerkraft gäbe, vermögen wir uns frei in der Luft zu erhalten, wie ein Vogel — wir schweben . . .

Der Mensch kommt als Eisläufer, zumal als Kunstläufer, diesem Zustande am nächsten. Wenn er mit seinen Stahlschienen die Eisfläche berührt, vermeint er, keinen Widerstand zu verspüren. So mancher Kunstläufer jauchzt auf inmitten seiner Evolutionen; nicht allein im Uebermaße des Hochgefühles, wie es die Ueberwindung einer Schwierigkeit erzeugt, sondern infolge seines Wohlbefindens, das durch jenes köstliche, beim Bogenlaufen sich auslösende Gefühl des Schwebens hervorgerufen wird. Die Genüsse des Kunstläufers erreichen beim Tanzen ihren Kulminationspunkt. Die schwierigsten Elemente des Kunstlaufes und alle jene, welche eine größere Reibung zwischen Schlittschuh und Eisfläche verursachen, und so hemmend auf den Schwung wirken, sind ausgeschaltet — der Tänzer schwebt dahin im Rythmus der Musik, ohne Anstrengung, nie ermüdend.

Als Tänzer auf dem Eise genießt der Wiener einen besonderen Ruf. Ist es das ihm zugeschriebene Phäakentum, das ihn zum Tanz und zur Musik zieht, ist es eine besondere Veranlagung, kurz, der Wiener ist als Tänzer auf dem Eise hors concours. Ein Schritt auf dem Fußboden wird auf dem Eise zur Spirale. Dieses gesteigerte Ausdrucksvermögen ist von den Wienern am meisten genützt worden; es ist als ob ihre Phantasie, den Körper frei fühlend von den Fesseln, die ihn an die Scholle bannen, auf dem Eise einen höheren Flug nähme. Manche Wiener Eistänze sind von einer Kompliziertheit, daß ihr Erfassen allein schon eine mnemotechnische Aufgabe bildet. Und dabei ist dem Wiener ein besonderes Gefühl für den Rythmus eigen, wie auch die Kür eines Wiener Läufers ohne Musik einfach unverständlich wäre. Herr Rob. Tüchtger, ein Petersburger, schrieb vergangenes Jahr: „Das Laufen der Wiener erinnert mich zwar immer etwas an einen Leierkasten mit so schön süßlichen und bekannten Weisen, bei den anderen ist aber von Musik auch nicht einmal eine Spur vorhanden." Sehen wir, wie es bei den „anderen" mit der Tanzkunst aussieht.

London und Paris.

Beide Städte sind infolge ihres Klimas auf Kunsteisplätze angewiesen. Dem Londoner bietet sich nicht allzu häufig Gelegenheit zum out-door-skating und der Pariser, der sich nach einigen Frosttagen zum Besuche des Bois de Boulogne entschließt, kann just zu diesem Zeitpunkte so sicher auf den Eintritt eines Tauwetters rechnen, wie der Wiener Eislaufverein an dem Tage seines Kostümfestes.

Der einzige Ice-Rink, der heuer in London geöffnet ist, der Prince's Club, hat zwar das besttemperierte Eis, ist jedoch mit einer Handvoll Leute schon gefüllt. Von Kunstlaufen kann da nur knapp nach Eröffnung des Platzes die Rede sein. Der von der Londoner Gesellschaft bevorzugteste Tanz ist der Once-back-Tanz, in Wien als Jockl-Mazur oder Dreiertanz bekannt. Während jedoch unsere Jockl-Mazur ein Rundtanz ist, tanzt der Engländer den Once-back durch Hinzufügen eines Zwischenschrittes (Uebertreten des einen, Untersetzen des anderen Tänzers) in Achterform. Der rein englische Stil mit seinen eckigen und steifen Bewegungen ist dem Tanzen nicht sonderlich hold und verträgt sich schlecht mit der Tanzhaltung. Die Paare englischer Laufart sind daher auf das Nebeneinanderlaufen (hand in hand-skating) angewiesen. Heute sind jedoch fast sämtliche talentierte Läufer Englands Anhänger der Wiener Schule und da ist es trotz vieler gegenteiligen Meinungen als eine besonders glückliche Idee zu bezeichnen, daß in England bei dem Klassenlaufen kontinentalen Stils im Kürlaufen mit spezifisch wienerischen Tänzen und Figuren, wie Hahnss-Walzer, Schöller-Marsch, Rothschild-Figur ꝛc., vorgeschrieben ist. Der Engländer, der in der Praxis dem allgemein giltigen Kunstlaufstil noch fremd gegenübersteht, wird dadurch mit den Elementarfiguren und -Schritten der Wiener Schule bekannt.

Und nun nach Paris, ins Palais de Glace, einem Platze, der fast stündlich seine Physiognomie verändert; Vormittags gehört er den Lernenden, die es ernst nehmen mit der Kunst des Eislaufens (weshalb meist nur in Paris ansässige Engländer auf dem Platze zu sehen sind), Nachmittags den jungen Mädchen zwischen zwölf und siebzehn Jahren und Abends — der Welt, in der man sich nicht langweilt. Dieser Unterschied drückt sich selbst

in den Eintrittspreisen aus. Dem Pariser ist es völlig gleichgiltig, was für eine Musik ihm vorgespielt wird. Ob Wiener Walzer, Fandango oder ungarischer Marsch — er kennt nur einen Tanz: La valse. Es ist wieder die Jockl-Mazur, hier ein Rundtanz trotz eingefügten Zwischenschrittes. Die besten und fast einzigen Tänzer des Palais de Glace sind die „Professeurs" (eine Art besserer Eislauflehrer). Die Dame erscheint, engagiert einen „Professeur", walzt eine Viertelstunde mit ihm und schnallt ab. Hie und da absolviert eine Primaballerina aus dem Pôle-Nord in Brüssel, einem Schmuckkästchen von einem Kunsteisplatze, ein kurzes Gastspiel. Ihr treten dann die besten Pariser Tänzerinnen am Arme ihrer „Professeurs" entgegen. Das Publikum klatscht Beifall dazu. Das nennt man in Paris ein „Preiswalzen". Der Pariser Eisläufer ist durch sein Unverständnis wirklich künstlerischen Darbietungen gegenüber bemerkenswert; ein Weltmeister würde ihn mit seinen Produktionen lange nicht so interessieren, wie etwa ein Wettfahren von Hundeschlitten.

Ein anderes Bild,

Petersburg

mit dem romantischen Jussupoff-Garten, der mit seinen Teichen und Inseln so sehr unserem Stadtpark gleicht. Es ist merkwürdig, welche Uebereinstimmung in eissportlichen Dingen zwischen der kalten Stadt im hohen Norden und dem südlichen Wien herrscht. In einer Aera der Nüchternheit, in der Fröste als das einzige Streben des Kunstläufers bezeichnet wird, sind es die Wiener und Petersburger in erster Linie, die an der Kunst im Kunstlaufe nicht rütteln lassen wollen. Die Wiener mit ihrem künstlerischen Laufen haben daher seit jeher in Petersburg den wärmsten Anklang gefunden. Zu dem Originellsten, was der Eissport bietet, gehört ein Abend im Jussupoff-Garten. Der Petersburger leidet an einem Ueberflusse an Kälte und geht mit Vorliebe bei Tauwetter aufs Eis. Die fashionable Zeit ist zwischen 9 und 11 Uhr Abends. Die Musik — eine Militärkapelle — spielt einen nationalen Marsch, eine jener monotonen, schwermütigen Weisen, die so charakteristisch die Stimmung des russischen Tieflandes wiedergeben. Einen merkwürdigen Kontrast dazu bildet die Menge, die, fröhlich stampfend, lachend und scherzend, einen Kotillon tanzt. Die Musik bricht ab, um mit den lockenden, verführerischen Klängen des „Patineurs" von Waldteufel zu beginnen. Die Menge teilt sich; in der Mitte erscheinen drei, vier Paare und tanzen den „Zehner-Marsch", den Wiener „Schiller-Marsch" — tout comme chez nous. Trotz ihrer Vorliebe für Wiener Tänze sind die Petersburger durchaus originell in ihren Erfindungen; sie laufen sehr gelungene Figuren und Tanzschritte, die bedauerlicherweise noch in keinem Werke der Eissportliteratur enthalten sind.

Berlin und München.

Den Anspruch auf Originalität müssen wir, uns dem Deutschen Reiche zuwendend, dem Berliner absprechen. Der Berliner Kunstläufer hat keine Tradition und dementsprechend keinen ausgesprochenen Stil. Aber er hat dank der Unternehmungslust des Berliner Schlittschuhklubs eine Menge guter Kunstläufer gesehen und jedem etwas abgegudt. Nach einem vorübergehenden Einflusse Grenanders, des Erfinders der „Freien schwedischen Schule", hält sich der Berliner Kunstläufer an die Prinzipien der Wiener Schule. Die Wiener Paare mit ihren Tänzen haben es ihm angetan; nirgends auf der Welt wird so fleißig dem Paarlaufen gehuldigt wie in Berlin. Die einzigen außer den Wienern, die auf dem Gebiete der Tanzkunst eine nennenswerte Produktivität entfalteten, sind die Münchener; dies muß ihnen um so höher angerechnet werden, als sie infolge einer unglücklichen Verbandspolitik jahrelang vom internationalen Wettbewerbe ausgeschlossen waren.

Training-Eisklub. Bei der jüngst stattgefundenen Generalversammlung wurden nachstehende Herren in die Vereinsleitung gewählt: Hans Ritter v. Haslmayr als Obmann, Alexander v. Szabo als Obmannstellvertreter, Herm. F. Bichlbauer als erster Schriftführer, Richard Böchlinger als zweiter Schriftführer, Georg Stabel als Kassier, Anton Steiner als Eigentumsverwalter, Hans Pfeiffer als Obmann des Sportausschusses. Ferner wurden in den Sportausschuß die Herren Anton G. Beranek und Josef Weiß berufen. Als Kassarevisoren wurden die Herren Anton G. Beranek und Karl Euler und in das Schiedsgericht die Herren Anton G. Beranek, Herm. F. Bichlbauer, Eduard Engelmann, Karl Euler, Hans R. v. Haslmayr, Adolf Homme, Karl Konrath, Franz Mühlbeck, Ernst Schwanzara, Alexander v. Szabo gewählt.

Athletik.

Moderne Körperkultur.

Das „Geistschwitzen".

Während bisher die Prinzipien des Sports bei Zweigen desselben, die sich unbewußt im Laufe der Zeit herausgebildet haben, wie auch bei solchen, die dem schöpferischen Gehirn einzelner Sportsmen entsprangen, die gleichen waren, macht sich seit kurzem eine neue Richtung geltend, die die Ausübung auf wesentlich veränderte Grundlagen stellen will. Es ist eine Art konzentrierter Körperübungen, und die Methode zählt jetzt schon in ihrem Anfangsstadium eine nennenswerte Zahl von Anhängern. Es ist beinahe überflüssig, zu sagen, daß diese neue Richtung von Amerika ausgeht, wo der oft zitierte Satz „time is money" eben für jede Form der „unbegrenzten Möglichkeiten" angewendet wird. In Amerika heißt die neue Methode Attila-System, in England ist es unter der Bezeichnung Sandow-System heimisch. Beide bestehen darin, daß durch zweckentsprechende Gruppierung von Uebungen ein Muskel des Körpers nach dem anderen zur Arbeitsleistung herangezogen und ausgebildet wird. Während aber Sandow konservativ bleibt, haben die Amerikaner dem System eine ganz neue Form gegeben. Zuerst hörte man von doppelter Muskelanspannung. Ein gespannter Muskel verträgt noch einen weiteren Druck. Die Uebungen wurden durch diese Neuheit, die aus Deutschland stammen mag, zielfördernder. Dann tat man einen Schritt weiter und führte die sogenannte Muskelkontraktion ein, worunter man die Konzentration des Geistes auf eine bestimmte Körperbewegung versteht.

Der Erfolg dieser Neuerung ist ein ganz überraschender. Es war früher schon eine staunenswerte Leistung, wenn ein junger Mann durch sechsmonatliches systematisches Training den Umfang seines Brustkorbes um vier Centimeter, jenen des Biceps um zwei Centimeter vergrößerte, jetzt aber geht dies ins Doppelte. Eine ganz einfache Uebung zeigt uns, welchen Effekt die Muskelkontraktion hat. Eine Bewegung der Hände ohne weitere Hilfsmittel, wie Hanteln ꝛc., von der Höhe des Kopfes zur Hüfte mit scharfer Geistesanspannung viermal ausgeführt, bringt den Körper vollständig in Schweiß, wogegen zur Erzielung desselben Effekts diese Uebung rein mechanisch wohl einige Dutzend Male gemacht werden müßte.

Als Analogie dazu, wie sehr geistige Anspannung bei sportlichen Uebungen den Körper beeinflußt, wollen wir folgendes Bild heranziehen: Stehen zwei geübte Fechter einander gegenüber, so sind ihre Bewegungen konzentrierter als bei Anfängern. Die Schläge werden spärlicher, bei rasch erkennbarer Nutzlosigkeit oft nur halb ausgeführt, und doch tritt die Schweißbildung verhältnismäßig rascher und stärker ein, als bei ungeübten Fechtern nach mehreren Gängen. Auf die vorerwähnte einfache Uebung zurückkommend, wollen wir noch betonen, daß eine Anlehnung an hypnotistische Versuche naheliegt, bei denen ja auch die Körpertemperatur durch bloße geistige Innervierung erhöht wird. Es ist einleuchtend, wie sehr man in taktischen Situationen aus dieser Erfindung Vorteil ziehen kann. Hochtouristen und Soldaten bei Winterübungen dürften wohl dankbare Anhänger werden.

Die Frage, ob die neue Richtung revolutionierend auf den Sport, von der Vorbereitung zu demselben abgesehen, wirken wird, ist nicht leicht zu entscheiden. Die Verfechter der guten alten Schule können mit Recht einwenden, daß der prinzipielle Vorzug des Sports in der Geistesentlastung und nicht in seiner straffen Anspannung besteht. Mag in sekundärer Hinsicht der Sport auch die geistigen Kräfte betätigen, wie dies ja selbstverständlich ist, der Charakter des Spieles ist das Primäre im Sport. Frohsinn und Ungebundenheit, geselliges Zusammenwirken und lustige Ausgelassenheit werden bei der neuen Methode schwerlich auf ihre Rechnung kommen. Ob die gewaltsame Beschleunigung der Körperentwicklung hygienisch nicht ohne Nachteile bleiben wird, ist ebenfalls eine Frage, die sich nicht von der Hand weisen läßt. Schließlich ist ja auch die Angst ein Mittel, den Körper rasch in Schweiß zu versetzen, aber dagegen läßt sich einwenden, daß es einer der einfachsten Sätze der Logik ist, daß die gleiche Wirkung durch verschiedene Ursachen erzielt werden kann. Dieses „Geistschwitzen" scheint uns aber den Schwerpunkt des Sports zu sehr auf das Resultat zu verschieben, wogegen in ihm die Erhöhung des Lustgefühles erblickt werden sollte. Das neue System birgt, wie man sieht, in sich eine Anzahl von Problemen, die nur durch lebhafte Diskussion, und vor allem durch praktische Versuche und Erfahrung gelöst werden können.

Feliz Schmal.

Ansichtskarten-Sport.

Postalische Neuerung für Ansichtskarten. Der „W. Fr. Pr. Ztg." zufolge dürfen Ansichtskarten auch auf der Adreßseite mit schriftlichen Mitteilungen versehen werden. Zu diesem Zwecke wird die Adreßseite der Karte in der Mitte durch einen senkrechten Strich geteilt und die Adresse links geschrieben. Diese Neuerung, in welcher offenbar ein künstlerisches Zugeständnis erblickt werden darf, da das Beschreiben der Bildseite umgangen werden kann, hat vorläufig für den Auslandsverkehr noch keine Giltigkeit.

---

* Neujahrskarten nach Originalen der Wiener Maler Larwin, Schönpflug, Karpellus, Matsche, Rauch und Pick werden wohl auch die Anspruchsvollsten befriedigen. Jeder dieser Maler hat in seiner Art ein paar reizende Kunstblätter geschaffen, die in ihrer Abwechslung jedem Geschmack entsprechen und durchwegs neue Motive bringen. Die Karten erschienen im Postkartenverlage „Bediene dich selbst", Wien, 1. Bezirk, Kärntnerstraße Nr. 22, Teinfaltstraße Nr. 5 und 6. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 15.

Hohe Warte.

Vornehmer Eislaufplatz!!

Weihnachts-Sonntag und -Montag:

Eislaufen mit Konzert.

Beginn 4 Uhr.

Weihnachts-Fussballspiele.

Sonntag den 25. Dezember:

Hohe Warte.

Sparta gegen **First Vienna.**

Montag den 26. Dezember:

Sportplatz Prater.

Sparta gegen **W. A. C.**

Normale Preise.

Beginn an beiden Tagen präzise 1/3 Uhr.

Montag gelangt unser **Kalender**

an unsere P. T. Kunden

gratis zur Ausgabe.

Ansichts-Postkarten-Ausstellung

„Bediene dich selbst"

I. Kärntnerstrasse 22 WIEN I. Teinfaltstrasse 5

VI. Mariahilferstrasse 15.

Reichhaltigste Auswahl in Weihnachts- und Neujahrskarten.

Philatelie.

Briefmarkensammler

verweise auf mein enormes Lager aller Sorten bis zu den feinsten Raritäten. Gratis Preisliste für Briefmarken, Ganzsachen, Alben etc. gratis gegen Rückporto. Auswahlsendungen für kleine und vorgeschrittene Sammler. Verkauf von garantiert echten gut erhaltenen Stücken zu billigsten Preisen. Einkauf besserer Sorten, Sammlungen u. Partien. Briefmarkenpakete, bester Anfang, auch für Tausch geeignet. 500 verschiedene echte Marken Kronen 7.— franko. 1000 verschiedene aller Weltteile Kronen 24.— franko.

Rudolf Friedl, Wien, I. Herrengasse 6. Experte und Schätzmeister.

Goldene Medaillen: Paris 1900, Haag 1901, Berlin 1904. 950

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von 12074

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0 (Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001).

bewirkt bei *Kindern jeden Alters wie Erwachsenen*

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesammt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet.

Gegen bequemste **Teilzahlungen!** **Herren-Kleider** **Damen-Kleider**

Solide und elegante Ausführung garantiert.

Muster und neueste Mode-Journale sende auf Wunsch. Karte genügt.

Peter Drba

Wien, IX/1, Nussdorferstr. 30, Mezzanin.

Gyula Farsky, Budapest, VI. Ferenczieк tére 2, Redaktion des »Favorit«, erfolgen und haben zu enthalten den vollen Namen, Stellung und Titel, Ausweis des Vereines, die Programmnummer, für welche genannt wird, und den Einsatz. Verspätete Anmeldungen oder solche ohne Einsatz werden auf keinen Fall angenommen. Für die Wettkämpfe gelten die Bestimmungen des Magyar Athletikai Szövetség. Der II. Preis wird bei 4, der III. bei 7, der IV. bei 10 Startenden ausgefolgt. Bei den Jünglingsschwimmen wird das Alter vor dem Start auf Grund von Zeugnissen der Eltern oder Schulen geprüft.

SEGELN.

AUSSCHREIBUNGEN.

OZEAN-POKAL, gestiftet von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser.

Die Wettfahrt wird vom Kaiserlichen Jacht-Klub, Kiel, veranstaltet.

Die Wettfahrt ist offen für Kreuzer-Jachten aller Nationen, die einem anerkannten Jachtklub angehören und mindestens 100 *t* nach dem Meßverfahren der amerikanischen Zollbehörde oder 200 *t* nach dem Themse-Meßverfahren groß sind. Jachten mit Hilfsmaschine*) müssen die Schraube abnehmen und sie unter Verwahrung des Wettfahrt-Ausschusses belassen, der es übernimmt, sie in einem vom Eigner zu bestimmenden europäischen Hafen zu übergeben.

Start: Am 15. Mai 1905, 2 Uhr nachmittags; fliegender Start. Mindestens drei Jachten müssen starten oder die Wettfahrt findet nicht statt.

Segelbahn: Vom Sandy Hook-Feuerschiff nach Lizard-Feuerturm. Die Wettfahrt ist nach den internationalen Bestimmungen des Straßenrechtes auf See zu segeln. Während der Wettfahrt muß der Eigner der Jacht oder ein Vertreter desselben an Bord sein.

Meldeschluß: 1. April 1905, nachts 12 Uhr. Meldungen sind zu richten an den Unterausschuß des Kaiserlichen Jacht-Klubs, zu Handen des Marine-Attachés der deutschen Gesandtschaft in Washington.

Der Unterausschuß entscheidet, welche Fahrzeuge als Kreuzer anzusehen sind; gegen diese Entscheidung gibt es keine Berufung. Der Ozean-Pokal wird dem Eigner der gewinnenden Jacht vom deutschen Kaiser eigenhändig in Kiel zu Beginn der Kieler Woche überreicht werden.

Seine Majestät der deutsche Kaiser will weitere Preise stiften, so daß auf je drei startende Jachten ein Preis entfallen wird.

Sollte die Ziellinie von einer wettsegelnden Jacht in der Dunkelheit durchsegelt werden, so muß sie als Unterscheidungssignal nach der Bestimmung des Unterausschusses farbige Lichter als Erkennungszeichen zeigen.

NOTIZEN.

DIE AUSSCHREIBUNG für die Wettfahrt um den Ozean-Pokal des deutschen Kaisers ist nachträglich noch etwas abgeändert worden. Die Klausel, daß ein Überbordfallen von Leuten vom Preisbewerb ausschließen soll, ist in Fortfall gekommen, dagegen ist nunmehr vorgeschrieben, daß der Eigner oder ein Herrensegler als dessen Vertreter während der Wettfahrt an Bord sein muß. Die nun gültige offizielle Ausschreibung des Kaiserlichen Jacht-Klubs, Kiel, befindet sich an der üblichen Stelle unseres Blattes.

IN ENGLAND sind kürzlich die Termine der großen Clyde-Wettfahrten festgestellt worden. Nach langer Überlegung hat man sich nun doch entschlossen, bei dem einmal historisch feststehenden Zeitpunkte zu verbleiben, d. h. also mit anderen Worten, die Clyde-Wettfahrten wieder mit den Regatten der Kieler Woche gleichzeitig zu veranstalten. Man verschließt sich zwar in den Kreisen der Veranstalter keineswegs der Tatsache, daß große britische Jachten, wie nun schon seit Jahren so auch im nächsten Sommer, lieber nach Kiel gehen werden, da die gesellschaftliche Anziehungskraft der Kieler Woche eben stärker ist als die der Clyde-Wettfahrten; man möchte aber des rauhen schottischen Klimas wegen die Wettfahrtreihe nicht auf einen früheren Termin legen und anderseits will man auch nicht später in den Juli hineinkommen, weil dann die Zeit der Fabrikfeiertage beginnt, in denen alle Orte mit Ausflüglern aus den unteren Volkskreisen überfüllt sind. Wer schon einmal Gelegenheit gehabt hat, schottische »Holyday-makers« in ihrer durch den geliebten Whisky beförderten und gehobenen Stimmung zu beobachten, der wird es den Klubleuten allerdings nicht verargen, wenn sie den Volksfesttagen am Clyde am liebsten aus dem Wege gehen.

*) Der deutsche Kaiser hat für die Wettfahrt von Dover nach Helgoland für Jachten mit Hilfsmaschinen einen besonderen Preis gestiftet.

Dianabad.

Winter-Schwimmbassin. Montag und Donnerstag für **Damen**, alle übrigen Tage für **Herren**. (Luft und Wasser gewärmt.) **Dampf-, Douche- und Wannen-Bäder, Wasserheilanstalt. Pneumatische Kammer** und **Soolzerstäubungs-Inhalatorium.** Leitender Arzt **Dr. Rudolf Fröschl.** Alles aufs komfortabelste eingerichtet.

Wien, II. Obere Donaustrasse Nr. 93.

CH. ULRICH jun. & Co.

K. U. K. HOF-SPIEGEL- UND RAHMEN-FABRIKANTEN

WIEN, Wollzeile 2.

Rahmen in allen Stylarten.

Spiegel.

Kunstblätter in Rahmen.

Kataloge gratis und franco.

EISLAUFEN.

TERMINE.

1905

Wien (Eissport-Klub)	6. Jänner
Bonn (Europameisterschaft im Kunstlaufen)	8. Jänner
Groningen (Weltmeisterschaft im Schnellaufen)	14., 15. Jänner
Innsbruck (Österr. Meisterschaft im Kunstlaufen)	15. Jänner
Helsingfors (Wanderpreis-Schnellaufen)	18., 19. Jänner
Wien (Eislauf-Verein)	22. Jänner
Berlin (Schlittschuh-Klub)	22. Jänner
Davos	28., 29. Jänner
Budapest	2. Februar
Stockholm (Weltmeisterschaft im Kunstlaufen)	4., 6. Februar
Stockholm (Europameisterschaft im Schnellaufen)	4., 6. Februar

NOTIZEN.

DAS ERSTE KLASSENLAUFEN des Wiener Eislauf-Vereins findet, wenn es die Witterung gestattet, Sonntag den 1. Jänner n. J., um 11 Uhr vormittags, statt.

DAS ERSTE HOCKEYWETTSPIEL dieser Saison wird, günstige Witterung vorausgesetzt, am 6. Jänner k. J. (Feiertag) auf dem Engelmannschen Eislaufplatze zwischen dem Wiener Training-Eisklub und dem Akademisch-technischen Radfahr-Verein aus Prag vor sich gehen.

DER WIENER ATHLETIKSPORT-KLUB beabsichtigt, eine Eis-Hockey-Mannschaft zusammenzustellen, deren Übungen zweimal wöchentlich auf dem Engelmannschen Eislaufplatze stattfinden sollen. Ob es aber noch möglich sein wird, die Mannschaft bei dem so späten Einsetzen der Kälte bereits in dieser Saison so weit zu bringen, daß sie mit einiger Aussicht auf Erfolg Wettspiele mit dem Training-Eisklub oder den Prager Mannschaften austragen kann, ist fraglich.

DER WIENER EISLAUFVEREIN hält in dieser Saison sein Kostümfest am 23. Jänner 1905 unter dem Titel »Ein Mariabrunner Kirchtag auf dem Eise« ab. Das Programm desselben wurde von Herrn Franz Biberhofer, Sekretär des Vereines, entworfen. Das große Bassin wird im Hintergrunde mit wirklichen Tannen in eine Waldlisière verwandelt, an der Jahrmarktsbuden, Buschenschenken, ein Podium für Zirkusleute, ein Maibaum etc. aufgestellt werden. Das Fest beginnt wie stets mit dem Einzug der verschiedenen Gruppen, worauf ein allgemeines Walzertanzen und verschiedene Produktionen folgen. Das offizielle Programm schließt mit einem Raketenfeuerregen, während der Tannenwald durch an den Zweigen angebrachte Glühlichter in elektrischem Lichte erstrahlt.

KÖNIGIN WILHELMINE der Niederlande ist nicht nur eine vorzügliche Reiterin und passionierte Fußgängerin, sondern auch eine Schlittschuhläuferin, mit der sich an Anmut und Ausdauer wenige ihres Geschlechtes messen können. Von einer ängstlichen Abschließung gegenüber dem Publikum will die Königin absolut nichts wissen. Sobald Herren ihres Gefolges eine gute lange Bahn in den zahlreichen Kanälen, welche die Residenz mit anderen Orten verbinden, ausfindig gemacht haben, begibt sich die Königin in Gesellschaft von zwei Damen und zwei Herren aus ihrer nächsten Umgebung dorthin. Bauernburschen mit ihren Mädeln, Fischer, die ihre Schlittschuhe an den Holzpantoffeln befestigt haben, sausen an den Herrschaften vorbei, ohne zu ahnen, wer sie sind, und hören ihr »Goe morgen samen« mit einem freundlichen Grüße beantwortet. Mancher dreht sich wohl nochmal um und denkt: »Das Gesicht kommt mir bekannt vor«; bevor ihm jedoch der erleuchtende Gedanke kommt, ist die anmutige Gestalt seinen Blicken schon längst entschwunden. Stundenweit erstrecken sich oft die Ausflüge.

ENDLICH scheint der winterliche Frost seine Herrschaft angetreten zu haben, die ihm hoffentlich nicht so bald wieder entrissen werden wird. Es war aber auch schon höchste Zeit, denn von den ersten Konkurrenzen der laufenden Eissaison trennten uns nur mehr Tage. Für den 6. Jänner ist bereits das Meeting des Wiener Eissport-Klub angesetzt, und diejenigen, die daran teilzunehmen beabsichtigen, müssen in den nächsten Tagen gar fleißig dem Training obliegen, um nicht unvorbereitet an den Start zu gehen. Auch in Deutschland, wo das gleiche Wetter wie bei uns, mit der Temperatur stets über Null, herrschte, wird der Witterungswechsel in den Eisläuferkreisen um so freudiger begrüßt, als dort am 8. Jänner in Bonn am Rhein bereits die Europameisterschaft im Kunstlaufen vor sich gehen soll. Kaum vierzehn Tage Training sind für dieselbe, dabei noch vorausgesetzt, daß die Kälte bis dahin ununterbrochen anhält, ohnehin sehr wenig. Auch die Weltmeisterschaft im Schnelllaufen und die österreichische Verbandsmeisterschaft im Kunstlaufen zu Innsbruck, deren Termine — 14. und 15 Jänner — gar früh in der Saison gewählt sind, bedürfen notwendig des Frostes, um gute Leistungen zutage fördern zu können.

DIE WELTMEISTERSCHAFT im Schnellaufen, die am 14. und 15. Jänner k. J. in Groningen ausgetragen werden soll, wurde im Jahre 1893 geschaffen. Der erste Läufer, der diesen stolzen Titel erringen konnte, war der berühmte holländische Radrennfahrer Jaap Eden. Im darauffolgenden Jahre 1894 fand der Wettstreit in Hamar statt. Eden war wieder am Platze, konnte aber, obwohl er in glänzender Form war und bei diesem Laufen seinen großartigen, heute noch bestehenden 5000 Meter-Weltrekord von 8 : 37⅘ schuf, den Titel nicht siegreich behaupten, denn er vermochte nur zwei Strecken zu gewinnen, während in den beiden anderen Läufen Halvorsen und Fredriksen Sieger blieben. Aber schon das Jahr 1895 sah Jaap Eden wieder als Sieger und auch 1896 verteidigte der gewaltige Holländer in Petersburg seine Meisterschaft erfolgreich. Im Jahre 1897 kam die Weltmeisterschaft in Montreal in Amerika zur Austragung. Naess, Seyler und Lördahl waren hinübergegangen, konnten aber dem Kanadier MacCulloch den Sieg nicht entreißen; Naeß gewann nur die kurze Strecke, in den übrigen Läufen behauptete MacCulloch das Feld. Im folgenden Jahre, 1898, lud Davos zum Kampfe ein. Die Beteiligung war eine großartige, aber MacCulloch fehlte. Peder Oestlund, der zwei Jahre später drei Weltrekords schuf, gewann drei Strecken und siegte damit über Seyler, der über 500 *m* die kürzeste Zeit gelaufen war. In Berlin wiederholte 1899 der Trondhjemer seinen Erfolg, indem er abermals gegen Seyler Sieger blieb. Das Jahr 1900 brachte die überraschende Niederlage Oestlunds gegen Edward Engelsass, ebenfalls einen Trondhjemer, der den Meistertitel in Christiania gewann. Franz Frederik Wathén war der Weltmeister des nächsten Jahres. Damals war Stockholm, wo die nordischen Spiele stattfanden, die Kampfstätte, und der Sieg des Finnländers bildete keine geringe Überraschung. Die Meisterschaft des Jahres 1902, welche in Helsingfors stattfand, endete unentschieden. Gundersen und Wijnikainen gewannen je zwei Strecken, so daß der Meistertitel keinem zugesprochen werden konnte. Eine überaus scharfe Konkurrenz versammelte der Meisterschaftskampf im Jahre 1903 in Petersburg am Start. Jede der vier Strecken wurde von einem anderen Läufer gewonnen, indem Wathén über 500, Schwartz über 1500, Kiseleff über 5000 und Bönsnaess über 10.000 *m* siegreich blieben. Den Meistertitel errang also auch damals niemand. Im Vorjahre ging der Kampf bekanntlich, nachdem in Groningen zum festgesetzten Termin Tauwetter eingetreten war, in Christiania vor sich und ergab nach zweijähriger Pause wieder einen Weltmeister, und zwar einen ganz echten, denn der Norweger Peter Sinnerud aus Hamar vermochte über alle vier Strecken siegreich zu bleiben. In dieser Saison wird er seinen Titel jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht verteidigen können, da er zurzeit in Amerika weilt. Bei den bisherigen Kämpfen war somit der Holländer Jaap Eden der erfolgreichste Mann, denn er siegte dreimal und kämpfte einmal unentschieden; nächst ihm rangiert Peder Oestlund, der zweimal Weltmeister wurde.

SCHNEESCHUHLAUFEN.

ZDARSKY KONTRA NORWEGER.

Das Skiwettfahren Zdarsky kontra Norweger und das Alpine Prüfungsfahren, veranstaltet vom Alpen-Ski-Verein, finden in den Tagen vom 6. bis 8. Jänner 1905 statt. Sollte Ungunst des Wetters die Durchführung des Wettkampfes unmöglich machen, so findet derselbe an einem der folgenden Tage statt, während das Alpine Prüfungsfahren in entsprechend abgeänderter Weise unbedingt am 6. Jänner abgehalten wird.

Am 5. Jänner wird der Nachmittagszug der Aspangbahn ab Wien 3 : 45 ausnahmsweise bis Puchberg verkehren. Außerdem können die Züge ab Aspangbahnhof um 6 : 50 früh, 10 : 00 vormittags und 6 : 45 abends, sowie die korrespondierenden Züge der Südbahn benützt werden. Alle Teilnehmer und Funktionäre versammeln sich am 5. Jänner in Puchberg im Gasthof Hinz »zum schwarzen Adler«, wo der Sitz des Komitees sich befindet. Für Unterkunft ist bestens Vorsorge getroffen. Auskunft darüber wird den Ankommenden am Bahnhofe durch Komiteemitglieder erteilt.

Am 6. Jänner 5 : 00 früh Aufbruch der Wettfahrer und aller Funktionäre. Der Start erfolgt vom höchsten erreichbaren Punkte, im günstigen Falle vom Kaiserstein. Bei klarem Wetter kann der Start, welcher gegen 1 Uhr stattfinden wird, und der Verlauf der Wettfahrt von Puchberg aus beobachtet werden.

Läufer, welche den gemeinsamen Aufstieg nicht mitmachen wollen, können im Baumgartnerhaus oder Hotel Panhaus bequem Unterkunft finden und von dort den ankommenden Wettfahrern entgegengehen und sich der Abfahrt nach Puchberg anschließen. Die Rückkunft nach Puchberg dürfte zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags erfolgen.

Zuseher können von Wien am 6. Jänner früh den Zug 6 : 50 ab Aspangbahnhof benützen und gelangen dann noch rechtzeitig zum Ziel, um Start und Ankunft der Wettfahrer zu sehen.

Abends 7 Uhr findet im Gasthofe »zum schwarzen Adler« ein gemeinsames Festessen statt. Karten à 3 Kronen sind beim Komitee erhältlich. Frühere Anmeldung ist erwünscht.

Am 7. und 8. Jänner: Fortsetzung des Wettkampfes in gleicher Weise wie am 6. Jänner. Ebenso gemeinsames Abendessen gegen vorherige Anmeldung beim Komitee.

Sollte am 7. und 8. Jänner der Wettkampf entfallen, so werden gemeinsame Touren, an welchen sich auch Anfänger beteiligen können, unter Führung ortskundiger tüchtiger Skifahrer veranstaltet. Rückfahrt nach Wien am 8. Jänner 6 : 40 abends.

NOTIZEN.

EINE NEUE SKIBINDUNG, die von einem Ingenieur aus Christiania namens Ellefsen erfunden wurde, ist in der letzten Nummer des »Wintersport« sehr günstig besprochen. Die Bindung soll folgende Vorteile besitzen: Sie ist überaus einfach, sehr leicht (die beiden Befestigungen mit den Riemen wiegen weniger als 1 *kg*), unzerbrechlich, leicht anzulegen und billig. Wenn gewünscht, kann dieselbe so fest mit dem Fuß verbunden werden,

Opel & Beyschlag verkauft die weltberühmten **Opel-Darracq-Automobile.**
Wien, I. Canovagasse 5.

und die Tourenzahl des Motors sei 600 per Minute, was etwa 1¾HP bei 1500 Touren entspricht, so muß die Uebersetzung von der Motorriemenscheibe auf das Hinterrad im Verhältnis von 1 : 2 (!!) stehen. Alle diese Beispiele treffen natürlich nur da zu, wo es sich um eine anhaltende längere Steigung handelt, denn mit einem Rade, das sich in voller Geschwindigkeit befindet, eine kurze Rampe zu nehmen, ist kein Kunststück, weil in einer Last, die in schneller rollender Geschwindigkeit ist, eine große Menge lebendiger Kraft aufgespeichert ist, der eine kurze, starke Steigung nicht viel anhaben kann.

Radfahren.

Halbdauerrennen in Paris. Man telegraphiert uns unter dem 1. d. aus Paris: Heute fand der erste Lauf eines auf zwei Tage anberaumten Halbdauerfahrens statt, in welchem Bruni, Hall und Linton engagiert waren. Das Resultat des ersten Laufes, der über 30 Kilometer ging, war folgendes: Sieger Bruni 23:07⅘, Hall zwanzig Runden zurück 2., Linton 3. Morgen Montag findet der zweite Lauf statt, der über 50 Kilometer geht.

Wintersport.

Wiener Eisläufe.

Erregung zur Ausschreibung einer Tanzschrittkonkurrenz.

Von Otto Bohatsch.

Der Eissport zählt in Wien zu den modernen Vergnügungen; er ist nicht nur, wie anderswo, ein Privileg der Jugend, sondern wird im Wiener Eislaufverein, einem der fashionablesten und zugleich demokratischesten Eisplätze der Welt, von der Gesellschaft gepflegt. Ein Blick in das standard work der Eissportliteratur, in die „Spuren auf dem Eise", lehrt uns, daß die Spitzen der Gesellschaft sich allen Ernstes mit dem Kunstlauf und dem Erfinden neuer Figuren und Tänze auf dem Eise befaßten (Clam-Gallas-, Kinsky-, Rothschild-Figur 2c.), daß so manche Kapazität — auch auf anderem als auf eissportlichem Gebiete — ihre körperlichen und Geisteskräfte dem Eissport widmete, und heute noch erzählt man sich, daß vor Jahren eine unserer ersten Finanzgrößen sich für das Gelingen einer neuen Eisfigur mehr interessierte als für das Steigen oder Fallen eines Kreditpapieres. Diesem wissenschaftlichen Interesse, das die Wiener schon vor dreißig Jahren dem Kunstlauf entgegenbrachten, verdanken wir eine eigene Kunstlaufschule, die Wiener Schule, nach deren Prinzipien heute allgemein gelaufen wird. Und die Erfindungsgabe der Wiener Läufer, verbunden mit ihrer Darstellungskunst, brachte wieder Kunstwerke hervor, die dem phantasievollsten Ballettmeister zur Ehre gereichen würden.

Den Grundstein zur Entwicklung des Kunstlaufes in Wien hat der Amerikaner Jackson Haynes gelegt. Er exekutierte nicht nur in ganz unnachahmlicher Weise seine Solotänze, sondern brachte auch einen Walzer aufs Eis, einen wirklichen Walzer, der in Haltung und Schritten dem Sechsschrittwalzer gleicht. Der Haynes-Walzer, wohl jedem Läufer, der über die Anfangsgründe des Kunstlaufes hinaus ist, bekannt, ist von einer derart genialen Einfachheit, daß er selbst jenen Läufern, die noch nicht in die Geheimnisse des Bogenlaufens eingedrungen sind, zugänglich ist. Man kann ruhig behaupten, daß das erste Kunststück jedes Eisläufers der Haynes-Walzer ist. Anfänger seien darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Schritt des Haynes-Walzers (links-rückwärts) anfänglich eine gerade Linie bildet, in seinem Verlaufe aber zu einem ausgesprochenen Rückwärts-Einwärtsbogen wird. Den Anfängern bietet das Ueberschneiden nach rückwärts-einwärts einige Schwierigkeit; sie treten mit der äußeren Kante des linken Schuhes auf das Eis, wodurch der Schwung gehemmt und die Fortsetzung des Tanzes außerordentlich erschwert wird.

Der Haynes-Walzer hat zu mannigfachen Variationen Anregung gegeben, steht aber in dieser Beziehung dem Amerikaner nach, der von dem Amerikaner Callie Curtis nach Wien gebracht wurde. Der Amerikaner besteht aus einem Vorschritt, einem Gegendreier vorwärts-auswärts, von welchem gerade nur die Wendung ausgeführt wird, und einem Rückwärts-Auswärts-Bogen. Lange Uebung bringt es dazu, sofort aus dem Bogen va, der sich zu einem Gegendreier entwickeln soll, zu dem Bogen ra auf dem anderen Fuße überzugehen, ohne daß sich der Gegendreier in der Spur ausdrückt. Dem Kunstläufer sei diese Uebung besonders empfohlen, die man füglich zu den Elementen des Kunstlaufes zählen kann. Der Amerikaner ist in den meisten Figuren und Tänzen enthalten.

Ein sehr eleganter, aber durchaus nicht leichter Tanz ist die Jockl-Mazur, die aus dem sogenannten Engländer (Dreier Lva, Bogen Rra) besteht. Die Jockl-Mazur war vor zehn Jahren noch einer der beliebtesten Tänze in Wien, obwohl sie hier ohne das in London und Paris übliche „Changieren" getanzt wurde. In neuerer Zeit hat sie dem lebhafteren Linkswalzer und dem Schöller-Marsche weichen müssen. Der von Herrn Alfred Neu erfundene Linkswalzer besteht aus dem „Kibitzen" (Dreischritt) links, dem Engländer vr und einem Bogen Rra. Der Linkswalzer ist ein äußerst schwungvoller Tanz, der vom Tänzer eine vollkommene Beherrschung des Schwunges erfordert. Wenn diesem effektvollen Walzer, der wie die Jockl-Mazur und der Haynes-Walzer in Tanzhaltung gelaufen wird, etwas fehlt, so ist es ein Ruhemoment. Dieses hat Herr Franz Schöller durch einige Zwischenschritte gefunden. Der aus zehn Schritten bestehende, nach seinem Erfinder benannte Schöller-Marsch hat alle übrigen Tänze aus dem Felde geschlagen; er ist in seiner glücklichen Kombination von schwungvollem, scharf dem Rhythmus der Musik angepaßten Schritten derart leicht ausführbar, er erfüllt alle Bedingungen, welche der Kunstläufer an einen Eistanz stellt, in dem Maße, daß er geradezu eine Gefahr für die Weiterentwicklung der Tanzkunst bildet. In dem Sinne nämlich, daß sich die Eisläufer für andere Tänze nicht mehr interessieren. Der Schöller-Marsch (noch immer Marsch genannt, obwohl er mit Vorliebe als Walzer getanzt wird) hat es in Wien zu einer Beliebtheit gebracht, wie etwa der Sechsschrittwalzer im Ballsaale. Die Wiener und Wienerinnen tanzen ihn mit einer ganz merkwürdigen Grazie, mit einer selbstverständlichen Leichtigkeit, als ob sie mit Schlittschuhen auf die Welt gekommen wären.

Der Schöller-Marsch wurde anfänglich nebeneinander gelaufen, erst später wurde ein Damenschritt gefunden, der es ermöglichte, ihn in Tanzhaltung zu laufen. Eine kleine Aenderung im Tempo wurde vorgenommen — aus dem Marsch wurde ein Walzer.

Eine wichtige Neuerung auf dem Gebiete der Tanzkunst gelang Herrn Eduard Engelmann mit einer von ihm angegebenen Haltung, wobei sich die beiden Partner an den gleichnamigen Händen vor der Brust und hinter dem Rücken halten. Diese bei parallel zu laufenden Tänzen sehr ansprechende Haltung, die auch Wendungen zuläßt, ohne daß sich dabei die Hände lösen müssen, hat sich merkwürdigerweise im Wiener Eislaufvereine nicht einbürgern können.

Dies sind die hauptsächlichsten Tänze, auf welchen die Phantasie der Wiener Kunstläufer weiter gebaut hat. Zahllos sind die Variationen, die sich meist nur durch unwesentliche Zwischenschritte von dem Haynes-Walzer, der Jokl-Mazur, dem Schöller-Marsch und den Tänzen in Engelmann-Haltung, diesen vier Grundtänzen, wie man sie nennen könnte, unterscheiden. Mit dem sportlichen Betriebe des Paarlaufens fällt aber ein scheinbares Erlöschen der Produktivität der Eistänzer zusammen. Die begabtesten „Erfinder", die Paarläufer, sind eben durch das Training zu den Konkurrenzen und den damit im Zusammenhange stehenden Aufgaben, wie Zusammenstellung des Kürprogramms 2c., so in Anspruch genommen, daß ihnen für das Kombinieren neuer Figuren und Tänze keine Zeit übrig bleibt, oder sie behalten ihre Neuheiten für sich — aus Selbsterhaltungstrieb. Dem Oesterreichischen Eislaufverbande, der schon bei seinem Prüfungslaufen erster Klasse drei Freifiguren verlangt, um die Läufer zu neuen Kombinationen anzuspornen, sei hiemit die Anregung gegeben, alljährlich eine Tanzschrittkonkurrenz auszuschreiben, bei welcher der schönste Tanz, abgesehen von der Art und Weise der Vorführung, prämiiert werden soll.

Wir suchen für die
Wiener Redaktion der „Deutschen Alpenzeitung"
eine jüngere, flügewandte und mit touristischen und allen sportlichen Verhältnissen vertraute Persönlichkeit. Derselben soll die Leitung der **alpinen Abteilung unseres Reisebureaus**, sowie der **Auskunftsstelle der Alpenzeitung** übertragen werden. Nur durchaus qualifizierte Bewerber wollen unter Beilegung eines selbstgeschriebenen Curriculum vitae ihr schriftliches Offert einreichen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß es sich nicht um eine Nebenbeschäftigung, sondern bei Konvenienz um eine Lebensstellung handelt.
Reisebureau RUSSELL & COMP.
Geschäftsstelle der „Deutschen Alpenzeitung"
Wien, I. Franz Josefs-Quai 19.
25

LIEFERANTEN DES OST. AUTOMOBIL-CLUB
GOLDMAN & SALATSCH
K. U. K. HOF-LIEFERANTEN, WIEN, I. GRABEN 20
VOLLSTÄNDIGE AUTOMOBIL-AUSRÜSTUNG
FÜR HERREN UND DAMEN

Gustav Hügel's Sport-Etablissement **„Pôle-Nord"**
Hietzing, Elsslergasse.
Stadtbahnstation: Braunschweiggasse. — Dampftramway-Haltestelle: Neu-Hietzing und Fichtnergasse.
3000 □ m grosser EISLAUFPLATZ
(elektrisch beleuchtet.)
Sonn- und Feiertag sowie einmal wöchentlich Militär-Konzert.
Buffet. Eislauflehrer. Schlittschuhe zu verleihen. Geheizte Damen- und Herren-Garderoben, Ping-Pong-Spiel etc. etc.
Vom 1. April bis 1. November: 14 Lawn-Tennisplätze.
(Tennislehrer).
1126

Klassenlaufen. Der Wiener Eislaufverein hielt gestern das erste Klassenlaufen der Saison ab. Herr Karl Meystrik, der bei einem glasharten, in seiner Beschaffenheit an Davos gemahnenden Eise und bei einem Sturme vor die Preisrichter trat, der die Besucher des Platzes — die großen klappernd, die kleinen heulend vor Kälte — in die Garderoberäume trieb, hatte keine leichte Aufgabe. Er zeigte sich jedoch als geschickter Läufer, der keine schlechte Schule genossen hatte, und fand einstimmig Aufnahme in die dritte Klasse. Eine Dame, die sich ebenfalls zur dritten Klasse gemeldet hatte, zog es vor, eine günstigere Witterung abzuwarten.

Die Preisrichter pro 1905. Noch immer nicht ist von der J. E. V. die Liste der von ihren Mitgliedern vorgeschlagenen Preisrichter veröffentlicht worden, obwohl nächsten Sonntag bereits die Europameisterschaft im Kunstlaufen stattfindet. Es könnte da leicht der Fall eintreten, daß von den Konkurrenten am Start gegen einen Preisrichter protestiert würde. Die National Skating Association of Great Britain scheint diesen Mangel zu empfinden, denn sie versendet an alle Vereine eine Liste der von ihr vorgeschlagenen Preisrichter. Dieselben sind: H. B. Taith, C. Hopkins, E. Syers, H. Terrome, G. N. Wood, H. N. Hoseßas.

Ulrich Salchow — Paarläufer. Der mehrmalige Weltmeister geht unter die Paarläufer — das ist wohl die größte Ueberraschung, die Salchow der Eissportwelt bereiten konnte. In einem Schreiben an unseren Referenten bekricht Salchow die Beteiligung der Läufer Londons, woselbst er die letzten Wochen trainiert hatte, an dem Stockholmer Eislaufmeeting. Die beiden englischen Damen Mrs. Kellie und Miß Harriton werden an dem internationalen Damenkunstlaufen teilnehmen, wogegen Herr und Frau Syers im Paarlaufen starten werden. „Und auch ich" — setzt er fort — „Sie werden es nicht glauben wollen, aber es ist so! Miß Harrison und ich sind bereits gut eingelaufen und hoffen bei genügendem Training in Stockholm in guter Form zu sein." Und zur Bekräftigung seiner Absicht bittet er gleichzeitig und einige fesche Wiener Walzer. Miß Harrison, die Salchow sich zur Partnerin erkoren hat, ist eine hübsche junge Dame, die in ihrem Laufen Mrs. Syers, der ersten englischen Läuferin, nicht viel nachsteht. Salchows Absicht, sich dem Paarlaufen zu widmen, datiert nicht von heute; er hat seit jeher für das Paarlaufen geschwärmt, aber die Fachleute haben ihm nicht zugemutet, daß er über ein platonisches Interesse dafür hinausgehen werde. Ein Läufer von so ausgesprochener Individualität wie Salchow scheint nicht der richtige Mann zum Paarlaufen zu sein und sein Mangel an Vortrag im Rhythmus im Kürlaufen ist so offenkundig, daß man unschwer voraussagen kann, er werde im Paarlaufen lange nicht solche Erfolge erzielen wie im Solo-Kunstlaufen.

Skisport. Der Schneefall, der uns zu Sylvester zuteil wurde, erfüllte die Skisportsmen mit den frohen Hoffnungen, endlich ihren Sport in der nächsten Nähe Wiens ausüben zu können. Der Sturm, der in Begleitung des Schneefalles gekommen war, hatte indes die Erwartungen sehr herabgesetzt. Die Wiesen waren teilweise glattgelegt, teilweise nur mit einer dünnen Schichte Schnee versehen; an anderen Stellen war der Schnee zusammengeweht. Trotz alledem gab es fahrbares Terrain. Pötzleinsdorf sowie die Uebungswiesen auf dem Kahlenberg hatten den Besuch von Skiläufern aufzuweisen. Die Wiesen in Pötzleinsdorf repräsentierten sich noch am besten, sie gaben übrigens eine herrliche Bahn zum Schlittenfahren ab. Morgen Dienstag Nachmittags findet in Pötzleinsdorf ein Uebungslaufen, verbunden mit Schlittenfahren statt.

Wien, IX. Schlickgasse 3 **ARNOLD SPITZ** **Budapest, VI. Lehel-utcza 10**
alleiniges und ausschliessliches Verkaufsrecht der
MERCEDES-WAGEN
für Oesterreich-Ungarn.
SPITZ-WAGEN
beliebtester und verlässlichster inländischer Wagen.
Auf der internationalen Automobil-Ausstellung in Wien 1904 mit dem **I. Preis, der Staatsmedaille,** ausgezeichnet.
Aeltestes und grösstes Automobilgeschäft Oesterreich-Ungarns.
Tadellose gebrauchte Wagen aller Systeme in jeder Preislage.

Wie verlautet, wird der Verband deutscher Radrennbahnen bereits bei seiner am 14. d. stattfindenden Generalversammlung Anträge auf Abänderung der Bestimmungen über die Schrittmacher vorlegen.

Frank Kramers Tournee in Europa ist für 1906 gesichert. Der amerikanische Fahrer hat sich kontraktlich verpflichtet, vom 1. April bis 30. Juni auf europäischen Bahnen zu starten. Die Abreise von Amerika ist bereits für die erste Hälfte des März in Aussicht genommen worden.

Flotte Fahrer. Heute Mittwoch wichtiger Klubabend. Gleichzeitig Kartenverrechnung. Bei unserer am letzten Samstag stattgefundenen Preisverteilung waren folgende Korporationen und Vereine vertreten: Oe. T. C. mit dem Präsidenten Herrn Felig Ritter v. Mayer und Gemahlin, Freie Sportvereinigung, Bruderklub Condor mit Ehrenobmann Reuther, R. C. Deutschmeister, R. C. Figaro, C. V. Dilettantenkühne und Naturfreunde.

Victoria. Uebermorgen Freitag findet im Klubheim 1. Bezirk, Schaufflergasse Nr. 6, unsere 14. ordentliche Generalversammlung statt.

Condor 1895. Heute 9 Uhr, Plenarversammlung, hierauf gemütliche Unterhaltung. Mittwoch den 17. d. ordentliche Generalversammlung.

Wintersport.

Ein Sportzug nach Lilienfeld.

Nach vielfachen Bemühungen ist es dem Alpen-Skiverein gelungen, die Staatsbahnen zu veranlassen, einen Skifahrerzug auf der Strecke Wien-Westbahnhof—Lilienfeld und zurück einzustellen, der als Schnellzug verkehrt, für dessen Benützung aber trotzdem der gewöhnliche Personenzugspreis eingehoben wird.

Der Zug verkehrt direkt ohne Umsteigen und hat auch einen „direkten Padelwagen" für Skier. Die Fahrt dauert bloß 2 Stunden 10, respektive 2 Stunden 20 Minuten. Der Zug ist so eingestellt, daß man Frühmorgens zur Westbahn die Straßenbahn benützen kann Abends trifft er vor 10 Uhr wieder in Wien ein. Die Einführung des Sportzuges ist nach mehrfacher Richtung bemerkenswert. Zunächst muß es mit Freuden begrüßt werden, daß die Direktion der Staatsbahnen den Wert sportlicher Bestrebungen anerkannt und sie unterstützt; sie hat einem dringenden Bedürfnisse Rechnung getragen und die Skiläufergemeinde, die heute schon nach vielen Hunderten zählt, wird ihr gewiß Dank wissen.

Bisher war die Bahnverbindung nach Lilienfeld die denkbar unglücklichste. Der Frühzug verließ den Westbahnhof um 5 Uhr 30 Minuten Früh. Im St. Pölten mußte man umsteigen und ebenso wie in Scheibmühl eine Viertelstunde warten. Die Ankunft in Lilienfeld erfolgte nach ½9 Uhr. Die Rückreise gestaltete sich noch ungünstiger. Wieder mußte man zweimal umsteigen und in St. Pölten 43 Minuten auf den Personenzug warten. Dazu wurde der Transport der Skier in durchaus rücksichtsloser Art vorgenommen. In letzter Zeit benützen an Sonn- und Feiertagen ungefähr hundert Skiläufer regelmäßig diesen Zug.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Lilienfeld durch seine besonders günstige Lage und durch den Umstand, daß dort der bekannte Skiläufer Zdarsky als uneigennütziger Lehrer wirkt, eine außerordentliche Anziehungskraft auf unsere Skiläufer und solche, die es werden wollen, ausübt. Lilienfeld ist eingeschlossen von steilwandigen Höhen und ist nach allen Richtungen der Ausgangspunkt für günstige Skiausflüge. Trotz der letzten schneearmen Winter gibt es nächst Lilienfeld durch sechs bis sieben Monate des Jahres fahrbaren Schnee. Besonders der Muckenkogel ist in seinen höheren Teilen eine Schneevorratskammer ersten Ranges. Ganz schneefrei ist er nur in den Monaten Juli und August. Im September erscheint fast jedes Jahr die erste Schneelage. Dieser Schneereichtum einerseits, die landschaftliche Schönheit anderseits üben auf die Wiener Skiläufer eine immerwährende Anziehungskraft aus.

Der neueingestellte Sportzug verkehrt am nächsten Sonntag zum ersten Mal. Sodann an jedem Sonn- und Feiertage bis inklusive 25. März. Die Abfahrts- und Ankunftszeiten sind: Wien-Westbahnhof ab 6 Uhr 5 Min. Früh, Lilienfeld an 8 Uhr 15 Min. Früh; Lilienfeld ab 7 Uhr 20 Min. Abends, Wien-Westbahnhof an 9 Uhr 40 Min. Der Zug hat zweite und dritte Klasse.

Das anhaltende Tauwetter gefährdet die programmmäßige Abhaltung des für kommenden Sonntag angesetzten Eislaufmeetings des Wiener Eislaufvereines in hohem Maße. Jedoch nur im äußersten Falle wird sich der Wiener Eislaufverein zu einer Verschiebung entschließen, da eine solche ohne Kollision mit anderen Veranstaltungen, an welchen ebenfalls Wiener Läufer interessiert sind, nicht mehr möglich wäre. Am 21. d. findet das große Kunstlaufmeeting des Berliner Schlittschuhklubs statt mit der Europameisterschaft im Kunstlaufen, an der auch Wiener Läufer teilnehmen werden, am 28. d. die österreichische Kunstlaufmeisterschaft in Prag, am 2. Februar die Schnellaufmeisterschaft des Oesterreichischen Eislaufverbandes in Klagenfurt und das Kunstlaufen des Wiener Eissportklubs und der 4. Februar ist der Termin der Nordischen Spiele in Würzzuschlag und der Budapester Eiswettlaufen. Morgen Donnerstag, Abends 8 Uhr, ist Meldeschluß für die Veranstaltung des Wiener Eislaufvereines. Eine Stunde vorher findet eine Sitzung des Sportcomites im Wiener Eislaufvereine statt, das auch über eine eventuelle Verschiebung schlüssig werden dürfte.

Fräulein Lily Kronberger, die bekannte 14jährige Kunstläuferin des Budapester Eislaufvereines beabsichtigt heuer sich an mehreren Damenkunstläufen zu beteiligen. Ihr erster Start ist in der Damenmeisterschaft in Berlin am 21. d., eine Woche später startet sie in dem Kopenhagener oder Davoser Damenkunstlaufen und schließlich nimmt sie an dem Damenkunstlaufen des Wiener Eissportklubs (2. Februar) teil. Fräulein Kronberger hat einige Wochen in Tatra-Füred trainiert und befindet sich bereits in bester Form.

Eishocken in Prag. Fürst Josef Colloredo-Mannsfeld, der mit der Fürstin auf seinen Jagdreisen in Canada den Eishockeysport kennen gelernt hat, hat verschiedene Prager Klubs, so die Slavia und den Geely Lawn-Tennis-Cercle, eingeladen, auf dem großen Teich in dem berühmten Park seines Schlosses Dobrich zu spielen.

Verschobene Rodelrennen. Die Ortsgruppe Leoben des Verbandes steierischer Rodler verlegt ihre Wettbewerbe, die für den 14. d. in Aussicht genommen waren, infolge Schneemangels auf den 28. d. Zur Austragung gelangen Wettrodeln für Ein- und Mehrsitzer auf der Strecke Schmollhube-Rennersdorf sowie ein Bobsleighsfahren.

Eistänze. Auch sie unterliegen der Mode; in Wien wenigstens. Im Anfang war Jackson Haynes mit seinem Walzer, der genialen Uebertragung des Sechsschrittwalzers auf das Eis. Dann kam Jackl mit der nach ihm benannten Mazur, die mehr dem altväterischen Zweischrittwalzer entspricht, aber einer der elegantesten Tänze auf dem Eise ist. Den Eisläufer verlangt jedoch nach einem scharf accentuierten, rhythmischen Tanz; humpelt doch schon der Anfänger, der sich kaum auf seinen Beinen zu erhalten vermag, nach den Klängen eines Marsches seinen Dreischritt. Diesem Wunsche kam Franz Schöller mit seinem Zehnschritt entgegen, der anfänglich wie die von Eduard Engelmann erfundenen Tänze nebeneinander und, nachdem ein Damenschritt dazu gefunden wurde, in Tanzhaltung gelaufen wurde. Der Schöller-Marsch hat alles aus dem Felde geschlagen, er ist Gemeingut aller Kunstläufer geworden. Mit diesen Tänzen scheinen die Tanzschrittelemente erschöpft zu sein. Denn was nach ihnen an wirklich originellen Tänzen erfunden wurde — zumeist von konkurrierenden Paaren —, waren wahre Dichtungen auf dem Eise, Tänze von zwanzig und mehr Schritten; waren ihren Erfindern „auf den Leib geschrieben" und werden mit ihnen von der Eisfläche verschwinden. Unter den Variationen über die oben angeführten Themen hat der von Otto Bohatsch zusammengestellte Figurenwalzer die meiste Popularität errungen. Die Dame wiederholt dreimal den Haynes-Walzer, zuerst parallel zu dem links von ihr laufenden, sie mit der rechten Hand rückwärts umfaßt haltenden Herrn, das zweite Mal von ihrem Partner durch einfache Zwischenschritte begleitet, wobei sie ihm die linke Hand überläßt, das dritte Mal in Tanzhaltung mit ihm, woran sich der Links-(Dreischritt-)Walzer schließt. Und nun die Wiederholung des ganzen, wobei der Herr immer mit einem Kiebitzschritt links zu beginnen hat. Eine der glücklichsten Erfindungen der letzten Zeit ist einer Dame, Fräulein Bittner, gelungen: 1. Ein Dreischritt links; 2. Uebertreten mit dem rechten Fuße, anschließend 3. der Haynes-Walzer, der links rückwärts einwärts endet; 4. Drei-(Kiebitz-)Schritt rechts rückwärts auswärts; 5. Untersetzen des linken hinter den rechten Fuß und Ueberschneiden desselben, 4. und 5. alles nach rückwärts. Die Dame beginnt bei 1, der Herr bei 4. Das ganze — ein Walzer — ist glatt, leicht ausführbar, schwungvoll und ohne viele Drehungen. Viel „begehrt" wird auch die neueste Kombination: Der nach dem Rittmeister Dinstl benannte Dinstl-Walzer, ein ebenfalls leicht ausführbarer, aber aus zwanzig Schritten bestehender Tanz, dessen Beschreibung ohne Zeichnung kaum verstanden werden dürfte. Er besteht in seinen wesentlichsten Teilen aus der Jackl-Mazur und dem Haynes-Walzer und verwendet in glücklicher Weise das „Changieren". Im übrigen wird er täglich fleißig im Wiener Eislaufverein getanzt. Ein origineller, ebenso einfacher als schwieriger Tanz ist der Bohatsch-Wechselwendungwalzer, der nebeneinander zu laufen ist. Ein Kiebitzschritt links, eine Gegenwende rechts vorwärts-auswärts, und ein Zwischenschritt links, dann umgekehrt: Kiebitzschritt rechts, Gegenwende links und Zwischenschritt rechts. Effektvoll trotz seiner Einfachheit, wirksam auf Laien und Kenner, auszuführen nur vom Könner.

Richard-Brasier

ist unbesieglich!

Schlug in zwei Bennett-Rennen die Besten der Weltindustrie.

Pneu Épatant

ist unvergleichlich an Dauerhaftigkeit.

Laterne Alpha

gibt ein Meer von Licht.

Alexander Wiesner

Bureau u. Garage: Wien, III., Reisnerstrasse 37.

Telephon 371.

AUTOMOBILE FIAT AUTOMOBILE

Wien, I. Parkring Nr. 20.

RUNDBAKIN IX/1, Liechtensteinstr. 23. Erstklassige FAHRRADER preiswert.

Herrenhemden

von

BERECZ & LÖBL sind die elegantesten

k. u. k. Hof-Wäschelieferanten

WIEN

853

I. Babenbergerstrasse 1
I. Schottengasse 6
I. Kärntnerstrasse 53.

Fechten.

Die Amateurpoule im Fechtklub Haudegen, welche Dienstag den 9. d. stattfand, gewann dadurch ein erhöhtes Interesse, daß der hervorragende ungarische Amateur Herr Oberstleutnant v. Bekessy im Fleurett daran teilnahm. Weitere Anmeldungen erfolgten vom Akademischen Sportverein, Cyclistenklub, Fechtklub Friesen, Oesterreichischen Fechtklub und von den Privatschülern Meister Werbniks. Besonders stark vertreten war die Gruppe der Fleurettfechter in der zweiten Kategorie, deren Resultate einige Ueberraschungen brachten. Nachstehend das Poule-Ergebnis: I. Kategorie Fleuretti: Oberlieut. von Bekessy 1, Stummer 2, Gindele 3, Rella 4, Lebert und Puhm (gleichviel gewonnene Gefechte) 5; Säbel: Gindele 1, Stummer 2, Puhm 3, Lebert 4. — II. Kategorie Fleuretti: Stierhof 1, Mayer 2, Schöff 3, Payer 4, Kauders und Weinberger (gleichviel gewonnene Gefechte) 5; Säbel: Habich 1, Mayer 2, Altmann 3, Hermann 4. Die Jury bildeten die Herren Rittmeister v. Gregurich, Mühlberger, Weiß und Meister Werdnik. — Im Fechtklub Haudegen wurden im Monat Jänner die Herren Lieutenant Mario de Rella, Oberlieutenant Ulreich und Georg Wiener als Mitglieder aufgenommen.

Athletik.

Wer ist der stärkste Mensch der Welt? Diese Frage betrachtet der „Auto" durch die kürzlich stattgehabte von „Les Sports" veranstaltete Weltmeisterschaft im Gewichtsheben nicht als gelöst und schreibt daher eine neue Konkurrenz aus, in der es sich nicht darum handelt, wer das schwerste Gewicht stößt, stemmt, reißt, schwingt oder zur Wage hält, sondern wer das meiste Gewicht rein vom Boden hebt. Diese Konkurrenz soll erst in einigen Monaten stattfinden, um den Teilnehmern genügend Zeit zum Training zu gewähren. Es werden Geldpreise im Betrage von 500, 200, 100, 50 und 25 Francs gegeben. Im ganzen sind neun Preise ausgesetzt. Die ausführlichen Propositionen werden in allernächster Zeit bekanntgegeben werden.

Cross-Country in Paris. Zu dem Cross-Countrylaufen der Sportzeitung „Les Sports" am 4. Februar, für das 300 Preise ausgesetzt wurden, sind bereits 150 Nennungen eingelaufen.

Von den Olympischen Spielen. Die „B. Z. a. M." meldet, daß jedem einzelnen Landescomité seitens des Zentralcomités der Olympischen Spiele 2500 Francs zur Bestreitung der Kosten zur Teilnahme bewilligt wurden.

Meisterschaften im Boxen. Der „Auto" hat eine Meisterschaft von Frankreich im englischen Boxen und eine Weltmeisterschaft im französischen Boxen ausgeschrieben. Die Konkurrenzen gelangen in der Zeit vom 4. bis 16. Februar zur Austragung.

Allgemeiner Sportklub Schwechat. In der am 7. d. stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung wurden folgende Herren in das Präsidium gewählt: Erster Präsident Norbert Mentzel, Sektionsleiter Alfred Schindler, Schriftführer Max Haß, Kassier H. F. Hirschler, Beiräte: Engelbert König und Franz Pöchhacker. Sämtliche Zuschriften an den Klub sind an Herrn Max Haß, 3. Bezirk, Bechardgasse Nr. 2, zu richten.

Wassersport.

Das Ende der Barry-Affaire. Das Comité des Wiener Regattavereines hat seinen Beschluß, daß Vereine, die nach dem 21. Juni 1903 den Trainer William Alfred Barry in Dienst nehmen, von dem Start auf den Regatten des Wiener Regattavereines ausgeschlossen sind, dahin geändert, daß Vereine, die Barry als Trainer haben, von den Wiener Regatten ausgeschlossen sind. Damit bleibt zwar der Boykott gegen den englischen Trainer, der gegenwärtig in Privatdiensten eines ehemaligen Mitgliedes des Budapester R. V. Duna steht, aufrecht, trifft aber nicht mehr die Duna, die mit Barry nichts mehr zu tun hat. Der Duna, einem der größten und führigsten Budapester Rudervereine, ist somit der Wiener Platz wieder geöffnet.

Der Wiener Regattaverein rüstet zu einer Jubiläumsfeier in großem Stil. Es werden bereits Vorbereitungen für ein im Herbst dieses Jahres stattfindendes Festbankett getroffen.

Der Wiener Ruderverein Austria veranstaltet heute Mittwoch in den Souterrainlokalitäten des Café Siller, 1. Bezirk, Ferdinandsplatz, einen Unterhaltungsabend. Gleichzeitig findet auch die erste Comitésitzung für den im März abzuhaltenden Ball des Wiener Rudervereines Austria statt. Gäste willkommen!

Wiener Damenschwimmklub Danubia. Morgen Donnerstag von ½6 bis ½7 Uhr Klubabend im Dianabad, 2. Bezirk, Obere Donaustraße Nr. 93. Uebungen im Schwimmen und Springen sowie Wasserballspiel. Damen als Gäste stets willkommen. Eintritt für solche zu ermäßigten Preisen.

Verantwortlicher Redakteur: Sigmund Hahn.
Druck und Verlag: „Steyrermühl"; verantwortlich: Emanuel Wilhelm.

*** (Auszeichnungen anläßlich der letzten Kaiserreise nach Böhmen.)** Die „Deutschr. Korr." meldet: Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß die letzte Kaiserreise nach Böhmen bisher keine Auszeichnungen im Gefolge hatte, während sonst mit jedem kaiserlichen Besuche Ordensauszeichnungen an die Bürgermeister u. s. w. verbunden zu sein pflegen. Daß nun gerade nach dem diesjährigen Besuche des Kaisers in Reichenberg und Gablonz solche kaiserliche Auszeichnungen ausgeblieben sind, wurde viel bemerkt und auf politische Schwierigkeiten zurückgeführt. Tatsächlich gab es diesmal, wollte man nicht leicht empfindliche Stellen berühren und Mißstimmung statt Befriedigung hervorrufen, große Schwierigkeiten zu beseitigen. Diese sind nun behoben. Die Vorschläge für die aus Anlaß des kaiserlichen Besuches in Kuttenberg, Reichenberg und Gablonz zu verleihenden Ordensauszeichnungen sind vom Ministerrate nach reiflichen Erwägungen nunmehr abgeschlossen und die Verlautbarungen sollen in den nächsten Tagen erfolgen. Außer den bei der Kaiserreise in Funktion gewesenen städtischen Repräsentanten sollen insbesondere viele an der Reichenberger Ausstellung beteiligte deutsche Industrielle ausgezeichnet werden.

*** (Die Ehrung der Erbauer der Alpenbahnen.)** Namens des Vereines der Techniker Oberösterreichs und der Ingenieure der österreichischen Staatsbahnen sprach bei der gestern stattgehabten Feier Regierungsrat Tischler, namens der Eisenbahnbaudirektion Hofrat Jahoda. Dieser sagte: Das Werk der neuen Alpenbahnen nehme den ersten Platz in der Geschichte des österreichischen Eisenbahnwesens ein. Sektionschef Doktor Millemoth dankte in bewegten Worten für die Ehrung, die ihn und seinen Kollegen geradezu beschämt habe. Er hob die Verdienste des Sektionschefs Wurmb hervor, dessen Tatkraft und rastlosem Wirken das Zustandekommen des großen Werkes zu danken ist. Er warf dann einen Rückblick auf die Entwicklung und den ungeahnten Aufschwung der technischen Wissenschaften und gab der Zuversicht Ausdruck, daß noch gewaltige Fortschritte von der Technik in Zukunft zu erwarten sind. Er wünschte, daß die technische Hochschule als Lehrerin und Hüterin der Wissenschaft für alle Zeiten blühen möge. Sektionschef Dr. Wurmb gedachte in seinen Dankworten der Mitarbeit jener Männer, die nur aus regem Pflichtgefühl eine große Summe von Arbeit geleistet; er gedachte der Offiziere und der Tausende von Unteroffizieren und Soldaten, die an der äußersten Front mitgekämpft haben. (Anhaltender Beifall.) Mit freudigem Stolze könne er von sich sagen, daß er an der Wiege des großen Werkes gestanden habe. Er anerkannte die hervorragenden Verdienste der beiden Minister Guttenberg und Wittek und der Referenten Abg. Dr. Sylvester und Baron Czedik im Eisenbahncomité und wünschte, daß auch fernerhin die österreichischen Ingenieure ihre Leistungsfähigkeit an großen Kulturproblemen erproben mögen. „Denn," schloß Redner, „technische Arbeit ist positive Arbeit, sie fördert Handel und Gewerbe und gereicht dem Staate zum Segen." Mit einigen Dankesworten des Vorsitzenden schloß die Feier.

*** (Der sechzigste Geburtstag des Prinzen Alois Liechtenstein.)** Anläßlich des sechzigsten Geburtstages des Prinzen Alois Liechtenstein fanden sich gestern zahlreiche Gratulanten im Palais des Prinzen ein. Um 10 Uhr Vormittags fuhren in langer Wagenreihe die christlichsozialen Mitglieder der Vertretung des zweiten Bezirkes, die Gemeinderäte und die Vereine, welche im zweiten Bezirke ihren Sitz haben, vor, um dem Prinzen ihre Glückwünsche zu übermitteln. Es waren unter anderen erschienen: Bezirksvorsteher Geiblinger und dessen Stellvertreter Jerzabek an der Spitze sämtlicher christlichsozialen Bezirksräte der Leopoldstadt, Stadtrat Oppenberger, die Gemeinderäte Bichler, Körber, Lukisch, Preyer, Rigl und Wagner, der Obmann des Armeninstituts Leopoldstadt Junghofer und andere mehr. Die erste Ansprache hielt Pfarrer Dittrich, der den Prinzen Liechtenstein als Begründer der antisemitischen Partei feierte. Gewaltige Verschiebungen der Machtäußerungen, sagte der Redner, stehen durch die neueste, im Zuge befindliche Gesetzgebung bevor. Mögen Ihre Ebenbürtigen, so wie wir, in Ihnen das leuchtende Beispiel eines Edelmannes erblicken, der es als Lebensglück und Lebensaufgabe betrachtet, alle Stände des Volkes, Bürger und Bauer, Arbeiter und Gewerbsmann, geistige und manuelle Arbeiter zur Teilnahme an den Gütern des Fortschrittes und der Kultur zu führen! Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, dankte Abg. Prinz Liechtenstein und führte aus, daß er sich heute noch so stark fühle wie mit dreißig Jahren und daher hoffe, noch mindestens ein weiteres Jahrzehnt sich voll und ganz der Sache des christlichen Volkes widmen zu können.

*** (Großer Weihnachtspuppenbazar der Prinzessin Croy-Sternberg.)** Diese Veranstaltung findet Montag den 10. und Dienstag den 11. Dezember im großen Musikvereinssaale statt. Wie vor zwei Jahren so dürfte auch heuer dieser Bazar außerordentlichen Beifall finden, da es dem Comité gelungen ist, gegen 1000 Puppen zusammenzubringen, wie man sie wohl in gleicher Schönheit, Mannigfaltigkeit und Ausführung noch nicht gesehen hat. Außer diesen Prachtexemplaren hat das Comité auch für zahlreiche einfachere Puppen und Spielwaren Vorsorge getroffen. Auch für den Nichtkäufer wird sich der Besuch dieses Bazars sehr lohnen, da das ganze Puppenmaterial in origineller Weise aufgestellt und eine interessante Kostüm- und Modeausstellung im kleinen sein wird. — Der Musikvereinssaal wird nach Entwürfen des Malers Raimund Germela für diese Veranstaltung gänzlich umgestaltet und in prachtvollster Weise dekoriert werden.

*** (Verlobung.)** Herr Ignaz Hönigsfeld, Chef der Firma S. Hönigsfeld, hat sich mit Fräulein Anna Ehrlich, Tochter des Herrn Julius Ehrlich, Annoncenexpeditionsinhaber, verlobt.

*** (Dr. Karl v. Korper und der Wiener Eislaufverein.)** Der Wiener Eislaufverein feiert heuer, im vierzigsten Jahre seines Bestandes, das 32. Präsidentenjahr Dr. K. Korpers v. Marienwert. Die Geschichte des Wiener Eissports mag geläufigere Namen enthalten, Namen von größerer Popularität, sie hat aber keinen aufzuweisen, der inniger mit ihr verwachsen wäre als jener Dr. v. Korpers. Die wenigsten werden wissen, daß Dr. v. Korper der erste Meisterschleifer im Kunstlaufen war. Diesen Titel erwarb er sich auf dem im Jahre 1872 in Wien abgehaltenen internationalen Eissportiage, der ersten Veranstaltung, mit welcher der Wiener Eislaufverein an die große Oeffentlichkeit trat. Viel bedeutungsvoller als der Triumph über seine damaligen Gegner Belazzi und Juschl war der Erfolg, den er auf theoretischem Gebiete bei dieser Gelegenheit errang. Es war das erste Kunstlaufen nach einem bestimmten Schema mit der noch heute giltigen Einteilung in Pflichtübungen und Kürlaufen. Dr. v. Korper war es, der die von Jackson Haynes in freier Phantasie vorgeführten Figuren in ein System brachte, er kann als Gründer der Schule des Kunstlaufes gelten und die von ihm ausgearbeiteten Propositionen zu dem ersten Kunstlaufen sind vorbildlich geworden. Das gilt auch von seinem im Vereine mit D. Diamantidi verfaßten Buche, „Die Spuren auf dem Eise", das im Jahre 1881 erschien. Dr. v. Korper gehört zu den Gründern des Vereines. Schon die ersten Vereinsjahre war er im Verwaltungsausschusse tätig. Im Jahre 1874 wurde er zum Präsidenten gewählt. 32 Jahre sind es nun, daß Dr. v. Korper diese Ehrenstelle ausfüllt, die für ihn eine außerordentliche Arbeitslast bedeutet; voller Hingebung und selbstlos, denn was er allein durch seine rechtsfreundliche Tätigkeit dem Vereine ersparte, ist ein kleines Vermögen. Sein größtes Werk, ein Verdienst, das über die Grenzen seines Vereines hinausgeht, ist seine Anteilnahme an der Schöpfung des neuen Vereinsplatzes. Nicht immer ist Dr. v. Korper seine Präsidentenwürde leicht geworden. Das Wesen des Wiener Eislaufvereines, die Gleichberechtigung seiner Mitglieder einerseits und anderseits die ihm besondere sportliche Verpflichtungen auferlegende dominierende Stellung im Eissportgetriebe, die ihm bis vor kurzem noch zuerkannt wurde, machte es außerordentlich schwierig, beiden Teilen gerecht zu werden: der großen Menge der dem Sport gleichgiltig gegenüberstehenden Mitglieder und der sportlustigen Minderheit. Eine auf kräftigere Förderung der sportlichen Interessen dringende Opposition hat dem Vereinspräsidenten manch schwere Stunde bereitet, aber wie seine oratorischen Fähigkeiten in den Generalversammlungen die mitunter hochgehenden Wogen zu glätten vermochten, so ist es ihm dank seinem Entgegenkommen in sportlichen Dingen gelungen, seine Gegner von einst zu Freunden zu machen. Ein Beispiel davon: Der Wiener Eissportklub (der ehemalige Sportklub im W. E. V.) hat heuer mit dem von ihm geschaffenen Dr. v. Korper-Preis den Reigen der Gratulanten eröffnet. So ist es allgemach ruhig geworden im Wiener Eislaufverein und man würde gegenwärtig vergebens nach einer Opposition fahnden. Heuer steht Dr. von Korper abermals vor einer schweren Aufgabe: er rüstet den Wiener Eislaufverein zum Empfange der Gäste aus aller Herren Länder, die die Weltmeisterschaft hier versammeln wird. Aber sie wird ihm erleichtert durch das Vertrauen, das ihm von sämtlichen Mitgliedern des Vereines entgegengebracht wird.

*** (Der Senior des Wiener Bezirksschulrates.)** Gestern Nachmittags wurde der kaiserliche Rat Raimund Hofbauer, der Senior der Wiener Bezirksschulinspektoren, unter großer Beteiligung der Wiener Lehrerkreise zu Grabe getragen. Ein langer Trauerzug bewegte sich vom Trauerhause auf der Stubenbastei zur Stephanskirche, wo die Leiche eingesegnet wurde. Der Schubertbund sang seinem langjährigen Mitgliede ein Abschiedslied und erfüllte damit den letzten Wunsch des Verstorbenen, der bei keiner Konzertaufführung des genannten Vereines fehlte. Raimund Hofbauer wurde am 28. November 1838 zu Sievering geboren, war seit November 1855 als Lehrer tätig und wirkte mit geringer Unterbrechung fast ausschließlich an der ehemaligen „Pfarrhauptschule" im Heiligenkreuzerhofe, welche im August 1868 in das neue Gebäude, 1. Bezirk, Stubenbastei Nr. 3, verlegt wurde. Gleichzeitig mit dieser Uebersiedlung übernahm er vorerst provisorisch, von 1870 an definitiv als Oberlehrer und später als Direktor der daselbst errichteten Bürgerschule die Leitung der Anstalt, der er bis zu seinem Tode vorstand, wenn er auch vom März 1875 an infolge seiner Ernennung zum Bezirksschulinspektor der Innern Stadt in seiner Dienstes-eigenschaft als Bürgerschuldirektor beurlaubt war. Man rühmte sein fachmännisches Urteil und den praktischen Blick in Schulangelegenheiten. Als Vorgesetzter war er voll Milde und Wohlwollen, deshalb wurde er auch allgemein verehrt. Seine Verdienste um das Schulwesen wurden durch zahlreiche Auszeichnungen anerkannt. Hofbauer war einer der wenigen Volksschulmänner, die mit dem Franz Josef-Orden ausgezeichnet wurden. Seine Vaterstadt liebte er über alles, insbesondere die heimatliche Scholle in Sievering, wo er auf dem idyllisch gelegenen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet wurde. An dem Grabe trauert die tiefbetrübte Witwe des Verstorbenen, eine Tochter der Lieblingsschwester des Wiener Liederfürsten Franz Schubert.

*** (Die Oesterreichische Ausstellung in London 1906.)** Das glänzende Zeugnis, welches die Oesterreichische Ausstellung in der englischen Metropole von dem großen technischen Können, von geläutertem Kunstgeschmacke, von gediegenster Arbeit sowie vom Unternehmungsgeiste und Organisationstalent unserer Landsleute in der Heimat und in der Fremde ablegte, wird nunmehr nach dem erfolgten Ausstellungsschlusse in einem der Erinnerung an das denkwürdige patriotische Unternehmen und dessen Förderer gewidmeten, reich illustrierten Werke festgehalten. Diese Publikation führt den Titel „Die Oesterreichische Ausstellung in London 1906 in Wort und Bild" und ist vom Herausgeber kaiserlichen Rat Hermann Heller dem Prinzen von Wales, als dem Protektor der Austrian Exhibition in Earls Court, gewidmet. Der soeben erschienene erste Band des prächtig ausgestatteten Werkes umfaßt die Entstehungsgeschichte, den Werdegang, die Inszenierung und den äußeren Verlauf der Exposition, die dem Namen Oesterreichs nur Ehre machte und voraussichtlich von nachhaltigst wohltätiger Wirkung auf unsere handelspolitischen und sonstigen Beziehungen zu dem britischen Weltreiche sein wird. Die ebenso interessante als instruktive Publikation, in der typographisch-artistischen Anstalt von W. Burkart in Brünn hergestellt, erscheint im Verlage des Herausgebers und ist durch ihn zu beziehen.

*** (Todesfälle.)** Am 16. d. starb in Rovereto Baronin Henriette Neuwall im 72. Lebensjahre. Die Leiche wurde gestern in Rovereto eingesegnet und von der „Entreprise" nach Stematrichen am Horst in Niederösterreich überführt, wo die Beisetzung erfolgt. — Gestern Früh starb hier der Generalkonsul d. R. Alexander Ritter v. Rehn im Alter von 64 Jahren. Die Leiche wird morgen um ½3 Uhr Nachmittags im Trauerhause eingesegnet und von der Beerdigungsunternehmung „Concordia" nach Laibach überführt. — Gestern starb hier Herr Viktor Witzmann, Besitzer des Englischen Tattersall, im 37. Lebensjahre. — Gestern ist hier der Privatier und Hausbesitzer Michael Engel plötzlich einem Herzschlage erlegen. Das Leichenbegängnis findet Dienstag, Vormittags 10 Uhr, vom Zentralfriedhofe aus statt. — Das Leichenbegängnis des Herrn Max Kalman, Gesellschafters der Firma Kalman u. Schuschny, findet heute Sonntag, ½10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, I. Bezirk, Franz Josefs-Quai Nr. 53, aus statt. — In Strebersdorf ist vorgestern der Gemeinderat und Obmann des Ortsschulrates Franz Rosicky sen. im Alter von 55 Jahren plötzlich gestorben.

*** (Verhaftung Carusos.)** Aus London wird uns telegraphiert: Der berühmte Tenorist Signor Caruso wurde gestern Nachmittags im New-Yorker zoologischen Garten über Anzeige einer Frau verhaftet, welche ihn beschuldigte, ein Sittlichkeitsvergehen an ihr versucht zu haben. Caruso leugnete entschiedenst ab und wehrte sich auf das heftigste gegen seine Arretierung. Niemand erkannte den Tenoristen, welcher gegenwärtig am Metropolitan Theatre engagiert ist. Drei Polizisten mußten schließlich requiriert werden, um Caruso, der mit Händen und Füßen um sich schlug, zu überwältigen. Als dies gelungen war, nahmen die Polizisten eine Leibesuntersuchung nach Schießwaffen an ihm vor und zwangen ihn schließlich, einen Polizeizellenwagen zu besteigen, in welchem der Sänger zu dem nächsten Polizeikommissariat überführt wurde. Hier erkannte man Caruso, unterzog ihn einem kurzem Verhöre und entließ ihn sodann gegen entsprechende Kaution aus der Haft. Direktor Conried hinterlegte als Bürgschaft für Caruso 6000 Dollars. Die Frau, welche die Anzeige erstattete, soll an hysterischen Illusionen leiden.

*** (Die Rückkehr des „Panther".)** Von den beiden Stationsschiffen in Ostasien wird der Kreuzer „Panther" abgelöst; er hat seine Heimreise bereits angetreten und wird Ende Dezember dieses Jahres im Haupikriegshafen in Pola eintreffen. Der „Panther" ist seit Jänner 1905 von der Heimat fern. Damals trat er eine auf neun Monate anberaumte Missionsreise an, deren Route über Port-Said, den Suezkanal, Aden, Colombo und Batavia nach der Festlandsküste von Australien führte und von da weiter nach Tasmanien, Neuseeland (Wellington, Auckland), Neukaledonien (Noumea), Amboina und Manila. Mit dieser Reise war — abgesehen von dem Moment der seemännischen Ausbildung — auch der weitere Zweck verbunden, die österreichisch-ungarische Flagge in den australischen Gewässern nach einer Pause von vier Jahren wieder zu zeigen, gleichzeitig aber auch die heimischen Interessen wahrzunehmen und zu fördern, welche unsere Monarchie einerseits durch die mannigfachen Handelsbeziehungen, anderseits infolge des Umstandes, daß eine große Anzahl österreichischer und ungarischer Staatsangehöriger in jenen Gegenden lebt, in weit höherem Maße dort besitzt, als in weiteren Kreisen bekannt ist. So lebt bekanntlich eine ansehnliche Zahl Kroaten und Dalmatiner auf Neuseeland, die ausschließlich als Arbeiter bei der Gewinnung des Kauriharzes beschäftigt sind und dort lohnenden Verdienst finden. Auf Neukaledonien sind die Kroaten als Arbeiter in den Nickelbergwerken sehr gesucht und geschätzt. Nach Beendigung dieser Spezialmission traf der „Panther" im Oktober 1905 mit S. M. Schiff „Kaiserin Elisabeth", das bis dahin

EISLAUFEN.

TERMINE.

Wien (Wiener Eislauf-Verein. Weltmeisterschaft im Kunstlaufen, Damenmeisterschaft) . . . . . 20. Jänner
Budapest (Budapester Eislauf-Verein) . . . . . 24. Jänner
Berlin (Europameisterschaft im Kunstlaufen) . . . 26., 27. Jänner
Prag (Österr. Meisterschaft im Schnellaufen) . . . . 27. Jänner
Klagenfurt (Österr. Meisterschaft im Kunstlaufen) . 2. Februar
Davos (Europameisterschaft im Schnellaufen) . . . 2., 3. Februar
Wörthersee (Internat. Schnellaufen) . . . . . 3. Februar
Troppau (Meisterschaft des E. B. Sudetenländer) . . 3. Februar
Wörthersee (Dauerlaufen u. d. Wörthersee-pokal) . 10. Februar
Trondhjem (Weltmeisterschaft im Schnellaufen) 21., 22. Februar

NENNUNGEN.

Wien 1907.

Weltmeisterschafts-Meeting des Wiener Eislauf-Vereines.

Sonntag den 20. Jänner.

KUNSTLAUFEN um den Dr. von Korper-Preis.

1. Erich Bartel (Troppauer Eislauf-Verein); 2. F. Datlin (Petersburger Eislauf-Verein); 3. Alois Wilschek (Troppauer Eislauf-Verein); 4. Oskar Hoppe (Troppauer Eislauf-Verein); 5. Anton Steiner (Training-Eisklub, Wien); 6. Gustav Schöning (Göteborg-Idrott-Verband); 7. Ollaw (Petersburger Eislauf-Verein); 8. Wollanek (Wiener Eislauf-Verein); 9. M. F. Rendschmidt (Berliner Schlittschuh-Klub); 10. Rudolf Beck (Training-Eisklub); 11. Erich Gutleben (Münchner Eislauf-Verein) nachgenannt.

DAMENMEISTERSCHAFT.

1. Elsa Rendschmidt (Berliner Schlittschuh-Klub); 2. Jenny Herz (Cottage-Eislauf-Verein, Wien); 3. Frau Ilse von Bolzano (Wiener Eislauf-Verein); 4. Miß Lycett (Figure Skating Club, London); 5. Mrs. Syers (Figure Skating Club, London); 6. Lily Kronberger (Budapester Eislauf-Verein).

WELTMEISTERSCHAFT im Kunstlaufen.

1. Ulrich Salchow (Stockholm Allmänna Skriddsko-Klubb); 2. Alexander Urbary (Budapester Eislauf-Verein); 3. Martin Gordan (Berliner Schlittschuh-Klub); 4. Anton Steiner (Training-Eisklub, Wien); 5. A. Thorén (Stockholm Allmänna Skriddsko-Klubb); 6. Max Bohatsch (Wiener Eislauf-Verein); 7. Gilbert Fuchs und Heinrich Burger (Münchner Eislauf-Verein); diese nachgenannt.

GROSSES INTERNAT. PAARLAUFEN

1. Ehepaar Beranek (Training-Eisklub, Wien); 2. Ehepaar Johnson (Figure Skating Club, London); 3. Ehepaar Syers (Figure Skating Club, London); 4. Frl. Hübler—Herr Burger (Münchner Eislauf-Verein), nachgenannt.

BESCHRÄNKTES PAARLAUFEN.

1. Fräulein Grete Bartel—Alois Wilschek (Troppauer Eislauf-Verein); 2. Fräulein Helene Kuich—Karl Meistrik (Wiener Eislauf-Verein); 3. Frau S. W.—Herr E. W. (Wiener Eislauf-Verein).

INTERNATIONALES SCHNELLAUFEN über 500 *m*.

1. Josef Weiß (Training-Eisklub, Wien); 2. Josef Brunner (Wiener Eislauf-Verein); 3. M. Oeholm (Stockholms Allmänna Skriddsko-Klubb); 4. Franz Schilling (Wiener Eislauf-Verein); 5. Ludwig Haraszty (Budapester Eislauf-Verein); 6. Andor v. Peczely (Budapester Eislauf-Verein); 7. Heinrich Weidinger (Wiener Eislauf-Verein); 8. Karl Levitzky (Budapester Eislauf-Verein); 9. Miltiades Manno (Budapester Eislauf-Verein.)

INTERNATIONALES SCHNELLAUFEN über 1500 *m*.

1. Paar: Brunner (Wien)—Oeholm (Stockholm); 2. Paar: Peczely (Budapest)—Weiss (Wien); 3. Paar: Weidinger (Wien)—Haraszty (Budapest); 4. Paar: Levitzky (Budapest)—Manno (Budapest); 5. Paar: Schilling (Wien)—Schick (Budapest).

INTERNATIONALES SCHNELLAUFEN über 5000 *m*.

1. Paar: Schick (Budapest)—Brunner (Wien); 2. Paar: Schilling (Wien)—Weidinger (Wien); 3. Paar: Oeholm (Stockholm) Proksch (Wien); 4. Paar: Haraszty (Budapest)—Levitzky (Wien).

ZUR WELTMEISTERSCHAFT.

Der Wiener Eislauf-Verein hat für heute die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen angesetzt. Trotzdem die letzten Tage eine wahre Frühlingstemperatur herrschte und 24 Stunden vor dem beabsichtigten Rennen, zur Stunde, wo diese Zeilen in die Presse gehen, die Quecksilbersäule im Thermometer sechs Grade über Null anzeigt, wurde die Konkurrenz nicht abgesagt. Aufgeschoben wäre nämlich in diesem Falle soviel wie aufgehoben. Für nächsten Sonntag, den 27. d. M., hat der Berliner Schlittschuh-Klub sein Meeting mit der Europameisterschaft im Kunstlauf angesetzt und der erste Sonntag im Februar ist einerseits dem Davoser Schlittschuh-Klub, anderseits dem Verein »Wörthersee« für die österreichische Kunstlaufmeisterschaft reserviert; einen späteren Termin im Februar kann man aber bei unseren klimatischen Verhältnissen nicht recht riskieren.

Der Wiener Eislauf-Verein hat also nach reiflicher Überlegung beschlossen, sein Meeting am 20. oder einige Tage später auf die eine oder die andere Weise zu ermöglichen. Die angemeldeten Bewerber, die aus Schweden, Davos, München, Budapest etc. kommen sollen, wurden in diesem Sinne telegraphisch verständigt und durften mittlerweile entweder schon eingetroffen sein oder sich unterwegs befinden.

Auf eine Austragung in Wien selbst kann zur Stunde wohl der größte Optimist nicht mehr hoffen. Auf dem Platze des Wiener Eislauf Vereins und auch auf jenem des Cottage-Eislauf-Vereins gähnt dem Beschauer der nackte Erdboden entgegen, das Schwimmeis auf dem Kaiserwasser ist längst geborsten und inzwischen fast gänzlich verschwunden. Aus Gloggnitz, wo eine passende Eisbahn entdeckt wurde, und vom Semmering wurde gemeldet, daß auch dort ungünstige Witterungsverhältnisse herrschen. Dagegen kam aus Klagenfurt sowie aus Troppau die Nachricht, daß an beiden Orten eine starke Eisdecke vorhanden sei, auf der zumindest die Kunstlaufkonkurrenzen vor sich gehen könnten. Wie ein Ertrinkender nach einem Strohhalm hat der Wiener Eislauf-Verein nach diesem Rettungsanker gegriffen. Er hat sich für Klagenfurt entschieden und will das große materielle Opfer bringen, falls bis Montag in Wien nicht Frost eintreten sollte, einen Bewerber und Preisrichter nach der Hauptstadt Kärntens senden, wo dann am Dienstag entweder auf dem Wörthersee oder auf dem Eisplatze am Kreuzberg die Konkurrenzen vor sich gehen sollen. Die Expedition würde selbstverständlich eine recht ansehnliche Summe kosten. Dem Wiener Eislauf-Verein ist für diese rühmliche Opferwilligkeit, die er nicht zum ersten Male dem Eissport gegenüber zu bezeigen gewillt ist, der wärmste Dank aller Sportfreunde zu zollen. Die gegenwärtige Leitung gibt damit den überzeugenden Beweis, daß sie der nun vierzigjährigen, echt sportlichen Tradition des Vereines treu geblieben ist.

Die Anmeldungen zum Weltmeisterschafts-Meeting sind quantitativ und qualitativ so glänzend ausgefallen, daß es ein nicht wieder einzubringender Verlust für den Sport wäre, wenn dieser Wettbewerb durch die Ungunst der Witterung unmöglich gemacht würde. In der Liste der angemeldeten Kandidaten, die an der üblichen Stelle unseres Blattes zum Abdrucke gebracht ist, wimmelt es von berühmten Namen der Eissportwelt. Aus der Bewerberliste für die Weltmeisterschaft greifen wir heraus: Gilbert Fuchs, München, Weltmeister von 1905/06; Ulrich Salchow, Stockholm, Europameister von 1905/06, Weltmeister von 1904/05; Max Bohatsch vom Wiener Eislauf-Verein, Europameister von 1904/05; Heinrich Burger, Meister von Deutschland 1905/06; Alexander Urbary, Meister von Ungarn; Martin Gordan, der Berliner Meister; A. Thorén aus Stockholm. Wien hat noch einen zweiten Vertreter in der Konkurrenz, den tüchtigen aufstrebenden Anton Steiner vom Training-Eisklub. Gustav Hügel hat nicht genannt; das Tauwetter, das seit 1. Jänner in Wien herrscht, hat sein Training auf Wochen unterbrochen und unser Altmeister will begreiflicherweise nicht unvorbereitet in einen Kampf eintreten, der die Besten aller Länder am Start vereinigt. Max Bohatsch wurde vor einigen Tagen vom Wiener Eislauf-Verein nach Troppau geschickt, damit er dort wenigstens einige Tage noch trainieren kann. Er dürfte, da sein Training volle 14 Tage unterbrochen war, kaum im Vollbesitze seines Könnens zum Start kommen.

Die Damenmeisterschaft hat ebenfalls ein ausgezeichnetes Nennungsergebnis erzielt. Die Elite der Kunstläuferinnen Europas, mit Mrs. Syers vom Londoner Figure Skating Club, der Verteidigerin des Meistertitels, an der Spitze, gefolgt von Fräulein Herz vom Wiener Cottage-Eislauf-Verein, der Zweiten im vorjährigen Kampfe, wird sich in Wien versammeln. Den Wiener Eislauf-Verein vertritt hier Frau von Bolzano, eine Läuferin, die zwar in öffentlichen Wettbewerben noch nicht hervorgetreten ist, der man aber sichere Haltung und vollendete Grazie nachrühmt.

Diesen beiden Meisterschaften schließt sich der Dr. von Korper-Preis würdig an. Schöning aus Göteborg, die Petersburger Ollaw und Datlin, Rendschmidt aus Berlin und Gutleben aus München stehen darin drei bekannt guten Wienern und drei ebenso renommierten Troppauer Läufern gegenüber.

Die beiden Paarlaufen sind gut bestritten, ebenso die drei Schnellaufkonkurrenzen, in denen es Meister Schilling vom Wiener Eislauf-Verein in erster Linie mit dem Schweden Oeholm und den Budapestern Levitzky und Manno zu tun haben dürfte.

Das Bankett zur Feier des vierzigjährigen Jubiläums des Wiener Eislauf-Vereines findet, unabhängig von den sportlichen Konkurrenzen, bestimmt heute um 8½ Uhr abends im Kursalon statt. Es wird ein glänzendes Fest werden, würdig der Bedeutung des gefeierten Ereignisses für den Sport und unsere Stadt.

ZUM HEUTIGEN JUBILÄUM.

Der Wiener Eislauf-Verein feiert heute das Jubiläum seines vierzigjährigen Bestandes. Die Bedeutung dieses Ereignisses haben wir bereits mehrfach gewürdigt, zuletzt bei Besprechung der interessanten Chronik des Vereines. Heute wollen wir selbst ein Stück Geschichte des Wiener Eissports vorführen, indem wir in Wort und Bild einiger Männer gedenken, die sich um den Wiener Verein ganz besondere Verdienste erworben haben. Gleichzeitig fügen wir die Reproduktion eines Kunstwerkes bei, das für den Eissport von kulturgeschichtlicher Bedeutung ist und bleiben wird: des Gemäldes »Der Wiener Eislauf-Verein im Jahre 1885« von der Künstlerhand des allzufrüh verstorbenen Demeter Diamantidi.

Erst zollen wir den Toten ihren Anteil am Ruhme ihrer Schöpfung, dann wollen wir der Lebenden gedenken, Max Wirth, der Nestor der Eissportschriftsteller, und Demeter Diamantidi, der hochtalentierte Künstler, sind es, an deren Grabe wir ein bescheidenes Blatt der Erinnerung niederlegen. Dr. Karl von Korper-Marienwert steht heute, nach 32jähriger Tätigkeit als Präsident, noch immer an der Spitze des Vereines. Sein Name bleibt mit dem Wiener Eissport für immer untrennbar verbunden. Gustav Hügel ist der berühmteste Kunstläufer, Franz Schilling der beste Schnellläufer, die der Verein hervorgebracht hat; beide haben dem Wiener Eislauf-Verein in zahlreichen internationalen Meisterschaften hohe Ehre gemacht.

Max Wirth.

Max Wirth wurde im Jahre 1822 in Breslau geboren, studierte in Heidelberg Jurisprudenz sowie Nationalökonomie und widmete sich nach beendeten Studien der akademischen Karrière. Nebenbei feierte er nicht bloß auf fachlichem Gebiete große Erfolge als Schriftsteller.

Nachdem Wirth einen Ruf als Professor der Nationalökonomie nach Riga und Rostock abgelehnt hatte, folgte er im Jahre 1874 der ehrenden Berufung nach Wien. Wirths Hauptwerke sind: »Deutsche Geschichte im Zeitalter germanischer Staatsbildung« (ins Französische übersetzt), »Allgemeine Statistik und Beschreibung der Schweiz«, »Österreichs Wiedergeburt aus den Nachwehen der Krisis 1875« (Anerkennung des Kaisers in der »Wiener Zeitung«), »Ungarn und seine Bodenschätze«, »Krisis der Landwirtschaft«, »Geschichte des Geldes«, »Ernste und frohe Tage«, »Quellen des Reichtums«.

Wirth war stets ein großer Freund von Leibesübungen und Sport aller Art. Für die günstige Wirkung, welche sie auf seine Konstitution hervorbrachten, war ein Ausspruch seines Arztes bei Gelegenheit einer Untersuchung anläßlich seiner Lebensversicherung bezeichnend: »Jetzt ziehen Sie sich an und machen Sie, daß Sie zur Türe hinauskommen — ein pathologisch so uninteressantes Individuum ist mir noch nicht vorgekommen!« Als Schwimmer brachte Wirth oft zwei Stunden ohne auszusetzen im Wasser zu. Als Reiter zeigte er ebenfalls eine große Ausdauer und machte einmal einen Distanzritt von 50 Meilen in 3 Tagen, als Bergsteiger erklomm er die meisten schweizerischen Hochalpen, darunter das Wetterhorn (Mittelspitze) und viele der österreichischen, als Turner brachte er es dahin, einen Zollzentner rechts und 75 Pfund links gleichzeitig zu stemmen, als Konsenior der Rhenanen war er in Heidelberg von 1841 bis 1843 als der beste Schläger anerkannt und hatte 20 Mensuren erfolgreich durchgefochten. Wirth war auch Vizepräsident des Wiener Fecht-Klubs und galt als einer der besten Stoßfechter. Er war es auch, der sowohl in Frankfurt a. M. als in Bern und Wien die Eisweitfahrten auf Flüssen und Seen anregte und darüber beliebte Schilderungen veröffentlichte. Auch die Einführung des Eissegelbootes auf den österreichischen Seen ist seiner Initiative entsprungen. Wirth war Mitbegründer und erster Präsident des Frankfurter Turnvereines und Mitbegründer des Frankfurter Schlittschuh-Klubs und Fechtklubs, er war langjähriges Mitglied des Verwaltungsausschusses des Wiener Eislauf-Vereines, bekleidete lange Zeit die verantwortliche Stelle eines Eisreferenten und war im Ausschusse stets ein Förderer fortschrittlicher Institutionen. Max Wirth starb hochbetagt am 14. Juli 1900.

Demeter Diamantidi.

Demeter Diamantidi entstammte einer alten griechischen Familie und wurde im Jahre 1839 in Wien geboren. Er widmete sich anfangs technischen Studien und tat sich am Wiener Polytechnikum im darstellenden und perspektivischen Zeichnen besonders hervor. Auf Rat seiner Lehrer trat er in die Akademie der bildenden Künste ein, um sich unter Van der Nüll und Siccardsburg in der Architektur auszubilden. Er fand jedoch am Studium der Antike einen derartigen Gefallen und wurde von seinen Lehrern darin dermaßen bestärkt, daß er beschloß, sich ganz der Malerei zu widmen. Nach Absolvierung der Malerschule war er im Begriffe, sich in die Meisterschule aufnehmen zu lassen, als ihn Familienverhältnisse veranlaßten, in die Leitung der Waffenfabrik seines Schwagers in Freiland einzutreten. Er führte dort mehrere sinnreiche Verbesserungen und Neuerungen in der maschinellen Erzeugung der Gewehrbestandteile ein. Nach dem Ankaufe

der Freiländer Fabrik durch die Österreichische Waffenfabriksgesellschaft zog er sich ins Privatleben zurück.

Seine Liebe zur Kunst und Natur trieben ihn der damals jung aufstrebenden alpinen Forschung in die Arme. Eine kühne Winterfahrt im Dezember 1888 durch das Ötztal und seine geradezu verwegene Besteigung der Ortlerspitze am 5. Dezember desselben Jahres, wobei der von ihm und seinen Führern zurückgelegte Weg zweimal von Lawinen gekreuzt wurde, ragen unter seinen Bergtouren besonders hervor.

Im Jahre 1884 wurde Diamantidi in den Gemeinderat der Stadt Wien gewählt und nahm dort an allen größeren Debatten als gewandter und schneidiger Redner lebhaften Anteil. Durch seinen geraden, loyalen Charakter und seine einnehmenden Umgangsformen war er bald bei allen Parteien beliebt, und man hat es allgemein bedauert, als er im Jahre 1889 sein Mandat zurücklegte.

Diamantidi zeigte schon in frühester Jugend hervorragendes Geschick zu allen sportlichen Übungen. Er war ein tüchtiger Jagdreiter, Fahrer, Fechter, Läufer, Tänzer u. s. w. Nur zum Eislauf schien er keine besondere Eignung zu besitzen, denn als er auf dem Wiener Stadtparkteiche schüchterne Versuche zur Erlernung des damals noch in den Kinderschuhen befindlichen Sports anstellte, rieten ihm seine Freunde davon ab, da er sich gar zu ungeschickt dazu stelle. Beispiele, wonach man es in einem Sportzweige, dessen Ausübung erst in reiferen Jahren erlernt wird, noch zu hervorragenden Leistungen bringen kann, sind selten. Diamantidi ist eines dieser wenigen Beispiele, denn er erlernte das Eislaufen erst im Alter von 26 Jahren; und doch gingen jene Freunde, die ihm jedwede Eignung dazu absprachen, nach ein paar Jahren zu ihm in die Schule. Obwohl er sich nie an einer öffentlichen Konkurrenz beteiligt hatte, galt Diamantidi in den Jahren 1878 bis 1888, nachdem sein Lehrer, Freund und Vorbild Dr. von Korper sich mehr vom Eislaufe zurückgezogen hatte, als der eleganteste und schwungvollste Läufer im Wiener Eislauf-Vereine. Seine Haltung wurde als mustergültig gepriesen und er war einer der wenigen, welche dieselbe auch während der schwierigsten Evolutionen zu bewahren wissen.

In der Theorie und Technik des Eislaufes gilt er als unbestrittene Autorität. Er war stets ein Vorkämpfer des großen Stiles im Eislaufe. Das geflügelte Wort: »Die Spuren auf dem Eise sind das unauslöschliche Sündenregister, welches die Schlittschuhseele des Eisläufers, sein Schwerpunkt, auf dem Gewissen hat«, rührt von ihm her.

Diamantidi gehörte durch mehrere Jahre dem Verwaltungsausschusse des Wiener Eislauf-Vereines an und dieser Verein verdankt ihm zahlreiche Verbesserungen im technischen Betriebe sowohl als in der Bildung und Konservierung der Eisbahn. Ihm gebührt auch neben Dr. von Korper das Verdienst, die stete Erhaltung einer schwimmenden Eisdecke durchgesetzt zu haben, welche erst den großen Aufschwung, den der Wiener Eislauf-Verein seither genommen hat, ermöglichte.

Als Eislaufschriftsteller, als Bahnbrecher der modernen Eislaufschule, als Förderer derselben mit dem Schlittschuh, dem Griffel und der Feder sowie als Mitherausgeber der »Spuren auf dem Eise« genoß Diamantidi einen über die Grenzen seiner Vaterstadt Wien weit hinausgehenden Ruf. Er war Jahre hindurch während der Eissaison Mitarbeiter unseres Blattes und seine gediegenen Fachartikel haben bei unserem Leserkreise stets das größte Interesse erweckt.

Demeter Diamantidi schied am 14. April 1893 unerwartet aus dem Leben. Wie sehr er im Wiener Eislauf-Verein, dessen Mitbegründer er war, geschätzt und beliebt war, geht aus den ehrenden Zeilen hervor, die ihm in der Chronik des Vereines nachgerufen werden. Es heißt dort: »Sein sportlicher Ehrgeiz ließ ihn nie ruhen, immer war er von unseren jungen Kunstläufern umgeben und docierte. Und man hörte gern seine helle Stimme und sein Urteil wurde mit Respekt aufgenommen. Manche vorzügliche Neuerungen waren von ihm propagiert worden. Auch die Diamantidi-Kurve bei den Haines-Schlittschuhen wurde modern. Überall verbesserte er. Sein reger Erfindungsgeist kam nie zur Ruhe. Er war ein Impuls, ohne welchen ein Körper, wie der Wiener Eislauf-Verein, sich kaum so rasch entwickelt hätte und darum wird der Name Demeter Diamantidi als leuchtendes Beispiel unaufhaltsam strebenden Sportsinnes fortleben im Wiener Eislauf-Verein für alle Zeiten.«

Dr. Karl von Korper.

Dr. Karl von Korper-Marienwert, dessen Vater Direktor der k. k. Münzstätte war, wurde im Jahre 1840 in Wien geboren. Er absolvierte das Gymnasium sowie das Studium der Jurisprudenz in Wien und wurde als Doktor der Rechte an der Wiener Universität promoviert. Während seiner Universitätszeit ist er beim Ausbruch des italienischen Feldzuges von 1859 als Freiwilliger in die zweite Tiroler Schützenkompagnie eingetreten, ohne jedoch an einem Gefechte teilzunehmen, da bald nach seinem Eintritt der Friedensschluß erfolgte und er mit belobender Anerkennung den Abschied erhielt. Im Juli 1861 trat Korper in die Gerichtspraxis ein und legte 1865 seine Richteramtsprüfung mit Auszeichnung ab. Während seiner Gerichtsdienstzeit, welche bis Mitte des Jahres 1867 währte, trat Korper zur Zeit des Feldzuges gegen Preußen im Mai 1866 in das Infanterieregiment Nr. 14 Großherzog von Hessen als Freiwilliger ein und wurde vom Kaiser zum Leutnant auf Kriegszeit ernannt. An den Schlachten bei Königgrätz, Nachod, Tobitschau und Blumenau beteiligt, trat Korper nach dem Friedensschlusse in den Ziviljustizdienst zurück, und es wurde in seinem Abschiede »das brave Verhalten vor dem Feinde« bestätigt. Ungünstige Avancementsverhältnisse veranlaßten ihn, im Jahre 1871 aus dem Gerichtsstaatsdienste in die Advokatenpraxis überzutreten, bei welcher Gelegenheit er ein in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßtes Enthebungsdekret erhielt.

Der Verwaltung des Eislauf-Vereines, welchen er mitbegründet hat, gehört Korper durch alle 40 Jahre an; seit 32 Jahren ist er Präsident dieser Gesellschaft. Als solcher ist Dr. Karl von Korper wohl einer der populärsten Männer der Hauptstadt, wobei er durch seine elegante Erscheinung und sein urbanes, kavaliermäßiges Benehmen besonders unterstützt wird. Als Präsident ist er den Besuchern der Eisbahnen und Generalversammlungen den meisten Mitgliedern des Vereines, der unter seiner Leitung auf einen so großen Mitgliederstand angewachsen ist, wohl bekannt. Der seltene Takt, die kaltblütige Ruhe, die versöhnliche Unparteilichkeit und die sichere Redegabe, mit welcher Dr. von Korper diese Versammlungen zu leiten pflegt, haben ihm die allgemeine Achtung eingetragen.

In Sportsachen zeichnet sich Korper durch seltene Begabung und Eleganz sowie durch eine Kühnheit aus, welche ihn nicht selten in ernstliche Gefahr brachte. So erlitt er bei verwegenem Reiten einen Schenkelbruch und war so standhaft und pflichttreu, daß er noch vor vollendeter Heilung drei Wochen nach dem Unglücksfalle in Bandagen und Krücken die weite Reise nach London unternahm, um als Experte für österreichisches Recht vor Gericht zu erscheinen, welche Reise glücklicherweise die volle Heilung nicht beeinträchtigte. Bei Ausflügen auf den Eisflächen unserer Seen grenzte sein Mut zuweilen an Tollkühnheit, was ihm Rügen von Seite seiner Gefährten eintrug. Als Kunstläufer erhielt Korper bei dem ersten internationalen Kunstlaufen 1872 den ersten Preis. Dr. von Korper ist Mitherausgeber des Werkes »Spuren auf dem Eise«, das im Jahre 1881 veröffentlicht wurde und später in zweiter Auflage erschien.

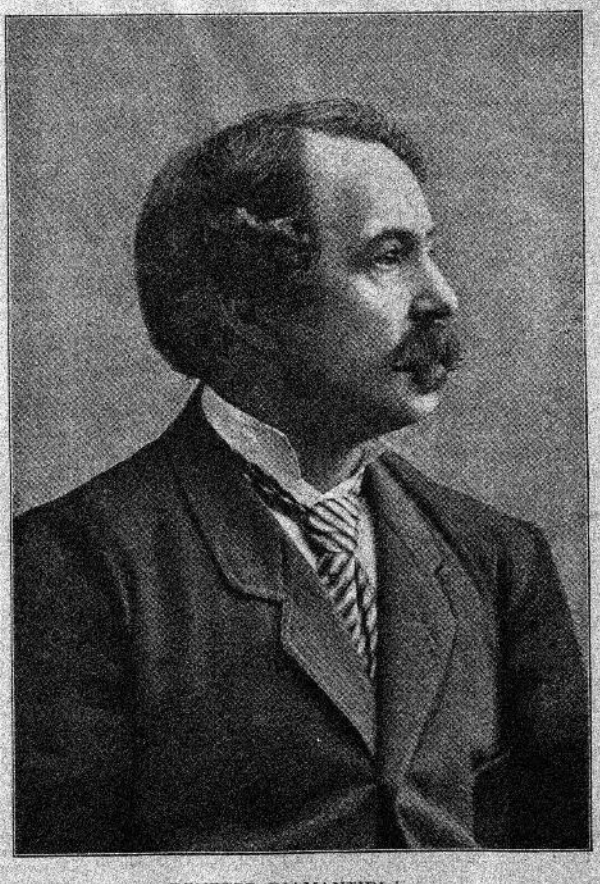
Der heutige Jubiläumstag des Wiener Eislauf-Vereines wird Dr. von Korper die verdienten reichen Ehrungen bringen.

MAX WIRTH †.

Der Eislauf-Verein im Jahre 1885.

Demeter Diamantidis Kunstwerk »Der Wiener Eislauf-Verein im Jahre 1885« war zuerst im Sportpavillon der Wiener Jubiläumsausstellung vom Jahre 1888 ausgestellt und versammelte dort so viele Bewunderer um sich, daß eine eigene Wache angestellt werden mußte, um die Zirkulation freizuhalten. Es herrschte nur eine Stimme darüber, daß es Diamantidi gelungen sei, mit diesem Werke einen Griff ins volle pulsierende Leben getan und die Grazie und Eleganz der Wiener Eisläufer zum Ausdrucke gebracht zu haben. Auch bot und bietet es zahlreichen Mitgliedern des Wiener Eislauf-Vereines einen besonderen Reiz, auf dem Bilde sich selbst oder Freunde und bekannte Persönlichkeiten erkennen zu können.

Das Bild stellt einen jener beliebten Nachmittags-Musikkorsos dar, bei welchem alle Schichten der Wiener Gesellschaft frei von allem Kastengeiste im einträchtiglichstem Zusammenleben sich dem herrlichen, Körper und Geist gleich belebenden und erfrischenden Sport hingebed. Es ist der Moment festgehalten, in dem Meister Komzak den Taktstock zu einer jener unvergleichlichen Weisen schwingt, die das Herz jedes echten Wieners erbeben läßt — dem Wiener Walzer. Mit den ersten Klängen der Musik hat sich ein innerer Kreis gebildet, welcher den tanzenden Paaren und den »Künstlern« vorbehalten bleibt, während die übrigen Läufer, in gedrängten Massen die äußere elliptische Bahn einhaltend, den Platz nach dem Takte der Musik durchschreiten.



DEMETER DIAMANTIDI †.

Im Vordergrunde zur Linken unseres Bildes erblicken wir die Gattin des englischen Botschafters Lady Paget, eine eifrige Gönnerin und Besucherin des Wiener Eislauf-Vereines, im Vereine mit dem schwedischen Gesandten Akerman und dem Garderittmeister Grafen Wurmbrand ihre im Vereine erlernten Bögen ziehend. Unmittelbar dahinter beschreibt die ebenso elegante als kühne Eisläuferin Gräfin Konstanze Vrints ihre unübertroffenen schwungvollen Vorwärtsauswärtsbögen an der Hand ihres Bruders Grafen Althan und des Prinzen Louis Esterházy; hinter ihnen und mit ihnen kontra laufend gewahren wir die reizende Trias der Schwestern Gräfinnen Schönborn. Im Vordergrunde folgt nun ein intimes Genrebild der Vereinsverwaltung. Um ein Loch im Eise, welches von einem knieenden Arbeiter kunstgerecht mit einem Eisstücke »plombiert« wird, stehen versammelt der damalige Eisreferent Max Wirth mit seinem kleinen Sohne an der Seite, der Direktor des Vereines Schmidt und der Platz- und Eismeister Hussek. Der strenge Eisreferent stellt den Eismeister wegen des Schadens zur Rede. »I bitt', da kann i nix dafor, dös san die Algen und Eiswürm, dö wo untrisch aufasteig'n, dö uns 'as Eis zommafressen tuan«, erwidert der Meister.

Direktor Schmidt schüttelt dazu die Achseln und denkt sich: Ja, so geht's, wenn man es nicht abwarten kann und das Bassin eröffnet, wenn das Eis noch keine vier Zoll hat; geschieht euch ganz recht. Vorne neben dem knieenden Arbeiter beschreibt Fräulein Berta Diener, eine der allerersten Koryphäen des Eislauf-Vereines, ihre korrekten Rückwärtsbögen, unmittelbar hinter ihr tanzt Herr Richard mit Fräulein Tischler den Haynes-Walzer. Hinter diesem Paare schließt Leutnant Theodor Langer mit Fräulein Ehrenberger, ebenfalls ein Stern erster Größe im Vereine, den Reigen der Tänzer, während vor demselben, etwas zur Rechten des Fräuleins Diener, Baron Albert Rothschild einen etwas freieren Raum benützt, um ein rascheres Tempo einzuschlagen. Man sieht es ihm an, daß er seinen Vordermann, den Präsidenten des Vereines, Dr. von

Korper, welcher mit der eleganten Baronin Hammer in lang gezogenem Bogen dahingleitet, überholen will. Als Tänzerin hat er Fräulein Marie van Son am Arme, die berühmte Jagdreiterin.

In der Mitte des Bildes, gerade vor dem Turme, steht Fürstin Pauline Metternich, die langjährige Protektorin des Wiener Eislauf-Vereines, mit ihrer Tochter, der liebenswürdigen, leider zu früh dahingeschiedenen Prinzessin Pasqualine. Zur Rechten der Fürstin, etwas zurück, steht Landgraf Vinzenz Fürstenberg und explizirt die um sie herum sich abspielenden Vorgänge. Vor Dr. von Korper, etwas rechts vom Turme, sehen wir Herrn Heinrich Jokl. Der Haynes-Walzer ist ihm schon zu minder, er tanzt mit seiner graziösen Schülerin, der Gräfin Potocka, den von ihm erfundenen Linkswalzer. Noch etwas weiter zurück vollführt Graf Rudolf Kinsky mit Fräulein Stephanie Endlicher seinen brillanten Pantschin-Marsch, der sich auch dem Walzertempo anpassen läßt.

Unter der Musiktribüne gewahren wir den von sechs Mann geschobenen Eishobel, eine seltene Erscheinung im Wiener Eislauf-Vereine. Vor demselben vollführt Herr Franz Biberhofer, Preisträger in mehreren internationalen Kunstlaufen, gegenwärtig Sekretär des Vereines, seinen schwierigen Spezialachter. Das Paar im Vordergrunde zur Rechten ist Herr Alexander Diamantidi mit seiner Schwester und hinter ihnen erkennen wir Frau Diamantidi im Gespräche mit Baron Heinrich Bach, dem vormaligen Vereinspräsidenten, und Hugo Müller, dem Vereinsmeteorologen, das Bild zur Rechten abschließend.

NOTIZEN.

HEUTE, Sonntag, abends 8 Uhr: Festbankett zur Feier des vierzigjährigen Jubiläums des Wiener Eislauf-Vereines im Kursalon der Stadt Wien.

DER BUDAPESTER Eislauf-Verein hat sein Meeting mit Rücksicht auf die mögliche Verschiebung des Wiener Meetings auf Donnerstag den 24. d. M. verlegt. Den nach Wien gekommenen Läufern ist es dadurch auf jeden Fall ermöglicht, auch in Budapest zu starten.

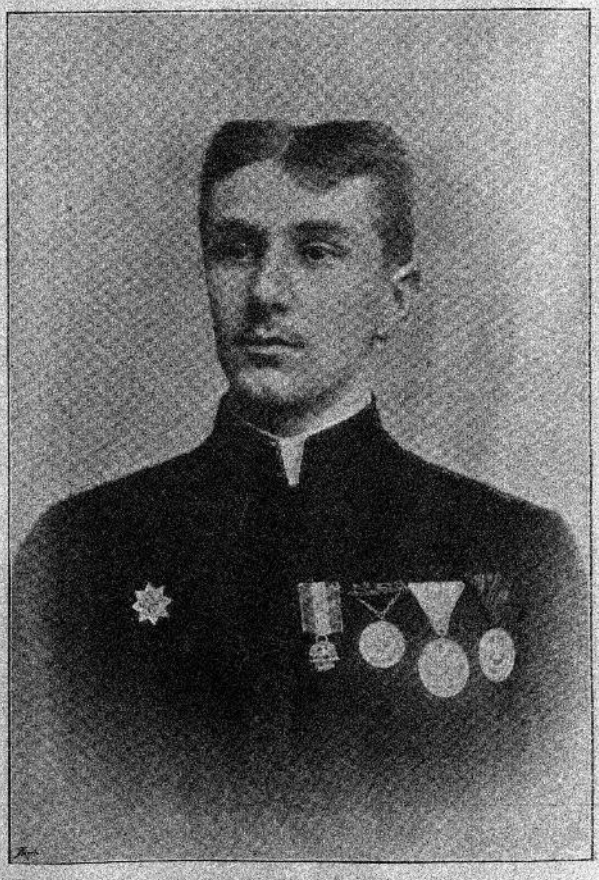
DER TRAINING-EISKLUB, Verbandsverein des Österreichischen Eislauf-Verbandes, veröffentlicht soeben seinen Rechenschaftsbericht pro 1905/06. Wie darin mitgeteilt wird, hatte der Verein, dessen einziger Daseinszweck der Sportbetrieb ist, unter den abnorm ungünstigen Witterungsverhältnissen der letzten Jahre schwer zu leiden. Der späte Eintritt eines anhaltenden Frostes verzögerte den rechtzeigen Beginn des Trainings und erstickte die Bemühungen, einen Nachwuchs heranzuziehen, in der Wurzel. Die projektierten Jugendkonkurrenzen,

DR. KARL VON KORPER-MARIENWERT,

von welchen die beste Agitation für einen sportmäßigen Betrieb des Eislaufens seitens der heranwachsenden Generation erwartet wurde, mußten unter den geschilderten Verhältnissen in der abgelaufenen Saison abermals unterbleiben. Auch die Mitglieder selbst hatten nicht jene Startgelegenheit, die sie sich erwünscht hatten. Das Meeting des Wiener Eislauf-Vereines wurde gänzlich abgesagt. Auch die Verbandsmeisterschaft im Kunstlaufen entfiel wegen des Tauwetters und Anton Steiner kehrte unverrichteter Dinge aus Prag zurück. Um so erfreulicher ist der Triumph, den der Training-Eisklub am 4. Februar bei den nordischen Spielen in Mürzzuschlag zu erringen vermochte. Zwei Meisterschaften kamen zur Entscheidung und beide fielen seinen Mitgliedern Weiss und Beck zu. Noch überraschender als der Sieg Weiss' bei der Schnellaufkonkurrenz kam der Erfolg, den der Juniorkunstläufer Beck in der Kunstlaufmeisterschaft gegen den routinierten Ferdinand Bobatsch (Wiener Eislauf-Verein), den Bruder des Europameisters, erringen konnte. Beck überraschte in den Pflichtübungen durch die Sicherheit und Eleganz, mit der er die vorgeschriebenen Figuren ausführte. Auch sein Kürlaufen machte, obwohl es aus leichten Figuren bestand, einen sehr guten Eindruck. Auch dem Juniorenschnellläufer Ignaz Proksch war in Mürzzuschlag ein teilweiser Erfolg beschert, indem er im Juniorschnellaufen über 1500 *m* unter fünf Konkurrenten Zweiter wurde. Bei der jüngst stattgefundenen Jahresversammlung wurden nachbenannte Herren in den Vereinsausschuß gewählt: Hans Ritter von Hasimayr als Obmann, Alexander von Szabó als Obmannstellvertreter, Eugen Hammer als I. Schriftführer, Ignaz Proksch als II. Schriftführer, Georg Stahel als Kassier, Anton Steiner als Eigentumsverwalter, Hans Pfeiffer als Obmann des Sportausschusses, ferner wurden in den Sportausschuß die Herren A. G. Beranek als Leiter der neuerrichteten Skisektion und Gustav Feix als Leiter der Hockeysektion gewählt. Als Kassarevisoren wurden die Herren Karl Euler und A. G. Beranek wiedergewählt.

SCHLITTELN.

DER WINTERSPORT-KLUB des Ö. T-Kl. veranstaltet anläßlich der Rodelrennen des Verbandes steirischer Rodler am 20. d. M. auf dem Präbichl das Bobsleighrennen um die Meisterschaft von Österreich. Start um 2 Uhr nachmittags, Nenngeld 10 K. Der Steuermann des siegenden Crews erhält ein in Edelsteinen gefaßtes Abzeichen, die übrige Besatzung wird mit silbernen Erinnerungszeichen prämiiert. Nennungen werden von der Rennleitung noch eine halbe Stunde vor dem Start entgegengenommen. Am 2. Februar wird auf der neuen Bobsleighbahn, die in der unteren Hälfte vollendet ist, das Bobsleighrennen um den Wanderpreis des Wintersport-Klub gefahren. Es ist dieses das erste Schlittenrennen in Österreich auf einer eigens für diesen Zweck erbauten Kunststraße. Den Wanderpreis stiftete das Mitglied des W. S.-Kl., Herr Artur Rubinstein, aus dessen Kunstwerkstätte der prachtvolle Bronzeguß stammt. Er stellt einen Bobsleigh in voller Fahrt dar und ist außerordentlich packend und lebenswahr aufgefaßt. Der Preis geht nur nach drei aufeinanderfolgenden Siegen in den Besitz des Lenkers über. Am selben Tage finden auf der alten Sonnwendsteinstraße das Rodeln um den »Preis vom Sonnwendstein« für Herren und Damen sowie ein Mehrsitzerrodeln und Skeletonfahren statt. Die Nennungen dürften dieses Jahr außergewöhnlich zahlreich werden.



GUSTAV HÜGEL.

FRANZ SCHILLING.

Sport.

Das Weltmeisterschaftsmeeting des Wr. Eislaufvereines.

Ulrich Salchow (Stockholm) gewinnt die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen. — Frau Syers (London) siegt in der Damenmeisterschaft und M. Rendschmidt (Berlin) im Dr. v. Korper-Preis. — Das große internationale Paarlaufen gewinnen Fräulein Hübler, Herr Burger, München.

Fünfzehn Grad unter Null, und die Sicherheitswache auf dem Eislaufplatze mit schwarzen Zipfelmützen unter den Helmen. Man denke nur, was das zu bedeuten hat, wenn die Sicherheitswache mit Zipfelmützen unter den Helmen ausrückt. Das ist sozusagen die polizeiliche Anerkennung abnormaler Kälte. Fünfzehn Grad unter Null. Die Eisgeister, die der Wiener Eislaufverein rief, waren entschieden keine guten, sondern recht hämische Eisgeister. Oder vielleicht waren sie zu gewissenhaft; jedenfalls haben sie ihre Aufgabe, nach den Tagen des Tauwetters, förmlich in letzter Stunde, die Abhaltung des Weltmeisterschaftsmeetings zu ermöglichen, gar zu ernst genommen. Weniger wäre da entschieden mehr gewesen. Es wäre sehr liebenswürdig von den P. T. Eisgöttern gewesen, wenn sie sich einer gewissen Mäßigung beflissen hätten, und so an die vier oder fünf Grad Kälte wären genügend gewesen, um dem Weltmeisterschaftsmeeting einen Massenbesuch zu verschaffen. Doch bei fünfzehn Grad stundenlang im Freien auszuhalten, eine solche Selbstverleugnung konnten nur die eingefleischtesten Sportenthusiasten betätigen. Und trotz der Bärenkälte war der schöne Platz des Wiener Eislaufvereines gestern Nachmittags sehr gut besucht; man darf die Zahl der Anwesenden auf Fünfzehnhundert bis Zweitausend schätzen. Die zahlreichen Damen hielten wacker stand. Man sah die unglaublichsten und phantastischesten, geradezu an das Groteske streifenden Wintertoiletten: elegante Herren in Pelzen, die unter den Zylinderhüten Zipfelmützen à la Sicherheitswache trugen; andere, die ihre geschätzten Häupter in Skihauben eingehüllt hatten; Damen, deren zierliche Füßchen in plumpen „Filzpatschen" staken, und die Ganzgescheidten, die vermutlich der Gilde der Automobilisten angehörten, spazierten in pompösen Automobilpelzen umher. Man hatte den Eindruck, als wären sämtliche Pelzhandlungen Wiens hier zu einer wandernden Rauhwarenausstellung vereinigt worden. Und, in der Tat: alles wanderte. Es war ein fortwährendes Umkreisen des Platzes, ein fortwährendes Hin- und Hertrippeln, man marschierte hin, man marschierte her, und man marschierte auf dem Flecke, eins, zwei, eins, zwei, nach dem Takte der Musik, und auch ohne Musik, und das war auf dem Bretterboden, auf dem die Zuschauer standen oder gingen, ein unaufhörliches Geklapper der Füße; und auch der Zähne. Schade darum, daß die übermäßige Kälte einen Massenbesuch verhinderte, der sich bei halbwegs raisonablen Witterungsverhältnissen sicherlich eingestellt hätte; denn das Interesse im Publikum für die Veranstaltung war ein außerordentliches.

Die Darbietungen des Nachmittags wurden mit den Schnellaufkonkurrenzen eingeleitet, an die sich die verschiedenen Nummern des Kunstlaufens anschlossen, das Laufen um den Dr. Karl v. Korper-Preis, die Damenmeisterschaft der Internationalen Eislaufvereinigung, die great attraction der Weltmeisterschaft und die internationalen Paarlaufen. Zwischen den einzelnen Konkurrenzen gab es größere Pausen, die dadurch hervorgerufen wurden, daß die Musikkapelle im Kampfe gegen die Kälte den Kürzeren zog. Bei 15 Grad unter Null Blechinstrumenten Töne entlocken, das hält auf die Dauer der wetterfesteste Musikant nicht aus. Man fand schließlich den Ausweg, die Musikkapelle zu teilen, und während die eine Hälfte spielte, wurde die andere rasch ein wenig aufgewärmt. Die Funktionäre aber hatten es weniger gut; die bildeten ein unteilbares Ganzes und mußten ausharren. Und sie harrten aus, wacker, unentwegt und durchfroren bis ins äußerste Nasenspitzel.

Das größte Interesse fanden begreiflicherweise die Kunstlaufkonkurrenzen. Das ist etwas fürs Auge, und das tanzfreudige Wien bringt dem Tanze auf dem Eise von jeher lokalpatriotisches Verständnis entgegen. Leider war die Signalisierung der Konkurrenzen eine recht mangelhafte. Der kleine Nummernapparat, der dazu benützt wurde, erwies sich als ungenügend, und so wußte der größte Teil des Publikums nicht, wer jeweils konkurrierte. Das hätte sich leicht besser machen lassen können. Als die Kunstlaufkonkurrenzen begannen, verschwand das bißchen Sonne, das bis dahin den Platz in ein kaltes Licht getaucht hatte. Die elektrischen Bogenlampen flammten auf, aber es war kein Meer von Licht, das von ihnen ausging. Der weite Platz lag in melancholischem Halbdunkel da, aus welchem hie und da die verschwommene Silhouette eines Läufers oder eines Paares auftauchte. Und der stille und bleiche Mond, der eigentlich ein Halbmond war, versuchte es, ein wenig mitzubeleuchten. Und als die Weltmeisterschaft vorüber war, begann der Platz sich allmählich zu leeren. Die noch zurückblieben, scheinen nicht fortgekonnt zu haben; sie waren vermutlich festgefroren.

*

Wir lassen nunmehr unserem sportlichen Berichterstatter das Wort.

Die Durchführung des Programms, das von Anbeginn für einen Tag allzu reichhaltig schien, wurde dadurch noch erschwert, daß infolge der Kälte öfters Pausen gemacht werden mußten. So waren die Pflichtübungen der Weltmeisterschaft erst um 3 Uhr Nachmittags beendet, und trotzdem ununterbrochen weiter gelaufen wurde, ging das Meeting erst nach 8 Uhr Abends zu Ende.

Nach dem Schnellaufen über 5000 Meter, dessen Resultate wir bereits gestern bekanntgegeben haben, kamen

die Pflichtübungen der Damenmeisterschaft

an die Reihe. Schon die erste Figur des Bogenachters vorwärts-auswärts zeigte die hohe Klasse der diesmaligen Bewerberinnen um den Meistertitel: Fräulein Rendschmidt (Berlin) war musterhafter Haltung, Fräulein Herz (Wien) sehr gut laufend, Miß Licett (London) sehr ruhig, aber mit unschöner Spielfußhaltung, Frau Syers (London), die späterhin so glänzend lief, in dieser Figur mit etwas nachlässiger Haltung, nur die Budapesterin Fräulein Kronberger den Achter wunderschön schließend. Die Bogenachter rückwärts-auswärts wurden von Frau Syers am schönsten gelaufen. Beim Schlangenbogen rückwärts zeigte Fräulein Rendschmidt einige Unsicherheit und blieb auch in der Zeichnung hinter ihren Gegnerinnen zurück. Der Doppeldreier vorwärts-einwärts wurde von den Damen nahezu tadellos gelaufen. Die Gegenwende wurde von den Damen Rendschmidt und Licett noch mangelhaft beherrscht, von Frau Syers und Fräulein Kronberger vollständig rein gelaufen; Fräulein Herz lief nicht ohne Kantenwechsel. Der Schlangenbogen-Gegendreier wurde von Frau Syers einfach musterhaft gelaufen. Fräulein Herz und Fräulein Kronberger kamen ihr in dieser Figur am nächsten. Auch der Schlangenparagraph zeigte die klare Ueberlegenheit der Engländerin. Mit meisterhafter Ruhe und vornehmer Eleganz lief sie gerade die schwierigsten Figuren, darin eine Klasse über ihren Gegnerinnen stehend und sicherlich auch so manchen der Konkurrenten um die Weltmeisterschaft übertreffend. Auch der Budapesterin gelang der schwierige Schlangenparagraph ausgezeichnet. Ihr und Frau Syers wurde für diese Leistung reichlicher Beifall zuteil. Fräulein Herz lief den Paragraph rechts bedeutend besser als auf dem linken Fuße. Sie hat seit dem Vorjahre bedeutend zugelernt und insbesondere ihre Haltung verbessert. Fräulein Kronberger fiel, wie immer, durch die korrekte Zeichnung ihrer Figuren auf, nur stört bei ihr die manirierte Handhaltung. Fräulein Rendschmidt ist eine talentierte Läuferin von gutem Geschmack, reicht aber vorläufig in ihrem Können an die drei vorhergenannten Damen nicht heran. Miß Licett hat noch englische Manier in ihrem Laufen, weshalb ihr auch die der englischen Kunstlaufschule entnommenen Figuren am besten gelangen.

Die Damen wurden von den Kandidaten um

die Weltmeisterschaft

abgelöst. Es war wohl die interessanteste und für die Preisrichter schwierigste Kunstlaufkonkurrenz, die jemals abgehalten wurde. Der Schwede Salchow lief gestern sein schönstes Rennen und dennoch ist ihm seit der Europameisterschaft vom Jahre 1902, in der er gegen Hügel unterlag, niemals so heiß gemacht worden wie gestern. Max Bohatsch vom Wiener Eislaufverein verblüffte durch seine gute Form. Wenn das Laufen acht Tage später stattgefunden hätte, würde er, der nur wenige Tage Training hinter sich hatte, sicherlich eine ganz andere Rolle gespielt haben. Dr. Fuchs aus München, der Verteidiger des Weltmeistertitels, scheint seinen Höhepunkt überschritten zu haben. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß er fast doppelt so alt ist wie Thoren, der zweite Schwede in der Konkurrenz. Thoren ist, wiewohl er bereits seit zwei Jahren einen Namen in der Eissportwelt hat, erst gestern als neuer Stern am Kunstlaufhimmel entdeckt worden. Es ist ein ganz ungewöhnliches Können, über das dieser junge Läufer heute schon verfügt, und sicherlich wird er nicht lange auf einen Meistertitel zu warten haben. Burger aus München, der deutsche Verbandsmeister, ist kaum mehr entwicklungsfähig. Bei seinem Gewichte hat er als Kunstläufer mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Desgleichen hat wohl auch Gordan vom Berliner Schlittschuhklub mit seiner Karriere schon abgeschlossen, wiewohl er nie besser gelaufen haben mag als gestern. Lördahl aus Christiania ist zweite Klasse. Wie sollte er auch höher kommen, wenn er für den Kunstlauf und Schnellauf trainiert. Es ist wohl nicht zu betonen, daß die Aspiranten auf die Weltmeisterschaft die erste Pflichtübung, den Bogenachter vorwärts-auswärts, tadellos liefen. Aber interessant war es, bei dieser elementarsten Kunstlauffigur die verschiedenen Stilarten zu beobachten. Beim Doppeldreier rückwärts-auswärts zeigte Bohatsch seinen wunderbaren Ansatz zu den Rückwärts-einwärts-Bogen, blieb aber in der Deckung hinter Salchow und Thoren zurück. Im Gegendreier waren die beiden Schweden überlegen. Bohatsch, der anfangs etwas befangen lief, „kikste" am linken Fuße; rechts ließen er sowie Fuchs, Burger, Gordan und Lördahl sich Kantenwechsel zu schulden kommen. Die Wende wurde von Bohatsch auf beiden Füßen am besten gelaufen. Gleich gut waren Thoren und Salchow. In der Gegenwende brillierten Dr. Fuchs und Thoren. Der Dreier-Schlangenbogen-Dreier wurde von Salchow, Fuchs, Thoren und Bohatsch so brillant ausgeführt, wie man es wohl noch selten bei einer Konkurrenz gesehen hat. Die vier Schlingenparagraphen wurden wie immer von Bohatsch meisterhaft beherrscht. Die tadellose Ausführung des Vorwärtsparagraphen trug ihm lauten Beifall ein. Er hatte den weichsten Uebergang von allen, nur bei der Deckung des Rückwärtsparagraphen, den man von ihm schon besser laufen gesehen hatte, machte sich der Mangel an Training bemerkbar. Salchow lief sehr groß, die Vorwärtsparagraphen nicht ganz, die Rückwärtsparagraphen aber sehr gut in Achse. Bei den letzteren war auch Theren sehr gut. Dr. Fuchs lief die Vorwärtsparaphen besser als die Rückwärtsparagraphen. Burger war in diesen beiden Figuren recht gut, Gordan und Lördahl versagten hier.

Nachmittags wurde nach Absolvierung der Schnelllaufen mit dem

Kürlaufen zur Weltmeisterschaft

begonnen. Das Eis war infolge der großen Kälte glashart geworden. Den Schnelläufern war es zu glatt und auch den Kunstläufern mißlang manches aus diesem Grunde.

Burger brachte eine Kür, die monoton wirkte; zu viel einbeinige Figuren und zu wenig abwechselnd in ihnen. Auch Lördahl ließ das Publikum kalt, wiewohl er, ein echt nordischer Läufer, einige schwierige Sprünge exekutierte, die ihm aber nicht alle gelangen. Gordans Kür war auch nicht die eines Weltmeisters; zu wenig Abwechselung und keine Höhepunkte. Und nun kam Doktor Fuchs, dessen Kür als die schwierigste bekannt ist. Fuchs ist kein Produktionsläufer und will es auch gar nicht sein. Aber durch seine prinzipielle Enthaltung von Posen jedweder Art geht seinem mannigfaltigen und überaus schwierigen Programm viel von der Wirkung verloren, die er bei weniger trockenem Vortrage sicherlich erzielen würde. Bei ihm wie bei seinem einstigen Schüler Burger fällt auf, daß Schultern und Hüften wenig als Hilfe benützt werden. Es ist bei beiden ein- und dieselbe steife Armbewegung, die als Regulativ für die Balance angewendet wird. Bei der Engelmannschen Spitzendreierfigur stürzte Fuchs, die tiefe Hahnes-Pirouette gelang ihm nicht besonders, hingegen eine Rückwärtspirouette und seine Mondvariationen sehr gut. Max Bohatsch rechtfertigte auch diesmal seinen Ruf als derzeit bester Produktionsläufer. Seine temperamentvoll gelaufenen und mit Gefühl für Rhythmus vorgetragenen Tanzschritte und Figuren waren von zündender Wirkung und trugen ihm wahre Applaussalven ein. Sein Programm ist aus einem Guß; es enthält zwar keine besonders schwierigen Nummern, dafür besticht es durch die Sicherheit, mit der es gelaufen wird. Die Kür Salchows, der nach Bohatsch kam, weist manche Figuren und Tänze aus dessen Programm auf und auch sonst zeigte Salchow, daß er viel von dem Vortrage des Wieners gelernt hat. Er lief mit Schwung und viel lebhafter, als man ihn bisher gesehen hatte. Auch hatte er bis auf den mißglückten Paulsen-Sprung, bei dem er stürzte, keine Fehler aufzuweisen. Thorens Kür war die Ueberraschung des Tages. Die Kühnheit des jungen Schweden, mit der er einige halsbrecherische Sprünge ausführte, eine famose Spitzenfigur und überhaupt das Temperament, mit dem er lief, verschafften ihm reichlichen Beifall.

Das große internationale Paarlaufen nahm genau den von uns angedeuteten Ausgang. Man hat in Wien wohl noch kein schöneres Paarlaufen gesehen, nachdem die zwei Wiener Meisterpaare hier nie zusammengetroffen sind, sondern bis nach — Petersburg reisten, um sich zu messen. Fräulein Hübler-Herr Burger sind ein ungleiches Paar: er ein Hüne von Gestalt, sie kaum über Mittelmaß. Es ist nun bewundernswert, wie geschickt bei diesem Paar der Größenunterschied verwendet wird. Sie bevorzugen Tänze mit Ländlermotiven, bei welchen die Dame unter dem Arm ihres Partners durchzuschlüpfen hat, und Vis-à-vis-Figuren, wohl um die bei einem Nebeneinanderlaufen schwer zu vermeidende Ungleichheit zu umgehen. Es ist ein geschickt eingeteiltes und wunderbar eingedrilltes Programm, das man hier zu sehen bekam, und eine durch ein überaus langes Training erworbene große Sicherheit in der Ausführung derselben. Die schwung- und temperamentvollen Vorführungen der Münchener wurden durch großen Beifall belohnt. Neben diesem kräftigen Paare hatten die zierlichen Syers einen schweren Stand. Es ist einmal nicht ihre Art, sich in die Bogen so hineinzulegen wie die Wiener und das ihnen so ähnlich laufende Münchener Paar, auch hat ihr Programm nicht so viel Abwechselung wie das des vorhergelaufenen Paares. Und auch dadurch, daß die Syers ziemlich weit weg von Preisrichtern und Publikum liefen, ging vieles verloren, kurz, es wollte sich nicht die Wirkung einstellen, die sonst von diesem graziösen Paare erzielt wird. Um so hinreißender war das zweite englische Paar, die Johnsons. Bei ihrem Laufen ist der ästhetische Eindruck am höchsten zu stellen, die Wirkung ihrer überaus graziösen Posen. Sie haben ein so schönes Zusammenspiel und einen so fesselnden Vortrag, daß man gern vergißt, was sie eigentlich laufen. Das ist auch richtig gestern bei dem Wiener Publikum eingetroffen, das diesem Paare den weitaus reichsten Beifall zollte.

Das Kürlaufen der Damenmeisterschaft erfüllte voll auf die Erwartungen, die man nach den Pflichtübungen daran knüpfen konnte. Das kleine Fräulein Rendschmidt gefiel mit ihrer hübschen Haltung außerordentlich. Fräulein Herz ist eine Produktionsläuferin par excellence. Sie ist eine stark ausgeprägte Individualität und läuft voll Verve. In ihrer Haltung ist ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen; ein klein wenig mehr Mäßigung würde ihre Kür noch zu gesteigerter Wirkung bringen. Miß Licetts Kür entsprach ihren Pflichtübungen: ruhig, sicher ohne Echauffement — englisch. Frau Syers zeigte als Soloäuferin den Elan, den man bei ihrem Paarlaufen vermißt hatte; aber ein Feuer im Vortrag, das niemals die Grenzen der Schönheit überschreitet. Denn Frau Syers ist eine überaus geschmackvolle Läuferin. Sie markiert den Mond — und erwirkt dezent, sie läuft Stehpirouetten und wagt sogar einen Sprung. Fräulein Kronberger imponiert auch in der Kür durch ihre außerordentliche Sicherheit. Sie bringt ein sehr hübsch zusammengestelltes Programm und alles klappt wie am Schnürchen, nur möchte man ihr eine andere Handhaltung und ihrem Vortrag eine etwas individuellere Färbung wünschen.

Das beschränkte Paarlaufen brachte den Wienern Fräulein Kuch und Herrn Mejstrik einen wohlverdienten Sieg. Sie haben sich seit dem Vorjahre bedeutend verbessert und werden sich wohl bald an eine stärkere Konkurrenz heranwagen.

Im Dr. v. Korper-Preis brillierte Rendschmidt als Produktionsläufer. Bei ihm war es Ausführung, bei Scheinig der Inhalt des Programms, der am höchsten gewertet wurde. Datlin, der in den Pflichtübungen die Spitze inne halte, mußte sie infolge seiner matt gelaufenen Kür an Rendschmidt abgeben.

Die Resultate.

Weltmeisterschaft im Kunstlaufen.

1. Ulrich Salchow, Stockholm, 418·1 Punkte, Platzziffer 8.
2. Max Bohatsch, Wien, 409 Punkte, Platzziffer 11.
3. Gilbert Fuchs, München, 412·7 Punkte, Platzziffer 12.

Unplaciert: P. Thorén, Stockholm, 364·4 Punkte, Platzziffer 20; Heinrich Burger, München, 327·9 Punkte, Platzziffer 24; Martin Gordan, Berlin, 277·4 Punkte, Platzziffer 32; Lördahl, 275·5 Punkte, Platzziffer 33.

Damenmeisterschaft der J. E. V.

1. Frau Syers, London, 226·8 Punkte, Platzziffer 5.
2. Fräulein Jenny Herz, Wien, 198·2 Punkte, Platzziffer 12.
3. Fräulein Lilly Kronberger, Budapest, 194 Punkte, Platzziffer 1[illegible].

Unplaciert: Fräulein Rendschmidt, Berlin, 181·1 Punkte, Platzziffer 22, und Miß Licett, London, 158·9 Punkte, Platzziffer 23.

EISLAUFEN.

TERMINE.

Berlin (Europameisterschaft im Kunstlaufen)	27. Jänner
Prag (Österr. Meisterschaft im Schnellaufen)	27. Jänner
Klagenfurt (Österr. Meisterschaft im Kunstlaufen	2. Februar
Davos (Europameisterschaft im Schnellaufen)	2., 3. Februar
Wörthersee (Internat. Schnellaufen)	3. Februar
Troppau (Meisterschaft des E. B. Sudetenländer)	3. Februar
Wörthersee (Dauerlaufen u. d. Wörtherseepokal)	10. Februar
Trondhjem (Weltmeisterschaft im Schnellaufen)	21., 22. Februar

RESULTATE.

Wien 1907.

Weltmeisterschafts-Meeting des Wiener Eislauf-Vereines.

Dienstag den 22 Jänner.

WELTMEISTERSCHAFT IM KUNSTLAUFEN.

Ulrich Salchow (Stockholm Allmänna Skriddsko-Klubb), 418·1 Punkte, Platzziffer 8 1

Max Bohatsch (Wiener Eislauf-Verein), 409·1 Punkte, Platzziffer 11 2

Gilbert Fuchs (Münchener Eislauf-Verein), 412·7 Punkte, Platzziffer 12 3

Ferner: P. Thorén (Stockholm), 394·4 Punkte, Platzziffer 20; Heinrich Burger (München), 327·9 Punkte, Platzziffer 24; Martin Gordan (Berlin), 277·4 Punkte, Platzziffer 32; Lördahl 275·5 Punkte, Platzziffer 33.

DAMENMEISTERSCHAFT DER I. E.-V.

Mrs. Syers (Figure Skating Club, London), 226·8 Punkte, Platzziffer 5 1

Fräulein Jenny Herz (Cottage-Eislauf-Verein, Wien), 198·2 Punkte, Platzziffer 12 2

Fräulein Lilly Kronberger (Budapester Eislauf-Verein), 194 Punkte, Platzziffer 13 3

Ferner: Fräulein Rendschmidt (Berlin), 161·1 Punkte, Platzziffer 22, und Miß Licett (London), 158·1 Punkte, Platzziffer 23.

GROSSES INTERNAT. PAARLAUFEN

Fräulein Anna Hübler und Herr Heinrich Burger (Münchner Eislauf-Verein), Platzziffer $7\frac{1}{2}$ . . . 1

Herr und Frau Johnson (Figure Skating Club, London), Platzziffer 8 2

Herr und Frau Syers (Figure Skating Club, London), Platzziffer $14\frac{1}{2}$ 3

BESCHRÄNKTES PAARLAUFEN.

Fräulein Helene Kuich und Herr Karl Mejstrik (Wiener Eislauf-Verein), Platzziffer 5 1

Fräulein Grete Bartel und Herr Alois Wilschek (Troppauer Eislauf-Verein), Platzziffer 10 2

KUNSTLAUFEN um den Dr. K. von Korper-Preis.

Max Rendschmidt (Berliner Schlittschuh-Klub), 153·7 Punkte, Platzziffer 9 1

F. Datlin (Petersburger Eislauf-Verein), 145·4 Punkte, Platzziffer 10 2

Gustav Schöning (Göteborg), 150 Punkte, Platzziffer 11 3

Ferner: Alois Wilschek (Troppau), 109·2 Punkte Platzziffer 22; Oskar Hoppe (Troppau), 97·4 Punkte, Platz, ziffer 24; Erich Gutleben (München), 86·9 Punkte, Platzziffer 29.

INTERNATIONALES SCHNELLAUFEN über 500 *m*.

Miltiades Manno (Budapester Eislauf-Verein) (0 : $48^{3}/_{5}$, österr. Rekord) 1

Andreas Peczely (Budapester Eislauf-Verein) (0 : 52) 2

Franz Schilling (Wiener Eislauf-Verein) . (0 : $52^{3}/_{5}$) 3

Josef Weiss (Training-Eisklub, Wien) . . . (0 : $53^{3}/_{5}$) 4

Ludwig Haraszty (Budapester Eislauf-Verein) (0 : $53^{4}/_{5}$) 5

Karl Levitzky (Budapester Eislauf-Verein) . (0 : $53^{4}/_{5}$) 5

Josef Sablatnig (Eislauf-Verein »Wörthersee«) (1 : $00^{2}/_{5}$) 7

INTERNATIONALES SCHNELLAUFEN über 1500 *m*.

Miltiades Manno (Budapester Eislauf-Verein) (2 : $47^{2}/_{5}$) 1

Franz Schilling (Wiener Eislauf-Verein) . (2 : $49^{4}/_{5}$) 2

Ladislaus Schick (Budapester Eislauf-Verein) (2 : $55^{1}/_{5}$) 3

Ludwig Haraszty (Budapester Eislauf-Verein) (3 : $00^{1}/_{5}$) 4

Heinrich Weidinger (Wiener Eislauf-Verein) (3 : $04^{4}/_{5}$) 5

Josef Weiss (Training-Eisklub, Wien) . . (3 : 09) 6

Karl Levitzky (Budapester Eislauf-Verein) . (3 : $09^{4}/_{5}$) 7

INTERNATIONALES SCHNELLAUFEN über 5000 *m*.

Franz Schilling (Wiener Eislauf-Verein) . . (9 : $57^{2}/_{5}$) 1

Ladislaus Schick (Budapester Eislauf-Verein) (10 : 46) 2

Ludwig Haraszty (Budapester Eislauf-Verein) (10 : $52^{3}/_{5}$) 3

Heinrich Weidinger (Wiener Eislauf-Verein) (10 : $56^{4}/_{5}$) 4

Franz Sattler (Eislauf-Verein »Wörthersee«) (11 : 09) 5

Josef Sablatnig (Eislauf-Verein »Wörthersee«) (11 : $15^{1}/_{5}$) 6

Josef Brunner (Wiener Eislauf-Verein) . (13 : $26^{1}/_{5}$) 7

Ignaz Proksch (Training-Eisklub, Wien) aufgegeben

Karl Levitzky (Budapester Eislauf-Verein) aufgegeben

DAS GROSSE WIENER WETTLAUFEN.

Der Wiener Eislauf-Verein hat mit dem Weltmeisterschafts-Meeting, das er zur Feier seines vierzigjährigen Bestandes am 22. Jänner veranstaltete, Unglück im Glück gehabt. Da fügte es tatsächlich der Himmel, daß zwei Tage vor dem großen Sportfeste, als man schon zu einer Exkursion nach dem kälteren Klagenfurt rüstete, die herrschende Frühlingstemperatur sich wunderbarerweise in Frost verwandelte, allein die Eissportfreunde hatten zu früh gejubelt, die Quecksilbersäule im Thermometer wollte im Sinken nicht mehr einhalten und erreichte einen Tiefstand, der den äußeren Erfolg der Veranstaltung in höchst bedauerlicher Weise stark beeinträchtigte. — 19 Grad Celsius! Das ist in unserer Zone, noch dazu in einem Winter, wo man nur wenig Frost zu spüren bekam, keine Temperatur, bei der ein längerer Aufenthalt im Freien zu den Annehmlichkeiten gehört. So hielt sich denn der Besuch des Weltmeisterschafts-Meetings trotz des auserlesenen sportlichen Genusses, der geboten wurde, in bescheidenen Grenzen. Dafür ist aber die Sportbegeisterung der der Witterung zum Trotz erschienenen Zuschauer, namentlich der relativ zahlreichen Damen unter ihnen, umsomehr zu loben. Übrigens dürfte der Besuch doch ein stärkerer gewesen sein, als es dem oberflächlichen Betrachter, der kam und gleich wieder ging, erschienen ist. Das Publikum wechselte nämlich stark; viele, die mit der festen Absicht gekommen waren, bis zum Schlusse auszuharren, lenkten, von der grimmigen Kälte überwunden, ihre Schritte bald wieder heimwärts und machten neuen Ankömmlingen Platz, die auch nicht lange blieben; dann dürfen die zahlreichen Flüchtlinge in den Restaurations- und Garderoberäumen nicht vergessen werden, die sich von dort einen Vorschuß an Wärme in die Kälte mit herausnahmen und, sowie sie ihn aufgebraucht hatten, sich neuen holten. Soviel steht fest, daß, wenn die Temperatur um zehn Grade höher gewesen wäre, das Bild ein unvergleichlich effektvolleres gewesen und der äußere Erfolg mit dem sportlichen völlig im Einklang gestanden wäre.

Der Wiener Eislauf-Verein hatte sich die Riesenaufgabe gestellt, das selten umfangreiche Programm an einem Tage abzuwickeln. Das Wagnis gelang, dank den ausgezeichneten Organisationskräften, über die der Verein verfügt; nur die eine Erleichterung gestatteten sich die Veranstalter, daß sie die Pflichtübungen für den Dr. von Korper-Preis, da alle Konkurrenten zur Stelle waren, bereits am Vortage abhielten. An den mehrfachen Unterbrechungen des Programmes, für die der uneingeweihte Teil des Publikums wahrscheinlich die Rennleitung haftbar gemacht hat, war diese völlig unschuldig. Es mußten nämlich den Musikern wiederholt Erholungs- oder, besser gesagt, Erwärmungspausen gegeben werden. Wenn die Musiker mit ihren Instrumenten in den warmen Raum kamen, meinte man wirklich, die Münchhausenjade von dem Postillon, dem die Töne im Horn einfroren, könnte hier zur Wahrheit werden.

Am Renntage selbst, dem Dienstag, begannen die Konkurrenzen um $\frac{1}{2}9$ Uhr früh mit dem Internationalen Schnellaufen über 5000 *m*. Die Eisdecke war spiegelglatt und, wie es bei so großer Kälte selbstverständlich ist, glashart. Den Funktionären stand eine schwere Aufgabe bevor, sie waren durch Stunden der grimmigen Kälte ausgesetzt. Die Ämter waren in folgender Weise verteilt: Starter: Otto Bohatsch, Wiener Eislauf-Verein. Zielrichter: Leopold Ottitzky, Wiener Eislauf-Verein. Zeitkontrollore: Dr. Friedrich Liedemann, Budapester Eislauf-Verein, Hans Pfeiffer, Training-Eisklub, Wien. Rundenzähler: Josef Breit, Dr. R. Schalek und Ing. Emil Wollanek, Wiener Eislauf-Verein. Bahnrichter: Ferdinand Bohatsch, Robert Deutsch, Rittmeister W. Dinsti, Josef Fellner, Rudolf Gabriel, Ing. E. Hajek und Ed. Hanky-Uslar, Wiener Eislauf-Verein; Guido Kupka, Cottage-Eislauf-Verein, Wien; Ing. O. Peschka und W. Riedl, Wiener Eislauf-Verein.

Es wurde paarweise gestartet. Den Reigen eröffneten Weidinger vom Wiener Eislauf-Verein und Levitzky aus Budapest. Der Wiener führte mit anfangs geringem Vorsprung, später wurde die Distanz größer. Levitzky wollte in der zehnten Runde das verlorene Terrain durch verschärftes Tempo einbringen, kam aber dabei in der Kurve zu Fall und gab dann auf. Im nächsten Laufe starteten der Budapester Haraszty und der Wiener Proksch. Der Ungar, der in sehr schönem Stile lief, zog seinem sichtlich untrainierten, unsicheren Gegner sofort davon. Als Proksch zweimal überrundet war, gab er auf. Im dritten Laufe standen sich Schick und Brunner, wieder ein Budapester und ein Wiener, gegenüber. Schick hat den richtigen Stil eines Langstreckenläufers und wird bei fortgesetztem Training auf diesem Gebiete zweifellos noch schöne Erfolge erzielen; Brunner wurde von ihm dreimal überrundet. Im vierten Laufe hatte es der Wiener Altmeister Schilling mit Franz Sattler vom Eislauf-Verein »Wörthersee« zu tun. Schilling zeigte, daß er im Schnellaufen über längere Strecken bei uns doch noch immer eine Klasse für sich ist. In ruhigem, ausgeglichenem Tempo, mit raumgreifenden Schritten gleitet er scheinbar mühelos über die Eisfläche dahin. Die Kurven nimmt er mit vollendeter Sicherheit. Als Letzter ging Josef Sablatnig vom Verein »Wörthersee« allein über die Bahn.

Nach dem Schnellaufen folgten die Pflichtübungen zur Damenmeisterschaft der Internationalen Eislauf-Vereinigung, für die folgende Herren als Preisrichter fungierten: Ed. Engelmann, Training-Eisklub, Wien; Erich Gschöpf, Cottage-Eislauf-Verein, Wien; Niedermayer, Münchner Eislauf-Verein; Dr. E. von Márkus, Budapester Eislauf-Verein; Mr. Rankine, Figure Skating Club, London. Hieran schlossen sich die Pflichtübungen für die Weltmeisterschaft mit nachstehendem Preisrichterkollegium: Ed. Engelmann, Training-Eisklub, Wien; Tibor v. Földváry, Budapester Eislauf-Verein; H. Günther, Int. Schlittschuh-Klub, Davos; Niedermayer, Münchner Eislauf-Verein; A. Lebedeff, St. Petersburger Eislauf-Verein.

Am Nachmittag wurden zuerst die Pflichtübungen für die Weltmeisterschaft beendet, dann gingen die Schnellaufen über die kurze und die mittlere Strecke in Szene. In beiden zeigte sich Miltiades Mannó vom Budapester Eislauf-Verein, der rühmlichst bekannte Meisterruderer, als glänzender, bei uns wohl unbesiegbarer Läufer. Er hat daraus, daß er vor zwei Jahren einen Winter über in Skandinavien trainieren konnte, zweifellos hohen Nutzen gezogen; sein Stil, der sich allerdings nur für kurze Strecken eignet, ist verblüffend. Im 500 Meter-Laufen strauchelte er etwa 10 *m* vor dem Ziele, hielt sich aber noch aufrecht und schoß mit unverminderter Geschwindigkeit über die Visierlinie, kam jedoch hinter dem Ziele zu Fall. Wäre er einige Meter früher gestürzt, so hätte das die von ihm erzielte Zeit selbstverständlich sehr verschlechtert. Auch ein zweiter Budapester, Peczely, lief sehr gut über 500 *m*. Daß Franz Schilling in diesen beiden Laufen eine ehrenvolle Rolle spielte, obwohl seine Domäne die längeren Distanzen sind, ist selbstverständlich; er besetzte den dritten, beziehungsweise den zweiten Platz. Mannos Zeit über 500 *m* ist österreichischer Rekord.

Nach den Schnellaufen folgten die ersten Kürübungen, und zwar die der Bewerber um den Dr. von Korper-Preis. Die Preisrichter dafür waren: Karl Dorasil, Troppauer Eislauf-Verein; Karl Gutzlaff, Berliner Schlittschuh-Klub; Karl Kaiser, Wiener Eissport-Klub; A. Lebedeff, St. Petersburger Eislauf-Verein; Gustav Hügel, Wiener Eissport-Klub. Dann folgte das beschränkte Paarlaufen mit dem Preisrichterkollegium: Ludwig Fänner, Wiener Eislauf-Verein; Hans Haslmayr R. von Grasseg, Training-Eisklub, Wien; Robert Holletschek, Troppauer Eislauf-Verein; E. S. Hurst, Figure Skating Club, London; M. Rendschmidt sen., Berliner Schlittschuh-Klub. Hieran schlossen sich die Kürübungen für Damenmeisterschaft und Weltmeisterschaft, sowie das Internationale Paarlaufen, und der Platz erstrahlte schon lange im glänzenden Lichte der Bogenlampen, ehe der letzte Bewerber seine Vorführung beendet hatte.

Die Kritik über die Leistungen der Kunstläufer überlassen wir einem der ersten Fachmänner auf diesem Gebiete, dem Altmeister Herrn Gustav Hügel, dessen Ausführungen hier angeschlossen folgen:

Was die Pflichtübungen zur Weltmeisterschaft betrifft, so wurde der Bogenachter Rva Lva von allen Konkurrenten tadellos in Spur gelaufen, doch verschieden in Haltung. Doppeldreier, Rre Dva Dre, Lre Dva Dre, von allen Konkurrenten fast gleich gut. Verschiedenheiten zeigten sich bei Beginn in dieser Figur, dem ersten Rückwärts-einwärts Bogen. Gegendreier, Rva GDre Lre, GDva Lva GDre, Rre GDva. Fuchs prägt die beiden Schlangenbogen stark aus. Salchow läuft die Vorwärts-gegendreier besser als rückwärts, wobei er meist Haken macht. Diese Figur wird im allgemeinen nicht sehr gut gelaufen. Wende, Rve Wre, Lre Wve, Lve Wre, Rre Wve. Von Bohatsch ruhig und sicher. Links ve begonnen besser als rechts ve. Sie wurde von ihm am besten gelaufen. Salchow hatte diese Wende schon oft in Konkurrenzen besser gelaufen als diesmal. Unschön ist sein hohes Heben des Spielbeines nach der Wende ve und das Hineinfallen in dieselbe. Fuchs läuft sie nach seinem System. Gegenwende. Rve GWre, Lre GWve, Lve GWre, Rre GWve. Von Fuchs, Salchow, Bohatsch und Thorén fast gleich gut gelaufen. Letzterer zeigt große Fortschritte gegen das Vorjahr. Er läuft durchwegs reine Spuren mit gleichmäßiger Schwungverteilung. Die Bewegungen sind ausgeglichen, sein Laufen zeigt gediegenes Training. Burger hat in allen Schulfiguren denselben Fehler, indem er fast immer die ausgestreckten hoch gehobenen Arme als Hilfen gebraucht. Dreier-Schlangenbogen-Dreier, Rva Drea Dve, Lve Drae Dva, Lva Drea Dve, Rve Drae Dva. Von Gilbert Fuchs sehr groß, fast von allen Konkurrenten gut in Deckung und Achse gelaufen. Bohatsch zeigt den ruhigsten Übergang im Schlangenbogen. Schlingenparagraph, vor- und rückwärts. Burger macht bei den Vorwärtsparagraphen ungleich große Schlingen, läuft aber die Rückwärtsparagraphen besser als vorwärts. Fuchs gelingt der Rückwärtsparagraph, rechts begonnen, ganz außerordentlich. Vorwärts hätte die Deckung noch besser sein können. Salchow läuft den Vorwärtsparagraphen, rechts begonnen, nicht tadellos in Achse, sonst gelingen sie ihm alle vorzüglich. Bohatsch macht bei den Rückwärtsparagraphen nicht immer reine Schlingen, sonst aber tadellos. Thorén kann bei den acht Schulfiguren betreffs Sicherheit und Ausführung nicht mehr mit den drei Erstplacierten mithalten, doch läuft er den Paragraphen recht gut.

Kürlaufen zur Weltmeisterschaft.

Burger hat seine alten Fehler seit vorigem Winter nicht abgelegt. Das sind: unschöne Armführung, ausgebreiteten Flügelu gleich, und zu hohes Heben des Spielbeines. Auch steht sein Programm in vollständigem Widerspruch zu seiner massigen, korpulenten Figur. Es würde sich bei ihm viel besser machen, wenn er mehr Kraft, mehr Wucht statt oft unschöne Pose zeigen würde. Ein athletisch gebauter Läufer muß ein kraft- und energievolles Laufen mit Sprüngen und Übersetzern wählen, dann wirkt es in seiner Art.

Löhrdal hat eine weite, im Winter gewiß nicht sehr angenehme Reise erfolglos gemacht. Vielleicht wäre das nicht der Fall gewesen, wenn der Norweger für den Dr. Korper-Preis genannt hätte. Ist es Selbstüberschätzung oder Mangel an Erkenntnis, kurz und gut, für diese Konkurrenz war er zu schwach. Ein Fehler ist es entschieden, sich mit Kunst- und Schnellaufen zugleich zu befassen. Eines ist dem andern hinderlich. Es hat noch keinen erstklassigen Kunstläufer gegeben, der zur selben Zeit ein erstklassiger Schnellläufer gewesen wäre. Das sind eben vollständig verschiedene Dinge, die vielleicht nur das eine gemeinsam haben, daß sie beide auf dem Eise ausgeübt werden. Löhrdals Kür wies einige Reben, Spitzenfiguren und Achterkombinationen auf, meist mit unschöner und falscher Haltung gelaufen.

Gordan, der Berliner Kunstläufer, hatte in St. Moritz trainiert. Er hat sich dort zwar eine braune Gesichtsfarbe von der kräftigen Wintersonne geholt, aber nicht viel zugelernt. Jedenfalls war sein Kürlaufen besser als seine verkehrten Dreier und Schlingenparagraphen. Schulterarbeit ist ihm fremd.

Bohatsch zeigte eine brillant vorgetragene Produktion. Harmonie, Verbindung, Nuancierung, Haltung waren tadellos. Die Schwierigkeit seines Programms steht nicht auf derselben Stufe wie sein Vortrag. Es fehlen ihm ein paar Schlager. Jedenfalls war er der einzige unter den Konkurrenten, welcher Geschmack zeigt und ein Programm vorzutragen versteht. Zwischenschritte schnell, Ausläufe mit unaufdringlicher Pose, Abwechslung, Einteilung und Gefühl für Rhythmus, so soll eine Kür gelaufen werden. Sein Mon isprung gelang relativ am besten, seine Spitzenfiguren und Kombinationen von Wenden und Gegenwenden eigener Fechsung waren sehr wirkungsvoll.

Salchow hat sich in der Kür entschieden verbessert. Abwechslung und Schwierigkeit lassen nichts zu wünschen übrig; nur versteht er es eben nicht, vorzutragen, nicht zu pointieren, und das wird er auch nicht mehr lernen, weil sich das eben nicht lernen läßt. Taktgefühl, Geschmack, Sinn für Ästhetik müssen eben angeboren sein. Und darum wird er auch 1926, wenn er die fünfundzwanzigste Weltmeisterschaft gewonnen haben wird,

nicht anders laufen wie heute. Wie alle Konkurrenten, hatte auch er unter dem glasharten Eis zu leiden, da auf demselben die Sicherheit Einbuße erleidet, was sich speziell bei schwierigen Übungen unangenehm bemerkbar macht. Sein Axel Paulsen-Sprung mißglückte daher. Auch mußte er manche andere schwierige Figur mit mehr Reserve und Vorsicht laufen, als unter anderen Umständen nötig gewesen wäre.

Fuchs hat seinen Höhepunkt überschritten. Aus dem Jüngling ist ein Mann geworden. Wenn auch die große Sicherheit des Weltmeisters nichts eingebüßt hat, und sein Laufen vielleicht eher noch kräftiger geworden, hat er doch an Agilität von den Zeiten anno 1896 (St. Petersburg) naturgemäß verloren. Sein Programm wird hübscher vorgebracht wie das Salchows. In Schwierigkeit halten sie sich die Wage. Auch ihm mißglückte der für ihn sonst totsichere Axel Paulsen-Sprung infolge des harten Eises. Matt war die nicht mehr ganz tiefe Haynes-Pirouette. Sehr gut dagegen gelangen ihm die rückwärts tiefe Pirouette, der Mond mit Variationen, diverse hübsche Rebenkombinationen etc.

Thorén stand im Kür nicht auf derselben Stufe wie in den Pflichtübungen. Er zeigte ein mittelschweres, gefälliges Laufen ohne Individualität.

Man muß es leider immer wieder betonen, daß trotz der hohen Stufe, welche die Läufer und Meisterläufer erreicht haben, nur bei wenigen eine künstlerische Auffassung besteht, daß das »Wie« noch immer stiefmütterlich gegen das »Was« behandelt wird. Es wäre jedenfalls eine eingehende Diskussion über die Frage einer Trennung in eine Weltmeisterschaft im Kürlaufen und Weltmeisterschaft im Schullaufen wünschenswert. Was Bohatsch an Schwierigkeit des Programms Salchow nachsteht, macht er durch Vortrag reichlich wett. Neues wurde nicht gezeigt, und ich glaube, typisch »Neues« zu bringen, dürfte fast ausgeschlossen sein. Das Kunstlaufen steht seit etwa zehn Jahren auf gleicher und wahrscheinlich höchsterreichbarer Stufe. Vervollkommnungen sind fast nur mehr in der Ausführung der Schulfiguren und Spezialfiguren denkbar. Salchow dürfte seinen Höhepunkt in der Schule 1899/1900 gehabt haben. Niemals wieder habe ich von ihm die Wenden, Gegenwenden und Schlingenparagraphen so großartig laufen sehen, wie damals in Berlin und Davos. Daß Fuchs seinen Höhepunkt überschritten haben dürfte, wurde schon erwähnt. Doch: Klasse bleibt Klasse. Bobatsch hat sich verbessert, ist sicherer geworden und dürfte vielleicht seinen Höhepunkt noch nicht erreicht haben. Burger wird kaum mehr in die allererste Klasse vorrücken. Gordan ist derselbe geblieben. Von Thorén ist schon gesagt worden, daß von ihm als Schulläufer noch viel zu erwarten sei. Lördahl ist technisch vollkommen auf falscher Fährte.

Die Damenmeisterschaft zeigte vollständige Überlegenheit von Mrs. Syers gegen ihre Konkurrentinnen. Am nächsten kam ihr Fräulein Herz vom Wiener Cottage-Eislauf-Verein. Je schwieriger die Schulfiguren wurden, desto überlegener erwies sich Mrs. Syers. Ihr Schlingenparagraph vorwärts war in Achse und Drehung ganz vorzüglich. Fräulein Herz zeigte gegen das Vorjahr Fortschritte, was sich aber nur auf die Spuren bezieht. Die Fehler in der Haltung sind dieselben geblieben, und ich muß mit Betrübnis konstatieren, daß die Ausstellungen, die ich in dem Berichte der »Allgemeinen Sport-Zeitung« nach der vorjährigen Davoser Konkurrenz gemacht hatte, vollständig unbeachtet geblieben sind. Herausgebogene Ellenbogen, aufwärts- statt abwärtsgestreckte Fußspitze. Letzterer Fehler ist übrigens auch bei Bobatsch oft zu bemerken. Fräulein Herz zeigte die meiste Verve und Kraft in ihrem Laufen, speziell im Kür. Mrs. Syers lief wie immer graziös, ruhig, natürlich und äußerst korrekt. Im Kür zeigte sie gegen das Vorjahr betreffs Vortrag und Mannigfaltigkeit entschiedene Fortschritte.

Fräulein Rendschmidt ist in den Pflichtübungen noch sehr schwach, ihr Kürlaufen hübsch, doch stören die zu oft wiederholten Sprünge auf die Spitzen der Schlittschuhe.

Fräulein Lilli Kronberger (von Mrs. Syers »Eislilli« getauft) läuft mit guter, graziöser Haltung, hat sich sehr verbessert und führte ein gut einstudiertes Programm wie nach dem Schnürchen herunter. Die Handhaltung, wenn auch graziös, ist doch etwas zu manieriert.

Miß Lycet steht im Können noch zu weit hinter ihren Konkurrentinnen zurück. Ihre Hilfen sind noch halbenglisch, nicht recht ausgebraten.

Paarlaufen. Bedauerlicherweise blieben unsere famosen Paare (Bohatsch, Szabó—Euler, Beranek) dem Starte fern, umsomehr bedauerlich, als Wien die Wiegestätte des Paarlaufens ist.

Fräulein Hübler und Herr Burger, das Münchener Paar, scheinen, da der Partner um zwei Köpfe größer wie seine Partnerin ist, gar nicht recht zusammenzupassen und dennoch sieht ihr Zusammenlaufen, vielleicht eben deshalb, apart aus. Bei ihrem hübsch gelaufenen Ländler kommt ihnen der Größenunterschied sehr zu statten, da die Dame hiebei unter dem Arm des Herrn durchzuschlüpfen hat. Das Programm der Münchener ist abwechslungsreich und gut zusammengestellt. Störend wirken nur die oft schlechte Haltung des Spielbeines und die zu hoch gehobenen Arme Burgers.

Das Ehepaar Johnson überraschte durch seine Fortschritte. Mrs. Johnson hat zwar die englische Steifheit noch nicht abgelegt, zeigte aber in den Posen viel Grazie. Die Johnson liefen ihr Programm gar nicht mit englischem Phlegma, sondern mit ziemlichem Temperament und viel Posen. Hübsch war ihr Abgang in gerader Linie und einige elegant vorgetragene Achterkombinationen mit Spitzeneinsatz meist eigener Erfindung.

Das Paar Syers enttäuschte etwas, wie nicht anders zu erwarten war. Die Tagesblätter brachten seit Jahren immer wieder Lobreden auf dieses Paar und die Erwartungen der Wiener wurden dadurch begreiflicherweise sehr hoch geschraubt. Die unerwartete Niederlage des Wiener Paares von Szabó—Euler gegenüber den Syers in Berlin machte sie nicht allein berühmt. Man schrieb immer und immer wieder Notizen in den Sportrubriken der Tagesblätter, so daß sie selbst schließlich davon Kenntnis erhielten und bescheiden baten, man möge sich damit etwas mäßigen. Allerdings sind die Syers sonst immer besser gelaufen, wie diesmal in Wien. Einen großen Fehler machten sie, daß sie sich zu weit vom Publikum und den Preisrichtern entfernten. Auch bei ihnen und wahrscheinlich besonders bei ihnen machte sich eine Unsicherheit infolge des harten Eises geltend. Ich habe einmal in diesem Blatte geschrieben: »Bei dem Laufen der Syers erhält man den Eindruck, als bewegen sie sich auf sehr dünner Eisdecke und fürchten jeden Moment einzubrechen.« Sie laufen elegant, ruhig — ja ruhig — das ist es eben, zu ruhig. In Fleiß und guten Sitten bekommen sie jedenfalls »vorzügliche«, aber im Eislaufen dürfte vielleicht »lobenswert« genügen. Schneid bei nötiger Reserve, Kühnheit, Kraft, Sicherheit sollen sich eben harmonisch mit Grazie und Anmut paaren, dann ist die höchste Stufe des Kunstlaufens erreicht.

Dr. Korper-Preis. Zu dieser Konkurrenz hatten gemeldet: Hoppe und Wilschek, beide aus Troppau, Rendschmidt aus Berlin, Gutleben aus München, Datlin aus

FRANZ BIBERHOFER.

St. Petersburg und Steiner vom Training-Eisklub. Letzterer zeigte mangels genügenden Trainings schlechte Form und trat bei dem Kürlaufen nicht mehr an. Gutleben hat wohl ein mehrmonatiges Training auf der künstlichen Eisbahn in München hinter sich, verfügt aber noch über ein viel zu geringes Können, um eine zweitklassige Konkurrenz mit Erfolg bestreiten zu können. Die viele Gelegenheit zum Üben macht noch keinen Meister — das haben die Münchener diesmal durch einen schlagenden (respektive »geschlagenen«) Beweis gezeigt. Wenn man bedenkt, daß Burger und Gutleben in Fuchs ein so brillantes Vorbild vor sich sähen und seit Oktober ununterbrochen Gelegenheit hatten, auf der Unföldschen künstlichen Eisbahn zu trainieren, begreift man nicht, warum sie »technische« noch voll so vieler Fehler sind.

Die beiden Troppauer brauchten auf dem schwimmenden Eise des Troppauer Eislauf-Vereins ihr Training nicht zu unterbrechen. Sie zeigen gute Anlagen, doch wissen sie mit den Schultern und Hüften nichts anzufangen.

Datlin lief die Schule mit reinen Spuren und guter Schwungverteilung. Er erinnert sehr an den leider nicht am Start erschienenen russischen Meister Panin. Datlin läuft die Wenden und Schlangenbogen stark aus dem Fußgelenk. Seine Haltung ist einförmig, seine Handhaltung unschön. Er zeigt gutes Training und seinem ganzen Laufen liegt ein, wenn auch nicht einwandfreies, System zu grunde. Er hat seine Theorie.

Rendschmidt, der Sieger des Dr. Korper-Preises, war nebst Datlin und Schöning der Beste in der Schule. Ein großer Fehler sind die weit ausgebreiteten Arme. Rendschmidt trainierte seit einigen Wochen mit Salchow zusammen in Davos. Sein Kürlaufen war das einzig flottgelaufene von allen seinen Konkurrenten, nicht sehr schwer, nicht hinreißend im Vortrag — aber gefällig in Haltung und mit Temperament vorgetragen.

Im allgemeinen wird noch immer zu wenig auf die Verbindung der Figuren, auf die Zusammenstellung und Einteilung das Augenmerk gerichtet. Auffallend war der Mangel an Übersetzern. Als Letzter in der Reihenfolge der Konkurrenten trat der Schwede Schöning an. Man kennt seinem Laufen sofort die Schule Salchows an. Jedenfalls hat er neben dem Guten auch das Schlechte von ihm angenommen. Sein Hängenlassen der Schultern, seine unschöne Handhaltung, sein Mangel an Vortrag, das alles erinnert sehr an sein berühmtes Vorbild. Schöning lief eine ziemlich schwierige Kür, sein Axel Paulsen-Sprung gelang gut, und die übrigen Figuren wurden durchwegs von ihm flott und mit Sicherheit gelaufen.

Das Arrangement ließ nichts zu wünschen übrig. Einen Fehler jedoch beging der Wiener Eislauf-Verein: daß er das Pflichtgefühl der Preisrichter denn doch etwas zu stark in Anspruch nahm. Für die sibirische Kälte kann der Wiener Eislauf-Verein allerdings nicht verantwortlich gemacht werden; war es doch keine Kleinigkeit, bei — 15° R zehn Stunden mit einer kurzen Unterbrechung, ohne viel Bewegung machen zu dürfen, im Freien zuzubringen. Dazu gehört schon ein stark entwickelter Sportsgeist. Aber bei der Reichhaltigkeit des Programmes hätte man dasselbe auf zwei Tage verteilen sollen. Und dies schon bei der Ausschreibung, so daß sich die Konkurrenten hätten mit ihrer Zeit, mit ihrem Urlaub danach richten können. Eine Eislaufkonkurrenz, welche um 8 Uhr früh beginnt und um 8 Uhr abends endet, gleichviel, ob große Kälte herrscht oder nicht, gehört wohl zu den Seltenheiten in den Annalen der Eissportgeschichte. Nebenbei sei auch noch erwähnt, daß die Organisation des Vergnügungskomitees zu wünschen übrig ließ. Beispielsweise fand sich niemand vom Wiener Eislauf-Verein, der den ersten Abend nach Ankunft der Engländer aus Davos denselben die Honneurs machte, obgleich ihre Ankunft telegraphisch aus Davos avisiert wurde. Obgleich doch drei Damen in der englischen Gesellschaft waren und Logen um diese späte Stunde der Ankunft nirgends mehr aufgetrieben werden konnten, hatte man sich einfach bei Ronacher, an einem Samstag der Variétésaison! Rendezvous gegeben.

Das Weltmeisterschafts-Meeting war jedenfalls ein eissportliches Ereignis ersten Ranges hinsichtlich Teilnahme und Klasse der Konkurrentinnen und Konkurrenten, und der Wiener Eislauf-Verein kann sich jedenfalls zu seinem Erfolge gratulieren und zu dem Wetterglücke, welches ihm die Durchführung der Konkurrenzen noch in letzter Minute möglich machte, wenn sich auch das Publikum in seiner bei dieser Kälte begreiflicherweise etwas frostigen Stimmung für den gebotenen Sport nicht voll zu »erwärmen« vermochte.

Hügel.

FRANZ BIBERHOFER.

Die Festlichkeiten, mit denen der Wiener Eislauf-Verein das Jubiläum seines vierzigjährigen Bestandes feierte, sind vorüber. Es wäre eine Unterlassung, wollte man bei dieser Gelegenheit nicht auch eines Mannes gedenken, der seit fünfzehn Jahren dem Vereine wertvolle administrative Dienste leistet und zu dem Gelingen der Jubiläumsveranstaltungen wesentlich beigetragen hat. Es ist dies der bewährte, mit Recht allseits beliebte Sekretär des Vereines, Herr Franz Biberhofer, der jüngst auch die Mitglieder und Freunde des Klubs mit der trefflich abgefaßten Chronik des Vereines überrascht hat.

Franz Biberhofer, dessen Bild diesen Zeilen beigegeben ist, war in seiner Jugend ein Allround-Athlet im vollen Sinne des Wortes. 1844 in Wien geboren, begann er in seinem 14. Lebensjahre mit der eifrigen Pflege des Turnens. Er war damals einer der elegantesten Turner des I. Wiener Turnvereines, besonders bewundert wurde sein Hochsprung über 189·5 *cm*. bei einer Körperlänge von 171 *cm*. Vorzügliches leistete er ferner als Schwimmer, Wasserspringer und natürlich auch als Eisläufer. Seit der Gründung des Wiener Eislauf-Vereines gehört Biberhofer diesem als Mitglied an und er machte der Wiener Schule durch Siege in mehreren internationalen Kunstlaufkonkurrenzen alle Ehre.

Seine reichsten sportlichen Lorbeeren erntete Biberhofer aber als Fechter. Er erlernte das Florettfechten in seinem 19. Lebensjahre unter Anleitung Meister Hartls. Biberhofer brachte es in der Fechtkunst dank seiner Naturanlage, seiner großen Beweglichkeit und Zähigkeit sowie eifrigem Studium bald zu einem hervorragenden Ruf. Er suchte jede Gelegenheit auf, sich mit ausgezeichneten Fechtern, besonders mit Italienern und Franzosen, zu messen, wodurch sein Blick bedeutend erweitert wurde. Biberhofer blieb in mehreren öffentlichen Assauts im Musikvereinssaale Sieger und errang bei dem am 1. März 1883 von der »Allgemeinen Sport-Zeitung« veranstalteten I. Wiener Fechtturnier die Meisterschaft von Österreich im Florettfechten sowie den für eleganten Stil gestifteten Ehrendegen. Im Juli 1887 nahm er als Vertreter des von ihm mitbegründeten »Wiener Fechtklubs« an dem in Mannheim veranstalteten 1. Internationalen Fechtturnier teil und errang gegen 56 Gegner den Meisterschaftspreis von Deutschland für Florettfechten.

Im Jahre 1892 lief unter 241 Bewerbern um die Stelle eines Sekretärs des Wiener Eislauf-Vereines die Wahl auf Franz Biberhofer. Biberhofer hat in den 15 Jahren seiner Sekretärstätigkeit nicht nur als administrativer Beamter unermüdlich den Interessen des Vereines gedient, er hat auch bei öffentlichen Veranstaltungen, wie vor allem den großen Kostümfesten auf dem Eise, als Arrangeur Vorzügliches geleistet. Es ist daher nur ein Akt der Gerechtigkeit, wenn wir dem verdienstvollen und unermüdlichen Manne aus Anlaß des Vereinsjubiläums diese Zeilen widmen.

DAS BANKETT DES WIENER EISLAUF-VEREINES.

Zu einem schönen Feste gestaltete sich das Festbankett, das der Wiener Eislauf-Verein anläßlich seines 40jährigen Jubiläums am 20. Jänner im Kursalon des Stadtparkes veranstaltete. Zu demselben hatte sich eine sehr distinguierte Gesellschaft, zumeist Freunde des Eissports, eingefunden. Es waren erschienen:

Der chinesische Gesandte Li Hung Mai mit dem Attaché Kiang Shan Chih, ferner Oberbaurat Baumann, Hofrat von Payner, Abgeordneter Silberer, Ministerialrat Fillunger, dann Abordnungen der Eissportvereinigungen in London, Christiania, Stockholm, Petersburg, Moskau, Berlin, München, Bonn, Budapest. Begrüßungstelegramme waren eingelangt von den Eislauf-Vereinigungen aus Berlin, Groningen, Troppau, Stockholm, München, Petersburg, Drontheim, Stockerau, Moskau, Christiania, Lemberg, Budapest, Bonn, London, Mährisch-Ostrau, sowie ein Drahtgruß aus Kairo. Die Einleitung des Festes bildete die Überreichung der Ehrengeschenke an den Präsidenten des Wiener Eislauf-Vereines Dr. von Korper, bestehend in einer Plakette mit dem Bildnisse Dr. von Korpers, einer künstlerisch ausgestatteten Adresse und einer Statuette Jackson Haines', der besonders in Wien mit seiner Art des Kunsteislaufs viele Bewunderer fand. Dr. von Korper dankte gerührt für die ihm dargebrachte Huldigung.

Beim Champagner ergriff der Präsident des Vereines das Wort zu folgenden Ausführungen: Der Wiener Eislauf-Verein feiert heute das vierzigjährige Jubiläum seines Bestandes. Es wird mir die hohe Ehre zu teil, Se. Exzellenz den Gesandten des Kaisers von China zu begrüßen. Gestatten Sie, daß ich die ersten Worte an Se. Exzellenz richte. Dr. von Korper begrüßt nun den chinesischen Gesandten in englischer Sprache und fährt dann wieder deutsch fort: Es gereicht uns auch zu besonderer Genugtuung, daß wir heute in der Lage sind, einige Herren hier begrüßen zu können, die in hervorragender Weise zu dem Wiederaufblühen des Vereines und zu dessen bleibendem Bestande wesentlich beigetragen haben. Ich begrüße Hofrat Dr. von Payner als Referenten des Stadterweiterungsfonds, der uns in weitestgehender Weise entgegengekommen ist und der es ermöglichte, daß wir uns auf dem neuen Platze festsetzen konnten, um wenigstens für eine Reihe von Jahren gesichert zu sein. Ich begrüße ferner den Landtagsabgeordneten und Gemeinderat Victor Silberer in seiner Eigenschaft als Vertreter der Kommune Wien. Die Kommune Wien war durch 30 Jahre unser Hausherr, und dem großen Entgegenkommen und den milden Bedingungen, unter denen wir den Platz erworben haben, ist es zu danken, daß der Verein zur Blüte gelangt ist und einen Aufschwung genommen hat. Ich begrüße in Herrn Victor Silberer in nicht minder hervorragender Weise denjenigen, welcher, und das ist sehr hoch anzuschlagen, dem Sport, gegen den eine gewisse Gegenströmung noch vor Jahrzehnten bestanden hat, allgemeinen Eingang in Österreich geschaffen, den Sport in ein System gebracht und ihm zur Anerkennung seiner großen hygienischen und erzieherischen Momente verholfen hat. Ich begrüße den genialen Architekten Oberbaurat Baumann, dem wir die Erbauung unseres neuen Hauses zu danken haben. Er hat damit sich und der Kunst ein bleibendes Denkmal errungen. Unsere Freunde aus England begrüße ich wärmstens, weil zum erstenmal dem Wiener Eislauf-Verein die große Ehre zu teil wird, Engländer auf seinem Platze als Konkurrenten starten zu sehen. Ich begrüße unsere verehrten Freunde aus Petersburg und danke ihnen bei dieser Gelegenheit für die Gastfreundschaft, die dortselbst unseren Mitgliedern wiederholt zu teil wurde. Ich begrüße unseren Freund aus Warschau, unsere Freunde aus Berlin und München, ich begrüße die Konkurrenten aus Stockholm und Christiania und unsere Freunde von jenseits der Leitha. Wenn auch zwischen uns und Ungarn manchmal in politischen Fragen der Himmel bewölkt war, so waren wir immer eines Sinnes in Sportfragen. Hier wird sich auch hoffentlich nie eine Meinungsverschiedenheit ergeben. Ich begrüße weiters unsere Freunde aus Österreich, unsere Vereinsmitglieder. Wenn sich bei uns in Österreich Landeskinder zusammenfinden, ist es eine schöne Sitte, daß sie ihres Kaisers und Herrn gedenken. Waren auch die Völker Österreichs in manchen politischen Fragen uneins, so waren sie doch eins in der Liebe zu unserem Landesfürsten. Ich lade Sie ein, auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers und Königs ein dreimaliges Hoch auszubringen. Die Versammlung stimmt begeistert ein, während die Deutschmeister-Schützenkapelle die Volkshymne intoniert.

Präsident Dr. von Korper brachte sodann auch ein Hoch auf die Souveräne der beim Bankett vertretenen Nationen aus, die mit der Intonierung der entsprechenden Hymnen begleitet wurden.

Abgeordneter Victor Silberer erwidert auf den Trinkspruch Dr. von Korpers:

»Meine sehr geehrten Festgenossen!

Es ist meine Pflicht, für die liebenswürdigen Worte des Präsidenten meinen Dank auszusprechen. Ich bin zwar nicht berechtigt, hier offiziell namens der Gemeinde zu sprechen, jedoch wurde ich sowohl vom Herrn Bürgermeister Dr. Lueger wie auch vom Herrn Vizebürgermeister Dr. Neumayer ersucht, ihr Fernbleiben zu entschuldigen und in ihrem Namen dem Vereine die wärmsten Sympathien auszudrücken. Sie alle können überzeugt sein, daß die heutige Gemeindeverwaltung von Wien in bezug auf Sport eines ganz anderen Geistes ist, als die Verwaltung vor 25 Jahren. Erst in neuerer Zeit gibt die Gemeinde Wien Ehrenpreise für jeden gesunden und vernünftigen Sport. Einen und den anderen dieser Ehrenpreise habe ich durchgesetzt. Die Gemeinde Wien gibt ferner große Subventionen für die Jugendspiele. Diese Jugendspiele sind aber höchst wichtig; sie sind das erste, was der Sport braucht, um sich einen Nachwuchs heranzuziehen. Die Gemeinde teilt heute verständnisvoll mit den Sportvereinen die Erkenntnis, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen könne. Die umfassendste Bildung und das größte Wissen machen einen Menschen nicht glücklich, wenn sie in einem kranken Körper wohnen. (Lebhafte Zustimmung und großer Beifall.)

Wenn ich aber nun auch weiter über den Eislauf sprechen will, obgleich ich seit Jahrzehnten kein Eisläufer mehr bin und als solcher überhaupt nie etwas Ordentliches geleistet habe, so geschieht dies, um nichtsdestoweniger dem Eislauf, wenn auch in Prosa, ein besonderes Loblied zu singen. Der Umstand, daß ich, so lange als der Eislauf-Verein besteht, im Sportgetriebe Wiens tätig bin und daß ich in dieser langen Zeit es als meine Hauptlebensaufgabe betrachtet habe, für alle Arten von vernünftigen und gesunden Leibesübungen Propaganda zu machen, dieser Umstand und meine Berufsstellung als Herausgeber der »Allgemeinen Sport-Zeitung« befähigen und legitimieren mich wohl dazu, ein vergleichendes Urteil über die einzelnen Sportzweige abzugeben. Und da ist es mir nun ein besonderes Vergnügen, heute hier feststellen zu können, daß ich das Eislaufen stets als eine der gesündesten und schönsten Leibesübungen betrachtet und empfohlen habe. Die Vorzüge des Eislaufens als Unterhaltung und körperliche Übung sind ebenso zahlreich als bedeutend. Vor allem wird der Eislauf im Freien betrieben, was ihn also vor all den vielen Körperübungen auszeichnet, die in geschlossenen Räumen vorgenommen werden. Das ist ein außerordentlicher Unterschied! Der Hauptwert der Bewegung besteht doch darin, die Lunge zu erhöhter Tätigkeit zu veranlassen und durch beschleunigtes und tieferes Atmen dem Körper mehr Luft zuzuführen. Dabei ist es aber gar nicht gleichgültig, was für Luft da genossen wird; die frische Luft im Freien ist natürlich ungleich wertvoller, als die eingesperrte Luft geschlossener Räume, wenn diese auch noch so gut ventiliert werden. Dazu kommt noch, daß der Eissport eben im Winter betrieben wird, zu einer Zeit, wo die Luft im Freien auch in der Großstadt am frischesten und reinsten ist. Diese Bewegung in der Winterkälte wirkt daher doppelt und dreifach erfrischend, nervenstärkend und den ganzen Organismus kräftigend. So viel im allgemeinen. Aber auch im speziellen Bezug auf die beim Eislauf gemachte Bewegung kann ohne weiteres behauptet werden, daß der Eislauf infolge der Art der Inanspruchnahme des Körpers unter die besten und der Gesundheit nützlichsten sportlichen Bewegungen zu zählen ist. Dabei gestattet seine Eigenart, daß er vom Kindes- bis ins Greisenalter ausgeübt werden kann. Die unendliche Mannigfaltigkeit der dabei möglichen Evolutionen gibt Gelegenheit, auch den Geist und die Phantasie zu beschäftigen und immer neue Kombinationen zu ersinnen, den Künstlern des Faches aber, in der Überwindung der größten technischen Schwierigkeiten zu brillieren. Dabei ist der weitere Umstand nicht zu unterschätzen, daß beim Eislauf nicht bloß Gewandtheit und Balance in den schwierigsten Exerzitien auf den höchsten Grad entwickelt werden, sondern daß bei allen Bewegungen auch Schönheit, Anmut und Grazie gefordert werden, daß sonach dieser Sport wie kein anderer eine starke ästhetische Seite hat.

Jetzt aber komme ich erst zu einem der schönsten Vorzüge des Eislaufens, nämlich zu dem Umstande, daß ihn auch die Damen betreiben können. Das verleiht bekanntlich einem Sport einen ganz besonderen Reiz und eine hohe gesellschaftliche Bedeutung. Und das führt zu der letzten, besonders von Müttern sehr geschätzten Eigenschaft des Eislaufes: Er ist zweifellos unter allen Sportzweigen der größte — Ehestifter; denn wenn es irgendwo heißt, die Ehen werden im Himmel geschlossen, so kann man wohl ruhig behaupten, daß das wenigstens für Wien nicht gilt, denn da kommen alljährlich auch gar zahlreiche Ehen auf dem Eislaufplatze zu stande.

Doch ich sage da so viel über den Eislauf und will doch eigentlich über eine Persönlichkeit sprechen, und zwar über den Mann, der seit vollen vierzig Jahren im Dienste und seit 32 Jahren an der Spitze dieses schönen und edlen Sports steht, über Ihren ausgezeichneten Präsidenten Dr. Karl von Korper. Er ist es, der den Wiener Eissport und den Wiener Eislauf-Verein auf seine derzeitige Höhe gebracht hat. Redner gedenkt sodann der Herren Diamantidi und Dr. von Korper, die das Vorbild der Wiener Eislaufschule waren, ferner des großen Eiskünstlers Jackson Haines. Dr. von Korper hat mit Diamantidi das Werk »Spuren auf dem Eise« herausgegeben, das auf Jahrzehnte hinaus das einzige klassische Buch ist und bleiben wird, das auf diesem Gebiete existiert. Dieses Werk ist heute auch im Auslande als mustergiltig anerkannt. Für die Hebung des Eissports und für dessen fachwissenschaftliche Ausbildung hat also Dr. von Korper ganz Außerordentliches geleistet, ebenso aber auch als Präsident des Wiener Eislauf-Vereines in bezug auf dessen Führung und Verwaltung. Das Steuer des Vereines befindet sich bei ihm in einer festen und sicheren Hand und die Verwaltung wird von ihm so glänzend geleitet, daß der Verein derzeit die größte Eislaufvereinigung der Erde ist. Redner schließt hierauf mit einem Hoch auf den Präsidenten Dr. von Korper, in das die Versammlung mit Enthusiasmus einstimmt. (Allseitiger Beifall.)

Dr. von Korper dankt dem Vorredner für die Anerkennung, die er seinem bescheidenen Wirken zu teil werden ließ, und trinkt dann auf das Wohl der Konkurrenten. (Lebhafter Beifall.)

Kaiserlicher Rat Lichtenstadt widmet seinen Trinkspruch dem Vereinsausschuß, worauf Herr Ottitzky namens des Ausschusses dankt. Seine Worte klingen in ein Hoch auf das gute Einvernehmen zwischen Mitgliedern und Ausschuß aus.

Dr. Lebedeff (Petersburg) erhob sich nun und sagte u. a.: Unser Verein hat seit Jahren das Glück, den Wiener Eislauf-Verein zu kennen und zu schätzen. Redner trinkt auf das weitere Blühen des Wiener Eislauf-Vereines. (Großer Beifall.)

Ingenieur Hajek spricht auf die Presse, die den Sport in jeder Weise unterstützt. Er bittet dieselbe, sie möge den Sport auch fernerhin kräftigst fördern.

Chefredakteur Patzelt dankt namens der Presse.

Baurat Engelmann vom Training-Eisklub überbringt dem jubilierenden Vereine die herzlichen Glückwünsche und schließt mit einem Hoch auf die Wiener Schule.

Fabrikant Friedmann bemerkt, daß der Eissport ursprünglich ein Kraftsport war. Erst mit dem Eintreten der Frauen hat die Anmut und Grazie des Eissports, die Eiskunst, ihren Einzug gehalten. Die Wiener Frau habe die Wiener Schule geboren. Redner erhebt sein Glas auf das Wohl der eislaufenden Damen.

Vorstandsmitglied des deutschen Eislauf-Verbandes Herr Simon aus Bonn beglückwünscht namens der Deutschen den Wiener Eislauf-Verein zu seinem Jubiläum und zu den großen Erfolgen, die er bisher zu verzeichnen habe. Den Anregungen des Wiener Eislauf-Vereines habe der Bonner Eislauf-Klub sehr vieles zu verdanken. Redner widmet seinen Trinkspruch der wunderbaren Stadt Wien, deren Zauber alle umfängt und welche den fremden Gästen neuerdings die Überzeugung verschafft hat, daß es wirklich nur eine einzige Kaiserstadt, nur ein Wien gibt. (Lebhafter Beifall.)

Herr Pfeiffer trank auf die Internationale Eislauf-Vereinigung und den internationalen Sport, in deren Namen Ministerialrat Fillunger kurz dankte.

Damit war die Reihe der offiziellen Toaste erledigt. Nach der Tafel kam dann die tanzende Jugend zu ihrem Rechte. Erst in den frühen Morgenstunden fand das schöne Fest seinen Abschluß.

NOTIZEN.

EIN NEUER REKORD im Schnellaufen wurde beim Weltmeisterschafts-Meeting des Wiener Eislauf-Vereines am 22. Jänner geschaffen. Miltiades Mannó, der ausgezeichnete Läufer des Budapester Eislauf-Vereines, absolvierte die Strecke von 500 *m* in 0:48²/₅. Der frühere Rekord war 0:51²/₅, erzielt von Franz Schilling am 2. Februar 1906 in Klagenfurt.

HEUTE finden zwei Meisterschaftslaufen statt; in Berlin bringt der Berliner Schlittschuh-Klub die Europameisterschaft im Kunstlaufen zum Austrag, in Prag hält der C. K. »Ruch« die österreichische Schnellaufmeisterschaft ab. Für die erstgenannte Konkurrenz haben nach dem »Wintersport« genannt: Ernst Herz, Wien; Heinrich Burger, München; Martinus Lördahl, Christiania; P. Thorén, Stockholm; M. Gordan, Berlin. Ernst Herz vom Wiener Cottage-Eislauf-Verein hat im Kampfe eine hervorragende Chance; er hat im vergangenen Jahre in der Europameisterschaft zu Davos, wo er Zweiter wurde, Thorén geschlagen, dieser erwies sich vor einigen Tagen in Wien Burger überlegen. Lördahl und Gordan kommen nach den Wiener Resultaten wohl kaum in Frage. Für das Damenlaufen sind zwei Fräulein Bartel vom Troppauer Eislauf-Verein genannt, sie haben in der trefflichen Berliner Läuferin Fräulein Rendschmidt und in Fräulein Hübler, der Partnerin Burgers, sehr starke Gegnerinnen. Im Paarlaufen werden wohl Fräulein Hübler—Herr Burger ihren Wiener Erfolg wiederholen; Fräulein Grete Bartel—Herr Wilschek aus Troppau, die in Wien im beschränkten Paarlaufen Zweite wurden, befinden sich gleichfalls unter den Genannten. In Prag wird die Schnellaufmeisterschaft kein großes Feld am Start versammeln. Die Brüder Potuček aus Prag, zwei bekannte Schnellläufer, ferner Weidinger vom Wiener Eislauf-Verein und Weiss vom Training-Eisklub bilden die gesamte Nennungsliste. Franz Schilling soll nämlich von Budapest, wo er am 24. startete, direkt nach Davos gehen, um sich dort auf die Europameisterschaft im Schnellaufen vorzubereiten.

SCHLITTELN.

ZUM KAPITEL »Irreführende Wintersportsberichte« ist in der »Deutschen Alpen-Zeitung« ein sprechender Beitrag enthalten. Es heißt da: »Im »Berliner Tageblatt« lesen wir einen Rodel- und Skibericht des Kurortes Gossensaß in Tirol vom 29. Dezember. Dieser meldet u. a.: »Die Schneehöhe ist 10 *cm*, Rodelbahnen und Eisbahnen sind vorzüglich!« — Am 30. Dezember haben wir selbst Gossensaß und Umgebung besucht. Wir glauben nicht, daß die winterlichen Verhältnisse an diesem Tage anders waren als am 29. Dezember. Am 30 waren die Hänge bei Gossensaß durch den Wind fast vollständig von Schnee freigeweht. Die auf der Brennerstraße herunterführende Rodelbahn war an einigen Stellen ganz gut, zum großen Teil aber vereist und zum Teil infolge der Ausaperung absolut schlecht. — Es ist sehr bedauerlich, am meisten für die betreffenden Wintersportplätze selbst, wenn unrichtige Nachrichten hinausgegeben werden; denn die daraufhin zum Besuch kommenden Gäste sind entrüstet über die falschen Angaben, ziehen ärgerlich von dannen und sorgen dafür, daß aus ihrem Bekanntenkreise keine Leute den betreffenden Ort aufsuchen. Das mögen alle, die es angeht, recht eindrücklich zur Kenntnis nehmen!«

Bestens anempfohlen: Wechselstube des Bankhauses
Schelhammer & Schattera
Wien, I. Stephansplatz Nr. 11.
Gegründet 1832.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten.
Promessen zu allen Ziehungen.
Lose per Kassa und auf Raten kulantest.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren.

Sportliche Rundschau.

Sonntagskorso auf dem Eislaufplatz.

Vom goldenen Glanze der über der Karlskirche stehenden Wintersonne überflutet, breitet sich die rötlich schimmernde kristallene Fläche, die Insel des Glücks und der Freude, inmitten des eintönigen, gleichmäßig dahinbrausenden Stromes des Alltagsgetriebes aus. Was sich hier zusammenfindet, alles atmet reine Fröhlichkeit und Anmut. Über das rosige Antlitz jener wogenden Menge gleitet ein süßes Lächeln, das nur ab und zu auf wenige Augenblicke der herbe Kummer verscheucht, der launische Wettergott könnte dem schönen Märchentraum ein vorschnelles Ende bereiten. Doch bald wieder hat die Sorglosigkeit und die den Wienern angeborene Gleichgültigkeit um das, was künftig sein wird, die Oberherrschaft erlangt und die unliebsame Falte auf der Stirne geglättet. Mag sein, daß es auch nur aus Eitelkeit geschah, das lustige Wölkchen scheint sich das Horazsche Wort »quid ist futurum, cras fuge quaerere« gerade hier ganz besonders zu Gemüte zu führen. Und hat es am Ende nicht recht? Vielleicht ist es auch nur Komödie, die einem die freundliche Miene aufdrängt. Gleichviel, auch die Komödie paßt vorzüglich in den Rahmen dieses eleganten Fleckens Erde, unseres sogenannten Eiskorsos, dem sie ja erst die interessante Note verleiht. Was hier zusammengeflirtet, zusammengetuschelt und zusammengefallen wird, entgeht selbst dem eifrigst wachenden Auge unserer Mamas. Man könnte sich keinen günstigeren und bequemeren Heiratsmarkt denken, als so einen Sonntagskorso auf dem Wiener Eislaufverein, vorausgesetzt natürlich, daß es nicht — wie es leider die Norm ist — bei dem bloßen Versprechen bliebe.

Alfons Freiherr v. Rothschild.

Doch hinweg mit all den materialistischen Gedanken, die wohl geeignet sind, die märchenhafte Stimmung in uns zu profanieren! Wer wird inmitten des sonnigen Frühlings, der nunmehr unter Walzertraumklängen seine fröhliche Einkehr in all die jungen Herzen hält, überhaupt noch denken. Denken auf der Eisbahn ist Luxus. Man tut besser daran, alles Überflüssige gleich den Überkleidern in der Garderobe abzulegen. Hier wird doch nur nach der physischen Geschicklichkeit und Gewandtheit gewertet. Je besser einer seine Beine zu schwingen und zu verdrehen vermag, um so höher steigt er im Ansehen seiner Eisgenossen. In der Tat bewunderungswürdig ist die Ausdauer und der Fleiß, mit dem hier »Walzertanzen« gelernt und gelehrt wird. Den wahren Genuß am Eislaufen findet man doch erst dann, wenn man am Arme einer hübschen Tänzerin, deren es ja hier so viele gibt, im Zweischrittakt über die spiegelnde Fläche dahingleiten kann. Umgeben von einer in dichten Reihen zusammengedrängten Menge, läßt man sich von den neidischen Blicken der Laien bewundern. Bereitet es doch auch ein unbeschreibliches Wonnegefühl, sich von anderen beneidet zu wissen. Diese eifrigen Zuseher rekrutieren sich meist aus jenen fleißigen Anfängern, die man vom frühen Morgen bis in die Abendstunden in einer bescheidenen Ecke des Platzes unermüdlich ihre zehn Walzerschritte üben sieht. Bei etwas mitgebrachtem Talent und Mut hat man gar bald den Walzer heraußen und freut sich dann unbändig, am nächsten Sonntag vormittags vor den Augen einer tausendköpfigen Menge nach den einschmeichelnden Weisen eines Sirenenwalzers sein Debüt feiern zu können. Am Vorabend kämpft man mit der üblichen Nervosität, die das seelische Gleichgewicht bedenklich ins Wanken bringt. Endlich ist die Nacht überstanden. Der erste Gedanke gilt dem Wetter. Dem Himmel sei Dank, die Quecksilbersäule hält sich unter dem Nullpunkt. In fieberhafter Eile schlüpft man in die zur Weihe des Tages bereitliegende funkelnagelneue Dreß und punkt 11 Uhr tritt der heutige Debütant, der meist an seinem unruhigen Wesen und dem tadellos weißen Sweater leicht kenntlich ist, in die Schranken. Nach einigen Karambolagen, die seiner begreiflichen Aufregung zuzuschreiben sind, gelangt er endlich durch die gleich den Wellen der leicht bewegten See auf- und niederwogenden Menschenschar hindurch zur Insel der »Auserwählten«, zum Rendezvousplätzchen der Kunstläufer. In wenigen Minuten ist die Feuerprobe glücklich überstanden und der neugewonnene Matador wird herzlichst willkommen geheißen und in den Bund der Bestchargierten aufgenommen. So mehren sich von Woche zu Woche die tanzkundigen Männlein und Weiblein und verlegen allmählich ihre Walzerabende vom heißen Ballsaal auf den angenehm kühlen Eisplatz. Auch für die immer sorgsamen Mütter mit heiratsfähigen Töchtern ist somit ein vortrefflicher Ersatz geschaffen. Die von tanz- und heiratslustigen Herren besuchten Bälle werden ja merklich immer spärlicher. Hat der lebenslänglich zu Verurteilende besonderes Glück, dann friert vor seiner entscheidenden Erklärung die präsumtive Schwiegermama beim Warten ordentlich ein. Jüngling, dir kann also noch geholfen werden!

Das weniger sensationslüsterne und ergeizige Gros begnügt sich, auf dem Eis mit einigen Bekannten zu promenieren und die Korsostunde mehr oder minder gemütlich zu verplaudern. Recht possierlich nehmen sich zwischen den Großen die sogenanten »Eisflöhe« aus, all die herzigen Kinder in ihren weißen Wolljacken und ebensolchen Zipfelmützen. Älteren Geschwistern werden die kleinen Dinger, die über Mamas Geheiß meist die Rolle der Gardedame übernehmen und nur allzu eifrig ihres verantwortungsvollen Amtes walten, oft recht unangenehm. Zum Glück hat man ja auch eine Miß oder Mademoiselle aufs Eis mitgebracht, auf deren Suche man dieses junge Gewürm im kritischen Augenblick ausschickt und sich so von der lästigen Kontrolle für einige Minuten befreit. Man gewinnt Zeit genug, einige Rendezvous mit diesem oder jenem zu vereinbaren oder einige Liebesworte zu tauschen.

Alle Grabenkorsotypen finden wir auf dem Eislaufverein vereinigt. Namentlich unter den Zusehern stößt man jeden Augenblick auf einen anderen Bekannten. Allen voran das wandelnde Modejournal mit dem ewig blonden, kurzen Rock, aus dem das unerläßliche Motorscarf neckisch hervorlugt, im Munde die nie brennende Operas mit den Zähnen krampfhaft haltend, als fürchte er, es könnte ein mitleidsvoller Passant auf die Idee kommen, ihm in einem Anfall von Generosität Feuer anzubieten. Gleich daneben taucht eine entzückende

Neu! Neu!

American-Bar
I. Krugerstrasse 3
(unmittelbar nächst der Kärntnerstraße)

Geöffnet bis früh. Geöffnet bis früh.

Kais. kön. landesbef.
Wiener St. Marxer Spiritus- und Preßhefefabriken
Ad. Ig. Mautner & Sohn
Wien, III. Hauptstraße Nr. 163
Telegramm-Adresse: Mautner Wien (St. Marx)
Telephon-Nummern 1023 und 1617

Erste Wiener-Reinigungs-Anstalt
„La Générale"
I. Dorotheergasse 7
Telephon Nr. 5330.
empfiehlt sich bestens für alle Reinigungsarbeiten in Wohnungen, Villen, Geschäftslokalen, als Waschen und Putzen der Fenster, Reinigen der Fußböden sowie Abziehen, Einlassen und Bürsten derselben, Waschen der Häuserfassaden, Portale und Schilder, Reinigung von Ateliers und Wintergärten sowie Entstauben von Möbeln, Teppichen mittelst Staubsaug-Apparat etc. in und außer dem Abonnement. Ungeziefervertilgung wird übernommen.
Für prompte und exakte Bedienung wird Sorge getragen.

FATTINGER'S PATENT
FATTINGER'S HUNDE-KUCHEN.
sind das beste u. wirksamste
Futtermittel für Hunde aller Rassen. Da es auch wertlose Nachahmungen gibt, verlange man ausdrücklich
Fattingers Patent-Fleischfaser-Hundekuchen
50 kg K 23.— ab Fabrik, 5 kg postfrei K 3.20. Preislisten umsonst und postfrei durch
Fattingers Patent-Hundekuchen- u. Geflügelfutter-Fabrik, Wr.-Neustadt

Blondine auf, mehr Fräulein als Frau, in einem sehr schicken braunen Eiskostüm, ein kleines Pelzkäppchen auf dem schelmischen Köpfchen. Das reizende Nippesfigürchen wagt sich auch zuweilen aufs Eis. Der sie anschmachtende Jüngling mit lockigem Haar fehlt auch hier nicht. Warum läßt sie ihn so lange zappeln und gibt ihm keine Gelegenheit, durch einen »Fall« sich ihr nähern zu dürfen. Er würde ihr doch so gerne zu Hilfe eilen! Während er traumversunken an der Einfriedung des Platzes lehnt und seine Augen nach jener Richtung wendet, in der die kleine Teufelin läuft, erfaßt ihn eine mächtige Hand von rückwärts an der Achsel und ruft ihm mit herrischem Tone zu: »Harry, you must go home, Papa is coming here!« Erschrocken fährt der Jüngling mit den träumerischen Augen zusammen und starrt in das knöchige Antlitz seiner nur allzu häßlichen Miß. Damit war das Märchen zu Ende.

Kaum ist die Mittagsstunde vorbei, beginnt sich der Platz allmählich zu lehren, alles kehrt wieder ernüchtert zurück ins eintönige Alltagsleben aus dem märchenhaften, schönen Zauberland. *K—a.*

Rennsport.

* Die Jahrespropositionen des Jockeiklubs für das Jahr 1908 wurden Ende voriger Woche publiziert. Die wichtigsten Änderungen betreffen zunächst die Verkaufsrennen, deren Dotation heuer zumeist 3000 oder 5000 Kronen beträgt, wobei für Siege in Rennen der ersteren Kategorie keine Pönalität aufzunehmen ist. Das Oktoberprogramm enthält zwei neue große Verkaufsrennen: das Tokiorennen für dreijährige und ältere Pferde, das Triumphrennen für Zweijährige. Die Dotation beträgt je 15.000 Kronen, der Sieger ist für 40.000 Kronen feil. Interessant ist die Proposition für das Abschiedshandikap des Oktobermeetings, laut welcher nur solche Pferde konkurrenzberechtigt sind, die 1908 mindestens zweimal Erster, Zweiter oder Dritter gelaufen sind. Diese Bestimmung kann für das Ausreiten auf Platz, welches infolge der bestehenden diesbezüglichen Erlaubnis sehr zum Schaden des Finish häufig genug unterlassen wird, nur förderlich wirken. Der Herbststutenpreis, welcher die an seine Gründung geknüpften Hoffnungen stark enttäuschte, wird in diesem Jahre zum letztenmal gelaufen. Hingegen wurden mehrere kleinere Rennen ausschließlich für Stuten geschaffen, womit dem Zweck, den Wert des weiblichen Rennmaterials zu heben, besser gedient sein dürfte. Zu den bereits früher besprochenen Neuerungen im Kottingbrunner Programm kommt noch die Schaffung zweier neuer Hürdenrennnen, von welchen das eine mit 6000 Kronen Dotierung unter Altersgewicht zu laufen ist, während das andere im Werte von 8000 Kronen als Handikap ausgeschrieben wird. Die Anzahl der Freudenauer Renntage wurde zwar von 47 auf 45 reduziert, doch weist die Gesamtdotation der Wiener und Kottingbrunner Rennen mit 2,481.700 Kronen — 2,082.900 Kronen für die Freudenau, 398.800 Kronen für Kottingbrunn — gegen das Vorjahr ein Plus von nahezu 100.000 Kronen auf.

* In den Jockeiklub für Österreich wurden neu aufgenommen als Jahresmitglieder: Graf Ernst v. Bassewitz, kaiserl. deutscher Legationssekretär, Graf Wilhelm Erdödy, Graf Karl Hoyos, Karl Freiherr v. Kirchbach, k. und k. Generalmajor, Edmond Servin, Attaché der französischen Botschaft, Graf Hubert Vojkffy, k. und k. Leutnant im 12. Ulanenregiment, Graf Heinrich Waldburg-Wolfegg, kaiserl. deutscher Legationssekretär, August Edler v. Pokorny, k. und k. Oberleutnant im 16. Husarenregiment; als Monats-

SCHWIMMEN.

MORGEN Montag findet im Kursalon das Kostümkränzchen des I. Wiener Amateur-Schwimm-Klubs statt.

DER WIENER SCHW.-KL. »AUSTRIA« hat an Stelle seines jüngst verstorbenen Präsidenten Bernhard Amster sein langjähriges Mitglied Siegfried Hochermann mit der Leitung betraut.

IN DEN SEEBÄDERN der Vereinigten Staaten besteht, wie die »Schw.-Ztg.« schreibt, die Einrichtung, daß gute Schwimmer einzig und allein für die Rettung derer angestellt sind, die sich etwa zu weit hinaus wagen oder denen ein Unglücksfall zugestoßen ist. Es ist klar, daß diese anstrengende Tätigkeit ganze Männer erfordert, Männer, die sowohl den Unbilden der Witterung gewachsen sind, als auch rasch und entschlossen handeln können. Im Badekostüm, stets und sofort bereit, ihr Rettungswerk auszuführen, stehen sie am Ufer und überblicken scharf die ganze Wasserfläche; niemals werden sie z. B. bei einer Unterhaltung dem Meere den Rücken zukehren. In den kleineren Seebädern hat man zwei bis drei Mann, die sich gegenseitig ablösen; in den größeren gibt es ganze Mannschaften; die bekannteste und berühmteste ist die Rockaway Life Guard Association. Ihrem Kapitän, Charlie Buchanan, hat man den ehrenvollen Beinamen eines hero of the beaches (Held des Strandes) gegeben. Charlie Buchanan hat schon vielen das Leben gerettet; verschiedene Male ist er selber in die größte Lebensgefahr gekommen. Man erzählt einige Geschichten von ihm, die seinen Heldenmut besonders zeigen. So wurde einst im Seebade zu Rockaway ein alter Mann, der sich zu weit hinaus gewagt hatte, von den Wellen eines vorüberfahrenden Dampfers im Schwimmen so behindert, daß er unterzugehen drohte. Buchanan hatte den Ertrinkenden kaum bemerkt, als er sich auch sofort in das Wasser stürzte, um ihm Rettung zu bringen. Er erreichte ihn auch glücklich und wollte ihn auf starken Armen an das Land tragen. Unglücklicherweise kam der Retter aber in die Bahn eines Motorbootes, das an die Küste fahren wollte. Ein Ausbiegen war unmöglich; auch konnte der Steuermann des kleinen, pfeilschnellen Schiffes, da er erst im letzten Augenblick die beiden Menschen vor sich im Wasser erblickt hatte, dieses nicht mehr zum Stoppen bringen. Mit unheimlicher Geschwindigkeit kam es näher und näher und unter dem Entsetzensschrei zahlreicher Menschen an der Küste fuhr das Boot über die beiden hinweg; der scharfe Kiel schien ihnen den Untergang zu bringen. Aber wie erstaunte man, als hinter dem Dampfschiffe die Schwimmer wieder auftauchten und Buchanan nach wenigen Minuten glücklich am Ufer anlangte! Er hatte mit bewundernswerter Geistesgegenwart den einzigen Weg der Rettung, der ihm übrig blieb, eingeschlagen und war unter dem Schiffe durchgetaucht. Sein Rettungsobjekt, der alte Mann, war zwar hiebei naturgemäß ohnmächtig geworden; als man jedoch am Ufer mit ihm Wiederbelebungsversuche anstellte, erholte er sich bald und konnte seinem kühnen Retter danken. Am bekanntesten wurde sein Name, als er einst eine ganze Familie rettete; Vater, Mutter und eine kleine Tochter, die sämtlich von einer Flutwelle hinweggetrieben waren, entriß er den Wogen. »Our Charlie,« wie ihn mit Stolz die Bewohner und auch die Fremden von Rockaway nennen, ist jetzt über 50 Jahre alt; er selbst hält sich aber noch für einen jungen Mann, der noch lange Jahre seine segensreiche Tätigkeit auszuüben hofft.

Sofort zu vermieten:

Eine Wohnung im I. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Jahreszins 1414 Kronen;

zwei Gassenwohnungen im I. Stock von 2828 und 2525 Kronen Jahreszins.

Alle sehr praktisch eingeteilt, mit jedwedem Komfort, Aufzug, Gas- und elektrischem Licht, in bester Lage, in nächster Nähe der Oper, **Wien, I. Annagasse 3.**

SARG, WIEN. 60 KALODONT BESTE ZAHN-CRÊME Heller

HOTEL DUNGL Familienhaus ersten Ranges.
Exquisite Küche. Aufmerksame Bedienung. WIEN, I. TEGETTHOFFSTRASSE (1 Minute von der Oper.)

EISLAUFEN.

TERMINE.

Klagenfurt (Europameisterschaft im Schnellaufen) . 2. Februar
Wien (Cottage-Eislauf-Verein, österreichische Kunstlauf-Meisterschaft) . . . . . 2. Februar
Davos (Weltmeisterschaft im Schnellaufen) . . 8., 9. Februar
Zell am See (Schnellaufmeisterschaft des Österr. Eislauf-Verbandes) . . . . . 8., 10. Februar
St. Petersburg (Paarlaufen) . . . . . 16. Februar

NENNUNGEN.

Klagenfurt 1908.

Europameisterschaftsveranstaltung des Eislauf-Vereines »Wörthersee«.

Sonntag den 2. Februar.

SCHNELLAUFEN um die Meisterschaft von Europa: 1. Myslbeck (Prager Eislauf-Verein); 2. John Wikander (Helsingfors Skridsko-Klubb); 3. Mauritz Öholm (Allmänna Idrotts-Klubb, Stockholm); 4. Thomas Bohrer (E.-V. »Wörthersee«, Klagenfurt); 5. Wampetich Emmerich (Budapester E.-V.); 6. Martin Saeterhaug (Tronthjems Skoite-Klub); 7. Desider Gyurman (Budapester E.-V.); 8. Miltiades Mannó (Budapester E.-V.); 9. Franz Schilling (Wiener E.-V.); 10. Arne Schrey (Helsingsfors Skridsko-Klubb); 11. Oskar Mathiesen (Kristiania Skoite-Klubb); 12. Sigurd Mathiesen (Kristiania Skoite-Klubb).

INTERNAT. JUNIOR-SCHNELLAUFEN über 1500 *m*: 1. Hans Kruschitz, 2. Georg Kollmann, 3. Doktor A. Otto, 4. Franz Appe, 5. Franz Faber, 6. Franz Weismaier, 7. Karl Pirker (alle vom E.-V. »Wörthersee«, Klagenfurt).

INTERNATIONALES SCHNELLAUFEN über 500 *m*: 1. Anton Paternioner, 2. Dr. A. Otto, 3. Franz Appe, 4. Karl Pirker, 5. Max Appe, 6. Franz Sattler (alle vom E.-V. »Wörthersee«, Klagenfurt); 7. Hans Pichler (Wiener E.-V.)

INTERNATIONALES SCHNELLAUFEN über 1500 *m*: 1. Franz Sattler, 2. Dr. A. Otto, 3. Karl Pirker, 4. Max Appe, 5. Anton Paternioner, 6. Georg Kollmann (alle vom E.-V. »Wörthersee«, Klagenfurt); 7. Hans Pichler (Wiener E.-V.)

INTERNATIONALES SCHNELLAUFEN über 5000 *m*: 1. Anton Paternioner, 2. Dr. A. Otto, 3. Franz Sattler, 4. Max Appe, 5. Karl Pirker (alle vom E.-V. »Wörthersee«, Klagenfurt); 6. Hans Pichler (Wiener E.-V.)

INTERNATIONALES PAARLAUFEN: 1. Willi Pöckl und Minna Hauger (E.-V. »Wörthersee«, Klagenfurt); 2. Rudolf und Fanni Canaval (E.-V. »Wörthersee«, Villach).

INTERNATION. HERREN-KUNSTLAUFEN: 1. Ludwig Richard (Wiener E.-V.). Fällt aus.

INTERNATION. DAMEN-KUNSTLAUFEN: 1. Anna Kollmann (E.-V. »Wörthersee«, Villach); 2. Anna Ulbing (E.-V. »Wörthersee«); 3. Karoline Platzer (E.-V. »Wörthersee«); 4. Helene Kuich (Wiener E.-V.).

INTERN. JUNIOR-KUNSTLAUFEN: 1. Ernst Oppacher (E.-V. »Wörthersee«, Klagenfurt); 2. Karl Mejstrik (Wiener E.-V.); 3. Hans Wieser (E.-V. »Wörthersee«, Klagenfurt); 4. Josef Oppacher (E.-V. »Wörthersee«, Klagenfurt); 5. Willi Pöckl (E.-V. »Wörthersee«, Klagenfurt); 6. Gustav Adolf Sommer (Wiener E.-V.)

Die Anmeldungen erscheinen in der Reihenfolge der Startnummern angeführt.

RESULTATE.

Troppau 1908.

Weltmeisterschaftsveranstaltung des Troppauer Eislauf-Vereines.

Samstag den 25. und Sonntag den 26. Jänner.

I. INTERNATIONALES KUNSTLAUFEN.

Alois Wilschek (Troppauer Eislauf-Verein) (150·8 Punkte, Platzziffer 7) 1
Oskar Hoppe (Troppauer Eislauf-Verein) (150·4 Punkte, Platzziffer 8) 2
Erich Gutleben (Münchener Eislauf-Verein) (128·2 Punkte, Platzziffer 15) 3

II. INTERNATIONALES DAMENLAUFEN.

Opika v. Meray-Horvath (Budapester Eislauf-Verein) (93 Punkte) 1
Anna Hübler (Münchener Eislauf-Verein) (85$^{3}/_{5}$ Punkte) 2
Helene Kuich (Wiener Eislauf-Verein) (77$^{8}/_{10}$ Punkte) 3

Ferner starteten: Hedwig Müller (Troppau), Hermine Kunz (Bielitz-Biala), Grete Bartel (Troppau), Angela Meixner (Troppau), Grete Strasilla (Troppau), Marie Ballusek (Olmütz), Else Tomann (Olmütz), Grete Janotta (Troppau), Julie Bernhart (Troppau).

III. INTERNATIONALES KUNSTLAUFEN für Junioren.

Ewald Hellebrand (Troppauer Eislauf-Verein) (72·1 Punkte) 1
Andor Szende (Budapester Eislauf-Verein) (70$^{4}/_{5}$ Punkte) 2
Otto Aigner (Troppauer Eislauf-Verein) . . (70 Punkte) 3
Georg Müller (Berliner Schlittschuh-Klub) 4

Ferner starteten: Leo Scheu (Olmütz), Leo Urban (Troppau), Hubert Oppitz (Olmütz), Karl Friedel (Troppau), Georg Hallana (Breslau).

IV. WELTMEISTERSCHAFT im Kunstlaufen für 1908.

Ulrich Salchow (Stockholms Allmänna Skridskoklubb) (345$^{1}/_{14}$ Punkte, Platzziffer 9) 1
Dr. Gilbert Fuchs (Münchener Eislauf-Verein) (347$^{9}/_{14}$ Punkte, Platzziffer 12) 2
Heinrich Burger (Münchener Eislauf-Verein) (276 Punkte, Platzziffer 21) 3

V. DAMENMEISTERSCHAFT der Internationalen Eislauf-Vereinigung für 1908.

Lily Kronberger (Budapester Eislauf-Verein) (204$^{9}/_{10}$ Punkte, Platzziffer 5) 1
Elsa Rendschmidt (Berliner Schlittschuh-Klub) (161$^{3}/_{5}$ Punkte, Platzziffer 10) 2

VI. INTERNATIONALES PAARLAUFEN um den Wanderpreis des Prinzen Rupprecht von Bayern.

Anna Hübler—Heinr. Burger (Münchener Eislauf-Verein) (Platzziffer 5) 1
Grete Bartel—Alois Wilschek (Troppauer Eislauf-Verein) (Platzziffer 11$^{1}/_{2}$) 2
Helene Kuich—Karl Mejstrik (Wiener Eislauf-Verein) (Platzziffer 13$^{1}/_{2}$) 3
Hedwig Müller—Otto Aigner (Troppauer Eislauf-Verein) (Platzziffer 22$^{1}/_{2}$) 4
Else Müller—Georg Müller (Berliner Schlittschuh-Klub) (Platzziffer 25$^{1}/_{2}$) 5
Julie Bernhart—E. Hellebrand (Troppauer Eislauf-Verein) (Platzziffer 2·) 6
Hilda Ballusek—Wilfried Jahn (Olmütz) (Platzziffer 35) 7

VII. INTERNATIONALES VIERERLAUFEN. (4 Herren).

Otto Aigner, Edgar Bareck, Oskar Hoppe, Leo Urban (Troppauer Eislauf-Verein) . . . . . allein

BRIEFE AUS ST. MORITZ.

II.

Die eigentliche Sensation der Saison wäre vorüber, der deutsche Kronprinz ist nach nur zweiwöchentlichem Aufenthalte abgereist, hat aber seine Frau noch für einige Zeit zurückgelassen. Hoch- und höchstgeborene Persönlichkeiten haben es ja sehr leicht, durch ein wenig Liebenswürdigkeit, mit ein paar freundlichen Worten sich die Herzen im Sturm zu erobern und im Publikum populär zu werden. Doch auch jene Personen, die in dieser Hinsicht weniger leicht zugänglich sind, müssen ihre Freude daran gehabt haben, zu beobachten, mit welcher Ungebundenheit sich der Kronprinz hier bewegte. Es schien, als ob er, dem Hofzwange für einige Zeit entronnen, seiner Jugend die Zügel schießen lassen und sich wieder etwas austoben wollte. Auch der Thronfolger von Österreich, der gegenwärtig mit Frau und Kindern hier weilt, bewegt sich heiter und ungezwungen unter dem Publikum, aber zwei Gestalten in dunklen Winterröcken und steifen Filzhüten — wenn sie wenigstens Mützen trügen! — folgen ihm wie ein Schatten und mahnen daran, wen man vor sich hat. Sonst sticht noch die Kronprinzessin von Dänemark durch den großen Liebreiz ihrer Erscheinung aus der übrigen Gesellschaft hervor, und jedermann würde sich nach ihr bewundernd umsehen, auch wenn sie nicht Kronprinzessin wäre. Außerdem wimmelt es hier von Blaublut, und ich müßte einen großen Teil des Gothaer Kalenders zitieren, wollte ich alle Persönlichkeiten nennen.

Es gibt fast jeden Tag eine kleinere oder größere Konkurrenz. Kürzlich eine im Tobboganing, wobei der deutsche Kronprinz hinter A. R. Lee Zweiter wurde. Im Bobsleigh ist er ein sehr tüchtiger, dabei vorsichtiger Fahrer; er nahm auch an dem großen Wettkampf in diesem Sportzweige teil und seine Zeit war nur um wenige Sekunden schlechter als die des Siegers. Am 16. Jänner veranstaltete die St. Moritz Skating Association ein Festival mit Gymkhanaspielen, das sehr gut besucht war und vielen Beifall fand. Die 13 Programmnummern bestanden teilweise aus komischen Vorführungen, die laute Heiterkeit erregten; doch auch ernste Darstellungen, wie kombinierte Figuren im englischen Stil, ein Produktionslaufen des Schlittschuhlehrers im Culm-Hotel, E. Höglund, sowie eines von H. Grenander, endlich ein Paarlaufen von Mr. und Mrs. Johnson wurde geboten. Die Figuren im englischen Stil machten auf das Publikum wenig Effekt; sehr gut gefielen Grenander und Johnsons. Auch eine Walzerkonkurrenz fand statt, dabei wurde merkwürdigerweise nur der in den letzten Jahren so beliebt gewordene Schritt: vorwärts auswärts Bogen, rückwärts auswärts Bogen, das sogenannte ones back, gelaufen. Dieser Tanz sieht ja, wenn gut vorgeführt, recht kühn aus, ist aber nie gut auf Walzertakt zu bringen. Warum

Bestens anempfohlen: Wechselstube des Bankhauses **Schelhammer & Schattera** Wien, I. Stephansplatz Nr. 11. Gegründet 1832.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten. Promessen zu allen Ziehungen. Lose per Kassa und auf Raten kulantest. Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Versicherung gegen Verlosungsverlust. Revision von Losen und Wertpapieren.

wohl der etwas veraltete, aber doch so schöne und taktvolle Haynes-Walzer nicht mehr getanzt wird? Ist er für den modernen Eisläufer zu leicht ausführbar? Dann gibt es ja auch noch andere Schritte, die sich dem Walzertakt besser anpassen als dieser. Man kann die Beobachtung übrigens jetzt auch im Ballsaale machen, daß irgend ein Schritt, der recht kühn, ich möchte sagen wie Matchiche aussieht, exekutiert wird, ganz egal, was die Musik spielt. Ist denn den Modernen das Gefühl für den Takt ganz abhanden gekommen?

Auf den drei Eisplätzen der größten Hotels, Culm, Palace und Grand Hotel, sieht man wirklich eine stattliche Anzahl recht guter Läufer und Läuferinnen. Speziell im Palace Hotel ist mir dies aufgefallen; es scheint größtenteils das Verdienst des dort als Instruktor angestellten schwedischen Läufers Mayer zu sein. Auch die beiden anderen Plätze haben jeder seinen Lehrer, beide gute schwedische Läufer namens Höglund und Holte.

Am 20. Jänner fand die ursprünglich für den 13. anberaumt gewesene Konkurrenz um den Engadine Cup statt. Es starteten zwei Herren und zwei Damen, von welchen Mr. Keiller-Greig, ein prächtiger Läufer mit gutem Stil und schöner Haltung, überlegen siegte. Schwer ist es für die Preisrichter, bei solch einem gemischten Laufen zu werten. Hält er sich ganz korrekt nach den starren Buchstaben der Regeln, dann sind die Damen immer im Nachteil; zieht er in Berücksichtigung, daß es die Damen an Größe und Schwung der Figuren und speziell im Kürlaufen den Herren doch nicht leicht gleich tun können, dann kann er leicht ein ungerechter Richter gescholten werden. Daher wäre es besser, Herren und Damen nie gleichzeitig in einer Konkurrenz starten zu lassen. In diesem Falle waren die Abstände glücklicherweise so groß, daß es nicht schwer fiel, Preisrichter zu sein.

Nach der Konkurrenz folgte ein Schaulaufen der beiden Meisterläufer Grenander und Salchow und der Paare Syers und Johnson. Grenander war womöglich noch besser als vier Tage vorher. Seine Vorführungen sind oft weniger ein Eislaufen als ein Aneinanderreihen von rhythmischen Bewegungen auf Schlittschuhen, die dem Auge wohlgefällig sind und auf das Publikum immer großen Effekt machen. Salchow hingegen ist der Eisläufer für den Sachverständigen. Sein Programm verdient mit Recht die höchste Wertquote bezüglich des Inhaltes; der Darstellung könnte ein kleines Plus von Effekt eher nützen als schaden. Dem Paare Syers sah man an, daß es derzeit nicht auf der Höhe seines Könnens steht. Nichtsdestoweniger fand das edel und ruhig durchgeführte Programm großen Beifall. Das Paar Johnson hingegen scheint auf seiner höchsten Höhe zu stehen und dürfte bei der Weltmeisterschaft in Petersburg wohl nur mit Mühe zu schlagen sein. Sein Programm ist außerordentlich gut zusammengestellt und die Verbindungen der einzelnen Figuren sind mit großem Raffinement ausgedacht. Dabei ist ein großer Schwung in allen ihren Vorführungen, und sie laufen mit Exaktheit. Hie und da kleine Posen, richtig angewandt, heben den Effekt ihres Laufens, ohne störend zu wirken, da Maß gehalten wird. Die Johnsons sind wirklich ein ganz erstklassiges Paar, das sich den berühmten Vorgängern würdig anreiht.

Zum Schluß gab der Eislaufinstruktor Mayer vom Palace Hotel noch ein Kürlaufen zum besten, das wirklich sehr gut genannt werden konnte. Er verbindet den Effekt im Laufen Grenanders mit der Tüchtigkeit Salchows zu einem wohlgerundeten Ganzen und fand reichen Beifall. Schade, daß er Berufsläufer ist; er würde in jeder erstklassigen Konkurrenz eine gute Rolle spielen. Alle diese Vorführungen fanden bei dem herrlichsten Wetter und in Anwesenheit eines sehr zahlreichen Publikums statt.

Am 24. Jänner gab es auf dem Eisplatze des »Grand Hotel« ein Kinderfest, das reizend anzusehen war. Vom sportlichen Standpunkte durfte man es natürlich nicht betrachten, aber es war ein Vergnügen, die ganz stattliche Anzahl lieber Kindergestalten sich auf dem Eise tummeln zu sehen. Und mit welchen Eifer und Ernst sie bei der Sache waren!

Am 25. Jänner fand ein vom Internationalen Schlittschuh-Klub St. Moritz veranstaltetes Neulingslaufen statt, wozu sich sechs Bewerber um die zwei hübschen Preise meldeten. Es wurde durchwegs recht gut gelaufen; Mr. Murray gewann den ersten, Madame Simon den zweiten Preis.

Am 25. und 26. Jänner fanden in Sils-Maria Skirennen statt, wobei einige Norweger, aber auch die eingebornen Läufer sehr gute Leistungen boten. Am 27. veranstaltete die St. Moritz Skating Association ein internationales Herren- und Damenlaufen auf dem Platze des Culm-Hotels. Es wurde sehr gut gelaufen. Mr. Keiller-Greig, der am 20. Jänner den Engadine Cup gewonnen hatte, siegte auch hier wieder.

Im Damenlaufen wurde Miß Lycett als Erste und Mrs. Johnson als Zweite placiert, welches Urteil ich nicht ganz gerecht fand. Es liefen ja beide Damen fast gleich gut, doch waren die Schulfiguren von Mrs. Johnson so groß und exakt mit schöner Haltung vorgeführt, wie ich sie noch selten von einer Dame gesehen habe. Ihr Kürlaufen entbehrte wohl schwieriger oder neuer Figuren, es lag aber ebenfalls ein großer Zug darin.

Und so jagt ein Fest das andere. Die Klubs, die Hotelleitungen und die Stammgäste von St. Moritz vereinigen sich, um das Publikum nicht zu Atem kommen zu lassen. Jeden Tag ein neues Bild. So ganz ungefährlich sind alle diese Sports eigentlich nicht. Man trifft massenhaft Gestalten, die hinken, den Arm in der Schlinge tragen oder mit Pflaster verklebte Gesichter haben — lauter Andenken von unfreiwilligen und unsanften Berührungen mit Eis- oder Schneeflächen. Die Bobbahnen liefern dazu jedenfalls das größte Kontingent; speziell der »Sunny Corner« und Horse-Shoe — Fall kann man sagen, da dort die meisten Fälle vorkommen. Aber dadurch läßt sich ein tüchtiger Sportsman nicht abschrecken, und die Vorsichtigen sehen ohnehin nur zu.

Alles in allem gehört so ein Winteraufenthalt in den Alpenregionen wirklich zu dem Schönsten, was man sich denken kann. Mittags bei 25° Reaumur im Sonnenschein auf gutem Eise laufen zu können, daran könnte man nicht glauben, wenn man es nicht selbst mitmachen würde. Und jeden Tag seit drei Wochen haben wir herrlichsten Sonnenschein. Selbst für Entfettungskuren à la Marienbad ist hier ein sehr geeigneter Platz. Bewegung kann man in allen Variationen je nach persönlichem Geschmack machen und für eine strenge Diät sorgt das Hotel. Wenigstens in dem, wo ich wohne, ist die Qualität der Küche eine derartige, daß man nie mehr ißt, als notwendig, um gerade nicht zu verhungern.

Zur Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers fand am 27. im Grand Hotel ein solennes Bankett statt, an welchem über 300 Personen teilnahmen. Man sah dabei, daß die Zentren der Wintersporte heute auch die des Reichtumes, der Eleganz und der schönen Frauen sind. Das Auge war geblendet von dieser Dreieinigkeit.

Heute — am 29. Jänner — trat hier, eine Seltenheit in St. Moritz, warme Witterung und leichter Regen ein. Aber das hält nicht an, wie man mir sagte, bald gibt es Schnee und dann wieder Kälte mit Sonnenschein, wie es in den letzten Wochen immer war und welche Witterung für diesen Ort eine unumgängliche Notwendigkeit ist. *I. L.*

DAS TROPPAUER FEST.

Der Samstag und der Sonntag brachten dem Troppauer Eislauf-Verein reichlichen Lohn für die Mühe, die er sich mit der Vorbereitung seines Jubiläums-Sportfestes gegeben hatte. Es verlief glänzend, würdig des Anlasses, den der vierzigjährige Bestand des angesehenen Vereines bot, und würdig der Ehre, die ihm die Internationale Eislauf-Vereinigung durch die Übertragung der Weltmeisterschaft im Kunstlaufen und ihrer Damenmeisterschaft erwiesen hatte. Die Bevölkerung Troppaus, die durch das rührige, namentlich auch auf die Heranziehung der Schuljugend gerichtete Wirken des Vereines ohnehin schon für den Eissport enthusiasmiert ist, brachte einer Veranstaltung, die unter so außergewöhnlichen und ehrenvollen Umständen stattfand, natürlich noch gesteigertes Interesse entgegen. Die Schüler hatten den Samstag frei, und sie bildeten, soweit sie nicht zu den aktiv beteiligten Eisläufern gehörten, das stärkste Kontingent des zahlreichen Publikums, das sich an der schönen, mitten in der Stadt gelegenen Eisbahn einfand.

Der Verein hatte noch knapp vor dem ersten Festtage die Mitteilung versandt, daß das Eis tadellos sei und das Fest vollständig programmgemäß abgehalten werde. So war es auch; das Kerneis der Bahn hielt dem Tauwetter, das in Troppau nur mäßig auftrat, vollkommen stand, die Veranstaltung klappte tadellos, die Rennleitung, Dorasil, Robert Holleschek und Wenzel, bewährte sich, dem Ruf dieser erfahrenen Männer entsprechend.

Am Samstag wurden die Pflichtübungen des Senioren-Kunstlaufens, des Damen- und des Juniorenlaufens erledigt. Das Seniorenlaufen spielte sich zwischen den beiden Troppauern Wilschek und Hoppe und dem Münchener Gutleben ab; Steiner vom Training-Eisklub in Wien, der auch zur Weltmeisterschaft genannt war, war beruflich am Kommen verhindert. Wilschek sicherte sich einen Vorsprung in den Pflichtübungen, den Hoppe im Kürlaufen nicht ganz ausgleichen konnte. Gutleben konnte es ihnen in den Pflichtübungen nicht gleichtun.

Im Internationalen Damenlaufen war die Budapesterin Fräulein von Meray-Horváth der Partnerin Burgers im Paarlaufen, Fräulein Hübler, in den Pflichtübungen überlegen. Dritte wurde die Wienerin Helene Kuich, die mit Mejstrik für das Paarlaufen des Wiener Eislauf-Vereines trainiert hatte. Das Damenlaufen versammelte zwölf Teilnehmerinnen.

Im Junioren-Kunstlaufen starteten neun Bewerber. Hier zeigte sich die treffliche Schule des Troppauer Eislauf-Vereines. Sein Mitglied Hellebrand besiegte den tüchtigen Budapester Szende und auf den dritten Platz kam der Troppauer Aigner vor dem Berliner Georg Müller. Unter den fünf übrigen Teilnehmern befand sich auch ein zwölfjähriger Junge.

Auch das Viererlaufen kam an diesem Tage zur Vorführung; abends wurde ein Kostümfest abgehalten, bei dem Altmeister Hügel mit einer Produktion den größten Beifall erntete.

Am Sonntag standen die Weltmeisterschaft, die Damenmeisterschaft der Internationalen Eislauf-Vereinigung, das Internationale Paarlaufen um den Prinz Rupprecht-Preis auf dem Programm.

Zur Weltmeisterschaft traten nur Ulrich Salchow und die Münchener Dr. Gilbert Fuchs und Burger an; von den beiden gemeldeten Wienern konnte Max Bohatsch wegen einer Verletzung, die er sich im Training bei einem Falle zugezogen hatte, nicht teilnehmen und Anton Steiner war, wie schon beim Seniorenlaufen erwähnt, nicht anwesend. Dr. Fuchs erreichte die höhere Punktzahl, Salchow jedoch die bessere Platzziffer, so daß ihm auch heuer der Weltmeistertitel zu teil wurde.

An der Damenmeisterschaft nahmen die beiden gemeldeten Rivalinnen Fräulein Kronberger vom Budapester Eislauf-Verein und Fräulein Rendschmidt vom Berliner Schlittschuh-Klub teil. Die Budapesterin rechtfertigte das Urteil, daß sie sich bedeutend verbessert habe, und siegte überlegen.

Das Paarlaufen war eine sichere Beute des Münchener Paares Fräulein Hübler—Herr Burger; sie gewannen den Ehrenpreis des Prinzen Rupprecht zum dritten Male und damit endgültig. Das Wiener Paar Mejstrik und Kuich hatte hier Gelegenheit, sein Training zu verwerten; sie kamen auf den dritten Platz.

Herr Gustav Hügel, der am zweiten Tage als Preisrichter fungierte, hatte die Freundlichkeit, sein Urteil über die Läufer in den beiden Meisterschaften abzugeben:

»Da der Damenmeisterschaft die Verteidigerin und zweimalige Gewinnerin Frau Syers ebenso wie Fräulein Herz fernblieb, lag der Sieg nur zwischen Fräulein Kronberger aus Budapest und Fräulein Rendschmidt aus Berlin. Letztere hatte infolge eines Sturzes unter einer leichten Indisposition zu leiden, hätte aber auch ohne diese niemals ihrer Gegnerin den Sieg entreißen können. Fräulein Kronberger hat seit vorigem Winter entschieden zugelernt. Man sah ihrem Laufen ein gediegenes Training an. Störend fällt noch immer ihre einförmige Armhaltung auf, auch weiß sie nichts mit den Schultern anzufangen. Ihre Schulfiguren waren korrekt gelaufen, ausgenommen die Gegendreier, bei welchen sie zu stark hüpft. Im Kür zeigte Fräulein Kronberger Geschmack in der Zusammenstellung und viel Verve. Fräulein Rendschmidt trug in ihrer graziösen Art ebenfalls ein hübsches Programm vor, bei dem jedoch die Spitzen der Schlittschuhe eine etwas zu große Rolle spielen. In den Pflichtübungen blieb Fräulein Rendschmidt hinter ihrer Konkurrentin stark zurück. Sie zeigte wenig Sicherheit und Technik der Hilfen und Bewegung. Die Wenden konnte sie ohne Mithilfe des Spielfußes nicht ausführen.

Zur Weltmeisterschaft traten von den genannten fünf Konkurrenten nur Salchow, Fuchs und sein Klubkollege Burger an. Davon kamen nur die beiden Erstgenannten ernstlich in Betracht. Max Bohatsch hatte leider das Malheur, im Training einen Sturz auf ein Knie zu machen, welcher ihn verhinderte, an der Konkurrenz teilzunehmen. Es ist sehr bedauerlich, daß ein so ernster Kandidat um die Weltmeisterschaft von solchem Pech getroffen wurde. Salchow ist in der Schule der alte Meister geblieben. Seine Schlingenparagraphen, seine Wenden sind ideal korrekt gelaufen.

Weniger gut gelangen ihm die Gegendreierparagraphe rückwärts. Im Kür neigt sich Salchow hinsichtlich Ausführung und Vortrag entschieden immer mehr und mehr dem Wiener Geschmack zu. Seine Schlager, wie die tiefe Haynes-Pirouette, der Axel Paulsen-Sprung, glückten ihm nicht so gut wie bei anderen Konkurrenzen. Fuchs ging selten so gut trainiert zum Start wie diesmal. Schon in der Schule kam er Salchow sehr nahe. Seine Gegendreierparagraphen waren besser gedeckt und die Gegendreier korrekter gelaufen als die Salchows. Die Wenden läuft er nach seiner Methode. Sein Kürlaufen wurde mit alter Routine, Energie und Kraft gelaufen und es glückte ihm alles; so seine Mondvariationen, Mondsprung, Axel Paulsen-Sprung, tiefe Pirouette etc.

Beide Weltmeister waren in famoser Kondition und das knappe Resultat zeigt, daß bei Fuchs diesmal nur sehr wenig gefehlt hätte, um seinen alten Rivalen zu schlagen. Um dies zu können, muß man in der Schule mit ihm gleich, aber im Kür überlegen sein.

Burger hat gelernt, doch konnte er seinen beiden Konkurrenten nicht gefährlich werden. Störend wirkt noch immer sein alter Fehler, die zu hochgehaltenen Arme und das Heben des ganzen Körpers beim Kantenwechsel des Schlangenbogens. Letztere Hilfe ist technisch ganz wertlos und nebstbei auch unschön.«

Dianabad.

Winter-Schwimmbassin. Montag und Donnerstag für **Damen**, alle übrigen Tage für **Herren.** (Luft und Wasser gewärmt.) **Dampf-, Dusche-** und **Wannenbäder, Wasserheilanstalt. Pneumatische Kammern. Solzerstäubungs-Inhalatorium.** Leitender Arzt **Dr. Rudolf Frösohl.** Alles aufs komfortabelste eingerichtet.

Wien, II. Obere Donaustrasse Nr. 93.

Tecla-Perlen

Die Substanz, die für die Herstellung von Tecla Rubinen verwendet wird, ist von absolut auserlesener feiner Qualität, daher übertreffen sie die meisten natürlichen Rubine.

Unser grösster Erfolg:

TECLA PERLEN

die genau den Glanz, die zarte Tönung und das Gewicht der echten orientalischen Perlen besitzen.

TECLA

WIEN Kärntnerstrasse 2	PARIS Rue de la Paix 10
KARLSBAD Alte Wiese 36	LONDON Old Bond Street 7
BERLIN Unter den Linden 15	NIZZA Avenue Masséna 16
ROM Corso Umberto 144	NEW YORK Fifth Avenue 398

Eigenes Laboratorium: CRÉTEIL (Seine) FRANKREICH

Keine sonstigen Niederlagen oder Vertreter

Moderne Bade-Einrichtungen

Kalt- und Warmwasser-Anlagen

S. Friedmann jr.

k. u. k. Hoflieferant

Ausstellungsräume: I., Weihburggasse Nr. 26, Ecke Schellinggasse. Telephone 6789 und 9673.

Diabetes. Professor Cantani in Neapel, einer der bedeutendsten Forscher der Gegenwart auf dem Gebiete der Stoffwechseltherapie, hat festgestellt, daß das natürliche „Franz Josef“-Bitterwasser mit ausgezeichnetem Erfolg von den an Zuckerharnruhr leidenden Kranken gebraucht wird. Das Franz Josefs-Wasser, auf nüchternem Magen genossen, wirkt bei Bekämpfung der Verstopfung nicht nur als ein leichtes Abführmittel, sondern es verbessert auch die Magentätigkeit und unterstützt damit ausgiebig das ärztliche Heilverfahren. Es ist in Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

HERZMANSKY

In allen Abteilungen

Inventur-Okkasionsverkauf.

Kleine Chronik.

Wien, 9. Februar.

[Hof- und Personalnachrichten.] Erzherzogin Zita hat gestattet, daß das vom Wohlfahrtsverein Witwen- und Waisenversorgung zu errichtende Vereinsheim „Erzherzogin Zita-Heim“ benannt werden darf. — Aus Hamburg wird gemeldet: Der Bruder Kaiser Wilhelms, Prinz **Heinrich von Preußen**, und seine Gemahlin werden an der ersten Ausfahrt des Dampfers „Kap Trafalgar“ am 10. März nach Buenos Aires teilnehmen. Der neue Dampfer gehört zur Flotte der Hamburg-südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. — Aus Troppau wird gemeldet: Der deutsche Kaiser verlieh dem hiesigen Bürgermeister Rudlich den Roten Adler-Orden dritter Klasse, dem Magistratsdirektor Grüner den Roten Adler-Orden vierter Klasse, dem Polizeikommissär Latka den preußischen Kronen-Orden vierter Klasse und mehreren Wachleuten Medaillen. — Man meldet uns aus Brüssel: Papst Pius X. übersandte dem Prinzen und der Prinzessin Napoleon aus Anlaß der Geburt ihres Sohnes den apostolischen Segen und ließ ihnen für den kleinen Prinzen Louis Napoleon durch den päpstlichen Nunzius in Brüssel, Monsignore Vico, eine goldene Medaille überreichen, was als seltene päpstliche Auszeichnung angesehen wird. Es heißt weiter, der Papst werde gleichzeitig mit der Königin-Mutter Margherita von Italien die Patenschaft des Prinzen Louis Napoleon übernehmen und sich bei der Taufe durch den Kardinal-Erzbischof Mercier von Mecheln vertreten lassen. — Fürst Liechtenstein besichtigte heute zum zweitenmal die Ausstellung der Vereinigung bildender Künstlerinnen Oesterreichs, Mayfedergasse 2. Die Ausstellung bleibt bis 22. d. geöffnet. — Die Gemahlin des sächsischen Gesandten Gräfin Rex wird diesen Mittwoch nicht empfangen. — Erzbischof Hemaiag Cimaksian ist aus Konstantinopel hier angekommen und im Hotel Metropole abgestiegen. — Der Kaiser hat den vom Schriftsteller Franz Gschnitzer aus Anlaß des 65jährigen Regierungsjubiläums verfaßten Prolog für die Familienfideikommiß-Bibliothek angenommen und dem Autor aus diesem Anlasse eine Spende von zehn Dukaten bewilligt. — Heute beging Herr Anton Lazsanzky, Direktor der Wiener Lebens- und Rentenversicherungsanstalt, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag, aus welchem Anlaß ihm zahlreiche Ovationen zuteil wurden. — Der Chemiker Karl Köhler vollendete heute seine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Louis Roeßler, Edelmetalleinlöse- und Legierungsanstalt, Neustiftgasse 119. — Buchhändler Alfred Bermann schreibt uns: „In Ihrer Notiz über das Ableben des Regierungsrates Viktor Bermann heißt es, daß der Verstorbene der Sohn des „bekannten Alt-Wiener Buchhändlers Bermann“ gewesen sei. Mein Onkel, der Buchhändler Bermann, der im Jahre 1896 starb, hatte keinen männlichen Nachkommen. Es wird sich also wahrscheinlich um den Kunsthändler Bermann handeln, dem auch das Prädikat „Alt-Wiener“ mit vollem Recht gebührt. — Im Palasthotel in Meran sind angekommen: Graf und Gräfin Franz Hubert v. Thiele-Winkler (Moschen), Gräfin J. v. Kanitz (Mecklenburg), Edler v. Matton (Karlsbad).

[Fachblatt der „Neuen Freien Presse“.] In der vorliegenden Nummer befindet sich auf den Seiten 23 bis 25 das Fachblatt „Verkehrs- und Industriezeitung“. Inhalt: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Wien-Preßburger elektrischen Bahn.“ Von Dr. Gregor Wolff. Erster Sekretär der Handels- und Gewerbekammer in Preßburg. „Das österreichische Schiffahrtsjahr 1913.“ Von Ludwig Basseches (Triest). Miszelle.

[Verlobung des Staatssekretärs v. Jagow.] Aus Berlin wird uns berichtet: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow hat sich mit der Gräfin zu Solms-Laubach verlobt. Herr v. Jagow steht im 51. Lebensjahre.

[Die Redoute auf dem Eise.] Der Wiener Eislaufverein, der in diesem ungewöhnlich normalen Winter schon auf ungefähr fünfzig Tage zurückblicken kann, an denen die Schlittschuhbahn keiner künstlichen Herstellung bedarf, hielt heute seine Redoute ab. Im Vorjahre fand diese Redoute bei sehr mäßiger Kälte und in einer klaren Nacht unter sternfunkelndem Himmel statt und man brauchte mit den mehr oder weniger lustig kostümierten Damen und den Herren im Frack oder Smoking kein sonderliches Mitleid zu haben. Heute aber war das Bild ein wesentlich anderes. An die acht Grad Celsius unter dem Gefrierpunkt und dazu dieser fatale Bodennebel, den unsere Wetterpropheten schon seit drei Wochen als unabänderliches Element in ihren Prognosen aufgenommen haben. Gerade dieser Nebel aber, der sich allmählich als Reif glitzernd und funkelnd auf den Frisuren und Kostümen der Damen und den Zylinderhüten der Herren niederließ, verlieh der heutigen Eisredoute einen ganz aparten Reiz. Seltsame Lichteffekte entstanden um die großen Bogenlampen herum und dieses Auftauchen von jauchzenden lustigen Gruppen aus Nebelschleiern trug nur dazu bei, um die Laune zu erhöhen, um unvorhergesehene Ueberraschungen zu schaffen und das Intrigenspiel zu erleichtern. Den Frost empfanden, wie immer bei solchen Festen, die Zuschauer mehr als die Teilnehmer. Wohl leuchteten hier und da die Stumpfnäschen junger, als Pollicinells oder Pierretten gekleideter Damen ein wenig rosig und man sah, wie den Herren und Damen der Atem als warme Rauchwolke entquoll, um sich rasch zu kristallisieren, aber auf alle besorgten Fragen von Mama und anderen unglücklichen Gardepersonen, ob man nicht allzu sehr friere, hörte man immer wieder die Antwort: „Keine Spur, herrlich ist es!“ Temperament und erhöhte Lebensstimmung fochten einen erfolgreichen Kampf gegen den niedrigen Stand der Quecksilbersäule. Um 9 Uhr, als alle Gruppen ihren Einzug gehalten hatten, herrschte brausendes, jauchzendes Leben auf der großen Eisfläche, mehr Leben als sonst sogar, denn die Kälte veranlaßte immerhin alle die Paare, sich rascher und kontinuierlicher im Takt der Musik zu schwingen und den beliebten Flirt am Rande lieber sein zu lassen. Und es wurde Mitternacht, bevor die letzten Masken und Herren sich heimwärts begaben, um endlich, in warme Pelze und Mäntel gehüllt, zu entdecken, daß es eigentlich doch recht kalt sei.

[Der fröhliche Goethe.] Jenes Wort, das Napoleon über Goethe sprach, da er ihm bei der Besetzung Weimars begegnete, ist berühmt geworden: Voilà un homme! Das rein und tief Menschliche, das wir im Wesen Goethes immer wieder bestaunen und lieben, läßt uns auch die bei allem sonoren Ernst der Lebensführung durchschimmernde ruhige Heiterkeit begreifen, die den „Olympier“ nur selten verließ. Auf den „fröhlichen Goethe“ hinzuweisen, ist in unserer, der heiteren Weltanschauung ermangelnden und sehr bedürftigen Zeit ein besonderes Verdienst. Ferdinand Gregori, der uns in seiner gestern im mittleren Konzerthaussaale abgehaltenen, ungemein besuchten Vorlesung ein plastisches Bild des „fröhlichen Goethe“ bot, darf es für sich in Anspruch nehmen. Natürlich darf man sich unter Goethescher Fröhlichkeit nicht etwa groteske, ausgelassene Laune denken und am wenigsten den Wortwitz, den er in seiner klaren, anschauenden Art nicht ertrug. Man wird vielmehr in einem höheren und höchsten Sinne unter dem fröhlichen Goethe den tätigen, kraftvoll bejahenden verstehen, dessen Lebenswerk im Lobpreisen der sozialen, schöpferischen Arbeit ausklang. In dieser Bedeutung erfaßte auch Herr Gregori den zweiten Teil des „Faust“ als ein „fröhliches Werk“ und stellte Bruchstücke daraus an die Spitze seines Goethe-Abends. Für diese Darbietung hat man ihm zunächst und auf das wärmste zu danken. Herr Gregori hat mit klug gruppierender Hand die wesentlichsten Partien des unermeßlichen Werkes in seiner prägnanten Weise aneinander gegliedert, die uns fast den Genuß einer verständnisvollen, sorgfältig abgetönten Darstellung vermittelte. Wir vernahmen die Stichelreden des Mephistopheles, der Ruf des Türmers erklang hell, die Sorge, die Schuld zogen in grauer, schattenhafter Gewandung vorüber. Die lyrischen Schönheiten traten auf das zarteste hervor, die dramatischen Höhepunkte wurden mit meisterlicher Ruhe erklommen; ein Hauch vornehmer Geistigkeit lag über dem Ganzen. In den eigentlich heiteren Stücken, der schalkhaften Ballade vom Edelknaben und der Müllerin, der Legende vom Hufeisen, dem „Tischlied“, dem „Zauberlehrling“ und der unendlich herrlichen römischen Elegie blieb der nämliche Eindruck haften. Das Publikum nahm alle diese Piecen mit lebhaftestem Beifall entgegen. Man merkte darin den Wunsch, Herrn Gregori bald wieder auf seiner ursprünglichen Stelle, der Bühne, zu begegnen.

[Das Recht, zu töten.] In Erwiderung der von uns gebrachten Artikel über „Das Recht, zu töten“ erhalten wir eine Reihe von Zuschriften, in denen sich die Einsender auf den Standpunkt stellen, daß auch die Tötung auf Verlangen Mord sei. Insbesondere einer der Herren Einsender will aus einer Bibelstelle nachweisen, daß schon im Altertum die Tötung auf Verlangen als Mord betrachtet wurde. Dieser Einsender befindet sich sicherlich in Widerspruch mit den modernen Anschauungen; denn wie in den Artikeln nachgewiesen war, bestraft kein modernes Strafgesetz die Tötung auf Verlangen wie einen Mord, sondern bestraft nur die Beihilfe zum Selbstmord unter gewissen Umständen als ein Vergehen. Ein anderer Einsender vermeint, daß das Wort „Selbstmord“ darauf hinweist, daß nur derjenige ein Selbstmörder ist, der sich selbst mit eigener Hand tötet. Der Einsender übersieht, daß das Wort „Selbst“ objektiv und nicht subjektiv ist. Selbstmörder ist nämlich derjenige, der sich selbst tötet; so heißt es im Lateinischen „suicidium“, das ist also „der Mörder seiner selbst“. Selbstmörder ist demnach derjenige, der sein „Selbst“ tötet. Ein dritter Einsender endlich fürchtet, daß unsere Artikel die Geschwornen auf falsche Bahnen lenken könnte. Dabei vergißt er, daß die Geschwornen auch vor Erscheinen dieser Artikel, den Neustädter Fall ausgenommen, stets freigesprochen haben.

[Ein aufsehenerregender Selbstmord eines Studenten in Petersburg.] Aus Petersburg wird uns über diese bereits kurz verzeichnete Affäre des näheren gemeldet: Im vorigen Jahre wurden, wie seinerzeit gemeldet, die Söhne des Reichsratsmitgliedes Denissow, die Studenten Nikolai und Ilja Denissow, gegen den Unterrichtsminister Casso in einem Petersburger Restaurant tätlich, weil dieser mit ihrer Mutter Beziehungen unterhielt. Die Affäre rief große Aufregung hervor, aber Casso blieb Minister, und man glaubte es werde Gras über die Sache wachsen. Am 7. Februar erschien im Reichsrat Detektivchef Filippow, bat Denissow heraus und teilte ihm mit, daß seine Söhne Selbstmord begehen wollten und diese Absicht bereits in zahlreichen Briefen ihren Bekannten mitteilten. Denissow fuhr sofort nach Hause und traf seinen Sohn Nikolai an, der ihm bestätigte, daß er aus verschiedenen Gründen, vor allem aber wegen des Lebenswandels der Mutter, nicht mehr leben könne. Der Vater stellte ihm vor, daß die Mutter bereits ihr Benehmen bereut habe und alles wieder gut werde. Nikolai ließ sich aber nicht umstimmen, ging während des Gesprächs ins Nebenzimmer und schoß sich, wie bereits gemeldet, eine Kugel in die Brust. Er wurde ins Hospital gebracht, starb aber nach kurzer Zeit. — Eine zweite Depesche unseres Korrespondenten berichtet: Zum Selbstmord Nikolai Denissows verlautet noch, daß er im letzten Gespräche seinem Vater erklärte, er sei mit dem Entschlusse des Vaters, sich mit der Mutter auszusöhnen, nicht einverstanden. Als der Vater erwiderte, sein Entschluß sei unabänderlich, stürzte der Sohn mit den Worten „Nun dann gut“ ins Nebenzimmer und erschoß sich. Der zweite Sohn, Ilja, hat erklärt, es sei seine Pflicht, dem Bruder zu folgen. Frau Denissow befindet sich in einer Heilanstalt und weiß noch nichts von dem Selbstmord ihres Sohnes. Casso kehrte erst heute von einer Dienstreise zurück. Man glaubt nicht, daß er auf seinem Posten verbleibt.

[Der letzte Sprosse des Hauses Medici.] Unser Brüsseler Korrespondent schreibt uns vom 7. d.: „In Mons, der Hauptstadt der belgischen Provinz Hennegau, starb dieser Tage der letzte männliche Träger des historischen Namens der Medici, nämlich Celestin Medici. Er war, wie dies aus den amtlichen Dokumenten des städtischen Archivs in Mons in einwandfreier Weise hervorgeht, der direkte Nachkomme eines Bruders der berühmten Katharina von Medici, der Gemahlin des Königs Heinrich II. von Frankreich. Mit mehreren anderen Mitgliedern des Florentiner Geschlechts hatte dieser Bruder die schöne Schwester nach Frankreich geleitet. Als die Medici nach der Ermordung Heinrichs IV. im Jahre 1610 aus Frankreich verbannt wurden, ließen sich die Neffen Katharinas in Mons nieder, wo sie allmählich verarmten und verschiedene Gewerbe betrieben, die nicht mehr an ihren fürstlichen Ursprung und ihren einstigen Glanz erinnerten. Drei Jahrhunderte lang lebten die Medici als bescheidene Händler und Krämer im Hennegau, bis sie mit Celestin Medici erloschen, lange nachdem die letzte Spur des Hauses in Florenz und Italien verwischt war.“

[Maler Georg Deckers 20. Todestag.] Am 13. Februar jährt sich zum 20. Mal der Todestag des einst vielbeschäftigten und jetzt noch wohlbekannten Wiener Malers Georg Decker. Der Künstler war ein Sohn des aus Colmar in Elsaß stammenden Zeichners und Malers Stephan Decker, welcher nach seinen unter Jacques Louis David und Kasimir Krapf in Paris zurückgelegten Studien zu dem Kunstkreise des Erzherzogs Karl zählte und namentlich durch sein nach der Natur gezeichnetes Porträt Beethovens bekannt geworden war. Von den sechs Söhnen Stephan Deckers widmeten sich drei, Albert, Georg und Gabriel, unter der Anleitung des Vaters der Malerei und erwiesen sich schon in jungen Jahren als bemerkenswerte Talente. Albert, der älteste, wirkte auch als Schauspieler und erzielte in den vierziger Jahren unter der Direktion Pokorny im Theater an der Wien in Heldenrollen schöne Erfolge. Gabriel, der jüngste der Brüder, starb frühzeitig als hoffnungsvolles Maltalent. Georg Decker besuchte die Akademie der bildenden Künste und erwarb sich mit seinen Oel- und Aquarellbildern bald einen bedeutenden Ruf, dessen Höhepunkt erreicht wurde, als der Künstler im Jahre 1856 von einer Studienreise aus Dresden nach Wien zurückkehrte und hier die Pastellmalerei zu neuer Blüte brachte. Seine ersten Bilder in dieser Technik, junge Mädchen als Jahreszeiten darstellend, hatten in einer Ausstellung im alten Wiener Kunstverein einen so durchschlagenden Erfolg, daß sie wiederholt nachbestellt wurden. Der Kaiser (dreimal), die Kaiserin, Kronprinz Rudolf, Erzherzogin Gisela sowie andere Mitglieder des Hofes, viele Staatsmänner, darunter Schmerling, hervorragende Künstler und Dichter ließen sich von Decker porträtieren. Eine Liste dieser Bilder gäbe einen interessanten Ueberblick über die Gesellschaft Wiens um die Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Mehrere Werke Deckers sind in öffentlichen Sammlungen zu sehen. So besitzt die k. k. Gemäldegalerie zwei seiner Genrebilder in Pastell und die Schauspielergalerie des Burgtheaters die Bildnisse von Fichtner und Amalie Haizinger. Unter seinen markanten Bildern im Museum der Stadt Wien ist das Porträt Radetzkys am bekanntesten. Einer speziellen Beliebtheit erfreuten sich Deckers Frauen- und Kinderporträts, welchen sein Pastellstift lebensvolle Karnation verlieh. Doch hat der Künstler bis an sein Lebensende auch die Oeltechnik erfolgreich gepflegt und seine Zeichnungen zeigen in Komposition und Ausführung die gleiche Gediegenheit. Als eines seiner letzten Werke schuf Decker für den Kapitelsaal des fürsterzbischöflichen Palais das lebensgroße Porträt des Kardinals Dr. Gruscha. Der Maler arbeitete eben an einem Damenbildnis, als ihn ein Schüttelfrost befiel, dem eine Rippenfellentzündung folgte. Nach kurzer Krankheit entschlief der Künstler im 76. Lebensjahre. Georg Decker erfreute sich durch seinen lauteren Charakter und sein liebenswürdiges Wesen in der Wiener Gesellschaft lebhafter Sympathien und ist auch als Mensch nicht vergessen. Deckers hochbetagte Witwe, eine Tochter des Hofrates v. Lucam, mit welcher er 33 Jahre in glücklichster Ehe gelebt hatte, bewohnt noch heute dieselben Räume, in denen der Künstler so rastlos geschaffen hat.

[Pariser Mondaine von 1796 und 1914.] Aus Paris schreibt uns eine Dame: Keine Epoche der Geschichte scheint die Pariser lebhafter zu interessieren und nachhaltiger anzuregen, als die kurze Spanne Zeit des Directoire. Der Beweis ist wieder einmal geliefert worden. Der Riesenerfolg der neuesten Operette „Les Merveilleuses“ nämlich ist zum Gutteil dieser Schwärmerei zuzuschreiben, obzwar auch die Musik von dem aus Wien gebürtigen Komponisten Hugo

WINTERSPORT.

SEZESSION IM KUNSTLAUF.

Zehn Jahre sind verflossen, seit ich den Platz des Wiener Eislauf-Vereines zum letzten Male betreten habe; zehn Winter weilte ich fern von Wien, im warmen Süden, in den heißen Tropen, auch einen Winter hindurch im sonnigen St. Moritz. Wie im Traume war mir, wenn ich des öfteren daran dachte, daß das Wasser, in dem ich gerade bei warmem Sonnenschein herumschwamm, um dieselbe Zeit so und so viele Breitegrade nördlicher hart gefriert und daß auch ich mich einst auf Schlittschuhen auf solchen Flächen herumgetummelt hatte. Seit meiner frühesten Kindheit, dreißig Jahre hindurch, fehlte ich fast keinen Tag, wenn der Platz des Wiener Eislauf-Vereines benützbar war. Alle Wandlungen des Vereines habe ich mitgemacht, mich fast an allen Festen beteiligt; Opposition getrieben, wenn es nötig war — und es war oft nötig. Ich unterwies junge Mädchen im Bogenlauf, brachte so und so viele Jahre später deren Töchtern den Walzer auf dem Eise bei, um wieder nach Verlauf des entsprechenden Zeitraumes deren Kinder in den Anfangsgründen des Eislaufes zu unterrichten; dabei lief ich aber auch noch mit den nunmehrigen Großmüttern. Es war eine herrliche Zeit, die Zeit der Liebe für den Eis-, für den Kunstlauf; diese Jugendliebe wird mir immer ungetrübt in schöner Erinnerung bleiben, und heute staune ich eigentlich, wie ein ganzes Jahrzehnt vergehen konnte, ohne daß ich mich nach der glatten Eisfläche zurücksehnte.

Ich habe die sogenannte Wiener Schule, zu der Jackson Haynes die erste Anregung gab und die auf diesen Grundlagen von Läufern wie Dr. Korper, Diamantidi und vielen anderen weiter ausgebaut wurde, fast vom Anfang an verfolgt. Viel und lange wurde oft im Kreise der Kunstläufer in der Mitte des Eisplatzes darüber geredet, ob diese oder jene Körper-, Arm-, Bein-, Fuß-, Hand- oder Kopfhaltung die richtige sei, ehe man endlich zu einer Einigung gelangte. Und als nachher die Wiener Schule ins Ausland kam, fast überall vollständig aufgenommen und nur in unwesentlichen Dingen etwas geändert wurde, da konnte wohl jedermann, der daran mitgearbeitet, stolz darauf sein, daß der Kunstlauf von hier aus seinen Ausgang genommen und sich die Welt erobert hatte. Das Können der Läufer wuchs von Jahr zu Jahr, Figuren, an deren Ausführungsmöglichkeit lange gezweifelt worden war, brachte man heraus, und zwar in ganz tadelloser Weise. Denn eines wurde immer hochgehalten, daran durfte nicht gerüttelt werden, und Läufer, die sich darin versündigten, wurden nicht als voll genommen: dieses eine, das allen alten Läufern der Wiener Schule als oberstes Heiligtum galt, noch gilt und auch für deren Nachfolger gelten sollte, das ist — eine natürliche, elegante, ungezwungene, der gelaufenen Figur angepaßte Körperhaltung. Beim guten Schauspieler, sagt man, darf es nie sichtbar werden, daß er Arme besitzt; beim guten Eisläufer dehnt sich dies auch noch auf die Beine (damit ist der Spielfuß gemeint) und auf den Kopf aus. Läufer, bei denen die Haltung der Arme, noch mehr die der Hände und auch des Spielfußes unliebsam ins Auge fällt, entsprechen nicht der Anforderung, die die alte Wiener Schule in allererster Linie stellte. Wie sieht es aus, wenn der Läufer den Kopf hängen läßt und die Augen krampfhaft auf die Eisfläche gerichtet hat, anstatt seine Nase gerade in die Luft zu stecken, und wenn er dabei Körperverrenkungen ausführt, die als solche wohl das Staunen eines Anatomen, aber nie die Bewunderung eines auf Schönheit sehenden Kunstläufers oder Preisrichters erregen können!

Daß ich nach zehn Jahren auf dem Eise vieles geändert finden, auch daß ich mich einer fast neuen Generation von jungen Kunstläufern gegenüber befinden werde, das wußte ich wohl. Daß aber diese neue Generation das erste Gebot der alten Wiener Schule, die schöne freie Körperhaltung, so vernachlässigen, ja teilweise ganz beiseite stellen werde, das habe ich doch nicht erwartet und diese Erkenntnis erfüllt mich mit großer Betrübnis, mit aufrichtiger Trauer.

Ich war vollauf befriedigt von den allgemeinen Fortschritten, welche tatsächlich gemacht worden sind. Eine respektable Anzahl kleiner Knirpse männlichen und vor allem weiblichen Geschlechtes läuft schwierige Figuren unglaublich groß und in solcher Vollendung, wie sie zu meiner Zeit nur von erwachsenen guten Kunstläufern herausgebracht wurden; man sagte mir, daß sich's ein neugebildeter Verein, der »Kunsteis-Klub«, zur Aufgabe gemacht hat, die Jugend in solche Bahnen zu leiten und sie in den Anfangsgründen des Schullaufens zu unterrichten. Ich sah, daß dieser Verein schöne Ergebnisse erzielte und auf seine Erfolge stolz sein kann. Aber schon diese Herren müssen bei der Jugend darauf sehen, daß sich diese einer guten Körperhaltung befleißt, sich vor allem keine Unarten angewöhnt, die dann später schwer abzugewöhnen sind.

Es gibt derzeit auf dem Eisplatze des Vereines zwei abgesperrte Plätze, einen für die Schüler des erwähnten Klubs, den anderen für vorgeschrittene Läufer und Konkurrenten. Eine lose Zunge hat diese beiden Abteilungen die »Schwemme« und das »Extrazimmer« genannt. Ich muß nun gestehen, daß ich bei den Vorgeschrittenen eigentlich mehr Fehler in der Körperhaltung beobachtet habe als bei den Kleinen. Ich möchte dies dahin deuten, daß es ursprünglich wohl nicht im werdenden Kunstläufer liegt, Kopf, Arme und Beine unnatürlich und unschön zu halten, und daß erst bei den schwierigeren Figuren derlei Unarten zutage treten, die aber, wenn man sie nicht sofort im Keime erstickt, später schwer abzugewöhnen sind, vielleicht ganz unausrottbar werden.

Der Anblick der Kunstläufer von heute erweckt in mir dasselbe Gefühl wie bei einem alten Kunstkenner der Anblick guter sezessionistischer Bilder. Das Urteil über beides dürfte das gleiche sein und lautet: Viel, oft großes Können bei sonderbarer, oft ungenügend zu nennender Darstellungsweise. Bei den Bildern läßt sich darüber noch streiten, was ja auch zur Genüge geschieht. Die alte und die neue Richtung haben Anhänger und Gegner. Sollte es aber, um wieder zum Kunstlauf zurückzukehren, möglich sein, daß eine unschöne Körperhaltung derzeit Anhänger oder Verfechter hat? Ich konnte mich darüber in der kurzen Zeit noch nicht genügend unterrichten, will aber zur Ehre der Wiener Sachverständigen vorläufig doch noch nicht annehmen, daß dem so ist. Ich habe noch in guter Erinnerung, wie seinerzeit die Kopfhaltung eines alten Wiener Kunstläufers und mehrjährigen Inhabers der Weltmeisterschaft bemängelt wurde, und zwar mit Unrecht. Dessen Halsansatz war nämlich etwas nach vorne geneigt, so daß die Haltung des Kopfes nicht anders sein konnte. Sie war seine natürliche und störte den tadellosen Gesamteindruck nicht im geringsten; nur Nörgler konnten daran etwas aussetzen. Was würden diese Herren aber zu Kopfhaltungen sagen, wie ich sie derzeit an einigen Läufern beobachten konnte; die Kopflinie bildete zum Rücken einen Winkel, der nicht sehr weit von 45 Grad entfernt war!

Der zweite, fast noch größere Hauptfehler der Kunstläufer von heute ist die Haltung der Arme und noch mehr der Hände. Soll denn das schön sein, die Arme krampfhaft wagrecht zu halten, das Handgelenk und die Finger zu biegen, wie wir es als Kinder machten, um Tierköpfe als Schattenspiele an die Wand zu projizieren? Ich habe selten etwas Häßlicheres und Affektierteres an Haltung gesehen. Auch in der Haltung der Beine, insbesondere des Spielfußes, wird viel gesündigt; es wäre Sache der Lehrer, ihre Schutzbefohlenen darin richtig zu unterweisen. Ich konnte aber einen Fall feststellen, wo gerade das Gegenteil geschah.

In der Abteilung der Kleinen lief ein etwa 10- bis 12jähriges Mädchen einen Rückwärts-Einwärts-Achter, bekanntlich eine nicht leicht schön zu machende Figur, in geradezu tadelloser Weise. Dabei von einer Größe, die mich in Erstaunen versetzte. Da kam ein junger Mann dazu — man sagte mir, es sei der Lehrer für die Jugend — und erklärte ihr, sie müsse beim Abstoß das Knie des Standfußes stärker biegen und den Spielfuß ebenfalls stark hinterziehen. Früher war die Haltung eine schöne und natürliche gewesen, jetzt läuft die arme Kleine diese Figur häßlich und gezwungen. — Sapienti sat! —

Sehen wir uns einmal die Einzelläufer — derzeit sind es fast nur Läuferinnen — am reservierten Platze für Konkurrenten näher an. Da ragt vor anderen eine rote Kopfbedeckung, darunter eine Läuferin im schwarzen Samtkleide heraus. Von fast raffiniert zu nennendem, kleidsamem Schnitt, hebt diese Toilette die gute Figur ihrer Trägerin in mit Kraft, Schwung und schöner Haltung gelaufenen Übungen auf das Allerbeste. Man glaubt in ihr die zukünftige Weltmeisterin zu sehen; falls ihr Können die gleich hohe Stufe wie ihrer Darstellung erreichen wird, möchte auch ich daran glauben. Gut wird es sein, wenn ihr derzeitiger Amateurlehrer ihren Hang zur Pose einzudämmen versteht. Das soll man den Berufseisläuferinnen, den Varietékünstlerinnen überlassen; dort ist es am richtigen Platze. Auch wäre es zu empfehlen, daß diese Zukunftsmeisterin ihrem derzeitigen Lehrer abzugucken suchte, in welch natürlicher, ungezwungener Bewegung bei ihm die Arme und Hände mit jeder Figur mitgehen; da ist nie ein dauernd wagrecht gehaltener Arm oder eine Handhaltung zu sehen, wie ich sie schon erwähnt habe. Bei dieser Läuferin aber ist, wenn auch in geringerem Maße, die Neigung zu diesem Fehler vorhanden. Auch wäre der Gebrauch des Spielfußes bei ihr zu rügen. Wie schon der Name besagt, soll die Aktion dieses Fußes eine spielende sein; sie aber wirft ihn in übertriebener Weise, was namentlich bei Damen sehr ungraziös aussieht. Nach dieser Art zu laufen, müßte der Spielfuß eigentlich Wurffuß heißen.

Die nächste Läuferin, die — man kann nicht sagen herausragt, denn sie ist von kleiner, zierlicher Statur — aber dem Kenner auffällt, ist leider nicht so günstig toilettiert wie die zuerst erwähnte; das beeinträchtigt schon etwas ihr Laufen. Ihr größter Fehler aber ist wohl die schon mehrfach erwähnte Arm- und Handhaltung, die bei ihr leider sehr stark ausgeprägt ist und dem Gesamteindruck ihres Laufens enorm schadet. Auch die Kopfhaltung ist bei vielen Figuren nicht aufrecht genug. Im Können rangiert sie derzeit wohl an allererster Stelle; sie beherrscht am besten die schwierigen Schulfiguren und läuft diese, von kleinen Mängeln abgesehen, mit erstaunlicher Sicherheit und Deckung in einer zu ihrer niedlichen Figur fast außer Verhältnis stehenden Größe. Im Freilaufen entwickelt sie eine riesige Schneid: die tiefe Pirouette sollte sie nicht üben, dies ist keine passende Figur für Damen. Alles in allem genommen, kann diese Läuferin ihrer vorher genannten Konkurrentin vielleicht im Schullaufen, doch kaum je in der Kür gefährlich werden. Überdies soll sie bei Konkurrenzen leicht versagen, wie man mir mitteilte, was jedenfalls sehr bedauerlich ist.

Eine dritte bemerkenswerte Läuferin ist die derzeitige Meisterin von Österreich; sie hat gute Figur, ebensolche Haltung ohne irgendwelchen störenden Fehler. Sie läuft groß, entwickelt viel Fleiß und wird, wenn sie nicht erlahmt, ihren Weg wohl noch machen. Daß sie im Vorjahre die an zweiter Stelle genannte Läuferin schlagen konnte, ist wohl zum Staunen, dürfte aber wohl ein Beweis dafür sein, daß diese im entscheidenden Momente versagt.

Noch mehrere Läuferinnen in dem reservierten Raum wären zu erwähnen. Ein schönes Mädchen im schwarzen weißbesetzten Samtkleid, auch eine Konkurrenzläuferin, die aber leider bei großer Sicherheit eine Wucht im Laufen entwickelt, daß sie fast wie ein verkleideter Mann wirkt. Weiters ein zierliches Figürchen mit schönem Rotkopf, elegant anzusehen, wenn sie im Lauf ist, geradezu schrecklich, wenn sie eine Figur beginnt, also beim Abstoß. Der Körper bildet dabei fast einen rechten Winkel, der ansetzende Fuß entfernt sich vom abstoßenden derart, daß es fast als anatomisches Rätsel wirkt. Jammerschade um diese Läuferin, die jedenfalls in dem unglücklichen Bestreben, alles sehr groß zu laufen, und zwar in einer Größe, die zu ihrer Figur nicht im Verhältnis steht, auf diesen Standpunkt gelangte.

Das Bibelwort: »Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei«, kam mir in den Sinn, als ich auf dem Eisplatze die bessere Hälfte eines Meisterpaares erblickte. Fast hilflos lief sie allein herum und übte Schulfiguren, die nicht gut gelingen wollten. An ihr konnte man aber wieder sehen, wie Fleiß und ein guter Lehrer Wunder wirken können. Nach mehrwöchiger Übung hat sie geradezu überraschende Fortschritte gemacht und bewältigt schon ganz schwierige Schulfiguren in tadelloser Weise. Noch mehr Talent zur Einzelläuferin dürfte aber in ihrer kleinen Schwester stecken, einem herzigen Mädchen mit kurzen Kleidern, festen Beinen und dickem Haarzopf. Die hat das Zeug zur künftigen Meisterin in sich; gute Beherrschung nicht nur der einfachen, sondern

auch schwierigerer Schulfiguren, dabei großen Schwung, verbunden mit Sicherheit und einer wenigstens derzeit noch guten Haltung ohne irgendweiche Unarten. Die Mutter dieser beiden Läuferinnen, gleichzeitig auch die Mutter des Paarlaufens überhaupt, denn sie war die erste würdige und erfolgreiche Vertreterin auf diesem Gebiete — kann jedenfalls stolz sein auf ihre Kinder. Sie selbst begnügt sich derzeit mit der Rolle einer Zuschauerin, obwohl sie — ich bin dessen sicher — auch noch auf Schlittschuhen ihren Mann stellen würde.

Männliche jugendliche Vertreter des Kunstlaufes, die ich kritisieren könnte, gibt es jetzt leider nicht, da alle in Frage kommenden Läufer unter den Waffen stehen. Nur einmal kam ich zu dem Genusse, daß die zweite Hälfte des Meisterpaares auf Urlaub hier weilte und so konnte ich die Kunstfertigkeit dieses Paares bewundern. Es war wirklich ein hoher Genuß, zu sehen, mit welcher Gleichmäßigkeit und Sicherheit meisterhaft kombinierte Figuren von ihnen zur Darstellung gelangten. Daß mir persönlich einige Sprünge und Wiegefiguren weniger zusagten, ist ohne Belang; man muß auch der Schaulust des großen Publikums entgegenkommen, das sehe ich ein.

Auch das zweite Meisterpaar Wiens konnte ich einmal vollzählig bewundern; die männliche Hälfte, ebenfalls in zweifärbiges Tuch gekleidet, war nur auf einen Tag beurlaubt. Leider wurden mir nur einige Übungen geboten, doch ich konnte auch aus dem Wenigen die eminente Meisterschaft dieses Paares erkennen. Für schönheitsempfängliche Augen war es schon ein Genuß, dieses Paar auf dem Eise nur stehen zu sehen, ein so prächtiges Bild bietet es. Ob dies Paar oder das andere besser läuft, verursacht mir wenig Kopfzerbrechen; ich habe mich auch nie gefragt, ob Goethe oder Schiller der Vorrang gebührt, sondern mich allezeit an beider Werken erfreut. Und in diesem Falle tue ich desgleichen.

Wessen ich mich noch derzeit erfreue, das ist die gute Kunsteisbahn; trotz beständiger Wärmegrade ist das Eis namentlich Vormittags wirklich ideal und ich freue mich des Zustandekommens dieses Werkes. Ich selbst habe daran gezweifelt und bin nun aus dem Saulus ein Paulus geworden. Hoffen wir, daß die Herrlichkeit nicht mit Ablauf des Pachtvertrages im Jahre 1920 ein Ende erreicht hat. Eine Kunsteisbahn im Freien ist wirklich das einzig Wahre und Angenehme. Jene in geschlossenen Räumen, wie ich solche in verschiedenen Ländern besucht habe, konnten mich nicht begeistern; ich hatte nie die Lust, ein zweitesmal dort zu laufen. Man kann dem derzeitigen Ausschuß des Vereines nur dazu gratulieren, daß er allen Widerwärtigkeiten zu Trotz die Eisbahn in diesem Umfang zu stande gebracht hat.

Auch sonst soll große Rührigkeit im Vereine herrschen. Alle Ausschreibungen von Konkurrenzen waren stets von gutem Erfolg gekrönt; die Kostümfeste sollen sogar jene von anno dazumal an Schönheit und Reichhaltigkeit der Kostüme noch übertreffen und selbst Redouten, die am Eisplatz abgehalten wurden, konnten als vollkommen gelungen bezeichnet werden. Die größte Attraktion aber sollen in den Vorjahren die Korsoabende mit Musik gebildet haben. Unzählige Paare drehen sich im Tanzschritt um den Mittelpunkt des Platzes herum — Gegner nennen es den Tanz um das goldene Kalb und behaupten, daß diese Tanzwut dem Eissport nur schadet.

Wie alles Schlechte auch sein Gutes hat, so kann in diesem unglücklichen Kriegsjahr wegen des Ausfalls der Musik dem Tanze nicht gefröhnt werden und es kommt daher der Sport wieder vollauf zu seinem Rechte. Ich rufe daher der Jugend zu: Fahret fort in den eingeschlagenen Bahnen, bringet die Wiener Schule im Kunstlauf auch weiterhin zu Ehren, heimset allerorten Lorbeeren ein und sehet vor allem auf Schönheit und Haltung!

I. Leykauf.

NOTIZEN.

DAS DEUTSCHE SKILÄUFERKORPS ist in den Vogesen mit dem ersten Schneefall in Tätigkeit getreten. Die Truppe trägt weiße Bekleidung.

DR. FRITZ KUTSCHERA, ein bekannter Skiläufer vom Akademischen Alpen-Klub in Innsbruck, ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatze gefallen.

UNTER »ALLERLEI« finden die Wintersportfreunde heute einen zweiten Artikel von Victor Silberer über die großen Pläne des Herrn Riedmatten betreffend den Semmering.

DER BERLINER EISPALAST in der Lutherstraße wird am ersten Weihnachtsfeiertage wieder eröffnet. Er soll von nun an ausschließlich dem sportlichen Eislaufe dienen.

DER DEUTSCHE TOURING-KLUB veranstaltet in der Weihnachtswoche einen Anfängerkurs auf dem Wendelstein. Die Leitung hat Direktor Josef Müller vom Alpenskiverein übernommen. Anmeldungen sind an den Deutschen Touring Klub, München, Prannerstraße 24, zu richten.

KARL MEJSTRIK, der frühere Meister-Paarläufer vom Wiener Eislaufverein, weilt jetzt als Landsturmleutnant in Freystadt, Oberösterreich, wo ein Gefangenenlager untergebracht ist. In seiner Kompagnie dient als Korporal auch Josef Weiss, der Kunstlauflehrer des Wiener Eislaufvereines. Mejstrik hat sich an den Österreichischen Eislaufverband um die Bewilligung zu einem Schaulaufen gewendet, das er mit der früheren Meisterin Gisela Reichmann zu gunsten der Kriegsfürsorge abhalten will.

DER TRAINING-EISKLUB, WIEN, hat den Engelmannschen Sportplatz, auf dem er seit 26 Jahren ansässig war, wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Leitung des Vereines Kunsteisbahn verlassen und seine Tätigkeit auf den Platz des Wiener Eislauf-Vereines verlegt. Der Verwaltungsrat des Vereines Kunsteisbahn des Sportplatzes Engelmann hat beschlossen, eine eigene Eissportabteilung zu gründen und schon um die Aufnahme als Mitglied des Österreichischen Eislauf-Verbandes angesucht. Für den 19. Dezember berief der Training-Eisklub seine Mitglieder zu einer Hauptversammlung ein.

DER ERSTE SIMMERINGER SPORTKLUB stellt nun auch eine Eishockeymannschaft. Deren Gründung erfolgte durch den rührigen Abteilungsleiter der Landhockeymannschaft Hans Alma. Die Mannschaft dürfte eine ansehnliche Spielstärke erreichen, da besonders die zwei Fußballspieler Kürner und Ehrlich sehr gute Eishockeyspieler sind. Auch die Brüder Brück, die derzeit für den Wiener Eislauf-Verein tätig sind, spielen gut. Von den Spielern der bekannten Landhockeymannschaft des Ersten Simmeringer Sportklubs gehören noch Schobert, Hans Alma, Straubinger und Maass der Eishockeyabteilung an.

DER SCHWEIZERISCHE SKIVERBAND hat beschlossen, die Großen Schweizer Skirennen 1915, die Meisterschaften der Schweiz, zu verschieben, da er damit rechnet, daß sie unter den jetzigen Verhältnissen nur eine ganz ungenügende Beteiligung finden würden. Einzelne schweizerische Sportvereinigungen rüsten übrigens doch dazu, in den bekannten Kurorten Wintersportfeste zu veranstalten. Der Skiverband »Engadina« hat beschlossen, die großen Engadina Skirennen am 17. Januar 1915 in St. Moritz zur Entscheidung zu bringen. Der Davoser Skiklub veranstaltet als ersten öffentlichen Wettbewerb am zweiten Weihnachtsfeiertag die berühmten Sprungkonkurrenzen auf der Bolgenschanze, dann einige Klubrennen und ein Jugendrennen, um die Fortschritte der Jugendlichen zu prüfen. Später sollen weitere öffentliche Wettbewerbe ausgeschrieben werden.

DER WIENER SKIKLUB fand bei seinem Kurse in Gösing, den er vorige Woche abhielt, annehmbare Schneeverhältnisse vor. Ein Prüfungslaufen für die Teilnehmer des von Herrn Winterstein geleiteten Anfängerkurses, das von der Sprungschanze zum Hotel Gösing führte, hatte das Ergebnis: Albrecht (2:46) 1., Ingenieur Schindler (3:14) 2., Frau Weiler (3:21) 3. Anschließend fand ein Sprunglauf für vorgeschrittene Läufer statt. Das Ergebnis lautete: von Szukowski (Note 2:01) 1., W. Steinhaus (Note 2:02) 2., Ingenieur Brauneis (Note 3) 3. — Am letzten Mittwoch veranstaltete der Wiener Skiklub im Kärntner-Kino einen Wintersportabend, der sehr guten Erfolg hatte. Besonders gefielen die Bilder aus Schweden und aus den Karpathen. Eine große Reihe schöner Aufnahmen machte für Schladming Stimmung, wo der Wiener Skiklub heuer einen Weihnachtskurs abhält.

BEIM WIENER EISLAUF-VEREIN werden in diesem Winter nun doch sportliche Wettbewerbe stattfinden. Und zwar zwei Kunstlaufen für Damen, ein Kunst- und mehrere Schnellaufen für den jungen männlichen Nachwuchs, der unter den jetzigen Umständen noch in der Lage ist, sich der sportlichen Übung zu widmen. Die Ausschreibungen werden so gehalten sein, daß sie den Läuferinnen und Läufern Veranlassung zur gründlichsten und umfassendsten Vorbereitung geben. Als Tag der Wettbewerbe ist der 24. Januar bestimmt. Die Maßregel entspricht dem Bestreben, heuer den strengen Sportbetrieb in den Vordergrund zu rücken; sie ist jedenfalls sehr zu begrüßen, da sie dafür sorgt, daß die stetige Weiterentwicklung der Wiener Kunstlaufschule möglichst wenig gestört und die des Schnellaufens gefördert wird.

DIE SKIVEREINIGUNG der Sektion »Austria« des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereines veranstaltet in Steinhaus am Semmering auch in diesem Winter an allen Sonn- und Feiertagen, von Mitte dieses Monats bis Mitte März, für ihre Mitglieder sowie für die von diesen eingeführten Gäste unentgeltliche Skiunterrichtskurse nach der Methode des Hauptmannes Bilgeri, ferner zur Weiterbildung im alpinen Skilauf an allen Sonn- und Feiertagen Instruktionstouren und Ausflüge in den Wiener Wald und in die Vor- und Hochalpen. Ein Weihnachtskurs in Steinhaus am Semmering soll in der Zeit vom 25. bis 27. d. M. stattfinden. Anmeldung hiezu bis längstens 21. Dezember im Sekretariat, I. Bezirk, Wollzeile Nr. 22. Ferner ist ein Tourenkurs in der östlichen Dachsteingruppe (vom 25. bis 27. d. M.) vorgesehen.

DIE HAUPTVERSAMMLUNG des Österreichischen Eishockey-Verbandes fand am 12. Dezember in den Räumen des Österreichischen Eishockey-Verbandes statt. Der Wiener Eislauf-Verein, der Erste Simmeringer Sportklub und der Verein Kunsteisbahn wurden neu aufgenommen. Gegen die Aufnahme des Vereines Kunsteisbahn erhob Hans Pfeiffer (Training-Eisklub) Einspruch, die Mehrheit entschied sich aber für die Aufnahme. Der Obmann des Verbandes Gustav Feix erstattete den Rechenschaftsbericht. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Gustav Feix; Vorsitzenderstellvertreter: Dr. Dostal (Wiener Eislauf-Verein), Dr. Brandeis (Deutsche Hockey-Gesellschaft, Prag), Dr. Schiff (Cottage-Eislauf-Verein); Schriftführer: Fekete (Wiener Sportklub), Hahn (»Vienna«); Säckelwart: Mehlich (»Slovan«); Rechnungsprüfer: Dr. Worell und Mayringer. Da heuer viele Spieler beim Militär sind, wird von der Austragung der Meisterschaft abgesehen und nur die Ausschreibung eines Kampfspieles erfolgen. — Zur Ausarbeitung neuer Satzungen des Verbandes wurde ein aus den Herren Dr. Dostal, Hahn und Mehlich bestehender Ausschuß gewählt. — Dem Rechenschaftsbericht zufolge gehörten dem Verbande im vorigen Jahre zehn Vereine mit 150 Spielern an. In Wien fanden 30 Wettspiele statt. Die Meisterschaft gewann der Wiener Sportklub, die der Ersatzmannschaften der Training-Eisklub.

ÜBER DIE WINTERSPORTKARTEN gibt der Landesverband für Fremdenverkehr in Wien und Niederösterreich bekannt: Die ermäßigten Wintersportrückfahrkarten für die Staatsbahnen können nach wie vor im Verkehrsbureau des Landesverbandes, I. Bezirk, Stock-im-Eisenplatz Nr. 3/4, überdies aber in Zukunft auch im Stadtbureau der österreichischen Staatsbahnen, I. Bezirk, Kärntnerring Nr. 7 (Hotel Bristol), gegen Vorweis der Legitimation des Landesverbandes bezogen werden. Der Verkauf der ermäßigten Wintersportfahrkarten für die Linien der Eisenbahn Wien—Aspang, Schneebergbahn und der niederösterreichischen Landesbahnen erfolgt wie bisher ausschließlich auf Grund der Legitimation des Landesverbandes in dessen Verkehrsbureau, in welchem auch die ermäßigten Rückfahrkarten für die Wintersportzüge der Südbahngesellschaft in beschränkter Zahl zur Ausgabe gelangen. Für den Bezug wie auch die Benützung der letzteren Karten, die auch im Fahrkartenbureau der Südbahngesellschaft, I. Bezirk, Opernplatz 6 (Nagel & Wortmann), erhältlich sind, ist der Besitz einer Legitimation nicht erforderlich. Was die zur Ausgabe gelangenden Ausweiskarten betrifft, berechtigen diese ausschließlich zum Bezuge der ermäßigten Wintersportrückfahrkarten für die Linien der Staatsbahnen und nicht wie die Legitimation des Landesverbandes für Fremdenverkehr, für deren Ausfertigung eine Manipulationsgebühr von 50 h zur Einhebung gelangt, überdies auch noch zum Bezug der ermäßigten Rückfahrkarten für die Aspang- und Schneebergbahn sowie für die niederösterreichischen Landesbahnen. Nähere Mitteilungen über die für Wintersporttreibende bestehenden Fahrpreisbegünstigungen, den Verkehr der Wintersportzüge, die Benützungsvorschriften für den Transport der Wintersportgeräte etc. sind im »Wintersportkalender für Wien und Niederösterreich, Saison 1914/15« enthalten, der im Verkehrsbureau des Landesverbandes zum Preise von 20 h, wovon 10 h Kriegsfürsorgezwecken zufließen, erhältlich ist.

VOM ALPENSKIVEREIN ist Fritz Kalusay am 8. September bei Rawaruska gefallen. Der Verblichene war einer der hoffnungsreichsten aus der Schar der jungen Angehörigen des Vereines. Er nahm an dessen Übungen bereits als Mittelschüler teil, war dann Tourengenosse der besten Fahrer, Gärbers und Kernthalers, und dazu ausersehen, in künftigen Zeiten selbst ein Führer und Lehrer zu werden. Sein frühes Dahinscheiden bedeutet für den Verein einen schmerzlichen Verlust. Auszeichnungen erhielten die Mitglieder: Hauptmann Alfons Edler von Ohmeyer (Militärverdienstkreuz III. Klasse mit der Kriegsdekoration); Oberleutnant Adalbert Mikulicz (Allerhöchste belobende Anerkennung); Robert Jörg (silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse), Leutnant i. R. Leopold Squarcina wurde auf dem nördlichen Kriegsschauplatze durch einen Schrapnellschuß am Oberarm verletzt und befindet sich in Wien. — Der Weihnachts-Skikurs in Bad Ischl, den der Verein geplant hatte, mußte abgesagt werden, da die wenigen im Vereine noch vorhandenen Lehrkräfte durch anderweitige Verpflichtungen fast vollständig in Anspruch genommen sind. Um vielfach geäußerten Wünschen entgegenzukommen, wird der Verein nach Möglichkeit einen Anfängerkurs in der Nähe Wiens abhalten. — Der Verein macht darauf aufmerksam, daß die bei ihm eingeführten Ausrüstungsgegenstände des Wintertouristen, Zeltluch nach Zdarsky, Fäustlinge und Überzüge aus Segeltuch, Windjacken, auch im Felde von höchstem Nutzen sind, und fordert seine Mitglieder auf, dies im Kreise ihrer Bekannten zu verbreiten, ferner auch auf die vorzügliche Wirkung von Papier als Kälteschutzmittel hinzuweisen. Unter seinen Mitgliedern sammelt der Verein durch seine Geschäftsstelle Spenden an warmen Wollsachen für die Soldaten, wie Pulswärmer, Hauben, Fußlappen, Fäustlinge, Handschuhe, Schwitzer, Gamaschen. Die Spenden, die bisher eingelaufen sind, wurden dem Verein für Kälteschutz bereits übergeben. Eine Spende von dreißig Pelzwesten und Ohrenschützern, die dem Verein zukam, wurde für bedürftige Soldaten bestimmt, die durch ihn im Skifahren ausgebildet werden.

DIE WIENER EISHOCKEYSPIELE wurden Freitag den 11. Dezember mit einem Treffen des Cottage-Eislaufvereines und des Währinger Bicycle-Klubs auf dem Cottageplatze fortgesetzt. Der Cottage-Eislaufverein siegte 10:4 (Halbzeit 6:1). In seiner Mannschaft waren Feriz, Meretta und Pollak gut. Der Währinger Bicycle-Klub hatte in der Mannschaft, mit der er antrat, von der vorigjährigen ersten nur Paulus; in seinen Reihen spielte auch der bekannte Leichtathlet Ingenieur Hans Tronner. Die Mannschaft war schwach, das Spiel verlief aber anregend und dabei in tadellosen Formen. — Am Sonntag spielte sich das bedeutendste Treffen auf dem Platze des Wiener Eislaufvereines ab. Die angesagte Zusammenstellung Eislaufverein—Training-Eisklub war am Tage vorher geändert worden, die junge Mannschaft des Wiener Eislaufvereines hatte die des Vereins Kunsteisbahn zur Gegnerin. Diese beiden Mannschaften sind jetzt die leistungsfähigsten Wiens und sie lieferten denn auch einen fesselnden Kampf. Sein Ergebnis blieb unentschieden, 3:3 war der Stand bei Halbzeit, 6:6 am Ende des Spieles. Beim Eislaufverein hielt sich der Tormann Stricker hervorragend, wobei aber auch die Mithilfe der Verteidiger von Kallert und Revy alle Anerkennung verdient. Im Angriffe zeichnete sich besonders Rauch aus, der auf dem Eise ebenso wie auf dem Lande glänzend läuft und dabei über große Sicher-

Weltmeisterschaft und Preisrichter.

Klagen des Tschechen Dr. Sliva.

Dr. Alois S l i v a, ein Bruder des bekannten tschechischen Kunstläufers, war als Vertreter des tschechoslowakischen Eislaufverbandes beim Wiener Weltmeisterschaftsmeeting, er hat Gelegenheit gehabt, unsere Eissportverhältnisse kennen zu lernen und er verwertet sein Wissen nun in einem umfangreichen Aufsatz in der Brünner „Sportwoche". Bedauerlicherweise fällt seine Kritik für Wien nicht sehr schmeichelhaft aus. Sie zu verheimlichen, hätte keinen Wert; im Gegenteil, es ist immer besser, man ist offen und hört auch auf die Stimme des Auslandes.

Zuerst spricht Dr. Sliva über die Bildung des Preisrichterkollegiums und stellt dann fest, daß sich Herr F e l l n e r vom W i e n e r E i s l a u f v e r e i n sowohl in der Internationalen Eislaufvereinigung wie auch im internationalen Preisrichterkomitee eine große Machtstellung zu erwerben gewußt hat. „Auf Grund der verwandtschaftlichen Beziehungen der Familien Jaroß-Szabo wurde diese Stellung noch durch die Ungarn verstärkt, die in der J. E. V. ebenfalls eine große Rolle spielen. Tatsache ist, daß der W. E. V. und die Ungarn eine verhältnismäßig große Anzahl von anerkannten Meisterschaftspreisrichtern besitzen, während zum Beispiel der C. E. V. (Cottage-Eislaufverein) und der V. K. E. E. (Verein Kunsteisbahn) in dieser Hinsicht verkürzt sind. Diese Tatsachen sind in der internationalen Sportwelt wohl bekannt und es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß sie die auffallend schwache Beteiligung des Auslandes bei den diesjährigen Weltmeisterschaften mitverursacht haben. Da das Ausland keine Läufer zum Start entsandte, schickte es natürgemäß noch viel weniger Meisterschaftspreisrichter. Nur die Ungarn waren in stattlicher Anzahl erschienen, obwohl sie zu keiner der beiden Meisterschaften genannt hatten, gewiß eine ungewöhnliche Erscheinung."

Des weiteren wendet sich Dr. Sliva der Familie Szabo zu. Er beschreibt den Ehrgeiz der Weltmeisterin und kommt auf einen Aufsatz des Herrn Szabo zurück, den dieser vor einem Jahre veröffentlicht und worin er den Anbruch einer neuen Aera im Paarlaufen ankündigt. Der Grundgedanke war kurz der, daß die neue Schule durch ein besonders schwieriges Programm gekennzeichnet sei, während die Art der Ausführung mehr in den Hintergrund trete, also ein gleichzeitig vorgetragenes Kür zweier Einzelläufer, sagt Dr. Sliva, und setzt wörtlich fort: „Auf diese unmögliche Ansicht hat Herr Szabo die gebührende Abfuhr durch Herrn Direktor Löffler (W. K. E. V.) erfahren. Damals wußte allerdings noch niemand etwas von den Plänen der Frau Szabo, sich dem Paarlaufen zu widmen. Heute unterliegt es wohl kaum einem Zweifel: Der vorjährige Artikel war eine geschickte Vorbereitung und Beeinflussung der öffentlichen Meinung zugunsten der ehrgeizigen Pläne der Frau Szabo."

Im Folgenden schildert der Verfasser die Zusammensetzung des Preisrichterkollegiums bei den Weltmeisterschaften und die dabei vorgefallenen unangenehmen Zwischenfälle, die bei einigen Läufern und Paaren beinahe Startflucht hervorriefen. So erklärte, wie Dr. Sliva behauptet, zum Schluß der Verhandlungen Ingenieur Kachler, er könne zu seinem Bedauern doch nicht mehr antreten, die langwierigen und aufregenden Verhandlungen hätten ihn um seine Ruhe und Sicherheit sowie um das erforderliche Vortraining und die notwendige Ruhe vor dem Start gebracht. Er sei in der ärgsten Mißstimmung und könne gewiß nicht mehr Kürlaufen. Erst nach eindringlichem Einreden der beiderseitigen Vertreter unter Appellierung auf die Opferwilligkeit, die jeder Sport erfordere, habe Herr Ingenieur Kachler im Interesse der Veranstaltung doch nachgegeben, was ihm gewiß nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, zumal für ihn nichts weniger als die Weltmeisterschaft auf dem Spiele stand.

Dann behauptet Dr. Sliva, der Preisrichter Szolas habe dadurch, daß er das französische Paar J o l y - B r u n e t an fünfte und letzte Stelle herabdrückte, dem Paar S z a b o - W r e d e den Sieg ermöglicht. Hätte Szolas das französische Paar nur auf den vierten Platz gesetzt, dann hätte dieses die Weltmeisterschaft gewonnen. In diesem Zusammenhang bemerkt Dr. Sliva, daß die Gruppe Szabo im Bewußtsein ihrer Machtvollkommenheit und zu deren Sicherheit das Ansehen des W. E. V. auch noch dadurch schwer schädigt, daß sie den Ausländern das Trainieren im abgesperrten Raum auf dem Platze des W. E. V. verbietet, erschwert und auch verleidet (Brockhöfft, Joly-Brunet, Sonja Henie, Sliva, Gautschi usw.), was im Ausland leider ganz Wien als solchem zur Last gelegt wird.

Jelinek, Capek, Swoboda.

Wen die Amateure haben möchten.

Wie uns aus Prag gemeldet wird, verhandelt der zurzeit dort weilende Vertreter des Wiener Amateur-Sportvereins wegen der drei Spieler: J e l i n e k (Linksaußen der Viktoria Zizkov und oftmaliger Internationaler), C a p e k (Slavias famoser, repräsentativer Verbindungsstürmer) und des Pardubitzer Mittelläufers S w o b o d a mit den betreffenden Klubs. Wie wir erfahren, besteht jedoch w e n i g A u s s i c h t, daß die Amateure in ihren Bemühungen erfolgreich sein werden. Vielleicht begnügen sie sich dann, wie wir gestern bereits berichtet haben, mit Pepi H o r e j s.

Die neue Steuer in Ungarn.

Oesterreich durch das Schweizer Länderspiel betroffen.

Die vor kurzem in Ungarn neu dekretierte Steuer im Ausmaß von 5 bis 20% für sportliche Veranstaltungen kann unter Umständen f ü r O e s t e r r e i c h e i n e s t a r k e f i n a n z i e l l e E i n b u ß e bedeuten, da bekanntlich die beiden Länderspiele Oesterreich—Schweiz und Oesterreich—Ungarn auf gemeinsamer finanzieller Basis veranstaltet werden. Der Oesterreichische Bund hat noch gestern auf telegraphischem Wege den ungarischen Verband davon verständigt, daß durch die neue Steuervorschreibung eine Abänderung der getroffenen finanziellen Vereinbarungen vorgenommen werden müßte.

Die heutigen Wettspiele.

Bloß drei Matches der zweiten Professionalklasse.

Es mutet ungewohnt an, daß sich diesmal **kein** einziger Klub aus **der** ersten Klasse entschloß, sein Sonntagsspiel auf den Samstag vorzuverlegen. Vielleicht hat das seinen Grund darin, daß morgen eigentlich kein sogenannter Schlager das Programm beherrscht. Das Spiel zwischen Rapid und W. A. C. ist kein solches Zugstück wie etwa ein Treffen zwischen Rapid und Hakoah, den Amateuren und Vienna oder gar zwischen Rapid und Amateuren. Auch das Match Vienna-Hakoah übt nicht solche Zugkraft aus.

So werden also heute bloß drei zweitklassige Meisterschaftsspiele ausgefochten. Auf dem International-Platz gastiert die Schwechater Germania, auf dem Nicholson-Platz der Sportklub Ostmark und auf dem Vorwärts 06-Platz der Sportklub Weiße Elf.

Im ersten Match, zwischen International und Germania, haben die Schwechater keine besonderen Aussichten, da sie in der letzten Zeit keine bemerkenswerten Taten vollbracht haben, International dagegen sehr bestrebt ist, sich eine Spitzenstellung zu verschaffen. Hier werden also aller Voraussicht nach die Hausherren erfolgreich bleiben, wogegen auf dem Nicholson-Platz die Gastgeber die kleineren Siegeschancen haben. Im dritten Spiel ist das Kräfteverhältnis ziemlich ausgeglichen.

Oesterreichs Amateure gegen Ungarns Universitätler.

Wie uns aus Budapest gemeldet wird, ist für den Tag des Länderspiels Oesterreich—Ungarn ein interessantes Vorspiel geplant. Die Budapester Universitätler wollen Oesterreichs beste Amateure zu einem Wettspiel einladen.

Schweiz—Oesterreich.

Das repräsentative Team der Schweiz kommt am Samstag den 21. d. M. um 10 Uhr vormittags in Wien an und wird am folgenden Tag auf der Hohen Warte gegen die Mannschaft Oesterreichs spielen. Die Weiterreise nach Budapest erfolgt am 24. März. Am 25. findet dann der Länderkampf gegen Ungarn statt.

Der Fall Schierl.

Schierl von der Admira ist seit der Spanienreise im Krankenstand und soll eine Kur in Karlsbad mitmachen. Es wurde nun an den Bund das Ersuchen gestellt, zu diesem Zweck einen Beitrag zu leisten. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag angenommen, des Inhalts, daß Schierl nochmals vom Krankenkassenarzt untersucht werde, und falls dieser eine Kur für notwendig hält, diese durch die Krankenkassen geschehen solle, doch wird dann der Bund einen Beitrag von tausend Tschechenkronen leisten.

Wintersport.

Wo liegt Schnee?

Die Schneeverhältnisse sind im allgemeinen erklärlicherweise nicht sehr gute. Woher soll auch der Schnee kommen, wenn nicht vom Himmel, und seit fast zwei Wochen hat es wieder keinen nennenswerten Schneefall gegeben. Die Kurkommission S e m m e r i n g meldet 30 Zentimeter Altschnee, 10 Zentimeter pulverigen Neuschnee, klare und sonnige Witterung, eine Morgentemperatur von 3 Grad, gut fahrbare Bobsleighbahn und eben solche Rodelbahnen. Auf der Skitour Sonnwendstein—Pretul—Stuhleck gibt es ganz gute Schneeverhältnisse, fahrbar bis ins Tal. M a r i a z e l l hat 10 Zentimeter Schnee (Firn) und 2 Grad Morgentemperatur, die M i t t e r b e r g a l p e bei Bischofshofen doch noch 90 Zentimeter Alt- und 5 Zentimeter Neuschnee, dabei alle Sportanlagen benutzbar, eine Frühtemperatur von — 3 Grad und mittags + 3 Grad, das R e i s a l p e n s c h u t z h a u s berichtet sogar Schneefall mit 20 bis 25 Zentimeter Neuschnee (Temperatur — 4 Grad), und wenn nicht wider Erwarten Witterungsumschlag eintritt, sind alle Bahnen bis zu den Stationen fahrbar. Aus A d m o n t meldet man alle Touren bis ins Tal auf feucht salzigem Schnee fahrbar und Tauwetter bei 3 Grad über Null, aus P r ä b i c h l 20 Zentimeter weichen Scheee, minder gute Skifähre, Tauwetter, Morgentemperatur 2 Grad über Null, aus S e e w i e s e n 5 Zentimeter Schnee, teilweise aper; am Seeberg (Lappental) obere und untere Dullwitz 50 Zentimeter Schnee, salzig; Abfahrt bis ins Tal. Windbrüchig, keine Lawinengefahr. Morgentemperatur 5 Grad unter Null. Ganz gut ist die S e e t a l h ü t t e (1732 Meter) mit 35 Zentimeter Alt- und 10 Zentimeter Neuschnee dran. Das Stubalpenhaus „G a b e r l h a u s" weiß zu melden: Nordseitig 15 Zentimeter pulveriger Neuschnee auf 50 Zentimeter gut gesetztem Altschnee. Südseitig 15 Zentimeter pulveriger Neuschnee auf 40 Zentimeter Altschnee. Skifähre gut. Morgentemperatur 5 Grad unter Null. Auf den Höhen schneit es. Die B r ü n n e r h ü t t e am Stoderzinken kann mit 1 bis 1½ Meter gut gesetztem Schnee mit pulveriger Auflage und guter Skifähre zufrieden sein. Weniger mit dem sonnseitig verharschten Schnee.

Ganz ausgezeichnet sind die Schneeverhältnisse in der Schweiz. Der zu Anfang der Saison überall nur spärlich vorhandene Schnee ist nun in ausgiebigem Maß da. Mitte Februar kam der erste Meter, gerade auf einmal, und seither schneite es noch zu verschiedenen Malen wieder, einmal zehn, einmal zwanzig, einmal vierzig Zentimeter, so daß auch die am stärksten benutzten Uebungsfelder immer frischen Schnee hatten. Dazu war die Temperatur, insbesondere während den Nächten, stets sehr niedrig, so daß die Skifähre eine ausgezeichnete geblieben ist. Sogar an allen Südhängen liegt heute trockener Pulverschnee, was in dieser Jahreszeit immerhin etwas heißen will.

Kirta auf'm Eis.

Eine gelungene Veranstaltung.

Als letzte gesellschaftliche Veranstaltung der Saison brachte der Wiener Eislaufverein den obligaten Kirta auf'm Eis zur Durchführung. Nach all der Wetterungunst bei den vorhergegangenen Veranstaltungen war diesem Fest der Himmel günstiger gesinnt und bescherte dem Verein auf die vorhergegangenen Frühlingstage einen annehmbaren Abend. Zwischen 7 und 8 Uhr füllte sich die Eisbahn mit allerlei Landvolk, Touristen, Jägern, Phantasiekostümen 2c. Gruppen waren sehr spärlich vertreten, doch bemerkte man eine Reihe von prachtvollen Originalkostümen. Die Prämiierung der gelungensten Figuren ergab folgendes Resultat:

P a a r e: 1. Gans mit Hirten (Fräulein Edelitsch, Hans Dittrich); 2. Großbauer und sei' Wei' (Frau Ottilie und Rudolf Fous); 3. Auf zum Kirta (Lea und Wilhelmine Stejskal). D a m e n - E i n z e l f i g u r e n: 1. Lechtalerin (Frau Grete Steinsky-Höllriegl, Innsbruck); 2. Die Alte vom Berg (Frau Hildegard Thiel); 3. Schlierseerin. H e r r e n - E i n z e l f i g u r e n: 1. Kroatischer Bauernbub (der kleine Hans Morgenstern); 2. Alter Tiroler Bauer (Ernst Reitzner); 3. Linzer Wahrsagerin (Rudolf Falk); 4. Dudelsackpfeifer (Eduard Rößler); 4. Blumenmädchen (Josef Lichtschein); 6. Münchener Herzelmann.

Die Stimmung war ausgezeichnet und begleitet von den lauten Juchschreien der bäuerischen Eiskünstler wurde zu den Klängen einer unmittelbar neben dem Tanzkreis aufgestellten Bauerkapelle bis Mitternacht fleißig dem Tanze gehuldigt.

Gerichtssaal.

Das Urteil gegen Franziska Pruscha bestätigt.

Die Verhandlung vor dem Obersten Gerichtshof.

Originalbericht des „Neuen Wiener Journals".

Der Oberste Gerichts- als Kassationshof unter dem Vorsitze des Senatspräsidenten Dr. S m o l i k - F i n g e r hatte gestern das Urteil des Wiener Schwurgerichts zu überprüfen, womit die sechsundfünfzigjährige Franziska P r u s c h a wegen Mordes an der Hausbesorgerin Marie E b e r l zu f ü n f z e h n J a h r e n s c h w e r e n K e r k e r s verurteilt worden war. Die Nichtigkeitsbeschwerde, die Dr. Richard P r e ß b u r g e r vertrat, rollte die Frage auf, o b a n d e r E b e r l ü b e r h a u p t e i n M o r d b e g a n g e n w u r d e und ob, wenn dies der Fall war, die verurteilte Pruscha die Täterin gewesen sein mußte.

In der Begründung der Nichtigkeitsbeschwerde suchte Doktor Preßburger darzutun, daß im Falle Pruscha die e l e m e n t a r s t e n G r u n d s ä t z e d e s S t r a f v e r f a h r e n s v e r l e t z t worden seien. Die Leiche der Eberl habe überhaupt keine Verletzung, keine Drosselspuren und auch keine Spur einer Gegenwehr gezeigt. Der Schuldspruch der Geschwornen habe daher sehr überrascht und einen erschreckenden Eindruck gemacht. Seriöse Publizisten hätten es nicht gescheut, immer und immer wieder auf dieses Urteil zurückzukommen, und ein angesehener Abgeordneter habe im Nationalrat den Minister für Justiz über dieses Urteil interpelliert. Es sei begreiflich, daß die Justiz vor derlei Stimmen von der Straße und aus dem Volke sich scheu zurückzieht, allein im Grunde genommen sei diese Stimme der öffentlichen Meinung die elementarste Rechtsquelle, die ihren Niederschlag im Gesetz findet. Bei der Natur des Falles, schloß Doktor Preßburger, gewinnen die U n s c h u l d s b e t e u e r u n g e n d e r A n g e k l a g t e n erhöhte Bedeutung. Erinnern Sie sich an die hemmungslosen Ausbrüche der Franziska Pruscha bei der Verhandlung: „Ich kann, auch wenn Sie mir Stücke vom Körper herunterreißen, nichts anderes sagen, als daß ich nicht die Mörderin bin und bleibe dabei." — Sie unterbricht den Staatsanwalt mit dem Rufe: „Das ist alles nicht wahr! . . . Ich kann es nicht weiter anhören, weil es nicht wahr ist. — Ich bin nicht die Mörderin!" Sie wird nach der Urteilsverkündigung aus dem Saal geführt und ruft verzweifelt aus: „Nein! Nein! Ich habe nichts gemacht! Nichts, nichts! Ich habe sie nicht umgebracht, ich bin nicht schuldig!" Wenn das nicht N a t u r l a u t e sind, so ist dieses einfache Weib, welches bis zu der inkriminierten Tat unbescholten war und vielen Mitmenschen geholfen hat, eine solche M e i s t e r i n i n d e r V e r s t e l l u n g, wie sie keinem von uns noch vorgekommen sein dürfte.

Nach dem Plädoyer Dr. Preßburgers ergriff der Vertreter der Generalprokuratur Hofrat N i g g l das Wort. Er führte aus, die Generalprokuratur habe nach dem Studium des Aktes und auch der Nichtigkeitsbeschwerde keinen Anlaß gefunden, einen Antrag auf außerordentliche Revision durch den Obersten Gerichtshof zu stellen. Die Verteidigung habe sich eine A k t e n w i d r i g k e i t zuschulden kommen lassen, indem sie behauptet, daß keine objektiven Merkmale einer Erdrosselung im Obduktionsbefund vorliegen, während doch dieser die Blutaustritte ausdrücklich konstatiert und feststellt, daß kein Zweifel an dem Erstickungstod der Eberl vorliegen könne. Hofrat Niggl beantragte schließlich die Abweisung der Nichtigkeitsbeschwerde.

Der Gerichtshof zog sich hierauf zu Beratung zurück, die drei Viertelstunden dauerte. Senatspräsident Dr. Smolik-Finger verkündete sodann das Urteil, mit welchem die N i c h t i g k e i t s b e s c h w e r d e z u r G ä n z e v e r w o r f e n wurde. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß der Oberste Gerichtshof nicht in der Lage war, sich mit den Ausführungen der Verteidigung, soweit sie eine Prüfung der Beweisfrage anlangen, zu befassen, da ihm dies ausdrücklich durch das Gesetz im Rahmen der öffentlichen Verhandlung einer Nichtigkeitsbeschwerde untersagt ist. Was die Nichtigkeitsbeschwerde, soweit sie gesetzlich ausgeführt wurde, betrifft, so war sie als nicht stichhältig zu verwerfen.

(Ein unredlicher Gebäudeverwalter.) Der 52jährige Architekt Karl H u b a n i c k i hatte vor mehreren Jahren von seinem Vater ein Bureau für Gebäudeverwaltung übernommen. Er genoß großes Vertrauen und zahlreiche Hausbesitzer sowie Stiftungen überließen ihm die Administration ihrer Realitäten. Im Herbst vorigen Jahres stellte sich heraus, daß Hubanicki sich U n t e r s c h l a g u n g e n in großem Stile hatte zuschulden kommen lassen. Hauseigentümer wurden plötzlich wegen Steuerrückständen gemahnt, wiewohl die Steuern ihrer Kenntnis nach bezahlt worden sein mußten. Der Administrator wurde nun zur Rechenschaft gezogen und es kam zutage, daß er in siebenundzwanzig Fällen Gelder, die er von Mietparteien einkassiert, Steuerbeträge und Reparaturkosten nicht dem bestimmten Zwecke zugeführt, sondern zur Zahlung von Schulden verwendet hatte. Die veruntreuten Beträge beliefen sich in den einzelnen Fällen auf fünfzehn bis achtundzwanzig Millionen. Gestern hatte sich Karl Hubanicki vor einem Schöffensenat unter Vorsitz des Hofrates R e i m wegen V e r b r e c h e n s d e r V e r u n t r e u u n g zu verantworten. Die von Staatsanwalt Dr. T u p p y vertretene Anklage zählt die einzelnen Schadensbeträge auf, die insgesamt weit ü b e r h u n d e r t M i l l i o n e n K r o n e n ausmachen. Der Angeklagte gab an, er sei durch Geschäfte, die fehlgingen, in eine mißliche finanzielle Situation geraten und habe die Gelder verwendet, um seine Gläubiger zu befriedigen. Er habe stets die Hoffnung gehegt, den Schaden noch vor der Aufdeckung gutmachen zu können. Er bestritt übrigens, daß die von ihm unterschlagenen Beträge eine solche Höhe erreichten, wie die Anklage sie beziffert. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten schuldig und verurteilte ihn z u s e c h s M o n a t e n s c h w e r e n K e r k e r s.

(Wurzerei auf der Wiener Messe.) Anläßlich der bevorstehenden Eröffnung der Wiener Frühjahrsmesse erscheint ein beim Strafbezirksgericht I anhängiger Prozeß bemerkenswert. Der bekannte Restaurateur Karl S c h ö n e r hatte sich gestern vor dem genannten Gerichte wegen einer nach Inhalt der Anklage während der letzten Herbstmesse begangenen P r e i s t r e i b e r e i zu verantworten. Der Uhrenfabrikant Dr. Alexander F r ä n k e l erstattete am 12. September v. J. die Anzeige, er habe anläßlich eines Besuches im Messepalast am 11. September zwei Italiener belauscht, die sich darüber beklagten, daß sie auf der Messe gewurzt würden. Dr. Fränkel hörte, wie der eine Italiener zum andern sagte: „Wir werden nicht mehr so blöd sein, eine Messe zu besuchen, wo man so gewurzt wird." Dr. Fränkel fragte die Italiener nach der Ursache ihrer Unzufriedenheit und erfuhr, daß dieselben darüber erbost waren, daß sie im Büfett des Gastwirtes Karl Schöner im Messepalast f ü r e i n G l a s S o d a w a s s e r 4 0 0 0 K r o n e n zahlen mußten. Dr. Fränkel ließ sich im Büfett Schöners ebenfalls ein Glas Sodawasser geben und es wurden ihm gleichfalls 4000 Kronen aufgerechnet. In seiner Anzeige betonte Dr. Fränkel, daß eine derartige Preisüberschreitung für ein Glas Sodawasser, das im Frieden wenige Heller kostete, geeignet sei, bei den Fremden mit Recht W i e n i n s c h l e c h t e n R u f z u b r i n g e n. Die Preisprüfungsstelle der Wirtschaftspolizei hatte unter Berücksichtigung einer Regie von 100% und der beim Büfett geleisteten Abgaben an die Messeleitung sowie an die Gemeinde Wien einen Preis von 2400 Kronen für ein Glas Sodawasser für zulässig und den geforderten Preis von 4000 Kronen als offenbar übermäßig erklärt. Es wurde deshalb gegen Karl Schöner die Anklage wegen Preistreiberei erhoben. In der gestrigen Verhandlung gab Herr Schöner, verteidigt von Dr. Ludwig F i n k l e r, an, daß er auf der Herbstmesse sich um das auf seinen Namen lautende Büfett nicht gekümmert habe und auch nicht kümmern konnte, da er damals in dem ihm gehörigen Kaffeehaus „Casa Piccola" tätig war. Die Preise im Büfett seien von seinem Geschäftsführer S t r a ß e r im Einvernehmen mit der Messeleitung und den anderen Inhabern von Lebensmittelstellen festgesetzt worden. Die Preise für die Besucher der Messe seien höher als für die Aussteller und deren Angestellte. Der Angeklagte bemerkte, daß er von den Lebensmitteln im Büfett nebst einer Abgabe von 12% für die Messeleitung auch eine Abgabe von 5% an die Gemeinde Wien leisten müsse, wodurch sich die Lebensmittel verteuern. Der staatsanwaltschaftliche Funktionär bemerkte, daß, wie in anderen Fällen, auch für den vorliegenden Fall der B r e i t n e r herhalten müsse. Verteidiger Dr. F i n k l e r hob hervor, daß es sich im vorliegenden Falle h ö c h s t e n s u m e i n e W u r z e r e i, n i c h t a b e r u m e i n e P r e i s t r e i b e r e i im Sinne des auf die heutigen Verhältnisse überhaupt nicht mehr passenden Preistreibereigesetzes handle und beantragte, ohne weitere Abführung von Beweisen das Urteil zu fällen. Der Richter beschloß jedoch über Antrag des staatsanwaltschaftlichen Funktionärs, die Angaben des Angeklagten bezüglich der subjektiven Verantwortlichkeit im konkreten Falle durch Einvernahme des Geschäftsführers Straßer überprüfen zu lassen und zu diesem Zwecke die Verhandlung zu vertagen.

Der Spionageprozeß der Gräfin Luise Esterhazy.

Berufungsverhandlung vor dem Preßburger Gerichtshof.

Privattelegramm des „Neuen Wiener Journals".

P r e ß b u r g, 6. März.

Die Preßburger Gerichtstafel wird sich demnächst mit dem sensationellen politischen Prozeß der jungen Komtesse Luise E s t e r h a z y beschäftigen, die seinerzeit vom Neutraer Gerichtshof auf Grund des tschechoslowakischen Republikschutzgesetzes z u e i n e m J a h r K e r k e r und 20.000 Kronen Geldstrafe w e g e n v e r s u c h t e r **S p i o n a g e** verurteilt wurde. Gegen das Urteil meldete der Staatsanwalt Doktor S t i w a r die Berufung an, aber auch die Verteidigung (Abgeordneter Dr. J a b l o n i c z k y) nahm von diesem Rechtsmittel Gebrauch. Die Verhandlung, die am 16. d. M. vor der Preßburger Gerichtstafel stattfindet, dürfte keine neue Einzelheiten mehr bringen, es sei denn,

Fechten.

Das Jubiläums-Turnier des W. A. C.

Zum internationalen Jubiläums-Fechtturnier des Wiener Athletik-Sportklubs und der Akademie der Fechtkunst sind nebst den Einladungen an die Fechter auch solche an die Vorstände der nationalen Verbände der mitwirkenden Länder ergangen. Bisher liegen Zustimmungserklärungen nachfolgender führender Persönlichkeiten vor.

Italien: Deputierter Giuseppe Mazzini, Präsident der italienischen Fecht-Federation;

Frankreich: Renée Lacroix, Sekretär der französischen Federation;

Ungarn dürfte den Präsidenten des ungarischen Fechtverbandes Markgrafen Georg Pallavicini und die Herren Ingenieur Werkner und Dr. Gerde entsenden;

Tschechoslowakei: Dr. Riha, Präsident des tschechoslowakischen Fechtverbandes, und Herr Ingenieur Dr. Johann Tille;

Deutschland: Herr Erkrath de Bary, Ehrenpräsident des deutschen Fechterbundes;

Polen: Adam Papée, Präsident des polnischen Fechterbundes.

Ferner hat Dr. Herschmann den berühmten dänischen Fechter Osier zur Teilnahme an dem Turnier aufgefordert, und es wird erwartet, daß dieser der Einladung Folge leisten wird.

Eislaufen.

Die österreichische Kunstlaufmeisterschaft der Damen.

Heute in Innsbruck.

Der österreichische Eislaufverband hat die Austragung der diesjährigen Damenmeisterschaft im Kunstlaufen dem Innsbrucker Eislaufverein übergeben, und dieser bringt die Konkurrenz schon heute, Donnerstag, auf seiner prächtigen Eisbahn zur Entscheidung. Dieser frühe Termin mußte gewählt werden, da sich die Ereignisse drängen und schon am 22. und 23. Jänner das Weltmeisterschaftsmeeting des Wiener Eislaufvereines stattfindet.

Mit Frau Herma Jaroß-Szabo am Start ist die Meisterschaft im voraus entschieden. Denn diese Läuferin internationaler Extraklasse, die seit fünf Jahren nicht nur in Oesterreich, sondern auf dem ganzen Erdenrund eine unbestrittene Hegemonie innehat, ist bereits in bester Kondition, und Leute, die sie im Training beobachteten, sagen, daß Herma noch nie so gut war wie heuer. Und das will immerhin etwas heißen. Also die Weltmeisterin wird heute die österreichische Meisterschaft gewinnen! Damit ist aber keineswegs gesagt, daß der Kampf interesselos sein wird. Denn in den Wettbewerb werden noch eintreten Fräulein Melitta Brunner, Fräulein Fritzi Burger, Fräulein Gerda und Fräulein Ilse Hornung (W. E. V.) sowie Fräulein Grete Kubicek (K. E. Engelmann). Da wird es erstens sehr interessant sein, zu erfahren, wie nahe diese Damen an Frau Herma heranzukommen vermögen, zweitens aber ist die Frage der Placierung ganz offen. Wohl ist das routiniertere Fräulein Brunner Favorit für den zweiten Platz, doch die andern drei Damen des Wiener Eislaufvereines, die sich im Vorjahre so manchen ebenbürtigen Strauß lieferten, sind sehr gut vorwärts gekommen, und Fräulein Kubicek vom Engelmann-Platz hat im letzten Winter das akademische Kunstlaufen gegen Herrenkonkurrenz gewonnen und insbesondere in den Pflichtübungen großes Können gezeigt. Die Damen, die zur Meisterschaft gegen Frau Jaroß antreten, sind durchweg sehr achtbare Klasse, sie sind fast gleichwertig, und man kann nicht sagen, wie ihr Kampf enden wird.

Als Schiedsrichter wird die Meisterschaft der Vizepräsident des Verbandes Herr Ingenieur Fritz Kachler, leiten.

Internationales Schnellaufen.

Der Wiener Eislaufverein beabsichtigt sein für Samstag, den 8. d., und Sonntag, den 9. d., ausgeschriebenes Internationales Schnellaufen, das ursprünglich nur bei Naturfrost, wenn die ganze Bahn von 333 Meter Länge zur Verfügung steht, abgehalten werden sollte, doch an diesen beiden Tagen abzuhalten, ohne Rücksicht, ob an diesen Tagen Natureis ist oder nicht. Für den Fall, daß die Temperatur sich weiterhin über dem Nullpunkt halten sollte, wird das Laufen als Internationales Schnellaufen auf der Kunsteisbahn mit einer Bahnlänge von 220 Meter stattfinden. Die Zeiteinteilung bleibt, wie in der Ausschreibung vorgesehen, aufrecht. Die Laufen beginnen am Samstag um 9 Uhr abends und am Sonntag um ½9 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags.

Propaganda-Kunstlaufen in Bruck a. d. Mur.

Weltmeister Böckl gibt ein Schaulaufen.

Der Wettergott hat es mit den Bruckern doch noch gut gemeint, so daß es möglich war, trotz dem vorhergehenden Wärmeeinbruch das für Sonntag, den 2. d., angesagte Schaulaufen der Kunstläufer des Wiener Eislaufvereines abzuhalten. Die Wiener hatten sich vollzählig eingefunden, und auf dem ideal gelegenen Eislaufplatze des B. B. C. war sowohl vormittags als auch nachmittags Hochbetrieb. Die Darbietungen waren einzig dastehend. Allen voran selbstverständlich Weltmeister Ingenieur Willy Böckl (ein gebürtiger Alpenländer), welcher seine für die kommende Weltmeisterschaft bereits fertiggestellte Kür in wirklich einziger Art zur Vorführung brachte.

Weiter waren aus Wien die Damen Melitta Brunner und Fritzi Burger erschienen, die, man möchte sagen, geborne Eiskünstlerinnen sind. Die beiden Damen boten in ihrer jugendlichen Anmut wirklich eine Augenweide auch für den Nichtfachmann im Eislaufen. Den Reigen der Darbietungen schloß der Tanzmeister des Wiener Eislaufvereines Direktor Bayerle mit seiner Partnerin Frau Oberbaurat Fischel, welche den Wiener Walzer, aufs Eis übersetzt, in ihrer bekannten wechselreichen Folge meisterhaft vorführten. Man sah von diesem Tanzpaar mindestens zwanzig verschiedene Variationen, welche in ihrer vornehmen und graziösen Durchführung den lebhaftesten Beifall des Publikums erweckten.

Schnelle Zeiten wurden bei den Eisschnellaufen des Oslo-Skøitsklubs erzielt: Ueber 500 Meter siegte K. Anderson in 44·7 Sek. vor Oskar Olsen 45 Sek.; über 1500 Meter war Armand Carlsen in 2:27·8 vor K. Andersen 2:28·4 und W. Nygren 2:28·7 erfolgreich.

Motorradsport.

Motorrad-Fußball in Wien.

Wir haben mehrfach über die wachsende Beliebtheit des in England erfundenen Motorrad-Fußballsports berichtet; namentlich die Italiener waren von dieser neuen Kombination zweier Sportdisziplinen außerordentlich begeistert, als sie im Vorjahre anläßlich verschiedener englischer Wettbewerbe derartige Matches sahen, und nach ihrer Rückkehr leiteten sie sofort alles mögliche in die Wege, um auch in ihrer Heimat der neuen Sportdisziplin Anhänger zu sichern und Popularität zu verschaffen. Ihre Bestrebungen waren von vollstem Erfolg begleitet, denn in Italien gibt es nicht nur schon komplette Klubteams, sondern auch Städtemannschaften,

Besichtigen Sie die soeben eingelangten neuen 500 Ccm.
QUADRANT-Motorräder.
EMIL E. SPIEGEL, Wien, III. Löwengasse 34. Tel. 95-5 80.

die bereits mehrere Wettspiele ausgetragen haben. Ihre Veranstaltungen bildeten volle Publikumserfolge, und für die heurige Saison ist eine ganze Anzahl von Wettspielen der verschiedenen Mannschaften schon fest vereinbart worden

Nunmehr hat der Vorstand des Oesterreichischen Motorfahrerverbandes in seiner Sitzung vom 28. Dezember den Beschluß gefaßt, der Frage einer Verpflanzung des Motorrad-Fußballspiels nach Wien näherzutreten und, wenn möglich, schon in kommender Saison derartige Matches in Wien zu veranstalten. Wie uns der Oe. M. V. mitteilt, sind die hiezu nötigen Vorarbeiten bereits eingeleitet.

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß die Bestrebungen des Oe. M. V. nach dieser Richtung hin von Erfolg begleitet sein werden, denn die Voraussetzungen sind insofern außerordentlich günstig, als sich unter unsern Motorsportleuten viele Herren befinden, die das Fußballspiel entweder vor einer Reihe von Jahren geübt haben oder sogar noch aktiv ausüben. Speziell unter den Rennfahrern gibt es zahlreiche, die sich auch auf dem Gebiet des Fußballsports einen Namen schaffen konnten und sicherlich auch im Motorrad-Fußball ihren Mann zu stellen wissen werden.

Sperrung von Bundesstraßen. Wie die oberösterreichische Landesregierung dem Oesterreichischen Touringklub mitteilt, wird mit Rücksicht auf die hohen Kosten der Schneeräumung, die in keinem Verhältnisse zu dem in den Wintermonaten stattfindenden Verkehr stehen, die Schließung der Steiermärker Bundesstraße in der Pyhrnstrecke und der Salzkammergut-Bundesstraße in der Pötschenstrecke während der derzeitigen Winterperiode verfügt.

Motorrennfahrer-Vereinigung. Heute Donnerstag findet um ½8 Uhr abends eine Vorstandssitzung im Café Dirtl statt, in welcher Anträge für die Generalversammlung zur Besprechung gelangen.

Radfahren.

Das Brüsseler Sechstagerennen.

Rielens-Vermandel Sieger.

Die letzten 45 Stunden des Rennens gaben einer ganzen Anzahl von Fahrern hart zu schaffen, denn es schieden mehrere vortreffliche Kräfte aus, so daß das Feld auf zwölf Mannschaften zusammenschrumpfte. Zwei Teams wurden wegen zu großen Rundenverlusten aus dem Rennen genommen. Der ausgezeichnet gefahrene Haesendonck sah von der Weiterfahrt ab, da er sich bei einem Sturz sehr stark verletzte, sein Partner Vermeerbergen blieb dann noch eine Zeitlang als Ersatzmann in der Konkurrenz. Nach 110 Stunden waren von den ununterbrochen führenden Rielens-Vermandel 2550 Kilometer zurückgelegt; die 120. Stunde endigte mit 2823 Kilometer. Bemerkenswert war, daß von den im Hintertreffen befindlichen Mannschaften nicht allzuviel Versuche gemacht wurden, in den Wertungskämpfen den Punktestand zu vergrößern. Dagegen wurde am letzten Tage eine Jagd nach der andern inszeniert, um die Rundenverluste aufzuholen, und tatsächlich gelang es den Teams Roels-Hellebaut, Sellier-Putzeis und Van Kempen-Van Neck, eine der Verlustrunden zurückzugewinnen. In den Wertungskämpfen überragten die beiden Holländer Van Kempen-Van Neck ihre Konkurrenten ganz außerordentlich, was am besten daraus hervorgeht, daß sie fast viermal soviel Punkte hatten als die führende Mannschaft.

Rielens-Vermandel legten ihr Hauptaugenmerk darauf, den Vorsprung von einer Runde mit aller Kraft zu verteidigen, was ihnen auch vollends gelang, so daß sie das Rennen mit der Leistung 3389 Kilometer 300 Meter und 495 Punkten als Sieger beendigten. Eine Runde zurück wurden die Franzosen Charlier-Duray mit 435 Punkten Zweite, dann folgten Roels-Hellebaut mit 320 Punkten als Dritte und Sellier-Putzeis mit 195 Punkten als Vierte. Fünf Mannschaften waren zwei Runden und eine Mannschaft, Van Kempen-Van Neck, drei Runden zurück. Dieses Team verzeichnete jedoch mit 2060 Punkten das beste Ergebnis aus den Wertungskämpfen.

Martinetti wieder geschlagen.

Die Sonntagrennen auf der Pariser Winterbahn brachten abermals eine Niederlage des Amateurweltmeisters Avanti Martinetti, der nach dem glänzenden Beginn seiner Berufsfahrerlaufbahn etwas in der Form zurückgegangen zu sein scheint, denn anders lassen sich die mehrfachen Niederlagen, die er in der letzten Zeit durch verschiedene Fahrer erlitt, nicht gut erklären. Das Hauptrennen für Flieger des letztsonntägigen Programms waren fünfzehn Läufe für die Wintermeisterschaft der ausländischen Fahrer. Der amerikanische Meisterfahrer Willie Spencer, der Martinetti kürzlich schon besiegen konnte, wurde auch diesmal Erster vor dem Italiener, wogegen Weltmeister Moeskops nur Dritter wurde, aber den holländischen Meister Leene, den Schweizer Meister Kaufmann und den belgischen Meister Degraeve hinter sich lassen konnte.

Das nationale Winterkriterium der Dauerfahrer wurde von acht Konkurrenten bestritten. Der vorjährige Weltmeister Grassin wehrte alle Angriffe des ausgezeichnet fahrenden Franzosen Micquel ab, und es war ihm nur mit dem Aufgebote all seines großen Könnens möglich, mit einem Vorsprung von 25 Meter das Rennen für sich zu entscheiden. Parisot und Maronnier kamen mit Rundenrückständen als die Nächstplacierten ans Ziel.

Allerlei Sport.

Sportrevue der Polizei.

In den Sophiensälen veranstaltete gestern die Polizei-Sportvereinigung Wien ihre zweite Sportrevue mit anschließendem Ball und konnte damit einen schönen Erfolg erzielen. Man bekam fast alle Saalsportzweige in ebenso korrekter als vorzüglicher Ausführung zu sehen. Regierungsrat Dr. Manda, der Präsident der Polizei-Sportvereinigung Wien, kann gleich den Sportleitern Revierinspektor Kostersitz und Oberkommissär Schuster mit den Polizeisportlern vollauf zufrieden sein. Daß dies auch das zahlreiche Publikum war, bewiesen die vielen Beifallsbezeigungen.

Den gelungenen Abend leitete eine aus den Damen Pelz, Schober, Kluge, Heinzel, Stach, Weinhengst und Biegelmaier bestehende Keulenschwingerriege ein. Deren graziös ausgeführten Keulenschwinge fanden im Publikum ebenso lebhafte Zustimmung wie die fast einzig in ihrer Art dastehenden Schwünge Hofers (Polizei). Oberwachmann Franz Brenn demonstrierte anschließend Zimmergymnastik mit dem Sandow-Streckapparat und den Sandow-Hanteln. Eine Trainingsmethode, die jedermann zu empfehlen ist. Nun kamen die Stemmer. Es traten unter der Führung des Sektionsleiters Dangel die Polizisten Bieschitz, Kaufmann und Brenn an. Sie demonstrierten einarmig Reißen, beidarmig Reißen und Stoßen und boten hierin bemerkenswerte Leistungen.

Ringkämpfe bildeten die nächste Programmnummer. Niemetz (Wiener Sportklub) stand Zahnt (Polizei), Weltmeister Fischer (Wiener Sportklub) dem Polizei-Meister Grilka gegenüber. Beide Kämpfe, bei der man fast alle Phasen der griechisch-römischen Ringkampfmethode zu Gesichte bekam, endigten unentschieden.

Vorführungen im Dschiudschitsu und Dschiudo schlossen sich an. Hier hatte Revierinspektor Diwischek das Kommando. Seine Pfleglinge Wolf, Kubias, Hüttner, Marx, Tischberger, Routek, Sachs, Panzierer und Kloiber (meist Schüler der Polizeischule) führten eine Reihe von Vorübungen allgemeiner Körpergymnastik und hernach die beiden Selbstverteidigungsmethoden vor. Die strammen, ebenmäßig gebauten Jünglinge wurden wohl am meisten beklatscht.

Eine aus den Polizeimeistern Wlzof, Stanek, Hacker, Krebs, Horaczek, Lux, Schneider und Stanzl bestehende Turnerriege — sie führte Sektionsleiter Revierinspektor Sühs auf — zeigte ihre Künste auf dem Hochbarren. Meisterhaft führte die Riege eine Reihe schwieriger Uebungen, wie Rolle vor- und rückwärts, Luftrollen, Handstand mit verschiedenen Griffarten, Kreiskehre, Pyramiden rc., vor. Boxkämpfe, vorgeführt von den Polizeileuten M. Anderschitz mit Toth und Schobes mit Richter bildeten den Abschluß des sportlichen Teiles.

Nunmehr trat der Tanz in seine Rechte, der bis zur Stunde, die Uhr zeigt bereits auf eins, sein Ende noch nicht gefunden hat.

Von Persönlichkeiten wohnten der Sportrevue Polizeipräsident Schober, Sektionschef Dr. Möll, die Hofräte der Polizei Zentralinspektor Dr. Tauber, Dr. Losig, Doktor Driak, Dr. Tauß, Dr. Urbanek, die Polizeidirektoren Dr. Pollak, Dr. Schulz und Tandler, die Gendarmeriedirektoren Dr. Rusko und Burg und Gendarmerieoberinspektor Dworschak bei. Vom Hauptverband für Körpersport war Präsident Dr. Martin Haudeck zugegen.

Turn- und Sportpflicht für Arbeitslose. In Frankfurt am Main werden durch das tatkräftige Vorgehen eines Turn- und Sportlehrers in den Anlagen des Frankfurter Stadions 250 arbeitslose Turn- und Sportleute zu Vorturnern und Riegenführern ausgebildet, die dann ihrerseits auf den übrigen städtischen Spielplätzen die arbeitslose Jugend beschäftigen sollen. Arbeitslose Jugendliche erhalten den Stempel für die Arbeitslosenunterstützung nur nach Erfüllung der Turn- und Sportpflicht.

Für eine olympische Medaille sind an den Hauptverband für Körperschaft zwei Entwürfe heimischer Künstler eingelangt. Diese Entwürfe wurden laut Ausschreibung an den Präsidenten Grafen Baillet-Latour nach Brüssel termingerecht weitergeleitet.

Die Kopfsteuer des Hauptverbandes. Im Sinne des dem Hauptverbandstag zur Beschlußfassung vorzulegenden Antrages, daß alle dem Hauptverbande angehörenden Sportsleute mit einem Jahresbeitrag den Hauptverband unterstützen sollen, wurde durch den Oesterreichischen Ruderverband und den Oesterreichischen Leichtathletikverband an den bereits stattgefundenen Verbandstagen der Beschluß gefaßt, der Kopfsteuer von 50 Groschen und 30 Groschen zuzustimmen und für die Einhebung dieser Beiträge Vorsorge zu treffen. Der Ruderverband hat sogar den Beschluß gefaßt, die Scheidung von 30 Groschen und 50 Groschen nicht vorzunehmen, sondern einheitlich von jedem Ruderer den Jahresbeitrag von 50 Groschen einzuheben. Auch alle andern Verbände werden gebeten, an ihren Verbandstagen ebenfalls schon jetzt Beschlüsse in dieser Sache zu fassen, damit am Hauptverbandstag diese entscheidende Frage restlos geklärt werden kann.

Das Sportabzeichen wurde im Monat Dezember an folgende Sportsleute verliehen: Silber: Anton Müller (Korneuburg); Bronze: Fräulein Hella Kriechbaum (Wien), Karl Eichinger, Wehrmann (Steinbach an der Steyr), Karl Kaschka, Wehrmann (Wien), Max Passath (Graz), Heinrich Bischoffshausen (Wien).

Schwimmen.

Bei 3 Grad Wassertemperatur durchschwamm die New-Yorker Schwimmerin Lottie Schoemmel den Delaware River bei Washington in 10 Minuten 30 Sekunden. Der Fluß führte Treibeis. Die Amerikanerin hatte sich durch gymnastische Uebungen auf Eisblöcken entsprechend abgehärtet.

Der deutsche Rekord im 200-Meter-Rückenschwimmen ist von Günther-Göppingen im Duisburger Stadtbad von 2:49·9 (bisher Boddin-Breslau) auf 2:48·9 verbessert worden.

Sportklub Hakoah, Schwimmsektion. Heute Donnerstag, trotz dem Feiertag, von ½8 bis ½10 Uhr abends Training im Dianabade. Mitglieder anderer Sektionen sowie Gäste herzlichst willkommen.

Wegen Stoffüberfülle entfällt heute die Fortsetzung des Romans.

Herausgeber, Eigentümer, Drucker und Verleger: „Steyrermühl", Papierfabriks- und Verlagsgesellschaft. Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hirth. Alle Wien, I. Fleischmarkt 5.

Boxen.

Eine exemplarische Bestrafung.

Der ungarische Meisterboxer Franz Csiszar für immer disqualifiziert.

In der gestern abgehaltenen Sitzung des Ungarischen Boxerverbandes wurde vom Disziplinarkomitee die Angelegenheit Csiszar behandelt. Bekanntlich hat dieser Meisterboxer wegen einem für ihn unvorteilhaften Schiedsrichterspruch einen Sessel ergriffen und die Mitglieder der Jury tätlich insultiert. Der Disziplinarausschuß hat nun die schwerste Strafe verhängt und Franz Csiszar von jeder Boxveranstaltung auf immerwährende Zeit ausgeschlossen.

Wie sie arbeiten.

Die Filiale des W. A. C.

Der Wiener Athletiksportklub ist unser ältester Boxklub, und er hat zu Zeiten, in denen die Boxerei in Wien eigentlich noch streng verpönt war, Lehrer engagiert, regelmäßig Trainingabende veranstaltet und sogar Kämpfe durchgeführt, die freilich nicht öffentlich, sondern nur für geladene Gäste zugängig waren. Er kann also das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, den Boxsport in Wien eingeführt und in seinen Bestrebungen zur Propagierung dieses Sportzweiges niemals ganz nachgelassen zu haben, wenngleich natürlich die Form seiner Kampfmannschaft eine recht schwankende war, da nicht immer für alternde Boxer sofort entsprechende neue, junge Kräfte vorhanden sein konnten. Man hat aber im W. A. C. die Boxsektion immer geschätzt, wann immer es die Mittel erlaubten, gute Lehrer herangezogen, und es läßt sich nicht bestreiten, daß auch die weniger erfolgreichen Leute des W. A. C. in ihren Kämpfen fast immer weitaus bessere Schule verraten haben als jene Leute, die andre Sektionen in den Kampf schickten und die vielleicht sogar größere Erfolge erzielten als in manchen Jahren die Vertreter der schwarz-roten Farben.

Nun hat der Wiener Athletiksportklub heuer eine entscheidende Änderung vorgenommen, die sich voraussichtlich sehr gut bewähren dürfte. Es war nämlich schwer, im Klubheim in der Hegelgasse die Boxsektion unterzubringen, schon deshalb, weil die Leute ja doch ziemlich viel Raum brauchen und ihre Arbeit mehr Lärm verursacht, als in einem Lokal, das auch für andre Zwecke gebraucht wird, vorteilhaft ist. Ueberdies war natürlich, da auch auf andre Sektionen Rücksicht genommen werden mußte, die Aufnahmsfähigkeit eine eng begrenzte, und deshalb hat der W. A. C. die in der Hollandstraße 1 gelegene Schule für Gymnastik gemietet und sie seinen Boxern zur Verfügung gestellt. Natürlich nicht nur diesen, denn auch die Fußballer werden in den Räumen üben, und die Gymnastik soll vorwiegend dort betrieben werden. Platz ist nämlich genug vorhanden, und die Lokale sind auch mit allen modernen Behelfen ausgestattet, so daß auch der verwöhnteste Boxer völlig zufriedengestellt werden kann. Der Umstand, daß der Uebungsraum im Souterrain liegt, macht sich keineswegs störend bemerkbar, da eine ausgezeichnete Ventilationsanlage fortwährend für frische Luft sorgt. Einen Teil des großen Uebungsraumes nimmt der Boxring ein, und in dem größeren Teil suchen ein paar Dutzend werdender Boxer unter sachkundiger Anleitung in die Geheimnisse des Boxsports einzudringen.

Der W. A. C. hat nämlich den unschätzbaren Vorteil, über zwei Ex-Amateurmeister zu verfügen, nämlich über Witkowitz und Sachsl, die als Stellvertreter des Sektionsleiters fungieren und die nun mit ganz außerordentlichem Eifer als Lehrer ihrer jüngeren Kameraden arbeiten. Die Leute werden in Gruppen versammelt, und da werden ihnen ganz nach der Schule Holbergs von ihren Lehrern die Anfangsgründe des Boxens beigebracht. Man sollte nämlich gar nicht glauben, wie schwer solche Dinge, wie ein Gerader oder ein Schwinger oder ein Haken in Wirklichkeit auszuführen sind. Da müssen hunderterlei Kleinigkeiten erwogen werden, und die reiche Erfahrung der Lehrer sorgt dafür, daß den Boxern nicht nur ein Schlag gezeigt, sondern auf das genaueste erklärt und jeder einzelne Fehler, wenn auch liebenswürdig und oft nur scherzend, aber doch so eindringlich besprochen wird, daß nicht nur der einzelne Kandidat, sondern noch alle andern Anwesenden daraus Nutzen ziehen können. Die Vorbereitungsarbeit wird also vielleicht nirgends so sorgfältig geleistet wie beim W. A. C., wie von diesen beiden Sektionsleiterstellvertretern, und der Sektionsleiter selbst ist wieder unter die Schüler gegangen, indem er, der nicht gerade mehr ein Jüngling ist, an den Uebungen teilnimmt und sich ebenso belehren und unterrichten läßt wie alle diese andern Novizen des Boxsports.

Es wird da ehrliche, gediegene Arbeit geleistet und selbstverständlich werden auch alle jene Uebungen, die zum Konditionstraining gehören, durchgeführt und für eine möglichst allseitige Ausbildung der Boxer Sorge getragen. Die Kampfboxer, jene, die schon über die Anfangsgründe und wohl auch schon über die Mittelstufe hinaus sind, stehen unter der Obhut eines unsrer erfolgreichsten Professionals, nämlich Peter Hanas, der die Leute in und um den Boxring versammelt und die kaum begreifliche Geduld aufbringt, mit ihnen stundenlang die verschiedensten Angriffe und Paraden zu üben, jedem einzelnen mit dem reichen Schatz seiner Erfahrungen beizustehen und auch mit dem einen oder dem andern Mann ganz ernsthafte Kämpfe zu absolvieren. Daraus erklärt sich ja auch die gute Form einzelner jüngerer Leute des W. A. C., und es gibt auch Boxer andrer Vereine, wie zum Beispiel den Rapidler Czapak, die nur zu gern an den Uebungen der Athletiker teilnehmen. Hana hat in Paris einiges gelernt, er hat sich vor allem mit den modernsten Trainingsmethoden vertraut gemacht, er ist einer der wenigen, die in Wien den Nahkampf völlig beherrschen und das alles äußert sich dann wieder in den Leistungen seiner zahlreichen Zöglinge.

Trotzdem die Zahl der Boxer durchaus keine geringe ist, finden alle durch geschickte Einteilung entsprechende Beschäftigung, dann doch wieder die notwendigen Erholungspausen, Anleitungen, Massage, reinigende und erfrischende Bäder, geräumige Ankleidelokale, kurz alles, was ein Mann braucht, der im Boxen sein Vergnügen und auch seine Erholung sucht. Die Filiale, die der Athletiksportklub da in der Hollandstraße errichtet hat, ist keineswegs ein Zweigunternehmen, sondern ein vollwertiger, großer Bestandteil des Vereines, ein guter Boden, auf dem künftige Meister wohl nicht wild heranwachsen, aber sorgfältig erzogen werden. Der W. A. C. ist unser ältester Boxklub, er hat sich aber den Idealismus der Jugend bewahrt, und das befähigt ihn, auch in Zukunft mit unter den führenden Boxsportvereinen zu stehen und wohl auch immer neue Freunde und Anhänger zu gewinnen, eben deshalb, weil man im Praterklub weiß, daß nur die Beistellung aller Behelfe und die Schaffung besonders bequemer Trainingsgelegenheiten neue Mitglieder wirbt.

Die Eröffnung der großen Kunsteisbahn.

Eine imposante Feier des Eislaufvereines.

Nur eine Feier war es, kein eigentliches Sportfest. Und doch hatten sich an 3000 Menschen auf dem mächtigen Platze des Eislaufvereines eingefunden. Die eleganteften Automobile standen draußen neben dem Stadtpark, und die vornehmsten Pelze umsäumten die große Eisfläche. Dazwischen aber auch die begeisterte Jugend aller Gesellschaftsschichten, die gestern mit der eigenen Betätigung auf dem Eise warten mußte.

Gestern feierte der Wiener Eislaufverein seine eigene Leistung, die Erweiterung der Kunsteisbahn auf den ganzen Platz, zur größten Kunsteisfläche der Welt. Vor sechzig Jahren fing eine kleine Schar von Eisläufern begeistert und bescheiden an, auf jener Stelle, an der sich heute das Bürgertheater erhebt. Das war der erste Platz des Eislaufvereines. Erst nach 33 Jahren übersiedelte der Verein auf seinen heutigen herrlichen Platz und vor 15 Jahren, im Jahre 1912, begann er die erste Kunsteisfläche zu errichten. 6000 Quadratmeter war sie groß. Aber der Rahmen des Vereines, eines der bedeutendsten Eissportvereine der Welt, wuchs über die Fläche hinaus, und heuer entschloß er sich, den ganzen zur Verfügung stehenden Raum mit Kunsteis zu bedecken. Die Maschinenanlagen wurden vergrößert, und nun bietet sich den Wienern die riesige Kunsteisbahn von etwa 10,000 Quadratmeter.

Erst in den letzten Tagen ist der Bau völlig beendet worden und gestern beging der Eislaufverein die offizielle Feier der Erweiterung seiner Kunsteisfläche. Dazu hatten sich in Vertretung des Bundespräsidenten Sektionschef Löwenthal, ferner der schwedische Gesandte Reuterswärdt, der russische Gesandte Krebs, vom Heeresministerium Oberst Swoboda, vom Unterichtsministerium die Sektionschefs Pohl und Kallina sowie Sektionsrat Professor Preiß, von der Gemeinde Wien Stadtrat Richter und der Präsident des Stadtschulrates Glöckl, vom Hauptverband für Körpersport Präsident Professor Dr. Haudek, vom Eishockeyverband Dr. Schwarz, vom Leichtathletikverband Präsident Wraschtil und viele andre eingefunden. Die Ehrengäste nahmen im Pavillon der Musik Platz, von wo sie auf den ganzen Platz herabsahen, der im Lichte der zahlreichen, starken Bogenlampen erglänzte.

Unter den Klängen der Militärmusikkapelle zogen die Sportler des Eislaufvereines vorüber, zuerst die Schnelläufer in ihrer kleidsamen, anliegenden schwarzen Dreß mit dem rotweißen Wappen auf der Brust, dann die Kunstläuferinnen, von der jüngsten angefangen, ganz in Weiß, hinter ihnen die Kunstläufer wieder in Schwarz. Dann liefen mehrere Tanzpaare aus dem großen „Tanzkreis" vorüber, und zum Schlusse marschierten die vielen Eishockeymannschaften des Eislaufvereines in ihren grellfarbigen Dressen mit den langen Stöcken in der Hand vorüber.

Ein Handikap-Schnellaufen eröffnete den Reigen der Darbietungen. Weit vorgebeugt sausten die dunklen Gestalten in dem mächtigen Rund von den langen Schlittschuhen dahingetragen. Ueber 3000 Meter ging der Kampf, den Schilling mit 150 Meter Zulage vor Moser (100), Pas (200) und Jungblut (vom Mal) gewann. Dann stürzten uniformierte Arbeiter herbei und schufen aus der Bande einen quer über den Platz gestellten Eishockey-Platz. Indessen besichtigten die Ehrengäste die große Maschinenanlage, die das Kunsteis erzeugt und die Salzsole mit der Kälte durch die vielen Röhren treibt, die unter der Eisplatte dahinziehen.

Ein reizendes Kinderpaar, Holofski-Kaspar, schwebte auf den Platz, den die Menge nun dichter umschloß, und führte ein Paarlaufen vor, das jenes der Großen an Können und Stil gut kopierte. Starker Beifall lohnte die Leistungen der beiden Talente. Fritzi Burger, die der „Stall" als die künftige Weltmeisterin bezeichnet, zeigte jetzt ihre Kunst in einer schwierigen, mit viel Verve und Eleganz vorgetragenen Kür. Ihr folgte ein andrer Stern des Eislaufvereines, Melitta Brunner gleichfalls mit einer hübschen Kür und dann, jubelnd begrüßt, der Weltmeister Ingenieur Willy Böckl. Seine Vorführungen, besonders seine schweren und hohen rassigen Sprünge, begeisterten die Menge.

Rasch war durch Holzpflöcke mit Fähnchen ein Tanzkreis hergestellt, in dem die Paare Just-Richter, Staffa-Wächtler, Fischl-Baierle, Czerny-Rauscher, Wintersteiner-Malek und Wenzel-Kucharz ihre Tänze, Schöllerschritt, Shimmy und Herzelwalzer vorführten. Die viele Jugend studierte hier genau, um eine halbe Stunde später bereits nachzumachen, was sie abspicken konnte. Den Abschluß der Feier bildete ein flottes Eishockeyspiel zwischen der ersten und der zweiten Mannschaft des Eislaufvereines, das nur über fünfzehn Minuten ging und, wie es sich gehört, von der ersten Mannschaft 2:0 (0:0) gewonnen wurde.

Es war eine imposante Feier. Noch viel imposanter ist aber die neue Anlage, die eine Zierde Wiens darstellt und die ein Gesundheitsborn für Wiens Jugend ist.

Loughran Weltmeister.

Der lang umstrittene Titel eines Halbschwergewichts-Weltmeisters, der nach dem Rücktritt Jack Delaneys verwaist war und für den die verschiedenen amerikanischen Boxsportbehörden verschiedene Leute als Träger vorgesehen hatten, dürfte mit dem Treffen, das die beiden Hauptanwärter zusammenführte, endlich einen Besitzer gefunden haben.

Loughran und Tom Slattery trafen sich in einem 15-Runden-Kampf, den der favorisierte Loughran schließlich nach Punkten gewann und sich so zum Weltmeister machte.

Meister ohne Kampf. Zwei neue Meister sind vom französischen Boxverband ernannt worden, nachdem die bisherigen Inhaber ihre Titel abgegeben haben. Nachfolger von Kid Nitram in der Mittelgewichtsklasse ist Molina. Im Bantamgewicht hat Francis Biron das Erbe von Kid Francis angetreten.

Die Neulingskonkurrenz des Wiener Sportklubs, deren erste und zweite Runde hübsche und abwechslungsreiche Kämpfe brachten, findet morgen, Freitag, um 8 Uhr abends in der Sportklubhalle, 17. Bezirk, Rötzergasse 6, ihre Fortsetzung. Es starten im Semifinale der Konkurrenz folgende elf Paare: Fliegengewicht: Burgreiter (W. A. C.) gegen Huniazek (P. Sp. V.), Finster (Hertha) gegen Werfel (Punching); Federgewicht: Kliemann (Hertha) gegen Bednarz (W. Sp. C.), Holler (P. Sp. V.) gegen Rinner (Punching); Leichtgewicht: Schauer (P. Sp. V.) gegen Fiala (Wieden), Bernhard (P. Sp. V.) gegen Sidlo (Punching); Weltergewicht: Machura (P. Sp. V.) gegen Böhm (Slovan), Harris (W. Sp. C.) gegen Leopold (Wieden); Mittelgewicht: Häusler (Hertha) gegen Aschenbrenner (P. Sp. V.), Zarhon (Rapid) gegen Meister (Vienna); Halbschwergewicht: Bicek (Rapid) gegen Nemeth (Wieden).

Ofner, der bekannte Boxer des Sp. C. Punching, hat durch das Ableben seines Vaters einen schweren Verlust erlitten.

Kampfrichtervereinigung. Heute, Donnerstag, 1/28 Uhr abends Plenarversammlung im Restaurant „Goldenes Sieb", Bezirk, Paniglgasse 17.

Allerlei Sport.

Sportabzeichen.

Das Sportabzeichen wurde an nachstehende Sportler verliehen: Zum viertenmal in Silber: Alois Steinegger (Innsbruck); zum fünftenmal in Bronze: Dr. Anton Opholzer (Innsbruck); zum zweitenmal in Bronze: Fräulein Finni Krapf (Innsbruck); zum erstenmal in Bronze: Richard Turmbichler (Innsbruck), Hans Stürer (Innsbruck), Fräulein Rizl Jourz (Leonding bei Linz), Rudolf Riedl (Wien); zum erstenmal in Silber: Viktor Planninger (Wien).

Oesterreich in St. Moritz.

In der gestrigen Vorstandssitzung des Hauptverbandes für Körpersport wurde Herr Ingenieur Gsur zum offiziellen Begleiter der österreichischen Sportler bei den Olympischen Winterspielen in St. Moritz bestimmt.

Oesterreich nennt für die Bobkonkurrenz drei Mannschaften: Moro (Kitzbühel), Mader (Payerbach) und Lorenz (Igls). Zwei Mannschaften gehen an den Start.

2 1/2 Millionen
Briefe sind im Jahre 1926 auf Chiffre-Anzeigen im „Neuen Wiener Tagblatt" eingelaufen.

Schwimmen.

Saranalis ist der Name eines neuen westaustralischen Schwimmers, dem man eine große Zukunft prophezeit. Saranalis schwamm 50 Yard in 22 Sekunden und 100 Yard in 56 Sekunden.

Das Hochschülerschwimmen im Dianabad erfährt während der Weihnachtsferien eine Unterbrechung. Das letzte Schwimmen vor den Ferien findet am Samstag, den 17. d., das erste Schwimmen nach den Ferien findet am Dienstag, den 10. Jänner, statt. Die Zeiten bleiben weiterhin dieselben: Dienstag 3/47 bis 1/28 Uhr abends, Donnerstag und Samstag 1/48 bis 9 Uhr vormittags.

Die Holländische Nationalmannschaft erlitt in Magdeburg wohl durch die beiden deutschen Teams Niederlagen von 6:1 (4:0) und 5:2 (4:2), hatte aber vorher gegen Hamburg 10:4 (6:1), gegen Berlin 4:1 (3:0) und gegen Dresden 12:4 gesiegt. In Hannover unterlag sie allerdings gegen die Wasserfreunde 10:1 (5:0).

Schraders Zeit unter dem Weltrekord wird nicht anerkannt werden, da sie nicht vorschriftsmäßig bekleidet (richtiges Trikot und die noch immer verlangte Schwimmhose darunter) war und nicht genügend Zeitnehmer bereit standen.

In Berlin finden am Sonntag zwei nichtöffentliche Uebungsspiele deutscher Wasserballteams statt.

Das erste Sportbild, das im telegraphischen Wege von Wien nach Berlin ging, wurde am Sonntag des Länderkampfes Oesterreich — Tschechoslowakei aus Wien abgesandt. Es stellte die tschechische siegreiche 4×200-Meter-Freistil-Staffel dar und ging an die Berliner Redaktion der „Magdeburger Zeitung", in der das Bild bereits erschienen ist.

Der Rettungsschwimmklub, der aus der Kritzendorfer Rettungsriege hervorging, hält heute, Donnerstag, pünktlich um 8 Uhr im Café Industrie, Porzellangasse, seine konstituierende Generalversammlung ab. Anschließend Unterhaltungsabend mit Tanz. Die Schwimmstunden sind: Mittwoch von 1/28 bis 9 Uhr vormittags im Dianabad, Dienstag und Freitag von 1/29 bis 10 Uhr im Brünnlbad.

Sportklub Hakoah-Schwimmsektion. Das Training für Erwachsene findet wie bisher im Dianabade Dienstag von 1/28 bis 1/210 Uhr abends und Donnerstag von 1/28 bis 9 Uhr abends statt. Das Training für Jugendliche unter 15 Jahren findet im Dianabad nur Dienstag von 1/28 bis 1/210 Uhr abends und Freitag im Brünnlbad (9. Bezirk, Borschkegasse 4) von 1/26 bis 8 Uhr abends statt. Jugendliche unter 15 Jahren werden Donnerstag zur Vermeidung einer Ueberfüllung des Dianabades auf keinen Fall zugelassen. Im Brünnlbad findet ein ganz besonders intensives Kindertraining statt.

Leichtathletik.

Die Universitätsmannschaften von Oxford und Cambridge trugen kürzlich, wie alljährlich, ihren Staffelwettkampf aus. Cambridge siegte mit 4:3 Punkten. Cambridge gewann die 400-Yard-Staffel, die 2-Meilen-Staffel, die 4×80-Yards-Hürdenstaffel und die 4×400 Yard in 3:24. Oxford gewann die 4-Meilen-Staffel, die 4×110-Yard-Hürdenstaffel sowie die 880-Yard-Staffel.

Wettgehen Rund um Paris. Das über eine Distanz von 20 Kilometer führende internationale Wettgehen Rund um Paris wurde von Dacquai mit einem Vorsprung von 500 Meter in der ausgezeichneten Zeit von 1:40:33 vor Cambrai gewonnen.

An alle Meister und Meisterinnen! Noch einmal ersuchen wir alle Leichtathleten und -athletinnen, die heuer einen Meistertitel erworben haben, uns ein schönes Lichtbild zur Verfügung zu stellen, beziehungsweise sich zu einer Aufnahme in unsrer Redaktion, 1. Bezirk, Fleischmarkt 5, womöglich vormittags einzufinden. Folgende Athleten kommen in Betracht: Blödy, Friebe, Plattner, Janausch, Schwarzinger, Gustel, Bezwoda, Umfahrer, A. Weilheim, Wessely; ferner die Damen Schurinek, Wagner, Perkaus, Mainx, Beruhauer, Lauterbach, Singer und Lahr.

Sport im Wiener Eislauf-Verein

Herausgegeb. von der Leitung des Wiener Eislauf-Vereins

2. Jahrgang | Wien, den 21. Dezember 1928 | Nummer 3

Tanzen auf dem Eise und Tanzwettbewerbe.

Es ist merkwürdig, daß der Kunstlauf in seiner primitiven Form schon durch Klopstock seinen Dichter gefunden hat, während der Tanz auf dem Eise trotz der erreichten hohen Entwicklungsstufe noch immer seines Sängers harrt. Seine Verherrlichung wäre nur am Platze, denn der Tanz ist der Superlativ des Vergnügens, den der ohnehin genußvolle Eislauf zu bieten vermag. Hier kommt zu dem Gefühl des Schwebens die Stabilisierung durch den Halt der Partner aneinander, die Erhöhung des Schwunges durch die gegenseitige Schwungübertragung und der Reiz der beschwingten Bewegung wird erhöht durch die freiwillige Bindung an den Rhythmus der Musik. All dies ohne sonderliche Anstrengung, ja vom Könner mit spielender Leichtigkeit erreicht, ergibt die genußvollste körperliche Bewegung, deren der Mensch fähig ist, nur zu vergleichen mit jener des unter idealen Schneeverhältnissen zu Tal schwingenden Skiläufers.

Es ist kein Zufall, daß das Tanzen auf dem Eise gerade in Wien seine höchste Vollendung gefunden hat. Auf unserem zentralgelegenen Vereinsplatze spielt das gesellschaftliche Moment beim Eislauf eine größere Rolle als anderswo, Musikfeste sind uns eine Selbstverständlichkeit, gehören zum täglichen Brot des Eislauf-Vereinsmitgliedes. Dementsprechend verbreitet sich der Eistanz bei uns nicht nur, sondern entwickelte sich, frühzeitig die starre Form durchbrechend, zu respektabler Höhe.

Als Urtanz auf dem Eise (in Tanzhaltung) wird man wohl unseren »Herzltanz« bezeichnen dürfen, der aber, wie die Erfordernisse seiner richtigen Ausführung (steifes Standbein, angeschlossener Spielfuß) zeigen, doch nicht ganz »unser«, sondern eher englischen Ursprunges ist. Er ist der aufs Eis übertragene, altväterische Zweischrittwalzer, die einfachste Drehung von vorne nach rückwärts. Der »Once-back«, in Paris schlechthin »la valse« genannt, ist heute noch mit wenigen Ausnahmen das ganze Um und Auf des Tanzens in den nördlichen Ländern und in Frankreich, seine Ausführung aber von unserer grundverschieden; er wird in Achterform in langsamstem Tempo ohne Rücksicht auf den Rhythmus der Begleitmusik getanzt.

Das lebhaftere Temperament des leichtfüßigeren Wieners und sein Gefühl für Rhythmus goutiert diese etwas langweilige Art nicht. Der Kreis jener von uns, die diesen Tanz bevorzugen, sagen wir: der innere Kreis unserer Tanzrunde, ist bald von dem gemächlichen Moderado der Jockl-Mazur zum schwungvolleren Marschschritt der Herzpolka übergegangen und vor nicht allzulanger Zeit beim verhaltenen Vivace des Herzwalzers gelandet.

Als zweiter Elementartanz wäre der Haynes-Walzer zu bezeichnen. Sein Vater ist — wie der Name sagt — der Amerikaner Jakson Haynes, der Schöpfer der Wiener Schule überhaupt. Hier ist die Wiener Note unverkennbar. Der Hayneswalzer kann eine geniale Übertragung des Wiener Sechsschrittwalzers nach rechts genannt werden. Sonderbarerweise wird dieser schöne und schwungvolle Tanz bei uns in seiner Urform gar nicht mehr getanzt, obwohl seine Renaissance natürlicher wäre als die krampfhaften Versuche, neue Kunstlaufelemente in die Tanzform zu pressen.

Zu den Elementartänzen ist schließlich der aus dem Streben nach einer Schwungvermehrung hervorgegangene Neu-Linkswalzer zu rechnen, der eine glückliche Übertragung des Sechsschrittwalzers nach links darstellt. Auch dieser Tanz, dessen Ausführung übrigens ein nicht zu unterschätzendes Maß an Schwungbeherrschung erfordert, wird allein fast gar nicht mehr gesehen. Bevorzugt wird seine Kombination mit dem vorgenannten Haynes-Walzer, das ist der populäre Schöllermarsch, der wahre Haustanz der Wiener Eisläufer.

Aus diesen drei Elementartänzen hat sich unser heutiges Tanzrepertoire entwickelt, das so reichhaltig ist, daß damit ein Programm von mehreren Minuten ausgefüllt werden kann und so phantasievoll, daß es fast den Rahmen des Rundtanzes durchbricht. Bei diesem Stande unserer Tanzkunst hat der österr. Eislaufverband

Was ist Sport?

Sport ist planmäßiges Betreiben einer Leibesübung mit dem Ziele, Höchstleistungen zu erreichen. Jeder Sportler muß daher trachten, den Körper entsprechend durchzutrainieren. Die Sorge für gute und zweckmäßige Ernährung wird dabei immer Hauptaufgabe sein. Die oft so unzureichende Ernährungsweise von heute genügt für den Sportsmann durchaus nicht immer. Er benötigt vielmehr eine hochwertige, leicht verdauliche Zusatznahrung, und das ist Ovomaltine, natürliche Kraftnahrung. Ovomaltine ist unter Ausscheidung wertloser Schlackestoffe aus Milch, Ei, Malz und Kakao konzentriert, also nur aus Nahrungsmitteln, die besonders geeignet sind, Wachstum und Erneuerung von Muskel- und Nervensubstanz zu fördern. Ovomaltine schafft bei regelmäßigem Gebrauch Energie, Ausdauer und Nervenruhe. Sie ist ebenso vortrefflich als Frühstücks- und Jausengetränk wie als Trainingsnahrung bewährt.

In Apotheken, Drogerien, Lebensmittelhandlungen erhältlich.

Versuchen Sie eine Dose zu S 2·10

Dr. Wander, Ges. m. b. H., Wien, XXI/5.

Ich bitte um Gegen Einsendung dieses Abschnittes erhalten Sie ein Gratismuster Ovomaltine samt Broschüre.

Name: .....

Adresse: .....

den Versuch gemacht, dem harmlosen Tanzvergnügen einen sportlichen Anstrich zu geben in der löblichen Absicht, durch den Ausbau von Tanzwettbewerben den Tanzpaaren eine Brücke zu dem weit höher stehenden Paarlaufen zu bauen. Hier will es nämlich infolge der überragenden Leistungen unserer Meisterpaare nur schwer zu einem entsprechenden Nachwuchs kommen.

Die Genußspechte unter den Eisläufern, die Tänzer, bekamen es also mit dem eissportlichen Gesetzbuch, der Wettlaufordnung, zu tun. Sie erhielten »Bestimmungen« über »Pflicht- und Kürtänze«, mußten den Begriff der Wertquote lernen und wurden nach Klassen in Neulinge, Junioren und Senioren eingeteilt. Nur der Begriff des »Tanzmeisters« wurde noch nicht kreiert.

Jahre der Erfahrungen liegen hinter uns und wir vermögen zu beurteilen, wie sich die nach ihrer Ausschreibung zu wahren Monstrositäten aufgeblähten Tanzwettbewerbe ausgewirkt haben. Wir wissen heute, daß der angestrebte Zweck nicht erreicht wurde. Unsere Tanzpaare plätscherten ganz vergnüglich in dem Wässerlein ihrer Klasse, nur darauf besorgt, ja nicht durch die Schleuse des Erfolges höher hinauf getragen zu werden. Aber da in einem Wettbewerb immer einer gewinnen muß, würden sie alle, alle doch in absehbarer Zeit in dem Käfig der 1. Klasse gefangen sein. Dann erst, wenn die Chancen aller Tanzklassen ausgekostet worden sind, würde vielleicht hie und da ein Tanzpaar ausbrechen in das freie Gebiet des Paarlaufes.

Überdies ist der derzeit bei uns gebräuchliche Wertungsmodus zu Fehlurteilen direkt herausfordernd. Ich will an dieser Stelle nicht zu sehr ins Fachsimpeln kommen, die Anfechtbarkeit der festgesetzten Wertquoten und des Verhältnisses zwischen Pflicht- und Kürtänzen nur streifen, aber was unsere Bestimmungen von dem Auffassungs- und Erinnerungsvermögen des Preisrichters verlangen, geht zu weit. Wieviele Preisrichter sind imstande, in einem 3 Minuten Tanzprogramm alle Tänze auseinanderzuhalten und nach ihrem Inhalt richtig zu werten? Gerade die Erfahrensten unter ihnen werden sich in Erkenntnis der Schwierigkeiten des Wertens hievon drücken, was auch nicht dazu beiträgt, die Gewähr für die Richtigkeit der Resultate zu erhöhen.

Man betrachte daher weiterhin den Tanz auf dem Eise als ein herrliches Vergnügen, lehne es aber ab, ihn in sportliche Bahnen zu lenken. Für einen Sport ist der Eistanz zu wenig entwicklungsfähig, der Begriff des Rundtanzes zu beschränkt. Tanzwettbewerbe können ja weiterbestehen, sei es, um neue, der Allgemeinheit zugängliche Tanzschritte zu prämiieren oder als Gelegenheitsveranstaltung bei Kostümfesten usw. in einer ganz primitiven Form, bei der es nicht auf das »Was«, sondern auf das »Wie« ankommt. Und hiebei bedarf es nicht einmal einer Jury von »eidlich geprüften Sachverständigen«, sondern jeder ästhetisch Empfindende, vielleicht das Publikum selbst, könnte beurteilen, wer am besten den oder die vorgeschriebenen Tänze getanzt hat.

Und was das Paarlaufen anbelangt und den Weg, auf welchen unsere famosen Tanzpaare dorthin geführt werden könnten, so hat ihn der Schreiber dieser Zeilen im vergangenen Winter anläßlich der 1. Kunstlaufveranstaltung des österr. Wintersportklubs am Semmering mit Erfolg beschritten. Er schrieb ein Paarlaufen in seiner beschränktesten Form, ein Verbandsneulingspaarlaufen aus und überredete unsere in Betracht kommenden Tanzpaare durch Zerstreuung ihrer, bei Wienern einmal schon üblichen Minderwertigkeitskomplexe zur Teilnahme und siehe, es wurde eine wunderschöne, sehenswerte Konkurrenz und einige unserer talentiertesten Tanzpaare sind für den Paarlauf gewonnen.

Otto Bohatsch.

Zur Fußbekleidung des Eisläufers.

J. A. Henckels Zwillingswerk Solingen, Wien, I. Kärntnerstraße 24.

Die Aufklärungsarbeit und die guten Beispiele erstklassiger Eisläufer, das zunehmende Bestreben auch in breiten Kreisen das Eislaufen von der sportlichen Seite aufzufassen, bestärken immer mehr in der Erkenntnis, daß die Schlittschuhe nicht im x-beliebigen Geschäfte gekauft und daß nicht x-beliebige, alte Schuhe zum Eislaufen verwendet werden können.

Nicht nur die Gefahren beim Sport, sondern auch die Schwierigkeiten, im Sporte voranzukommen, erhöhen sich durch mangelhafte Ausrüstung.

Will man heute bei der zunehmenden Konkurrenz auch im Sporte Gediegenes leisten, dann muß jeder Teil der Ausrüstung mit Überlegung und Verständnis angeschafft werden. Der richtige Geschäftsmann, der bestrebt ist,

Golf.

Die Meisterschaften von Lainz.

Sonntag fand auf den Plätzen des International Countryklub ein Zählwettspiel für Herren und Damen über 36 Löcher um die Meisterschaft von Lainz statt. Das Wettspiel brachte eine ziemlich rege Beteiligung und wurde von den Spielern, trotzdem sie an diesem Tage mit sehr starken Gegenwinden zu kämpfen hatten, bis zum letzten Ball durchgeführt. Die Ergebnisse waren:

Damen: Frau Margit Elissen (185) 1, Frau Maria Wolf (196) 2, Gräfin Nora Colloredo-Mannsfeld (197) 3; Herren: Ing. Fritz Groß (181) 1, Baurat H. von Kuh (184) 2, Ing. Harry Brunner (193) 3.

Das Zählwettspiel mit Vorgabe über 36 Löcher gewann von den Damen: Baronin Fould-Springer gegen Frau Mautner-Markhoff und Frau Maryla Groß; von den Herren: Manfred Mautner-Markhoff gegen Mr. Matthey.

Tennis.

Pötzleinsdorfer Turnier.

Spielplan für heute, Dienstag.

3 Uhr: Damen: Danzer, Stauber; Herren: Moser, Großmann, Weczerek, Zehdniker.
4 Uhr: Damen: Fischer, Axmann; Herren: Franner, Kebl.
½5 Uhr: Herren: Schweikert, Dr. E. Newald, Walter Bauer, Krusky, Sedlar, Rosenberg, Preleśnik, Straßer, Unger, Lenz.
¼6 Uhr: Damen: Glaser; Herren: Franner, Weczerek.

Herbstturnier des Aeroklubs.

Stundenplan für heute, Dienstag.

2 Uhr: Damen: Soukup, Binzer, Merta, Stepansky, Eisenmenger, Kraus.
3 Uhr: Damen: Kamradek, Kurzweil, Grünberger.
4 Uhr: Herren: Haberl, Gottesmann, Mabin, Sednika, Dr. Minkus, Singer.
¾5 Uhr: Damen: Wolf, Sternberg, Merta, Mondre-Kurzweil, Soukup. Herren: Haberl, Lichtschein, Gilbert-Dorrington, Poisson, Sednika.

Beim Juniorenturnier des Budapester M. A. C. siegte der Wiener Ellissen gegen Nagy 3:6, 6:2, 8:6.

Die Damen des Akademischen Sportvereines, die durch ihren Sieg über den W. A. C. an die zweite Stelle der Rangliste gerückt sind, haben den Wiener Parkklub herausgefordert. Das Spiel wird vielleicht schon im Laufe dieser Woche ausgetragen werden.

Das Prager Heinz-Memorial sah in der Schlußrunde Menzel gegen Dr. Novotny, den Ueberraschungssieger gegen Maleik. Menzel war stets überlegen und gewann die ersten Sätze 6:3, 6:3, worauf Dr. Novotny aufgab.

Kozeluh und Menzel treffen sich Donnerstag in Prag in der Endrunde des Wanderpokals von Trencsin-Teplitz, die in Trencsin nicht ausgetragen wurde.

Frankreich und Belgien tragen am 28. und 29. d. einen Länderkampf aus. Frankreich stellt im Einzel George, Gentien, Barrelet, de Ricon, Geraud, und die Damen Mathieu, Lafaurie, im Doppel J. Borotra-Gentien und Glasser-Legeay.

Klubmeisterschaft des Linzer B. C. Die Tennissektion des Linzer Bicycleklubs hat in der Vorwoche ihre Klubmeisterschaften zu Ende geführt. Die Ergebnisse waren:

Herreneinzel (27 nannten): Vorschlußrunde: Dr. v. Hirsch—Dr. Kempf 6:2, 6:2; v. Plank—Dr. Loos 8:6, 7:5. Schlußrunde: Dr. v. Hirsch—v. Planck 6:1, 6:3. — Dameneinzel: Frl. Marie Schweikowsky—Frl. Karla Pirkl. 6:4, 6:4 (14 Damen genannt.) — Herrendoppel (9 Paare): Dr. Kempf-Dr. v. Hirsch gegen v. Planck-v. Heyß 7:5, 6:3. — Damen und Herrendoppel (12 Paare): Frl. Grete Höhnel-Herr v. Planck gegen Frl. Pirkl-Dr. Kempf 7:5, 6:4.

Die Weltreise der Racing-Mannschaft führt die Spieler über Cherburg, Quebec, Montreal, Vancouver, Tokio, Schanghai, Honkong, Saigon, Singapore, Kalkutta, Bombay, Kairo zurück nach Paris. Kein schlechtes Reiseporgramm, wenn man für gar nichts zu sorgen hat.

Paula v. Reznicek's Operation ist gut verlaufen und das Befinden der deutschen Meisterin ist recht befriedigend. Sie hofft, nach längerer Rekonvaleszenz im Winter wieder Sport treiben zu können.

D. Prenn, der vorjährige deutsche Meister, ist dem Sportklub Charlottenburg beigetreten, um dort während des Winters am Waldlauftraining teilnehmen zu können.

A. Burke schlug R. Najuch in Köln in einem Schaukampf 6:4, 2:6, 6:3, 4:6, 6:4.

Die deutschen Medenspiele wurden von der Mannschaft Badens gewonnen. Sie brachten heuer große Ueberraschungen. Der Berliner Rot-Weiß-Klub wurde von Groß-Berlin geschlagen, und der Sieger in der Vorschlußrunde verlor in München gegen Baden.

Boxen.

Der Titelkampf Bernasconi—Flix um die Europameisterschaft im Bantamgewicht, der in der Freiluftarena in Barcelona stattfinden sollte, mußte zweimal wegen Regens verschoben werden und soll am 26. d. ausgetragen werden.

Ripper Pat Daly, der jugendliche englische Wunderboxer, zwang Billy Clain in der siebenten Runde zur Aufgabe.

Tragbahren beim Boxring hat die Kommission des Staates Illinois vorgeschrieben. Die Sekundanten sollen ihren Mann nicht mehr auf den Schultern tragen, falls dieser nicht in der Lage ist, den Ring selbst zu verlassen.

Guiseppe Spalla bestraft. Der Italiener, der in Wien gegen Dr. Bach ohne vorherige Genehmigung des Italienischen Boxverbandes antrat, wurde von seiner Sportbehörde mit

Motorradsport.

Mühldorfer Bahnrennen.

A. J. S. siegt in der 350-Ccm.-Klasse. — Köppl auf Harley-Davidson Sieger in der Beiwagenkategorie. — Giggenbach (Bayerland) gewinnt das Vergleichsrennen gegen Flugzeug und Beiwagenmaschine.

Im Rahmen des Mühldorfer Volksfestes veranstaltete der Motorfahrerklub Mühldorf (A. D. A. C.) auf der 1000 Meter messenden Traberbahn Motorradbahnrennen, die ungewöhnlich interessant verliefen und das nach vielen Tausenden zählende Publikum außerordentlich befriedigten. Im Rennen der Maschinen nicht über 350 Ccm. siegte Freilinger auf seiner famosen A. J. S. vor Wimmer auf Wimmer mit klarem Abstand; er fuhr die 15 Kilometer dieses Rennens in 10:49, was einem Durchschnitt von 82·9 Kilometer pro Stunde entspricht, und passierte das Ziel um nicht weniger als 41 Sekunden vor dem Zweiten. Von den acht Fahrern, die zu diesem Rennen gestartet waren, konnten nur drei das scharfe Tempo mithalten: neben Freilinger und Wimmer ging noch Stößer auf Puch durchs Ziel, alle andern waren ausgefallen. Das zweite Rennen, das der Maschinen über 350 Ccm., ließ das Publikum ein weit heißeres Finale erleben, denn hier kämpfte der ausgezeichnete Giggenbach auf Bayerland gegen Freilinger auf A. J. S. ein unerhört hartes Rennen über 20 Runden (20 Kilometer), das schließlich Giggenbach mit einer Sekunde Vorsprung für sich entscheiden konnte. Der Beifall der Zuschauer galt beiden Fahrern, die hier prächtigen Sport gezeigt hatten.

Im Rennen der Beiwagenmaschinen bewährte sich wieder die Marke Harley-Davidson als schnelle und zuverlässige Maschine, denn Köppl siegte hier gegen Möritz auf Viktoria mit einem Stundenudrchschnitt von 76·1 Kilometer.

Der Clou des Sportfestes war ein Vergleichsrennen zwischen Flugzeug (Viettrich), Solomaschine (Giggenbach) und Beiwagenmaschine (Möritz). Allerdings waren die Vorgaben etwas zu reichlich bemessen, und so lag der Flieger am Schluß des Rennens rund ¾ Runden gegen die beiden Motorradfahrr zurück, die dicht aufeinander das Ziel passierten. Giggenbach konnte den 600 Meter vor ihm gestarteten Möritz erst in der Zielkurve überholen, während der Flieger zehn Runden und Giggenbach sieben Runden zu absolvieren hatten.

Nachfolgend die Ergebnisse:

1. Rennen, Maschinen nicht über 350 Ccm., 15 Runden, 8 Starter: Freilinger) A. J. S., 10:49, Durchschnitt 82·9 Km.) 1, Wimmer (Wimmer, 11:30) 2, E. Stößer (Puch, 12:12) 3. — 2. Rennen, Maschinen über 350 Ccm., 20 Runden, 11 Starter: Giggenbach (Bayerland, 13·55, Durchschnitt 86·7 Km.) 1, Freilinger (A. J. S., 13:56) 2, Schmid (Sarolea, 14:37) 3. Brand (U. T.) 4. — 3. Rennen, Seitenwagenmaschinen aller Stärken, 5 Runden, 6 Starter: Köppl (Harley-Davidson, 3:58, Durchschnitt 76·1 Km.) 1, Möritz (Viktoria, 3:59) 2, Scherzl (F. N., 4:01) 3.

Vergleichsrennen, 10 Runden: Giggenbach (Bayerland, 3000 Meter Vorgabe, 4:57, Durchschnitt 89 Km.) 1, Möritz Viktoria, 3600 Meter Vorgabe, 4:50, Durchschnitt 79 Km.) 2, Viettrich (vom Mal, 5:07, Durchschnitt 117 Km.) 3.

Sternfahrt nach Prag.

Der Autoklub Republiky Československé hält in der Zeit vom 23. bis 31. Oktober die XXI. Internationale Automobilausstellung in Prag ab. Im Zusammenhang mit der großen internationalen Schau wird in dieser Zeit eine Sternfahrt zur Durchführung gebracht, die keine Geschwindigkeitskonkurrenz, sondern eine Zuverlässigkeitsfahrt ist. Teilnahmsberechtigt sind alle Lizenzbesitzer. Der Start kann in einem beliebigen Ort erfolgen, die Länge der Strecke ist durch die Luftlinie zwischen Start und Ziel gegeben. Der Start kann zum Beispiel auch in Prag erfolgen, wobei die Strecke zum Ziel in Prag über irgendeine in der Nennung vorher bezeichnete Stadt führt. Auf diese Weise verdoppelt sich die Streckenlänge, und in solchen Fällen muß der Start auf dem Ausstellungsplatze in Prag erfolgen.

Das Ziel der Sternfahrt wird auf dem Ausstellungsplatze im Königlichen Baumgarten in Prag etabliert sein. Es ist nicht gestattet, in einer kürzeren Zeit zum Ziel zu gelangen als jener, die der Maximaldurchschnittsgeschwindigkeit von 45 Stundenkilometer entspricht. Für Motorräder sind Minimalgeschwindigkeiten von 25 bis 35 Kilometer festgesetzt, für Automobile ebenfalls von 25 bis 35 Kilometer. Den Konkurrenten sind ferner Pausen zugestanden worden, die in den Ausschreibungen genau spezifiziert sind. Die Nennungen müssen spätestens fünf Tage vor Antritt der Sternfahrt im Sekretariat des A. R. C. S. in Prag, II. Lützowova 29, einlangen. Für je 25 Kilometer in der Entfernung werden gerechnet: bei Motorrädern bis 250 Ccm. 20 Punkte, bis 350 Ccm. 19 Punkte, bis 500 Ccm. 18 Punkte, über 500 Ccm. 17 Punkte; bei Beiwagenmaschinen bis 350 Ccm. 20 Punkte, bis 600 Ccm. 19 Punkte, über 600 Ccm. 18 Punkte; bei Automobilen bis 1000 Ccm. 20 Punkte, bis 2000 Ccm. 19 Punkte, bis 3000 Ccm. 18 Punkte, bis 4000 Ccm. 17 Punkte und über 4000 Ccm. 16 Punkte.

Für die Ueberschreitung der Fahrzeiten werden Strafpunkte gegeben. Jede Kategorie und Klasse werden separat gewertet, für die Kategoriesieger sind Siegerplaketten bestimmt, weiter für alle übrigen das Ziel erreichenden Konkurrenten Erinnerungsplaketten. Jener Klub, der die größte Anzahl der Punkte erreicht, erhält einen Ehrenpreis. Unter „Klub" werden bloß Zentralstellen, nicht auch Zweigstellen (Gaue ꝛc.) gemeint. Ferner wird noch eine Klassifikation nach Marken durchgeführt. Die Leistung jener Marke, die die größte Anzahl der Punkte verzeichnet, wird auf dem zu diesem Zwecke gestifteten Wanderpreis vermerkt. Die kompletten Ausschreibungen sowie sämtliche auf die Sternfahrt bezughabenden Auskünfte erteilt das Sekretariat des A. R. C. S.

Schwerathletik.

Der Städtekampf Wien gegen München.

Am 13. und 14. Oktober in München.

Der Kreis Wien hat gestern beschlossen, die Einladung zu einem Städtekampf Wien—München anzunehmen. Der Kampf wird am 13. und 14. Oktober in München ausgetragen werden.

Ausscheidungskämpfe für die Wiener Mannschaft werden nächsten Samstag 8 Uhr abends im Restaurant Stephan, 18. Bezirk, Antonigasse 71, durchgeführt.

Karl Kamischke-Ehrenwanderpreis. Der Siebenbrunner A. C. Kamischke veranstaltet kommenden Sonntag ab 6 Uhr abends in den „Drei Engel"-Sälen, 4. Bezirk, Große Neugasse Nr. 36 ein Ehrenpreisstemmen. Gleichzeitig kommt der von Dr. Max Fürth gestiftete Karl Kamischke-Ehrenwanderpreis — Verteidiger ist Johann Löhner — zur Austragung.

Die Ringer der Prager Polizei trugen in der Vorwoche in Chemnitz in Sachsen und in Planitz Matches aus. In Chemnitz besiegten die Tschechen den Sp. C. Atlas 9:4 und in Planitz den dortigen Kraftsportverein mit 11:1 Punkt.

Nennungsschluß für die kommenden Sonntag stattfindenden Meisterschaften im Tauziehen, Jonglieren und Keulenschwingen ist heute, Dienstag, bei F. Swacina, 11. Bezirk, Simmeringer Hauptstraße 121.

Meisterschaften von Oesterreich im Ringen. Für die am 6. Oktober in Innsbruck zur Austragung kommenden Meisterschaften von Oesterreich im Ringen ist am Samstag Nennungsschluß. Nennungen samt S 2.10 sind an den Oesterreichischen Kraftsportverband, Wien, 18. Bezirk, Währingergürtel 81, zu richten.

Schwimmen.

Der südamerikanische Verband veröffentlicht seine Rekordliste, die folgendermaßen aussieht: Herren: 100 Meter Freistil: Zorilla (Argentinien) 1:00·6; 200 Meter Freistil: Zorilla (Argentinien) 2:24·4; 300 Meter Freistil: Tellez (Chile) 4:16·6; 400 Meter Freistil: Zorilla (Argentinien) 5:16·8; 500 Meter Freistil: Zorilla (Argentinien) 6:45·2; 1000 Meter Freistil: Barisione (Chile) 16:09; 1500 Meter Freistil: Zorilla (Argentinien) 21:10·2; 100 Meter Brust: Caridad (Argentinien) 1:22; 200 Meter Brust: Meyer (Argentinien) 3:05·2; 100 Meter Rücken: Zorilla (Argentinien) 1:14·2; 200 Meter Rücken: Thomsen (Chile) 3:07·8; 400 Meter Rücken: Zorilla (Argentinien) 5:46·7. — Damen: 100 Meter Freistil: Mlle. Cassarena (Chile) 1:27·4; 200 Meter Freistil: Mlle. Schuker (Chile) 3:22·6: 100 Meter Brust: Mlle. Argerich (Argentinien) 1:44; 100 Meter Rücken; Mlle. Montero (Chile) 1:48·4.

Gauwettschwimmen des Wiener Turngaues. Die Nennungen für das am 29. d. im Dianabad stattfindende Wettschwimmen sind sehr zahlreich eingelaufen. Am bemerkenswertesten ist die starke Teilnahme der Grazer Vereine. So entsendet der Grazer allgemeine deutsche Turnverein allein 35 Schwimmer und Schwimmerinnen. Außerdem sind Meldungen aus Linz, Wels, Salzburg und Deutschböhmen eingelangt.

Eislaufen.

Tanzkreis und Hockey-Schlittschuh.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Und wenn man aus der Größe der Schatten auf die Ereignisse schließen dürfte, so müßte die Generalversammlung des Wiener Eislaufvereines eines der größten Ereignisse der lokalen Wiener Geschichte darstellen, denn alljährlich gibt es schon lange vor ihrer Einberufung Gerüchte, Prophezeiungen und mehr oder minder harmlose Streitigkeiten in Mengen.

Diesmal beginnt die Sache schon zu einer Zeit, zu der die Tage noch so heiß sind, daß man an Eis noch gar nicht zu denken wagt. Ein Schreckensschrei durcheilt die Reihen derjenigen, die auf Eishockey und ähnliche sportliche Amüsements eingeschworen sind: „Der Tanzkreis rührt sich wieder." Das könnte man ja dem Tanzkreis eigentlich nicht übelnehmen, aber man höre und staune, was er diesmal will: die sogenannten kanadischen C. C. M.-Schlittschuhe und ähnliches Machwerk sollen verboten werden. Für diejenigen, die in die Geheimnisse des Eislaufsports auf dem Heumarkt noch nicht so eingedrungen sind, sei bemerkt, daß der Tanzkreis nicht etwa ein Kreis ist, innerhalb dessen getanzt wird, sondern, daß unter dieser Bezeichnung eine Gruppe von Mitgliedern gemeint ist, die sich das Tanzen auf dem Eise zur Beschäftigung in freien Stunden erkoren hat. In diesem Kreise kann man sich bis ins höchste Alter tummeln, was man ja vom sportlichen Standpunkt aus nur begrüßen kann. Aber die Jugend in ihrer angebornen Schlechtigkeit ist nicht restlos Anhängerin des doch etwas geruhsameren Tanzes auf dem Eise und will Eishockeyspielen und die Kräfte im schnellen Laufe auf dem Eise erproben. Dadurch aber wirkt sie naturgemäß manchmal störend, und ihr stürmisches Gehaben nimmt vielleicht auch die Oberfläche des Eises etwas mehr her als das ruhige Gleiten der besonnen und gemächlich auf Kunstlaufschuhen einhergleitenden Tanzkreismitglieder.

Diese Belästigung wollen sich angeblich die Tanzenden nicht länger gefallen lassen und daher ebenso angeblich den Antrag stellen, die „gefährlichen" Sportschlittschuhe, die die sittenlose Jugend zu so heillosem Tun verleiten, ein für allemal vom Platze des Wiener Eislaufvereines zu verbannen. Bei der nun einmal bestehenden Gegnerschaft ist es aber klar, daß die Eishockeyspieler diesen Antrag als Attentat auf ihre heiligsten Güter betrachten, gegen das sie sich mit Händen und C. C. M. bewehrten Füßen zur Wehre setzen wollen. Sie fordern auch für den Eishockeyschuh volle Freizügigkeit in allen Distrikten ihres Vereinsplatzes und hoffen, daß die Mehrzahl der Vereinsmitglieder, die angeblich sowieso schon mit den neuen Sportschuhen laufen, auf ihrer Seite sein werden.

Wir hoffen ebenfalls, daß dieser wieder einmal angesagte Bürgerkrieg im Eislaufverein ein versöhnliches Ende finden werde, bevor er überhaupt noch begonnen hat. Wenn schon bei uns jeder nach seiner Fasson selig werden darf, so sollte er noch viel mehr das Recht haben, die Fasson seines Schlittschuhs wählen zu dürfen. Formfragen haben allerdings manchmal schon Unheil gestiftet, aber der Streit über die Form einer Stahlschiene wird den alten, ehrwürdigen Eislaufverein gewiß nicht sprengen.

Bücher.

„Der Barbier von Bagdad." Komische Oper in zwei Aufzügen. Text und Musik von Peter Cornelius. Mit einer Einführung von Heinrich Kralik. Das Operntextbuch ist als Nr. 813 in der Tagblatt-Bibliothek soeben erschienen.

Herausgeber, Eigentümer, Drucker und Verleger: „Steyrermühl" Papierfabriks- und Verlagsgesellschaft. Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hirth. Alle Wien, I. Fleischmarkt 5.

Für die Veranstaltung waren folgende Vorverkaufsstellen eröffnet: Sportklub Hakoah, 1. Wiesingerstraße; Sporthaus Stadion, 2. Franzenbrückenstraße; Trainingslokal der Ringersektion Hakoah, 9. Wasagasse 23.

40 Jahre Wiener-Neustädter A. C.

Im Saal des Brauhauses in Wiener-Neustadt feiert morgen, Sonntag, der Erste Wiener-Neustädter Athletenklub sein vierzigjähriges Bestandsjubiläum. 1892 gegründet, zählt der Verein, dank der umsichtigen Leitung durch seinen verdienstvollen Obmann Hans Moser, zu den größten und tüchtigsten Kraftsportklubs in Niederösterreich. Am morgigen Gründungsfeste wird es zu einer ganz besonderen Ehrung der noch lebenden Gründungsmitglieder, der Herren Kommerzialrat Leopold Skutta, Mikschl, Heiden v. Heidenburg und Gustav Hajek, und der langjährigen verdienstvollen Mitglieder Schweintaler, Alexander Sedoch, Kulhanek und Hans Moser kommen.

Am Programm des Jubiläumsfestes stehen ein Stemmkampf des Wiener-Neustädter A. C. gegen ein Team des Kreises II des Oesterreichischen Kraftsportverbandes, Vorführungen im Turnen und Ringkämpfe. Im Ringen treten an: Hirschl (Hakoah) gegen Seidler (Wiener-Neustädter A. C.), Sesta (A. C. Simmering) gegen Imnitzer (Wiener-Neustadt), Grasl (Grandhotel Austria) gegen Gerhardtl (Wiener-Neustadt), Riedmüller (A. C. Simmering) gegen Moser (Wiener-Neustadt), und Krünedl (Sp. C. Slovan) gegen Rübenack (Wiener-Neustadt).

Ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm mit Tanz bildet den Abschluß.

Zemann wieder Amateur.

Der Straf- und Meldeausschuß des Oesterreichischen Kraftsportverbandes hat bekanntlich vor einigen Wochen den Rekordstemmer Josef Zemann auf Grund einer Anzeige seines früheren Vereines, des Kraftsportklubs Siegfried, zum Professional erklärt. Zemann legte gegen dieses Urteil beim Straf- und Meldeausschuß des Kraftsportverbandes Protest ein, mit dem sich die am Mittwoch stattgefundene Sitzung des Verbands-Struma eingehend befaßte. Nach längeren Debatten wurde dem Einspruch Folge gegeben und das Urteil des Kreis-Struma aufgehoben, so daß Zemann seine Amateurschaft behält. Wie wir erfahren, ist der Fall Zemann aber noch nicht zur Gänze erledigt, denn der Kreis-Struma wird sich noch mit verschiedenen Nebenumständen dieser Affäre befassen.

Internationale Ringkampfkonkurrenz im Zirkus Zentral. Heute, Samstag, ringen: Entscheidungskampf: Quariani gegen Sztekker, Paul Schmidt-Westergaard gegen Grabovsky, Karsch gegen Pohlis; Entscheidungskampf: Gromoff gegen Pooshoff.

Die alten Wiener Athleten treffen sich korporativ mit der Ringertruppe des Zirkus Zentral morgen, Sonntag, um 10 Uhr beim Förderer Franz Moder, 7. Kaiserstraße 6.

Der A. C. Simson veranstaltete vor einigen Tagen aus Anlaß seines Sieges in der Mannschaftsmeisterschaft der zweiten Klasse im Stemmen eine Siegesfeier. Von Vereinen hatten der K. Sp. V. Wien, Teutoburger A. C., W. A. C. Ursus, Lohnfuhrwerker A. C. und der A. C. Fels Deputationen entsendet. Meisterringer Hirschl, Europameister Hans Haas und Gründungsmitglied Leopold Gschwendner wohnten gleichfalls der gelungenen Feier bei. Viel trug zum Gelingen das Simson-Kabarett (Arrangeur Herr Schwefel) bei. Kapellmeister Wacek hat dem Simson-Klub aus Anlaß des Sieges einen Simson-Marsch gewidmet.

Siegfried-Wanderpreis. Die Auslosung für das am 27. d. stattfindende Siegfried-Wanderpreis-Stemmen findet heute, Samstag, 22 Uhr im Klubheim. 12. Arndtstraße 76, statt. Nachnennungen werden noch bis zur Auslosung entgegengenommen. Die Vereinsvertreter werden aufgefordert, sich zur Auslosung rechtzeitig einzufinden.

Aufgehobene Disqualifizierung. Die über Meisterringer Mäder (Grand Hotel-Austria) verhängte Disqualifikation bis Ende dieses Jahres wurde vom Straf- und Meldeausschuß des Kraftsportverbandes aufgehoben.

Europameister Eduard Danzer feiert kommenden Sonntag mit seiner Frau Hermine das Fest der silbernen Hochzeit.

Eröffnungstraining. Der Lohnfuhrwerker A. C. hält heute, Samstag, um 20 Uhr sein Eröffnungstraining ab. An diesem wird auch das neue Mitglied Frau Sahola, die schwerste Wienerin, teilnehmen. Außerdem haben zugesagt Weltmeister Kavan, Szeker, Grabofsky, Poßhoff und die besten Stemmer. Sportkollegen willkommen. Training jeden Mittwoch und Samstag abend im neuen Klubheim, 2. Große Stadtgutgasse 32.

Boxen.

Internationaler Kampfabend des Heeressportverbandes.

Heeressportverband schlägt Törekves 7 : 5.

Gestern fand im Bayrischen Hof die erste Veranstaltung des Heeressportverbandes statt, die durch die Teilnahme des Budapester Vereines Törekves internationalen Anstrich hatte. In den einzelnen Gewichtsklassen wurden folgende Ergebnisse erreicht:

Leichtgewicht: Weilhammer (Heeressportverband) schlägt Meszaros (Törekves) nach Punkten.

Weltergewicht: Bödö (T.) schlägt Lohle (H.) nach Punkten.

Mittelgewicht: Schottola (H.) schlägt Passztula (T.) nach Punkten.

Halbschwergewicht: Benischek (H) gegen Földy (T) unentschieden. — Priem (H) schlägt Katona (T), der in der zweiten Runde aufgibt.

Schwergewicht: Györfi (T) schlägt Martinek (H), der in der ersten Runde aufgibt.

Rahmenkämpfe: Winkler (Heeressport) schlägt Hermann (W. A. C.) nach Punkten. — Krysta (Heeressport) schlägt Gudenus (W. A. C.) nach Punkten.

Wiener Boxer in Graz. Zu dem am vorigen Samstag in Graz abgehaltenen Klubkampf W. A. C. gegen Heros-Graz wird uns aus Graz berichtet, daß nicht vier, sondern fünf Kämpfe vereinbart waren, weshalb auch die Begegnung zwischen dem Wiener Felner und dem Grazer Mader innerhalb der Konkurrenz stattfand. Das Schlußergebnis lautet demnach 7 : 3 zugunsten der Grazer.

Die Boxsektion des Wiener Sportklubs trägt am Sonntag, den 27. d., ihre heurigen Klubmeisterschaften in der Sportklub-Halle, Wien, 17. Rötzergasse 6, aus. Es wird im Rahmen dieser Klubmeisterschaft zu überaus interessanten Kämpfen kommen, da sämtliche Kampfboxer ihre Nennung abgegeben haben. Auch Altmeister Willi Gutfreund, der nach längerer Pause wieder im Ring erscheinen wird, startet im Leichtgewicht und wird mit Meister Wagner hart zu kämpfen haben. Im Weltergewicht stößt Schleritzko auf den durch Altmeister Toni Eichholzer gut vorbereiteten Nachwuchs, wie Wirtl, Mayer sowie Spulak, während im Mittelgewicht aller Voraussicht nach Kammerer und Balkovic zusammentreffen. Im Federgewicht wird es einen erbitterten Endkampf zwischen Kohout und Korber zu sehen geben.

Aus dem österreichischen Berufsboxverband. Herrn Pepi Steinbach wurde für 30. d. für den Zirkus Renz eine Veranstalterlizenz erteilt. — Ein Vertreter des S. A. hat in Begleitung der Herren Pepi Steinbach und Heinz Rudolf im Rathaus vorgesprochen; die Verhandlungen haben ein günstiges Resultat ergeben. — Dem Boxer Kraus und seinem Manager Pepi Steinbach wurde wegen nichtzeitgerechter Anmeldung eines Schaukampfes bei der letzten Amateurveranstaltung eine Rüge erteilt. — Dem Veranstalter Josef Geiger wurde für 9. Dezember eine Veranstalterlizenz für St. Pölten erteilt. An diesem Kampfabend findet das Revanchetreffen Putz gegen Fraberger statt. — In Zukunft ist eine Ablehnung von Ring- und Punkterichtern nicht mehr zulässig. Der S. A. hat in Gemeinschaft mit dem Verbandsvorstand den Beschluß gefaßt, daß Optionen sechs Monate nach dem Ausstellungsdatum automatisch erlöschen.

Nekolny und Nowotny sind gestern nach Paris abgereist, wo sie am 21. d. im Pariser Sportpalast in den Ring steigen werden. Nekolny kämpft gegen Locatelli, Nowotny gegen Humery.

Eislaufen.

Tanzen im „geschlossenen" Kreis.

Aus der Tanzrunde bei Engelmann sind schon zahlreiche Größen des Kunstlaufes hervorgegangen. Das Tanzen wurde auch auf der Hernalser Kunsteisbahn seit jeher intensiv gepflegt. In den letzten Jahren beklagten sich aber die Tanzpaare, daß in ihre Runde immer wieder Einzelläufer eindringen und so ihr Vergnügen stören. Um dem abzuhelfen, hat nun die Platzleitung eine allgemein freudig begrüßte, praktische Neuerung getroffen. Der Tanzkreis wird bei Beginn der Konzerte der Schäfer-Kapelle durch Holzladen, die auf Ständern montiert sind, abgesperrt. Man tanzt also jetzt bei Engelmann im wahrsten Sinne des Wortes im „geschlossenen Kreis".

Kunsteisbahn ENGELMANN
XVII. Jörgerstraße 34, Tel. A 24058, B 44303. — Erste Freiluftkunsteisbahn der Welt. — Linien 43, V, H², 8, 118, Stadtbahn Alserstraße, Autobus 8, 18.
Seit 7. November eröffnet!

Sonja Hennie will tanzen.

Aus London kommt die Nachricht, daß Sonja Henie wieder einmal einem Interviewer erklärt habe, daß sie sich doch von den Kunstlaufkonkurrenzen zurückziehen werde, das heißt, sie will, wenn es geht, vorher noch die Weltmeisterschaft gewinnen, aber dann endgültig auf Wettbewerbe verzichten und sich nur mehr als Eistänzerin produzieren. Nach den englischen Zeitungen soll sie sogar schon in sehr kurzer Zeit in dieser ihrer neuen Eigenschaft debütieren, wobei sie Anna Pawlowas „Sterbender Schwan" auf die blanke Eisfläche zu übertragen versuchen wird.

Gerda Ibscher, vom E. V. Riessersee, die beste süddeutsche Kunstläuferin, trifft in den nächsten Tagen in Wien ein, um auf der Kunsteisbahn Engelmann zu trainieren.

Eröffnung der Kunsteisbahn in Mödling. Die Kunsteisbahn Mödling eröffnet heute, Samstag, um 15 Uhr ihre Eissaison. Im Einvernehmen mit der Generaldirektion der Oesterreichischen Bundesbahnen gelangen ermäßigte kombinierte Fahr- und Eislaufkarten als auch Badekarten für das Hallenbad sowohl auf der Bundesbahn als auch auf der Autobuslinie der „Lobeg" zur Ausgabe.

Eishockey.

Eishockey vor 15,000 Zuschauern gab es im Pariser Eispalast bei dem Kampfe zwischen Stade Francais und der schwedischen Mannschaft von A. I. K.-Stockholm. Die Schweden konnten wohl im ersten Spielabschnitt mit 1:0 in Führung gehen, mußten sich aber in dem oftmals recht hart durchgeführten Kampf schließlich mit 5:1 (0:1, 5:0, 0:0) geschlagen geben. Im Rahmen des Programms gab es noch verschiedene Kunstlaufdarbietungen, an denen Sonja Henie, die Belgierin Yvonne de Ligne, der Berliner Ernst Baier und der französische Meister Henrion beteiligt waren.

Eishockeyschuh, der ideale Sportschuh eigener Erzeugung, beste Qualität, mit starker Filzfütterung, per Paar . . . . S **15.60**
Sporthaus „Stadion"
Wien, II. Franzensbrückenstraße 22 / Tel. R 46-1-59.

Die Davoser Eishockeysaison wird am 27. d. mit einem Spiel der Davoser gegen die Züricher Akademiker eröffnet.

Der Hockeyklub Währing trainiert bereits heute auf dem Wiener Eislaufvereins-Platze. Nächste Woche finden bereits Spiele statt. Um 21 Uhr haben sich einzufinden: Benesch, Vojta, Trappl, Csöngei, Stanek, Embhart, Klinger, Neumaier, Brandl, Graf.

Die Errichtung einer Kunsteisbahn wird in Mährisch-Ostrau, dem Zentrum des tschechoslowakischen Kunstlaufsports, erwogen. Die Anregung geht von den Ostrauer Kunstläufern aus, die sich bereits von privater Seite das nötige Kapital verschafft haben und wegen des Ankaufes eines Grundstückes verhandeln. Gleichartige Bestrebungen sind übrigens auch in Brünn im Gange.

Das Berliner Gastspiel des Lawn-Tennis-Klub Prag, das für den 23. und 24. d. im Berliner Sportpalast geplant war, mußte abgesagt werden, da die Prager Urlaubsschwierigkeiten haben.

Mit Herbert Brück tritt der Berliner Schlittschuhklub heute, Samstag, und morgen, Sonntag, auf der Prager Kunsteisbahn an.

Der Beginn der Eishockeysaison. Auf dem Engelmann-Platz wurde gestern mit einem Trainingspiel die Eishockeysaison eröffnet. Die Mannschaft des Pötzleinsdorfer Sportklubs hatte sich das Team des Skiklubs Bratislava zu Gaste geladen. Die Wiener befanden sich bereits in recht guter Form und siegten 5 : 0 (1 : 0). Die Treffer erzielten Ertl 3, Tatzer 1 und Schmucker 1. Schiedsrichter Spevak.

Flugsport.

Als österreichischer Flugschüler auf der Wasserkuppe.

Von Techniker Erwin Rieger.

Es war schon immer mein sehnlicher Wunsch, in der besten Segelfliegerschule der Welt — auf der Rhön — eine vollkommene Ausbildung zum Segelflieger mitzumachen. Endlich ging heuer dieser Wunsch in Erfüllung.

Noch vor einigen Jahren war auf der Wasserkuppe alles noch in primitivem Zustand. Alte Waggons und Schuppen bildeten einen willkommenen Schutz gegen die Unbilden der Natur, alte Unterstandsöfen mit zertrümmerten Flugzeugen geheizt, gaben die nötige Wärme. Trotzdem war es, wie uns der Leiter der Schule, der berühmte Kriegsflieger Fritz Stammer, der die Entwicklung des Segelfluges selbst mitgemacht hatte, erzählte sehr gemütlich. Heute aber kommt der Schüler mit dem Auto vom Tal herauf und fühlt sich förmlich in einen Höhenluftkurort versetzt. Die Fliegerschule besteht aus netten Wohnhäusern, einer meteorologischen Station sowie aus riesigen Hallen. in denen bis zu dreißig Flugzeugen untergebracht werden können. Erstklassige Räume mit Zentralheizung, die sich hier wegen der kalten Nächte als besonders angenehm erweist, dienen den werdenden Fliegern zur Unterkunft. Im Fliegerkasino erhält er eine kräftige Kost; mit einem Wort, man glaubt sich im Schlaraffenland zu befinden. Faulenzen darf man aber nicht. Als Flugschüler hat man die militärische Hausordnung und Disziplin zu befolgen. In der Früh heißt es, beim Weckruf des Fluglehrers sogleich das warme Bett verlassen, dann wird beim Waschen allerlei Unfug getrieben und so für gute Tagesstimmung gesorgt. Gleich nach dem Frühstück fängt der Flugbetrieb an und dauert mit einer einstündigen Unterbrechung zu Mittag bis zum Abendessen an. Nach dem Abendessen werden meistens noch mit dem Fluglehrer die wichtigsten Tagesereignisse, wie besonders gute Flüge und „Brüche" besprochen. Dann gibt es aber bis zum Schlafengehen Zeit genug, um im Kasino zu lesen, zu musizieren oder allerlei Unterhaltungsspiele zu betreiben. Um 23 Uhr muß alles zu Bett, und die Nachtinspektion sorgt durch genaue Kontrolle der Zimmer dafür, daß nicht irgendwelche Ausreißer irgendwo ein blondes oder schwarzes „Märchen" lesen und dann am nächsten Tag fluguntauglich sind.

Wie die Bedingungen der Prüfungsflüge sind, wurde im „Sport-Tagblatt" bereits oft besprochen. Die A- und B-Prüfungen sind bald abgelegt, doch die C bestehen nur wenige. Ich war zusammen mit noch einem Kärntner, dem Verkehrsflieger Ehrlich, einer jener wenigen Glücklichen, die als C-Piloten wieder nach Oesterreich zurückkamen. Die Freude, die man dabei empfindet, endlich das erstrebte Ziel erreicht zu haben, schlägt über zu den Flugkameraden, und neidlos wird man herzlich beglückwünscht. Ueberhaupt kennt man hier oben in diesem Fliegerhorst nicht jene Begriffe, wie Neid und Haß, die das Unglück der Menschheit bilden. Man fühlt sich als Glied einer großen Familie, die in treuer Kameradschaft zusammenhält. Das Leben dort oben ist erfüllt von einer Freiheit, die ihresgleichen sucht. Dabei ist dieses Leben von jenen Gefahrenmomenten begleitet, die beim Fliegen auftreten und die durch die menschliche Willenskraft und Geschicklichkeit gemeistert werden. Es erhält so das Fliegerdasein einen ernsten Hintergrund. Wenn dann beim Herausholen von Leistungen die Besten fallen, dann ist dies Schicksal, und junger Nachwuchs tritt das Erbe der Gefallenen an. „Opfer müssen gebracht werden," waren Otto v. Lilienthals letzte Worte, und viele werden noch den Fliegertod erleiden, bis der Traum der Menschheit, dem Vogel gleich mühelos zu fliegen, sich voll und ganz erfüllt haben wird. Wer kennt nicht die Sehnsucht, die einen ergreift, wenn man sieht, wie hoch oben am Himmel ein Falke mühelos seine Kreise zieht. Diese Sehnsucht ist es, die den Menschen zwingt, es dem Falken gleichzutun. Und nur der Segelflug erfüllt diese Sehnsucht. Segelfliegen ist lautloses Schweben durch die Luft, ist Verbundensein mit den Naturkräften, ist ein restloses Durchsetzen menschlichen Willens zur Beherrschung derselben. Daher werden zu ihrer Erforschung freudigst Opfer gebracht. Günter Grönhoff, unser Bester, hat genau gewußt, daß auch er einmal in diesem Kampfe mit den Naturgewalten fallen wird, und trotzdem ist er immer wieder gestartet, um der Menschheit die Wunder des Segelfluges zu zeigen. 272 Kilometer Strecke und 3000 Meter Höhe hat er im Gewitterflug erreicht und so der Welt gezeigt, welche ungeahnte Möglichkeiten im motorlosen Flug stecken. Uns jungen Segelfliegern wird er immer ein leuchtendes Beispiel sein.

Der Ernst des Fliegerlebens wird durch heitere Episoden oft unterbrochen. Besonders herzliches Lachen gab es, wenn der „Rhöngeist" umging. Hat einer von den Flugschülern einmal mutwillig Bruch gemacht oder er machte sich sonstwie unbeliebt, dann konnte man sicher sein, daß er in der Nacht einen Besuch vom Rhöngeist erhalten würde. Ein Dutzend besonders kräftige Rhönindianer (Flugschüler), vermummt mit selbstgefertigten Masken, überfielen in dunkler Nacht den ahnungslosen Sünder im Schlaf, und eingewickelt in Decken wurde er erbarmungslos zur Richtstätte, einem alten Pumpbrunnen, geschleppt. Unter allgemeinem, grausigem Geistergemurmel wurde das Opfer im Adamskostüm bäuchlings auf die kalten Steinplatten unter den Bäumen gelegt, und einer der Dunkelmänner pumpte heftig. Es dauerte etwa fünf Minuten, bis der kalte Wasserstrahl jenen Körperteil des Sünders traf, den man gewöhnlich zum Sitzen benötigt. Das Heulen des Opfers hinderte die Geister nicht, den bereits genannten Körperteil unter besonderen Feierlichkeiten kräftig mit Schuhcreme, „Marke Edelschwarz", einzubürsten und dann lautlos, wie es den Geistern ziemt, zu verschwinden.

Es war immer irgend etwas los, und so verging die Zeit schnell, und eines Tages war der Kurs zu Ende. Die Zeit des Abschiedes kam. Fest und innig hatten sich alle zu einer guten Freundschaft zusammengeschlossen: Deutsche, Oesterreicher, Engländer, Amerikaner. Nun mußten sie wieder in ihre Heimat zurück. Schwer wurde der Abschied, der Abschied von den Ferien, herrlichem Leben — noch schwerer der Abschied von unsern Lehrern, die uns den schönen Segelflugsport lehrten.

Wir Flieger aber jubeln und streben
Dem Lichte entgegen,
Bis uns der Tod die Flügel zerbricht.

Notizen.

Sitzungsplan des Wiener Verbandes. Heute, Dienstag, zweite Klasse A, dritte Klasse A, Spielplatzausschuß Fußballbörse; Mittwoch: Schiedsrichterkollegium; Donnerstag: zweite Liga, Struma; Freitag: Beglaubigungsausschuß.

Hakoahs 400. Goal. Im Spiele gegen den F. A. C. erzielte Mausner einen Treffer, der gleichzeitig auch das 400. Tor bedeutet, das Hakoah während ihrer Zugehörigkeit zur ersten Klasse in der Meisterschaft erreicht hat.

Eine Doppelveranstaltung auf dem Wacker-Platz. Am nächsten Sonntag wird auf dem Wacker-Platze in Meidling eine Doppelveranstaltung durchgeführt. Zuerst tritt Wacker gegen Hakoah an, und nachher messen Sportklub und der Wiener Athletiksportklub ihre Kräfte.

Adamek, der Flügelläufer der Austria, hatte sich, wie wir seinerzeit berichteten, an seinem Knie, das schon einmal an der Außenseite operiert worden war, eine schwere Verletzung an den Innensehne zugezogen. Er mußte also neuerlich operiert werden. Der Eingriff wurde im Sanatorium Löw von Dozenten Dr. Feliz Mandl durchgeführt. Der Spieler fand dort sowohl bei den Aerzten wie beim Personal die sorgfältigste Pflege und konnte nach wenigen Tagen die Anstalt verlassen. Er war am Sonntag schon als Zuschauer im Stadion, wobei festzustellen war, daß der beschädigte Fuß ganz überraschend gebrauchsfähig ist, ein Beweis dafür, daß der Eingriff aufs beste gelungen ist, so daß der Spieler in nicht allzu ferner Zeit seine Spielertätigkeit wieder aufnehmen dürfte.

Für das Meisterschaftsspiel Rapid gegen Admira, das am kommenden Sonntag auf dem Rapid-Platz stattfindet, sind Vorverkaufskarten im Café Holub, 15. Hütteldorferstraße 58, erhältlich.

Die dritte Klasse A hält heute, Dienstag, um 19 Uhr im Verbandsheim, 9. Berggasse 9, eine Gruppensitzung ab, zu der die Vereine einen Vertreter entsenden sollen.

Internationale Schiedsrichter der Tschechoslowakei. Für das laufende Jahr sind Zenisek (Pilsen), Cejnar (Prag), Krist (Prostejov), Bizik (Brutky) und Brydnac (Prag) als internationale Schiedsrichter nominiert worden.

Das Länderspiel Nord-Holland gegen Nord-Deutschland, das traditionell jedes Jahr zur Austragung gelangt, findet diesmal am 14. Mai in Leeuwarden statt.

Die erste Klasse Niederösterreichs hält am kommenden Samstag um 15 Uhr im Verbandsheim eine Spielausschußsitzung ab.

Die Prager Slavia gab ein Jahrbuch mit den Rechenschaften heraus. Dieser Schrift ist zu entnehmen, daß die erste Kampfmannschaft im verflossenen Jahre 66 Wettspiele austrug, und daß Fiala mit 63 Kämpfen am meisten beschäftigt war. Dann folgen Junek mit 60 und Planicka mit 55 Spielen. Der erfolgreichste Torschütze war Kopecky (48 Treffer), dann folgen Puc (31) und Swoboda (28 Zähler.)

Die deutsche Nationalmannschaft wird, wie wir bereits berichteten, vor dem Länderkampf gegen Frankreich ein Probespiel abhalten, das am 8. d. vor sich gehen soll; für dieses Probespiel hat der deutsche Verband folgende Leute nach Frankfurt aufgeboten: Buchloh; Schütz, Stubb; Gramlich, Bender, Mantel; Langenbein, Fischer, Hohmann, Rasselnberg, Kobierski. Die Frankfurter Stadtmannschaft wird der Gegner dieses Teams sein.

Der Kampf um den Ball. Der deutsche Reichstrainer Otto Nerz und der internationale Schiedsrichter Karl Koppehel haben im Prismen-Verlag, Berlin W 35, Bendlerstraße 10, ein neues Fußballbuch herausgegeben, das etwa 200 Seiten Text und 136 Abbildungen nebst einer Anzahl lustiger Zeichnungen enthält. Es ist das erste, wirklich umfassende Buch über den deutschen Fußballsport und wird gewiß auch bei uns in Oesterreich viel Interesse finden, weil es sehr viel Material enthält, das weit über den deutschen Fußball hinausreicht. Das Buch ist mit Liebe geschrieben und der technische und taktische Teil von Fachleuten behandelt, das sichert dem Buch allein schon seinen Wert. Preis Reichsmark 4.80.

Eislaufen.

Damen- und Paarlauf-Weltmeister.

Damen.

1906 in Davos: Mrs. Magde Syers (England).
1907 in Wien: Mrs. Magde Syers (England).
1908 in Troppau: Fräulein Lilly Kronberger (Ungarn).
1909 in Budapest: Fräulein Lilly Kronberger (Ungarn).
1910 in Berlin: Fräulein Lilly Kronberger (Ungarn).
1911 in Wien: Fräulein Lilly Kronberger (Ungarn).
1912 in Davos: Frau Opika v. Meray-Horvath (Ungarn).
1913 in Stockholm: Frau Opika v. Meray-Horvath (Ungarn).
1914 in St. Moritz: Frau Opika v. Meray-Horvath (Ungarn).
1922 in Davos: Fräulein Herma Szabo (Wien).
1923 in Wien: Fräulein Herma Szabo (Wien).
1924 in Christiania: Frau Herma Jarosz-Szabo (Wien).
1925 in Davos: Frau Herma Jarosz-Szabo (Wien)
1926 in Stockholm: Frau Herma Jarosz-Szabo (Wien).
1927 in Oslo: Fräulein Sonja Henie (Norwegen).
1928 in London: Fräulein Sonja Henie (Norwegen).
1929 in Budapest: Fräulein Sonja Henie (Norwegen).
1930 in New-York: Fräulein Sonja Henie (Norwegen).
1931 in Berlin: Fräulein Sonja Henie (Norwegen).
1932 in Montreal: Fräulein Sonja Henie (Norwegen).
1933 in Stockholm: Fräulein Sonja Henie (Norwegen).

Paarlaufen.

1908 in Troppau: Fräulein Hübler-Herr Burger (München).
1909 in Stockholm: Ehepaar Johnson (England).
1910 in Berlin: Fräulein Hübler-Herr Burger (München).
1911 in Wien: Fräulein Eilers (Berlin)-Herr Jakobson (Helsingfors).
1912 in Manchester: Ehepaar Johnson (England).
1913 in Stockholm: Fräulein Helene Engelmann-Herr Meistrit (Wien).
1914 in Davos: Ehepaar Jakobson (Helsingfors).
1922 in Davos: Fräulein Engelmann-Herr Alfred Berger (Wien).
1923 in Christiania: Ehepaar Jakobson (Helsingfors).
1924 in Manchester: Fräulein Engelmann-Herr Alfred Berger (Wien).
1925 in Wien: Frau Herma Jarosz-Szabo-Herr Ludwig Wrede (Wien).
1926 in Berlin: Fräulein Joly-Herr Brunet (Frankreich).
1927 in Wien: Frau Jarosz-Szabo-Herr Wrede (Wien).
1928 in London: Fräulein Joly-Herr Brunet (Frankreich).
1929 in Budapest: Fräulein Scholz-Herr Kaiser (Wien).
1930 in New-York: Ehepaar Brunet (Frankreich).
1931 in Berlin: Rotter-Szollas (Ungarn).
1932 in Montreal: Ehepaar Brunet (Frankreich).
1933 in Stockholm: Rotter-Szollas (Ungarn).

Abschluß der Kunstlaufsaison.

Heute, 20 Uhr, Schaulaufen auf dem Engelmann-Platz.

Unsre Kunstläufer, allen voran Weltmeister Karl Schäfer, haben sich im Auslande Siege, Titel und alle möglichen Würden geholt, aber das Wiener Publikum hatte fast gar keine Gelegenheit, sich an den Leistungen der Größen zu erfreuen, da ja die österreichischen Meisterschaften außerhalb Wiens ausgetragen wurden und unsre Größen fast durchweg im Auslande antraten. Der Abschluß der Kunstlaufsaison, das heutige Schaulaufen auf dem Engelmann-Platze, wird aber alle diese Größen auf das Eisparkett bringen, so daß die Wiener, wenn auch reichlich spät, endlich wieder Gelegenheit haben, sich an den Künsten, die das Ausland begeisterten, zu erfreuen.

Es ist keine Konkurrenz, aber es ist eine Veranstaltung, die einer Weltmeisterschaft würdig wäre, da außer Sonja Henie alle Läufer und Läuferinnen, die für einen solchen Bewerb in Frage kommen, antreten werden. Vor allem natürlich Karl Schäfer, dann das Weltmeisterpaar Rotter-Szolas und das Europameisterpaar Papetz-Zwack, die knapp hintereinander laufen und so dem Publikum Gelegenheit zu Vergleichen geben werden. Außerdem ist ja auch das Paar Kaft-Kaiser den beiden Paaren schon nahegerückt, schließlich läuft noch

ein besonders interessantes Paar,

nämlich Karl Schäfer mit Hilde Holofsky. Schäfer hat auch schon mit Sonja Henie und mit Fritzi Burger Schaulaufen improvisiert, aber das waren eben nur Improvisationen, während Schäfer mit Hilde Holofsky in Birmingham und in St. Moritz ein komplettes Programm einstudiert hat, das sehr wirkungsvoll sein soll. Mit Rücksicht auf das hohe Können der beiden und auf ihr außerordentliches Musikgefühl wäre es ganz gut möglich, daß sie sich in der kurzen Zeit zu einem fast vollendeten Paar entwickelt hätten.

Die erste Abteilung wird von der so überaus stilvoll laufenden Friedl Prochaska eingeleitet, und dann folgt ein „Wunderkind", die zehnjährige Hedy Stenuf, die immer durch die Reife ihrer Vorführungen überrascht. Nach Alfred Trenkler, dem Sieger aller Neulingskonkurrenzen, und dem talentierten, besonders als Springer vielversprechenden Doleschal zeigt sich Karl Schäfer mit seinem Programm dem Publikum. Diese Abteilung umfaßt weiter das Laufen des Paares Hansi Kaft-Otto Kaiser, dann das neugeschaffene Paar Hilde Holofsky-Karl Schäfer, den Eishumoristen Henhapl, der auch schon den Norden durch seine Vorführungen fröhlich gestimmt hat, den Engelmann-Reigen (acht Paare) und ein Walzertanzen, das ebenfalls von acht Paaren ausgeführt wird.

In der zweiten Abteilung

treten zuerst die jugendlichen Kunstläuferinnen Emmy Putzinger und Olly Holzmann an. Beide haben sich große Erfolge in Juniorenkonkurrenzen geholt. Die nächste ist Illy Holzmann, die heuer besonders in Arosa und in Zürich außerordentlichen Beifall gefunden hat und von den Kampfrichtern besonders hoch gewertet wurde. Als Gast, der vom Wiener Eislaufverein bezogen wurde, tritt dann Hilde Holofsky auf. Sie befindet sich auf dem Höhepunkt ihrer Form, was besonders in Zürich festzustellen war. Sie hat in Stockholm sogar eine bessere Kür als Sonja Henie gelaufen, wenngleich dieser Erfolg infolge der merkwürdigen Wertungen in der Placierung nicht voll zum Ausdruck kam. Der hochbegabte Junior Leopold Linhart, der gerade am Samstag in Prag gesiegt hat, Erich Erdös, der zwar an einer leichten Knieverletzung leidet, aber trotzdem antreten wird, und schließlich Otto Hartmann werden sicherlich stark genug sein, das starke Geschlecht im Kunstlauf selbst nach Hilde Holofsky würdig zu repräsentieren. Sie bekommen aber auch noch einen Bundesgenossen, da Karl Schäfer den zweiten Teil seines Programms zur Abwicklung bringen wird. Und zum Schluß treten dann das Europameisterpaar Papetz-Zwack und das Weltmeisterpaar Rotter-Szolas, die erbitterten Konkurrenzen von Stockholm, auf.

Das Programm weist also eine ganz überraschende Fülle an Hoch- und Höchstleistungen auf, es ist aber trotzdem nicht überladen, weil auf Ueberflüssiges verzichtet wurde und durch die geschickte Aneinanderreihung für eine fortwährende Steigerung gesorgt ist, so daß das letzte Auftreten der Kunstläufer zweifellos ein ganz großer Erfolg werden wird.

Ursprünglich sollte das heutige Schaulaufen noch nicht einmal das letzte sein, weil für morgen der Wiener Eislaufverein eine ähnliche Veranstaltung angekündigt hatte. Er entschloß sich aber, seine Bahn zu schließen, so daß das heutige Fest den Charakter einer Schlußveranstaltung gewonnen hat. Zweifellos ist die Engelmann-Arena gerade für ein solches Fest ganz besonders geeignet, weil in dem intimen Rahmen die Leistungen voll und ganz zur Geltung kommen. Den Zuschauern bieten übrigens, selbst bei ungünstigem Wetter, die gedeckten Tribünen vollständig Schutz.

Die Preise wurden niedrig angesetzt. Stehplätze kosten 1 S, die teuersten Sitzplätze 3 S, daneben gibt es aber noch eine ganz besonders große Zahl von Sitzplätzen zu 2 S.

Die Resultate des großen Prager internationalen Meetings vom Samstag und Sonntag lauten wie folgt: Damen-Seniorenlaufen: Liselotte Landbeck (Wiener Eislaufverein, Platzziffer 5, 200·9 Punkte) 1, Madame Yvonne de Ligne (Belgien, Platzziffer 12, 189·4 Punkte) 2, Mäzi Herber (Deutschland, Platzziffer 19, 184·4 Punkte) 3, Lilly Weiler (Wiener Eislaufverein, Platzziffer 18, 187·8 Punkte) 4. — Herren-Seniorenlaufen: Praznovsky (Tschechoslowakei, Platzziffer 8, 242·1 Punkte) 1, Bernhauser (Wiener Eislaufverein, Platzziffer 9, 246 Punkte) 2, Hertel (Deutschland, Platzziffer 14, 235 Punkte) 3, Zappe (Gablonz) 4. — Senioren-Paarlaufen: Billowna-Kowalski (Polen, Platzziffer 6, 11·24 Punkte) 1, Kaft-Kaiser (Verein Kunsteisbahn, Platzziffer 9, 16·74 Punkte) 2, Ehepaar Wesely (Tschechoslowakei, Platzziffer 15, 9·14 Punkte) 3. — Junioren-Paarlaufen: Baumgartner-Stillebacher (Wiener Eislaufverein, Platzziffer 4) 1, Holzbachova-Wosolsobe (Tschechoslowakei, Platzziffer 6) 2, Jäger-Leß (Gablonz, Platzziffer 8) 2, Wachova-Ploga (Tschechoslowakei, Platzziffer 12) 3.

„Wischen Sie lieber Ihre Hände ab, und schlagen Sie in dem Buch nach!"

„Panne unterwegs", ein Hilfsbuch für Kraftfahrer. Von O. H. Hacker. TB. 941/946. Preis S 3.12. Erhältlich in allen Buchhandlungen und Tagblatt-Bibliothek, Wien, I. Wollzeile Nr. 20, und im Konzerthaus.

Wintersport.

Länderkampf Norwegen — Finnland im Eisschnellauf.

Norwegen in Führung.

Helsingfors, 4. März. (Eigener Drahtbericht.) Im Schnellaufwettbewerb der beiden Länder führt derzeit Norwegen mit 48½ : 61¼ Punkten. Entschieden wurden bisher die Konkurrenzen über 500 und 5000 Meter; über 500 Meter siegte Thunberg (Finnland) in 44 Sekunden, über 5000 Meter Staaksrud (Norwegen) in 8 : 45·7.

Alpenverein Donauland. Für den vom 18. bis 26. d., respektive vom 18. d. bis 1. April stattfindenden Skikurs in Arosa ist so großes Interesse vorhanden, daß es sich empfiehlt, die Anmeldung zur Teilnahme an dem Kurs prompt vorzunehmen, da nur eine verhältnismäßig geringe Quartieranzahl zur Verfügung steht. Anmeldung und Auskünfte beim Reiseleiter Artur Marchfeld, 1. Salvatorgasse 10. Telephon U 27427.

Schwedische Skimeisterschaft. Bei der in Boden zur Entscheidung gelangenden Skimeisterschaft von Schweden wurde mit dem 15-Kilometer-Lauf der zweite Wettbewerb abgewickelt. Schönstes Winterwetter bei 15 Grad Kälte begünstigte die Konkurrenz, die annähernd 200 Teilnehmer zählte und von L. T. Johnsson mit der Bestzeit von 1 : 16 : 07 gewonnen wurde. Der schon im 50-Kilometer-Dauerlauf von Pech verfolgte Sven Utterström konnte sich mit 1 : 16 : 55 nur als Zweiter placieren. Dritter H. Bergström mit 1 : 18 : 23.

Bei elektrischer Beleuchtung gab es in der Nähe von Oslo ein Skispringen, bei dem auch drei Deutsche, Stoll, Bogner und Warg, an den Start gingen. Den Sieg errang der Norweger Arne B. Christiansen mit Sprüngen von 48 und 50 Meter. Von den Deutschen bot Stoll (Berchtesgaden) mit 45·5 und 47 Meter die besten Leistungen.

Auf der Kochelbergschanze in Garmisch fand ein Springen statt, bei dem es trotz den ungünstigen Schneeverhältnissen ausgezeichnete Leistungen gab. Die weitesten Sprünge zeigten der Kitzbüheler Klingler und der Norweger Störensen mit je 63 Meter. Den ersten Platz belegte schließlich der Norweger vor Klingler und Mariacher-Kitzbühel. Im Anschluß an das offizielle Springen ging Klingler noch einmal über die Schanze und kam — außer Wettbewerb — auf 65 Meter. Ergebnisse: Senioren: Sörensen-Norwegen (Note 335,6, 48, 60, 63 M.) 1, Klingler-Kitzbühel (323, 45, 58, 63 M.) 2, Mariacher-Kitzbühel (318,9, 45, 60, 60 M.) 3, Badrutt-St. Moritz (298,7, 46, 62, 55 M.) 4.

In der Schweizer Meisterschaft wurden in Grindelwald zwei Bewerbe abgewickelt. Den 50-Kilometer-Lauf gewann Ogi (Kandersteg) in 5 : 06 : 33 vor Müller (Zürich, 5 : 31 : 06). Im 40-Kilometer-Mannschafts-Staffellauf blieb der Skiklub Luzern in 3 : 00 : 35 vor dem Kskiklub Grindelwald (3 : 01 : 30) erfolgreich.

„Der sprechende Körper." Im Rahmen der Internationalen Graphischen Hagenbund-Ausstellung „Der Tanz" veranstaltet der Bewegungschor der Arbeiterturner und -turnerinnen heute, Dienstag, im großen Konzerthaussaale eine Aufführung zugunsten der Winterhilfe. Dieser Bewegungschor, der unter der Leitung Sascha Leontjews steht, hat schon bei seinem ersten Auftreten durch die Originalität seiner Leistungen und die Ursprünglichkeit seiner Darbietungen allgemeines Aufsehen erregt. Kartenvorverkauf (1 bis 4 S) an den Konzertkassen Benno Lie, 3. Hauptstraße 1, und 1. Graben 28, im Hagenbund, 1. Zedlitzgasse 8, im Wiener Arbeiter-Turn- und -Sportverein, 5. Margaretengürtel 122, und im Konzerthaus.

Eislaufen.

Der Wiener Walzer auf dem Eise.

Von Paula Wenczel, Seniorsiegerin 1932 und 1933.

Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, daß in der letzten Zeit das Tanzen auf dem Eise nicht mehr jene liebevolle Förderung findet wie einst. Das mag daran liegen, daß die Konkurrenz des sportmäßigen Kunstlaufes zu groß ist. Die unerhörte Popularität, deren sich die Helden des Schlittschuhes, eine Sonja Henie, ein Karl Schäfer, erfreuen verleitet zu viele dazu, ihnen nachzustreben und das Tanzen auf dem Eise zu vernachlässigen. Sehr mit Unrecht, denn wenn irgendwo, dann gilt im Kunstlauf das Wort von den Vielen, die berufen, und von den Wenigen, die auserwählt sind. Unter den Vielen aber, die nur erufen sind, gibt es viele deren Talent ihnen zu reineren Freuden im Eistanze verhelfen könnte, als sie im Kunstlaufe je genossen haben. Ist doch Wien die Stadt der Lieder, der Musik und Kunstbegeisterung; gerade hier dürfte kein Abflauen in der Begeisterung für das Tanzen auf dem Eise sichtbar werden Hat doch der Eistänzer vor seinen Kollegen auf dem Parkett und auf der Bühne eines voraus, das jenen immer unerreichbar bleiben wird: er kann gleiten, wo jener trippeln muß, um das Gleiten anzudeuten.

Wie begann es in Wien? Im Anfange stand der Leierkasten, und nach seinen Klängen begannen vor Jahrzehnten die ersten Eisläufer den Rhythmus der Musik in Tanzformen auf dem Eise zu übertragen. Sie versuchten, Bogen mit gleitenden Zwischenschritten zu verbinden, und sie hätten nicht Wiener sein dürfen, wenn ihre angeborne Musikalität und ihr Sinn für Rhythmus ihnen nicht sehr bald die Geheimnisse des Tanzes auf dem Eise enthüllt hätte. Aus tastenden Versuchen entwickelte sich im Laufe der Zeit der sogenannte Sechsschrittwalzer, und es blieb der Geschicklichkeit und schöpferischen Phantasie jedes Läufers überlassen, Variationen von Schritten nach Marsch- und Walzermelodien zu erfinden. Geboren wurde so allmählich der Schöller-Schritt, der Herzl-Walzer und noch viele andre Kombinationen, die Gemeingut der Eistänzergemeinde wurden.

Der Tanz als solcher ist an bestimmte Regeln gebunden. Wir verstehen ihn als fortlaufende, dem Rhythmus der Musik angepaßte Bewegung ohne Unterbrechung oder Stillstand und vor allem ohne Anlehnung an das Paarlaufen. Voraussetzung für jede gute Leistung in dieser Kunst ist absolute Sicherheit auf den Schlittschuhen vollkommene Beherrschung der Schulfiguren (Bogen, Achter, Dreier, Schlingen, Wenden, Gegenwenden usw.) und vor allem einwandfreie Körperhaltung. Läufer, die diesen Forderungen nicht entsprechen, bieten keinen ästhetischen Anblick und eignen sich außerdem, wenn sie nicht bald in gute Hände kommen, Fehler an, die sie später nur schwer, manchmal auch gar nicht ablegen können Und gerade die Art der Haltung ist sehr wichtig. Die Körper der Tanzenden sollen in jeder Bewegung parallel nahe aneinanderliegen, und es muß als schwerer Fehler bezeichnet werden, wenn die Köpfe der Läufer gegeneinander geneigt sind und die Füße weit voneinander streben. Natürlich gehört viel Training und Geschicklichkeit dazu, um die Forderung nach der richtigen engen Haltung restlos zu erfüllen. Die Partner müssen eingelaufen, die Bewegungen ganz genau aufeinander abgestimmt sein.

Ein Tanzkür besteht aus einer Reihe womöglich selbsterfundener Tanzfiguren, die durch Zwischenschritte harmonisch und ohne jede Stockund ineinanderfließend verbunden sein müssen Das Programm darf nie eintönig wirken und von der Erfindungsgabe des Paares hängt es ab, welche Wirkung die Vorführung auf die Zuschauer ausübt. Dem Gegner seine Figuren abzugucken, ist kein Kunststück und ist auch nicht richtig, denn auch im Tanze soll sich Individualität zeigen. Denn das erst ist wirklich interessant, ist begeisterungswürdig. Und man muß gestehen, daß gewisse originelle Tänze, die vor allem von Wiener Paaren bei Wettbewerben gezeigt wurden, wahre Dichtungen sind, die sich ihre Autoren „auf den Leib geschrieben" haben Daher mußten sie mit deren Abschied von der Eisfläche auch selbst verschwinden.

Erst im Tanze selbst schwingen sich die Läufer zu jener Beherrschung des Schwunges auf, durch die ihnen jenes imponierende „Ueber-dem-Programm-Stehen" ermöglicht wird, jene scheinbare Mühelosigkeit aller Evolutionen, die den Aestheten im Zuschauer so entzücken. Wenn er noch niemals einen schwungvollen Wiener Walzer voll Rhythmus auf dem Eis getanzt hat, kann er sich schwerlich das herrliche Gefühl des Schwebens vorstellen, das diese den Körper gleichsam von der Erde loslösende Bewegung dem Läufer schenkt. Alle aber, die dieses beseeligende Gefühl kennen, werden für immer begeisterte Anhänger des Eistanzes bleiben.

Wenn ich zu Beginn sagte, daß in der letzten Zeit das Tanzen auf dem Eise nicht mehr jene liebevolle Pflege findet wie einst, so darf das nicht so aufgefaßt werden, als ob die Anhängerschaft des Eistanzes geringer geworden wäre. Versucht doch fast jeder der die primitivsten Kunstlauffiguren erlernt hat, sich bei passender Gelegenheit auch als Eistänzer. Die Gelegenheit findet sich immer, und es macht wenig aus ob „sie" blond, braun oder schwarz ist. Daher die unübersehbare Menge von tanzenden Paaren auf allen Plätzen. Trotzdem aber haben wir in Wien nur sehr wenige Paare die für Wettbewerbe in Betracht kommen, denn gar so einfach ist die Sache nicht. Was braucht man nicht alles zum Vortrag einer tadellosen Kür: Sicherheit, Schwung, Rhythmus, persönliche Eigenart, Schwierigkeit des Programms, absolute Gleichheit der Bewegungen, Zusammenspiel, Grazie, gute Körperhaltung Das alles ergibt erst den Gesamteindruck. Es ist daher auch nicht leicht, die Leistungen von Tanzpaaren unparteiisch abzuschätzen, und die Richter müssen nicht nur die Vorschrift der Wettlaufordnung genau kennen, sondern auch hohes praktisches Verständnis für ihr Amt mitbringen

Der Tanz auf dem Eise ist ein viel umstrittenes Kapitel, und es wurde schon oft darüber gestritten, ob der Tänzer dem Kunstläufer gleichzustellen wäre und warum es auf dem Gebiete des Eistanzes keine Meisterschaften gebe.

Ich selbst stehe als ehemalige Kunstläuferin auf dem Standpunkt, daß der Tanz dem Kunstlauf angegliedert werden soll, denn der Tänzer, der sich in Wettbewerben bewährt, ist nicht geringer zu schätzen als der Kunstläufer. Er braucht ein genau so intensives Training wie dieser, muß ebenso die Schulfiguren üben und auf Präzision der Ausführung, Rhythmus, Sicherheit und Schwungbeherrschung achten. Der Kunstläufer sieht sich vor die Notwendigkeit gestellt, die einzelnen Kürfiguren durch Tanzschritte zu verbinden, während anderseits eine vollendete Tanzkür ohne Beherrschung der Kunstlauffiguren nicht denkbar ist.

Bisher wurden noch keine Meisterschaften ausgeschrieben, weil das allgemeine Interesse zu sehr dem Kunstlaufsport zugewendet ist, aber der Tanz kann sich demgegenüber auf seine übergroße Anhängerschaft berufen. Wir haben ausgezeichneten Nachwuchs, und diese jungen Menschen wären mit Freuden bereit, auf diesem Gebiete tüchtige Arbeit zu leisten, wenn man ihnen Gelegenheit geben würde, sich international zu betätigen und sie auch sonst unterstützen wollte. Wir alle möchten gern den Ruhm des heimischen Wiener Walzers weit über die Grenzen unsres schönen Vaterlandes hinaustragen und ihm zu Popularität in der ganzen Welt verhelfen. Aber man darf uns nicht allein und ohne Hilfe lassen.

Sonja Henies zweites Schaulaufen abgesagt. Das für heute abend geplante Schaulaufen mit Sonja Henie muß unterbleiben. Der Eislaufverein hat nach Einwilligung Sonja Henies, ein zweites Schaulaufen zu geben, sich mit den Sportbehörden ins Einvernehmen gesetzt und auch sonst alle Vorbereitungen für den heutigen Abend getroffen. Im letzten Augenblick erhielt er aber die Mitteilung, daß es sowohl dem Oslo Skoite-Klub als auch dem Norwegischen Eislaufverband nicht erwünscht ist, wenn Sonja Henie zu viel Schaulaufen gebe. Aus diesem Grunde wurde das Schaulaufen abgesagt.

Schwerathletik.

Eröffnungstraining im Stemmen. In seinem neuen Heim, 18. Schopenhauerstraße 43, hielt am Samstag der W. A. C. Armin sein Eröffnungstraining im Stemmen ab. Vorher fand eine Trauerkundgebung für den kürzlich verstorbenen verdienstvollen Ehrenobmann Zezulak statt, der auch die Witwe des Verstorbenen beiwohnte. Von Vereinen waren der Kraftsportklub Siegfried, A. C. Buren, Teutoburger A. C., K. Sp. C. Swoboda-Wien, A. C. Simson und A. C. Vollkraft vertreten. Trainiert wurde im Olympischen Dreikampf. Die besten Leistungen boten: Hofmann 75, 80, 115 Kg.; Nemetz 80, 90, 120 Kg.; Hauer 70, 85, 115 Kg.; König 70, 80, 110 Kg.; Huber 80, 85, 115 Kg.; Hans Radl 70, 80, 110 Kg.; Gamrieth 75, 80, 110 Kg; Zitter 60, 70, 100 Kg.; Ferdinand Polsterer 75, 80, 110 Kg.; Heinrich Schmidt 70, 80, 110 Kg.; Schiffneter 70, 80, 105 Kg.; Meißner 65, 70, 95 Kg. und Franz Strobl 70, 75, 100 Kg.

Theuringer gegen Lang-Enzersdorfer Austria. Am 30. d. tragen diese beiden Vereine einen Stemmkampf ihrer Sechsermannschaften aus.

A. C. Buren. Trainingsabende jeden Mittwoch und Samstag im Restaurant Steffan, 17. Antonigasse 71, ab 20 Uhr.

Simmering gegen Hakoah. Wie bereits mitgeteilt, kommt am 14. d. im Saal des Hotels Bayerischer Hof der letzte, zur Mannschaftsmeisterschaft von Wien im Ringen zählende Kampf Sp. C. Hakoah gegen A. C. Simmering zur Entscheidung. Hakoah wird aller Voraussicht nach mit Brucker, Finczus, Ernst Gottlieb, Schlanger, Bergmann, Birnbaum, Müller (Ersatz: Bucesta, Feingold, Hirschl), der A. C. Simmering mit Führer, Josef Vondra, Karl Stiedl, Kötzer, Ludwig Sesta, Hans Stiedl und Derzaly antreten.

Sp. C. Großmarkthalle. Beim Gründungsfest des Sportklubs Großmarkthalle am Samstag wirkten auch die Jongleure des Währinger A. C. Max Gruber, Gurtner und Kurscher mit. Die Vorführung ihres schwierigen Programms, das fehlerlos abgewickelt wurde, fand allseits lebhaften Beifall.

Knapp am Weltrekord vorbei. Vor einigen Tagen plante Ismayr (München) im beidarmigen Drücken der Leichtmittelgewichtsklasse einen neuen Weltrekord aufzustellen. Ismayr drückte korrekt die angeblich 107·5 Kg. schwere Hantel. Bei der Gewichtskontrolle stellte sich aber heraus, daß die Hantel um 200 Gramm zu leicht war. Die Leistung Ismayrs von 107·3 Kg. beidarmig Drücken bedeutet nun einen neuen deutschen Rekord.

Der H. S. S. G. Gatterhölzler veranstaltet am 10. d. im großen Vortragssaal des Magistratischen Bezirksamtes in Meidling, 12. Hufelandgasse 2, um 14 Uhr eine Festakademie, seine Generalversammlung und die Bekleidung und Beschenkung von 70 armen Schulkindern. Regiebeitrag 60 g.

Zezulak-Gedenkpreis. Das Schiedsrichterkollegium für Stemmen wird zum Andenken an seinen vor einigen Wochen verstorbenen Obmann Franz Zezulak eine Mannschaftskonkurrenz im Stemmen, und den Franz Zezulak-Gedenkpreis schaffen. Am 13. d. findet im Restaurant, 12. Ratschkygasse 36, um 20 Uhr eine Sitzung des Komitees statt.

In Köln-Mühlheim kam ein Ringkampf Rheinland gegen Westfalen zur Austragung. Westfalen blieb mit 9 : 7 Punkten Sieger.

Schwimmen.

Aus dem Schwimmverband. (Amtlich!) Dem Schwimmklub Hakoah wurde ausnahmsweise die Bewilligung zur Abhaltung eines gauoffenen Schwimmfestes am 17. d. erteilt. Die offizielle Winterpause des Verbandes beginnt daher mit 18. d. und dauert bis 1. März 1934. In dieser Zeit werden an die Vereine keine Startbewilligungen erteilt. Weiter werden den Vereinen in nächster Zeit Mahnungen wegen ihrer Rückstände zugehen; die in den Mahnungen erstellte Frist ist unbedingt einzuhalten, da sonst automatisch mit der Sperre der Vereine vorgegangen wird.

Die Preßburgerin Freund hat über 300 Meter Crawl mit 4 : 42·5 einen neuen Rekord geschaffen; der alte war 5 : 08·5.

Tisch-Tennis.

Ungarn schlägt Oesterreich in der Weltmeisterschaft.

In Paris nahm die Weltmeisterschaft im Tischtennis entgegen der letzten Disposition bereits Samstag nacht ihren Anfang. Es wurde mit den Mannschaftskämpfen begonnen, die in der Begegnung zwischen Oesterreich und Ungarn ihre Sensation hatten. Die Ergebnisse waren: Ungarn gegen Oesterreich 5:4. Die Spiele dieses Länderkampfes nahmen folgende Entwicklung: Barna (Ungarn) gegen Kohn (Oesterreich) 19:21, 22:20, 21:14; Liebster (Oe.) gegen David (U.) 17:21, 21:14, 21:19; Szabados (U.) gegen Schediwy (Oe.) 21:15, 21:15; Barna (U.) gegen Liebster (Oe.) 21:15, 21:15; Schediwy gegen David 21:19, 14:21, 21:18; Kohn gegen Szabados 15:21 21:14, 21:17. Durch diesen Sieg gegen den Exweltmeister hatte Kohn den Stand des Länderkampfes auf 3:3 gebracht. Barna schlug dann Schediwy 21:16, 21:10, worauf Kohn durch den Sieg gegen David 21:14, 21:17 wieder ausglich. Bei 4:4 entschied Szabados durch 21:16, 21:18 gegen Liebster den Kampf für Ungarn.

Gegen Tschechoslowakei unterlag Oesterreich 1:5, und gegen Frankreich gewannen die Oesterreicher knapp 5:4. Ungarn siegte gegen Frankreich 5:1, gegen Indien 5:0, gegen Schweiz 5:0.

In den zum erstenmal durchgeführten Länderkämpfen der Damen siegten die Ungarinnen gegen England 5:0 und gegen Holland gleichfalls 5:0.

Fair-Unitas Turnier.

Das am vergangenen Sonntag bei starker Beteiligung zu Ende gebrachte Turnier von Fair-Unitas nahm einen klaglosen Verlauf. Die Ergebnisse waren:

Herreneinzel: Morgenroth (Vindobona) 1, Pfefferbaum (Baden) 2, Grünauer (Währing), Feher (Währing) 3.

Herrendoppel: Thum (Kritzendorf)-Weiß (Hakoah) 1, Morgenroth-Fleischmann (Vindobona) 2.

Dameneinzel: Leino (Hakoah) 1, Reiß (Hakoah) 2.

Junioren für Herren: Glaser (Kritzendorf) 1, Kantner (Prater) 2. — Junioren für Damen: A. Böhm (Kritzendorf) 1, Kremer (Vindobona) 2. — Neulinge: Maly (ohne Verein) 1, Hochmann (Fair-Unitas) 2. — Erstlinge: Eckl (Prater) 1, Löffler (Prater) 2. — Einzel für Spieler der zweiten und dritten Klasse: Hartinger (Reichsbund) 1, Neumann (Prater) 2. — Einzel mit Vorgabe: F. Böhm (Reichsbund) 1 Kriwanek (Währing) 2.

Damen für Spielerinnen der zweiten und dritten Klasse: Prager (Fair-Unitas) 1, Jurkofsky (Sturm) 2.

Interne Konkurrenz um Vereinspreis von Fair-Unitas: Grünhut 1, Horwitz 2. — Doppel mit Vorgabe: Frau Pletka-Herr Horwitz (Fair-Unitas) 1, Sobeck (Vindobona)-Ell (Fair-Unitas) 2.

Schülerkonkurrenz: Bergmann (Hakoah) 1, Glaser (Kritzendorf) 2.

Gemischtes Doppel: Reiß-Fischer (Hakoah) 1, Rhagnea (Kritzendorf)-Morgenroth (Vindobona) 2.

Juniorendoppel: Glaser-E. Böhm (Kritzendorf) 1, Kantner-Neumann (Prater) 2.

Radfahren.

Oesterreichische Rekorde.

In den letzten Sitzungen des Bundessportausschusses des Oesterreichischen Radfahrerbundes haben die leitenden Funktionäre eine Reihe österreichischer Rekorde registriert. Die Rekordzeiten, die wir im nachstehenden bringen, stellen ganz vorzügliche Leistungen sowohl auf der Rennbahn wie auch auf der Landstraße dar, und in einzelnen Fällen ist die Stundendurchschnittsgeschwindigkeit keine geringere wie bei gleichartigen Rekorden in den großen europäischen Radsportländern.

Die Rekorde auf der Straße

sind in mehrere Gruppen eingeteilt, und zwar:

Im Einer-Fahren: 10 Kilometer in 14 : 37 (41·07 Stundenkilometer) R. Puhrer am 26. Mai 1910. — 20 Kilometer in 30 : 57·8 (38·77 Stundenkilometer) St. Zimkofsky am 24. April 1932. — 25 Kilometer in 44 : 14·2 (33·33 Stundenkilometer) R. Krammer am 3. September 1911. — 30 Kilometer in 45 : 49·8 (39·30 Stundenkilometer) R. Eichberger am 17. September 1933. — 40 Kilometer in 1 : 08 : 36·2 (35·09 Stundenkilometer) Franz Fuchs am 31. August 1898. — 50 Kilometer in 1 : 19 : 29·4 (37·73 Stundenkilometer) A. Singer am 25. Mai 1933. — 100 Kilometer in 2 : 48 : 14 (35·71 Stundenkilometer) St. Zimkofsky am 30. Juli 1933. — Die Rekorde, die J. Loher am 30. und 31. Juli 1932 über die Strecken von 200 bis 600 Kilometer weiter über 12 und 24 Stunden geschaffen hat, sind unverändert in der Tabelle geblieben.

Im Mannschaftsfahren: 50 Kilometer in 1 : 16 : 23·2 (39·3 Stundenkilometer Wiener Sportklub (Fahrer Hartl, Kocourek, Pilny, Hrabe) am 10. September 1933. — 100 Kilometer in 2 : 44 : 42 (36·43 Stundenkilometer) R. C. D'Wiedner Radler 1897 (Fahrer: Weißmayer, Frank, Loher, Smrc) am 18. September 1932.

Im Bergfahren: Semmering: 10 Kilometer in 23 : 16·6 von Josef Weißmayer in der Meisterschaft von Oesterreich am 27. August 1933. — Brenner: 36 Kilometer in 1 : 18 : 11·1 A. Federspiel in der Meisterschaft von Tirol und Vorarlberg am 8. September 1929. — Riederberg: 4 Kilometer in 7 : 52·4 Artur Töpfer in der Meisterschaft von Niederösterreich am 7. Juni 1914. — Ries: 7 Kilometer in 14 : 38·2 Braun de Praun und Zucic in der Meisterschaft von Steiermark 1908. — Exelberg: 4·2 Kilometer in 10 : 42·8 Josef Weißmayer in der Meisterschaft von Wien am 31. August 1930. — Cobenzl: 2·8 Kilometer in 4 : 47·2 Artur Töpfer am 31. Juli 1921.

Die Rekorde auf der Rennbahn

umfassen vier Gruppen, und zwar:

Einzelfahren (Amateure) mit stehendem Start, ohne Führung): 400 Meter in 31·4 Sek. (45·87 Stundenkilometer) Franz Dusika am 21. August 1932; 1 Kilometer in 1 : 23·8 (42·92 Stundenkilometer) am 11. September 1932; 2 Kilometer in 2 : 48·6 (42·72 Stundenkilometer) am 7. Mai 1933; 3 Kilometer in 4 : 15·2 (42·31 Stundenkilometer) am 7. Mai 1933; 4 Kilometer in 5 : 41·6 (42·15 Stundenkilometer) am 7. Mai 1933; 5 Kilometer in 7 : 09·8 (42 Stundenkilometer) am 7. Mai 1933; 6 Kilometer in 8 : 35 (41·95 Stunden-

Schwerathletik.

Aus dem Kraftsportverband.

Unter dem Vorsitz seines Präsidenten Kamischke hielt der Oesterreichische Kraftsportverband am Montag eine Vorstandssitzung ab, die sich hauptsächlich mit den im April in Rom stattfindenden Europameisterschaften im Ringen befaßte. Zu Beginn der Sitzung fand eine Trauerkundgebung für das kürzlich verstorbene Verbandsmitglied Gustav Heller statt. Für die Europameisterschaften in Rom wird der Kraftsportverband am 18. März nachmittags im Zirkus Zentral Ausscheidungskämpfe veranstalten. Hiezu haben nachstehende Ringer anzutreten: Bantamgewicht: Lagler (Slovan), Josef Buemberger (Tiroler Ringsportklub, Innsbruck), Leopold Weissinger (Austria, Wien), Brucker (Hakoah). Ersatz Haller (Polizei-Sportvereinigung Wien). — Federgewicht: Finczus (Hakoah), Mezulian (Slovan), Protisch (Simmering), Vinzenz (Herkules). Ersatz Grün (Austria). — Leichtgewicht: Krinedl (Slovan), Grasl (Polizei), Schlanger (Hakoah), Hellermann (Hertha, Wels). Ersatz Ernst Gottlieb (Hakoah). — Weltergewicht: Musil (Slovan) Rösser (Simmering), Karl Gottlieb (Hakoah), Hansal (Polizei, Wien). Ersatz Innitzer (Wiener-Neustadt). — Mittelgewicht: Hans Stiedl oder Ludwig Sesta (Simmering), Hans Schmidt (Polizei, Linz), Paintner (Austria). Ersatz Otto Gryska (Polizei, Wien). — Halbschwergewicht: Derzaly (Simmering), Birnbaum (Hakoah), Riedmüller (Slovan). Ersatz Cerwenka (Polizei, Wien). Hans Stiedl und Sesta haben vor den Ausscheidungskämpfen einen Qualifikationskampf auszutragen; der Sieger hievon nimmt an den Ausscheidungen dann teil. Wegen der Teilnahme von Roman Knabl (Innsbruck) wird der Verbandstag entscheiden. — Schwergewicht: Hirschl (Hakoah), Schöll (Polizei, Wien), Blausteiner (Slovan), Richard Thoma (Klosterneuburg). Ersatz Dopplinger (Austria).

Der Verbandstag findet am 11. März ab 9 Uhr vormittags im Hotel Fuchs, Wien, 15. Mariahilferstraße 138, statt. Herrn Anton Mosbauer (Währinger A. C.) wird für sein Wirken als Fahnenjunker der Dank ausgesprochen und wurde derselbe bis zum Verbandstag als Fahnenjunker in den Verbandsvorstand kooptiert. — Der Kraftsportklub Becker teilt von der Auflösung der Fusionierung mit dem Favoritner A. C. Germania mit; die Mitglieder des K. Sp. C. Becker haben sofort das Startrecht. — Dem Sp. C. Slovan wird die Bewilligung zu Ringkampfmatches in Wels (am 3. März) und in Linz (am 4. März) erteilt.

Der Internationale Verband für Schwerathletik, Paris, teilte mit, daß er die im Vorjahre erzielte Leistung von Karl Hipfinger (Polizei-Sportvereinigung, Wien) 145 Kg. beidarmig im Leichtmittelgewicht Stoßen, als Weltrekord nicht anerkenne, da die Anmeldung nicht rechtzeitig erfolgt sei. — Der Kraftsportverband wird sich deshalb neuerlich nach Paris wenden. — Der Tschechoslowakische Verband teilt mit, daß sein repräsentatives Ringerteam am 6. Mai in Innsbruck gegen den Tiroler Ringsportklub und am 9. Mai in Linz gegen den Linzer Athletiksportklub Kämpfe austrägt.

In das Wahlkomitee für den Verbandstag wurden die Herren Musil (Slovan), Koutny (Währinger A. C.) und Lonsky (A. C. Vorwärts) gewählt. — Der Athletenklub Flörl (Zuschriften an Josef Ruzicka, Wien, 17. Weißgasse 46) hat seinen Beitritt zum Kraftsportverband angezeigt. — Nächste Vorstandssitzung am 5. März um 20 Uhr im Restaurant, 5. Schönbrunnerstraße 70.

Schiedsrichterkollegium für Stemmen. Nächste Sitzung am 4. März um 9 Uhr vormittags im Restaurant Mosbauer, 9. Währingergürtel 82. Gleichzeitig findet ein Prüfungsstemmen für Mitglieder des Kreises Wien statt.

Mödling siegt über Pfaffstätten. Am Sonntag trugen in Mödling der K. Sp. C. Mödling und A. C. Pfaffstätten einen Vereinskampf im Stemmen aus, wobei Mödling mit einer relativen Mehrleistung von 12 Kilogramm siegreich blieb. Hier das Resultat: K. Sp. C. Mödling 953 Kg. (1342½ Kg. — 389½ Kg. Körpergewicht; Mannschaft: Schubert: 65, 70, 95 — 62 Kg.; Nikolaus Siegl: 62½, 65, 87½ — 59½ Kg.; Kaps: 60, 65, 85 — 61 Kg.; Leopold Wastl: 55, 60, 80 — 57 Kg.; König: 62½, 72½, 95 — 70 Kg.; Karl Kubin: 80, 0, 105 — 80 Kg.) 1. A. C. Pfaffstätten 941 Kg. (1337½ Kg. weniger 396½ Kg. Körpergewicht; Mannschaft: Stock: 75, 75, 105 — 72 Kg.; Herbert de Georgi 65, 70, 90 — 67 Kg.; Matthias Wenninger: 65, 65, 97½ — 70 Kg.; Franz Huber: 65, 75, 85 — 70 Kg.; Pluschkowitz: 65, 60, 85 — 67½ Kg.; Hönig: 55, 60, 80 — 50 Kg.) 2.

Die Alten Wiener Athleten. Heute, Mittwoch, Sprechabend bei Sportkollegen Olschinsky, 13. Linzerstraße 55, Café.

Eröffnungstraining im Stemmen. Der Teutoburger A. C. hält kommenden Samstag um 20 Uhr in seinem Heim, 1. Hoher Markt 9, Restaurant Pankl, sein Eröffnungstraining im Stemmen ab.

A. C. Flörl. Die Uebungen im Stemmen finden jeden Mittwoch und Samstag ab 20 Uhr im Restaurant Schuh, 17. Geblergasse 79, statt.

Stemmkampf. Die Vereine A. Sp. V. Graf und K. Sp. C. Rudolfsheim tragen am 3. März um 20 Uhr im Restaurant Springer, 5. Kohlgasse 45, den Retourkampf im Stemmen aus.

Ringerkongreß. Der Kongreß des Internationalen Amateur-Ringerverbandes findet am 25. April in Rom statt.

In Prag kamen für die kommenden Europameisterschaften im Ringen und Stemmen, die in Italien zur Entscheidung kommen, eine Art Ausscheidungskämpfe zur Austragung. Die Ergebnisse waren: Ringen: Bantamgewicht: Enderst (Bohemians) 1, Menik (Vinohrady) 2; Federgewicht: Sobotka (Zizka-Prag) 1, Brettschneider (Zizkov 1897-Prag) 2; Leichtgewicht: Brdek (Bohemians-Prag) 1, Mestek (Rusle) 2; Weltergewicht: Samec (Vinohrady) 1, Kral (Soukup) 2; Mittelgewicht: Novak (Polizei-Prag) 1, Capek (Zizkov 1897) 2; Halbschwergewicht: Mracek (Bohemians) 1, Pelikan (Vinohrady) 2; Schwergewicht: Klapuch (Polizei-Prag) 1, Sindelar (Zizkov 1897-Prag) 2. — Stemmen (Fünfkampf mit links und rechts Reißen): Federgewicht: Simunek (Vysocany, 380 Kg.) 1, Krcmar (Zizka-Prag, 320 Kg.) 2; Leichtgewicht: Balda (Smichov, 420 Kg.) 1, Slaby (Polizei-Prag, 400 Kg.) 2; Leichtmittelgewicht: Hantych (Hellas-Kaudnitz an der Elbe, 4375 Kg.) 1, Kubes (Rusle, 4325 Kg.) 2; Schwermittelgewicht: Brumlik (Polizei-Prag), 4325 Kg.) 1, Tuma (Hellas-Prag, 425 Kg.) 2; Schwergewicht: Becvar (Hellas-Prag, 425 Kg.) 2; Schwergewicht: Becvar (Polizei-Prag, 5125 Kg.) 1, Kostrba (Bohemians-Prag) 2.

Eislaufen.

Kein Start in Drammen.

Oslo, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Wiener Eisschnellläufer Wazulek und Stiepl sollten heute an einem Eisschnellaufen, das in Drammen abgehalten werden sollte, teilnehmen. Die Veranstaltung unterbleibt aber wegen der wenig günstigen Witterung. Dagegen fahren die Wiener heute nach Hamar, wo sie am Donnerstag starten und wieder auf sehr starke Gegnerschaft stoßen werden. Bekanntlich haben sich die beiden Wiener in der Europameisterschaft in Hamar glänzend gehalten — Stiepl hat dort sogar einen Weltrekord aufgestellt —, weshalb man ihrem Antreten mit ganz besonderem Interesse entgegensieht.

Schlußmeeting des Wiener Eislaufvereines.

Der Wiener Eislaufverein verabschiedete die Kunstläufer Wiens und der nächstliegenden Städte, soweit diese über aktive Kunstläufer verfügen, mit einer sportlich hochstehenden Veranstaltung, die in der Hauptsache dem Zweck gewidmet war, eine Heerschau über den Kunstläufernachwuchs abzuhalten. Das Wiener Publikum scheint zwar für diese rein sportlichen Unternehmungen, die auch nicht die Spur einer Sensation versprechen, kein allzu großes Verständnis zu haben, denn es fanden sich zu den Pflichtübungen fast überhaupt nur die unmittelbar Beteiligten, und zu den Kürlaufen, die allerdings zu einer nicht ganz glücklichen Abendzeit angesetzt waren, nur ganz wenige Zuschauer ein. Um so größer war aber die Anteilnahme dieser doch Erschienenen, da sie ja mehr oder weniger an den Ereignissen auf dem Eis persönlich interessiert waren. Der Wiener Eislaufverein hat sonach bestimmt keinen geldlichen Erfolg aufzuweisen, kann aber mit den sportlichen Ergebnissen seiner Veranstaltung voll und ganz zufrieden sein.

Im Damen-Neulingslaufen, das Ilse Paufin gewann, konnte man zwar keine vielversprechenden Talente entdecken. Selbst die kleine Paufin kann im Einzellaufen nicht halb so viel Eindruck machen wie im Paarlaufen. Ihr Talent liegt bestimmt auf dem Gebiet des letzteren, und sie wird gut daran tun, sich rechtzeitig um einen Partner umzusehen, der ihrer für das nächste Jahr zu erwartenden Größe mehr entspricht als ihr hochtalentierter Bruder. Auch im Damen-Juniorenlaufen waren nur Durchschnittsleistungen zu sehen, die zu keinen allzu kühnen Hoffnungen für die Zukunft Anlaß geben. Aber in der Herren-Neulingskonkurrenz mußte man abermals über die Reichhaltigkeit des Programms Erich Paufins staunen. Dieser Junge beherrscht schon jetzt fast alle jene Effektfiguren, mit denen auch schon große Meister ihr Programm schmücken, und versteht diese gewaltige Serie von Schlagern schon in einer Verbindung zu bringen, daß man von einem planmäßig aufgebauten Programm sprechen kann. Auch Helmut May vom Wiener Eislaufverein zeigte einige Dinge, die vermuten lassen, daß er auf seinem Weg gut vorwärts kommen wird. Eine sonderbare Erscheinung in dieser Konkurrenz war Hermann Huetter aus Mödling. Es war ein kleiner Rekord an Stürzen, die sich der Junge leistete. Mehr kann man an solchen unglücklichen Zu-„fällen" innerhalb zwei Minuten kaum anbringen. Und trotzdem oder vielleicht gerade wegen der Leichtigkeit, mit der er diese Stürze fabrizierte, machte er den Eindruck eines Talents, das sich über den normalen Durchschnitt zu entwickeln verspricht.

Im Herren-Juniorenlaufen konnten nur Dominik Schönberger vom Wiener Eislaufverein und Herbert Alvard über die bei Juniorenlaufen übliche Durchschnittsleistung hinauskommen. Bei allen andern Startenden hatte man nicht die Empfindung, daß sie auch bei ernsthaftem Training in der Zukunft größeren Aufgaben gewachsen sind.

Das Damen-Seniorenlaufen war in Abwesenheit von Liselotte Landbeck und Grete Leiner viel zu schwer ausgeschrieben. Diese Pflichtübungen können nur von Seniorinnen entsprechend beherrscht werden, die schon längere Zeit an diesen schweren Figuren gearbeitet haben. Ganz frisch gebackenen Seniorinnen, wie Bianka Schenk und Herta Dezler, müssen hier Fehler unterlaufen, die man ihnen, relativ genommen, nicht ankreiden dürfte, aber doch absolut werten muß. Darum war Erika Hornung, die schon längere Zeit der Seniorenklasse angehört, wenigstens im Pflichtlaufen stark im Vorteil. Wenn sie trotzdem keinen großen Vorsprung herausarbeiten konnte, so spricht dies für das Talent und die bereits sichtbare Klasse ihrer beiden jüngeren Konkurrentinnen. Insbesondere Bianka Schenk hat sich mit einer Zähigkeit gehalten, die fast männlich zu nennen ist. Sie hat heuer schon eine große Zahl Starts hinter sich, von denen sie die meisten mit einem Sieg erledigen konnte, und hat sich in einer Weise verbessert, die man noch im Vorjahr kaum für möglich gehalten hätte. Anführung und Bewegung des Schwungbeines sind nun schon fast einwandfrei, und auch der Aufbau ihres Programms ist frei von den üblichen Schlampereien. Herta Dezler mußte sich diesmal geschlagen bekennen. Sie lief anscheinend etwas befangen und konnte ihre für das Kunstlaufen so geeignete Figur nicht in dem Maße zur Geltung bringen, wie es notwendig gewesen wäre, die gute Leistung Bianka Schenks zu übertreffen.

Das Herren-Seniorenlaufen brachte insofern eine Ueberraschung, als Felix Kaspar mit einer hochstehenden Kürleistung die Hoffnung des Vorjahres, Leopold Linhart, weit übertreffen konnte. Kaspars Sprünge sind von einer derartigen weichen Elastizität, daß man weder den Absprung, noch den Aufsprung wahrnimmt. Die schwierigsten Sprungkombinationen wirkt er mit einer Leichtigkeit in die Luft, daß man erst bemerkt, daß er gesprungen ist, wenn er schon längst am andern Ende des Platzes ist. Seine Verbindungsfiguren sind großzügig, sein Laufen musikalisch und seine Bewegungen, trotzdem ihm seine Figur dabei nicht gerade entgegenkommt, von einer natürlichen und unaufdringlichen Eleganz. Er wird seinen Weg machen. Nicht dasselbe kann man leider von Linhart behaupten, wenn er bei der Richtung, die er sich jetzt zugelegt zu haben scheint, bleibt. Linhart ist ein großer Nachahmer und hat von seinem Vorbild Schäfer so lange viel profitiert, als dieser noch größeren Wert auf Akrobatik wie auf kunstläuferische Darstellung legte. Sprünge und Pirouetten, sausende Mondfiguren, das ist das Gebiet, in dem Linhart was leisten kann und sicherlich auch leisten wird. Tänzelnde Spielereien mit klavischer Anlehnung an die Musik stehen im Widerspruch mit seiner ganzen Erscheinung. Dieses Gebiet des Kunstlaufens darf sich ein Schäfer wählen, der schon eine Position einnimmt, in der man eine sportliche Moderichtung kreieren kann, nie aber ein Junge, dessen Naturbelassenheit seine stärkste Wirkung bedeutet.

Eine lebhaft begrüßte Abwechslung waren die Tanzkonkurrenzen. Man sah ja nicht viel Neues unter den gebotenen Tanzschritten, aber immerhin waren fast alle Paare ein glänzender Beweis dafür, daß Kunstlaufen nicht nur eine harte Arbeit, sondern auch ein reines Vergnügen sein kann.

Einen sehr gefälligen Tanzschritt mit einer wunderbaren einfachen Mondhassage brachte das Paar Edith Winkelmann-Walter Löhner vom Wiener Eislaufverein. Auch Faulhaber-Eigl und Müllner-Heidinger, beide vom Wiener Eislaufverein, hatten einige neue Schritte zu zeigen, die wert sind, daß sie nachgeahmt werden, vorausgesetzt, daß andre weniger geübte Paare sie treffen. Diese schwierigen, raumgreifenden Tanzschritte haben allerdings den Nachteil, daß sie praktisch kaum verwendet werden können, weil in einem normalen Tanzkreis, den oft an die fünfzig Paare ausfüllen, schon räumlich keine Gelegenheit für solche Tanzschritte gegeben ist.

Im Junioren-Paarlaufen stand der Sieg der Geschwister Paufin über Kiassek-Rosdol nie in Frage. Könnte das letztgenannte Paar dasselbe Programm wie die Paufins laufen, so wären sie in jeder Weltmeisterschaft ein Gegner, der kaum zu schlagen ist. Bei den zwei kleinen Menschen wirken diese schweren Figuren ja noch etwas unwirklich und unglaubwürdig. Von körperlich reifen Paarläufern aber ausgeführt, wäre es ein ganz erstklassiges Programm.

Der Oesterreichische Eislaufverband kann also mit der sportlichen Auslese des Wiener Eislaufvereinmeetings zufrieden sein. Der Nachwuchs hat die Saison nicht ungenützt vorübergehen lassen, und speziell die Talente aus diesem Nachwuchs haben Fortschritte gemacht, die eine große Beruhigung für die Zukunft des österreichischen Kunstlaufsports bedeuten.

Kinderkostümfest bei Engelmann. Am kommenden Samstag geht auf der Kunsteisbahn Engelmann ein Kostümfest für Kinder in Szene, also eine Veranstaltung, die bei Engelmann seit Jahrzehnten durchgeführt wird und sich der größten Beliebtheit erfreut. Der Verein Kunsteisbahn Engelmann wird auch heuer dafür Sorge tragen, daß sich die Kleinen entsprechend amüsieren und daß die schönsten Kostüme prämiiert werden.

Kinder-Kirta. Am kommenden Samstag veranstaltet der Eislaufverein auf seinem Platz einen Kinder-Kirta, der um 17 Uhr beginnt. Für die Kleinen sind mannigfache Belustigungen vorgesehen, unter andern eine Rutschbahn und eine Schießbude.

Schaulaufen. Die im Norden bei den großen Kunstlaufkonkurrenzen weilenden Läufer Papez-Zwack, Landbeck und Lainer werden am 1. März in Wien eintreffen, so daß sie an dem für 2. März geplanten Schaulaufen des Eislaufvereines teilnehmen werden.

Die Kunstlaufmeisterschaften der Schweiz wurden am vergangenen Sonntag in Bern ausgetragen und ergaben folgende Sieger: Damen: Fräulein G. Sturzen (Davos, Platzziffer 7) 215·9 Punkte. — Herren: E. Keller (Zürich, Platzziffer 5) 219·76 Punkte. — Paare: Fräulein Hauser-Herr Keller (Zürich, Platzziffer 5) 10·79 Punkte.

Schwimmen.

Ein Grabdenkmal für Bela Komjadi, den im Vorjahre verstorbenen ungarischen Schwimmfachmann, wird am Sonntag in Budapest auf dem jüdischen Friedhofe in Rakos-Keresztur aufgestellt werden. Das Denkmal wurde nach den Plänen des ungarischen Olympiasiegers Alfred Hajos geschaffen.

Der Oesterreichische Rettungsschwimmklub hält jeden Dienstag von 19 Uhr 45 Min. bis 21 Uhr und Freitag von 7 bis 9 Uhr 30 Min. Klubstunden im Dianabad ab und erteilt Unterricht im Schwimmen, Springen und Rettungsschwimmen.

Interesse für Fußball war einmal erwacht, und als die Praterbahn wegen der Verbauung der Gründe aufgelassen werden mußte, übersiedelte er mit der großen Tribüne der Bahn auf die Hohe Warte, wo er den damaligen Sportplatz der Vienna, der sich dort befand, wo jetzt das Dreamland-Bad steht, ausbauen ließ.

Es war eine für die damaligen Verhältnisse sehr schöne Anlage, aber Sinek ließ es nicht bei dem Platze bewenden, sondern stürzte sich mit Feuereifer auf die Veranstaltung großer internationaler Spiele. Er brachte Engländer nach Wien, Dänen, Holländer, arrangierte Spiele mit Mannschaften aus Ungarn und der Tschechoslowakei sowie aus Deutschland, und der Höhepunkt seiner damaligen Tätigkeit war wohl das Wettspiel Everton gegen Tottenham, das erste Zusammentreffen zweier englischer Mannschaften in Oesterreich.

In die Zeit der Mitarbeit Sineks fiel die erste Blütezeit der Vienna, die mächtig und angesehen wurde und deren Namen sich in der ganzen Fußballwelt Geltung verschaffte.

Sinek zog sich später zurück, er bewahrte Vienna noch immer die Treue, er interessierte sich für sie, wohnte auch, soweit dies sein Gesundheitszustand und sein hohes Alter zuließen, hie und da den Wettspielen bei, da er, der ja nur als Unternehmer zum Sport gekommen war, schließlich doch auch einer der begeistertsten Anhänger des Sports geworden war. Sein Hinscheiden, das die Erinnerung an die beste Zeit der Vienna erweckt, wird in den Kreisen der Sportfreunde aufrichtiges Mitgefühl auslösen.

Frankreich macht der Fifa zweierlei Rechtsauslegung zum Vorwurf.

Am 17. d. findet in Rom der Länderkampf Frankreich gegen Italien statt, in dem der französische Verband gern den Stürmer Dubart des F. C. Sochaux verwendet hätte. Nun ist Dubart wohl der Sohn französischer Eltern, aber in Argentinien geboren. Der französische Verband wendete sich an das Fifa-Präsidium um Auskunft, wie man sich zu dieser Angelegenheit stelle, es wurde in der Antwort einfach auf den Artikel 21 der allgemeinen Bestimmungen verwiesen, worin es heißt: „Ein Spieler, der ein Land in einem internationalen Spiel repräsentiert hat, kann für einen andern Verband erst dann wieder repräsentativ spielen, wenn er sich auf dessen Territorium zumindest drei Jahre in ununterbrochener Reihenfolge betätigt hat."

Nun trifft es im Falle Dubart freilich nicht zu, der Sochaux-Stürmer spielt noch keine drei Jahre in Frankreich, aber dennoch will sich der französische Verband mit dem Hinweis der Fifa auf den angeführten Paragraphen nicht abspeisen lassen. Es wird da der obersten Fußballbehörde zum Vorwurf gemacht, daß sie in einem andern Falle stillschweigend eine Verletzung dieser Spielgesetze zuließ. So nimmt auch der Pariser „L'Auto" zu dieser Angelegenheit Stellung und schreibt: „Wir treten in der kommenden Woche den Italienern in Rom entgegen, und wen finden wir da in ihrer Mannschaft? — Guaita, den argentinischen Internationalen. Er hat schon an der Weltmeisterschaft teilgenommen, obwohl er noch keine dreijährige Tätigkeit auf italienischem Boden nachweisen konnte, und auch bis zum nächsten Sonntag sind es noch lange nicht drei Jahre seit seiner Abwanderung aus Argentinien. Es ist zumindest als überaus drollig zu bezeichnen, daß die Fifa in einem und demselben Falle für zwei verschiedene Verbände auch zwei verschiedene Gesetzesauslegungen bereit hat."

Woraus auch zu ersehen ist, daß in dieser Weltmeisterschaft, die so viel Anlaß zu abfälliger Kritik geboten hat, noch so manches gegen das fair play verstieß.

Aus den Vereinen.

Germania 14. Heute Spielerversammlung bei Reiter, 14. Meiselstraße 13. Aufnahme, Einzahlung, Aufstellung. Die Spieler der Junioren und der Kampfmannschaft haben zu erscheinen. Sonntag 10 Uhr gegen Rasensportfreunde auf unserm Platze.

Lores. Heute Generalversammlung im Klubheim Hengl, 16. Speckbachergasse 21. Alle Mitglieder haben um 19 Uhr zu erscheinen.

Meidlinger F. C. Sonntag 10 Uhr Generalversammlung im Klubheim Schnabel, 12. Kohlgasse 21.

Nordbahn. Heute Spielerversammlung, Einzahlung, Aufstellung, Aufnahme im Klubheim Sängerhalle, 2 Ausstellungsstraße. Sonntag spielen zwei Mannschaften auf dem W. A. C.-Platze. — Das Saaltraining findet jeden Mittwoch ab 20 Uhr statt.

Penzinger F. C. Samstag 20 Uhr Vollversammlung bei Hummelberger, Linzerstraße 36. — Sonntag 13 Uhr 30 Min. gegen Austria 13, Germania 14-Platz, vorher Reserve gegen Virtus. Aufstellung im Klubheim. — Am 2 März Hausball bei Hummelberger.

Slavoj. Heute 21 Uhr Spielerversammlung. — Samstag Faschingsrummel. — Sonntag vormittag Generalversammlung. 14 Uhr 30 Min. gegen Transvaal, Libertas-Platz. Aufnahme von Spielern jeden Freitag abend im Klubheim, 17. Hormayrgasse 56.

W. B. C. Morgen 20 Uhr Spielerversammlung, Aufstellung bei Halbweger.

Gegner gesucht.

Deutschmeister-Fußballklub für alle Termine auf eigenem oder fremdem Platze. Provinz nur an Sonntagen. F. Zack, 9. Türkenstraße 22 a.

Leopoldstädter F. C. Ia. Reserve auf fremden Plätzen für Sonntag. Karl Mayer, 3. Eigergasse 3. Telephon B 53609.

Notizen.

Festvorstellung der Spielerunion. Am Donnerstag, den 21. d., um 20 Uhr veranstaltet die Spielerunion in der Volksoper eine Festaufführung der Offenbachschen Operette „Orpheus in der Unterwelt" unter dem Protektorat des Regierungskommissärs Fritz Lichtenegger. Die Operette wird in der Originalbesetzung unter Mitwirkung des kompletten Volksopernorchesters (60 Mann) aufgeführt. Die Eintrittspreise belaufen sich von 1 bis 8 S. Der Vorverkauf erfolgt an der Tageskasse der Volksoper, 9. Währingerstraße 78, und im Sekretariat der Spielerunion, 8. Albertgasse 35, Telephon B 43555.

Die Polizei-Sp. Vg. spielt Sonntag um 14 Uhr 30 Min. gegen Viktoria 10 auf deren Platz. Die 1 b-Mannschaft der Polizisten spielt gegen Alßtern auf dem Kaisermühlner Platz.

Wesselik, der ehemalige Rapidler, der sich nun für Mulhouse betätigt, zählt zu den führenden Torschützen Frankreichs. Er hat nur um zwei Treffer weniger erreicht als Mercier (Racing-Paris), der an erster Stelle der Torschützenliste figuriert. Den zweiten Platz nimmt Courtois (Sochaux) ein, Wesselik findet sich gemeinsam mit Abegglen (Sochaux) an dritter Stelle vor.

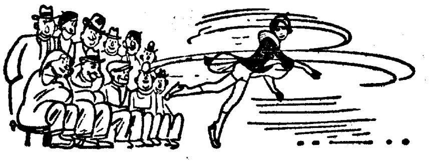
Wohltätigkeitsspiel. Am Sonntag, den 10. d., findet auf dem Helfort-Platz ein Wohltätigkeitsspiel zugunsten der Armen Ottakrings statt. Das Hauptspiel führt Helfort I gegen ein Auswahlteam der zweiten Amateurklasse, Gruppe C, durch. Das Spiel beginnt um 15 Uhr. Im Rahmen des Programms spielt um 12 Uhr Spitalsangestellte gegen Neulerchenfelder Amateure und um 13 Uhr 30 Min. Sparta 16 gegen Helfort I b. Die Veranstaltung geht unter dem Protektorat und der Kontrolle des Herrn Bezirksvorstehers Ferdinand Lachinger vonstatten.

Das größte eissportliche Ereignis des Jahres.

Die Kunstlauf-Weltmeisterschaft der Damen bei Engelmann.

Auf der Kunsteisbahn Engelmann geht heute und morgen ein eissportliches Weltereignis vor sich, wie es von solcher Bedeutung seit vielen Jahren in Wien nicht mehr zu verzeichnen war. Dreizehn der besten Kunstläuferinnen der Welt kämpfen um den Titel einer Meisterin, den nunmehr schon seit einer Reihe von Jahren die Norwegerin Sonja Henie zu verteidigen hat. Während aber bei den letzten Austragungen die Norwegerin zumeist keine ihrer Gegnerinnen zu fürchten hatte, hat sich die Situation im Laufe des heurigen Jahres doch etwas geändert, da es neben der großen Henie mehrere Läuferinnen gibt, die dann, wenn die Norwegerin nicht ihre allerallerbeste Form erreicht, stark genug wären, ihr sogar den Rang abzulaufen. Nicht eine ihrer Konkurrentinnen, sondern sogar mehrere schienen in einem solchen Falle berufen, den Titel einer Weltmeisterin zu erwerben. Es wird also einen Kampf geben, freilich einen durchaus liebenswürdigen Kampf, bei dem Grazie, Anmut und Musikgefühl die stärksten Waffen sein werden.

Das Wiener Publikum hat das richtige Gefühl für derartige Sensationen, und so ruft dieser Bewerb ein Interesse hervor wie höchstens ein ganz großes Fußball-Länderspiel. Bei Engelmann herrschte in den letzten 14 Tagen ein ganz unheimlicher Betrieb, in ganzen Bündeln liefen die Vormerkungen für Karten ein, nicht nur aus Wien, sondern auch aus allen möglichen andern Städten, so daß nur ein Bruchteil der Wünsche erfüllt werden konnte. Aber nun ist



es so weit, die Karten sind an ihre Besitzer gelangt, wenigstens die Sitzplatzkarten, und heute, Freitag, beginnt die Konkurrenz, und zwar um 9 Uhr vormittags, mit den Pflichtübungen.

In der letzten Zeit wird heiß um die Frage gestritten, ob man nicht doch den Pflichtübungen in der Bewertung allzu großen Wert beimesse, aber auf jeden Fall steht fest, daß die Meisterschaften nicht gar zu selten gerade bei den Pflichtübungen entschieden werden. Das hat dazu geführt, daß in Paris, London und Berlin Tausende auch schon den Pflichtlaufen beiwohnen, da ja hier die Chancen der Konkurrenten klarer hervortreten als beim Kürlaufen. In Wien hat im allgemeinen die Pflicht nur geringes Interesse gefunden, aber es ist anzunehmen, daß diesmal wegen der besonderen Bedeutung des Kampfes die Fachleute und solche, die es werden wollen, auch schon heute vormittag zu Engelmann pilgern, um sich an dem hohen Können der Konkurrentinnen zu erfreuen.

Man rechnet, daß 13 Damen an den Start gehen werden, und zwar die Titelverteidigerin Sonja Henie, dann Nanna Egedius (Norwegen), Cecilia Colledge und Gweneth Butler (beide England), Jacqueline Vaudecrane (Frankreich), Viveanne Hulten (Schweden), Liselotte Landbeck, Grete Leiner, Herta Dexler, Hedy Stenuf, Emmy Puzinger, Bianca Schenk und Helga Schrittwieser-Dietz (Oesterreich).

Das Preisgericht setzt sich wie folgt zusammen: Schiedsrichter Hofrat Ingenieur Fritz Kachler (Oesterreich); Preisrichter: (Anderberg (Schweden), Clarke (England), Lund (Norwegen), Bayerle (Oesterreich), Sabouret (Frankreich), Dr. Huber (Schweiz) und Sykora (Tschechoslowakei).

Preisrichter und Läufer haben also heute das mühevolle Geschäft, das Pflichtlaufen zu erledigen, das um 10 Uhr beginnt und nach einer Unterbrechung nachmittags fortgesetzt werden wird. Das Kürlaufen, gewissermaßen die große Galavorstellung unsrer Kunstläuferinnen, geht morgen um 20 Uhr vor sich. Für das Kürlaufen und für das am Sonntag stattfindende Schaulaufen sind alle Sitzplätze bereits vergriffen; Anfragen und Vorsprachen bei den Veranstaltern sind deshalb zwecklos. Dagegen wurden Stehplätze bisher noch nicht ausgegeben, da diese Karten aus technischen Gründen erst morgen, Samstag, beziehungsweise Sonntag ab 14 Uhr ausschließlich bei den Kassen der Engelmann-Bahn verkauft werden.

Das Publikum wird nochmals im eigensten Interesse darauf aufmerksam gemacht, Karten nur an den Kassen der Kunsteisbahn zu kaufen, da von der Polizei bereits Fälschungen festgestellt wurden, so daß man beim Ankauf von Karten bei andrer Stelle immer der Gefahr ausgesetzt ist, wertlose Nachahmungen zu kaufen.

Im Anschluß an das morgige Kürlaufen wird eine Konkurrenz im Walzertanzen um die Klubmeisterschaft des Vereines Kunsteisbahn Engelmann durchgeführt. Es starten die Paare Vladyka-Wojtanovski, Kleinert-Kleinert, Kroupa-Männer und Wagner-Staniek.

Welche Pflichtübungen werden gelaufen?

Gestern wurde im Festsaale der Kunsteisbahn Engelmann die Auslosung der in der Weltmeisterschaft zu laufenden Pflichtübungen vorgenommen. Dem feierlichen Akt, den der Präsident des Oesterreichischen Eislaufverbandes Regierungsrat Pfeiffer mit einer Ansprache einleitete, wohnten alle Läuferinnen bei, nur die Engländerin Colledge ließ sich durch ihren Trainer, die erkrankte Wienerin Landbeck durch ihre Mutter vertreten. Die Auslosung ergab folgende Uebungen: Doppeldreier rückwärts einwärts, Wende vorwärts einwärts, Gegenwende vorwärts auswärts, Dreierparagraph vorwärts auswärts, Schlingenparagraph vorwärts auswärts, Gegendreierparagraph rückwärts auswärts. Die Läuferinnen schienen mit dieser Auslosung zufrieden, sie beteuerten wenigstens alle, daß sie gerade die schwereren der ausgelosten Figuren mit besonderer Sicherheit beherrschen.

Die Reihenfolge am Start wurde, im Gegensatz zur ursprünglichen Absicht, nicht ausgelost, da Schiedsrichter Hofrat Kachler der Ansicht war, daß auf Grund der Wettkampfbestimmungen diese Auslosung erst am Start zu erfolgen habe.

Der Beginn des heutigen Pflichtlaufens mußte von 9 Uhr auf 10 Uhr verlegt werden, da der französische Kampfrichter Sabouret wegen einer Zugsverspätung erst um 9 Uhr früh in Wien eintrifft.

Das Pflichtlaufen wird voraussichtlich von 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr dauern.

Startet Lieselotte Landbeck?

Ob Lieselotte Landbeck antritt, stand gestern abend noch nicht fest. Sie wird heute früh nochmals vom Arzt untersucht werden, der dann die Entscheidung fällen wird. Ist der Belag, der gestern noch zu sehen war, ebenso wie das Fieber verschwunden, dann tritt Lieselotte an.

Wie Karl Wazulek Europameister wurde.

Helsingfors, 5. Februar. Karl Wazulek ist Europameister. Das ist das Ergebnis eines zweitägigen Ringens, das in Wien ja wahrscheinlich mit ungeheurem Jubel aufgenommen wurde. Es war ein Erfolg reellen Könnens, ehrlichen Fleißes und unbeugsamen Kampfwillens, ein Erfolg, der dazu beigetragen hat, die beiden hier im Norden ohnehin so populären Wiener Stiepl und Wazulek noch um eine Kleinigkeit beliebter zu machen.

Die beiden Wiener klagten nach ihrer Ankunft, daß sie gerade keine angenehme Fahrt hinter sich hatten. 58 Stunden Reisezeit ist freilich viel, der Dampfer hatte eine Verspätung, und so mußte in Reval sieben Stunden gewartet werden. Der herzliche Empfang in Helsingfors war eine kleine Entschädigung für die Reisestrapazen. So bald wie möglich wurde mit dem Training begonnen, wobei die Gäste über kurze Strecken gemeinsam mit dem alten Clas Thunberg trainierten. Vielleicht hat Wazulek ihm doch einiges abgeguckt, denn seine Verbesserung über die kurze Distanz war ganz auffallend.

Am Samstag, an dem die ersten beiden Strecken gelaufen werden sollten, herrschte ein furchtbarer Schneesturm, man mußte also die Konkurrenz um einen Tag verschieben. Den Wienern schien das nicht einmal unangenehm, da man sie hier sehr gern sieht und sie jeden Tag bei irgend jemand eingeladen sind, am häufigsten bei Ingenieur Jakobson, dem Präsidenten des veranstaltenden Vereines.

Am Sonntag begann dann die Europameisterschaft, und zwar auf einem der größten Eislaufplätze Europas. Man könnte fast zwei Schnellaufbahnen nebeneinander hinlegen.

Ueber 500 Meter

liefen Stiepl und Nygren bei starkem Schneefall. Nygren holte sich gleich beim Start einen Vorsprung von fast 12 Meter und behielt diesen bis ins Ziel bei. Thunberg imponierte in seinem Lauf durch seinen prächtigen Stil. Im Lauf, zu dem Haraldsen und der Finne Friman antraten, gab es eine Menge Fehlstarts, bis das Paar endlich auf die Reise ging. Friman führte anfangs, Haraldsen konnte ihn aber bis auf 12 Meter schlagen. Das nächste Paar waren der Finne Henum und Karl Wazulek. Die beiden liefen auf der Geraden Kopf an Kopf, aber Wazulek konnte schließlich doch mit fünf Meter siegen und die gleiche Zeit wie Thunberg erzielen. Das letzte Paar waren Evensen und Eckman. Der Norweger gewann sehr sicher und siegte in der besten Zeit des Tages. Insgesamt waren zwanzig Mann gestartet.

Nach jedem Lauf wurde die Bahn auf eine den Wienern ungewöhnliche Weise gesäubert: ein Auto, an dem hinten ein schweres Tuch in der Breite der Bahn befestigt war, fuhr über die Strecke und fegte so den frisch gefallenen Schnee weg.

Eine halbe Stunde später waren aber solche Maßnahmen nicht mehr notwendig, da inzwischen der Schneefall aufgehört hatte, so daß das erste Paar, das

über 5000 Meter

startete, wieder blitzblankes Eis vorfand. Mathiesen und Frimann waren die ersten, der erstgenannte ging gleich am Start davon. Dann starteten die beiden Wiener Stiepl und Wazulek, die das Los zusammengebracht hatte. Sie schienen ein wenig zu rasch begonnen zu haben, nach sechs Runden fiel Wazulek zurück, so daß er mit etwa 100 Meter abgehängt war, aber noch immer eine recht anständige Zeit erzielte. Evensen hatte keinen starken Gegner und gewann sehr sicher. Thunberg lief einfach fabelhaft. Seine Leistung war im Vergleich zu seinem Alter sicher eine der besten der ganzen Konkurrenz. Vasenius lief fast wie eine Maschine, gleichmäßig, zäh und energisch, und konnte sich so knapp hinter dem Wiener placieren.

Die Rennen am Montag, in denen die Entscheidung fallen mußte, wurden erst um 18 Uhr bei einer Temperatur von —9 Grad ausgetragen. Von mittags an schneite es, es war also nicht leicht, die Bahn benützbar zu erhalten.

Ueber 1500 Meter

startete Evensen gegen Haraldson. Der erstere ging sofort schnell vom Start. Er schüttelte seinen Gegner ab, aber in der folgenden Runde schien Evensen langsamer zu werden. Ein prachtvoller Endspurt machte den Schaden zum Teil wieder gut. Er siegte noch immer mit 15 Meter Vorsprung. Das nächste Paar waren Stiepl und der Finne Kilpääleinen. Der Finne startete viel rascher als Stiepl und ging in der ersten Runde davon. Dann kam aber Stiepl in Schwung und zog an seinem Gegner unaufhaltsam vorbei. Mathiesen erzielte eine bessere Zeit als Evensen, und so stieg die Spannung in diesem 1500-Meter-Laufen immer mehr an. Vasenius unterbot die Zeit Mathiesens, und Eckman lief dann wieder schneller als Vasenius. Als vorletztes Paar traten

Clas Thunberg und Karl Wazulek,

also sicher der älteste und einer der jüngsten Bewerber an. Thunberg war sofort vorne, aber schon in der zweiten Runde erkämpfte sich Wazulek einen kleinen Vorsprung, den er bis ins Ziel auf zehn Meter ausbauen konnte. Er hatte die schnellste Zeit des Tages gelaufen und war damit zum Favorit für den Meistertitel avanciert. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß die ersten Paare bei etwas heftigerem Wind gelaufen waren, demnach Wazulek und Thunberg bessere Verhältnisse als ihre Vorgänger vorgefunden hatten. Ein bißchen Glück gehört eben auch dazu, wenn man eine Meisterschaft gewinnen will.

Schwerathletik.

Hakoah siegt gegen Simmering.

Am Dienstag kam im Bayrischen Hof der zur Mannschaftsmeisterschaft von Wien im Ringen zählende Kampf A. C. Simmering gegen Hakoah zur Austragung, der von den Hakoahnern knapp mit 11 : 13 Schlechtpunkten gewonnen wurde. Durch diesen Sieg hat sich Hakoah mit der Polizei-Sportvereinigung Wien in das Finale der Mannschaftsmeisterschaft qualifiziert. Der Kampf Hakoah gegen Simmering war ziemlich reich an spannenden Momenten. Bis zum Schwergewicht lagen die Simmeringer noch mit 10 : 11 Schlechtpunkten in der Führung und erst der einwandfreie Schultersieg von Müller brachte die Hakoah zum Endsieg. Viel zum Sieg der Hakoah trug auch Schneider bei, der überraschend Reusser eine Schulterniederlage beibringen konnte. Nachstehend die genauen Resultate der gut besuchten und glatt erledigten Veranstaltung.

Im Bantamgewicht siegte überlegen und verdient Kögel (Simmering) nach Punkten (3:1) über Bloch (Hakoah). Schneider (H.) warf in der 14. Minute mit Doppelnelson Reusser (S.), im Federgewicht und im Leichtgewicht fertige Meister Finczus (H.) überlegen nach Punkten (3:1) Bruckner (S.) ab. Im Weltergewicht blieb Karl Stiedl (S.) in der 19. Minute mit Schulterwurf über Hofer (H.) siegreich. Im Mittelgewicht wurde Ludwig Sesta (S.) kampfloser Sieger, da der Hakoahner Ofer für diese Klasse um 30 Dekagramm zu schwer war. Im Halbschwergewicht siegte Birnbaum (H.) nach Punkten (3:1) über Blemenschitz (S.) und im Schwergewicht blieb Müller (H.) in 15 Minuten mit Rückschleudern am Boden über Derzaly (S.) siegreich.

Mannschaftsmeisterschaften im Stemmen.

Wie bereits mitgeteilt, werden am Sonntag die Mannschaftsmeisterschaften von Oesterreich im Stemmen fortgesetzt und beendigt. Durch das Hinzukommen einiger Vereine mußte eine andre Einteilung der Kämpfe vorgenommen werden. Diese neue endgültige Einteilung lautet wie folgt:

Abwage 13 Uhr 30 Min. (Start 14 Uhr). Vierte Klasse: Salzburger A. C. 1914, Innsbrucker Stemmklub, Körpersportklub Ottakring. — Zweite Klasse: Gothia. Gatterhölzler, Rudolfsheimer Boeren, Lohnfuhrwerker A. C., Vorwärts.

Abwage 16 Uhr (Start 16 Uhr 30 Min.). Zweite Klasse: St.-Pöltner Sportklub, Donaufeld, A. C. Boeren 17., Sp. C. Wiener Berufsfeuerwehr, Fünfhauser A. C., W. A. C., Ursus. — Erste Klasse: A. C. Simson, Körpersportklub Gaswerk 8.

Abwage 18 Uhr 30 Min. (Start 19 Uhr). Erste Klasse: Meidlinger A. C., Teutoburger A. C., Kraftsportverein Wien, Polizei-Sportvereinigung Wien.

*

Die Mannschaftsmeisterschaft der 3. Klasse ist, da die Innsbrucker, Salzburger und der Körpersportklub Ottakring jetzt in die 4. Klasse eingeteilt wurden, zur Gänze entschieden. Hier das Ergebnis: A. C. Vollkraft (1564 Kg., 2007·5 Kg. — 443·5 Kg. Körpergewicht) 1, A. C. Hermann (1509·2 Kg., 1947·5 Kg. — 438·3 Kg.) 2, S. C. Siemens (1484 Kg. 1955 Kg. — 471 Kg) 3, W. S. C. Admira (1465·5 Kg., 1907·5 Kg — 442 Kg.) 4, A. S. C. Grafl (1461 Kg., 1900 Kg. — 439 Kg.) 5, Siebenbrunner A. C. Kamischke (1461 Kg., 1932·5 Kg. — 471·5 Kg.) durch schwereres Körpergewicht 6, Straßenbahner Sportvereinigung (1436·5 Kg.) 7, A. C. Favoriten (1345·5 Kg.) 8, H. A. C. Donauwellen (1340 Kg.) 9, K. S. C. Baumgarten (1245 Kg.) 10, A. C. Wienerwald-Preßbaum (1084 Kg.) 11. Der A. C. Kafka trat nicht in Konkurrenz.

Kraftsportmeeting in Preßbaum. Kommenden Sonntag bringt der A. C. Wienerwald-Preßbaum in Schlembachers Restaurant, Preßbaum, Hauptstraße 11, seine Klubmeisterschaft im Stemmen und ein Stemmen seiner bisherigen Klubmeister zur Austragung. Beginn 15 Uhr.

Perikles und Donauwellen tragen am Sonntag um 20 Uhr im Restaurant, 12. Ratschkygasse, Ecke Ruckergasse, einen Freundschaftskampf ihrer Sechsermannschaften aus.

Meisterstemmer Mödlagel ist neuerlich erkrankt, so daß er für seinen Verein, Gaswerk, bei der Mannschaftsmeisterschaft von Oesterreich nicht starten kann.

Leichtathletik

Neuer Aufschwung der steirischen Leichtathletik.

Man erinnert sich noch an die Zeiten, als drei, vier steirische Athleten regelmäßig in der österreichischen Nationalmannschaft kämpften. Die steirische Leichtathletik hat ihren damaligen Hochstand noch nicht wieder erreichen können, aber man kann die erfreuliche Feststellung machen, daß trotz schwierigsten Verhältnissen in Steiermark unermüdlich am Wiederaufbau der Leichtathletikbewegung gearbeitet wird. Männer wie Ferdinand Friebe vom G. A. K., Oberleutnant Leonhardt von der Grazer Garnison und die Förderer des Sports in Leoben bürgen dafür, daß die Leichtathletik in der Steiermark immer eine Pflegestätte finden wird. Beim heurigen Jugendsportfest in Wien holten sich Grazer Jungathleten große Erfolge. Es ist wieder Nachwuchs vorhanden. Graz blieb im Städtekampf gegen Laibach siegreich, ein Beweis dafür, daß auch die Kampfmannschaft nicht zu unterschätzen ist. Die nachstehende Liste der besten steirischen Leichtathletikleistungen des vergangenen Jahres stellt uns Ferdinand Friebe im Namen des Steirischen Landesverbandes für Leichtathletik zur Verfügung. Nach unsern Aufzeichnungen ergeben sich allerdings einige kleine Unterschiede. So erscheinen Leistungen von Gutmayer mit 22·7 über 200 Meter und von Michaeler mit 12·31 in nachstehender Liste nicht berücksichtigt:

100 Meter: Karf (10·9), Gutmayer (11·1), Plattner (11·1), Stiegler (11·3). — 200 Meter: Karf (23), Plattner (23·2), Gutmayer (23·4), Otto (24·4). — 300 Meter: Gutmayer (36·8), Plattner (37·6). — 400 Meter: Dr. Schöfft (51·5), Draxler (53·2), Pugl (54·2). — 500 Meter: Dr. Schöfft (1:07·2), neuer steirischer Rekord, Dr. Sienkivics (1:09·6). — 800 Meter: Pugl (1:58·2), Dr. Sienkivics (2:01·6), H. Friebe (2:02). — 1500 Meter: H. Friebe (4:05·8), österreichischer Meister, Pugl (4:06·2), Frank I (4:10), Fritsch (4:24·2). — 3000 Meter: H. Friebe (9:18·8), Haber (9:30·2), Margreiter (9:41·2). — 5000 Meter: Haber (16:14·8), Pölzl (16:35·8), Burgstaller (16:39). — 10,000 Meter: Haber (33:58), neuer steirischer Rekord, Haderer (35:15·2), Dottermann (35:16·2), Margreitner (35:56). — 15,000 Meter: Haderer (55:20·2). — 20,000 Meter: Haderer (1:14·32), neuer steirischer Rekord. — 25,000 Meter: Haderer (1:32·57), neuer steirischer Rekord.

Hochsprung: Ingenieur P. Zahlbruckner (1·76), Alpassy (1·7), E. Zahlbruckner und Kneißl (beide 1·65). — Weitsprung: Karf (6·67), Oberbauer (6·59), Fischerauer (6·55), Gutmayer (6·38). — Stabhochsprung: Schöber (3·5), Kneißl (3·3), Dr. Schöfft (3·1). — Dreisprung: Gutmayer (12·77), Oberbauer (12·16), Kamputsch (11·91). — Diskus: Tunner (42·7), neuer steirischer Rekord, Schwarz (40·25), Kamputsch (39·21). — Kugel: Kamputsch (13·99), Schwarz (13·68), E. Zahlbruckner (12·81). — Speer: Alpassy (58·16), E. Zahlbruckner (57·81), Schwarz (55·21), Ingenieur P. Zahlbruckner (52·85). — Hammerwerfen: Alpassy (37·98), neuer steirischer Rekord, Schwarz (32·52). — Diskus, beidarmig: Schwarz (71·55), neuer steirischer Rekord. — Kugelstoßen, beidarmig: Schwarz (24·41). — Zehnkampf: Plattner (5222), Karf (5121), Kamputsch (4603). — 4×100 Meter: G. A. K. (44·7). — 4×1500 Meter: G. A. K. (17:19·6).

Vorstandssitzung des Oe. L. V. Heute, Donnerstag, 19 Uhr, findet im Sekretariat eine Vorstandssitzung statt.

Funktionäre für den Waldlauf der Hakoah. Für den am Sonntag stattfindenden Waldlauf der Hakoah wurden folgende Funktionäre bestimmt: Schiedsrichter Dr. Pultar; Starter: Winter; Zielrichter: Herzka, Pirzl, Steininger, Ingenieur Zabrazil, Zimmermann; Zeitnehmer: Frisch, Heller, Ingenieur Schmalzl, A. Unterberg.

Eislaufen.

Wie Schäfer in England trainierte.

Er führte die Wiener Garde zu Triumphen.

Schäfer trainierte mit seinen Klubkolleginnen von Engelmann Hedy Stenuf und Emmy Puzinger einen Monat lang in Birmingham. Die Wiener wohnten nicht in der Stadt. sondern in Hall Green, einem Villenvorort, wo Schäfers Schwester, beziehungsweise deren Gatte Willi Pattermann ein Häuschen besitzt. Dort draußen gab es frische Luft und vor allem, was das wichtigste war, Wiener Küche, die Frau Pattermann und Frau Christa Engelmann, die Betreuerin Emmys und Hedys, bereiteten. Am frühen Morgen wurde in die Stadt gefahren und den ganzen Vormittag Pflicht trainiert, dann wurde eine Mittagspause eingeschaltet und nachmittags Kür gelaufen. Die Eisbahngäste machten stets bereitwilligst Platz, wenn die Wiener liefen, wie überhaupt zu konstatieren war, daß die Birminghamer den Gästen in jeder Weise entgegenkamen und sie überaus freundlich aufnahmen. Schäfer hat als Revanche dafür den vierzehn Trainern, die im Birmingham Ice-Rink tätig sind, ab und zu Anschauungsunterricht erteilt. Rasch angefreundet hatten sich die Wiener mit den sechs Kanadiern, die die Birminghamer Eishockeymannschaft bilden und von denen die meisten Schäfer noch von Toronto und andern kanadischen Städten her kannten.

Den Abschluß des Birminghamer Aufenthaltes bildete ein großes Schaulaufen, das starken Besuch aufzuweisen hatte, und zu dem sich auch der österreichische Konsul in Birmingham, ein Engländer, einfand. Unter den Anwesenden sah man auch den Direktor der Austin-Automobilfabrik, interessanterweise ein Oesterreicher, Herr Brociner aus Wels, der sich übrigens der Wiener immer in der herzlichsten Weise angenommen hat. Selbstverständlich hatte das Schaulaufen größten Erfolg, speziell Schäfer und der von ihm und Hedy Stenuf vorgeführte Teufelstanz wurden bejubelt. Ueberhaupt haben die Engländer sehr viel Verständnis für Kunstlaufen, besonders für das Pflichtlaufen. So zum Beispiel sahen die Wiener eine 76jährige Frau, die immer wieder ihre Achter und Dreier auf das Eis zeichnete. Man merkte, wie die Eisbahnbesucher von den Wienern lernten. Alle haben große Fortschritte gemacht und es war begreiflich, daß man die Gäste nur ungern wieder weglassen wollte.

Es ging dann nach London, wo man zuerst einem Schaulaufen im Wembley-Stadion beiwohnte. Von den englischen Teilnehmern hat keiner den Wienern sonderlich imponiert. Megan Taylor, die ein Jahr lang wegen einer schweren Verletzung aussetzen mußte, ist noch nicht wieder in Form, auch der lange Sharpe ist noch nicht fit, und nur Jackie Dunn, bekanntlich der Zweite der vorjährigen Weltmeisterschaft, ist wirklich gut gelaufen.

Schäfer ist eines der fünf Ehrenmitglieder des feudalsten Londoner Eislaufklubs, des London Ice-Club, und er wurde dort begreiflicherweise, als er zum Training erschien, überaus freundlich aufgenommen. Anders war es mit Putzinger und Stenuf, die auf der Eisbahn Entree bezahlen mußten, und zwar gleich 10 Schilling pro Besuch. Dabei hatten die Mitglieder des London Ice-Clubs Gweneth Butler und Cecilia Colledge in Wien in reichem Maße die Gastfreundschaft des Vereines Kunsteisbahn Engelmann genossen. Man nahm überhaupt wenig Rücksicht, und so waren die Wiener Kunstläufer in ihrem Training stark gehemmt. Dort trainiert übrigens auch Fritzi Burger-Nishikawa, die jetzt in London lebt und eine Wohnung in Wimbledon, nahe den berühmten Tennisplätzen, besitzt. Im Queens-Club traf die Schäfer-Gesellschaft ihren ehemaligen Klubkollegen Erich Erdös, der dort mit großem Erfolg als Trainer wirkt und sehr beliebt ist.

Von London aus ging es nach Brüssel, wo man daran ist, den Eislauf- und Eishockeybetrieb großzügig auszubauen. Speziell Herr Van Schelle setzt alles daran, Brüssel zu einer Eislaufmetropole zu machen. Er besitzt einen Eispalast, eine Freiluftkunsteisbahn, ein Schwimmbad usw. und er hat auch alle Vorbereitungen getroffen, um das Schaulaufen der Wiener Garde zu einem Erfolg zu gestalten. Auch der bekannte Läufer und Preisrichter Mesot war um die Wiener sehr bemüht. Das Schaulaufen war ein wirklich großer Erfolg für die österreichische Kunstlaufklasse. Nach vier Tagen Brüssel dampften die Oesterreicher nach Amsterdam ab. Schäfer ist deshalb dort gelaufen, weil er voriges Jahr eine Zusage machte, zu kommen, diese aber wegen eines Mißverständnisses nicht einhalten konnte, sich also verpflichtet fühlte, das Versäumte nachzuholen. Es war sein erstes Laufen auf einer Freiluftbahn in dieser Saison, was natürlich mit einigen Schwierigkeiten verbunden war, da er sich erst an die geänderten Verhältnissen gewöhnen mußte. Außerdem war das Eis in sehr schlechter Verfassung, da die Feuchtigkeit der Luft eine bessere Beschaffenheit nicht ermöglicht. Zu allem Ueberfluß regnete es noch, so daß sich nur 3000 Zuschauer einfanden. Ueber den großen Erfolg, den Schäfer, seine Begleiterinnen und die Damen des Wiener Eislaufvereines hatten, wurde ja schon ausführlich berichtet.

Nun ging die Reise nach Paris weiter. Im Palais des Sports gab es einen richtiggehenden Galaabend. 18,000 Zuschauer hatten sich eingefunden, und dabei gab es ein nicht einmal zugkräftiges Eishockeyspiel, da der Gegner der Pariser Amsterdams Team war. Die Attraktion des Abends war also Schäfer, der sich auch selbst überbot und ein Laufen hinlegte, wie man es auch von ihm nur sehr selten sieht. Er lief nicht in der schwarzen Kunstläuferdreß, sondern in weißem Hemd und einer tabakbraunen Hose, und zwar deshalb, weil er der nicht unrichtigen Ansicht war, daß die Besucher der dritten und vierten Galerie trotz der guten Beleuchtung in der rauchgeschwängerten Luft einen in Schwarz gekleideten Läufer nicht so gut ausnehmen können wie etwa die Damen, die in lichten und glitzernden Kostümen laufen. Der Erfolg gab ihm auch recht, er wurde stürmisch bejubelt und mit ihm alle andern Wiener Teilnehmer.

Nun ist Schäfer nach Wien zurückgekehrt; er hat sechs anstrengende Wochen hinter sich und ist etwas abgemagert, fühlt sich aber wohl. Er hat, wie er selbst sagt, Freude am Laufen, und nahm schon am Tag nach seiner Ankunft das Training für die bevorstehende Saison wieder auf.

---

25 Nummern beim Engelmann-Schaulaufen. Die erste kunstlaufsportliche Veranstaltung dieses Jahres ist das Schaulaufen des Vereines Kunsteisbahn Engelmann am 3. Dezember, bei dem die Größen der Hernalser Bahn, allen voran der eben von einer erfolgreichen Auslandtournee heimgekehrte Weltmeister Karl Schäfer, antreten werden. Es wird nicht nur ernste sportliche Darbietungen bringen, sondern auch künstlerische, artistische und humoristische Nummern, von denen 25 auf dem Programm stehen.

Jackie Dunn, der Zweite der vorjährigen Weltmeisterschaft und beste englische Läufer, hat die Absicht, in den nächsten Wochen nach Wien zu kommen und hier in Gesellschaft Schäfers auf der Kunsteisbahn Engelmann zu trainieren.

Ein Trainingslager für die Olympiakandidaten hat der Eislaufverein Seefeld angeboten. Die Läufer sollen vor den Olympischen Spielen eine Woche als Gäste dort zubringen. Von diesem freundlichen Angebot wird wahrscheinlich Gebrauch gemacht werden.

Der Weltrekord über 3000 Meter, den Ivar Ballangrud am 29. Jänner 1935 in Davos mit 4:49·6 aufgestellt hat, wurde von der J. E. V. als Weltrekord anerkannt. Auch Karl Wazulek erhielt aber für die am 28. Februar 1935 in Hamar erzielt Zeit von 4:57·8 ein Weltrekorddiplom zuerkannt.

Die öffentliche Wertung im Kunstlaufen wird vorläufig bei den österreichischen Wettbewerben noch nicht in Anwendung gebracht. Der Verbandsvorstand wird sich mit dieser Frage neuerlich befassen, sobald die praktischen Erfahrungen dieses Winters vorliegen. Die Vorschläge des Sonderausschusses, der die Wettlaufordnung des Oe. E. V. nach den Beschlüssen des letzten Kongresses des J. E. V. zu überprüfen hat, wurden vom Vorstande des Oe. E. V. genehmigt.

Wiener Läufer in Budapest. Es sind Verhandlungen im Gange, denen zufolge der Verein „Kunsteisbahn Engelmann" einige Läufer zu dem Samstag und Sonntag stattfindenden Schaulaufen nach Budapest entsenden soll, wofür sich der B. K. E. am 3. Dezember beim Schaulaufen in Hernals revanchieren würde.

Trude Wagner-Franz Staniek wurden nach Zürich eingeladen, wo man das Walzertanzen popularisieren will. Sie werden einige Wochen dort verbringen, trainieren und Schaulaufen geben. Anschließend daran sollen sie in Basel und in Bern laufen.

Hockey

Der Wiener Athletiksportklub in Budapest.

(Von einem Reiseteilnehmer.)

Die Wiener waren leider nicht in der Lage, ihre stärkste Mannschaft auf die Reise zu schicken, da Krankheiten und berufliche Verhinderungen die Teilnahme von Kundegraber, Tiesch, Revi, Gerhardus, Pfabe, Dr. Rödl, Stransky und andern verhinderten. So wurde denn der Rest seiner Spieler verstärkt durch drei Spieler der Hakoah, nach Budapest geschickt. Die Expedition bestand aus insgesamt 35 Personen, da neben der Kampfmannschaft auch die Reserve und die Damenelf Spiele in Budapest austrugen.

In bester Stimmung kam die Reisegesellschaft, etwas verspätet in Budapest an. Es war wenig Zeit für drei Spiele an einem Herbstnachmittag auf einem Platz, und so transferierte man die Reserve auf die Trabrennbahn, wo W. A. C. II gegen eine Mannschaft des Ungarischen Hockeyklubs 4:2 (1:2) verlor. Die Wiener waren schon 2:0 in der Führung, dann aber fielen sie infolge Ermüdung zurück. Auf der Margareteninsel spielten zuerst die W. A. C.-Damen gegen das ungarische Team in einem 2×20-Minutenspiel 0:0 unentschieden. Die Wienerinnen waren die weitaus Besseren, aber die verkürzte Spielzeit und all die Hast, die dem Spiele voranging, ließen sie zu keinem Erfolg kommen. Dann trat W. A. C. I in der Aufstellung: Leminger; Taussig, Riccadonna; Wald, Klein, Oberländer; Dr. Winter, Doktor Rosenfeld, Kammel, Sunkovsky, Weigl, der in der Budapester Meisterschaft gut placierten Elf von Kek Sarga entgegen. Die Wiener wurden 4:2 (4:2) geschlagen, lieferten aber ein technisch ausgezeichnetes Spiel. Kammel, der unser bester Stürmer war, schoß beide Treffer, die vier Verlusttreffer wären nicht notwendig gewesen, da sie aus Unachtsamkeit unsrer Verteidigung entstanden waren. Der Schiedsrichter Berkes hatte sich seine „eigene Regelauslegung" zurechtgelegt. In Budapest wird noch immer nicht mit Lederbällen gespielt, und die Verwendung des leichten Ersatzmaterials war ebenfalls für den W. A. C. kein Vorteil.

Am Sonntag gab es zeitlich ein Erlebnis: Großfeuer in Budapest. Ein Kabelbrand unterhalb der Margaretenbrücke nahm so an Ausdehnung zu, daß er die Brücke, die zur Insel führte, in Flammen hüllte. Die Feuerwehren aus drei Bezirken mußten ausrücken, um das mit Teer getränkte Holzstöckelpflaster zu löschen. In größter Gefahr war die ganze Umgebung deshalb, weil unter der Brücke die Gasrohre liegen. Nur unter eigenem Risiko ließ man die Hockeyspieler zwischen den Flammen einzeln auf die Insel hinunter laufen, wo

der ganze M. A. C.-Platz in schwere Rauchwolken gehüllt

war. Die Reserve des W. A. C. lieferte ein hervorragendes Spiel, führte gegen M. A. C.-Reserve bis zur Pause 2:0, aber nicht das bessere Spiel der Ungarn, sondern der Wille

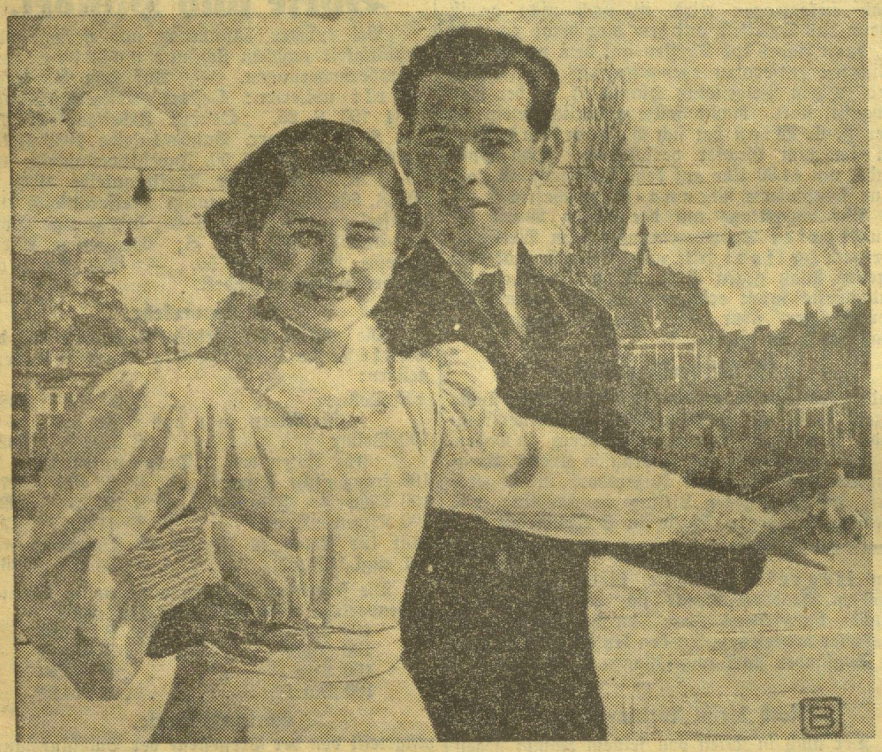
Volkssport.

Aus „Liftboys" werden Eistanzmeister.

Seit zwei Jahren gibt es im Eislaufsport Oesterreichs auch eine Tanzmeisterschaft. In dieser Disziplin müssen die Startenden keine „ausgelernten" Kunstläufer sein, wie etwa beim Paarlauf, sie müssen sich lediglich ein Tanzprogramm zusammenstellen und dies möglichst flott und möglichst fehlerlos zum Vortrag bringen. Vor ein paar Tagen ist beim Engelmann die Tanzmeisterschaft für 1938 ausgefochten worden, die mit einem Ueberraschungssieg eines jungen Wiener Paares endete: Edith Winkelmann und Walter Löhner. Das Wiener Eissportpublikum kennt die beiden noch nicht allzu lang. Als der Eislaufverein im Vorjahr eine Eisschau veranstaltete, traten die beiden als „Liftboys" auf den Plan und hatten großen Erfolg. Nun sind die beiden ein richtiges Meisterpaar geworden. Da ist also einmal

Walter Löhner, dem Flugzeugmechaniker,

gekommen. Trainer Meixner hatte vor ungefähr drei Jahren das Talent der beiden im „Tanzkreis" des Eislaufvereines entdeckt und war natürlich bestrebt, Winkelmann-Löhner zu einem Tanzpaar zu vereinigen. Das schien aber daran scheitern zu wollen, das Walter erklärte, er sei kein Kindermadl. Die Edith war nämlich um einen und einen halben Kopf kleiner als er. Edith



Edith Winkelmann und Walter Löhner,

das junge Paar des Wiener Eislaufvereines, wurde Meister im Eistanz für 1938.

Edith, die Herrenfriseurin.

Der Herr Vater, Friseurmeister Winkelmann aus der Magdalenenstraße, war absolut dagegen, daß die kleine Editha „schleifen" gehe. „Ich brauch' einen ordentlichen Nachfolger", sagte er, „und wenn der Kleinen auf dem Eis was passiert, dann sitz' ich in der Tinten. Net schleifen, sondern ordentlich seifen soll das Mädel lernen!" Nun, Vater Winkelmann braucht nicht mehr böse sein. Die hübsche Edith kann jetzt nicht nur tadellos „eisschleifen", sondern auch ausgezeichnet einseifen, rasieren, maniküren und auch sonst alles, um ihre Mitmenschen schön zu machen. Die Kunden reißen sich förmlich darum, von ihr bedient zu werden. In der Fachschule hat Edith einen zweiten Preis im Frisieren erhalten und nun will sie bei der nächsten Konkurrenz auch in ihrem Berufsfach die Meisterschaft erlangen. Friseurmeister Winkelmann braucht um sein Mädel, übrigens ist es sein einziges Kind, absolut nicht bange zu sein. Die Edith ist ein Prachtkerl. Sie hat ihr eigenes Köpferl, denn wenn sie nicht ihren „eigenen Willen" durchzusetzen verstünde, wäre sie nie zu ihrem Tanzpartner

Die höchste Freude des Meisterpaares

ist das Reisen. Weit sind sie ja noch nicht herumgekommen, aber sie waren doch schon in Prag, Berlin und in der polnischen Tatra. Ueberall ernteten sie großen Beifall. Die erste Auslandsfahrt war übrigens mit einem „Zwischenfall" verbunden. In ihrer Aufregung hatten sie den genauen Tag der Abfahrt vergessen und so saßen sie schon einen Tag früher im Eisenbahnzug, der sie nach Banska-Bistritza bringen sollte. Erst ein Telephongespräch, durch das der Eislaufverein sich zu Hause nach Fräulein Winkelmann erkundigte, klärte das Mißverständnis auf. Buchstäblich in der letzten Sekunde kränkte sich, daß sie ihm nicht „gewachsen" sei, aber bei einem Tanzfest holte sich die Edith bei der „Damenwahl" ihren Tänzer, um ihm zu beweisen, daß sie doch die richtige Tanzpartnerin für ihn sei. Dies kam alles ans Tageslicht, als der Berichterstatter der „Kronen-Zeitung" Fräulein Winkelmann fragte, wie sie zu ihrem Tanzpartner auf dem Eis gekommen war. Einen Teil der Schuld wälzt sie aber auch auf den Trainer Meixner ab, der mit ihr das „Komplott" geschmiedet haben soll.

— die Koffer wurden durchs Waggonfenster auf den Perron geworfen — mußten die beiden allzu reiselustigen Eisläufer wieder aus dem Zug.

In zwei Wochen geht es übrigens wieder nach Berlin, dort kommen die „Kanonen" aller europäischen Länder zusammen, und Winkelmann-Löhner hoffen, zeigen zu können, daß sie derzeit das beste Tanzpaar sind. Für das kommende Jahr ist bereits eine Europameisterschaft in Aussicht genommen.

Der junge Ruhm ist Winkelmann-Löhne keineswegs zu Kopf gestiegen. Sie sind weiterhin die bescheidenen Wiener Kinder, die ihren Wegbereitern viel Dank wissen. Dazu gehört vor allem der „Generalmusikdirektor" des Eislaufvereines, Josef Mann, der von seinem Studio aus die Musik macht. Herr Mann ist der Berater aller Läufer — und was man ihm nicht hoch genug anrechnen kann — auch aller Eismamas. Für Winkelmann-Löhner hat Herr Mann die Musik selbst vorteilhaftest „zugeschnitten".

Felix Kaspar wieder Europameister!

Der Wiener Felix Kaspar ist gestern zum zweiten Mal Europameister im Kunstlaufen für Herren geworden. Den minimalen Punkteverlust, den er nach den Pflichtübungen gegen Sharp hatte, machte er gestern durch eine ganz famose Kür wieder wett. Das Publikum von St. Moritz war von dem Wiener restlos begeistert, zumal Kaspar in ganz großer Form war. Von den fünf Preisrichtern setzten ihn vier auf den ersten Platz und — wie man es eigentlich nicht anders erwartet hatte — der englische Preisrichter auf den zweiten. Hinter Felix Kaspar folgte der Engländer Graham Sharp, der von vier Preisrichtern auf den zweiten und von seinem Landsmann auf den ersten Platz gestellt wurde. Die Ueberraschung der Europa-Meisterschaft ist zweifellos das ausgezeichnete Abschneiden Herbert Alwards, der auf den dritten Platz kommen konnte. Drei Preisrichter gaben ihm den dritten und zwei den fünften Platz. Der dritte Wiener, Edi Rada, endete mit Platzziffer 32 an der siebenten Stelle. Der junge Läufer, der schon bei den Pflichtübungen leicht erkrankt mittat, hatte gestern unter einer Halserkrankung zu leiden.

Die genaue Reihenfolge der Europameisterschaft lautet: Europameister 1938: Felix Kaspar (Oesterreich), Platzziffer 6, vor Graham Sharp (England), Platzziffer 9, Herbert Alward (Oesterreich), Platzz. 17, Faber (Deutschland), Platzz. 26, Tertak (Ungarn), Platzz. 26, Tomlins (England), Platzz. 27, Rada (Oesterreich), Platzz. 32, Lorenz (Deutschland), Platzz. 85, Clausen (Dänemark), Platzz. 45.

*

Heute Entscheidung bei den Damen.

Heute nachmittags finden, nachdem die Pflichtübungen gestern vormittags zu Ende geführt wurden, die Kürübungen der Damen statt, die den Abschluß der Europameisterschaften darstellen. Der Titel dürfte wohl wieder an die Engländerin Cäcilie Colledge fallen. Den zweiten Platz sollte gleichfalls eine Engländerin nämlich Megan Taylor, erobern. Um den dritten Platz gibt es ein arges „G'riß". Die Wienerin Puzinger, die Deutsche Herber, ferner Nyklova und Jagger sind im härtesten Kampf. Hedy Stenuf ist gestern von der Konkurrenz zurückgetreten.

*

Cecilia Colledge kommt Dienstag nach Wien.

Nach Beendigung der Europameisterschaft — das Kürlaufen der Damen findet bekanntlich erst heute Sonntag in St. Moritz statt — wird sich die Weltmeisterin Cecilia Colledge nach Wien begeben, wo sie im Lauf des Dienstags eintreffen wird. Am Mittwoch tritt sie dann im Rahmen eines großen Eissportabends des Vereines Kunsteisbahn Engelmann an.

Die Küste der Blumen und Laster.

Aus dem reichhaltigen Programm der Hochsaison an der Riviera heben grelle Plakate die Karnevalsfestlichkeiten und Blumenschlachten hervor, locken aber auch zu Roulette und Trente et Quarante nach Monte Carlo und San Remo. Die beiden gefährlichen Spiellaster greifen mit ihren Fangarmen nach den Rivieragästen, die schon in andern Lastern schwelgen, an der „blühenden Küste“, Côte fleurie und Costa fiorita, mit schönen Frauen, die meist irgendwie Kurtisanen sind, also fleurs — du mal.

Die Rivierabesucher lieben es, Alkoven in Luxushotels und palmenumrauschten Villen mit den Spielsalons abzuwechseln. Auch diese gleißen und blühen in aller Schönheit, und auf ästhetischen Höhen wandelnd, watet man hier wie dort so wundervoll durch ethische Niederungen. In den Spielsälen kann man aber Geld gewinnen, nicht nur ausgeben. Vielen Spielern ist das gelungen. Durch eine gute Spielmethode? Nur durch Glück? Doch vielleicht nicht einmal mit diesem sicher, wenn die Bank wirklich die Spieler betrügen kann! Kann sie das?

Es ist fast unbegreiflich, wie das Gerede von betrügerischen Roulettetricks je hat aufkommen können und daß es nie völlig verstummen will. Man braucht nur einen einzigen Coup scharf zu beobachten, um es durchschlagend zu wiederlegen. Der Croupier dreht den Zylinder in einer Richtung, zum Beispiel nach links, und wirft das Kügelchen in der entgegengesetzten, also hier nach rechts. Die Kugel läuft mehrere Male an der Innenwand des Roulettebeckens herum und fällt schließlich in eines der kleinen Nummernfächer. Der Zylinder macht in fast reibungslosem Lauf eine Unzahl von Rotationen um seine Achse, ehe er die Kugel in einem seiner 37 Nummernfächer aufnimmt. Schon diese beiden komplexen Bewegungen könnte auch der geschickteste Croupier nicht so gegeneinander abwägen und ausmessen, daß er die Kugel in das von ihm gewollte Fach zu bringen vermöchte. Nun kommen aber noch die ganz unberechenbaren Sprünge hinzu, welche die Kugel bei ihrem Anprall gegen die in die Beckenwand absichtlich eingebauten Hindernisse macht!

Wie steht es aber damit, daß die Croupiers oft untereinander geheimnisvoll zischeln und häufig ein Augurenlächeln zur Schau tragen, daß hie und da „Enthüllungen“ entlassener Croupiers auf dem Büchermarkt erscheinen, daß angeblich ab und zu Drehmaschinen mit einem „ingeniösen Mechanismus“ gefunden werden? Die erste Erscheinung ist Croupierpose, die „Enthüllungen“ enthüllen nie etwas, und der „ingeniöse Mechanismus“ wird nie präzisiert, weil er nicht existiert.

Und doch kam vor ein paar Jahren in San Remo ein solcher Mechanismus sogar aus dem Spielsaal in den Gerichtssaal. Dabei waren allerdings die Rollen grotesk vertauscht. Ein Spieler schlich sich bei Nacht ins Kasino und präparierte eine Roulette, um mit ihr die Bank zu beschwindeln. Er versah ein paar nebeneinander liegende Nummern mit einer magnetischen Einlage und die Kugel mit einem Eisenkern. Bei der Gerichtsverhandlung ging der Mann wegen „Versuches mit untauglichen Mitteln“ fast straflos aus. Der ingeniöse Mechanismus funktionierte nämlich nicht. Gegenüber der sausenden Zylinderrotation und den kapriziösen Kugelsprüngen vermochte der Magnet nie einzugreifen. Für die Zwecke der Bank müßte aber diese so wirkungsvolle Magneteinlage überdies das Kunststück zuwegebringen, bei jedem Coup auf die für ihn der Bank günstige Nummer zu hüpfen.

Nun die durchschlagende Widerlegung. Es ist dem Croupier und auch den halbwegs geübten Spielern ein leichtes, die der Bank jeweils günstigste Nummer zu ermitteln. Selbstverständlich ist es die gar nicht oder am schwächsten besetzte. Besäße nun ein Croupier die überirdische Geschicklichkeit, diese Nummer auszuwerfen, so bedeutete das bei den geltenden Spielregeln: Zertrümmerung der Bank durch einen einzigen Coup! Der überirdisch geschickte Croupier hat also soeben Kugel und Zylinder so in Bewegung gesetzt, daß die der Bank gerade genehmste Nummer, zum Beispiel die Drei, kommen wird. Alle halbwegs geübten Spieler wissen, daß er die Drei geworfen hat, und besetzen nun — die Einsätze sind ja noch zulässig und werden erst viel später mit dem „Rien ne va plus“ gesperrt! — eben die Drei und alle ihre Kombinationen mit phantastischen Summen und verwandeln so die der Bank günstigste Nummer in eine für die Bank verhängnisvolle! Daß nach den geltenden Spielregeln die Einsatzsperre erst nach begonnener Zylinder- und Kugelbewegung eintritt, ist die durchschlagende Widerlegung der Betrugslegende.

Und bei Trente et Quarante?

Fast ebenso unbegreiflich ist es, daß hier die Betrugsfrage nie aufgeworfen worden ist. Gerade hier könnte die Bank im Prinzip ganz gut betrügen — in Form von „Irrtum“ des Croupiers. Bekanntlich schlägt er zwei Reihen Karten auf, jede Reihe mit über 30, doch nicht über 40 Points, also trotz dem Namen Dreißig-Vierzig, richtig einunddreißig-vierzig. Hat die erste Reihe mehr Points als die zweite, so gewinnen die Spielereinsätze auf Rot, im entgegengesetzten Fall die auf Schwarz. Bei stundenlangem Addieren kommt es zuweilen vor, daß der Croupier sich irrt, zum Beispiel statt 40 : 39, also Rotgewinst, unrichtig 38 : 39, also Schwarzgewinst, verkündigt! Wäre da Rot zum Beispiel mit 100,000 beladen gegenüber bloß 1000 auf Schwarz, so würde die Bank diese auszahlen und jene einstreichen. Der Irrtum des Croupiers wird aber von den andern drei Croupiers und den zwei Chefs jedesmal sofort korrigiert. Täten sie es einmal nicht, so würde aus dem Irrtum ein „Irrtum“, und die routinierten Spieler, die scharf kontrollieren, würden ihn korrigieren — die Bank wäre in flagranti gefaßt. Dem setzt sie sich natürlich nicht aus.

Wieso ist es trotzdem möglich, daß die Bank so viele Spieler umklammert und ihnen das Mark aussaugt? Die Bank lockt allerdings die Spieler an sich, doch diese sind es, welche die Bank nicht mehr loslassen. Das gilt ganz besonders von jenen vielen, die wieder eine geradezu unbegreifliche Erscheinung darstellen. Oberstes Spielprinzip ist es nämlich, im Glück dieses voll auszunützen, im Unglück dagegen das Spiel zu unterbrechen. Eine Menge Spieler machen, wie von einer diabolischen Macht getrieben, das gerade Gegenteil. Im Glück spielen sie mit gewonnenem Geld so ängstlich und knauserig, daß sie nie Gewinsthöhen erfliegen. Wendet sich das Blatt, so stürmen sie gegen das Unglück an, mit gewonnenem Geld und mit immer höheren Beträgen aus eigener Tasche. Es bildet sich da im hellen Saal an diesem Tisch um diesen Spieler das grauenhafte Dunkel einer beginnenden Tragödie. Nichts vermag den Verblendeten von seinem aussichtslosen Kampf gegen das ihm felsenhart entgegenstehende Unglück abzubringen. Nicht die Menschenmenge, die sich als Zuschauer um ihn ansammelt. Nicht wohlmeinende Winke, sogar seitens des Personals. Nicht schöne Frauen, die ihn aus den gefährlichen Armen der Bank in ihre eigenen vielleicht weniger gefährlichen zu locken suchen. Er bleibt gegen alles stumpf, läßt nicht vom Spiel, will das Glück erzwingen, rennt gegen die Wand, immer starrsinniger, verblendeter, bis er — durch seine eigene wahnwitzige Hartnäckigkeit zerschmettert zusammenbricht.

Dr. Eugen Kalliany-Kallian.

A. J. Cronin spricht in Wien.

Der berühmte englische Romanschriftsteller spricht am 4. Februar im Rahmen des Wiener Kulturbundes über „Truth and Fiction“.

Aus seinen Büchern ist A. J. Cronin Wien und den Wienern kein Fremder mehr. Persönlich wird man ihn freilich zum erstenmal in unsrer Stadt begrüßen, wenn er in diesen Tagen am Vortragspult erscheint. Denn der kleine Viersitzer, der im Juni vergangenen Jahres geschickt um die Wiener Straßenecken bog, weil sein Herr das Linksfahren hierzulande in Uebereinstimmung mit London so wohltuend empfand, wird wohl ebensowenig aufgefallen sein wie der großgewachsene, breitschultrige, fast klobige Eigentümer des Wagens, der eine halbe Stunde später in Hemdärmeln über die Höhenstraße wanderte, entzückt über die grüne Hügellandschaft und über den Blick auf „charming Vienna“. Auf einer Vergnügungsreise quer durch Europa war der Dichter inkognito heuer im Sommer zum erstenmal in Wien, wenn er auch Oesterreich vom Arlberg und Kitzbühel her schon kannte. Wie im Werk ist Cronin auch im Leben kein „Leichter“. Er muß erst warm werden, im Sprechen und Hören, wiewohl das Bild vom typisch wortkargen Engländer mit der Stummelpfeife im Mundwinkel auf ihn nicht zutrifft, denn Dr. Cronin raucht nicht und trinkt nicht. Packt ihn aber ein Gedanke oder ein Thema, dann spricht er, wie unter einem Anfall, beredt und lebhaft. Keineswegs druckreif, in ständigen Aphorismen, beileibe nicht, sondern schlicht und einfach, wie sein ganzes, ungekünsteltes Wesen einfach ist; aber die große Persönlichkeit steckt nicht nur in dem, was er sagt, sondern wie er es sagt. Cronin ist kein Freund von Diners und Gesellschaften, er haßt den Lärm, und seine erste Hotelsorge geht nach dem stillsten Zimmer. Aber die Musik ist seine große Freude. Ein Wiener Opernbesuch („Meistersinger“ unter Knappertsbusch) war für einen Akt geplant. Einmal im Haus — das er als Gebäude größer und schöner empfand als die Metropolitan —, saß er andächtig bis zum Schluß des Abends und war hingerissen. Mochten die Freunde warten.

Literarische Gespräche nach Art der „high brows“, der englischen Schöngeister, liebt er nicht sehr, nur manchmal fällt ein streitbares oder scherzendes Wort, oder eine köstliche Erinnerung schiebt sich ein. Und über die eigene Dichtung sprechen? Es ist ja alles im Werk gesagt, und mehrere Bücher, zusammengenommen, scheinen da oder dort einen Schlüssel zu „Wahrheit und Dichtung“ zu bieten. Der lange Zeitraum, der von den Erlebnissen trennt, würde bei Cronin nichts verschlagen: er und sein innerer Groll wachsen langsam! Auch in seinem letzten Roman, in der „Zitadelle“, hat er angesammelten Ingrimm gegen die englische Aerztewelt ausgesprochen, der er seit acht Jahren ade gesagt hat, und ein Jahrzehnt trennte die Erfahrungen des Bergwerksarztes Cronin von ihrer Verwertung. Mit seinem Helden freilich hat sich der Dichter wohl noch nie so identifiziert, dessen Gegenspieler nie so leibhaftig-unverblümt gestaltet wie eben in der wunderbar trutzigen „Zitadelle“, die demnächst (übertragen von Richard Hoffmann, Paul Zsolnay-Verlag, Wien) auch dem deutschen Leser vorliegen wird. Den Kampf gegen Harleystreet, die Londoner Aerztestraße, gegen die mangelhafte Ausbildung der englischen Mediziner, gegen Provisions- und Protektionswesen, hat dieser zweiundvierzigjährige Dickens von heute, dieser „Volksfeind“, zähneknirschend, gleichsam im Schützengraben, geführt, ehe er ihn jetzt wie ein Generalstabsoffizier kriegsgeschichtlich festhielt. Und über Nacht stand der Historiker aufs neue im brennendsten Kampf. Angriffe, Proteste, drohendes Berufsgericht, Briefe, Briefe, Beifallskundgebungen, Reformvorschläge, Lobeshymnen sind im Cronin-Hause seit vergangenem Sommer an der Tagesordnung. Und der Ruhm, der dem Dichter gegenüber immer nobel war, ließ sich auch diesmal nicht lumpen. Im Handumdrehen war Cronins Erstlingswerk „Hatters Castle“ („Der Tyrann“) seinerzeit gedruckt, übersetzt, dramatisiert und verfilmt worden, „Die Sterne blicken herab“ sind heute in vierzehn Sprachen übersetzt und haben fast die Million Exemplare erreicht; aber die englische Ausgabe der „Zitadelle“ hält nach wenigen Monaten bereits bei der Viertelmillion. Im Pulverdampf des wogenden Meinungskampfes verschwimmt im Augenblick die Grenze von „Wahrheit und Dichtung“. Wird Dr. Cronin in seinem so betitelten Kulturbundvortrag sie rein und säuberlich vor uns erstehen lassen?

Dr. Viktor Polzer.

Das erste Blatt
in der Woche
ist Montag früh:
Der Morgen

Ein Lehrer im Kunsteislauf.

In den Räumen des Wiener Eislaufvereines hängt ein großes Oelbild, das der seinerzeit in Wien ansässige Grieche Diamantiti in den achtziger Jahren verfertigt hatte. Der Schauplatz ist die erste Wiener Eisbahn, die sich in der Nähe des Hauptzollamtes befand. Ein Stück Geschichte der Wiener Eislaufkunst ist hier dargestellt; zugleich ist aber auch einer der Träger der Tradition dieses Sports auf dem Gemälde verewigt, einer der ersten Jünger des künstlerischen Schlittschuhlaufes, ein Mann, der schon im vorigen Jahrhundert Oesterreich bei internationalen Wettkämpfen Siegestrophäen heimgebracht hat.

Major Wilhelm Dinstl hat seine ersten Uebungen auf der Rollschuhbahn, die sich in der Nähe des alten Eislaufplatzes befand, begonnen. Schlittschuhlaufen war damals noch ein exklusiveres Vergnügen. Schon hatten aber die ersten Koryphäen von sich reden gemacht, Jackson Haynes war als internationale Sensation bekannt, so daß sich Dinstl nicht lange zureden ließ, die Rollschuhe gegen die Eisschuhe zu vertauschen, und der Aufforderung Diamantitis folgend, die Uebersiedlung vom Zement- zum Eisboden vollzog. Im Jahre 1879, im Alter von 19 Jahren, legte Dinstl zum erstenmal Schlittschuhe an und verfiel damit einer Leidenschaft, die auch heute noch den Achtundsiebzigjährigen nicht losgelassen hat. Diamantiti hatte den richtigen Blick gehabt. Er hatte an den Bewegungen Dinstls beim Rollschuhlaufen dessen sportliche Eignung richtig erkannt und sah seine „Entdeckung“ bald erfolggekrönt. Der Kunsteislauf, der damals noch in seinen Anfängen hielt, hatte zwar schon einige anerkannte Sportgrößen als seine Vertreter gefunden. Man feierte damals Max Wirth, Biberhofer und Dr. Korper von Marienwörth, bald aber gesellte sich diesen Namen auch jener Dinstls zu. Sein Ruhm blieb nicht lange auf seine Heimatstadt beschränkt. Im Jahre 1890 lud Petersburg die Größen aller Länder zu sich. 30 Bewerber aus allen Teilen der Erde fanden sich in Rußlands Hauptstadt ein. Amerika hatte sich schon damals dem Schnelligkeitsideal verschrieben und seine Vertreter auf die höchste Geschwindigkeit trainiert, Oesterreich aber siegte im Zeichen der Kunst dank der Bögen und Pirouetten, die Dinstl damals auf dem Eislaufplatz vorführte. Er wurde mit zwei goldenen und zwei silbernen Medaillen ausgezeichnet, und mit ihm wurde auch sein Landsmann und Partner Kaiser im Paarlaufen gefeiert. Auch Moskau wollte damals die Künste Dinstls bewundern und bat den Champion von 1890 zu sich. Mit Begeisterung wurde Dinstls Meisterschaft auch in Moskau aufgenommen. In Hamburg und Berlin mußten jedoch die Wettkämpfe abgesagt werden: der Eislaufsport hatte sich damals noch nicht von den Launen des Winterwetters unabhängig gemacht, und mit dem Natureis mußten auch die wettkämpferischen Ambitionen der Läufer zerschmelzen.

Verständlicherweise war das Eislaufzentrum Wien eine der ersten Städte, die sich ihren Wintersport durch die Anlage von „Freiluft-Kunsteisbahnen“ für die kalte Jahreszeit ununterbrochen sicherte. Die Eisbahn, die der damalige Europameister Engelmann schuf, und dann auch der Wiener Eislaufverein stellte die Maschinen in Dienst, die die Eisfläche allen milden Anwandlungen des Winterwetters trotzen ließen. Willy Dinstl hatte unterdessen einige Jahre im Bankfach gearbeitet und sich sodann im Militärdienst aktivieren lassen. Und so mußte seine alte Liebe sich wenigstens eine Zeit hindurch in Pension schicken lassen — das war aber natürlich kein endgültiger Zustand, denn in seinem Herzen war er stets der alte Eislaufenthusiast geblieben. Seine Sportfreudigkeit lebte in ihrem ganzen Umfang wieder auf, so als hätte sie gar nicht aussetzen müssen, als Dinstl im Jahre 1908 als Major in den Ruhestand trat. Schon bald darauf sah man ihn wieder ständig auf dem Eislaufplatz, und auch heute noch kann man seine Behendigkeit und Gelenkigkeit oft auf der Eisfläche bestaunen. Er hat seine Bindung zu seinem Sport inzwischen noch dadurch gefestigt, daß er seine Erfahrung als Kunsteislauflehrer der „jüngeren“ Generation, deren Altersgrenzen in seiner Schülerschar vom zweiten bis zum fünfundsiebzigsten Lebensjahre reichen, vermittelt.

Dinstl gehört aber auch heute nicht zu jener „alten Garde“, die den Nachwuchs geringschätzig ansieht und sentimental seufzt: „Früher war's schöner!“ Im Gegenteil; er bewundert rückhaltlos das hohe Können unsrer Eissportler. Ja er meint sogar, daß manche sechsjährigen Kinder, namentlich Mädchen, heute mit ihren Fähigkeiten manchen Erwachsenen aus den früheren Jahren in den Schatten stellen würden. Nach seiner Ansicht hat das letzte Dezennium einen so ungeheuren Aufschwung des Kunstlaufes mit sich gebracht, daß sich niemand diesem Fortschritt verschließen könne. Auch in der Technik haben sich — und Dinstl demonstriert seine Ausführungen gleich — umwälzende Veränderungen vollzogen, die große Vorteile mit sich gebracht haben.

Was aber immer gleich geblieben ist, das ist die Begabung der Oesterreicher für den Eislaufsport. Welchem Umstand dies zu danken ist — dafür läßt sich wohl kaum eine Erklärung finden. Wahrscheinlich spielt die österreichische Musikalität keine geringe Rolle dabei, denn das Verständnis für die Begleitung steigert stets ganz wesentlich den ästhetischen Eindruck. Von ganz besonderer Bedeutung für den Nachwuchs war aber nach Dinstls Meinung, auf jeden Fall die Schulungs- und Erziehungsarbeit, die bei uns geleistet wird. Es kommt in hohem Grad darauf an, daß die Talente rechtzeitig geweckt werden. Jetzt muß der Eisläufer bereits in seinem sechsten Lebensjahr sein Studium beginnen, wenn er mit dem ungeheuren Pensum, das nun den Lehrstoff bildet, fertig werden soll. Freilich schafft die Begabung auch hier wieder Dispense, gewiß setzt sich das echte Talent auch dann durch, wenn es erst später auf die Eisfläche gestellt wird. Dinstl selbst hat ja auch „erst“ als Neunzehnjähriger zu laufen begonnen. Wenn er sich aber damals mit einer Verspätung belastet hat, so macht seine Treue zum Sport mit Hilfe und Erlaubnis seiner Rüstigkeit dieses Versäumnis reichlichst wett.